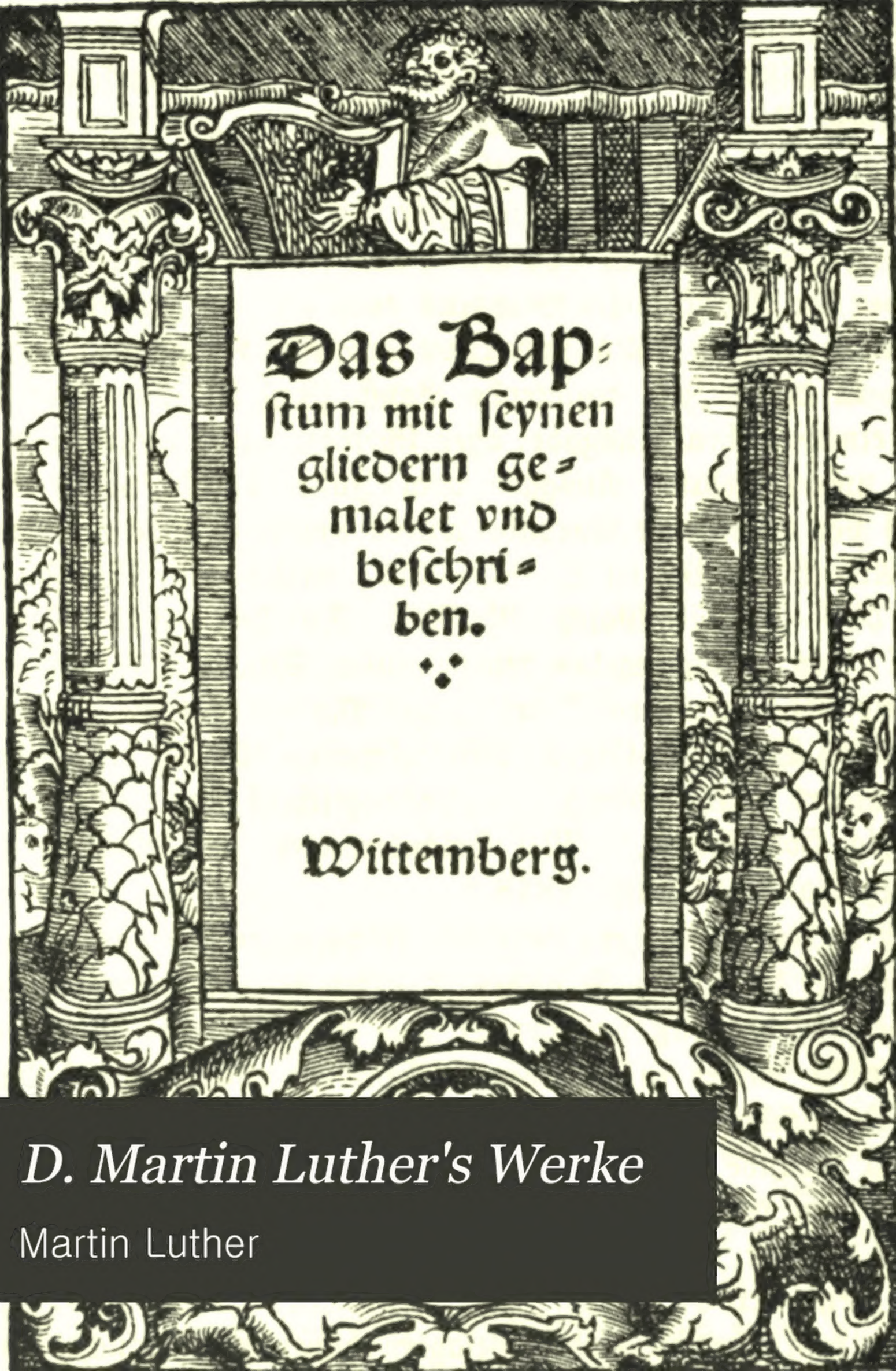


D. Martin Luther's Werke

Martin Luther

UNIVERSITY OF VIRGINIA
1819

D. MARTIN LUTHERS
WERKE

KRITISCHE GESAMTAUSGABE
(WEIMARER AUSGABE)

19. BAND

HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER - WEIMAR
AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT - GRAZ

Digitized by Google

D. MARTIN LUTHERS
WERKE

KRITISCHE GESAMTAUSGABE
(WEIMARER AUSGABE)

19. BAND

HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER – WEIMAR
AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT - GRAZ

Digitized by Google

BR
330
.A2
1883
1964ed.
Ser. 1, Bd. 19
Copy 1

Unveränderter Abdruck 1964 der bei Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar, erschienenen Ausgabe.
Sämtliche vergriffenen Bände der Luther - Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe) erscheinen auf Grund einer Lizenz von Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar, in der Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt in Graz.

Photomechanischer Nachdruck der
Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt, Graz

Printed in Austria

341.65

Digitized by Google

D. Martin Luthers Werke.

Kritische Gesammtausgabe.

19. Band.

Mit Nachbildungen von 66 Holzschnitten
und zweier Seiten einer Lutherhandschrift.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1897.

Vorwort.

Schon Prof. Steiff in Stuttgart, welcher urſprünglich mit der Bearbeitung der Schriften Luthers vom Jahre 1526 betraut war und deſſen Vorarbeiten der unterzeichnete Herausgeber benutzen durfte, hatte eine Anfrage bei ſämmtlichen Bibliotheken geplant, um alle noch vorhandenen Schriften und Ausgaben aufzufinden. Wenn es auch geradezu unmöglich ſein dürfte, eine derartige Nachforſchung hinſichtlich aller Schriften Luthers anzuſtellen, weil nicht wenige Bibliotheken gar nicht im Stande ſein würden, eine ſo umfangreiche Anfrage zu beantworten, ſo wurde doch von dem Herausgeber hinſichtlich der Schriften von 1526 und 1527 dieſer Verſuch gewagt, ſchon damit einmal an einem Punkte konſtatirt werde, ob noch unbekannte Schriften vorhanden ſeien, oder Ausgaben, welche nur in einem einzigen Exemplar ſich erhalten haben, und ob ſchon der Beſtand der größeren Bibliotheken zur Auffindung der unica hinreiche. So wurden alle diejenigen Bibliotheken bemüht, von welchen nach früheren Erfahrungen eine Antwort zu erwarten war. Durch dieſe Anfrage bei über 300 öffentlichen Bibliotheken und einer Anzahl von Privatbibliotheken — deren Verwaltungen für ihre liebenswürdige Hülfe nochmals aufrichtigſt gedankt ſei! — wurde es möglich, von den 17 in vorliegendem Bande behandelten Schriften Luthers 7 Handſchriften und 108 Drucke zu ermitteln, während die Erlanger Ausgabe nur 49 Drucke erwähnt hat. Dazu kommen noch (ganz abgeſehen von 11 Geſangbüchern, in welchen etwas aus der „Deutſchen Meſſe“ abgedruckt iſt) 8 Sonderdrucke, welche in der Erlanger Ausgabe ſich nicht finden. Unter dieſen Ausgaben ſind 19, von welchen wir nur ein einziges Exemplar ermitteln konnten. Und zwar finden ſich ſolche unica nicht nur in Berlin, Dresden, München, Nürnberg G.M., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel, ſondern auch in der Knaakeſchen Sammlung, in der Altenburger Gymnaſialbibliothek, Helmſtedt, der Wittenberger Lutherhalle, in der Bibliothek des Probſtes D. Hermann Freiherrn v. d. Goltz in Berlin und in derjenigen des

Herausgebers. Nicht unerheblich erleichtert wurde die Bearbeitung der vorliegenden Schriften dadurch, daß von den im Ganzen durch ihn verwertheten 127 Drucken nicht weniger als 40 in der Knaakeschen Sammlung sich befanden und ihm zur Verfügung standen. Aus dem Gesagten ergibt sich zugleich, was damit gesagt sein soll, wenn wir bei einer Ausgabe notirt haben, daß sie „wohl nur" auf der einen Bibliothek vorhanden sei.

Schwierig war die Frage, wieweit in den betreffenden Einleitungen der Abendmahlsstreit darzustellen sei. Die ursprüngliche Absicht, durch Namhaftmachung und Charakterisirung aller in diesem Kampfe erschienenen Schriften Luthers Art des Vorgehens erklärlicher zu machen, wurde wieder umgestoßen durch die Erkenntniß, daß hier noch unerwartet viel unbekannter Stoff vorliege. So ist nur dasjenige erwähnt, was in unmittelbarer Beziehung zu dem von Luther Geschriebenen steht. Sollte dabei die Grenze zu enge oder zu weit gezogen sein, so wolle man das mit der Schwierigkeit einer derartigen Auswahl entschuldigen.

Daß die Einleitung zur „Deutschen Messe" nicht kürzer gehalten ist, dürfte derjenige verzeihen, welcher selbst versucht hat, sich über die Eigenthümlichkeiten derselben, besonders in musikalischer Beziehung klar zu werden.

Die rein sprachlichen Varianten aus den Nichtwittenberger Nachdrucken und die zusammenhängenden sprachlichen Darlegungen am Schluß der Einleitungen sind natürlich Herrn Prof. Dr. Pietsch zu danken. Den Wünschen desselben folgte der Herausgeber hinsichtlich der äußeren Gestaltung seiner Arbeit auch dann, wenn er die Nothwendigkeit nicht gerade einsehen konnte, ließ z. B. nicht „Erl. 14^2, . . ." drucken, sondern „Erl.^{2} 14, . . .". Auf seine Anregung ist auch bei den Bibelcitaten am Rande ein „[so]" hinzugefügt, wenn im Texte unrichtig citirt war. Bei dem Psalter mußte dann diese Monitur sowohl dann unterbleiben, wenn der Text nach der Vulgata, als auch dann, wenn er nach der deutschen Bibel citirt haben konnte. Daß der in Handschriften Luthers und in Drucken vorkommende sozusagen halbe Absatz, die Freilassung von Raum inmitten einer Zeile, in diesem Bande wiedergegeben ist (vgl. z. B. 122, 9, 14 ff.; 208, 4, 15, 18), wird wohl keinem Leser störend sein.

Da die letzten Korrekturen durch die Hand des geschäftsführenden Sekretärs der Kommission gegangen sind, kann der Herausgeber nicht für alles Einzelne die Verantwortung übernehmen.

Rostock i. M., November 1897.

Wilh. Walther,
Doktor und Professor der Theologie.

Digitized by Google

Vorwort.

Der vorliegende neunzehnte Band der Lutherausgabe greift zeitlich etwas weiter hinaus, indem er die Schriften des Jahres 1526 bringt. Ungewöhnlich viel technische Schwierigkeiten brachte die Herstellung der Noten und der Satz der „deutschen Messe“, zu deren Überwindung die Sachkenntnis des Herrn Herausgebers, die opferwillige Mühwaltung der Herren Verleger und die mustergiltige Ausführung des Notenstiches durch Breitkopf und Härtel in Leipzig zusammengewirkt haben. Daß von dem „Papstthum mit seinen Gliedern“ nicht nur Luthers Vor- und Nachwort, sondern die Schrift selbst sammt den Bildern mitgetheilt wurde, wird sicher auf Beifall rechnen dürfen, ebenso daß der handschriftliche Entwurf Luthers zur „deutschen Messe“ in einer Nachbildung beigegeben wurde; es sind das nebenbei bemerkt wohl die einzigen Musiknoten, die sich von Luthers Hand erhalten haben. Die Stöcke sowohl zu jenen Bildern als auch zu diesem Handschriftfacsimile sind wie in früheren Fällen von der chalkographischen Abtheilung der Reichsdruckerei in Berlin mit bekannter Sorgfalt hergestellt. Sachliche Schwierigkeiten waren von dem Herausgeber namentlich bei der „deutschen Messe“ zu überwinden, sowie bei der Schrift „Wider den Rathschlag der Mainzischen Pfafferei“, die hier zum ersten Male in einer Gesammtausgabe von Luthers Werken und zum ersten Male nicht als bloßer Abdruck aus der Handschrift erscheint. Über Vermuthungen und Möglichkeiten hinsichtlich der Entstehung und Vorlage der beiden Handschriften wird nicht weit hinauszukommen sein, wenn nicht vielleicht doch noch einmal ein günstiger Zufall den (oder doch wohl vielmehr die) gedruckten Bogen der Schrift ans Tageslicht bringt. Aus diesen Gründen muß sich auch die kritische Textbehandlung in engen Grenzen halten und darf über eine das Verständnis erleichternde Zeichensetzung und Verbesserung ganz offenkundiger

Digitized by Google

Fehler des von Luther herrührenden Textes nicht hinausgehen. Der Verwaltung des Kgl. Hauptstaatsarchivs zu Dresden ist an dieser Stelle geziemender Dank zu sagen dafür, daß sie die Benützung der beiden Handschriften auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin gestattete.

Seit dem 1. April d. J. ist durch das Wohlwollen des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten D. Dr. Bosse, Excellenz, dem Leiter der Lutherausgabe ein Hilfsarbeiter beigegeben in der Person des Privatdozenten an der Universität Bonn, Herrn Dr. Arnold E. Berger. Dieser hat an dem vorliegenden Bande mitgewirkt: von ihm rühren zum größeren Theile die sprachlichen Vorbemerkungen zu den einzelnen Schriften sowie die Zusammenstellungen der sprachlichen Lesarten aus den Nachdrucken her. Diese halten sich im Allgemeinen in dem Rahmen, den ich in früheren Bänden dafür aufgestellt habe, aber es sind zuweilen beide etwas reichlicher ausgefallen, weil viele Einzelheiten in die ersteren aufgenommen, manches Durchgehende in den letzteren belassen wurde. Doch läßt sich, wie ich schon früher (Bd. 12, S. X) bemerkte, eine feste Scheidewand nicht aufrichten und lassen bindende Regeln sich nicht geben. Es wird sich aber empfehlen, den praktischen Zweck der Vorbemerkungen für unsre Ausgabe, der in Entlastung der Lesartenverzeichnisse besteht, künftig wieder schärfer ins Auge zu fassen.

Kann ich also die mir zukommende Verantwortung für diesen Theil der Aufgabe wie früher übernehmen, so bin ich dagegen völlig außer Stande, bei diesem vorliegenden Bande die sonst naturgemäß mir zugefallene Verantwortung für Auswahl, Inhalt und Form der Anmerkungen germanistischen, besonders sprachlichen Inhalts in ihrer Gesammtheit zu tragen, sondern kann nur für das Wenige einstehen, das von mir gezeichnet ist.

Es ist einmal (schon vor einigen Jahren) über eine spürbare Zurücksetzung der sachlichen Erläuterungen hinter die germanistischen Interessen geklagt worden, ohne daß diese Klage irgendwie durch eine Vergleichung der vor 1890 erschienenen Bände mit den nach diesem Zeitpunkt herausgekommenen begründet worden wäre. Eine solche Vergleichung würde gelehrt haben, daß vorher und nachher die verschiedenen Herausgeber sich hinsichtlich der sachlichen Erläuterungen verschieden verhalten haben, je nachdem sie mehr oder minder lebhaft vor Augen behielten, daß unsre Ausgabe vor allem eine kritische sein wolle, die Einzelerläuterung der Texte durch Anmerkungen also zwar nicht ausgeschlossen, aber doch auch nicht in größerem Umfange gefordert sei. Meinerseits habe ich sachliche Erläuterungen niemals zu beschränken gesucht, vielmehr habe ich des öfteren dazu aufgefordert und angeregt, auch früher schon ausgesprochen (Bd. 14, S. VII), daß wohl etwas

weniger Sparſamkeit ſich empfohlen hätte. Ich ſelbſt habe dagegen mit germaniſtiſchen, im beſonderen mit ſprachlichen Anmerkungen, die nicht lediglich den Zweck haben, das kritiſche Verhalten zu begründen, immer Haus gehalten und als Ziel angeſtrebt, daß im allgemeinen nur das wirklich auch für die wiſſenſchaftliche Sprachbetrachtung Erklärungsbedürftige herausgehoben werde, jedenfalls Erläuterungen da unterlaſſen werden, wo der Leſer die Erklärung ohne Weiteres den Wörterbüchern entnehmen kann. Es kann unmöglich unſre Aufgabe ſein, den Leſern die Kenntnis der älteren Sprache und den Gebrauch der Wörterbücher zu erſparen. Das würde unſre Ausgabe von ihrer wiſſenſchaftlichen Stufe herabdrücken und mit einiger Folgerichtigkeit durchgeführt recht erheblichen Raum einnehmen. Und doch könnte dies Verfahren nur bei wirklich konſequenter Durchführung Nutzen ſtiften; die Halb- oder Viertelheit verfehlt hier ebenſo wie ſonſt ihren Zweck ganz.

Als eine gewiſſe Ausnahme von dem ausgeſprochenen Grundſatze möchte es angeſehen werden, wenn ſchon hie und da in früheren Bänden, in größerer Ausdehnung durch Prediger E. Thiele in dem gleichzeitig erſcheinenden Band 7, und durch Profeſſor Dr. Walther im vorliegenden Bande die von Luther gebrauchten Sprichwörter durch Anmerkungen hervorgehoben worden ſind. Indes, wenigſtens ſolange wir noch eines feſten Mittelpunktes für die nähere Erforſchung von Luthers ſo reichem Sprichwortgebrauch entbehren — einen ſolchen Mittelpunkt wird vorausſichtlich die endliche Veröffentlichung von Luthers eigenhändiger Sprichwörterſammlung durch Prediger E. Thiele gewähren, die für 1898 beſtimmt zu erwarten iſt, — wird es dankbar aufgenommen werden müſſen, wenn ſich die Herausgeber Lutherſcher Schriften der Mühe unterziehen, die vollſtändige Sammlung des Materials durch Kenntlichmachung der vorkommenden Sprichwörter zu erleichtern und vorzubereiten.

Auch bei den in dieſem Bande wiedergegebenen Handſchriften ſind zur Beſchreibung des Befundes (a. Rande, durchgeſtrichen, korrigirt uſw.) die Abkürzungen und Zeichen gebraucht, über die Bd. 14, S. 496 (vgl. 7, S. 303) das Nähere geſagt iſt. — Die Angabe der Fundorte der Drucke iſt in dieſem Bande meiſt in ähnlich abgekürzter Weiſe erfolgt wie in Band 7; das Nähere ſiehe im Vorwort zu Band 7: München HSt. iſt = München, Hof- und Staatsbibliothek; Berlin (ohne Beifügung) = Berlin Kgl. Bibliothek, ferner U. = Univerſitätsbibliothek, St. = Stadtbibliothek. — Weiter ſei noch bemerkt, daß es unſrer konſervativen Textbehandlung am meiſten entſpricht, falſche Bibelcitate im Texte zu belaſſen und nur durch den vom Herausgeber am Rande beigefügten Nachweis zu berichtigen. Um nun in dieſen Fällen die Berichtigung deutlich als ſolche kenntlich zu machen, ſcheint mir die Beifügung eines [ſo] recht zweckmäßig. Soweit bei den Pſalmen und in einigen anderen Fällen eine ſolche Differenz der Kapitelzahl dadurch hervorgerufen wird, daß Luthers Überſetzung, nach der unſre Citate gegeben werden, eine andre Zählung oder Abgrenzung der Kapitel hat als die Vulgata, wäre ein ſolches [ſo] natürlich nicht am Platze.

In dem Vorwort zu Bd. 7, der zugleich mit dieſem hinausgeht, iſt dargelegt, weshalb jener nicht ſchon im Jahre 1896 erſcheinen konnte. Vorwärts-

ſchauend wollen wir hier noch kurz andeuten, was für die nächſte Zukunft zu erwarten iſt. Im Drucke bereits ziemlich weit gefördert ſind die Bände 11 und 20, deren Erſcheinen um Oſtern nächſten Jahres erwartet werden darf. Außerdem ſollen 1898 noch 2 weitere Bände in Angriff genommen werden, von denen wenigſtens den einen (Bd. 15) gegen Weihnachten 1898 herauszubringen ſicher möglich ſein wird. Die Vorbereitungen ſind ſo getroffen, daß von nun ab jährlich 2 oder auch in 2 Jahren 5 Bände ausgegeben werden können. Von den genannten Bänden rechnen wir Bd. 7 aufs Jahr 1896; Bd. 19 und 11 auf 1897; Bd. 20 und 15 auf 1898. Ob es gelingt den beiden letztgenannten noch einen dritten zu geſellen, bleibt beſſer dahingeſtellt. Am meiſten werden zunächſt die Stücke Berückſichtigung heiſchen, welche zwiſchen Bd. 9 und 11 ihren Platz finden müſſen in einem Bd. 10, der mit dem durchſchnittlichen Umfang unſrer Bände gedacht freilich nicht entfernt alles hergehörige (Kirchenpoſtille 1522; Schriften und Predigten 1522) wird aufnehmen können, ſondern in Abtheilungen wird zerlegt werden müſſen. Damit wäre dann endlich eine ununterbrochene längere Reihe von Bänden hergeſtellt.

Das iſt ohne Zweifel wünſchenswerth, ebenſo daß die Bände in Zukunft möglichſt in ihrer natürlichen Reihenfolge ans Licht treten, aber ein Abweichen von dieſer läßt ſich auch beim beſten Willen nicht immer vermeiden. Das bedarf wohl keines Beweiſes. Sehr viel wichtiger iſt ein regelmäßiges, ſtetiges, nicht zu langſames Fortſchreiten der Ausgabe, das den Abſchluß in abſehbare Nähe rückt. Was dafür von uns geſchehen kann, iſt geſchehen und wird ferner geſchehen — nun walte des Gott!

Berlin, am Martinstage 1897.

Dr. **Paul Pietſch,**
Profeſſor an der Univerſität Greifswald.

Inhalt.

Seite

Vorwort III

Das Papſtthum mit ſeinen Gliedern. 1526. 1

Deutſche Meſſe und Ordnung Gottesdienſts. 1526. 44

(Unterrichtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienſt. S. 52. 61 fg.; Vermahnung und kurze Deutung des Vaterunſers S. 52 fg.; Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzuleſen S. 52. 62 fg.)

Antwortſchreiben an die Chriſten zu Reutlingen. 1526 114

Die Epiſtel des Propheten Jeſaia, ſo man in der Chriſtmeſſe lieſet. 1526 126

Der Prophet Jona ausgelegt. 1526 169

Wider den rechten aufrühriſchen, verrätheriſchen und mordiſchen Rathſchlag der ganzen Mainziſchen Pfafferei Unterricht und Warnung. 1526 . 252

Antwort auf etliche Fragen, Kloſtergelübde belangend. 1526 288

Der 112. Pſalm Davids gepredigt. 1526 294

Der Prophet Habakuk ausgelegt. 1526 337

Ein Rathſchlag, wie in der chriſtlichen Gemeine eine beſtändige Ordnung ſolle vorgenommen werden. Oder: Bedenken, wie jetziger Zeit Aufruhr zu ſtillen wäre. 1526 436

Erſte Vorrede zum Schwäbiſchen Syngramm. 1526 447

Schreiben an Johann Herwagen. 1526 462

Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Chriſti, wider die Schwarmgeiſter. 1526 474

Zweite Vorrede zum Schwäbiſchen Syngramm. 1526 524

Das Taufbüchlein aufs Neue zugerichtet 531

Vier tröſtliche Pſalmen an die Königin zu Ungarn. 1526 542

Ob Kriegsleute auch in ſeligem Stande ſein können. 1526 616

Nachträge und Berichtigungen 663

Beilage:

Facſimile von Luthers Entwurf zu dem muſikaliſchen Theile der Deutſchen Meſſe (1525).

Das Papſtthum mit ſeinen Gliedern.

1526.

Der Ausgang des Bauernkrieges hatte eine eigenthümliche Stimmung der Gemüther erzeugt. So gewiß waren die Anhänger Roms, die ſcharfe Predigt Luthers und ſeiner Anhänger hätte dieſen Aufſtand hervorgerufen, ja ſo völlig identificirten ſie die Sache des „Evangeliums“ mit derjenigen der „Aufrührer“, daß ſie mit dieſen auch jenes beſiegt zu haben meinten und nicht daran zweifelten, die Evangeliſchen würden jetzt kleinlaut geworden wenigſtens vor jedem aggreſſiven Vorgehen ſich hüten. Auch die Evangeliſchen, welche nicht ohne Sympathie für die Beſchwerden der „Bauern“ geweſen waren und durch deren Berufung auf das „Evangelium“ in der Gefahr geſtanden hatten, die eigentlichen Motive und Ziele dieſer Bewegung nicht zu erkennen, konnten nun auf den Gedanken kommen, ob es nicht doch gerathen ſei, mit „der Verſpottung des Papſtthums und geiſtlichen Standes aufzuhören“, um nicht die Gemüther in gefährlicher Weiſe aufzuregen. Luther endlich hatte ſo oft und ſo klar gegen das römiſche Weſen gekämpft, daß er es für unnöthig hielt, an die Abfaſſung neuer ähnlicher Schriften ſeine Zeit zu wenden, zumal dieſe durch das Auftreten der „Schwärmer“ und durch den nothwendigen Ausbau der evangeliſchen Kirche in Anſpruch genommen war. Dieſes ſein Schweigen konnte aber ſo gedeutet werden, als wenn auch bei ihm ein Wechſel in der Beurtheilung des Werthes der antirömiſchen Polemik eingetreten ſei. Da war es ihm nur erwünſcht, als ihm ein „Büchlein“ zugeſandt wurde, welches „die Heuſchrecken, Raupen, Käfer und der ſchädlichen böſen Würmer mehr“ beſchrieb, „die alle Lande gefreſſen und verderbt haben“. Er lieferte zu dieſer Schrift ein Vorwort und ein Nachwort, um darzuthun, daß man durchaus keinen Grund habe, des Papſtthums zu ſchonen.

Wir erfahren nicht, wer ihm das Buch zugeſchickt hatte. Aber auf eine Vermuthung führt uns eine doppelte Beobachtung. Im folgenden Jahre gab Oſiander in Nürnberg zwei Schriften heraus, mit welchen er die in der vorliegenden Schrift von Luther gegebene Mahnung befolgt: „Darum laßt uns aufs neue wieder an-

fangen, ſchreiben, dichten, reimen, ſingen, malen und zeigen das edle Götzengeſchlecht, wie ſie verdienet und werth ſind". Dieſe beiden, unſerer Schrift verwandten Bücher führen den Titel:

1 „Eyn wunderliche Weyſſa-‖gung, von dem Babſtumb, wie es yhm biß ‖ an das endt der welt gehen ſol, jn figuren ‖ oder, gemál begriffen, gefunden zu Nürmberg, ‖ ym Cartheuſer Cloſter, vnd iſt ſeher alt. ‖ Eyn vorred, Andreas Oſianders. ‖ Mit gütter verſtendtlicher außlegung, durch ‖ gelerte leut, verklert. Welche, Hans Sachs ‖ yn teutſche reymen gefaſt, vnd darzu ‖ geſetzt hat. ym. M. D. xxvij. Jar." Am Ende: „Gedrückt durch Hans Güldenmundt." 18 Blätter in Quart.[1]

Vorhanden z. B. in London, British Museum; Maihingen; Nürnberg St.

2 „Sant Hildegardten weiſſagung, ‖ vber die Papiſten, vnd genanten ‖ geiſtlichen, wilcher erfullung ‖ zu vnſern zeiten hat an-‖gefangen, vnd vol-‖zogen ſol wer-‖den. ‖ Ein Vorrede durch Andrean ‖ Oſiander. Jm M. D. xxvij. iar." 8 Blätter in Quart, letzte drei Seiten leer.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Sodann erſchien Luthers Buch noch in demſelben Jahre in „gebeſſerter und gemehrter" Ausgabe (jedenfalls auch, vielleicht nur) in Nürnberg, und die hier neu hinzugefügten Bilder und Reime ſind den früheren ſo durchaus gleichartig, daß ein und dieſelbe Quelle angenommen werden muß. Darnach wird die Muthmaßung geſtattet ſein, daß von Nürnberg aus, etwa eben durch Oſiander, jene Schrift an Luther geſandt wurde, wohl mit der Anfrage, ob er unter den jetzigen beſonderen Verhältniſſen die Veröffentlichung für zeitgemäß halte. Da nun die Reime, welche ſich in der einen der von Oſiander herausgegebenen erwähnten Schriften finden, Hans Sachs geliefert hat, ſo liegt die Frage nahe, ob vielleicht auch die Verſe in unſerer Schrift von demſelben Dichter herrühren.

Dieſe Schrift gibt urſprünglich das Jahr ihrer Entſtehung nicht an. Die Ausgabe von 1557 iſt die erſte, welche am Schluß die Jahreszahl 1526 hat. Aber ohne Zweifel iſt ſie in den erſten Tagen dieſes Jahres erſchienen. Denn wenn Luther darin ſagt, er ſchenke ſie „zum neuen Jahre", ſo kann damit kein ſpäteres als das Jahr 1526 gemeint ſein, weil mehrere der ſchon erwähnten „gebeſſerten" Auflagen eben dieſe Jahreszahl tragen; andererſeits auch kein früheres, weil nach Luthers Schlußwort der Bauernaufſtand ſchon überwunden war.

Über den Meiſter, welcher die 65 Illuſtrationen unſeres Buches lieferte, mußte ſolange Verwirrung herrſchen, als man noch die von Luther ſelbſt veranſtaltete Ausgabe nicht ſtreng unterſchied von der „gebeſſerten und gemehrten" Ausgabe. Die in Frage ſtehenden Bilder ſind nach Schuchardt „vollkommen Kranachiſch", nach Nagler wenigſtens „von einem Meiſter der Kranachſchen Schule" angefertigt. Die Bilder der „gebeſſerten und gemehrten" Ausgabe dagegen rühren von Sebaſtian Beham her.[2]

[1]) Enders 6, 43 u. 52 (De Wette 3, 169 u. 178). [2]) Schuchardt, Luc. Kranach des Ält. Leben u. Werke, Theil 3 (1871) S. 235—238. Nagler, Allg. Künſtlerlexikon, 2. Aufl., Bd. 3 (1885), S. 332. Passavant, Le Peintre-Graveur, T. IV (1863), p. 79. Roſenberg, Sebald u. Barthel Beham (1875), S. 11 u. 138.

Digitized by Google

Während nämlich das eigentliche Buch Bilder mit erläuternden Verſen bot, verfaßte Luther ſein Vor- und Nachwort in Proſa. Dieſe Ungleichmäßigkeit empfand man — vermuthlich war es Hans Wandereiſen in Nürnberg — als etwas Störendes. Daher brachte man auch das Vor- und Nachwort in Reime, und zwar ſo, daß man dazu Luthers Gedanken verwandte, doch nicht ohne neue Gedanken hinzuzufügen. Zur Charakteriſirung der Ähnlichkeit ſeien ein paar Zeilen mitgetheilt.

Chriſtlicher leſer, merck und ſie,
Wie dir ſind furgemalet hie
Der verderblichen Secten ſchar. (Vgl. unten S. 7, Z. 2 f.)
... Und durch ire werc, Sect und ſtant
Haben geſucht der Seelen heyl,
Auch uns verfürt den maiſten Teil
Auf menſchen lehr, geſetz und gepot,
Dar durch wir hand gelefiert Gott. (Vgl. S. 7, Z. 7 f., 15 f.)
... Wie in Egypto die Hewſchrecken
Allenthalb abfretzten das feld,
Alſo diß Secten unerzeld. (Vgl. S. 7, Z. 31 f.)
... O Chriſten menſch, danck Gott der gnad,
Die er reichlich erzeyget hat,
Vergiß ſeiner gütheyt nit ſchnell,
Das dir nit geſchech wie Iſrael,
Die wider in gefencknus kamen,
Do ſy vergaſſen Gotes namen. (Vgl. S. 42, Z. 34 ff.)

Außerdem wurde in dieſer neuen Ausgabe noch folgendes geändert. Die Anordnung der Bilder iſt hier eine andere, ohne daß wir einen rationellen Grund dafür finden könnten. Bei einer Anzahl von Orden iſt das Jahr ihrer Stiftung oder der Name des beſtätigenden Papſtes hinzugefügt. Einige Überſchriften ſind geändert, z. B. heißt hier „Vnſer frawen brůder orden", was Luther „Der Carmeliter orden" genannt hatte. Endlich ſind acht neue Bilder mit Verſen eingefügt. Dieſelben tragen die Überſchriften: 1. Weich Biſchoffſtandt, 2. Curtiſan ſtandt, 3. Humiliatorum Orden, unterm babſt Alexander 3. jm 1166, 4. Hieronimer Orden unterm Babſt Inocenti 7. im 1405, 5. Injeſvatorum orden unterm Babſt Urbano 5. im 1365, 6. Creůtztrager Sect, 7. Jndier Orden, 8. Ander Ambroſianer Orden. Dieſe Verbeſſerungen und der Umſtand, daß der „künſtleriſche Werth" dieſer neuen Bilder „bedeutend höher iſt als der ihrer Vorbilder" (Roſenberg), mußte bewirken, daß die Nachfrage nach dieſen „gebeſſerten und gemehrten" Ausgaben bald größer wurde als die nach dem urſprünglichen Werke. Von dem „gebeſſerten und gemehrten Babſtum" verzeichnen wir folgende Drucke, welche wir einſehen konnten. Der unter 1 aufgeführten Ausgabe dürfte noch eine vorangegangen ſein.

1 „Das Babſtum mit ſein-‖en gelydern gemalet vn dbe- [ſo!] ‖ ſchriben, gebeſſert vnnd gemert." Darunter ein Holzſchnitt. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Nůrenberg durch ‖ Hanns Wandereiſen."

Der Holzſchnitt ſtellt einen ſtehenden ſegnenden Papſt dar. Vorhanden z. B. in Wernigerode.

2 „Das Babſtum mit ‖ ſeynen gliedern gemalet ‖ vnd beſchryben ‖ gebeſſert vnd gemehrt. ‖ 1526.“ Darunter derſelbe Holzſchnitt wie in 1. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in München HSt.

3 Wie 2, nur Punkt hinter „beſchryben“. Doch durchaus neuer Satz, auch des Titels.

Vorhanden z. B. in München HSt.

4 „Das Pabſtumb mit ſeinen ‖ glydern gemalet vnd beſchriben ‖ gebeſſert vnnd gemert.“ Holzſchnitte, Umfang uſw. wie 1. Am Ende: „g Gedrückt durch Hans Wandereyſen. ‖ Im Jar 1.5.3.7.“

Vorhanden z. B. in Stuttgart.

Daß das Erſcheinen einer ſolchen Schrift zu ſolcher Zeit auf die ſicherſter und thörichteſter Hoffnungen vollen Anhänger des Paſtthums einen wahrhaft verblüffenden Eindruck machen mußte, iſt ſelbſtverſtändlich.[1] Wie ſie dieſen bewies, daß Luthers Muth noch „ungebrochen“ ſei, ſo konnte ſie die Evangeliſchen der deprimirenden Wirkung der unglücklichen Zeitverhältniſſe entheben. Und das erwähnte Vorgehen Oſianders zeigt, daß ſie nicht ohne Erfolg war.

Vgl. Köſtlin [2]II, S. 150. Seckendorf, Comment. Lib. II, Sect. 9, § XIX.

Ausgaben des urſprünglichen „Papſttums“.

A „Das Bap- ‖ ſtum mit ſeynen ‖ gliedern ge- ‖ malet vnd ‖ beſchri- ‖ ben. ‖ · . · ‖ Wittemberg.“ Mit Titeleinfaſſung, 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. 65 Holzſchnitte. Endet: „AMEN. ‖ Martinus Luther.“

Druck von Joſef Klug in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Aſchaffenburg, Kgl. Hofbibl.; Berlin; München HSt.

B „Das Bap- ‖ ſtum mit ſeynen ‖ gliedern ge- ‖ malet vnd ‖ beſchrie ‖ ben. ‖ · . · ‖ Wittemberg.“ Titeleinfaſſung uſw. wie bei *A*, aber einige Bilder mit ihrem Text an anderer Stelle als in *A*. Es folgen ſich in *B*: Nr. [1]—[8]. [25]. [26]. [11]—[24]. [27]—[43]. [9]. [44]—[46]. [10]. [47]—[66]. (Vgl. unten S. 8 ff.) Endet: „Amen. ‖ Martinus Luther.“

Druck von Joſef Klug in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Helmſtedt, ehem. Univerſitätsbibl.; Jena; Maihingen, Fürſtl. Bibl., letzteres Exemplar hat im erſten Verſe (unten S. 8, Z. 2) „klagend“ ſtatt des richtigen „klagen“.

Erſt nach dem Augsburger Religionsfrieden ſcheint das Buch wieder in Wittenberg gedruckt zu ſein. Wir verzeichnen auch dieſe Ausgaben. In denſelben zählt man 67 Illuſtrationen, indem das Bild des Papſtes auch ſchon auf dem Titel ſich findet und ein neuer Holzſchnitt die päpſtlichen Schlüſſel darſtellt.

C „Das Bapſtum ‖ mit ſeinen Gliedern, ‖ gemalet vnd beſchrie- ‖ ben.“ Darunter ſegnender Papſt, kniend. Darunter: „Witteberg. ‖ 1557.“ 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Endet: „nen, Amen. Anno ‖ 1526. ‖ Martinus Luther.“ Zu Grunde liegt *A*, nicht *B*.

Vorhanden z. B. in Hamburg; München HSt.

D Wie *C*, nur auf dem Titel „1561“ ſtatt „1557“.

Vorhanden wohl nur in Nürnberg GM.

---

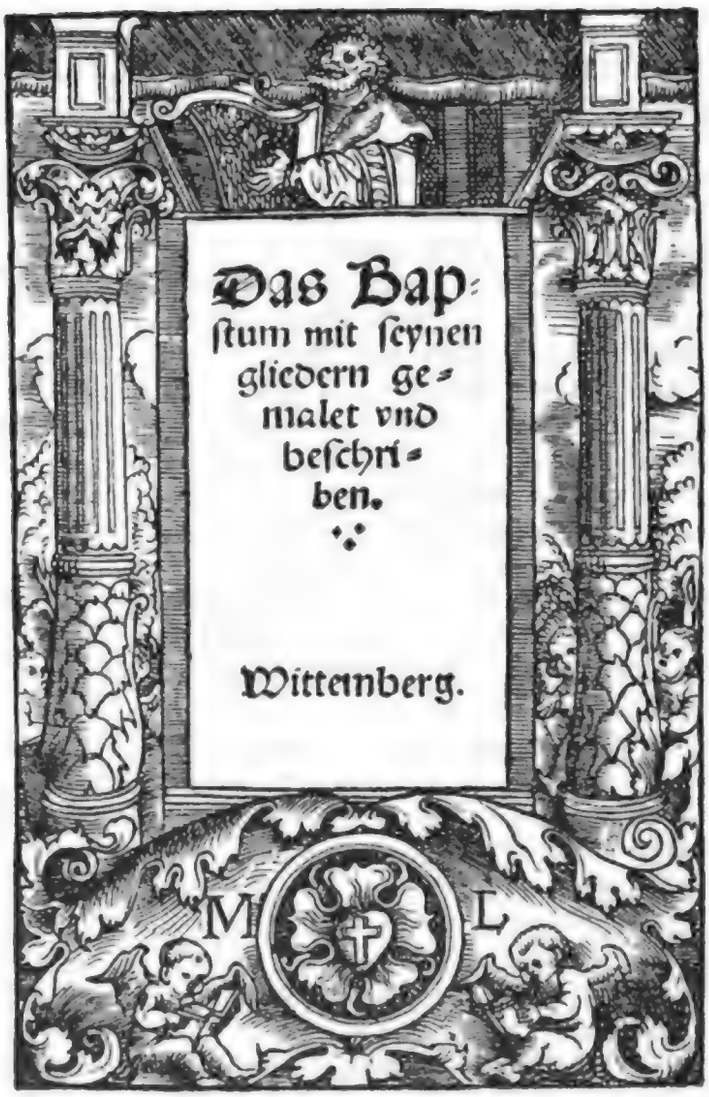
[1]) Janſſen, Geſch. des deutſchen Volkes 1 (7. Aufl.), S. 569 ff.

E „Das Bapſtum ‖ mit ſeinen Gliedern, ge- ‖ malet vnd beſchrieben.“ Darunter Holzſchnitt wie bei *C* und *D*. Darunter: „Witteberg. ‖ 1563.“ Umfang uſw. wie bei *C* und *D*. Endet: „erkennen, Amen. Anno ‖ 1526. ‖ Martinus Luther.“

Scheint auf keiner öffentlichen Bibliothek vorhanden zu ſein, iſt aber in der Knaakeſchen Slg.

In den Geſammtausgaben findet ſich dieſe Schrift zuerſt und zwar mit den Illuſtrationen in Eisleben Bd. I Bl. 243—261. Als Vorlage dürfte eine der ſpäteren Ausgaben *C*—*E* gedient haben. Doch iſt hier den beiden Schlüſſeln (ſ. oben) das farneſiſche Wappen beigefügt. Da nun zur Zeit des erſten Druckes (1526) der Mediceer Clemens VII., zur Zeit des Druckes dieſes Eislebener Bandes (1564) Pius IV., ebenfalls nicht aus dem Hauſe Farneſe, auf dem päpſtlichen Stuhl ſaß, ſo muß bei der Wahl dieſes Wappens entweder ein Irrthum vorgefallen ſein, oder es muß eine zwiſchen 1534 und 1549 gedruckte Ausgabe als Vorlage gedient haben, da der in dieſer Zeit regierende Papſt Paul III. aus dem Hauſe Farneſe war. Drucke einer ſolchen Ausgabe aber ſcheinen nicht mehr zu exiſtiren. Auch die „gebeſſerte und gemehrte“ Ausgabe vom Jahre 1537 enthält kein päpſtliches Wappen. Aus der Eislebener Ausgabe wurde unſere Schrift mit den Abbildungen abgedruckt in Altenburg, Bd. III S. 380—417; weiter ohne Abbildungen in Leipzig Bd. XIX S. 534—545, Walch Bd. XIX Sp. 783—802, Erlangen Bd. 29 S. 359—378. Neu herausgegeben wurde unſere Schrift nach der Eislebener oder Altenburger Ausgabe unter dem Titel: „Dr. Martin Luthers abgemahltes Papſtthum. Nach ſeinen Ständen, Orden, Brüderſchaften kürzlich beſchrieben, nebſt Vorwort und Nachwort. Wittenberg. Neujahrsgeſchenk des Jahres Chriſti 1526. [Acht und ſechzig Holzſchnitte.] Mit Erläuterungen und Anhang, von Chriſtian Gottfried Moritz Janj. Leipzig. 1848.“

Von den beiden zu Luthers Lebzeiten erſchienenen Ausgaben muß *A* der erſte Druck ſein, weil für die theilweiſe andere Anordnung der Bilder in *B* kein anderer Grund zu finden iſt, als daß der Drucker von *B* infolge des Mangels von Seitenkuſtoden in *A* nicht immer in richtiger Reihenfolge abdruckte und dann ſpäter ein überſehenes Bild nachholte. Auch ſcheint *B* die Reime verbeſſern zu wollen. Wir legen alſo *A* zu Grunde und geben die Abweichungen des Druckes *B* unter dem Texte, abgeſehen von der häufigen Erſetzung von auslautendem d durch dt: landt, ſündt, kleydt, ſindt, ordt (= orden), einigemal auch umgekehrt dt durch d (und t): kleyd, eyd Nr. 54, Z. 8/9; ſand = misit; gekleyd; beſcheyt. In den Anmerkungen zu dem über die Orden Geſagten haben wir verſucht, einige unrichtige oder ungenaue Angaben zurechtzuſtellen und über diejenigen Orden, welche in den bekannteren Hülfsbüchern nicht erwähnt werden, ſoweit möglich eine Notiz zu geben. Dabei aber können wir die Vermuthung nicht unterdrücken, daß einzelne der vorgeführten „Orden“ nur als hier oder dort zeitweilig beſtandene „Bruderſchaften“ aufzufaſſen ſind. Wenn dieſe „Orden“ auch in einigen ſpäteren katholiſchen Werken erwähnt werden, ſo legt der Umſtand, daß auch dieſe nicht mehr über dieſelben wiſſen als Luthers „Papſttum mit ſeinen Gliedern“, die Annahme nahe, daß *eben dieſe* Schrift von jenen katholiſchen Schriftſtellern verwerthet iſt.


Das Bap-
ſtum mit ſeynen
gliedern ge-
malet vnd
beſchri-
ben.
Wittenberg.
M
L

Vorrhede.

SIe ſind dyr, meyn Chriſtlicher leſer, fur die augen gebildet und erzelet des mehrer teyls rotten, órden, ſtende und ſecten, die furnemeſten und berúmbtſten ſtemme, on was noch ſind der zweyge und eſte und neſter, auff eynem iglichen ſtamme mit yhren unzelichen unterſcheydten, auch alleyn die mans órden, on was der weyber órden ſind. Welche ſind alle ſampt, die die eynfeltige Chriſtenheyt, ſo ynn eynerley ſynn und glauben Gott dienet und gefellt, ynn ſolch manche ſtuck und teyle zurtrennet und zuſcheitert haben. Vnd haben alle ſich der keuſcheyt gerhúmet widder den ehlichen ſtand; Das, wenn du ſie recht anſiheſt, deyn hertz dafur zubrechen mócht, ſo du denckeſt, wie viel grewlicher grewel darunter bis her geſchehen ſind und noch geſchehen. Syntemal keuſcheyt ſo ein ſeltzam ubernatúrliche gottes krafft und gabe iſt, Und dieſer ſo unzelich viel, die ſie alle fur wenden.

Ich will ſchweygen, was fur laſter und ſchande ſie mit yhren meſſen und andern Gottes dienſten treyben, ſo der Satan durch ſie zur Gottes leſterung und der ſeelen verfúrunge hat auff gericht. Dieſe ſinds, die der Bapſt hat auff gemutzt und gepreyſet, das ſie der Chriſtenheyt grunde, felſen, ſeulen, heyl unnd troſt ſind mit yhrem leben und lere, Und dafur der gantzen wellt gútter verſchlungen. Das man wol mócht meynen, ſie ſeyen das groſſe volck Gog und Magog, davon Ezechiel und Apocalypſis von ſchreyben, das ſie die heyligen ſtad Gottes umbgeben haben, Aber zu letzt auff ſeynen bergen erſchlagen und den vogeln zu freſſen geben worden, wie denn itzt das Evangelion hat ſchon angehaben. Heſek. 38 Offb. 20, 7 ff.

Ich bitte dich doch umb Gottes willen, ſihe ſie recht an! Da findeſtu keynen, der ſich des glaubens und der liebe rhúme; ſolche zween órden und ſtende achten ſie nicht. Sondern der tregt eyne platten, dieſer eyne kappen, der eynen mantel, diſer eynen rock, der weys, dieſer ſchwartz, der graw, dieſer blaw, der eynen ſpiegel, dieſer eyne ſcheren, und ſo fort an mit andern gauckel werck umbgehen, das man greyffliche finſternis da ſehen mus, da mit Gott die wellt geplagt hat. Das ſind die hauſchrecken, rauppen, keffer unnd der ſchedlichen bósen wúrmen mehr, die alle land gefreſſen und verderbet haben. Und ſihe zu, das du Gott danckeſt und ſolche gnade nicht vergeſſeſt, der dyr ſolchs zuerkennen geben und dich von yhnen erlóſet hat. Darumb ſie auch hie mit bilden gemalet ſind, das man der guten geſellen gedencke und Gottis wunder drynnen lobe. Amen. Joel 1, 4 ff.

---

6 alleyne 10 gerúmet 13 diſer 14 vnzehlich 17 Diſe 22 berger *A*
31 *Nach* wellt *nochmals* Gott *AB* 35 Gottes

[1]

Des Bapſts ſtand.

Ach Gott, wem ſollen wyrs klagen,
Wie erbermlich iſt zu ſagen,
Das lange zeyt und manches jar
Verfurt iſt worden groſſe ſchar
Aus allem land und nation,
Der man nicht wol eyn zal mag han,
Durch dieſen Bapſt und Antichriſt.
Betrogen uns mit groſſer liſt,
Uns furgewant gantz fromen ſcheyn,
Vergeben auch all ſchuld und peyn,
Unſere ſünd und miſſethat.
Doch ſolchs auch nicht aus Gottes gnad;
Auff eygne werck alleyn geſürt.
Menſchlich vernunfft ſolch hat bedört.
Die werck ſie ſahn fur beſſer an,
Denn das fur uns Gott gnug hat gethan.
Darumb keyn werck yhr waren zuvil,
(Des hat der Bös gewunnen ſpiel).
Eyn yder wolt der heyligſt ſeyn,
Erdachten jamer und gros peyn,
Viel ſect und mancherley orden,
Die Pfaffen, Münch, Nunnen worden.
Das richt uns als der teuffel zu.
Bey yhm nicht war keyn raſt noch rhu,
So lang und ehr durch dieſer geſchrey
Uns ynn ſeyn netz verfüret mitey.
Seyn anſchlag yhm da noher ging,
Weyl das Gott uber yhn verhing.
Doch Gott wolt nit mehr ſehn noch hörn,
Solchen grewel wolt er zerſtörn,
Als ers denn hat gefangen an;
Verhoff, es ſoll wol noher gahn.
Seyn heyliges wort vorhanden iſt,
Zu ſchanden wird der Antichriſt
Und alle, die yhm hangen an.
Gott wöll alleyn bey ſeynen ſtan!

---

2 klagend *in einigen Exemplaren von B* 10 frummen 13 nit Gotts genadt 16 peſſer 17 than 19 ſpil 20 yeder 23 Dy Nunnen, Münch, Pfaffen 25 ru 29 yhn] vns 33 gan 34 heylges

[2]

Der Cardinal ſtand.

Damit des Bapſts reych würd geacht,
Muſt ers angreyffen gar mit macht,
Viel herrn und knecht muſt er machen,
Die nütz waren zu ſeynen ſachen,
Als Cardinel und andere mehr,
Der gleychen folgt eyn groſſes her.
Dieſe ſeckt gantz rot gekleydet war,
An der haůt was nicht gut eyn har.

9 haut

[3]

Der Patriarchen[1] ſtand.

Damit der Bapſt möcht kriegen gellt,
Teylt er ſeyn gelieder ynn die wellt.
Durch gut geſtalt und fromen ſcheyn,
Welchs ſeyn fiſch hame muſte ſeyn.
Gekleydt war der orden gantz weys,
Auch petten ſehr mit allem vleys.
From Patriarchen woltens ſeyn,
Der ſach ſie gaben nůr eyn ſcheyn.

5 Welchs 7 ſeher

[1]) *Vermuthlich ist hier* Patriarch *in weiterem Sinne gemeint, wie z. B. du Cange erklärt:* Patriarchae dicti etiam Primates.

[4]

Der Biſchoffs ſtand.

Das ſolten unſere 'Biſchoff' ſeyn.
Ya, wie der wolff uber eyn ſchweyn.
Von 'alten'[1] han ſis genomen.
Das iſt bisher yhn wol bekomen.
Eyn weys kleyd mit eym meſgewandt,
Eyn Biſchoffs ſtab auch ynn der handt,
Drugen eyn zweyſpitzig hut,
Darunder geſchach wenig gut.

[5]

Der Chumherrn ſtand.

Canonici, der Biſchoff knecht,
Auch aus des Lucifers geſchlecht,
Eyn weyſſen korock trugens an,
Auch peltz kappen ſie muſten han.
Yhr horas pettten ſie allzeyt,
Das hertz yhn war darvon gar weyt.
Nůr ſchlemmen, leben ynn dem ſaus.
Ich hoff, es ſey nu mit yhn aus!

5 beltz

[1]) *Wohl Übersetzung von* Presbyter: *Den Presbytern hat man das Aufseheramt in der Gemeinde genommen und den Bischöfen allein reservirt.*

[6]

Der Pfaffen ſtand.

Dis Banwerffer[1] des Antichriſt,
Der beſſers nie nichts worden iſt,
Beſeſſen, regirt leut und landt,
Das es doch iſt fur Gott eyn ſchandt,
Und uns zu teuffel all verfürt,
Das han wyr leyder erſt geſpürt.
Hoff, Gott ſoll es aber umb keren
Undts teuffels hatzhundt[2] zerſtören.

6 zum 9 deuffels hetzhundt zerſtörn

[7]

Der Diaken ſtand.

Der Biſchoff kundts nicht unter lan,
Eyn Diaconum muſt er han,
Damit yhr meſs ynn groſſer acht
Gehalten würd nůr mit eym bracht.[3]
Yhr kleydt můſt ſeyn alſo gefyrt[4],
Als denn die figur iſt formyrt.
Ynn der farb war keyn unterſcheyd,
Nůr keyn fromer nicht ſteckt ym kleyd.

2 vnderlan 4 geoſſer *A* 6 muſt
8 vnderſcheydt 9 frumer ſteck

[1]) *Wohl:* '*Wegbereiter*'. [2]) *Die Pfaffen treiben die Christen dem Papste, dem Antichrist, zu wie die Hetzhunde das Wild ihrem Herrn.* [3]) *Nach dem* Pontificale romanum *ist der Diakon* comminister et cooperator corporis et sanguinis Domini. [4]) *Nicht rund, sondern viereckig, die* tunica dalmatica *mit den langen und weiten Ärmeln.*

[8]

Der Benedicterorden.

Der orden zu kaſſyn[1] anfieng,
Darnoch ynn die gantze wellt gieng.
Gros ſchwartz kutten tragen ſie an[2],
Auch eyn Biſchoffs ſtab müſſens han.
Ynn gros reychtumb ſtetz geſeſſen,
Darbey ſie Gotts han vergeſſen.
Das die ſchrifft ſie nicht verfüre,
Dorfft yhr keyner nicht ſtudire.[3]

9 nit

[9]

Der Kartheuſer orden.

Het menſchen werck ſelig gemacht,
So hets Kartheuſer ord volnpracht
Durch petten, faſten, kaſteyen
Und der viel, der ich wil ſchweygen.[4]
Der orde anfieng aus teuffels ſpiel[5],
Davon zu ſagen wer gar viel.
Spitz weys kappen muſtens tragen,
Keyner zum andern nicht ſagen.

[9] *folgt in B erst zwischen Nr.* [43] *u.* [44] 9 nichts

[1]) *Monte Casino, wo Benedikt von Nursia — nach herkömmlicher Annahme i. J. 529 — das Kloster gründete, dem er seine berühmte Regel hinterliess.* [2]) *Daher auch* Orden der ſchwarzen Mönche *genannt, doch war die Farbe ursprünglich nicht vorgeschrieben.* [3]) *Richtiger würde zu sagen sein, dass die Regel Benedikts noch nichts von einem ordnungsmässigen Betriebe des Studiums zu sagen weiss.* [4]) *Auch in der späteren Zeit hat dieser Orden sich durch strenge Lebensweise ausgezeichnet. Luther redet oft davon, z. B. Erl. op. exeg. 3, 198 f. Ausführliche Erklärung des Briefes an die Galater zu Cap. 5, 20. Erl.* [2] *7, 44 ff.,* [2] *11, 310 f.,* [2] *14, 154 f.* [5]) *Vielleicht ist das lange ungestraft gebliebene arge Treiben des Reimser Erzbischofs Manasse I. gemeint, durch welches Bruno bewogen wurde, die Einsamkeit aufzusuchen und i. J. 1084 in der Wildniss der Chartreuse den Grund zum Karthäuserorden zu legen.*

[10]

Der Bernharder orden.

Sanct Bernhardus der heylig man
Dieſen orden erſtlich fieng an.[1]
Viel ſeyn regel han gehalten,
Das der teuffel noch mus walten;
Denn ſie viel ſchalckheyt han erdacht,
Das arm volck gar zu narrn gemacht.[2]
Schwartz kappen ſie ſtets dragen an[3],
Yhr frömbkeyt kendt eyn yder man.

[11]

Der Prediger orden.[4]

Folgent vier Betler örden,
Welch nůr kunden ſeelen mörden.
Yhr tugent zeigten ſie zu Bern[5],
Das gerůcht yhn ewig wirt weren.
Keyſer Heynrich endt ſeyn leben
Durch dieſe, die yhm han vergeben.[6]
Weys, darůber ſchwartz, iſt yhr kleydt,
Und zu betlen bringt ſie yhr eydt.

[10] *folgt in B erst zwischen Nr.* [46] u. [47] 9 yeder

3 Welch kunten 4 zu *A* 5 ynn

[1]) *Die von Robert i. J. 1098 in Citeaux gestiftete Abzweigung des Benediktinerordens, der Cisterciensерorden, erhielt durch den i. J. 1113 eintretenden Bernhard von Clairvaux ein besonderes Gepräge. Darum wird dieser Orden auch vielfach der Bernhardinerorden genannt. Übrigens wird in unserer Schrift der Cisterciensерorden unten noch als ein besonderer namhaft gemacht.* [2]) *Das Volk sah voll Bewunderung zu diesen Mönchen auf.* [3]) *Ihre Kleidung ist ein durch schwarzen Gürtel zusammengehaltenes weisses Kleid mit schwarzer Kapuze.* [4]) *Nach Dominicus, der 1215 den Orden stiftete, Dominikaner genannt.* [5]) *Das* scelus bernense *v. J. 1509, welches der Prior und drei Mönche mit dem Feuertode büssen mussten. Luther erwähnt dasselbe Erl. 30, 374.* [6]) *Auch Luther bezweifelte nicht, dass Heinrich VII. (24. August 1313) von einem Dominikaner im Abendmahlswein Gift erhielt, Erl. 30, 374.*

[12]

Der Barfuſſer[1] orden.

Graw gekleydet, mit bloſſen füſſen,
Wolten ſie yhr ſünde büſſen;
Auch görtent umb eyn ſeyl mit knöpff.
Darzu ſind yhn geſchoren die köpff,
Faſten und petten ſie auch ſehr,
Doch was yhr kuche nymer lehr,
Machten eyn münch[2] mit fünff wunden,
Damit ſie alle wellt ſchunden.

2 Gro 4 gortent 5 geſchorn

[13]

Der Carmeliter orden.

Der Bapſt 'Marie brüder' nent[3],
Ich weys, ſie hat yhr nie erkent.
Am berck Helie wart yhn geben,
Noch Helie weys zu leben.
Yhr rock iſt ſchwartz, der mantel weys,
Nür auf petlen ſtet all yhr vleys[4],
Yhr fromer ſcheyn hat uns geblent.
Ich hoff, es hab mit yhn eyn endt.

6 ſwartz 7 ſtat

[1]) *Mit diesem Namen bezeichnete man die Franziskaner vielfach in Deutschland, wohin sie seit 1221 gekommen sein sollen. In Freiburg in der Schweiz werden sie noch heute so genannt. Doch haben nicht alle Franziskaner jede Fussbekleidung verschmäht und auch in anderen Orden gab es „Barfüsser“.* [2]) *Über die Stigmatisation des Stifters des Franziskanerordens, Franz v. Assisi, äussert Luther sich skeptisch in seiner ausführlichen Erklärung des Galaterbriefes zu Cap. 6, 18.* [3]) Ordo beatae Mariae virginis de monte Carmelo, *von dem Kreuzfahrer Berthold aus Calabrien 1156 bei der „Höhle des Elias“ auf dem Karmel gegründet. Nach Benedikt XIV. ist „von allen als wahr anzunehmen“, dass Maria persönlich dem Orden sein Scapulier „als ein Zeichen der Bruderschaft mit ihr“ geschenkt habe.* [4]) *Als der Orden im Morgenlande bedrängt wurde, wanderte er um 1240 aus. Innocenz IV. gab ihm 1245 den Charakter eines Bettelordens.*

Digitized by Google

[14]

Der Auguſtiner orden.

Auguſtiner gantz ſchwartz gekleydt,
Yhr ord helt nicht viel unterſcheydt.
Als man tauſent fünffhundert jar
Darzu neuntzehen[1] zelt fur war,
Aldo aus yhrer ſect erſtandt
Martin Lutther ynn Saxer land.
Gotts wort er uns widder lert,
Des Bapſts reych hat er gar verhert.

3 Yhr orde vnderſcheydt 4 dauſent 6 ſect

[15]

Der Premonſtrater orden.

Premonſtratenſes man diſs nent,
Yhr leben eyn yeder wol kent.
Von fuſs auff ſind ſie weys gekleydt[2],
Das bedeut yhr reyne keuſcheydt;
Ya, wenn ſie ſchlaffen, glaub ichs wol.
Schlemmen, braſſen, ſind alzeyt vol —[3]
Iſt das ſchwerſt ynn yhrem orden.
Sünſt iſt nichts guts von yhn worden.

2 dies 9 gutz

[1]) *In manchen Kreisen wurde Luther erst durch seine Leipziger Disputation mit Eck (1519) als derjenige bekannt, von dem eine „Verheerung" des „päpstlichen Reiches" zu erwarten sei.* [2]) *Die Praemonstratenser, 1121 durch Norbert gegründet, nahmen von den Cisterciensern das weisse Gewand an, welches jedoch ihr Stifter direct von Maria erhalten haben wollte.* [3]) *Im Mittelalter wurde es zur sprichwörtlichen Rede: „Laster nach Praemonstratenser Art" (vgl. Janj a. a. O., S. 58).*

[16]

Deutſch herrn orden.

In deutſch landt warn nicht ſecten gnug.
Sie wurden auch eyns ordens klug[1],
Das muſten 'deutſch herrn' ſeyn genandt.
Ander ſprach war yhn unbekandt[2],
Und muſten núr Edel leut ſeyn,
Drugen lange berdt zu frommem ſcheyn.
Weys mentel yhr bracht und ſchwartz creutz,
Kunten núr wolleben und deutſch.

1 Der Deutſcher herrn orden

[17]

Die Rhodiſer herrn.

'Johanniter' warn diſs genandt.
Gros gellt ſie namen aus all landt,
Núr dem Túrcken zu widderſtan,
Der unſern glauben fechtet an,
Erſtlich zu Rhodis erſtanden[3],
Gem Túrcken manch ſchlacht gewanen.
Schwartz, dar auff weys creutz iſt yhr bracht.
Yhrs kriegs habens eyn end gemacht.

1 herren 2 dieſs

[1]) *Dass dieser Orden nicht in Deutschland, sondern in Jerusalem entstand, scheint dem Verfasser nicht bekannt gewesen zu sein.* [2]) *Damit ist wohl nur die Bestimmung gemeint, dass allein Deutsche als Ritter aufgenommen wurden.* [3]) *Gestiftet wurde der Orden schon früher. Schon 1121 gab der Meister Raimund de Puis demselben seine Regel, welche Innocenz IV. i. J. 1130 bestätigte. Erst 1310 wurde die Stadt Rhodus von den Johannitern erobert, und erst seit dieser Zeit nannten sie sich Rhodiser-Ritter. 1522 vertrieb Soliman II. sie von dort. Über „die Anfänge des Johanniterordens" vgl. Uhlhorn in Zeitschr. f. Kirchengesch. 1883, 46ff.*

Digitized by Google

[18]

Der Joſaphats tal orden.[1]

Wie wol der Bapſt verpotten hat,
Das keyn orden ſoll dragen rot
Denn nur alleyn ſeyn heylickeyt,
Doch gellt macht loſung und bricht eydt.
Derhalben ſie thun was ſie wöln,
Auff das ſie yhr gnůgen fůlen.
Gantz rot gekleydet iſt dieſe ſect,
Darzů auch foller bosheyt ſteckt.

[19]

Der Johanniter orden.

Noch ſanct Johanniter orden!
Nicht faſt lang, das ſie ſind worden.[2]
Yhr ſect iſt ynn all ſtedt und landt,
Welchs doch zu leyden iſt gros ſchandt.
Der Rhodiſer orden ſie fůren,
So lang und yhn das mag gepůren.
Schwartz mit eym creutz ſind ſie gekleydt,
Braſſen, faultag hellt ynn yhr eydt.[3]

4 nůr heyligkeyt 9 Darzu

[1]) *Am Ölberge wurde bei der Gethsemane-Kirche ein Kloster regulirter Chorherren gegründet. Der Orden ist infolge der Eroberung Jerusalems durch die Saracenen eingegangen.* [2]) *Entweder unterscheidet der Verfasser die oben (Nr.* [17]*) erwähnten Rhodiser von den Johannitern so, dass er jenen Namen dem Orden nur bis zu seiner Vertreibung aus Rhodus beilegt, also die „Johanniter" erst von 1522 an rechnet, oder er bemerkt nicht, dass er — nach verschiedenen Büchern — denselben Orden unter verschiedenen Namen zweimal behandelt.* [3]) *Insofern sie nicht zu mönchischer Kasteiung und Thätigkeit verpflichtet waren.*

[20]

Der Johans brüder orden.

Noch ſind der Johans brüder mehe
De Civitate, als ich ſehe.[1]
Eyn eygen regel halten die
Zuvergleychen iſt keyn weys hie,
Yhr kappen und kleyd iſt gantz rot,
Darynn ſie leyden groſſe not.
Das man ſie kendt, hat ſie geluſt,
Zu fürn ein kilch forn auff der bruſt.

9 kelch

[21]

Der Antoniter orden.

'Antoni herrn' man dieſe nent.
Ynn alle landt man ſie wol kent.
Das macht yhr ſtets terminiren.
Das volck ſie ſchentlich verfüren
Mit trauung ſanct Antoni peyn;
Betlen ſeer, auch lerns yhre ſchweyn.[2]
Schwartz, darauff blaw creutz iſt yhr kleydt,
Sind all buben, ſchwer ich eyn eydt.

6 ſant Anthoni

[1]) *Selbst das Werk* Histoire du clergé séculier et régulier, Amsterdam chez Pierre Brunel, M.DCC.XVI, *welches doch eine Menge von ähnlichen Arbeiten verwerthet, gesteht (Bd. 3, S. 258) über diese* Frères de Saint Jean de la Cité *nichts zu wissen.* [2]) *Seitdem gegen das Ende des 11. Jahrhunderts das Benediktinerkloster St. Petri montis maioris zu Mota bei Vienne in den Besitz der Reliquien des heiligen Antonius gelangt war, dieses Patrons gegen allerlei Krankheit an Menschen und Vieh, suchten dort grosse Schaaren vor allem gegen die i. J. 1095 ausbrechende Epidemie des Rothlaufs, „Antoniusfeuer" genannt, Hülfe. Dadurch kamen die Hospitalbrüder des Ordens in solchen Ruf, dass sie in allen Ländern Geld sammeln konnten. Ihre Mahnungen, man möge durch reichliches Geben sich vor der gefürchteten Krankheit sichern, konnten als ein Drohen mit St. Antonii Pein (v. 6) aufgefasst werden. Die Hospitalbrüder rissen sich von ihrem Orden los und wurden als „Hospitaliten vom heiligen Antonius" vom Papst bestätigt.*

[22]

Sanct Brigitten orden.

Sancta Brigitta hat gemacht,
Das dieſer orden ward erdacht.[1]
Mit yhr gros wunderthat
Dem teuffel iſt wol geraten.
Gantz graw mus nůr yhr kleydt ſeyn,
Eyn rinck und eyn creutz mitten dreyn,
Schwartz von farb, mitten auff der bruſt,
Bedeut 'alleyn zu Gott yhrn luſt'.

1 Sant ordenr 7 dryen *A* dragen *B*

[23]

Die willig armen brůder.

Keyn reychtumb wolten diſs nicht han,
Willig armut ſie namen an,
Keym menſchen auch nicht redten zu,
Mit wandern, petten war keyn rhu.
Gantz graw gekleydt an underlos,
Drugen eyn creutz und giengen blos
Für yhre ſůndt und miſſethat
Das ſie erwůrben Gotts genadt.[2]

2 dieſs 5 ru 6 gro

[1]) *In den Orden „vom Weltheiland", den die ſchwedische Fürſtenwittwe Birgitta i. J. 1363 bei ihrem Aufenthalt in Rom ſtiftete, trat ſie ſelbſt nicht ein.* [2]) *Um das Jahr 1370 wird dieſer Orden gegründet ſein. Vgl. J. Buschius in* De reformatione monaster., Leibnitz, Script. Brunsw., *Tom. II, pag. 857.* Helyot, Histoire des Ordres, *Tom. IV, cap. 7.*

[24]

Der Geyſſelherrn orden.

Kleyn vertraw hetten die zu Gott,
Das er yhn hůlff aus yhrer not.
Derhalben ſie fur yhre ſchuldt
Gros peyn litten und ungedult,
Mit peyngen, geyſſeln, martern ſeer
Zu erlangen fur Gott eyn eher.
Gantz weys gekleydt ſie ſtetz giengen[1],
Ynn Welſch landt erſtlich anfiengen.[2]

[25]

Der Eynſidel ſtand.

Gar heylig leut man dieſe macht,
Drumb ſie viel litten tag und nacht;
Wurtzeln und kraut yhr narrung war,
Ym walde yhr leben půſten gar.
Gantz graw gekleydt yhr weyſe iſt,
Keyn ſchwerer buſs ſie han gewiſt.
Yhr gmůt war recht on all zweyffel,
Jedoch betrog ſie der teuffel.

[25] *folgt in B ſchon auf Nr.* [8]
4 yh *A* 5 bůſten 9 deuffel

[1]) *Daher wurden ſie auch* Bianchi, Albi, Fratres in albis *genannt.* [2]) *Schon des heiligen Antonius v. Padua († 1231) Predigten erregten Geisslerzüge. Weit verbreitete ſich dieſe anſteckende Schwärmerei i. J. 1260 von Perugia aus über ganz Italien und bis jenſeits der Alpen, und erneuerte ſich in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Ein Urtheil Luthers über die Selbſtgeiſſelung ſ. Erl. op. exeg. 9, 284 f.*

[26]

Der Baſilier orden.

Eyn reycher man zu Baſel war,
Faſt geſchickt und von hoger lahr.
Die geyſtlich weys yhn gut ſag an,
Eyn newen orden er fieng an.
Seyn gut und gellt gab er darzu.
Er meynet, er het fürn ſünden rhu.
Da hub ſich erſt das rechte leydt.
Von weyſſer farb war nůr yhr kleyd.[1]

[26] *ſteht in B ſchon nach* Der Eynſidel ſtand *hinter Nr.* [8], *vgl. Bem. zu Nr.* [25]
7 meynt tu

[27]

Der Sepulchriten orden.

Das das heylig grab würd recht verwart,
Erſtund do ſelbs eyn newe art,
Welch man Sepulchri brůder nent,
Der orde da anfieng, auch endt.[2]
Dragen creutz, die kleydung iſt gro.
Gros gut huben ſie auff aldo
Durch opffer, ſo dahyn gefelt
Nůr van der unſern Deutſchen gelt.

2 heylg

[1]) *Da wir über einen derartigen Orden nichts zu finden vermögen, die Basilianer aber in vorliegender Schrift nicht erwähnt werden, darf man für möglich halten, dass hier diese gemeint sind und über ihre Entstehung eine durch den Namen hervorgerufene irrige Anschauung vorgetragen wird.* [2]) *Im Jahre 1114 wurden die Kleriker der Patriarchalkirche zu Jerusalem zur „vita communis" vereinigt. So entstand die* congregatio Hierosolymitana canonicorum regularium sancti sepulchri. *Nachdem Palestina wieder in die Hände der Saracenen gefallen war, verbreiteten die Sepulchritenbrüder sich nach Europa. Im Jahre 1489 wurden sie mit den Johannitern vereinigt, verschwanden daher als selbständiger Orden aus den meisten Ländern.*

[28]

Von der Scher orden.[1]

Die dieſen orden han erdacht,
Han unzweyffel ſchneyder gemacht,
Denn ſie forn das zeychen tragen.
Keyn hart leben ſie nicht klagen.
Die kap, der rock, iſt alles weys,
Betten, faſten wenig mit vleys,
Auff das, ſo eyner geſtorben iſt,
Vergebung ſeyner ſünde wüſt.

[29]

Der Schwerter orden.

Diſs mus yhe eyn frome ſect ſeyn,
Betreugt mich anders nicht yhr ſcheyn.
Gantz durchaus weys yhr kleydung iſt,
Deut yhr reyn hertz zu Jheſu Chriſt;
Darauff zwey rotte ſchwert gemacht,
Bedeut zu ſtreytten tag und nacht[2]
Widder den böſen feyndt und geyſt;
Betten und faſten, das ſie weren feyſt.

6 Daranff *A* 7 dag 8 böſe 9 wern

[1]) *Die S. 18 erwähnte „Histoire" ſchreibt über dieſen Orden (Bd. 3, S. 266):* On ne trouve point d'auteurs, qui en parlent, quoiqu'on trouve la figure *und vermuthet, es handle ſich um eine* Confrairie de métiers. [2]) *Der Orden der* Gladiferi, fratres militiae Christi, Schwertbrüder, *gegründet i. J. 1202 zur Unterſtützung der Miſſionsthätigkeit in Livland mit dem Schwerte. Gregor IX. vereinigte ihn mit dem Deutſchen Orden.*

[30]

Der Stern münch orden.[1]

Folgen zwo ſecten nůr hernoch,
Welchen fromb zu ſeyn gantz war joch.
Ynn dem kleyd iſt keyn unterſcheydt,
Alleyn, das der eyn eyn kappen dreyt.
Darzu yhr regel iſt faſt gleych.
Geweſen ſind ſie allzeyt reych.
Stern můnich möcht man ſie wol nennen,
Denn do bey ſoll man ſie kennen.

1 Munch 4 vnderſcheydt 6 geleych 8 Münch

[31]

Der Stern brůder orden.[2]

Die ander ſect keyn kappe drecht
Sůnder gekleydt erbar und ſchlecht.
Der kleydung farb iſt ungefer,
Faſten, petten und wachen ſehr.
Stets reyn ſol ſeyn yhrs hertzen luſt,
Das bedeut das zeychen auff der bruſt.
Schwartz odder rot leydt nicht viel dran,
Nůr zum ſcheyn, das hertz gets nichts an.

1 ordern

[1]) *Über denſelben vgl. Helyot III, cap. XLVI.* [2]) *Über denſelben vgl. Helyot VIII, cap. XXXVI.*

Digitized by Google

[32]

Der New brůder orden.[1]

Gros iſt die mutter geweſen,
Die der ſŏn all hat geneſen
Und ſo viel brůder zu ſamen bracht,
Das ich glaub, der Bŏſs habs erdacht;
Denn New brůder verhanden ſendt,
Es will mit yhn nicht haben endt.
Schwartz von farb iſt gemacht yhr kleidt,
Halten auch den Prediger eydt.

[33]

Der Creutzſtern brůder orden.[2]

Schwartz kleydt ſich dieſer orden,
Darynn wenig from ſind worden.
Geſterntcreutz tragens auff der bruſt,
Betten, faſten, darnoch ſie luſt.
Yhrn orden ſie halten gantz ſtreng,
Die weyl noch ſind yhr zinſe geng.
So yhn die ſelbe weren gehn ab,
Wirt es mit yhnen ſeyn ſchab ab.

---

4 dragens 8 ynn wern

[1]) *Eine Abzweigung des Franziskanerordens, um 1463 in Italien entstanden.* Neutrales *nannten sich diese Mönche, welche zwischen den Observanten und Konventualen in der Mitte stehen wollten. In Deutschland verstand man vielfach den Namen als „die Neuen". Vgl. Helyot VII, cap. XIII.*
[2]) *Vgl. Helyot II, cap. XXXV.*

[34]

Der Conſtantinopolitaner orden.

Zu Conſtantinopolitan
Erſt dieſs ſect hat gefangen an.[1]
Darnoch ſind ſie weytter komen,
Zeln ſich auch unter den fromen.
Rot, darunter grün, dragens an,
Darauff zwey gel creutz müſſens han,
Halten eyn ſtreng und hartes leben,
Wilchs widdern teuffel thut ſtreben.

5 vnder 6 darunder 9 Welchs

[35]

Sanct Sophia brüder.[2]

Diſs ſanct Sophie brüder ſendt,
Glaub, haben eynander wol kendt.
Eyn regel ſie yhn hat geben,
Darnoch ſie ſtets ſollen leben.
Eyn groſſe kappe iſt yhr dracht,
Darauff iſt eyn rot creutz gemacht,
Das yhr hertz fur frömbkeyt bewardt;
Denn ſie ſonſt ſind von guter art.

1 Sophie 8 frombkeyt 9 ſünſt

[1]) *Es werden die Mönche des Klosters Studium in Konstantinopel gemeint sein, da diese auch rothe Mäntel mit gelben Kreuzen getragen haben. Obwohl der Orden mit der Zeit verfiel, war doch noch um 1450 ein Kloster der Konstantinopolitanerinnen in der Stadt.* [2]) *„Histoire", Bd. 3, S. 256:* L'institution et l'origine des Frères de Sainte Sophie nous est inconnue et nous ne pouvons en faire aucune conjecture solide.

[36]

Der Grandimontenſer orden.

Steffanus, gantz eyn fromer man,
Fur zeytten fieng den orden an.[1]
Von der wellt er ſich gantz abzog,
Mit viel volcks ynn eyn wůſte flog,
Seyn leyb er hart kaſteyen thet
Mit wachen, petten, frů und ſpet.
Pantzer und mentel ſie dragen,
Darmit ſie yhr ſůnde klagen.

3 für 9 beklagen

[37]

Der Nollert brůder orden.[2]

'Nollert brůder' ſich dieſe nen.
Yhr ord ſchier iſt an alle endt,
Mit den krancken ſie ſtets umb gon,
Darvon ſie empfangen guten lon.
Dem ſterbent thuns die augen zu
Und dragen ſie fort zu der rhu.
Rauch, graw ſie gantz gekleydet gan,
Darunder eyn ſchwartzen ſchepler han.

7 ru

[1]) *Die durch Stephan von Tigerno i. J. 1076 zu Muret bei Limoges vereinigten Asketen zogen nach ſeinem Tode (1124), einer himmliſchen Stimme folgend, nach dem nicht fernen Grandmont.*
[2]) *Vgl. z. B. „Histoire" Bd. 3, S. 228 f. Dieſer Orden wurde in verſchiedenen Gegenden verſchieden genannt, in Lüttich* Nollarden, *in Gent und anderswo* Celliten, *in Deutſchland* Nollertbrüder.

[38]

Der Ungerer herrn orden.

Ynn ungaria war dieſer anfangk,
Des man noch yhn gar hat keyn danck.
Rot, daunter weyß, iſt yhr gewandt,
Forn eyn creutz zu der rechten handt
Auff dem mantel von grünem duch;
Auch dragen ſtetz bey yhn eyn buch.
Yhrn orden doch man nicht wol kendt[1],
Alleyn das ſie reych herrn ſendt.

2 anfang 3 yn dang

[39]

Schlavoni.[2]

Ynn Schlavonia iſt eyn ſect,
Voller frömbkeyt die ſelbige ſteckt.
Aus ander landt ſie komen dar,
Das volck zu leren Chriſti lahr.[3]
Wie ſie aber geleret han,
Kan eyn yeder itzt wol verſtan.
Wie die Auguſtiner kleydet gan,
Alſo[4] han ſie rot kappen an.

1 Schlauoni orden 3 ſelbig 5 lar 7 itz

[1]) *„Histoire“ (Bd. 1, S. 426) beschreibt die Tracht dieses Ordens nach* Schoonebeck, Hist. Ord. Relig. *ebenso wie oben angegeben ist, weiss aber sonst nichts über denselben zu berichten.* [2]) *Über diese Mönche in Böhmen, Polen usw., welche ihren Namen davon hatten, dass sie den Gottesdienst in slavonischer Sprache hielten, vgl. Helyot I, cap. XXVII.* [3]) *Die slavischen Länder sieht der Verfasser noch als Missionsgebiet an.* [4]) *Da der Verfasser selbst richtig angibt, dass die Slavonier roth, die Augustiner dagegen (vgl. Nr.* [14]*) „ganz schwarz“ gekleidet waren, so ist der Sinn obiger Worte: Die Kleidung der Schlavonier ist nach Bestandtheilen und Zuschnitt derjenigen der Augustiner gleich, weicht nur hinsichtlich der Farbe der Kutte von dieser ab. Man würde also konstruiren können: Wie die Augustiner gekleidet gehen, also (ebenso, nämlich gekleidet gehend) haben sie rothe Kappen an. [Möglich auch, dass* alſo *Druckfehler ist für* alß = allez, alles, *'stets' (z. B. bei Hans Sachs). Dafür könnte sprechen, dass auch sonst, z. B.* [23], 5; [24], 8; [38], 7; [43], 9, *das stete Tragen des Ordenskleides betont wird. P. P.]*

[40]

Der ſpigel herrn orden.[1]

Specularíorum orden
Iſt lang das er erſt iſt worden.
Faſt ynn Welſch landt er ſich helt.
Yhr ſynn und mut ſteht nůr noch gellt.
Eyn weyſſen mantel tragens an,
Drauff eyn ſchwartz creutz auch mus ſtan.
Eyn ſchwartzer circkel drunder iſt,
Bedeut gantz gemůt zu Jheſu Chriſt.

6 bragens

[41]

Heremiter Auguſtiner orden.

Nicht weys ich, wo dieſe ſind worden[2],
Die auch[3] fürn Auguſtiner orden.
Die kleydung ſchier der gleychen iſt.
Fromb zu wern han ſie noch lang friſt,
Wie wols fromb herrn wöln ſeyn genandt.
Eym yeder man ſie ſind bekandt.
Sind ſie nicht reych, das iſt yhn leyd,
Doch ſtets zu nemen finds bereyd.

6 from

[1]) *„Histoire“ Bd. 3, S. 268:* Les frères du Miroir sont du nombre de ceux qui sont inconnus, et dont on ne sait que le nom et le lieu où ils ont été institués qui est l'Italie. [2]) *Im Jahre 1256 wurden durch Alexander IV. eine Anzahl von italienischen und französischen Eremiten-Kongregationen zu einem Orden vereinigt unter dem Namen* Orden der Eremiten des heiligen Auguſtinus. *Diesen Namen behielt der Orden, obgleich die* vita eremitica *aufgegeben wurde.* [3]) *Wenn der Orden, in den Luther eintrat (vgl. oben Nr.* [14]*), nicht als identisch mit dem hier behandelten angesehen ist, so dürfte eine Verwechselung mit dem Orden der Augustinerchorherren vorliegen. Oder sollte der Verfasser die Kongregation der Observanten, wozu das Erfurter und das Wittenberger Kloster gehörten, als einen besonderen Orden gezählt haben?*

[42]

Der Wilhelmer orden.

Wilhelm, Hertzog zu Aquitan,
Erſtlich fieng dieſen orden an.[1]
Die weyl er on manſs erben war,
Gab er ſeyn gut zum kloſter gar.
Eyn regel ſie darzu funden,
Mit der ſie dſünd uberwunden.
Yhr kleydung iſt gantz ſchwartz gemacht,
Wie auff der Wilhelmer bracht.[2]

2 Aquilan *A*

[43]

Der Wenceſlaer orden.

Wenceſlaus eyn Biſchoff war,
Seyns volchs verfurt eyn groſſe ſchar,
Die weyl eyn orden er erdacht,
Auch eygen regel darzu macht.[3]
Eyn groſſe kirch er ſtifften beth,
Darynn man lobt Gott frů und ſpet.
Ob er ſie hört, zweyffel ich gar.
Weys ſtetz gekleydt geht dieſe ſchar.

3 volcks verfürt *B*

[1]) *Um das Jahr 1156 soll Wilhelm von Aquitanien die Eremiten-Kongregation der Wilhelmiter gestiftet haben. Im Jahre 1254 wurde ihnen die Benedictinerregel gegeben und sie blieben bei dieser, auch nachdem Papst Alexander IV. 1256 alle derartigen Eremiten zu dem Orden der Eremiten des heiligen Augustinus zusammenzufassen suchte.* [2]) *Da diese Worte keinen Sinn ergeben, ist vielleicht anstatt „Wilhelmer" zu lesen „Benedicter". Denn Innocenz IV. vereinigte i. J. 1248 alle Wilhelmer nach der Regel Benedicts. Vgl. Nr.* [8], *Zeile 4. Wenn das* auff *in unserer letzten Textzeile nicht ein Druckfehler (anstatt* auch*) ist, so dürfte es sich daraus erklären, dass dem Schreiber ein kolorirtes Trachtenbuch vorlag: Auch auf der Benedicter Tracht war die Farbe schwarz.* [3]) *Schon die Insassen des Klosters, welches i. J. 1039 zu Ehren des Heiligen und Märtyrers Wenzeslaw gegründet wurde, hiessen „Wenzeslaer". Aber erst ein späterer Bischof Wenzeslaw sammelte eine Kongregation derselben zu einem Orden, welchem er im Unterschiede von jenen anstatt der schwarzen Benedictinertracht ein weisses Ordenskleid vorschrieb.*

Digitized by Google

[44]

Die Minores brüder.

Aus der graw Parfuſſer orden[1]
Sind, wie folgt, mehr ſecten worden,
Als: 'Minores'[2] und 'Minimi'[3],
'Obſervantes'[4] und 'Clarini'[5],
Etlich 'de Euangelio'[6],
Mehr die ſind 'de Caputio'[7],
Und alſo viel der gleychen mehr,
Die halten ſanct Franciſci leer.

[45]

Der Ciſtercienſer orden.

Eyn ſeltzam regel dieſe fürn,
Sie möcht wol eynen ſchier bedörn.[8]
Groſſer keuſcheyt ſie ſich rhůmen,
Yhr ſchalckheyt damits verplůmen.
Das hembt ubern rock dragens an,
Darunder ſchwartz röck ſie han.
Eyn Biſchoffs ſtab und rotte ſchw,
Sind ſie fromb, ſo ſtos mich eyn kw.

1 *Vor Nr.* [44] *wird Nr.* [9], Der Kartheuſer orden, *nachgetragen in B* 2 gro Barfuſſer 6 Etlich

4 rhömen

[1]) *Vgl. oben Nr.* [12]. [2]) *Dies eigentlich der urſprüngliche Name der Franziskaner.* [3]) *Der durch Franz v. Paula geſtiftete, 1474 vom Papſte beſtätigte Zweig des Ordens.* [4]) *Im J. 1517 vollzog Leo X. die endgültige Trennung der Observanten von den Conventualen.* [5]) *Die Anhänger des Angelo de Clarino, eines Führers der italienischen Spiritualen.* [6]) *Die Freunde der Schriften, in welchen Abt Joachim den Eintritt des* evangelium aeternum *verkündigte.* [7]) *Da die vorliegenden Verse spätestens i. J. 1525 geschrieben sind, aber doch schon von dem Streite über die Kapuze unter den Franziskanern wissen, so kann derselbe nicht erst dadurch ins Leben gerufen sein, dass Matthäus von Bassi i. J. 1526 mit der neuen Kapuze vor Clemens VII. erschien.* [8]) *Vgl. oben Nr.* [10].

Digitized by Google

[46]

S. Jacobs brüder.[1]

Der teuffel het doch nicht ehe rhu,
Bis er ſeyn ſchalckheyt richtet zu.
Zu ſanct Jacob ynn Engelland,
Aldo der ord erſtlich erſtand.
Gros gut und gellt dar komen iſt
Durch des Lucifers tück und liſt.
Zu bilgergraw farb han ſie luſt,
Eyn Jacobs muſchel auff der bruſt.

8 bilgergro

[47]

Vom Fegfewer.[2]

Gros zweyffel ich bey dieſen drag,
Aus was urſach doch ſolchs geſchach,
Das dieſer ord erſtanden iſt.
Ungezweyffelt ſolchs aus groſſer liſt,
Yhr fegfewr hattens auff der wellt,
Doch ſolchs geſchach nůr umb das gellt,
Die weyl gros gut man darzu bracht.
Graw, als ich vorſtehe, iſt yhr bracht.

1 *Vor Nr.* [47] *wird Nr.* [10], Der Bernharderorden, *nachgetragen in B* 8 dahu

[1]) *Auch die „Histoire" erwähnt unter den von ihr (Bd. 1, S. 846 ff.) besprochenen englischen Orden und speziell bei den* Chanoines Hospitaliers de Saint Jacques *den oben behandelten Orden nicht. Ebensowenig scheint Janj (S. 162 f.) etwas über denselben gefunden zu haben, da er nur das oben Gesagte wiederholt.* [2]) *In* du Cange-Henschel, 5, 523 *wird unter* purgatorium *auch bemerkt:* pia societas instituta anno 1413 in ecclesia B. M. Deauratae Tolesanae. *Nach „Histoire", Bd. 3, S. 232 soll in verschiedenen Ländern eine derartige Bruderschaft bestehen, welche für die Seelen im Fegfeuer betet.*

[48]

Der Celeſtiner orden.

Celeſtinus eyn Bapſt war,
Erſt eyn Münch aus der Prediger ſchar.
Das Bapſtumb er widder lies ſtan[1],
Dieſen orden darnoch fieng an,
Welcher noch viel verhanden ſend.
Das volck zu betriegen finds behend.
Schwartz von farb iſt gemacht yhr kleydt,
Für yhr frömbkeyt ſchwer ich keyn eydt.[2]

[49]

Der Camaldulenſer orden.

Camaldulenſium orden,
Welch noch Benedicto ſind worden[3],
Muſten auch yhm ſeyn underthan.
Gantz weys kappen dragen ſie an.
Yhrn orden ſie alſo halten,
Es möchts Gott wol ſchier walten.
Verhoff, yhr heyligkeyt und bracht
Hab bald mit yhn eyn end gemacht.

---

7 übrigen

[1]) *Schon nach fünfmonatlicher Regierung dankte Coelestin ab.* [2]) *Nicht jene von Papst Coelestin V. beschützten und daher „Coelestiner Eremiten" genannten Spiritualen unter den Franciskanern sind gemeint, sondern der von diesem Papste vor seiner Erhebung gesammelte Orden, dessen Glieder sich zuerst „Einsiedler des heiligen Damian" oder „von Morone", erst nach ihres Stifters Erwählung zum Papste „Coelestiner" nannten.* [3]) *Der auf Romuald zurückgehende Camaldulenser-Orden ist eine Abzweigung des Benedictiner-Ordens und wollte die zu einer höheren Stufe der „Heiligkeit" Emporgestiegenen zusammenschliessen.*

Digitized by Google

[50]

Umbroſe ballis orden.

Bey Florentz ynn Welſch landt
War eyn heylig, Galwertus genandt,
Der dieſen orden hat auffpracht[1],
Eygen regel darzu erdacht.
Die halten ſie noch ſtreng und feſt,
Schlemmen, braſſen auffs aller beſt.
Graw von farb iſt gemacht yhr kleydt.[2]
Weytters weys ich nicht von yhrm eydt.

[51]

Gerundiner orden.

Johan, Biſchoff von Gerundin,
Dem kam eyns nachts fur ynn ſeyn ſyn,
Wie er eyn kloſter bawen ſollt,
Darzu auch geben all ſeyn golt.[3]
Alſo dieſe ſect iſt erſtanden,
Der noch viel ſind ynn all landen.
Yhr kleydung iſt gemacht gantz weys,
Petten, faſten noch allem vleys.

1 Die Gerundiner 2 Jerundin

[1]) *Ein wenig ſpäter als der Camaldulenser-Orden entstand der Orden von Vallombrosa, 1038 durch Johannes Gualbert, Herrn von Pistoja, gestiftet.* [2]) *Daher wurden diese Ordensbrüder in den ersten Jahrhunderten in der Regel „Graubrüder“ genannt.* [3]) *Um das Jahr 590 soll der spätere Bischof Johann von Gerundinum in Catalonien das Kloster von Val clara gegründet haben.*

[52]

S. Helene brüder.[1]

Die weyl Helena heylig war,
War ſie urſach eyner groſſen ſchar,
Die durch ſie Gotts gnad wolten han,
Für yhr brüder ſich namen an.
Zu letſt eyn gantzer orden wart,
Yhr regel war gantz ſtreng und hart.
Gekleydt warn ſie gantz durchauß weys
Und dienten yhr mit allem vleys.

[53]

Joſaphats orden.[2]

Gar weyslich that der orden dran,
Das ſie ſanct Joſeph petten an,
Verhofften zu genieſſen das,
Das Joſeph Chriſti vater was.
Darumb erſtanden iſt dieſs ſect
Und ynn die wellt ausgeſtreckt.
Yhr dracht: weys kappe, eſchfarb röck;
Zu yhrer frümbkeyt dürffens glück.

[1]) *Auch die „Histoire" erklärt (III, 254) über* les Frères de Sainte Hélène, qui se disaient avoir été fondés par Sainte Hélène, mère de l'empereur Constantin, *nicht mehr zu wissen, als dass dieselben sich weiss kleideten.* [2]) *Während auch noch die Ausgabe E ebenso liest, hat die Eislebener Ausgabe, welcher die späteren folgen, dafür „Josephs Orden", wie es ja nach der weiteren Beschreibung heissen muss. Näheres über diesen Orden wissen auch die betreffenden katholischen Werke nicht anzugeben, vgl. z. B. Histoire III, 252.*

[54]

Gregorianer orden.

Gregorius, Bapſt, erſtlich hat
Geben gros ablas und genadt
Zu dieſem ord, von yhm geſtifft,
Welcher glaubt nůr ſeyner ſchrifft.
Darauff ſie ſich lieſſen brennen,
Ehe ſie ſeyne lehr thetten ſchennen.
Von kupffer farb eyn weytes kleydt
Tragen ſie, als denn hellt yhr eydt.[1]

[55]

Ambroſianer herrn.[2]

Fromb mocht wol Ambroſius ſeyn,
Mit den aber hats nůr eyn ſcheyn.
Dem heyligen thetten ſiß gern gleych,
Damits erlangten Gottes reych.
Viel anderſt můſſen ſie ſich ſtelln,
Sůnſt farns fur hymel ynn die helln.
Yhr kleydung iſt gemacht gantz gro,
Zu Gott yhr hertz yhn iſt gantz rho.[3]

---

5 Welche *AB*

[1]) *Histoire III, 238:* Soit que cet ordre ait été le même que celui de Saint Benoît, ou qu'il ait été différent, il a été dans la suite confondu avec l'ordre de Saint Benoît. *Vgl. oben Nr. [8].* [2]) *Im Jahre 1441 fasste Eugen IV. die von Mailand aus gegründeten, von der Regel Augustins beherrschten Klöster Oberitaliens zusammen zur* congregatio fratrum S. Ambrosii ad nemus Mediolanensis. [3]) *d. h. 'ihr Herzensverhältnis zu Gott ist ganz unentwickelt' vgl. Grimm, Wtbch. 8, 1116.* *P. P.*

[56]

Tempel herrn.

Bapſt Niclas[1] zwo bullen ſandt
Fürſten und herrn ynn alle landt.
Eyn bull gepot bey ſelickeyt,
Der andern nicht zu wiſſen bſcheydt,
Eher denn auff eyn beſtimpten tag;
Do erſchlug mans all, war gros klag.
Noch heut betag mehr keyner iſt.
Schwartz röck yhr kleydung geweſen iſt.[2]

[57]

Canonici Regulares.

An alle örter iſt dieſe ſect.
Wenig frömbkeyt ynn yhnen ſteckt.
Halb Münich, halb Pfaffen wöln ſie ſeyn.[3]
Yhrn orden ſie halten gar feyn
Mit ſchloffen, eſſen, trincken wol,
Als denn eyn fromer ord thun ſoll.
Schwartz und eyn ſchepler[4] ſie dragen,
Undern arm den ſelbigen ſchlagen.

9 ſelben

[1]) *Richtiger: Clemens V.* [2]) *Über die Aufhebung des Tempelherrnordens vgl. auch J. Gmelin, Schuld oder Unschuld des Templerordens (1893), und dazu Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft XI (1894), S. 242—275; Zeitschrift für Kirchengeschichte XV, S. 448 usw.* [3]) Canonici regulares *sind diejenigen Kanoniker, welche die drei Ordensgelübde ablegen und so das klerikale und das klösterliche Leben miteinander verbinden.* [4]) *Scapulier.*

[58]

Marie knecht.

Dis ſind ſanct Marie knecht,
(Wie die andern) eyn frombs geſchlecht,
Unſer frawen finds underthan,
Des ſie verhoffen groſſen lohn.
Ya, kuntz kochs brandgelt iſt helſch fewr![1]
Warn fürm jar gleych ſo fromb als hewr.
Der rock iſt ſchwartz, der mantel weys,
Halten der frawen brüder weys.[2]

[59]

Schlüſſel herrn.[3]

Schlüſſel herrn ſind gantz frome leut,
Ya, buben meyn ich ynn der haut.
Zween ſchlüſſel fürens zur hymel thür,
Auff das ſie nicht bleyben darfur.
Selber wöln ſie komen hynney
Odder yns nechſt dörffleyn darbey.
Schwartz von farb iſt gemacht yhr kleyd,
Sonſt halten ſie ſanct Peters eyd.

---

2 ſancte 6 kurtz

[1]) kuntz koch *vereinigt zwei Bezeichnungen des Teufels.* Kunz *(Grimm, Wtbch. 5, 2752) und* Koch in der Hölle *(ebenda 1552). P. P.* [2]) *Der Orden der Serviten,* Servi beatae Mariae virginis, *1233 zu Florenz gegründet, auch wohl nach ihrer Kleidung „die Weissmäntel" genannt, ist nicht zu verwechseln mit den „Frauen-Brüdern", den Hospitalitern der christlichen Liebe unserer lieben Frauen, welche gegen Ende des 13. Jahrhunderts gegründet sind. Doch ist die Regel bei beiden Orden dieselbe.* [3]) *Histoire III, 264:* Cet ordre est tout-à-fait inconnu... Ils rapportaient leur institution à Saint Pierre, et c'est pour cela qu'ils portaient deux clefs sur leur manteau.

[60]

Lazarite oder Magdalene brüder.

Schwartz, brüder weys kappen ſie han,
Sanct Lazarum ſie petten an
Und Magdalenam auch zu gleych[1],
Welch beſaſſen das hymel reych,
Auff das ſie zween fürmund hetten,
Wenn ſie Gott an wolten betten.
Diſs wern odder erhört viel ehr,[2]
Die alln heylgen beweyſen ehr.

6 zwen 7 petten 9 bewiſen

[61]

Creutz brüder.[3]

Creutz brüder ſich dieſe nen,
Yhr wolleben hat ſchier eyn end.
Eyn creutz ſie ſtets an yhn tragen,
Stets von frömbkeyt thun ſie ſagen,
Jedoch das hertz iſt weyt darvon,
Des werens empfangen yhren lohn.
Schwartz von farb iſt gemacht yhr kleyd,
Sind ſie fromb, ſo iſt es myr leyd.

5 frümbkeyt 7 werns lon

[1]) *Die ersten Spuren des „Ordens des heiligen Lazarus“ pflegt man in dem von dem heiligen Basilius zu Caesarea erbauten Hospital zu sehen, welches Gregor von Nazianz wie eine kleine Stadt beschreibt. Mit dem mittelalterlichen Lazarusorden wurde der um 1272 in Marseille entstandene „Orden der Brüder und Schwestern von der Magdalenenbusse“ am Ausgang des Mittelalters vereinigt.* [2]) *Sinn wohl: Die werden aber viel eher erhört, welche . . .* [3]) *Zu unterscheiden von den Böhmischen Kreuzsternbrüdern (oben Nr.* [33]*), wie von dem französischen, 1211 gestifteten, Kreuzträgermönchsorden. Sie wollten von Cletus i. J. 78 gestiftet sein. Alexander III. gab dem Orden 1166 eine neue Regel. Papst Innocenz IV. verordnete 1245, sie sollten stets ein Kreuz in der Hand tragen.*

[62]

Brüder aus Scotia.

Ynn Scotia iſt auch eyn ſect[1],
Grüne kappe die ſelbig tregt.
Der ſelbig orden iſt geſtifft
(Als ſie wehn) aus der heyligen ſchrifft.
Gantz unrecht wern ſie ſeyn daran.
Wenn ſie nůr lieſſen gar darvan!
Yhr regel haltens ſtreng und feſt,
Eſſen, trincken das aller beſt.

[63]

Jacobs brüder mit dem ſchwert.

Dis Jacobs brůder mit dem ſchwert,
Eyn Bapſt yhrn orden hat bewert.[2]
Derhalben ſie faſt gleuben dran,
Das ſie eyn götlichs leben han.
Es mag wol ſeyn, wers gleuben wil;
Eyn eyd zu ſchwern, wer wol zu viel.
Yhr rock iſt ſchwartz, der mantel weys,
Für andern ſchelck han ſie den preys.

---

5 heylgen

[1]) *Nach Deutschland kamen „Schottische Mönche" durch den Abt Richard von Fulda, welcher um 1039 sein Kloster durch sie reformiren liess. Seitdem waren sie den Deutschen als „Schottenbrüder" bekannt.* [2]) *Der 1161 durch den Ritter Don Pedro Fernandez gegründete und 1170 durch die Canonici von St. Eligius verstärkte Orden der „Ritter von San Jago de Compostela", auch „St. Jacob vom Schwert" genannt, wurde von Alexander III. bestätigt.*

Digitized by Google

[64]

Jeruſalem brüder.

Fünffhundert dreyſſig und etlich jar,
Da Jeruſalem zerſtört war[1],
Viel leut da zu ſamen kamen,
Eyn newe ſect ſie annamen.
Noch der ſtad ſie ſich all nente,
Domit das man ſie ya kente.
Graw, darauff eyn creutz war yhr tracht.
Yhrs ordens fürn eyn groſſen bracht.

9 pracht

[65]

Spital herrn.

Der ord nicht gar zu ſchmehen iſt.
Eyn almuſen thet er Jheſu Chriſt:
Beyn armen er doch vleys anwand.
Das hat man ſtets bey yhn erkand.
Ob ſchon nicht viel, doch etwas war
Zu gut gethan der armen ſchar.
Des han ſie lob, ſag ich ſonſt recht.
Sie ſind gekleydt ſchwartz durchaus ſchlecht.

Ende diſs büchleyns.

8 ſünſt

[1]) *Im Jahre 615 eroberte der Perserkönig Chosroes II. Jerusalem und zerstörte die christlichen Heiligthümer. Die darnach wieder in Jerusalem sich festsetzenden Christen, vor allem die Mönche, nannte man im Abendland „Jerusalemer", „Hierosolymiten". Doch werden später auch die Johanniter häufig „Hierosolymitaner-Orden" genannt.*

Beſchluß.

Hie mag woll ſehn eyn yeder zwar
Von Münch und ſect die groſſe ſchar,
Die lange zeyt nu han regirt.
Nu denck, wie ſie uns han verfurt.
Noch ſind ſie nicht vorhanden gar,
Es mangelt noch eyn groſſe ſchar,
Die allenthalb ynn landen ſend,
Der mehrer teyl man doch nicht kend.
Diſs ſind alleyn gezeyget an,
Wilche eyn yeder kennen kan.
Wiewol ſie auch nicht noch der rey
Befunden werden, wer yeder ſey,
Ynn alten büchern teyls erzelt;
Darumb, ob etwan wer gefelt,
Der ſoll yhnen zurechen ſolchs.[1]
Und ob weytter wer was unbillichs,
Der mags wol endern auff das beſt.
Domit ſeys beſchloſſen auff das leſt.
Gott gebe uns ſeyn gnad dazu,
Das wyr fur dieſen haben rhu!

Nu ſiheſtu, meyn ich ja, wilch die rechte gloſe ſey uber S. Paulus und was er lere, da er ſpricht zu den Colloſſern am andern Capitel: Coloſſ. 2, 16—18. 'Laſt niemand euch urteylen odder gewiſſen machen uber ſpeyſe odder uber tranck odder uber eyns teyls tagen, nemlich uber feyertagen odder new monden, odder ſabbather; wilchs iſt der ſchatten von dem das zukünfftig war. Aber der cörper ſelbſt iſt ynn Chriſto. Laſt euch niemand das ziel verrucken,

---

5 verfürt 10 Dies 13 werden] wern 16 ynnen 17 unbilchs 19 auffs leſt 20 geb genad 21 rw

[1]) *Welche „alten Bücher" der Verfasser benutzt hat, konnten wir nicht ermitteln. Des Augustinus Ticinensis Werk:* Elucidarium christianarum religionum (Brixie per Angelum Britannicum anno domini M. ccccxi) *erwähnt (fol. xxvij sqq.) nur 32 Orden. Lambert v. Avignon nennt in seiner zuerst 1524, dann wieder 1525 unter dem Titel* In regulam Minoritarum et contra univerſas perditionis ſectas, Franciſci Lamberti Auenionen. Commentarij uerè Euangelici, denuo per ipſum recogniti & locupletati. Sectarum Regni filij perditi catalogum in prologo habens *erschienenen Schrift 94 Orden und fügt ähnlich wie der Verfasser unserer Schrift hinzu:* Si cuipiam visum fuerit, in vestimentorum distinctione fuisse erratum, sciat me in libris antiquissimis ea reperisse. *Ebenso können wir die auffallende Thatsache, dass die Bilder unserer Schrift nicht immer genau den dazu gehörenden Versen entsprechen (vgl. Nr. 8, 16, 19, 22), nicht erklären.*

Digitized by Google

der nach eygener wal eynher geht ynn demut und geyſtlicheyt der engel, des er nie keyn geſehen hat, und iſt on urſach auffgeblaſen ynn ſeynem fleyſchlichen ſynn.'

Coloſſ. 2, 20—23. Und abermal: 'So yhr mit Chriſto geſtorben ſeyt von den welltlichen ſatzungen, Was laſt yhr euch denn fangen mit ſatzungen, als weret yhr lebendig? die da ſagen: Du ſollt das nicht anrůren, du ſollt das nicht eſſen noch trincken, du ſollt das nicht anlegen, wilchs ſich doch alles unterhanden verzeret und iſt noch leren und gebotten der menſchen; Wilche haben wol eynen ſcheyn der weysheyt durch ſelbs erwelete geyſtlickeyt und demut und durch das ſie des leybs nicht verſchonen und an das fleyſch keyne koſt wenden zu ſeyner notdurfft'.

Haben dieſe nicht uns 'das ziel ſchendtlich verruckt'? das wyr haben můſſen eytel vergebliche und feyl lauffte thun mit ſo viel ſingen, betten, faſten, wachen und erbeyten, wilchen wercken ſie keyn ander ziel furgeſteckt haben, denn das man da mit gnade und leben erlange, und haben uns damit Chriſtum aus den augen gethan, wilcher alleyne das rechte ziel war und iſt, an wilchem wyr durch rechten glauben ſolche gnade und leben erlauffen und erlangen und obgenante werck zur caſteyunge des fleyſchs brauchen ſollten, damit wyr unſerm nehiſten zu dienen geſchickt worden. On wilchen glauben ſolche werck nichts anders thun, denn das ſie 'auffgeblaſene hertzen' machen, wie hie S. Paulus ſpricht. Denn ſie ſich fur allen andern heylig duncken unnd achten, als ſeyen die andern eyttel zolner und ſůnder gegen yhn.

Es meynen wol ettliche, man ſolle nu auffhören, das Bapſtum und geyſtlichen ſtand zu ſpotten. Es ſey gnug am tage, weyl er durch ſo viel ſchrifft, bůcher, zeddel ſo zu ſchollten, zu ſchrieben, zu ſungen, zu tichtet, zu malet und auff alle weyſe geſchendet ſey, das man yhn wol kenne und nymer mehr uberwinden kan. Mit denen hallt ichs nicht, ſondern wie Apocalipſis Offb. 17, 1 ff. ſagt: Man mus 'der rotten huren, mit wilcher die kónige und fůrſten auff erden gebulet haben' und noch bulen, vol und wol eynſchencken, und ſo viel ſie luſt und gewalt gehabt, ſo viel leydes und ſchmertzens anlegen, bis ſie werde zutretten wie kot auff der gaſſen, und nichts verechtlichers ſey auff erden denn dieſe blutgyrige Jeſabel, und alſo die ſchrifft erfullet werde, wilche 2. Kön. 9, 37. ſolchs von yhr verkůndet hat.

Auch darumb, das wyr ſolcher groſſen gnade nicht vergeſſen unnd Coloſſ. 1, 12 f. undanckbar ſeyen, das uns Chriſtus aus ſolcher finſternis und teuffliſchem weſen ynn ſeyn wunderſam liecht gefurt hat, auff das wyr nicht thun wie die kinder Iſrael, wilche gar balde vergaſſen der groſſen gnade, da ſie aus Egypten gefurt worden. Ja, es iſt bereyt allzu viel vergeſſen bey uns und leben ſo dahyn on alle danckbarkeyt, als weren wyr nie unter des Bapſts tyranney geweſt odder hetten nie gefulet den untreglichen jamer unſers hertzens

---

2 keyns 28 furſten 40 gefůlet

und gewiſſen, darynnen er uns mit unzelichen ſtricken ſeyner tollen gebot verknüpfft und mit untreglichen bürden der unnützen werck gemartert und mit falſcher furcht des tods und der hellen gejagt, geplagt und vom leben und hymel abgeſcheucht und dem teuffel gantz gewaltiglich zu getrieben und zugeſtoſſen. Solchs denckt man nicht mehr und iſt geringe worden ynn unſern augen, als were es eyn kleyn güte und barmhertzickeyt.

Allermeyſt aber darumb, weyl ſie nu, ſint die auffrüriſchen baurn geſchlagen ſind, ſich widder auffblaſen und brüſten, als wolten ſie gantz widder eyn ſitzen und zu gröſſerer ehre komen; Sonderlich weyl etliche gotloſe Fürſten unnd herrn yhnen beyſtehen, auff die ſie ſich verlaſſen und tröſten und meynen, ſie ſeyen geneſen und widder gantz new geporen. So ſie denn ſich nicht keren an die ſchlappen, die yhn begegnet iſt, und widder anfahen und noch mehr ſchlappen ringen und luſt haben zu hören, wie yhr teuffliſch weſen zu preyſen ſey, wöllen und ſollen wyr yhn getroſt helffen und den dreck, der ſo gerne ſtincken wollt, weydlich rüren, bis ſie das maul und naſen vol kriegen.

Drumb, lieben freunde, laſt uns auch auffs new widder anfahen, ſchreiben, tichten, reymen, ſingen, malen und zeygen das edle götzen geſchlecht, wie ſie verdinet und werd ſind. Unſelig ſey, der hie faul iſt, weyl er weys, das er Gott eynen dienſt dran thut, der ym ſynn hat und angefangen, den grewel auff dem erdbodem zu malmen und zu aſſchen zu machen. Laſt unſer zungen, feddern und ſtymme dem ſelbigen gerüſtet friſche gezawe ſeyen und yhm dienen, doch on frevele hand, und alleyne mit worten.

Und zum anheben ſchenck ich, als der erſt, zu dieſem newen jar dis büchleyn, wie myrs iſt durch fromme leute zu geſchickt. Es iſt nicht eyn ſchmachbuch, noch leſterſchrifft, ſondern eyne öffentliche ſtraffe des öffentlichen, unverſchampten grewels und teuffels ſpiel, wilchen Gott will geſtrafft haben. Dazu ſteht unſer namen dran und bieten uns zu recht. Trotz, die uns laſſen zuvorhör komen. Denn die fledder meuſe ſchewen beyde liecht und recht und wöllen nür mit gewalt faren. Gott gebe, das ſie ſich erkennen.

AMEN.

Martinus Luther.

---

6 kleyne barmhertzigkeyt 8 bruſten 11 geporn 20 erdboden 28 zuverhörkomen

Nachträglich sei zum Papſtthum mit ſeinen Gliedern *noch bemerkt, dass diejenigen „Orden", über welche wir keine näheren Angaben zu liefern vermochten, auch in dem soeben vollendeten Werke* Die Orden und Kongregationen der katholiſchen Kirche. Von Dr. Max Heimbucher (Paderborn 1896 und 1897) *nicht erwähnt werden.*

Deutſche Meſſe und Ordnung Gottesdienſts.

1526.

Als Luther zu Ende des Jahres 1523 in der formula missae et communionis die überlieferte Meßform reinigte und ins Auge faßte, ut vernacula missa habeatur, quod Christus faveat (Bd. XII, S. 210 u. 218), hatte man ſchon an mehreren Orten den Muth zu dieſer Neuerung gefunden. Im Jahre 1522 hatten Wolfgang Wiſſenburger in Baſel und Johann Schwebel von Pforzheim mit deutſchen Meſſen begonnen.[1] In demſelben Jahre hatte Kaspar Kantz in Nördlingen denſelben Schritt gethan, auch ſeine neue Gottesdienſtordnung durch den Druck veröffentlicht. Zu Oſtern 1523 führte Thomas Müntzer in Allſtedt deutſche Meſſe ein und ließ im folgenden Jahre ſeine deutſchen Ordnungen ſowohl für die Metten und Veſpern, wie auch für die Meſſe in ſplendider Ausſtattung, durchgehends mit Noten verſehen, im Druck erſcheinen. In der Charwoche des Jahres 1524 begann in Nürnberg Wolfgang Volprecht mit deutſcher Meſſe, ſeinem Beiſpiel folgte Andreas Döber, während die Pröbſte daſelbſt, Böhmer und Besler, zunächſt noch mit deutſchen Lektionen ſich begnügten. Im Sommer dieſes Jahres wagte Matthäus Alber in Reutlingen, die Meſſe deutſch zu feiern.[2] Unter dem 27. Auguſt dieſes Jahres berichtete Franz Kolb aus Wertheim in einem Briefe an Luther auch über die radikale Neuerung, welche er mit dem Gottesdienſte vorgenommen hatte.[3] In Königsberg wurde am 25. September dieſes Jahres „angefangen, die deutſche Meſſe zu ſingen“. Unter dem 23. November geben die Straßburger Prediger in ihrem vor allem die Abendmahlslehre betreffenden Schreiben an Luther auch eine Darſtellung der bei ihnen eingeführten deutſchen Meſſe, nachdem ſchon am 16. Februar als der erſte von ihnen Diebolt Schwartz „zu deutſch Meſſe geleſen“ und ſchon am „24. Tag Brachmonds“ die erſte Darſtellung dieſer neuen Ordnung im Druck vollendet war. Nach einigen weiteren Ausgaben derſelben erſchien noch in demſelben Jahre eine ſolche auch mit Noten. Bei Darſtellung der neuen Gottesdienſt-

[1]) Über dieſe und die weiteren Angaben hinſichtlich der deutſchen Gottesdienſte vor Luthers „Deutſcher Meſſe“ vgl. Julius Smend, Die evangeliſchen deutſchen Meſſen bis zu Luthers Deutſcher Meſſe, Göttingen 1896, dazu Wilh. Walther, „Die erſten deutſchen Meſſen“ im Theolog. Literaturblatt 1896, Sp. 553 ff. und v. Schubert, „Die älteſte evangeliſche Gottesdienſtordnung in Nürnberg“ in der Monatsſchrift für Gottesdienſt und kirchliche Kunſt 1896, S. 276 ff., 1897, S. 316 ff. Auch hinſichtlich der Literatur können wir in der Regel auf Smend verweiſen.
[2]) J. Hartmann, Matth. Alber, S. 49 ff.; Enders, Luthers Briefwechſel 5, 301 (De Wette 3, 78).
[3]) Enders 4, 379.

form, welche ſie unter einander vereinbart hätten, klagen die Straßburger Prediger auch: Coenam dominicam aliter vos, aliter Nurmbergenses, aliter nos, aliter Norlingenses vicini nostri celebrant. Quod nimirum inconstantiae ac incertitudinis argumentum haud pauci existimant. Sie theilen mit, nachdem zuerſt in den verſchiedenen Kirchen der Stadt verſchiedener Ritus befolgt und dadurch vielfach Anſtoß erregt ſei, hätten ſie nunmehr die gleiche Ordnung eingeführt, sperantes fore ut vel cum vicinis ecclesiis et cum Tigurina et quae illam imitantur, paulo post in ritum aliquem omnino purum et plane ad Scripturae regulam exactum conspiraremus ut etiam contra Satanam stare possemus. Eine Gleichheit hinſichtlich der Ceremonien würde non tam decorum aut iucundum quam utile et salutare futurum.[1] Die Antwort Luthers auf dieſe Gedanken kennen wir nicht. Aber dieſelbe Klage und derſelbe Wunſch nach Gleichförmigkeit war kurz vorher dem Reformator gegenüber von Nicolaus Hausmann in Zwickau ausgeſprochen. Er hatte Luther gebeten, den Evangeliſchen eine deutſche Meſſe zu ſchenken und hatte zur Herſtellung der Uniformität hinſichtlich der Ceremonien ein evangeliſches Concil vorgeſchlagen. Luther antwortete: Missam vernaculam opto magis quam promitto, quod impar sim huic operi, quod musicam simul et spiritum desiderat, interim permitto quoslibet sensu suo abundare, donec alia Christus dederit. Mihi non satis tutum videtur, concilium ex nostris cogi pro unitate ceremoniarum statuenda; est enim res mali exempli, quantumvis bono zelo tentata, ut probant omnia ecclesiae concilia ab initio. — — — Si una ecclesia alteram sponte non vult imitari in externis istis, quid opus est conciliorum decretis cogi, quae mox in leges et animarum laqueos vertuntur? Imitetur ergo altera alteram libere, aut suis moribus sinatur frui, modo unitas spiritus salva sit in fide et verbo, quantumvis sit diversitas et varietas in carne et elementis mundi.[2]

Etwa derſelben Zeit, dem Herbſt 1524, wird eine andere Äußerung Luthers angehören, die für ſein Zögern hinſichtlich der Neuordnung des Gottesdienſtes ſowohl die Schwierigkeit der Sache, als auch die Wahrung der evangeliſchen Freiheit hervorhebt, welche durch Karlſtadt's Forderung, es dürften die Einſetzungsworte nicht anders als deutſch geſprochen werden, angetaſtet worden war. Vielleicht hatte auch die Art, wie die Straßburger Prediger im Gegenſatz zu dem von ihm noch nicht völlig deutſch geſtalteteten Gottesdienſt ihre Einrichtungen ſchilderten, ihm den nicht angenehmen Eindruck gemacht, als wenn auch ſie ein falſches Gewicht auf die totale Entfernung der lateiniſchen Sprache aus dem Gottesdienſt legten, da ſie geſchrieben hatten: Nos pridem omnia lingua nostra, ut nempe prophetia nostra aedificet, et ad precem tota respondeat ecclesia 'Amen', in ecclesia et docemus et oramus, dicto vale linguae latinae, qua Romani in servitute nos primum corporum, deinde et animarum nimis diu retinuerunt. . . . Quid enim commune Christianis cum Papistis. So erklärte Luther in dem zu Ende 1524 gedruckten erſten Theile der Schrift „Wider die himmliſchen Propheten“[3]: „Daß nun die Meſſe deutſch gehalten werde bei den Deutſchen, gefällt mir wohl; aber daß er [Karlſtadt] da auch will eine Not machen, als müſſe es ſo ſein, das iſt abermal zuviel. Der Geiſt kann nicht anders denn immer, immer Geſetze, Not, Gewiſſen und Sünde machen. . . Ich wollt heute gern eine deutſche Meſſe haben, ich gehe auch

[1]) Enders 5, 63 ff. [2]) Enders 5, 52 f. (De Wette 2, 563). [3]) Erl. 29, 134.

damit um, aber ich wollt ja gerne, daß ſie eine rechte deutſche Art hätte. Denn daß man den lateiniſchen Text verdollmetſcht und lateiniſchen Ton und Noten behält, laſſe ich geſchehen; aber es lautet nicht artig noch rechtſchaffen. Es muß beide Text und Noten, Accent, Weiſe und Geberde aus rechter Mutterſprach und Stimme kommen; ſonſt iſt es alles ein Nachahmen wie die Affen thun. Nun aber der Schwärmergeiſt darauf dringet, es müſſe ſein, und will aber die Gewiſſen mit Geſetz, Werk und Sünde beladen, will ich mir die Weile nehmen und weniger dazu eilen denn vorhin, nur zu Trotze den Sündenmeiſtern und Seelmördern, die uns zu Werken nötigen, als von Gott geboten, die er nicht gebeut".[1] Nach dem Wortlaut des hier über die nothwendige Zuſammenſtimmung von Worten und Noten Geſagten hat Luther eine oder mehrere im Gebrauch befindliche Meſſen im Auge, welche er um des gerügten Mangels willen „gehen laſſen" will, aber für nicht nachahmenswerth erklärt. Da ihm das, wohl erſt gegen Ende des Jahres erſchienene, mit Noten verſehene Straßburger „Teütſch Kirchen ampt" ſchwerlich bekannt geworden ſein wird, ſo dürfte er die Müntzerſche „deutſch euangeliſch Meſſze" gemeint haben, auf welche freilich jene Ausſtellung Luthers im vollſten Maße paßt. Aber es iſt auch möglich, daß er dabei an andre ähnliche Verſuche gedacht hat. Denn im Jahre 1524 wurde deutſche Meſſe auch ſchon gehalten in Altenburg, Leisnig, Borna, Hirtzberg, Schweinitz.[2]

Das Verlangen, mit welchem man einer aus Wittenberg kommenden deutſchen Gottesdienſtordnung entgegenſah, muß ſehr groß geweſen ſein. Denn im Jahre 1524 konnte ein Anonymus ſich erlauben, aus der deutſchen Meſſe des Nördlinger Kantz und der von Bugenhagen inne gehaltenen Ordnung, welche der formula missae Luthers folgte, eine neue Ordnung zuſammenzuarbeiten und dieſe unter einem ſolchen Titel drucken zu laſſen, daß ſie als aus Wittenberg kommend und als in Wittenberg von Bugenhagen gebraucht erſchien. Dieſer proteſtirte gegen dieſe Irreleitung der öffentlichen Meinung am Schluß ſeiner Schrift Contra novum errorem de Sacramento corporis et sanguinis Domini nostri Iesu Christi. Aber trotzdem dieſe Schrift auch in deutſcher Sprache erſchien, alſo ein weiterer Abſatz jenes gewagten Büchleins unmöglich wurde, iſt doch eine größere Anzahl von Ausgaben desſelben noch heute vorhanden; ſo ſehr eilte man, eine aus Wittenberg kommende deutſche Meſſe nachzudrucken.

Im Jahre 1525 veröffentlichte Andreas Döber in Nürnberg die von ihm gewünſchte deutſche Meſſe mit Noten durch den Druck und ließ dieſelbe noch in demſelben Jahre mit einigen Änderungen neu drucken, welche eine Zurücknahme allzu auffallender Neuerungen darſtellen. Am 18. April wurde in Zürich deutſches Abendmahl eingeführt, für welches Zwingli vorher die Ordnung in den Druck gab. Sein Freund Oekolampad in Baſel wagte erſt am 1. November denſelben Schritt zu thun. In Preußen wurde eine neue Gottesdienſtordnung durch das herzogliche Mandat vom 6. Juli eingeführt. In Schwäbiſch Hall hielt Brenz zu Weihnachten

---

[1]) Noch unter dem 14. März 1528 ſchrieb Luther: Nullos magis odi, quam eos, qui ceremonias liberas et innoxias exturbant et necessitatem ex libertate faciunt. Proinde me excusare potes, si meos libros legis, non placere istos pacis perturbatores, qui sine causa destruunt, quae sine culpa manere possunt. Ego innocens sum ab ipsorum furore et tumultu. De Wette 3, 294. Enders 6, 226. [2]) Mencken, Script. rer. Germ. II, 634.

eine deutſche Abendmahlsfeier. Zu Anfang desſelben Jahres ſandte Hans von Minkwitz die durch ihn und ſeine Brüder in Sonnenwalde eingeführte neue Gottesdienſtordnung zur Begutachtung an Luther. Vermuthlich wurde dieſer dabei auch um ſein Urtheil über die deutſche Sprache im Gottesdienſt gefragt. Denn in ſeiner Antwort ſpricht er nicht nur ſeine Zuſtimmung und einige Vervollkommnungsvorſchläge zu der überſandten Ordnung aus, ſondern ſchreibt auch: „Meſſe zu deutſch laſſe ich gehen, ich wehre auch nicht, lateiniſche Meſſe zu halten. Ich hoffe aber, zu Wittenberg eine deutſche mit der Zeit anzurichten, die rechte Art habe".[1] Im März dieſes Jahres ſchickte Hausmann einige Meſſen an Luther. Wir werden vermuthen dürfen, daß er die bisher gedruckten deutſchen Meſſen von Nördlingen, Allſtedt, Straßburg und Nürnberg oder einige derſelben ſich zu verſchaffen gewußt hat, um ſie unter einander zu vergleichen und nun Luthers Urtheil darüber wünſchte, ob er eine derſelben acceptiren ſolle. Dieſer erwidert[2]: Missas remitto, quas patior ita cantari; sed mihi prorsus non placet, notas Latinas super verba germanica servari. Dixi bibliopolae huic, quis sit modus germanice canendi, hunc velim hic induci. Sodann ſpricht er noch einen Gedanken aus, den er in ſeiner deutſchen Meſſe realiſirt hat, nämlich die nach herkömmlicher Weiſe in Wechſelgeſang beſtehende Präfation auf das Abendmahl zur Einleitung der Feier in der Form einer Ermahnung an die Kommunikanten zu geben. Er ſchreibt auf einer Beilage: Praefatio, quam Latine ibi inceptam puto 'Dominus vobiscum, Sursum corda' etc. unde et 'praefatio' dicitur, sic germanice dici potest: „Allerliebſten Freunde in Chriſto, ihr wiſſet, daß unſer Herr Jheſus Chriſtus aus unausſprechlicher Liebe dieß ſein Abendmahl zur Letze hat eingeſetzt zum Gedächtniß und Verkundigung ſeines Todes fur unſer Sunde erlitten, zu welchem Gedächtniß gehoret ein feſter Glaube, der eins iglichen Gewiſſen und Herz, der ſein brauchen und genießen will, ſicher und gewiſſer mache, daß alſo der Tod für alle ſeine Sunde von Chriſto erlitten ſei. Wo aber jemand daran zweifelt, und ſolchen Glauben nicht etlicher Maße bey ihm fuhlet, der ſoll wiſſen, daß ihm das Abendmahl kein nutze, ſondern ſchädlich ſei, und ſoll davon bleiben. Wilchen Glauben, weil wir ihn nicht ſehen, und alleine Gott bewußt iſt, wollen wir einem iglichen, ſo erzu geht, auf ſein Gewiſſen geſtellet haben und auf ſein Bitten und Begehren zulaſſen. Welche aber noch in offentlichen Sunden ſtecken, als Geiz, Haß, Zorn, Neid, Wucher, Unkeuſcheit und dergleichen, und nicht abzulaſſen gedenken, den ſei hiemit abgeſagt, und warnen ſie treulich, daß ſie nicht erzu gehen, daß ſie nicht ein Gericht und Schaden uber ihre Seele holen, wie S. Paulus ſagt. Wiewohl ſo Jemand gefallen aus Gebrechlicheit, und ſich zu beſſern ernſtlich beweiſet mit der That, ſolle ihm ſolche Gnade und Gemeinſchaft des Leibs und Bluts Chriſti nicht verſagt ſein. Darnach ſich habe und wiſſe ein iglicher zu richten und ſehe fur ſich; denn Gott läßt ſein nicht ſpotten, ſo will er auch nicht das Heiligthum den Hunden geben, noch die Perlen fur die Säu werfen laſſen".

Eine weitere Äußerung Luthers über die Neuordnung des Gottesdienſtes veranlaßte Melchior Hoffmann, welcher im Juni 1525 aus Dorpat nach Wittenberg kam und über den gefährdeten Zuſtand der Reformation in Livland berichtete. Luther verfaßte ein Schreiben an die dortigen Evangeliſchen, welches zugleich mit

[1]) De Wette 2, 620. Enders 5, 113. [2]) Enders 5, 144. De Wette 2, 635.

einem Briefe Bugenhagens und Hoffmanns gedruckt wurde.[1] Indem er ſeine Leſer zur Eintracht ermahnen will, beſpricht er auch die Frage, wieweit Übereinſtimmung in Hinſicht der „äußerlichen Ordnungen in Gottesdienſten" zu erſtreben ſei. Er ſtellt die Sätze auf: „Die äußerlichen Weiſen und Ordnungen ſind frei und mögen dem Glauben nach zu rechnen mit gutem Gewiſſen an allen Orten, zu aller Stunde, durch alle Perſonen geändert werden; aber der Liebe nach zu rechnen ſind wir nicht frei, ſolche Freiheit zu vollziehen, ſondern ſchuldig, acht darauf zu haben, wie es dem armen Volk leidlich und beſſerlich ſei". Daher giebt er hinſichtlich des praktiſchen Verfahrens den doppelten Rath, es möge bei ihnen hinſichtlich der Gottesdienſtordnung „in einem Strich gleich und einerlei" ſein, ſie möchten aber auch „das Volk" unterrichten, ſolche einträchtige Weiſe nicht anzunehmen für ein nöthiges Gebot, „als wolle es Gott nicht anders haben". So wendet er die beiden Centralſätze ſeiner Schrift „Von der Freiheit eines Chriſtenmenſchen", daß ein Chriſt frei und zugleich jedermann dienſtbar ſei, auch auf dieſe Frage an. Die Sorge ſeines freien Glaubens vor römiſcher Aufrichtung von gewiſſensverbindlichen Geſetzen läßt ihm eine allgemeine Gleichheit der Ceremonien unter den Evangeliſchen als nicht wünſchenswerth erſcheinen; der Wunſch ſeiner Liebe, durch den Gottesdienſt nur zu fördern, läßt ihn „in einer jeglichen Herrſchaft", d. h. ſoweit die Bevölkerung eine fluktuirende iſt, „einerlei Weiſe" zu erzielen ſuchen. Damit ſtand ihm nun auch feſt, daß es „fein wäre", wenn auch die Herrſchaft, welcher Wittenberg angehörte, einerlei Weiſe des Gottesdienſtes hätte. Da nun in dieſem Gebiete ſchon an verſchiedenen Orten deutſche Meſſen gehalten wurden — zu Oſtern 1525 war damit auch in Lochau im Beiſein des churfürſtlichen Hofes der Anfang gemacht — und Luther von ſo vielen Seiten um Anfertigung einer deutſchen Gottesdienſtordnung gedrängt wurde, ſo fühlte er ſich genöthigt („coactus" De Wette 3, 294 = Enders 6, 226), jetzt an dieſe Arbeit ſich zu begeben. Als Hausmann ihn wieder einmal zur Vornahme von Kultusreformen zu bewegen ſuchte, antwortete er unter dem 27. September: Scio reformatione parochiarum opus esse et institutis uniformibus ceremoniis, iamque hoc saxum volvo, et Pricipem sollicitabo.[2] Mit dieſer Antwort Luthers ſcheint ſich ein neuer, zum Vorgehen drängender Brief Hausmanns gekreuzt zu haben. Denn Ende September oder Anfang Oktober ſchreibt ihm Luther: Spero literas meas ad te venisse, mi Nicolaë. Nunc breviter dico: interim quod in Erasmo sum, aliud nihil possum; quo finito studebo in illis, quae tu scribis.[3] Unterdes muß Luther in dieſer Angelegenheit ſich auch an den Landesherrn gewendet haben. Denn am 11. Oktober kann er Hausmann melden: Proceres Principis hic sunt, agitur de ceremoniis constituendis nobiscum. Postea agetur aliquando de parochiis. Interim sustinetote, Deus benedicet.[4]

Der Entwurf zu der deutſchen Meſſe wurde dem Kurfürſten überſandt. Dieſer ertheilte den Befehl, denſelben auszuarbeiten und ſchickte, einer Bitte Luthers Folge leiſtend, zur Bearbeitung des muſikaliſchen Theils der Meſſe die kurfürſtlichen Sangmeiſter Konrad Rupff und Johann Walther[5] nach Wittenberg. Mit dem letzteren

---

[1]) De Wette 3, 3 ff. (Enders 5, 198). [2]) Enders 5, 245 (De Wette 3, 30). [3]) Enders 5, 249 (De Wette 3, 32). [4]) Enders 5, 253 (De Wette 3, 34). [5]) Über dieſe vgl. Enders 5, 363. 395. Hugo Holſtein, „Der Lieder- und Tondichter Johann Walther" im Archiv für Literaturgeſchichte, XII, 1889, S. 185—218.

ſcheint Luther ſchon vorher über die Muſik zu dem projektirten Werke verhandelt zu haben. Denn durch dieſe Annahme dürfte am einfachſten die Entſtehung jenes Blattes von Luthers Hand ſich erklären laſſen, welches nunmehr zuſammen mit einem Briefe Luthers an Walther vom 21. Dezember 1527 im Beſitz des Herrn Kammerherrn Otto v. Schönberg auf Nieder-Reinsberg und Morkwitz (bei Noſſen) ſich befindet und hier unten (S. 70 f.) wiedergegeben wird.

Da jetzt jener Brief Luthers vom 21. Dezember 1527 und dieſes Blatt zuſammen aufbewahrt werden, faßte Seidemann (De Wette 6, 713 ff.) und nach ihm Enders (6, 152 ff.) dieſes als Beilage von jenem auf. Aber dasſelbe kann nicht von Luther dem Briefe beigelegt worden ſein. Denn mit keiner Silbe deutet der Brief eine derartige Beilage an. Er handelt von einer Angelegenheit, in der Walther Luthers „Hülfe und Rath“ ſich erbeten hatte, und Luther legte dieſem Schreiben „Briefe“ bei, welche die Erfüllung jener Bitte bildeten. Auch kann unter dieſen „Briefen“ unſer Blatt nicht mit gemeint ſein. Denn dieſes kann nicht erſt nach Vollendung der zu Ende 1525 gedruckten „Deutſchen Meſſe“ geſchrieben ſein. Vergleicht man es nämlich mit dieſer, ſo ſtellt es unzweifelhaft einen erſten, mehr nur die allgemeinen Grundſätze aufſtellenden, noch nicht aber die Einzelausführung berückſichtigenden Entwurf dar. Die als einer muſikaliſchen Bearbeitung bedürftig erwähnten Stücke des Gottesdienſtes ſind in beiden dieſelben. Hier aber überſetzt Luther zu Anfang die Worte des 34. Pſalms noch frei aus dem Gedächtnis, während er in der gedruckten Meſſe die in ſeinem deutſchen Pſalter gelieferte Überſetzung verwendet. Auch hier ſchon ſchreibt er für die Epiſtel die achte, für das Evangelium die fünfte Kirchentonart vor und giebt bei beiden an, ſie müßten in eine tiefere Lage transponirt werden; in der Meſſe dagegen beſtimmt er die tiefere Stufe ſchon genauer. Die Frage, wie die Finalnoten zu geſtalten ſind, iſt hier nur prinzipiell und allgemein beantwortet, „ſie müßten eine ſonderliche Art haben“. Ob dies Walther ſchon wiſſe, iſt ihm noch nicht ganz gewiß. Ebenſo ſchwebt ihm der Gedanke, bei dem Geſange der Perikopen größere Modulation eintreten zu laſſen, als bisher üblich geweſen, nur erſt unklar vor: Er ſetzt den Geſang bei den Worten Chriſti tiefer als das Übrige und giebt für eine Frage eine beſondere Form an. In der Meſſe dagegen ſchreibt er eine ganze Anzahl verſchiedener muſikaliſcher Phraſen für den Perikopengeſang vor. Beachtet man dann die letzten Worte dieſes Blattes, ſo darf man vermuthen, daß Walther auf eine Aufforderung Luthers, ihm die Noten zu einer deutſchen Meſſe zu liefern, eine ſolche Arbeit für allzu umfaſſend und ſchwierig erklärt hatte. Um ihn doch zur Übernahme derſelben willig zu machen, ſchreibt ihm Luther, auf welche Stücke es ankomme und wie er ſich die Ausführung denke, eine Menge von Sätzen, wie ſie in der römiſchen Meſſe geſungen wurden, ausſcheidend und den beruhigenden Zuſatz machend, das von ihm Erwähnte genüge zu einer vollſtändigen Meſſe.

Über die in Wittenberg mit den beiden Sangmeiſtern weiter vorgenommenen Arbeiten hat Walther in einem nicht gedruckten muſikaliſchen Werke einige Angaben gemacht. Aus dieſem, welches dem Michael Prätorius noch vorlag, theilt dieſer folgendes mit: „Da er [Luther] vor 40 Jahren die deutſche Meſſe zu Wittenberg anrichten wollte, hat er durch ſeine Schrift an den Kurfürſten zu Sachſen und Herzog Johannſen hochlöblicher Gedächtnis ſeiner kurf. Gn. die Zeit alten Sangmeiſter Ehrn Konrad Rupff und mich gen Wittenberg erfordern laſſen, dazu malen von den

Choralnoten und Art der acht Töne Unterredung mit uns gehalten und beſchließlich hat er von ihm ſelbſt die Choralnoten octavi toni der Epiſtel zugeeignet und sextum tonum dem Evangelium geordnet und ſprach alſo: Chriſtus iſt ein freundlicher Herr und ſeine Rede ſind lieblich, darum wollen wir sextum tonum zum Evangelium nehmen, und weil S. Paulus ihm ein ernſter Apoſtel iſt, wollen wir octavum tonum zur Epiſtel verordnen. Hat auch die Noten über die Epiſteln, Evangelien und über die Worte der Einſetzung des wahren Leibes und Blutes Chriſti ſelbſt gemacht, mir vorgeſungen und mein Bedenken darüber hören wollen. Er hat mich die Zeit drei Wochen lang zu Wittenberg aufgehalten, die Choralnoten über etliche Evangelien und Epiſteln ordentlich zu ſchreiben, bis die erſte deutſche Meſſe in der Pfarrkirche geſungen ward. Da mußte ich zuhören und ſolcher erſten deutſchen Meſſe Abſchrift mit mir gen Torgau nehmen und Churf. Gn. aus Befehl des Herrn Doctoris ſelbſt überantworten . . . und ſieht, hört und greift man augenſcheinlich, wie der heilige Geiſt ſowohl in den autoribus, welche die lateiniſchen, als auch im Herrn Luther, welcher jetzo die deutſchen Choralgeſänge meiſtenteils gedichtet und zur Melodie bracht, ſelbſt mitgewirkt. Wie denn unter andern aus dem deutſchen Sanctus (Jeſaia dem Propheten das geſchah u. ſ. w.) zu erſehen, wie er alle Noten auf dem Text nach dem rechten accent und concent ſo meiſterlich und wohl gerichtet hat, und ich auch die Zeit ſeiner Ehrwürden zu fragen verurſacht ward, woraus oder woher ſie doch dieſe Stücke oder Unterricht hätten. Darauf der teure Mann meiner Einfalt lachte und ſprach: „Der Poet Virgilius hat mir ſolches gelehrt, der alſo ſeine Carmina und Wort auf die Geſchichte, die er beſchreibt, ſo künſtlich applicieren kann; alſo ſoll auch die Muſika alle ihre Noten und Geſänge auf den Text richten“.“[1]

Am 20. nach Trinitatis, den 29. Oktober, wurde der erſte Verſuch mit der neuen Meſſe in der Pfarrkirche gemacht. Am Tage vorher theilt Luther dies den Erfurter Predigern mit, welche ihm eine von Johann Lang entworfene Gottesdienſtordnung zugeſandt und um ſeine Beurtheilung gebeten hatten. Er ſchreibt dazu: Vehementer nobis placet sollicitudo vestra pro formandis ceremoniis, neque forma a vobis descripta ingrata est, si vel Erfordia sola in eam consentiat. Nec referre puto, si caeterae ecclesiae nolint in eam concedere: quis coget invitas?[2]

Nach Beendigung ſeiner Predigt an jenem Sonntage wies Luther die Gemeinde auf die Veränderung der Gottesdienſtordnung hin: „Wir haben angefangen zu verſuchen, ein deutſche Meß anzurichten. Ihr wißt, daß die Meſſe iſt das fürnehmlichſt äußerlich Ampt, das da verordnet iſt zu Troſt den rechten Chriſten. Darumb bitt ich euch Chriſten, ihr wöllt Gott bitten und anrufen, daß er ihm das laß wohlgefallen. Ihr habt oft gehört, daß man nicht lehren ſolle, man wiß dann, daß es Gottes Wort ſei. Alſo ſoll man nichts ordnen und anheben, man wiß dann, daß es Gott gefalle. Man ſoll auch nicht mit der Vernunft darein fallen; dann ſo es nicht ſelber anfahet, ſo wird nichts daraus. Darumb hab ich mich auch ſo lang gewehrt mit der deutſchen Meſſe, daß ich nicht Urſach gäb den Rottengeiſtern, die hineinplumpen unbeſunnen, achten nicht, ob es Gott haben wölle. Nun aber ſo mich ſo viel bitten aus allen Landen mit Geſchrift und Briefen, und mich der weltlich Gewalt darzu dringet, könnten wir uns nicht wohl entſchuldigen und aus-

[1]) M. Praetorius, Syntagmatis Musici Tomus Primus, Wittenb. 1615, S. 451 ff.
[2]) Enders 5, 257 (De Wette 3, 36).

reden, ſonder müſſen darfür achten und halten, es ſei der Will Gottes. Wa nun da etwas gehet, das unſer iſt, das ſoll untergehen und ſtinken, wenn es gleich ein ſchön und groß Anſehen hat. Iſt es aber aus Gott, ſo muß es fortgehen, ob es ſich gleich närriſch laßt anſehen. Alſo alle Ding, die Gott thut, wanns gleich niemand gefällt, muß es fort. Darumb bitt ich euch, daß ihr den Herren bittet, wann es ein rechtſchaffen Meß ſei, daß ſie ihm zu Lob und Ehren fortgehe".

Nachdem der Verſuch nach Wunſch ausgefallen war, wurde mit dem Druck der Meſſe begonnen. Hausmann in Zwickau erwartete voller Freude ein Exemplar derſelben, um am Weihnachtsfeſte darnach auch in ſeiner Kirche den Gottesdienſt neu zu geſtalten. Als er am 11. Dezember noch kein Exemplar in Händen hatte, ſchickte er einen eigenen Boten, welcher das Buch „herausquetſchen" ſollte.[2] Vermuthlich iſt ſein Wunſch noch in Erfüllung gegangen. Die erſten Exemplare werden noch vor Weihnachten die Preſſe verlaſſen haben, wenn auch der weitere Abdruck ſich bis in die erſten Tage des Jahres 1526 hineingezogen haben wird. Denn am 2. Februar ſpricht Luther Juſtus Menius in Erfurt gegenüber ſeine Verwunderung darüber aus, daß noch kein Exemplar der deutſchen Meſſe nach Erfurt gekommen ſei, da doch ſchon „über einen ganzen Monat" ſeit der Fertigſtellung der erſten Exemplare vergangen ſei; und am 4. Januar 1526 hatte er an Matthäus Alber nach Reutlingen ſo geſchrieben, daß damals offenbar die Herausgabe noch nicht vollendet war.[3] In dieſem Briefe iſt charakteriſtiſch für Luthers Stellung auch die Warnung, Alber möge ſeine Gottesdienſtordnung nicht wieder ändern nach dem Beiſpiele der Wittenberger. Am Weihnachtstage 1525 wurde die neue Ordnung definitiv in Wittenberg eingeführt.

Wie groß das Verlangen nach einer von Luther aufgeſtellten deutſchen Gottesdienſtordnung zu jener Zeit war, erkennt man auch daraus, daß noch in demſelben Jahre 1526 neben den drei Wittenberger Ausgaben noch (wenigſtens) ſieben auswärtige Nachdrucke erſchienen, und daraus, daß alle dieſe Nachdrucke auf der noch recht mangelhaften erſten Ausgabe beruhen, alſo ſchon ſehr bald veranſtaltet wurden.

Im Februar 1526 erließ der Churfürſt Johann ein gedrucktes Mandat, welches gebot, per ditionem suam servari missam Germanicam a Mart. Luthero paulo ante editam cum novo accentu. Dies berichtet Spalatin.[4] Seckendorf theilt mit, den 24. Juni hätten die Schriftſaſſen den Befehl erhalten, die deutſche Meſſe und Ordnung des Gottesdienſtes, von gelehrten und der Schrift erfahrenen Männern geſtellt, ihren Pfarrern vorzuhalten, und in acht zu nehmen, was in derſelben Vorrede erinnert worden, daß man nämlich nicht gemeint ſei, ein unveränderliches Gebot hiermit zu ſtellen oder chriſtlicher Freiheit zu ſchaden, ſondern ſolches geſchehe allein darum, weil nicht alle tüchtig ſeien, taugliche und erbauliche Weiſe anzurichten, theils auch aus Unverſtand oder Fürwitz hierin nicht gehörig verfahren, und damit alſo eine Gleichförmigkeit in den benachbarten Orten möchte erzielt werden; wobei doch von niemand, der bereits gute Ordnung gemacht habe, begehrt werde, daß er dieſer [neuen] folge und jene fahren laſſe. Sind dieſe Angaben richtig, ſo darf man vermuthen, daß zwiſchen den beiden Mandaten eine Äußerung Luthers gelegen

[1]) Erl. ² 14, 278. [2]) Hausmanns Brief an St. Roth, handſchriftlich vorhanden in Zwickau, unter Nr. 71. [3]) Enders 5, 302 u. 318 (De Wette 3, 78 u. 88). [4]) Mencken, Scriptores rer. Germanic. II, Sp. 654.

hat, welche das erſte Mandat als nicht nach ſeinem Sinne erlaſſen bezeichnete, und welcher in dem zweiten Mandate Rechnung getragen wurde. In dem Unterricht der Viſitatoren von 1528 kommt Luthers Anſchauung wieder zur Geltung, indem es heißt: „Auch ſoll die mancherlei Weiſe der Meſſen, bis mans, ſoviel möglich, in Gleichheit bringen mag, nicht groß bewegen und ärgern".[1]

Einzelne Abſchnitte aus der „Deutſchen Meſſe" ſind bald beſonders gedruckt oder in anderen Büchern wieder abgedruckt worden.

Solcher Sonderabdrucke haben wir die folgenden:

1. „Unterrichtung D. M. Luther's, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienſt, welches die Eltern u. Verweſer zu thun ſchuldig ſind."

Unter dieſem Titel erſchien jener Abſchnitt der deutſchen Meſſe, welcher über die Nothwendigkeit und die Weiſe eines katechetiſchen Unterrichts ſich verbreitet (ſ. unten S. 76—78). Ob von dieſer kleinen Schrift auch ein Wittenberger Druck exiſtirt hat, iſt nicht mehr feſtzuſtellen. Denn daß jetzt kein ſolcher vorhanden zu ſein ſcheint, iſt nicht entſcheidend, weil ein ſo winziges Büchlein allzu leicht verloren gehen konnte.

2. „Vermahnung und kurze Deutung des Vaterunſers."

Unter dieſem Titel wurde dasjenige Stück der deutſchen Meſſe beſonders gedruckt, das als Vorbereitung für die eigentliche Abendmahlsfeier an die Stelle der Präfation getreten war (unten 95, 19—96, 28). Und zwar a) als erſtes zuſammen mit einer Reihe anderer Stücke in einer Schrift, die den Titel führt: „Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzuleſen". Das Nähere über den nicht in allen Ausgaben ganz gleichen Inhalt ſiehe unten S. 61 f. unter e—h. b) in dem Wittenberger „Enchiridion" 1526 und in einer Reihe niederdeutſcher Geſangbücher. Vermuthlich bald nach Fertigſtellung der Meſſe, jedenfalls noch im Jahre 1526, wurde in Wittenberg als Ergänzung dazu auch ein für den Gebrauch von ſeiten der Gemeinde beſtimmtes Geſangbuch gedruckt. Soweit bis jetzt bekannt iſt, war dies das erſte am Heerde der Reformation erſchienene Gemeindegeſangbuch, während in Erfurt, Nürnberg, Breslau und Zwickau ſchon ähnliche Arbeiten gedruckt worden waren. Denn wenn der Titel des Wittenberger Geſangbuches beſagt, es enthalte „viel andere Geſänge denn zuvor", ſo kann ſich dieſes auf das für den Chorgeſang beſtimmte „geiſtliche Geſangbüchlein" beziehen, welches Luther in Gemeinſchaft mit Johann Walther im Jahre 1524 herausgegeben hatte. In dieſem Wittenberger Enchiridion von 1526 fand auch dasſelbe Stück aus der deutſchen Meſſe Aufnahme, welches unter dem Titel: „Was dem gemeinen Volk nach der Predigt vorzuleſen" für ſich erſchienen war, erhielt aber hier die Überſchrift: „Vermahnung und kurze Deutung des Vaterunſers". Ob dieſer Abſchnitt auch in den Wittenberger Geſangbüchern von 1528 und 1529 ſich befunden, iſt unſicher, da beide verloren gegangen ſind und die von dem zweiten im „Journal von und für Deutſchland", 1788, S. 328 f. gegebene Beſchreibung nicht ausführlich genug iſt, um darnach unſre Frage beſtimmt beantworten zu können. In den Wittenberger Geſangbüchern von 1533, 1535 und 1543 (reſp. 1544) findet ſich jener Abſchnitt nicht mehr, wird daher auch wohl nicht in dem verlorengegangenen Wittenberger

[1]) Richter, Die evangeliſchen Kirchenordnungen I, 98.

von 1538 gestanden haben. Dagegen hat derselbe Aufnahme gefunden in den niederdeutschen Gesangbüchern, die erschienen sind in Rostock 1531, in Magdeburg 1534, 1541 und 1543, in Lübeck 1545. Vermuthlich hat er auch in den verloren gegangenen niederdeutschen Magdeburger Gesangbüchern von 1538 und 1540 gestanden, sowie in dem verloren gegangenen niederdeutschen Rostocker Gesangbuch von 1543. c) in einigen Ausgaben der „Kirchenpostille" Luthers. Die bibliographische Behandlung dieser Ausgaben der Bearbeitung der Kirchenpostille überlassend verweisen wir hier nur auf die drei Ausgaben vom Jahre 1527, welche in Erl. ² 7, S. XXXI unter Nr. 2—4 angeführt sind.[1]

3. „Die Ordnung der deutschen Messe."

In gekürzter, für die Laien berechneter Gestalt begegnen wir unter dieser Überschrift der deutschen Messe in Gesangbüchern seit dem Jahre 1527. Es ist dies ein in der Regel wörtlicher Auszug aus demjenigen Abschnitte, welcher in der deutschen Messe überschrieben ist: „Des Sonntags für die Laien". Fortgelassen dabei aber ist alles auf die Musik Bezügliche, also auch die mit Noten versehenen Abschnitte; nur das Kyrie, die Einsetzungsworte und das Sanctus sind (ohne Noten) gegeben; sodann einige Absätze, welche weniger für die Gemeinde als für die Geistlichen bestimmt gewesen waren, nämlich der erste, von „Messegewand" usw. redende, der von der Postille handelnde, die beiden zu der „Paraphrasis und Vermahnung hinzugefügten Abschnitte, endlich das über die Trennung der Geschlechter bei der Abendmahlsfeier und das über das „Aufheben" Bemerkte. Hinzugefügt dagegen ist das „Gloria in excelsis deo" nach dem Kyrie und der Text des „Agnus Dei". Das Sanctus ist an anderer Stelle, nämlich sogleich nach den Einsetzungsworten, gedruckt. Hierher gehören das Erfurter Gesangbuch von 1527, das Zwickauer von 1528, die Leipziger von 1539 und 1542 und das (hochdeutsche) Magdeburger von 1540.

Vgl. Köstlin ² II, S. 14—22. Kolde II, S. 213—218. Seckendorff, lib. II, § XXX. Kliefoth, Liturgische Abhandlungen VII. H. Jacoby, Die Liturgik der Reformatoren. H. A. Köstlin, Geschichte des christlichen Gottesdienstes. J. Gottschick, Luthers Anschauungen vom christlichen Gottesdienst und seine thatsächliche Reform desselben. J. Hans, Der protestantische Kultus. Dazu die Systeme der Praktischen Theologie. Ferner z. B. Studien und Kritiken 1888, S. 409 ff.; 1896, S. 356 ff. Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland 1895, S. 193 ff. G. Rietschel, „Luthers Lehre vom Gottesdienst" in „Halte, was du hast" Bd. 18, S. 1 ff. Von Liliencron, Liturgisch-musikalische Geschichte der evangelischen Gottesdienste von 1523—1700.

Erläuterungen zur „Deutschen Messe".

Um nicht zu oft den Abdruck der Messe durch Anmerkungen unterbrechen zu müssen, und dadurch auch die ohnehin schon bedeutenden technischen Schwierigkeiten der Drucklegung zu erhöhen, schicken wir an dieser Stelle einige allgemeine Erläuterungen voraus, insbesondere über die bislang noch nicht näher behandelte Musik derselben. Beim Texte werden wir auf diese Erläuterungen, wo es nöthig ist, verweisen.

---

[1]) Über Aufnahme der „Vermahnung" und der Paraphrase des Vaterunsers in Kirchenordnungen vgl. unten S. 58, Anm. 2.

Als Quellen für die Kenntnis der zu Luthers Zeiten üblichen kirchlichen Muſik führen wir an:

„Musicae Actiue ‖ Micrologꝯ Andree Orni- ‖ toparchi Ostrofranci Meyningensis, Artiū ‖ Mag. Libris Quattuor digestꝯ. Ōibꝯ Mu- ‖ sicae studiosis nō tā vtilis ℭ necessarius. ‖" .... [8 Zeilen] ... ‖ Darunter ein Holzſchnitt. Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 48 Blätter in Quart. Am Ende: „... Lipsie in edibus Ualentini Schumanni ... Mense Nouēbri: Anni virginei partus decimi septimi supra sesquimillesimū. ‖"

Vorhanden z. B. auf der Stadtbibliothek in Hamburg.

[roth] „ENCHI- ‖ RIDION ‖ [ſchwarz] VTRIVSQVE ‖ [roth] MVSICAE ‖ Practicæ, ‖ [ſchwarz] A Georgio Rhauo, ‖ ex varijs muſicorum ‖ libris con- ‖ geſtum. ‖ [roth] VVITEBER. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Vvittebergæ. Anno XXX. ‖"

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwickau.

„ENCHI- ‖ RIDION ‖ MVSICAE ‖ MENSV- ‖ RALIS. ‖ ANNO. XXX. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite Holzſchnitt, Pythagoras darſtellend. 28 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „ANNO, XXX. ‖"

Vorhanden z. B. in Zwickau.

Aus neuerer Zeit iſt zu nennen: Fr. Xav. Haberl, Magister choralis. 11. Auflage. 256 S. Oktav. 1896, Regensburg, Friedrich Puſtet.

1. Introitus. Da ſeit 1523 ſchon eine Anzahl neuer geiſtlicher Lieder vorlag, konnte Luther ſeinem damals ausgeſprochenen Wunſche (Unſere Ausg. Bd. XII, S. 218, 15), der Gemeinde größere aktive Betheiligung an dem Gottesdienſte zu ermöglichen, willfahren und den Introitus zu Anfang erſetzen laſſen durch ein geiſtliches Lied. Wenn er hinzufügt: „oder einen deutſchen Pſalm", ſo hat er damit ausgeführt, was er ſchon damals ausſprach, daß er anſtatt des herkömmlichen Introitus lieber den ganzen Pſalm, aus dem derſelbe genommen ſei, geſungen ſähe, wie es früher Gebrauch geweſen ſei.

Dieſer Pſalm ſoll nach dem erſten regulären Pſalmton geſungen werden. Dieſer Pſalmton ruht auf der erſten Kirchentonart, deren Kennzeichen folgende ſind: Der im Satze vorherrſchende Ton, „Hauptton" oder „Dominante" genannt, iſt a, die Schlußnote, die „Finale", iſt D. Das zweite Merkmal iſt bei dem von Luther als Beiſpiel gegebenen Pſalm: „Ich will den Herrn loben allezeit" nicht zur Geltung gekommen, weil die in der katholiſchen Kirche vor dem eigentlichen Pſalm hergehende und demſelben nachfolgende Antiphone, welche in D ſchließen würde, nicht aufgenommen iſt und weil für den Schluß der einzelnen Pſalmverſe unter den verſchiedenen im Gebrauch befindlichen Finale ein ſolches gewählt iſt, welches nicht in D ausgeht. Für beides dürfte Luther ſich deshalb entſchieden haben, um dem Geiſtlichen das Treffen der Einſätze möglichſt zu erleichtern. Darum wählt er ein Finale, welches derartig in G ſchließt, daß wie von ſelbſt der Wiederanfang mit F erfolgen mußte. Ebenſo hat er als „Mediation" am Schluß der erſten Hälfte jedes Pſalmverſes eine möglichſt einfache gewählt, diejenige, welche in der katholiſchen Kirche für den ferialen Geſang der Pſalmen vorgeſchrieben iſt. Auch

läßt er niemals auf einer Silbe mehr als einen einzigen Ton ſingen. Vermuthlich zur Vermeidung von Eintönigkeit ſchloß er ſich nicht an die Regel an, das Initium (hier: F G a) nur bei dem erſten Verſe eines Pſalmes ſingen, die folgenden Verſe aber ſogleich mit der Dominante beginnen zu laſſen. Um die Melodie an die Betonung der deutſchen Worte anzuſchließen, folgt er nicht immer der Regel, daß bei dem erſten Pſalmton auf die Mediation die letzten fünf und auf das Finale die letzten vier Silben zu ſingen ſind. Eine andre für den Choralgeſang jener Zeit geltende Regel ſetzt Luther als bekannt voraus: Wenn ein Geſang von F aus nach h hinaufſchreitet oder von h nach F hinabſteigt, ſo iſt b anſtatt h zu ſingen; denn ſonſt würde die unerträgliche übermäßige, aus drei ganzen Tönen gebildete Quarte F bis h, der verfehmte „Tritonus" eintreten. Obwohl dieſe Regel jedes hier vorkommende h trifft, alſo nach heutigem Gebrauch ein b vorzuzeichnen ſein würde, hat Luther dieſes unterlaſſen, weil er es für überflüſſig hielt. Wenn in dem Urdruck der Meſſe ein einziges Mal (S. 84, 3) ein b vorgezeichnet iſt, ſo mag dies geſchehen ſein, weil hier ausnahmsweiſe die Melodie das dazwiſchenliegende a überſprungen hat, daher ein wenig muſikaliſcher Sänger zweifelhaft ſein konnte, ob auch hier jene Regel anzuwenden ſei. Freilich hätte dann dieſelbe Vorſicht auch an drei andren Stellen ſtatt haben ſollen.

2. Kyrie. Das Kyrie vereinfacht Luther dadurch, daß es nicht neunmal, wie in der katholiſchen Meſſe vorgeſchrieben iſt, ſondern nur dreimal geſungen werden ſoll. Die Noten dazu dürfte er ſelbſt zuſammengeſtellt haben; und zwar entnimmt er die Melodie wieder dem erſten Pſalmton, aus dem zweigliedrigen Satze einen dreigliedrigen herausarbeitend.

In der katholiſchen Meſſe wird das Gloria fortgelaſſen während der Advents- und der Faſtenzeit. Früher hatte Luther vorgeſchrieben, es müſſe im Willen des Geiſtlichen ſtehen, wie oft er dasſelbe ausgelaſſen haben wolle (Unſere Ausg. Bd. XII S. 209, 13). Jetzt läßt er ſelbſt es ganz fort, vermuthlich weil er der Einfachheit wegen eine möglichſt gleichförmige Weiſe des Gottesdienſtes für alle kirchlichen Zeiten wünſchte. In der Braunſchweiger Kirchenordnung von 1528 hat Bugenhagen das Gloria wieder aufgenommen, doch hinzugefügt: „welk me ock to tiden mach nalaten". Die Wittenberger Kirchenordnung von 1533 ſchreibt vor, das Gloria nicht auf das gewöhnliche Kyrie zu ſingen, „ſondern auf andere, und ſonderlich auf die Feſte".[1] Darnach dürfte Luther das Eintreten des Gloria nach einem ganz kurzen Kyrie auch als einen zu plötzlichen Wechſel empfunden haben.

3. Kollekte. Für den Geſang der Kollekte unterſcheidet die katholiſche Liturgie drei Orationstöne. Luther wählt den allereinfachſten, den tonus simplex ferialis, welcher in unisono, d. h. auf einem einzigen Ton, ohne jede Modulation, vorgetragen wird. Zur Erleichterung für den Sänger ſoll an dieſer Stelle der Meſſe dieſer Ton derſelbe ſein, wie der Anfangston des Pſalms und des Kyrie. Dieſen Ton nennt Luther hier „F fa ut".[2] Denn Guido von Arezzo hatte die Töne C bis a mit den Anfangsſilben eines Hymnus bezeichnet als ut, re, mi, fa, sol, la. Das Beſondere in der Reihenfolge dieſer ſechs Töne iſt aber, daß zwiſchen dem dritten und dem vierten Ton die Entfernung nur halb ſo groß iſt als wie zwiſchen

[1]) Richter I, 115*, 223*. [2]) Walch hat daraus „f faut" gemacht, und die Erl. Ausgabe folgt ihm darin, obwohl auch die von ihr benutzte alte Ausgabe das Richtige bietet.

den anderen Tönen. Dasſelbe aber traf auch zu bei den ſechs Tönen von Γ bis E und denen von F bis d; alſo nannte man auch dieſe mit jenen Silben. So entſtand das Schema:

ut	re	mi	fa	sol	la						
Γ	A	H	C	D	E						
			ut	re	mi	fa	sol	la			
			C	D	E	F	G	a			
						ut	re	mi	fa	sol	la
						F	G	a	b	c	d

Darnach hießen zwei Töne „fa ut“, nämlich C und F. Wollte man alſo letzteren ganz ſicher bezeichnen, ſo nannte man ihn „F fa ut“.

4. Epiſtel. Die Epiſtel wird in der katholiſchen Meſſe auf einem einzigen Ton geſungen; nur am Schluß einer Frage tritt ein Sinken um einen halben Ton ein. Auch der Geſang des Evangeliums bietet nur ſehr wenig Modulation. Hiervon weicht Luther auf das ſtärkſte ab. Vermuthlich wollte er dieſe Verkündigung des göttlichen Wortes möglichſt lebendig geſtalten. Daher ſtellt er allgemeine Regeln auf, wonach man verſchiedene muſikaliſche Phraſen anwenden ſoll für den Anfang, das Ende, eine Frage, eine Periode, eine Satzhälfte, die Unterabtheilung einer ſolchen, und zwar für letztere, als häufiger vorkommend, zwei verſchiedene, einander korreſpondirende Formen zur Auswahl bietend. Für die Epiſtel wählt er die achte Kirchentonart, bei welcher die Dominante c, die Finale G iſt. Auffallenderweiſe aber befolgt er nur die erſte, nicht aber die zweite Regel, indem er vielmehr mit c ſchließt. Von dieſer Regel ſich zu dispenſiren, konnte er deshalb für erlaubt halten, weil unter den, bei dem achten Pſalmton üblichen Finale auch eines in c ausgeht. Und vielleicht zog er dieſes deshalb vor, weil ſonſt der Schluß für eine hohe Stimme etwas reichlich tief gelegen hätte. Denn um den Geſang der Epiſtel bequem anzuſchließen an den Geſang der vorhergegangenen Kollekte, hat er vorgeſchrieben, die Epiſtel ſolle ſo tief geſungen werden, daß ſie „im unisono“, d. h. daß ihre Dominante „im Ton der Kollekte gleich hoch bleibe“. Da nun die Kollekte in F geſungen werden ſollte, ſo mußte die Dominante der Epiſtel ebenfalls F, nicht aber c ſein. Man ſoll alſo die für den Epiſtelgeſang vorgeſchriebenen Noten um eine Quinte tiefer geſetzt ſich vorſtellen. Dann aber würde das Finale, wenn es nach ſtrenger Regel eine Quarte unterhalb der Dominante ſchloß, bis zu C hinabgegangen ſein und dadurch für eine höhere Stimme an Kraft eingebüßt haben. So zieht er vor, das Finale mit der Dominante zu ſchließen. Die verſchiedenen muſikaliſchen Figuren aber, welche er für den Epiſtelgeſang vorgeſchrieben hat, dürften von ihm ſelbſt herrühren, wenn ſie gleich theilweiſe ſich als Reminiscenzen aus Pſalmtönen verrathen.

Merkwürdigerweiſe aber folgt das nach Darſtellung der eigentlichen Meſſe noch zur „Exercitatio oder Übung der Melodien“ gegebene Beiſpiel für den Epiſtelgeſang nicht genau den an unſrer Stelle von Luther gegebenen Vorſchriften. Wohl bewegt ſich auch dieſe ſpäter notirte Weiſe in dem achten Kirchenton. Aber von den vorher von Luther aufgeſtellten Anweiſungen wird nur die doppelte Form für das Komma und die eine für die Frage beibehalten. Im Übrigen iſt der Anſchluß an den achten Pſalmton ein viel engerer. So wird bei dem initium nicht direkt

von G zu c hinaufgeſtiegen, ſondern, wie es das initium des achten Pſalmtons vorſchreibt, dazwiſchen ein a eingefügt. Auch ſchließt das Finale exakter mit G. Ebenſo wird das Finale, als handelte es ſich um einen Pſalm, immer wieder auch in der Mitte der Epiſtel verwandt. Dadurch tritt der Charakter der achten Kirchentonart ſchärfer hervor als an der früheren Stelle der Meſſe; aber es iſt auch ſchwer vorſtellbar, daß derſelbe Mann beide Partien geſchrieben hat. Man darf daher annehmen, daß Luther jemand anders den Auftrag gab, zur weiteren „Einübung" noch eine Epiſtel in octavo tono zu bearbeiten, und dies wird nach dem oben (S. 50) Mitgeteilten eben Johann Walther geweſen ſein.

5. Während Luther früher das vom Chor geſungene Graduale gekürzt und die Sequenzen lieber abgethan haben wollte (Unſere Ausg. Bd. XII S. 210f.), läßt er jetzt anſtatt deſſen ein deutſches Lied ſingen. Das beiſpielsweiſe vorgeſchlagene „Nun bitten wir den heilgen Geiſt", deſſen erſte Strophe aus dem Mittelalter ſtammt, war in ſeiner durch Luther vervollſtändigten Geſtalt im Jahre 1524 erſchienen. Solches Lied aber ſoll „vom ganzen Chor" geſungen werden im Gegenſatz zu der komplizirten Weiſe der römiſchen Meſſe, wonach bei dem Graduale und Hallelujah der Geſang zwiſchen zwei Sängern und dem Chor abwechſelt.

6. Das Evangelium wird in der katholiſchen Meſſe mit ſehr geringer Modulation ſo geſungen, daß c der vorherrſchende Ton iſt und außer dieſem nur noch a und h verwandt werden. Luther will es im fünften Kirchenton geſungen haben, weil das Evangelium eine Freudenbotſchaft iſt. Walther hat die Motivirung Luthers, daß „Chriſtus ein freundlicher Herr" ſei, ſo ſehr bewundert, weil dieſer Ton einerſeits Freundlichkeit ausdrückt, weshalb man ihn modus laetus, delectabilis oder gar iubilans zu nennen pflegte, andrerſeits aber ſich für die Rede des Herrn ſchickte, inſofern er zugleich etwas Majeſtätiſches, Eindringliches an ſich hat, weshalb man ihn auch wohl modus asper nannte. Dieſer eigenthümliche Charakter wird beſonders dadurch erreicht, daß nicht b, ſondern h zu ſingen iſt, trotzdem die Finale F iſt und die Dominante c, wonach wir Modernen in der Gefahr ſtehen, dieſe Tonart wie F dur zu ſingen. Um aber den erzählenden Ton zu unterſcheiden von der vox personarum und um gegen dieſe beiden wieder die von Chriſto geſprochenen Worte hervorzuheben, ſchaltet Luther etwas frei mit dieſer Tonart. Nur bei der vox personarum wählt er zur Dominante c, und nur bei der vox Christi ſchließt er das Finale in F. Wenn auch einzelne ſeiner weiteren Vorſchriften leiſe Reminiscenzen an den Evangelienton der katholiſchen Kirche enthalten (vgl. periodus und quaestio der vox personarum), ſo dürfte doch dieſes Ganze weſentlich als ſeine Schöpfung zu bezeichnen ſein.

Vermuthlich, weil in dem hier gegebenen Beiſpiel eines Evangeliums (Joh. 1, 19ff.) keine Worte Chriſti vorkommen, giebt das am Schluß zur „Einübung" nachgefügte Beiſpiel gerade Worte Chriſti. Aber den vorher von Luther für dieſen Fall gegebenen Vorſchriften wird hier (S. 106, 15ff.) nur darin gefolgt, daß als Dominante F verwandt (und die Weiſe für das colon beibehalten) iſt. Indem nun hierdurch F das dominirende Element der melodiſchen Bewegung wurde, mußte auch, wenn ein h vorkam, dasſelbe als b geſungen werden, damit der Tritonus vermieden würde. Und da in der That häufig bis zu h hinaufgegangen wird, während Luther die vox Christi nach der vorher gegebenen Anweiſung nicht über a hatte hinaufſteigen laſſen wollen, ſo war für h ausnahmslos b zu wählen. Dadurch aber wurde eben das, was das Charakteriſtiſche des fünften Kirchentons

Digitized by Google

iſt, ausgemerzt. Die ganze Weiſe trägt einen völlig andern Charakter: Wir haben gar nicht mehr die fünfte Kirchentonart, den modus lydicus, ſondern entweder die Transpoſition der elften Tonart, des modus ionicus, von c nach F (unter Vorzeichnung eines b), oder die ſechſte Tonart, den modus hypolydicus. Und zwar wird das Letztere zu ſtatuiren ſein, da die Melodie ſich um den Grundton F wie nach oben, ſo nach unten hin herumbewegt, alſo ein modus plagalis gemeint iſt. Bei ſolcher Differenz dieſes Evangelientones von dem früher gegebenen iſt nicht anzunehmen, daß Luther ſelbſt dieſes zweite Beiſpiel angefertigt hat. Wir werden wieder Johann Walther als den Urheber anzuſehen haben. Dann begreift ſich auch, warum dieſer ſpäter ſchreiben konnte, Luther habe den tonum sextum für das Evangelium verordnet, während doch ſowohl in Luthers Entwurf für die Meſſe als in dieſer ſelbſt der tonus quintus genannt iſt. Vierzig Jahre nachher hatte Walther nur noch die doppelte Thatſache im Gedächtniß, daß Luther beſtimmte Tonarten für den Perikopengeſang vorgeſchrieben, und daß er, Walther, das Evangelium nach dem ſechſten Ton bearbeitet hatte. Ebenſo wird dann verſtändlich, wie Walther (vgl. oben S. 50) ſchreiben konnte, Luther ſelbſt habe die Noten über die Epiſteln, Evangelien und Einſetzungsworte gemacht, und doch auch, er, Walther, habe die Choralnoten über etliche Evangelien und Epiſteln ſchreiben müſſen.

So konnte der Leſer der deutſchen Meſſe zwiſchen zwei verſchiedenen Geſangweiſen ſowohl für die Epiſtel, wie auch für das Evangelium wählen. Und ſchon am 2. Februar erklärte Luther in einem Briefe an ſeinen Freund Juſtus Jonas: „Ultima melodia Epistolarum et Evangelii mihi magis placet, licet nostri non utantur, te tamen et alios vellem uti (De Wette 3, 88. Enders 5, 318).

7. Anſtatt des früher vom Geiſtlichen geſungenen Symbolum Nicaenum (vgl. Unſere Ausg. Bd. XII S. 211, 5) ſoll nun das im Jahre 1524 von Luther gedichtete Gemeindelied „Wir glauben all an Einen Gott“ geſungen werden.[1]

8. Bei dem Abendmahl läßt Luther die herkömmliche Präfation ganz fort. Vermuthlich wünſchte er den Gottesdienſt ſo zu vereinfachen, daß derſelbe auch beim Fehlen eines Chors ausführbar ſei, und meinte, die Präfation deshalb entbehren zu können, weil die nunmehr vorgeſchriebene Paraphraſe des Vaterunſers und Abendmahlsvermahnung als Vorbereitung auf die heilige Feier zu dienen im Stande ſei. Wir ſchließen dies aus dem, was er, wie oben (S. 47) angegeben, Hausmann gegenüber hinſichtlich der Präfation geäußert, womit auch das ſtimmt, was Bugenhagen zwei Jahre darauf in der Braunſchweiger Kirchenordnung geäußert hat. Hier fügt er zur Erwähnung der Präfation hinzu: „Sus mach wol totiden ſulke Prefatie vnde Sanctus nabliuen, wente de Exhortatie vann ſacramente is de rechte Prefatie, dat is eyne vohr röde. Wor neyne ſcholere ſynt, dar mach ſulke prefatie vnde Sanctus wol ſtedes nabliuen, me wolde denne ſus ſe gerne ſingen“.[2] Doch iſt dieſe

[1]) Über Text und Melodie deſſelben vgl. Allgem. Evang.-Luth. Kirchenzeitung, 1894, S. 104 ff. [2]) Die Paraphraſe des Vaterunſers findet ſich noch in einigen Kirchenordnungen, ſo in der Frankfurter von 1530, der Northeimer von 1539, der Herzog Heinrichs von Sachſen von demſelben Jahre, der Preußiſchen von 1544 (Richter, Kirchenordnungen I, 141b, 288a, 313a u. b; II, 67b; vgl. auch daſelbſt 155a, Z. 13 v. u.; 164a, Z. 3 ff.; 229b, Z. 4 ff.). — Zu Luthers Anſchauung über dieſen Theil des Gottesdienſtes vgl. noch Unſ. Ausg. VI, 238, 26 ff. und Rietſchel, „Die offene Schuld im Gottesdienſte und ihre Stellung nach der Predigt“ in Monatſchrift für Gottesdienſt und kirchliche Kunſt 1, 396 ff. Wenn Rietſchel hier (S. 398)

Weiſe Luthers, das Vaterunſer in paraphraſirter Form zu geben und von den Einſetzungsworten durch die Vermahnung zu trennen, auch ſchon in der Wittenberger Kirchenordnung von 1533 wieder aufgegeben (vgl. Richter, Kirchenordnungen 1, 223). Dieſe hat ebenfalls das, was Luther ſchon 1523 als Wunſch ausſprach (Unſere Ausg. Bd. XII S. 214, 4 ff.) und hier in der Meſſe wiederholt, die getrennte Konſekration und Diſtribution von Brot und Wein wieder fallen laſſen (Richter 1, 215 und 224), während Bugenhagen in der Braunſchweiger Kirchenordnung von 1528, in der Hamburger von 1529, in der Lübecker von 1531, in der Pommerſchen von 1535 jenem Wunſche Luthers Folge geleiſtet hat.

Mit dieſer, in unſrer Meſſe vorgenommenen Neuerung, hängen die weiteren Änderungen gegen früher zuſammen, daß das früher nach den Einſetzungsworten und dem Vaterunſer vorgeſchriebene Sanctus und Benedictus (Unſere Ausg. Bd. XII S. 212, 27) nunmehr während der Austheilung des Brotes geſungen wird (und zwar beides in deutſcher Liedform, erſteres von Luther neu gedichtet und hier zum erſtenmal gedruckt, für letzteres das von Luther umgedichtete „Gott ſei gelobet und gebenedeit"), und daß das pax Domini vobiscum (Unſere Ausg. Bd. XII S. 213, 8) ausgelaſſen wird, wie auch aus dieſem Grunde das Vaterunſer von hier nach jener andern Stelle verſetzt iſt (Unſere Ausg. Bd. XII S. 214, 12).

9. Für die Einſetzungsworte mußte Luther ſowohl den Text als auch die Melodie ſchaffen. Er konnte auch nicht die in der katholiſchen Meſſe gebräuchlichen Worte ins Deutſche übertragen, weil ſie hier in ein Gebet an Gott gekleidet und durch viele nichtbibliſche Zuthaten erweitert ſind. Auch war für dieſe Partie der Meſſe keine Melodie vorhanden, an welche etwa er ſich hätte anſchließen können, da ſie nach katholiſcher Ordnung nicht geſungen, ſondern leiſe geſprochen wird. Früher hatte Luther den Wunſch ausgeſprochen, die Einſetzungsworte würden nach der Melodie des Vaterunſers geſungen (Unſere Ausg. Bd. XII S. 212, 24). Jetzt, nachdem er den Geſang des Vaterunſers durch die zu verleſende Paraphraſe desſelben beſeitigt hat, bearbeitet er die Melodie für die Einſetzungsworte genau nach den vorher für den Evangelienton gegebenen Vorſchriften. Und da hier Worte des Evangeliſten mit Worten Chriſti abwechſeln, gewährt dieſes Geſangſtück einen vollſtändigen Eindruck von dem, was Luther durch ſeinen Evangelienton ausdrücken wollte. Während natürlich durchgehends nicht b ſondern h zu ſingen iſt, kann dies fraglich ſein bei demjenigen h, welches (in der Mitte der zweiten Notenzeile) bei den Worten „nahm er das Brot" über dem „er" ſteht. Der Umſtand, daß eben vorher von F zu a hinaufgeſtiegen iſt, hat auch Schoeberlein und Kawerau bewogen, zur Vermeidung des Tritonus hier b zu ſetzen. Aber da dazwiſchen eine Fermate die muſikaliſche Phraſe abgeſchloſſen hat, und da nachher nicht wieder nach F hinabgegangen wird, vielmehr die muſikaliſche Tendenz direkt nach a zielt, ſo dürfte die Beibehaltung des h zum Mindeſten ebenſo berechtigt ſein. Verleiht ſie doch auch dieſem Paſſus einen beſonders eindringlichen, „Freundlichkeit" und „Herrlichkeit" verbindenden Charakter, wenngleich dem modernen Ohre ein b näher liegen würde.

---

meint, Luthers „Anſicht, daß die offene Schuld an Stelle der Vermahnung zum Sakrament getreten (vgl unten 96,31 ff.), ſei geſchichtlich nicht richtig", ſo können wir dem nicht zuſtimmen. Denn Luther hat nicht ſowohl mittelalterliche Einrichtungen im Sinn als vielmehr jene „Vermahnung" in dem altkirchlichen Gottesdienſt, von der uns die Apoſtoliſchen Konſtitutionen VIII, 12 (zu Anfang) berichten.

10. Das Gemeindelied „Jeſaia dem Propheten das geſchah" iſt nach Text wie Melodie eine Schöpfung Luthers und zum erſtenmal in der Meſſe gedruckt worden. Bei Beantwortung der Frage, an welchen Stellen das h als b zu ſingen iſt, weichen ſowohl die älteren, wie die neueren Muſiker von einander ab. Wir notiren unter dem Texte in Anmerkungen die Auffaſſung dreier älterer Meiſter, des H. L. Haßler (1608), Melch. Vulpius (1609) und Johann Jeep (1629), welchen die neueren zu folgen pflegen, fügen aber die von Kawerau gewählte Weiſe hinzu, weil dieſe das b nur da vorzieht, wo es „dringend nöthig" erſchien, und auch wir dieſe Form für die richtigere halten. Wir möchten ſogar vorſchlagen, auch in dem letzten Takte das zweimalige h beizubehalten.

11. Zu den am Schluſſe der Meſſe zur exercitatio gegebenen Beiſpielen des Perikopengeſanges vgl. das in Abſatz 4 und 6 Geſagte.

Ausgaben.

A „Deudſche ‖ Meſſe vnd ord- ‖ nung Gottis ‖ dienſts. ‖ Wittemberg. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. ‖ Gedruckt zu Wittemberg. ‖ M. D. XXVj. ‖ Correctur. ‖ E. ij. bald nach dem deudſchen ſanctus iſt auf- ‖ gelaſſen bis ſtuck. Darnach folget die Collecten ‖ mit dem ſegen. ‖"

Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Altenburg Gymnaſialbibl. (mit alter handſchriftlicher Notiz „Conſtat 9 ℌ"), Aſchaffenburg Hofbibl., Berlin, Dresden, Eiſenach, Weimar, Wolfenbüttel.

B „Deudſche ‖ Meſſe vnd ord- ‖ nung Gottis ‖ dienſts. ‖ Martinus Luther. ‖ Wittemberg. ‖" Titeleinfaſſung und Einrichtung des Drucks wie bei *A*. Am Ende: „Martinus Luther. ‖ Gedruckt zu Wittemberg. ‖ M. D. XXVj. ‖"

Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Breslau U., Kopenhagen Kgl. Bibliothek, Wolfenbüttel.

C „Deudſche ‖ Meſſe vnd ord- ‖ nung Gottis ‖ dienſt. ‖ Martinus Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXVI. ‖" Titeleinfaſſung und Einrichtung des Drucks wie bei *A* und *B*. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. ‖ M. D. XXVi. ‖"

Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Erfurt Martinſtift, Stuttgart.

D „Deudſche ‖ Meſſe vnd ord ‖ nung Gottis ‖ dienſts. ‖ Wittemberg. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Martinus ‖ Luther. ‖ M. D. XXVI. ‖"

Druck von G. Kantz in Zwickau. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg. und in Helmſtedt.

E „Deud- ‖ ſche Meſſe vnd ‖ ordnunge Got ‖ tis dienſts. ‖ Wittemberg. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Typen und Einrichtung des Druckes wie bei *D*. Am Ende: „Martinus ‖ Luther: ‖"

Druck von G. Kantz in Zwickau. Vorhanden z. B. in Berlin, Helmſtedt, Kopenhagen Kgl. Bibliothek, Wernigerode, Zwickau.

F „DEudſche Meſſe ‖ vnd Ordnunge ‖ Gottes dienſts. ‖ Wittemberg. ‖" Darunter, an den vier Seiten eines das Abendmahl darſtellenden Holzſchnittes: „Nemet hyn, Eſſet, Das ‖ iſt mein Leib, der fur euch ‖ gegeben

wird, Solchs ‖ thut zu meinem gedechnis. ‖ Nemet hin vnd trincket ‖ alle daraus, das iſt der kelch ‖ des Newen Teſtament ‖ inn meinem blut ꝛc. ‖" 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Martinus ‖ Luther. ‖ Gedruckt ynn der Chur- ‖ fürſtlichen Stadt ‖ Zwickaw, durch ‖ Wolffgang ‖ Meyer- ‖ peck. ‖ ‖"

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, Dresden, Wien.

G „Deudſche ‖ Meſſe vnd ord- ‖ nung Gottes dienſts, ‖ zu Wittemberg, ‖ fürgenomen. ‖ M. D. XXVI. ‖" In Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, Breslau St., Weimar, Wolfenbüttel.

H „Deutſche ‖ Meſſe vnd Ordnūg ‖ Gotes dienſts, zů Wit- ‖ temberg, fürge- ‖ nomen. ‖ M. D. XXVI. ‖" In Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Augsburger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, München HSt., Stuttgart, Wolfenbüttel.

I „Deůtſche ‖ Meſſe vñ ord- ‖ nung Gottis ‖ dienſts. ‖ Wittemberg. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 28 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. ‖"

Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt. Vorhanden z. B. in Wolfenbüttel.

K „Deutſche ‖ Meſſe vnnd ord- ‖ nung Gottis ‖ dienſts. ‖ ‖ Wittemberg. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. ‖ Gedruckt zu Erffurdt durch Melchior ‖ Sachſſen. M. D. xxvj. ‖"

Vorhanden z. B. in Berlin, Wittenberg Lutherhalle.

Sonderabdrucke einzelner Abſchnitte der deutſchen Meſſe.

1. Unterrichtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienſt. (Vgl. oben S. 52.)

a „Vnterrichtūg ‖ D. Martini Luthers ‖ wie man die kinder müge ‖ füren zu Gottes wort vñ ‖ dienſte, welches die ‖ eltern vnd ver- ‖ weſer zu thůn ‖ ſchuldig ‖ ſeyn. ‖ M. D. XXvij. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Nürmberg durch ‖ Friderichen Peypus. ‖"

Vorhanden z. B. in Berlin, Dresden.

b „Vnterrichtun ‖ ge D. Marti- ‖ ni Luthers, wie mann ‖ die kinder müge furen ‖ zu Gottes worte vnd ‖ dienſte, wilchs die elltern vnd vorweſer zu- ‖ thun ſchuldig ſeyn. ‖ 1527. ‖" Dieſes in Einfaſſung. Unter dieſer: „Die funff fragen von dem Sacrament, ‖ eym yeden Chriſten nutzlich zuwiſſen. ‖ Eyne Chriſtliche weyſe zu beychten. ‖" Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Die erſte Schrift ſchließt Bl. A 4ᵇ. Am Ende: „Gedruckt durch Heynrich ôttinger. ‖"

Vorhanden wohl nur in Helmſtedt.

c „Vnderichtūg ‖ Doctor Martini Luthers, wie ‖ man die kinder müge füren zů ‖ Gottes wort vnd dienſte, ‖ welchs die Eltern vñ ‖ verweſer zuthůn ‖ ſchuldig ‖ ſein ‖" Titelrückſeite bedruckt. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „c Getruckt zů Augſpurg, durch ‖ Philipp Vlhart. ‖"

Vorhanden z. B. in München HSt.

d „Vnterrich ‖ tung D. Martini ‖ Luthers, wie man die kinder ‖ müge füren zu Gottes wort ‖ vnd dienſte, welches die el- ‖ tern vñ verweſer zu thun ‖ ſchuldig ſein. ‖ 1527 ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vorhanden wohl nur im Beſitz von Profeſſor Probſt D. Hermann Freiherrn von der Goltz in Berlin. Vgl. Eduard Frhr. von der Goltz „Bibliographiſche Studien zur Geſchichte der älteſten Ausgaben von D. Mart. Luthers kleinem Katechismus" in Zeitſchrift für Kirchengeſchichte XVII (1897), S. 508ff. Für die dort geäußerte Vermuthung, daß dies ein Druck von Jobſt Gutknecht in Nürnberg ſei, ſpricht jedenfalls nicht der Dialekt des Textes.

2a. Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzuleſen.

(Vgl. oben S. 52.)

e „Was dem ge- ‖ meynem volcke ‖ nach der predig ‖ fur zu leſen. ‖ Wittemberg. 1526. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vermuthlich Druck von G. Rhaw in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwickau, Wolfenbüttel. Die „Vermanung vnd kurtze deutung des vater vnſers" ſteht Bl. A 1ᵇ bis A iijᵃ.[1] Weiterer Inhalt: 2. „Das Vater vnſer, fur die kinder", 3. „Der Chriſtliche glaube", 4. „Die Zehen gepot", 5. „Ein kurtzer beſchlus aller ‖ gepot Gottes. Matthei. 7", 6. „Die einſetzung des Sacra- ‖ ments der Tauff, Marc. 16", 7. „Einſetzung des Sacraments des ‖ leybs vnd bluts Chriſti", 8. „Der Chriſten eyniges gepot. ‖ Johannis .13", 9. „Ein Chriſtliche vorbe- ‖ trachtung vnd bekentnis ynn Gott, ‖ ſo man wil beten das heilige ‖ Vater vnſer".

f „Was dem gemey- ‖ nen volck nach ‖ der predig fur ‖ zu leſen. ‖ ‖ Breſlaw- ‖" Mit Titeleinfaſſung. 12 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Vermuthlich Druck von Adam Dyon in Breslau. Vorhanden z. B. in Nürnberg German. Muſeum. — Die „Vermanung vnnd kurtze deuttung des Vatter vnſers" ſteht Bl. a ijᵃ bis a 3ᵃ. Weiterer Inhalt wie in *e*, Nr. 2—9. Sodann: 10. „Eyn gemeine furbit", 11. „Ein Chriſtlich gebet zu der kin- ‖ der Tauff", 12. „Der hunderſt vnd ander pſalm".

g „Was dem ge ‖ meynen vol ‖ cke nach der ‖ Predig für ‖ züleſen ‖ Wittemberg ‖ 1526. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite ein Holzſchnitt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Wohl Augsburger Druck. Vorhanden z. B. in München HSt. — Die „Vermanung vnd kurtze deütung des Vater vnſers" ſteht Bl. A ijᵃ bis A iijᵇ. Weiterer Inhalt wie bei *e*, Nr. 2—8. Sodann: „Das man alle ſorge vnſers ‖ lebens Got ſollen [ſo] haym ſtellē ‖ Aus dem Euangelio ‖ Mathei cap. 6." [2]

---

[1]) Nr. 2—7 in derſelben Textgeſtalt auch in „Eyn Buchlyn ‖ fur die kinder ‖ gebeſſert vnd ‖ gemehret. ‖ Der Leyen ‖ Biblia. ‖ Wittemberg. 1525." Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, durch ‖ Jorg Rhaw. 1526." — Zu Nr. 9 vgl. Unſere Ausg. Bd. IX, S. 220fg. [2]) Steht auch in der Anm. 1 genannten Schrift, wo ebenfalls „man ... ſollen"

h „Was dem ge- ‖ meynen volck nach der ‖ predig für zu leſen. ‖ Eynſetzung ‖ des Sacraments des ‖ leibs vnd bluts Chriſti. ‖ Auch wie man es den krancken ynn den ‖ heuſern vberreichen ſoll. ‖ Ein ſchön vn- ‖ terricht. auff Frage vnd ‖ Antwort geſtellet, vom Sacra- ‖ ment des Altars. ‖ Marpurg. ‖ 1527. ‖" Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Marpurg ‖ yn Heſſen. M. D. XXvij. ‖"

Druck von Johann Loersfeldt in Marburg. Dem einzigen uns bekannten Ex. dieſes Druckes (vorhanden in Wernigerode) geht voraus die Loersfeldt'ſche Ausgabe von Luthers „Taufbüchlein aufs neue zugericht" mit dem Titel „Chriſtli- ‖ che ordenung ‖ wie es zu Marpurg yn ‖ Heſſen, mit Teuffen, ‖ Sacrament reichen, ‖ vñ mit Bete nach ‖ der predigt ge- ‖ halten wird. ‖ 1527. ‖" In Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt ynn der ne- ‖ ven löblichen Vni- ‖ uerſitet Marpurg ‖ ym M. D. xxvij. ‖ iar. am .xxij. tag ‖ Junij. ‖" Es iſt klar, daß der Titel mit den Worten „Sacrament reichen vñ mit Bete nach der predigt" auch den Inhalt unſrer Schrift mit befaßt. Da aber jede der beiden Schriften ſelbſtändig ſignirt iſt, und da das „Taufbüchlein" auch ſelbſtändig, mit dem ihm eigenen Titel „Das ‖ Tauffbüch ‖ lin verdeudtſcht, ‖ auffs new zu ge- ‖ richt durch ‖ Marti. Luther. ‖ Wittemberg. ‖" exiſtirt, ſo iſt anzunehmen, daß unſere Schrift auch ſelbſtändig exiſtirt hat. — Die „Vermanunge vnd kurtze deutung des Vater vnſers" ſteht Bl. a 1ᵇ bis a iijᵃ. — Weiterer Inhalt wie bei *e*, Nr. 2—8. Sodann: 9. „Vō dem Sacra ‖ ment des Altars Fra ‖ ge vnd antwort zu geben."[1]

2b. Enchiridion 1526 und niederdeutſche Geſangbücher.

(Vgl. oben S. 52.)

i „Enchyridion ‖ geiſtlicher ge- ‖ ſenge vnd pſal ‖ men fur die leyen, mit viel ‖ andern, denn zuuor, ‖ gebeſſert. ‖ Vuittemberg. ‖ M. D. XXVI. ‖" In Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 48 Blätter in Oktav.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin. — Die „Vermanung vnd kurtze deutung des Vater vnſers" ſteht Bl. F6ᵇ bis F7ᵃ.

k [roth] „Geyſtly ‖ ke leder vppt ‖ nye gebetert tho ‖ Wittēberch, dor ‖ ch D. Martin. ‖ Luther. ‖ g By Ludwich Dyetz ‖ gedruckt. ‖" In Titeleinfaſſung. Der zweite, auf Bl. H6 beginnende Theil führt den ebenfalls in Titeleinfaſſung ſtehenden Separattitel:

„g [roth] Gheyſtly- ‖ ker geſenge vnde le- ‖ der, wo yꝛuundes, ‖ Gade tho laue, nicht alle- ‖ ne yn düſſen laueliken Seeſte ‖ den, ſünder ock yn hochdüdeſchen ‖ vnnde anderen landen, geſunghen ‖ werden, ein wol geordent Bökelin ‖ myt allem vlyte corrigeret, vnde ‖ myt vēlen anderen gheſen- ‖ gen den thovören vor ‖ meret vnde ge- ‖ beterth. ‖ [ſchwarz] M. D. XXXj. ‖" 144 Blätter in Oktav. Am Ende: „g Ghedrucket jn der lauelyken ‖ Stadt Roſtock, by Ludowich Dietz, ‖ am. 20. Martij, jm yare na Chri- ‖ ſti vnſes erlöſers geborth, ‖ 1531. ‖"

Vorhanden z. B. in Lüneburg.[2] — „Eyne korte vthlegginghe des Vader vnſes, vnde vormaninge an dat volck vnde ſonderliken an de, de thom Sacramente ghan willen" ſteht Bl. R 4ᵃ bis R 5ᵃ.

---

[1]) Vgl. oben Ausgabe *b*. Dazu Brieger, Die angebliche Marburger Kirchenordnung, 1881, beſonders S. 25ff. u. 45ff. [2]) Neu herausgegeben von C. M. Wiechmann Kadow unter dem Titel: Joachim Slüters älteſtes roſtocker Geſangbuch (Schwerin 1858).

l [roth] „Geyſtlike le- ‖ [ſchwarz] der, vppet nye ge- ‖ betert tho Wittem ‖ berch, dorch D. ‖ [roth] Martin. Luther. ‖ [ſchwarz] Dyth ſynt twen geſanck Bō ‖ kelin, Vnde mit velen ande- ‖ ren geſengen den thouōren ‖ vormeret vnde gebetert. ‖ Gedrücket tho Magdeborch, ‖ by Hans Walther. ‖ [roth] M. D. XXXIIII. ‖" In Titeleinfaſſung. Der zweite, auf Bl. J v^{b} beginnende Theil führt den in Titeleinfaſſung ſtehenden Separattitel:

„Geiſtliker Geſen- ‖ ge vnde leder (wo ytzundes ‖ Gade tho laue, nicht allene ‖ . . . . [7 Zeilen] . . . . ‖ denn thouōrn vor- ‖ meret, vn̄ gebetert. ‖" 168 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in Wolfenbüttel. „Eine korte Vthlegginge des Vader vnſes" uſw. ſteht Bl. Viij^{a} bis Bl. Viiij^{b}.

m [roth] „Geyſtli- ‖ ke leder vn̄ Pſal- ‖ men, vppet nye ‖ gebetert. ‖ Martinus Luther. ‖ [ſchwarz] M. D. XLI. ‖" In theilweiſe roth überdruckter Titeleinfaſſung. Der zweite, auf dem als „Dat LXXXVII Bladt" zu zählenden Blatte beginnende Theil führt unter einer Zierleiſte den Separattitel:

„ Geiſtli- ‖ ker Geſenge vnde le- ‖ der (wo ytzundes Gade tho ‖ . . . . [7 Zeilen] . . . . ‖ denn thouōren ‖ vormeret, vn̄ ‖ gebetert. ‖ M. D. XLI. ‖" 219 gezählte Blätter und 5 ungezählte (Regiſter) in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrücket to Magdeborch, ‖ dorch Hans Walther. ‖"

Vorhanden z. B. in Helmſtedt. „Eine Korthe vthlegginge des Vater vnſes," uſw. ſteht Bl. CXCI^{b} bis Bl. CXCIII^{a}.[1]

n [roth] „Geyſtlike ‖ leder vn̄ Pſalmen, ‖ vppet nye gebetert. ‖ [ſchwarz] Mart. Luther. ‖ [roth] Dyth ſint twee ge- ‖ [ſchwarz] ſanck Bökelin, Vn̄ mit velen ‖ andern geſengen, den thouō- ‖ ren vormeret vnde gebetert. ‖ Gedrücket tho [roth] Magdeborch, ‖ [ſchwarz] dorch [roth] Hans Walther. ‖" In Titeleinfaſſung. Der zweite auf dem nach Blatt LXIX folgenden ungezählten Blatte beginnende Theil führt in Titeleinfaſſung den Sondertitel:

„Geiſtliker ‖ Geſenge vnde Leder ‖ (wo jtzundes Gade tho la- ‖ ue, nicht allene yn deſſen ‖ . . . . [6 Zeilen] . . . . ‖ thouōren vormeret, vnde ‖ gebetert. ‖ Gedrücket tho Magdeborch, ‖ dorch Hans Walther. ‖" 184 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrücket tho Magde- ‖ borch, dorch Hans ‖ Walther. ‖ Anno D. M. XLIII. ‖"

Vorhanden z. B. in Berlin. „Eine korte vthlegginge des Vader vnſes," uſw. ſteht Bl. CXLIII^{b} bis Bl. CXLIX^{b}.

o „ENCHIRIDION ‖ [roth] Geiſtlike ‖ Lede vnd Pſal- ‖ men, vppet nye ‖ gebetert. ‖ [ſchwarz] Mar. Luther. ‖ [roth] Mit einem nien ‖ Calender, ſchön ‖ togerichtet. ‖ [ſchwarz] ¶ [roth] In der Keyſerli- ‖ ken Stadt Lübeck, by Johan ‖ Balhorn gedrücket, ym yar ‖ [ſchwarz] M. D. XLV. ‖"

---

[1]) Da Bachmann, Geſch. des ev. Kirchengeſanges in Mecklenburg, 1881, S. 48 mittheilt, daß dieſes Buch gegenwärtig in Helmſtedt nicht mehr aufzufinden ſei, ſo ſei bemerkt, daß es dem Herausgeber vorliegt, nachdem Herr Oberlehrer Grobleben daſelbſt es wiedergefunden hat. Die genauere Signatur iſt: A 12mo 90.

In Titeleinfaſſung. Der zweite auf Bl. LXV^b beginnende Theil führt unter einer Zierleiſte den (den Text der vorhergehenden Seite fortſetzenden) Separattitel:

„Geiſtliker ‖ Geſenge vnd Leder, ‖ So nicht yn dem ‖ Wittembergeſchen Sanck-‖boke ſtan. ‖ ‖ Gecorrigeret Dörch ‖ Magiſtrum Hermannum ‖ Bonnum, Superatten-‖dentem tho Lübeck. ‖ ‖"
180 Blätter in Duodez, wovon 164 gezählt ſind, letzte Seite leer. Am Ende: „ In der Keyſerlyken Stadt Lübeck, ‖ dörch Johan Balhorn mit flite gedrůckt. ‖"

Vorhanden z. B. in Greifswald. — „Ein korte vthlegginge des Vader vnſes" uſw. ſteht Bl. CXXXIII^b bis CXXXIIII^b.

3. Ordnung der deutſchen Meſſe.

p Erfurter Geſangbuch von 1527. Dem einzigen noch bekannten Exemplar fehlt das erſte Blatt. 48 Bl. (47 gezählte und 1 ungezähltes) in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurdt zum ‖ Schwartzen Horn. ‖ M. D. xxvij. ‖"

Druck von Melchior Sachſſe. Vorhanden z. B. in Stuttgart. — „Folgt die ordnung der deutſchē Meſs." Bl. xlv^a bis xlviij^a.

q „Enchiri-‖ridion [ſo] geiſtlicher geſe-‖nge vñ Pſalmen, fur ‖ die leyen, mit viel an-‖dern, denn zuuor, ‖ gebeſſert. ‖ Sampt der Veſper, ‖ durch die gancze wochē ‖ auff einen iczlichen tag ‖ Metten Complet vnd ‖ Meſſe. 1528. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 88 gezählte Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu zwickaw durch Hans Sch‖önſperger den alten. Im 1 5 28. ‖"

Vorhanden z. B. in Dresden. — „Die Ordenung der Deudſchen Meſs." ſteht Bl. lxxxiij^b bis lxxxvi^b.

r „Geiſtliche ‖ lieder, auffs ‖ new gebeſſert vnd ge ‖ mehrt, zu Wittēberg. ‖ D. Marti. Luther. ‖ Viel Geiſtliche ‖ geſenge, vō andern fro ‖ men Chriſten gemacht. ‖ Itē Die ordnūg der deutſchē Meſs. ‖" In Titeleinfaſſung. 120 (4 ungez., 112 gez. und wieder 4 ungez.) Blätter in Oktav. Auf der Vorderſeite des letzten Blattes ein Holzſchnitt; Rückſeite leer. Auf der Rückſeite des vorletzten Blattes: „Gedruckt zu Leyptzick ‖ durch Valten Schu-‖ mañ. ‖ M. D. XXXIX. ‖ ‖"

Vorhanden z. B. in Wernigerode. — „Die ordnung der Deudſchen Meſs." ſteht Bl. 108^a bis 112^b.

s [roth] „Geiſtli-‖che lieder vnd ‖ Pſalmen, durch ‖ D. Mart. Luth. ‖ [ſchwarz] Vnd vieler fro-‖men Chriſten zu ‖ ſamen geleſen. ‖ [roth] Ordnung der ‖ deudſchen Meſs ‖" In Titeleinfaſſung. 119 meiſt gezählte Blätter in Oktav (vermuthlich war urſprünglich noch ein leeres Blatt am Ende vorhanden). Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg, ‖ durch Michel Lotther. ‖ M. D. XX. ‖"

Vorhanden z. B. in Göttingen. — „Die ordnung der Deudſchen Meſs." ſteht Bl. 002 (Druckf. f. 110)^a bis 113^a. Hier iſt der Text des Sanctus nicht abgedruckt, ſondern bemerkt: „Das Sanctus ſůche am xxv. bladt", woſelbſt es mit Noten gegeben war.

t „Geiſtliche Lieder, aufs neue gebeſſert vnd gemehret zu Wittemberg. D. Martin Luther. Item viel geiſtliche Geſenge, welche von frommen Chriſten gemacht ſind. Die Ordnung der teutſchen Meß. Gedruckt zu Leipzig durch Valten Schumann. 1542. ‖" 4 Blätter Titel und Vorreden, dann 112 gezählte Blätter und 3 Blätter Regiſter. Näheres über dieſe verloren gegangene Ausgabe bei Wackernagel, Bibliographie zur Geſch. des deutſchen Kirchenliedes, Nr. CDXXXIX.

In den Geſammtausgaben findet ſich die deutſche Meſſe ohne Noten Wittenberg Bd. VII (1561 Th. Klug, 1572 J. Schwertel, 1602 Z. Lehmann) Bl. 369—375 (in anderen Wittenberger Auflagen Bl. 399—403, reſp. Bl. 429—435); Jena Bd. III (1565 Th. Rebart, 1611 Th. Steinmann) Bl. 276—284; Altenburg Bd. III S. 467—473; Leipzig Bd. XXII S. 241—247; Walch Bd. X Sp. 268—287 (bei dem dritten Gebot); Erlangen Bd. 22 S. 226—244 (hier ſind die Noten in einem Anhange gegeben, leider iſt nur die ſehr fehlerhafte Ausgabe *G* benutzt). Neuerdings iſt die Meſſe mit Noten abgedruckt in „Luthers Werke für das chriſtliche Haus herausg. von Buchwald" uſw., Braunſchweig 1891 ff., Bd. 7 S. 159—202 (benutzt wurde von den Bearbeitern G. und H. Kawerau nur die noch ſehr mangelhafte Ausgabe *A*). Außerdem iſt die „deutſche Meſſe" ohne Noten abgedruckt in F. W. Lomler, Dr. Martin Luthers Deutſche Schriften, 2. Bd. (Gotha 1816) S. 126—146; H. A. Daniel, Codex Liturgicus II (Lipsiae 1848), pag. 97—112; A. L. Richter, Die evangeliſchen Kirchenordnungen I (Leipzig 1871), S. 35—40.

Der unter dem Titel „Unterrichtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienſt" ſeparat erſchienene Abſchnitt aus der deutſchen Meſſe (vgl. oben S. 52 und 61 f.) findet ſich als beſonders abgedruckt in den Geſammtausgaben zuerſt in der Eislebener Ausgabe, Bd. II Bl. 13 f. unter der Überſchrift: „Vorrede D. Martin Luthers, auff das Buchlin, Enchiridion Chriſtlicher vnterweiſungen, nützlich vnd gut für die jugent vnd einfeltige Leien, Ja auch für alle Chriſten, wie man ſie zu Gottes Wort vnd Dienſte füren möge, Anno 1529." Darunter leſen wir die Anmerkung: „Dieſe Vorrede iſt nicht in Wittenbergiſchen vnd Jheniſchen Tomis, vnd mir nach vollendung des Erſten Eislebiſchen Tomi von M. Joachim Pfarherrn zu Helber, in der Graffſchafft Mansfelt zu geſchickt worden." Unter Luthers „Enchiridion" iſt wohl die erſte Ausgabe des als tabulae im Jahre 1529 ausgegangenen Katechismus zu verſtehen, worauf auch die zwei Varianten dieſes Abdrucks in der Eislebener Ausgabe hinweiſen: „wie ſie denn nu auff den zeddeln gedruckt iſt" und „Solche fragen mag man nemen aus den Zeddeln, darauff der Catechiſmus kurtz vnd ſchlecht gedruckt iſt, oder ſelbs anders machen". Es mag alſo ein Buchdrucker, nachdem Luthers Katechismus auf „Zeddeln" erſchienen war, jenen Sonderabdruck aus der Meſſe mit dem oben angegebenen neuen Titel verſehen und unter Einfügung dieſer beiden Varianten abgedruckt haben. Nach der Eislebener Ausgabe druckte jenen Abſchnitt ab Altenburg, Bd. IV Sp. 465; Leipzig, Bd. XXII S. 44, und zwar dieſe beiden Ausgaben zwiſchen der gewöhnlichen Vorrede und dem Texte des Katechismus.[1]

[1]) Vgl. Walch, Bd. X, Vorrede S. 11 f. und Eduard v. d. Goltz, Bibliographiſche Studien zur Geſchichte der älteſten Ausgaben von D. Martin Luthers kleinem Katechismus, in Zeitſchr. f. K. G., XVII. Band (1897), S. 508 ff.

Daß *A* der Urdruck, macht neben Anderem die Korrektur am Schluſſe wahrſcheinlich. *B* iſt eine verbeſſerte Auflage von *A*, und ebenſo *C* von *B*. *D* druckt von *A* ab. *E* iſt eine zweite Auflage von *D*, den Notenſatz von *D* wieder benutzend. *F* druckt von *E* ab, verwendet auch von Bogen D an den in *D* und *E* ſich findenden Notenſatz faſt unverändert, hat aber zur Verbeſſerung von Ungenauigkeiten in *E* auch ein Exemplar von *A* eingeſehen. *G* benutzt als Vorlage den Urdruck *A*, verwendet aber den Notenſatz von *F*, ſoweit derſelbe ſelbſtändiges Eigenthum dieſes Verlegers, und vermuthlich, ſoweit derſelbe noch nicht zerſtört war (nämlich die erſten 29 Notenzeilen, dann die des „Kyrie“ und weiter bis zu den Worten „nicht mehr von den Haushaltern, denn daß ſie treu“, endlich die Seite C 1ᵇ [in *E*: D 1ᵇ]. *H* druckt von *G* ab, doch unter Mitbenutzung von *A*. Die beiden Erfurter Oktavausgaben *IK* ſind eine jede Nachdruck von *A* (99, 12; 100, 2), ſtimmen aber auch, beſonders hinſichtlich der Noten, zu häufig mit einander überein, als daß ſie unabhängig von einander ſein könnten. Wenn ſie in den Noten des Öfteren zu *BC* gegen *A* ſtimmen, ſo zeigen die daneben herlaufenden vielfachen Abweichungen, daß dieſe Gleichheit nicht auf Abhängigkeit von *B* oder *C*, ſondern darauf beruht, daß ſowohl *BC* als auch *IK* von der gleichen Tendenz, die mangelhaften Noten von *A* zu verbeſſern, geleitet wurden. Es muß aber *K* ſpäter gedruckt ſein als *I*, vor Allem deshalb, weil *K* hinſichtlich der Noten viele Beſonderheiten aufweiſt, welche ſich in *I* nicht finden, und zwar ſowohl wirkliche Verbeſſerungen (z. B. 85, 3. 13; 86, 11; 101, 1), als auch nur vermeintliche (z. B. 86, 5; 109, 3) und direkte Fehler (z. B. 102, 3; 103, 2). So iſt anzunehmen, daß *K*, von *A* abdruckend, zur Korrektur der Noten *I* zu Rathe gezogen hat und dann auch ausnahmsweiſe einmal dem Texte von *I* gefolgt iſt (99, 22).

Auch der Sonderdruck *a* wird nicht aus der bei demſelben Verleger erſchienenen „Deutſchen Meſſe“ *G* abgedruckt ſein, ſondern auf *A* zurückgehen, doch nicht ohne irgendein, nicht mehr näher zu beſtimmendes Mittelglied. Sowohl *b* wie *c* und *d* dürften auf *a* oder deſſen unbekannter Vorlage ruhen.

Von den Ausgaben des anderen Sonderabdrucks, *e—h*, wird *e* eine Wittenberger Ausgabe der Meſſe, vielleicht *C*, zur Vorlage gehabt haben. Jede der drei anderen Ausgaben *f—h* wird auf *e* ruhen. Auf welchem der drei Wittenberger Drucke der Meſſe der Sonderdruck *i* ruht, iſt nicht ſicher feſtzuſtellen; doch ſpricht die Orthographie noch am eheſten für *C*.

Wir geben an erſter Stelle den kurzen handſchriftlichen Entwurf Luthers für den muſikaliſchen Theil der deutſchen Meſſe (vgl. oben S. 49) behandelt nach den Grundſätzen unſerer Ausgabe, da das am Schluſſe dieſes Bandes befindliche Facſimile der beiden Seiten die diplomatiſch treue Wiedergabe hier entbehrlich macht. — Darauf laſſen wir die deutſche Meſſe ſelbſt folgen. Wir geben den Text nach *A* mit Verbeſſerung zweifelloſer Fehler und verzeichnen die Lesarten der beiden anderen Lufft'ſchen Drucke *BC* vollſtändig, ferner die Abweichungen der Nachdrucke, ſoweit nicht die weiter unten gegebene Überſicht zuſammenfaſſend davon Rechenſchaft gibt. Die Sonderdrucke ſind nur mit ihren wichtigeren Abweichungen in den Lesarten berückſichtigt. — In der Wiedergabe der Noten ſchließen wir uns möglichſt eng an den Urdruck *A* an. Damals war das Syſtem von nur vier Notenlinien noch faſt allgemein üblich. Um aber auf ſo beſchränktem Raume auch die tieferen und

höheren Noten unterbringen zu können, ſetzte man in ein und demſelben Geſangſtücke den Schlüſſel höher oder tiefer. Um ſo angenehmer war es dann, daß man ans Ende jeder Zeile eine als „Notenkuſtos" zu bezeichnende abſonderlich geformte Note ſetzte, welche die Höhe der erſten Note der folgenden Zeile angab. Wie in dieſen Beziehungen, ſo folgen wir auch hinſichtlich der Form der Noten und der Schlüſſel dem Original, obwohl in dieſem jene die gothiſche, dieſe aber die lateiniſche Form zeigen. Das Original alſo unterſcheidet ſich von unſerer Wiedergabe nur durch geringere Sauberkeit und Sorgſamkeit. — Da alle Ausgaben von *A* bis *H* die Notenzeilen gleichmäßig abbrechen[1], können alle bei *B*—*H* ſich zeigenden muſikaliſchen Abweichungen von dem Urdruck *A* durch Varianten kenntlich gemacht werden. Dagegen brechen die Oktavausgaben *I* und *K* naturgemäß die Notenzeilen anders ab. Daher ſind bei dieſen nur die ſachlichen, nicht aber die wenigen rein formalen Varianten notirt, nicht alſo gleichmäßige Verſetzung des Schlüſſels und der Noten, verſehentliches Fehlen eines Taktſtriches am Ende einer Zeile, die Stellung des Notenkuſtos. Sehr ſchwierig aber iſt die Frage, wieweit wir Inkorrektheiten des Urdrucks verbeſſern, alſo nur unter dem Text anmerken ſollen. Wohl kommt uns hierbei der Umſtand rathend zu Hülfe, daß die Ausgabe *B* eine verbeſſerte Auflage von *A*, die Ausgabe *C* eine verbeſſerte Auflage von *B* iſt. Dadurch iſt im Allgemeinen zu erkennen, was man damals für verbeſſerungsbedürftig gehalten hat. Aber wie wir die Inkonſequenzen eines Urdrucks hinſichtlich der Orthographie doch beibehalten, auch wenn eine zweite aus derſelben Druckerei hervorgegangene Ausgabe dieſelben vielfach korrigirt hat, ſo werden wir auch hinſichtlich der Noten zwiſchen direkten Fehlern und bloßen Inkonſequenzen zu unterſcheiden haben. Unter letzteren dürften vor Allem fehlende oder unnöthig geſetzte Taktſtriche und Fermaten zu verſtehen ſein. In dieſer Beziehung alſo haben wir die ſchwankende Haltung des Urdrucks beibehalten zu ſollen geglaubt, obwohl die Ausgaben *B* und *C* durch ihre desfallſigen Korrekturen unzweifelhaft bezeugen, daß als Prinzip vorſchwebte, überall da einen Taktſtrich zu ſetzen, wo eine muſikaliſche Phraſe (wie ſie z. B. unten auf S. 90 f. aufgezählt ſind) zu Ende geführt war.

Die Nachdrucke ſind meiſt mitteldeutſcher Herkunft, daher iſt weniger Gelegenheit zu zuſammenfaſſenden Bemerkungen über die ſprachlichen Abweichungen als ſonſt. Auch für den Umlaut ſei diesmal im Weſentlichen auf die Lesarten verwieſen und hier nur bemerkt, daß in *A(BC)* vorhandene Umlautbezeichnungen nur ſelten in den andern Drucken beſeitigt ſind, dagegen Vermehrung der Umlautzeichen in *DEIK* einzeln, häufiger in *FG* und beſonders in *H* ſich findet. Über die Bezeichnungsweiſe der Umlaute iſt zuſammenfaſſend nur zu erwähnen, daß ů als Zeichen des Umlauts von altem u und uo wie in *ABC* ſo auch in *DEFGIK* herrſcht, während *H* zwiſchen beiden Umlauten durch ü und ů (einige für abgerechnet) genau ſcheidet. Nicht in den Lesarten vermerkt ſind fur> für (einzeln für) *G*, für (einzeln für) *H* (fur> vor in keinem der Drucke); vber> über *G*, über *H* (vgl. vbel> übel *G*, übel *H*; vben> üben *GH*); vmb, darumb> ümb, darümb *G* meiſt. — gleuben, teuffen> glauben, tauffen *GH* meiſt.

[1]) Nur *B* und *C* ändern einigemal den Zeilenabſatz um eine Silbe, um die Noten beſſer vertheilen zu können, doch ſo, daß dadurch keine muſikaliſchen Abweichungen von *A* entſtehen.

ů hat *H* durchgeführt, ausgenommen in zum uſw., auch ſonſt zuweilen kleine Schwankungen wie thun neben thůn.

Der alte Diphthong iſt nur in *H* durch ai gegeben, aber nicht durchweg. So z. B. ain neben ein, ferner vnderſcheid, bereit, gemein, geheiliget uſw.

Das orthographiſche ie in dieſer haben nur *GH* völlig beſeitigt, ſonſt iſt es meiſt beibehalten. Auch in den andern Fällen hat nur *H* mit dieſem ie reinen Tiſch gemacht. — Über i = altem ie ſiehe die Lesarten.

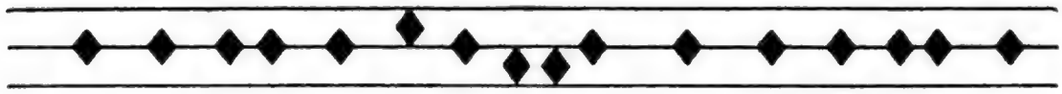
Dehnungs-h. Für yhm yhr uſw. hat *H* faſt ohne Ausnahme jm jr uſw., *GH* ſehr oft. mehr> mer (meer) *H*. — gehen, ſtehen, geht uſw.> geen, ſteen, geet uſw. *H* meiſt.

i der Endſilben haben *GH* meiſt in e verwandelt. — -nis> -nus *H* durchweg.

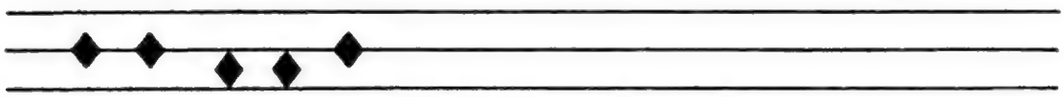
Einzelne Formen: wilch (welch)> wilch *BC*> welch *DEFGH*. — furcht(en)> forcht(en) *GH*. — iglich> yeglich *H* meiſt; itzlich *F* nicht durchweg. — ſie> ſy *H* ſehr oft, einzelne dy ſiehe Lesarten. — ſind> ſeind *GH*. — deutſch> teütſch *H*. — nehiſter> nechſter *GH*. — vnter> vnder *H*. — odder> oder *GH*. — predigt> predig(e) *H*. — ſondern> ſonder *GH*.

Luthers handſchriftlicher Entwurf für den muſikaliſchen Theil der Deutſchen Meſſe.

Zum Introit ſoll eyn pſalm gehen, auffs aller engeſt gefaſſt, ut ſic



Ich will loben den Herren allezeyt, Seyn lob ſoll ymer ynn

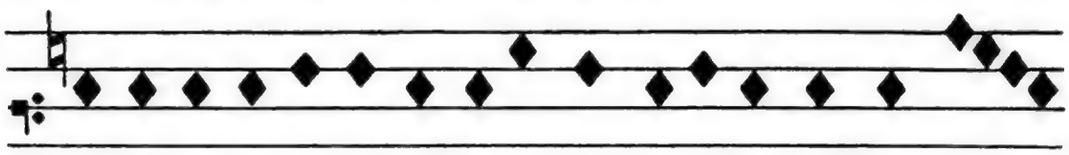


meynem munde ſeyn

Auch weyl deuzſch ſprach faſt monoſyllabiſch iſt, muſſen die final notten eyn ſondere art haben, wie yhr wol wiſſet.

Der Epiſtel notten

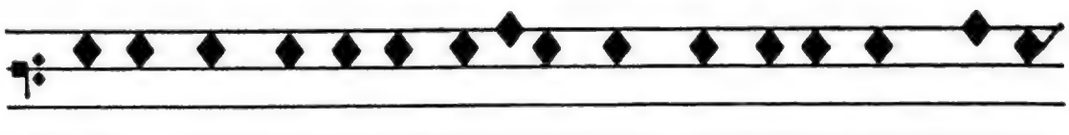
muſt yrgent in octavo tono[1] gehen, doch faſt hunden[2]:



Nu wyr gerechtfertigt ſint, haben wyr fride mit got durch ꝛc.

Deß Euangeli notten

Quinti toni[3], auch hunden:



In der nacht da Jheſus verraten ward, nam er das brod, danckt

---

zwischen 8 *und* 4 *steht* (meynem munde ſeyn) 10 *die zum Notenschlüssel gehörigen beiden Punkte fehlen das Auflösungszeichen ♮ setzte Luther erst hinter den beiden ersten Noten* 11 *über* Nu wyr *steht* (Der Herr Jheſus) 14 *hinter der Note über* ward *ein Strich, der vielleicht ein zu lang gerathener Taktstrich ist* 15 *über* In der Nacht *usw. steht* (Jheſus ſprach zu ſeynen Jungern) brod, (brach) *darüber* danckt

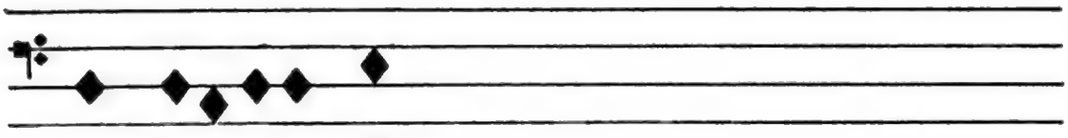
[1]) *Vgl. oben S. 56 Abs. 4.* [2]) hunden *(ebenso Z. 13) = 'unten', d. h. in tiefer Tonlage.* [3]) *Vgl. oben S. 57 Abs. 6.*

und brachs und gabs ſeynen jungern und ſprach: nemt hin

und eſſet. Das iſt meyn leyb, der fur euch gegeben wird

Quaeſitum

Jheſus ſprach zu ſeynen Jungern: Wyſt yhr, das ubir



zween tage oſtern iſt?

Darnach iſt noch
das Sanctus
Und Agnus dei,
So iſt die meſſe gantz.

---

1 *die zum Notenschlüssel gehörigen beiden Punkte fehlen* 3 *zu der zu* ge- *gehörigen Note hat Luther etwas zu früh angesetzt, er liess diese unvollendet, um sie an richtiger Stelle zu schreiben* 8 *die zum Notenschlüssel gehörigen beiden Punkte fehlen die zu* -ge *gehörige Note schrieb Luther zuerst um einen Ton höher* (d), *strich sie aus und setzte dafür* c

Deudſche Meſſe und ordnung Gottis dienſts.

Vorrhede Martini Luther.

VOr allen dingen wil ich gar freundlich gebeten haben, auch umb Gottis willen, alle die ienigen, ſo dieſe unſer ordnunge ym Gottis dienſt ſehen odder nach folgen wollen, das ſie ja keyn nöttig geſetz draus machen noch yemands gewiſſen damit verſtricken odder fahen, ſondern der Chriſtlichen freyheyt nach yhres gefallens brauchen, wie, wu, wenn und wie lange es die ſachen ſchicken und foddern. Denn wyr auch ſolchs nicht der meynunge laſſen aufgehen, das wyr yemand darynnen meyſtern oder mit geſetzen regiern wolten, ſondern die weyl allenthalben gedrungen wird auff deutſche Meſſen und Gottis dienſt und gros klagen und ergernis gehet uber die mancherley weyſe der newen Meſſen, das eyn iglicher eyn eygens macht, etliche aus guter meynunge, ettliche auch aus furwitz, das ſie auch was newes auffbringen und unter andern auch ſcheynen und nicht ſchlechte meyſter ſeyen; wie denn der Chriſtlichen freyheyt alle wegen geſchicht, das wenig der ſelbigen anders gebrauchen denn zu eygener luſt odder nutz und nicht zu Gottis ehre und des nehiſten beſſerung. Wie wol aber eym iglichen das auff ſeyn gewiſſen geſtellet iſt, wie er ſolcher freyheyt brauche, auch niemands die ſelbigen zu weren odder zuverbieten iſt, ſo iſt doch darauff zu ſehen, das die freyheyt der liebe vnd des nehiſten diener iſt vnd ſeyn ſol. Wo es denn alſo geſchicht, das ſich die menſchen ergern odder yrre werden uber ſolchem mancherley brauch, ſind wyr warlich ſchuldig die freyheyt eynzuzihen und, ſo viel es müglich iſt, ſchaffen und laſſen, auff das die leute ſich an uns beſſern und nicht ergern. Weyl denn an diſer euſſerlichen ordnung nichts gelegen iſt unſers gewiſſens halben fur Gott und doch den nehiſten nutzlich
1. Cor. 1, 10 ſeyn kan, ſollen wyr der liebe nach, wie S. Paulus leret, darnach trachten, das wyr eynerley geſynnet ſeyn und, auffs beſte es ſeyn kan, gleycher weyſe und geberden ſeyn, gleych wie alle Chriſten eynerley tauffe, eynerley ſacrament haben und keynem eyn ſonderlichs von Gott geben iſt.

---

1 *Überſchrift nach dem Titel von A* 2 Vorrede *FHI* Vorrehede *K* 5 inn *F* 6 wöllen *DEFGHI* 7 noch] nach *EF* yemans *I* 9 wo *BCFGH* lang *F* 11 meynung *BC* 12 baryhnnen *I* regiren *F* 14 beudſche *DEF* Meſſe *BC* 16 gütter *H* meynung *F* auch *fehlt F* fürwitz *F* 17 etwas *H* vnder *H* 19 eygner *FG* 20 eere *H* 25 ſolchen *F* einzuziehen *F* 26 müglich *E* müglich *H* leut *DEF* 28 für *GH* dem *C* nützlich *IK* 29 ſanct *GH* Paul. *DEF*

Doch wil ich hiemit nicht begeren, das die ienigen, ſo bereyt yhre gute ordnunge haben oder durch Gottis gnaden beſſer machen konnen, die ſelbigen faren laſſen und uns weychen. Denn es nicht meyne meynunge iſt, das gantze deutſche land ſo eben müſte unſer Wittembergiſche ordnung an nemen. Iſts doch auch bis her nie geſchehen, das die ſtiffte, klöſter und pfarhen ynn allen ſtucken gleych weren geweſen. Sondern seyn were es, wo ynn eyner iglichen hirſchafft der Gottsdienſt auff eynerley weyſe gienge und die umbligende ſtedlin und dörffer mit eyner ſtad gleych bardeten; ob die ynn andern hirſchafften die ſelbigen auch hielten odder was beſonders dazu thetten, ſol frey und ungeſtrafft ſeyn. Denn ſumma, wyr ſtellen ſolche ordnunge gar nicht umb der willen, die bereyt Chriſten ſind; denn die bedurffen der dinge keyns, umb wilcher willen man auch nicht lebt, ſondern ſie leben umb unſer willen, die noch nicht Chriſten ſind, das ſie uns zu Chriſten machen; ſie haben yhren Gottis dienſt ym geyſt. Aber umb der willen mus man ſolche ordnunge haben, die noch Chriſten ſollen werden odder ſtercker werden. Gleych wie eyn Chriſten der tauffe, des worts und ſacraments nicht darff als eyn Chriſten, denn er hats ſchon alles, ſondern als eyn ſunder. Aller meyſt aber geſchichts umb der eynfeltigen und des jungen volcks willen, wilchs ſol und mus teglich ynn der ſchrifft und Gottis wort geubt und erzogen werden, das ſie der ſchrifft gewonet, geſchickt, leufftig und kündig drynnen werden, yhren glauben zuvertretten und andere mit der zeyt zu leren und das reych Chriſti helffen mehren; umb ſolcher willen mus man leſen, ſingen, predigen, ſchreyben und tichten, und wo es hulfflich und ſodderlich dazu were, wolt ich laſſen mit allen glocken dazu leutten und mit allen orgeln pfeyffen und alles klingen laſſen, was klingen kunde. Denn darumb ſind die Bebſtlichen Gottis dienſte ſo verdamlich, das ſie geſetze, werck und verdienſt draus gemacht und damit den glauben verdruckt haben und die ſelbigen nicht gericht auff die jugent und eynfeltigen, die ſelbigen damit ynn der ſchrifft und Gottis wort zu uben, ſondern ſind ſelbſt dran beklieben und halten ſie als yhn ſelbſt nutz und nöttig zur ſelickeyt; das iſt der teuffel. Auff wilche weyſe die alten ſie nicht geordnet haben noch geſetzt.

Es iſt aber dreyerley unterſcheyd Gottis dienſts und der Meſſe. Erſtlich eyne latinſche, wilche wyr zuvor haben laſſen ausgehen, und heyſt Formula

---

2 können *EFGHIK* diſelbigen *F* 3 fahren *F* meynung *FHI* 4 deudſche *BCEF* Iſt *F* 6 ſtücken *FG* wer *FI* 7 herſchafft *FGH* Gottes dienſt *GHI* vmliegende *E* vmbliegende *F* 8 Stedtlin *F* ſtetlein *H* dörfflin *C* barteten *DEF* bärdeten *H* 8/9 herſchafften *FGH* 9 bſonders *F* darzů *DE* 10 Ordnung *FH* 11 bedürffen *FGHK* kaines *H* 12 welcher *DEFGH* 14 ſölche *I* 17 ehr *I* ſünder *FGH* 18 des *fehlt F* jüngen *G* weliches *H* 19 geübt *DFGH* geůebt *E* 20 gewohnet *F* 21 zulehren *F* 22 meren *HI* 23 dichten *C* hülflich *DFGHIK* darzu *FH* laſſe *E* 24 allen *fehlt I* darzů *H* 25 künde *FHIK* darůmb *G* 28 und] ynd *C* ſchriff *E* üben *GH* 31 geſetzt *H* 32 dryerley *G* vnderſcheid *F* dienſt *H* 33 ain *H* latiniſche *DEFI* lateiniſche *GH* ausgehen *A*

Miſſe.[1] Diſe wil ich hie mit nicht auffgehaben odder verendert haben, ſondern wie wyr ſie bis her bey uns gehalten haben, ſo ſol ſie noch frey ſeyn, der ſelbigen zu gebrauchen, wo und wenn es uns gefellet odder urſachen bewegt. Denn ich ynn keynen weg wil die latiniſche ſprache aus dem Gottis dienſt laſſen gar weg komen[2], denn es iſt myr alles umb die jugent zu thun. Und wenn ichs vermöcht und die Kriechſche und Ebreiſche ſprach were uns ſo gemeyn als die latiniſche und hette ſo viel feyner muſica und geſangs, als die latiniſche hat, ſo ſolte man eynen ſontag umb den andern yn allen vieren ſprachen, Deutſch, Latiniſch, Kriechiſch, Ebreiſch meſſe halten, ſingen und leſen. Ich halte es gar nichts mit denen, die nur auff eyne ſprache ſich ſo gar geben und alle andere verachten. Denn ich wolte gerne ſolche jugent und leute auffzihen, die auch ynn frembden landen kunden Chriſto nůtze ſeyn und mit den leuten reden, das nicht uns gienge wie den Waldenſer ynn Behemen, die yhren glauben ynn yhre eygene ſprach ſo gefangen haben, das ſie mit niemand konnen verſtendlich und deutlich reden, er lerne denn zuvor yhre ſprache.[3] So thet aber der heylige geyſt nicht ym anfange. Er harret nicht, bis alle welt gen Jeruſalem keme und lernet Ebreiſch, ſondern gab allerley zungen zum predig ampt, das die Apoſtel reden kunden, wo ſie hyn kamen. Diſem exempel wil ich lieber folgen; und iſt auch billich, das man die jugent ynn vielen ſprachen ube, wer weys, wie Gott yhr mit der zeyt brauchen wird? dazu ſind auch die ſchulen geſtiffet.

Zum andern iſt die deudſche Meſſe und Gottis dienſt, da von wyr itzt handeln, wilche umb der eynfeltigen leyen willen geordent werden ſollen. Aber diſe zwo weyſe muſſen wyr alſo gehen und geſchehen laſſen, das ſie offentlich ynn den kirchen fur allem volck gehalten werden, darunter viel ſind, die noch nicht gleuben odder Chriſten ſind, ſondern das mehrer teyl da ſteht und gaffet, das ſie auch etwas newes ſehen, gerade als wenn wyr mitten unter den turcken odder heyden auff eym freyen platz odder felde Gottis dienſt hielten; denn hie iſt noch keyne geordente und gewiſſe verſamlunge, darynnen man

---

6 Kriechiſche *BCGH* 9 Deudſch *F* Latiniſch und *E* 11 gern *H* 12 auffziehen *FH* kůnden *F* nutze *BCEF* nůtze *D* nůtz *G* nutz *H* 14 iren *F* ſprache *E* 15 kônnen *DEFGHK* deudlich *C* 17 kôme *F* lernen *F* 20 viel *F* ůbe *GH* waißt *H* 21 geſtiftet *AIK* geſtifft *BC* geſtifftet *DEFGH* 22 Deuſche *F* deutſche *G* teůtſche *H* yetzt *EH* 23 geordnet *C* 24 zwů *H* můſſen *DEFGHIK* 25 der kirchen *F* für *GH* daruuter *A* 26 glauben *F* ſtehet *F* 28 türcken *BCDEFGHK* dinſt *F* 29 geordnente *H* und *fehlt F* verſamlung *H* darynne *I*

[1]) *Unsere Ausg., Bd. XII, S. 197ff.* [2]) *Dasselbe Urtheil fällt Luther noch im März 1528, Enders 6, 226 (De Wette 3, 294). Zu diesem Urtheil Luthers vgl. auch H. v. Schubert in Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1, 403 u. 349ff.* [3]) *Denselben Vorwurf, dass die Waldenser das Studium der Bibel nach einer Übersetzung in die Landessprache für genügend erachteten, hat Luther schon früher ausgesprochen, Erl. 28, 419f. Vielleicht denkt er hier auch an die im Jahre 1524 beschlossene* Behemiſche Ordnung, *welche hinsichtlich des Gottesdienstes vorschreibt, es solle* alles am meinſten, wo es ſein kann, in der zungen, das mans wol mug verſteen, geleßen und geſungen werden *(Richter II, S. 486b).*

kunde nach dem Euangelio die Chriſten regiern. Sondern iſt eyne offentliche reytzung zum glauben und zum Chriſtenthum.

Aber die dritte weyſe, die rechte art der Euangeliſchen ordnunge haben ſolte, muſte nicht ſo offentlich auff dem platz geſchehen unter allerley volck; ſondern die ienigen, ſo mit ernſt Chriſten wollen ſeyn und das Euangelion mit hand und munde bekennen, muſten mit namen ſich eyn zeychen und etwo yn eym hauſe alleyne ſich verſamlen zum gebet, zu leſen, zu teuffen, das ſacrament zu empfahen und andere Chriſtliche werck zu uben. Jnn dieſer ordnunge kund man die, ſo ſich nicht Chriſtlich hielten, kennen, ſtraffen, beſſern, ausſtoſſen odder ynn den bann thun nach der regel Chriſti Matth. xviij. Matth. 18, 15—17
Hie kund man auch eyn gemeyne almoſen den Chriſten aufflegen, die man williglich gebe und aus teylet unter die armen nach dem exempel S. Pauli. ij. Cor. ix. Hie durffts nicht viel und gros geſenges. Hie kund man auch eyn 2. Cor. 9, 1
kurtze ſeyne weyſe mit der tauffe und ſacrament halten und alles auffs wort und gebet und die liebe richten. Hie muſte man eynen guten kurtzen Catechiſmum haben uber den glauben, zehen gebot und vater unſer. Kurtzlich, wenn man die leute und perſonen hette, die mit ernſt Chriſten zu ſeyn begerten, die ordnunge und weyſen weren balde gemacht. Aber ich kan und mag noch nicht eyne ſolche gemeyne odder verſamlunge orden odder anrichten. Denn ich habe noch nicht leute und perſonen dazu; ſo ſehe ich auch nicht viel, die dazu dringen. Kompts aber, das ichs thun mus und dazu gedrungen werde, das ichs aus gutem gewiſſen nicht laſſen kan, ſo wil ich das meyne gerne dazu thun und das beſte, ſo ich vermag, helffen. Jnn des wil ichs bey den geſagten zwo weyſen laſſen bleyben und offentlich unter dem volck ſolchen Gottis dienſt, die jugent zu uben und die andern zum glauben zu ruffen und zu reytzen, neben der predigt helffen foddern, bis das die Chriſten, ſo mit ernſt das wort meynen, ſich ſelbſt finden und anhalten, auff das nicht eyne rotterey draus werde, ſo ichs aus meynem kopff treyben wolte. Denn wyr deutſchen ſind eyn wild, rho, tobend volck, mit dem nicht leychtlich iſt ettwas an zufahen, es treybe denn die höhiſte not.[1]

---

1 künde *EFI* regiren *F* ain *H* 2 reytzunge *K* 3 ordnung *H* 4 offentliche *EF* offenlich *H* 5 ſonder *EF* yhenigen *DEFH* wöllen *GHIK* 6 müſten *HI* 7 allain *H* 8 Criſtliche *H* üben *GHI* 9 ordnung *FH* künd *F* kunde *K* nit *H* 10 Criſti *H* Matth. am zviij. *I* 11 künd *FK* almuſen *G* almüſen *H* 12 göbe *F* 13 dürffts *FG* nit *H* künd *FK* 14 kürtze *F* tauff *H* 15 müſte *FHIK* guten *fehlt F* 16 Kürtzlich *K* 17 und *fehlt F* 18 ordnung *H* bald *C* 19 ein *FGH* gemain *H* verſamlung *H* ordnen *FH* 20 aüch *H* 21 darzů *H* Kömpts *K* 22 nit *H* 23 gern *H* darzů *H* 24 zwů *H* 25 üben *GH* zürüffen *H* 26 fodern *H* 27 fünden *H* 28 darauß *H* 29 Deubſchen *F* mit den *DEF* 30 hohiſte *EF*

1) *Zu dem über die* dritte Weiſe *des Gottesdienstes Gesagten vgl. Unsere Ausgabe Bd. XII, 485f. (Erl.² 11, 205) und De Wette 3, 166f. Dazu z. B. Kliefoth, Lit. Abh. VII, 93ff. H. A. Köstlin, Gesch. des christl. Gottesdienstes S. 154ff. Achelis, Prakt. Theo-*

Wolan ynn Gottis namen! Iſt auffs erſte ym deudſchen Gottis dienſt eyn grober, ſchlechter, eynfeltiger guter Catechiſmus von nöten. Catechiſmus aber heyſt eyne unterricht, damit man die heyden, ſo Chriſten werden wollen, leret und weyſet, was ſie gleuben, thun, laſſen und wiſſen ſollen ym Chriſtenthum: da her man Catechumenos genennet hat die leer jungen, die zu ſolcher unterricht angenommen waren und den glauben lernten, ehe denn man ſie teuffet. Diſe unterricht odder unterweyſunge weys ich nicht ſchlechter noch beſſer zu ſtellen, denn ſie bereyt iſt geſtellet von anfang der Chriſtenheyt und bis her blieben, nemlich die drey ſtuck, die zehen gebot, der glaube und das vater unſer. Jnn diſen dreyen ſtucken ſteht es ſchlecht und kurtz faſt alles, was eym Chriſten zu wiſſen not iſt. Diſe unterricht mus nu alſo geſchehen, weyl man noch keyne ſonderliche gemeyne hat, das ſie auff der Cantzel zu ettlichen zeytten odder teglich, wie das die not foddert, fur gepredigt werde und da heymen ynn heuſern des abents und morgens den kindern und geſinde, ſo man ſie wil Chriſten machen, fur geſagt odder geleſen werde. Nicht alleyne alſo, das ſie die wort auswendig lernen noch reden, wie bis her geſchehen iſt, ſondern von ſtuck zu ſtuck frage und ſie antworten laſſe, was eyn iglichs bedeute und wie ſie es verſtehen. Kan man auff eyn mal nicht alles fragen, ſo neme man eyn ſtuck fur, des andern tages eyn anders. Denn wo die eltern oder verweſer der jugent dieſe muhe durch ſich ſelbs odder andere nicht wollen mit yhn haben, ſo wird nymer mehr keyn Cathechiſmus angericht werden. Es keme denn da zu, das man eyne ſonderliche gemeyne anrichtet, wie geſagt iſt.

Nemlich alſo ſol man ſie fragen: 'Was betteſtu?' Antwort: 'das vater unſer'. 'Was iſts denn, das du ſprichſt: Vater unſer ym hymel?' Antwort: 'Das Gott nicht eyn yrdeniſcher, ſondern ein hymliſcher vater iſt, der uns ym hymel wil reych und ſelig machen'. 'Was heyſt denn: deyn name werde geheyliget?' Antwort: 'das wyr ſeynen namen ſollen ehren und ſchonen, auff das er nicht geſchendet werde'. 'Wie wird er denn geſchendet und entheyliget?' Antwort: 'Wenn wyr, die ſeyne kinder ſollen ſeyn, ubel leben, unrecht leren

---

1 name *I* *hier beginnen abcd mit den Worten* Auffs erſte iſt im ... deutſchen *G* 3 ain *Hacd* darmit *acd* wöllen *GHI* 4 glauben *DEF* in *F* yhm *I* 5 Cathechumenen *I* ler *H* 6 ee *H* 7 unterweyſſung *DEF* 8 geſtalt *H* 9 bliben *H* bleibē *I* ſtůck *(so auch stets im Folgenden) F* 10 dyſem *K* 11 nun *GK* 12 kain *H* gemeyn *GH* 13 fodert *H* 14 abens *H* 17 fragē *H* laſſet *DEF* 18 bedeutet *DEF* man es auff *F* nichs *F* nit *H* 19 ſtůck *EF* tags *H* 20 öltern *H* můhe *FGK* ſelbſt *F* oder *BC* 21 niemer *F* meher *E* Catechiſmus *EFGHI* 22 kŏme *F* darzů *H* ein *F* 23 geſagt iſt] im büchlein von der deutſchē Meſſe geſchriben iſt *abcd* 25 iſt *EF* 26 yrdiſcher *DEF* hymeliſcher *DEF* 28 geheiligt *H* eheren *E* eeren *H* und *fehlt d* 29 geſchendt *H* werde? *AB* ehr *E* geſchendt *H* 30 übel *GH* leeren *D*

logie I, 35f.; II, 225f. Kolde, Zeitschr. f. Kirchengesch. XIII (1892), S. 552ff. Gottschick, Luthers Anschauungen vom christl. Gottesdienst usw. S. 12ff. J. Hans, Der protest. Kultus, S. 24ff.

und gleuben'. Und ſo fort an, was Gottis reych heyſſe, wie es kompt, was Gottis wille, was teglich brod etc. heyſſe. Alſo auch ym glauben: 'Wie gleubeſtu?' Antwort: 'Ich gleube an Gott vater', durchaus. Darnach von ſtuck zu ſtuck, darnachs die zeyt gibt, eynes odder zwey auff eyn mal. Alſo: 'was heyſt an Gott den vater almechtigen gleuben?' Antwort: 'Es heyſt, wenn das hertze yhm gantz vertrawet und ſich aller gnaden, gunſt, hulffe vnd troſt zu yhm gewislich verſihet zeytlich und ewiglich'. 'Was heyſt an Jeſum Chriſt ſeynen ſon gleuben?' Antwort: 'Es heyſt, wenn das hertze gleubt, das wyr alle verlorn weren ewiglich, wo Chriſtus nicht fur uns geſtorben were' etce. Alſo auch ynn den zehen gebotten mus man fragen, Was das erſt, das ander, das dritte und andere gebot deutten. Solche fragen mag man nemen aus dem unſern betbuchlin[1], da die drey ſtuck kurtz ausgelegt ſind, odder ſelbs anders machen, bis das man die gantze ſumma des Chriſtlichen verſtands ynn zwey ſtucke als ynn zwey ſecklin faſſe ym hertzen, wilchs ſind glaube und liebe. Des glauben ſecklin habe zwey beutlin; ynn dem eynem beutlin ſtecke das ſtuck, das wyr gleuben, wie wyr durch Adams ſunde alzumal verderbt, ſunder und verdampt ſind, Ro. v. Pſal. l. Im andern ſtecke das ſtucklin, das wyr alle durch Jeſum Chriſt von ſolchem verderbten, ſundlichem, verdampten weſen erlöſet ſind, Ro. v. Joh. iij. Der liebe ſecklin habe auch zwey beutlin. Inn dem eynen ſtecke dis ſtucke, das wyr yderman ſollen dienen und wolthun, wie uns Chriſtus than hat. Ro. xiij. Im andern ſtecke das ſtucklin, das wyr allerley böſes gerne leyden und dulden ſollen.

Röm. 5, 12 Pſ. 51, 7

Röm. 5, 18 f. Joh. 3, 16 ff.

Röm. 13, 8—10

Wenn nu eyn kind begynnet ſolchs zu begreyffen, das mans gewene, aus den predigeten ſprůche der ſchrifft mit ſich zu bringen und den eltern auffzuſagen, wenn man eſſen will ubertiſſche, gleych wie man vorzeytten das latin auff zuſagen pfleget, und darnach die ſprůche yn die ſecklin und beutlin ſtecken, wie man die pfennige und groſſen odder gulden ynn die taſſchen ſteckt. Als des glaubens ſecklin ſey das gulden ſecklin; ynn das erſte beutlin gehe diſer ſpruch. Ro. v. 'An eynes eynigen ſunde ſind ſie alle ſunder und verdampt worden'; Und der Pſal. l. 'Sihe ynn ſunden byn ich empfangen, und ynn unrecht trug mich meyne mutter'. Das ſind zween reyniſche gulden ynn

Röm. 5, 12. 18 Pſ. 51, 7

---

1 geleuben *DE* 2 yhm *DE* glaube *EF* gleub *H* 3 Dar noch *G* 4 ains *H* 6 hertz *EF* hůlffe *FGK* 7 Jheſum *BCFI* 8 ſůn *G* ſun *H* hertz *EF* 9 verloren *H* 12 bettbůchlein *G* (-lin) *K* 15 glaub *F* gelaube *I* haben *GH* dem eynem *fehlt I* eynen *F* 16 gleubeu *C* durchs *GH* ſůnde *FGH* 17 ſůnder *FGH* Pſal. l *fehlt F* lj *a* 51 *bcd* 18 ſtůcklin *FGH* Jheſum *FK* 18/19 ſůndlichen *F* 19 iij] 4 *c* 20 yederman *CDEFHI* 22 ſtůcklin *BF* boſes *F* gern *H* 23 nun *GHK* begynde *DEF* man es *H* 24 den] dem *DEF* predigenn *H* der ſchrifft *fehlt F* ôltern *H* 25 über *G* 26 in den *H* 27 pfenninge *H* groſchen *DEFGHK* gůlden *(ebenso i. Folg.) F* 29 dieſer *C* eynes *A* ſůnde *FGH* ſůnder *FGH* 30 lj *a* 51 *bcd* ſůnden *FG* entpfangen *DEF* 31 mein *FH* zwen *E* zwehn *F* gulbin *H*

[1]) *Unsere Ausg. Bd. X.*

das beutlin. Jnn das ander beutlin gehen die ungeriſchen gulden, als diſer
Röm. 4 [ſo], 25 ſpruch. Ro. v. 'Chriſtus iſt fur unſer ſund geſtorben und fur unſer gerechticeyt
Joh. 1 [ſo], 29 aufferſtanden'; Item Johan. iij. 'Sihe das iſt Gottis lamb, das der welt
ſunde tregt'. Das weren zween gute ungeriſche gulden ynn das beutlin. Der
liebe ſecklin ſey das ſylberne ſecklin. Jnn das erſte beutlin gehen die ſprüche
Gal. 5 [ſo], 13 Matth. 25, 40 vom wolthun, als Gal. iiij. 'Dienet unternander ynn der liebe'. Matth. xxv.
'Was yhr eynem aus meynen geringſten thut, das habt yhr myr ſelbs gethan'.
Das weren zween ſylbern groſſchen ynn das beutlin. Jnn das ander beutlin
Matth. 5, 11 gehe dieſer ſpruch Matt. v. 'Selig ſeyt yhr, ſo yhr verfolget werdet umb
Hebr. 12, 6 meynen willen'. Ebre. xij. 'Wen der herr liebet, den züchtiget er. Er ſteupt
aber eynen iglichen ſon, den er auff nympt'. Das ſind zween ſchreckenberger[1]
ynn das beutlin. Und las ſich hie niemand zu klug duncken und verachte
ſolch kinderſpiel. Chriſtus, da er menſchen zihen wolte, muſte er menſch
werden. Sollen wyr kinder ziehen, ſo muſſen wyr auch kinder mit yhn
werden. Wolt Got, das ſolch kinderſpiel wol getrieben wurde; man ſolt ynn
kurtzer zeyt groſſen ſchatz von Chriſtlichen leuten ſehen, und das reyche ſeelen
ynn der ſchrifft und erkentnis Gottis wurden, bis das ſie ſelbs diſer beutlin
als locos communes mehr machten und die gantze ſchrifft dreyn faſſeten; ſonſt
gehets teglich zur predigt, und gehet widder davon, wie es hynzu gangen iſt.
Denn man meynet, es gelte nichts mehr denn die zeyt zu hören, gedenckt
niemant etwas davon zu lernen odder behalten. Alſo höret manchs menſch
drey, vier jar predigen und lernt doch nicht, das auff eyn ſtuck des glaubens
kund antwortten, wie ich teglich wol erfare. Es ſteht ynn buchern gnug
geſchrieben. Ja, es iſt aber noch nicht alles ynn die hertzen getrieben.

Von dem Gottis dienſt.

Weyl alles Gottis dienſts das gröſſiſt und furnempſt ſtuck iſt Gottis
wort predigen und leren, halten wyrs mit dem predigen und leſen alſo. Des
heyligen tags odder Sontags laſſen wyr bleyben die gewonlichen Epiſtel und
Euangelia und haben drey predigt. Frue umb funffe odder ſechſe ſinget man
ettliche pſalmen als zur metten. Darnach predigt man die Epiſtel des tages,

---

2 ſünd *FH* 3 iiij *I* j *a* 1 *bcd* 4 ſünde *FGH* zwen *F* 5 ſilber *DEF* ſprüch *H* 6 v *a* 5 *bcd* vntereinander *GH* 7 meynem *GH*] dem *F* geringſten *BDEFGHIabcd* ſelb *BC* ſelbſt *F* 8 zwen *F* 9 diſer *B* ümb *G* 10 meinet *F* zuchtiget *CE* 11 ſün *G* ſun *H* zwen *F* 12 verachten *DEF* 13 ziehen *BC* wolt *H* müſt *H* müſte *I* 14 zihen *GH* müſſen *DEFGHK* 15 das] die *GH* würde *F* 17 würden *F* ſelbſt *F* dieſer *C* 18 mer *F* gantz *E* 19 predige *H* wider *G* 20 gelt *H* gedenck *F* 23 künd *FK* ſtehet *FG* büchern *CDEFGK* genug *C* 24 geſchriben *D* 24 nit *F* *hier ſchliessen abcd* 26 groſſiſt *EF* furnemſt *EF* 28 gewönlichen *K* 29 früe *FH* ümb *(und so oft im Folgenden) G* fünffe *FH* ſinget *H* 30 prediget *H*

[1]) *Seit 1492 wurde von dem Schreckenberge im sächsischen Erzgebirge Silber gewonnen, daher „Schreckenberger" eine Silbermünze.*

aller meyſt umb des geſindes willen, das die auch verſorget werden und Gottis wort hören, ob ſie ja ynn andern predigeten nicht ſeyn kunden. Darnach ein antiphen und das Tedeum laudamus odder Benedictus umb eynander mit eynem Vater unſer, Collecten[1] und Benedicamus domino.[2] Unter der meſſe umb acht odder neune predigt man das Euangelion, das die zeyt gibt durchs jar. Nach mittage unter der veſper fur dem Magnificat[3] predigt man das alte teſtament ordenlich nacheynander. Das wyr aber die Epiſteln und Euangelia nach der zeyt des jars geteylet, wie bis her gewonet, halten, Iſt die urſach: Wir wiſſen nichts ſonderlichs ynn ſolcher weyſe zu taddeln. So iſts mit Wittemberg ſo gethan zu diſer zeyt, das viel da ſind, die predigen lernen ſollen an den orten, da ſolche teylung der Epiſteln und Euangelia noch geht und villeycht bleybt. Weyl man denn mag den ſelbigen damit nütze ſeyn und dienen on unſer nachteyl, laſſen wyrs ſo geſchehen; damit wyr aber nicht die taddeln wollen, ſo die gantzen bucher der Euangeliſten fur ſich nemen. Hie mit, achten wyr, habe der leye predigt und lere gnug; wer aber mehr begerd, der findet auff andere tage gnug.

Nemlich des Montags und Dinſtags frue geſchihet eyne deudſche Lection von den zehen geboten, vom glauben und vater unſer, von der tauffe und ſacrament, das diſe zween tage den Catechiſmen erhalten und ſtercken ynn ſeym rechten verſtand. Des Mitwochens frue aber eyn deudſche lection; dazu iſt der Euangeliſt Mattheus gantz geordenet, das der tag ſol ſeyn eygen ſeyn, weyl es ja zumal eyn feyner Euangeliſt iſt fur die gemeyne zu leren, und die gute predigt Chriſti auff dem berge gethan beſchreybt und faſt zu ubung der liebe und guten werck helt. Aber der Euangeliſt Johannes, welcher zu mal gewaltiglich den glauben leret, hat auch ſeinen eygen tag, den Sonnabent nach mittage unter der veſper, das wyr alſo zwen Euangeliſten ynn teglicher ubung halten. Der dornſtag, freytag frue morgens haben die teglichen wochen lection ynn den Epiſteln der Apoſteln und was mehr iſt ym newen teſta- Matth. 5—7

---

1 die] ſie *GH* 2 predigenn *H* künden *FH* 4 und *fehlt F* 6 für *FG* prediget *H* 7 ordentlich *I* Epiſtel *F* 9 ſollicher *H* 10 dieſer *CK* 11 dem *I* gehet *EF* 12 vielleicht *F* nutze *F* ſeyen *I* 13 aber wir *F* 14 wöllen *HI* bücher *DEFGK* bücher *H* für *G* nehmen *EF* 15 habē *HI* Leihe *E* leyen *GH* genug *F* 17 Dienſtags *H* frue *E* 19 dieſe *C* 20 Mitwochs *EF* frü *C* frue *F* 23 übung *G* üben *H* 24 den Euangeliſten *ADEFGHIK* welcher *DEFGH* 26 mittag *H* zween *BCEFI* 27 übung *G* übung *H* frue *H*

[1]) *Das Wittenberger* Enchiridion geiſtlicher geſenge *(s. oben S. 52 u. 63) bietet unter der Überſchrift* Die deudſche Metten *die Psalmen 1—3, das* Te deum laudamus verdeudſcht *[mit Noten], darnach* folget der lobgeſang Zacharie, wie Luce am erſten Capitel *[der erſte Vers mit Noten], endlich zwei Kollekten.* [2]) *Eine der Entlaſſungsformeln der katholiſchen Meſſe.* [3]) *Das in Anm. 1 erwähnte* Enchiridion *bietet unter der Überſchrift* Die deutſche Veſper *die Psalmen 110—114,* Das Magnificat. Der Lobgeſang Marie Luce j *und eine Kollekte. Ausſerdem iſt noch* Die deudſche Complet *gegeben: Psalm 4, 25 und 91,* Das Nunc Dimittis. Der geſang Simeonis Luce: ij *und eine Kollekte.*

ment. Hie mit ſind lection und predigt gnug beſtellet, das Gottis wort ym ſchwang zu halten, on was noch ſind lection ynn der hohen ſchulen fur die gelerten.

Fur die knaben und ſchuler ynn der Biblia zu uben gehets alſo zu. Die wochen uber teglich fur der lection[1] ſingen ſie ettliche pſalmen latiniſch, wie bis her zur metten gewonet, denn, wie geſagt iſt, wyr wollen die jugent bey der latinſchen ſprachen ynn der Biblia behalten und uben. Nach den pſalmen leſen die knaben eyner umb den andern zween odder drey eyn Capitel latinſch aus dem newen teſtament, darnachs lang iſt. Darauff liſet eyn ander knabe daſſelbige Capitel zu deudſch, ſie zu uben und ob yemands von leyen da were und zu horet. Darnach gehen ſie mit eyner antiphen zur deudſchen lection, davon droben geſagt iſt.[1] Nach der lection finget der gantze hauffe eyn deudſch lied, darauff ſpricht man heymlich eyn vater unſer. Darnach der pfarherr odder Cappian eyne Collecten und beſchlieſſen mit dem benedicamus domino, wie gewonet iſt.

Deſſelbigen gleychen zur veſper ſingen ſie etliche der veſper pſalmen, wie ſie bis her geſungen ſind, auch latinſch mit eyner antiphen, darauff eynen hymnus, ſo er fur handen iſt. Darnach leſen ſie abermal eyner umb den andern, zween odder drey, latinſch aus dem alten teſtament eyn gantzes odder halbes Capitel, darnachs lang iſt. Darnach lieſet eyn knabe daſſelbige Capitel zu deudſch. Darauff das magnificat zu latein mit eyner antiphen odder lied. Darnach eyn vater unſer heymlich und die Collecten mit dem Benedicamus. Das iſt der Gottis dienſt teglich durch die wochen ynn ſtedten, da man ſchulen hat.

Des Sontags fur die leyen.

Da laſſen wyr die Meſſegewand, altar, liechter noch bleyben, bis ſie alle werden odder uns gefellet zu endern; wer aber hie anders wil baren, laſſen wyr geſchehen. Aber ynn der rechten Meſſe unter eyttel Chriſten muſte der altar nicht ſo bleyben und der prieſter ſich ymer zum volck keren, wie on zweyffel Chriſtus ym abendmal gethan hat. Nu, das erharre ſeyner zeyt.

Zum anfang aber ſingen wyr eyn geyſtlich lied odder eynen deudſchen Pſalmen ynn primo tono[2] auff die weyſe wie folget.

---

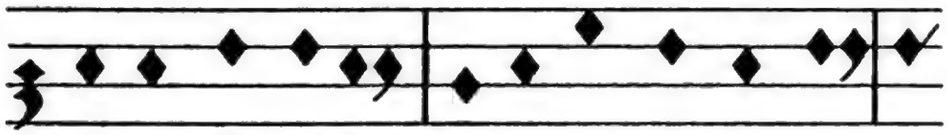
4 üben *GH* gehet es *F* gets *H* gehts *K* 5 über *GH* 6 wöllen *HI*] ſollen *F* 7 latiniſchen *DEF* lateiniſchen *GH* üben *GH* 8 zwen *F* 9 latiniſch *DEF* lateiniſch *GH* lieſet *CF* 10 üben *GH* 11 höret *BCEFGHIK* 12 gſagt *H* 14 ain *HI* 15 gewont *H* 16 der *fehlt I* 17 latiniſch *F* lateiniſch *GH* 18 verhanden *FH* 19 zwen *F* latiniſch *DEFGH* 20 halbs *H* liſet *H* knab *GH* 26 Meſſegwan *I* 27 baren] faren *BC* 28 müſte *FK* 29 ſich *fehlt F* yemer *F* volcke *F* 30 Nun *G* erharr *K* 31 geyſtlichs *BC*

[1]) *Diese hat der vorhergehende Absatz behandelt.* [2]) *Vgl. oben S. 54, unter 1.*

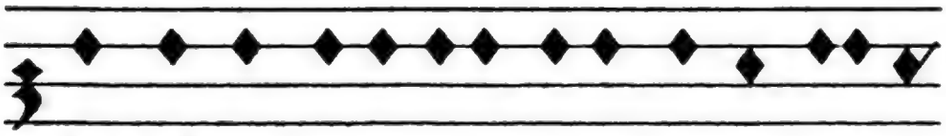
Ich wil den herrn loben alle zeyt, Seyn lob ſol Pſ. 34

ymerdar ynn meynem munde ſeyn. Meyne ſeele

ſol ſich rhůmen des herrn, Das die elenden hő=



ren und ſich frewen. Preyſet mit myr den herrn



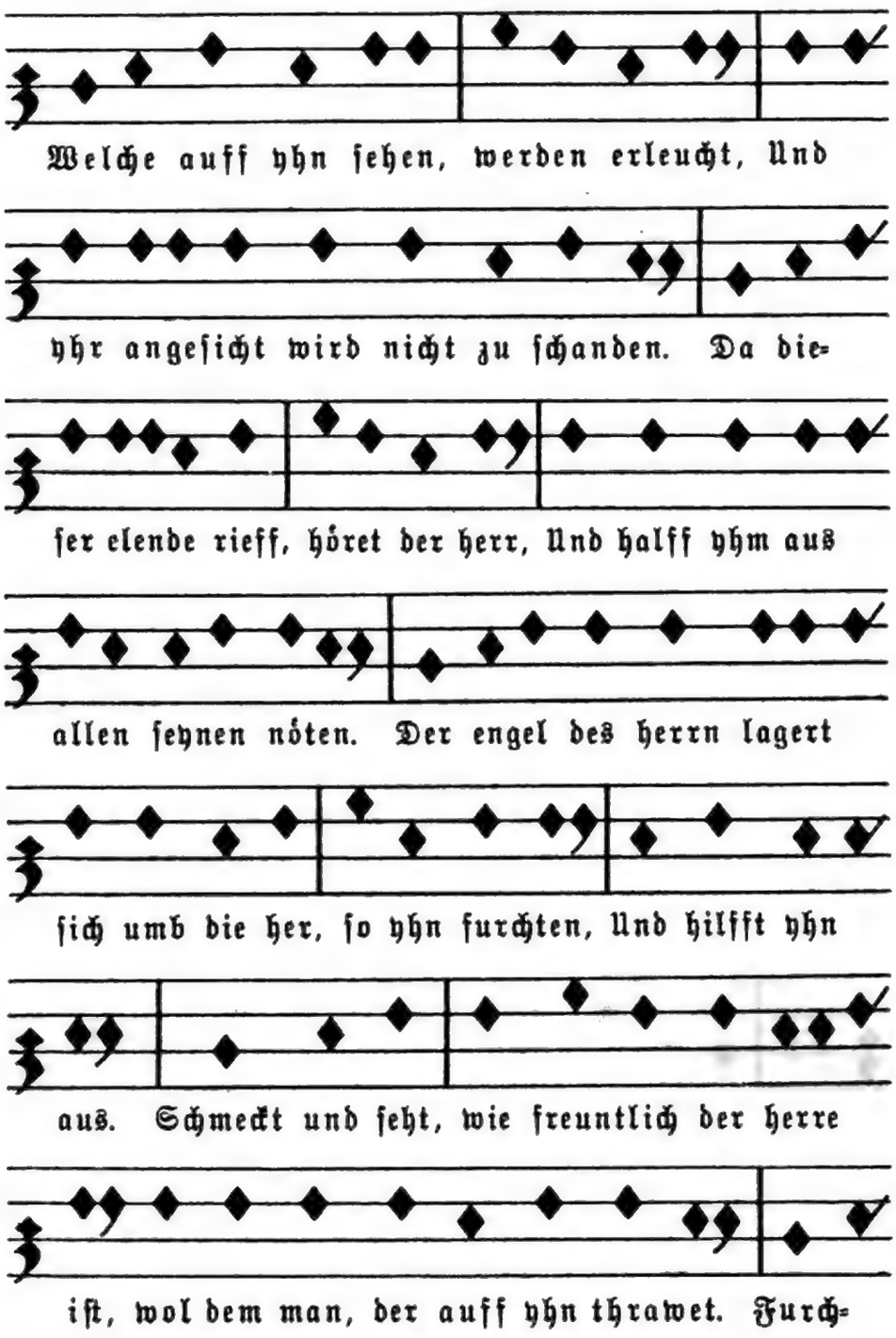
Und laſt uns miteynander ſeynen nhamen erhő=

hen. Da ich den herren ſucht, antwort er myr

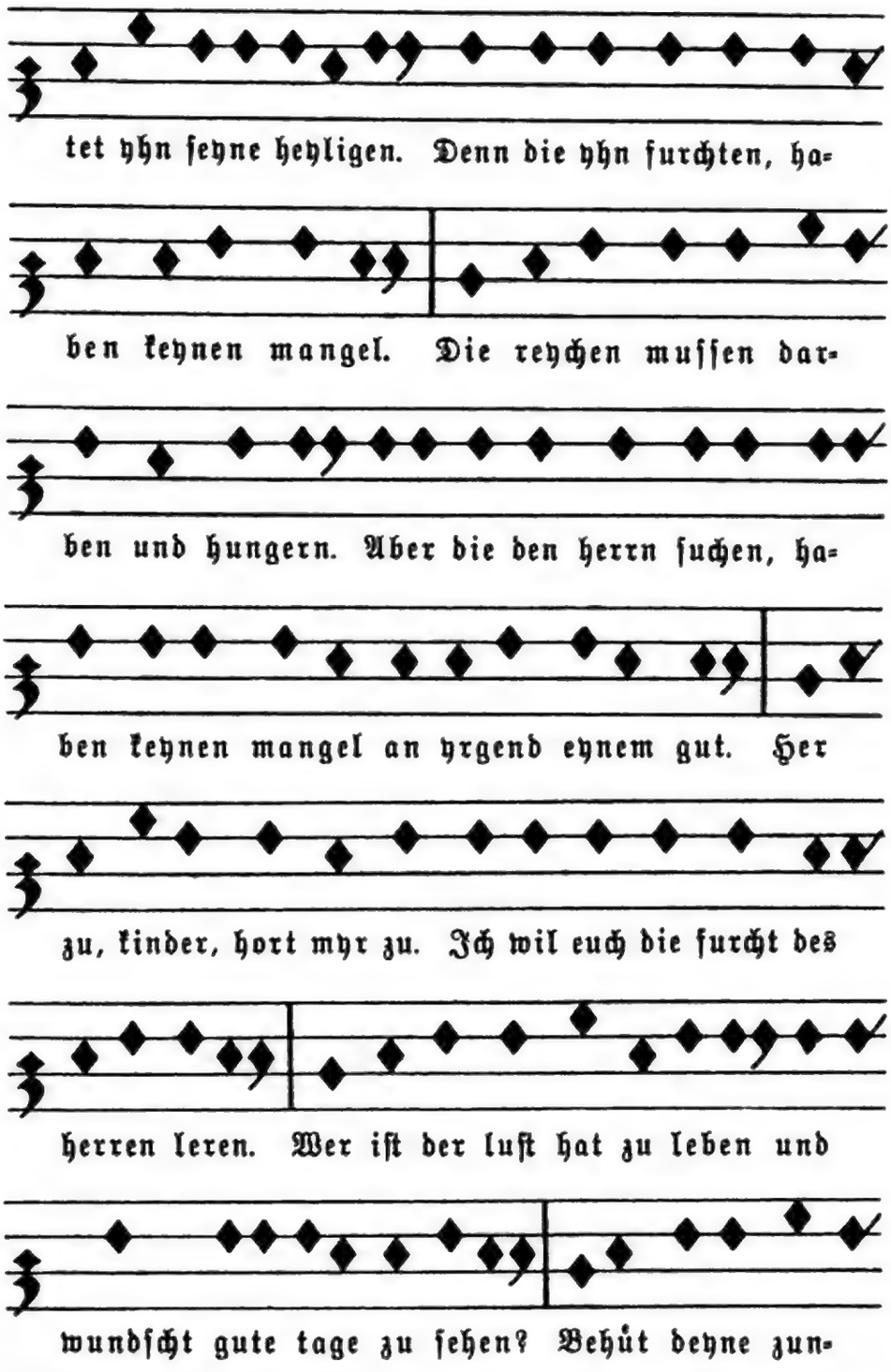
vnd errettet mich aus aller meyner furcht.

---

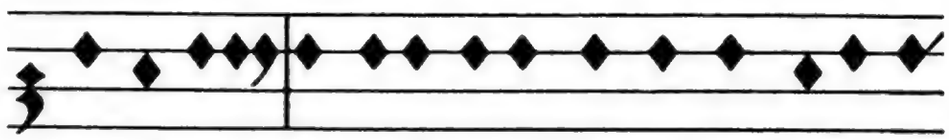
1 und 5 *in I ist zu Anfang zwischen den beiden obersten Notenlinien b vorgezeichnet, ebenso unten 82, 1; 83, 1; 85, 1* 4 ſele *F* 5 *vor dem Kustos irrthümlich Taktstrich H der Kustos irrthümlich einen halben Ton höher AD—H* 6 rűmē *H* 9 *der Kustos irrthümlich einen Ton tiefer H* 10 nahmen *DEFK* namen *GHI* 11 *kein Taktstrich hinter* ſucht *BC Taktstrich hinter* myr *BCI* 12 ſůcht *H* ehr *I* 13 *irrthümlich fehlt Kustos am Ende AD—H*



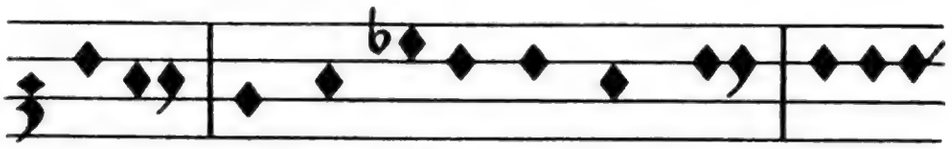
1 *hinter* ſehen *kein Taktstrich BC* 2 Wilche *BC* 3 *der Schlüssel irrthümlich einen halben Ton tiefer FG* 4 nit *I* zü *H* 5 *hinter* rieff *kein Taktstrich BCK* 6 ym *E* 8 herrē *und deshalb eine Note mehr H* lägert *H* 9 *hinter* her *kein Taktstrich BC* 10 heer *H* fürchten *F* 11 *hinter* ſeht *kein Taktstrich BC hinter* freunt *irrthümlich Taktstrich FG (in A scheint an dieser Stelle der Taktstrich der folgenden Seite durch)* 12 ſecht *GH* 13 *hinter* iſt *Taktstrich BCIK*



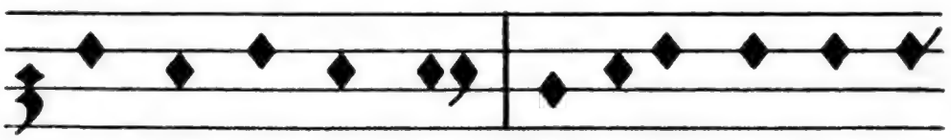
1 *hinter* heyligen *Taktstrich BCIK* 2 fürchten *F* 4 müſſen *FHK* 5 *hinter* hungern *Taktstrich BCIK* 6 denn *C* 9 *hinter* myr zu *Fermate und Taktstrich BCI Fermate GH Taktstrich K* 10 hört *BCDEFIK* 11 *hinter* leben *Taktstrich BCK* 12 herrn, *so dass eine Silbe zu wenig entsteht GH* 14 wunſchet *D* wůndſcht *I*



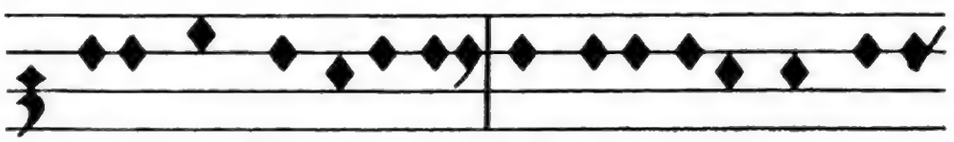
ge fur ubel und deyne lippen, das ſie nicht betrug



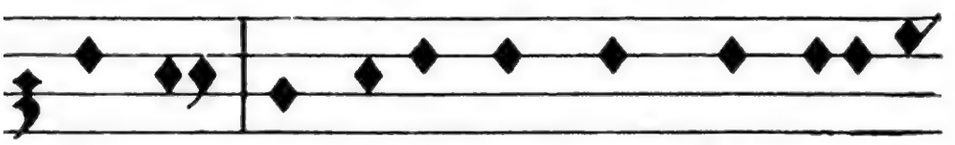
reden. Las vom böſen und thu guts. Suche



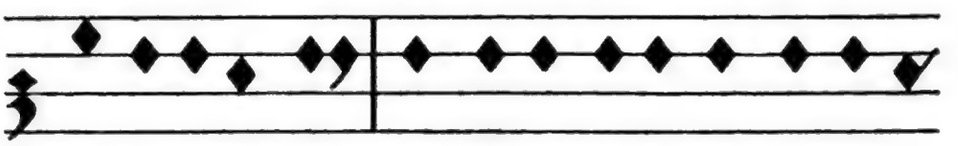
frid und jag yhm nach. Die augen des herrn



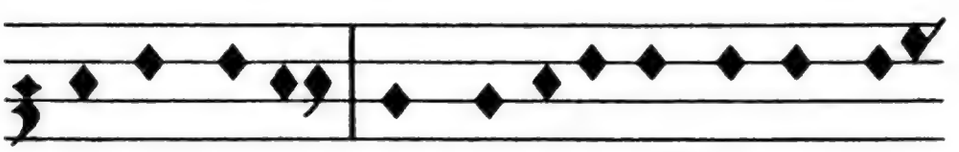
ſehen auff die gerechten, und ſeyne oren auff yhr



ſchreyen. Das andlitz des herrn ſteht uber



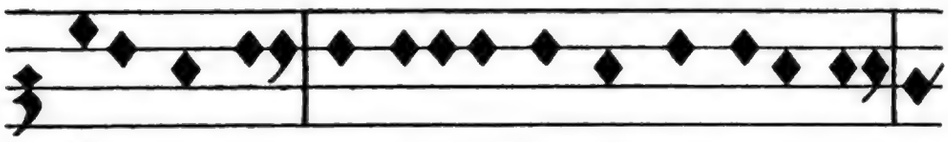
die ſo böſes thun, das er yhr gedechtnis ausrot=



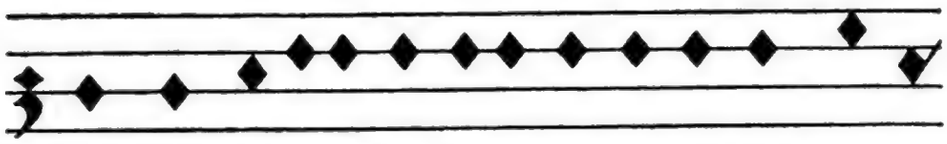
te vom lande. Wenn die gerechten ſchreyen, ſo

---

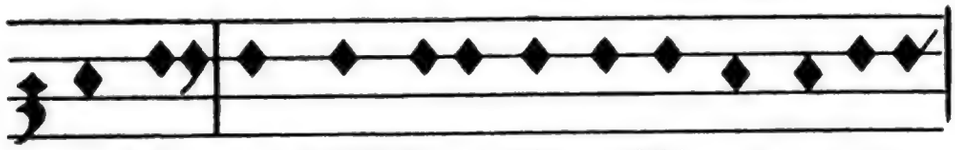
2 übel *GH* nit *H* 7 *die Note über* yhr *einen Ton zu tief, also g anstatt a DE* 10 herren *und demgemäss eine Note mehr H* 13 *hinter* ſchreyen *irrthümlich Taktstrich IK der Kustos irrthümlich einen Ton zu tief, also a anstatt b AD—H*



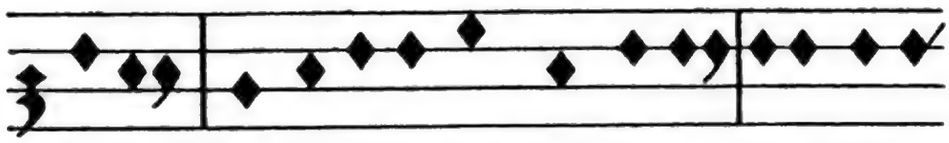
höret der herr und errettet ſie aus all yhrer not.



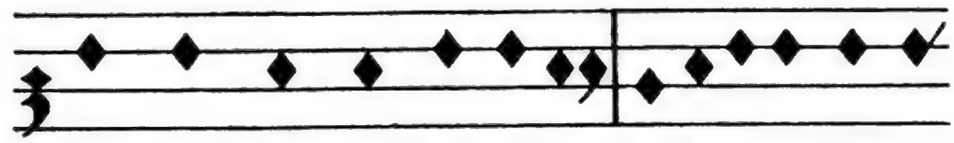
Der herr iſt nahe bey denen die zu brochens hertz=



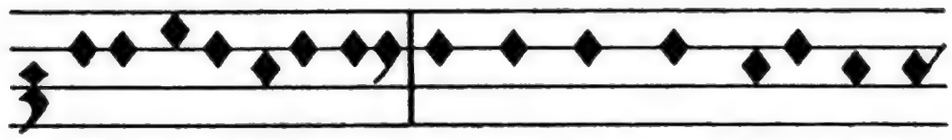
en ſind, und hilfft denen die zurſchlagen gemuet



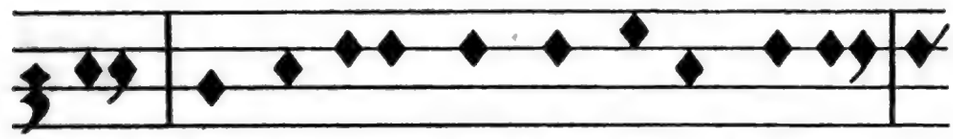
haben. Der gerechte mus viel leyden, aber der



herr hilfft yhm aus dem allen. Er bewaret yhm



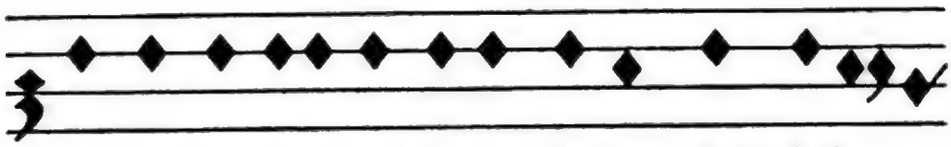
alle ſeyne gebeyne, das der nicht eyns zubrochen



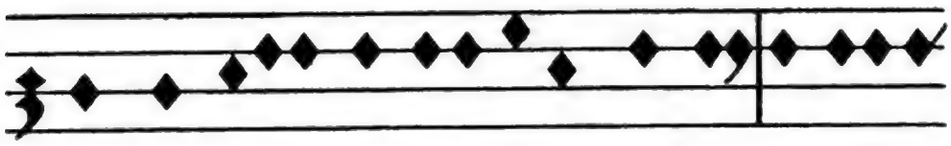
wird. Den gottloſen wird das unglück tȯdten,

---

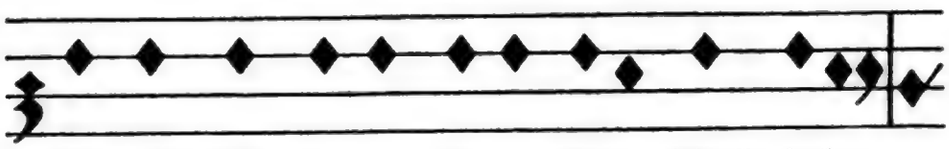
2 aller, *so dass eine Silbe zuviel entsteht GH* 3 *über* nahe *fehlt eine Note A—I anstatt des Kustos am Ende ist irrthümlich eine Fermate gesetzt AD—H* 5 *hinter* denen *irrthümlich Taktstrich H* 6 gemůt *HK* 11 *diese ganze Notenzeile über Kopf gesetzt, so dass also der Schlüssel am Ende steht G* 13 *über* tȯdten *irrthümlich nur eine Note ADEFGHI* 14 todten *C*



und die den gerechten haſſen, werden ſchuld haben.

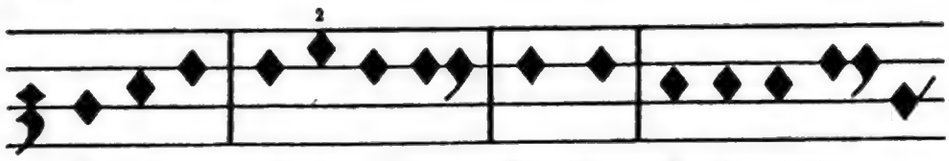


Der herr erlöſet die ſeele ſeyner knechte, und alle



die auff yhn trawen, werden keyne ſchuld haben.

Darauff Kyrie Eleyſon[1], auch ym ſelben thon, drey mal vnd nicht neun mal, wie folget.



Ky ri e E le i ſon. Chriſte E le i ſon.

Ky ri e E le i ſon.

Darnach lieſet der prieſter eyne Collecten ynns F faut ynn uniſono[2], wie folget.

Almechtiger Gott, der du biſt eyn beſchutzer aller die auff dich hoffen, an welchs gnad niemand ichts vermag noch etwas fur dyr gilb, laſſe deyne barmhertzigkeyt uns reychlich widderfarn, auff das wyr durch deyn heyliges

---

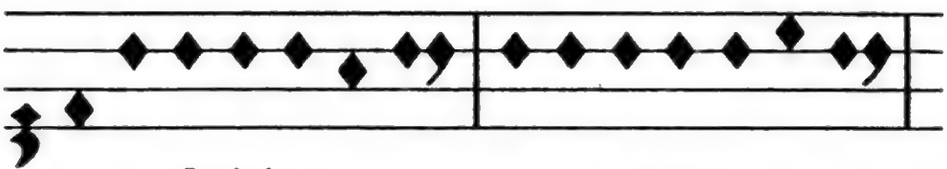
1 *hinter* haben *Taktstrich BCIK* 5 *hinter* trawen *irrthümlich Taktstrich K* 7 Eleyſen *H* ſelbigen *K* 9 *am Schluss nach der Fermate Taktstrich BCIK der Kustos irrthümlich eine Linie zu hoch, also a anstatt f ADEFGH* 11 *am Schluss Taktstrich BCK* 13 priſteer *D* eyn *D* 15 beſchützer *CFG* beſchützer *DH* 16 wilchs *BC* für *G* vor *H* 17 wider- *DEFGH* -faren *IK*

[1]) *Vgl. oben S. 55, unter 2.* [2]) *Nicht h, sondern b zu singen.* [3]) *Vgl. oben S. 55 f., unter 3.*

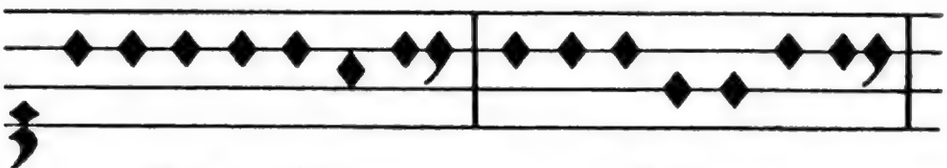
eyngeben dencken was recht iſt, vnd durch deyne krafft auch daſſelbige volbringen umb Jeſus Chriſtus unſers herrn willen. Amen.

Darnach die Epiſtel ynn octavo Tono, das er ym uniſono der Collecten gleych hoch bleybe[1], cuius regule ſunt iſte.

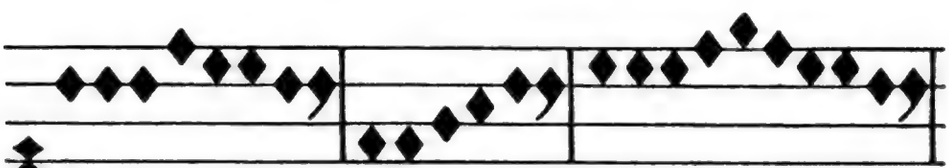
Periodus eſt finis ſententie.
Colon eſt membrum periodi.
Coma eſt inciſio vel membrum Coli.
¶ Regule huius melodie.



Initium Coma

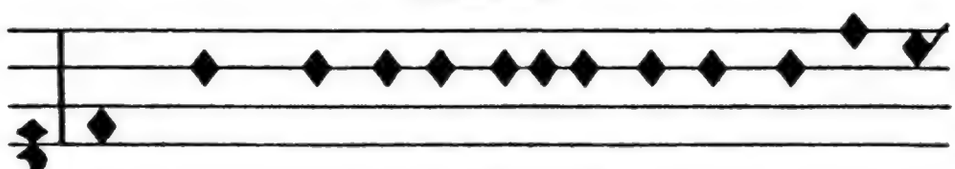


Coma aliud Colon



Periodus Queſtio Finale

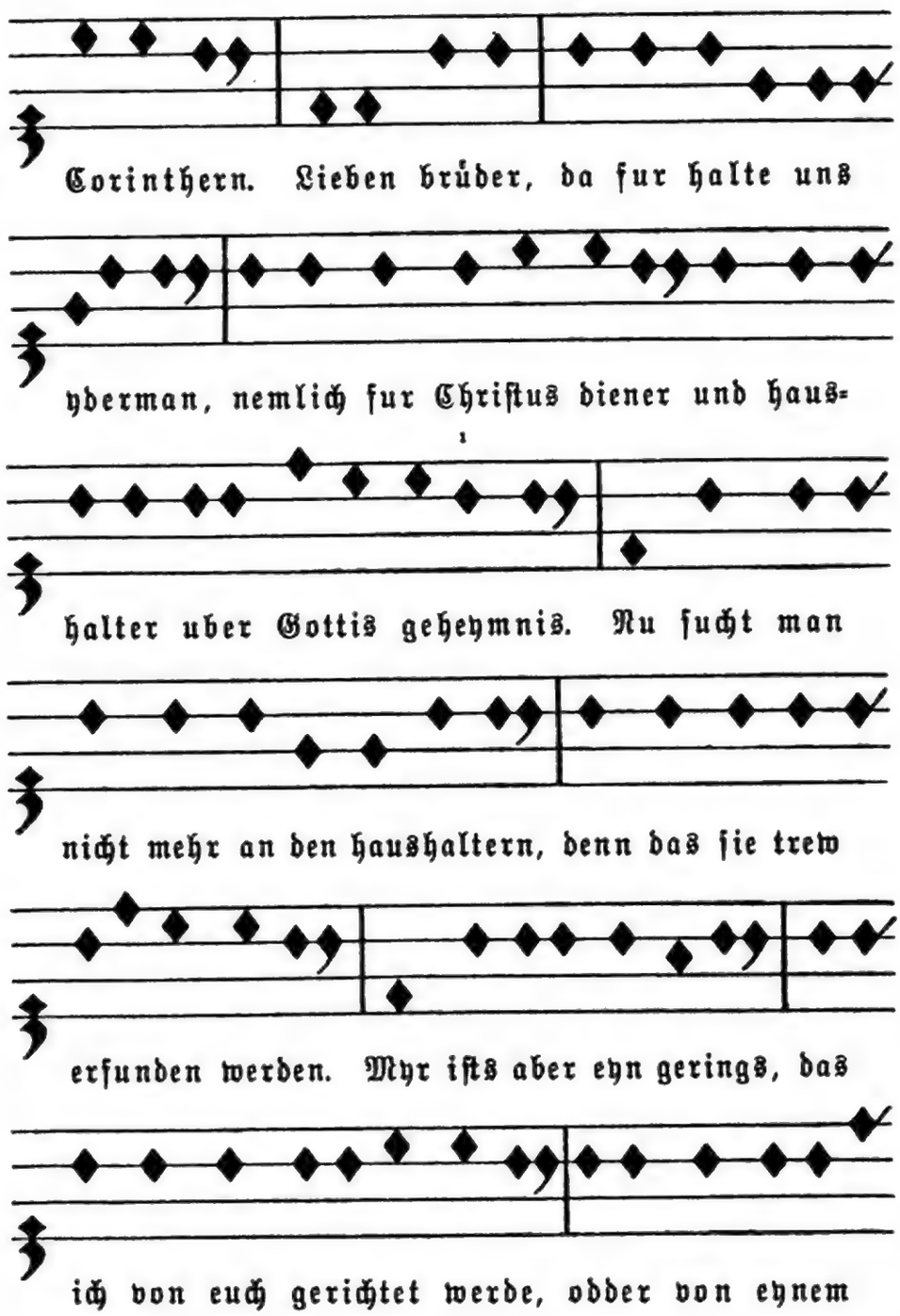
Exemplum.



So ſchreybt der heylig Apoſtel Paulus zu den

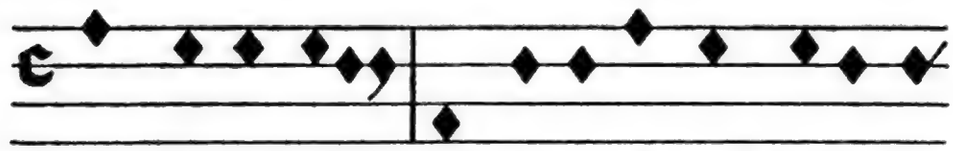
2 Jheſus *BCF* herren *H* 7 menbrum *C* *Zeile 8 fehlt E* 9 *vor den nächsten 10 (9 DE) Notenzeilen ist anstatt des F-Schlüssels gesetzt der C-Schlüssel, und zwar richtig auf der zweitobersten Notenlinie, so dass die Noten dieselben bleiben BCDE* 11 *vor den Noten des* Colon *ist unnöthig ein Schlüssel gesetzt und zwar irrthümlich der F-Schlüssel auf der zweitobersten Linie, so dass alle Noten unrichtig werden ADEFGHIK* 13 *bei* Finale *fehlt die höchste Note (f) H*

[1]) *Vgl. oben S. 56, unter 4.*

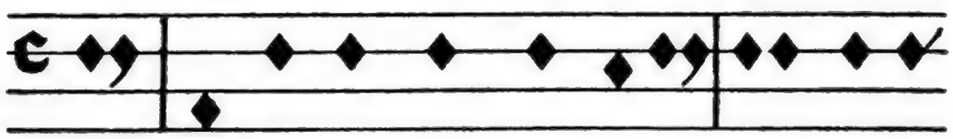


3 *hinter* diener *Taktstrich IK* 4 yeberman *BCH* 6 Nun *GH* 9 *C-Schlüssel anstatt F-Schlüssel F der Kustos irrthümlich um einen halben Ton zu tief gesetzt (h statt c) AGH* 10 iſt *E* 11 *die Note über dem zweiten* von *ist beim Abdrucken hinab gesunken, und zwar in dem Exemplar der Knaakeschen Sly. um drei Töne, in dem von der Erl. Ausg. benutzten Exemplar um einen Ton G*

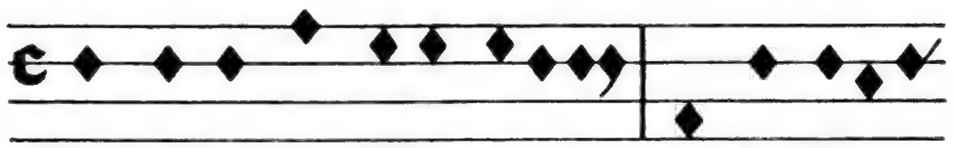
[1]) *Anstatt c hat hier keine Ausgabe d, wie Kawerau als vielleicht richtig bezeichnet.*



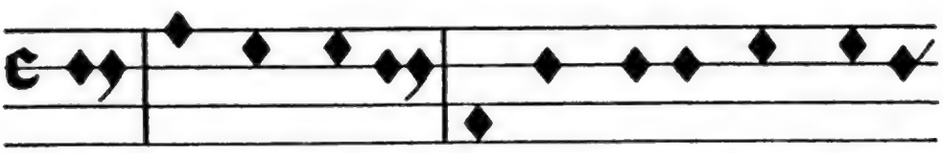
menſchlichem tage. Auch richte ich mich ſelber



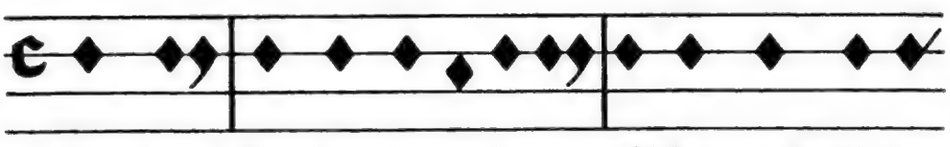
nicht. Ich bin wol nichts myr bewuſt, aber dar=



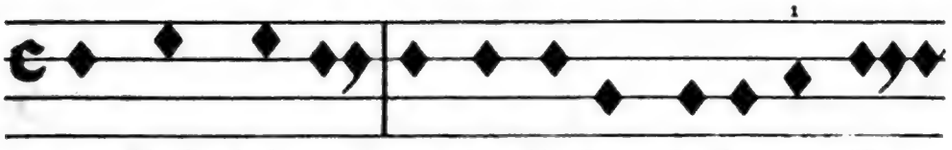
ynn byn ich nicht gerechtfertiget. Der herr aber



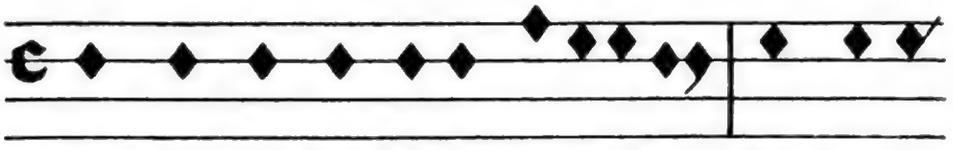
iſts, der mich richtet. Darumb richtet nicht fur



der zeyt, bis der herre kome, wilcher auch wird



ans liecht bringen, was ym finſtern verborgen iſt

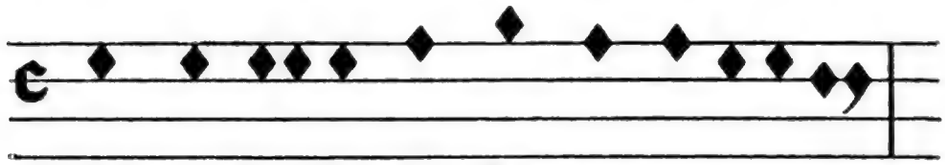


und den rad der hertzen offinbaren. Als denn

---

1 *der Schlüssel einen Ton zu hoch gesetzt G* 8 nicht] mich *G* 10 welcher *FGHI* 11 *der Schlüssel irrthümlich einen Ton zu hoch gesetzt DE* *hinter* ist *Taktstrich K* 14 offenbaren *GH*

[1]) *Alle Ausgaben haben hier h, während man a oder c erwartet.*



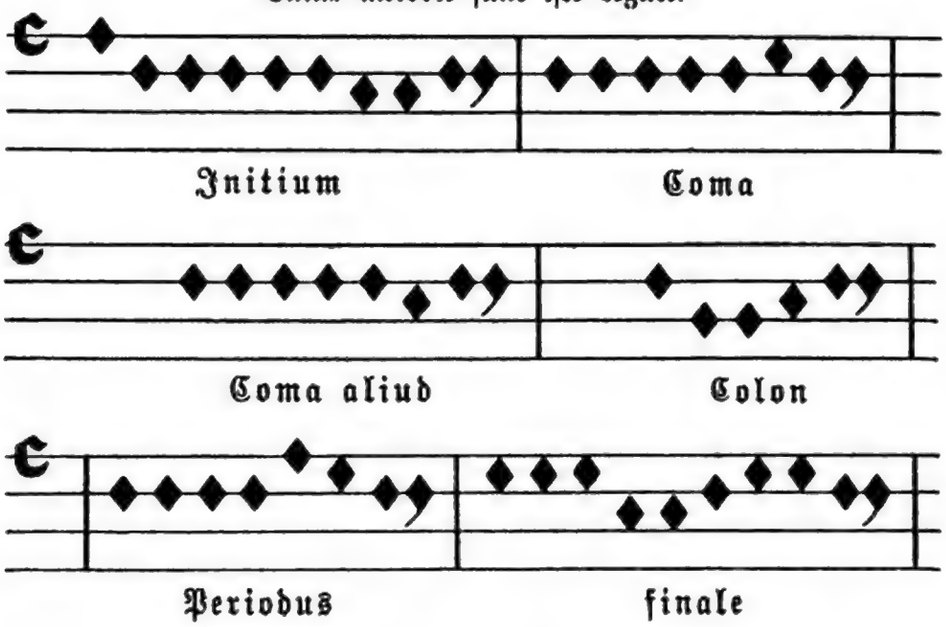
wird eym iglichen von Gott lob widderfaren.

Er ſol aber die Epiſtel leſen mit dem angeſicht zum volck gekert, Aber die Collecten mit dem angeſicht zum altar gekeret.

Auff die Epiſtel ſinget man eyn deudſch lied: 'Nu bitten wyr den heyligen geyſt', odder ſonſt eyns[1], und das mit dem gantzen Chor.

Darnach lieſet er das Euangelion ynn quinto tono[2], auch mit dem angeſicht zum volck gekeret.

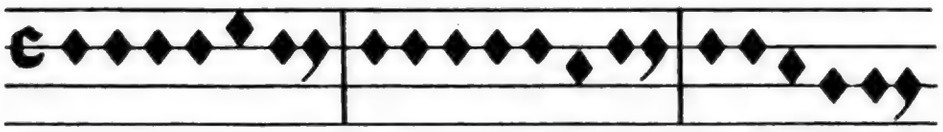
Cuius melodie ſunt iſte regule.



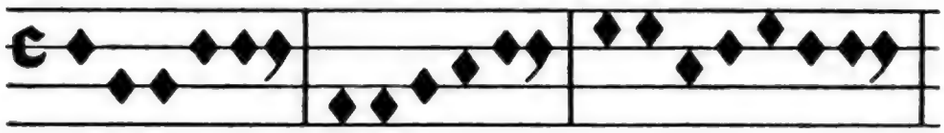
1 *vermuthlich wollte der Setzer von A, damit die höchste Note dieser Zeile nicht die oberste Notenlinie überschreite, den C-Schlüssel einen Ton tiefer setzen, als bisher geschehen, verwandte aber irrthümlich den F-Schlüssel, ebenso D—G. B benutzt den C-Schlüssel wie bisher, so dass alle Noten dieser Zeile um eine halbe Linie höher stehen als in A, ebenso CHK. I setzt den C-Schlüssel eine Notenzeile tiefer, so dass die (richtigen) Noten um einen Ton tiefer stehen als bei A. Wir haben die durch B vorgenommene Berichtigung aufgenommen* 2 widerfaren *GHI* 3 geleret *I* 4 gelert *K* 5 deutſche *G* Nun *GH* *Zeile* 9 *fehlt E* 14 *zu Anfang der Zeile kein Taktstrich BC* *alle Ausgaben haben hier den C-Schlüssel auf der zweitobersten Linie, so dass alle Noten dieser Zeile um zwei Töne höher zu singen wären (c c c c e d c usw.), und alle späteren Abdrücke behalten dies bei, auch Schöberlein und Kawerau. Trotzdem haben wir den Schlüssel auf die oberste Linie gesetzt, weil ein Schluss in c bei dem fünften Tonus unmöglich ist und weil in dem folgenden „Exemplum Euangelii" (S. 91 ff.) wirklich nach unserer Berichtigung verfahren worden ist.*

[1]) *Vgl. oben S. 57, unter 5.* [2]) *Vgl. oben S. 57, unter 6.*

Vox perſonarum.

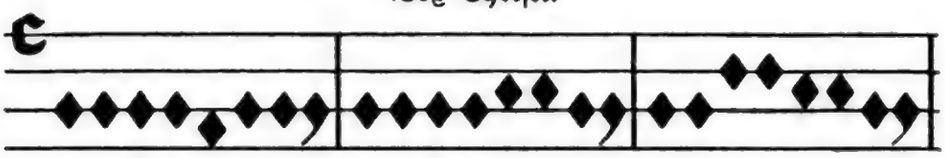


Coma Coma aliud Colon

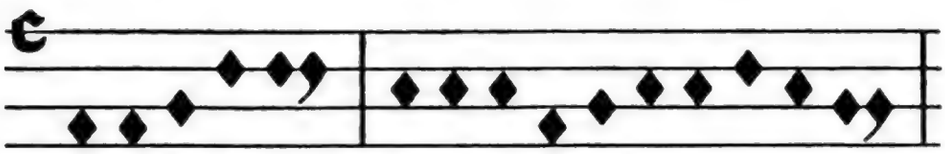


Periodus Queſtio Finale

Vox Chriſti.



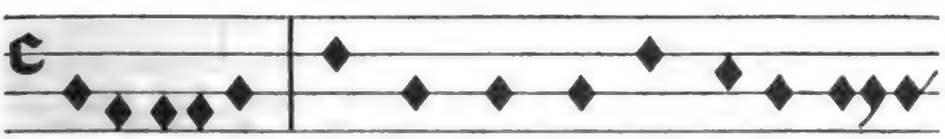
Coma Colon Periodus



Queſtio Finale

Exemplum Euangelii Dominice quarte in adventu, ut ſequitur.

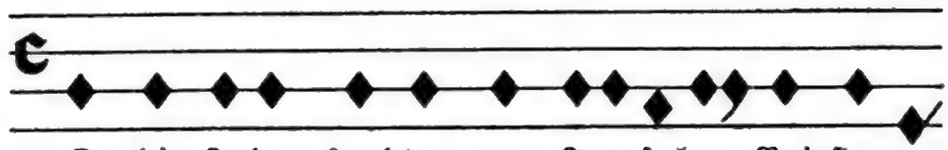
So ſchreybt der heylig Johannis ynn ſeym



Euangelion. Dis iſt das zeugnis Johannis, Joh.1,19–28

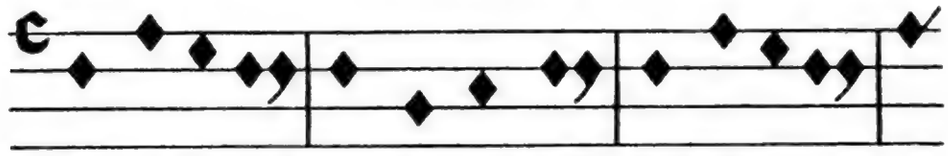
---

2 *am Ende Taktstrich BC* 8 Periodus *A* 13 Johannes *GHK* 14 *vor dem Taktstrich Fermate BC hinter* Johannis *Taktstrich K*

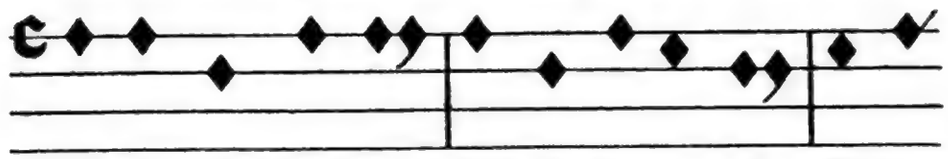


Da die Juden ſandten von Jeruſalem Prieſter

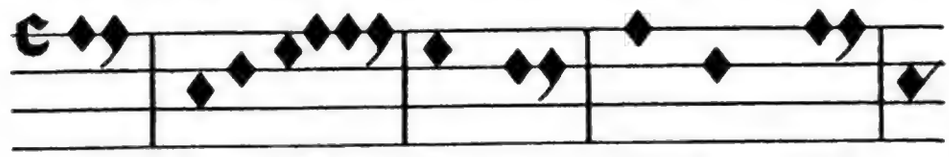
und Leviten, das ſie yhn fragten: Wer biſtu?



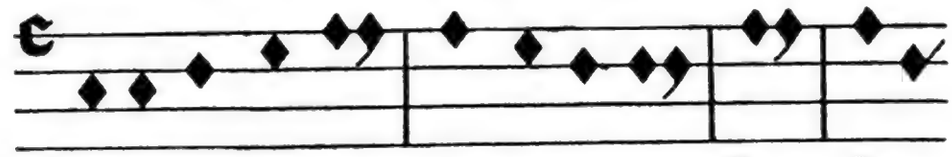
Und er bekand, und leugnet nicht, und er bekand:



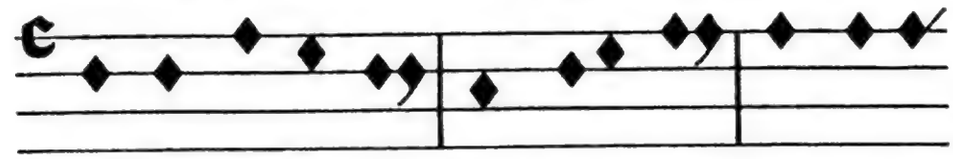
ich byn nicht Chriſtus. Und ſie fragten yhn: Was



denn? biſtu Elias? Er ſprach: Ich byns nicht.



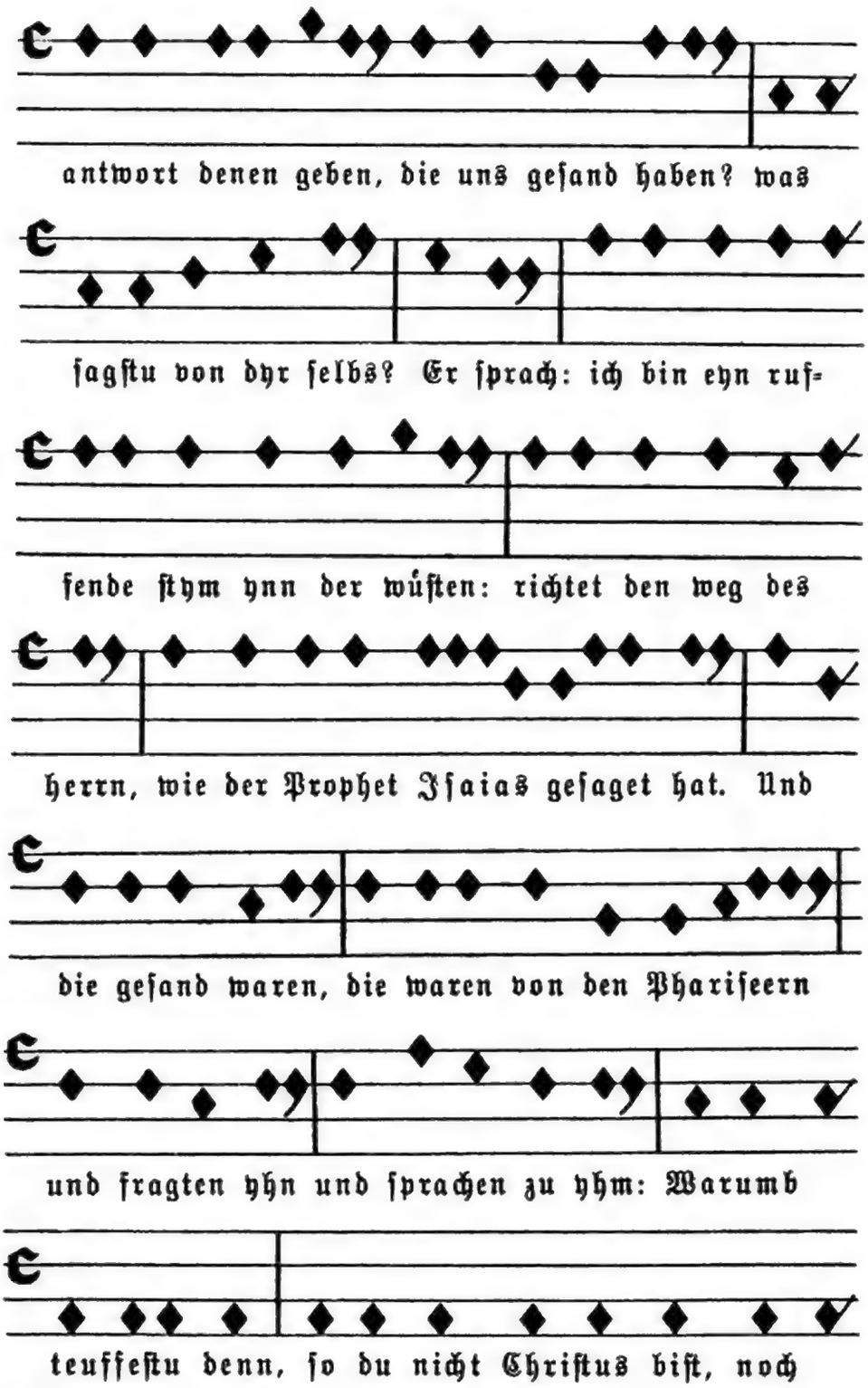
Biſtu eyn Prophet? Und er antwort: Neyn. Da



ſprachen ſie zu yhm: Was biſtu denn, das wyr

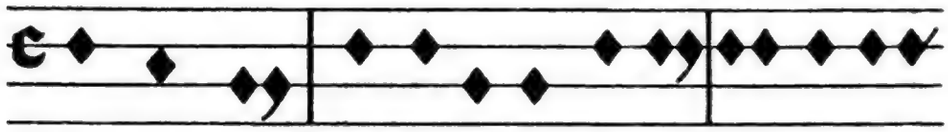
---

1 *der Schlüssel irrthümlich einen Ton zu hoch gesetzt DEF hinter* Jeruſalem *Taktstrich K der Kustos irrthümlich auf der zweituntersten Linie AD—H* 3 *der C-Schlüssel bei allen folgenden 20 Notenzeilen auf der zweitobersten Notenlinie und daher die Noten von Notenzeile 3 bis incl. 93, 11 und 94, 5—13 um eine Linie tiefer gesetzt BC die Fermate hinter* biſtu? *fehlt C* 8 ſie *A* 9 *anstatt der Fermate über* denn *eine zweite Note AD—H, ebenso über* nicht *AD—G der Kustos einen Ton zu tief gesetzt AD—H*

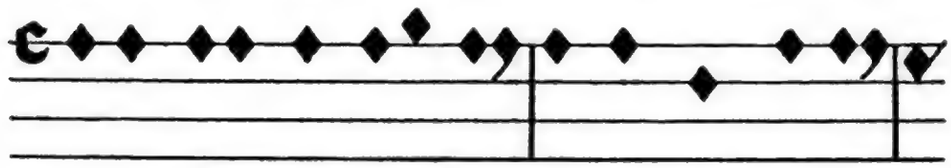


1 *hinter* geben *Taktstrich CIK* 2 dehnen *DEF* 4 ſelbſt *FH* 4/6 rüffende *DEFGH* 6 wuſten *B* 8 geſagt, *so dass eine Silbe zu wenig entsteht GH* 13 *hinter* biſt *irrthümlich Taktstrich IK*

Elias, noch eyn Prophet? Johannis antwort



yhn und ſprach: Ich teuffe mit waſſer, aber er iſt



mitten unter euch getretten, den yhr nicht kennet,

der iſts, der nach myr komen wird, welcher vor

myr geweſen iſt, des ich nicht werd byn, das ich

ſeyne ſchuchrymen auff löſe. Dis geſchach zu Beth=

araba ienſit des Jordans, da Johannes teuffet.

---

1 *hinter* Elias *irrthümlich Taktstrich IK* 2 Johannes *GH* Joannes *K* 4 er *fehlt DF* er aber iſt *E* 5 *über* kennet, *vor der Fermate, irrthümlich nur eine Note AD—I* 7 *Note über* der *einen Ton tiefer, also a anstatt h K* 8 wilcher *BC* 9 *hinter* byn *irrthümlich Taktstrich IK* 12 ſchuchrüemen *D* -rümen *E* -riemen *FI* -růmen *H* 13 *hinter* Jordans *irrthümlich Taktstrich I* 13/15 Bethabara *K*

Nach dem Euangelio ſingt die gantze kirche den glauben zu deudſch: Wir gleuben all an eynen gott[1].

Darnach gehet die predigt vom Euangelio des Sontags odder feſts. Und mich dunckt, wo man die deudſche poſtillen gar hette durchs jar[2], Es were das beſte, das man verordente, die poſtillen des tages gantz odder eyn ſtucke aus dem buch dem volck fur zu leſen, nicht alleyne umb der prediger willen, die es nicht beſſer kunden, ſondern auch umb der ſchwermer und ſecten willen zuverhůeten, wie man ſihet und ſpuret an den Homilien ynn der metten, das etwa eben auch ſolche weyſe geweſen iſt[3]. Sonſt, wo nicht geyſtlicher verſtand und der geyſt ſelbſt redet durch die prediger (wilchem ich nicht wil hiemit zil ſetzen; der geyſt leret wol bas reden, denn alle poſtillen und Homilien), ſo kompts doch endlich dahyn, das eyn iglicher predigen wird was er wil, und an ſtat des Euangelii und ſeyner auſlegunge widderumb von blaw endten[4] gepredigt wird.

Denn auch das der urſachen eyne iſt, das wir die Epiſteln und Euangelia, wie ſie ynn den poſtillen geordenet ſtehen, behalten, das der geyſtreichen prediger wenig ſind, die eynen gantzen Euangeliſten odder ander buch gewaltiglich und nutzlich handeln mugen.

Nach der predigt ſol folgen eyne offentliche paraphraſis des vater unſers und vermanung an die ſo zum ſacrament gehen wollen, auff die odder beſſer weyſe, wie folget:

Lieben freunde Chriſti, weyl wir hie verſamlet ſind ynn dem namen des herrn, ſeyn heyliges teſtament zu empfahen, So vermane ich euch auffs erſte, das yhr ewr hertze zu got erhebt, mit mir zu beten das vater unſer, wie uns Chriſtus unſer herr geleret und erhorung troſtlich zugeſagt hat.

Das Gott unſer vater ym hymel uns ſeyne elende kinder auff erden barmhertziglich anſehen wolte und gnade verleyhen, das ſeyn heyliger name unter uns und in aller welt geheyliget werde durch reyne, rechtſchaffne lere ſeynes worts Und durch brunſtige liebe unſers lebens, Wolte gnediglich abwenden alle falſche lere und boſes leben, darynn ſein werder name geleſtert und geſchendet wird.

---

1 teutſch *HI* 3 feſtes *DEF* 4 teütſch *H* gahr *DE* 5 tags *H* ſtücke *F* 6 für *G*] *fehlt F* nit *H* 7 nit *H* kůnde *F* 8 -hueten *G* -hůten *H* ſiehet *F* ſpůret *FGK* Homelien *H* 9 etwo *C* ſolch *H* 10 wölchem *H* 11 Homelien *H* 12 kömpts *K* ehr *FI* 13 außlegung *H* widerumb *FGHI* 16 geordnet *H* 18 nůtzlich *BC* můgen *D* můgen *EFI* mögen *GH* 20 wöllen *H* *mit Zeile* 22 *beginnen die Sonderdrucke e—o* 22 bywehl *f* 24 erſt *H* ewer *BCIh* 25 geleeret *H* erhörung *D—I* tröſtlich *h* 26 ſein *F* erder *A* 28 rechtſchaffene *h* ler *H* 29 wortes *h* brůnſtige *CFH* 30 leer *H* böſes *B—Ih* ſeyne *G*

[1]) *Vgl. oben S. 58, unter 7.* [2]) *Erſt 1527 erſchien die Kirchenpoſtille über das ganze Jahr.* [3]) *Das Horengebet der römiſchen Kirche ſchreibt auch Lektionen aus Homilien der Kirchenväter vor.* [4]) *d. i. von „all tantmär auf dieſer Erd“, wie Murner, Schelmenzunft 2 erklärt. Vgl. auch Wander 1, Sp. 824, Nr. 20 und 27. Erl. 31, 351 (1534).*

Das auch ſeyn reych zu kome und gemehret werde, alle ſunder, verblendte und vom teuffel ynn ſein reich gefangen zur erkentnis des rechten glaubens an Jheſum Chriſt, ſeinen ſon, bringen und die zal der Chriſten groſs machen. Das wyr auch mit ſeym geyſt geſterckt werden, ſeinen willen zu thun und zu leyden, beyde ym leben und ſterben, ym guten und boſen, allzeyt unſern willen brechen, opffern und todten.

Wolt uns auch unſer teglich brod geben, fur geitz und ſorge des bauchs behueten, ſondern uns alles guts gnug zu yhm verſehen laſſen.

Wolt auch uns unſer ſchuld vergeben, wie wyr denn unſern ſchuldigern vergeben, das unſer hertz ein ſicher frolich gewiſſen fur yhm habe und fur keiner ſunde uns nymmer furchten noch erſchrecken.

Wolt uns nicht eyn furen ynn anfechtunge, ſondern helffe uns durch ſeynen geyſt das fleyſch zwingen, die welt mit yhrem weſen verachten und den teuffel mit allen ſeynen tücken uberwinden.

Und zu letzt uns wolt erloſen von allem ubel, beyde leyblich und geyſtlich, zeytlich und ewiglich. Wilche das alles mit ernſte begeren, ſprechen von hertzen: 'Amen', on allen zweyffel glaubend, es ſey ja und erhoret ym hymel,
Marc. 11, 24 wie uns Chriſtus zuſagt: 'Was yhr bittet, gleubt, das yhrs haben werdet, ſo ſols geſchehen'. Amen.

Zum andern vermane ich euch ynn Chriſto, das yhr mit rechtem glauben des teſtaments Chriſti warnehmet und allermeiſt die wort, darynnen uns Chriſtus ſein leyb und blut zur vergebung ſchenckt, ym hertzen feſte faſſet, das yhr gedenckt und danckt der grundloſen liebe, die er uns bewyſen hat, da er uns durch ſein blut von gots zorn, ſund, todt und helle erloſet hat, und darauff euſſerlich das brod und weyn, das iſt ſeynen leyb und blut, zur ſicherung und pfand zu euch nemet. Dem nach wollen wir ynn ſeynem namen und aus ſeynem befelh durch ſeyne eygene wort das teſtament alſo handeln und brauchen.

Ob man aber ſolche paraphraſin und vermanung wolle auff der Cantzel flux auff die predigt thun odder fur dem altar, las ich frey eym iglichen ſeyne wilkore. Es ſihet, als habens die alten bis her auff der Cantzel gethan, daher noch blieben iſt, das man auff der Cantzel gemeyn gebet thut odder das vater unſer fur ſpricht. Aber die vermanung zu eyner offentlichen beicht

---

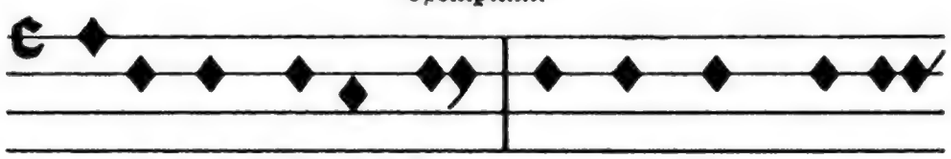
1 ſünder *FGH* 1/2 verblende *I* verblente *h* 8 Jeſum *DEGI* ſün *G* ſun *H* 5 thuen *h* böſen *C—Ih* 6 allezeyt *E* tödten *DEFGHh* 8 behüten *D* behüten *EFH* gutes *h* 9 denn *fehlt I* 10 frölich *B—Ih* 11 ſünde *FG* ſünd *H* fürchten *F* förchten *GH* 12 füren *DEFGH* helffen *g* 15 erlöſen *C—Ih* übel *GH* 16 zeytlich und ewiglich *fehlt e* wölche *H* ernſt *H* 17 erhöret *B—Ih* 18 zugeſagt *e* glaubet *H* 21 warnemet *GHh* 22 ſchencket *h* 23 gedeuckt *A* bewieſen *h* 24 vom *H* Gottes *h* ſünd *FGH* erlöſet *C—Ih* 26 nemen *K* *mit* nemet *ſchliesst dieser Abschnitt in den Sonderdrucken e—o* wöllen *DEGHI* nahmen *DEF* 27 befelch *H* ſeyn *GH* 29 wölle *H* 31 wilköre *E*

worden iſt[1]. Denn da mit bliebe das vater unſer mit eyner kurtzen auſſlegung ym volck und wurde des herrn gedacht, wie er befolhen hat am abend eſſen.

Ich wil aber gebeten haben, das man die ſelbige paraphraſis und vermanunge conceptis ſeu preſcriptis verbis odder auff eyn ſonderliche weyſe ſtelle umb des volcks willen, das nicht heute eyner alſo, der ander morgen anders ſtelle, und eyn iglicher ſeyne kunſt beweyſe, das volck yrre zu machen, das es nichts lernen noch behalten kan. Denn es iſt ja umb das volck zu leren und zu furen zuthun, darumb iſts not, das man die freyheyt hie breche und eynerley weyſe fure ynn ſolcher paraphraſi und vermanung, ſonderlich ynn einerley kirchen odder gemeyne fur ſich, ob ſie eyner andern nicht folgen wollen umb yhre freyheyt willen.

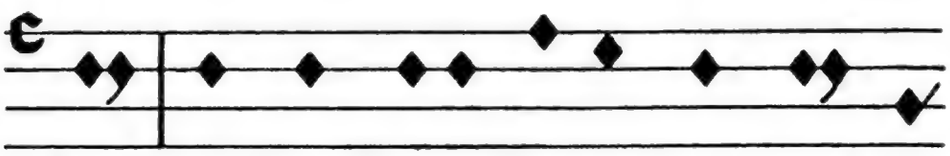
Darnach[2] folget das ampt[3] und dermunge[4] auff die weyſe wie folget.

Exemplum.[5]



Unſer herr Jheſu Chriſt, ynn der nacht, da er

verraten ward, Nam er das brod, dancket und

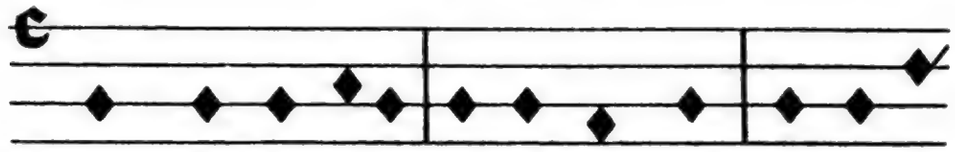


brachs und gabs ſeynen jungern und ſprach:

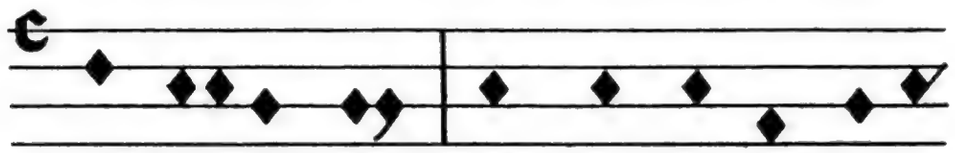
---

1 blibe *DEH* bleibe *GI* 2 würde *FGH* 3/4 vermanung *H* 4 ſunderliche *DEF* 7 nicht *I* 8 füren *FGH* furen thun *I* dy *H* 9 füre *FGH* 11 wöllen *GH* 12 wie hernach folget *F* 15 Jeſu *EG* 16 *Fermate vor dem zweiten Taktstrich C* 17 veraten *GH* 18 *nach der Fermate über* ſprach *Taktstrich BC* 19 barchs *A* Jüngern *FGIK*

[1]) *Vgl. oben S. 58, Anm. 2.* [2]) *Vgl. oben S. 58, unter 8.* [3]) *d. i. die Feier des Abendmahls.* [4]) *d. i. die Konsekration.* daz sacrament dirmen *belegt Lexer (II, 1427) aus md. Quellen.* termen dermen dirmen *ist entlehnt aus lat.* terminare *in der Bedeutung 'herstellen, schaffen', also* = conficere. *Vgl. auch Studien u. Krit. 1831, S. 117ff.* [5]) *Vgl. oben S. 59, unter 9.*



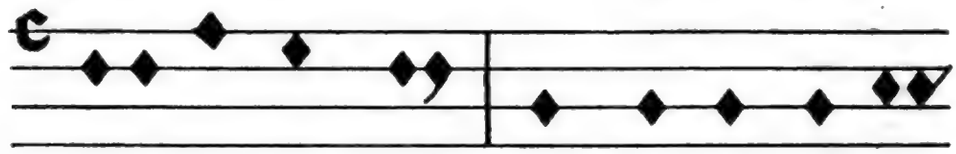
Nempt hin und eſſet, das iſt meyn leyb, der fur



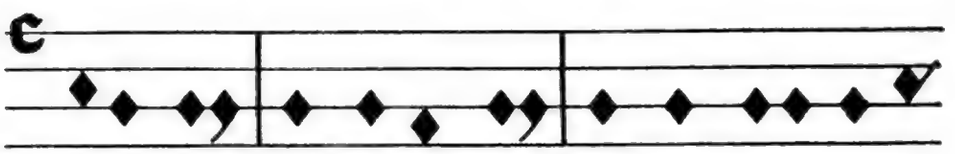
euch gegeben wird. Solchs thut, ſo offt yhrs

thut, zu meynem gedechtnis.

Deſſelben gleychen auch den kilch nach dem



abendmal und ſprach: Nempt hin und trincket

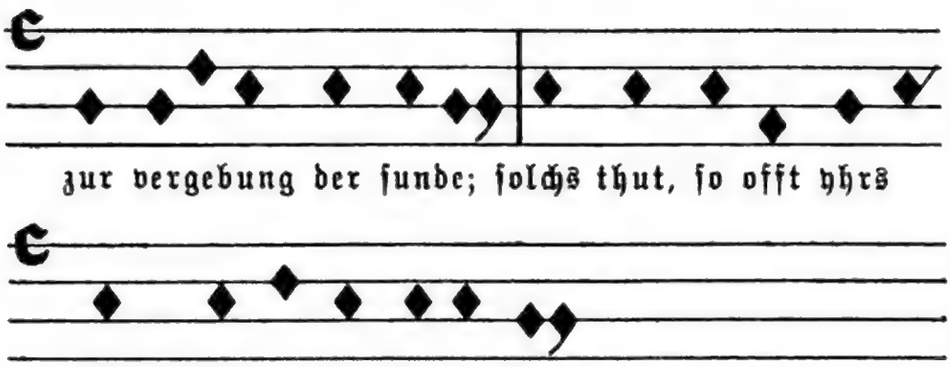


alle draus, das iſt der kilch, eyn new teſtament

ynn meynem blut, das fur euch vergoſſen wird

---

2 Newpt *A* 3 *der Schlüssel irrthümlich auf der zweitobersten Notenlinie ADEFGH* 4 Söichs *I* 5 *die erste Note und ihre Fermate einen Ton zu hoch G* nach thut *Taktstrich IK* am *Ende Taktstrich BCIK* 8 Kelch *(ebenso i. Folg.) FGH* 12 newe, *so dass nun die Zahl der Silben und der Noten nicht übereinstimmt ADEGI* 13 *nach der Fermate Taktstrich BCIK* 14 yhn *I*



Es dunckt mich aber, das es dem abendmal gemes ſey, ſo man flux auff die conſecration des brods das ſacrament reyche und gebe, ehe man den kilch ſegenet[1]. Denn ſo reden beide Lucas und Paulus: Deſſelben gleychen den kilch, nach dem ſie geſſen hatten etce. Und die weyl ſinge das deudſche ſanctus[2] odder das lied: Gott ſey globet[3] oder Johans Huſſen lied: Jheſus Chriſtus unſer heyland[4]. Darnach ſegene man den kilch und gebe den ſelbigen auch und ſinge, was ubrig iſt von obgenanten liedern oder das deudſch Agnus dei[5]. Und das man feyn ordenlich und zuchtig zugehe, nicht man und weyb, ſondern die weyber nach den mennern, darumb ſie auch von eynander an ſondern orten ſtehen ſollen. Wie man ſich aber mit der heymlichen beycht halten ſolle, hab ich ſonſt gnug geſchrieben, und man findet meyne meynunge ym betbuchlin[6].

Luc. 22, 20
1. Cor. 11, 25

Das auffheben[7] wollen wir nicht abthun ſondern behalten, darumb das es fein mit dem deudſchen ſanctus ſtymmet und bedeut, das Chriſtus befolhen hat, feyn zugedencken. Denn gleych wie das ſacrament wird leyblich auffgehaben und doch drunter Chriſtus leyb und blut nicht wird geſehen, alſo wird durch das wort der predigt ſeyner gedacht und erhaben, dazu mit empfahung des ſacraments bekand und hoch gehret und doch alles ym glawben

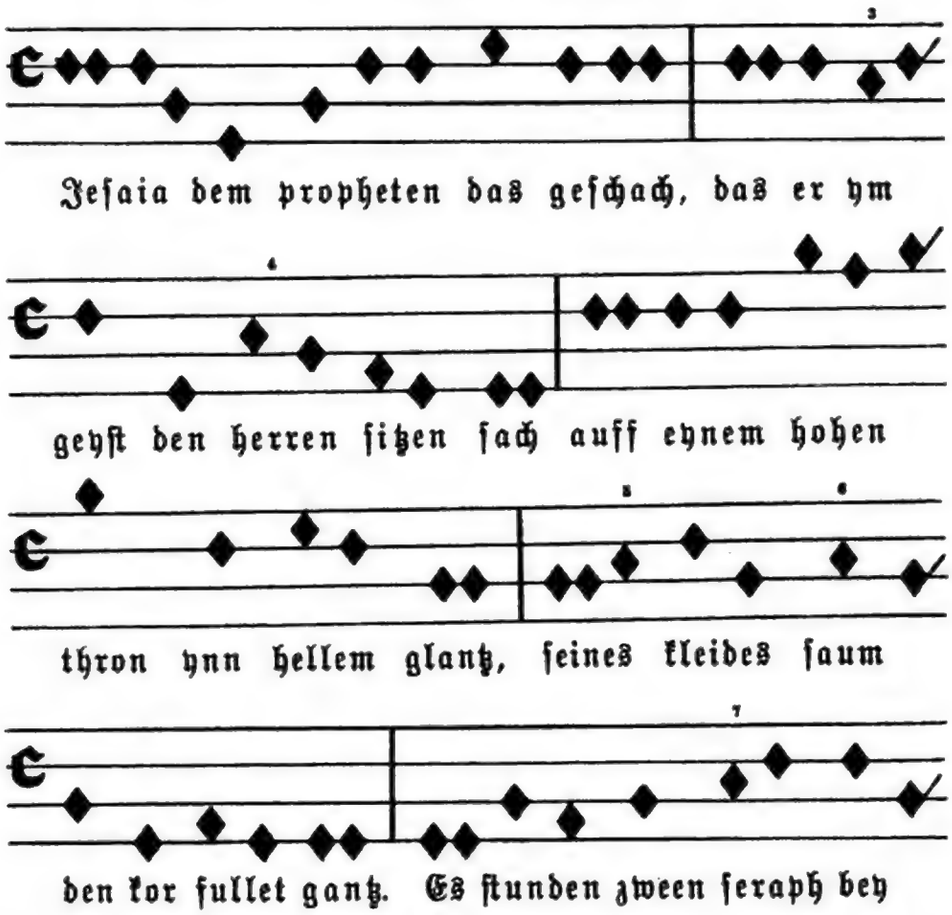
---

1 *hinter* thut *unnöthiger Taktstrich K* 2 ſünde *FGH* 3 *hinter* trinckt *unnöthiger Taktstrich IK* *am Schluss Taktstrich BCIK* 4 trincket *(so dass eine Silbe zuviel entsteht) H* 7 ſegnet *H* 8 heten *H* ſingt *K*] ſing mã *H* teütſch *H* 9 gelobet *BCFIK* gelobt *GH* Jeſus *DEFGH* 11 ſing *H* vberig *DEF* übrig *GH* obgenanden *B* beütſche *G* teutſch *I* 12 züchtig *FHK* und] vmb *DE* weyb vnternander, ſondern *BC* ſonder *DEF* 14 heymlihen *A* 15 ſolte *DEF* ſunſt *GH* geſchriebn *A* geſchrieben *B—GI* geſchriben *HK* mainung *H* 16 betbüchlin *C* 17 wöllen *DEGHI* 18 teutſchen *I* 21 darzů *H* 22 das *IK* geehret *CFK* geeret *GH*

[1]) *Vgl. oben S. 59, Z. 4 ff.* [2]) *Die Melodie wird unten nachgetragen, vgl. S. 100 ff.* [3]) *Im Jahre 1524 erschienen.* [4]) *Im Jahre 1524 wurde zuerst gedruckt Luthers Lied* „Jeſus Chriſtus, unſer Heiland, der von uns den Gottes Zorn wand", *eine Umdichtung des Liedes von Hus* „Iesus Christus, nostra salus". [5]) „Chriſte, du Lamm Gottes", *nicht:* „O Lamm Gottes unſchuldig". [6]) *Unsere Ausg. Bd. X.* [7]) *Die Elevation wurde in Wittenberg erst 1542 definitiv abgeschafft.*

begriffen und nicht geſehen wird, wie Chriſtus ſeyn leyb und blut fur uns gegeben und noch teglich fur uns bey gott, uns gnade zurlangen[1], zeyget und opffert.

Das deubſch Sanctus.[2]

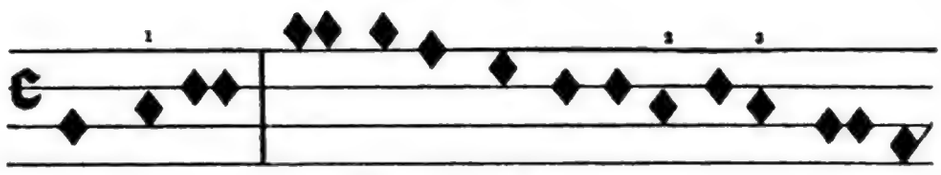


Jeſ. 6, 1–4

---

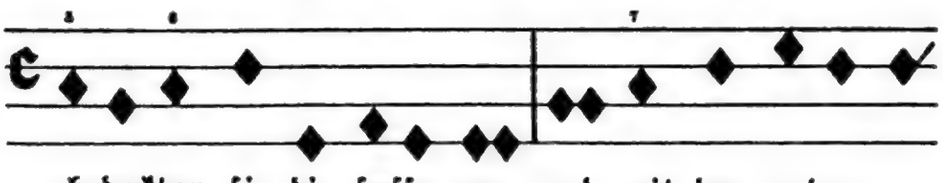
2 gott, der vns *AD—K* gott, vns *BC* 4 deutſche *G* *die Verschiedenheit unter den Ausgaben, dass von hier an die letzte Note vor einem Taktstrich oder die erste Note nach einem solchen eine Fermate erhält oder auch doppelt gesetzt oder auch beides unterlassen wird, berücksichtigen die Varianten nicht* 6 Jſaia *K* 8 herrn *(so dass eine Silbe zu wenig entsteht) GH* eyne *K* 12 fellet *DE* füllet *FGK* füllet *H* zwen *C* bey- || *A*

[1]) *Da B und C die Druckfehler von A, wie vor allem in Bezug auf die Noten klar hervortritt, richtig verbessern, also wohl Luthers Manuscript verglichen, haben wir auch hier deren Korrektur des Textes von A aufgenommen. Denn dieser ergibt keinen Sinn, weil* gnade *als „gnädig sein möge" aufzufassen, durch das folgende* zurlangen *verwehrt werden dürfte. An sich wäre freilich auch möglich, dass* da uns gnade zurlangen *oder* des gnade uns zurlangen *das Ursprüngliche wäre.* [2]) *S. oben S. 59, unter 10.* [3]) *b bei Hassler.* [4]) *b bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau.* [5]) *b bei Hassler, Vulpius, Jeep.* [6]) *b bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau.* [7]) *b bei Hassler, Vulpius, Jeep.*

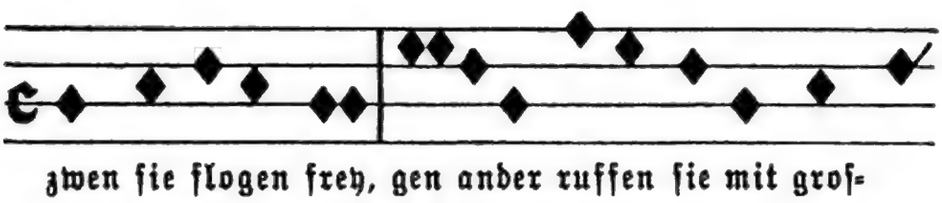


yhm daran. Sechs flugel ſach er eynen ydern han,

mit zwen verbargen ſie yhr antlitz klar, mit zwen



bedeckten ſie die fuſſe gar, und mit den andern



zwen ſie flogen frey, gen ander ruffen ſie mit groſ-

ſem ſchrey: Heylig iſt Gott der herre zebaoth.

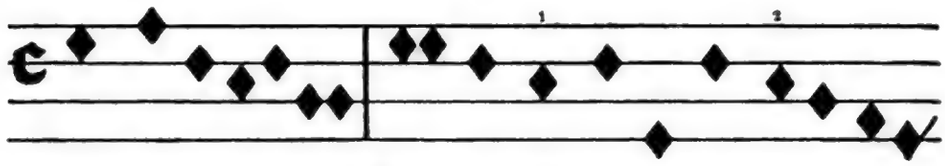
Heilig iſt Gott der herre zebaoth. Heilig iſt gott

---

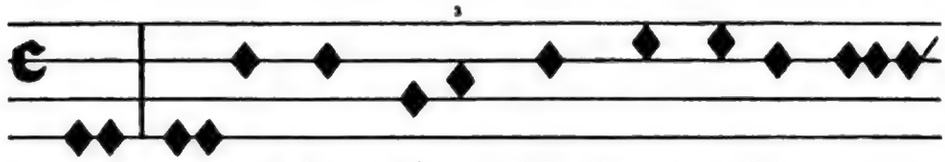
1 *hinter* han *Taktstrich K* 2 flůgel *CFGHIK* ydern *E* yden *H* 4 antz-litzt *F* zween *I* 6 fůſſe *FGHK* fueſſe *I* 8 andern *I* rufften *F* růffen *H* 8/10 groſſen *F* 10 herer *I* 12 ſebaoth *BC*

[1]) *b bei Vulpius.* [2]) *b bei Hassler, Jeep.* [3]) *b bei Hassler, Vulpius, Jeep.* [4]) *b bei Vulpius, Jeep.* [5]) *b bei Vulpius, Jeep.* [6]) *Hasslers Melodie weicht hier ab, b bei Vulpius, Jeep.* [7]) *Hassler weicht hier ab, b bei Vulpius, Jeep.*

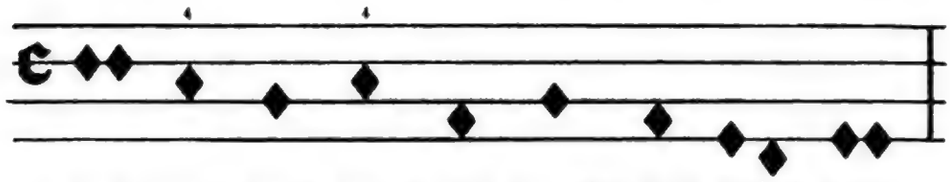
Digitized by Google



der herre zebaoth. Sein ehr die gantze welt erfullet



hat; von dem ſchrei zittert ſchwel und balcken gar,



das haus auch gantz vol rauchs und nebel war.

Darnach folget die Collecten mit dem ſegen.

Wyr dancken dir, almechtiger herr gott, das du uns durch diſe heylſame gabe haſt erquicket und bitten deyne barmhertzigkeyt, das du uns ſolchs gedeyen laſſeſt zu ſtarckem glauben gegen dir und zu brinſtiger liebe unter uns allen, umb Jheſus Chriſtus unſers herrn willen. Amen.

Der herr ſegene dich und behutte dich.

Der herr erleuchte ſein angeſicht ubir dir und ſey dir gnedig.

Der herr hebe ſeyn angeſicht auff dich und gebe dyr frid.

Exercitatio odder ubunge der melodeyen.[5]

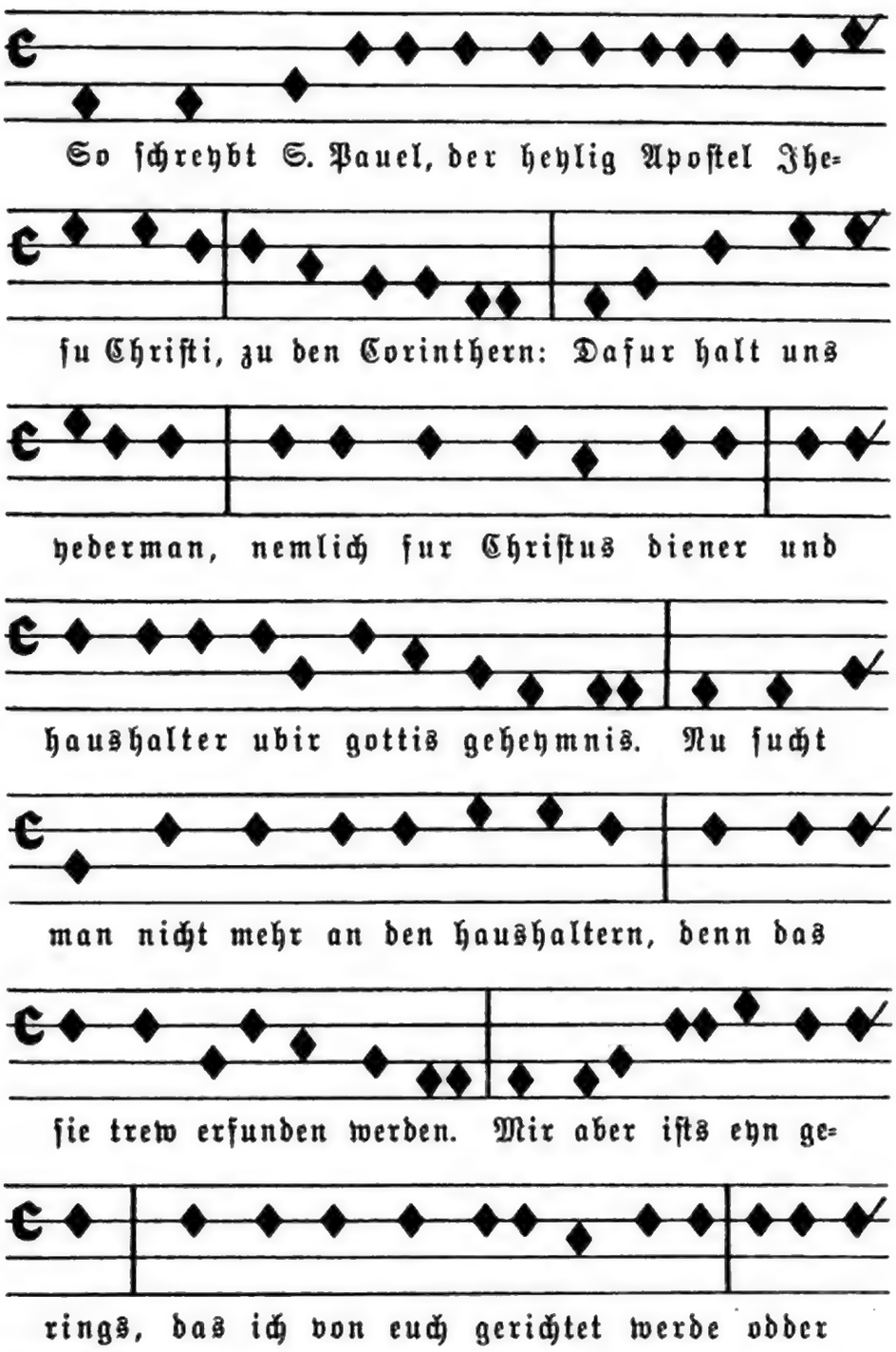
Auff das man ſich wol lerne ſchicken ynn melodeien und wol gewone der Colon, Comaten und der gleichen pauſen, ſetze ich hie noch eyn exempel. Eyn ander mag eyn andere nemen.

---

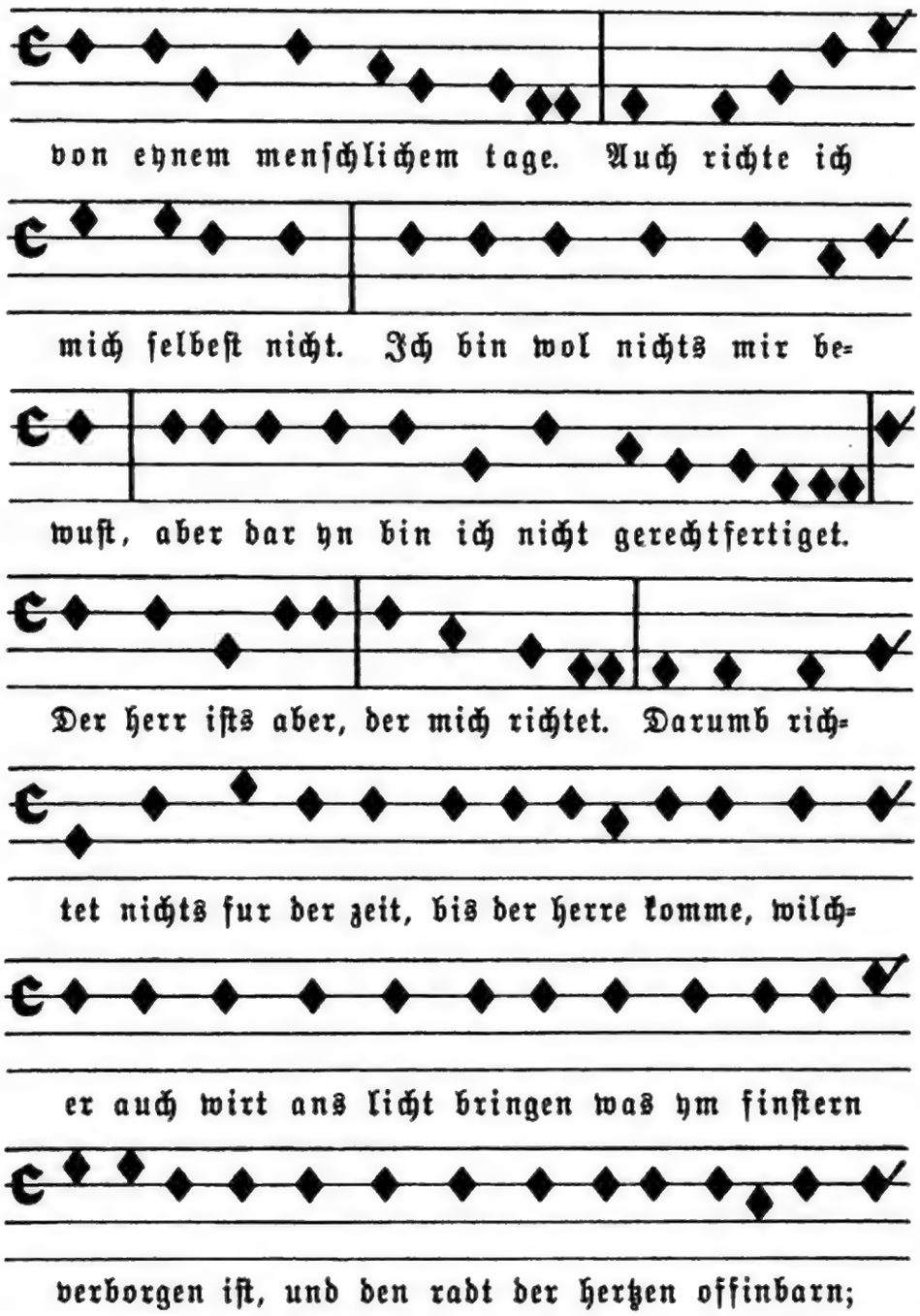
2 eer *H* gantz *I* erfüllet *D—K* 3 *hinter* hat *irrthümlich kein Taktstrich K* *am Ende Taktstrich IK* 7 Darnach *bis* ſegen *fehlt A, ist am Schluss nach dem Impressum als Korrektur nachgetragen* folgen *DEF* ſegen ꝛc. *K* 8 Herre *F* dieſe *C* 9 erquickt *H* ſölchs *I* 10 brünſtiger *FK* brunſtiger *GH* vnther *K* 11 Jeſus *CDEGHIK* *vor Zeile* 12 *steht als Überschrift:* Der Segen vber das volck. *F* 12 behuete *BCI* behütte *FGHK* 13 angeſich *A* 14 herre *I* 15 übunge *GH*

[1]) *b bei Vulpius.* [2]) *b bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau.* [3]) *b bei Hassler, Vulpius, Jeep.* [4]) *b bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau.* [5]) *Vgl. oben S. 60, unter 11.*

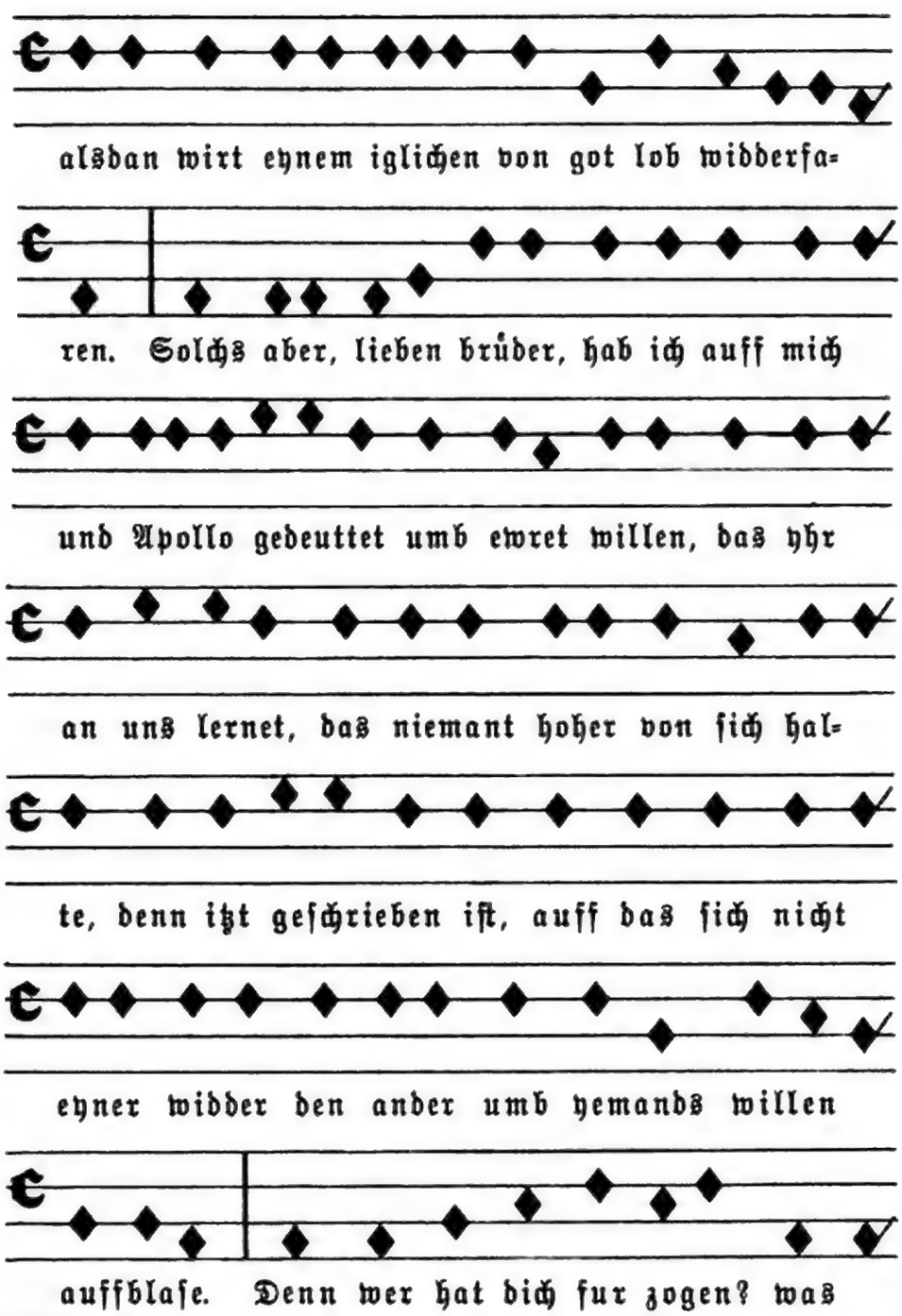
Die Epiſtel.



2 *zu Anfang unnöthiger Taktstrich BC die Note über* Ihe *irrthümlich um einen Ton höher, also d anstatt c K* 3 Sanct *K* 3/5 Jeſu *G* 5 Corintern *H* 7 yderman *GK* 9 vber *DEF* über *GH* Nun *DEFGH* 11 meer *H* 13 trewerfunden *A* trewer funden *DG* treweren fund *I*



3 *auf dieser und den beiden Zeilen* 5 *und* 7 *steht der Schlüssel wie die Noten etwas zu hoch in B, noch etwas höher in C* 5 *der Kustos irrthümlich zwischen der untersten und zweituntersten Linie, also g anstatt c anzeigend ADEFH* 7 *hinter* aber *kein Taktstrich BC der in A schon etwas zu tief stehende Kustos ist in FGH ganz zwischen die beiden untersten Linien gesetzt, zeigt also g anstatt a an* 9 *hinter* zeit *und hinter* komme *Taktstrich K* 10 nicht *(im Kustos) A (im Texte) H* 12 liecht *B—K* 13 *hinter* ist *Taktstrich K hinter* offinbarn *Taktstrich BCK* 14 offinbaren *(so dass eine Silbe zuviel entsteht) DF* offenbaren *E* offenbarn *GH*

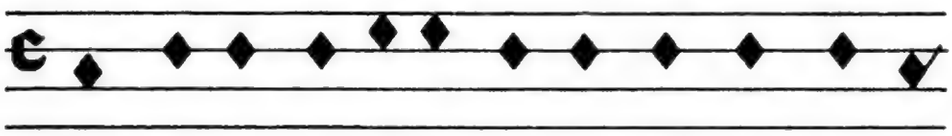


1 *der in A und H etwas zu hoch ſtehende Kustos iſt in G ganz auf die zweitunterſte Linie geſtellt* 2 wider- *GHK* 3 *hinter* brüder *irrthümlich Taktſtrich K* 6 ewert *K* 7 *hinter* lernet *Taktſtrich BCK* 8 höher *CFGHIK* von] vnd *K* 9 *hinter* halte *Taktſtrich I hinter* iſt *Taktſtrich BCK* 10 yetzt *DEFH* 11 *hinter* ye *irrthümlich Taktſtrich G (in A ſcheint an dieſer Stelle der Taktſtrich der folgenden Seite durch) der Kustos einen Ton zu tief, g anſtatt a anzeigend DEFGH* 12 wider *GH* andern *BCEGH* 13 *hinter* zogen *Taktſtrich BCK hier irrthümlich die drittfolgende Notenreihe E*

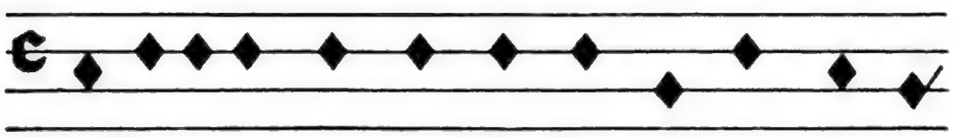
haſtu aber, das du nicht empfangen haſt? was

rhumeſtu dich denn, als der es nicht empfan=

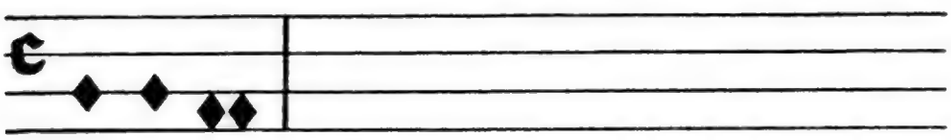
gen hette? Jr ſeit ſchon ſat worden, yr ſeit ſchon



reich worden, yr hirſchet on uns, und wolt gott,

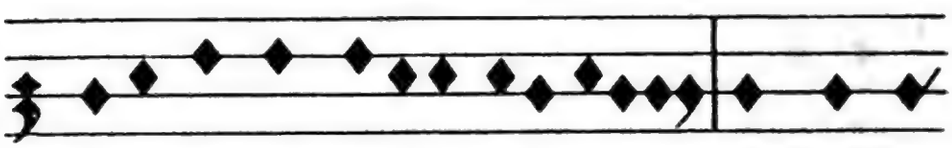


yr hirſchetet, auff das auch wyr mit euch hirſch=



en mochten.

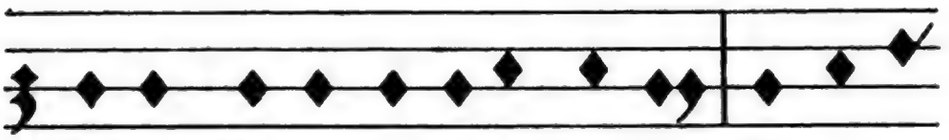
Das Euangelium.



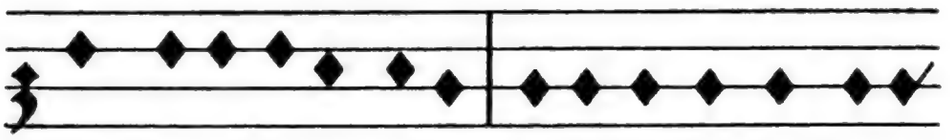
Horet zu dem heyligen Euangelion. So ſpricht

---

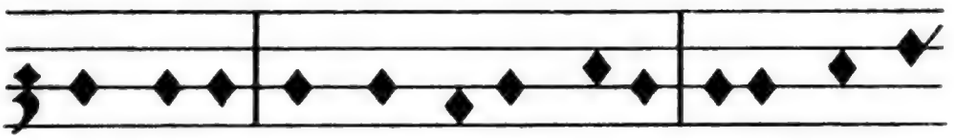
1 *hinter* aber *irrthümlich Taktstrich K* 3 *hinter* denn *irrthümlich Taktstrich K* 4 rhůmeſtu *CDEFGIK* růmeſt du *H* 5 *hinter* worden *Taktstrich BCK hier irrthümlich die drittfrühere Notenreihe E* 6 yhr *CDEFK* 7 *hinter* worden *Taktstrich BCK hinter* uns *Taktstrich BCK* 8 yhr *CDEFK* herſchet *H* 9 *hinter* hirſchetet *Taktstrich K* 10 yhr *B—FK* herſchetet *H* 10/12 herſchen *H* 12 möchten *BCEGHIK* 14 *zu Anfang unnöthiger Taktstrich BC* 15 Höret *BCEFGHIK*



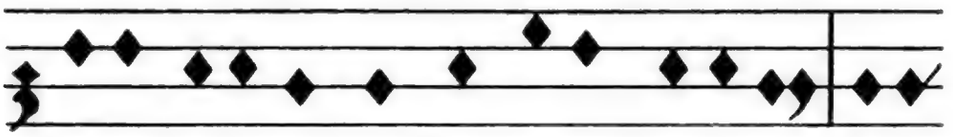
Jheſus Chriſtus zu ſeynen jungern: Niemant



kan zweien herren dienen, entwedder er wird ey=



nen haſſen und den andern lieben odder wirt



eynem anhangen und den andern verachten. Jr

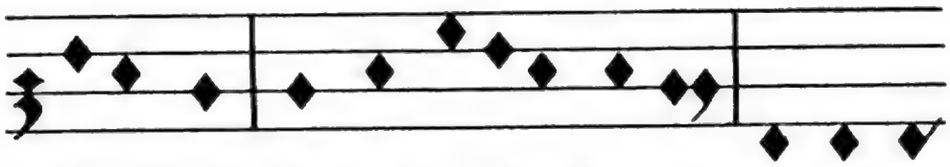
kund nicht gott dienen und dem Mammon; dar=

umb ſag ich euch: ſorget nicht fur ewer leben,

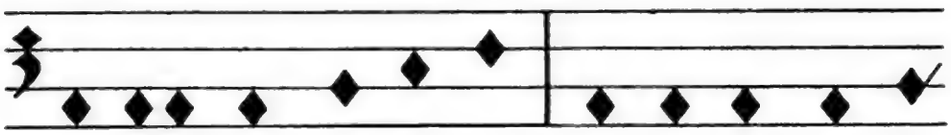
was yhr eſſen und trincken werdet, auch nicht fur

---

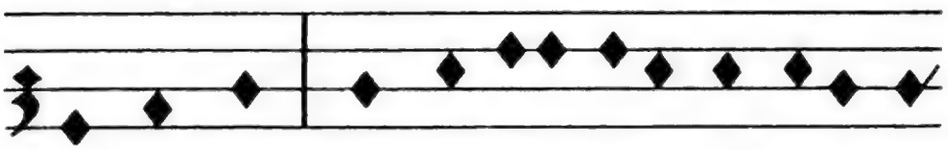
2 Jeſus *GH* Jüngern *FGK* 3 *der Schlüssel irrthümlich eine Notenlinie höher gesetzt B hinter* entwedder *irrthümlich Taktstrich K* 4 entweder *GH* 7 *hinter* anhangen *Taktstrich IK vor der höchsten Note dieser Zeile ist ein b gesetzt I* 8 Jhr *CDEFK* 9 *vor der höchsten Note dieser Zeile ist ein b gesetzt I* 10 kund *DEF* Mommon *C* Mamman *E* 11 *hinter* leben *Taktstrich IK* 12 nit *H* eüwer *H* 14 nit *K*



ewren leyb, was yhr anziehen werdet. Iſt nicht

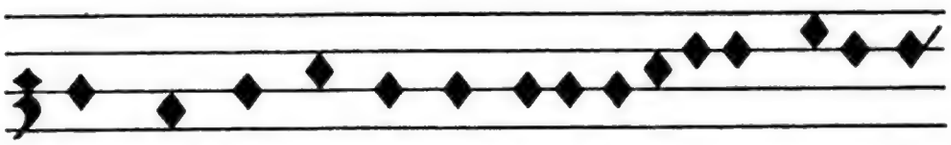


das leben mehr den die ſpeis und der leyb mehr



denn das kleyd? Seht die vogel unter dem hymel

an, ſie ſehen nicht, ſie erndten nicht, ſie ſamlen



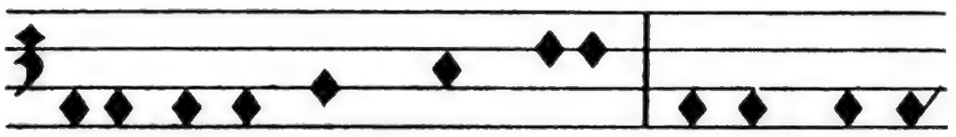
nicht ynn die ſchewren, und ewer hymeliſcher vater

neret ſie doch. Seyt yr denn nicht vielmehr denn ſie?

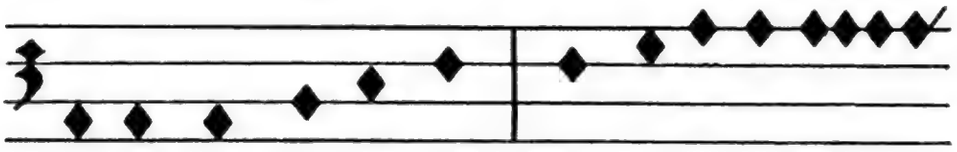
---

1 *Schlüssel und Noten eine Notenlinie höher gesetzt C vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I die in A etwas zu hoch stehenden drei letzten Noten sind irrthümlich ganz auf die unterste Zeile gesetzt GH* 2 yr anzihē *K* nit *K* 4 meer *H* meer *H* 6 Secht *EHI* Sehet *(so dass eine Silbe zuviel entsteht) G* vögel *GH* 8 ſeen *I* ſamblen *DEF* 9 *hinter* ſchewren *Taktstrich K Schlüssel und Noten eine Notenlinie höher gesetzt CK vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I* 10 hymliſcher *und daher die entsprechende Note fortgelassen G* 11 *hinter* denn ſie *Taktstrich IK* 12 nehret *DEF* yhr *C*

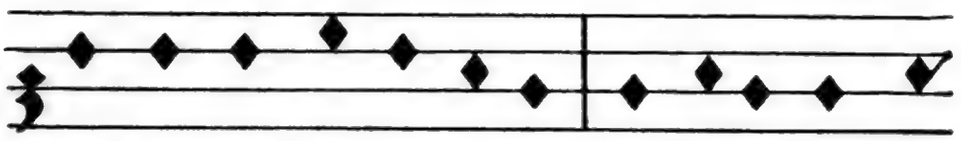
Wer iſt unter euch, der ſeyner lenge eine elle zuſetzen



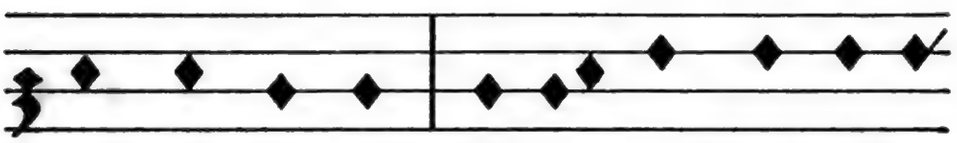
muge, ob er gleych drumb ſorget? warumb ſor=



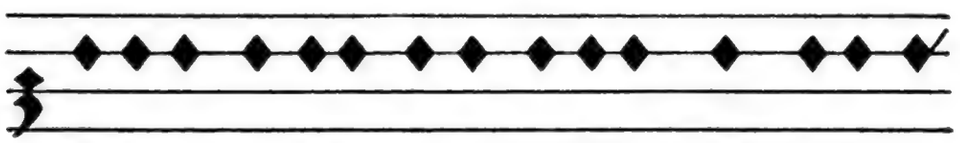
get yhr denn fur das kleid? Schawet an die lilien



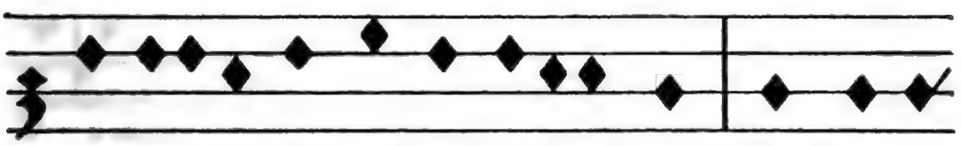
auff dem feld, wie ſie wachſen: Sie erbten nicht,



auch nehn ſie nicht. Ich ſage euch, das auch



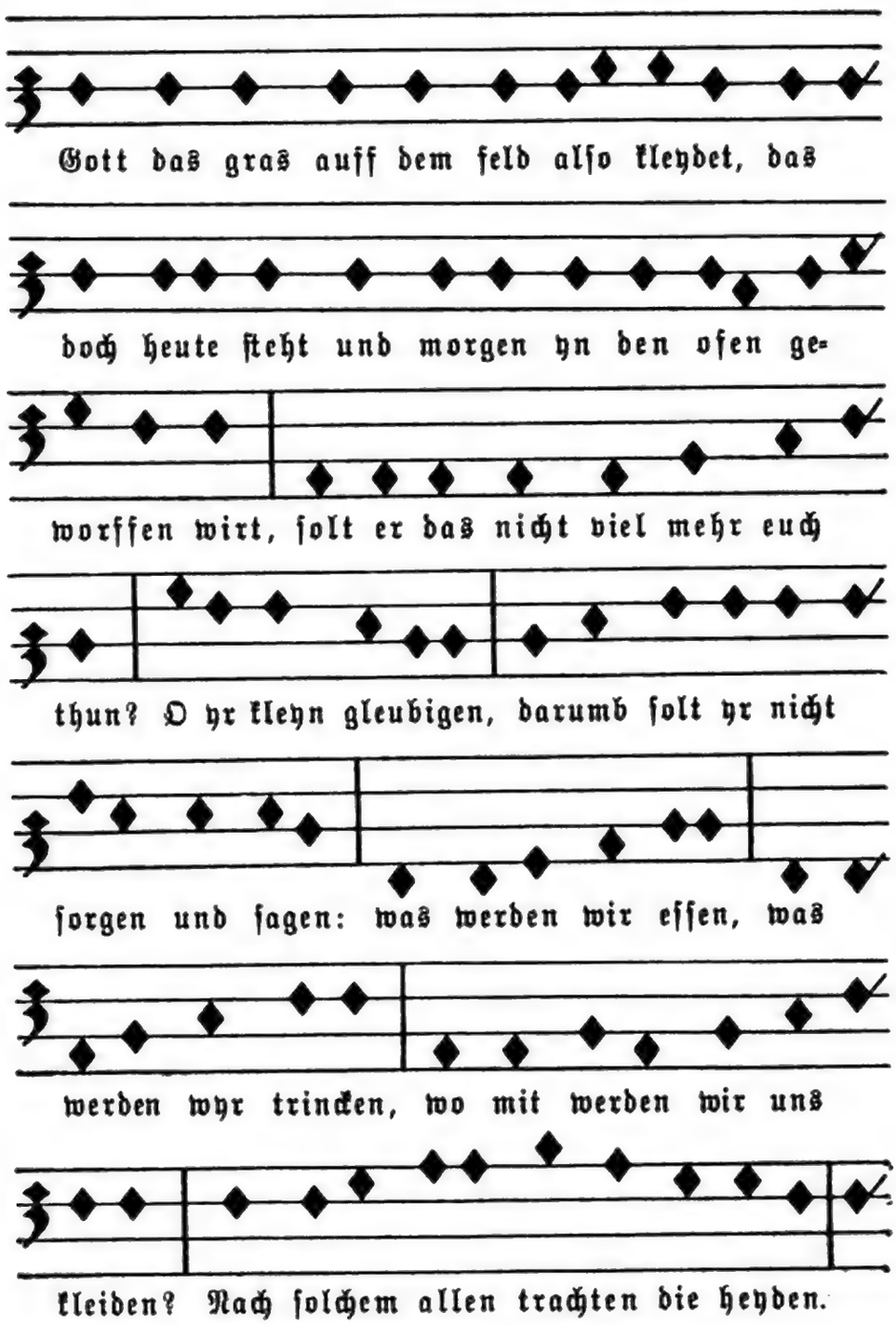
Salomon yn aller ſeyner herlickeyt nicht becley=



det geweſen iſt als der ſelbigen eyns. So dann

---

2 leng *(so dass eine Silbe zuwenig entsteht)* *F* eyner elle *F* 3 *hinter* muge *irrthümlich Taktstrich K* 4 müge *CDEFIK* möge *GH* drümb *K* 7 *vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I* *hinter* nicht *Taktstrich K* 9 *hinter* euch *irrthümlich Taktstrich K* 10 nitt *K* 13 *hinter* iſt *irrthümlich Taktstrich K*

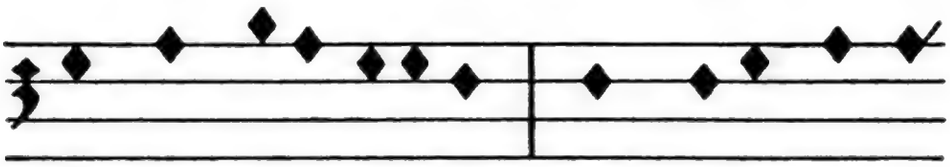


1 *hinter* kleydet *Taktstrich K* 3 *hinter* ſteht *irrthümlich Taktstrich IK* 4 ſtehet *so dass eine Silbe zuviel entsteht G* 6 nit *H* mer *I* 7 *hinter* thun *irrthümlich kein Taktstrich I* 8 yhr *CDEFK* yhr *CDEFIK* 9 *Schlüssel und Noten eine Notenlinie höher gesetzt C hinter* eſſen *kein Taktstrich I* 13 *von hier bis zu Ende die Noten und daher auch der Schlüssel um eine Notenlinie tiefer gesetzt BC die Note über* trach *irrthümlich einen halben Ton tiefer (also a anstatt b) G*

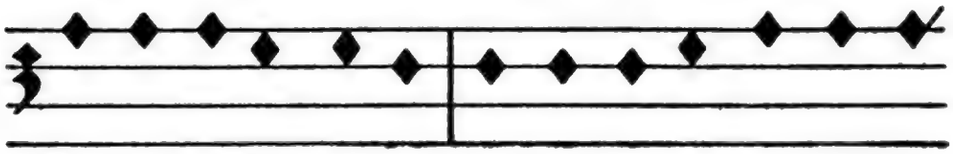
Denn ewer himeliſcher vatter weis, das yr des al=

les bedurffet. Tracht am erſten nach dem reich

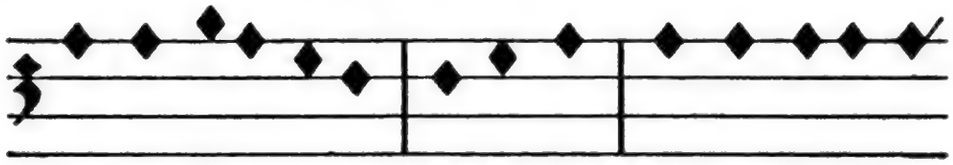
gottes und nach ſeiner gerechtickeyt. So wirt



euch ſolchs alles zufallen. Drumb ſorget nicht



fur den andern morgen, den der morgen tag wirt



fur das ſeine ſorgen. Es iſt gnug, das eyn igklich

tag ſeyn eygen ubel habe.

---

2 yhr *CDEFIK* 4 bedürffet *DEFHK* 5 *Taktstrich hinter* gottes *IK* *Taktstrich hinter* gerechtickeyt *CIK* 6 Gottis *E* 8 Darůmb *(so dass eine Silbe zuviel entsteht) GH* 10 wirt] wir *H* 11 *hinter* gnug *richtig kein Taktstrich I* 12 iglich *C*

Das ſey geſagt vom teglichen Gottis dienſt und vom wort Gottis zu leren, allermeyſt fur die jugent auff zu zyhen und fur die eynfeltigen zu reytzen. Denn die ienigen ſo aus furwitz und luſt newer dinge gerne zu gaffen, ſollen ſolichs alles gar balde müde und uberdrüſſig werden, wie ſie bisher auch ynn dem latinſchen Gottis dienſt gethan haben, da man ynn den kirchen teglich geſungen und geleſen hat und dennoch die kirchen wuſt und ledig blieben ſind, und ſchon bereyt auch im deudſchen thun. Darumb iſts das beſte, das ſolcher gotts dienſt auff die jugent geſtellet werde und auff die eynfeltigen, ſo zufals er zu komen. Es wil doch bey den andern widder geſetz noch ordnung noch vermanen noch treyben helffen, die las man faren, das ſie williglich und frey laſſen ym gotts dienſt, was ſie unwillig und ungerne thun: Gott gefallen doch gezwungene dienſt nicht und ſind vergeblich und verloren.

Aber mit den feſten, als weynachten, oſtern, pfingſten, Michaelis, purificationis und der gleychen mus es gehen wie bisher latinſch, bis man deudſch geſang gnug dazu habe. Denn dis werck iſt ym anheben, darumb iſts noch nit alles bereyt, was dazu gehort, alleyne das man wiſſe, wie es auff eynerley weyſe ſolle und muge zugehen, das der mancherley weyſe rad und maſs gefunden werde.

Die faſten, palmtag und marterwochen laſſen wyr bleyben, nicht das wyr yemand zu faſten zwingen, ſondern das die paſſion und die Euangelia, ſo auff die ſelbige zeyt geordenet ſind, bleyben ſollen; doch nicht alſo, das man das hunger tuch[1], palmen ſchieſſen[2], bilde decken[3] und was des gauckel wercks mehr iſt, halten odder vier paſſion ſingen odder acht ſtunden am karfreytag an der paſſion zu predigen haben[4], ſonder die marterwoche ſol gleych wie ander wochen ſeyn, on das man die paſſion predige des tages eyne ſtunde

---

2 leeren *D* lehren *DE* 2/3 allermeyſt fur die eynfeltigen zu reytzenn, Denn die Jugendt auff zu zyehenn vnnd die yhenigen, ſo *DEF* 2 und *fehlt I* 3 furwitzt *F* gern *G* geren *H* 4 ſöllichs *I* 5 ynn den latinſchen *bis* da man *fehlt F* Latiniſchen *EGH* 6 dennocht *H* wüſt *DFGHK* wüſt *E* 7 bleyben *I* 8 gottis dienſt *BC* 9 herzu *FH* ehr zu *I* wider *G* weder *H* 10 laſt *I* 11 willig *I* ynn *C* 12 dinſt *DEF* ſind nit vergeblich *I* 15 latiniſch *FGHI* 15/16 deudſch *bis* werck *fehlt I* 16 darzů *H* das *BC* 17 nicht *BCK* gehört *CFGHIK* allain *H* 18 müge *DEFIK* möge *GH* 21 ymand *K* 22 geordnet *BCH* nit *H* 23 tůch *E* bild *H* 24 mer *I* 25 ſondern *BC* 26 tags ain *H*

[1]) *Während des Advents und der Fastenzeit wurden in den katholischen Kirchen die Altarbilder mit einem Tuch verhüllt. Vgl. Unsere Ausg. VII, 369 Anm. u. Nachträge z. St.* [2]) *Das Werfen von Baumzweigen nach dem am Palmsonntage herumgeführten, eine Figur tragenden Esel.* [3]) *Bilder verhüllen.* [4]) *Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag der Karwoche währt der die Passionsgeschichte behandelnde Gottesdienst am Nachmittage bis zu sechs oder acht Stunden lang. Geiler von Kaisersperg fragt, wozu es gut sei, dann sechs bis sieben Stunden zu predigen; „die Weiber seichen in die Stühle“ (*Euangelia mit vſzlegung, *Bl. 78). Zu Anmerkung 1—4 vgl. Erl.* [2] *24, 403 f.*

durch die woche odder wie viel tage es geluſtet, und das ſacrament neme wer do wil. Denn es ſol ja alles umb des worts und ſacramenten willen unter den Chriſten geſchehen ym gotts dienſt.

Summa, diſer und aller ordnunge iſt alſo zu gebrauchen, das wo eyn misbrauch draus wird, das man ſie flux abthu und eyne andere mache, gleych wie der künig Ezechias[1] die eherne ſchlange, die doch gott ſelbs befolhen hatte zu machen, darumb zubrach und abthet, das die kinder Iſrael derſelbigen miſsbrauchten; denn die ordnung ſollen zu fodderung des glaubens und der liebe dienen und nicht zu nachteyl des glaubens. Wenn ſie nu das nicht mehr thun, ſo ſind ſie ſchon thot und abe und gelten nichts mehr, gleych als wenn eyn gute muntze verfelſcht, umb des misbrauchs willen auffgehaben und geendert wird, oder als wenn die newen ſchuch alt werden und drucken, nicht mehr getragen, ſondern weg geworffen und ander gekaufft werden. Ordnung iſt eyn euſſerlich ding, ſie ſey wie gut ſie will, ſo kan ſie ynn misbrauch geratten. Denn aber iſts nicht mehr eyn ordnung, ſondern eyn unordnung; darumb ſtehet und gilt keyne ordnung von yhr ſelbs etwas, wie bis her die Bepſtliche ordnunge geachtet ſind geweſen, ſondern aller ordnunge leben, wirde, krafft und tugent iſt der rechte brauch, ſonſt gilt ſie und taug gar nichts. Gotts geiſt und gnade ſey mit uns allen. Amen.

2. Kön. 18, 4

Martinus Luther.

---

1 by *I* gelüſtet *F* nehme *E* 2 da *H* 3 dienſts *E* 6 könig *CEFG* ſelbſt *F* 8 foderung *H* 9 nun *GHK* 10 tod *C* todt *DEFGH* meer *H* mer *I* 11 müntze *DFGHK* verfelſchſt *GH* 13 meer *H* weeg *H* 14 wöl *H* 15 gerotten *G* meer *H* 16 fels *A* 17 ordnung *(vor* geachtet) *H* 18 taugt *H* 19 gottes *H* 20 Martinus Luther *fehlt CGH (dafür ſteht es auf dem Titel) C*

[1]) *So in Septuaginta und Vulgata für Hiskias.*

Antwortſchreiben an die Chriſten zu Reutlingen.

4. Januar 1526.

Nachdem das Jahr 1525 den Kampf Luthers gegen „die himmliſchen Propheten“ gebracht, wird das Jahr 1526 durch die Vorſpiele des Kampfes gegen die Schweizer „Schwärmer“ charakteriſirt, welcher im Jahre 1527 zu heller Flamme auflodert.[1]

In welcher Weiſe Zwingli ſeiner Abendmahlslehre Eingang zu verſchaffen ſuchte, ſchildert er ſelbſt: „Ich war ſchon vor mehreren Jahren dieſer Anſicht über das Abendmahl. Aber mein Plan war, ſie nicht unvorſichtig ins Volk zu werfen, damit ich nicht Perlen vor die Säue würfe, ohne vorher häufig mit gelehrten und frommen Männern verhandelt zu haben; damit dieſe nach faſt aller Meinung hochwichtige Sache, wenn ſie einſt an die Öffentlichkeit käme, viele Beſchützer hätte und jenem lärmenden Neide ausbiegen könnte, welcher einzig durch unſinniges Klagegeſchrei die frommen Gemüther vom Leſen, Hören, Urtheilen abſchreckt. Mein Plan gelang nach Wunſch.“ Um die Abendmahlsfrage zunächſt „mit vielen Gelehrten heimlich zu verhandeln“, ohne doch als unberufener Streiterreger zu erſcheinen, entwickelte er ſeine neue Anſchauung in einem fingirten Schreiben an den lutheriſch geſinnten Alber. Die Abfaſſung motivirte er damit: „Aspersit nos rumor de certamine, quod tibi futurum est cum quodam fratre, ut aiunt, ingenue etiam Christo favente, qui ut facie mihi notus est, ita nomine ignotus ... certamen Michael noster audivit *περὶ τῆς εὐχαριστίας* esse indictum“; am Schluß hinzufügend, es ſei der Franziskaner Konrad Hermann gemeint. Die, nicht dem Alber zugeſchickte[2], Abhandlung ließ Zwingli in „mehr als fünfhundert“ Abſchriften im Geheimen verbreiten. Eine zu frühzeitige Veröffentlichung ſuchte er dadurch zu verhindern,

---

[1]) Über den Abendmahlsſtreit im Allgemeinen vgl. A. Ebrard, Das Dogma vom heiligen Abendmahl und ſeine Geſchichte, 1845 f. K. F. A. Kahnis, Die Lehre vom Abendmahl, 1851. A. W. Dieckhoff, Die evangeliſche Abendmahlslehre im Reformationszeitalter geſchichtlich dargeſtellt, 1854. H. Schmid, Der Kampf der lutheriſchen Kirche um Luthers Lehre vom Abendmahl im Reformationszeitalter, 1868. Plitt, Einleitung in die Auguſtana I, 1867. A. Baur, Zwinglis Theologie, ihr Werden und ihr Syſtem, 1885 u. 1889. Sodann die Kirchengeſchichten und die Biographien. In den in Betracht kommenden Einleitungen dieſes unſeres Bandes vorgetragene neue Auffaſſungen ſind weiter ausgeführt und begründet in „Wilh. Walther, Reformirte Taktik im Sakramentsſtreit der Reformationszeit“, Neue Kirchliche Zeitſchrift 1896, S. 794 ff, und S. 917 ff. Keim, Die Stellung der ſchwäbiſchen Kirchen zur zwingliſch-lutheriſchen Spaltung, Theologiſche Jahrbücher, 1854. 1855. Über Alber, vgl. Julius Hartmann, Matthäus Alber, 1863. Boſſert, Der Reutlinger Sieg 1524, 1894. [2]) Zw. 7, 476.

daß er hinzufügte: „Adiuro te per Christum Iesum, qui iudicaturus est vivos et mortuos, ut hanc epistolam nulli hominum communices, quam ei, quem constet sincerum esse in fide eiusdem domini nostri. Ego idem sum facturus; et si quando usus postulabit ut typis excudatur, ego eam rem curabo".[1]

Als dieſes Vorgehen keinen Widerſpruch fand, vielmehr alle, mit denen Zwingli ſo verhandelte, auf ſeine Seite übergingen, wagte er offen hervorzutreten und ließ im März 1525 jenen Brief auch durch den Druck veröffentlichen:

„AD MAT ❧ || THAEVM ALBERVM RVTLIN || genſium Eccleſiasten, de Cœna Domi- || nica, Huldrychi Zuinglij || Epiſtola." || Holzſchnitt. || „Venite ad me omnes, qui laboratis & one || rati estis, & ego requiem uobis || præſtabo. Matt. 11. ||" 16 Blätter in Oktav. Die beiden letzten Blätter leer. Am Ende: „TIGVRI in ædibus Chriſtophori Fro- || ſchouer. Anno M.D.XXV. || Menſe Martio. ||"

Vorhanden z. B. in München HSt.

Auch erſchienen zwei deutſche Ausgaben, die eine jedenfalls noch in demſelben Jahre von dem Freunde Zwinglis, dem Züricher Profeſſor Georg Binder.[2] Gleichzeitig trugen Zwingli und Oekolampad dieſelbe Lehre vom Abendmahl in anderen Schriften vor.

Naturgemäß wurden die Gemüther gerade in Reutlingen durch die an ihren Prediger gerichtete Schrift ſtark erregt. Da keine Erwiderung Albers vorliegen konnte, durfte man ſogar ungewiß ſein, wie dieſer über Zwinglis Lehre urtheile. Um ſich Raths zu erholen, wandte Alber ſich zunächſt an Melanchthon, den er ſchon von ſeiner Tübinger Studienzeit her hoch verehrte. Er erhielt die Antwort: „De eucharistia non subscribo Cinglianae sententiae: nititur ea quidem multis coniecturis, sed qua si conferas ad Paulum, parum firmas esse intelligas".[3] Luther aber, von welchem man vor Allem eine Aufnahme des von den Schweizern hingeworfenen Fehdehandſchuhes erwarten durfte, ſchwieg beharrlich, dies ſeinem Freunde Nik. Hausmann gegenüber mit den Worten erklärend: „Invadunt nos Zwinglius et Oecolampadius; sed hoc aliis relinquatur vel potius contemnatur".[4]

Da beſchloſſen die Reutlinger zu Ende des Jahres 1525, eine Geſandtſchaft nach Wittenberg abzuſchicken, um Luther zu einer Meinungsäußerung zu bewegen. Daß dieſes der Zweck der Sendung war, daß nicht „ein Gutachten über die durch Alber ins Werk geſetzten Reformen und über die ſchwebende Abendmahlsfrage eingeholt werden ſollte" (ſo Hartmann), dürfte ſchon aus dem ſich ergeben, was Juſtus Jonas über die Abſicht der Reutlinger Geſandten an demſelben 4. Januar, an welchem Luther ſeine Antwort niederſchrieb, an Joh. v. Dolzigk berichtet: „Die prediger und bruder zcu Reutelingen haben itzund ein bothen hir, auch in der ſacraments ſachen, bitten das der doctor wider Zwingeln ſchreiben wolle, ſagen wy dy lare, wy das der leib und blut Chriſti nytt do ſey, wunder ſer eynreiſſe und geſchwinde lauff und zunehme zw Zurch in Schweitz allenthalben. Philippus und ich haben geſtern den gantzen S. Hieronymum faſt alle ort außgeſucht, wo er

[1]) Zw. 3, 330. 269. 605. [2]) Zwingli's Brief an Alber: Zw. 3, 589ff., in deutſcher Überſetzung bei Walch Bd. XVII Sp. 1880ff. [3]) Hartmann, a. a. O., S. 22 u. 95. [4]) Enders, Luthers Briefwechſel 5, 249 (De Wette 3, 32).

dor von geſchriben."[1] Zu dieſer Darſtellung ſtimmt auch das Schreiben Luthers, welches eine ausführliche Widerlegung der Schweizer für ſpäter in Ausſicht ſtellt, und nicht zuläßt, die Lage in Reutlingen ſich ſo vorzuſtellen, als hätte man daſelbſt über die von Alber vorgenommenen Reformen und über die Abendmahlsfrage erſt eines Gutachtens von Luther bedurft. Denn über jene ſchreibt Luther nur in einem gleichzeitigen Privatbriefe an Alber, und hinſichtlich dieſer hatten die Abgeſandten den Zuſtand ihrer Kirche als adhuc integrum et purum ab istis nequitiis spiritualibus darſtellen können. Wohl aber fürchtete man, daß bei längerem Schweigen Luthers nicht nur wenige Einzelne, wie jener Franziskaner und der Arzt Alexander Syntz, ſondern mehrere ſich zu Zwingli's Auffaſſung bekennen könnten; wie denn Joh. Brenz ſpäter nach Reutlingen von denen ſchrieb, qui apud vos nonnihil in conscientia de ea re periclitabantur[2]. So konnte auch Luther in dem gleichzeitig an Alber perſönlich gerichteten Schreiben ſeine hohe Freude über die guten Nachrichten hinſichtlich des Standes der Kirche in Reutlingen ausſprechen. Und in dieſem Briefe gab er auch das von Alber perſönlich erbetene Urtheil über die von dieſem vorgenommene Änderung der Ceremonien.[3]

Im Februar 1526 erfuhr Oekolampad von dem Sendſchreiben Luthers an die Reutlinger und berichtete an Zwingli: „Lutherus quoque Rutlingenses a favore nostro dehortatus est epistola, quam nondum vidi, polliceturque adversus nos ingentia. Verum quid contra veritatem praevalebit caro".[4] Daß Luther nicht auf eigenen Antrieb ſich in die Angelegenheiten der Reutlinger gemiſcht, ſondern nur eine erbetene Antwort ertheilt hatte, war Oekolampad wohl unbekannt. Am 23. Juni erhielt Oekolampad von Zwingli den Druck des Briefes zugeſandt. Denn in ſeinem Schreiben von dieſem Tage kann unter dem libellus Lutheri nichts anderes verſtanden werden, weil dafür auch epistola Lutheri geſagt wird.[5] Da nun die Schweizer zu jener Zeit mit der größten Spannung einer die Abendmahlsfrage behandelnden Schrift Luthers entgegenſahen, auch beſondere Vorkehrungen trafen, um eine ſolche ſofort nach ihrem Erſcheinen zugeſandt zu bekommen[6], ſo wird Luthers Brief an die Reutlinger erſt im Juni zum Druck befördert ſein. Zwingli berückſichtigte denſelben in ſeiner Schrift Amica Exegesis. Er warf Luther vor, derſelbe habe die Gegner ſeiner Abendmahlslehre inter fanaticos et praestigatores gerechnet, idque libris editis, ut est in epistola ad Rutlingenses[7], indem er nicht beachtete, daß der einzige Druck dieſes Briefes nicht in Wittenberg veranſtaltet, alſo nicht von Luther verſchuldet war.

Selbſtverſtändlich war Luthers Sendſchreiben nicht imſtande, den Alber und ſeine Freunde in allen Punkten zu Anhängern der Lutherſchen Auffaſſung vom Abendmahl zu machen. Wir ſehen ihn daher in den zu Anfang 1527 an Brenz zur Beurtheilung geſandten „Axiomen" über dasſelbe noch nicht den Empfang des Leibes und Blutes Chriſti auch durch Ungläubige annehmen und erſt ſpäter hinſichtlich dieſer Frage anders denken.[8]

---

[1]) Kolde, Analecta Lutherana, S. 78 f. Kawerau, Der Briefwechſel des J. Jonas 1, 97 f. [2]) Füſing, Reformation der Stadt Reutlingen, 1717, S. 121. [3]) Enders 5, 301 (De Wette 3, 78). [4]) Zw. 7, 476. [5]) Daſ. 7, 518 f. [6]) Vgl. Oekolampad's Brief vom 20. April 1526 in Oecolampadii et Huldr. Zuinglii epistolarum libri IV, Basil. 1536, fol. 212 B. [7]) Zw. 8, 462. [8]) Füſing, a. a. O. S. 119 ff. Des Alber *Μέθοδος* seu compendiaria via reconciliandi partes de coena dom. controvertentes bei Pfaff, Acta et scripta publ. Eccl. Wirtemberg., S. 31 f Ein friedlicher Brief Albers an Zwingli: Zw. 8, 360 f.

1. Die Handſchrift.

„Allen lieben Chriſten ‖ Zu Reúdlingen mey‖nen lieben Herrn freun‖denn, brudern ynn Chriſto ‖" So lautet die Adreſſe des von Luthers Hand geſchriebenen Originals, welches in dem „Stamm-, Wappen- und Handſchriftenbuch" der Königl. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart[1] aufbewahrt wird. Der Brief füllt 3½ Seiten in Folio. Das Ganze iſt, nachdem es zu zwei Blättern zuſammengelegt war, der Länge nach zweimal, der Höhe nach dreimal geknickt, und dann die Adreſſe auf die vierte Seite (alſo auf den 12. Theil der Seite) geſchrieben. Das Papier iſt etwas rauh, aber feſt; als Waſſerzeichen trägt es einen Ochſenkopf mit Kreuz, an deſſen Stamm ſich eine Schlange windet. — Bei genauerer Prüfung der Schriftzüge aber ergibt ſich, daß faſt alle über den Buchſtaben ſich findenden diakritiſchen Zeichen mit anderer Tinte geſchrieben ſind, als das Übrige. Und zwar kann dieſe zweite Hand nicht diejenige Luthers geweſen ſein. Denn ſie ſetzt dreimal infolge falſcher Leſung falſche Zeichen (z. B. wird in „auffrichtigen" (118, 21) das erſte i, welches ohne Punkt geſchrieben war, mit dem folgenden c zuſammen als u geleſen und dieſes mit zwei Punkten verſehen. Auch entſtehen durch dieſe Zeichen Wortformen, die Luther ungewohnt waren, wie „baürn" (118, 32 u. 120, 5), „nü" (120, 21 u. 122, 21) und „gäuckeln" (120, 36).

2. Die Ausgabe.

„Allenn lieben Chriſten zů ‖ Reütlingen meinen lieben ‖ hern., freünden, brüe-‖dern in Chriſto. ‖ Martinus ‖ Luther. ‖ Wittemberg. ‖ Anno. M. D. xxvj. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 6 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Erlangen, Worms.

In den Geſammtausgaben findet ſich dieſer Brief Eisleben Bd. I Bl. 393f.; Altenburg Bd. III S. 332—334; Leipzig Bd. XIX S. 372—374; Walch Bd. XVII Sp. 1913—1918; Erlangen Bd. 53 S. 359—364 (vgl. dazu Enders, Luthers Briefw. 5, 302f.). Außerdem iſt er abgedruckt bei Füſing, Ref. der Stadt Reutlingen S. 105; Pfaff, Acta et scripta publ. Eccles. Wirtemberg. p. 26ff. (vorher, pag. 9ff., Zwinglis Brief an Alber); De Wette 3, S. 79—82.

Wir geben, wie in den früheren ähnlichen Fällen (vgl. Bd. VII, 302fg.) links den Text der Handſchrift durchaus unverändert[2], natürlich unter Fortlaſſung der nicht von Luther herrührenden Leſezeichen, rechts den des Druckes, behandelt nach den Grundſätzen unſerer Ausgabe.

---

[1]) Näheres über dasſelbe ſ. Unſere Ausg. Bd. IX, S. 171. [2]) Über die Abkürzungen unter dem Texte vgl. Bd. XIV, 496.

Allen lieben Chriſten Zu Reůdlingen meynen lieben Herrn freundenn, brudern ynn Chriſto

Gnad vnd fride ynn Chriſto vnſerm herrn vnd heylande, Es haben vns, lieben freunde ynn Chriſto, ewre zu vns geſandten bruder hochlich erfrewet, mit der troſtlichen bottſchafft, ſo ſie vns bracht haben, wie das der barmhertzige Gott euch gnediglich begabt hat, mit rechtſchaffenen predigern vnd ſeelſorgern, durch wilche er euch hat gefurt vnd noch teglich furet, aus den
1. Petr. 2, 9 vorigen finſterniſſen, vnd wie .S. Petrus ſagt, aus vnſerer vorfaren vnd elltern, ſatzungen vnd weyßen, ynn ſeyne warheyt vnd wunderbars liecht, zu erkennen ſeynen ſon. vnd vnſern herrn Jheſum Chriſtum, wilcher vns nicht durch vnſer werck odder macht, wie wyr bis her gelernt vnd gegleubt, ſondern durch ſeyn eygen blut, hat von ſunden vnd tod erloſet, vnd zum leben vnd zůr ſelickeyt bracht, nach dem ewigen rad Gottes vnſers vaters, dem es alſo von ewickeyt gefallen hat, vns zu dieſer zeyt, ſeyne barmhertzickeyt, on vnſer verdienſt, thun odder gedencken, laůter aus gnaden, den vnwirdigen vnd viel anders verdieneten, ſo reichlich zu ſchencken, Dem ſey lob vnd danck, ehr vnd preys ynn ewickeyt Amen

Wyr bitten auch von hertzen den ſelbigen vnſern vater, das er euch ſampt vns, ynn ſolcher angefangener erkentnis, gnaden vnd liechts, wollte gnediglich erhallten, ſtercken vnd mehren, auch widder alle liſtige angriffe, der teufflichen bosheyt, ynn reynem, auffrichtigen, beſtendigen ſynn vnd verſtand beſchůtzen vnd beſchyrmen, wie vns das hoch von notten iſt, Denn euch iſt on zweyffel wol bewuſt, wie ſich vnſer feynd Der teuffel vmb vns gelegt hat,
1. Petr. 5, 8 wuetet vnd brullet, wie eyn zorniger lawe, vnd ſucht, wie er vns verſchlinge, Vnd hat furwar ſich ynn dieſem iar, beweyſet, was fur eyn mechtiger herr er ſey ynn der wellt, wo yhm Gott verhenget, vnd das ynn zwey ſtucken, Erſtlich mit gewallt, das er keyſer, furſten, vnd herren widder vns treybt vnd zu letzt auch den armen poffel zur aůffrůr erweckt hat, vnter dem namen des Euangelij Da ſehet ſeyne teuffliſſche vnd vber menſchliche ſchalckeyt, Weyl er durch Bapſt vnd keyſer ſeyne gewalt nicht mocht gnugſam vben, richt er den vnglympff an vnd thut dem Euangelio die ſchande auff, Das itzt dem Euangelio wird ſchuld gegeben, alle das vbel, ſo durch vnd vber den baurn

---

1/2 *Adresse des Briefes. S. oben S. 4* 13 *oder* Gottis 20 *von* auch *ist nur der Anfang des* a *und das Ende des* ch *vorhanden, dazwischen ist ein Loch im Papier* 21 *zwischen* ynn *und* eynem *ist ein Klecks, welcher einen Buchstaben, wahrscheinlich* r, *bedeckt, da von dem Klecks ein Verbindungsstrich zu dem* e *führt* 22 *vielleicht rühren die Punkte über dem* u *in* beſchůtzen *von der zweiten Hand her* 24 *oder* ſůcht 29 Euangelio c *in* Euangelij 30 durch (teil) Bapſt 31 *oder* that

Allen lieben Criſten zů Reutlingen, meinen lieben herren, freünden, bruedern in Chriſto.

Gnad unnd fride in Chriſto unſerm herrn und haylande! Es haben uns, lieben freünde in chriſto, ewere zů uns geſandten brüeder höchlich erfrewet mit der tröſtlichen botſchafft, ſo ſy uns bracht haben, wie das der barmhertzig Got eüch gnedigclich begabt hat mit rechtſchaffnenn predigern unnd ſeelſorgern[1], durch welche er eüch hat gefüert unnd noch teglich füeret auß den vorigen finſternüſſen und, wie S. petrus ſagt, uß unſern[2] vorfaren und öltern ſatzungen und weyſen in ſeine warhait unnd wunderbars liecht, zůerkennen ſeinen Son und unſern herren Jeſum chriſtum, welcher unns nit durch unſer werck oder macht, wie wir bis her gelernt und geglaubt, Sonder durch ſein aigen blůt hat von ſünden unnd thodt erlöſt und zům leben unnd zůr ſeligkait bracht, nach dem ewigen rat gottes unſers vaters, dem es allſo vonn ewigkait gefallen hat, uns zů diſer zeyt ſein barmhertzigkait on unſer verdienſt, thůn oder gedencken, lautter auß gnaden den unwirdigen unnd viel annders verdienten ſo reichlich zů ſchencken; dem ſey lob und danck, er unnd preyß in ewigkeit, Amen.

Wir bitten auch von hertzen den ſelbigen unſern vatter, das er euch ſampt uns in ſolcher angefangner erkantnus gnaden und liechts wolte gnedigclich erhalten, ſtercken und meren, auch wider alle liſtige angriffe der teüffeliſchen boßheit in reynem, auffrichtigen, beſtendigen ſynn und verſtandt beſchützen unnd beſchirmen, wie uns das hoch von nötten iſt; den eüch iſt onzweifel wol bewůſt, wie ſich unſer veind, der teüfel umb uns gelegt hat, wůettet unnd brůllet wie ein zorniger lewe, und ſůcht, wie er uns verſchlinge, und hat fürwar ſich in diſem jar beweyſet, was für ein mechtiger herr er ſey in der wellt, wo im gott verhinget, unnd das in zweyen ſtucken.

Erſtlich mit gewalt, das er kayſer, fürſten und herren wider uns treybt und zů leſt auch den armen pöffel zůr auffrůr erweckt hat under dem namen des euangely. Da ſehet ſeine teüffeliſche und ybermenſchliche ſchalckheit; was er durch Bapſt unnd kayſer ſeyne gewalt nicht mocht gnůgſam yeben, richt er den unglimpff an und thůt dem Euangelio die ſchande auff, das itzt dem Euangelio wird ſchuld gegeben alle das ybel, ſo durch und yber den baurn

---

18 auch] eüch

[1]) *Neben Alber wirkte der Provisor Conrad Ellinger im reformatorischen Geiste, vgl. Füsing, a. a. O., S. 74.* [2]) *Offenbar gewährt die Hdschr. das Richtige.*

begangen iſt, vnd muſſen nü viel vnſchuldige yhr blut druber vergieſſen, Das wollte er haben, das ſucht er, Alſo leydet nü das Euangelion beyde trübſal vnd ſchmach auffs aller hoheſt, durch ſolche liſt des teuffels zu gericht, Den lohn müs es nemen, fur alle die gnade, die es vns bracht hat, Vnd wenn mans recht bekennen vnd ſagen will, ſo haben die herrn nicht die baurn geſchlagen, wie ſie ſich rhumen, ſondern wo ſie nicht zuuor durchs Euangelion weren fur gott geſchlagen geweſen furſten vnd hern hetten ſie wol vngedempff
Röm. 13, 2 vnd vngeſchlagen gelaſſen, S. Paulus ſpricht Ro. 13. Wer gotts ordnung widderſtrebt. der wird ſtraffe empfahen, Diſer ſpruch ſchlug ſie, Der thetts gar vnd alles, ehe denn keyn waffen odder wehre da war, Noch mus das Euangelion horen, Es ſey geſchlagen vnd habe ſolch vbel angericht vnd verdient, Wolan die leſterung hatt er mit der weyſe zu wegen bracht, vnd yhm iſt gelungen. Aber es ſoll vnd wird yhn doch nicht helffen, ob gott will, Es ſoll ſeyne ſchalckeyt widder zuſchanden, vnd das Euangelion widder zu ehren werden

Das ander ſtuck ſeyner boſheyt iſt, das er vns mit ſecten, rotten, ketzereyen vnd falſſchen geyſtern angreyfft, ſonderlich ynn den heyligen ſacramenten, der tauffe vnd des alltars, Damit hat er auch gewalltiglich eyngeriſſen, vnd thut mehr ſchaden durch das ſtuck, denn durchs erſte, Das vns warlich wol zu wachen vnd auff zu ſehen iſt. Denn er ſchlefft noch ruget nicht, Nu wyr haben erlebt, das der geyſt, der es zum erſten anfieng, zu ſtoben vnd zu flogen iſt, das niemand weys wo er blieben iſt. Andere folgen dem ſelbigen nu nach, Die ſollen auch nicht lange bleyben, wie der erſt pſalm ſagt.
Pſ. 1, 4 f. Die gottloſen bleyben nicht ym gericht, ſondern zuſtieben wie ſtaüb vom winde, Ich meyne die, ſo vns itzt wollen leren, Es ſey ym ſacrament des alltars ſchlecht vnd eyttel brod vnd weyl, aber nicht der warhafftige leyb vnd blut Chriſti, Vnd hie ſehe vnd greyffe doch den groben teuffel, wie vnfurſichtig er handelt, durch gotts gewallt verhyndert, Diſe ſecten hatt ſchon drey kopffe, Denn Darynn komen ſie vber eyns, das ym ſacrament ſchlecht brod vnd weyn ſey, Aber warumb vnd was grund das ſo ſeyn muſſe, ſind ſie gar vneyns, Der erſte geyſt vnd kopff gab dieſen grund, Das das Tüto ſolle auff den ſitzenden Chriſtum, vnd nicht auffs brod deutten, wie yhr wiſſet das D Carlſtad hielt, vnd ich auch dawidder geſchrieben habe, Diſen grund verwirfft der ander geyſt vnd kopfft, gibt aber eynen andern, nemlich, das das wortlin Eſt odder iſt, ſolle ſignificat odder deuten heyſſen, wie der zwinglius vnd oecolampadius gauckeln, vnd die ſchrifft vnd ſprüche nerren vnd martern, das

---

1 druber *o* 7 geweſen *o* 10 were *c in* wehre 11 *das erſte* vnd *c aus* ha 12 er ⟨zu *[?]*⟩ mit ⟨yhm *oder* jhm, *wie nach Füsing de Wette gibt, kann nicht dagestanden haben)* 16 ſeyner ⟨gewallt⟩ boſheyt 26 vnd weyl *[ſo] r* 29 das ⟨ymer *[?]*⟩ ym 31 vnd kopff *r* *oder* ſollte *[?], Schluss des Wortes verklext* 32 *Schluss der Worte* Chriſtum *und* wie *durch das Falten des Briefes verletzt* 32/33 das D. Carlſtad hielt *r* 35 wie ⟨denn⟩ der

begangen iſt unnd müſſen nu vil unſchuldiger ir blůt drůber vergieſſen, das wolte er haben, das ſůcht er. Allſo leydet nu das Euangelion beyde trůbſal unnd ſchmach auffs aller höheſt durch ſolche liſt des teůffels zůgericht, den lon můß es nemen für alle die gnade, die es unns bracht hat. unnd wenn mans recht bekönnen unnd ſagen will, ſo haben die herrn nicht die bauren geſchlagen, wie ſy ſich rüemen, ſonder wo ſy nich zůvor durchs Euangelion weren für Gott geſchlagenn geweſen, fürſten unnd herrn hetten ſy wol ungedempfft unnd ungeſchlagen gelaſſen. S. Paulus ſpricht Ro. xiij: 'wer Gottes ordnung widerſtrebt, der wirdt ſtraffe empffahenn'; diſer ſpruch ſchlůg ſy, der thedts gar unnd alles, ehe dann kain waffen oder were da war. Noch můß das Euangelion hören, Es ſey geſchlagen und habe ſolch ybel angericht unnd verdient. Wolan, die leſterung hat er mit der weyſe zů wegen bracht unnd im iſt gelungen; aber es ſoll unnd wirdt ym doch nicht helffen, ob gott will; es ſoll ſein ſchalckheit wider zů ſchanden unnd das euangelion wider zů ehren werden

Das ander ſtuck ſeiner boßhait iſt, das er uns mit ſeckten, rotten, ketzereyen und falſchen geyſtern angreifft, Sonderlich in den hailigen ſacramenten der tauffe unnd des altars; damit hatt er auch gewaltigclich eingeriſſen unnd thůdt mer ſchaden durch das ſtuck, den durhs erſte, das uns warlich wol zůwachen und auff zůſehenn iſt, den er ſchlefft noch rüeget nicht; nu, wir haben erlebt, das der geyſt, der es zům erſten anfienng[1], zů ſtoben unnd zů flogen iſt, das niemandt weyß, wo er bliben iſt, anndere volgen dem ſelbigen nu noch, die ſellen auch nicht lange bleyben, wie der erſt pſalm ſagt: 'die Gotloſen bleyben nicht im gericht, Sondern zů ſtieben wie ſtaub vom winde'. ich meine die ſo uns itzt wöllen leren, Es ſey im Sacrament des altars ſchlecht und eytel brot unnd wein, aber nicht der warhafftige leybe und blůt Criſti; unnd hie ſehe unnd greiffe doch den grobe teüffel, wie unfürſichtig er handelt durch gottes gewalt verhindert: Diſe ſecten hat ſchon drey köpffe, den darin kommen ſy yber eins, das im ſacrament ſchlecht brot und wein ſey, aber warumb und was grundt das ſo ſein müeſſe, ſeind ſy gar unains; der erſte geyſt und kopff gab diſen grund, das das 'Tuto' ſollte auff den ſitzenden Chriſtum und nicht auffs brot deüten, wie ir wiſſet, das doctor Karſtat hielt und ich auch dawider geſchriben habe.[2] Diſen grund verwirfft der annder geyſt unnd kopff, gibt aber ainen andern, nemlich das das wörtlin 'Eſt' oder 'iſt', ſolle 'ſignificat' oder 'deüten' hayſſen, wie der Zwinglius unnd Oecolampadius gauckeln und die ſchrifft und Spriche nerren unnd

---

[1]) *Karlstadt.* [2]) Wider die himmliſchen Propheten, 1525.

ſünd vnd ſchande iſt Aber dieſen grund verwirfft der dritte geyſt vnd kopff, vnd will widder Tuto noch ſignificat haben, ſondern die wort vmbkeren vnd alſo machen, Meyn leyb fur euch gegeben iſt das, vernemet, eyne geyſtliche ſpeyſe, wie ettliche vmb euch ſollen furgeben, vnd noch bas wird an tag geben, Sihe, ſo windet vnd ringet ſich der auffgeblaſene fleyſchlicher ſynn, vnd ſucht, wie er vnter gotts wort nicht muſſe bleyben. Aber was mag das fur eyn geyſt ſeyn, der ynn eyner ſachen, ſo vngewis vnd vnter ſich ſelbs ſo vneyns iſt, ſo doch eyn iglicher kopff diſer dreyen ſchweret theur, Er habe recht vnd verdampt den andern, Vnd will recht haben, Solche ſtucklin heyſſe ich nicht eynen ſubtilen, ſondern groben greyfflichen teuffel, Denn auch got vns zu gut, ſie leſſt ſich vnternander ſelbſt beyſſen, freſſen vnd verzeren, auff das das vneynige reich von yhm ſelbs verſtoret werde, vnd vns nicht verfuren, Denn wyr wiſſen, das der heylige geyſt, eyn got der eynickeit iſt, vnd eynerley ſynn, grund vnd lere gibt, Der halben dieſe ſecte ſchon yhr vrteyl hat, das ſie nicht vom heyligen geyſt, ſonderm *(so!)* vom teuffel her kompt, Aber mit der zeyt ſoll vnd wird auch alle yhrer grund verlegt werden, Das ſchreyb ich alleyne darumb, das ewre liebe ynn des wollt feſt bleyben vnd ſich nicht keren, an yhr vn nutze geſchwetz vnd rhumen, wie gelert ſie ſind, vnd wie viel geyſts ſie haben, Were der Bapſt noch ynn der macht vnd furcht, da er zuuor ynnen war, Es ſollten ſolche buchſchreyber vnd geyſt rhumer ſo ſtille ſeyn als die meuſſlin, Aber nu ſie rawm vberkomen, fahen ſie kecklich an, vnd legen ſich widder vns, durch wilche ſie ſolchen rawm haben vnd wollen auch ehre eynlegen vnd die oberſten vnd beſten ſeyn, wie wol ſie ymer ym munde vnd ynn der feddern furen Gotts ehre, Gotts ehre, Gotts ehre ſuchen wyr. Aber das werck vnd die frucht weyſet es wol anders,

Darumb bitt ich meyne allerliebſten, wollet eynfeltiglich vnd ſchlecht auff den worten Chriſti bleyben, darynnen er vns ym ſacrament ſeynen leyb vnd ſeyn blut gibt vnd ſpricht, Nemet hyn vnd eſſet, Das iſt meyn leyb, der fur euch gegeben wird ꝛc ſie mugen ſchreyben vnd gloſiern, Der text ligt da, Die wort ſind klar vnd offinbar, Sie werden noch lange nicht, mit beſtendigem grunde ettwas anders draus machen, nach yhrem ſynn, Ich habe yhre bucher geſehen: Aber da ſie es nicht beſſer wollten machen, weren ſie billich daheymen blieben, So D Carlſtads des erſten geyſts grunde nicht gellten, die mehr ſcheyns hatten denn diſe, So werden dieſe viel weniger gellten, Das ſollt yhr ob gott will, auch mit der zeyt er faren, Solchs will ich E liebe zur vermanunge vnd warnunge geſchrieben habe *(so!)*, nicht das yhrs

---

20 *das ganze Wort* buchſchreyber *verletzt, die beiden letzten Buchstaben fehlen ganz, ebenso der Anfang des folgenden* vnd 21 als *ist nicht völlig sicher, dann fehlt etwas ganz, und die letzten Buchstaben von* meuſſlin *sind wieder nicht durchaus sicher* 24 *das dritte* Gotts *c aus* Gottȩ 30 *der letzte Buchstabe von* offinbar *und die darauf folgende Interpunction ist verletzt* 34 die (viel) mehr

martern, das ſünd und ſchande iſt. aber diſen grund verwirfft der drit geyſt und kopff[1] und will wider 'Tuto' noch 'ſingnificat' haben, Sondern die wort umbkeren und alſo machen: 'Mein leyb für eüch gegeben iſt das, vernemet eyne geyſtliche ſpeyſe', wie etliche um eüch ſellen fürgeben und noch baß wirt an tag geben. Sihe, ſo windet und ringet ſich der auffgeblaßne fleyſchlicher ſynn unnd ſücht, wie er under Gottes wort nicht müſſe bleiben. Aber was mag das für ein geyſt ſein, der in einer ſachen ſoun gewiß und under ſich ſelbs ſo unains iſt, ſo doch ein yglicher kopff diſer dreyen ſchweret thewr, Er habe recht und verdampt den andern unnd will recht haben: ſolche ſtücklin heiſſe ich nicht einen ſubtilen, ſondern groben, greifligen teufel, den auch Got uns zů gůt ſie leſt ſich unternander ſelbſt beyſſen, freſſen und vertzeren, auff das das uneynige reich vonn im ſelbſt zerſtöret werde und uns nit verfüeren; den wir wiſſen, das der heilig geyſt ein got der ainigkeit iſt unnd eynerley ſynn, grundt und lere gibt, der halben diſe ſecte ſchon ir urtail hat, das ſy nicht vom hailigen gaiſt, ſondern vom teüfel herkompt. Aber mit der zeyt ſoll und wird auch alle yrer grund verlegt werden. das ſchreibe ich alleine darumb, das ewer liebe in deß wollt feſt bleiben unnd ſich nicht keren an ir unnütze geſchwetz unnd rhůmen, wie gelert ſy ſind und wie viel geiſt ſy haben. were der Babſt noch in der macht und fürcht, da er zůvor ynnen war, es ſollten ſolche büchſchreiber und gaiſtrüemer ſo ſtille ſein alls die meüßlin; aber nu ſy ratwm yberkommen, fahen ſye kecklich an, legen ſich wider uns, durch welche ſy ſolhen ratwm haben und wöllen auch ehre einlegen unnd die oberſten unnd beſten ſein, wie woll ſy ymmer im munde und in der feder fuere 'Gottes ehre, gottes ehre, gottes ehre ſůchen wir'[2], aber das werck unnd die frucht weyſet es wol anders.

Darumb ich bit, mein allerliebſten, wöllet einfeltiglich unnd ſchlecht auff den worten Chriſti bleiben, darinnen er uns im Sacrament ſeynen leib und ſein blůt gibt und ſpricht: Nemet hyn und eſſet, das iſt mein leib, der für eüch gegeben wirdt ꝛc. Sie mögen ſchreiben und gloſieren, der Text ligt da, die wort ſeind klar und offenbar, ſie werden noch lange nicht mit beſtendigem grunde etwas anders drauß machen nach yrem ſynn; ich habe yre büecher geſehen, aber da ſy es nicht beſſer wolten machen, weren ſy billich dahaymen bleiben. So D. Carlſtads, des erſten gaiſts grunde nicht gelten, die mer ſcheins hatten den diſe, So werden diſe viel weniger gelten, das ſolt ir, ob got will, auch mit der zeit erfaren. ſellichs will ich ewer liebe zůr vermanunge und warnunge geſchriben habe, nicht das irs ſonderlich bedörffet,

---

22 ſich] ſye

[1]) *z. B. Krautwald und Caspar Schwenkfeld, vgl. Enders, Briefwechsel, 5, 330.*

[2]) *z. B.* Ioannis Oecolampadii de genuina verborum Domini, Hoc est corpus meum, iuxta uetuſtiſſimos authores, expoſitione liber, A 2ᵃ: „niſi quae doceo in gloriam dei ceſſura sperarem"; L 5ᵇ: „cur succenserent ... Christi gloriam non absque discriminibus quaerenti?"

ſonderlich bedurffet, ſondern das yhr ſehet, wie wyr mit euch ynn Chriſto gleich vnd eynes ſynnes ſind ynn Chriſto, widder ſolche ſchwermergeyſter vnd rotten, Denn der euch on vns hat beruffen zu ſeynem liecht, kan euch auch wol on vns behüeten, Doch ſollen die glieder eyns fur das ander ſorgen, vnd eyns ſich des andern frewen odder betruben, Wollet ſolchs, als ynn chriſtlicher liebe vnd trew fur gott, alſo zu gut an nehmen, vnd vns helffen bitten, das gott ſeyn heylſames wort, wollte ynn vns allen mehren, vnd verkleren ynn aller wellt, zu lob vnd ehren ſeyner reichen gnade vns geſchenckt Amen Gotts gnaden ſey mit euch Amen Laſſt euch Er Matthes Alber vnd ſeyne miterbeytter, als ewre trewe hyrtten an ewren ſeelen, hertzlich befollen ſeyn Zu Wittemberg Dornſtags nach dem newen iars tage 1526

Ewer diener
Martinus
Luther

---

4 *vielleicht rühren die Punkte über dem* u *in* behüeten *von der zweiten Hand her* 7 *oder* heylſamis 14 *eigentlich wohl* LutheR

ſondern das yr ſehet, wie wir mit eüch in Chriſto gleich und aines ſynnes ſeind inn Chriſto wider ſelche ſchwermergaiſter und rotten. den der eüch on uns hat berüeffen in ſeinem liecht, kan eüch auch wol on uns behüetten; doch ſellen die glider ayns für das ander ſorgen und ains ſich des andern frewen oder betrüeben. wöllet ſelichs als in Chriſtlicher liebe unnd trewe für Gott alſo zů gůt an nemen und uns helffen bitten, das Gott ſein hailſams wort wölte in uns allen mehren und verkleren in aller wölt, zů lob und eren ſeiner reichen gnade uns geſchenckt. Amen, gottes gnade ſey mit eüch, Amen. laſt eüch er Mathes alber und ſeine mit arbaiter alls ewre trewe hirtten an ewer ſelen hertzlich bevolhen ſein. zů Wittemberg dornſtag nach dem newen jars tag Anno M. D. xxvj.

Ewer diener Martinus Luther.

Die Epiſtel des Propheten Jeſaia, ſo man in der Chriſtmeſſe lieſet.

1526.

Am erſten Weihnachtstage des Jahres 1525 predigte Luther „a prandio“ über Jeſaia 9, 2—7 und am folgenden Tage, „die Stephani“, nochmals über denſelben Text[1]. Dieſe beiden Predigten ſind uns in lateiniſcher Nachſchrift, freilich nur auszugsweiſe, erhalten in jenem Cyklus von Nachſchriften, welcher Predigten Luthers vom 1. Advent bis „tertia feria pascae“ 1525 fixirt hat[2]. Wohl läßt die fragliche Nachſchrift nicht erkennen, daß es ſich um zwei Predigten handelt; doch iſt dieſes nicht der einzige Fall, wo dieſe Aufzeichnungen zwei zuſammengehörende Predigten zu einer einzigen verbinden. Eine zweite Nachſchrift dieſer beiden Predigten hat ſich von Rörers Hand erhalten in einem handſchriftlichen Bande der Jenaer Univerſitätsbibliothek, welcher „Sermones dominicales Anno 26 habiti per D. D. Mart. L.“ [nebſt einigen von Bugenhagen] enthält, und zwar de die natalis Domini bis Dominica 4. aduentus, alſo nach heutiger Rechnung von Weihnachten 1525 bis dahin 1526. Die beiden in Frage ſtehenden Predigten ſind hier getrennt gegeben.

Daß Luther ſelbſt es war, welcher dieſe Predigten zu einer umfänglichen Schrift ausarbeitete, lehrt zum Überfluß der Umſtand, daß er ſelbſt von ſeinem Manuſcript dieſer Schrift redet. Spalatin nämlich machte ihn auf ein ſinnentſtellendes Verſehen in dem Drucke aufmerkſam, in welchem zu leſen war, daß Jeſu „Mutter mußte aus ſonderlicher Kraft des heiligen Geiſtes geboren werden“. Am 19. September [nicht 9. Mai] 1526 antwortete ihm Luther: Exemplar meum non habeo: absque dubio, ubi legitur: geboren werden, ibi aut scriptum fuit aut scribendum: ſchwanger werden. Id quod tota enarratio postulat, et res de qua agitur. Quis vero omnibus moderari queat, ut non falsificent aut errent?

Fragt man, ob ihn eine beſondere Abſicht zur Herausgabe dieſer Schrift bewogen habe, ſo iſt nicht unwahrſcheinlich, daß zu der allgemeinen Tendenz, die Herrlichkeit des Königs Chriſti zu preiſen, welche auch ſchon die beiden Weihnachtspredigten beherrſcht hatte, noch die beſondere Abſicht hinzukam, die Gottheit Chriſti

[1]) Buchwald, Andreas Poachs handſchriftliche Sammlung ungedruckter Predigten Dr. Martin Luthers I, S. XXIV. [2]) Vgl. Buchwald in Studien und Kritiken 1890, S. 346. [3]) De Wette 3, 110. Enders 5, 392 f.

hervorzuheben. Denn mehr als einmal kommt er auf dieſe Lehre zu ſprechen, während wir doch in jener Predigtnachſchrift hiervon nichts leſen. In den erſten Tagen des Jahres 1526 war man in Wittenberg hoch erregt durch die Nachricht, „es gehe in Ungarn eine Sekte auf, daß Chriſtus nicht Gottes Sohn oder Gott ſei".[1] Dies mochte in Luther die Erinnerung an jenes Vorkommniß aus dem Jahre 1525 wachrufen, da in Nürnberg einige angeſehene Männer öffentlich geleugnet hatten, „Christum aliquid esse". Und wie er hierin eine Frucht der Predigt Münzers und Carlſtadts ſah[2], ſo war er auch der Anſicht, daß die Anſchauungen der Schweizer bei konſequenter Durchführung zur Verwerfung der Gottheit Chriſti führen würden[3]. Daher mag ihn zur Herausgabe dieſer Schrift ſchon dieſelbe Stimmung geleitet haben, welche ihn noch in demſelben Jahre über Jerem. 23, 5—8 „von Chriſtus Reich" predigen und dieſe Predigt ebenfalls zum Druck befördern ließ (vgl. unten).

1. Die Predigtnachſchriften.

R Die Handſchrift der Jenaer Univerſitätsbibliothek Bos. o. 17[d] enthält von Rörers Hand auf Bl. 2[b]—4[a] die erſte, auf Bl. 4[a]—5[b] die zweite der zu Grunde liegenden Predigten. Vgl. unten S. 155, Anm. 2.

S Der handſchriftliche Band der Hamburger Stadtbibliothek Cod. 74 Supellex Epist. Uffenb. et Wolf. enthält auf Bl. 284—287 unſere beiden Predigten, in eine einzige zuſammengezogen.

2. Ausgaben.

A „Die Epiſtel || des Propheten || Jeſaia, ſo man || ynn der Chriſtmeſſe lieſet, || ausgelegt vnd gepredigt || durch || Mart. Luther || Vuittemberg. || 1526 ||" Mit Titeleinfaſſung. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Nicolaum || Schirlentz, nach Chriſti gepurt, Tau- || ſent funffhundert, vnd ym ſechs || vnd zwentzigſten Jar. ||"

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., in Berlin, Breslau St., Dresden, Eiſenach Carl-Alexander-Bibl., Erlangen, Hamburg, Kopenhagen Königl. Bibl., Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau.

B „Die Epiſtel || des Prophe- || ten Jeſaia, ſo man ynn || der Chriſtmeſſe lieſet, || ausgelegt vnd ge- || predigt, durch || Mar. Luth. || Wittemberg || 1526 ||" Mit Titeleinfaſſung. 40 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Ni- || colaum Schirlentz, nach Chriſti ge- || purt, Tauſent funff hundert, || vnd ym ſechs vnd zwen- || tzigſten Jar. ||"

Vorhanden z. B. in München HSt.

---

[1]) Kawerau, Der Briefwechſel des Juſtus Jonas 1, 98. [2]) De Wette 2, 623. Enders 5, 118. [3]) Vgl. den Anfang der Schrift Luthers „Daß dieſe Worte: Das iſt mein Leib, noch feſtſtehen", Unſere Ausgabe Bd. XX.

C „Die Epiſtel ‖ des Propheten Jeſaia, ‖ ſo man ynn der Chriſt ‖ meſſe lieſet, Ausgelegt ‖ vnd geprædigt durch ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg ‖ ❦ ‖" Mit Titeleinfaſſung; Titelrückſeite bedruckt. 31 (32, falls urſprünglich noch ein unbedrucktes Blatt am Ende vorhanden war) Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt dur= ‖ ch Gabriel ‖ Kantz. ‖" Darunter Zierleiſte.

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, Königsberg U., München HSt.

D „Die Epiſtel des ‖ Propheten Jeſaia, ſo ‖ man in der Chriſt= ‖ meſſe lieſet, ausge ‖ legt vñ geprædigt ‖ durch ‖ Martin. Lut. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXvi. ‖" Mit Titeleinfaſſung; Titelrückſeite bedruckt. 28 Blätter in Oktav, letztes Blatt Vorderſeite ein Holzſchnitt, Rückſeite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffordt durch Melchior ‖ Sachſſen, nach Chriſti gepurt, ‖ Tauſent funff hundert, vnd ‖ im ſechs vnnd zwentzig= ‖ ſten Jar. ‖" Darunter Holzſchnitt.

Vorhanden in Arnſtadt (die letzten 4 Blätter fehlen). Ein vollſtändiges Exemplar hat der Herausgeber auf 320 Bibliotheken nicht gefunden, zum Glück beſitzt er ſelbſt ein ſolches.

E „Die Epiſtel ‖ des Prophetē ‖ Jeſaia. ſo man ‖ ynn der Chriſtmeſſe lie= ‖ ſet, ausgelegt vnd ge= ‖ prediget durch ‖ Mar. Luther ‖ Vuittemberg. ‖ 1526. ‖" Mit Titeleinfaſſung; Titelrückſeite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedrůckt zu Erffurd durch Johannem Loersfelt. ‖"

Vorhanden z. B. in Dresden, Stuttgart.

F „Die Epiſtel ‖ des Propheten Jeſaia, ‖ ſo man in der Chriſtmeſſe ‖ lieſet, aufgelegt vñ ‖ geprædigt durch ‖ M. Luther ‖ 1526 ‖" Mit Titeleinfaſſung; Titelrückſeite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Zur Bordüre vgl. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek S. 262f. N. 140. Druck von Jobſt Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Eiſenach, Königsberg U.

G „Die Epiſtel des ‖ Propheten Je= ‖ ſaia, ſo man ynn der ‖ Chriſtmeſſe lieſet, ‖ ausgelegt vnd ‖ geprædigt ‖ durch ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1527. ‖" Mit Titeleinfaſſung; Titelrückſeite bedruckt. 26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. Michel Lotther. ‖"

Vorhanden wohl nur in Helmſtedt, Weimar, Wolfenbüttel.

Lateiniſche Überſetzung.

a „DE CHRI= ‖ STO IESV PVERO NATO ‖ ex nono Ieſaiæ capite ua= ‖ ticinium, cum Annota ‖ tionibus ‖ MARTINI LVTHERI. ‖ ARGENTORATI, ‖ ANNO, M· D· XXVII· ‖" 35 gezählte Blätter und ein ungezähltes leeres, in Oktav. Am Ende: „ARGENTORATI APVD ‖ IOANNEM HERVA= ‖ GIVM MENSE IA= ‖ NVARIO· ANNO ‖ M· D· XXVII. ‖"

Vorhanden z. B. in Dresden, München HSt.

Digitized by Google

Der Überſetzer Johannes Lonicerus widmet das Buch (Bl. A 2ᵃ) Clarissimo Optimati, Domino Sigismundo, Comiti ab alta flamma, Collegii summae Argentoratensis sacrae aedis Decano, dem es am Herzen liege, daß auch alieni ad Christi cognitionem perduci queant. Hinc est ut quae syncera sint, quae sanam doctrinam resipiant, in varias transferendi linguas cures, ut regnum et gloria Christi undique fusius propagetur. Seine cura et iussio habe auch dieſe Überſetzung hervorgerufen.

Engliſche Überſetzung.

b „A PROPHE- ‖ ſie out of the nienth ‖ Chapter of Eſaie, of the ‖ Kingdome of Christe, with a ‖ frutefull and godlye expoſi- ‖ tion of D. Martin Luther: ‖ Wherein is moſte excel- ‖ lently intreated of the conqueſt ‖ of Christe and of al his members, ‖ ouer Sinne, Death, and Satan, and ‖ of ſundry other things, moſt ‖ comfortable to be red, ‖ and no leſſe neceſſary ‖ to be knovvne. ‖ (·•·) ‖ Imprinted at London ‖ by H. Bynnemann, for Gregorie ‖ Seton, and are to be ſolde at the ‖ ſigne of the Hedgehog, at the ‖ vveſt ende of Paules. ‖ An. 1578. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 56 Blätter in Oktav.

Seite 3: „¶ To the worſhipful and ‖ godly gentleman, M. Laurence ‖ VVaſhington, G. S. wiſheth grace ‖ and peace through Christ ‖ Jeſus. ‖" Dieſe Widmung umfaßt 4½ Seiten. Dann 1 Seite leer, dann: „¶ A Propheſie out of the ‖ ninth Chapter of Eſay, of the childe ‖ Christ Jeſus borne vnto vs, with an ‖ expoſition of D. M. Luther. ‖ T|He poeple that walked in darke- ‖ neſſe" etc. Vorhanden z. B. in London British Museum.

In den Geſammtausgaben findet ſich dieſe Schrift, welche auch in die Kirchenpoſtille aufgenommen iſt, Wittenberg Bd. V (1556 G. Rhawen Erben, 1573 P. Seitz), Bl. 259—273; Jena Bd. III (1565 Th. Rebart, 1611 Th. Steinmann), Bl. 172—188; Altenburg Bd. III S. 304—320; Leipzig Bd. XIV S. 468—486, Halleſcher Ergänzungsband III S. 653; Walch Bd. XI Sp. 2630—2689; Erlangen, Deutſche Schriften ¹Bd. 15 S. 65—111, ²Bd. 15 S. 69—116.

A iſt der Urdruck. Von den gleichzeitigen Drucken iſt *B* ein wahrſcheinlich von mehreren Setzern herrührender Neudruck von *A*. Auch die übrigen Drucke ruhen ein jeder unmittelbar auf *A*, wobei *C* am treueſten ſeiner Vorlage folgt. *G* wird von Bogen E an auch *B* verglichen, etwa zur Korrektur benutzt haben.

Wir geben alſo den Text der Ausgabe *A* mit Verbeſſerung zweifelloſer Verſehen, darunter die Varianten der beiden anderen Wittenberger Ausgaben *B* und *G* und (ſoweit nicht unten zuſammenfaſſend darüber Rechenſchaft gegeben iſt) die der Nachdrucke *C—F*.

Die handſchriftliche Überlieferung der zu Grunde liegenden Predigten wird, da ſie nur ganz geringe Berührungspunkte mit der Bearbeitung Luthers aufweiſt, unter den Predigten des Jahres 1525 ihre Stelle finden.

Aus den ſprachlichen Abweichungen der Drucke *BCDEFG* ſei folgendes hervorgehoben.

Die Abweichungen, die die beiden andern Wittenberger Drucke *B* und *G* hinſichtlich der Umlautsbezeichnung von *A* aufweiſen, ſind in den Lesarten verzeichnet. In dieſen zahlreichen Fällen ſind die übrigen Nachdrucke ſtets mit ver-

glichen und auch ſonſt hie und da deren Abweichung angeführt. Die Abweichungen von *A* beſtehen in der Regel in Vermehrung der Umlautsbezeichnungen, bemerkenswert ſind darum die umgekehrten Fälle wie z. B. das öftere fulen *G* f. fůlen *A*. *E* weicht im Umlaut am wenigſten von *A* ab. — Die Bezeichnung des Umlauts von u durch ü hat nur *F*, aber neben ů: furſt neben fürſt uſw. Für gleuben, gleubig, heubt, leufft ſetzt *F* glauben, glaubig, haubt, laufft.

Der alte Diphthong iſt in *D* durch ey, der neue durch ei ausgedruckt; ay für den alten hat *F* einigemal in dem Bibeltexte am Anfange: Hayden, taylet, klayd.

ABCDEG ſchwanken in der Anwendung des orthographiſchen ie, im Allgemeinen überwiegt ie in *A*, doch hat *G* z. B. friede f. fride *A*. *F* hat faſt ohne Ausnahme einfaches i.

Das Dehnungs-h in den Formen des Fürwortes der 3. Perſon hat *F* beſeitigt: jm, jn, jr uſw., ebenda auch meiſt mer f. mehr. — gehen, geht, ſtehen, ſtehe > geen, geet, ſteen, ſtee *F* meiſt. widder, odder *A* meiſt > wider, oder *F* ſtets.

Das i der Endungen (nur -is) iſt in *F* durch e erſetzt.

Sonſt ſei noch erwähnt nicht > nit *DEF* oft. Und aus *F*: komen, kompt > kumen, kumpt; furchten > fôrchten; nu > nun; ſondern > ſonder (ſunder gegen Ende); -lin > -lein. Von orthographiſchen Abweichungen der Ausgabe *F* ſei die einigemal, aber nur in den mit größerer Schrift gegebenen Textworten der Epiſtel begegnende Type ſ (groſ, biſ) und die Schreibung eů (beůte, freůde) erwähnt.

Digitized by Google

Die Epiſtel des Propheten Jeſaia, ſo man ynn der Chriſtmeſſe lieſet.

Jeſaia am neunden Capitel.

DAs volck, das ym finſtern wandelt, ſihet ein groſſes liecht, uber die da wonen ym finſtern lande, ſcheinet es helle; damit machſtu der freuden wenig, weil du der heiden ſo viel machſt. Doch fur dir werden ſie ſich frewen, wie man ſich frewet ynn der erndte, wie man frolich iſt, wenn man beute austeylet. Denn das joch yhrer laſt und die rute yhrer ſchulder und den ſtecken yhres treybers haſtu zubrochen, wie zur zeyt Midian. Denn aller krieg mit ungeſtum und blutig kleyd wird verbrand, durch feur verzeret werden. Denn uns iſt ein kind geboren, der ſon iſt uns gegeben, wilchs hirſchafft iſt auff ſeiner ſchulder. Und heiſt Wunderbar, Rad, Krafft, Helt, Ymmervater, Friedefurſt. Auff das ſeine hirſchafft gros werde und des friedes kein ende auff dem thron David und ſeinem konigreiche, das ers zurichte und ſtercke mit gericht und gerechtigkeit von nu an bis ynn ewigkeit. Solchs wird thun der Eyver des Herrn Zebaoth. Jeſ. 9, 2–7

DJeſe Epiſtel lieſet man auff dieſen tag der gepurt Chriſti, darumb das Jeſaia unter andern worten ſagt: 'Eyn kind iſt uns geborn', wilchs ja on zweyffel von Chriſto geſagt iſt. Doch iſt die gantze rede durch und durch von dem reych des gebornen kinds Chriſti, wie er ſol regiren und was aus ſeynem regirn folgen werde, nemlich das ſich an yhm ergern und ſtoſſen wurde das volck Iſrael, weyl er eyn ſolcher Herr geprediget wird, das er die gerechtickeyt des geſetzs verwirfft und die heyden on geſetz, durch den glawben an nympt. Wilchs die Juden ſo verdreuſt, verblendt und verſtockt bis auff den heutigen tag, das ſie ſchlecht nicht herzu wollen. Davon ſagt das gantze capitel, wie auch Simeon ſagt Luce .2. 'Sihe, dieſer iſt geſetzt zum fall und auff ſtehen vieler ynn Iſrael und zum zeychen, dem widderſprochen wird'. Und er ſelbs Jeſaia ynn dieſem capitel ſpricht, das der Herr werde eyn fels Luc. 2, 34 Jeſ. 8 [so], 14

1/2 *nach dem Titel von A* 3 neündten *F* 8 vor *F* 9 frölich *CDEFG* 10 pewte *F* 11 rhutte *F* ſchulter *F* 12 zu der *F* 12/13 vngeſtům *BCDF* 13 plůtig *F* fewer *F* 14 geporn *F* ſun *F* 15 welchs *G* ſchulter *F* 18 kônigreiche *CDFG* 20 Eyner *D* *über Z.* 21 *steht als Überschrift* Vorrede. *B* 22 welchs *G* 24 regieren *BCF* 25 regiren *F* 26 würde *DFG* Herre *F* 28 Welchs *G* vordreuſt *E* 29 wöllen *FG* 30 ſaget *G* ij. *B (auch weiterhin ersetzt B die Ziffern in A durch röm. Zahlen)*

des ergernis und ein ſteyn des anſtoſſens ſeyn beyden heuſern Iſrael. Wilchen
1. Petri 2, 7 f. Röm. 9, 32 f. ſpruch Petrus und Paulus furen ynn yhren ſchrifften von den Juden. Das alſo die ſumma dieſer Epiſtel ſey: Die Juden werden ſich ergern und verſtocken uber dem gnadreichen wort von dem reich Chriſti, das es ſo hoch gepreyſet wird und yhre werck und geſetz ſo gar nichts gellten ſollen fur Gott, wilche ſie nicht leyden mugen. Denn das mus folgen, wo Gottis gnade gepreyſet wird, das da die werckheyligen zurnen und toben.

Dieſe meynung und ſumma geben die wort, die hart vorher gehen, da er von dem finſternis ſagt, das die Juden wurd uberfallen, wie es nicht eyn naturlich finſternis, noch eyn leyblich tunckel, ſondern ein geyſtlich finſternis ſeyn ſolle, die ſich erhebe daruber, das die andern leute und die Heyden eyn gros liecht ſehen, und ſpricht: Denn es wird nicht eyn ſolch tunckel ſeyn, das ſie engſte, wie zur erſten zeyt geſchach, da es noch leicht zugieng ym lande Sebulon und ym lande Naphthali, odder da es hernach ſchwerer zugieng am wege des meers diſſeyt des Jordans ynn Gallilea der Heyden; Sondern ein ſolchs, das das volck ſo ym finſternis wandelt ein groſſes liecht ſihet, und das es uber die ſo ym finſtern wonen helle ſcheinet, da mit du die freude nicht gros machſt, weyl du der Heyden viel machſt ꝛc. Das iſt ſo viel geſagt: Es wird dis volck eine ander finſternis und ungluck uber gehen, denn die war, da der konig von Aſſyrien Teglatpelleſer zum erſten das land Sebulon und Naphthali eynnam, wilchs noch eyn leicht und geringe ungluck zurechen war gegen dem, da Salmanaſſar hernach das gantze land am meer eynnam und das reich Iſrael gar wegfuret, wilchs war viel eyn ſchwerer und groſſer ungluck und finſternis. Aber uber die ungluck alle beyde wird aller erſt das recht ungluck und finſternis kommen zu Chriſtus zeyten, da dis volck ſich ergern und verſtocken wird uber dem, das ein groſſes liecht und heller ſcheyn wird auffgehen ym volck, dadurch auch viel Heyden bekeret werden und nymer gellten wird geſetz und Moſes und alles weſen des Judiſchen volcks, ſondern alleyne gnade und barmhertzickeyt ynn Chriſto geprediget wird.

Denn du muſt hie die ſchrifft wol wiſſen, die ym .15. Capitel des
2. Kön. 15, 29 andern buchs von den konigen ſtehet, wie der konig Teglatpelleſſer von Aſſyrien zur zeyt Pekah des koniges Iſrael erauff kam und nam eyn und furet weg Gilead und Galilea, faſt das dritte teyl des lands Iſrael zu beyden ſeyten
2. Kön. 17, 5 f. des Jordans. Und ym .17. capitel, wie der ander konig von Aſſyrien, Salmaneſſer, drey jar Samaria belagert und das gantze Iſrael weg furet. Dis

---

1 Welchen *G* 2 ſprüch *F* 5 welchs *G* 6 mügen *DFG* Gottes *G* 7 zürnen *CDG* 8 da] das *F* 9 wurde *B* würd *DFG* 10 natürlich *CDFG* ſunder *F* 11 darüber *F* vnd Heyden *EF* 14 oder *B* 15 Galilea *B* 18 etc. *B* 19 vnglück (*ebenso oft i. Folg.*) *CD* (*ebenso stets i. Folg.*) *G* vnglück (*ebenso i. Folg.*) *F* 20 könig *CDFG* 21 Nephthali *D* welchs *G* 22 Salmanaſſer *CDG* 23 welchs (*und so fast immer*) *G* vndgroſſer *A* gröſſer *DG* 25 finſternus *C* da] das *G* 27 bekert *F* 28 Jüdiſchen *CG* volck *F* 31 königen *CDEFG* könig *CDEFG* 32 herauff *F* 33 Iſrahel *C* 34 könig *CDEFG*

waren zwo finſternis, das iſt zwey ungluck. Denn auf Ebreiſch heyſt liecht gluck und finſternis ungluck, darumb das keyn Gottis gnade noch guete uber ſie ſcheynet, ſondern eytel wetter und wyrbel des Gottlichen zorns uber ſie finſtert. Und Jeſaia heyſt die eyne noch leichte, da Galilea und Gilead weg gefurt ward; denn es war nur ein ſtuck des lands und weret nicht lange ym lande. Aber die ander war ſchwerer, da der konig von Aſſyrien drey jar ym lande lag und ſtreit, zu letzt auch das gantze land weg furet. Dieſe zwey ungluck und finſternis ſind furbilde geweſen des letzten unglucks, da die Juden beydes verloren haben und ſind geyſtlich und leyblich zerſtoret und weggefurt, nemlich das ſie von Gott und Gotis wort durch den teuffel ſind weg gefurt auff yhre lugen, Und darnach auch von den Römern leyblich zerſtrewet ynn alle welt. Von dieſer zerſtorung redet Jeſaia an viel orten. Nu wyr wollen zur Epiſtel und unſern Herrn Chriſtum lernen kennen und das kindlin helffen wygen.

Das volck, das ym finſtern wandelt, ſihet ein groſſes liecht; 9, 2
uber die ſo ym finſtern lande wonen, ſcheynet es helle.

Wie ich geſagt habe, Jeſaia redet von geyſtlichem finſternis, wilchs iſt das groſſeſt ungluck und ungnade, und von geyſtlichem liecht, wilchs iſt das groſſeſt gluck und gnade. Denn was kan grewlichers ſeyn denn blindheyt des hertzen und unwiſſen ynn Gottlichen ſachen? Was kan lieblichers und edlers ſeyn denn eyn erleucht hertz und erkendnis Gottes? Dort kan nichts denn eytel böſes ſeyn, das auch guts nicht gut iſt, obs da ſchon were. Hie kan nichts denn guts ſeyn, das auch böſes nicht boſe iſt, obs ſchon da were Denn was kan dem ſchaden, der Gott ſelber kennet und hat? Was kan dem frumen, der Gotts beraubt iſt und den teuffel hat? So iſt nu dis groſſe liecht und heller ſcheyn das heylige Euangelion odder das wort von der gnaden Gottis, das iſt ein geyſtlich liecht, das zeyget was Gott iſt, was er uns thut und gibt, was er will von uns haben. Item leret was ſunde, tod, teuffel, welt und alle ding ſey, was ſie uns ſchaden odder frumen zur ſelickeyt.

Meynſtu nicht, das das eyn unauſprechlich liecht ſey, da bey wyr auch ynn das hertz Gottis und ynn die tieffe der Gottheyt ſehen? Item das wyr auch die gedancken des teuffels ſehen. Item was die ſunde ſey und wie man yhr ſol los werden; was der tod ſey und wie man ſol daraus komen. Was menſch und welt ſey und wie man ſich dafur huten ſolle. So doch zuvor niemand gewiſt hat, was Gott ſey, ob auch teuffel ſeyen, was ſunde und tod ſey, ſchweyge das man ſolte wiſſen, wie man da von ſolt los werden. Alſo

---

8 Göttlichen *CDFG* 4 liechte *FG* 5 ſtück *FG* 6 könig *CDFG* 9 zerſtöret *CDEFG* 11 lügen *BCDFG* 12 zerſtorunge *B* zerſtörung *CDEFG* wöllen *G* 13 kindlein *CF* *Unter Z. 14 ſteht:* Nu folgt der text mit der auslegung von wort zu wort. *B* 16 ſchynet *E* 18 gröſſeſt *DFG* 19 gröſſeſt *CDFG* 20 Göttlichen *CDFG* 21 edelers *F* 23 böſe *BCDEF* ſchone *B* 26 heylig *C* heyligen *D* 27 Gottes *DFG* 30 vnauſſprechlich *B* vnausſprechlich *FG* 31 Gottes *G* 34 hüten *CDEFG* 36 ſolt *F*

hat auch niemand gewuſt, was menſch und welt ſey; denn man hat gemeynt, es ſey viel redlicheyt, vernunfft und guter tugent ynn yhn; hat niemand gemeynt, das yhr hoheſte weysheyt eytel torheyt, yhr edliſte tugent eytel bosheyt were.

Solch unwyſſenheyt und blindheyt heyſt hie Jeſaia das finſternis und finſter land, darynnen das volck wonet, Und meynet damit das Judiſche volck. Da hebt ſich nu der hadder und ergernis an dieſem liechte. Denn wie wol dis liecht iſt uber das gantze volck auff gangen, und gepredigt, ſo habens doch das mehrer teyl nicht wollen annemen. Denn ſie wollen mit nichten blind noch finſter ſeyn, ſondern hielten yhr thun fur liecht, wie wyr auch ynn der Epiſtel an der heyligen drey konige tag geſehen haben, da Jeſaia des gleichen redet vom liecht und finſternis. Jeſ. 60, 1 ff.

Aber ſihe, wo mit die leute ſolchs verdienet haben, das ſie ſolch liecht ſehen. Hie wird keyn werck, keyn freyer wille angezeigt, ſondern viel mehr ein gefangener wille. Denn wer kan etwas thun ym finſternis? Wer weis, was er thun ſol, der nichts weys? Spricht nicht Chriſtus Johan. 12. 'Wer ym finſtern gehet, der weis nicht, wo er hyn gehet'? So iſts nu eytel gnade, das ein liecht ynn der finſternis auffgehet und uber das volck helle ſcheinet. Und iſt auch Jeſaia nicht ſo zu verſtehen, da er ſpricht: 'Das volck, das ym finſtern wandelt, ſihet ein gros liecht', als unterſcheide er zweyerley volck: Eins das ym finſtern, das ander das ym liecht wandelt; wie die Juden ſich und die Heiden unterſchieden, als gehen ſie ym liecht und die Heiden ym finſtern, Sondern alſo iſt er zuverſtehen, das er damit alles volcks jamer anzeyget als ſolt er ſagen: Des volcks, das ynn groſſer finſternis ſitzt und des liechts hoch bedarff, erbarmet ſich Gott und leſt yhm ein gros liecht leuchten, nicht durch yhr verdienſt da zu bewegt, ſondern durch ſeine barmhertzickeit kompt er zuvor, ehe ſie darumb bitten odder ſuchen, wie es denn S. Lucas garfein auslegt, da Zacharias ſpricht: 'Durch die grundloſe barmhertzickeit, durch wilche uns beſucht hat der auffgang aus der höhe, zuerleuchten die ym finſtern und tods ſchatten ſitzen' ꝛc. Mit wilchen worten als mit eim finger zeygt Lucas hie auff Jeſaiam ynn dieſer Epiſtel. Und Johan. 1. auch, da er viel vom liecht redet. Daraus man wol merckt, das er von den Juden fur nemlich redet und auch von den heiden; denn ſo die Juden, Gotts volck, ym finſternis ſitzt, viel mehr ſitzen die heiden drynne. Joh. 12, 35 Luc. 1, 78 f.

9, 3 Da mit machſtu der freuden wenig, weil du der Heiden ſo viel machſt.

Er hat nu das liecht, das Euangelion und die lere beſchriben, wo her, wo hyn und worumb ſie leuchte und kome. Nu zelet er die ſchuler und

---

2 redlichkeit *F* 3 höheſte *CDEFG* 6 Jüdiſche *CG* 9 wöllen *FG* annehmen *D* wöllen *F* 11 könige *CDFG* 13 ſolichs *F* verdient *E* 19 do *C* 20 underſcheide *G* 22 unterſcheyden *F* 27 gar fein *B* 30 ſitzet *D* zeyget *F* 34 drynnen *F* 37 beſchrieben *G* wo er *D* 38 warumb *DFG* ſchüler *G*

junger solchs liechts und solcher leere. Und setzt der selbigen zwo art: Eyne die das liecht und lere nicht an nympt; Wie Joh. 1. auch sagt: 'Das liecht leucht ynn die finsternis, und die finsternis begreyffens nicht'. Das ists das wyr droben gesagt haben, das sich das mehrer teyl der Juden an dem liecht geergert und gestossen hat, wie abermal Johan. 1. spricht: 'Er kam ynn sein eygenthum, aber die seinen namen yhn nicht an', wenig aber und gleich die ubrigen hefen und grundsuppe, die geringen aus den Juden, haben das liecht angenomen. Das heyst nu: 'du machst die freude nicht gros odder der freuden wenig'. Wilchs mag zweyerley weyse verstand haben: Einen, das der Juden wenig sind dieses liechts fro werden[1], sondern das mehrer teyl, als die verstockten sind, zornig, tol und thoricht druber wurden[2], das sie es verfolgeten bis an yhr ende on aufhoren. Den andern: Es ist grosse freude bey den heyligen, wo das Euangelion wol gehet und viel bekeret werden. Solcher freuden aber haben die lieben Apostel wenig gehabt an dem Judischen volck, ja sie haben uber yhrn verstockten glauben seer geweinet, wie Paulus thut Roma. 9. Und Jesaia auch selbst verkundigt am andern ort und spricht Cap. 33. 'Die engel des frides werden bitterlich weynen', das ist, die Apostel, die den fride und das Euangelion predigen, werden seer weinen ꝛc. So doch die Juden solten die grossesten freude gemacht haben damit, das sie alle glewbten, weil yhn solch liecht sonderlich fur allen volckern auff erden verheissen und von Christo selbst bracht ist. Joh. 1, 5 Joh. 1, 11 Röm. 9, 2 Jes. 33, 7

Aber der erste verstand ist der beste und reymet sich bas zum text, weil er spricht, das der freuden darumb wenig sey, das so viel heiden bekert sind. Nu verdros niemand, das viel heiden zum glauben kamen, so seer als die verstockten Juden, denn die Aposteln freweten sich des hoch. Es ist aber hoselich geredt, das der freuden sey wenig gewest und nicht viel sich solcher Euangelischer frucht unter den heiden gefrewet haben, und gillt so viel: Es verdreusst aus der massen viel und macht sie unlustig, das so viel heyden an

---

1 jůnger *DFG* lere *F* 2 Johan. *B* 3 begriffens *G* ist *F* 4 Jůden *G* 5 geerget *AEF* Joā *D* 6 eygenthumb *DF* 7 Jůden *G* 10 Jůden *G* sind dieses . . . werden *ACDEFG* sind die dieses . . . werden *B* liechtes *B* theyl *F* 11 thőricht *DEG* drůber *DFG* wůrden *F* worden *G* 12 on] an *F* 15 jren *F* 16 verkůndigt *DEF* verkůndt *G* orth *F* 17 friedes *B* bitterliche *F* 20 glaubten *F* sunderlich *F* vőlckern *CDFG* 21 selbs *F* 24 sere *G* 25 Apostel *E*

[1]) sind werden *könnte an sich* = sind werdend *stehen (Weinhold, [2] mhd. Gr., S. 397), aber Luther scheint diese d-lose Form des Prtc. Prs. nicht zu kennen.* werden *in* worden *zu bessern, läge am nächsten und die Vergangenheitsform in dem mit* sondern *angeschlossenen Satze liesse sich dafür geltend machen. Da aber B gleich A aus der Druckerwerkstatt des Nik. Schirlentz hervorgegangen ist, die Möglichkeit also, dass B nach Luthers Handschrift besserte, wenn auch nicht gross, so doch immerhin gegeben ist, so wurde die Lesart von B in den Text gesetzt.* [2]) *In A steht das Komma nicht hinter* sind, *sondern hinter* verstockten. *Ist dies original, so ist* wurden *als Druckfehler für* werden *aufzufassen.*

nemen den gekreutzigten Chriſton, und ſind ein kleines heufflin der Juden, den es wolgefellet, die andern ſind unſynnig druber. Gleich als wenn man itzt von unſer zeit alſo ſagte: Gott macht, das viel leute dem Euangelio zufallen. Aber es iſt dem bapſtum eine ſchlechte freude, das iſt, wenig ſind, die ſichs frewen ym Bapſtum, Aber faſt viel und das gröſte teyl, die es verdreuſſt, toll und töricht druber wollen werden. Und dieſer text will eben, das Moſe
5. Moſe 32, 21 ynn ſeym liede will, da er ſagt: 'Ich will ſie zornig machen uber dem, das nicht mein volck iſt, und uber eym unverſtendigen volck wil ich ſie eyvern
Röm. 10, 19 machen', wie es Paulus Ro. x. einfuret; das iſt: Ich will die heiden annemen, welche nicht mein volck ſind, dazu unverſtendig, als die Moſes geſetz nicht haben, noch ſo viel von Gott wiſſen, wie die Juden, die es teglich hören. Wenn man denn ſagen wird: 'Sihe, die heiden ſind Gotts volck', das wird ſie toll unſynnig machen; denn ſie wollen alleine Gotts volck ſein und halten mich doch nicht fur yhren Got, ſondern haben ander götter. Weil ſie denn mich verlaſſen, ſo wil ich andere annemen. Bulen ſie dort, ſo bule ich hie. Das heiſt 'du machſt ein geringe und ſchlechte freude, das du der heyden ſo viel machſt'.

Damit iſt nu die art und gluck des Euangelii angezeigt, wie es yhm ynn der welt gehe, das man wol dieſen ſpruch mochte dem Euangelio zum reym und titel zuſchreiben, das ſchlechte freude davon kumpt, wenn es viel leute annemen. Pfu, ſprechen ſie, wie viel leute werden durch die ketzerey verfuret. Es wil alle welt ſolche lere hören und haben; gleich wie die Juden
Joh. 11[ſo], 48 ſprechen Johan. 19. 'Laſſen wir yhn alſo gehen, ſo wird die gantze welt an
Joh. 12, 19 yhn gleuben'. Und Johan. 12. 'Sehet, die gantze welt leufft yhm nach'. Alſo ſprechen ſie itzt auch: weren wyr nicht, ſo wird alle welt die Luteriſſche ketzerey annemen, darumb laſſt uns weren, brennen, morden, jagen, verfolgen, das wir das Euangelion dempfen, denn es macht uns abfal des volcks, abgang des guts und untergang der ehre und gewalt. O ja, weret flux, lieben geſellen, yhr faret recht an. Wenn yhr nicht ſo weret, mochte ewr pracht und weſen zu lange bleiben. Auff das yhr nu ja deſte ehe untergeht, ſo helfft dazu, fecht widder Gott und menſchen, auff das widderumb Gott und menſchen euch feind werden und yhr alſo zuletzt vertilget werdet, wie den Juden und allen verfolgern des Euangelio geſchehen iſt. Amen.

9, 3 Aber fur dir frewet man ſich, wie man ſich frewet ynn der erndte, wie man frolich iſt, wenn man beute austeilet.

---

1 gecreůtzigetē *E* Chriſtum *F* Jůden *G* 2 drůber *DFG* 4 bapſtum *C* Bapſtumb *D* ein *F* 5 yn *C* 6 drůber *DFG* dröber *E* wollen *fehlt B* 7 ſy *F* 8 vnuorſtendigen *C* ick *E* eyffern *F* 9 es *fehlt D* Roman. *B* Röm. *F* Röm. *G* 13 wöllen *FG* 14 haben *fehlt C* 15 andre *C* bul *F* heſt *F* 16 macht *F* 19 kompt *CG* 22 yn *C* 23 glauben *F* laufft *F* 26 volckes *E* 26/27 abgangs *ABCDF* 27 eere *F* liben *C* 28 farē *E* mocht *E* möchte *CDFG* ewer *CG* bracht *F* 29 bliebē *E* deſter ee *F* vntergehet *DF* 30 helffſt *E* wedderumb *E* 31 werden *F* 34 frölich *CDEFG* peůte *F*

'Fur dir', spricht er, das ist ym geyst und glawben, da Christus reich ynnen stehet, und da er auch herschet. Hie ist auch das kleine heufflin, das sich frewet, wie hart droben gesagt ist, daraus man mercken kan, das es war sey, das der text 'Du machst der freuden wenig' sey so viel gesagt: du machst sie unlustig und zornig, das sie keine freude, sondern eytel betrubnis davon haben, und sey eben auff die weise geredt: Es ist warlich eine schlechte freude da, das ist grosser unlust und widder willen. Denn er folget hie und spricht drauff: 'Aber fur dir ist freude', als solt er sagen: dort ist schlechte freude, das ist keine freude; Aber hie fur dir ist grosse freude. Es ist auch darumb gesagt 'fur dir', das niemand wehnen odder warten solle auff weltliche und zeitliche freude ym reich Christi. Es mus eine freude ynn Gott unter dem creutze sein, wie Christus spricht: 'Jnn der welt werdet yhr gedrenge haben, Aber ynn mir fride'. Das hertz ist ymer frolich bey den Christen, ob sie wol an leyb, gut und ehre eusserlich leiden mussen umb Christus willen. Denn der grosse hauffe, dem es eine schlechte freude ist, und der teuffel wird wol so viel anrichten, das die Christen eusserlich sich an gut und ehre nicht mussen frewen. Also hatts Jesaias beydes troffen, wie die Christenheit stehe zu gleiche ynn leyd und lust, ynn wehe und wonne, ynn unfride und fride, weil sie fur Gott frolich ist ym geist, und doch den ungleubigen und dem teuffel ein grewel sind, den sie nicht leyden konnen. Joh. 16, 33

Er setzt auch ein gleichnis von der freude ynn der erndte. Denn ym herbst ist die groste freude ym jar, da man einschneyt und einfuret allerley fruchte und genies des lands, wein, korn, ole, feigen, obs und des gleichen an zal, sonderlich wenn es wol geraten ist. Da heyst es 'der reiche herbst'. Denn da lohnet das land den leuten, die es gebawet haben, und gibt seine zinse und fruchte fur die muhe des gantzen jares. Da singet yderman und ist frolich uber dem einsamlen. Darumb heist auch die schrifft den herbst 'des jars ende' oder 'ausgang', wie sie spricht Exo. 23. 'Wenn du ym ausgange des jars alle deine fruchte hast eingesamlet', denn bald nach der erndte gehet wider an die erbeit mit pflugen und zurichtunge, das widder wachsen sol zur andern erndte. Also ist die zeit des Euangelii auch eine geistliche erndte, wie es Christus selbst deutet Johan. 4. 'Sehet an, wie ist das land so weis zur erndte'. Die propheten, so zuvor gewest sind, haben das land gebawet, Aber doch nicht die erndte erlebet; das ist, sie haben das gesetze geprediget, von 2. Mose 23, 16 Joh. 4, 35

1 für *FG* 2 klene *E* heufleyn *F* 5 vnlústig *G* sonder *E* betrúbnis *CDG* 6 freúde *F* 7 gróſſer *CF* 8 darauff *B* 11 freúde *F* vnder *C* 12 creútze *E* 13 ynn] mit *G* hertze *E* frólich *CDFG* Criſten *D* 14 múſſen *DFG* 15 ein *G* 16 ere *F* 17 múſſen *CDG* Jeſaia *E* 18 ym leyd *BG* ym wehe *G* wee *F* ym *G* 19 frólich *CDFG* vnglaubigen *F* 20 kónnen *CDFG* 22 gróſte *CDFG* 23 frúchte *CDFG* vnd vnd *C* óle *CEG* 25 lonet *F* 26 frúchte *CDG* múhe *CDFG* 27 frólich *CDEFG* 28 odder *B* ſie *fehlt F* 29 ernde *F* 30 arbeit *F* 31 euangelj *F* eynn *F* geyſtlich *D* 32 Johan. am iiij *D* Seet *F* 33 gebauet *C* 34 geſetz *F* geprediget *E*

Chriſto verkundigt, vom Euangelio geweiſſagt, viel mühe mit dem volck und der ſchrifft gehabt, auff Chriſtus zukunfft zubereiten. Aber die zeit, da es
Luc. 10, 24 geſchehen ſolt, haben ſie nicht erreicht, wie Chriſtus abermal ſagt: 'Viel konige und propheten hetten gerne geſehen und gehört, das yhr ſehet und höret. Aber ſie habens nicht geſehen noch gehöret.'

Wir aber, das iſt die Apoſtel und alle gleubigen, haben das Euangelion empfangen und ſind ynn die erndte komen, das wir einſamlen alle fruchte des Euangelii, das iſt den heiligen geiſt mit allen ſeinen gaben, daran wir ſo reich ſind worden, das wyr haben gnade und vergebunge der ſunde ewiglich, dazu erlöſunge vom tod, hirſchaft und gewalt uber teuffel und alles ubel, Und kurtzlich alles guts die fulle und uberflus auffs aller reichlichſt, das es
2. Cor. 9, 15; Ephes. 2, 7 wol Sanct Paulus unauſprechliche gueter und uberſchwengliche reichtume nennet ynn Chriſto. Das iſt der rechte reiche herbſt, der boden und fas fullet. Zu dem haben uns gedienet und geerbeitet die lieben propheten mit yhrem ampt, das ſie von ſolcher zeit uns haben verkundigt und das volck dahyn geweiſet und getroſtet. An wilchen wir auch haben ſtarck zeugnis zu unſerm glawben.
1. Petri 1, 12 Wie S. Pet. ſpricht: 'Sie habens nicht yhn ſelbs, ſondern uns dargethan, was ſie von Chriſto verkundigt haben'. Und gehet nu hie recht das ſprich-
Joh. 4, 37 f. wort: 'Einer ſeet, der ander erndtet', wie Chriſtus ſelbſt ſpricht Johan. 4. 'Yhr ſeid ynn iener erbeit komen'. Gleich wie das volck Iſrael auch kam ynn das land Canaan, das ſie nicht gebawet hatten, ſondern wie geſchrieben ſteht
Pſ. 105, 44 Pſal. 105. 'Sie haben der volcker erbeit eingenomen'. Und Moſe ym Deuterono.
5. Moſ. 6, 10 'Gott wird dir ſtedte geben, die du nicht gebawet haſt, Ecker, die du nicht beſeet haſt' ꝛc. Das iſt nu die rechte groſſe freude, ſolche groſſe guter erkennen und haben und Gott daruber dancken, loben, predigen und ſingen. Aber wie wol ſolchs alles der gantzen wellt wird furgetragen, weil es doch wenig erkennen und annemen, ſo ſind auch wenig die ſichs frewen leyder. Denn die guter ſind zu gros und zu hoch.

Die ander gleichnis iſt von dem ſieg noch dem ſtreit, wenn man die beute austeilet und auch reich wird. So viel der ſtreit ſerlicher iſt und ſawrer wird, yhe lieblicher und frölicher der ſieg und die ausbeute iſt. Da iſt ein froliche heymfart, ein jauchtzen, rhumen, ſingen und ſagen von der fahr und erbeit des ſtreites und vom gluck und heil des ſiegs. Da iſt ſpott und ſprichwort von den feinden, Und iſt das land freuden voll. Viel mehr gehets ſo

---

1 verkündigt *DEFG* 2 zukünfft *F* 3 geſcheen *F* könige *CDFG* 4 gern *F* 5 geſeen *F* gehort *B* gehört *D* 7 früchte *CDFG* 9 vergebung *CD* 11 kürtzlich *FG* 12 S. *B* ſant *CE* vnaußſprechliche *DF* güter *DF* reichtüme *BCG* reichthume *DEF* 14 gearbeitet *F* prohpeten *B* 15 verkündigt *DFG* 16 getröſtet *CDEF* 17 S. Peter *B* 18 verkündigt *DFG* 20 jhener *DG* arbeit *F* 22 Pſal. *fehlt F* völcker *CFG* arbeit *F* 24 güter *CDFG* 25 darüber *G* ſiegen *E* 28 güter *CDFG* 29 nach *CEFG* 30 ſawer *D* 31 ye *F* leblicher *E* Da] Das *G* 32 fröliche *CDEFG* rhümen *CDG* rümen *F* 33 arbeit *F* ſieges *B*

zu ym geistlichen sieg fur Gott, da die sunde, tod und teuffel uberwunden ist. Aber Jesaia schweigt des sieges und sagt von der ausbeute; denn bald hernach wird er vom sieg sagen und wes der selbige sey; denn er ist nicht unser, das wir yhn hetten erobert, sondern die krafft und die frucht des sieges ist uns gegeben, das ist die ausbeute, welche ist das heilige Euangelion, das wort des lebens, das bringt uns die frucht des sieges Christi, nemlich vergebunge und erlosunge von den sunden, wie gesagt ist. Das macht rechte froliche, sichere, freydige hertzen zu Gott und unerschrockene widder den teuffel und alle seine macht und bosheit. Denn zuvor, ehe Christus kam und die propheten zu felde lagen mit Gottis wort, war noch kein sieg da. Sie stunden wol da und hielten drauff, bis das der rechte feldheubtman keme und sich mit der sunden, todt und teuffel fur uns einlegt und gewonne und behielt das feld. Sonst, on den heubtman, gieng es zu, wie es dem volck Israel gieng 1. Regum 17. da sie zu felde lagen widder die Philister, aber wenn sie den Risen Goliath sahen, so flohen und furchten sich alle, bis der recht kempfer David kam und behielt den sieg. Eben so bestehen auch wir, wenn wir on Christo sollen widder die sunde und tod fechten. 1. Sam. 17, 24 ff.

Aber nu unser David den tod mit den sunden hat uberwunden, da fur wyr uns ymer furchten und fliehen musten, sind wir nu frölich und sicher, singen und sind guts muts, teilen die beute mit freuden aus, das ist wir verkundigen das Euangelion, loben und dancken Gott, trösten und stercken uns unternander und sagen: Sey frolich, dir kan niemand meher schaden thun, die sunde ist weg und vergeben, der tod ist uberwunden und aller zorn und ungnade auffgehaben. Hie ist eytel gnad und fride, der teuffel ist matt, sein reich ligt darnydder, wie S. Paulus thut 1. Cor. 15. 'Tod, wo ist deine stachel? Helle, wo ist dein sieg? Aber Gott sey gedanckt, der uns den sieg gegeben hat durch Jhesum Christum, unsern herrn'. 'Mit solchen worten', spricht er, 'trostet euch unternander'. Nu Jesaia wird selbs weiter reden von dem streit und sieg, dadurch das Euangelion zur ausbeutte unter uns geteilet wird zur ewigen freude, den las hören: 1. Cor. 15, 55. 57. 1. Thess. 4, 18

Denn das joch yhrer last und die rhute auff yhrer schulder und den stecken yhres treybers hastu zubrochen wie zur zeyt Midian. 9, 4

Diesen ort, halt ich wol, kan niemand bas auslegen denn Paulus 1. Cor. 15. wie wir itzt angezeigt haben, da er spricht: 'Tod, wo ist deine 1. Cor. 15, 55 f.

---

1 do *E* vnd der teuffel *F* 2 Jesaie *G* 3 von *F* 5 heylig *F* 6 vergebung *C* 7 erlösung *C* erlösunge *DFG* wie auch *F* fröliche *CDFG* 8 freudige *E* vnerschrockne *F* 10 Gottes *G* stünden *F* 11 recht *E* feldthaubtman *F* 13 an *F* haubtman *CF* 14 feld *G* 15 flogen *E* rechte *G* 19 müsten *FG* 21 verkündigen *CFG* 22 vnderander *E* vntereinander *F* frölich *CDFG* mehr *E* 24 vngenade *G* gnade *EG* 25 licht *B* 26 sig *C* 27 Jesum *F* 28 tröstet *CDEFG* vntereinander *F* 32 hast du *F*

ſtachel? hell, wo iſt dein ſieg? Aber die ſunde iſt des todes ſtachel. Und das geſetz iſt der ſunden krafft'. Da erzelet auch S. Paulus dreyerley, die Chriſtus uberwunden und uns davon erlöſet hat, als Tod, Sünd, Geſetz, gleich wie auch Jeſaia dreyerley erzelet, die Gott uberwunden hat, auff das er uns frölich und ſicher fur yhm machte. Nu wollen wir ſehen, wie ſich Jeſaia mit S. Paulo reymen will. Denn er kan von keinem andern reden, denn da S. Paulus von redet. Syntemal Gotts volck keinen andern fride noch freude haben kan, on wo dieſe drey ſtucke uberwunden ſind: tod, ſund, geſetz. Und wenn dieſe drey ſtucke blieben, ſo hulffs uns nichts, obs müglich were, das uns Gott alle ding gebe und gleich ynn hymel ſetzet. Wer kan frolich und zu friden ſein, der den tod, ſund und geſetz uber ſich und widder ſich hat und fulet? Es muß yhe leben, gut gewiſſen und freyheit da ſein, wo freude ſein ſol. Nu aber Jeſaia ſpricht, das man ſich fur Gott frewe durch der dreyer ſtucke uberwindunge und erlöſung, zwingt des glaubens verſtand gewaltiglich gnug, das er eben mit S. Paulo ſtimmet, wilcher die Chriſten auch mit ſölchem ſieg tröſtet und tröſten heyſt widder den Tod und ſund und geſetze.

Nu, das erſte iſt 'das joch yhrer laſt'. 'Yhrer', ſpricht er, das iſt dere, ſo ſich fur yhm frewen wie ynn der erndte und ausbeute, die das Euangelion erkennen und annemen, die haben yhrer freuden die erſte urſachen, das Chriſtus hat das joch yhrer laſt zubrochen, wilchs joch iſt der tod. O ein ſchweres joch und untregliche laſt, da ſich yderman fur furcht und fleucht und doch nicht entfliegen kan, ſondern mus her halten und leyden. Ich rede aber von dem todte, den man fulet, als der iſt, da ſich das gewiſſen fur entſetzt und Gotts zorn und gericht drynnen fület umb ſeiner ſunde willen, das iſt nicht anders denn der tod, ſo noch hirſchet und bey krefften iſt auſer Chriſtus reich,
1. Moſe 3, 8 2. Sam. 12, 7 wie yhn fülete Adam und Heva ym paradis und David, da er von Nathan geſtraffet ward umb den ehebruch. Da iſt nichts denn eitel ewiges ſterben. Die ruchloſen aber werden ſolchs todts nicht gewar bis am ende; denn ſie gehen dahin und fülen keine ſunde; weil ſie die nicht fülen, ſo fülen ſie den
1. Cor. 15, 56 tod auch nicht. Darumb ſpricht Sanct Paulus, die ſunde ſey des todes ſtachel, das iſt, der tod hette keine macht noch recht, keine ſchneyde, keine ſpitze und kunde nicht durch dringen, wenn unſchuld und keine ſunde da were. Wen wolte er tödten, wo nicht urſache und ſchuld da were? Ein gut gewiſſen kan ſich auch nicht fur yhm furchten. Es weis auch von keim ſtachel, krafft odder

---

1 iſt deine ſiege *G* ſünde *F* dodes *E* 2 ſünden *F* 3 ſünde *F* ſund *G* 5 für *F* wöllen *FG* 8 ſtuck *C* ſtücke *DG* ſein *F* ſündt *F* 9 ſtücke *DE* ſtück *F* hülffs *DEFG* 10 frölich *DEFG* 11 ſünd *E* ſündt *F* 12 ye *F* 13 Nhu *D* für *F* 14 ſtücke *DF* 15 wlicher *A* ſolchem *CDG* 16 ſünd *F* 18 für *F* außbeut *D* 21 für fördht *F* 22 entfliehen *CG* 23 fület *DE* für *DF* 24 fület *C* füllet *F* ſünde *EF* 25 herſchet *F* auſſer *C* 26 fulete *G* parabeis *F* Nataan *E* 27 ehbruch *D* Eebrüch *F* 28 rauchloſen *G* 29 fulen *G* ſünde *EF* fulen *G* fulen *DG* 30 ſünde *EF* dodes *E* todtes *F* 32 konde *C* künde *D* künte *E* ſünde *EF* 33 wolt *F* 34 für *F* fürchte *D* förchten *F*

recht des tods. Aber wo ſunde da iſt, da dringet er durch und iſt mechtig; denn das ſundige gewiſſen mus yhm raum geben und ja dazu ſagen, es habs verdienet; darumb furcht ſich das ſundige gewiſſen ſo grewlich fur dem tod, denn es fůlet des todes ſtachel, das iſt die ſunde ynn ſich und kan yhm nicht weren.

Das ander iſt 'Die rhute auff yhrer ſchulder'. Das iſt die ſunde, die den tod mechtig und ſcharff macht, wie geſagt iſt. Denn der tod kan nicht uberwunden ſein, wo die ſunde nicht uberwunden wird. Und iſt nicht můglich, das tod on ſunde odder ſunde on tod ſein ſolte, darumb auch der tod uber Chriſtum nicht bleiben kund, ob er wol eine zeit yhn hielt umb unſer willen, denn ynn Chriſto war keine ſunde on allein unſer ſunde, die er auff ſich nam. Alſo auch kan er nicht bleyben uber den Chriſten, weil ſie nu gerecht ſind ynn Chriſto und keine ſunde haben, ob er wol eine kurtze zeit ſie auff helt. Denn das heiſt meiſterlich den tod und ſunde uberwunden. Nicht das man ſie mit gewalt balde ym augenblick weg thu und nymer fůle, ſondern das man yhn zu erſt das recht und macht nympt und verdampt ſie mit urteil und recht, das ſie ſollen zu nichte werden. Ob ſie nu ynn des noch toben und ſich fůlen laſſen, ehe ſie zu brochen werden, da ligt nicht an, das urteil iſt doch uber ſie gangen, das ſie des kein recht noch macht haben, ſollen aber und můſſen bald auff hören und yhr ende haben. Gleich wie man eym mechtigen feinde thut; wenn er gefangen iſt, thut man yhn nicht ſo balde abe, ſondern leſt yhn leben, bis er fur gericht verdampt und als denn durchs urteil getödtet wird. Nu ſein leben, das er lebt ym gefengnis, iſt auch ein leben, Aber ein arm leben, das nu widder recht, noch macht hat zu ſchaden, zu hirſchen, zu drucken ſeine widderſacher, ſondern iſt verwaret zum todte. Und lebt nu nicht mehr, das er hirſchen ſolle, ſondern das er verdampt und abgethan werden ſoll.

Alſo gehets dem tod und der ſunden auch. Chriſtus hat ſie gewonnen und gefangen, das ſie nicht mehr hirſchen odder ſiegen konnen uber uns wie zuvor, als der .67. Pſalm ſpricht: 'Du biſt ynn die hohe gefarn und haſt gefangen die ſo uns gefangen hatten', Und leſt teglich das recht und urteil gehen und ſie verdammen durchs Euangelion, als die kein recht noch macht uber uns haben, ſondern auff horen und yhr ende ſollen bald nemen, wie er ſpricht Ro. 8, das Chriſtus habe 'die ſunde durch ſunde verdampt'. Das ienige nu und ubrige, das ſie ſich noch regen und fulen laſſen, iſt nichts. Denn

Pſ. 68, 19

Röm. 8, 3

---

1 ſůnde *EF* 2 ſůndige *EF* 3 fórcht *F* ſůndige *EF* fůr *DF* 4 fulet *G* ſůnde *EF* 6 rute *CF* ruthe *DE* yhr *D* ſůndē *EF* 8 de *E* ſůnde *EF* wberwunden *B* 9 ſůnde *EF* ſůnde *EF* 11 ſůnde *EF* alleine *G* ſůnde *EF* 12 ſein *E* 13 ſůnde *EF* 14 ſůnde *F* 15 thun *F* fule *G* 17 ſy *F* nicht *C* werde *E* 18 fulen *G* 20 můſſen *DFG* 21 feind *D* halbe *E* 22 fůr *F* vordāpt *E* 26 ſollen *E* 26/27 abthan *D* 28 vnd ſunder *D* ſůnden *F* gewunnen *F* 29 kõnnen *CF* 30 der] des *ABCD* höhe *CDEF* 32 vordāmen *E* 33 hören *CDEFG* jre end *F* 34 Roma. viij *B* ſůnde d. ſůnde *F* jhenige *D* 35 und *nach* regen *fehlt F* fůlen *DFG*

ſie ſind verdampt und haben das recht und die hirſchafft verloren und konnen nicht ſchaden. Und iſt nicht mehr da, denn das ſie ſollen bald yhr ende entpfahen und auffhoren. Was ſchadets mir nu, ob ich den tod odder ſunde fule ein kleine zeit, als hirſcheten ſie, ſo ich weis, das ſie nicht hirſchen, ſondern verdampt ſind und yhr regen und fulen nichts anders iſt, denn ein zappeln und zittern fur yhrem galgen, da ſie ſollen abgethan werden? Gleich widderumb, was hilffts die ſo die ſunde und tod ein kurtze zeit nicht fulen, als ſey der tod mit gewalt weg gethan, ſo doch beide ſund und tod recht und macht uber ſie behelt und bald uber ſie komen und ewiglich hirſchen wird?

Das iſts, das beide Jeſaia und Paulus ſolcher wort brauchen, die da anzeigen, wie ſund und tod das recht und macht verloren haben und bald yhr ende haben ſollen, ob ſie wol noch ein kleine zeit ſich regen, als hirſcheten ſie. Denn Sanct Paulus ſpricht nicht: 'Tod, wo biſtu? Helle, wo biſtu?'
1. Cor. 15, 55 ſondern alſo: 'Tod, wo iſt dein ſtachel? Helle, wo iſt dein ſieg?' als ſolt er ſagen: Lieber tod und helle, yhr ſeit wol nach ein kleine zeit da, doch nicht lange. Aber das recht, macht, ſieg, ſtachel und alle krafft habt yhr verloren; zornig ſeyt yhr, aber lieber beiſſt mich nicht, verſenget uns die rüben nicht[1]. Ich fule euch wol, Aber ich furcht mich nicht fur euch; denn yhr kund nicht mehr und muſſet dazu auch balde an gen galgen und zu nichte werden. Gleich wie die juden Chriſtus am creutz ſpotteten, als hette er alle macht und krafft verloren, muſte da zu bald ſterben. Alſo hat ſichs umbgekeret, das wir der ſunden und dem tod trotzen, ſpotten, hönen und leſtern, als die wir gewis ſind, das ſie nichts mehr konnen, ſondern muſſen herhalten. Derhalben iſt der tod und ſunde bey den Chriſten ſo verdampt und hangen am creutze, das yhr ubriges weſen yhnen zu nichts dienet, denn das ſie muſſen hören, wie ſie verſpottet und verleſtert werden: 'Tod, wo iſt dein ſtachel? Hell, wo iſt dein ſieg?' So mechtig, als yhr geweſen ſeyt, ſo anmechtig ſeyt yhr nu; pfu und vach, yhr groſſen Riſen tod und ſunde, wie grewlich habt yhr ynn der welt gehirſchet und yderman getrotzt und geplagt. Hui nu, ſteig nu vom creutze. Seyt yhr Riſen und groſſe Herrn, Wolan, ſo beweiſets doch mit eym finger. Da hanget yhr an dem Creutz Chriſti und müſt bald dran ſterben, und er, den yhr dran hienget, iſt los davon worden mit uns allen, die wyr an ym
Spr. Sal. 11, 8 hangen. So gehts denn, das Salomo ſpricht: 'Der gerecht iſt los worden und der gotlos iſt an ſeine ſtat gehengt.'

---

1 können *CDF* 2 ſöllen *F* 3 hören *CDEFG* ſünde *F* füle *DF* 5 fülen *DF* 6 für *DF* 7 ſünde *F* fülen *DF* 8 ſunde *DF* 10 iſt *D* 11 ſünd *F* vorloren *D* 12 eine *F* 15 noch *G* 17 rüben *F* 18 förcht *F* furchte *G* für *F* kündt *FG* 19 müſſet *EFG* 21 verlorn *F* vmgekert *B* umbgekert *C* 22 ſünden *F* 23 können *CDF* müſſen *DFG* 24 ſünde *F* hanget *G* 25 müſſen *DFG* 28 ſünd *F* 29 yederman *C* creutz *D* 32 henget *C* all *E* yhm *CDEG* 33 gehets *EF* ſalamo *B* Solomo *D* 34 ſine *E* ſein *F*

[1]) *Wander, Bd. 3, Sp. 1750, N. 70.*

Alſo redet auch Jeſaia von der ſunden und tod, nicht ſchlechter weiſe, ſondern wie ſie gehirſcht haben, und das die ſelbige hirſchafft, das iſt yhr macht, recht und krafft zu brochen ſey. Denn er ſpricht nicht ſchlecht 'yhre laſt', ſondern 'das joch yhrer laſt'. Mit dem 'joch' zeigt er an, wie wir ſind dem tod unter worffen geweſt, ſeine laſt zu tragen, und er uber uns gehirſcht hat, gleich wie ein baur uber ſein thier, das er yns joch knupffet und laſt auff ledet als ein Herr des thieres, das ym joch gefangen und gebunden iſt. Denn die laſt, ſo einer freywillig von ſich ſelbs auff ſich nympt, heiſt nicht ein 'joch der laſt', ſondern ſchlecht eine 'laſt'. Aber 'joch der laſt' odder 'laſt ym joch' begreyfft mit ſich ein unterworffen weſen, darynn eins gezwungen wird die laſt zu tragen. Alſo haben wir auch muſſen den tod, die ſchwere laſt, tragen, gezwungen, als die dem tod und ſeiner gewalt und recht unter worffen ſind, durch die ſunde und er uber uns hirſchet. Aber die hirſchafft hat uns Chriſtus zubrochen und von ſolcher gewalt erlöſet, ob wol der tod noch eine zeit auff uns ligt, doch on alles recht, bis er auffhöre. Alſo laut auch das, da er nicht ſchlecht ſpricht: 'Die rhute', ſondern 'die rhute auff yhrer ſchulder', als ſolt er ſagen: die ſunde iſt nicht eine ſchlechte rhute, die man williglich tregt odder auff die achſel legt, ſondern man treibt damit und ſchlegt uns auff die ſchulder, die laſt zu tragen, alſo das dieſe rhute eine hirſchafft iſt und wir unter than. Denn wie geſagt iſt, wo die ſunde nicht uber uns hirſchete, ſo kund der tod auch nicht uber uns hirſchen. Nu aber die ſunde uber uns hirſchet und wir yhr unterworffen und gefangen, ſind wir der laſt des tods wol feind und wolten der gerne on ſein. Aber die ſunde iſt hinter uns, als die rhute, und treibt und zwingt uns die laſt zutragen; das iſt: die ſund treibt uns, das wir ſterben und dem tod unterworffen ſein muſſen.

Das dritte iſt 'der ſtecke des treibers', das iſt das geſetze, wie Paulus ſagt: 'das geſetze iſt der ſunden krafft'. Ich rede aber vom geſetz geiſtlich verſtanden, wenn es die ſunde offenbart, Roma. 3. und 7. 'durchs geſetz kompt erkentnis der ſunden', und nicht fleiſchlich, wenn es heuchler macht durch die werck, Roma. 2. Denn wilche das geſetz nicht geiſtlich vernemen, die fülen auch nicht die 'rhute auff der ſchulder', das iſt die ſunde. Die rhute iſt wol da, aber ſie druckt yhre ſchulder nicht; das iſt: ſunde haben ſie, aber ſie fülen und achten yhr nicht: gleich wie die laſt, das iſt der tod, iſt auch da, Aber das joch der laſt haben ſie nicht, denn ſie fülen nicht, wie ſie der tod unter ſich hat und uber ſie regirt. Alſo hie auch: Der ſtecke iſt wol da, aber ſie

1. Cor. 15, 56
Röm. 3, 20; 7, 7
Röm. 2, 17 ff.

---

1 ſúnden *EF* 2 ſelbiche *F* 3 yhr *C* 6 pawr *D* knúpffet *DEFG* 7 leget *F* thiers *C* 11 múſſen *DFG* 13 ſünde *F* 16 ruthe *(ebenso i. Folg.) E* rutte *(ebenso i. Folg.) F* 17 ſünde *F* ein *E* 18 ſchlecht *BG* 20 ſünde *EF* vns *A* 21 kúnd *G* ſúnde *EF* 22 vnder worffen *F* 23 ſúnde *EF* 25 ſunde *BFG* múſſen *DG* 27 ſúnde *EF* 28 vorſtanden *B* ſúnde *EF* kómpt *D* kumpt *E* 29 ſúnden *EF* 30 fúlen *G* 31 ruthe *E* rutte *F* ſúnde *EF* 32 drúckt *DG* ſünde *F* fulen *EG* 34 fulen *G* 35 regiert *CE* *nach* regirt *scheinbar Absatz B, wirklich Absatz G*

hören die ſtymme des treibers nicht, das alſo auch zweyerley ſey, 'der ſtecke' und 'der treiber', gleich wie 'die rhute' und 'auff der ſchulder liegen' zweyerley iſt und 'das joch' und 'die laſt'. Denn wir haben alzumal den tod, die ſunde, das geſetz. Aber wir fülen nicht alle den ſtachel und den ſieg, das iſt die krafft und hirſchafft des tods, der ſunden, des geſetzs uber uns, bis das ſtundlin kome. So iſt nu 'der ſtecke' das geſetze, 'der treiber' iſt ſein gewalt und hirſchafft. Denn wo kein geſetze nicht were, ſo were auch keine ſunde. Nu aber das geſetze da iſt, wolten wir wol gerne der ſunden los ſein. Aber wir konnen nicht, denn das geſetze iſt da und treibt, jagt, uberzeuget und uberwindet uns, das wir ſunder ſind und zwinget uns alſo mit gewalt unter die ſunde; da iſt die ſtymme des 'treibers', das iſt die hirſchafft und gewalt des geſetzes uber uns, die uns der ſunden knecht macht; denn darumb heiſſt des geſetzes krafft ein 'treiber' oder auff ſetzer, Exactor, das es ymmer von uns foddert gehorſam, leſt auch dem gewiſſen fur ſolchem foddern und treiben keine ruge. Nu wir denn ſolchem foddern nicht mügen gnugthun, noch gehorſam leiſten, ſo treibt er uns ſo bald unter die ſunde und urteilt uns fur knechte der ſunde; die ſunde aber gibt uns denn alſo balde dem tode. Da liegen wir denn als gefangene knechte unter tod, ſund und geſetze, das iſt unter dem 'joch der laſt', unter der 'rhuten auff der ſchulder', unter 'dem ſtecken des treibers'.

Da ſehen wir, das Jeſaia ſeine rede genomen hat von eim eſel treiber odder ſonſt eym grauſamen tyrannen. Denn da iſt laſt, rhute und treiber uber das arme thier. Nu, der laſt weren wir gerne los. Aber wir ſind ym joch gefangen, das iſt: des todes krafft und hirſchafft helt uns, das wir muſſen ſeine laſt tragen und yhm unterthan ſein. Alſo der rhuten weren wir auch gerne loſs. Aber ſie ligt uns auff dem halſe; das iſt der ſunden macht und hirſchafft, die uns mit gewalt unter ſich hat. Des ſteckens weren wir auch gerne loſs. Aber der treiber iſt hinter uns; das iſt die ſtymme und krafft des geſetzes. Alſo haben wir nu, was Jeſaia mit dieſen dreyen ſtücken meinet, Und das wir ſie nicht zubrechen konnen, ſondern muſſen yhn unter than ſein und ſie laſſen uber uns hirſchen. Hirſchen ſie aber, ſo muſſen wir thun was ſie wollen. Daraus denn folget, das wir kein guts zuthun vermügen, ſondern eitel böſes, Und das kein frey wille da ſey. Chriſtus aber iſts, der alleine dieſe ſtücke uberwindet durch ſich ſelbs fur uns alle Und die fröliche beute austeilet, das wir ledig und los loben und ſingen ynn allen

---

2 ligen *G* 3 das das ioch *E* 4 ſünde *EF* fulen *G* 5 ſünden *EF* 6 ſtunlin *B* ſtündlein *CF* ſtündlin *DE* ſtünlin *G* 7 kein *C* 8 ſünde *EF* Nhu *D* ſünden *EF* 9 können *CDFG* 10 ſünder *EF* 11 die] der *D* ſünde *F* da] das *D* 12 ſünden *EF* 13 odder *B* 14 für *DF* 15 ſolchen *C* 16 ſünde *EF* 17 knecht *F* der ſünde *EF* die ſünde *F* 18 ligen *G* ſünd *F* geſetz *E* 25 müſſen *DFG* rhute *C* were *F* 26 halß *F* ſünden *F* 29 geſetzs *E* 30 können *FG* müſſen *DFG* 31 müſſen *DFG* 32 wöllen *F* 32/33 vermögen *F* 33 wil *E* Chriſt *E* 34 ſtück *EG* für *F*

freuden und ſicherheit. Von dem ſpricht er: 'du haſt zubrochen' ꝛc. Wie zubricht er ſie? Alſo, das ſie muſſen auffhören, wie Paulus vom tod ſpricht 1. Corinth. 15: 'Der letzte feind, der tod, wird zubrochen werden'. Alſo iſt 1. Cor. 15, 26 die ſunde auch zubrochen. Aber wie iſt das geſetz zubrochen? Sunde und tod, wie geſagt iſt, haben yhre krafft und recht verloren, das ſie uns nicht mehr unter ſich haben. Und muſſen auch gar auffhören. Aber das geſetz iſt alſo zu brochen, das es nicht mehr treibet, und werden frey von ſeinem foddern und treiben, damit das wir yhm gnugthun durch Chriſtum unſern herrnn. Und leben nu und thun aus dem geiſt alles frey willig, was das geſetz uns abtreiben und abzwingen wolte. Derhalben durffen wir keins geſetzs mehr. Und weil ſein treiben und foddern ab iſt, ſo iſt auch alle ſeine macht, recht und urſache ab. Und leben, als die kein geſetz haben, gleich wie ein geſund menſch lebt, iſſet und trincket on geſetz und treiben, das er keins geſetzs dazu darff. Davon magſtu weiter ynn der poſtillen[1] und andern buchlin leſen.

Folget weiter: 9, 4

Wie zur zeit Midian.

Hie mus man wiſſen die ſchöne, treffliche geſchicht, ym buch von den Richt. 6 f. Richtern geſchrieben am 7. Capitel, wie die Midianiter, Amaleckter und Morgenlender das land Iſrael verwuſten und die kinder Iſrael fur yhn flohen, Und wie Gideon aus Gots befelh ſie ſchlug on ſchwerd durch poſaunen und lampen, das ſie ſich ſelbs erwürgeten und flohen. Denn ynn der geſchicht iſt furgebildet der ſieg, den Chriſtus an den dreyen feinden behalten hat, und wie noch mit yhm teglich alle ſeine Chriſten den ſieg behalten auch on ſchwerd. Denn darumb hat Jeſaias ſo eben wollen dieſe geſchicht zum exempel ein füren, das er anzeiget, mit waſerley krafft Chriſtus habe dieſe drey ſtücke odder feinde zubrochen und uberwunden. Es were aber die geſchicht zu lang alle zuerzelen und deuten. Wer ſie wiſſen wil, mag ſie leſen. Das iſt die ſumma davon, das Gideon ſolchen ſieg ynn groſſer ſchwacheit und unkrefften erobert, denn es war yhm feind ſeine eigene burger und brüder, die er hatte erzurnet, das er den Altar Baal zu brach, ſo ſie doch die furnemeſten ſolten mit yhm geweſen ſein. Darnach der andern fielen von yhm zum erſten .xxij. tauſent man, darnach zehen tauſent, und blieben nur dreyhundert man bey yhm. Mit den ſolt er der feinde heer gewynnen, wilcher war bei hundert und funff und dreyſſig tauſent man geruſtet zu felde. Es hette ſein hertz

---

2 müſſen *DFG* 4 ſünde *F* Sünde *FG* 6 müſſen *FG* geſetze *E* 8 Chriſtun *A* 10 dürffen *DEFG* 13 das] da *E* 15 büchlin *CDG* büchlein *F* 16 Folget weiter *fehlt BF* 18 in *F* 20 verwüſten *CG* für *F* 22 erwurgeten *B* 22/23 fürgebildet *DF* 25 wölle *F* 25/26 einfuren *CG* 26 ſtück *F* 30 erőbert *D* bürger *D* 31 erzürnet *DFG* furnemſte *C* fürnemeſten *DF* 35 fünff *F* dreiſig *D* gerüſtet *G*

[1] *Erl.* [2], *Bd. 7 ff., z. B. Bd. 7, 276 ff.*

wol mocht zu tauſent mal verzweiffeln und ſtockhart verzagen. Was war ſolch verlaſſen heufflin gegen ſolche gewalt? Nichts. Wie viel werden ſein geſpottet
Richt. 8, 15 ff. haben, wie die burger zu Sucoth und Pnuel theten, als were er ein unſynniger narr, der ſolch unmüglich ding fürneme und die leute mit ſich ynn die fare
2. Cor. 12, 10 gebe. Da hat ſein hertz muſt ſagen mit S. Paulus: 'Wenn ich unkrefftig bin, ſo bin ich am krefftigſten, denn krafft wird ynn unkrafft volkomen'. Solcher glaube ſchlug die Midianiter on ſchwerd.

Alſo iſt Chriſtus auch ſchwach und zu ſpott worden ynn ſeinem leyden, das unmüglich und ungleublich anzuſehen war, das er ſolte damit etwas ausrichten. Aber nichts deſte weniger behielt er ynn ſolcher unkrafft den ſieg widder tod, ſund, geſetz, hell, teuffel und alles ungluck, on alle menſchliche krafft und waffen, gleich wie Gideon ynn ſeiner unkrafft den drey völckern oblag. Und gleich wie Gideon der erſte und das heubt war, die Midianiter zuſchlahen und die drey hundert man yhm nach: Alſo iſt Chriſtus auch der erſtling, der ſund und tod uberwunden hat, und die andern Chriſten thuns teglich yhm nach und mit yhm. Das aber die Midianiter ſich mit yhrem eigen ſchwerd muſten todten, bedeut das, das der tod, der Chriſtum wolt erwurgen, eben mit dem ſelben wurgen ſich ſelbs erwurget hat; denn Chriſtus iſt aufferſtanden und hat den tod ynn ſeinem tod verſchlungen. Alſo die ſund auch, die auff yhm lagen, wolten yhn zum tod verdammen und des todes ſtachel ſein. Aber ſeine unſchuld war zugros und 'verdampt die ſunde durch
Röm. 8, 3 ſunde' Ro. 8. das die ſunde ſich ſo an yhm verſundigt hat, das ſie mus ſterben und tod ſein. Das geſetz treib yhn auch und macht yhn zum ſunder, weil er drunder war und muſte nach dem geſetz verflucht ſein, wie alle er-
Gal. 3, 13 hengete, Gal. 3. Aber weil es kein recht zu yhm hatte und er nichts ſchuldig war, geſchach yhm unrecht und treibt er nu widder das geſetz, das es ſund und unrecht hat und mus auch ſterben. Was die ander ſtücke diſer geſchicht bedeuten, da wurde wol ein ſonderlich buch aus, ſo reich, vol und fein iſt ſie. Aber wir laſſens hie bleiben bey dem furnemeſten ſtück der deutung, die Chriſtum an gehet auff Jeſaia meinunge.

9, 5 Denn aller krieg, der mit ungeſtum zu gehet, und blutig kleid wird verbrand, durch feur verzeret werden.

Wie Chriſtus ſeinen ſieg on ſchwerd und leybliche krafft hat behalten, hat er itzt geſagt aus dem exempel Gideon. Hie weiſſagt er nu, das ſolchs werde die newe weiſe ſein zu kriegen ym konigreich Chriſti; darynnen wird

---

1 möcht *F* 2 würde *E* 3 bürger *D* Suroth *A—G* Puuel *A—G* er *fehlt E* 9 vnglaublich *F* er] es *D* 11 ſünde *F* vnglück *DFG* 14 Criſtus *F* 15 ſünd *F* 16 yrem *D* 17 tödten *CDEFG* 17/18 erwürgen *DFG* 18 würgen *DFG* erwürget *DFG* 19 ſunde *DF* 21 ſünde *F* 22 ſünde *F* ſünde *F* verſündigt *F* 23 ſünder *F* 24 drunter *F* 25 ſchuldich *E* 26 ſünd *F* 27 ſtucke *G* dieſer *G* 28 würde *DFG* 29 furnemſtem *C* fürnemeſten *F* ſtuck *G* 30 meynung *G* 31 vngeſtüm *DFG* gebet *C* 32 feuer *G* 34 itz *F* 35 die *fehlt F* konichreich *B* königreich *CDFG*

kein leyblicher krieg ſein, noch einer fur den andern kriegen, noch einer dem andern bey ſtehen, ſondern ein iglicher mus alleine fur ſich ſelbs durch den glauben und geiſt wie Chriſtus den tod, ſund und geſetze uberwinden und thar ſich kurtz umb auff niemand verlaſſen on auff Chriſtum. Alleine mus er ſtehen, denn er kan nicht wiſſen, wer gleubig odder ungleubig ſey. Drumb iſts ein wunder ſtreiten ynn der Chriſtenheit, das ein eintzeler menſch ſol ſtehen widder alle teuffel, widder die gantze wellt, widder tod, ſund und geſetz, und dennoch den ſieg behalten. Das wil nu hie Jeſaia ſagen, Es werde hinfurder unter den Chriſten ſolcher krieg nicht mehr ſein, der mit rumor und waffen zu gehe, da es blut und blutig kleider macht, ſondern Chriſtus einiger ſieg wird das feld behalten ynn alle den ſeinen und wird der ſtreit ſo zu gehen, das man leyde, unterlige und unkrefftig ſey, das iſt, ein geiſtlich krieg ſols ſein. Das alſo dieſe wort eben wollen, das Jeſaia am andern ort, als Cap. ij und xi, alſo ſagt: 'Sie werden nicht mehr einer widder den andern das ſchwerd auff heben, noch furder kriegen lernen, ſondern werden yhre ſchwerdte ynn ſicheln und yhre ſpieſſe ynn pflugſchar wandeln'. Denn Chriſtus reich ſol ein reich des frides ſein, wie folgen wird. Jeſ. 2, 4; 11, 6ff.

Das er nu ſagt: 'Aller krieg mit ungeſtům und blutig kleid' ꝛc., ſihet er auff zweierley kriege. Einer gehet zu mit ſtechen und brechen, mit hawen und ſchreyen, mit poffen und platzen und mit blutvergieſſen auff beiden ſeiten, das iſt ein leyblicher krieg. Der ander gehet zu mit ſtil hallten, leyden und ſich garnicht regen, auch nicht den mund auff thun, wie ein ſchaff auff der fleiſchbang. Denn mit dem wort 'Krieg mit ungeſtům' malet er ab und ſtellet gleich eine felt ſchlacht fur die augen, da ſichs alles reget und weget; da geht die drummel, hie die drometen, da rufft man, hie das ros, hie klippts, do klappts, hie blickt ſchwerd, da glentzt ſpies, und gehet wuſt ynn ein ander, da fleuſt blut uber kleider und iſt ein grewlich anſehen. Wer was ſtilles und friedlichs ſehen wil, der darff keym kriege zu ſehen. Aber ſolcher ungeſtůmer lerm und krieg ſol man ynn der Chriſtenheit nicht mehr haben, das feur des heiligen geiſts ſol ſolchs alles verzeren und rein auffreſſen, auff das eitel fride unter yhn ſey. Iſt aber unfride, das ſie den nicht anrichten, ſondern von andern leyden ſtill und gedultig und alſo yhrem heubt Chriſto nach folgen, der auch alſo geſtritten hat geiſtlich, das er euſſerlich ſtill und fridſam war, gedultiglich erleyd alles, was man yhm thet, und gewan doch damit alles und behielt den ſieg uber tod, teuffel, helle und alles. Jeſ. 53, 7

---

1 für *F* krigen *F* 2 für *F* 3 ſünde *F* 4 an *F* 5 glaubig *F* vnglaubig *F* 6 einzeler *G* 7 ſünd *F* 8 Jeſaias *G* 9 hinfürder *DF* ſolcher *DFG* rhumor *G* 10 da] das *DG* blůtig *G* 12 krefftig *F* 15 fürder *DF* 18 vngeſtum *B* vngeſtůmb *D* 23 fleiſchbanck *B* vngeſtůmb *D* 24 ein *E* für *DF* 25 růfft *DG* 26 da klappts *D* do glentzt *CF* wůſt *CDFG* 27 Werwas *A* 28 fridelichs *E* 30 auff reſſen *B* außfreſſen *D* 32 gedůltig *G* 34 gedůltiglich *G*

Und man mus ſich ſölcher rede nicht wundern, das er ſpricht, feur ſol verbrennen und verzehren ſolchen leiblichen ſtreit. Denn mit ſolchen worten wil ers eigentlich beſchreiben, wie und durch was der euſſerlich krieg unter den Chriſten ſol auffhören. Und er folget ynn dem gleich dem pſalmiſten,
Pſalm 46 [ſo], 9 f. der auch alſo ſagt von dieſen ſachen Pſal. 47. 'Herzu und ſchawet, was fur wunder der herr auff erden thut. Er zubricht bogen und zuſchlecht waffen und verbrent ſchilde mit feur'. Das feur iſt ein ſtarck element, wie man ſpricht: 'Es macht alles zu aſchen, und was es verbrennet, das kompt nicht widder'[1], Das widder waſſer, lufft noch keine creatur ſo thut. Und wenn man auch ettwas will rein aus, rein ab, rein durch machen, ſo nympt man
2. Petri 3, 10 feur dazu; Das Got auch ſelbs die gantze weltt, hymel und erden am Junſten tage wil mit feur ſegen und reynigen. Alſo ſol des heyligen geyſts feur, welchs iſt die chriſtliche liebe, allen ſtreit und urſachen des ſtreitts gantz rein ab und weg thun, das nichts davon ubrig bleibe und ewiglich nicht widder kome.

Denn das man krieg und hadder mit gebotten weret odder mit gewalt ſteuret, das iſt nicht werhafftig noch ewig, weyl der kriegiſche mut nicht verendert wird. Man findet allwege zeit und raum, hadder und krieg anzufahen, ehe denn es die gewalt weren kan; darumb kan mán ynn der welt regiment krieg und hadder nicht mit feur verzehren und gar auff heben, das ſicher und beſtendiger friede ſey, wie man ſpricht: 'Ich kan nicht lenger friede haben, den mein nachbar will'[2]. Aber das iſt das rechte meiſter ſtuck, ewiglich ſicher friden zu halten, das Chriſtus ynn ſeim reich braucht, Nemlich, das er die hertzen eines macht und nicht mit geboten und gewalt alleine der fauſt weret und die waffen nidderlegt, Sondern nympt weg den kriegs mut und das hadder hertz. Wenn aber das geſchicht, ſo iſt der fauſt und den waffen ſchon gewehret allzumechtig. Denn worumb und woruber ſolten Chriſten kriegen und haddern, wenn ſie alſo geſynnet ſind, das ſie allzu mal alles leyden wollen, gut, ehre, leib und leben gerne faren laſſen? Das iſt, ſie haben keine urſach nymer mehr zu kriegen. Denn umb ſolcher ſtuck willen mus die welltliche oberkeit kriegen, gut, ehre und leib zu ſchutzen und fride zu hand haben. Und daruber haddert man ſich auch. Aber nicht unter den Chriſten. Alſo hat Chriſtus auch nicht geſtritten, ſondern geliten und iſt durch leiden der oberſt und theureſt ritter worden; das iſt recht den krieg durch feur verzeren und mit

---

1 ſolcher *G* feuer *F* 2 verzeren *DEF* 5 für *F* 8 kömpt *D* 11 Jungſtē *CDEFG* 12 tag *F* 16 gepoten *D* wert *B* 17 muth *D* 18 allewege *C* 19 kan *fehlt F* 20 verzeren *F* 22 ſtück *DG* 23 frieden *G* fride halten *E* 25 kriges *E* 26 dem *G* ſchön *DG* 26/27 geweret *F* 27 warumb *DF* waruber *DF* 28 wöllen *F* 29 eere *F* vrſache *G* 30 ſtück *DG* 31 öberkeit *G* eere *F* ſchützen *G* friede *G* 32 darüber *G* habert *F* 33 öberſt *F*

[1]) *In dieser Form nicht bei Wander, vgl. jedoch Bd. I, Sp. 993, N. 18.* [2]) *Wander, Bd. I, Sp. 1207, N. 42.*

liebe alles leiden, nicht haddern noch kriegen umb unſer ſelbs willen. Wie aber kriegen gut ſey fur andere, hab ich gnugſam ym büchlin von weltlicher oberkeit[1] geſagt.

Denn uns iſt ein kind geboren, der ſon iſt uns gegeben. 9, 6

Hie feret Jeſaia eraus und malet den heubtman odder könig dieſes konigreichs. Aus dieſem text iſt das feine lied genomen, das man zu wygenacht finget: 'Ein kindelin ſo lobelich iſt uns geboren heute, von einer Junckfrau ſeuberlich, zu troſt uns armen leuten; wer uns das kindlin nicht geborn' ꝛc. Ein wunderlicher könig, der ſolch groſſe ding ſol ausrichten, davon droben[2] geſagt iſt, das er ſol tod, ſund, geſetz uberwinden, on ſchwerd regieren und die wellt vol freuden machen. Denn Jeſaia ſagt hie klerlich, das ſolchs alles darumb und daher kome, das uns ein kind geboren und der ſon uns gegeben iſt, als ſolt er ſagen: durch das kind und den ſon kompt ſolchs alles. Er iſt der mitteler, der es ſol aus richten. Denn ynn dieſem text iſt das wörtlin 'Uns' wol zu mercken, als da die macht anligt. Alle kinder, die geboren werden, die werden yhn ſelbs odder yhren eltern geboren. Allein dis einige kind füret den namen, das er uns geboren ſey. 'Uns', 'Uns', 'Uns heiſſts. Unſer aller iſt das kind, uns zu gut geboren. Denn fur ſich ſelbs hette ers gar nichts gedorfft, das er geboren wurde. Derhalben alles was er iſt, hat und thut von geburt odder nach der menſcheit, das heiſt und iſt unſer und iſt uns damit gedienet, das unſer heil und ſeligkeit ſein ſol. Das wort 'Uns' foddert nu feſten glauben. Denn ob er tauſent und aber tauſent mal geboren wurde und were doch nicht uns geboren und unſer eigen worden, ſo were uns da mit nichts beholffen. Was hilfft uns, das ſo viel tauſent menſchen geboren ſind und teglich geboren werden, von der wellt anfang?

Nu ſihe auff die wort, was dieſer könig fur eine perſon ſey und wie meiſterlich Jeſaia ſeine wort ſetzet und wyget. Erſtlich iſts ein 'geboren kind', das iſt ein natürlich menſch. Denn Jeleb auff Ebreiſch heyſt Infans, ein junck geboren kind, wie es vom weibe geboren wird. Damit iſt beweiſt, das Chriſtus recht natürlicher menſch iſt, von eym weibe geboren, fleiſch, blut, bein, marck, haut und har habe, lebe, gehe, ſtehe und thu wie ein ander menſch, Und doch on ſunde geboren ſey fur allen andern. Denn gleich wie dieſer text zwingt,

---

1 lieb *F* hadern *F* ſelbſt *E* 2 für *F* genugſam *C* buchlin *B* 3 öberkeit *G* 4 ſohn *D* 5 herauß *F* haubtman *F* 6 königreichs *CDEFG* 7 weyenacht *F* löbelich *DG* 7—8/9 von einer *bis* nicht geborn *fehlt B* 8 Jungfrau *G* ſeuberleich *F* were *G* 9 wunderlich *EF* wünderlicher *G* konig *B* ſolche *BCE* 10 daruon *C* ſünd *F* 11 regiren *E* rigieren *G* 12 ſohn *D* 13 kömpt *D* 14 mitler *B* 16 geborn *F* Alleine *G* 17 furet *G* geborn *DF* 18 für *F* ſelbſt *E* 19 würde *DF* 22 fodert nur *F* 23 würde *DFG* 26 für *F* 27 ſetzt *G* 28 naturlich *E* jung *G* 30 naturlicher *E* geborn *G* 32 ſund *C* ſünde *(ebenso i. Folg.) F* für *DF*

[1]) *Vgl. Erl. 22, 59ff.* [2]) *Vgl. oben S. 139ff. und S. 137ff.*

das er ein rechter naturlicher menſch geboren ſey, alſo zwinget der vorige text, das er on alle ſunde geboren ſey, da Jeſaia ſagt, das er laſt, rute, treiber, das iſt ſund, tod, geſetze zubrochen habe. Denn es reymet ſich nicht, das der ſolt ynn ſunden geboren ſein, der die ſunde zu bricht und unterwirfft. Sonſt hette viel mehr die ſunde yhn zubrochen und unterworffen, wie allen andern menſchen geſchicht, die geboren werden. So haben wir nu, das dis kind ein naturlicher, aber unſchuldiger, heiliger menſch ſey, und das ſelbige alles unſer ſey, was er iſt, hat, thut und vermag. Denn das er heilig und unſchuldig iſt, ſol unſer ſein, weil er uns geboren iſt; drumb iſt ſeine heilickeit und unſchuld unſer, als hetten wir ſie ſelbs. Und wyr ſchmucken und kleiden uns drein fur Gott als ynn unſern ſchmuck, der uns geſchanckt iſt, ſo wir anders gleuben, das war ſey. Alſo ſind wir unſchuldig und heilig ynn der unſchuld und heilickeit dieſes kindes.

Zum andern iſt er der Son und Uns gegeben.

Hie ſpricht er nicht: 'der ſon iſt uns geboren', ſondern 'gegeben'. Das ſind ja feine, liebliche wort. 'Son' heiſſt er yhn, damit er beweiſet, das dieſer konig nicht alleine menſch, ſondern auch rechter, naturlicher Gott iſt. Es mus ja ein ander ſon ſein, denn alle ander menſchen ſöne ſind, weil er ſolche ding thun ſol, wie geſagt iſt. Wenn gleich alle ſöne unſer eigen wurden, hulffe uns doch nicht, weil keiner iſt, der nicht von ſund, tod, geſetz zubrochen wird. Soll er nu tod, ſund, geſetz zubrechen, mus er warlich göttliche krafft bey ſich haben, ſonderlich weil ers nicht fur ſich, ſondern fur uns thun ſol und uns gegeben iſt. Denn andern leuten von ſunden, tod und geſetz zuhelffen, iſt eitel Gotts gewalt. Iſt er nu ſon und Gott, ſo hatt ers alles ynn henden und mus Gotte gleich ſein. Aber ſolche gotheit iſt uns nicht geboren, denn er hat ſie nicht umb unſer willen uber komen. Von ewigkeit hat er ſie fur ſich ſelbs vom vater. Aber 'gegeben' iſt ſie uns, das ſie auch unſer ſol ſein. Iſt aber die ſelbige unſer, was iſt denn, das nicht unſer ſey?
Röm. 8, 32 wie Paulus Roma. 8. ſagt: 'wie ſolt er uns nicht alles mit gegeben haben, ſo er den ſon fur uns gegeben hat?'

Da haben wir nu die perſon dieſes koniges, das er ſey rechter, warer Gott und menſch, dazu von eyner Jungfrawen geboren. Denn alles was
Joh. 3 [5], 6 von man und weib geboren wird, das iſt ſundlich, wie Johan. i. ſagt: 'Was
Joh. 1, 13 von fleiſch geborn iſt, das iſt fleiſch'. Und aber mal: 'Die nicht aus dem geblůt, noch aus willen des fleiſches, ſondern aus Gott geboren ſind' ꝛc. Solt

---

1 natůrlicher *CDFG* 4 Sunſt *F* 5 vil mer *D* yn *D* 7 natůrlicher *CDFG* 10 ſchmůcken *G* 11 fůr *F* 14 Sun *F* *nach* gegeben. *kein Absatz BG* 15 ſun *F* 16 Sohn *D* 17 kŏnig *CDEFG* natůrlicher *CDFG* 19/20 würden *CFG* 20 hůlff *D* hůlffe *G* 21 nhu *D* ſunde *E* Göttlich *G* 22 fůr *DF* fůr *DF* 24 Gottes *G* ſun *F* 25 Gott *G* 27 fůr *DF* 28 Iſts *C* 30 ſun *F* fůr *F* 31 kŏniges *CDEFG* 33 weibe *E* ſündlich *F* Joan. *D* 34 vom *C* geboren *G* 35 geblůt] blut *E* etc. *B*

er nu ſund und tod zu brechen, ſo muſte er nicht aus fleiſch noch blut geboren werden. Und ſolte doch recht naturlicher menſch vom weibe geborn ſein, wie hie Jeſaia ſagt: 'Ein kind iſt uns geboren'.

Hie muſte das mittel funden und troffen werden, das er zugleich vom weibe und doch nicht aus fleiſch geboren wurde. Das gieng alſo zu, das ſeine mutter muſte nicht aus krafft und eingepflantzter natur des fleiſchs, ſondern uber naturlich, aus ſonderlicher krafft des heiligen geiſtes geboren[1] werden. Das iſt, ſeine mutter muſte Jungfraw und on mans zu thun ſchwanger werden, wie wir ym glauben bekennen: 'Der empfangen iſt vom heiligen geiſt' ꝛc. Alſo kunds geſein, das er menſch on ſunde und Herr uber ſunde were und die ſunde yhn noch nie unter ſich haben mochte vom erſten augenblick ſeiner menſcheyt. Denn ſo war es auch billich, das Gotts ſon geboren wurde, weil es nicht ſein kund, das Gotts ſon unter der ſunden were, ſonſt were Gott ſelbs ein ſunder worden und hette eines erlöſers gedorfft gleich wie wir. Wer wolte denn uns geholffen haben?

Und ſeine hirſchafft wird liegen auff ſeiner ſchulder. 9, 6

Dieſen ſpruch malet man alſo, wie das kindelin Chriſtus tregt das kreutze auff ſeiner ſchulder, da er von Gott zu Maria geſand wird. Und wie wol es nicht gnugſam zeigt, ſo gefellet myr doch ſolch gemelde nicht ubel umb der einfeltigkeit willen. Denn es trifft ja etwas und feilet nicht gar. Zum erſten iſts offenbar gnug, das man den welltlichen konigen yhr konigreich anders malet: Nicht auff die ſchuldern, ſondern die krone aufs heubt, den apfel ynn die lincken hand, den zepter ynn die rechten hand. Was ſolchs bedeut, laſſen wir itzt faren.

Chriſtus konigreich ſind ſeine Chriſten, wie .1. Pet. 2. ſagt: 'Yhr ſeid das konigliche Prieſterthum und eigenthum', Item Pſal. 2. 'Ich wil dir die heiden zum erbe geben', Und der ſprüche viel mehr ſein. Solch konigreich malet yhm Jeſaia auff die ſchuldern. Zu erſt darumb, das er uns und unſer ſunde auff ſich geladen und am ſtam des creutzes getragen hat und noch teglich tregt ynn allen unſern gebrechen, wie 1. Petri .2. ſagt: 'Er trug unſer ſunde an ſeinem leibe auff dem holtze'. Und Johan. 1. 'Sehet, das iſt Gottes 1. Petri 2, 9 Pſalm 2, 8 1. Petri 2, 24 Joh. 1, 29

1 müſte *G* 2 natürlicher *CDFG* geboren *CFG* 4 müſte *D* finden *ABCDFG* 5 geborn *G* würde *FG* 6 fleyſches *E* fleiſch *F* 7 natürlich *CFG* ſunderlicher *D* 11 möchte *DF* 12 gottes *D* ſun *F* würde *FG* 13 künde *C* ſun *F* ſunſt *F* 14 ſünder *F* 16 ligen *G* 17 kindelein *BG* 18 ſchuldern *D* 19 gemele *F* 20 einfeltickeit *G* triefft *D* ya *B* 21 iſt *F* königen *DFG* yr *D* königreich *CDEFG* 25 Chriſtus] Chriſten *G* königreich *CDEFG* ſagt *fehlt D* 26 königliche *CDEFG* Prieſterthumb *D* eygenthüb *D* 27 mer *E* königreich *CDFG* 28 ſchulder *D* 29 ſünde *F* 31 ſund *BG* ſünde *F* Johannis *BG* Joan. *D*

[1]) *Über dieses von Luther oder vom Setzer herrührende Versehen s. oben S. 126, Abs. 2. Bei der Aufnahme dieser Predigt in der Kirchenpostille änderte man nicht, wie nach Luther richtig gewesen wäre, das* „geboren" *zu* „ſchwanger", *sondern liess* „geboren" *stehen und änderte den Anfang des Satzes zu:* „Das er von ſeiner Mutter".

Luc. 10, 34 lam, das der wellt ſunde tregt'. Und Luce 10. tregt der Samarit den halb
Luc. 15, 5 todten menſchen auff ſeym thier. Item er iſt der hirte, der das verlorne ſchaff auff ſeiner ſchulder widder heim bringt; das iſt das Creutz, ſo man dem kindlin Chriſto auff die ſchulder malet.

Hieraus merckſtu nu, wilch ein ſuſs, troſtlich, lieblich wort das iſt, da Jeſaia ſpricht: 'Seine hirſchafft ligt auff ſeiner ſchulder'. Er ſpricht nicht: 'Seine hirſchafft ligt zu Jeruſalem, ynn Syria, Aſia, India odder yrgent an einem ort ynn der welt', ſondern 'auff ſeiner ſchulder'. Wo er iſt, da iſt ſie auch, allerdinge frey, an keine ſtet, zeit noch perſon gebunden, on alleine an yhn ſelbs. Dazu ſo tregt er ſie mit allen yhren gebrechen, wie ein vater ſeine kinder, wie ein hirte die lemlin, und wirfft ſie nicht weg umb der ſunde willen, ſondern heilet ſie und hilfft yhn. Denn ſein reich iſt ein gnade reiche, ein hulffe reich, ein troſtreich fur alle arme ſunder. Und iſt ihe wunderlich geredt, das er ſein konigreich auff ſeiner ſchulder tregt und ſol doch ynn aller wellt ſein. Denn er ſol an allen orten durchs Euangelion regieren und doch allenthalben daſſelbige tragen auff ſeiner ſchulder. Weltliche furſten laſſen ſich wol heben und tragen, furen und leyten von yhrem konigreich. Aber dieſer konig hebt, tregt, furet, legt, leytet die ſeinen. Das gehet nicht anders zu denn alſo: Am creutz trug er uns alle auff ein mal. Aber nu tregt er uns durchs Euangelion, das iſt, es wird geprediget, wie er uns dazu mal getragen hat und aller ſunde, ſo wir gethan, thun oder thun werden, vergebung erworben hat. O wilch ein feiner titel iſt das, wilch ein troſtlicher ſpruch von Chriſto, das er ſein reich auff ſeiner ſchulder tregt. Auff die weiſe redet
5. Moſe 32, 11 auch Moſe ynn ſeinem liede Deute. 32. Das Gott habe das volck Iſrael 'auff der ſchuldern getragen', das iſt, gleich wie mit jungen kindern iſt er mit yhn umbgangen, ſie generet, yhre weiſe geduldet und geholfen ꝛc., wie uns denn Chriſtus auch thut.

Zum andern heiſſts darumb eine hirſchafft auff ſeiner ſchulder, an zuzeigen, das es ſey ein reich ym glauben. Denn wir ſehen yhn von hinden zu
2. Moſe 33, 23 vom rucken, nicht forne zu von angeſicht. Wie er auch ſagt zu Moſe Exo. 33. 'Mein angeſicht kanſtu nicht ſehen, Aber von hinden zu ſoltu mich ſehen,
1. Cor. 13, 12 wenn ich weg gehen werde'. Alſo ſpricht auch Paulus 1. Cor. 13. 'Wir ſehen itzt durch ein tunckel wort. Aber als denn von angeſicht zu angeſicht'. Alſo tregt er uns ym glauben, das wyr yhn nicht ſehen und doch gleichwol ſeine krafft fulen, damit er uns tregt, erloſet, hilfft und bewaret.

---

1 ſünde *F* halben *F* 2 ſein *BG* 4 kindlein *G* 5 merckeſtu *DG* ſüß *D* tröſtlich *DG* 9 allein *G* 11 ſünde *F* 13 hülffe *FG* für *F* ſünder *F* yhe *G* 14 gered *G* königreich *CDFG* 15 durch *F* regiern *D* 16 deſſelbige *A—G* fürſten *DF* 17 füren *CF* königreich *CDFG* 18 könig *CDFG* füret *CF* leydet *G* 21 ſünde *F* 22 tröſtlicher *DG* 25 ſchulder *D* jüngen *F* 28 ein *F* 30 rücken *G* ſagt von Moſe *G* Exodi. am xxxiij *D* 32 auch *fehlt F* 33 angſicht *C* angeſichte *E* 35 fülen *DF* erlöſet *CDG*

image
not
available

alſo das ſie yhn nicht alleine verleuckten, ſondern auch verrhieten, verkaufften, ubergaben, creutzigten und leſterten. Heiſt nu das nicht ſeltzam wunderlich ding, der ſtein, ſo hoch und tieff verworffen, ſollt ein eckſtein werden? Summa: Es iſt auff erden noch nie nerriſſcher, unmuglicher, verzweiffelter ding gehort noch geſehen, denn das ein ſterbender menſch ſolte nicht alleine lebendig, ſondern auch Herr und austeiler des lebens und aller todten auff-erwecker ſein. Das tod ſolt unter den komen, den er todtet und widder von yhm ewiglich getodtet werden. Item, das der ſolt ein konig der ehren werden, den ſein eigen volck verlies, verrhiet, verfolget, mordet, leſtert und ſchendet. Und ſo fort an ynn allen andern ſtucken, die eitel unausſprechliche wunder ſind. Aber wir ſinds gewonet teglich zu horen, drumb wundern wir uns des nicht mehr. Denn wir bedenckens nicht, gleubens auch nicht mit ernſt, ſonſt wurden wir uns des on unterlas wundern.

Eben alſo thut er mit den ſeinen, das iſt mit ſeym konigreiche, auch. Ein weltlicher konig regirt alſo, das er ſein volck an ſich und zu ſich halte und frembde odder feinde von ſich thue. Dieſer kerets umb: Sein eigen volck, die Juden, leſt er faren und nympt die Heiden, ſeine feinde, an, zu bricht und zu ſtöret das Judenthum zu grunde und bawet die Heidenſchafft zu ſeinem reich, ſo weit die welt iſt. Wie fein ſolt man den furſten preiſen, der ſein volck lieſe und neme ſeine feinde yns land, gebe dennoch fur, er wolte koſtlich regieren. Unſinnig, toll und toricht wurde man yhn halten, wie es denn auch were, wo man weltlich regiment auff die weiſe furneme. Alſo wilchen er will frum machen, den macht er zu eim verzweifelten ſunder. Wilchen er wil klug machen, den macht er zum narren. Wilchen er wil ſtarck machen, den macht er ſchwach. Wilchen er wil lebendig machen, den ſteckt er dem tod ynn rachen. Wilchen er wil gen hymel fůren, den ſenckt er ynn abgrund der hellen und ſo fort. Welchen er zu ehren, zur ſelickeit, zur hirſchafft, hoch und gros bringen wil, den macht er zu allen ſchanden, verdampt, zum knecht, nydderig und klein. Es heiſt und gehet hie der ſpruch: 'Die erſten die letzten; die letzten die erſten'. Wer gros wil ſein, der ſey klein. Wer forne gehen wil, der gehe hinden. Das iſt nu der wunderſam und ſeltzamer konig, der denn am neheſten iſt, wenn er am ferneſten iſt, Und denn am ferneſten, wenn er am neheſten iſt. Das nu uns ſolchs nicht wunderlich dunckt, das macht, wyr erfarens nicht, ſind auch drynnen unverſucht, ſondern horen und

Matth. 20, 16
Matth. 18, 4; 20, 27

---

1 verryeten *F* 4 vnmůglicher *CDFG* 5 gehört *DF* 6 ſonder *BG* 7 tödtet *CDEF* 8 getödtet *CDEFG* könig *CDFG* eeren *F* 9 verrihet *B* verryet *F* verrhiget *G* 10 furt *BG* ſtücken *DFG* vnauſprechliche *E* 11 teglig *B* hören *CDFG* darumb *BG* drůmb *DF* 13 würden *DF* 14 königreiche *CDG* königreich *F* 15 könig *CDFG* regiert *D* 17 Jůden *BG* 18 Jůdenthum *G* 19 fürſten *DF* 20 für *DF* köſtlich *DEG* 21 regiren *DF* töricht *CDG* würde *FG* 22 fürneme *DF* 23 machet *BG* ſünder *F* 25 er (*vor* dem) *fehlt B* 26 ym *B* furen *BG* 27 eeren *F* 31 ſaltzamer *D* könig *CDFG* 34 hören *CDEFG*

blewen teglich die wort davon, bis wir der ſat und uberdruſſig werden und komen nymer zur that. Die aber drynnen ſind und geubt werden, die ſehen und fulen, wilch ein wunderlich weſen es ſey und wie billich er 'Wunderbar' heiſſe. Und iſt dis die ſumma: Er iſt wunderbar, darumb das ſein weſen, reich und regiment ſteht ynn leyden und tödten den alten Adam und leſſt nichts gut ſein alles was der ſelbige thut, weis und kan.

Jogetz, Rad. 9, 6

Der ander name zeigt, wie er ynn ſolchem leyden, todten und creutze uns beyſtehe, das wir drunder nicht verzweiffeln odder verderben. Und iſt auch ynn dem ſelbigen beyſtehen wunderbar. Denn er ſtehet uns nicht ſo bey, wie die welt und der alt Adam bey ſtehet, wie er ſpricht Johan. 16. 'den friede Joh. 14 [ſo], 27
las ich euch, meinen friede gebe ich euch, nicht wie die welt gibt. Denn ynn Joh. 16, 33
der welt werdet yhr gedrenge haben, aber ynn myr werdet yhr friede haben'. Die welt ſtehet alſo bey, das ſie das leyden und gedrenge fleucht, odder weret ſich mit gewalt, das ſie es los werde. Denn ſie ubet leybliche macht da widder odder leidets mit unwillen, wo ſie mus. Aber Chriſtus leſt die ſeinen drunder bleiben und ſtehet yhn bey on leibliche macht, ſondern mit dem wort, wie er ſpricht Jeſaia 50. 'Der herr hat myr eine kluge zunge gegeben, das Jeſ. 50, 4
ich mit dem wort ſtercken kan den ſo mude iſt'. Solch wort, da mit wir ynn leiden getroſtet werden, iſt ein guter rad. Und wer das kan, der iſt ein guter Rad. Darumb heyſſt Chriſtus billich Rad. Alſo rieb er den Apoſteln Johan. 16. 'Seit getroſt, ich habe die welt uber wunden'. Item: 'Ewr hertze Joh. 16, 33
erſchrecke nicht und furchte ſich nicht' ꝛc. Und die ſelbige gantze abent predige Joh. 14, 27 f.
und Valete, was ſind es anders, denn eitel Redte und troſt wort ym leiden? So ſpricht auch der herr Chriſtus ſampt den ſeinen Pſal. 15. 'Der herr hat Pſalm 16, 7
mir geradten'. Item: 'Der herr gibt mir verſtand' ꝛc.[1], das iſt: Er leſſt mich wol on leibliche krafft ym leiden. Aber er verleſſt mich nicht mit rad und verſtand, wie ich mich drynnen halten ſol.[2]

So gehets ynn Chriſtus reich, das wir allein durch das wort Gotts geregirt werden, wilchs hie Jeſaia preiſet mit der tugent, das es guten Rad und troſt geben kan. Das vermag kein ander konig noch herr. Denn wo ſie leiblich uberwunden odder yhr land verderbet iſt, ſo iſt der rad und troſt aus. Denn yhr rad und troſt iſt, wenn die taſſche vol iſt und gewalt obenligt und die ehre gantz bleibt. Aber hie heiſts denn am beſten radten und

---

1 bleüen *F* vberdrüſſig *CFG* 2 geübt *CDFG* ſeen *F* 3 fülen *DF* 4 wünderlich *G* 5 und *fehlt G* ſtehet *BG* 7 Rath *F* 8 tödten *BDEG* creutz *F* 9 darunder *BG* verzweifflen *E* 15 werd *E* 19 denn *D* müde *BCDFG* 20 getröſtet *CDEFG* rath *(ebenso i. Folg.) F* 22 Ewre *D* Ewer *FG* 23 fürchte *CD* förchte *F* 24 tröſt *D* 25 auch *fehlt F* 29 gehts *D* 30 es] er *BG* 31 könig *CDEFG* 32 verterbet *B* verterbt *G* 34 gans *B*

[1]) *Vermuthlich gehen beide Citate auf dieselbe Stelle zurück, das erste auf den Urtext, das zweite auf die Vulgata.* [2]) *Wie R lehrt, schloss hier die erste Predigt Luthers, und begann die zweite mit einer Recapitulation, wie der folgende Absatz unseres Textes sie bietet.*

troſten, wenn alles verdorben und verzweiffelt iſt. Darumb gehort glaube dazu, denn es iſt ein Rad des glaubens, weil es kompt, wenn nichts mehr da iſt und alleine auff das unſichtbare zu hoffen iſt. Wer kundte ſonſt beſtehen, wenn der herr nach ſeinem erſten namen ſo wunderlich mit uns fure, das wir nichts hetten, daran wir uns hielten? Es mus ja zum wenigeſten ein wort da ſein, das uns radte und troſte. Summa: Er heiſt darumb 'Rad', das er mit dem Euangelio ynn der welt troſtet die ſeinen, ſo verlaſſen und ynn allerley trubſal ſind.

9, 6 **El, Krafft.**

Das wort 'El' ym Ebreiſchen wird Gotte zu geeigent und Gott wird auch viel mal 'El' genennet. Daraus man denn will ſchlieſſen widder die Juden, das Chriſtus Gott ſei, und furen dieſen ſpruch Jeſaia. So weren ſich denn die Juden und haben yhr ausflucht, wie ſie konnen. Aber kurtz zu ſagen: Weil das wort 'El' nicht alleine Gott wird zugeeigent yn der ſchrifft, auch nicht von art die Gottheit bedeut, ſo kan man nicht draus erzwingen, das es hie Gott heiſſen ſolle und müſſe. Gleich als wenn Got 'gut' und 'gerecht' genennet wird, kan man daraus nicht nemen, das ſolche wort 'Gut' und 'gerecht', wo es ynn der ſchrifft ſtehet, Gott muſſe heiſſen, weil beide worter Got und viel andern werden zugelegt.

Nu aber hie Jeſaia von ſolchen namen, die nicht die perſon, ſondern das ampt Chriſti und art ſeines reichs anzeigen und wir wol gewiſſer ſpruche haben muſſen, wie wir denn auch haben, Chriſtus Gottheit zubeweiſen, wil ich bey der naturlichen deutunge des worts bleiben, was es von art heiſſe. Es heiſt aber von art nichts denn krafft odder vermugen, wie wir haben

5. Moſe 28, 32 Deutero. 28. da Moſes von der Juden ungluck ſpricht: 'Und es wird kein El ynn deinen henden ſein', da wir leſen: 'Es wird keine krafft ynn deinen henden ſein, dich ſolchs unfals zuerweren' odder zu erretten. Alſo haben wir auch ynn deutſchen landen den namen, das ettliche heiſſen Krafft oder krafftman, wilchs dem Ebreiſchen nach gemacht odder abgeborget iſt. So ſey nu Krafft odder krafftman dieſes koniges dritter name. Das ich aber nicht 'Joetz', ſondern 'Jogetz' ſage, wie es ym Ebreiſchen lautet, thu ich darumb, das wir den buchſtaben Ain nicht mugen on den buchſtaben G wol geben, wie Sanct Marcus auch thut ynn dem wort 'Bnehargem', do es doch ym Ebreiſchen laut 'Bne Har Em'.

---

1 tröſten *CDEFG* yß *E* Darúmb *E* gehört *DEFG* 2 ein *fehlt D* kömpt *D* 3 kúndte *DG* 4 name *F* fúre *DEF* 5 wenigeſten *A* wenigiſten *B* wenigſten *G* 6 tröſte *DEFG* darúmb *E* 7 tröſtet *CDEFG* 8 trúbſal *CDEFG* 12 Júden *B* fúren *CDE* fúret *F* 13 komen *F* kónnen *DEG* 14 allein *F* 16 hie *fehlt F* 18 müſſe *CDEG* wórter *EG* 20 hie *fehlt F* nicht der *F* 21 ſprúche *DEFG* 22 müſſen *CDEFG* 23 natúrlichen *CDEG* van *E* 24 van *E* vermúgen *CDEFG* 25 Júden *B* unglúck *CDFG* 26 keyn *E* 28 deudſchen *G* 29 wilches *E* Eberiſchen *B* nhu *D* 30 diſes *G* kóniges *CDEFG* dritte *E* 31 ſonder *D* ſag *F* darúmb *E* 32 múgen *CDEFG* 32/33 S. Marcus *BG* 34 Bnehargen *G*

'Krafft' zeigt nu an, wie der Rad krefftig sey, denn wir deutschen setzen auch beides beyenander und sagen: 'Rad und hulff'. Denn wo ein rad alleine da ist, so sind es wort, ist aber kein nachdruck da und wird zu letzt nichts draus. Aber Christus, uber das er uns mit dem wort des Euangelii redt und trost, gibt er auch krafft dazu, das wirs gleuben und dran bleiben und beharren, Zu letzt auch hindurch dringen, den sieg erlangen und das felt behalten. Denn das ist nicht die meinung Christi, wenn er uns wunderlich furet und yns leiden und creutz bringet, das wir solten ymer drynnen bleiben und alleine am rad und wort gnug haben und solt damit aus sein. Nein, nicht also. Der rad und das wort soll da sein, so lange das leiden weret, und uns erhalten, das wir nicht sincken fur schwacheit. Aber es soll auch zu letzt ein ende haben und durch unser gedult uberwunden werden und ablassen. Des nym ein exempel an S. Paulo, wie offt ist der wol ym rachen des lewen gewest, das ist ynn allerley trubsal? Aber wo mit redt und trost er sich? Mit dem rad und wort Gotis. Aber er kompt dennoch hindurch und gewinnet zu letzt, wie er das alles ynn der andern zu den Corinthern reichlich beschreibt. Also ob wir wol mancherley trubsal haben, eins ymer nach dem andern, zuweilen miteinander, itzt sunde, itzt tod, itzt welt, itzt teuffel ꝛc. Aber das sind alles werck des 'Pele'. Unter dem allen ist der 'Jogetz' da mit seim rad und wort und trostet uns, das wirs erleiden mugen. Zu letzt furet ers auch aus und lest es widder schon wetter werden, das wir das felt behalten, wie S. Paulus spricht: 'Gelobt sey Gott, der uns ymer dar lest das felt behalten durch Christum'. Denn er heist 'krafft' und kan nicht alleine radten und trosten, sondern auch abhelffen und das leiden unter uns werffen. Er hat den nachdruck und ist ein fels, das auch die helliſchenpforten uns nicht mugen uberweldigen.

2. Cor. 11, 23ff.

2. Cor. 2, 14

Matth. 16, 18

Gibbor, Hellt. 9, 6

Wie fein folgen die namen nach einander und hangen aneinander, allerdinge gleich wie es ym reich Christi auch gehet. Denn das erst ist tödten den alten Adam mit allerley leiden und creutz. Aber do gehoret trost und rad zu durchs wort. So ists nicht gnug Rad und trost. Es mus auch krafft da sein, das wir hindurch komen. Das ist die helfft der namen. Und wir sehen, das sie alle drey uns gelten und er umb unser willen, uns zu dienst und nutz, nicht umb seiner person willen, so heissets. Nu, mit den dreyen namen werden wir geregirt, vernewet, erhalten und verteidingt. Und er, der konig,

---

1 deudschen *G* 2 bey einander *BDEFG* hůlff *CDEG* hilff *F* allein *BE* 5 tröst *DE* 8 füret *CDEF* 9 alleyn *E* 11 für *DEF* schwachheyt *D* 12 end *F* 14 trúbsal *CDEFG* tröst *CDEG* 15 Gottes *B* er] es *G* kömpt *D* 17 trúbsal *CDEFG* 18 sünd *F* 20 tröstet *CDEFG* mügen *BDEFG* mügen *C* füret *CDEF* 21 schön *CDFG* 23 allein *F* 24 trösten *CDEFG* 25 nachtdruck *B* 26 mügen *DEFG* 28/29 allerding *F* 29 Cristi *F* 30 da *D* gehöret *CDEFG* 31 radt *G* ist *E* 33 seen *F* 34 nútz *E* seiner] vnser *E* 35 geregiret *D* könig *CDEFG*

hat ynn den dreyen ampten mit den ſeinen zuſchaffen. Aber wie er nu auch die feinde angreifft und mit yhn handelt, zeigt der vierde name an. Denn das iſt ein rechter herr, der zuvor ſein land und leute verſorget, ruſtet und zuricht, darnach denn die feinde angreifft und ſein konichreich groſſer macht. Das gehet aber auch wunderlich zu; denn es mus alles wunderlich ſein, was an dieſem konige iſt, wie der erſte name laut: Wunderlich todtet er, wunderlich redt und troſtet er, wunderlich hilfft er gewinnen und ſiegen. Alles ynn leiden und unkrafft. Alſo ſtreit und ficht er auch und bringet die leute wunderlich unter ſich. Denn er iſt ein hellt und kriegsman, ja ein Rife on
2. Cor. 10, 4 ſchwerd und harniſch, wie S. Paulus ſpricht: 'Unſer waffen ſind nicht leiblich,
Pſalm 110, 2 aber doch gewaltig ynn Gott' ꝛc. Alſo ſagt auch der 109. Pſalm: 'Du ſolt
Pſalm 45, 6 hirſchen mitten unter deinen feinden'. Und Pſal. 44. 'Deine pfeile ſind ſcharff, Volcker werden ſich unter dich thun, mitten unter den feinden des koniges'.

Solchs alles thut er mit dem heiligen Euangelio, das iſt ſein ſchwerd, ſeine pfeile und ſeine waffen, damit er zuſchmeiſt und zu ſchmettert alle klugheit, weisheit, vernunfft, krafft und heilickeit. Iſts nu nicht wunderlich ding: Nichts denn das wort fůren und damit on allen ſchwerdſchlag, ja mit viel leiden und creutzes die welt gewinnen? Und nicht alleine gewinnen, ſondern auch ſich wheren und ſetzen wider alle ketzerey und yrthum und zu letzt darnydder ſchlahen und den ſieg behalten, das kan auch kein konig auff erden thun. Denn ſein wort iſt zu geringe. Er mus mit macht und gewalt thun. Hie
Matth. 12, 29 Luc. 11, 21 f. geht nu die gleichnis, die er ſagt Matth. 12. wie 'ein ſtarcker ſein haus mit friden beſitzt, bis ein ſtercker uber yhn kompt und uber windet yhn und nympt yhm alles was er hat und teilet die beute aus'. Das iſt der ſieghafftiger ſtarcker hellt, davon hie Jeſaia ſagt, das er 'Gibbor' heiſſen ſolle. Und iſt furwar ein recht meiſterſtucke, ſolch ſtreiten und gewinnen. Er greifft zum erſten das hertz an mit dem wort, denn er leſt predigen, das alle werck, witz und vernunfft nichts denn eitel ſunde ſey fur Gott. Damit fellt dahin alle heilickeit, weisheit, gewalt, reichtum und was die welt hat. Denn da iſt vermeſſenheit weg und der menſch mus an yhm ſelber verzagen und ſich ergeben und bekennen, es ſey alſo. Wo aber das hertz verzagt und gewonnen iſt: Was wil odder kan man ſich do weren odder ſtreiten? Wilche aber noch nicht verzagen, die ſind noch nicht gewonnen, mit denen ficht der hellt noch ymer durchs wort, bis er ſie gewinne odder dem gericht Gotts heim ſtelle.

---

3 růſtet *CEFG* 4 kônigreich *CDEFG* gröſſer *CDEFG* 6 diſen *F* kônige *CDEFG* Wůnderlich *G* tôdtet *CEFG* 7 trôſtet *CDEG* erswunderlich *E* 9 wůnderlich *G* 12 zl *B* ſcharpff *D* 13 Völcker *CDEFG* kôniges *CDEFG* 15 ſein waffen *F* 16 wůnderlich *G* 17 furen *G* 18 dy *E* 19 wehren *EG* weren *F* 19/20 danider *D* 20 kônig *CDEFG* 21 Es *E* gwalt *E* 22 gehet *BC* 23 frieden *G* kômpt *D* kumbt *F* 24 vnde *E* 25 ſol *B* 26 fůrwar *DEF* meiſterſtůck *E* meiſterſtůcke *G* ſollich *E* 28 ſund *E* ſünde *F* für *E* 29 reichtumb *D* reichthum *F* 32 da *D* 33 gewunnen *F*

Also thetten die lieben Apostel. Sie schlugen getrost umb sich mit dem wort Gottes, wo der teuffel mit seym reich am dickesten und sterckesten war. Und rissen und namen yhr viel von yhm, zutrenneten und zestöreten yhm sein reich ynn allen landen, wie wir lesen ynn Actis, wie S. Paulus mit dem teuffel kempfet und ritterlich facht und allenthalben gewan. Darumb er auch solch predigen pflegt zu nennen einen kampfstreit, fechten und ritterspiel ꝛc. Also wir itzt auch und alle Christen bis an Jungsten tag thun, das wir dem teuffel viel leute abschlagen und aus seim rachen reissen. Denn wir daran nicht gnug haben, das uns geholffen ist und die krafft haben, sondern wir dienen auch dem Gibbor, dem helt Christo, das er durch uns viel gewinne und sein reich gros werde. Darumb ist ein Christen auch so gerust, das er teglich zu felde ligt und mit den feinden kempfft. Und Gott auch darumb 'Deus Zebaoth' heisst bey den Propheten, das ist Gott der heer scharen. Denn Jes. 6, 3 usw. er ist ein rechter kriegs furste. Seintemal sein wort nicht mussig sein kan. Es greifft den teuffel und die welt frisch an, das kan der teuffel nicht leiden, wehret sich getrost, richt rotten und ketzerey an und hetzet fursten und herrn da widder. Da hebts sich denn, da gehts Plitz platz, wer da ligt, der ligt. Wo aber das Gotts wort nicht ist, da horet der krieg auff und sitzt der teuffel widder ynn seym reich mit friden, sieben mal erger denn vorhin, Matth. 12. Matth. 12, 45

Abigad, Imervater. 9, 6

Der funfft und sechst name zeigen fast an den lohn und das gut, so haben werden die yhm reich Christi sind. Ich hette es gerne verdeudscht 'Ewiger vater', und were auch fein gewest. Aber es laut nu ym brauch also, das Gott der Vater, und nicht Christus, da durch verstanden wird, Und der selbige Got vater darumb 'ewiger vater' heisse, das er fur seine person und seines wesens halben ewig ist und ewiglich lebt. Aber dieser konig sol darumb 'ewiger vater' heissen, das er uns und fur uns ewig ist, wie ich gesagt habe, das diese sechs namen allzumal umb unser willen und seins ampts halben, nicht seiner person halben, yhm zugeschrieben werden. Darumb solt Christus also 'Ewiger vater' heissen ynn seim reich, das er sich ymer und ewiglich gegen uns Veterlich helt und beweiset und uns kindlich zeucht und neret. Darumb wuste ichs nicht besser zuverdeudschen, denn das ich sagt 'Imer vater', als der ymer und ewiglich sich veterlich halte. Wie wol das von nöten ist, sol er sich ymer und ewiglich gegen uns veterlich halten, so mus er auch fur sich selbs ewiglich leben. Denn ein leiblicher vater, wie wol er sich auch veterlich

---

2 starckesten *B* 3 zerstöreten *D* zustöreten *FG* 5 Drumb *B* 6 ein *F* kampf, streit *G* 7 Jüngsten *DFG* 8 leut abschlahen *C* dran *B* 10 dynē *E* Cristo *F* 11 gerüst *DFG* 13 by *E* 14 krigs *C* fürste *DF* fürst *E* Syntemal *BG* müssig *CDEFG* 15 nich *F* 16 weret *BF* fürsten *DEF* 17 fichs *E* gehets *BCE* do *E* 18 höret *CDEFG* 21 fünfft *F* seckst *F* lon *F* 22 ym *BDEFG* gern *E* verteutscht *F* 25 für *EF* 26 könig *CDEFG* 27 für *EF* hab *E* 28 disse *B* 29 Darümb *E* 32 zuuerteutschen *F* zuverdeutschen *G* saget *G* 34 für *EF*

gegen ſeine kinder helt, ſo kan ers doch nicht lange thun. Er mus doch ſterben und ſeine kinder hinder ſich laſſen und andern befelhen, darumb kan er nicht ymer vater ſein noch heiſſen. Er mag wol 'ein augen blick vater' heiſſen, denn er nichts mehr denn eins augenblicks der zeit ſeins lebens gewis iſt.

Aber dieſer konig ſtirbt nymer mehr und leſt auch ſeine kinder nicht hinder ſich, ſondern behelt ſie allzumal fur ſich und muſſen auch ewiglich mit yhm leben. Das er nu Vater heiſt, zeigt an, wie er die ſeinen nicht alleine zeuget, ſondern neeret, kleidet, leret, zuchtiget, verſorget und bereit yhn ein erbe. Item ſo ſie ſundigen, ſtrafft er ſie veterlich, wirfft ſie aber nicht weg; wie ein leiblicher vater ſein kind zeucht, ſtrafft, verſorget, liebet und helt und nicht weg wirfft, obs unrein, grindicht odder ſonſt ſchwach iſt, alſo thut Chriſtus viel mehr mit den ſeinen, das ewiglich hie angefangen ym glauben und dort ynn der offenbarunge. Und ſumma, dieſer name wil das, davon
Röm. 5, 3–5 S. Paulus ſagt Roma. 5. 'Wir rhumen uns der trubſaln, weil wir wiſſen, das trubſal wirckt gedult, Gedult bringt erfarung, Erfarung bringt hoffnung, Hoffnung aber leſt nicht zu ſchanden werden'. Denn wie die Chriſten durch die vorigen namen wol geubt ſind mit leiden, mit troſt, mit ſiege und ſtreit widder die ſunde, gewynnen ſie aus dem allen eine gewiſſe hoffnung zu Gott, das ſie kinder ſeyen und nymer verlaſſen ſollen werden. Solche hoffnung iſt nu das werck und frucht dieſes namens, das ſie durch ſo viel ubunge ein kindlich hertz zu Gott gewinnen, und Gott wird yhn ſo ynnerlich ſuſſe und lieblich, das keine furcht, ſondern eitel rhum und trotz ynn Gott da bleibet. Weil nu ſolchs durch Chriſtum ausgericht wird ynn ſeym reich, heiſſt er billich 'Imer vater'.

Von ſolchem veterlichen regiment ym reich Chriſti ſinget auch der
Pſalm 48 [ſo], 15 46. Pſalm und ſpricht alſo: 'Dieſer Gott iſt unſer Got ymer und ewiglich, er furet uns wie die jugent', das iſt, wie man die jugent auff zeucht ynn den heuſern, da die eltern yhre kinder ſelbſt auff zihen, da gehet es veterlich und mütterlich zu. Und das weret ymer und ewiglich, das er heiſſe ewiglich vater und ewiglich mutter und wir ewiglich ſöne, ewiglich töchtere. Und nicht mit uns umbgehe wie mit Moſes volck, wilchs als ein knechtiſch volck nicht ynn kindlicher liebe, ſondern ynn knechtlicher furcht mit dretwen, ſchlegen, ſtraffen und wurgen gehalten wird unter dem tyrannen, dem geſetz, als unter dem hencker und ſtockmeiſter, die auch nichts thetten aus freywilligem geiſt odder gutem hertzen, ſondern alles aus not und zwang, das yhrer herr wol

---

2 befehlen *B* 3 augenblich *B* 4 nichtes *E* 5 kônig *CDEFG* 6 ſonder *D* für *EF* müſſen *DEFG* 8 allein *F* neret *F* züchtiget *CDEG* 9 ſündigen *F* 14 rhûmen *EG* rûmē *F* trûbſaln *DEG* trûbſal *F* 15 trûbſal *DEFG* bring hoffnung *A* 17 geûbt *EFG* 18 dy *E* ſünde *F* gewiſſen hofnūge *E* 19 ſy *F* ſeyn *BG* 21 ſûſſe *CDE* 22 frucht *F* rum *F* 27 fûret *CEF* 28 ſelbs *G* auffziehen *DE* 29 mutterlich *D* wheret *D* 30 ſöhne *D* 32 kinderlicher *F* ſonder *D* knechtiſcher *G* frucht *F* 33 würgen *CEFG* 35 ſunder *F*

mocht heiſſen 'Jmer hencker' odder 'ymer ſtockmeiſter'. Denn da iſt widder veterlich noch kindlich regiment odder weſen, ſondern eitel henckriſch und ſchelckiſch regiment, da der hencker vater iſt, wie man ſpricht: 'Wer vater und mutter nicht hören wil, der mus den hencker hören'[1].

Und ſonderlich iſt dieſer name troſtlich ynn der letzten not, wenn wir ſollen ſterben, das wir nicht verzagen, ſondern wiſſen, wo hin wir faren. Denn die herberge iſt wol beſtellt und faren aus dieſem leben ynn die hende des vaters, ja dem vater ynn den ſchos. Denn wir durffen nicht ſorgen, das wir dem hencker odder dem teuffel ynn ſeinen ſtrick fallen; Chriſtus iſt da als ein ewiger vater und wartet auff uns, das er uns empfahe. Wer wil ſich nu furchten fur ſeinem lieben vater, der auff uns wartet ſo freundlich? Es iſt ein ſicher gewiſſer ſprung zu thun von dieſem leben ynn ihenes. O wie ſelig weren wir, wenn wir ſolchs gleubten, wie es gewislich war iſt. Darumb iſt der reym und ſpruch bey den Chriſten nicht war, da man ſpricht: 'Jch lebe und weis nicht wie lange, ich ſterbe und weiß nicht wenne, ich fare und weis nicht wo hin, mich wundert, das ich ſo frolich bin'. Solchs ſollen ſagen alle ungleubigen, bey wilchen ſolchs alles war iſt. Aber ein Chriſt weis wol, wo er hin feret, nemlich ynn einen vaterſchos. So weis er auch wol, wie lange er lebt und wenn er ſtirbt. Denn er iſt ſchon tod und der welt abgeſtorben und acht das leben fur nichts. Darumb iſts wunder, wo er nicht frolich iſt. Und iſt ſo gros wunder, als das der gotloſe frolich kan ſein Aber wie des gotloſen freude das hertz nymer recht erferet, alſo iſt das trauren eins Chriſten auch nymer recht ym grunde des hertzen.

Sarſalom, Fride furſt. 9, 6

Nicht wie die welt fride gibt; ſonſt weren die erſten namen nichts, da er 'Wunderbar, Rad und Krafft' heiſſt, ſondern fur Gott ym gewiſſen. Wilcher friede zu nympt und ſo viel ſtercker iſt, ſo viel das leiden groſſer und mehr iſt, Denn der fride kompt daher, das wir uns fur kinder fulen und den ewigen vater kennen, da mit wir ſicher und gewis ſind ſeiner gnaden und einen troſtlichen zugang haben als zu unſerm lieben vater. Und wie fein folgen die ſechs namen nach einander; zu erſt, wie uns Chriſtus ym leiden regire fur uns ſelbs und gegen uns ſelbs, zeigen die drey erſten namen. Darnach, wie er uns regiere gegen andere mit ſtercke zu ſtreiten, zeiget der

---

1 möcht *DFG* 2 henckeriſch *BEG* 5 ſunderlich *F* tröſtlich *DEG* 6 ſunder *F* 7 hend *F* 8 ya *B* den] dem *B* dürffen *DF* 9 teüffel *D* ſeynem *B* 11 fürchten *D* förchten *F* für *DEF* frundlich *B* 12 vom *F* jenes *F* 13 Darümb *E* 15 lang *E* 16 frölich *CDEFG* Söchs *E* 17 vnglaubigen *F* Criſt *E* 19 ſtirbet *B* 20 für *DEF* 21 frölich *CDEFG* frölich *CDEFG* 22 des] das *B* 24 friede *(so auch i. Folg.) G* Fridefürſt *DEF* 25 ſunſt *F* nahmen *D* 26 ſunder *F* für *DEF* 27 gröſſer *DEFG* 28 kömpt *D* für *DEF* fülen *CDEF* 30 tröſtlichen *DEFG* 32 für *DEF*

[1]) *Wander I, Sp. 812, N. 40.*

vierde name. Aber die zween letzten zeigen, wie er uns gegen ſich ſelbs regire. Jm erſten ſtuck iſt eitel mühe, ym andern eitel erbeit. Aber ym dritten iſt eitel ruge, friede und freude. Denn wer leidet, der hat muhe, Wer ficht, der hat erbeit. Wer aber ruget, der hat fride. Das iſt der rechte Salomon und fridrich, der uns nicht mit zeitlichem gut odder fride, ſondern mit dem geiſtlichen und ewigen fride auch mitten ym unfride reich machet. Denn dieſe ſechs namen mit yhrem werck gehen zugleich miteinander ynn eym Chriſten und bleibt keiner vom andern.

Und heiſt nicht ſchlecht 'fridrich' wie Salomo, ſondern 'fride furſt', Sarſalom, das der fride ynn ſeiner gewalt ſtehet als eins furſten und herrn, der des frides ynn ſeinem reich ſo mechtig iſt, das er den ſelbigen gibt allen den ſeinen, alſo das yhn niemand brechen noch nemen kan, ſondern helt das aller feineſt, ſicherſt geleyt widder teuffel, tod, ſunde und alle helliſche pforten, das uns die ſunde fur Gott nicht ſchrecken, ſein gericht und zorn uns nicht treffen, der teuffel und tod nicht greiffen kan. Das heiſt ein rechter fride herr odder fride furſt. Weltliche furſten halten auch geleid und fride. Aber es feylet yhn offt, denn ſie konnen nicht an allen enden ſein und alle ſtunde oder augenblick weren. Darumb mochten ſie villeicht fridrich heiſſen. Aber fridefurſt konnen ſie nicht ſein, auch ynn dem euſſerlichen regiment fur den leuten, ich wil ſchweigen ym geiſtlichen regiment fur Gott. Denn ſie ſind des frides nicht ſo herrn und mechtig. Er wird zu weilen gebrochen und genomen, wenn gleich das regiment am aller ſtrengeſten iſt. Aber unſer herr iſt an allen enden und wachet alle augenblick und kan den fride mechtiglich erhalten, wie der 120. Pſalm ſpricht: 'Sihe, er ſchlefft noch ſchlumert nicht, der Jſrahel behutet' ꝛc. Und Summa: Chriſtus konigreich iſt eitel fride. Denn Gott thut yhn alles gut und kein leid, ſo thun ſie unternander auch keiner dem andern leid, ſondern alles gut. So konnen die feinde nicht ſchaden thun, denn die Chriſten leidens gerne. So gar rund umb und durch und durch helt Chriſtus, der fridefurſt, dieſen friden mechtiglich.

Pſalm 121, 4

Da haben wir die ſechs namen unſers koniges, die ſein konigreich abmalen, wie es ein wunderlich konigreich ſey und gar nichts weltlich und ſichtbar, ſondern geiſtlich und unſichtbar ſein mus. Aus dem denn weiter folget,

---

1 vierte *F* zwen *F* regiere *D* 2 ſtück *DE* anderen *B* arbeit *F* 3 twe *F* mühe *BCDEFG* 4 arbeit *F* twet *F* friede *BG* 5 fride reich *B* ſunder *F* 5/6 geiſtlichem *E* 7 nahmen *D* 9 fridreych *B* ſunder *F* fürſt *DEF* 10 friede *B* ſteht *E* fürſten *DEF* herren *F* 12 ſunder *E* 13 geleyt] gezelt *G* ſünde *F* alle hel- || liſche *A*] al- || liſche *B* 14 ſünde *EF* für *DF* 16 fürſt *DF* fürſten *DEF* 17 können *DFG* 18 ſtund *F* weren *fehlt E* möchten *DFG* 19 fridefürſt *DF* fridfürſt *E* können *DEFG* ynn dem] ym *E* für *DEF* 20 für *DEF* 23 mechtichlick *E* 24 130. *F* noch] vñ *E* 25 Jſrael *BDFG* behütet *DEFG* königreich *CDEFG* 26 ſy *E* vntereinander *F* 27 können *DFG* 29 fridefürſt *DEF* dieſen *G* 30 königes *CDEFG* dy *E* königreich *CDEFG* 31 wünderlich *G* königreich *CDEFG*

das diſe namen zu ſamen thun und beweiſen, das dieſer konig mus rechter Gott und menſch ſein, dazu auch von todten aufferſtehen, wie denn faſt alle ſchrifft, die von Chriſtus reich reden, mit einbringen, das er Got und menſch, ſterben und aufferſtehen ſol. Denn weil er iſt ein kind geborn, mus er ein recht naturlicher menſch ſein ynn dieſem leiblichen leben, wie alle ander menſchen zeitlich und euſſerlich wandeln, eſſen, trincken, reden, thun, leiden, ſterben ꝛc. Denn es mus war ſein, das er ſpricht: 'Ein kind iſt uns geboren'. Was aber geborn wird, das iſt ſterblich und mus ſterben. Widderumb, weil er ſol ſo wunderlich regiren und gantz ein geiſtlich, unſichtbar konigreich haben, das ers auff der ſchulder tregt und ynn ſterben, notten und allen ſtucken, die der vernunfft und dem fleiſch widder ſind, halten und furen: So kan er nicht ym zeitlichen, leiblichen leben ſein, wenn er regirt, ſondern mus ein geiſtlich, unſichtbars weſen haben. Derhalben mus er widderumb vom tod aufferſtehen und dis ſterblich leben, darein er geborn wird, wandeln ynn ein unſterblichs, darinn er konig ſein und regirn ſol. Alſo zwingen die zwey ſtuck, das er geborn wird und doch unſichtbar konig ſein ſol ewiglich, das er ſterben und doch ewiglich leben ſol.

Weiter, weil ſeine macht alſo gethan iſt, das er ſol ewiglich vater ſein, des fride ewiger herr ſein und dazu mitten ym tod, ſund, helle, teuffel halten, helffen und raten, dazu die widderſacher uberwinden; ſo mus er gottliche krafft an ſich haben. Denn niemand iſt des frides herr odder mechtig on Got alleine. Niemand kan ym tod helffen denn Gott alleine. Niemand kan teuffel und alles ubel uberwinden denn Gott alleine. Und fride auch nicht ſein kan, wo ſolchs nicht alles uberwunden iſt. Weil denn ſolchs eitel gottliche werck und thatten ſind, die dieſem konige ynn dieſen ſprůchen und namen zu geeigent werden, ſo zwingt der glaube, der ſolche weiſſagung Jeſaia fur warhafftig helt, das dieſer konig ſey warhafftig der rechte, naturliche Gott. Und mus doch warhafftiger menſch ſein, weil der ſpruch da ſtehet und ſpricht: 'Ein kind iſt uns geboren'. Das iſt nu Jheſus Chriſtus, unſer herr, Gottes ſohn von natur und Marien ſon nach dem fleiſch. Selig ſind alle die es gleuben, denn die ſchrifft leuget und treuget uns nicht. Folget:

Auff das ſeine hirſchafft gros werde und des frides kein ende auff dem thron David und ſeinem konigreiche. 9,7

---

1 dieſe *BG* kônig *CDEFG* 2 tôdten *F* denn auch faſt *B* 4 ſolle *BG* 5 natůrlicher *CDFG* leiblichem *E* 7 geborn *B* 8 geboren *G* 9 kônigreich *CDEFG* 10 nôtten *CDEG* 11 ſtůcken *DEG* vnrvunfft *B* fůren *CDEF* 14 darynn *BG* geboren *G* 15 kônig *CDEFG* regiren *G* dy *E* 16 ſtůck *DEG* geboren *BG* unſichbar *B* kônig *CDEFG* 18 ewiglicht *G* 19 ſunde *BG* ſünd *F* 20 rathen *F* dy *E* göttliche *CDEFG* 23 vbel *fehlt BG* allein *F* 24/25 göttliche *DEFG* 25 Kônige *CDEFG* 26 für *EF* 27 kônig *CDEFG* natůrliche *BCEG* natůrlich *F* 29 Jeſus *CEF* 30 ſun *F* ſon *G* ſohn *BDE* ſun *F* 31 ſchriefft *D* Folget *fehlt F* 32 hyrſchafft *B* groß *F* 33 kônigreiche *CDEFG*

Hie deutet Jeſaias ſelbſt die namen, das ſie nicht auff die perſon, ſondern auffs ampt gehen. Denn ſo du frageſt: Warumb ſol er denn alſo heiſſen und ſolche namen haben? Antwortet er und ſpricht: Darumb, 'auff das ſeine hirſchafft gros werde'. Spricht nicht: Darumb, auff das er hoch ſitze fur ſich ſelbſt ynn der herlickeit; denn da darff er keines namens zu, davon man predige. Er hatts on namen, on predigen und on uns. Aber uns hat er nicht on ſolche namen und predigen. Denn er mus uns durchs wort holen und ynn ſein reich bringen. Darumb mus er ſolche namen und werck furen ynn uns und mit uns. Es wird aber ſein reich da mit gros, das die Chriſten teglich zu nemen und mehr werden von dem anfang des Euangelij bis ans ende der welt. Denn auch dieſes reichs art und natur iſt, das es ſtehet ymer ynn zu nemen und mehr werden. Sintemal das Euangelion nicht feyrt noch ruget, ſondern leufft ynn einem laufft und breittet ſich aus ynn alle welt, bis der jungſt tag kome. Solcher art iſt nie kein konigreich odder hirſchafft auff erden komen, das ymer ym zu nemen ſtehe: Sie nemen alle zu letzt abe und werden zu nichte; Das billich dis einige konigreich den namen habe, das es ymer wachſe und zu neme odder gros werde.

Und das geſchicht dennoch wunderbarlich und auch widder alle vernunfft. Denn es legen ſich widder dis reich alle konigreiche und die gantzen welt, wie der ander Pſalm ſinget, das ſichs anſehen leſſt, als ſolts ein vergehend und vermindert reich ſein, weil ſein euſerlich geſtalt nicht anders iſt denn ſterben und leiden von yderman, das die vernunfft mus ſagen, Seine art ſtehe ym abnemen und untergehen. Es find ſich aber zu letzt wol. Jeruſalem war eine mechtige ſtad, die legt ſich ſampt dem gantzen Judenthum widder die Chriſten mit groſſem ernſt und gewalt. Da waren der Chriſten wenig und der Juden viel, das wol yhr reich ein zunemend reich hette möcht heiſſen. Aber wie giengs? Uber dreiſſig jaren lag kein ſtein auff dem andern zu Jeruſalem und war das Judenthum nichts, die Juden zuſtrewet ynn alle wellt. Do blieben die Chriſten nicht alleine, ſondern mehreten ſich unter allen Heiden. Roma war das groſſeſt reich und legt ſich auch widder das arme kleine reich Chriſti. Aber es weret nicht lang hernach, da lag Roma mit yhrem reich ynn der aſchen, und die Chriſten wurden ausgebreit ynn aller welt. Das heiſt: Sein reich ſol wunderlich gemehret werden durch die wunderlichen werck der ſechs namen. Darumb mus es alles ym glauben ver-

Pſalm 2, 1—3

---

1 Jeſaia *DF* 2 Warúmb *E* 3 Darúmb *E* 4 werd *F* für *EF* 8 yhn ſein *G* füren *CEF* 9 Criſten *D* 10 anfange *E* 12 yhn *D* feyert *DG* 13 ruget *B* rwet *F* ſonder *D* lauff *BDF* 14 iúngſt *EFG* Sólcher *E* kónigreich *CDEFG* 16 kónigreich *CDEFG* 19 kónigreiche *CDEFG* gantze *G* 20 ſolt *F* 21 euſſerlich *B* 22 yederman *CF* 24 ein *C* Judenthumb *D* Júdenthum *G* 26 Júden *BG* 27 jar *F* 28 Júdenthum *G* Júden *B* 29 Da *D* bleiben *F* allein *F* mereten *E* 30 gróſſeſt *CDEG* 31 hernoch *D* 32 würden *D* 33 gemert *F* 34 Darúmb *E*

ſtanden und erharret werden, gleich wie es alles ym geiſt gered und geweiſſagt iſt.

Alſo ſol auch des frides kein ende werden, weil das reich ſteht. Es ſteht aber ewiglich, wie geſagt iſt. Solchen fride hat auch nie kein konigreich gehabt. So iſts auch nicht ein leiblicher fride, ſondern ein geiſtlicher, wie wir gehort haben. Und ob gleich das zu nemen odder mehren des reichs auffhoren wird am jungſten tage, wenn der auserweleten zal erfullet iſt, ſo ſol doch der fride nicht auffhoren, ſondern ewiglich weren on ende, das iſt, es ſol eitel ewige freude und wonne ynn dieſem reich ſein, welche hie anfehet ym glauben und weret bis dorthin. Denn aus dieſem wort ſchleuſſt ſichs mit gewalt, das der jungſt tag und aufferſtehunge der todten komen mus. Wir ſehen ja, das alle heiligen Propheten geſtorben ſind, Jeſaia ſelbs auch, dazu die Chriſten ſterben alle ſampt. Und iſt doch von yhn allen geſagt, das dis kind ſey yhn geborn, der ſon ſey yhn gegeben, er ſolle yhre konig ſein und ſie ſollen ynn ſeym reich ſein und fride haben on ende ewiglich. Nu iſt er nicht der todten konig, ſondern der lebendigen. So mügen die todten auch nicht brauchen des ewigen frides; ſo folgets, das ſie allzumal muſſen leben, das iſt vom tod aufferſtehen, und leben yhm ſchon bereit, wie Chriſtus Matth. 22. ſagt: 'Gott iſt nicht der todten gott, ſondern der lebendigen. Denn ſie leben yhm alle'. Alſo thun alle ſprüch der ſchrifft, die von dem reich Chriſti ſagen, das, wenn man ſie recht anſihet, ſo ſchlieſſen ſie, das nicht alleine Chriſtus aufferſtehen mus und dazu menſch und Gott ſey, ſondern das auch alle menſchen aufferſtehen muſſen. Denn weil er ewiglich ſol konig ſein, mus er des todts und der ſunden mechtig ſein, wilchs zwingt, das er Gott ſey, weil ſolchs alleine Gott zugehoret. Weil er aber ein geborn menſch ſein ſol, zwingts, das er ſterben mus und doch widder aufferſtehen, auff das er konig ſey ynn ewigkeit. Denn ein todter kan nicht konig ſein. Sollen aber die heiligen ynn ſeym reich ſein, on ende fride haben, ſo muſſen ſie auch von todten aufferſtehen, weil Chriſtus der todten konig nicht ſein kan und ſie doch alle ſterben. Die verdampten muſſen darumb auch aufferſtehen, auff das ſie yhren lohn empfahen und yhm als ſeine feinde unter ſeine füſſe gethan werden, auff das er alſo ſey richter und herr uber lebendigen und todten.

Matth. 22, 32

---

3 ſtehet *BG* ſtehet *BG* 4 konigreich *CDEFG* 5 iſt *F* ſonder *E* gehört *DEF* 6 auff hören *BCDEFG* 7 jüngſten *BDFG* iüngeſte *E* außerwelte *F* erfüllet *DEF* 8 frid *F* auff hören *CDEFG* 9 wunne *F* wilche *B* 10 wehret *E* 11 iüngſt *DEFG* aufferſtehung *F* ſeen *F* 12 ſelbſt *BFG* 14 Sohn *BG* ſun *F* yhr *E* könig *CDEFG* 15 frid *F* end *E* toden *F* 16 könig *CDEFG* toden *F* 17 müſſen *CDEFG* von dem *BG* 18 Matthei am xxij. *BG* 20 ſprüche *G* 21 ſchliſſen *D* allein *F* 23 müſſen *CDEFG* könig *CDEFG* könig ſol ſein *E* 24 ſünden *F* ſolch allein *F* 25 zugehöret *CDEG* zugehört *F* 26 könig *CDEFG* 27 könig *CDEFG* heyligen die yn *E* ſein *fehlt BG* 28 müſſen *CDEFG* von] vom *BG* 29 kouig *B* könig *CDEFG* dach *D* 30 müſſen *CDEFG* ſy *F* lon *F* empfange *F* 31 ſein *E* ſein *F*

Eben ſolchs beſtettiget auch der folgende text, der do ſpricht, Es ſolle dieſer 'fride on ende ſein auff dem thron David und auff ſeinem konigreiche'. Nu weis man ja wol, das Davids ſtuel und konigreich iſt nicht unter den engeln, ſondern auff erden uber die menſchen geweſt, nemlich uber das volck Iſrael und umbligende heyden. So muſſen dieſes koniges leute auch zu des ſelbigen Davids ſtuel gehoren. Aber David iſt nicht ewiglich konig geweſen, noch ewiges konigreich haben mugen. Darumb zwinget dieſer text, das eben daſſelbige konigreich, wilchs David hat leiblich und zeitlich gehabt, ſolle unter dieſem konige geiſtlich und ewig werden und bleiben. Nu ſind ſie ja geſtorben und ſterben noch, die zu Davids konigreich gehorten; ſo muſſen ſie gewiſſlich widder von den todten aufferſtehen, auff das ſie dieſem konige ewiglich leben und ſeinen ewigen fride beſitzen unter yhm. Sihe, ſo heymlich und ſo gewaltiglich beweiſet die ſchrifft, das alle menſchen muſſen von todten aufferſtehen, Und Chriſtus zuvor als der konig fur und uber allen, das wol
2.Timoth.2,8 1.Cor. 15,3 f. S. Paulus ſpricht zu Timotheo, Er ſolle gedencken, das Chriſtus ſey geſtorben und aufferſtanden nach der ſchrifft, als ſolt er ſagen: Es iſt ſo ungleublich und wunderlich ding, das wo man ſich nicht an die ſchrifft hellt, ſo kans die vernunfft nicht dulden und wurde auch kein menſch nicht gleuben.

Aber hie mocht nu yemand ſagen: Wo bleiben denn wir heiden, die nicht zu Davids konigreich gehort haben? ſollen wir nicht auch ynn Chriſtus reich komen, und alleine die Juden ſelig werden? Antwort: Jeſaia hellt mit ſeiner weiſſagung die gewonheit aller ander ſchrifft und verheiſſt den Juden alleine Chriſtum und ſein reich. Denn Chriſtus iſt alleine den Juden als Abrahams ſamen verheiſſen. Aber er iſt nicht alleine den Juden worden, wie Paulus
Röm. 15, 8 ſpricht Roma. 15. 'Ich ſage, das Chriſtus ſey der beſchneyttung diener geweſt, umb die verheiſſung und Gotts warheit zu beſtettigen, Aber das die heiden Gott preiſen umb die barmhertzickeit'. Der verheiſſung nu nach iſt Chriſtus alleine der Juden, Aber des genieſſes nach iſt er der gantzen welt. Es muſte ja ein ſonderlich volck ſein unter allen volckern, dem er verheiſſen wurde, weil er nicht kundte von allen völckern und ſamen geboren werden. Aber er muſte nicht alleine dem ſelbigen volcke zu teil werden, ſondern aller welt. Darumb

---

2 diſer *B* enden *C* kõnigreiche *CDEFG* 3 Nhu *D* Davidis *BG* kõnigreich *CDEFG* kõnigreich nicht iſt unter *E* 4 Engelen *BG* 5 müſſen *CDEFG* kõniges *CDEFG* 6 ſtul *F* gehören *CDEFG* kõnig *CDEFG* 7 kõnigreich *CDEFG* mügen *CDEFG* zwingt *G* 8 kõnigreich *CDEFG* 9 kõnige *CDEG* kõnig *F* ewiglich *E* 10 kõnigreich *CDEFG* gehörten *EF* gehören *G* müſſen *CDEFG* 11 toden *F* kõnige *CDG* kõnig *F* 12/13 vnd gewaltiglich *E* 13 müſſen *BCDEFG* 14 kõnig *CDEFG* für *DF* 15 Sanctus *BG* 18 vnde *E* würde *DEF* 19 möcht *DEFG* ymand nu *D* 20 kõnigreich *CDEFG* gehört *DEF* Sollen wyr auch nicht ynn *BG* Criſtus *F* 21 allein *F* Jüden *BG* 22 Jüden *BG* 23 is *B* allein *F* Jüden *BG* Abrahms *A* 24 allein *F* Sanct Paulus *BG* 26 vorheyſſung *B* Gottes *E* 28 Jüden *G* genieſſens *BG* müſte *CD* 29 ſunderlich *BFG* völckern *CDEFG* würde *EF* wörde *G* 30 kunde *F* geborn *B* 31 allein *F* teile *E*

sind nu andere sprüche, die anzeigen, wie Christus auch den Heiden zu teil werden solle, wie wol er yhn nicht verheissen ist. Davon hie Jesaia nicht redet, sondern droben gesagt hat, da er spricht: 'Du machst der freuden wenig, weil du des volcks so viel machst'. Aber hie handelt er von dem verheissen konige, ja er verheisst den konig dem volck Israel als dem stuel und konigreiche Davids.

Das ers zurichte und stercke mit gericht und gerechtickeit von nu an bis ynn ewigkeit. 9. 7

Dieser konig sol nicht sterben und erben hindersich lassen wie David, sondern sol selbst ymer und ewiglich ein einiger konig bleiben und auch das konigreich ewiglich halten. Darynn abermal bezeigt wird die aufferstehung der todten und ein ewiges leben. Er solt aber solchs thun nicht mit waffen noch ros, wie weltliche konige thun, sondern mit gericht und gerechtickeit. Und sol von nu anheben, wenn er einsitzt, und sol ewiglich weren. Was gericht und gerechtickeit heisse, ist sonst offt gesagt, als ym Psalterlin ꝛc.[1]

Und ist kurtz die summa: Christus sol sein reich auffs erst ordenen, zurichten und fertigen, das es stehe und gehe ynn gutem recht, das die leute drynnen sunde und alles unrecht meyden und los seyen. Das heist das gericht, wilchs verdampt und strafft alles unrecht. Zum andern, das er es halte, stercke, erquicke, wo es mat ist, das die leute drynnen frum und gerecht, heilig und unstrefflich seyen. Das ist die gerechtickeit. Dis alles mus er freylich thun mit seym heiligen geist, der newe menschen mache. Denn weil alle menschen sunder und eitel falsche lugener sind, tugen sie gar nichts ynn sein reich, ynn wilchem eitel gerechte, frumme und heiligen sein sollen. Und das meinet er auch, da er spricht, Er, der konig, solle schaffen, das sein reich eitel recht und frumickeit habe und die leute frum und heilig seyen. Auff das nicht sie selbs durch yhre werck frum und gerecht ynn seym reich werden, sondern er selbst durch sein werck und geist sie zurichte und stercke. Das geschicht, wenn sie an yhn gleuben und lassen yhn wircken mit seim wort und geist.

Solchs wird thun der Eyver des herrnn Zebaoth. 9. 7

Warumb nicht also: Solchs wird thun die gnade und barmhertzickeit Gottes? Ists doch eytel gnade und nicht Eyver? Antwort: Es ist darumb

---

1 nhu *D* 2 hy *E* 4/5 verhaissenn König *F* 5 Könige *CDEFG* könig *CDEFG* volcke *E* stul *F* 5/6 Königreiche *CDEFG* 8 biß *F* 9 könig *CDEFG* 10 sonder *E* sebst *A* könig *CDEFG* 11 königreich *CDEFG* aufferstehung *A* 12 sol *F* 13 Könige *CDEFG* gerechticheyt *E* 15 sunst *F* Psalterlein *F* 16 ordnen *F* 17 leut *E* 23 sünder *EF* lügener *DEG* lügner *F* syn *E* tügen *CDG* 25 könig *CDEFG* 26 fromickeit *B* frümickeit *DG* frümigkeit *F* 31 Söchs *E* Herrnn *B* 33 Eyner *A*

[1]) *Vgl. z. B. Unsere Ausgabe Bd. I, S. 212 u. 218, sodann* „Das Dritte teyl des alten Testaments. Wittemberg. M. D. xxiiij", *hinter dem Psalter.*

alſo geredt, Das Gott ſihet die falſchen lerer und falſche Propheten, die ſich unterwinden das volck mit geſetzen und wercken frum zu machen, da durch denn der glaube und Gotts verheiſſunge mit dem gantzen Chriſto zu nicht werden; das verdreuſſt denn Gott alſo, das er gleich aus eym Eyver ſein wort und Chriſtus reich mus komen laſſen, damit der glaube und ſeine verheiſſung erhalten und das volck nicht ſchendlich verfuret werden. Amen.

---

1 falſche *fehlt F* 3 glaub *F* verheyſunge *B* 5 Criſtus *D* 6 verfüret *CDEF*

Der Prophet Jona ausgelegt.

1526.

Wenngleich Luther den Kampf gegen die „Schwärmer“ für seine Pflicht hielt, so erkannte er doch auch die Gefahr, welche für ihn und seine Anhänger in dem Überwiegen polemischer Thätigkeit liegen mußte. Als Gegengewicht sollte erneuete Versenkung in die Heilswahrheiten der Bibel dienen[1]. In dieser Absicht machte er sich an eine Erklärung der Propheten Jona, Habakuk und Sacharja. Daß er gerade diese Schriften auswählte, wird auch deshalb geschehen sein, weil ihm dieselben durch die von 1524 — 1526 über die „kleinen Propheten“ gehaltenen Vorlesungen[2] besonders vertraut geworden waren. Er begann mit Jona, weil dieser „sich fast wohl reime“ zu den die Evangelischen vorwiegend bewegenden Zeitverhältnissen[1]. Einerseits drohte Vielen „Verführung“ durch die Schwärmer; andererseits hatten nach Niederwerfung des Bauernaufstandes „die tollen Fürsten und Bischöfe schlechts im Sinn, Gottes wort zu vertilgen“. Dagegen konnte das „großmächtige Wunderzeichen“, von dem das Buch Jona berichtet, lehren, „Gott von Herzen zu trauen“. Sodann schien gerade zu jener Zeit, nach Beendigung des Bauernkrieges, die Predigt des Evangeliums wirkungslos zu sein, weil eben diesem von den „Herren“ die Schuld an dem furchtbaren Aufstande, von den Besiegten die Schuld an ihrer Niederlage und darauf folgenden ärgeren Bedrückung zugemessen wurde. Sah sich doch in demselben Jahre Johannes Tholtz zur Abfassung einer Schrift veranlaßt, mit welcher er denen begegnen wollte, die „nichts mehr von dem Evangelium hören wollten, weil daraus alles Unglück gekommen“ sei[3]. Der Verzagtheit, welche unter diesen Umständen die Prediger bedrohte, konnte der aller menschlichen Berechnung nach undenkbare Erfolg der Predigt Jona's in Ninive wehren[1].

Mit solcher Tendenz schreibend hielt Luther naturgemäß schärfste Ausdrücke gegen die dem Evangelium feindlichen Fürsten und Bischöfe nicht zurück. Daher ist nicht zu verwundern, daß ein Augsburger Nachdruck dieser Schrift derartige Ausdrücke möglichst zu entfernen für gerathen hielt (vgl. Varianten der Ausgabe *C*

---

[1]) Vgl. Luthers Vorrede zum Propheten Jona (unten S. 185). [2]) Bd. XIII, bes. S. XXXIII f. [3]) „Wanher vnse= || re gezeyt, auffrur vñ || merclich groſſe vn= || luſt entſprungenn, || gründlicher beſcheid || . . . || durch Johan= || nem Thöltzen || M. D. xxvj.“ 16 Bl. in Octav. Bl. A 7ᵃ: „Gedruckt zu Erffordt durch Melchior || Sachſſen . . .“.

185, 22; 186, 8). Noch ängstlicher war begreiflicherweise Michel Blum in Leipzig, welcher erst vor kurzem mehrere Wochen im Gefängniß gelegen, weil er eine „scharfe" Schrift Luthers abgedruckt hatte[1]. In seinem Nachdruck des Jona ließ er den größten Theil der Vorrede um ihrer Ausfälle gegen die Fürsten und Bischöfe willen ausfallen (vgl. Ausgabe *L*).

Zur Bestimmung der Zeit des Erscheinens dieser Schrift haben wir einen spätesten Termin daran, daß der die Übersetzung des Obsopoeus (s. Ausgabe *b*) einleitende Brief Luthers vom 25. April 1526 datirt ist. Nach demselben war um diese Zeit diese lateinische Übersetzung schon fertig hergestellt, und schon vorher war — nach dem Titel — wenigstens eine andere Übersetzung, die des Lonicerus, erschienen. Darnach wird die deutsche Schrift spätestens im März 1526 erschienen sein. Zu derselben Zeit leitet die Beobachtung, daß Michel Blum, trotzdem er nach dem oben Gesagten mit dem Nachdruck Lutherscher Schriften keineswegs eilte, schon am 11. April an dem Jona druckte, da er an Roth schrieb: . . . „alsbald ich denn Prophettenn Jonas außdruckt hab"[2].

Die Abfassung der Schrift durch Luther wird etwa in den Februar 1526 zu verlegen sein, da er schon in dem ersten Absatz davon redet, daß nun auch Andere gegen die Schwärmer aufgetreten seien. Damit muß er außer der noch im Jahre 1525 erschienenen Schrift Bugenhagens diejenige des Billicanus meinen, von der er am 20. Januar 1526 weiß, vielleicht auch schon das Syngramma suevicum, welches er am 18. Februar kennt[3].

Vergleicht man diese Auslegung des Propheten Jona mit derjenigen, welche er im März 1525 in seinen Vorlesungen gegeben hatte[4], so finden wir zwar manche gemeinsame Gedanken, auch ein paar ähnliche Wendungen. Andererseits aber begegnen wir hier so vielen neuen Ausführungen und vermissen manche dort sich findende Gedanken, treffen hier gleiche Darlegungen an anderer Stelle und in anderer Verbindung als dort, sehen hier Einzelnes nicht ebenso beurtheilt wie dort, daß jene gemeinsamen Gedanken als bei gemeinsamem Objekt unvermeidlich und jene ähnlichen Wendungen als nach so kurzer Zeit dem Gedächtniß des Erklärers noch nicht entschwunden zu verstehen sein werden. Es wird also Luther bei Anfertigung der vorliegenden Arbeit auch nicht seine zum Zweck der Vorlesungen angefertigten Notizen wieder eingesehen haben.

Welchen Beifall diese Schrift fand, beweisen die relativ vielen Ausgaben und der Umstand, daß vier Verleger dieses Buch zweimal zu drucken sich veranlaßt sahen. Hielt doch auch Justus Jonas dasselbe für so vortrefflich, daß er noch vier Jahre nach dem ersten Erscheinen dasselbe auswählte, als er zur Zeit der Augsburger Verhandlungen dem Bischof von Straßburg zu beweisen suchte, daß die gegen Luthers Lehre erhobenen Beschuldigungen nur aus Unwissenheit oder Bosheit zu erklären seien (s. unten Ausgabe *d*).

Zwei der lateinischen Übersetzungen bieten je einen Brief Luthers an den Übersetzer. Der an Obsopoeus gerichtete Brief ist vom 25. April 1526 datirt. Der an J. Jonas gerichtete trägt kein Datum. Da Luther in demselben seinen

---

[1]) Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XV, 1892, S. 310 ff. [2]) Daselbst XVI, 1893, S. 47 f. [3]) Enders, Luthers Briefwechsel 5, 310 und 321. De Wette 3, 87 und 93. [4]) Bd. XIII, bes. S. 224 ff., 241 ff.

Freund auch über den Tod seines Sohnes tröstet und am 12. Juni erfuhr, daß der von ihm schon am 19. Mai 1530 geschriebene besondere Trostbrief[1] nicht in des Jonas Hände gelangt sei[2], so wird jener Brief nach dem 12. Juni abgefaßt sein. Und da nach diesem J. Jonas noch mit der Übersetzung beschäftigt ist, welche er am 6. Juli dem Bischof von Straßburg widmet, so mag Luther vor diesem Tage geschrieben haben. Freilich bleibt es auffällig, das in dem Briefwechsel des Jonas aus dieser Zeit keine Hindeutung auf diesen Brief vorkommt. Am ehesten würde derselbe noch zu dem Briefe Luthers an Jonas vom 9. Juli[3] stimmen, in welchem er meint, höchstens würde von den Gegnern coniugium et utraque species zugegeben werden. Der Bischof von Straßburg nämlich gehörte zu denen, welche hierzu geneigt waren (vgl. unten S. 175 Anm.).

Ausgaben.

A „Der Prophet Jona, aus- ‖ gelegt durch Mart. Luth. ‖" In einer Tafel, die eingefügt ist in ein die ganze Seite füllendes Bild, welches Scenen aus der Geschichte des Propheten darstellt. 46 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. ‖ Michel Lotterus. Im ‖ M. D. XXVI. iar. ‖"

Einige Exemplare haben Bl. B 1ᵇ, Z. 1 richtig „lieſſen" und „die leute", so zwei der in Berlin befindlichen (Luth. 4772. 9504), andere aber haben „leiſſen", und es fehlt „die leute", so in dem Ex. in München HSt. Einige lesen Bl. E ijᵃ als Kustos richtig „des herrn", so jene beiden Berliner Ex., andere aber „dse herrn", so das Münchener Ex. Einige haben als Signatur von Bl. K 2 richtig „K ij", so das eine Berliner (Luth. 9504) und das Münchener, andere aber „K", so das zweite Berliner (Luth. 4772). Einige lesen Bl. L 2ᵇ, Z. 5 richtig „verſchlun", so das in Knaakes Slg. befindliche Ex., andere dagegen „verſchun", so die erwähnten Ex. in Berlin und München.

Sonst findet sich diese Ausgabe noch z. B. in Erfurt Bibl. des Martinstiftes, Erlangen, Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Königsberg U., Münster, Straßburg Theol. Studienstift, Stuttgart, Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau.

B „Der Prophet Jona, aus- ‖ gelegt durch Mart. Luth. ‖" Titelbild, Druckeinrichtung, Umfang wie bei *A*, nur fehlt die Signatur M, da die letzte Lage L aus 6 Blättern besteht. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. ‖ Michel Lotter. Im ‖ M. D. XXVI. iar. ‖"

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Berlin, Eichstädt Kön. Staatsbibl., Königsberg U., Wolfenbüttel.

C „Der Prophet Jona, aus- ‖ gelegt durch Mart. Luth. ‖" Titelbild dem von *A* nachgeschnitten. Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXVI. ‖"

Von demselben Augsburger Drucker wie Ausgabe *H* der „Deutschen Messe" (vgl. oben S. 61). Vorhanden z. B. in Hamburg St., München HSt., Stuttgart, Weimar, Wernigerode, Wien K. K. Hofbibl., Wolfenbüttel.

---

[1]) De Wette 4, 8f. [2]) Kawerau, J. Jonas 1, 149. [3]) De Wette 4, 85.

D „Der prophet ‖ Jona, außgelegt durch ‖ Martinū Luther. ‖ 1526 ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 38 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jobſt Gutknecht in Nürnberg. Einige Exemplare leſen Bl. F 4ᵃ, letzte Zeile, am Schluß: „vn vnn ſer", ſo die beiden in Berlin und das in Knaakes Slg., andere aber richtig „vnd vnnſer", ſo das in Hamburg und die beiden in Wernigerode.

E Titel uſw. durchaus wie *D*, auch wohl im Innern derſelbe, nur hin und wieder etwas geänderte Satz.

Z. B. lieſt *D* auf Bl. A ijᵃ, Zeile 2: „das ſie vns damit vns auffs", *E* dagegen: „das ſie damit vnns auffs". Drucker wie bei *D*. Vorhanden z. B. in Stuttgart.

F „Der Prophet ‖ Jona, ausge ‖ legt durch ‖ Marti. ‖ Luth. ‖ Wittemberg. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letzte zwei Blätter leer. Am Ende: „Gedruckt durch Gabriel Kantz. ‖ 1 5 2 6 ‖"

Vorhanden z. B. in Berlin, Wolfenbüttel.

G „Der Prophet ‖ Jona, ausge- ‖ legt durch M. L. ‖" In einer Tafel, die eingefügt iſt in ein die ganze Seite füllendes Titelbild, Scenen aus Jonas Geſchichte darſtellend. Titelrückſeite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letzte 3 Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt durch Gabriel Kantz: ‖" Darunter Zierleiſte.

Vorhanden wohl nur in Lübeck St., Nürnberg St.

H „Der prophet ‖ Jona, aufge- ‖ legt durch ‖ Marti. Lu ‖ ther. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 82 Blätter in Octav, letzte Seite leer.

Vorhanden wohl nur in Dresden.

I „Der Prophet ‖ Jona, außgelegt ‖ durch Mart. ‖ Luther. ‖ ‖ 1526. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 68 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruckt Zů ſtraßburg. ‖ M D xxvj. ‖"

Druck von Joh. Knoblouch in Straßburg. Vorhanden z. B. in Hamburg, Helmſtedt, Straßburg Theolog. Studienſtift.

K „Der Pro- ‖ phet Jona ‖ außgelegt durch ‖ Mar Luth. ‖ M. D. xxvj. [ſo] ‖" Mit Titeleinfaſſung. 60 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Getrůckt zů Nůrmberg durch ‖ Hanß Hergot. 1526. ‖"

Vorhanden z. B. in Stuttgart.

L „Der Prophet ‖ Jona ausgele- ‖ get durch M. L. ‖" Dasſelbe Titelbild wie bei *G*. Titelrückſeite bedruckt. 56 Blätter in Octav, letztes Blatt leer.

Der größte Theil der „Vorrede" fehlt (ſ. S. 170 oben und 185, 20). Druck von Michel Blum in Leipzig. Vorhanden z. B. in Königsberg U., Stuttgart.

M „Der Prophet Jona, aus- ‖ gelegt durch Martin. Luth. ‖" Darunter ſeparater Holzſchnitt, Jonas Geſchichte darſtellend. Titelrückſeite be-

druckt. 52 Blätter in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurdt durch ‖ Melchior Sachffen. ‖ M. D. xxvi. iar. ‖" Vorletzte Seite nochmals der Holzschnitt des Titelblattes, doch ohne den Titel.

Vorhanden in Berlin (defekt), Erlangen, Stuttgart, Wien K. K. Hofbibl.

N „Der Prophet ‖ Jona aus- ‖ gelegt ‖ durch ‖ Mar. Luther. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurdt, durch Johan- ‖ nem Loerffelt odder Pariser, ‖ Im Jare. 1526. ‖"

Nach der „Vorrede", Bl. A iij^b, ist der Jonas Geschichte darstellende Holzschnitt in kleinerer Nachbildung gegeben. — Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Königsberg U., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wernigerode.

O „Der Prophet Jona aus ‖ gelegt durch ‖ Mar. Luther. ‖" Darunter Titelbild. Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurdt, durch Mel- ‖ cher Sachffen, ynn der ‖ Archen Noe. ‖ M. D. XXXj. ‖"

Vorhanden z. B. in St. Gallen St., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wolfenbüttel.

Lateinische Übersetzungen.

1. Von Joh. Lonicerus.

a „יונה IONA ‖ PROPHETA, CVM ‖ ANNOTATIO- ‖ NIBVS ‖ M. LVTHERI. ‖ ANNO M. D. XXVI. ‖" Mit Titeleinfassung. 72 Blätter in Octav, letzte drei Seiten leer. Am Ende: „Argentorati apud Iohannem Knoblochum ‖ ANNO M. D. XXVI. ‖"

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Basel Univ.-Bibl., St. Gallen St., Tübingen Seminarbibl.

Bl. a ij^a — a 3^a. Widmungsschreiben des Übersetzers Joh. Lonicerus[1] an Joh. Mantel, zu der Zeit Pfarrer in Iffezheim bei Rastadt[2]. In demselben heißt es über die vorliegende Schrift Luthers: Ubi nuper incidissem in annotationes M. Lutheri super Ionam, sic piae, sic sanctae, sic divinae mihi visae sunt, ut nihil supra, ut et me continere non potuerim, quin protinus eas latinitate donarem. Fateor, non debebant alia, quam Demosthenica, vel Tulliana, vel Erasmica, vel si qua est maiore, ut alioqui eius omnia, ita haec praeclarissima quoque monumenta verti, non mea incompta dictione. Sed pius affectus ille, quo in hominem Dei rapior, in causa est, ut vel tanta me audere non pudeat, praesertim quom et regnum et gloriam Christi, vel hac parte promoveri non sit quod diffidam. Hunc qualemcunque laborem meum ideo tibi dedicavi, optime Mantel, ut sit hic Ionas veluti dux et sacra quaedam concionum tuarum anchora. Est enim in ea summa Christianismi absolutissime comprehensa, et quicquid ad vitam Christo dignam pertinet. Atqui tute ipse ubi relegeris maiora opinione in eo libello reperies, et quam se ipso praecellentior sit Lutherus agnosces. Quod si Ionae annotationes has familiares tibi feceris, facile disceptationes quascunque et vanas quaestiones defugies et in sacris literis persistes fidus ovium tibi commissarum pastor.

---

[1]) Früher Luthers Famulus, von 1521—1527 in Straßburg, vgl. Enders 4, 215.
[2]) Joh. Mantel aus Nürnberg ging 1503 nach Wittemberg, wurde 1520 Prediger in Stuttgart, mußte fast zwei Jahre lang im Gefängniß zu Nagold liegen. Vgl. Enders 5, 78.

2. Von Vinc. Obſopoeus.

b „בּ COM ‖ MENTARIVS ‖ MARTINI LVTHE ‖ ri in Ionam Prophetam, ‖ iam nouiſſime poſt alio ‖ rum[1] tralationes latinus ‖ factus à Vincentio ‖ Obſopœo. ‖ Præfixa eſt & noua à Luthe ‖ ro præfatio, qua perſtringuntur ‖ ij, qui paſſim ſua ita uertunt, ut ‖ prorſus euertant & depraueut. ‖ Haganoæ, Iohan. Secer. ‖ Anno XXVI. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 84 Blätter in Octav. Bl. L ij[a] — L 4[a] „Index Ionae". Bl. L 4[b] Druckerzeichen des Joh. Secerius. —

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, Eichſtätt Kön. Staatsbibl., St. Gallen Stadtbibl., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Königsberg Kön. u. Univ.-Bibl., Wolfenbüttel, Zwickau.

Luthers Empfehlungsſchreiben[2], Bl. A 1[b] — A ij[b], lautet:

Martinus Luther Vincentio Obsopœo[3] suo in Domino.

Gratiam et pacem in domino. Quod inter caetera mea etiam Ionam prophetam, per me vernaculo commentario tractatum, latinitate donasti, Vincenti charissime, pergratum est mihi, tantum abest ut moleste feram, quod tu aliquoties suspicatus es. Illi sane molesti sunt, qui non modo quae contempta sunt, sed etiam aliorum optima quaeque, sic vertunt, ut penitus subvertant, cum sint et linguarum imperiti et mire indiligentes, ut taceam quantum errent non raro in sensu, adeo, ut negativum reddant, quod est affirmative, et ediverso dictum. Tibi autem donatum video cum aliis paucis donum hoc non parvum, ut pure, proprie et diligenter vertas latine mea vernacula. Itaque gaudeo Ionam meum per te latine loqui. Non quod titillet me gloria invulgati operis in aliena lingua, quam frustra sperarem hoc seculo, sic Lutherum illum miserum contemnente per omnes et ubique, ut vere cantare vel plorare[4] potius
Pſalm 22, 7 ausim cum Christo: „Ego vermis et non homo, opprobrium hominum et abiectio plebis." Sed quod bona conscientia laetor, nihil mali, nihil haeretici, nihil seditiosi in Iona meo, sed pia, sana et salutaria lecturos esse pios et bonos lectores. Dum interim inquieti illi et curiosi spiritus blasphemiis audacibus conturbant orbem et in sua monstra trahunt etiam pios et quietos animos. Scilicet Satanae ista nequitia est, ut impiis dogmatibus, si perdere non potest omnes, occupet tamen et vexet omnes, ne puri et liberi solis et puris doctrinis Christi studeant. Quo nomine et tibi iam secundo gratulor, qui in tantis turbis prophetarum furentium non cedis neque mea impotentia scandalizaris, simpliciter autem eligis syncera et solida, in quibus nobis, imo Christo cooperaris, ad propagandam notitiam sanctorum, hoc est fidem quae est in ipsum. Macte, frater, perge ut coepisti, et dominus te augebit et servabit. Placet autem ut Iohanni Secerio Haganoae libellum cudendum tradas, quod multo maioribus officiis vir iste dignus sit et in primis fidus et diligens typographus. Nam quod a quibusdam infamatur, quasi is Secerius sit, quem in praefatione postillari quadam accusavi furti[5], puto fieri aut ignorantia seu fallacia aequivoci nominis, aut malitia hominum, qui

---

[1]) Dieſer Plural wird nicht zu der Annahme, daß eine ältere lateiniſche Überſetzung verloren gegangen ſei, zu zwingen brauchen. [2]) Auch abgedruckt (nicht nach dem Original, ſondern nach einer Abſchrift) bei De Wette 6, 77 ff. und darnach in Erl. opp. v. arg. 7, 504 ff. Vgl. dazu Enders 5, 344. [3]) Damals an der Schule zu Nürnberg angeſtellt. Vgl. über ihn Enders a. a. O., Weimar II, 437. [4]) Gedruckt irrthümlich plorarare. [5]) Vgl. Erl.[2] 7 S. 13.

hoc praetextu cupiunt homini immerito incommodare, sicut solet ubique Satan nihil facere nisi nocere. Nam in eadem praefatione satis clare testor Vuittembergae fuisse in nostra Typographia illum Secerium, quem vocant Locatorem, qui me inscio exemplar imperfectum sustulit. Itaque hoc meo testimonio hunc meum Secerium, Ionae mei Latini excusorem, excusatum facio apud omnes bonos, ne gravetur fortuna, seu infortunio potius, similis nominis. Hoc volui adiectum epistolae huic, officii causa. Tu vero Vincenti in Christo bene vale. Vuittembergae vicesima quinta Aprilis Anno M. D. XXVI.

3. Von Joh. Chelyus.

c „IONAH ‖ PROPHETA MARTINI LV- ‖ THERI Commentariolo explica- ‖ tus, cum alijs quibusdam Christia ‖ no scitu perneceßarijs, quo- ‖ rum catalogum sequens ‖ habet pagella. ‖ Argentorati, Mense Maio, Anno ‖ M. D. XXVI. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Auf der Titelrückſeite das Inhaltsverzeichnis. 87 gezählte Blätter und ein leeres am Ende in Octav. Am Ende: „ARGENTORATI APVD ‖ IOHANNEM HERVA- ‖ GIVM MENSE MAIO, ‖ ANNO M. D. XXVI. ‖"

Bl. 3a—61b die Überſetzung unſerer Schrift Luthers. Joh. Chelyus widmet dieſelbe dem Prediger Adam Hervagius, einem Bruder des bekannten Verlegers, und geſteht, daß ihn ſeine pekuniäre Lage zu ſolchen Arbeiten zwinge. Das Widmungsſchreiben iſt Quinto Calendas Iunias 1526 datirt. Das Inhaltsverzeichnis gibt außer dem Jona an: Sermo in paſchae ſolenni feſto per M. Luth. habitus. Hiſtoria reſurrectionis Chriſti in ſuam feriem redacta. Vtilitas & fructus reſurrectionis Chriſti. Sermo M. Luth. de regno Chriſti, quod in peccatorum remiſſione conſiſtit. De probatione ſpirituum. De efficacia alienae fidei. De duplici poteſtate in terris peccata condonandi. Item alius ſermo de ſponso Chriſto, & ſponſa eius Eccleſia dißerens. —

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., St. Gallen Stadtbibl., Wien K. K. Hofbibl., Wolfenbüttel.

4. Von Juſtus Jonas.

d „ENARRA ‖ TIONES NOVAE D· MARTINI ‖ Lutheri in Ionam Prophetam, è Germa ‖ nico, Latine per Iuſtum Ionam red- ‖ ditæ, ac Reuerend. Argentinen ‖ ſi Epiſcopo dicatæ. ‖ ADDITA EST ET SANA LVTHERI ‖ exhortatio, qua perſtringuntur hi, qui negle ‖ cta doctrina Fidei, & articulo ſum- ‖ mo iuſtificationis &c. nouis ‖ & impijs dogmatibus ‖ tantum turbant ‖ Eccleſias. ‖ ANNO. M· D· XXX. ‖" 79 gezählte Blätter und 1 ungezähltes in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: „Haganoæ, per Iohannem Secerium. ‖ Anno, M· D· XXX. ‖ Menſe Septembri. ‖" Darunter des Joh. Secerius Druckerzeichen. —

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wolfenbüttel.

Bl. 2a—10a „Epistola nuncupatoria" des Überſetzers „Reverendissimo domino, D. Guilhelmo Episcopo Argentinensi, Principi Alsatiae, Domino clementissimo"[1]. Hierin

[1]) Graf Wilhelm von Honſtein war Biſchof zu Straßburg von 1507—1541. Derſelbe gehörte z. B. auf dem Reichstage zu Speier 1521 zu dem „Ausſchuß der Acht", welche die communio sub utraque freigeben und die Prieſterehe geſtatten wollten. Vgl. Janſſen, Geſch. d. d. Volkes 3, 43. — Des Jonas Schreiben iſt zum größten Theil auch abgedruckt bei Kawerau, Briefwechſel des Juſtus Jonas I, S. 437 ff.

heißt es über den Zweck dieser Übersetzung und dieser Widmung: Cum etiam hoc tempore, quo prae superioris seculi inopia abundamus praeceptoribus et libris, cum in sacris, tum etiam aliis literis, tanta sit ignoratio illius summi articuli, nempe cognitionis Christi, etiam in his qui quotidie novos libros consarcinant et soli religionis magistri habere volunt: ut pro virili iuvarem eos qui sanae doctrinae ex animo afficiuntur, hunc commentarium germanicum latine verti: qui quanto de Christo et fide disserat dexterius et sanius, quam hi qui nunc sua somnia de Eucharistia verbosis libris obtrudunt orbi, facile iudicabunt vere pii et spirituales lectores. Illas autem in Ionam prophetam enarrationes, a Luthero primum germanice conscriptas, latine nunc redditas, T. P. R. inscribendas esse duxi. Cum enim prae omnibus Germanicae episcopis nomen tuum praeclaris illis tuis virtutibus feceris toto imperio celebre, et non modo apud Caes. M. et summos principes magna polleas autoritate: sed et a plerisque non ineruditis hominibus ab excellentia ingenii, singulari prudentia et non mediocri doctrina laudatus sis: libenter tibi tali principi, specimen eius doctrinae, in qua versor et quam probo, dedi: sperans fore, ut cum ipse ames literas et honesta studia, eo rectius sis inter pia et impia scripta iudicaturus. Proiiciunt quidam et contemnunt tantum etiam libros vere pios: quis autem vel sutor non consputare, non proiicere potest libros etiam optimos. At Episcoporum officium hoc est primum cognoscere, deinde pronunciare. Non versor ego in tali genere doctrinae, de quo graver omnibus publice et privatim reddere rationem: neque pudet me evangelii Christi. Novi explosum esse iam olim nomen illius doctrinae apud plerosque Episcopos, qui ferro et igni hoc persequuntur. At longe alio theatro spectabuntur hi, qui nunc ut haeretici et blasphemi damnantur, cum Christus aliquando de coelo venerit, vivos iudicaturus et mortuos. Doctrinam, quam his novissimis temporibus mundus mavult appellare Lutheranam quam Christianam, syncerissimum Dei verbum esse nihil dubium est. Quid enim aliud docet quam fidem, charitatem, tolerantiam crucis, cognitionem voluntatis Dei? Eam vere pietatis doctrinam in scholis prorsus neglectam et ignoratam fuisse nemo inficiari potest. (Es folgt eine Schilderung der traurigen vorreformatorischen Zustände und eine Zurückweisung der Gemeinschaft mit den Schwärmern.) Qualis tota sit doctrina Lutherana, quam plærique non auditam, non cognitam, tantum odio nominis damnant et conputant, vel ex hoc uno in Ionam commentario aestimare licet, qui non solum nihil docet impii, sed et ea quae afflictis conscientiis in agone summo tentationum maxime sunt necessaria, adeo tradit dextere, ut multi pii fateantur illum commentarium sibi in Psalterium, in Iobum, in omnes locos scripturae, ubi loci summorum affectuum fidei incidunt, maxime usui esse. Rogo igitur hoc saltem abs te, Reverendissime Pater, impetrari patiare, ut posthabitis tot iniquis praeiudiciis eorum, qui cane peius et angui, oderunt nomen Lutheri, legas has enarrationes, qui Ionae historiam cum magno fructu pure explicant. . . Datirt ist dieses Schreiben „VI. Mensis Iulii Anno M. D. XXX.“ [1]

Bl. 10ᵇ — 13ᵇ Brief Luthers an Justus Jonas (ohne Datum). Derselbe [2] lautet:

Optimo viro D. Iusto Ionae, Theologo Wittembergensi, Marti. Luther

Gratiam et pacem in Christo. Quamvis ego nunquam speraverim, sicut nec optavi, ut libelli mei aliquid perpetui nominis vel authoritatis in mundo haberent, semper eo contentus, si me monitore vel ostensore moverentur homines ad sacras

---

[1]) Also in Augsburg während des Reichstages geschrieben, an demselben Tage, an welchem Luther von der Koburg aus an Albrecht von Mainz schrieb, „er wolle dahin arbeiten, daß jenes Teil Friede halte“ (De Wette 4, 72ff). [2]) Auch abgedruckt bei Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas I, 434ff.

literas legendas et intelligendas, si forte spiritu duce et magistro meliora ex ipsis plenis fontibus haurirent, quam ex meis exiguis rivulis lambere possint: Tamen cum videam in tanta copia tractantium scripturas raros et paucos foeliciter eas attingere, plurimos etiam maligniter in illis versari et pernitiose proprio spiritu eas explanare, incipio meos quoque libellos non ita odisse, neque illis adeo publicum invidere, sicut antea semper feci.

Nam etsi ego nihil sum, denique et in mea Germanica lingua stylo rudis ac barbarus, tamen illud quod est doctrinae Christianae caput totiusque scripturae summa, nempe articulum gratiae, iustificationis seu remissionis peccatorum, certe diligenter et fideliter tractavi, ut in Domino ausim gloriari cum S. Paulo 'imperitus sermone, sed non sententia'. Tu ipse vides, optime Iona, quam frigeant, quam sint imperiti in hac re, quotquot hodie extra nostrum consortium sunt et libros scribunt scripturasque explanant, ut si illis solis contingat Ecclesiarum administratio, nihil certius sub ipsorum regno expectes, quam novum quendam Papatum, ubi Christus denuo aboleatur cum tota illa sapientia nostra, quae est notitia iustitiae fidei: fixa enim in eorum cordibus humanae opinio iustitiae seu operum sic pertinaciter est, ut eam a iustitia fidei seu gratiae nullo modo separare queant. Nec mirum sane, ego in hunc usque diem multis et magnis agonibus expertus sum in me ipso, quam sit res ardua et mere divina, in animo humano eam notitiam inolescere, Quod gratia et sine operibus iustificemur, quodque ipsa sola fides in Christum sit illa unica iustitia sanctorum Dei, iustitia inquam, ut scholae loquuntur, formalis et perfecta. Excedit hoc nimium cordis humani captum et sapiendi ac loquendi in terra modum. Quid illi facerent, qui nihil horum experti promittunt sibi omnia sola scripturarum lectione eaque tam praesumptuosa, ut si semel aliquem librum legerint, sibi plane persuasum habent [so] sese rem totam comprehendisse. Discunt quidem haec verba usu quodam recensere 'fides iustificat, opera non iustificant' etc. Sed ubi locos scripturae attingunt, in quibus haec res pulcherrime et fortissime traditur, ibi transeunt quasi caeci, surdi et muti, ut ne verba quidem eius rei meminerint, scilicet hoc ipso suo testimonio satis declarantes, quod verba didicerint a nobis, rem nunquam serio et vere senserint. At scripturas citra hunc articulum tractare est potius scripturas obscurare vel depravare, cum pene sit nulla syllaba, quae non hoc agat, ut Christus cognoscatur. Ista cum videam (ut dixi), patior libens meos aliquot libellos optimis nostri seculis libris tanquam cilicium ad purpuram tabernaculi adiungi et in Latinam quoque linguam spargi, inter quos hunc Ionam, quem tu vertis numero. Nam studio singulari hoc unum egi, ut vim et robur fidei christianae insigni aliquo exemplo etiam rudibus, quantum fieri potuit, crassissime ob oculos depingerem. Nihil sane facilius in omnibus prophetis antea fuit hac historia Ionae, ut quam sibi quivis unico aspectu vel auditu perfecte cognitam praesumeret. At nunc etiam summis in spiritu viris talis est, ut fateri cogantur, se in hac nec dum prima elementa perdidicisse, certo ego ipse, qui commentatus sum, paucula et vix stillas pro re tanta dixi, necdum tamen has ipsas meas stillas sorbui, cum illi interim forte totum mare, quo Ionas absorptus fuit, una cum ipso ceto absorbuerint, odio plane dignum genus hominum, cui tam cito saturo in fastidium vertuntur aeternae istae delitiae verbi Dei, quibus ipsi angeli nunquam saturantur, sed in aeternum desyderant eas spectare.

2. Cor. 11, 6

1. Petri 1, 12

Recte ergo facis, optime Iona, quod huic labori te dederis vertendo meo commentario, maxime propter fidei (ut dixi) gloriam, quam cupio vehementer quoquo modo, quaqua occasione celebrari, sive hoc fiat meo, id est barbaro et rudi, sive tuo, id est eleganti et splendido stylo. Iuvabis certe rem sanctorum Dei non infoeliciter hoc studio et sacrificium Deo suavissimi odoris offeres. Neque dubito quin is meus commentarius tuo ingenio et eloquentia, quibus te Christus prae ceteris ornavit, reformatus non solum

melioribus verbis loquetur, sed etiam rem ipsam opulentius et vivatius lectoribus ostendet. Eritque ut liber deinceps non meus, sed me spoliato tuus dicatur. Quod spolium non me offendet sed delectabit, et rapinam hanc pro insigni misericordia acceptabo. Non adulor tibi neque meipsum palpo, dum sic loquor iactabundus. Sed
Joh. 2, 17 zelus meus est, qui urit et comedit me videntem, quam totus mundus hanc rem negligat, immo summis viribus et studiis impugnet etiam atque execratam et extinctam cupiat. Cum interim omnium linguarum eloquentia meras nugas, immo stercora celebret tanta pompa, tantis buccis, ut nostra neque audire neque videre prae illis pene ipsimet non permittamur.

Sed et tibi spero hunc laborem utilem fore et mercede praesenti versus Ionas vertentem Ionam remunerabit. Solabitur enim te et vulnus illud mortis sanabit, qua te percussum deseruit Fridriculus tuus iam quartus filiolus morte intempestiva raptus.[1] Dicet enim tibi lugenti Ionas meus per singulas syllabas: Quid luges, Iona? Hunc Ionam specta, quem profundum aquarum et ceti venter perpetuo triduo, perpetuis tenebris in mari toto circumvehit, sine fine mortis angustias sustinentem: si tamen sustinet ac non potius sine intermissione velut aeterna morte moritur et morti victrici succumbit. Luctus tuus magnus est, sed qui lachrymis concedat et lachrymis erumpentibus tandem mitigetur. Angustia mea vero non modo lachrymas non concedit, sed universum exhaurit humorem et medullas penitus exiccat. Recordare ergo, Iona vivens, huius Ionae morientis, necdum enim profundum mare et ventrem ceti expertus es, nisi tibiipsi fingas lachrymas tuas meo mari profundiores et dolorem tuum meo ceto immitiorem esse. Tum potius hoc quoque specta, quanta sit illa Dei incomprehensibilis misericordia, qui me tot mortibus toties perditum non modo vivum servavit, sed salvum et laetissimum victorem et Dominum absorbentis maris et concoquentis ceti constituit. Quanto magis tuas illas stillas, quibus parum perplutus, non absorptus es, faciliore misericordia exterget et te aliis donis luctus istius superbum contemptorem et regem faciet: quanquam si ipsa iam accepta dona eius aestimes, tot et tanta invenies, ut vere possint dici mare gratiae, qua obrutus es, et cetus misericordiae, qua comprehensus es, ut mihi collatus in meo mari et ceto pereunti et vix halitum brevem et tenuem vitae trahenti penitus diversus Ionas videaris in mari et ceto misericordiarum et bonorum vivens[2] et exultans et vix modicam stillam et lenem sibilum aquilonis sentiens. Sic, inquam, loquetur meus Ionas tecum et plurima addet meliusque perorabit, quam ego pro infantia mea significare possum. Quare vos duos Ionas committam invicem et Ionam Ionae commendo: sciens quod, ut sunt aequivoci nomine, ita erunt et aequianimes in pace et gaudio spiritus. Quod ut sit vobiscum et nobis aeternum, faxit ipse, nostra pax et gaudium, Christus Iesus laudabilis in secula. AMEN.

e „CAPVT SEX ‖ TVM DIVI PAVLI AD EPHESIOS ‖ DE CHRISTIANORVM PA ‖ NOPLIA. ‖ Prædicatum per Martinum ‖ Lutherum Vuittembergæ[3]. ‖ Latinum factum per Vin ‖ centiũ Obſopœum. ‖ HAGANOAE, EX OFFI· ‖ Petri Brubacchij Anno M. D. ‖ XXXV. Menſe Iulio. ‖" Auf der Titelrückſeite das Inhaltsverzeichnis. 120 Blätter in Octav (von A 8, dem 48. Blatte, an ſind die Blätter numerirt mit 8—79), letzte Seite leer.

Voran gehen laut Inhaltsverzeichnis: Contiones Mar. Lutheri in Sextum Caput Pauli ad Epheſios. II. Eiuſdem ſermo ſuper principe articulo nostro:

---

[1]) Vgl. De Wette 4, 16 u. 18. Erl. op. lat. 17, 71. [2]) viventi *d* und *e* [3]) Gepredigt 1532, deutſch gedruckt 1533; Erl.[2] 18, 220 ff.

Credo in Iesum Christum. Sodann folgt Bl. A 5ᵃ bis zu Ende Luthers Prophet Jona in der Übersetzung des Justus Jonas (Bl. A 5ᵃ — B 2ᵃ des Jonas Widmungsschreiben, Bl. B 2ᵇ — B 5ᵃ Luthers Brief an Justus Jonas). Von Bl. B 1 (als „9" gezählt) ist der Druck identisch mit demjenigen der Ausgabe *d*, daher auch am Ende dieselbe Druckvermerkung mit Druckerzeichen wie bei *d*.

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg.

Niederländische Übersetzung.

„Een christe- ‖ like wtlegginghe ‖ op die Propheet Jo ‖ na. ‖ . ? . ‖" Mit Titeleinfassung. 132 Blätter in Oktav. Die Übersetzung des Propheten Jona schließt auf Bl. 60ᵃ mit der Angabe: „¶ Eynde des propheten Jona metter ‖ wtlegginghe. ‖ ¶ Hier na volcht die Prophete Habacuc. ‖" Folgende Seite leer. Bl. 61ᵃ: „Een christe- ‖ like schone wtleg ‖ ginghe, op die Pro- ‖ pheet Ha- ‖ bacuc. ‖ . ? . ‖"; dieser Titel wieder in Einfassung. Bl. 130ᵃ: „¶ Eynde des Propheten Habacuc, ‖ metter wtlegghinghe. ‖" Die letzten 5 Seiten leer.

Die Umrahmung des Titels zeigt am unteren Rande die Devise: „SIC VT ‖ NON PLꝯ"; auch die erste Zeile des Titels ist mit der Umrahmung in Holz geschnitten. Luthers Name ist nicht erwähnt. Vorhanden in Deutschland wohl nur in Wolfenbüttel; dieses Exemplar stammt aus der Bibliothek von J. G. Palm (vgl. dessen „Historie der deutschen Bibelübersetzung D. Martini Lutheri, von dem Jahre 1517 an bis 1534; herausgeg. von J. M. Goeze (Halle 1772), S. 351 und 353 f.).

In den Gesammtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bd. V (1556 G. Rhawen Erben, 1573 P. Seitz) Bl. 310—335; in der lateinischen Übersetzung des Justus Jonas Vuitembergae tom. IV (Joh. Lufft 1552) fol. 539 — 563 (in anderen Auflagen des tom. IV soll sie fol. 404 ff. stehen); ferner deutsch Jena Bd. III (1565 Th. Rebart) Bl. 214 — 245 (in anderen Auflagen des III. Bandes Bl. 195—223); Altenburg Bd. III S. 351—379; Leipzig Bd. VIII S. 316—348; Walch Bd. VI Sp. 2588—2699; Erlangen Bd. 41 S. 324—414.

Alle Nachdrucke ruhen auf *A*, keiner auf *B*, der zweiten Auflage des Lotther-schen Druckes. Und zwar haben unmittelbar von *A* abgedruckt: *CDFHIKLM*, ein Beweis dafür, wie bald man an den verschiedensten Punkten zu gleicher Zeit sich ans Nachdrucken begab. *E* ist eine etwas verbesserte zweite Auflage der sachlich am ungebundensten druckenden Ausgabe *D*; *G* eine zweite, nicht sehr sorgfältig hergestellte Auflage von *F*. *N* ruht auf *M*. *O*, von demselben Drucker wie *M* herrührend, benutzt als Vorlage meist den weniger guten Nachdruck *N* und bogenweise die Ausgabe *C*. Wir legen also *A* zu Grunde, geben die Varianten aus dem zweiten Wittenberger Drucke *B*, bei denen Zustimmung und Abweichung der Nachdrucke jedesmal angemerkt werden, und theilen im Übrigen von den Abweichungen der Nachdrucke eine Auswahl der wichtigsten mit, die aus der hier nachfolgenden Übersicht über die sprachlichen Verhältnisse der einzelnen Drucke in gewohnter Weise ergänzt werden soll.

Im allgemeinen sind *FGHLMNO* der Vorlage in sprachlicher Beziehung sehr viel treuer gefolgt als die übrigen, was sich aus der meist nachweisbar mitteldeutschen Herkunft derselben erklärt.

Umlaut des kurzen und langen a ist meist durch e bezeichnet, häufig findet sich daneben å in *C*, doch ohne sichere Regelung. Wir finden beständig, täglich, hätte neben bestendig usw.; ferner schendlich, mechtig; gnedig, fehet, nechst, were usw. neben närrisch, väter, gedächtniß, kämen usw. Stets åsche f. asche. (Aber auch wållen (undae) 189, 14; 226, 7.) Nur vereinzelt begegnet å in *DEHI*. — Ferner hat *C* auch ô: môr (meist), schôpfer (meist), erwôlt, ôltesten, blôtter. (Aber auch wôlch n. welch.) Aus *I* ist schlôfest, schlôfft 188, 4; 206, 32; schôpffer (stets), aus *K* mhôr (môhr) anzumerken. — Abweichungen in der Ausdehnung des Umlautes von a. *C* hat: last, fahet (n. fehet), fargelt, gesatz (öfter); *DE*: fahet, be- erkantnüß, verachter -achtlich; *I*: fahrgelt; *K*: er- bekantnûß, landfarer (-ferer *AB*). erbeyt-en > arbeit-en *CDEK*. — Selten ist Erweiterung des Umlautsgebietes: åsche (stets), stårrig 210, 25 *C*; får (periculum) stets *H*; erbers f. erbars *O*.

Umlaut des au (bez. meist durch eu eü) findet sich in *AB* (und ebenso *FI*) in gleuben-ig, heubt, leube, teuffer, (ver)leugnen, euſſerlich, grewlich usw., er fehlt dagegen in Ephaw, gezaw, drawen. Dem gegenüber hat *C* glauben (glaubig n. gleubig), haupt, laube. Ebenso *DE*, wo aber noch einerseits tauffer, verlaugnet (n. leügnet) hinzutreten und andrerseits gezew (n. gezaw) und drewen erscheinen. *H* meist glauben, haubt, laube, ferner meist auſſerlich. *K* glauben -ig, aber gleublich, haubt, laube und drewen. *LMNO* haben neben gleuben, heubt, leube zuweilen auch glauben usw.; *NO* grawlich neben grewlich.

Den Umlaut des o bezeichnen (und zwar durch ô) *AB*, wie alle Wittenberger Drucke, ohne Konsequenz und *FG* schließen sich ihnen am nächsten, doch nicht durchweg an. In den übrigen Nachdrucken ist dem Umlaut zum Theil sehr viel weitere Ausdehnung gegeben, die weiteste in *DE*, denen *C* nahe kommt. Aus *DE* seien hervorgehoben: stôltzer, sôlch, môrdet, sôlte usw. (dôrt f. dort meint wohl die abgeschwächte Form dert, und gotlôsen *D* ist wohl nur ein Versehen, das *E* besserte); aus *C*: trôtzig, tôde (Plur.), lôssen (sortiri); aus *H*: hôhe (alti), gôtheit, rhôr, trôst, gôttlos, verlônen; aus *I*: fôrchten, ôberst; aus *K*: getrôst (adjektivisch), stôltzer, bischôffe; aus *LMNO*: ôrten (Plur.), môrden, kômpt, stôltzer, plôtzlich, ôffentlich. Das Fehlen der Umlautsbezeichnung an Stellen, wo *AB* sie aufweisen, ist verhältnismäßig selten, kommt aber selbst in *FG* vor, ohne daß jedoch eine bestimmte Absicht erkennbar wäre. Auch über Unterbleiben des Umlauts in den andern Nachdrucken unterlassen wir statistische Angaben. Nur offentlich *C*, plotzlich *DE*, bloders *H* seien hervorgehoben, die angesichts der sonstigen Neigung dieser Drucke zur Umlautsbezeichnung wohl nicht zufällig sind.

Der Umlaut des u und uo ist wie in *AB* so auch in *GHKMNO* gleichmäßig durch û bezeichnet. Neben dem herrschenden û begegnet öfters ů in *F* (gůte, rhůmen, můssen, züchtigen usw.) und *L* (můste, mügen, stück, vnglücks, fünclyn, Fürsten usw., vereinzelt auch in *I*. — *CDEI* unterscheiden den Umlaut des u (ü) und den des uo (ů) im ganzen (vgl. aber z. B. fülen stets *DE*) genau, *C* hat auch wůeten (neben wůten) und ryeffe (Präf. Kj.).

Das Gebiet dieses Umlauts ist überall weiter ausgedehnt als in *AB*, dessen schwankendes Verhalten am getreuesten noch in *FG* wiederkehrt. Von nicht gewöhn-

lichen Umlauten ſeien erwähnt: lüfft (Dat.) 225, 17, natürlich, verdürren (n. verdorren) *C*; ſchnürgleich, rüffen, verſüchen *DE*; warümb, widerümb, erwürgen, nütz (Subſt.), bürg (Dt. Sg.), Jüden *H*; übunge, über, übel, erwürgen *K*; vnnütze, vnſchüldich, jüngſt, kümpt *LMNO*; vnlüſtig *L*.

Der Umlaut mangelt dagegen (abgeſehen von vber, vbel uſw.) mehr oder weniger konſequent in jungſten, ſtuck, dunckel, lugener, thurſtig, gulden, geluſtet, in den Kj. Prt. wurde, gulte, verdurben; gerüchte, rübe (n. rübe) *C*; — gulden, durſtig (= thürſtig *A*), duncken, ſtuck, wundſchen, in den Kj. Prt. wurde, wurffen, verdurben, zwunge; rübe (ſtets) *DE*; — fur, ſunde -igen, hulffe, fluß (Plur.), gelubd, rhumen, fulen, furen *H*; — vnnutzer, iungſt *I*; — vnnutzer; Kj. Prt.: kund, wurde, verdurben *K*; — fur, fulen, hullen, zurnen *LMNO*.

Über die Vokale iſt ſonſt zu bemerken:

1. a wird gelegentlich durch o vertreten: gethon, won *C*; won *DE*; gethon, wohr *I*; gethon, etwo *K*; vnterlos *L*; noch *MN*.

2. Die neuen Diphthonge ſind faſt überall durchgeführt. — Statt -lin *AB* haben *CDE* -lein: ſtündtlein, würmelein, ſteublein uſw., latiniſch *AB* > lateiniſch *CDE*, ſufftzen *AB* > ſeufftzen *CDEIKNO*. — Nur *C* hat meiſt vff, vß. — *H* hat erſchlieche, gliech, die neben dryen und ſchryen (Inf.) und thüren (= theuren) vielleicht nicht als Druckfehler anzuſehen ſind. — Sicherer ſind die Fälle in *I*: verlihet, vertriben (Inf.), glich, vilicht, ſyne n. ſeine. Ferner gepüt, flücht (3 Sg. Prſ.), fründtlich. Hier auch vff (2). — Aus *K* ſei paradeis angemerkt. — *N* hat ſpyſe, fry; auch klyne, worin kaum die Nebenform klīni ſteckt, da dieſe nur alem. u. weſtmd. iſt, *N* aber aus Erfurt ſtammt. Alſo wohl nur Druckfehler.

3. Die alten und neuen Diphthonge werden meiſt nicht oder doch nicht genau unterſchieden. *C* hat vielfach ai (ay ſeltner) und ſcheint andrerſeits ey zu bevorzugen, ein Unterſchied der beiden au iſt aber kaum irgendwo gemacht, doch ſcheint aw über ſeinen geſchichtlich berechtigten Kreis hinaus (bawen, ſchawen uſw.) faſt nur für den neuen Diphthong gebraucht zu ſein: ſawer, brawchen, bawren uſw. Sonſt nur glawbe(n). — Ebenſowenig wie in *C* iſt ay (ai) in *DE* durchgeführt, doch treten beſtimmte Ausnahmen wie ein als unbeſt. Artikel (auch eintzel, einfeltig, einander, dagegen allain) wie auch in andern Gutknechtſchen Drucken (vgl. z. B. Unſ. Ausg. 7, 201, über *G*) hervor. Es ſei hier nur noch die Endung -ley erwähnt.

4. Altes ie iſt meiſt wie in *AB* gewahrt (doch z. B. virtzig *FG*, ſchir *K*) zuweilen auch eingeführt, wo *AB* i dafür haben. So hat *C* niergent, yeglich (yeblich) n. nyrgent, ygklich (= *AB*); *L* niemer; *DE* lieſſen (f. liſſen *AB*). — Das orthographiſche ie der Wittenberger Drucke iſt in *CDE* nur ausnahmsweiſe bewahrt, in *FGHK* meiſt aufgegeben, während *ILMNO* ſchwanken, es findet ſich hier einerſeits biſer, vil, triben uſw. neben dieſer uſw., anderſeits iſt ie zuweilen gegen *AB* eingeführt: hien (f. hin) *I*; betriefft *L*; ſchriefft, beſtrietten *M*; geſchiecht *NO* uſw.

5. Der Diphthong uo iſt noch regelmäßig durch ů ausgedrückt in *C* (doch meiſt thon f. thün und mehrfach ſtond f. ſtünd) und *I* (doch zum, zur, zun).

Auch *K* hat ů regelmäßig an ſeinen Stellen (freilich auch ſůn ſ. unten). Indeſſen weiſt *K* als ziemlich regelmäßige Ausnahme neben zum uſw. auch zu in (ſatz)tonloſer Stelle auf: zu Jona, zuuertilgen, zuuergieſſen, zuuor, aber dazů, zůfůgt. Das findet ſich ja auch ſonſt, vgl. Unſere Ausg. 12, 255. — In *DE* findet ſich einzeln zů, ſonſt nur u, das in den andern Nachdrucken allein herrſcht. Erwähnt ſei noch fuer (Prät.) *H*.

6. Für o ǒ in *AB* findet ſich u (ů) ü: ſun, ſunne, trucken, künig, ſunſt, kumen, günnen *C*. In weiterer Ausdehnung in *DEK*, wo außer den ſchon genannten: gewunnen, genumen, wurden (Prtc.) *E*, ſummer, ſunder(heit -lich). Seltner ſind in *DE* künig, günnen, künnen, künde, mügen (n. kǒnig uſw.), während in *K* auch kůnig uſw. überwiegen. *K* hat außerdem ſtets ſůn (filius). Nur vereinzelt in *H* gewunnen, wurden (Prtc.) und ſůn, öfter wieder in *I*: kumpt, genumen, ſunſt, ſunder(n); mügen, günnen, zürnen (ſ. zornen *A*), künig. — In *LMNO* wechſeln kůnig, mügen, zůrnen uſw. mit kǒnig uſw., außerdem iſt gewůnlich *L*; gůttlich ſ. göttlich und erlůſunge *N*; ſtůnen ſ. ſtönen und můchte *O* anzumerken.

7. Für i zuweilen ü: wür(d)t, beſtümpt *C*; verwürfft (vgl. auch würcken, -unge ſ. wircken -unge *AB*) *DE*; begünnet *E*.

8. Das i, das *AB* in hirſchen, ſticken, widder (ſ. weder) aufweiſen, iſt gewahrt in *FG*, meiſt auch in *HLMNO*; es iſt dafür herſchen uſw. geſetzt in *CDEIK*. Vgl. auch blittern = blettern *M*; winigſten = wenigſten *N*).

9. Längenbezeichnung der Vokale. Über ie ſ. oben. ee findet ſich wie in *AB* ſo auch in den Nachdr., doch nicht immer in denſelben Fällen. Vgl. feelen, meer (magis), leere, heer, leernen, gebeet; neben weg, ſtette auch weeg, ſteete *C*. Auch *DE* haben meer, weere, ſeele u. dergl., aber in viel geringerer Ausdehnung als *ABC*. — Über die andern läßt ſich zuſammenfaſſend kaum etwas ſagen, ſie ſchwanken zwiſchen ere : ehre : eere uſw.

Das Dehnungs-h wird in *CDE* faſt durchweg beſeitigt: jm, jnen; (e)ere, me(e)r uſw. In *C* wechſelt es zuweilen die Stelle: wanh, merh, farh ſ. wahn uſw. *FG* bewahren es meiſt, vereinigen es wohl auch mit dem ee zu ehe z. B. ehere, ſeher, und erweitern ſeine Anwendung durch ehr (Pron.). Über *HILMNO* läßt ſich etwas Zuſammenfaſſendes nicht ſagen.

10. i der Endſilben iſt in *AB* ziemlich ſelten: Gottis (n. häufigerem Gotts); gröſſiſte, höhiſten, offinbaren, vbir und einige mehr. Bewahrt ſind dieſe i in *FG*, meiſt wohl in *HILMNO*, nur vereinzelt in *C*, beſeitigt in *DEK*.

11. Der Endſilbenvokal e wird in den Nachdrucken ſo ſchwankend geſetzt oder unterdrückt, daß Zuſammenfaſſendes darüber ſich um ſo weniger ſagen läßt, als auch das Verhalten von *AB* keine Feſtigkeit aufweiſt. Dieſes Schwanken iſt offenbar zum Theile in dem wechſelnden Satzaccent begründet, und in ſo fern natürlich, aber es ſpielen dabei auch andere Umſtände, ſowie Willkür und Zufall ihre Rolle. Vgl. Unſere Ausg. 12, 256/7. Die etwas größere Anzahl der Nachdrucke des Jona hat es gerathen erſcheinen laſſen, die Verzeichnung der einzelnen Fälle diesmal auch von den Lesarten auszuſchließen. Antritt eines e im Auslaute zeigt *C*: ſancke, ſprache (Praet.); mage, ſeynde (= ſind); kunſte, ſchilfe (Nom. Sg.), des-

gleichen *DE*: flohe, ſtunde, ſchluge (Praet.); den geiſte, die antworte, jne (Acc.), vereinzelt *H*: ſone (filius) und *K*: ſchalcke, geyſte, tode (N. Sg.).

Das h in gehen, ſtehen wird in *CDE* faſt durchweg beſeitigt.

Konſonanten. p für anlautendes b haben alle Drucke auch *AB*, aber in verſchiedenem Umfange weitaus am häufigſten *CDE*.

vnter > vnter, vnder *CI*; trug > drug *H*.

deudſch > teutſch *CDEK*; gebrungen > getrungen *DEIK*.

t im Auslaute nach Konſ. fällt in *C* zuweilen ab: nich, rechfertiget; predig(e) *CDEK* iſt offenbar nicht auf predigt zurückzuführen. Ferner *I*: brach(t), ſůch(t), drück(t); *K*: druck(t); *M*: pflantz(t); *N*: fruch(t); *NO*: hilff(t).

t iſt angetreten in göttlicht, dennocht u. ä. *C*; dennocht *DEKLMNO*; nichtſt *D*. — Dagegen anlauffts *A* > -lauffs *BCDEHL*.

Die Wittenberger Doppelung dd iſt in *CDEI* meiſt, in *K* oft, in *FGLMNO* zuweilen vereinfacht.

ge- > g- weiſen *AB* nur in gnug auf. *C* hat außerdem gſchrifft, gſchicht, gfar, glůbd, gdenckt, aber nicht konſequent; *DE* hat ſeltener g- als *C*.

AB ſchwanken zwiſchen zu-, ze-, zur-, zer- (vgl. z. B. zubrechen 188, 10/11; zefiel 193, 2, zurſtöret 193, 3, zerſtörunge 193, 6). Die andern Drucke behalten meiſt dieſes Schwanken bei, nur *DE* haben ſtets zer-, *C* hat zůfiel, ſonſt zer-; *I* weicht durch zůbrechen, zerſtöret; *H* nur durch zufiel; *L* nur durch zörſtöret; *KNO* nur durch zerfiel von *AB* ab. Bemerkenswerth iſt, daß zerſtörunge in allen Drucken feſtgehalten iſt.

-nis > -nus *C*; -nüß *DEI*; -nus, -nüs *K*. — -ickeit *A* > -igkait ſtets *DE*; -igkeit meiſt *HIK*, häufig *LMNO*, zuweilen *C*. — -iglich > -igklich häufig *CDELMNO*.

Flexionsformen. weiß > waißt *C*. — ſind > ſein(d) *C*; ſein (zuweilen) *DEH*; ſeind *I*. — hatte > hette, hätte *C*. — der wille, glaube; die helle, rube uſw. > der willen uſw. meiſt *DE*, zuweilen *LMNO*. — Plur. die Apoſtel > die Apoſteln *DE*. — Plur. die dornen > die dörner *DE*.

Wortformen. da (temp.) > meiſt do *DE*. — wo > wa *CH*. — ohn > an *H*. — denn, wenn > dann, wann oft *C*, meiſt *DE*; dann, aber wenn *K*. — fur > vor *CK*. — furhanden > verh. *C*, vorh. *K*. — feylen > feelen *C*, felen oft *H*. — widder > wider und weder meiſt ſtreng geſchieden *CDE*. — ſolch > ſolich, ſolch *CDEIK*; wilch > welch *DEIK*, wöl(li)ch *C*. — lawe > löwe *CDE*, lewe *HK*. — hulffe > hülffe, hilffe *CDE*. — vberſt > oberſt *C*. — drengen > dryngen *CDEO*. — ſchwarmgeyſter > ſchwirmgayſter *C* ſchwerm- *K*. — ruffen > rüffen *DEK*. — plaudern > plodern *H*. natur, creaturn > natůr, creatůrn (Plur.), (alſo mit franz. Ausſprache) *H*. — vnternander > vnter eynander *C*, vnter (gegen) eynander *DE*.

furchten; furcht; furchtſam; gottfurchtig uſw. > Ztw. fürchten, Prt. forcht (188, 11), fürchte (188, 23; 205, 25), Prtc. gefürchtet (202, 13) *C*; furchten (fürchten), Prt. forchte, gefürchtet *DE*; forchten, forchte *HL*,

gefurchtet *H*, geforchtet *L*; fórchten, forchte, geforchtet *IK*; fürchten, furchte, gefürchtet *INO*. — Subſt. forcht *CDEKL* (z. B. 210, 26; 214, 24). — forchtſam *CDEHIKLO*. — gottfórchtig *CHO*, -forchtig *HIKL*.

erauß, erab uſw. > herauß uſw. *C*, meiſt auch in den andern Drucken außer *FG*. — verſchlinden > verſchlingen *CDE*. — vertilgen > vertilcken öfter *C*. — ſoddern > fordern *CDEIK*. — ſchnarcken > ſchnarchen *CDEH*. — verdamnen > verdammen *C*, oft *DEK*. — ruge > rühe *C*, ruge, ruwe *DE*, rhu *K*. — ſchneytte, beſchneyttung > ſchneyde, beſchneydung *CDEHKNO*. — ſcheuſſelich > ſcheuchelich *C*, ſcheutzelich *DE*, ſcheuſſerlich *H*. — heucheley > heuchlerey *DEI*. — leucken > leügnen *C*, leucknen *H*. — ſchepffer > ſchöffer *N*. — nicht > nit meiſt *K*, oft *DELMNO*, nit, nich *H*. — nu > nun meiſt *CDE*, oft *H*, zuweilen *LMNO*. dazu, dauon uſw. > darzu, daruon uſw. meiſt *CDE*, zuweilen *IKLMNO*. — deſte > deſter meiſt *CDEK*, oft *HLMNO*. — hinaben, hinuntern > hinabe, hinunder meiſt *DEK*. — thurm > thurn *CDEHKO*. — ſcharff > ſcharpff *CDEO*. — mond > mon *CDEMNO*. — predigt > prebig *C*, prebig(e) *DEH*. — ſelbſt > ſelbs *CDELMNO*.

itzt > jetzt, yetzt meiſt *CDEK*; itz *H*. — ſyntemal > ſeitmal *C*, ſeintemal *DE*. — konnen > künden (Prſ. und Prt.) *C*. — riebe > rybe *C*, ripe *K*. — ſondern > ſonder meiſt *CHK*, oft *LMNO*, ſunder meiſt *DE*.

der ſelbe > der ſelbige oft *DE*. — vnleiblich > vnleibig *H*. — werd > wirdig *DE*.

ſchrifft > gſchrifft *C*. — far > gefar *DE*. — zalen > bezalen *C*. — *DE* ſetzen oft an Stelle der einfachen Zeitwörter Zuſſ. z. B.: duncken, dencken; ſchweyge > gedunckeu, gedencken, geſchweyge; zeygt > anzaygt; darff > bedarff; hüb, kennen, zittern > erhüb, erkennen, erzittern. Umgekehrt aber ebenda auch erkriegen > kriegen; verzweyffeln > zweyffeln.

fülen > entpfinden meiſt *C*. — gezaw > gezeüg *C*. — helffte > halbtayl *C*. — amechtig > vnmechtig *H*.

unluſt fem. > masc. *H*. — 213, 15 ſteht das eyd, was ſonſt nur niederd. vorkommt, aber nur *I* hat dafür den eyd geſetzt.

Vorrede auff den Propheten Jona.

EYl der welt furſt ſeyn unkraut allenthalben geſeet hat, das deudſch land voll rotten und geyſter worden iſt, durch wilche er nicht alleine viel verfuret, ſondern auch den ienigen, ſo beſtendig bleyben, viel unnutzer geſchefft zufugt, damit er ſie aus der ſchrifft reyſſe und ynn ſeyn gezencke menge und alſo zu letzt mit ſolcher liſt auſſen der ſchrifft ubunge ynn gezeng erhaſſche und umbbringe: Iſt uns wol von nöten, das wyr ſeynes liſtigen und ſchalckhafftigen anlauffts warnemen und uns nicht zu weyt begeben ynn ſeyn zanckſpiel, auff das er uns nicht aus unſer wehre und burg locke und alſo erſchleyche. 'Denn wyr wiſſen wol', ſpricht S. Paulus, 'was er ym ſynn hat'. So ſpricht S. Petrus, 2. Cor. 2, 11
Er feyre nicht, ſondern 'ſchleyche umb uns her und ſuche, wilchen er verſchlingen 1. Petr. 5, 8
müge'. Derhalben nu ich mich eyne zeyt her mit diſen geyſtern und rotten wol geſchlagen und verſucht habe, bis das andere auch dazu komen ſind, wil ich eyn mal widder ynn die ſchrifft und unſer hertzen widderumb weyden, ſtercken, tröſten und ruſten, das wyr nicht zu müde und laſs werden uber dem teglichen kempffen, ſo viel myr Gott gnade verleyhet, das wyr, durchs wort Gotts und troſt der ſchrifft erquickt, deſte friſcher und mutiger werden, mehr zu kempffen.

Nicht alleyne aber umb der geyſter und rotten willen thu ich ſolchs, damit uns der teuffel zur rechten ſeyten angreyfft, ſondern auch umb der tyranney willen, damit er uns zur lincken angreyfft. Denn die tollen furſten und Biſchoffe durch yhrs gotts reytzunge mit gantzem ernſt wueten und toben und ſchlechts ym ſynn haben, Gott und ſeynen geſalbeten zuvertreyben und ſeyn wort zuvertilgen, Und ſchon viel unſchuldigs bluts vergoſſen und zuvergieſſen mit aller macht eylen; das wyr uns wol mügen rhümen, die Chriſtenheyt ſtehe und gehe itzt ym rechten ſchwanck, weyl ſie zu beyden ſeyten ſo hart wird angetaſtet und dazu von beyden teylen ſo ſchendlich verflucht, geleſtert, geſchendet und gehönet wird, als ſie villeycht noch nie geleſtert und geſchendet iſt worden; das mich dunckt, der teuffel verſuche ſeyn hochſtes, und weyl er

---

2 Teutſchland *CDEK* 3 nit *B* 5 gſchrifft *C* im *C* 6 auſſer *E* 7 vmbringe *B* 8 anlauffs *BCDEHL* 10 uns auch nicht *DE* bürg *CH* erſchlieche *H* 11 ſant *DEI* So *fehlt C* ſanctus *DE* Sant *I* 12 erſchleyhe *C* wölche *C* verſchlinden *D* 13 muge *BL* möge *DE* 15 gſchrift *C* 16 nicht müde und zu laſs *DE* 17 verlihet *I* 18 gſchrift *C* beſter *CDE* mütiger *BO* 20 *die ganze übrige Vorrede (185, 20—187, 25) fehlt in L bis auf den letzten Satz:* vnd nemen vnſern troſt vnd nutz aus diſem Propheten, ſo vil vns Gott gönnet, Amen. 22 tollen *fehlt C* 23 Biſchoffe die durch *C* erſt *C* 24 und *(vor* ſeynen*)* an *C* geſalbten *DE* vertriben *I* 29 werd *I* 30 höhſtes *C*

ſich des jungſten tags verſihet, wil er zur letze alles ſeyn vermügen beweyſen an Chriſto und ſeynem wort. Gegen dem allen iſt uns auch widderumb troſts von nöten, das wyr da fur nicht erſchrecken, ſondern unverzagt yhr drewen, trotzen und toben verlachen, als gewis, das ſie damit uns auffs aller höhiſt ſoddern zum hymel und yhn ſelbſt den hals auffs eylendeſt ablauffen, das ſie durch gotts gericht ja balde zu aſſchen werden. Es iſt umb eyn augenblick zuthun, ſo wollen wyr uns anders mit eynander anſehen, und ſol der teuffel erfaren mit ſeynen larven, das iſt mit ſeinen furſten und biſchoffen, wer die ſind die ſie itzt leſtern, verjagen und erwurgen.

Darumb hab ich diſen heyligen propheten Jona fur mich genomen auszulegen, als der ſich zu diſen ſachen faſt wol reymet und eyn trefflichs, ſonderlichs, tröſtlichs exempel des glaubens und eyn gros mechtigs wunderzeychen gottlicher guete aller welt fur tregt. Denn wer ſolt Gott nicht von hertzen trawen und widder alle teuffel, welt und alle raſende tyrannen hohmütiglich trotzen und ſtoltz ſeyn auff Gottis guete, wenn er dis exempel bedenckt, das Gotts gewalt und gnade ſo viel vermag, das ſie Jonan mitten ym tieffen meer, dazu mitten ym walfiſch, das iſt nicht ynn eynerley, ſondern vielerley tod, von allen menſchen, von allen creaturn verlaſſen und unbekand, ſo leychtlich erhelt und widder bringt, als ſey es yhm keyne mühe und richt ſolchs nur mit eym wort aus, als ſolt er uns ſagen: 'Sihe, das thu ich mit eym wort! was meynſtu, das ich kund thun mit meynem geyſt und krafft', ſo doch menſchlichem hertzen unbegreyfflich iſt, das eyn gröſſer werck geſchehen müge, denn das iſt? Darumb auch Chriſtus ſelbs viel von diſem geſchicht helt und fur allen propheten diſen Jonan anzeucht als eyn beyſpiel ſeynes todes
Matth. 12, 39 und aufferſtehunge, da er ſagt Math. xij. 'Dieſer art wird keyn zeychen widderfaren on das zeychen Jonas des propheten' etc.

Dazu iſt er auch eyn troſt aller, ſo das wort furen ſollen, das ſie nicht verzweyffeln ſollen an der frucht des Euangelii, wie faſt es auch ſich ubel anleſſt und nicht ſcheynet, das es viel frucht und nutz bringe. Denn hie wird eyn eyntzeler man, Jona geſand zu dem aller mechtigiſten könige und gröſiſtem reich da zumal auff erden, Das, ſo mans gegen ander anſihet, was Jona iſt gegen dem könige, eyn lauter ſpot und unmüglich ding anzuſehen iſt, das ſo eyn mechtiger könig und ſo eyn groſſes reych ſich ſolt bewegen, bekeren und erſchrecken laſſen von eynes eynigen geringen, dazu frembden menſchen wort und von eyner predigt, die doch der könig ſelbs nicht höret, ſondern nür das

---

1 zů *C* 2 yh *N* troſt *C* troſtes *NO* 4 ſie uns damit uns *D* höheſt *DE* hôcheſt *C* höchſt *H* 5 forbern *DEIK* 6 Gottis *B* 7 mit ein andern *C* 8 larffen *DE* das iſt *bis* biſchoffen *fehlt C* 9 ſie *fehlt DE* 10 genumen *DE* 11 eyn *fehlt C* treffenlichs *DE* 14 hochmütiglich *DEHIK* 19 ſolichs *H* 20 nůr *DE* 22 menſchlichen *H* 24 Jona *B* Jonam *H* 27 eſt *N* 28 verzweyflen *O* 29 frucht und *fehlt DE* bringet *M* wurd *I* 30 mechtigſten *I* mechtigeſten *N* gröſtem *DE* 31 einander *DE* 35 predig *CEHKO* nur *HIN*

gerüchte davon vernam; das ich mag sagen: Es hat keyn Apostel noch prophet, noch Christus selbst mit eyner predigt so gros ding gethan und aus gericht als Jona. Und ja so gros wunder ist odder wol grösser, das Jona die stad Nineve bekeret mit eyner predigt, als das er aus des walfischs bauch erlöset ist. Denn gleych wie der walfisch durch gotts wort muste Jona ausspeyen, also hat auch Jona durchs wort Gotts die stad Nineve aus dem bauch und rachen des teuffels, das ist aus den sunden und tod gerissen. Solt nicht eyn solcher könig sich verlassen auff seyne grosse macht und den eynigen man fur eynen lügener halten, wilchem doch seyne Ebreer selbst nicht gehorchten? Und die Apostelen gleych wie Christus selbst so schendlich verachtet worden von den königen und fursten auff erden. Psalm ij. Und noch itzt furſten, bischoffe und herrn sind, die gegen dem könig zu Nineve rechte betler sind, dennoch auff yhren bettelsack sich so hoch verlassen, das sie nicht alleyne das wort Gotts verachten sondern auch verfolgen. Ps. 2, 2

Darumb furet auch Christus Matth. xi. die Nineviten erfur widder alle ungleubigen und verachter seynes worts und spricht: 'Die leute zu Nineve werden am jungsten gericht aufftretten und dis geschlecht verdamnen. Denn sie busseten durch die predigte Jona. Und sihe, Hie ist mehr denn Jona'. Und das ist auch nicht unbillich. Denn es yhe eyn gros wunder ist, das sich die Nineviten so bald bekereten umb eynes frembden predigers willen durch eyn schlecht wort on alle wunderzeychen. Und dise bekeren sich nicht durch yhren eygen heyland, der so viel prediget thut und mit wunderzeychen sie gleych uberschuttet. O wilche eyne schande ist das itzt zu hören! Aber wilche eyne schande wird es seyn, wenn mans nu auch sehen wird! Aber es hilfft nicht, sie sind und bleyben verstockt. Darumb lassen wyr sie faren und nemen unsern trost und nutz aus disem propheten, so viel uns Gott gonnet. AMEN. Matth. 12, 41

---

2 selbs *DE* predig *CDEKO* 4 Ninive *(und so durchweg) HN* predig *CDEHKO* auß Walfisch bauch *D* des] der *H* Walfisch *E* 8 solcher grosser künig *CO* 9 Hebreer *DE* selbs *DEFMN* nit *C* 10 selbs *DE* wurden *E* 12 rechte betler] nichts *C* 13 yhren bettelsack *fehlt C* 15 Matthei. *DEI* Niniuiter *H* Niniuiten *N* 16 seines Göttlichen worts *DE* 17 das *H* geschlechte *NO* verdamen *CIMN* 18 predige *CDEH* 20 Niniuiten *HN* bekerten *NO* 21 diese *BO* 22 predige *DEI* predig *HK* 23 wilche] wie *IK* wilche] wie *IK* 24 hilff *N* 26 vnser *G* diesem *BO* AMEN] A *C*

Der prophet Jona.

Das Erſt Capitel.

Es geſchach das wort des HERRN zu Jona, dem ſon Amithai, und ſprach: Mach dich auff und gehe ynn die groſſe ſtad Nineve und predige drynnen. Denn yhre bosheyt iſt erauff komen fur mich. Aber Jona macht ſich auff zu flihen fur dem HERRN auffs meer und zoch hynab gen Japho; und da er eyn ſchiff fand, das auffs meer wolt faren, gab er fehrgelt und trat dreyn, das er mit yhnen auffs meer fure fur dem HERRN.

V. 4 Da lies der HERR eynen groſſen wind auffs meer komen und hub ſich eyn gros ungewitter auff dem meer, das man meynet, das ſchiff wurde zubrechen. Und die ſchiffleute furchten ſich und ſchryen eyn iglicher zu ſeinem gott. Und wurffen das geredte, das yhm ſchiff war, yns meer, das es leychter wurde. Aber Jona war hynuntern ynn das ſchiff geſtigen, lag und ſchlieff. Da trat zu yhm der ſchiffmann und ſprach zu yhm: Was ſchleffeſtu? ſtehe auff, ruffe deynen gott an, ob villeycht Gott an uns gedencken wolte, das wyr nicht verdörben.

V. 7 Und eyner ſprach zum andern: kompt, wyr wollen loſſen, das wyr erfaren, umb wilchs willen es uns ſo ubel gehe. Und da ſie loſſeten, traffs Jonan. Da ſprachen ſie zu yhm: Sage uns, warumb geht es uns ſo ubel? was iſt deyn gewerbe? und wo kompſtu her? aus wilchem lande biſtu? und von wilchem volck biſtu? Er ſprach zu yhnen: Ich byn eyn Ebreer und furchte den HERRN Gott von hymel, wilcher gemacht hat das meer und das trocken. Da furchten ſich die leute ſeer und ſprachen zu yhm: Warumb haſtu denn ſolchs gethan? Denn ſie wuſten, das er fur dem HERRN flohe, denn er hatte es yhnen geſagt.

V. 11 Da ſprachen ſie: was ſollen wyr denn mit dyr thun, das uns das meer ſtille werde? Denn das meer wuetet. Er ſprach: Nemet mich und werfft mich yns meer, ſo wird euch das meer ſtille werden. Denn ich weys, das ſolch gros ungewitter uber euch kompt umb meynen willen. Und die leute trieben, das ſie widder zu land kemen, aber ſie kundten nicht, denn das meer fur ungeſtům widder ſie. Da rieffen ſie zu dem HERRN und ſprachen: Ah

---

3 Jona *fehlt D* 4 Ninive *HN* 6 zog *DE* 7 fahrgelt *I* darein *DE* 9 erhůb *DE* 10 würde *BIM* 10/11 zerbrechen *CDE* 11 forchten *CDEHK* ſchreyen *O* 13 würde *BIM* hynunder *DE* hynunter *HKL* ſchifft *A* geſtiegen *B* 14 ſchlöfeſtu *I* 15 auff vn rüffe *D* wöllte *BDE* 16 verdurben *CDK* verdürben *H* 19 gehet *KL* 20 kompſt *B* 21 Hebreer *DE* 22 forchte *H* förchte *K* 23 forchten *DEHK* leütte ſo ſeer *C* 24 than *DE* 27 ſpracht *A* 30 kondten *DENO* 31 vngeſtümb *MNO* rieffte *C* rüfften *DE*

HERR, las uns nicht verderben umb diſes mannes ſeele willen und rechne uns nicht zu unſchuldig blut. Denn du HERR thuſt, wie dyrs gefellet.

Und ſie namen Jona und wurffen yhn yns meer. Da ſtund das meer V. 15
ſtill von ſeynem wueten. Und die leute furchten den HERRN ſeer und thetten dem HERRN opffer und gelůbde. Aber der HERR verſchafft eynen groſſen 2, 1
fiſch, Jona zu verſchlingen. Und Jona war ym leybe des fiſches drey tage und drey nacht.

Das ander Capitel.

Und Jona bettet zu dem HERRN ſeynem Gotte ym leybe des fiſches V. 2
und ſprach:

Ich rieff zu dem HERRN ynn meyner angſt, und er antwortet myr. V. 3
Ich ſchrey aus dem bauche der hellen, und du höreteſt meyne ſtym.

Du warffeſt mich ynn die tieffe mitten ym meer, das die flut mich V. 4
umbgaben. Alle deyne wogen und wellen giengen uber mich.

Das ich gedacht, ich were von deynen augen verſtoſſen, Ich worde deynen V. 5
heyligen tempel nicht mehr ſehen.

Waſſer umbgaben mich bis an meyn leben, die tieffe umbringete mich, V. 6
Schilff bedeckte meyn heubt.

Ich ſanck hynuntern zu der berge grunde. Die erde hatte mich ver- V. 7
riegelt ewiglich. Aber du haſt meyn leben aus dem verderben gefurt, HERR meyn Gott.

Da meyne ſeele bey myr verzagt, gedacht ich an den HERRN. Und V. 8
meyn gebet kam zu dyr ynn deynen heyligen tempel.

Aber wilche ſich verlaſſen auff eytelkeyt vergeblich, Die laſſen barm- V. 9
hertzickeyt faren.

Ich aber wil mit danck opffern, meyne gelůbde wil ich bezalen dem V. 10
HERRN, das myr geholffen iſt.

Und der HERR ſprach zum fiſche, und der ſelb ſpeyet Jona aus V. 11
ans land.

Das dritte Capitel.

Und es geſchach das wort des HERRN zum andern mal zu Jona und ſprach: Mach dich auff, gehe ynn die groſſe ſtad Nineve und predige yhr die predigt, die ich dyr ſage. Da macht ſich Jona auff und gieng hyn

---

1 dieſes *BO* ſeelen *L* reche *K* 3 Vnd do ſie *D* 4 forchten *DEHO* fürchten *K* 5 verſchaffet *DE* 6 verſchlinden *CDK* 9 betet *FGNO* 11 rüfft *DE* 12 du *fehlt D* 13 flüß *C* fluß *H* 15 wurde *CDE* würde *HIKMNO* wörde *L* 17 vmbryngeten *I* 19 hynunder *DE* hynunter *HL* 19/20 vertilgelt *H* 24 ſich] ſie *L* 24/25 barmhertzigkeit *BDEFGHIKL* 33 predige *C* predig *DEHI*

gen Nineve, wie der HERR geſagt hatte. Nineve aber war eyne ſtad Gottis, drey tage reyſe gros. Und da Jona anfieng hyneyn zugehen eyne tage reyſe, prediget er und ſprach: Es ſind noch viertzig tage, ſo wird Nineve umbgekeret. Da gleubten die leute zu Nineve an gott und lieſſen predigen, man ſolte faſten. Und zogen ſecke an beyde gros und kleyn.

V. 6 Und da das fur den könig zu Nineve kam, ſtund er auff von ſeynem thron und legt ſeyne purpur ab und hullet eynen ſack umb ſich und ſatzt ſich ynn die aſſchen. Und lies ausſchreyen und ſagen zu Nineve aus befelh des königes und ſeyner gewaltigen alſo: Es ſol widder menſch noch thier, widder ochſen noch ſchaffe etwas koſten, und man ſol ſie nicht weyden noch waſſer trincken laſſen, und ſollen ſecke umb ſich hüllen beyde menſchen und thier, und zu Gott ruffen hefftig. Und eyn iglicher bekere ſich von ſeynem böſen wege und vom frevel ſeyner hende. Wer weys, Gott möcht ſich bekeren und rewen und ſich wenden von ſeynem grymigen zorn, das wyr nicht verderben.

V. 10 Da aber Gott ſahe yhre werck, das ſie ſich bekereten von yhrem böſen wege, rewete yhn des ubels, das er geredt hatte yhnen zu thun, und thets nicht.

Das vierde Capitel.

DAs verdros Jona faſt ſeer und ward zornig und bettet zum HERRN und ſprach: Ach HERR, das iſts das ich ſagt, da ich noch ynn meynem lande war, darumb ich auch wolte zuvor komen zu fliehen auffs meer; denn ich weys, das du gnedig, barmhertzig, langmütig und von groſſer guete biſt und leſt dich des ubels rewen. So nym doch nu, HERR, meyne ſeele von myr; denn ich wolt lieber tod ſeyn denn leben. Aber der HERR ſprach: Meinſtu, das du billich zorneſt?

V. 5 Und Jona gieng zur ſtad hynaus und ſatzt ſich gegen morgenwerds der ſtad und macht yhm daſelbs eyne hütten; da ſatzt er ſich unter ynn den ſchatten, bis er ſehe, was der ſtad widderfaren wurde.

V. 6 Der HERR aber verſchaffte eyne wilde rüben, die wuchs uber Jona, das ſie ſchatten gab uber ſeyn heubt und ergetzt yhn ynn ſeynem ubel. Und Jona frewet ſich ſeer uber der wilde ruben. Aber der HERR verſchaffte eynen wurm des morgens, da die morgenröte anbrach; der ſtach die wildenrube, das ſie verdorrete. Als aber die ſonne auffgangen war, verſchaffte der HERR eynen durrenden oſtwind, und die ſonne ſtach Jona auff den kopff,

---

1 gehn *K* 2 tagreyſe *DEFGO* tagreyſe *DEFGO* 3 predigt *B* nach *N* 4 leiſſen *einige Exemplare von A* 8 auff ſchrytten *E* und ſagen *fehlt D* befehl *LO* 9 thiere *E* 11 thiere *E* 24 zürneſt *CDEKO* 28 wilden *C* 29 ergetzet *DE* 30 ſeher *FG* rübe *I* 31 wilde *L* 32 Sunne *DEK* 33 die *fehlt D* ſunne *DEK*

das er matt ward. Da wundſcht er ſeyner ſeelen den tod und ſprach: ich wolt lieber tod ſeyn denn leben.

Da ſprach Gott zu Jona: Meynſtu, das du billich zurneſt umb die V. 9
wildenrube? Und er ſprach: billich zorne ich bis an den tod. Und der HERR ſprach: Dich jamert der wilden rube, daran du nicht geerbeytet haſt, haſt ſie auch nicht auffgezogen, wilche ynn eyner nacht ward und ynn eyner nacht verdarb. Und mich ſolt nicht jamern Nineve, ſolcher groſſen ſtad, ynn wilcher ſind mehr denn hundert und zwentzig tauſent menſchen, die nicht wiſſen unterſcheyd, was recht odder linck iſt, Dazu auch viel thiere?

DIſen Propheten Jona wollen ettliche halten, wie Hieron. zeygt[1], er ſey der widwyn ſon geweſen zu Zarpath bey Zidon, die den Propheten Elia neerete zur theuren zeyt, ym erſten buche der Könige cap. xvij. und 1. Kön. 17, 9 ff.
Luce .iiij. Nemen des urſache, das er hie ſich ſelbſt nennet 'Eyn ſon Amithai', Luc. 4, 25 f.
das iſt 'eyn ſon des warhafftigen', weyl ſeyne mutter zu Elia ſprach, da er
ynn vom tod erweckt hatte: 'Nu weys ich, das die rede deynes munds war- 1. Kön. 17, 24
hafftig iſt'. Das gleube wer da wil, ich gleubs nicht. Sondern ſeyn vater hat Amithai geheyſſen, auf latinſch 'verax', auff deudſch 'warlich', Und iſt geweſen von Gath Hepher, wilche ſtad ligt ym ſtamm Sebulon, Joſua .xix. Joſ. 19, 13
Denn alſo ſteht geſchrieben am .xiiij. capitel ym andern buche der könige: 2. Kön. 14, 25
'Der könig Jerabeam brachte widder erzu die grentze Iſrael von Hemath an bis ans meer ym blachen felde nach dem wort des Herrn des Gotts Iſrael, wilchs er geredt hatte durch ſeynen diener Jona, den ſon Amithai, den Propheten von Gath Hepher'. Auch ſo war die widwyn zu Zarpath eyne Heydyn, wie Chriſtus auch meldet. Luce iiij. Aber Jona bekennet hie cap. 1., er ſey Luc. 4, 25 f. Jona 1, 9
eyn Ebreer.

Das ſage ich darumb, denn wo mans haben kan, iſts faſt gut, das man wiſſe, wilche zeyt und ynn wilchem lande eyn Prophet gelebt und geweſen iſt; denn es hilfft wol dazu, das man ſeyn buch verſtehen müge, wenn man zeyt, ſtete, perſon und geſchichte weys, die ſich dazumal begeben haben. So haben wyr nu, das diſer Jona geweſen iſt zur zeyt des königes Jerabeam, wilches gros vater war der könig Jehu, zu wilcher zeyt der könig Uſia ynn

1 woll *M* 3 zörneſt *O* 4 rüben *D* zürne *CDEHIK* 5 rüben *D* gearbaitet *CDENO* 10 Gloſa *H* Auslegung über den Propheten Jona. Das 1. Capitel *I* etlich *B* anzaygt *DE* 11 geweſt *I* Zarphath *N* 12 Helia *D* thüren *H* König am 17. cap. *DE* ca. 16 *L* und *fehlt FG* 13 er ſich hie ſelbs *DE* 14 Hella *D* das *H* 15 erwecket *B* 16 ich glaube es *K* 17 latiniſch *B* lateiniſch *CDE* teutſch *CDEIK* 19 geſchireben *M* am *fehlt C* ander *C* 23 was *E* 24 hie im 1. cap. *DE* 25 ein Ein *I* Hebreer *DE* 27 im *H* 29 ſteete *C* ſtette *DEH* 30 dieſer *BO*

[1]) *Migne S. L. XXV (Hieronymus VI), Sp. 1118.*

Juda regierte, zu welcher zeyt auch geweſen ſind ynn dem ſelbigen königreych Iſrael die Propheten Hoſea, Amos, Joel an andern orten und ſtedten. Daraus man wol nemen kan, wie eyn trefflicher, thewrer man diſer Jona ym königreich Iſrael geweſen iſt und Gott gros ding durch yhn gethan hat; Nemlich das durch ſeyne predigt der könig Jerabeam ſo gluckſelig war und gewan alles widder, was Haſael, der könig zu Syrien, hatte dem königreich Iſrael abgeſchlagen und ſo groſſen ſchaden gethan, das auch der prophet
2. Kön. 8, 11 Eliſa druber weynet, zuvor ehe es geſchach, cap. viij. ym andern buche der König, Und dennoch Gott ſolche wolthat beweyſete, unangeſehen das das königreich Iſrael noch ymer abgöttiſch war und neben Gott gleychwol die gulden kelber zu Samaria anbettet. So gros gnade iſts, wo Gott eynen man eym lande gibt mit ſeynem wort, das er umb deſſelbigen willen eym gantzen lande nicht alleyne vertregt die miſſethat und ungehorſam, ſondern auch hilfft und wolthat erzeyget uberſchwenglich; was ſolt er nicht thun und laſſen, wo mehr denn eyn göttlicher menſch iſt?

Ob nu dis geſchichte Jona zu Nineve und ym walfiſche ſey geſchehen, ehe denn er dem könige Jerabeam ſo rettig und hülfflich war, odder hernach, als er widder von Nineve komen iſt, kan man nicht anzeygen aus der ſchrifft. Gleublich iſts aber, das er zuvor dem könige Jerabeam ynn ſeym lande gedienet und geholffen hat, bis er das königreich Iſrael widder auffgericht und angericht hat; darnach iſt er ferner gen Nineve auſſer ſeynem lande von Gott geſchickt. Denn ynn ſeynem lande hat er gelernt mit erfarunge, wie Gott ſo gütig und gnedig war uber das abgöttiſch königreich Iſrael. Derhalben er ſich auch wol verſach, er würde uber Nineve auch ſo gütig und gnedig ſeyn, das ſeyne predigt wurde umb ſonſt und vergeblich ſeyn, wie er denn ſelbſt
Jona 4 (ſo), 1 f. bekennet und drüber zurnet. cap. iij.

Summa, ſo iſts geſtanden ynn der welt zu der zeyt Jona: Das uberſt reich odder Keyſerthum ynn der welt war ynn Aſſyria zu Nineve, wie es hernach zu Babylon und darnach zu Roma geweſen iſt. Daneben waren nu die andern königreiche als Syria, Iſrael, Juda, Edom, Moab, eyn iglichs fur ſich. Und das königreich Iſrael ſtund nu wol unter dem könige Jerabeam umb Jonas willen; ſo ſtund das königreich Juda auch wol unter dem könige Uſia. Aber das war die letze und der Johannes ſegen[1], den Gott dem königreich Iſrael gab. Denn nach dem tod Jerabeam, da ſich das volck gar nichts

---

1 ſelben *DE* 2 Iſrahel *(und so durchweg) L* Johel *DEMNO* ſtetten *CDEK* 3 thwerer *C* 5 predige *CI* predig *DEHK* 6 het *K* 8 drüber *BMNO* darüber *D* geſchach am 8. capitel *DE* 11 genade *H* iſt *HO* Gotte *FG* 14 vberſchwenglich *C* vberſchwencklich *DEI* 17 Hierabeam *I* rhetig *O* hülfflich *L* war *fehlt O* 19 Glawblich *C* Gleubig *H* 23 abgöttiſch *A* abegöttiſch *B* 25 predige *C* predig *DEHIK* 26 zörnet *O* zürnet am 3. capitel *DE* 27 oberſt *CDE* öberſt *HIKLM* 28 Kayſerthumb *CDEHLMNO* ynn *fehlt C* 29 Darneben *DFG* Darnach *E* 30 königreyche *L* 31 Iſrael *fehlt DE* 33 letzte *L*

[1]) *Soviel als der letzte Trunk, vgl. z. B. Wander 2, Sp. 1020, N. 10.*

beſſerte noch von abgötterey ablies, wider durch ſtraffe noch durch wolthat, zefiel das königreich, mordet ymer eyn könig den andern, bis der Keyſer von Aſſyrien kam und zurſtöret beyde Syriam und Iſrael und furet ſie weg, das ſie noch heutes tages nicht ſind widder komen, wie das letzte capitel ym andern buch der könige zeuget. Weyl nu fur handen war ſolch gros ungluck und zerſtörunge des gantzen könichreichs umb des volcks ſunde willen, ſchickt Gott zuvor ſeyn wort durch ſeyne Propheten und leſt ſie warnen, auff das ſie ſich bekeren odder doch ja ettliche errettet und behalten werden. 2. Kön. 25

Denn ſo pflegt Gott ymer dar zu thun, wenn ſeyn groſſer zorn fur handen iſt, das er zuvor ſeyn wort ſchickt und ettliche errettet. Alſo ſchicket er Noa fur der ſindflut, Loth, ehe denn er Sodom verſenckt, Abraham, Iſaac, Jacob, ehe er das land Canaan verderbt, Joſeph und Moſen, ehe er Egypten ſchlug. Alſo auch hie Jonan und Hoſea, ehe er Iſrael zerſtöret, Und Jonan, ehe er Nineve wolt umbkeren. Alſo hat er auch Chriſtum, ſeynen ſon, ſelbs ynn die welt geſand, ehe denn der letzte zorn des jungſten gerichts kompt. Aber nach Chriſtus tod ward nicht alleyne Jeruſalem, ſondern Rom und der gantz Römiſch kreys und reych zebrochen. Wyr haben auch itzt die ſelbigen gnade und groſſes liecht göttlichs worts. Darumb iſt gewis eyn gros verderben furhanden; da wil Gott ettliche holen, ehe denn es kompt und bringe uns gar umb, wo wyr uns nicht beſſern, wie wyr uns denn leyder ubel gnug anlaſſen, auch der ſtraffen bereyt groſſe ſtuck angangen ſind.

Mach dich auff und gehe ynn die groſſe ſtad Nineve und predige drynnen etc. 1, 2

Hie ſehen wyr, das Gott ſich nicht alleyne der Juden annympt, ſondern auch der Heyden, und wie S. Paulus ſagt Ro. iij. 'Gott iſt nicht alleyne der Juden, ſondern auch der Heyden Gott'. Und ſtehet doch hie nicht, das die Nineviten ſich beſchnytten odder der Juden geſetz gehalten odder angenomen haben, ſondern alleyne daran gelobt werden, das ſie dem wort Gotts gleubten und ſich beſſerten und frum wurden. Dis iſt gar eyn mechtiger ſtos widder die Juden und ſtercke unſers Chriſtlichen glaubens, und uns wol zu mercken iſt. Denn hyraus mügen wyr gewaltiglich ſchlieſſen, das die beſchneyttung und Moſes geſetze nicht not ſey dazu, das man frum ſey und Gott gefalle, und nicht war iſt, das die Juden meynen, alle welt müſſe Juden werden und Röm. 3, 29

---

1 abegötterey *B* 2 zůfiel *CH* zerfiel *DENO* 3 zerſtöret *DEI* zörſtöret *L* wegk *DE* 4 heůt des tages *DE* letſte *C* cap. *FG* 5 bezeuget *D* zeyget *NO* verhanden *C* unglück *BCDEFGKMNO* 6 zerſtörung *DEK* königreichs *BCDEFGHIKLMNO* ſchicket *DE* 9 pflecht *C* 9/10 verhanden *C* 10 ſchicket *K* ſchickt *BDEKL* 11 ſindfluß *CHI* Sodoma *D* verſencket *N* 12 verderbet *K* 14 er wolt Ninive umbkeren *NO* vmkeren *H* 16 Hieruſalem *DE* 17 zubrochen *FGNO* zebrochē *KM* 19 verhanden *C* 20 wie wir uns nicht beſſern, wie wir uns *I* 21 ſtücken *L* 22 gehe hyn ynn *O* 25 ſant *DE* Rom. *DEN* Roma. *LM* 28 glawben *C* gleuben *O* 30 mercken] glauben *E* 31 hierauß *CDEKL* gewaltigklich *CDE* beſchneydung *CDEKNO*

Moſes geſetze annemen und halten, als ſolten alleyne die Juden Gotts volck ſeyn. Denn hie ſtehet Jonas mit ſeym buch und zeyget, das die Nineviten on alles geſetz und weyſe der Juden alleyne durch den glauben und gute werck gott gefallen und gnug thun, Und gott auch nicht mehr von yhn foddert. Denn wo Moſes geſetze von nöten were, frum zu werden, můſten ſie es auch haben angenomen. Das geſchicht aber hie nicht. Widderumb finden wyr, das von den Juden gefoddert wird der glaube und gute werck und ſie nicht hilfft
Jeſ. 1, 11 yhre beſchneyttung und ſo mancherley Gotts dienſt, wie Eſaia. 1. ſie mit yhrem
Röm. 2, 12 ff. opffern und thun verwirfft. Und ſind ſich hie der ſpruch S. Pauli Ro. ij. gar ſeyn, das die Heyden on geſetz das geſetz halten und die Juden durchs geſetz das geſetz ubertretten, das man wol greyffen mus, wie Moſes geſetz nur alleyne dem Judiſchen volck eyne zeytlang iſt auffgelegt, ſie da mit zu zwingen
Gal. 3 [ſo], 24 und demůtigen als mit eym kercker und 'ſtockmeyſter', wie Paulus Gal. iiij. ſagt, und gar nicht, das ſie dadurch ſolten odder möchten frum, ſondern gyrig nach Chriſto und Gotts gnaden werden. Alſo beſtettigt nu Jona mit ſeyner
Röm. 3, 20. 28 weyſſagung den ſpruch S. Pauli Ro. iij., das durch die werck des geſetzs niemand můge fur gott frum werden, ſondern der menſch mus on alle werck des geſetzs durch den glauben frum werden, wilcher denn gute werck thut, wie wyr hie ſehen an dieſen Nineviten. Sind nu die Nineviten nicht pflichtig geweſt, Moſes geſetz zu halten odder Juden zu werden dazu mal, da Chriſtus noch nicht war komen und das geſetze noch ſtund und galt bey den Juden, wie viel weniger ſind wyr nu dazu verpflicht, ſyntemal Chriſtus komen iſt und das geſetze auch bey den Juden auff gehaben hat. Darumb iſts uns nu wie den Nineviten nichts mehr not denn eyn rechter glaube, der gute werck thu und die menſchen frum mache etc.

Das ſage ich nicht alleyne umb der Juden willen, ſie damit zu beſtreytten, ſondern auch umb unſer willen, die wyr nicht eynerley teuffel widder dieſe gottliche lere haben. Erſtlich den Bapſt mit den ſeynen, die es heyſſen eyne newe lere und legen uns viel groſſer und mehr geſetz auff, denn Moſes geſetz war, und wollen uns damit frum machen fur Gott. Ich meyne aber, ſie ſey ja alt gnug, weyl ſie zu der zeyt Jona fur Chriſtus geburt ſo lange geweſt iſt, dazu auch gnugſam, weyl ſie die Nineviten hat frum gemacht on Moſes geſetz, auch ehe denn yemands vom Bapſtum het můgen treumen. Auffs ander haben wyr die rotten und ſchwarmgeyſter, die uns mit Moſes geſetz wollen beladen und meyſtern, wiſſen nichts, widder was Moſes odder Chriſtus iſt,

---

4 fordert *DEIO* 5 auch *fehlt DE* 6 geſchicht hie aber nicht *E* 7 gefordert *DEO* 8 beſchneydung *CDEHIKNO* Iſaia *B* Iſa. 1 *N* 9 ſich] ſie *MN* Rom. *DE* 10 durch *H* 13 Gala. *CO* Galath. *DEL* 14 dardurch *DEN* můchten *O* 16 Rom. *DEL* geſetzes *CO* geſetz *DEH* 16/17 niemands *DE* 18 geſetzes *MNO* 20 geſetze *O* 22 weneger *N* ſeitmal *C* ſeintemal *DE* ſintenmal *K* 23 iſt *H* 26 beſtrietten *M* 28 gôtlicht *C* eyne] in *D* 29 gröſſer *BCLMN* geſatz *C* 30 waren *FG* 33 geſatz *C* Bapſtumb *CDEO* hat *C* trômen *DE* 34 ſchwirmgayſter *C* ſchwermgeyſter *K* geſatz *C*

odder wie ferne Moſes gilt odder wo zu er dienet, wie die bilden ſturmer bis her geweſen ſind und die das weltliche ſchwerd ynn Moſes geſetze faſſen wolten und ſchryen getroſt: 'Hie iſt Gotts wort, Gotts wort, Gotts wort'. Gerade als were es gnug, das Gotts wort da ſey, Und nicht auch mit unterſcheyd drauff zu ſehen ſey, wilche die ſind, denen es befolhen iſt. Denn es war auch Gotts wort, das Noe die archen ſolt bawen und Abraham ſeynen ſon opffern und Salomon den tempel bawen. Aber es iſt drumb nicht auch myr des gleychen zuthun. Denn es iſt myr ſolch Gotts wort nicht geſagt. Myr aber iſt und allen dis gemeyne wort geſagt: 'Beſſert euch und gleubt', Marc. 1, 15 wie hie den Nineviten geſagt wird. Darumb müſſen wyr nicht darnach fragen, obs Gotts wort ſey, ſondern ob uns dasſelbige ſey geſagt odder nicht, und als denn deſſelbigen uns annemen odder nicht etce.

Aber ſihe, wilch eyn gros ampt Gott auff den Jona legt, das er dem eynigen menſchen die prediget befihlet widder das mechtige keyſerthum zu Aſſyrien, widder den könig und ſeyne furſten. Habens doch die groſſen herrn ſo trefflich ungerne, ſo man ſie ſchilt und ſtrafft, und wollen ſchlechts ungeſtrafft ſeyn. Nu befilht hie Gott dem Jona, er ſolle yhn yhre bosheyt ſagen. Da gehört warlich eyn mut zu. Da wil das maul aufgethan ſeyn. Er hat yhe müſſen zu yhnen ſagen: Ihr ſeyt böſe und verdampt, ewr gutts weſen iſt eyn lauter ſcheyn und verfuret euch. Denn es iſt nicht müglich, das ynn ſolchem mechtigen königreiche nicht ſolten ſeyne leute geweſen ſeyn, die fur der welt eyn erbars, unſtrefflichs leben gefurt haben. Dieſe nu allzumal ſtraffen und mit Gotts zorn ſchrecken, iſt eyn gros ding und iſt ubel zu leyden, ſonderlich bei den groſſen hanſen. Summa, wir ſehen die geſchicht geringe an, weyl wyr ſie von auſſen anſehen und ſie uns nicht betrifft; ſolte uns aber der gleychen begegenen odder weren dazumal da bey geweſt, ſo wurde uns duncken, wyr hetten noch nie nerriſcher und unmüglicher ding geſehen noch gehört, denn das eyn eyntzeler menſch ſolt eyn ſolch keyſerthum angreyffen. Wie ſolt ſichs anſehen, wenn du odder ich zum Türckiſchen Keyſer wurde geſand, yhn zu ſtraffen mit ſeynen furſten und reich? Wie offt iſts ſo lecherlich geweſt, das etwa eyner widder den Bapſt gered hat? Nu, Gotts werck pflegen ſich am erſten ſo nerriſch und unmüglich anzulaſſen, das vernunfft dran mus verzweyffeln und des ſpotten. Aber es geſchicht uns zu gut, das wyr gleuben. Denn Gott furets aus, was er redt und anfehet, und were es noch ſo nerriſch und unmüglich an zuſehen. 'Gottis narrheyt iſt weyſer denn die menſchen' .1. Cor. 1. Das beweyſet hie Jona wol und ſeyn. 1. Cor. 1, 25

1 ferren *DE* wa *C* warzu *DE* bilde ſtürmer *E* bildſtürmer *K* 2 geſatze *C* geſetz *MN* 3 ſchreyen *MN* 4 genug *DEGO* da *fehlt O* 5 ſey *fehlt CO* 7 darumb *DE* 8 des] der *EH* geleichen *K* 13 wie ein *H* er] es *M* 14 predige *CDEIO* predig *HK* befilhet *BCDEHLO* befilcht *K* Kayſerthumb *DEHLMN* 16 treffenlich *DE* 17 befilhet *DE* 19 ewer *BCDELO* 21 ſolchen *L* 22 erbers vnſtrefflich *O* Die *E* 25 betrifft *L* 26 begegen *E* were *E* 28 eintzler *DE* Kayſerthümb *DEHIL* 32 onmüglich *I* das die vernunfft *DE* 33 verzweyflen *I* 34 anfahet *DE* es] er *D* 36 Corin *H*

1, 3 Jona aber macht ſich auff zu fliehen fur dem HERRN auffs meer und zoch hynab gen Japho.

Der latiniſche text helt hie ſampt dem Kriechiſchen 'gen Tharſis', da ich verdeudſcht habe 'auffs meer'. Das mich nu daruber die klüglinge nicht zu ſeer verdamnen, mus ich des urſachen anzeygen. Sie ſagen, Jona ſey gefaren
Apg. 9, 11 gen Tarſus, ynn die ſtad Cilicie, da S. Paulus her war. Act. ix. Aber das hat keynen grund nicht ynn der ſchrifft. Denn der text ſpricht hie nicht 'gen Tarſus', ſondern 'yns Tharſis' odder 'auffs Tharſis'. Die Ebreiſche zunge hat zwey worter, die das meer heyſſen, als 'Jam' und 'Tharſis'. 'Jam' heyſt nicht alleyne das groſſe meer, ſondern auch die groſſen ſee, als Lucas
Joh. 6, 17 das meer eynen ſee nennet, da Chriſtus auff ſchiffet mit ſeynen jungern bey Tyberias und Capernaum und Bethſaida, welchs Johan. vi. und die ander
1. Moſ. 1, 10 Euangeliſten das Gallileiſche meer nennen. Alſo auch Moſe Gen. 1. ſpricht: 'Gott nennet die verſamleten waſſer Jam', das iſt ſeen odder meer. Aber 'Tarſis' heyſt eygentlich das groſſe meer, das nicht eyn ſee iſt, als das, da
Apg. 27 f. Rodis, Cypern und viel ander ynſulen ynne liegen, da S. Paulus auff ſchiffte, Act. xxviij., Das itzt der Türcke, Venediger, Franckreich und Hiſpanien ynne haben; denn es reicht von Cilicia an bis an das ende ynn Hiſpanien. Alſo auch das Rote meer und die andere groſſe hohe meer heyſſen auch 'Tharſis'.

Pſ. 72, 10 Alſo ſpricht der .lxxij. Pſalm: 'Die könige Tharſis und die Inſulen werden geſchencke bringen', Das iſt die könige am groſſen meer und die Inſulen drynnen. Denn die ſtad Tarſus iſt keyn königreich, hat auch nie keynen könig ge-
1. Kön. 9, 26 ff. habt, ſchweyge denn viel könige. Alſo lies Salomo ſeyne ſchiff ynn Tharſis faren, das iſt auffs meer gegen morgenwerds durchs rote meer, golt zu holen ynn Indien land. Da kunden ja die ſchiff nicht gen Tarſus zu der ſtad faren, man hette denn auff dem lande ſchiffen wollen. Denn zwiſchen Tarſus und dem roten meer eytel land ligt, wie die landferer wiſſen. Alſo ſpricht auch
Pſ. 48 [lo], 8 Pſal. xlv. 'Du zu brichſt die ſchiffe Tarſis mit ſtarckem winde', Das iſt die
Jeſ. 23, 1 ſchiffe ym meer; Und Eſaia. xxiij: 'Heulet yhr ſchiffe Tharſis', das iſt yhr ſchiffe des meers; Und der ſprüche viel mehr, das auch S. Hieronymus ſelbſt hie bekennet[1], es müge beſſer 'meer' denn Tarſus, die ſtad, heyſſen. Denn es

---

1 machet *DE* 3 Lateiniſche *DE* Tharſus *I* 4 verteütſcht *DEK* 5 verdammt *CDEHIMO* 6 gehn *K* Tharſis *M* Tarſis *NO* Sanct *H* ſant *DEI* Paul. *FG* Actuū. *DE* Actu. *L* Acto. *MO* 7 gehn *K* 8 Tarſis *O* Tarſis *O* Hebreyſche *DE* 9 Tarſis *FGO* 10 groſſen] groſſe *E* 12 Betſaida *B* welch *C* Johānes *DE* andern *BCDEM* 13 Moſes *DE* Geneſis *DE* 15 Tharſis *DE* 16 und *fehlt C* ſant *I* ſanctus *DE* 17 Actorū. *DE* Actu. *L* 18 Cicilia *I* 19 andern *DE* Tarſis *MNO* 20 Tarſis *N* 21/22 darinnen *DE* 22 iſt *fehlt K* 23 geſchweyge *DE* Salomon *DE* yns *L* 25 konden *DE* 27 landfarer *K* 27/28 auch der 45. Pſalm *DE* 55. *L* 28 zerbrichſt *DE* Tharſis *DEKL* 29 meher *I* Eſaia am 23. *DE* 30 meeres *B* mehers *I* ſant *DEI* Jeronimus *B*

[1]) *Migne S. L. XXV (Hieronymus VI) Sp. 1122.*

war Jona nicht zu thun umb eyne gewiſſe ſtad, da er hyn flohe, denn er hatte nyrgent nichts zuthun; Sondern er gedachte nur zu fliehen auffs meer, er keme wo hyn er wolte. Die flucht ſucht er und fragt nicht, wo er hyn keme; wie denn hie der text auch ſagt, er 'habe ſich auffgemacht zu fliehen fur dem herrn'. Und da er nyrgent hyn wuſte, dachte er, ſich auffs meer zugeben, er keme wo yhn der wind hyn webte.

Japho iſt die ſtad Joppe, da man itzt anferet, wenn man zu Jeruſalem feret, und lautet auf deudſch 'die ſchöne' odder 'hübſche', denn da iſt der anfurt an das Jüdiſche land. So iſt nu Jona von Jeruſalem und vom Judiſchen lande gefaren auffs meer gegen abentwerds. Das weyſet auch das wort, da er ſagt, 'fur dem herrn ſey er geflohen'. Wer kan fur dem herrn fliehen? iſt er nicht an allen enden? wie der .cxxxviij. Pſalm ſagt: 'Wo wil ich fur Pſ. 139, 7 deynem geyſt hyn? und wo ſol ich fur deynem angeſicht hyn fliehen?' Denn Jona war nicht ſo toll, das er nicht ſolt wiſſen, wie Gott an allen enden iſt, ſo er ſelbſt hernach bekennet, er 'diene dem Gott, der hymel und erden, meer und das trocken gemacht hat'. So hatte er auch gehöret, das Gott zu Ninéve war, weyl er yhre bosheyt zu ſtraffen furhatte und Jona dahyn ſenden wolte. Aber alſo iſts zuverſtehen: Gott hat zweyerley weſen odder gegenwertickeyt. Eyne iſt natürlich, die ander geyſtlich. Natürlich iſt er an allen enden, wie Eſaias ſagt .lxvi 'Der hymel iſt meyn ſtul und der erdboden Jeſ. 66, 1 meyn fuſſchemel'. Alſo iſt er auch mitten ynn der helle, tod und ſunden, wie der obgenante pſalm ſagt: 'Fare ich ynn die helle, ſo biſtu auch da' etc. Pſ. 139, 8 Alſo kan yhm niemand entfliehen. Aber geyſtlich iſt er alleyne, da man yhn alſo kennet, das iſt, wo ſeyn wort, glaube, geyſt und Gotts dienſt iſt; da ſind die ſeynen, wilche alleyne fulen, wie Gott eyn ſolcher herr iſt, der allmechtig und an allen enden iſt. Die gottloſen aber fulen das nicht, gleubens und wiſſens auch nicht, das Gott an allen enden ſey, ob ſie es gleych hören ſagen und wol nach ſagen konnen. Alſo kan man wol fur Gott fliehen, wenn man an den ort fleucht, da keyn wort, glaub, geyſt noch erkentnis Gottis iſt. Alſo iſt Jona geflogen fur dem herrn, das iſt aus dem Judiſchen volck und lande, darynnen Gotts wort, geyſt, glaube und erkentnis war, auffs meer unter die Heyden, da keyn glaube, wort noch geyſt Gotts war.

Hie hebt ſich nu die frage, ob Jona auch geſundiget habe, das er fur dem herrn floch. Die alten heyligen veter ſind zu mal geneygt geweſen, die Propheten, Apoſteln und groſſe heyligen zu endſchüldigen; mit wilcher nerriſchen

---

1 do er hien *I* 2 nůr *DE* 4 ze *C* 6 wehete *CI* weete *DE* 7 Hieruſalem *D* 8 teůtſch *DEK* 9 Jůdiſchen *FG* Hieruſalem *CD* 9/10 von Judiſchem *E* 12 der *fehlt O* 133. *O* Wa *C* 13 wa *C* vngeſicht *B* 15 ehr diene *L* 17 fůrhette *C* für hat *DE* 18/19 gegenwertigkait *CDEHIKL* 20 Eſa: *FG* 21 fůßſchemel *CDE* fuſchemel *FG* 23 entflihen *F* 24 wa *C* 25 entpfindē *C* 26 entpfinden *C* nit *C* 27 wyſſen *C* 28 ſünden *C* kůnnē *K* 29 erkantnůß *DEK* 30 geflohen *CDEFGKL* 31 Gottis *B* Gottes *DE* erkantnůß *DEK* 34 floh *C* flohe *DE* 35 groſſe heyligen veter *DE* entſchuldigen *BCDEG* endſchuldigen *FH* entſchůldigen *MNO* wölchen *C* nerriſcher *E*

demut ſie ſo ferne komen ſind, das ſie gleych der heyligen ſchrifft und Gotts wort ehe haben gewalt gethan, ſie gezwungen und gedrungen, ehe ſie die heyligen haben wollen laſſen ſunder ſeyn. Wie wol nu ſolch yhre demut zu dulden iſt, wilche aus haſs der ſunden und ehre der gerechtickeyt kompt, ſo iſts doch ferlich, die ſchrifft alſo zu lencken und yhrer auslegunge zu folgen. Matth. 5, 18 Chriſtus ſpricht viel anders. Matt. v., das hymel und erden müſte vergehen, ehe denn der geringſte buchſtabe odder tuttel von der ſchrifft ſolte vergehen. Es iſt beſſer, man gebe den heyligen zu wenig denn zu viel, und beſſer, man breche yhn ab denn Gott ſelbſt ynn ſeym worte. Denn on die heyligen konnen wyr ſelig werden, on Gotts wort mügen wyr nicht ſelig werden.

So bleyben wyr ſtracks und ſteyff auff den worten gotts und laſſen Jonan hie eyne groſſe, ſchwere ſunde gethan haben, dadurch er ewiglich verdampt were, wo er nicht ynn der auserweleten zal ym buch des lebens geſchrieben were geweſt. Denn das kan ja niemand leucken, das Gott Jona eynen befelh thut und gepeut, er ſolle gehen hyn und predigen zu Nineve. So iſts auch gewis, das Gott keyn ſchertz, ſondern groſſer ernſt iſt, ſo gros, als er war, da er Adam ym paradis gebot. Denn er ſpricht, 'Die bosheyt der ſtad Nineve ſey fur yhn komen', Das iſt, er wolte das gantze königreich ſtraffen. Kurtz, groſſer zorn iſt da furhanden. So iſt das auch offenbar, das Jona ſolchem ernſten gebot Gotts ungehorſam wird, weyl er fleucht und wils nicht thun. Und ja ſo ſchwerlich ſundigt, als Adam ym paradis geſundigt hat. Denn er ſolte nicht alleyne ſolchen gottlichen willen angenomen, ſondern auch mit allen freuden ausgerichtet haben und ehe hundert todte leyden, ehe er Gotts wort ungehorſam wurde. Denn was kan gröſſer, greulicher ding ſeyn, denn Gotts willen ungehorſam ſeyn? Sihe, wie es Adam, Saul und dem volck Iſrael druber gangen iſt. Ja ſihe, wie es hie Jona ſelbſt drüber gehet. Ich meyne ja, ſeyn ungehorſam werde grewlich und ſchrecklich gnug geſtrafft, das die ſtraffe wol anzeygt, wie es nicht eyne kleyne ſunde geweſt iſt. Wie ſeyn entfleucht er Gotts gehorſam auff dem meer, das er hette mügen wundſchen, drey mal dafur ym lande zuſterben. Er wil nicht gen Nineve, ſo mus er mitten yns meer dem Walfiſch ynn den rachen faren.

Das iſt alles uns zur warnunge geſchrieben. Auffs erſt, das wyr lernen das ſtuck: Wer nicht wil mit gute Gott gehorſam ſeyn, der mus yhm doch zu letzt mit ungute gehorſam ſeyn, und gehet doch ſeyn wille fort. Und ſehen

---

1 ferren *DE* gſchryfft *C* 2 getrungen *IK* 3 jr *D* 4 ehere *FG* 5 iſt es *E* iſt *H* gferlich *C* gſchrifft *C* 6 viel anders *fehlt D* Math. *C* Matthei. *D* Matthei am 5. *E* müſte *C* müſten *H* 7 tittel *CI* tüttel *DEFGKLNO* gſchrifft *C* 10 künden *C* können *DEFGLMNO* künnen *K* 11 ſteyff *fehlt DE* 12 Jona *DE* 13 wa *C* außerwelten *DEFGK* 14 leügnen *CDE* leucknen *H* 15 gepüt *I* ſolle hyn geen *DE* 16 iſt *DE* das es Got *DE* 17 paradeis *K* 19 verhanden *C* 20 flücht *I* 21 ſwerlich *FG* ſündiget *K* paradeis *K* 23 tödte *BLMNO* töde *CK* 26 Iſrahel *CL* 28 anzeigte *I* 29/30 wündſchen *BCIKLMNO* 32 iſt uns alles zur *NO* Auff *E* 33 ſtück *BKMNO* 34 vngüte *BDEFGKLNO* vngütte *C*

hie, wer ſich wegert umb Gotts willen eyns geringen, der mus ſo viel deſte gröſſers dafur leyden; Das nichts beſſers uns iſt, denn nůr bald gehorſam ſeyn und ſprechen: 'Deyn wille geſchehe ym hymel und auff erden'. Doch iſt Matth. 6, 10 das eyn gros zeychen der gnaden, das Gott Jonan ſo bald nach ſeyner ſunde ſucht und ſtrafft und leſt ſie yhm nicht zu gute komen noch lange drynnen verharren; Das er auch wol mag mit David ſingen: 'Der herr hat mich Pſ. 118, 18 geſteupt, aber nicht dem todte uberantwortet'. Auffs ander, das wyr Gotts gnade recht lernen kennen und an unſerm verdienſt nicht hangen, widder an gutem noch böſem, ſondern wiſſen, das uns wider ſunde verdampt, noch gute werck ſelig machen, Alleyne aber Gotts gnade uns erhalte und uns beyde ſunde und gute werck verdamnen, ſo wyr ynn ſunden zweyffeln und auff gute werck uns verlaſſen. Denn hie ſiheſtu ja, das Jona nicht verdienet mit eynichem guten werck, das er ym fiſchbauche erhalten und widder eraus ans land bracht wird, ſondern aus lauter Gotts gnaden, wie er das gar ſeyn ynn ſeynem lobeſang meldet, wie wyr hören werden. Widderumb ſiheſtu ja, das groſſe ſunde gnug da iſt, und wird doch nicht verdampt noch verlaſſen; das macht, er verzagt und verzweyffelt nicht ynn der ſunden, bleybt feſt an Gotts gnaden hangen und ergibt ſich williglich ynn die ſtraffe. Denn wo er verzweyffelt hette, were er nymer mehr widder erfur-komen. Seyn groſſer glaube mitten ynn der ſunden macht, das Gott ſeyn nicht kan vergeſſen, ſondern mus yhn widder eraus reyſſen. Davon hernach weyter zu ſagen ſeyn wird.

So iſt das nu auch uns eyn groſſer troſt, das wyr ſehen, wie auch die aller gröſſiſten, trefflichſten heyligen ſo gröblich ſundigen widder Gott, und nicht wyr alleyne arme, elende ſunder ſind, ſondern ſie auch menſchen geweſt, fleiſch und blut gehabt wie wyr, Auff das auch wyr nicht verzagen, ob wyr ſundigen und fallen; ſo ferne, das wyr nůr nicht aus dem reych der gnaden fallen durch falſche lere und aberglauben. Denn gleich wie ym reich der gnaden keyne ſunde ſo gros iſt, die nicht vergeben werde: Alſo iſt auſſer der gnaden keyn werck ſo gut, keyn leben ſo heylig, das nicht verdamlich ſey. Das heyſſe ich aber ym reich der gnaden bleyben, das man nicht auch widder die gnade ſundige. Widder die gnaden ſundigen geſchicht auff zwo weyſe. Die erſte, wenn ich geſundigt habe widder Gotts gepot und ich zu der ſelbigen ſunde diſen teuffliſchen zuſatz thu und verzweyffel odder verzage, das ich gleube und eyn gewiſſen myr mache, als wolt myr Gott die ſunden nicht vergeben und ſey keyne gnade mehr da. Denn da iſt denn auch keyne gnade

---

1 willeb *N* beſter *CDEHIK* 2 nur *BCILMO* 4 gnade *H* 5 ſůchet *C* ſich *L* 8 erkennen *DE* 9 verdanpt *I* 11 verdamen *CK* 12 ſichſtu *DK* 14 brach *I* 15 lobgeſang *DI* lobgeſange *E* lobſang *FGK* wir auch hören *DE* ſichſtu *DK* 17 zweyffelt *H* der *fehlt DE* den *H* 23 gröſten *CDEK* treffenlichſten *DE* 25 wi *B* 26 nur *BIKLMN* 29 nich *H* 30 man *fehlt DE* 32 wann *C* geſindigt *C* 33 teüffeliſchen *DEL* 34 ſunde *HK*

mehr da, ſondern gott mit aller gnade iſt verleucket und zu nichte worden. Dis iſt denn nicht mehr eyne menſchliche, ſondern eyne teuffliſche ſunde und eyne ſunde ynn den heyligen geyſt, die nicht kan vergeben werden, ſo lange ſie alſo bleybet; denn ſie iſt ſtracks widder die gnade, da durch die ſunde ſolt vergeben werden.

Das heyſt aber ynn der gnaden reich bleyben, wenn ich nicht verzweyffel an Gotts gnaden und an der vergebunge der ſunden, Es ſey die ſunde wie gros ſie wolle, ſondern feſt bleybe ym ſynn und gewiſſen, es ſey noch gnade und vergebunge da, wenn gleich Gotts und aller creatur zorn mich freſſen wolte und meyn eygen gewiſſen dazu ſelbſt ſaget, die gnade were aus und Gott wolte nicht vergeben. Das heyſſt denn Gotts gnade uber alle ding erheben, loben und ehren und uber der ſelbigen trotzen widder allen zorn und
Jac. 2, 13 gericht; Wie Jacobus ſagt ynn ſeyner Epiſtel: 'Die barmhertzickeyt trotzt widder das gerichte', Das iſt, gnade gilt und mag mehr denn aller zorn, alles urteyl, alles gericht Gottis. Und wer das gleubt, der kan auch damit trotzen widder allen zorn und urteyl Gottes. Wer das nicht kan, bey dem trotzt das gericht widder die gnade und mus die gnade zu nicht werden und das gericht alleyne hirſchen zum tod und verdamnis. Gleich wie widderumb, wo die gnade trotzt, da mus das gerichte zu nicht werden und die gnade alleyne hirſchen zum leben und der ſelickeyt ewiglich, wie hie dieſem Jona geſchicht. Das iſt nu nicht mehr eyne menſchliche gerechtickeyt, die auff unſern wercken und krefften beſtehe, ſondern es iſt eyn engliſche, ja gottliche gerechtickeyt, die auff dem glauben und geyſt on alle werck beſtehet; denn ſie hanget blos an der gnaden, wilchs vermag keyn werck zu thun. Denn es gehet alles ym hertzen und gewiſſen zu, da keyn werck ynnen iſt noch dahyn kompt.

Die ander weyſe, wenn ich gute werck thu und ich zu den ſelbigen dieſen teuffliſchen zuſatz thu und verlaſſe odder tröſte mich darauff und mache myr eyn gewiſſen darnach, das ich da durch müge fur Gott beſtehen, als ſey nicht ſunde da. Denn damit mache ich myr die gnade zu nichte, als ſey ſie nicht not noch nütze, weyl ſolchs die werck mügen ausrichten. Da iſt abermal Gott mit alle ſeyner gnaden verleuckt. Und da iſt nicht mehr gottliche, ſondern teuffliſche gerechtickeyt, die nicht mag vergeben werden, ſo lange ſie ſo bleybt und nicht erkand wird. Das heyſt denn auſſer der gnaden reich bleyben und widder die gnaden ſundigen, wenn man ſo frum wird ynn etlichem werck odder weſen,

---

1 verleucknet *CH* verlaugnet *DE* 2 Das *B* denn *fehlt DE* teüffeliſche *DEKL* 3 kan *fehlt D* 5 werde *C* 8 wölle *BCDEKL* ſunder nür feſt *DE* 11 wölts *E* Das] Da *NO* 12 erhaben *D* und *nach* ehren *fehlt DE* und *fehlt H* 13 Jacob. *N* Jacob *O* 15 Gottes *BCDEH* 16 und *fehlt D* Gottis *BNO* 17 gerichte *DE* 18 herſchen *CDEHK* wa *C* 19 gericht *L* herſchen *CDEHK* 22 göttliche *BCDEFGLMNO* 23 hie *NO* 24 thnn *A* 26 andern *C* 27 teüffelichen *D* teüffeliſchen *ELMNO* 30 aller *DEH* 31 verleügnet *CDE* meher *L* teüffeliſche *DELNO* 32 ſo *nach* ſie *fehlt I* nicht *fehlt DE* 33 der *fehlt G*

das man nicht vergebung noch gnade dazu bedarff, ſondern on gnade und vergebung das werck ſelbs fur gut gnug und reyn gnug helt. Da iſt denn der ſpruch Jacobi umbgekeret und heyſt nicht mehr: 'Barmhertzickeyt trotzt widder das gericht', Sondern alſo: Werck trotzt widder das gericht; Ja, werck trotzt widder barmhertzickeyt; das iſt denn ſunde ynn den heyligen geyſt, die nicht kan vergeben werden, das iſt, ſie hat nicht gnade, da durch ſie mócht vergeben werden, wie alle ander ſunde haben, die on ſolchen zuſatz geſchehen. Denn alle ander ſunde behalten das ſtück und laſſen den trotz bleyben, das gnade und vergebung noch da ſey, mehr und groſſer denn die ſunde. Diſe ſunde aber und gute werck thun die gnade aus den augen und laſſen den trotz nicht bleyben, ſondern die ſunde ſpricht, Gnade ſey nicht da und wolle nicht vergeben. Gut werck ſpricht: Gnade iſt nichts und ich darff yhr nicht. Alſo ſind ſie beydes aus der gnaden reich gefallen und ſundigen widder die gnaden.

Hieraus verſtehet man nu wol, was Chriſtus meynet, das die ſunde ynn den heyligen geyſt nicht vergeben werde, widder hie noch dort, Matth. xij. Matth. 12, 31 und Mar. iij. und Johannes, da er ſagt, man ſolle nicht bitten fur die todſunde. Denn todſunde heyſt er die ſunde ynn den heyligen geyſt. Und iſt alles ſo viel geſagt: Wer ynn ſunden verzweyffelt odder auff gute werck trotzt, der ſundigt ynn den heyligen geyſt und widder die gnade. Hie ſol ich nu wol bitten fur ſie, das ſie von ſolcher ſunden los und bekeret werden. Aber das Gott ſolte yhn gnedig ſeyn ynn ſolchen ſunden und laſſen ſeyne gnade mehr gelten yn yhrem hertzen denn ſolche ſunde, wie es gehet yn den andern ſunden, das iſt eyn unmúglich ding. Denn da bettet ich zu gleich, das Gottes gnade ſolte weniger gelten und doch mehr gelten denn ſolche ſunde. Da wird nichts aus. Sondern ich ſol widder ſolche ſunde bitten, gleich wie Moſe thut Nu. xvi. da er widder Core bettet und ſpricht: 'Du wolteſt yhr opffer ja nicht 4. Moſ. 16, 15 anſehen'. Denn Core wolt auch durch werck fur Gott etwas gelten und ſundiget damit widder die gnade. Das war nicht zu leyden. Sonſt ſind alle ſunde zu leyden, wo ſie die gnade laſſen trotzen und herr ſeyn. Das ſey davon itzt gnug.

Marc. 3, 28
1. Joh. 5, 16

Was hat aber Jona bewegt zu ſolchem ungehorſam, das er nicht gerne gen Nineve wolt? Es werden hie wol mancherley urſachen angezeygt. Erſtlich, das er ſich ſolchs groſſen, newen, ungehorten ampts gewegert hat, weyl er fur allen andern Propheten alleyne ausgeſand wird zu ſolchem groſſen kónige in eyn frembd land. Denn man nicht lieſet, das Got yhe mals habe eynen Propheten aus dem land Iſrael ſo ferne und zu ſolchem groſſen kónig-

---

1 darzu *DE* 3 vmbkeret *CDE* vmgekeret *H* 8 andere *DE* ſtuck *B* 9 gröſſer *BCDEIKLNO* göſſer *M* Dieſe *BO* 11 wölle *B* wól *K* 12 bedarff *DE* 13 beyde *H* 15 geyſte *DE* Matthei *DE* 16 Marci *DE* Johānis *D* Joh. *H* 17 den *fehlt C* 20 ſunde *BDE* 21 ſolcher *K* 24 genade *FG* 25 Moſes *DE* 26 Numeri *DE* wölleſt *DE* 29 ſie] ſey *H* 32 gehn *K* 35 frembdes *CD* 36 lande *B*

reiche gesand. Weyl denn das so gar eyn newer seltzamer befelh ist, der keyn exempel fur sich hat, das des gleychen mehr geschehen were, ists dem Propheten Jona auch wilde und wunderlich, das Gott so eben yhm eyn solchs fur allen andern befilhet. Wie denn natürlich fleysch und blut gesynnet ist, das wyr schwerlich hynan wollen, wo Gott etwas sonderlichs mit uns fur andern fur-
Joh. 21, 19 ff. nympt. Gleich wie Petrus Johan. ult. auch sich umb sach nach Johannes, da Christus zu yhm sagt: 'folge du myr', und fraget, was denn Johannes thun solte. Und sehen nicht, das wyr doch zu letzt müssen alleyne hynan, gleich wie hie Jona geschicht, der nicht gerne aus dem lande wil von den seynen, so mus er zu letzt alleyne mitten yns meer und dem walfisch ynn den rachen, da er doch nicht anders muste dencken, denn er were alleyne mit Gott ynn hymel und erden. O das ist eyn schweer ding.

Item, man möcht auch sagen, Er habe sich gefurchtet fur dem grossen könige. Auch meynen etliche, er habes darumb gethan, das er besorget, seyne weyssagung gienge zurücke und geschehe nicht was er sagen würde, wie es denn auch ergieng. Darumb hatte er sorge, man möchte yhn fur eynen lügener und fur einen falschen propheten halten, des wort nicht wahr noch von Gott were. Aber diese ursache ist nichts. Denn Jona wuste nicht, was geschehen
Jona 4, 5 würde, weyl das vierde capitel sagt, das er fur der stad sas und wartet, was der selbigen widderfaren würde. Daraus man wol merckt, er habe gewartet, bis sie untergienge wie Sodom und Gomorra, Und drüber zürnet, das nicht geschach, wie er hofftet. Daher man nemen kan, Das die ursache seynes ungehorsams gewesen ist, das er der stad Nineve seynd geweſt ist und noch eyne Judische fleyschliche meynunge von Gott gehabt, als sey Gott alleyne der Juden Gott und nicht der Heyden. Darumb ist seyn hertz gestanden also, das er gedacht hat, die Nineviter weren Gotts wort und gnaden nicht werd, weyl sie nicht Gotts volck, das ist Juden odder unter dem Israelischem volck weren. Gleich wie die Apostelen auch zu erst fleyschlich meineten, Christus königreich solte leyblich sein, Und hernach, da sie es geystlich erkanten, dennoch meyneten, Es solte alleyne der Juden seyn, und predigeten alleyne den Juden
Apg. 8, 25 das Euangelion .Act. viij. bis sie Gott durch eyn gesicht zu Petro vom
Apg. 10, 10 ff. Apg. 13, 2 hymel, Act. x. und durch eyn offentlich beruff Pauli und Barnaba, Act. xiij.
Apg. 15, 1 ff. und durch wunder und zeychen, zu letzt durch eyn gemeyn Concilium, Act. xv. beschlos, das Gott auch den heyden gnade gebe und auch der heyden gott were.

---

2 Ists *B* 3 wünderlich *B* 6 Johānis ulti. *DE* ultimo *C* am letzten *I* noch *M* 10 den *fehlt C* 12 ym *BG* schwere *G* dinck *N* 14 habs es *D* habs *E* 17 wohr *I* 18 vrsach *B* 19 4. *DE* 21 vntergieng *K* Sodoma *H* Sedom *L* 22 hoffet *CDEH* hoffte *NO* neben *D* 23 Ninive *H* 24 fleyschlige *D* gehat *I* 26 wirdig *DE* 27 Israelischen *INO* 28 fleissiglich *I* 29 hernach, da] darnach *O* erkenten *NO* 31 Actorum. *FG* Acto. *MNO* viiij *M* 9 *NO* 32 Acto: am 10. *FG* und *fehlt L* öffendlich *L* Actu. *L* 33 Actu. *L* 34 werde *NO*

Denn es den Juden gar ſchweer war zu gleuben, das auſſer Iſrael auch mehr leute Gotts volck weren, weyl da die ſprůche der ſchrifft ſtehen und von Iſrael und Abrahams ſamen ſagen und alleyne bey yhnen Gotts wort, Gotts dienſt, geſetze und heylige propheten waren; Das auch S. Paulus umb der ſache willen am meyſten die Epiſtel zun Römern geſchrieben hat, darynnen er auff das aller ſcherffeſt und mechtigſt eben dieſen artickel handelt mit gewaltigen ſchrifften, das 'Gott nicht alleyne der Juden, ſondern auch der Heyden Gott' ſey. Denn ſolchs noch heutigs tages die Juden hyndert, das ſie nicht wollen gleuben, das die Heyden ſo wol Gotts volck ſind als die Juden. Darumb iſt Jona auch ynn ſolchem ſynn und kompt drůber ynn ſolchen kampff, das ers mus mit ſolchem groſſen puff lernen, dazu mit eyner gleichnis der wilden ruben und mit eynem ſtarcken Gotts zeugnis vom hymel, das Gott auch die Nineve fur ſeine ſtad und die Nineviten fur ſeyn volck halte. Wie nu Chriſtus ſeynen jungern zu gut hielt yhr fleyſchliche gedancken von dem reich Gotts, Alſo helt er auch hie Jona zu gut ſeyne fleyſchliche gedancken. Denn ſihe zu, wie ſchweer iſts bisher geweſt zu gleuben, das yrgent Chriſten weren, die nicht unter dem Bapſt weren, da doch eytel falſcher ſcheyn und verkerte auslegung der ſchrifft bey ſteht. Was ſolt geſchehen, wo durre, helle ſprůche das Bapſtum ſtifften, wie das jůdenthum geſtifft war? Wie ſolten wyr uns fur Tůrcken, Juden, Heyden ſchewen und alleyne uns zum Bapſtum halten! Alſo iſt Jona auch geſchehen ynn dem Jůdenthum und Iſraeliſchem kőnigreich.

Röm. 3, 29

Das iſts, da er cap. iiij. ſagt, Er ſey darumb geflohen, das er wiſſe, wie Gott ſo gůtig ſey etc. Damit er anzeygt, das yhm gleich leyd ſey, das Gott ſo gůtig iſt und den Nineviten gnade thut, und wolte derhalben lieber nicht predigen, ja viel lieber tod ſeyn, denn das die gnade Gotts, die des volcks Iſrael eygen ſeyn ſolte, auch den Heyden mit geteylet wird, die widder Gotts wort, noch geſetze Moſi, noch Gotts dienſt, noch Propheten, noch nichts haben, ſondern wol widder Gott und ſeyn wort und ſeyn volck ſtreben. Das aber dis ſey Jonas meynung, zeygt klerlich, das Gott ſeynen unwillen und zorn mit dieſen worten ſtrafft: 'Solte ich Nineve nicht ſchonen' etc. Da giebt er ja zuverſtehen, das Jona nicht gerne geſehen hat, das Gott der ſtad ſchonet, und zurnet drůber, das er ſie nicht umbkeret, wie er geprediget hatte und gerne geſehen hette. Alſo iſt uns dis geſchichte eyn tröſtlich exempel gottlicher gnade. Erſtlich, das wyr wiſſen, wie fur Gott keyn anſehen der perſon gilt und wyr

Jona 4, 2

Jona 4, 11

1 auſſerhalb *DE* 2 da *fehlt MN* 4 ſanctus *DE* Paul. *FG* 5 Rö. *FG* 6 ſcherpffeſt *CDE* 10 ſolchen *GK* 11 leernen *C* gleichnus *CK* gleichnüß *DEI* 12 zeugknüß *DE* von *DE* 13 die (1) *fehlt L* 14 fleyſche *D* fleyſtliche *H* 18 verkerete *BM* ſchriefft *M* ſtehet *BO* dürre *BMNO* 19 Judenthum *BC* Judenthumb *DE* Jůdenthumb *HLM* 20 ſcheuhen *DE* 21 Judenthum *BC* Judenthumb *DE* Jůdenthumb *HLM* Iſraeliſchen *G* 22 könihreyche *N* 23 er am 4. cap̄. *DE* cop. *N* geflogen *M* 26 nichts *D* 28 geſetz *GHNO* nichtſt *D* 31 ſtraffe *O* 33 zůrnet *BCDEHKMNO* zőrnet *L* umbekeret *FG* 34 die *L* göttlicher *BCDEFGIKLMNO*

niemand richten noch an keynem menſchen verzweyffeln ſollen. Denn Jona ſtickt hie ym anſehen der perſon tieff, das er die Nineviten gegen Iſrael bey Gott fur nichts helt, richtet ſie friſch hyn und urteylt zum tod als die verdampten, verzweyffelt auch an yhnen, das ſie ſolten gnade erlangen, ſondern hofft und wartet auff yhr verderben und denckt ſchlecht: was ſolten die ſunder werd ſeyn, die keyn geſetz, keyn Gotts dienſt haben? Solten ſie aber Gotts gnaden haben, Was machet denn Iſrael mit ſo viel Gotts geſetzen und Gotts dienſt, ſo ſie nichts beſonders noch vorteyls haben ſolten fur den Heyden, und die Heyden on ſolch geſetz und Gotts dienſt zu gnaden komen? ſo were yhe
Matth. 20, 12 der Juden geſetz und Gotts dienſt eyn unnütze, unnötige mühe, die ſie 'den gantzen tag tragen mit laſt und mit hitze', und dieſe ſollen on ſolche mühe gleychen pfennig kriegen. Solt das nicht ſcheel augen machen und zu murren widder den hausvater bewegen? Ja, ſolts nicht unmüglich und unbillich fur Gott anzuſehen ſeyn?

Aber er feylet auch gar weydlich und leufft getroſt an. Denn da er meynet, es ſey unmuglich, das gotts gnade da ſolte ſein und eytel ungnade ſich da verſihet, da iſt ſie am erſten. Und da er meynet, man werde gotts wort nicht horen noch an nemen, da nemen ſie es am aller erſten und auffs aller demutigſt an, das er mit eygener erfarung mus lernen, Er ſolle niemand urteylen, auch an niemand verzweyffeln und gotts gnaden nicht ſtet noch ziel, noch zeyt, noch mas, noch perſon, noch verdienſt ſetzen, wie die fleyſchliche gedancken der Juden thetten. Auffs ander, das wir ſtracks ſollen gotts befelh folgen und auff nichts anders ſehen, noch erſt fragen, wie ſichs mit andern ſachen reymet, ſondern gerne und willig umb gotts willen narren werden und yhm die ehre geben, das er weyſe und gerecht ſey ynn allen ſeynen worten
1. Moſ. 22, 2ff. und wercken. Gleych wie Abraham thet, da er ſeynen ſon Iſaac opfferte und nicht zu erſt fragte, wie ſich das reymen wurde mit dem ſpruch, da Gott zu-
1. Moſ. 21, 12 vor geſagt hatte: 'Inn Iſaac ſol deyn ſame genennet werden'. Denn wo er hette lange damit umbgehen und fragen wollen, were er yrre worden und zu letzt auch yn ungehorſam fallen; gleych wie Jona hie geſchicht: da er gegenander helt Iſrael und Nineve und ſihet ſich noch lang umb, felt er ynn ungehorſam. Hette er aber eynfeltiglich hyn gedacht alſo: Was frageſtu darnach, das Gott Iſrael mit geſetzen und gots dienſt verſehen hat und die Nineviten nicht? kan er doch gleych wol auff beyden ſeytten ſeine gnade geben und Iſrael nichts laſſen genieſſen yhrs gotts dienſts und Nineve nichts laſſen entgelten, das ſie on ſolchen gotts dienſt ſind. Was ligt dyr dran, das er

---

1 ſolle *D* 2 ſteckt *CDEHK* 3 vrtayl *D* vrtayls *E* 6 wirdig *DE* geſetz, die keyn *NO* 8 vrteils *FG* 9 yhe *fehlt DE* 10 müe *DE* 11 müe *DE* 12 pfenning *DE* 16 unmüglich *BCDEFGHIKLMNO* 17 ehr *L* 18 hören *BCDEFGHKLMNO* das *DE* 19 aller *fehlt DE* demütigſt *BCDEFGIKLMNO* 21 fleyſchlichen *DENO* 22 befehl *O* 24 narre *DE* 25 ehere *NO* 30 gefallen *DEIKNO* 30/31 gegen einander *DE* 31 Iſra bel *L* er] jr *H* 32/33 bardach *N* 35 dieſts *N* 35/36 engelten *H* 36 dieſt *N*

Jſrael ſolch ding befilhet und andern nicht befilhet? Es warte eyn iglicher des ſeynen, die gnade gehet gleychwol fur ſich, beyde ubir die da wircken und ubir die da nichts wircken, wie Paulus leret Ro. iiij. Sihe, ſo were er wol blieben ym gehorſam mit Abraham. Röm. 4, 4f.

Aber Gott lies eynen groſſen wind auffs meer komen, das eyn groſs ungewitter ward ym meer etce. 1, 4

Hie muſſen umb eynes ſunde willen die andern alle leyden. Denn umb Jonas willen kompt ſolch ungewitter. Jſt denn das auch recht, das eyner mus bey Gott des andern entgelten? Aber Gott kan nicht unrecht ſeyn noch thun, er thu was er wolle; denn wyr haben yhm kein geſetze zuſtellen noch gebot zu ſetzen. Wo aber keyn geſetze ſeyn kan, da kan auch keyne ſunde noch unrecht ſeyn. Doch wie wol dis ungewitter umb Jonas willen kompt, wie er ſelbſt ſagt und das werck auch an yhm ſelbſt beweyſet, So waren doch die leute ym ſchiff nicht on ſchuld odder ſunde, damit ſie fur Gott verdienet hatten alle ſtunde den tod und allerley ſtraffe; denn wer iſt fur Gott on ſunde odder unſtrefflich? Darumb trifft er ſie hie zu gleych mit Jona, wie wol Jona die urſach iſt mit ſeyner ſunden. Es mus auch eyn ſonderlich, unverſehen wetter geweſt ſeyn, das plotzlich daher komen iſt, weyl der text ſagt, Gott habe eynen groſſen wind auffs meer geworffen. Denn alſo lautts ym Ebreyſchen, das Gott den wind gleych habe ſo laſſen komen, als wurffe odder ſtieſſe er yhn auffs meer mit eym ſturm, das die leute balde gemerckt haben, es muſte nicht naturlich noch gewonlich zugehen; drumb ſchlieſſen ſie auch on zweyffel, Es muſſe umb yrgent eynes ſunde willen alſo gehen; ſo merckt auch Jona ſelbſt, Es gülde yhm alleyne.

Und die leute furchten ſich und ſchryen eyn iglicher zu ſeynem Gotte. 1, 5

Hie ſiheſtu, das war iſt das S. Paulus Ro. 1. ſpricht, wie Gott bekand ſey bey allen heyden, das iſt: alle welt weys von der gotheyt zuſagen und naturliche vernunfft kennet, das die gotheyt etwas groſſes ſey fur allen andern dingen. Das beweyſet ſich daraus, das die hie Gott anruffen die doch heyden waren. Denn wo ſie nichts von Gott odder der gotheyt gewuſt hetten, wie wolten ſie denn haben angeruffen und zu yhm geſchriehen? Wie wol ſie nu nicht recht gleuben an Gott, ſo haben ſie doch ſolchen ſynn und meynung, Gott ſey eyn ſolch weſen, der da helffen konne ym meer und ynn allen nötten. Solch liecht und verſtand iſt ynn aller menſchen hertzen und leſt ſich nicht Röm. 1, 19

---

1 andere *N* 2 würcken *DE* 3 Paul: *FG* zun Römern am 4. *DE* 4 Abraham *H* 7 müſſen *BCDEFGIKMNO* 10 was ehr *L* 11 geſetz *H* ſünde *BCDEO* 14 verdinet *B* 15 hätten *C* hetten *MNO* 16/17 zu gleych *bis* die ur- *fehlt I* 20 Hebreiſchen *DENO* 22 müſte *BCDEKMNO* müſſe *FG* natürlich *BCDEHIKMNO* 23 müſſe *BCFGKMNO* muſte *DE* merckt *DE* 25 fürchten *C* forchten *DEHKL* 26 Gott *BC* 27 ſant *DE* Paul. *FG* Rom. *DEN* Rho. *M* 28 ſey] ſie *H* bey *fehlt L* 29 kenne *I* 32 geſchryen *DEHK* geſchrihe *FGL* geſchriegen *M* 34 künde *C* könne *DEILMN* künne *K*

dempffen noch leſchen. Es ſind wol etliche geweſt als die Epicuri, Plinius und der gleychen, die es mit dem munde leucken. Aber ſie thuns mit gewalt und wollen das liecht ynn yhrem hertzen dempffen, thun wie die ſo mit gewalt die oren zu ſtopffen odder die augen zuhalten, das ſie nicht ſehen noch hören. Aber es hilfft ſie nicht, yhr gewiſſen ſagt yhn anders. Denn Paulus
Röm. 1, 19 leuget nicht, das 'Gott habs yhn offinbart', das ſie von Gott etwas wiſſen.

So laſt uns hie auch aus der natur und vernunfft lernen, was von Gott zuhalten ſey. Denn ſo halten dieſe leute von Gott, das er ſey eyn ſolcher der von allem boſen helffen muge. Daraus folget weytter, das naturliche vernunfft bekennen mus, das alles guts von Gott kome. Denn wer aus allem boſen und unglück helffen kan, der kan auch alles gut und glück geben. So weyt reicht das naturlich liecht der vernunfft, das ſie Gott fur eynen gütigen, gnedigen, barmhertzigen, milden achtet; das iſt eyn groſs liecht. Aber es feylet noch an zwey groſſen ſtucken. Das erſt, ſie gleubt wol, das Gott ſolchs vermuge und wiſſe zuthun, zu helffen und zugeben. Aber das er wolle oder willig ſey, ſolchs an yhr auch zu thun, das kan ſie nicht; darumb bleybt ſie nicht feſte auff yhrem ſynn. Denn die macht gleubt ſie und kennet ſie, aber am willen zweyffelt ſie, weyl ſie das widder ſpiel fulet ym unfal. Das ſiheſtu hie wol; denn die leute ruffen wol zu Gott, da mit ſie bekennen, das er helffen müge, wenn er wolt, Gleuben auch, das er andern helffen wolle; da laſſen ſie es bleyben, höher konnen ſie nicht komen. Denn ſie verſuchen ja alle yhr macht, thun yhr beſtes und hoheſtes. Hie kan der frey wille nicht mehr. Aber ſie gleuben nicht, das er helffen wolle; denn wo ſie das gleubten, ſo thetten ſie ſo nicht, ſie wurden nicht das geredte und die wahre aus dem ſchiff werffen, Wurden auch nicht zu Jona lauffen und heyſſen ſeynen Gott anruffen, ſondern ſtille ſeyn und Gotts hulffe harren. Item, ſo were auch das meer ſtill worden umb yhres glaubens willen. Nu iſt aber von nöten ſolcher glaube, der nicht zweyffel, Gott wolle nicht andern alleyne, ſondern auch myr gnedig ſeyn Das iſt eyn rechter, lebendiger glaube und eyne groſſe, reiche, ſeltzame gabe des heyligen geyſts, wie wyr ynn Jona ſehen werden.

Das ander: Das die vernunfft nicht kan die gotheyt recht aus teylen noch recht zu eygen, dem ſie alleyne geburt. Sie weys, das Gott iſt. Aber wer odder wilcher es ſey, der da recht Gott heyſt, das weys ſie nicht. Und geſchicht yhr eben, als den Juden geſchach, da Chriſtus auff erden gieng und von dem teuffer Johannes bezeuget war, das er furhanden were. Da

---

2 laugnen *DE* leucknen *HI* 4 augen] au- || *A* an *C* 5 Paul. *FG* 6 yhm *NO* offenbart *CDEHIKLMO* offerbart *N* 9 bösen *BCDEGHIKLMNO* 11 bösen *BCDEFG IKLMNO* 12 licht *B* 13 licht *B* 14 zweyn *B* ſtücken *BIL* gelubt *G* 15 vermüge *BCIKLMNO* vermöge *DE* 16 bleybet *C* beleibt *I* 18 empfindt *C* Da *H* 21 künden *C* können *DEILMNO* künnen *K* 22 höheſtes *BCDEHKLMN* höchſtes *I* 24 gerethe *NO* ware *CDEH* 26 ſtelle *N* hülffe *CIMNO* hilffe *DEKL* 32 gebürt *BDEIMNO* gepürt *K* 35 Tauffer *DE* das] da *E* verhanden *C*

ſtund yhr hertz alſo, das ſie wuſten, Chriſtus were unter yhn und gienge unter den leuten. Aber wilcher die perſon were, das wuſten ſie nicht; denn das Jheſus von Nazareth were Chriſtus, kundte niemand gedencken. Alſo ſpielt auch die vernunfft der blinden kue mit Gott und thut eytel feyl griffe und ſchlecht ymer neben hin, das ſie das Gott heyſſt das nicht Gott iſt, und widderumb nicht Gott heyſſt das Gott iſt, wilchs ſie keynes thet, wo ſie nicht wuſte, das Gott were, odder wuſte eben, wilches odder was Gott were. Darumb plumbt ſie ſo hereyn und gibt den namen und gottliche ehre und heyſſet Got, was ſie dunckt das Got ſey und trifft alſo nymer mehr den rechten Gott ſondern allewege den teuffel odder yhr eygen dunckel, den der teuffel regirt. Darumb iſts gar eyn gros unterſcheyd, wiſſen, das eyn Gott iſt, und wiſſen, was odder wer Gott iſt. Das erſte weys die natur und iſt ynn allen hertzen geſchrieben. Das ander leret alleine der heylige geyſt.

Des wollen wyr exempel geben. Die papiſten und geyſtlichen las zu erſt uns fur nemen, Wilche haben ſolchen wahn von Gott, das ſie meynen, Gott ſey eyn ſolcher, der ſich laſſe mit guten wercken bewegen odder benügen. Darumb ſie auch ſo viel ſtende, ſecten und mancherley weyſe haben zu leben, damit ſie alle meynen Gott zu dienen und gefallen. Nu ſage myr: Wenn nu keyn Gott were, der alſo geſynnet odder des willens were, was ehren ſolche leute fur Gott? Iſts nicht wahr, ſie ehren yhren eygen falſchen wahn und dunckel fur Gott? Denn es iſt ynn der warheyt keyn Gott, der alſo geſynnet ſey, und feylen mit ſolchem dunckel des rechten Gots, und bleybt nichts da denn yhr falſcher dunckel, der iſt yhr Gott, dem geben ſie den namen und ehre Gottes. Nu kan unter dem falſchen dunckel niemand ſeyn denn der teuffel, der yhn eingibt und regirt. So iſt nu yhr falſcher dunckel yhr abegot und bilde des teuffels ynn yhrem hertzen. Denn der rechte, eynige, warhafftiger Gott iſt der, dem man nicht mit wercken ſondern mit rechtem glauben von reynem hertzen dienet, der ſeyne gnade und güter lauter umbſonſt on werck und verdienſt gibt und ſchenckt; das gleuben ſie nicht. Darumb kennen ſie yhn auch nicht und muſſen feylen und neben hin ſchlahen.

Da ſiheſtu, Wo her alle abegotterey kompt und warumb es billich abegott und abeglaube und abegotterey heyſſe: on zweyffel darumb, das ſolcher dunckel uns abfuret von Gott und abwendet von rechtem Gotts dienſt. O freylich eyn Abegott und abeglauben, der uns zum teuffel hynab von Gott ynn die helle weyſet. Denn weyl eyn iglicher furnympt ettwas das yhn dunckt,

---

2 wüſte *D* 3 gebencken *A* 4 ſpielet *B* 5 ſie Gott *L* das Got nicht iſt *DE* 9 dunck *K* dunckel *C* 10 allwege *BDEIKNO* 14 laßt *DE* 15 won *CDE* 18 zu *fehlt O* 19 ehern *C* eren *DE* 20 wanh *C* won *DE* 22 bleybet *I* 25/26 abgot *CDEHKL* 26 und jr bilde *C* 26/27 warhafftige *DEIMN* 28 dient *C* 29 ſchenckt *H* 30 müſſen *BCDEIKLMNO* 31 abgötterey *CDEFGHKLMNO* 31/32 abgot *DEHK* 32 und *fehlt I* abglaube *H* aberglaube *DE* abeglauben *K* abgötterey *CDEFGHKL* 33 rechten *KL* 34 Abgot *DEFGHKN* abeglaubeen *BK* aberglauben *CDE* abglauben *H*

und gleubt, es gefalle Gott, und meynet, Gott ſey alſo geſynnet, der doch nicht ſo geſynnet iſt, und gefellet yhm nicht: Darumb muſſen ſo viel abegotterey ſeyn, ſo mancherley dunckel ſind, die furgenomen werden, das Gott alſo gefalle, auſſer dem eynigen dunckel des glaubens, den der heylige geyſt gibt. Alſo kam bey dem konige Ahab auff der abegott Baal. Denn der konig, weyl er wuſte, das eyn Gott war, ließ er ſich duncken, das were Gott, der yhm lieſſe gefallen die weyſe, die er furnam ym Gotts dienſt; Und hies alſo Gott Baal und widderumb Baal hies er Gott, wie das aus Hoſea. ij. wol ſcheynet. Hoſ. 2, 16

Item der konig Jerabeam meynete, Das were Gott, der yhm lieſſe den Gotts dienſt fur den gulden kelbern gefallen. Und muſten alſo die kelber Gott Iſrael heyſſen und widderumb Gott eyn kalb heyſſen. Gleych als wenn man itzt Chriſtum unſern herrn eynen Kappenhold odder Plattenhold hieſſe darumb, das man meynet, er ſey eyn Gott, der den kappen und platten hold iſt und gefalle yhm ſolcher dienſt wol, wie denn die monche und pfaffen yhn gewiſlich ym hertzen ſo halten und nennen. Aber es iſt eyn abegott und abeglauben und abedunckel, der weyt feylet und eyn ertz rechte abegotterey. Alſo iſt der abegotterey keyn zal, ſo viel der dunckel ſind, die etwas anders furnemen und ſelbs erwelen, das Gott gefalle, on den glauben ynn Chriſto. Nu denn ſolcher Gott nyrgent iſt, dem ſolchs gefalle, ſo dienen ſie alle dem teuffel damit und nicht Gott. 1. Kön. 12, 28

Alſo ſiheſtu hie auch, Das diſe leute ym ſchiffe alle von Gott wiſſen, ſie haben aber keynen gewiſſen Gott. Denn 'ein iglicher', ſpricht er, 'rieff ſeynen Gott an', das iſt ſeynen dunckel odder das das er fur Gott hielt ynn ſeynem ſynn. Darumb feylen ſie alle des eynigen rechten Gotts und haben eytel abegotter unter Gottis namen und ehre. Derhalben auch yhr glaube nicht recht ſondern eyn abeglaube und abegotterey war, der ſie auch nichts halff. Denn yhr Gott leſt ſie ſincken ynn der not und umb ſonſt ruffen, das ſie ſo gar verzweyffeln und nicht wiſſen, wo ſie eynen Gott finden ſollen, der yhn helffe, und lauffen hinaben zu Jona, den wecken ſie auff und heyſſen yhn ſeynen Gott anruffen, ob yrgent ein ander Gott were denn yhr Gott, der helffen wolle. Da ſiheſtu, wie falſcher glawbe nicht beſtehet ynn der not ſondern ſinckt und verloren wird, beyde Gott und glauben, abegott und abeglauben, das eytel verzweyffeln da bleybt. Derhalben alleyne der eynige lebendige Gott den namen und den reym furet, das er ſey eyn nothelffer, pſal. x. und xlv. und allenthalben; denn er kan aus dem todte helffen pſal. lxvij. Pſ. 9 [10], 10 Pſ. 46, 2 Pſ. 68, 21

---

2 müſſen *BCDEIKLN* abgötterey *CDEHKMN* 5 könige *BCDFGHILMNO* abgot *DEH* könig *BCDEFGHILMNO* 6 wer *B* 7 ym] mit *NO* 9 könig *BDEFGMNO* künig *C* 10 kelber *N* 12 heiſſe *O* 14 münche *CDEFGKMNO* und *fehlt D* 15 abgot *DEH* 16 aberglauben *DEI* abglaubē *H* abdückel *H* abgötterey *DEHIK* 17 abgötterey *DEHIK* 21 dieſe *BG* 22 rüfft *DE* 25 abgötter *DEHKO* 26 aberglaube *DEI* abglaube *H* abgötterey *DEHIK* 29 hinab *BFGKL* hynabe *DEH* 31 helffe *D* 32 vorloren *N* und der glauben *DE* abgot *DEHK* 32/33 aberglauben *DE* abglaubē *H* 34 den *(nach* und*) fehlt DE*

Darumb ſiheſtu auch, wie demutig diſe leute waren, das ſie ynn der not zu Jona lauffen, welchen ſie doch, da es ſtille war, nicht achteten. Und wo ſie zuvor gewiſt hetten, das er ein Jude were, ſo hetten ſie yhn noch mehr verachtet, wie denn die heyden den Juden feynd waren. Aber itzt, ſo die not her gehet und yhr abegott ſie leſt ſincken, ach wie fro wird yhr ſtoltze verachtunge, das ſie den armen Jona anruffen und mehr guts bey yhm ſuchen denn bey all yhren abegotten und alle yhrem vermugen. So thut der falſche geferbete glaube allezeyt. So lange es yhm wolgehet und ſteht, ſo iſt er ſtoltz auch uber Gott und alles was Gott iſt, und iſt ſo verſtockt und hart, das nie keyn anbos ſo hart ward. Aber wenn er begynnet zu ſincken und zuverzagen, ſo iſt auch nichts blöders noch verzagters ynn hymel und erden, das er denn wol ynn eyn meuſe loch kröche und yhm die weyte welt zu enge wird und denn beyde bey feynden und freunden, beyde bey verachten und hochgelobten hulffe und rad ſucht und gerne an neme.

Jona ſchlefft aber dieweyl unden ym ſchiff und fulet ſolch ungewitter nicht. Das mag wol ein todſchlaff heyſſen, den er zur letze gethan hat und balde drauff ynn den tod faren muſte. Aber ſo geht es allwege mit den ſundern zu, und Gott handelt alſo mit yhn gleych wie hie mit Jona. Denn Jona hatte ſich hoch verſundigt an Gott. Weyl aber Gott ſchweygt und ſtill helt mit der ſtraffe und weret der ſunden nicht odder ſchlegt nicht ſo balde dreyn, ſo iſts der ſunden natur und art, das ſie den menſchen verblendt und verſtockt, damit er ſicher wird und ſich nicht furcht, ſondern legt ſich dahyn und ſchlefft und ſihet nicht, wilch eyn gros wetter und ungluck uber yhn furhanden iſt, das yhn gar grewlich wird auffwecken. So ſtellet ſich die weyl Gott auch, als hette er der ſunden vergeſſen, weyl er ſo verzeucht, Und verſucht alſo, was doch menſchen kinder thun wollen, ob ſie ſich auch wollen bekeren, wie der zehende Pſalm ſagt: 'Die augen lieder des herrn verſuchen die menſchen kinder'. Aber da wird nicht aus. Da iſt keyn bekeren noch bedencken. Der Jona ſchlieffe wol ſeyn lebenlang ymer hyn. Und wo Gott wolt ſeyner ſunde vergeſſen, er wurde freylich nymer dran gedencken. Das wird hie bedeut ynn Jona, das er mitten ym ungewitter ſo tieff und hart ſchlefft, dazu unden tieff ym ſchiff. Als ſolt er ſagen: Er iſt gar verblend, verſtockt, verſuncken, ja geſtorben und ligt ym grund des unbusfertigen hertzens, Pſ. 11, 4

---

1 demůtig *BCDEIKLNO* demůttig *M* dieſe *BFGM* 5 abgot *DEHK* 7 abegötten *CKMNO* abgöttern *DEH* abgötten *L* vermůgen *BCHIKLNO* vermögen *DE* 8 geferbte *DEIKL* glauben *M* allzeyt *B* 10 amboß *DE* 12 meuß loch *DE* krůche *K* jme *DE* 14 hilffe *CEK* hülffe *DIMNO* ſuch *I* nehme *FG* 15 empfindt *C* 16 zu letze *L* zu leżt *MNO* 17 allwegen *DE* 18 ſunden *L* 20 ſchlecht *DEHN* 21 verblendet *DE* 23 wie *I* vnglůck *BCDEKLMNO* 24 verhanden *CH* grawlich *NO* 26 verſucht] verzeucht *C* 26 Kber *F* ab *O* 27 10. *DE* z. *H* ſaget *C* ſagte *FG* herren *(Kustos* Herrn *B)* *BDE* 28/29 gedencken *H* 30 würde *BCILMN* 32 ſchlöfft *I*

bliebe auch ewiglich ſo liegen und verdorbe. Denn die ſunde liſſes nicht zu, das ſich eynerley krafft ym menſchen reget zum guten, Es ſey der frey wille da oder vernunfft. Da ligt er und ſchnarckt ynn ſeynen ſunden, höret und ſihet nicht, fulet auch nicht, was gotts zorn uber yhm handelt und furnympt.

Aber da yhn der ſchiffman auffweckt und heyſt yhn ſeynen Gott anruffen, Da hebt ſich eyn anders, Da wird er gewar, wie Gott hynder yhm iſt mit der ſtraffe und ſeyner ſunden nicht ſo vergeſſen hat, Da gehet das
1. Cor. 15, 56 gewiſſen an, da kompt die ſunde widder und wird lebendig, Da iſt 'die ſunde des tods ſtachel' und zeygt den zorn Gotts, Da wird yhm nicht alleyne das ſchiff ſondern die welt zu enge. Ja wol, das er hie ſolte Gott anruffen. Er furcht ſich mehr denn keyner ym ſchiffe. Denn er fulet und merckts, ſeyn gewiſſen ſagts yhm auch, das yhm das ungewitter gillt und Gotts zorn uber yhn komen ſey. O wie demůtig iſt er da! Er abſolvirt alle, die ym ſchiffe ſind und helt ſie nicht fur ſunder, keyne ſunde ſihet er on die ſeyne. Denn alſo thut der Rewel, wenn der kompt und beyſt und ſchreckt das gewiſſen. So iſt alle welt denn frum, on er alleyne iſt eyn ſunder. Aller welt iſt Gott gnedig on yhm alleyne. Da trifft Gotts zorn niemand denn yhn alleyne, meynet auch, es ſey ſonſt kein zorn denn der, den er fulet und findet ſich alſo den aller elendeſten menſchen. Eben ſo thet er mit Adam und Heva auch, da ſie geſundigt hatten; were Gott nicht komen, da der tag kůle war worden, ſie hetten nymer mehr die ſunde geachtet. Aber da er kam, verkrochen ſie ſich. Alſo Petrus auch, da er Chriſtum verleucket hatte, da war er dahyn, er fulet keyne ſunde nicht, Er ſchliff auch unden ym ſchiff und war tod, bis yhn Chriſtus anſahe, da fulet er ſich widder und weynet bitterlich. Alſo haben wyr hie, wie die ſunde den menſchen ſtarrig, unempfindlich, ſchlecht gantz tod macht, das er widder ſich ſelbs noch Gott fůlet und ſicher on furcht dahyn gehet, bis Gott kome und wecke yhn auff, Damit der rhum des freyen willens gar darnydder ligt.

Da nu Jona nicht anrufft ſeynen Gott, ſondern ſitzt und zittert fur Gotts zorn und beyſſet ſich mit dem tod, der yhn alle augenblick freſſen wil, und die leute auch umbſonſt yhre götter anruffen und alles thun das ſie kunden, Und Jona doch wol ſihet und fulet, das umb ſeynen willen ſolchs geſchicht: iſt er nicht ſo frum, das er doch eraus fure und ſeyne ſunde bekennete, ſondern leſt die armen leute umb ſeynen willen ſolch ſchrecken und fahr und jamer leyden, bis yhm Gott die ſunde aus dringet, das er ſie, durchs

---

1 verdürbe *CDEHK* verdörbe *ILMNO* lieſſes *I* ließ *K* lies es *LNO* 2 ſichs *C* zů *C* 3 da *fehlt DE* ſchnarchet *C* ſchnarcht *DEH* 6 ſicht *A* ſichs *H* 11 empfindet *C* mercks *N* merckt *O* 15 wann *C* heyſt *NO* 16 frumb *C* 20 wurden *H* 22 verlaugnet *DE* verleucknet *H* empfund *C* 24 empfindt *C* 25 ſtárrig *C* 26 fulet *B* entpfindet *C* forcht *CDEHIKL* 27 lame *C* weckte *C* 30 und *fehlt DE* heiſſet *O* 32 kůnden *CK* können *DE* entpfindet *C* 33 frumb *I* 34 ſeinet *E* willen *fehlt D* 35 farh *C* geſar *DE* fár *H*

loſs verrathen, mus bekennen. Das iſt auch der ſunden zarte tugent eyne, das ſie die leute zu ſtummen macht und wil ſich verbergen, ſchemet ſich und wolt ja gerne ſchöne bleyben, gleych wie Adam und Heva ſich mit den ſchurtzen deckten und wolten gar nicht zur beycht komen. O es thut weh, das eyner ſol ſeyne eygen ſchande auffdecken und ſeynen ſchmuck zu unehren machen. Aber nu mus es ſeyn odder iſt keyn ruge noch fride da, wie der .xxxij. Pſalm ſagt: 'Da ichs verſchweygen wolte, veralteten meyne gebeyne fur meynem teglichen heulen'. Alſo hies Gott die kinder Iſrael auch yhren ſchmuck ablegen fur dem berge Sinai .Exo. xxxiiij. Das heyſt denn recht den ſack anzihen und ynn der aſſchen ſitzen, ſich ſelbs zu nichte machen fur Gott, auch, wo es Gott haben wil, fur den menſchen. Denn weyl hie Jona die leute mit ſeyner ſunden ynn ſchaden und fahr bracht hat, mus er widderumb ſchaden leyden, ſeyne ehre verlieren und ſich ſelbs ſchenden, die leute zu ehren und unſchuldig machen, dazu ſelbſt eyn urteyl uber ſeynen hals fellen, das ſie yhn erſeuffen müſſen. Alſo bezalet er und büſſt mit leyb und leben, ehr und gut und mit allem das er iſt und hat, ſeyne nehiſten, die er ſo hoch beleydigt hat. Er bracht ſie on yhren willen ynn fahr des lebens, ſo bringen ſie yhn durch ſeyn eygen urteyl und willen on yhren willen widder umbs leben. Das heyſſt, meyn ich, ſtrenge und recht gericht.

Ps. 32, 3

2. Moſ. 33, 5

Da ſprach eyner zum andern: Kompt, laſt uns loſſen etce. 1, 7

Weyl hie niemand iſt der bekennen wil, und ſie es doch da fur hielten, das yemands ſunde müſte ſolch unnatürlich wetter verſchuldet haben und hie menſchlich urteyl nicht zu finden iſt und offentlich gericht nicht kan gehalten werden, lauffen ſie zu Gotts gericht und urteyl und ſuchen das urteyl durchs los. O wie ſol da Jona geſeſſen ſeyn und das los geſchewet haben, wie denn eyn böſe gewiſſen thut, das ſich auch fur eym rauſchenden blat furcht. So mancherley todte mus der arme Jona leyden und doch nicht entleufft, ſondern hernach recht dreyn kompt. Sihe, ſo viel unfals und hertzenleyds richt die ſunde an, wenn man ſie bergen wil und nicht bekennen, und mus doch darnach mit zwyfeltigem ſchaden bekand werden. Aber die ſunde leſt uns nicht anders thun, ſie wil und kan ſich ſelbs nicht auffdecken, das iſt verloren. Es wil eyn iglicher fur dem menſchen ſchon und reyn ſeyn und wil doch heymlich die ſunden nicht laſſen; ſo mus er ſie doch zu letzt laſſen andere auffdecken und alſo ſchaden und ſchande zu lohn haben. Denn man kan die wunden nicht heylen, die man nicht wil auffdecken, ſo kan die ſunde nicht vergeben werden, ſie werde denn gebeychtet, das iſt: bekand.

---

1 verratten *CDE* 2 ſie *L* 3 wölt *B* gern *D* garn *E* 4 ſchürtzen *BCK* 6 oder es iſt *DE* ruhe *C* rwe *DE* rhů *K* 9 54 *F* 9/10 anziehen *BCDE* 10 ſelb *C* 12 farh *C* gefar *DE* 14 vrtel *FG* 15 büſſet *DEK* 16 nechſten *CDEK* 17 brachte *E* an *O* gfar *C* gefar *DE* 22 yemandes *O* die *DE* 24 und *(vor* urteyl*) fehlt D* 25 geſcheuhet *DE* 29 verbergen *DE* 29/30 hernach *DE* 32 den *DE* 33 ſunde *MN*

Hie fragt man, ob die leute auch geſundigt haben, das ſie loſſeten, weil das loſſen ſoll verbotten ſein, als darynnen man Gott verſucht. Es hat aber Jona auch mit muſſen loſſen. Darumb iſt auch Jona mit ynn der ſunde, ſo es ſunde iſt. Hie antworte ich zum erſten: Es ſind ettliche werck der art, das ſie mugen geſchehen wol und ubel, als das ſchweren verbeut Chriſtus Matth. 5, 34ff. Matt. v. und kan doch wol eyn göttlich eyd geſchehen. Alſo zurnen und todten iſt auch verboten, Und iſt doch gottlich, die ubeltheter durch offentlich gericht todten und ſtraffen. Drumb iſt ynn ſolchen wercken zu ſehen auff die meynung des hertzen, Das, wer ſie aus eygener luſt thut, der ſundigt. Wer ſie aber aus befelh und gehorſam Gottes odder aus not und pflicht des nehiſten thut, der thut wol. Wilche nu on befelh gottes odder on pflicht des nehiſten aus eygener luſt odder mutwillen ſolchs thut, den laſſen wyr faren. Denn eyn ſolcher thut nicht wol, wenn er gleych alle tage auff den knyen lege und bettet und faſtet tage und nacht, Ja, wenn er gleych wunder zeychen thette. Darumb ſey das eym iglichen auff ſeyn gewiſſen geſtellet, wyr mugen ſeyn hertz nicht richten. Iſt nu das loſſen auch eyn ſolch werck, ſo ligt nichts dran, ob dieſe leute ſampt dem Jona geſundigt haben; denn ſie ſind ungleubig geweſen und haben ſonſt yhre werck alle Gott nichts gefallen bis hernach, da ſie bekeret wurden, wie folget.

Zum andern ſage ich, das myr noch nicht bewuſt iſt, das loſſen eyn verbotten werck ſey. Es iſt wol verbotten, man ſolle Gott nicht verſuchen. Aber loſſen und Gott verſuchen iſt weyt von eynander. Denn auch die Apg. 1, 26 Apoſteln .Act. 1. loſſeten uber S. Matthes. So ſpricht Salomo: 'Das los Spr. 16, 33 wird wol ynn ſchos geworffen, aber vom herrn wird es gemeyſtert'. Da verwirfft er ja das loſſen nicht, ſondern beſtettiget s viel mehr. Wie wol ettliche veter ſagen, man ſolle ſolchen exempel nicht folgen. Aber ſie haben des keynen grund. Mich dunckt, loſſen ſey an yhm ſelbs ein recht glaubens werck und muge wol durch furwitz und eygen luſt misbraucht werden wie des ſchwerds und eydes. Aber das iſt nicht des wercks ſondern der perſon ſchuld, wie geſagt iſt. So beweyſen ſie auch nicht, das loſſen ſey Gott verſuchen. Denn das heyſt Gott verſuchen, wenn ich fur mich und meynen furwitz on alle nott Got eyn gewiſs ziel, ſtund, ſtet, mas, perſon, weyſe und werck ſetze, das er thun und ſich alſo greyfflich mercken laſſe ſolle, als da die Juden ynn der wüſten 2. Moſ. 16, 3 eſſen und trincken auff gewiſſe zeyt fodderten und nicht yhm traweten noch

---

1 fraget *C* 2 los *L* 3 müſſen *BCDEFGKLMNO* 5 mögen *BDE* mügen *CFGHIKLMNO* 6 Matthei *DE* zörnen *L* 7 verbotten *BCDEHIL* offenlich *FGK* öffendlich *L* 8 Darumb *BCDEHIK* 9 meynunge *I* 10 befehl *O* nechſten *CDEH* 11 Welcher *EO* Wilcher *MN* befehl *O* nechſten *CDE* 13 eyn *fehlt DE* ehr *L* 14 tag *CDEK* 15 mügen *BCHIKLMNO* mögen *DE* 17 dem] den *L* 18 geweſt *I* nicht *HNO* 23 Actorū. *DE* Actu. *L* Acto. *O* ſant *DEI* Mattheus *I* 25 beſtettiget es *DE* 26 ſol *CDK* exempeln *DEINO* 27 gedunckt *DE* 28 müge *(Kustos)* muge *(Text) A* müge *BCHIKLMNO* möge *DE* 33 greüſlich *C* 34 fordertenn *CDEI* jn trawen *C*

heymſtelleten, wie auch die Juden Matt. ix. eyn gewiſs zeychen vom hymel fodderten, was ſie gut daucht. Aber ym loſſen geſchicht ſolchs nicht. Sondern da werden zween, drey odder wie viel yhr ſind, eynes und machen eynen bund uber eyner ſachen ſo odder ſo zuentrichten, wie des loſſes denn mancherley weyſe iſt, und ſtymmen keyne gewiſſe perſonen, ſondern befelhen ſolchs Gott, wilchen das los treffen werde; Und ſind zuvor der ſachen eyns, das wilchen es trifft, der ſols ſeyn, als von Gott geordenet. Matth 16[ſo], 1

Möcht man doch ſolchs loſſen wol thun on Gott frey dahyn wie die Heyden, die nicht gleuben, das Gott das los meyſtere, ſondern glück gebe es alles; Wie denn auff würffeln und andern glück ſpielen geſchicht. Aber Chriſten menſchen zymet ſichs, das ſie nicht ſo frey hyn loſſen, ſondern ſollen gleuben, das Gott das los und glück meyſtere, und nicht zweyffeln, das von Gott gegeben und genomen wird alles was durchs los und ſpiel gegeben odder genomen wird. Mus man doch die eyde auch alſo thun und nemen, das man gleube, Gott ſey da, der das eyd anneme und darnach eynen iglichen richte. Aber weyl man nicht ſtympt, wie er richten ſoll, ſondern ſtellets yhm heym und iſt drüber zu friden, iſts keyne verſuchunge. Alſo auch weyl man ym los nicht ſtymmet, wilchem ers geben ſol, ſondern ſtellets frey dahyn auff Gotts beradt und iſts zu friden, ſo iſts auch nicht Gott verſuchen, ſondern eyn gut werck an yhm ſelbſt, und wo es ym glauben geſchicht, eyn gottlich werck, das yhm zu ehren geſchicht. Denn wem etwas durchs los wird, das iſt ja ſeyn, und wer es yhm neme, der thet widder Gott. Und was iſt loſſen doch anders denn eyn verbündnis, des wyr unternander eins werden uber eyner ſachen, die wyr ynn die fahr ſetzen, wem ſie werde durchs los. Hie iſt nichts arges, ſondern eyn fridliche vereynigunge und verwilligung, des dings zu emperen odder zu haben, nach dem das meſſer mal odder umbmal tregt[1], nach dem es gerade odder ungerade iſt und ſo fort an. On das Chriſten den zuſatz dazu thun, das ſie gleuben, wie Gott alle ding thut und ſchickt, ſo thu und ſchick er das auch, wilchs die Heyden nicht gleuben odder doch nicht achten.

Ja wie, wenn es aber eyn ſolch los iſt, da eyner zum tod drüber kompt und ſeyn heymliche ſunde geſucht wird, wie hie mit Jona geſchicht, und wie Saul mit ſeym ſon Jonathan und Joſua mit Achan thet. Joſ. vij.? Hie antworte ich: Die ungleubigen mügen loſſen zum todte odder zum leben, durch furwitz odder ernſt, Was gehts uns an, was die thun die nichts rechts thun? Aber das los an yhm ſelber bringt nicht mit, das man yemand 1.Samuel.14, 42 ff. Joſ. 7, 18

---

1 Matthei *DE* 2 forderte *CDEIL* 7 geordnet *CDEIK* 8 dehin *L* 15 das] den *I* 17 iſts] iſt es *C* 19 berad *B* berat *C* 21 ehernn *C* wem̃ *M* wenn *N* ja *fehlt L* 23 vnterehnander *CDEHIK* 24 geſar *DE* nicht *CO* 25 vereehnunge *H* 26 entperen *N* zů *L* odder vnmal *I* 29 thůt *HIKM* ſchickt *ACFGHIKL* ſchicke *NO* nichts *E* 30 ſolchs *I* das *E* 31 heymleche *N* 32 Joſue *N* 6 *L* 33 zum *nach* odder *fehlt MNO* 34 furbitz *L* geet *C* 34/35 die *bis* thun *fehlt MNO*

[1]) umbmal = unmâl. *Vgl. Unsere Ausg. 5, 637, 24 und Anm. dazu.*

tödten ſolle. Die Chriſten und frumen loſſen auch nicht darumb. Denn hie ſiheſtu auch, das dieſe leute ym ſchiff nicht gedachten Jona zu tödten, ſondern alleyne die urſach ſuchten ſolchs unglücks, das ſie die ſelbigen abethetten; denn ſie wolten Jona nicht tödten, ob er ſie es gleich hies, ſondern wolten mit yhm zu lande; da ſie aber nicht kundten, ſahen ſie, das es Gott haben wolte, wie Jona geſagt hatte, und můſtens thun, wie wol gar ungerne, und betten gar fleyſſig etc. So thet Saul auch unrecht, das er ſeynen ſon tödten wolt; denn ſo ferne ſolt er das los nicht gehen laſſen. Mit Joſua war es eyn anders; dem ward es alſo befolhen von Gott, wie er thun ſolt. Warumb ſolten dieſe leute nicht eynen bund machen, das der die ſchuld haben ſolte, den das los treffe? ſonderlich weyl ſie die not dahyn dringet, die andern zu erretten, Und Gott ſo frum und recht iſt, das er das los nicht leſt yrren. Gleych wie die on ſchuld ſind, das ſie den fur unſchuldig halten, der den eyd thut, ſo er doch wol mag falſch ſchweren und ſchuldig ſeyn. Aber das ſey auff dis mal davon gnug.

1, 9 Ich byn eyn Ebreer und furchte Gott von hymel, der das meer und trocken gemacht hat.

Hie kompt die beychte und bringt die ſunde an den tag. Da gehet auch der rechte kampff an mit Jona und dem tod. Aber doch iſt das gröſſiſte geſchehen. Denn wie wol der tod und zorn gottes daher dringen und mechtiglich Jonan angreyffen, So iſt doch die ſchwere laſt der ſunden zum teyl vom hertzen und das gewiſſen etwas leychter worden durch bekentnis der ſunden; Und der glaube anfehet zu brennen, wie wol gar ſchwach. Denn er bekennet ja den rechten Gott, ſchepffer hymels und der erden, wilchs nicht eyn geringer anfang iſt des glaubens und der ſelickeyt. Denn eyn gantz verzweyffelt und verzagt gewiſſen thut den mund ſo weyt nicht auff, ſondern verſtummet odder leſtert Gott und kan nicht von Gott dencken, halten oder reden anders denn als von eym grewlichen tyrannen odder als vom teuffel und wolte nur gerne fur yhm fliehen und ferne weg ſeyn; Ja, wolte lieber, das er nicht Gott were, auff das es nicht můſte ſolchs von yhm leyden, vergiſſet auch der beicht und bekennet die ſunde nicht; ſo gar iſts ynn der angſt verſuncken und verſtockt, das es nicht mehr ſihet noch fulet denn die angſt und nůr denckt, wie es der ſelbigen los werde, und kan doch nicht los werden, weyl es die ſunden auff yhm behelt. So bleybts denn ewiglich beyde ynn der ſunde und ym tod ſticken.

---

1 und die frummen *DE* 3 urſache *B* abthetten *DEFGHK* 10 er *H* 12 laſt *C* 16 Hebreer *DE* fůrchte *BCDEI* forchte *HL* fürchten *O* 18 den *fehlt E* geht *B* geet *CDE* 19 den *NO* iſt das] iſts *I* gröſte *DE* gröſt *I* gröſſeſt *K* 21 angreffen *N* 22 bekantnüß *DEK* 23 anfahet *CDE* brinnen *DE* gar] aber *DE* 24 ſchöffer *N* 28 eynem *B* nůr *BDE* 30 vergyſſeſt *C* 32 entpfindet *C* nur *BCGILMNO* 33 werden] werde *N* 35 ſtecken *CDEHK*

Daraus laſt uns lernen, wilche die rechte kunſt und der rechte griff iſt, aus aller not und angſt zu komen, nemlich das man fur allen dingen der ſunden acht neme, flux eraus damit und frey bekand. So hats denn nymmer ſo groſſe far odder not. Denn es mus fur allen dingen dem hertzen am erſten geholffen ſeyn, das es leichter werde und lufft kriege; darnach iſt dem gantzen leybe deſte bas zu raten. Alſo mus am erſten das gewiſſen von ſeyner laſt rettunge und lufft kriegen, ſo wird aller not wol rad funden. Denn ynn ſolchem fall, wenn Gotts zorn kompt, ſind die zwey ſtücke da furhanden: Die ſunde und die angſt. Wo nu die unverſtendige hertzen ſind, die ſchicken ſich verkeret und unrecht ynn die ſachen, laſſen die ſunden die weyl ſtehen und ſehen alleyne die angſt an, wie ſie der ſelbigen möchten los werden. Das hilfft denn nicht und müſſen alſo verzweyffeln. Und auff dieſe weyſe thut alle vernunfft, wo nicht gnade und geyſt da bey iſt. Aber wo verſtendige hertzen ſind, die ſchicken ſich ſo, das ſie die ſynne von der angſt keren und am meiſten die ſunde anſehen, das ſie die bekennen und der los werden, ob ſie gleich ewiglich ynn der angſt bleyben ſolten, und geben ſich dreyn, wie hie Jona thut. Das iſt aber aller gottloſen art und weyſe, das ſie die ſtraffe furchten und achten; Aber der ſunde achten ſie nicht, wolten gerne on ſtraffe ymer ſundigen. Das thuts denn nicht, ſondern ſtraffe hangt ymer an der ſunden. Widderumb der gottfurchtigen art iſt, das ſie die ſunde furchten und achten; der ſtraffe achten ſie nicht ſo faſt, wolten lieber ynn der ſtraffe on ſunde denn ynn der ſunden on ſtraffe bleyben.

Das Jona hie aber ſagt: 'Ich furchte Gott von hymel', iſt auff Ebreiſch geredt. Denn Gotts dienſt heyſſen ſie Gotts furcht, wie das aus Eſaia .xxviij. wol iſt zu mercken, da er ſpricht: 'Sie furchten mich mit menſchen gebot', das iſt: ſie meynen, das ſie mich ehren und myr dienen mit menſchen gebot. Denn Jona hengt die beyde aneynander: 'Ich byn eyn Ebreer und furchte Gott von hymel', ſo er doch bis auff die ſtunde Gott verachtet und ungehorſam war geweſen. Aber er wil alſo ſagen: Ich ehre und diene nicht frembden gottern wie yhr und andere Heyden, ſondern dem eynigen und rechten Gotte. Und des war Jona ſunde und ſchande deſte gröſſer, das er, der des rechten Gotts diener und aus dem heyligſten lande und volck war, ſolte fur allen andern abegöttiſſchen Heyden der ergeſte und gröſſeſte ſunder erfunden werden, das auch umb ſeynet willen die abegöttiſſchen Heyden muſten fahr und not

Jeſ. 29 (ſo), 13

---

3 achte *O* fluchs *DE* niemer *L* 4 gfar *C* geſar *DE* 5 er *D* gantzem *I* 8 verhanden *C* 9 vnuerſtendigen *H* 13 wa *C* wa *C* 16 glich *I* 18 an *H* 19 thůt *C* 19/20 den ſünden *H* 20 Gotsförchtigen *C* gotzfürchtigen *DE* gotforchtigen *HKL* 23 Das hie Jona aber *E* Da *I* Hebreiſch *DE* 24 forcht *CDEHKL* Eſa. *IL* Iſaia *NO* 27 Hebreer *DE* 28 ehr *L* Gotte *ACDEFGHMN* 29 deine *H* vor *CK* 33 abtgötiſchen *C* abgöttiſchen *DEFGHKLNO* göſſeſte *A* groſſeſte *BI* gröſte *K* 34 abtgöttiſchen *C* abgötteriſchen *DE* abgöttiſchen *HKLNO* müſten *B* gfar *C* geſar *DE* und not *fehlt DE*

leyden; So doch ſonſt gemeyniglich durch die diener Gotts andern ſundern geholffen wird, wie dem könige Ahab und ſeynen nachkomen durch Elia und Eliſa geholffen ward. Hie iſts gantz und gar umbgekeret. Dort genieſſen die böſen der frumen. Hie müſſen die böſen des frumen endgelten. Und wird alſo der frumeſt der ergeſt, der erſte der letzte. Das iſts auch, das er ſich ſeyner ſunden alſo geſchemet hat, fur den leuten zu bekennen. Denn er nicht gerne erger wolt ſeyn denn die Heyden, und muſte doch ſeyn.

1, 12 Werfft mich yns meer, ſo wird euch das meer ſtille werden. Denn ich weis, das umb meynet willen ſolch wetter uber euch kompt.

Hie las uns ſehen ynn dem Jona, was der glaube von reynem hertzen vermag und was er ausrichten kan. Da ſteht das trefflich exempel des glaubens, davon wyr droben[1] geſagt haben, wie er gleich allmechtig iſt und ſieget ynn allen ſtucken, die widder yhn ſind. Zum erſten nympt er die ſunde auff ſich von den andern und bekennet, das umb ſeynet willen ſolch wetter kome, entbindet damit und ſpricht los alle andere und bleybt alleyne eyn ſunder, das die andern muſſen alle frum ſeyn. Hie mit thut er der liebe gnug und büſſet, was er an den leuten gethan hat, da er ſie ynn ſolche fahr bracht, und leſt es alles uber yhm aus gehen. Und da findet widderumb die liebe eyne ſeyne danckbare ſtat. Denn die guten leutlin begeren ſolche hoche buſſe nicht und wolten yhm die ſunde gerne ſchencken, laſſen yhn benügen an der offentlichen beicht und bekentnis, mühen ſich widderumb mit allen krefften, yhm widder zu lande zu helffen, und alſo liebe mit liebe vergelten. Aber es wil nicht ſeyn.

Zum andern nympt und tregt er fur Gott ſolch gewiſſen von der ſunden auff ſich, das er auch fur Gott zu ſunden und zu ſchanden wird, als dem ſeyn hertz gar gewaltiglich zeuget und bekennet, das er ſich greulich beyde an Gott und menſchen verwirckt hat. Dieſe ſchande iſt nu tauſſentmal gröſſer, das eyner fur Gott mus ſchamrod werden. Denn da iſt denn zu gleich keyn winckel noch loch ynn allen creaturn, auch ynn der hellen nicht, da eyner möcht hyn kriechen, Sondern mus ſich alle creaturn laſſen anſehen und fur yhn ſtehen mit allen ſchanden, wie das wol fulen die böſen gewiſſen, wo ſie recht troffen werden. Denn du muſt Jona hie nicht anſehen, als er wird hernach erlöſet und widder zu ehren, ſondern wie er ynn der ſchanden ſtickt und nicht ſihet, wo er ſolle ymmer mehr eraus komen. Denn ſo eyn hertz

---

1 gemainklich *CK* gemainigklich *DE* gemeynlich *H* 3 war *H* 4 der] her *H* des] der *DE* entgelten *BCDEHKNO* 5 frümeſt *BK* iſt *EL* 6 vor *(ebenso 25. 26. 31) CK* 7 wolt wolt *A* 11 laßt *DE* 12 treffenlich *DE* 13 glauben *DE* 14 ſiehet *F* ſihet *GH* ſtücken *BKLMNO* 17 müſſen *BO* 18 gfar *C* geſar *DE* 19 yhm] in *C* 20 leut *DE* 21 yhn] jnen *DE* 22 offenlichen *K* öffendlichen *L* 28 verwürckt *DE* 29 mus *fehlt NO* 32 jnen *DE* entpfinden *C* 33 wird *fehlt DE* 34 ſteckt *CDEK* 35 wa *C*

[1]) *Vgl. oben S. 190, 10 ff.*

ſolchs wüſte odder ſehe, thet yhm die ſchande und das gewiſſen nicht ſo wehe. Aber Gott thut alle ehre und troſt aus den augen und leſt eytel ſchande da ſeyn, das iſt der jamer.

Zum dritten folget nu natürlich der tod nach der ſunden als die ſtraffe, wie S. Paulus ſagt .i. Cor. xv. 'Das geſetze iſt der ſunden krafft. Aber die ſunde iſt des todes ſtachel' odder ſchneytte. Alſo ſihet hie Jona wol, das nichts mehr furhanden iſt denn der bitter todt, gibt ſich dreyn und ſpricht ſelbſt eyn urteyl uber ſeyn eygen leben: 'Werfft mich yns meer', als ſolt er ſagen: Ich mus ſterben: Es wird ſonſt nicht ſtille. Denn du muſt abermal Jona hie nicht anſehen, als uns die geſchicht anſihet. Denn weyl wyr fur uns haben die gantze geſchicht, wie er iſt erlöſet worden, dunckt es uns geringe und bewegt uns wenig. Aber du muſt ſehen, wie Jona zu mut iſt ynn dieſem ſtos: der ſihet nicht eyn fünclin mehr vom leben noch von der erlöſunge, ſondern eytel tod, tod, tod iſt da, das er mus am leben verzagen und ſich dem tod ergeben. Denn wo Gott alſo mit uns handelte, das er uns das leben ſehen lieſſe ym todte odder zeygte unſer ſeelen ſtet und rawm, weg und weyſe, wo ſie auff tretten und fuſſen ſolte, wo ſie auch hyn faren und bleyben ſolte, ſo were der tod nicht bitter, ſondern were als ein ſprunck uber eynen flachen ſtrom, da man auff beyden ſeytten eyn gewiſſen grund und ufer ſihet und fulet. Aber nu zeygt er uns des keyns und müſſen von dem gewiſſen ufer dieſes lebens hynuber ſpringen ynn den abgrund, da keyn fulen noch ſehen noch fuſſen noch ſtönen[1] iſt, ſondern frey auff gotts berad und enthalt, gleych wie hie Jona aus dem ſchiff geworffen wird, das er fulet, yns meer, da er keinen grund fulet und von allen creaturn verlaſſen alleyn auff Gotts enthalt dahin feret. 1. Cor. 15, 56

Zum vierden tregt er ym tod auch Gotts zorn. Denn er ja fulet, wie der tod nicht aus gnaden ſondern aus zorn, durch ſeyne ſunde verdienet uber yhn kompt. Nu were der tod auch noch zu leyden und nicht ſo gantz durch bitter, wenn er on gottes zorn keme, wie er denn kompt, wenn yemand umb gottes willen unrecht verurteylet wird, als die heyligen merterer, die da wiſſen, das die menſchen fur Gott yhn unrecht thun. Drumb weyl ſie eyne gute ſache fur Gott haben, ſind ſie gewis, das Gott gnedig und nicht zornig iſt. Derhalben auch denn der tod nicht aus gotts zorn, ſondern gnaden und wolgefallen daher komen erkand wird. Aber wo der tod verſchuldet und durch ſunde verdienet iſt, da gehet der zorn gottes mit und macht den tod untreglich, das nichts denn tod da zufinden und zu fulen iſt.

---

1 weſte *K* 5 ſant *DEI* 1. Corinth. am 15. *DE* geſatze *C* geſetz *N* 6 ſchneyde *CH* 7 nichtt *C* verhanden *C* 15 wa *C* 16 ſehet *D* 17 wa *C* 19 beide *C* ſicht *K* 20 fulet] entpfindet *(u. ebenso i. Folg.) C* des] der *B* 22 ſtünen *O*] ſteen *DE* 27 nichts *H* 29 pittert *DE* bitte *N* Gotts *B* 30 Gotts *B* vervrteylt *BIK* 32 ſie *fehlt B* 34 wa *C* 35 vedienet *B* 36 nicht *CENO* da *fehlt C* fulen] empfinden *O*

[1]) *d. i.* '*ſtützen*'.

Nu ſihe du, eyn iglichs dieſer vier ſtücke fur ſich ſelbs alleyne iſt ſchwerlich zu tragen auch den heyligen und untreglich den gottloſen. Denn wer iſt ſo ſtarck, der da möcht eyn frölich gemůt odder des hertzen friden haben, ſo er gotts zorn uber ſich fulet, ob er gleich nicht ſtirbt? Hats doch viel gottloſe leute toll und unſynnig gemacht. Alſo auch wer iſt, der den tod nicht ſchewet und dafur zittert, ob er gleych den zorn gotts nicht fulet noch weys wie die Heyden odder eynen gnedigen Gott fulet wie die heyligen? Alſo iſt auch auff erden keyn gröſſer laſt denn die ſunde und gewiſſen. Denn wer kans leyden, das er fur Gott und der welt zu ſchanden werde? Wer wolt nicht lieber tod ſeyn denn alſo leben? Aber auff dieſen armen Jona fallen dieſe ſtůck allzumal und drengen und engſten yhn zu verzweyffeln an gotts gnaden und vom glauben zu fallen. Wilch eyn kampff iſt da ynn seym hertzen geweſt? Da hette er wol auch mocht blut ſchwitzen fur angſt. Da mus er widder ſeyne ſunde, widder ſeyn eygen gewiſſen und fulen ſeyns hertzens, widder den tod und widder gotts zorn zu gleich auff eyn mal fechten. Da wird ſeyne ſeele an eym ſeiden faden uber der hellen und ewigem verdamnis gehangen haben. O es iſt gros ding ynn dem hertzen begangen durch gotts krafft, das er iſt blieben und erhalten. Denn das er ym glauben ſey blieben, beweyſet ſeyne erlöſunge wol — Gott hilfft keynem gottloſen aus ſolchem tod und jamer —, ſo bekennet er ſelbſt, er ſey Gotts diener und gibt ſich ynn die ſtraffe, wilcher keyns zuthun vermöchten alle gottloſen, ſondern verzweyffelten alle ynn ſunden.

Uber das hat er zum funfften noch mehr unglucks: Das meer wird ſeyn todbette, das er mus eyntzelen ſterben und niemand umb yhn iſt, der yhn tröſtet, ſondern die leute mit dem ſchiff weg faren und laſſen yhn da mitten ym meer als gewislich erſoffen und verloren. Und zum ſechſten hat es noch ym meer keyn ende und iſt an eynem todte nicht gnug, mus noch dazu dem walfiſch ynn den rachen faren. Damit ſich Gott gar grewlich hat laſſen anſehen, als ſey er ſo zornig, das er am todte und an der ſtraffe, der ſich Jona willig ergibt, nicht wolle gnuge haben, ſondern konne ſich nicht grewlich gnug an yhm rechen. Denn es kan freylich des Walfiſſches rachen nicht anders denn eyn ſchrecklich bilde geweſen ſeyn dem armen verlornen und ſterbenden Jona, da ſich das maul des fiſchs ſo weyt hat auffgethan und die ſcharffen zene umbher geſtanden wie ſpitzige ſeulen odder balcken und ſo eyn weytter kellershals ynn den bauch hynein. Heyſt das tröſten ym tod? Iſt

---

4 fulet] entpfindet *C* empfindet *O* 5 nicht *fehlt DE* 6 erzittert *DE* fulet] entpfindet *CO* 7 fulet] entpfindet *C* empfindet *O* 9 kan *O* 11 dryngen *CDEO* verzweyflen *O* 12 Wie *K* 14 fulen] entpfinden *CO* 16 der] die *CO* ewigen *CO* 19 erlůſunge *N* 22 verzweifleten *O* 24 eyntzig *K* entzelenn *MN* 25 wegk *DE* 28/29 Got hat gar grewlich laſſen *E* 29 tode *B* der] da er *C* 30 gnůge *BIKNO* kůnde *CO* könne *DEKMN* künne *L* 32 verloren *EH* 33 fiſches *B* 34 ſcharpffen *CDE* umbher ſein geſtanden *DE* 35 kellerhalß *E* dem *CO*

das der freundliche blick ym ſterben, das ſterben und tod nicht gnug ſeyn ſol? Das heyſt, meyn ich, eyn glaube, ja eyn kampff und ſtreyt des glaubens. Da iſt eyn ſieg und triumph unter der groſſten ſchwacheyt verborgen. Wie zeygt uns hie Gott, was ſeyn wort und glaube vermag, das alle creaturn yhm nichts mügen abbrechen, noch gotts zorn ſelber, wenn gleich alles auffs höheſt und grewlichſt tobet. Aber Jona hat aller welt hie mit müſſen zeygen, wie ſeyn hertz geſtanden ſey und wie eyns iglichen gleubigen hertz ynn gleicher anfechtunge ſtehe, wie wyr hernach hören werden. Denn gleich wie das meer mit aller ungeſtümickeyt Jona erſeuffen wil, dazu der walfiſch yhn verſchlingt und verzeren wil, alſo fulet das gewiſſen eytel ungeſtüm von gotts zorn und tod und wil die helle und ewiges verdamnis ſchlecht die ſeele freſſen etc.

Und Jona war drey tage und drey nacht ym bauch des fiſſches. 2, 1

Das ſind freylich die lengſten tage und nacht geweſen, die unter der ſonnen yhe komen ſind, ſo man auff Jona gedancken ſihet. Denn es hat yhn müſſen aus der maſſen lang dünden, das er aldo ym finſtern iſt geſeſſen. Ja ich halt, er habe zu weylen gelegen und geſtanden. Er hat ja widder ſonn noch mond geſehen und gar keyne ſtunde zelen mügen. Er hat auch nicht gewuſt, wo er ym meer umbher gefaren iſt mit dem fiſch. Wie offt mügen yhn die lunge und lebern geſchlagen haben! Wie wunderſam iſt ſeyne wonunge da geweſen unter dem eingeweide und groſſen rieben. Aber er iſt ſo gar ym tod gefangen geweſt, das er ſich nicht viel bekümert hat umb den fiſch und ymer gedacht: wenn, wenn, wenn wils doch ein ende werden? Hilff Gott, wilch ein wunderlich werck iſt doch das! Wer kan es gnugſam bedencken, das ein menſch ſol drey tage und nacht ſo einſam, on liecht, on ſpeyſe mitten ym meer ym fiſche leben und widder komen? Das mag wol eine ſeltzame ſchiffart heyſſen. Wer wolts auch gleuben und nicht fur eine lügen und meerlin halten, wo es nicht ynn der ſchrifft ſtünde?

Gott hat uns damit beweyſet, wie gewaltiglich er den tod und alle ding ynn ſeiner hand hat und wie gar leicht es yhm ſey, uns zu helffen auch ynn unausſprechlichen und verzweyffelten notten, das wyr doch ſo gar ſchwerlich konnen gleuben. Er iſt allenthalben gegen wertig ym tod, ynn der hellen, mitten unter den feinden, ja auch ynn yhrem hertzen. Denn er hatts alles gemacht und regiert es auch alles, das es mus thun was er wil. Es iſt aber umb unſer willen geſchrieben und wird auch umb unſer willen ſo wunderbarlich ſeyne allmechtickeit beweyſet, das wyr yhm trawen und gleuben ſollen,

---

1 vñ der todt *DE* 2 Das *N* 3 gröſſten *BCDEFGIKLMNO* 4 glauben *DE* 5 höcheſt *O* 9 verſchlindt *DEH* 10 fulet] entpfindet *CO* 11 etc. *fehlt CMN* 14 ſunnen *DEK* Sonne *G* ſicht *K* 15 allda *CO* da *DE* 17 Sonnen *CO* Sunn *DE* Mon *CDEMNO* 18 gewyſt wa *C* 19 lungen *MN* 20 ryben *CDEO* ripen *K* 21 viel *fehlt DE* 23 wie *IK* gedencken *H* 27 gſchrifft *C* 30 nötten *BCDEIKLMNO* 31 künde *CO* können *DEMN* künnen *K* gegenwertig *BCDEHIKLMNO* 32 hats *BCDEKLMNO* 33 regierts *DE*

wyr seyen ym tod odder ynn der feinden hende. Denn umb seynen willen durfft ers widder thun noch schreiben lassen. So darffs Jona auch nicht fur sich, das es geschrieben werde. Und wie wol alle welt weis von göttlicher allmechtickeyt zu sagen und dunckt yederman leicht zu gleuben, wenn ers höret sagen: Aber ynn der erfarunge leret sichs wol, wie viel es mit rechtem hertzen gleuben, da eyner sol leyb und leben auff solch wort von der allmechtickeyt gotts wagen und selbst durch tod und sund erfaren, das war sey, wie das wort davon lautet. Diese erfarunge wird auch den grössisten heyligen schweer zu erleyden. Doch ists tröstlich zu wissen und solch exempel kennen, Ps. 119, 52 wie der Prophet ym Psalter rhümet: 'Herr ich dacht an deyn thun, das tröstet mich' etc.

So nu Jona dahin ist und der welt und yhm selbst gestorben ist, das keyne hoffnunge mehr da ist seynes leben, (Denn diese leute ym schiff wissen nicht anders, Er müsse ersauffen und sterben, weil sie Gott bitten, er wolle sie nicht lassen umbkomen umb Jona seele willen noch yhn unschuldig blut zu rechnen: Damit sie ja bekennen, das sie Jona nyrgent sehen denn ym todte und müssen yhn, göttlichem willen zu gehorchen, helffen tödten, wie wol gar ungerne.) Da gehet an aller erst das leben und die frucht des tods Jona. Denn er wird ym tod gewaltiglich bey dem leben erhalten; so werden die leute auch vom tod, dazu auch vom unglauben und sunden erlöset und zum erkendnis gotts gebracht, das sie frum und rechte gotts diener werden, so gar demütig und furchtsam, das sie auch da sich fur sunden furchten, da eytel gehorsam gotts ist. Denn sie Jona ja gerne bey dem leben erhielten und furchten sich fur dem mord, das sie yhnen erseuffen solten, Und sehen doch, das es Gott so haben wil. Wie reine gottfurchtige und Christliche gewissen haben sie da; die zuvor nach keynem mord noch gotts gehorsam gefragt hetten, faren zu und opffern und geloben Gotte gelübde; vergessen sind alle die mancherley götter, die sie vorhyn anrieffen. Und solchs geschicht alles durch ursachen des Jonas und seynes sterbens. So gar nützlich mus eyn diener gotts seyn, das nichts an yhm sey, damit nicht andern nutz und frumen geschehe. Was Gotts furcht heysse, ist droben[1] gesagt, nemlich Gotts dienst. Denn rechter gotts dienst ist Gott furchten und eheren; also haben diese leute auch Gott gefurcht, das ist, sie sind gotts diener und gottfurchtige leute worden.

---

2 dorfft *CO* dörfft *DEK* dürfft *IN* er *L* widder] werden *D* 3 werden *D* 4 es *L* 8 gröften *DEK* 9 ist *H* können *DE* 10 dach *F* 15 vnschüldich *N* 18 frücht *DEK* 21 erkentnis *BHIKLMNO* erkentnus *C* erkantnüß *DE* werdan *B* 22 forchtsam *CDEHIKLO* förchten *I* 23 Damit sie Jona gerne *E* ja] gar *MN* 24 jne *D* jn *E* 25 also *DE* gotförchtige *CHO* gotzfürchtige *DE* 26 gefraget *C* 28 anrüffen *DE* 30 fromen *LO* 31 furchte *B* forcht *CDEHIKO* gesaget *C* 32 förchten *I* ehren *BHIKLNO* eeren *C* eren *DE* 33 geforcht *IK* gottfurtige *A* gotzfürchtige *DE* gottforchtige *HI* gotforchte *K*

[1]) *Vgl. oben S. 215, 23ff.*

Das ander Capitel.

Und Jona bettet zum HERRN seynem Gott ynn dem leybe 2, 2
des fisches und sprach.

Nicht das er so eben diese wort mit dem munde geredt und so ordenlich gestellet habe — Denn so wol ist yhm nicht gewesen ynn solchem grewlichen tod, das er hette mügen ein solch fein liedlin tichten —, Sondern er zeygt damit an, wie yhm zu mut gewesen ist und was seyn hertz fur gedancken gehabt habe, da er mit dem tod ynn solchem kampff gestanden ist. Denn wie ich gesagt habe[1], wyr müssen Jona ynn das hertz sehen, ehe er aus der not kompt, da er noch stickt ym todte, und yhn schlecht fur eynen todten menschen halten. Denn er wuste nicht von seiner erlösunge, sondern dachte nicht anders, denn es müste gestorben sein, und hat also den tod geschmackt und gefulet und ist on unterlas gestorben. Darnach aber, als er ist genesen und widder lebendig worden, hat er hynder sich gedacht und solch gebet ynn schrifft verfasset Gott zu lobe und den menschen zu nutze. Hie kome nu her, wer so furwitzig ist und gerne wissen wollte, wie es umb die todten stehe. Denn viel sind die gerne Lasarum hetten gefragt, was er doch gemacht, gedacht, gefulet und gesehen hette, da er vier tage ym grabe lag Johan. xi., also auch Joh. 11, 44
andere todten, die Christus und die Propheten und Apostel vom tod auferweckt haben. Es faren aber etliche leichtfertige schwetzer herein und schreiben, wie sie sollen solch grewlich ding gesehen haben, das sie hernach yhr lebenlang nie sind frölich worden. Die andern lassens bleyben bey dem spruch Sapien. ij. 'Es ist nie keyner von todten komen', der uns sage, wie es dort zu gehe. Weish. 2, 1
Ich aber wil hie lassen Lasarum und ander todten faren und bey der schrifft bleyben, die do sagt, sie schlaffen.[2] Denn mich dünckt, das solcher schlaff habe sie so gar ynnen, das sie nichts fülen noch sehen, viel weniger denn man ym natürlichen schlaffe fulet; Und wenn sie aufferweckt werden, geschehe yhn, das sie nicht wissen, wo sie gewest sind. Diese wollen wyr fur uns nemen, die nicht so schlaffen und doch tod sind und ym tod den tod und die hellen fulen, wilche wyr noch fur lebendig halten. Aber nach yhrem fulen zu rechnen (darnach denn auch zu rechen ist und nicht nach unserm ansehen) sind sie

---

1 Das II. *I* 2 Jonas *DE* 6 liedlein *CDEO* zeugt *FG* 10 steckt *CDEIKO* schlechts *DE* 12 er *H* 13 vnterlos *L* 17 Lazarum *HN* ehr *L* 18 Johannis am 11. *E* Johann. am xi. *M* 19 Apostoln *DE* 22 Sapien. *CFGL* Sapientie *DEI* 23 von den t. *DE* 24 Lazarū *HN* 25 da saget *CO* dunckt *BCDEKLMNO* 26 fülen] empfinden *CO* 29 fulen] empfinden *CO* 30 noch *N* jrē zu rechnē fulē *H* rechten *E* 31 rechnen *DE* nichts *DE*

[1]) *Vgl. oben S. 217, 9ff.* [2]) *In mehreren Exemplaren der vorliegenden Schrift Luthers ist das den folgenden Passus enthaltende Blatt herausgerissen. Vgl. weiter zu dieser Ansicht Luthers De Wette 2, 122f. Erl. exeg. op. lat. 6, 118 sqq., 10, 208 sqq.*

tod und iſt keyn leben mehr da. Die ſollen uns die rechte warheit ſagen und den furwitz büſſen, wie es gehe nach dieſem leben, ſonderlich den böſen.

2, 3 Ich rieff den HERRN an ynn meynem trübſal und er antwortet myr. Ich ſchrey zu meynem Gott ynn dem bauch der hellen und du erhöreteſt meyne ſtymme.

Zum erſten hebt er an Gotts gnade und hulffe zu preyſen und zu dancken, das er yhm aus der not geholffen hat, helt uns damit am erſten fur gotts guete, darnach ſeyne not, daraus yhm geholffen iſt. Und leret uns dieſer erſte vers zwo groſſe und nötige lere. Die erſte, das man ja fur allen dingen balde zu Gott lauffe und ſchreye ynn der not zu yhm und klages yhm. Denn das kan Gott nicht laſſen, er mus helffen dem der do ſchreyet und rufft. Seyne göttliche guete mag ſich nicht endhalten, ſie mus hören. Es ligt nur daran, das man ruffe und ſchreye zu yhm und ſchweyge ja nicht. Den kopff nur auffgericht und die hende auffgehaben und flux geruffen: Hilff, Gott meyn herr! etc. So wirſtu als bald fulen, das es beſſer wird. Kanſtu ruffen und ſchreyen, ſo hats freylich keyne not mehr. Denn auch die helle nicht helle were noch helle bliebe, wo man drynnen rieffe und ſchrye zu Gott. Denn das du viel heulen und weynen wilt und dich lange mit dem trübſal wilt beyſſen und freſſen odder dich umbſehen, wer dyr helffe, das iſt verloren; damit kumpſtu nicht eraus, ſondern tieffer dreyn. Höre wie Jona thut: er hat ſich auch lange mit der angſt gefreſſen, ehe er geruffen hat, Wie er ſelbſt hernach wird ſagen, er were ſonſt wol ehr erlöſet. Er heyſt auch und leret dich, ſolchs nicht zu thun und yhm folgen, ſondern flux forn an ſetzt er, wie er geruffen habe und alſo erlöſet ſey.

Aber es gleubt keyn menſch, wie ſchwer es wird, ſolch anruffen und ſchreyen zu thun. Heulen und klagen, zittern und zweyffeln und uns auff das aller ſcheuſſelichſt ſtellen, konnen wyr wol. Aber ruffen das wil nicht eraus. Denn da druckt uns unter und ligt auff dem halſſe das böſe gewiſſen und die ſunde, da ſchlecht denn zu, das man Gott zornig fulet; das ſind ſolche laſte, das die gantze welt nicht ſo ſchweer iſt. Kurtz umb, der natur alleyne odder eynem gottloſen iſts unmüglich widder ſolche laſt ſich auffrichten und gleich den Gott ſelber anruffen, der da zornet und ſtrafft, und zu keynem Jeſ. 9, 13 andern lauffen. Wie Iſaias viel mal ſchreybt, das 'das volck ſich nicht habe gekeret zu Gott, der es ſchlug'. Die natur iſt viel mehr geſchickt, das ſie

---

2 geht *L* 3 rüfft *DE* 5 erhörteſt *CDEO* 6 hilffe *K* 8 güete *BDEFGHIKMNO* gütte *CL* 9 zwü *CO* 11 da *CK* 12 güete *BDEFGHIKLMNO* gütte *C* enthalten *BCDEHINO* nur *CIKLNO* 13 ſchrye *E* 14 nur *KNO* fluchs *DE* 16 ſchryen *H* helle *fehlt D* 17 rüffte *DE* rüffe *L* ſchrey *O* 19 wilt *fehlt DE* 22 ehr] ee *CDE* ehe *IKO fehlt L* erloſet *B* 23 fluchs *DE* 27 ſcheuchelichſt *CO* ſcheutzelichſt *DE* ſcheuſſerlichſt *H* künden *CO* können *DEL* künen *KMN* nichts *D* 28 boſe *B* 29 da ſind *G* 30 laſter *DE* 31 eynen *L* 32 zürnet *CDEHIKO* 33 Eſaias *DE* viel] offt *L* ſchreybet *N*

fliehe fur Gott, wenn er zurnet odder strafft, schweyge denn, das sie sich solte zu yhm wenden und yhn anruffen, und sucht ymer anders wo hulffe und wil dieses gotts nicht und kan yhn nicht leyden. Darumb fleuget sie auch ewiglich und entfleuget doch nicht und mus also ym zorn, sund, tod und helle bleiben verdampt. Und hie siheſtu der hellen eyn gros stücke, wie es den sundern gehet nach diesem leben, Nemlich, das sie Gotts zorn fliehen und nymer mehr entfliehen und doch nicht zu yhm schreyen noch ruffen. Widderumb aber spricht Esaia. xxviij. 'Wer auff den eckstein Christum trawet, der wird nicht fliehen', als solt er sagen: Alle gottlosen fliehen ewiglich fur Gott und seynem zorn und konnen doch nicht entfliehen, fur welchem engstlichem fliehen die gleubigen sicher sind durch Christum. Jes. 28, 16

Es kan natur nicht anders thun noch sich schicken, denn wie sie fulet. Nu sie aber Gotts zorn und straffe fulet, helt sie nicht anders von Gott denn als von eym zornigen tyrannen, kan sich nicht uber solchen zorn schwingen odder uber solch fulen springen und durch hyn widder Gott zu Gott dringen und ruffen. Drumb da Jona so ferne komen ist, das er rieff, da hatte er gewonnen. Also dencke und thu du auch, schlahe nicht den kopff nydder odder fleuch, sondern stehe stille und far uber dich. So wirstu erfaren, das diser vers war sey: 'Ich rieff ynn meyner angst zum herrn und er antwortet myr'. Zum Herrn, zum Herrn, und sonst nyrgent hyn, eben zu dem der da zurnet und strafft, und zu keynem andern. Das antworten aber ist, das es balde besser wird und wirst balde fulen, das der zorn gelinder und die straffe senfftter wird. Ungeantwort lest er nicht, wenn du nur ruffen kanst, Und nicht mehr auch denn ruffen kanst; denn er fragt nach deynem verdienst nicht, weys wol, das du eyn sunder bist und den zorn verdient hast. Er straffte dich sonst nicht. Aber das kan die natur auch nicht lassen, sie wil ymer etwas mit bringen, das gott versune und findet denn nichts. Denn sie gleubt und weys nicht, das alleyne das ruffen gnug sey, gotts zorn zu stillen, wie Jona hie uns leret. Also sind alle menschen gethan: Wenn Gott nicht zurnet noch strafft, sondern gibt gnug und thut uns wol, so sind wyr so frech, küne, stoltz und thürstig, das niemand kan mit uns aus komen. Da hilfft keyn drewen, keyn schrecken, keyn exempel Gotts zorns. Es ist alles eytel spot und verachtung. Aber widderumb, wenn Gott strafft, sind wyr so verzagt und

---

1 straffet *CO* geschweyge *DE* 2 hilffe *K* wil *fehlt D* 3 fleuhet *DE* 4 entfleuhet *DE* entfleucht *L* entpfleuget *O* 5 grosses *DE* stucke *BC* 7 nichts *DE* schryen *H* noch] und *K* 8 Esai. *CO* Jsaia *N* Esaia am 28. *DE* 10 entpfliehen *O* welchen engstlichen *O* 12 kan die natur *DE* fulet] entpfindt *CO* 13 fulet] empfindet *CO* 15 sollich *DE* fulen] entpfinden *CO* 16 da *E* rüfft *DE* 17 hätte *C* gedencke *DE* 18 fleuhe *DE* 19 rüfft *DE* 19/20 antwertet *N* 21 zornet *L* 22 fulen] entpfinden *CO* gelinde *G* gelindert *DE* 23 nůr *DE* 25 waißt *C* verdienst *C* vredient *H* 27 versöne *CO* versüne *DEFGIKMN* 29 zörnet *L* 31 durstig *DE* 32 zorn *H* 33 so *fehlt DE*

blöde, das keyn troſt, keyn gut, keyn gnade uns mag auffrichten noch ſtercken. Alſo wie es Gott mit uns macht, ſo ſind wyr doch keyn nütz. Sihe, wie ſtoltz die baurn, wie verzagt die herrn waren ynn dieſer nehiſten grewlichen auffrur. Da halff widder flehen noch ſchrecken bey den baurn, widder troſt noch vermanen bey den herrn. Itzt widderumb iſt bey den herrn auch keyne maſſe yhrs trotzs und ubermuts, hilfft aber mal keyn drewen noch ſchrecken, bis ſie widder Gotts zorn fulen. Art leſt von art nicht.[1]

Die ander lere iſt, das wyr alſo ſchreyen, das wyr auch ym hertzen fulen, es ſey eyn ſolch ſchreyen, dem Gott antworte, und auch mugen mit Jona rhümen, das uns Gott antworte, wenn wyr ynn der not ruffen. Das iſt nu nicht anders denn mit rechtem glauben des hertzen ruffen. Denn der kopff leſt ſich nicht auffrichten noch die hende ſich auffheben, das hertz ſey denn zuvor auffgericht. Wilchs ſich alſo auffrichtet, wie ich geſagt habe[2], das es durch des geyſts beyſtand zu dem zornigen Gott leufft und unter dem zorn gnade ſucht, Leſt Gott ſtraffen und thar ſich dennoch zu gleich ſeyner güte tröſten. Da mercke du, wilch eyn ſcharff geſichte das hertze müſſe haben, das mit eytel zorn und ſtraffe von Gott umbgeben iſt und doch keyne ſtraffe noch zorn, ſondern gnade und güte ſihet und fulet. Das iſt, es wil ſie nicht ſehen noch fulen, ob ſie es gleich auffs höheſt ſihet und fulet, Und wil die gnade und güte ſehen und fulen, ob ſie gleich auffs tieffeſt verborgen ſind. Sihe eyn ſolch gros ding iſts zu Gott zu komen, das man durch ſeynen zorn, durch ſtraffe und ungnade zu yhm breche als durch eytel dornen, ja durch eytel ſpieſſe und ſchwerdter. Das heyſt eyn ruffen des glaubens, wilchs ſich mus fülen ym hertzen, das er Gott treffe, gleich wie Chriſtus fulete, das eine
Marc. 5, 30 krafft war von yhm ausgangen, da er der frawen den blutgang ſtillet. Denn des geyſts wort und werck fület man, das ſie treffen und nicht feylen. Wilche aber ſo hin ſchreyen und beten ynn den wind, Es treffe odder treffe nicht, das iſt nichts und ſchafft auch nichts. Es iſt mehr ein ſpot und heuchley fur Gott.

Das ander teyl dieſes verſes iſt eben das ſelbige, das itzt geſagt iſt; denn es iſt eyn ding, Ruffen zu dem herrn ynn der not und antwortet kriegen, Und ſchreyen zu gott aus dem bauch der hellen und die ſtymme erhöret werden. Er zeuchts aber zwey mal an, das es deſte gewiſſer ſey und wyr deſte beſtendiger ſolchs gleuben, es gehe alſo zu, wie er ſagt, fur gott. Denn die ſchrifft hat die weyſe, eyn ding zwey mal zuſagen auffeynander, darumb

---

3 vezagt *M* nechſten *CDEH* 4 tröſt *H* 5 vermamen *D* 7 fulen] empfinden *CO* 8 iſt *fehlt I* 9 fulen] empfinden *CO* mügen *BCLM* mögen *DE* 10/11 Das *bis* ruffen *fehlt DE* 16 ſcharpff *CDEO* 18 iſts *I* ſich *H* nich *H* 19 es *fehlt K* gliech *H* 20 tiffeſt *MN* 21 ſtraeff *A* 22 brechen *ACDEFGHIKLMNO* dörner *DE* 24 fulen *BL* es *I* trifft *O* 26 geyſt *M* fulet *BL* 27 betten *I* 28 heucheley *GNO* heuchlerey *DEHI* 30 verß *CDE* 31 antwort *BHO* antworte *DEMN* 35 ſchriefft *M* dingt *I*

[1]) *Wander, Bd. 1, Sp. 149, Nr. 1 — 10, bes. N. 6 u. 7.* [2]) *Vgl. oben S. 222, 30 ff.*

das es gewis alſo ſey, wie Joſeph Ge. xli. die zwene trewme Pharao auch auff eyn ding deutet der urſachen halben, das es gewis ſey etc. Das er aber ſagt 'ynn dem bauch der hellen', meynet er den bauch des fiſſches und nennet yhn 'der hellen bauch', nicht das der fiſſch die helle ſey; Sondern der bauch iſt yhm eben ſo viel geweſt als die helle, Und Jona ſeyne helle drynnen hat, gleich als er mocht ſprechen: 'Aus dem bauch des tods', nicht das der fiſſch der tod ſey, ſondern das Jona ſeynen tod drynnen leyd. Denn er redet hie nicht, was der fiſſch ſey, ſondern wie yhm zu ſynn geweſt ſey ynn dem fiſſch, nemlich das yhn gedaucht hat, er fure hynuntern ynn die helle, da er dem fiſch ynn den bauch fur, und wol mocht alſo ſagen: Aus dem bauch meyner hellen odder aus dem der meyne helle war. 1. Moſ. 41, 32

Was aber die helle ſey fur dem jungſten tage, bin ich noch nicht alzu gewis. Denn das eyn ſonderlicher ort ſein ſolte, da die verdampten ſeelen itzt ynnen ſeyen, wie die maler malen und die bauch diener predigen, hallt ich fur nichts. Denn die teuffel ſind ja noch nicht ynn der hellen, ſondern, wie Petrus ſagt, 'mit ſtricken zur hellen verbunden'. So heyſt ſie S. Paulus 'der wellt regenten und gewaltigen, die droben ynn der lufft ſchweben', Chriſtus auch den teuffel 'der welt furſten' nennet. Und ja nicht ſeyn kundte, wenn ſie ynn der hellen weren, das ſie die welt regierten und ſo viel buberey und jamer trieben; Die peyn wurde yhn wol weren. So redet auch die ſchrifft von vielen heyligen, das ſie hynuntern ynn die helle faren wie hie Jona. Item wie Hiob und wie Jacob Gen. xxxvi. ſpricht: 'Ich mus betrübt hynuntern ynn die helle faren zu meynem ſon'. Derhalben braucht die ſchrifft des worts 'Scheol' faſt dazu, das ſie des todes letzte nötten und angſt anzeyget der ienigen ſo da ſterben. Denn wie den ſelbigen zuſynn iſt, ſo redet ſie. Es iſt yhn aber zu ſynn, als füren ſie hynuntern ynn die helle, das iſt, ynn Gottes zorn fincken ſie, wie wol ſie keynen ort wiſſen, da ſie hyn faren. Denn eyn iglicher hat ſeyne helle mit ſich, wo er iſt, ſo lange er die letzte nöten des todes und gotts zorn fulet. Auff die weyſe deutet S. Petrus Act. iiij. den .xv. Pſalm von Chriſto: 'Du wirſt meine ſeele nicht ynn der helle laſſen' etc. und ſpricht, 'Gott habe die ſchmertzen des tods auffgelöſet', das S. Petrus durch 'die hellen' des todes ſchmertzen, ſo Chriſtus fulet, da er verſchied am creutze und da hyn fang und fur ynn gottes gewalt, wil bedeutet haben. Aber am jungſten tage wirds freylich eyn ander ding werden, Da

2. Petr. 2, 4 Epheſ. 6, 12 Joh. 14, 30 Hiob 17, 13 1. Moſ. 37 [ſo], 35 Apg. 2, 27 Pſ. 16, 10 Apg. 2, 24

---

1 Gen. *CO* Geneſis *DE* Gene. *HN* auch *fehlt N* 2 eyn *fehlt K* 3 ynn dem] in *D* im *E* helle *I* 6 er noch möcht *DE* möcht *BKMO* 7 leide *O* 9 hinunder *CDEHKO* 10 fuer *H* ſage *N* 16 ſant *DE* Sanct *O* 17 lüfft *C* 20 getriben *CO* würde *BLMN* 21 hinunder *CDEHO* hellen *DE* 22 und *fehlt H* Gen. *CHINO* 22/23 hynunder *DEHK* 24 Schoel *L* anzaygen *DE* 25 ihenigen *DEL* 26 hinunter (*Kustos* hynuntern *B*) *BHK* 27 keyne *I* 29 fulet] empfindt *CO* ſant *C* ſanctus *DE* 30 Actu. *LMN* Acto. *O* 31 ſprich *F* 32 Sanct *CO* ſanctus *DE* fulet] empfindet *CO* 33 fangk *DE* ſanck *HK* bedeutten *L*

eyn ſonderlicher ort die helle ſeyn wird odder da die ſein werden, die ynn der hellen odder ewigen zorn gotts ſo verdampt ſind. Aber davon genug. Es ligt nicht gros dran, ob yemand hallte von der hellen, wie man malet und ſagt. Es wird doch ſo und noch viel erger itzt ſein und denne werden, wenn yemand ſagen, malen odder dencken kan.

2, 4 Du warffeſt mich ynn die tieffen mitten ym meer, das mich die flut umbgaben. Alle deyne wellen und wogen giengen uber mich.

Hie erzelet er nu die ſtucke, darynnen man ſehen kan, wie ſein hertz geſtanden iſt, ehe denn er zu Gott ſchrey, und der glaube ym kampff und ſchyr unterlag. Da vergiſſet er der leute, die yhn yns meer worffen und ſpricht, Gott habe es gethan. 'Du', ſagt er, 'Du warffeſt mich' etc. Denn ſo fulet ſichs auch ym gewiſſen, das alles unglück, ſo uns uberfellet, ſey Gotts zorn und alle creaturn duncken eynen eytel Gott und gotts zorn ſeyn, wens auch
3. Mo. 26[ſo], 36 gleich eyn rauſchen blad iſt, wie Moſes ſagt Levit. xvi. 'Es ſol ſie eyn rauſchend blad ſchrecken'. Jſts nicht eyn gros wunder? Nichts geringers und verachters iſt denn eyn dürr blad, das auff der erden ligt, da alle würmlin drüber lauffen und ſich nicht eyns ſteublins erweren kan, das auch Hiob, da er ſich
Hiob 13, 25 auffs geringſt ſchetzen wolt, nicht geringers kund finden, denn das er ſich fur Gott eym dürren blat vergleicht. Noch wenn das ſtündlin kompt, ſol ſich fur ſeym rauſchen furchten ros, man, ſpies, harniſch, könig, furſten, gantz heers krafft und alle macht und ſolche trotzige, türſtige und zornige tyrannen, die man ſonſt mit keiner hellen, noch mit keynem gotts zorn, noch gericht kan ſchrecken, ſondern nür ſtoltzer und verſtockter davon werden. Sind wyr nicht feine geſellen: fur gotts zorn furchten wyr uns nicht und ſtehen ſteyff Und furchten uns doch und fliehen fur dem zorn eins amechtigen dürren bladts! Und ſolchs bladts rauſſchen ſol uns die welt zu enge machen und unſer zorniger Gott werden, die wyr zuvor hymel und erden pochen und trotzen kunden! Wyr mügen uns fur war wol rhümen unſer ſtercke und macht. Vermag ſolchs uber uns eyn dürre blad, was ſolt nicht das tieffe meer thun, da hie Jona von ſagt? Ja, was wil am jungſten tage das helliſche fewr thun und die maieſtet Gotts ſelbs mit allen engeln und creaturn?

---

2 gnug *BDEMN* 4 ſaget *G* Er *D* wann *E* 6 tieffe *B* ꝛc *anſtatt* mitten *bis* 8 uber mich *I* 7 fluß *H* vmgaben *O* wällen *C* wagen *E* 9 nu *fehlt I* ſtücke *BEI* 10 glaub *B* 11 unten lag *E* ehr *L* wurffen *DEK* warffen *I* 12 Du *fehlt K* fulet] empfindt *CO* 13 ſich *E* 14 creatur *HK* duncket *O* 15 rauſchend *CHILO* rauſchet *DE* Leuitici. *DEN* 16 nit *CI* Nicht *H* 17 würmlein *CDEO* 18 laſſen *H* ſteubleins *CDEO* 20 börren *N* ſtundlin *B* ſtündtlein *CEO* 22 heerskrafft *B* durſtige *DE* 24 nur *CIKLNO* 26 flihen *B* eynes *B* amechtiſten *FG* vnmechtigen *H* blads *B* blats *CNO* plats *DE* 27 blads *B* plats *DE* blats *NO* engen *CO* 28 bochen *DE* 29 mogen *O* 30 bürres *K* tiffe *M*

Alſo ſpricht er auch nicht: Des meeres wellen und wogen giengen uber mich, ſondern: 'deyne wellen und deine wogen'. Darumb das er fulet ym gewiſſen, wie das meer mit ſeynen wellen und wogen Gott und ſeynem zorn dienen, zu ſtraffen die ſunde. Und ſpricht: 'alle wellen und wogen giengen uber mich'. Denn ſo daucht yhn und fulet ſich alſo, als giengen alle waſſer yn hymel und erden uber yhn und were ſonſt niemand, den gotts zorn drucket denn yhn, ſondern alle creaturn mit Gott widder yhn. Alſo ſprechen auch etliche, ſo ynn groſſer angſt ſind: 'Mich dünckt, hymel und erde liege auff myr'. Das ſind nu die rechten ſtücke und peyn, die nach dieſem leben uber die ſunder gehen. Alſo fehet an der zorn gotts und ſeyn gericht und weret ewiglich. Es iſt aber dieſer vers gleich dem Pfalm .xlij. da auch der Prophet alſo ſpricht: 'Alle deyne wellen und wogen giengen uber mich'. Und Jona hat yhn villeicht aus dem ſelbigen Pfalm genomen. Pſ. 42, 8

Denn ich gedacht, ich were von deynen augen verſtoſſen, Ich würde deynen heyligen tempel nicht mehr ſehen. 2, 5

Da trifft die ſtraffe das gewiſſen. Denn er wolte fur dem herrn fliehen, das er nicht gen Nineve gienge, das war ſeine ſunde und ungehorſam. Nu fulet er, wie er recht von des herrn angeſicht verſtoſſen mus ſein zur ſtraffe, das er nicht gerne hat, der zuvor nicht wolt bleiben fur gotts angeſicht durch ſeyne ſunde. Da hat yhm ſeyn hertz geklopfft und geſagt: Sihe da, ich meyne, du haſt recht geflohen und biſt ferne gnug vom herrn komen; da beyſt die ſunde zu gleich und druckt auch die peyn. Es mag aber zweyerley weyſe verſtanden werden, das er von gottes augen verſtoſſen ſey. Auffs erſt leyblich, alſo das ſeyn hertz beſchloſſen hat, er müſte ſterben, und daran verzweyffelt, das er ymer mehr ſolte widder zu land lebendig komen und widder unter ſeynem volck fur Gott wandeln ym lande Iſrael, davon er geflohen war, wie wyr droben[1] gehort haben, das 'von dem angeſicht des herrn fliehen' ſey geweſen, das er aus dem lande Iſrael flohe, darynnen Gott wonet und gotts dienſt war, wie denn auch offt ym andern buch der könige geſagt wird, das Gott Iſrael habe von ſeynem angeſicht weg gethan und drawet Juda auch von ſeynem angeſicht zu thun, das iſt aus dem lande, da ſeyn wort und dienſt war. Dieſen verſtand gibt das nach volgende ſtück, da er ſagt: 'Ich würde deynen heyligen tempel nicht mehr ſehen', nemlich der zu Jeruſalem war. Damit bezeuget er, das er ſey ym tods kampff geſtanden und ſich gantz ergeben, 2. Kön. 17, 18. 20; 24, 20

2 bogen *L* fulet] entpfindet *CO* 4 dinen *M* wogeu *A* 6 drucken *E* 7 ſondern *bis* widder yhn *fehlt I* 8 dunckt *BCDENO* ligen *N* 11 Pſallmenn. *CNO* dem 42. (xlij. *I*) Pſalm *DEI* 12 ſpeicht *L* 13 willeicht *H* vilicht *I* ſelbe *I* 15 wurde *BDEGL* 16 fürm herren *I* 17 gehn *K* ſyne *I* ſeine ſunde ungehorſam *D* ſeiner ſunde ungehorſam *E* 18 fulet] entpfindet *CO* 20 geklopt *H* 22 druck *K* 22/23 varſtanden *B* 25 nymer *BEK* 26 wandern *DE* Iſrahel *CMN* 30 drewet *K* Jude *DE* 32 folgende *BKO* 33 Hieruſalem *DE*

[1]) *vgl. oben S. 197, 10ff.*

er were des tods. Da ist der glaube ynn grosser not und angst gestanden, da ist nicht viel ruffens zu Gott gewesen, sondern eytel verzweyffeln am leben. Und ist nicht wunder. Wer solt des lebens ynn solchem fall hoffen, so er ym tieffen meer, dazu ym walfisch verschlungen und versuncken war?

Zum andern geystlich, das er gefulet hat, als sey er auch ewiglich von Gott verstossen gewest umb seynes ungehorsams willen wie die verdampten, gleich wie auch David ym Psalter offt solchen spruch furet als Psal .xxxi. Ps. 31, 23 'Ich sprach ynn meynem zagen: ich byn von deynem angesicht verworffen'. Und solchs bringt natürlich die sunde ym gewissen mit sich, sonderlich ynn tods nöten. Darumb hats gewislich Jona auch so gefulet und ist also gestanden auch ym kampff mit der verzweyffelung an gottes gnaden und barmhertzickeit, ehe denn er widder zum glauben ist komen und geruffen hat. Da wird yhm seyn eyngefallen allerley exempel gottes zorns, da er die sunder gestrafft hat als Adam und Heva, Cain, die sindflut, Sodom und Gomorra. Das ist auch der rechten stück eyns von der hellischen pein, die nach diesem leben uber die gottlosen komen wird. Und siehest hie ynn den zweien stucken furgemalet, was die sunder nach diesem leben thun, dencken und machen, das da sey eytel tods angst und not, zittern und verzweyffeln ewiglich. Aber zu solchem gedancken und verzweyffeln ist Jona komen aus dem, das er den zorn und straffe gottes leyblich und eusserlich fulet, wie er yn die tieffe geworffen und mit den fluten umbgeben, mit wellen und wogen uberfallen ward, als er droben[1] hat gesagt und noch weytter erzelet und spricht:

2, 6 Denn wasser umbgaben mich bis an meyn leben. Die tieffe umbringete mich, Schilff bedeckte meyn heubt.

Wie solt ich des lebens mich mügen versehen odder trösten, so mich wasser umb und umb als mitten ym meer gefangen hatten Und schilff uber myr stund und mich zu deckt? Das ist so viel gesagt: Am rande und ufer des meers und grosser seen odder teiche pflegt schilff und rhor zu wachsen. Wer nu ym meer ersoffen ist, der ligt unter dem schilff bedeckt, das ist unter dem wasser, da schilff ynnen wechst, Das also alles was ym meer und am meer umb her ist, habe yhn unter sich, auch die erde am ufer, wie folget:

2, 7 Ich sanck hynuntern zu der berge grunde. Die erde hatte mich verrigelt ewiglich.

Denn alle meer, see und tieffe wasser stehen ynn gründen zwischen bergen, auff ebenem lande konnen sie nicht bleyben. So sind nu 'der berge

---

3 leben *O* 4 tiffen *B* verschlunden *CDHO* 7 als am 31. Psalm *DE* 8 meynen *H* 10 so] also *DE* 13 jm eingefallen sein *E* zorn *H* 14 sintflut *B* sindfluß *CHO* 16 stücken *BEKLNO* 17 gedencken *DE* 18 tod *H* 19 zweyffeln *E* 20 ausserlich *H* 21 flüßen *C* flussen *H* flüssen *O* vmgeben *G* 24 bedeckete *L* 27 gesaget *C* 28 reiche *I* 29 bedeck *B* bedecket *CO* 32 hinunder *CDEHKMO* hette *CO* hat *H* 35 tön *L*

[1]) *Iona 2, 4.*

gründe' das tieffeſte tal und boden ym meer, da die berge unden zu ſamen rüren. Solchs alles redet Jona als eyner der ym meer erſeufft und uber ſich gedenckt, odder als einer der eym zu ſihet odder nach denckt, der erſeufft. Denn ſo er uber ſich gedenckt, ſihet er die waſſer wogen uber ſich und zu beyden ſeytten das ufer, ſchilff und land odder erden. Weyl er denn unter ſcheuft und finckt, iſt yhm als fincke er zwiſchen bergen zu grunde auff den boden hynab. Da hat yhn denn 'die erde verriegelt ewiglich', das iſt, er denckt nicht anders, denn er müſſe da bleyben und konne nymer mehr widder eraus komen. Denn gleych als eyner der ym thurm odder gefengnis bleiben mus, ſo die thür und fenſter verrigelt ſind, alſo mus auch der ym meer bleiben, wo er hynuntern finckt. So hat yhn die erde, das iſt die berge, da das meer zwiſchen iſt, verriegelt, das iſt mit waſſer alſo gefangen und verwaret, das er nicht kan aus komen. Da ſiheſtu abermal, was Jona fur gedancken hat getrieben ym walfiſch. Eſſen und trinckens und alles dings iſt wol vergeſſen. Alleyne ſicht er mit tödlichen gedancken. Ja, er verzweyffelt allerdinge am leben und iſt gantz des tods. Da iſt noch kein ruffen zu Gott.

Aber du haſt meyn leben aus dem verderben gefurt, HERR, meyn Gott. 2, 7

Hie wills nu beſſer werden und wollen ander gedancken komen. Da richt der glaube das heubt auff und wil gewinnen. Da laſſen ab die verzagten gedancken. Eben da ich am tieffeſten ym tod war und am wenigſten hoffnunge, dazu unmüglich war, das ich leben ſolte, da kameſtu mit deyner macht und wunderwerck und fureteſt meyn leben aus dem tod und verderben. Alſo wenn der ſtrick am hertiſten helt, ſo bricht er[1]. Darumb heyſt Gott ein nothelffer, das er denn hilfft, wenn alle ding verzweyffelt und unmüglich ſind. Aber wie thut er, wenn er ſo hilfft? Höre zu!

Da meyne ſeele bei myr verzagte, gedacht ich an den herrn. 2, 8
Und meyn gebet kam zu dyr ynn deynen heyligen tempel.

Zu erſt gibt er gnade und geyſt, das hertz auffzurichten, das es an gottes barmhertzickeit gedencke und laſſe die gedancken vom zorn faren, wende ſich von Gott dem richter zu Gott dem vater. Aber das iſt nicht menſchen krafft. Denn Jona ſpricht hie, ſeine ſeele habe bey yhm verzagt, zagen ſey yhr krafft und werck geweſt. Das er aber des herrn gedenckt und beginnet zu gleuben, das iſt nicht ſeyner ſeelen werck; der geyſt und ſonſt niemand kan an den herrn gedencken. Wenn aber das geſchicht, das des herrn gedechtnis

---

1 tiffeſte *B* 2 Solches *CO* redt *CO* 4 bogen *L* 6 ſchleüſt *CO* fincket *CO* 7 dann *C* gedenckt *DE* 9 thurn *CDEIKO* 10 thüre *C* verriegelt *B* 11 hynunder *DEHK* yhm *L* 14 trincken *DEL* dinges *CO* 16 nach *H* 17 gefurrt *N* 24 herteſten *BCDEO* 25 wann *C* 26 alſo *I* 28 deinem *DE* 33 gedenck *B* 35 Wann *C*

[1]) *Wander 4, Sp. 911, N. 39.*

yns hertz kompt, da geht ein newe liecht auff, da blickt das leben widder her, da wird das hertz widderumb küne zu ruffen und zu bitten. So ists denn
Jona 2, 3 auch gewislich erhöret. Das ists, da Jona ym ersten vers sagt: 'Ich rieff zum herrn ynn meyner angst und er antwortet myr'. Hie hat nu der tod, zorn, sund, helle und alles verderben ein ende und wird alles uberwunden und verschlungen durch den glauben auff gottes güte gegründet.

Das er aber sagt: 'Meyn gebet kam zu dyr ynn deynen heyligen tempel', meynet er aber mal den tempel zu Jerusalem, da Gott wonete zu der zeit leyblich. Denn das volck Israel hatte das gesetze, das sie nyrgent musten anbeten, on wo gottes stete war, die er besthympt und erwelet hatte, wie er
2. Mos. 20 [lo], 24 sagt Exo. xviiij. 'Wo ich meynes namens gedechtnis mache, da hin wil ich komen und dich segenen'. Also musten auch alle die ym lande odder ausser dem lande, wenn sie beten wolten, yhr gebet dahin richten und yhr hertz hefften an die stet, da Gott leyblich wonete durch sein wort; Auff das sie keynen andern Gott anbetten denn den, der uber den Cherubin sas auf dem gnaden stuel. Dahin musten alle gebet komen. Gleich wie nu zu unser zeit ym newen testament alle unser gebet mussen zu Christo komen, welcher ist unser gnaden stuel, das wyr auch keynen andern Gott widder wissen noch anbeten noch anruffen sollen on den, der ynn dem menschen Jhesu Christ wonet leyblich. Denn es ist auch sonst keiner mehr.

2, 9 Welche aber sich verlassen auff eytelkeit vergeblich, Die lassen barmhertzikeit faren.

Im Ebreischen steht: 'Die lassen yhre barmhertzickeit faren'. Aber weil das ym Deutschen laut, als rede er von der menschen barmhertzickeit, die sie beweysen sollen, habe ich das wortlin 'yhre' ausgelassen und schlecht 'barmhertzickeit' gesetzt, das es deste deutlicher were. Denn Jona redet von Gottes barmhertzickeit und güte, welche ist unser, das ist uns angebotten, verheyssen und dar gelegt; gleich als wenn ich von Christo so sagte: Welche yhren Christum odder yhren glauben odder yhr Euangelion lassen faren etc. So doch der keynes unser, sondern alles Gottes allein ist, der es gibt, Und doch 'unser' heyst, weil es uns ist alles angebotten und furgelegt, das wyrs nemen und fur unser haben sollen. Denn Jona strafft mit disem vers die unverstendigen werckheyligen und heuchler, die nicht auff gottes gnade alleine, sondern auff yhr eigen werck trawen; die selbigen, weil sie nicht wissen, was glaube ist,

---

1 gehet *CLO* leicht *H* blicket *CO* 3 rüfft *DE* rüff *K* 4 zu dem *DE* 6 verschlunden *CH* 7 rempel *I* 8 Hierusalem *DE* 10 state *C* stad *O* hât *C* 11 Exodi *BCDEHLNO* xviij *I* 13 yhr *nach* und *fehlt D* 14 Auff des *C* 15 anbeten *FG* 16 stûl *CK* stul *DEO* Dahin da müsten *CO* vnserer *CO* 17 müssen *BCDEIMNO* 18 stûl *CK* stul *DEO* stull *L* ander *M* 19 Jesu *BCDE* 23 In dem Hebreyschen *DE* stehet *N* Aber die weyl *D* 24 beudschen *BL* Teütschen *DEIK* lautet *E* laud *H* 25 ich] ist *E* wörtlin *BFGIKL* wörtlein *CDEO* wörtle *N* schlechts *DE* 26 redt *CO* 32 diesem *BMNO*

Sind auch noch nie ynn nöten geweſt, das ſie gelernt hetten, wo zu der glaube gut iſt und wie gar gute werck da nichts helffen: Die ſelbigen, weil ſie ſo bleyben, achten ſie der gnaden geringe und yhr eigen thun halten ſie köſtlich. Aber Jona ſpricht hie, Es ſey eytelkeit, das iſt auff Deudſch: Es iſt nichts und taug nichts fur Gott, fur wilchem nichts gilt denn ſeine güte und barmhertzickeit, mit rechtem glauben gefaſſet und bekand, on alle werck und verdienſt uns geſchenckt. Wilche ſich nu auff ſolche eytelkeit verlaſſen, das iſt 'vergeblich', ſpricht er, das iſt umbſonſt und verloren. Denn es hilfft ſie nichts, das yhr vertrawen odder verlaſſen ja ſo wenig taug als yhr thun odder eytelkeit, darauff ſie ſich verlaſſen. Hie mit ruret er ynn ſonderheit ſein volck Iſrael, das ſich auff das geſetze und die werck verlies, das ſie das Euangelion odder gotts gnaden nicht alleine faren liſſen, ſondern auch verfolgeten, ſo ſie doch yhr ſolt ſein fur allen andern, als denen ſie verheyſſen war.

Ich aber wil danck opffern, meyne gelübde wil ich bezalen dem HERRN, das myr geholffen iſt. 2. 10

Da rüret er abermal die Jüden mit yhren opffern und wercken, als ſolt er ſagen mit dem .xlix. Pſalm: Sie opffern ochſen und böcke, 'als gelüſtet Gott ochſenfleiſch und bocks blut', meinen doch, ſie habens wol aus gericht. Aber ich halts damit, das fur Gott das danckopffer das rechte opffer ſey, das man yhn lobe, preyſe und predige umb ſeyne güte, uns unwirdigen geſchehen, wie hie Jona ſagt: 'das myr geholffen iſt'. Jhene aber wollen viel mehr von Gott gelobt und gepredigt ſeyn, als die mit yhren wercken Gott groſſen dienſt und nutz geſchafft haben. Solch erkentnis der gnaden gotts, wie wol ſie Jona zuvor auch gehabt hat, doch hat er ſie nicht ſo reichlich gehabt, als er nu ynn dieſem geſturm gelernet hat. Denn hie greyfft er ja, das Gott keyne perſon noch verdienſt anſihet, der ſo unwirdigen ſundern hilfft. Vorhyn war Jona gar tieff darynnen, das Gott auch die perſon anſehe und werck, ſonderlich des volcks Iſrael, wie wol er auch noch nicht gar eraus iſt. Ps. 50, 13

Das er aber ſagt: 'Ich wil meyne gelübde bezalen', iſt nicht zuverſtehen, das Jona etwas gelobt hat. Denn man lieſet ja nichts davon, ſo zeygt ers auch nicht an unter andern gedancken, die er ym walfiſch gehabt hat, ſondern allein ſein gebet. Drumb muſſen wyr der ſchrifft gewonen, das wo die lieben heyligen ynn gemeyn von gelübd und bezalen reden und nicht aus drucken ynn ſonderheyt eyn eygens, Das da ſelbſt verſtanden werde das gemeyn gelübde aller, die gotts volck ſind. Da geloben wyr aber, das wyr keynen Gott mehr haben wollen denn yhn alleyne; drumb heyſt ſolch 'gelübd bezalen' nichts anders denn bekennen, loben und predigen und alſo ehren und dienen dem

---

1 warzu *DE* 4 teutſch *CDEK* 5 und *fehlt B* 10 rüret *BCDEMNO* 12 lieſſen *BCDEHIKLO* laſſen *N* 13 ſie] ſo *DE* 14 gelübe *A* gelube *L* 16 Juden *BCDEGKLNO* 21 viel *fehlt O* 23 Solchs *I* 25 ſturm *BHL* 26 vmwurdigen *H* 29 ſaget *CO* 30 nicht *B* 32 Drum *H* Darüm *O* müſſen *BCDEKLMNO*

herrn wie der .xlix. Pſalm: 'Opffer Gott das danckopffer und bezale dem höhiſten
Pſ. 50, 14 Pſ. 116, 14 deyne gelübde'. Und Pſalm .cxv. 'Ich wil meyne gelübde bezalen dem herrn
fur allem ſeynem volck'. Alſo wil Jona auch ſeyn gelübde bezalen, das iſt
den herrn preyſen und predigen als ſeynen eynigen Gott, Darumb das yhm
geholffen iſt.

2, 11 Und der HERR ſprach zum fiſch, und der ſelbige ſpeyet Jona
aus ans land.

Das iſt auff rechte ſchrifft weyſe geredt, als das Gott alle ding thut und
Joh. 1, 3 Pſ. 33, 9 macht durchs ſprechen odder wort, wie Johan. 1. 'Alle ding ſind durch das
wort gemacht und on das wort iſt nichts gemacht', Und Pſalm .xxxiij. 'Er
ſpricht, ſo geſchichts; Er gebeut, ſo ſtehts da'. Alſo hat der fiſch nicht muſſen
Jona verdewen, und die natur des fiſſchs hat da nicht alleyne muſſen ſtille
halten von yhrer gewonlichen wirckunge und dewunge, ſondern hat auch müſſen
die ſpeyſe widder geben, dazu ans land tragen und unverſeert aus ſpeyen.
Das alſo eytel groſſe wunder Gott an dem Jona wirckt. Da iſts alles umb-
gekert. Was vorhyn zum tode dienet, mus zum leben dienen. Da mus der
fiſſch, der vorhyn des tods gezaw war, des lebens gezaw ſeyn, Und mus Jona
durch den zum leben komen, durch wilchen er zum tod gefangen und gefurt
ward. Das meer mus auch rawm geben und ſeinen gaſt gehen laſſen ans
land. Hie halten der berge gründe nicht mehr, der erden riegel ſind weg,
der ſchilff deckt nicht mehr etc. Das iſt alles unſer troſt und zuverſicht, auff
das wyr lernen Gott trawen, bey dem es gleich iſt tod und leben und ſo leicht,
als ſpiele er damit, wenn er eyns gibt und das ander nympt odder eyns umbs
ander wechſelt. Aber uns ſind es groſſe unmügliche ding, daran er uns ſeyne
Pſ. 106[10], 8 macht und kunſt beweyſet, wie der .ciiij. Pſalm ſagt.

Das dritte Capitel.

3, 1. 2 Und es geſchach das wort des HERRN zum andern mal zu
Jona und ſprach: Mach dich auff und gehe ynn die groſſe ſtad
Nineve.

Dis wird drumb geſchrieben, das wyr mercken, wie nichts furzunemen
iſt on gotts wort und befelh. Denn der erſte befelh gotts war zu nichte
worden durch Jonas ungehorſam. Darumb wo es Gott nicht von newes
hette gepotten, hette Jona nicht gewuſt, ob ers thun ſolte. Ja, es ſolte yhm

---

1 höchſten *DEK* 2 Und der 115. Pſalm *DE* 3 zalen *CO* 5 goholffen *DE* 6 fiſche *CO* ſelbe *B* 9 Johan *CFGHIKLMNO* Johannis *DE* 10 und on *bis* gemacht *fehlt DE* iſts *B* gemachet *K* Pſal. *DE* 11 müſſen *BCDEKLO* 12 müſſen *BCKLO* 13 halten und von *DE* gewünlichen *L* Dewge *H* 14 und *fehlt DE* vnuerſeeret *CO* 15 wirckt *CO* würckt *DE* 15/16 umbgekeret *B* 16 Das *H* 17 gezewg *CO* gezew *D* gezeüg *CO* gezew *D* 18 lebem *B* 23 ſpielt *I* 23/24 umb das ander *DE* 26 Das III. *I* 31 der *fehlt D* 33 gebotten *BDE* Jonas *DE*

wol gangen ſein, wie es den kindern Iſrael gieng Nu. xiiij. die auch zum erſten nicht wolten ſtreytten aus gotts befelh, darnach wolten ſie von yhn ſelbſt und wurden drůber geſchlagen. So gar iſts nichts und eytel unrecht, was menſchen aus eygener wal und freyem willen on gotts befelh und wort furnemen. Uber das wird bey dieſem andern befelh das hynzugeſatzt, das er predigen ſolle, was yhm Gott befelht, das alſo beyde das ampt und des ampts wort mus ynn gottlichem befelh gefaſſet gehen. So gehets denn auch recht und bringet frucht. Sonſt wo ſie lauffen on Gotts befelh odder predigen anders denn Gotts wort, die thun eytel ſchaden, wie ſolche ſtůcke alle beyde auch Jeremia leret und ſpricht: 'Sie lieffen und ich ſandte ſie nicht. Sie predigeten und ich befalh yhn nichts'. Die zwey ſtůcke las dyr geſagt ſein, der du predigen ſolt, und mercke ſie wol, ſie gelten dyr und dem volck, das du lereſt die ſeelen. Alſo hat auch Petrus die zwey ſtůcke gefaſſet: 'So yemand redet, das er rede Gotts wort. So yemand ein ampt furet, das ers thu aus gottes vermůgen', auff das er gewis ſey, das beyde das wort und ampt gottlich und von Gott befolhen ſey. Denn es iſt beſchloſſen: 'Er ſpricht, ſo geſchichts', 'durch ſeyn wort ſollen alle ding geſchehen' Joh. i. Darumb 'alle pflantzen, die nicht der vater pflantzt, werden ausgereutet'. Denn ob ſie wol gepflantzt werden und auffgehen, ſo komen ſie doch nicht zur frucht. Alſo menſchen thand gehet wol an und thut ſchaden, aber ſie enden das nicht, das ſie wollen, ſondern vergehen doch zu letzt mit yhrem thand, wenn ſie ſchadens gnug gethan haben.[1]

4. Moſ. 14, 1ff. 5. Moſ. 1, 41ff. Jerem. 23, 21 1. Petr. 4, 11 Pſ. 33, 5 Joh. 1, 3 Matth. 15, 13

Und Nineve war eyne ſtad Gottes drey tage reyſe gros. 3, 3

Warumb heyſt er Nineve 'eyne ſtad gottes'? War doch daſelbſt nicht der gotts dienſt, tempel odder propheten. Ich halt, ſie heyſſe darumb alſo, das ſich yhr Gott ſo an nympt und nicht verderben wil, ſondern ſorget fur ſie, ſchickt yhr eynen Propheten, auff das er yhr ſchone. Darumb wird freylich die ſtad den rechten Gott und ſchepffer hymels und erden gegleubt haben. So hat er auch gewuſt, das ſie ſeynen Propheten hören und ſeyn wort annemen und ſich beſſern wurden. Gleich wie die ſchrifft auch ſagt vom Naeman zu Syrien, das 'Gott durch yhn dem land Syrien halff', Und den kónig zu Babylonien Nebucad Nezer auch 'ſeynen knecht' nennet. Damit er anzeygt, wie er auch ſey der heyden Gott und nicht alleine der Juden Gott, ſondern habe unter den heyden auch die ſeynen.

2. Kón. 5, 1 Jerem. 25, 9

---

1 Numeri *DE* Nume. *MN* Num. *O* 4 walh *L* freyen *HL* befehl *O* 5 anderen *CIO* befehl *O* 6 beuelh *DE* befilhet *K* befilcht *O* 7 Gůttlichem *N* befehl *O* 8 bringt *BL* frůcht *L* befehl *O* 9/10 ſolche beyde ſtůcke auch *DE* 10 Hieremia *DE* 11 befalhs *H* nicht *H* 15 gwis *M* 17 beſchehen *DE* Johannis. *DE* Johã. *NO* 18 pflantz *M* wol *fehlt DE* 19 gepflantzet *O* 20 thaud *F* 22 genug *O* 29 Propheten] Prophe- || *A* 30 wůrden *BLMNO* Gliech *H* 32 Neſer *H* 33 ehr *L*

[1]) *Zu diesen Darlegungen Luthers vgl. Wilh. Walther, Luthers Beruf (Halle 1890), S. 22ff.*

Das die ſtad aber drey tage reyſe gros ſey, verſtehen ettliche alſo, das ſie ym ringe ſo weyt umbfangen ſey geweſt, das man ynn drey tagen habe mugen umbher gehen. Die laſſe ich yhre meynunge haben. Es müſte myr aber ein eben ſtedlin ſeyn, das zwolff odder funffzehen Deudſche meylen ynn der ring mauren hette. Denn die were wol funff odder ſechs meylen lang und breyt. Ich verſtehe es alſo, Das Nineve ſey ſo gros geweſt, das man ynn drey tagen ſie habe durch gehen mugen ynn allen gaſſen, doch nicht ſeer lauffen, ſondern wie man auff der gaſſen gehet mit muſſen. Denn hernach ſpricht er, Jona ſey eine tage reyſſe weyt hynein gangen und habe gepredigt. Das, acht ich, ſey ein ort und ſtrich, den man ym tage mocht durch ſpaciern. Dazu hilfft das wort Mahalach, tranſitus, das heyſt ein gang, wie man ynn der ſtad hyn und widder umb gehet, gleich wie Moſes ſpricht Exo. xiiij, Der herr ſey ynn der nacht ynn Egypten gangen und alle erſte geburt geſchlagen. Der ſelbige gang iſt nit ein ſchnur gleicher durch laufft ſondern eyn umbgang hyn und widder geweſt. Eyn ander halte was er wil.

2. Moſ. 11[10], 4 f.

3, 4 Und predigt und ſprach: Es ſind noch vierzig tage, ſo wird Nineve umbgekeret.

Eyne tage reyſe weyt geht Jona und predigt. Wie viel tage aber er habe zu bracht, bis er den ort und ſtrich beprediget habe, iſt unbewuſt. Die predigt iſt auch kürtzlich angezeigt, was er geſagt habe, Nemlich: Nineve wird uber viertzig tage umbkeret werden. Er wird on zweyffel nicht alleyne dieſe wort gered haben, ſondern hat ſie müſſen ausſtreichen, warumb ſolcher zorn gottes uber ſie kome und was fur bosheit ynn der ſtad ſey und wie man ſolte frum ſeyn und was dazu gehöret. Gleich wie man noch thut, das man eyne predigt kurtz ynn eyner ſumma faſſet und ſpricht: Er hat von der ſunden gepredigt, Er hat von der meſſen gepredigt.

3, 5 Da gleubten die leute zu Nineve und lieſſen predigen, man ſolte faſten, und zogen ſecke an beyde gros und klein.

Ich meyne, das eytel heyligen ſind ynn der ſtad geweſen, das ſie Jona billich eyne ſtad Gotts nennet. Denn zeyge myr eyne ſtad mehr ynn der weyten welt, die yhr ſey zu gleichen, wenns auch gleich die heylige ſtad Jeruſalem were. Denn ſihe ſie doch an! Jona hat nur eyne tage reyſe gepredigt, und ſie haben yhn nicht alle gehöret und bekeren ſich doch alle. Jeruſalem haben nie mügen widder Chriſtus noch alle apoſteln noch Propheten durch yhr

---

2 dreyen *HI* 3 mügen *BCFGHIKLMNO* mögen *DE* 4 ſtetlein *CDO* zwölff *CFGIKMNO* zwelff *DEL* Teütſche *CDEK* Teuſche *O* 5 ſechſt *B* 6 ſo] als *L* 7 dreyen *H* mügen *BCHIKLMO* mögen *DE* müge *N* 9 eine reyß *FG* 10 und *fehlt N* möcht *BDEKMNO* 11 tranſitius *CO* traſitus *D* 12 ynn *fehlt D* Exodi *DE* Exod. *N* xiiij.] am xiiij. *MN* 14 lauff *BCDEHI* 16 vierzigt *B* 17 vmbkeret *C* 18 gehet *BIKL* 19 ehr *L* geprediget *FH* gepredigt *G* 20 predig *HM* predige *K* kurtzlich *BDE* 21 vmbgekeret *DEFG* Es *FGH* 25 predig *HO* predige *KL* 27 lieſſe *CO* 30 zeygt *L* 31/32 Hieruſalem *DE* 32 tragreyſe *I* 33 Hieruſalem *DE*

wort und wunder dahyn mügen bringen, ob ſie gleich lange damit umbgangen und durch und durch geprediget haben, das Gott auch hie möcht ſagen, wie Chriſtus Matt. viij. vom heubtman ſagt: 'Ich habe ſolchen glauben nicht funden ynn Iſrael'. Ja, zu Jona zeyten war Iſrael und Jeruſalem faſt böſe, da Nineve frum wird. Wie wol, ob Jeruſalem des gleichen gethan hette als zun zeyten David, Salomo, Ezechia, Joſia, were es doch nicht ſolch wunder, weyl ſie gotts geſetz, ſo viel Propheten, ſo viel gottfurchtiger könige, furſten, prieſter und ander treffliche leute hatten, die teglich trieben und anhielten. Aber zur zeit Jona iſt Nineve die beſte und gröſte ſtad auff erden und hat keyne gleiche. Matth. 8, 10

Dieſen ort des propheten Jona pflegen die ſophiſten auff die werck zu ziehen und ſagen: da, da ſiheſtu, das Gott die werck anſihet und die Nineviten dadurch gnade erwerben, ob ſie wol heyden und ungleubig ſind; der frey wille kan ſich wol zur gnaden mit wercken bereyten etc. Hie antworte ich: Solchem geſchwetz iſt Jona zuvor komen, da er zu erſt, ehe er die werck erzelet, der Nineviten glauben preyſet und ſpricht: 'Die leute zu Nineve gleubten an Gott'. Solchen ſpruch konnen ſie feyn uberhüpffen und uns die werck zeygen. Item Jona nennet Nineve 'eyne ſtad gotts'. Eyne ſtad gottes ſeyn und an Gott gleuben, leſt warlich nicht zu, das der freye wille habe dieſe werck gethan, ſondern gotts gnade und der glauben haben ſolchs gethan. Und umb ſolcher gnade und glaubens willen haben ſolche werck Gotte gefallen. Denn ſie haben damit euſſerlich yhren glauben und die gnade ym hertzen beweyſet, was fur frucht Jona durch ſeyne predigt hat geſchafft. Was ſolt aber nicht Gotte gefallen, wo glaube und gnade zuvor iſt ym hertzen, ſo auch die ſunde nicht ſchaden, ſo noch ubrig bleiben?

Und mercke, das ſie ettliche ſtuck thun, die yhn Gott nicht befilhet, und ſie doch Jona erzelet, als das ſie faſten und ſecke anziehen. Was fraget Gott nach dem faſten und ſecken? Er wil das hertz haben und das gantze leben verendert. Gott hat ſie auch nicht durch Jona gefoddert von yhn, ſondern alleyne, das ſie von yhrer boſsheyt lieſſen. Nu mag eyner wol ynn ſecken gehen und faſten und dennoch eyn ſchalck ynn der haut ſein, wie die munche ſind ynn yhren kappen. Derhalben er auch hernach nicht das faſten noch die ſecke preyſet, ſondern 'das ſie ſich bekeret hatten' ſpricht er, 'von yhren böſen wegen'. Sie haben aber ſolchs gethan aus alter gewonheit, wie ſie es von yhren vorvetern gelernt haben, die ſich alſo fur Gott mit ſecken und faſten

---

3 Matthei *DE* Matthei am viij. *M* ſage *C* 4 Hieruſalem *DEN* 5 Hieruſalem *DEN* gleiche *L* 6 zů *K* 7 gotfórchtiger *CLO* gotzfürchtiger *DE* 8 treffeliche *DE* hätten *C* 10 glieche *H* 11 pflegten *I* 12 zihen *B* 15 erſte *G* 20 glaube *BN* 21 willens *ACFGHKO* 23 frůcht *KL* furcht *O* predige *CO* predig *DEHK* Gott *BK* 25 vbrige *CO* vberig *DE* 26 ſtůck *BKL* 27 faſte *CO* 29 verenderet *CO* gefordert *DEI* 31 mönche *L* 32 er *fehlt N* noch] vnd *DE*

gedemůtigt haben. Eben das ſelbige iſt auch davon zu ſagen, das ſich der kónig mit ſeynen furſten ynn die aſſchen ſetzt und ſo nerriſch ding gebeut, das auch die thiere und das viehe nicht eſſen noch trincken ſollen, dazu auch ſecke anziehen und zu Gott ruffen. Wer hat yhe gehort, das unvernunfftige thiere ſollen faſten, ſecke anziehen und zu Gott ruffen? Fragt Gott auch nach ſolchem thun der thiere?

Es gilt freylich bey Gott der thiere faſten und ſecke eben ſo viel als der menſchen faſten und ſecke, Und widderumb der menſchen ſo viel als der thiere. Aber ein furchtſam hertz und demůtig erſchrocken gewiſſen thut auch wol nerriſcher ding, damit es beweyſe, das es ſein ernſt ſey. Und wo es můglich were, ſo zwunge es auch ſteyn und holtz zu trawren und alle creaturn mit yhm zu weynen, und dennoch ſich důncken lieſſe, es were nicht gnug. Denn es iſt unſprechlich und unbegreyfflich, was fur eyn ernſt iſt umb ein recht rewiges hertz. Das meint, es ſolle aller welt ſo zu mut ſein und thun, wie
Röm. 8, 26 es thut. Das wol S. Paulus ſagt, 'das ſufftzen des geyſts' ſey 'unausſprech-
Pſ. 32, 3 lich' Ro. viij. Und David Pſalm .xxxi. ſpricht, er habe 'gebrůllet' wie ein lawe fur ſufftzen ſeines hertzen, das iſt, ſeine rewe und ſufftzen ym hertzen war ſo gros und gewaltig, das eraus brach mit heulen und weinen ſo grewlich, als hóret eyner eynen zornigen lawen brůllen. Wenn nu Gott ſolchen ernſt ſihet, ſo hat er gnug und leſt yhm auch ſolche nerriſche dinge alle wol gefallen, die er ſonſt nicht anſehe, wo ſolcher ernſt nicht iſt. Darumb hat Jona furwar der Nineviten rewe und buſſe meyſterlich und gewaltiglich ausgeſtrichen, als die hefftig, ernſt und thettig geweſt iſt.

Wollen nu die ſophiſten hie rhůmen die werck, das die fur Gott gelten, wollen wyr nicht weren. Aber ſie ſchawen drauff, das ſie den ernſt auch rhůmen, aus wilchem ſolche werck geſchehen. Denn ſo ſie die werck alleyne mit gedancken an ſehen und an nemen on ſolchen ernſt, wie die angenomene weyſe ſind ynn klóſtern und kirchen, ſonderlich ynn der faſten und marterwochen, ſo ſinds furwar eytel narren werck, als wenn man die thiere hieſſe faſten, bůſſen und beten on buſſe der menſchen; Damit man nichts ausricht, denn das man gottes ſpottet und gróſſern zorn anrichtet. Darumb weyt, weyt von ſolchen wercken odder mit ernſt furgenomen. Solchen ernſt aber gibt nicht der freye wille oder unſer krafft, ſondern der glaube aus des heyligen geyſts krafft. Denn wyr ſehen auch hie, das es die Nineviten bey den tollen wercken nicht laſſen bleyben, ſondern uber das faſten und ſchreyen der thiere greyffen ſie

---

3 das *fehlt CO* auch die ſecke *DE* 4 hat das ye *DE* 9 forchtſam *CDEIKLO* 10 damit er *H* 13 unauſſprechlich *N* vnbegrifflich *I* 15 ſant *DE* ſeufftzen *CDEIKNO* ſůfftzen *H* 16 Rom. *DEO* Roma. *LMN* David am 31. Pſalm *DE* Pſal. *CH* 17 lówe *CDE* lewe *H* lew *K* ſeufftzen *CDEIKO* ſůfftzen *HN* ſeufftzen *CDEINO* ſůfftzen *HK* 18 er auß *CO* herauß *DEK* bracht *DE* 19 eyner *fehlt CO* lówen *CDE* lewen *HK* 21 Drumb *B* 24 das ſie *H* 28 materwochen *DE* 29 ſind *DE* 31 groſſen *N* 33 willen *DE* vnſere *I* geyſt *DE* 34 Niniuiten *H* Neniuiten *N*

die rechten ſtück an und gebieten, eyn iglicher ſolle ſich bekeren von ſeynem böſen wege und vom frevel ſeiner hende. Man wil ja viel die werck rhůmen und laſſen anſtehen, das dabey ſtehet, nemlich das man ſolle frum werden, auff das ſie alleyne ſprew on korn und die hůlſen on ſafft, die ſchalen on kerne opffern und Gott yhr narr und ſpot vogel ſey. Las ſie vor frum werden und die werck thun, die ſie rhůmen, darnach ſol ſich der hadder wol ſelbſt legen. Aber nu haddern ſie umb gute werck, der ſie keyne gedencken zu thun, konnen auch nicht, wollen doch ymer davon plaudern und meyſter drynnen ſeyn.

'Secke an zihen' iſt auff Ebreiſch gered, das es heyſt geringe kleyder anthun und on allen ſchmuck daher gehen, wie die thun ſo leyde tragen, und muſſen nicht ſo eben melſeck odder ſacktuch tragen, wie Jeremia ſpricht: 'Ich wil dem hymel ſack an zihen', das iſt tunckel und mit wolcken finſter machen. Und ynn Apoca. vi. ſpricht er, 'die ſonne ſey worden wie eyn haryn ſack'. Alſo zihen hie die thiere auch ſecke an, das iſt, ſie můſſen mittrawren und fawr ſehen. Gleich wie auff Ebreiſche weyſe 'brod und waſſer' heyſt eſſen und trincken Und 'ynn der aſſchen ſitzen' heyſt ſich ernyder ſetzen, nicht hoch faren und ynn ehren daher gehen. Nicht das ſie ſo eben hetten můſſen eytel brod und waſſer brauchen und ynn der aſſchen fur dem offen odder auff dem herde ſitzen; Sondern weyl kein geringer ſpeyſe iſt denn waſſer und brod und keyn geringer kleyd denn ſacktuch und keyn geringer ſtet denn aſſchen, wird damit allerley geringe ſpeyſe, kleyder und ſtette gewand[1], wie Eſaia von Babylon ſagt: 'Ernydder, Babylon, ernydder, ſetze dich ynn die aſſchen!' Jeſ. 47, 1

Jeſ. 50, 3 (Jerem. 4, 28)

Offenb. 6, 12

Wer weys? Gott möcht ſich keren und rewen etc. 3, 9

Da redet der könig, als zweyfel er und ſey nicht gewis, das gott gnedig ſeyn wolle, wilchs doch der glaube foddert, odder iſt nicht glaube. Aber er zweyfelt nicht, ſonſt hette er ſo nicht gethan und ſich ſo nicht geſtellet. Denn zweyffeln rufft nicht zu Gott und wendet nicht ſolchen ernſt fur. Es geht alſo zu, das eyn recht rewig hertz fur furcht ym kampff ſtehet und ſicht mit dem verzweyffeln und hat noch nicht gewonnen, darumb redet es, als ſey es ungewis. Aber ynn der warheyt ſo lauts nicht anders, denn als ſey es noch nicht hyndurch, ſondern ſticke ynn der erbeyt und not. Wenn nu keyn glaube da were, ſo hielte es nicht ynn ſolcher erbeyt und not. Darumb ſind dieſe wort viel mehr zeichen, das glaube da ſey, aber eyn ſolcher glaube, der yn furcht ſtehet und ſicht und doch gotts gnaden fur augen hat, wie er hie ſpricht: 'Gott mocht

1 rechte *O* yegklicher *CDEK* yhlicher *N* 3 frumb *I* 4 ſprewer *DE* ſprew on] ſprew und *I* 8 plodernn *H* 9 Hebreiſch *DE* 10 on] an *L* 11 můſſen *BCDEIKLMNO* Jere. *FG* Hieremia *DEO* 13 ym *L* Apocalip. *MN* Apoco. *O* 14 die *fehlt DE* 15 Hebreiſche *DE* 16 Wnd *N* 17 hetten můſſen *fehlt DE* 19 ſpyſe *N* ſpeyſe *bis* 21 brod und keyn geringer *fehlt O* 21 gemeind *H* gawand *N* Iſaia *N* 23 rewen *fehlt I* 25 zweyffelet *DE* 26 nicht] nickt *N* 28 den *L* zweyffeln *DE* 31 ſtecke *CDEHKO* arbait *CDEHKNO* 32 arbait *CDEHKNO* 33 ſteht *BFG* ſteet *CDE* 34 möcht *BDEHIKLMNO*

[1]) *Wenn nicht Druckfehler, so im Sinne von „bezeichnet" gemeint, vgl. unten die Nachträge*

ſich keren und rewen' etc. Das iſt: es iſt ja noch güte dahinden und nicht eytel zorn.

Es iſt nicht not, hie die ſpitzigen frage zu handeln, wie ſich Gott kere und rewe und las yhm leyd werden, ſo er doch unwandelbar iſt, damit ſich etliche hoch bekümern und machen yhn ſelbs ſchweer ding draus. Da laſt uns viel mehr auff ſehen, wilch ein trefflicher glaube ynn den leuten geweſt iſt, Die nicht alleyne das gleubten das Jona predigt, wie die ſtad wurde unter gehen, Sondern auch gottes gnaden ſich thüren vertröſten, wie wol ſie davon keyne verheyſſunge von Jona hören ſondern alleyne die drewe wort. Das erſte ſtücke iſt gros, das ſo eyne mechtige ſtad und könig ſo bald erſchrecken und ſich ſo hoch furchten fur Gott und ſo tieff demütigen von eynes mannes eyniger predigt und nicht dencken, warumb ſie fur allen andern ſtedten ynn der welt ſo eben müſten ſunder und verdampt ſeyn. Wie steyff ſtund Sodom und Gomorra widder Loth? Wie feſte hielt Pharao widder Moſen und Aaron? Wie verſtockt bleyb Jeruſalem widder Chriſtum und die Apoſtel? Wie tobete und wuetete Roma widder die Chriſten allzumal? Wie trotzig ſind noch itzt Furſten und Biſchoff widder das Euangelion? Es iſt furwar die gantze welt eytel buben, ja teuffel gegen dieſe leute zu Nineve und ſie eytel engel gegen die welt.

Das ander ſtücke iſt noch gröſſer, das ſie ynn ſolcher furcht und angſt nicht verzagen, und haben doch keyne verheyſſunge. Lieber, woran halten ſie ſich, das ſie nicht verzweyffeln? ſo viel Propheten, ſo viel Apoſtel, ſo viel ſchrifft, ſo viel bücher, prediger und tröſtlicher wort haben wyr und konnen dennoch nicht wol Gott trawen, Das unſer reichtum ynn gotts wort wol möcht ein meer heyſſen gegen eym tröpfflin, das ſie gehabt haben. Denn ſie haben ja nichts mehr können haben on das eynige wort, Das Gott hymel und erden geſchaffen habe und rechter Gott ſey, das iſt, das er gütig und gnedig ſey. Solch ſtücklin machen ſie yhn ſo trefflich nütze zu yhrer ſelickeyt uns beyde Juden und Chriſten zu allen ſchanden, die wyr uns ſo reichlichs uberfluſs ynn Gotts wort nicht konnen die helfft ſo nütze machen. Darumb ſie auch Chriſtus Math. xij. den Juden und uns allen auffruckt und ſpricht:

Matth. 12, 41 'Die leute zu Nineve werden aufftretten am jungſten gericht und dis geſchlecht verdamnen. Denn ſie büſſeten durch die predigte Jona. Und ſihe, hie iſt mehr denn Jona'; und das nicht unbillich, weyl wyr nicht die helffte des

---

1 etc. *fehlt MN* 5 ſchwere *DE* 6 wilch] wie *IK* treffenlicher *DE* 7 würde *BLMN* 8 thürren *CDE* 9 dreüwe *C* 12 predig *HI* gedencken *DE* 13 der *fehlt DE* 15 blyb *C* Hieruſalem *DE* 18 diſen leuten *CH* 19 der *H* 21 waran *CH* 22 verzwieffeln *O* 23 ſchriefft *M* haben wie wir *DE* 24 nicht Gott wol *B* 25 tröpfleyn *C* tröflein *DE* 28 treffenlich *DE* nützt *B* zu] über *I* 29 beyden *DE* und *fehlt DE* uns *fehlt DE* 30 vberfluſſes *K* halbtayl *C* 31 Mathei *CDE* Matthei am xij. *MNO* 32 bis *fehlt DE* 33 verdamen *K* ſie] die *FG* predige *DEI* predig *H* predigt *NO* 34 den halbtayl *C*

ernſtes furwenden, mit ſo viel tauſent drawen und verheyſſungen Gottes vermanet, da die Nineviten aus eynem draw wort erſchreckt, on eyniche verheyſſunge getröſtet, ſo reichen glauben beweyſen. Aber es gehet ſo zu: Wo wenig gotts wort iſt, da iſt gros hunger und ernſt darnach. Wo es uberflüſſig iſt, da iſt man ſeyn uberdrüſſig und verachtet es.

Da ſahe Gott yhre werck an, das ſie ſich bekereten von yhrem böſen wege etce. 3, 10

Hie, Hie werden die werck gepreyſet. Was wollen wyr da widder ſagen? Hie haben die werckheyligen gewonnen. Ja, ſeyn gewonnen. Sihe auff den text! Er ſpricht: 'Gott ſahe yhre werck an', das iſt, ſie gefielen yhm wol. Aber was waren es fur werck? Er deutet ſie ſelbſt und ſpricht: 'Sie kereten ſich von yhrem boſen wege'. Solche werck thu und lere, ſo gonnen wyr dyr nicht alleyne den rhum der werck, ſondern wollen ſie helffen rhümen. Von böſen wegen ſich keren iſt nicht eyn geringe werck. Es begreyfft nicht ynn ſich faſten und ſecke, ſondern gleuben an Gott von hertzen und den nehiſten lieben als ſich ſelbs; das iſt, es foddert den gantzen menſchen frum und gerecht, beyde ynnerlich und euſſerlich, an leybe und ſeele. Denn Gott foddert den gantzen menſchen und mag der helblinge und heuchler nicht.

Das vierde Capitel.

Das verdros Jona faſt ſeer und ward zornig und bettet zum HERRN etce. 4, 1. 2

Das iſt myr yhe fur war eyn wunderlicher, ſeltzamer heylige, der da zurnet, das Gott den ſundern gnedig iſt, und gonnet yhn keyn guts ſondern eyttel unglück widder die art der liebe, wilche auch den feynden alles guts wundſcht und thut. Und das noch mehr iſt, das er ſolchs thut, nach dem er den groſſen ernſt göttlichs willens erfaren hatte ym meer und walfiſſche. Dazu leſt er noch nicht abe, da yhn gott drumb ſtraffet, das er unbillich zurne, Und ſtehet doch daneben auff ſolchem groſſen glauben, das er Gott umb den tod bittet und wil nicht leben, Wilches er nicht kunde bitten, wo er nicht gotte auffs aller hoheſt vertrawet hette. Was wollen wyr hiezu ſagen? Wie kan ſolcher glaube und ſolche untugent bey eynander ſtehen? Hie ſolte man fragen, da were nütz an. Leucken mügen wyr nicht, das Jona unbillich zurnet und unrecht thut, weyl Gott yhn darumb ſtrafft beyde mit worten, mit that und mit eym zeychen der wilden ruben. So müſſen wyr auch bekennen, das

---

1 drówen *C* drewen *DE* trawen *HL* verheiſſunge *H* 2 da] das *NO* Niniuiten *HN* drawen *B* dráw *C* drew *DE* einige *HN* 5 verdrüſſig *K* 6 ygrem *N* 12 böſen *BCDEFGKLNO* böſe *M* künnen *C* 15 ſonder *BH* ſunder *DE* nechſten *CDE* 16 fordert *DEI* frumb *I* 17 leyb *BL* fordert *DEI* 19 Das IIII. *I* 20 war *H* 21 etce. *fehlt I* 23 zürnet *BCDEIKMNO* zörnet *L* 24 vngleück *M* 25 wöndtſcht *L* 26 hatt *B* hätte *C* 27 zürne *BCDEIKMNO* zörne *L* 29/30 er Got nicht auffs *DE* 30 auff das *NO* 32 Laugenen *DE* zürnet *BCDEIKNO* zörnet *L* 33 ſtraffet *NO*

er ſey ym glauben und Gott angeneme geweſt, weyl Gott ſo freundlich mit yhm redet und eyn zeychen gibt und ſich ſtellet wie eyn menſch, der mit ſeynem nehiſten freundlich redet und handelt.

Und wenn yhm ſolchs alles were zu ſchencken, ſo iſt doch das ja uber die maſſe, das er gleich ſeynen erſten ungehorſam und flucht, daruber er ſo grewlich geſtrafft iſt, aller erſt wil billichen und verteydingen und die ſchuld Gottes guete zu rechen, da er ſpricht: 'Ach herr, das iſts, das ich ſagte, da ich noch ynn meynem lande war, darumb ich auch wolte zuvor komen, auffs meer zu fliehen' etc. Was iſt doch das anders geſagt denn ſo viel: Ich thet recht daran, das ich flohe und nicht hieher wolte, und iſt deyner guete ſchuld, iſt ſchuld da? Was ſucht Jona damit? Trotzt er nicht Gotte? Ringet er nicht darnach, das er auffs new ynn tauſent meer und walfiſſche geworffen werde, als der widder gotts guete murret und ſich ſelbſt rechtfertiget? Wenn ſolchs Saul odder etwa eyn ander thet, was ſolt yhm wol begegenen? Solten werck bey Gott gelten odder entgelten, ſo můſte Jona hie ynn abgrund der hellen faren, als der mit ſeynem zorn widder glauben und liebe gantz halſtarriglich tobet. Denn Gotts guete ſchuldigt er und vergonnet ſeynem nehiſten gnade und alles gut. Sind das gute werck? ja, iſt da nicht alle untugent, was iſt denn untugent? Ich wůſte ſchier nicht, was ich hie ſolt antworten.

Das erſte iſt aber, das wyr hie mercken, wie gar wunderlich Gott ynn ſeynen heyligen iſt, auff das niemand leicht fertig ſey, yemand umb eyniches wercks willen zu richten odder zu verdamnen. Das werck mag böſe ſeyn und iſt auch böſe, noch ſol ich die perſonen nicht verachten odder verwerffen. Denn ſo wyr hie Jona an ſehen, ſo iſt warlich ſeyn werck unrecht, als das gott ſelbſt ſtrafft. Noch iſt er das liebe kind und redet mit Gott ſo frey, als furchte er ſich nichts fur yhm (wie es auch war iſt), und trawet yhm als eynem vater. Das ander, das wyr lernen, wie Gott ſeyne liebe kinder leſt gute, groſſe, grobe ſtücke narren und feylen, wie Chriſtus auch mit den Apoſteln thut ym Euangelio zu troſt allen gleubigen, ſo zu weylen ſundigen und fallen. Das dritte, das wyr ſehen, wie gar freundlich, veterlich und lieblich Gott mit denen handelt und umbgehet, ſo yhm vertrawen ynn nöten, wie lieb der vater
Ebr. 12, 11 wird nach der ruten und ſtaupe, als die Epiſtel zu den Ebreern ſagt, das 'die zucht die allerlieblichſten frucht bringt denen, die drynnen geubt werden'. Denn hie, ſiheſtu, mus das gar nichts ſchaden noch zur ſunden gerechnet werden, das doch warhafftig ſunde und ſtrefflich iſt, Sondern iſt eyne tegliche

---

3 nechſten *CDE* freundtlich *C* 4 doch] noch *N* 5 erſtin *L* er *fehlt G* 6 geſtraffet *CNO* will ich billichen *C* vertedingen *G* 7 güte *BCDEHIKLMNO* zurechnen *G* 10 güte *BCDEFGHIKLMNO* 13 güte *BCDEHIKLMNO* rechfertiget *C* 14 etwo *K* begegent *D* 16 glaube *FG* 16/17 halsſtarriglich *FGKL* 17 güte *BCDEFGHIKLMNO* 17/18 nechſten nicht gnade *DE* 19 denn *fehlt DE* hie *fehlt DE* 21 leichefertig *H* eyniges *HL* 22 verdammen *O* 24 anſegen *N* das] da *B* 26 fürchtet *I* forchte *L* 30 fründlich *I* 32 ſtaube *C* zun Hebreern *DE* 33 frůcht *L* 34 nicht *H* ſünde *DE*

kindes sunde, die der vater williglich und gütiglich tregt. Aber mit den gottlosen gehet er nicht so umb, sie konnen sich auch nicht dreyn schicken, sondern werden gantz und gar zu frech und zu wilde, wo sie sulen, das Gott gnedig ist und schonet, gerade als solt er auch yhr gottlos wesen yhm gefallen lassen odder dulden.

Es ist aber nicht wunder, das Jona nicht wil den Heyden gotts gnade gönnen. Denn rechen du selbst: Es war bey den Juden eyn bestendiger glaube, das alleyne Israel Gotts volck were, wie ich droben auch gemeldet habe, und alle heyden unter gotts zorn, wie der vers Psalm .lxxviij. lautet: 'Herr, schütte Ps. 79, 6 deynen zorn uber die heyden, die dich nicht kennen, und uber die königreiche, die deynen namen nicht anruffen'. Darumb stunden sie drauff, das keyn mensch solt gotts gnaden teylhafftig werden, er müste zuvor Moses gesetze an nemen und Jüde werden. Denn es die Apostel und ersten Christen auch nicht anders verstunden, wie Luca Act. viij. schreybt, das sie umb her giengen und predigeten das Euangelion niemands denn den Juden alleyne und zürneten mit S. Petro, das er den Heyden hatte geprediget Act. x. und .xi. Und ist Jona Apg. 10 u. 11 nicht von den Juden drumb verfolget odder getödtet, das er zu Nineve predigt den Heyden und Nineve eyne stad Gotts nennet, so sols eyn gros wunder seyn. Denn es war den Juden unleydlich, das eyn volck Gottes solt etwa seyn und nicht Mose gesetz haben und halten, wie hie die Nineviten von Jona gepreyset werden. Was müssen die itzt und allezeyt warten, die da leren, Es seyen etwa Christen und mügen Christen seyn, die doch des Bapsts gesetz und Römischer kirchen weyse und gepot nicht haben noch halten? Alzumal Ketzer, Ketzer und verbrand.

Und möcht wol seyn, das dis sey die rechte ursache, warumb Jona nicht wolte gen Nineve und noch murret, das sie nicht untergehet, und lieber tod were, denn das er das sehen sol, das yemand gotts gnade kriege und Gotts volck werde on gesetze Mosi und der Juden weyse. Was ist das anders denn eyne schande dem volck Israel, als die unnötige und vergebliche gesetze haben, so wol on die selbigen die menschen mügen selig werden? Solten sie hie nicht sagen: Was machen wyr denn mit so grosser mühe und erbeyt, so 'diese letzten nur eyne stunde erbeyten und kriegen gleichen lohn mit uns, die wyr Matth. 20, 12 des tages hitze und last tragen', wie ym Euangelio steht? Solt das nicht schele augen machen? Solten sie nichts besser seyn? Solten sie nichts mehr

---

6 gnaden *NO* 9 heyligen *FG* Psal. *DE* 11 sie] die *H* 13 Jude *BCDEFGK* Juden *H*] ein Jüde *NO* 14 Lucas *DEIN* Actuum. *H* Actu. (Act. *M*) am viij. *MNO* 15 nyemandes *NO* den *fehlt DE* zurneten *B* zürnetem *H* zörneten *L* 16 hätte *C* Actuum *FG* Actu. *LNO* 18 sols wol eyn *N* 19 vnleidig *H* etwo *K* etwas *L* 20 gesetze *H* 21 allzeit *BCDEL* 22 etwo *K* sind *H* 23 gebot *BDE* gepott *IMNO* 26 gehn *K* sie *fehlt DE* 28 gesetz *HL* 29 gesetz *B* 31 arbait *CDEFGHNO* 32 nür *DE* arbaiten *CDEFHNO* 33 des] den *FG* 34 machen? Solten] machen? Sölten sie nichts böser sein? Sölten *DE* bessers *FG* bösser *DE* Solte *B* nicht *DE*

kriegen? Eben ſo gehets hie auch zu, das die Nineviten gnade erkriegen on geſetz und propheten, Und die Juden mit yhrer groſſen erbeyt ym geſetze nichts mehr kriegen denn ſie, ja auch zu letzt der gentzlich feylen und mangeln, da ſie mit yhrem murren und ſchelſehen etwas beſſers wollen denn das Euangelion haben und den heyden nicht gonnen wolten Chriſten zu werden. Solchs hat müſſen Jona gantz unluſtig machen, als der ſolchs alles eyne urſache iſt mit ſeynem predigen zu Nineve; und er ſolte der erſte ſeyn, der das Judenthum verachtlich und unnötig machete? wie hette er thüren ym lande bleyben? Er hat nicht on urſache geflohen und ſich gewegert ſolcher prediget. Denn ein Jude ſein und doch predigen, das Judenthum unnöttig ſey und on das wol gotts gnade zu kriegen ſey, das iſt eben ſo viel, als wolt ein Jude ſeyne eygen Juden zu nichte und unnütze machen und die heyden erheben, gleich wie es
Apg. 13, 45 ff. S. Paulo auch gieng ynn gleichem fall, wie Luca beſchreybt ynn Actis.

Das nu Jona geſtillet wurde und auch hett, das er ſeynen zornigen Juden darauff antwortet, ſpielet Gott mit yhm und gibt yhm ein zeychen,
Apg. 10, 11 ff. gleich wie er Petro thet Act. x. da er auch gleych ynn Jonas meynunge ſtund, Und gab yhm ein geſichte vom hymel, ein leynen tuch mit allerley thieren und ſagt zu yhm, Es were alles reyn, So es doch eytel heyden waren on geſetze Moſi etc. Alſo gibt Gott hie Jona eyn zeychen und lies eine wilde rube wachſen, das Jona eine luſtige lauberhütte dran hatte. Da er nu ſich wol frewete ſolcher hutten, verſchaffte der herr einen wurm frue morgens, das ſich Jona nicht verſach; der ſtach die wilden rube, das ſie verdorret und beraubt den guten Jona ſeyner luſt. Dazu lies er yhm die heyſſen ſonne auff den kopff ſtechen, da er keyne hutten mehr hatte, alſo das er abermal unluſtig wird, und ſchleht eine unluſt zur andern und wil nyrgend gehen, was er gerne hette. Darumb bittet er abermal umb den tod, das er der unluſt abkeme.
Matth. 20, 15 Da kompt nu Gott und ſtillet yhn und ſchleuſt, das er 'muge thun was er wil', wie der haus vater ym Euangelio ſagt, Beweyſet auch, das Jona unbillich zürne. Sihe, ſpricht er, Du zurneſt umb einen geringen ſtrauch, das der ſelbige nicht blieben ſondern verdorret iſt. Wie viel weniger iſt aber ein ſolcher ſtrauch denn ein menſch, ſchweyge denn eine ſolche ſtad! Solteſtu denn nicht auch wundſchen und gerne ſehen, das die ſtad bliebe, der du die wilden rübe ſo gerne ſeheſt bleyben? Was kondte Jona hie widder ſagen? Er

---

1 gethts *L* kriegen *DE* 2 arbait *CDEHNO* nicht *H* 3 mehe *B* 4 ſchelten *L* 6 vnluſtigt *M* 8 verachlich *DE* 9 geſlogen *M* predigt *B* predige *DE* predig *HK* 10 predigen das das *NO* 10/11 on das Gotts gnade wol zu erkriegen ſey *B* 12 es *fehlt FG* 13 ſancto *H* 14 würde *BNO* 16 actu. *NO* Actorū am 10. caſ. *DE* Jona *B* 17 ein *bis* thieren *fehlt DE* 20 laberhüte *FG* hätte *CDE* 21 hütten *BCLMNO* 22 ruben *FG* 22/23 beraubet *DE* 23 guten *fehlt L* ſeyner *BCDEFGHIKMNO* Da | zu *M* Da *NO* auff *fehlt C* 24 hütten *BCDEKLM* hütte *NO* 25 ein unluſt zu dem andern *DE* 26 hatte *DE* der] des *H* 27 müge *BCFGHIKLMNO* möge *DE* 28 Euangelion *FG* 29 zörne *L* zörneſt *L* 31 geſchweyge *DE* Sölteſt *DE* 33 rube *BDEKLM* ruben *NO*

můſte verſtummen als mit ſeynem eygen urteyl uberwunden, Dareyn er fein gefuret ward uber der wilden ruben, ehe er ſich umbſahe. So gar iſts nichts, menſchliche witze gegen Gott.

Uber der wilden ruben, die auff Ebreiſch 'kik' und hie 'kikajon' das iſt ein kiklin odder kleyne kik heyſt, haben vorzeyten die lerer ſich wol verſucht.[1] Die eltiſten habens einen kůrbis genand. Darnach iſt S. Hieronymus komen und verdolmetſcht es 'hedera' das iſt Ephaw und ſpricht, es ſey nicht ynn latiniſchem lande ſondern ynn Syria. Es ſey aber eyn ſolcher ſtrauch, der ſeer ſchwinde wechſt und bald ſo gros wird, das er eine hůtten gibt und dicken ſchatten, hat bletter wie weinreben. Daher es die alten villeicht kůrbis haben wollen machen. Wyr achtens dafur, Es ſey der ſtrauch, den die natur kůndigen auff latinſch 'vitis alba' nennen, wilchs deudſch heyſt 'Wilderůben'. Unſer pfarher Er Johann Pomer meynet, Es heyſſe bey ſeynen Pomern 'Heylige wurtzel' und wachſe ſo gros, das uber ein haus hin gehe, wilchs der nacht ſchatten ehnlicht. Denn Ephaw, wie es Hieronymus macht, kans nicht wol ſein, wie er ſelbſt bekennet, weyl der ſelbig puſch nicht auff ſeynem ſtengel ſtehet, wie kikajon thut, ſondern henget ſich an mauren und bewme, das die viel nehr haben troffen, die es kůrbis haben gedeutet, wie wol Hieronymus yhr ſpottet und ſie 'kůrbiſſer' nennet.

Nu, es ligt nicht ſo groſſe macht dran, Und ſollen uns nicht ſo faſt umb die wort haddern, wenn wyr des dinges gewis ſind. Das iſt war, das dieſer ſtrauch, wie wol er von natur ſelbſt ſchwinde wechſt, ſo iſt er doch hie ynn einer nacht bereyt worden wunderlich umb Jona willen. Und Jona hat lange drunder geſeſſen, villeicht bis die vierzig tage umbgeweſen ſind. Denn der text ſpricht, Er ſey zur Stad ausgangen, da er ſahe, das ſie ſich bekereten, und hat ſich geſetzt zu ſehen, ob die ſtad wurde untergehen. Denn es verdros yhn ſchon bereyt, das er ſie ſahe buſſe thun, und hatte wol ſorge, ſie wurde nicht untergehen. Aber nach den vierzig tagen, da er ſahe, das die beſtympte zeit fur uber war, hebt ſich ſein zorn, das nichts aus ſeiner predigt ſolt werden. Da murret er widder Gott und mus ſich meyſtern laſſen und alſo mit ſchanden und gedemutiget widder heym zihen, doch mit groſſer frucht und nutz ſeyns verſtandes.

---

2 iſt *K* 4 Hebreiſch *DE* 5 kiklein *DE* klyne *NO* 6 ölteſten *C* elteſten *DE* Dernach *N* ſant *DE* ſanct *H* 7 verdolmenſcht *N* hedara *B* 7/8 ym latiniſchen *H* 8 lateiniſchem *CO*] Teütſchem *DE* 12 lateyniſch *CDEO* latiniſch *HK* welchs auff Teütſch *DE* teutſch *C* Wilderuben *BDELMNO* 13 Herr *DEH* 14 dem *DE* 15 ehnlich *C* 18 neher *CDEHKLO* mehr *I* habe *L* 23 wurden *FG* 24 willeicht *H* 25 zu der *DE* 26 würde *BLNO* 27 würde *(im Kustos* wurde *B) BLNO* 28 vierzig *B—O* 29 predig *CDEHI* 30 murrete *C* 31 gedemůtiget *BCDEFGIKLMNO*

[1]) *Vgl. Rosenmüller, Scholia in Prophetas minores (1836), p. 398 sq.*

Aus den allen lernen wyr, wie Gott ein helffer iſt aller menſchen, nicht
1. Tim. 2, 4 alleyne der Juden, wie S. Paulus ſpricht .1. Timo. ij: 'Gott wil, das alle menſchen geneſen und zum erkentnis der warheyt komen', Und das wyr heyden, als die zur letzten ſtunde komen ſind und gar nichts geerbeytet, gar unwirdiglich zu Gottes gnaden komen, weyl uns die ſelbige nicht iſt verheyſſen geweſt wie den Juden. Gott wolte, das wyr danckbar weren und machten uns die ſelbigen nutze, wie diſe leute zu Nineve gethan haben, Auff das wyr nicht auch zu letzt durch undanckbarkeyt erger umbkemen, wie denen zu Nineve hernach geſchach. Denn dieſe geſchicht Jona iſt drumb geſchrieben, das Gott uns zeyge ſeyne wunder, nemlich das ſein wort da am aller erſten frucht ſchafft, da mans am wenigſten meynet, Widderumb da am wenigſten ſchafft, da mans am meyſten ſich verſihet. Denn hie gleuben die heyden zu Nineve, die keyn wort zuvor hatten, Und die Juden werden ungleubig, die teglich gottes wort hatten, Auff das wyr an niemand ſollen verzweyffeln, auch widderumb auff niemand uns vermeſſen.

Er ſpricht hie, das zu Nineve ſey mehr denn hundert und zwentzig tauſent menſchen geweſen. Daraus man kan abnemen faſt hynbey, wie gros die ſtad geweſen iſt. Denn weyl er nennet hundert und zwentzig tauſent und etliche zal drüber, zeygt er gnug an, das nicht hundert und dreyſſig tauſent drynnen geweſt ſind. Denn er hette ſonſt wol geſagt: mehr denn dreyſſig odder vierzig tauſent odder zweyhundert tauſent. Nu iſts noch nicht uber alle maſſe eine groſſe ſtad, da zweyhundert tauſent menſchen ynne ſind, ſonderlich wo ſie wol ſteht und ym ſchwang gehet, wie hie Nineve als die königliche ſtad ſtund, das heubt ym keyſerthum zu Aſſyrien. Es were denn, das man es ſo deuten wolt, das der menſchen, die nicht wuſten, was recht odder linck were, ſolte ſo viel geweſen ſeyn, als junge kinder und narren, Der alten leute aber ſey viel mehr geweſt. Aber ſolche deutunge halt ich nicht, ſondern das ſie allzu mal nicht haben gewuſt, was linck odder recht ſey, das iſt, wie wyr ſagen, ſie wuſten widder dis noch das ynn göttlichen ſachen, als die keyn geſetz Moſi noch Propheten hatten, welche ſie hetten geleret, wie ſie ſolten beyde ynn geyſtlichen und leyblichen, ynn euſſerlichen und ynnerlichen dingen fur Gott ſich halten, wie die Juden hatten. Denn ſo mag man die rechte deuten auffs geyſtliche ynnwendig und die lincke auffs leybliche euſſerlich. Denn man Gott mit leyb und ſeele dienen mus. Das ſey davon gnug. Nu müſſen wyr auch die geyſtlichen deutunge handeln, der ſind drey.

---

2 ſant *DE* ſanct *HMNO* 1. Timothei am 2. *DE* 3 das] als *DE* 4 gearbaittet *CDEHI* 5 nit *C* 7 ſelbige *FGNO* nütze *BCNO* dieſe *BMO* 8 umbkumen *DE* vmkemen *L* 10 ſeyn *G* do *C* 11 am aller wenigſten *DE* winigſten *N* 13/14 wort zuvor hatten *DE* 15 verlaſſen *DE* 16 zwaintzig *CDE* 17 hiebey *K* 18 zwaintzig *DE* 19 dröber *B* zeyget *FGNO* 20 geſaget *C* 22 ynnen *FG* ſondern *N* 23 ſtehet *FGL* ſchwanck *DE* 24/25 mans *DE* 25 wüſten *CDE* lincke *G* 26 ſolten *M* 29/30 geſetze *FG* 30 ſolte *DE* 32 alſo *DE* 35 deutungen *NO*

Die Erſte.

Jona heyſt auff Ebreiſch eyne taube. Nu iſt ym newen teſtament die taube des heyligen geyſts geſtalt, Luce. iij. und Johan .j. und ſonderlich der offenberlicher heyliger geyſt, welcher gegeben iſt, Chriſtum ynn aller welt durchs Euangelion zuverkündigen, Alſo das Jona mit ſeynem namen ein furbilde iſt des heyligen geyſts und ſeynes ampts, nemlich des Evangelii; Das alle Apoſtel und prediger ſollen auch Jona ſeyn und die taube, das iſt den heyligen geyſt haben und nichts von ſich ſelbs on den geyſt leren odder thun, wie auch Chriſtus ſelbſt Matthei .x. ſeinen jungern befilht, das ſie ſolten ſeyn 'on falſch wie die tauben und furſichtig wie die ſchlangen', das iſt, das ſie das wort gotts lauter und rein on allen zuſatz einfeltiglich leren, wie es der geyſt gibt, Und mit niemand felſchlich umbgehen ynn wercken ſo wol als ynn der lere. Nineve heyſt auff Ebreiſch die ſchöne odder hübſche wie eyne hübſche wolgebawete ſtad ſchön iſt. Das iſt die welt, ſo ynn yhrem reichtum, wolluſt, weysheyt, ſtercke, heylickeyt und ehren lebt und ſchwebt auffs aller ſchöneſt und feyneſt. Aber da iſt unter eytel grewel und ſunde fur Gott. Das ſie nu das wort höret und an nympt, faſtet und ſecke an zeucht und ynn die aſchen ſich ſetzt, Deutet, das Gotts wort frucht bringt und keret alles umb und macht, das ſie yhre heylickeyt, ſtercke, reichtum, luſt, ehre und gut fur ſunde, ſchwacheit, armut, unluſt, ſchande und ſchaden helt und alles veracht. Das heyſt recht ynn der aſchen ſitzen, ſecke an zihen nnd faſten, alſo das auch die thiere, das iſt yhre leychnam müſſen faſten und ſecke an haben, das iſt ſich kaſteyen und züchtigen.

Luc. 3, 22 Joh. 1 [fo]. 32

Matth. 10, 16

Das auch Jona aus dem Judiſſchen lande ſo ynn ein frembd land geſand wird, bedeut, das der geyſt und Gotts wort ſolte von dem Judiſſchen volck genomen und den Heyden gegeben werden, wie Chriſtus ſagt Matt. xxij. 'Ich ſage euch furwar: Das reich Gotts wird von euch genomen werden und den Heyden gegeben werden, die frucht damit ſchaffen' etc. Das er aber fleucht und ym meer ſolche fahr leydet, bedeut das creutz und verfolgunge, ſo dem Euangelio ynn der welt widderferet, das ſichs anleſt, als fliehe das Chriſtliche predig ampt und wolle untergehen und verloren ſein, ſo gar ſchwach ſcheynet es gegen ſolchem weſen umb des willen, das die perſonen, die es furen, fluchtige, das iſt ſchwache geringe menſchen ſind; das meer, das iſt die welt iſt gros und mechtig mit yhrem wüeten und toben. So iſt der wallfiſch grawſam und erſchrecklich mit ſeynem rachen und zenen; das iſt, der welt furſt und gott,

Matth. 21 [fo]. 43

---

2 Hebreiſch *DE* 3 geyſt *M* Johannis *DE* 4 offenbarliche *DE* offenbarlicher *H* heylige *DE* 9 Mat. *C* befilcht *C* beuilhet *DEG* befielht *F* 13 Hebreiſch *DE* 18 wort *fehlt H* 19 machet *C* ſich *H* 20 armut] arbait *C* ſchanden *GH* 21 ziehe *DE* 24 Jonas *O* frembdes *DE* 25 wird *fehlt C* 26 Matthei *CDE* 29 gfar *C* gefar *DE* verfolgung *B* 32 legen *M* flüchtige *BCDEIKLMNO* 34 toben *L*

der teuffel, iſt grawſam durch ſeine furſten und groſſe herrn mit würgen und tödten etc. Aber doch wird Jona erhalten mechtiglich durch Gotts krafft, und kan ſeine predigt widder durch ſeine eygen flucht noch durch des meeres toben verhindert werden, Sondern dringt fort und kompt doch gen Nineve. Alſo ob wol die prediger ſchwach, die welt gewaltig iſt, ſo iſt doch Gotts wort, das heylige Euangelion, mechtiger, dringt durch und iſt ungehindert. Und wenn gleich die prediger alle verſchlungen werden, gehet es nur deſte ſtercker und kompt doch ynn die welt und keret ſie umb, wie wyr ſehen, das an den Apoſteln ergangen iſt, Uns zu troſt, das wyr auch nicht erſchrecken fur dem meer und walfiſſch, gewis, das unſer wort odder Euangelion mechtiger iſt denn das alles.

Die andere.

Iſt von geyſtlicher verfolgung, wie es mit eym ſunder zu gehet, wenn er geyſtlich ſtirbt und lebendig wird, das iſt, wenn er ſol gerecht und von ſunden los werden. Das gehet alſo zu. Das erſt iſt die ſunde, darein wyr alle ſind gefallen durch Adams ungehorſam und haben die ſelbige erger und gröſſer gemacht durch unſern eygen ungehorſam und ſind alſo von Gottis angeſicht geflohen, das wyr nicht thun, was Gott wil. Und ſonderlich wenn wyr ynn die ſchone ſunde fallen, das iſt ynn heuchley und falſchen Gotts dienſt vom rechten gotts wort. Das iſt der ungehorſam und das fliehen Jona von gotts angeſicht. Denn weyl wyr ynn ſunden ſind, ſehen wyr Gott nicht und ſind
Luc. 15, 11 ff. ferne weg wie der verlorne ſon ym Euangelio. Das er aber auffs meer fleuhet, und an keynem gewiſſen ort bedeut, das der ſunder, ſo er von Gott fleuhet, nyrgend gewiſſes furnympt ſondern geht und feret nach dem fleyſch und der welt, wo der teuffel yhn hyn furet und treybt, fragt auch nicht darnach, wo er hyn kömet, on allein, das er nicht durffe ym lande und unter gotts gehorſam ſeyn, ſondern ſeynem gutdunckel folge.

Er kompt aber hynab gen Japho und find ein ſchiff, das auffs meer feret, gibt fehrgelt und trit drein, legt ſich, ſchlefft und feret ſo dahyn. Japho heyſt hübſch odder feyn, das iſt der gottloſe hauffe, die do ein gleyſſend leben furen ynn gotts ungehorſam. Dieſe ſtad iſt denn eben recht fur den ungehorſam, gutdunckel und eygen erwelte gerechtickeit. Denn da ſind er eyn ſchiff, das iſt, als yhn dunckt, eine gute weyſe und lere, die yhn ſolle furen, als da iſt das geſetze Gotts auff menſchlichen dunckel verſtanden. Da ſind ſchiff menner, das iſt lerer ſolchs geſetzs und eygener werck, und furen, das

---

3 predig *DEH* predige *I* 4 gehn *K* 6 heylig *B* 7 verſchungen *manche Exemplare von A* verſchwüden *C* verſchlunden *H* verſchwungen *K* verſungen *L* geets es *C* nůr *DE* nun *H* 9 Und *DE* 13 eynem *N* 14 ſtirbet *C* 17 vnhorſam *DE* 18 geflogen *MNO* 19 ſchöne *BCMNO fehlt DE* heucherley *H* 20 Gott *I* 23 keinen *I* 24 nyrgens *DE* gehet *BNO* geet *CDE* 25 hyn *fehlt MNO* 26 kåmet *C* kumet *DE* kumpt *I* 27 gut duncken *DL* 29 fahrgelt *I* alſo *DE* 30 da *C* 34 Das *NO*

man nicht weys wo hyn, ſondern nůr auffs mehr. Denn da iſt keyn gewis noch ſicher gewiſſen fur Gott, ſondern feret, wie das mehr geht etc. Dieſen gibt Jona fehrgelt. Denn ſolche lerer ſind bauchdiener, umb gelt leren und furen ſie, man gibts yhn auch gerne und macht ſie reich, Gleich wie Gott dem volck Iſrael das land Canaan gab auch umb yhre werck. Aber den Apoſteln und Euangeliſten gibt man nichts, ſondern nympt yhn wol dazu was ſie haben. Da trit Jona ynn das ſchiff und gibt ſich ynn die lere, ligt unden ym ſchiff und ſchnarckt. Das iſt, er iſt ſicher und meynet, er ſey nu wol dran, und feret ynn dem weſen ymer hyn, wie denn thun alle werck-heyligen, die ynn yhrem gleyſſen ſo tieff drunden liegen und ſchlaffen und fulen nicht, was ubels ſie thun, wie Salomo ſagt Eccle. 'Gehorſam iſt beſſer denn der gottloſen opffer, die nicht wiſſen, was ubels ſie thun'. Sihe da, das heyſt wol hynab gen Japho und hynuntern ynn das ſchiff gehen, freylich hoch erab von Jeruſalem, von gotts gehorſam ynn die tieffe des ungehorſams und eygen dunckels. Pred. 4, 17

Aber da kompt nu Gott und wil den ungehorſamen heyligen auffwecken und ſeyne heylickeyt offentlich zu ſunden machen und leſt eyn wetter komen, das iſt, ſeynen zorn und gericht leſt er fulen. Da gehet denn unter alle eygene heylickeit. Da verzweyffelt denn beyde lerer und ſchůler und wollen die werck denn nicht halten noch beſtehen. Da wil das ſchiff zu brechen und unter gehen. Da rufft ein iglicher ſeynen Gott an, das iſt, wil ſich tröſten ſeynes guten lebens. Aber da höret und hilfft der götzen keyner; denn des rechten gotts kennen ſie nicht. Da wecken ſie Jona auch auff, das iſt, da werden ſie rechte geſetz lerer, da kompt das geſetz zu ſeynem rechten ampt und leret nicht mehr werck noch falſche gewiſſen, ſondern zeygt ſunde und gotts zorn und erſchreckt das gewiſſen. Das iſts, da ſie loſſen und die ſunde ſuchen und treffen Jona. Denn das geſetz leſt nicht abe zu ſuchen und zu martern das gewiſſen, bis es den ſunder finde und zwinge zu bekennen, wie David ſpricht Pſalm .xxxvij. 'Da ichs ſchweygen wolt, veralteten meyne gebeyne' etc. Das loſſen aber bedeut, das ſich die ſunde findet ungefehr und das geſetze uns trifft, nicht wenn wyr meynen, ſondern wenn wyrs am wenigſten gedencken, ſo kompt der haus vater und findet uns. Da mus Jona eraus und dem geſetz bekennen und recht geben, wie er ein ſunder ſey, ſonſt, ſpricht er, höret das meer nicht auff. Und wie wol ſie ſeer treyben und rudern, das ſie zu lande möchten komen, hilffts doch nicht. Das iſt, wie wol eyn ſolch gewiſſen uberwunden iſt, noch wils nicht gerne das urteyl des tods leyden, abs wol Pſ. 32 [ſo], 3

---

1 nur *GKL* 3 fahrgelt *I* und *zweimal F* furen] leren *DE* 6 Euangeliſten den gibt *DE* 8 liget *C* ſchnarcht *DEH* 11 Eccleſi. *H* 12 ubels *fehlt FG* 13 gehn *K* hynunder *DEHIK* 14 Hieruſalem *DE* 17 öffendlich *L* 18 geen *DE* 20 Da] Hie *MNO* zerbrechen *DE* 28 ſünde *DE* 29 ſpricht am 37. Pſalm *DE* Pſalmo. *I* Pſal. 57 *L* 30 geſetz *FG* 35 hiffts *DE* hilffs *H* 36 obs *BDEHKNO*

bekennet, es ſolle und müſſe es leyden und habs wol verdienet; drumb ſpringt Jona nicht ſelbſt yns meer, ſondern wird hynein geworffen.

Zu letzt werffen ſie Jona yns meer, weyl es nicht anders ſeyn wil, bitten aber Gott, das ers yhn nicht zurechne, und furchten und dienen Gotte,
Röm. 7. 12 das iſt wie S. Paulus ſagt Ro. vij. 'Das geſetze iſt gut, frum und heylig' und tödtet gleichwol und macht myr Gott zornig. Davon itzt nicht weyter zu ſagen iſt. Das ſie aber nu Gott furchten und dienen, bedeut, das das geſetze, wenn es zu ſeynem rechten ampt kompt, ſo dienet es Gott, das iſt, es macht furchſame, demütige diener Gottes, wilchs zuvor, da es zu Japho noch war, ynn misbrauch der werck und des gutdunckels, dienet es dem bauch und nam fehr gelt und macht ſchnarckende, ſichere, falſche werckheyligen. Hie kompt nu der walfiſſch und verſchlinget Jona, das iſt der tod und die helle. Denn ſo gehts nach einnander: Zu erſt das geſetz, darnach die ſunde, zu letzt
1. Cor. 15, 56 der tod, wie S. Paulus ſagt .1. Cor. xv. 'Das geſetz iſt der ſunden krafft, Der tod aber der ſunden ſtachel'. Das iſt, wo nicht ſunde were ym gewiſſen, da kündte der tod nichts thun, widder ſtechen noch hawen, widder wurgen noch martern, hette widder ſpitzen noch ſchneyden, Sondern were ſtumpff und nichts. Wenn aber ſunde da iſt und gefulet wird ym gewiſſen, ſo bald hat der tod ſpies und ſchwerd und wil den menſchen ſchlechts erwürgen und erwürget yhn auch, wo yhm nicht hulffe geſchicht. Alſo auch wo keyn geſetze nicht were, das iſt, wo es nicht eyn recht geſetz und ynn seym rechten ampt gienge, da were auch keyne ſunde, das iſt, man fulete die ſunde nicht und die ſunde were krafftlos und biſſe nicht, wie ſie thut, wo die Jona ſchlaffen ym ſchiff und die ſichere werckheyligen. Wie es denn auch ynn der natur iſt, das wo kein geſetz iſt, keyn ſunde ſeyn kan. Aber wenn das geſetze kompt, ſo balde iſt die ſunde da und fulet ſich ym gewiſſen. Wie grewlich nu der walfiſſch mit ſeym rachen dem Jona geweſt iſt, ſo grewlich iſt des tods drewen ynn eym ſundigen, erſchrockenem gewiſſen.

Da ſtirbt nu Jona drey tage und nacht ym walfiſſche. Das iſt, der ſunder ligt ynn ſolchem ſchrecken und tods nötten und ringt mit dem tod, bis er gar verzweyffelt. Denn ynwendig drey tagen kan man wol ſpüren, ob eyner tod ſey. Und wer den dritten tag erreicht ym tod, da iſt keine hoffnunge mehr; wenn er gleich nicht gantzer drey tage lege, das iſt, wenn er uber ein gantze nacht und tag ligt, ſo iſt er dahyn. Denn der ſelbige mag wol eyne ſtunde des vorigen tags und eine ſtunde des folgenden tages erreichen.

---

4 diene *FG* 5 ſant *DE* ſanct *H* Rom. *DE* Roma. *HL* Rho. *M* geſetz *H* 9 furchtſame *B* forchtſam *C* forchtſame *DEHK* da] das *H* 11 fahrgelt *I* ſchnarchende *DEH* 12 verſchlindet *CH* 13 gehets *HN* 14 S. *fehlt DE* ſanct *H* xv *fehlt O* 17 ſchneyden *BCDEHK* 19 ſchlecht *NO* erwurgen *B* erwörgen *L* 19/20 erwurget *B* 20 hülffe *CHMN* hilffe *DEKL* geſchiecht *NO* 21 recht *fehlt DE* 22 empfindet *C* 25 geſetze *NO* geſetz *HK* 26 empfindet *C* 28 ynn *fehlt L* erſchrocknen *DEL* 30 erſchrecken *DE*

Solche drey tage ſind nicht lang ynn dieſem geyſtlichen ſterben. Denn es iſt bald geſchehen, das yhn der tod und angſt yns verzweyffeln treybt. Darnach kompt das lebendige Gotts wort, das Euangelion der gnaden, und ſpricht zum fiſſche, das iſt, es gepeut dem todte, das er den menſchen lebendig laſſe. Da gehet der glaube an und wird der menſch beyde von ſunden und tod ledig und los und lebt alſo ynn gnaden und gerechtickeit mit Chriſto. Da lernt nu Jona das ſtücklin ſingen: 'Ich wil mit danck opffern' etc. und ſchilt die ienigen, ſo ſich auff eytelkeyt verlaſſen und achten der gnaden nicht. Denn ſolche leute erfaren, das werck und geſetz leben eytel unnütze ding ſey und alleyne gotts gnade helffen mus. Und ſo werden denn leute draus, die groſſen nutz ynn der welt ſchaffen; denn ſie konnen recht leren, radten und regiern, weyl ſie es nicht alleyne aus den büchern odder worten ſondern aus dem geyſt und eygen erfarunge haben. Da ſchneyt denn und iſt krefftig, was ſie leren, wie Jona hie mit ſeyner predigt zu Nineve bedeutet. Jona 2, 10

Die dritte.

Hat Chriſtus ſelbſt auff ſich gedeutet Math. xij. wie wol es nicht eyne gantze allegorey odder deutunge iſt, ſondern eyn beyſpiel. Denn Chriſtus nympt Jona alleyne fur ſich, wie er ym walfiſch iſt geweſen, und ſpricht, er werde eben alſo auch ynn der erden tod liegen und nennets ein zeichen Jona, das iſt ein zeichen, das Jona gleich ſey. Denn er macht die drey tage nicht geyſtlich, wie ſichs gepürt ynn geyſtlichen deutungen; drumb iſts eyn gleichnis mehr denn eyne allegoria, und niemand thurfte es ſo deuten, wo es Chriſtus nicht ſelbſt hette gethan. Nu, davon iſt hie nicht viel zu reden, weyl es alles ſelbſt am tage und ynn aller welt bekand iſt, wie Chriſtus geſtorben und aufferſtanden iſt, Und das ſolchs das wunder zeychen ſey, das den ungleubigen Juden gegeben iſt, ja aller welt furgetragen wird durchs Euangelion, auff das ſie wiſſen ſollen, wie ſie alzumal durch daſſelbige wunder zeychen und trefflich göttlich werck erlöſet ſind und dran ſich halten ſollen mit rechtem glauben. Es ſtöſſet ſich aber die gantze welt an dem zeychen, ſonderlich die Juden, und iſt yhnen eyn ergernis und torheyt. Aber es muß gleichwol ſeyn, yhn wird doch keyn anders, wie ſie gerne wolten. Denn da ſtehets, wie Chriſtus ſagt: 'Dieſer böſen art wird keyn ander zeychen widderfaren on das zeichen Jona des Propheten'. Davon iſt auch anders wo weytter geſagt. Matth. 12, 39 f. Matth. 12, 39

Zu letzt iſt da die wilde rube mit dem wurme, der ſie ſticht ynn der morgen rödte. Die geſchicht reymet nicht alleyne auff Jonas zorn und ge-

---

1 geyſtlichem *G* 3 Gottes *CDE* 7 ſtücklein *CDE* 8 ihenigen *CDEHL* 11 ratten *DE* 13 erfarungen *NO* 14 predige *C* predig *DEHK* 16 Matthei. *DEH* 17 allegory *H* 21 iſt *H* 22 thürfte *BIM* thorſte *C* dörffte *DEK* 25 das (*vor* ſolches) *fehlt B* das (*vor* den) *fehlt ACDEFGHKLMNO* 28 treffenlich *DE* 30 thorheit *B* 33 anderswo *BDEK* 35 reymet ſich nicht *DE*

dancken, wie der text lautet, ſondern auch auff das Judenthum, wilchs iſt eine rechte wilde ruben geweſt. Erſtlich, groſſe bletter hat ſie, das iſt das beſte dran, davon Jona ſeynen ſchatten hat und eyne hütten drunder hat widder der ſonnen hitze. Aber nichts wird da gemeldet und iſt auch nichts da von früchten. Die bletter ſind die wort und gotts geſetze, wie S. Paulus Röm. 3, 2 ſagt Ro. iij. 'Gottes rede ſind yhnen vertrawet geweſt'. Unter dieſen blettern ſitzt Jona, das iſt, die Propheten und heyligen veter ſind unter dem Judenthum geſeſſen als unter eyner zeytlichen hütten und euſſerlichem gotts dienſt bis auff Chriſtum. Denn es war eyne ſommerleube odder lauberhütten, die zeytlich war und aufftören ſolte. Aber früchte trug es nicht. Denn das geſetze on geyſt kund von ſich ſelbſt niemand helffen, Wie wol viel ſolcher Matth. 21, 19 heyligen leute ym geyſt drunder waren. Darumb auch Chriſtus den feygen bawm mit den blettern on frucht verflucht, das er verdurret, wilchs eben ein ding iſt mit dieſer wilden rube. Doch frewet ſich Jona ſolcher lauberhütten und wartet auffs verderben der ſtad Nineve. Denn es gefiel den Juden wol und rhümeten ſich auch, das ſie alleyne ſolten gotts wort und gotts dienſt haben und hielten die Heyden allzumal verloren, gleich wie Jona hie die Nineviten helt.

Inn dem ſie nu ſich auffs ſicherſt darauff verlaſſen, das ſie alleyne gotts volck ſeyen, und gleich der Jona am frölichſten iſt uber ſolcher wilden ruben, verſchafft Gott eyn würmlin, das die wilden ruben ſticht. Das iſt, Chriſtus kam eben mit ſeym Euangelio, da die Juden am allermeyſten ſtoltz waren, das ſie gotts volck alleyne weren und ſtach die wilden ruben, das iſt predigt dawidder und hub das geſetze auff durch ſeynen heyligen geyſt und macht uns alle frey vom geſetze und ſeiner krafft. Daher iſt verdorret und zu nichte worden das Judenthum bis auff dieſen tag ynn aller welt und grunet noch blühet nicht mehr, Sitzt auch keyn heylige noch Prophet mehr unter ſeynem ſchatten. Es iſt aus mit yhnen. Denn Chriſtus iſt eyn wurm, Pſalm 22, 7 wie er ſagt. Pſal. xxii. 'Ich bin eyn wurm und nicht eyn menſch', nemlich darumb, das er ſo iemerlich gecreutzigt und verachtet iſt. Aber doch ſticht der arme gecreutzigte wurm einen ſolchen ſeynen ſtrauch, das er verdurret und macht mit dem geringen ſtich, das iſt mit dem verachten Euangelio, eyn ſolch feyn reich und volck zu nichte.

---

2 rübe *C* blötter *C* pletter *DE* 3 darunder *DE* drunner *H* drunter *K* 4 nichtes (*nach* Aber) *N* 5 blötter *C* pletter *DE* ſant *DEI* ſanct *H* 6 Rom. *CDE* Roma. *H* Rho. *M* blöttern *C* plettern *DE* 9 Sumerlaube *DEK* leuberhütten *L* 10 drug *H* 11 geſetz *K* 13 blöttern *C* plettern *DE* blittern *M* fruch *N* verdorret *CDEIK* 15 auff *DE* auff das *I* 17 all zumall *DE* 18 hielt *C* 19 auff *H* 20 am aller frölichſtem *NO* 21 wurmlin *B* würmlein *C* 24 geſetz *M* 25 machet *C* fry *N* 28 jn *DE* 29 ſagt am 21. Pſalm *DE* Pſalm. *CM* Pſalmo. *N* xxi *B* 30 vorachtet *N* Aber *L* 31 ſeynem *I* verdorret *CDEKO* 32 mit ein geringen *DE*

Das aber der wurm nicht des abends ſondern frue morgens, da die morgen rodte anbricht, den ſchaden thut, bedeut, das ſolcher fall des Juden-thumbs ſey geſchehen, da die zeyt der gnaden, das newe teſtament auff gieng durchs Euangelion ynn aller welt. Denn der die wilden rube hatte laſſen wunderbarlich wachſen, der ſelbige lies ſie auch durch den wurm ſtechen und verdurren. Alſo das Judenthum gieng auch ſchnell auff durch groſſe und manche wunderthat aus gotts gewalt, nicht aus yhrer eygen krafft noch macht, wie das die hiſtorien wol weyſen zun zeyten Moſe und aller könige etc. Eben ſo iſts auch verdurret und untergangen aus gotts willen und befelh, da das ſtundlin des Euangelii kam. Hie murret nu Jona aus zwo groſſen urſachen. Eyne, das die wilden ruben verdorret und nicht mehr unter yhrem ſchatten ſitzen mag. Die andere, das Nineve nicht ſol untergehen. Das iſt, es war yhe unbillich anzuſehen auch fur etlichen groſſen heyligen, das die Juden ſolten ſo verlaſſen werden und verdurren und verſiegen, Und die Nineviten, die heyden, ſolten das Euangelion annemen und gotts volck werden. Da ſticht die ſonne Jona heys auff den kopff und kompt ein durrer oſtwind, das er matt wird. Denn auch S. Paulus Ro. x. ſich hoch bekümmert, das die Juden Röm. 9 [ſo], 3
ſo verderben und 'wolte gerne verbannet ſeyn von Chriſto umb yhren willen'. Aber yhm wird geantwortet, Es were billicher zu zurnen, das Nineve ſolt untergehen, denn das die wilden rube verdurret, und billicher Nineve bliebe denn die wilden rube. Das iſt, wie S. Paulus. Ro. xi. ſagt: 'Aus der Juden Röm. 11, 11
verderben kompt der heyden heyl', das iſt: Beſſer und billicher iſts, das das Judenthum vergienge (wilchs doch on geyſt, kein nütze und eytel bletter war on frucht), denn das durch yhr bleyben die gantze welt verdorbe. Das urteyl gefiel Gott und iſt auch recht, das wyr Heyden wol mügen dancken ſeyner gnaden. Denn den Juden, ſo ſie wolten auch gleuben und das Judenthum faren laſſen, geſchehe damit keyn ſchaden, und uns doch alle ſelickeyt dran ligt. Dazu helff uns Gott.

AMEN.

---

1 nichts *FG* frue des morgens *DF* 3 new *GK* 6 verdorren *CDEKO* verdürret *I* 8 zu *HM* etc. *fehlt I* 9 ſo *fehlt FG* verdürret *CI* verdorret *DEK* 10 ſtundtlein *C* ſtündtlein *DE* nu *fehlt I* zwů *C* 11 wilde *DE* vñ er nicht *I* 12 ander *BK* 13/14 Juden ſo ſolten verlaſſen *DE* 14 verdürren *C* verdorren *DEK* verſeygen *NO* 17 ſant *DE* ſanct *H* Rom. *DE* Romanorum *NO* 19 zörnen *L* 20 wilde *FG* verdürret *CI* verdorret *DEK* blibe *CDEK* bleibe *GNO* 21 wilde *FGK* ſant *DE* ſanct *H* Rom. *DE* Roma. *L* Romanorum *NO* 22 iſts] iſt *G* 23 blötter *C* pletter *DE* 24 frücht *DE* verdůrbe *BIKO* verdurbe *DE* 25 und *fehlt DE* wol *fehlt DE*

Wider den rechten auffrührischen, verrätherischen und mordischen Rathschlag der ganzen Mainzischen Pfafferei Unterricht und Warnung.

1526.

Die endliche Unterdrückung des Bauernaufruhrs hatte die Gegner der evangelischen Sache mit frohester Zuversicht erfüllt. Der entscheidende Sieg vom 24. Februar 1525, durch welchen der Kaiser seinen mächtigsten Feind Franz I. zu seinem Gefangenen machte, der strenge Ton, in welchem er unter dem 24. Mai den Reichstag nach Augsburg ausschrieb, Abstellung all dessen, was eine Zerrüttung des heiligen Glaubens besorgen lasse, fordernd, ließ sie hoffen, daß nun endlich die rechte Zeit zur Wiederherstellung der alten Zustände gekommen sei. Im Juli schlossen die katholischen Fürsten im nördlichen Deutschland das Dessauer Bündniß. Gegen Ende des Jahres beschlossen dieselben auf einer Zusammenkunft in Leipzig, den Kaiser in einer Denkschrift aufzufordern, zur Verhütung neuer Aufstände der „verdammten lutherischen Lehre" ein Ende zu machen. Auch der Klerus des von der italienischen Grenze bis nördlich von der Aller reichenden Mainzer Sprengels bereitete wichtige Schritte vor. Das Mainzer Domkapitel berief auf „Dienstag nach Martini" [1] d. h. den 14. November Abgeordnete der zwölf Kapitel seiner Suffraganen nach dem erzbischöflichen Sitze, um — wie es in dem betreffenden Ausschreiben hieß — über Abstellung der Beschwerungen zu berathen, welche der Geistlichkeit „Mainzischer Provinz wider altes Herkommen, Freiheit, Possession und Gebrauch von etlichen weltlichen Obrigkeiten" zugefügt würden. Während das Ausschreiben (wohl infolge der Besorgniß, daß es bekannt werden könne) so allgemein gehalten war, daß es nicht einmal andeutete, ob die religiöse Frage überhaupt berührt werden solle, redeten die den Versammelten zur Berathung vorgelegten „Bedenken und Artikel des Thumbcapitels zu Mainz" eine deutliche Sprache. Hier wird zuerst das gemeinsame, geschlossene Vorgehen gegen „die lutherischen Prediger" für unumgänglich nothwendig erklärt, als zweite Forderung die Wiedergewinnung aller Einkünfte des Klerus, als dritte die Wiederherstellung der geistlichen Jurisdiktion aufgestellt, endlich verlangt, daß die Geistlichkeit ihr Besitz-

[1]) Dieses Datum kennen wir aus der Instruktion, welche das Würzburger Kapitel seinen Abgeordneten auf den Mainzer Tag mitgab. Dieselbe wird im Kreisarchiv zu Würzburg aufbewahrt und ist von dem Herausgeber abgedruckt in Zeitschrift für Kirchengeschichte, Jahrg. 1897, S. 415 ff.

Digitized by Google

recht nicht erſt durch „Brief und Siegel“ zu erweiſen brauche, und daß die Unterthanen zur Entrichtung des „rechten Zehnten“ genöthigt werden.[1]

Auf Grund dieſer Vorlage wurde von den Abgeordneten ein „Ratſchlag“ gefaßt, man wolle dahin wirken, daß keine Lutheraner in geiſtlichen oder weltlichen Ämtern geduldet, alle lutheriſchen Prediger ausgerottet und die Freiheiten der Bettelmönche beſchränkt würden, und wolle zu dem Zweck durch Abhaltung von Meſſen und Ähnliches Gott, und durch Geſandtſchaften den Papſt und den Kaiſer um Hülfe anrufen, damit „die Beſchwerung und Bedrückung der Kleriſey“ gänzlich abgeſtellt werde. Für jede dieſer Geſandtſchaften wurde eine ausführliche, die einzelnen Beſchwerden nennende Inſtruktion entworfen. Zum Zweck der Ausführung des Beſchloſſenen wurde den einzelnen Kapiteln die Zahlung eines Beitrages in der Geſammthöhe von 1550 Gulden auferlegt, und wurden die Fürſten namhaft gemacht, denen der Kaiſer die Durchführung der Maßregeln übertragen ſolle.

Schon bald erfuhren die Evangeliſchen das Vorgefallene. Am 29. Dezember ſchreibt Philipp von Heſſen darüber an den Churfürſten von Sachſen, am 10. Januar 1526 antwortet dieſer darauf. Ende Februar kamen dieſe beiden Fürſten in Gotha zuſammen und verabredeten ein feſtes Bündniß. Nachdem ſie mündlich einander gelobt hatten, im Intereſſe der Erhaltung des göttlichen Wortes mit Gut und Blut einander beizuſtehen, faßten die beiderſeitigen Räthe auf der Grundlage von Artikeln, die ihnen von ihren Herren vorgelegt worden waren, ein Gutachten ab. In dieſem heißt es auch: „Des Mentziſchen ratſchlags halben wirdet bedacht, das kuntſchaft und erfarung furgewandt ſolt werden, ob der berurt ratſchlag, zu Meintz geſtalt, zugeſchrieben oder nit, und ob die ſchickung und botſchaften in Hiſpanien zu kai. mat. zu reiſen abgefertigt ſei oder nit; und dieſelbigen weren abgefertigt oder nit, wirdet vor gut angeſehen (wie unſer g. herre der lantgrave bedacht), das der ratſchlag furderlich Doctor Lutern zugefertigt und an inen begert wurde, der capittel unchriſtlich und aigennutzig furnemen herauszuſtreichen, damit daſſelbig meniglichen kunt wurde, alſo das auch diejenigen, ſo den pfaffen noch anhingen, befunden, das ſich die capittel einer beſchwerlichen und unpillichen ſuchung unterſtehen wolten und andere geiſtlichen, die ſich ſunſt in denſelbigen ratſchlag laſſen mochten, dadurch abgeſcheut werden“.[2] Damit alſo eine Unterſtützung des Unternehmens des Mainzer Klerus durch Andere möglichſt verhindert werde, ſollte Luther zu einer Veröffentlichung und Ausmalung des unchriſtlichen und eigennützigen Vorhabens veranlaßt werden. Die Abſchrift aber, welche ihm von den in Mainz gefaßten Beſchlüſſen zugeſtellt wurde, dürfte nur den eigentlichen „Ratſchlag“ mit der Inſtruktion für die Geſandten an den Kaiſer, nicht aber auch die Inſtruktion für die Geſandten an den Papſt enthalten haben. Denn dieſe[3] enthält ſo giftige Worte über den cancerosus ac pestiferus morbus Lutheranarum haeresum und fordert die exstinctio derſelben ſo energiſch, daß Luther deren Veröffentlichung gewiß nicht unterlaſſen haben würde, wenn er ſie gekannt hätte.

Dieſer machte ſich an die Arbeit, aufs tiefſte erregt einerſeits durch das Motiv, welches jenen Rathſchlag der Geiſtlichen geboren, „ihren Bauch und ihre

[1]) Abgedruckt aus der im Würzburger Kreisarchiv befindlichen Kopie daſ. S. 419.
[2]) Das Gutachten der Räthe von einer Kopie im Marburger Staatsarchiv abgedruckt bei Friedensburg, Zur Vorgeſchichte des Gotha-Torgauiſchen Bündniſſes der Evangeliſchen, S. 136 ff.
[3]) Von einer Kopie im Würzburger Kreisarchiv abgedruckt daſ. S. 132 ff.

unchriſtliche Pracht zu erhalten", anderſeits durch die Folgen, welche eine Ausführung ihrer Pläne haben mußte, daß „die Fürſten in einander gehetzt würden und ganz Deutſchland in Blut erſäuft". Aber nicht nur gegen den katholiſchen Klerus richtete ſich ſein Zorn, ſondern auch gegen Herzog Georg von Sachſen. War doch dieſer die Seele des Deſſauer Bündniſſes geweſen, hatte doch dieſer auch den ſächſiſchen Churfürſten zum Beitritt zu demſelben zu bewegen geſucht, hatte doch dieſer vor kurzem an Luther geſchrieben: „Daß Gott Müntzer umb ſeine Bosheit durch uns geſtraft, das kann er Luthern auch wohl thün; wir wollen uns auch als ein unwirdig gezeug gern darzu nach ſeinem Willen gebrauchen laſſen".[1] Vix credis, ſo ſchrieb Luther, während er an der bei ihm beſtellten Schrift arbeitete, an Spalatin[2], quanta moliatur Satan per Ducem Georgium et Episcopos; gustum eius requitiae brevi dabo tibi per libellum iam sub prelo positum. Nisi Dominus prohibuerit, praeludium dices fuisse delendae Germaniae seditionem illam et caedem rusticorum. Proinde serio te oro, ut omnibus viribus mecum ores Patrem misericordiarum, ut istas insidias impediat et furorem frangat. Für wie gefahrdrohend er die Situation zu jener Zeit hielt, iſt auch daraus zu erkennen, daß er in dieſem Zuſammenhang auch von pessima consilia redet, welche ſeinem Churfürſten a suis quibusdam Proceribus nequissimis ertheilt würden. So führte flammender Zorn und brennendes Verlangen, das drohende Unheil noch abzuwenden, ihm die Feder bei Abfaſſung dieſer Schrift.

Während der Anfang derſelben gedruckt wurde und Luther mit der weiteren Ausarbeitung beſchäftigt war, theilte ihm ſein Churfürſt mit, daß er Schurf und Melanchthon beauftragt habe, mit ihm „über das Büchlein, ſo auf der Geiſtlichen Ratſchlag geſtellt", zu verhandeln, und ſprach die Hoffnung aus, er werde denſelben ſo antworten, daß weder ihm ſelbſt noch dem Churfürſten Vorwürfe gemacht werden könnten, auch nicht Herzog Georg erzürnt werde. Dieſes undatirte Schreiben[3] wird Luther bald nach dem 14. April erhalten haben. Denn am 27. März, als er den eben erwähnten Brief an Spalatin ſchrieb, wußte er noch nichts davon, daß möglicherweiſe das Erſcheinen ſeines Buches verhindert werden könne, und die Briefe, welche er bis zum 14. April mit dem Churfürſten und dem Kanzler Brück wechſelte[4], ſchweigen noch von dieſer Angelegenheit. Am 23. April aber ſchreibt er ſchon einen zweiten Brief an ſeinen Churfürſten als Antwort auf ein zweites Schreiben desſelben in dieſer Sache. Jene beiden vom Churfürſten Beauftragten ſcheinen nur das Verlangen geſtellt zu haben, daß Luther in ſeiner Schrift des Herzogs Georg ſchone. Denn Luther antwortet in dem undatirten Schreiben[5], er habe ohnehin ſich vorgenommen, den Herzog nicht weiter zu erwähnen, als dies in dem ſchon Gedruckten geſchehen ſei. Doch weil dies eben ſchon geſchehen war, ſo fügt er hinzu, er würde auch damit zufrieden ſein, wenn der Churfürſt ganz von dem Erſcheinen der Schrift „abſtehen", alſo dieſelbe nicht weiter gedruckt ſehen wollte. Mit dieſem Vorſchlage wird der Churfürſt in einem neuen Schreiben ſich einverſtanden erklärt und den Wunſch, daß gar nichts von der Schrift in die Öffentlichkeit komme, geäußert haben. Denn am 23. April „überſendet" Luther „des

[1]) Enders 5, 291. [2]) De Wette 3, 97 f. Enders 5, 329. [3]) Enders 5, 327. [4]) De Wette 3, 304. 101. 124. Enders 5, 332. 336. 338. [5]) De Wette 3, 99, dazu Enders 5, 33.

Buchlins vom Ratſchlag, ſoviel des gedruckt iſt", und fügt hinzu: „Denn auf E. K. F. G. Schreiben iſt das ander in der Feder blieben und alſo verwahret, wie E. K. F. G. begehret haben".[1] Es ſcheint alſo der Churfürſt gewünſcht zu haben, daß alles Gedruckte ihm zugeſandt werde, damit er ſelbſt es vernichten laſſe. Und Luther erklärt, warum er nur ſo wenig ſende, damit, daß er die weitere Herſtellung ſeines Manuſcriptes ſchon in Folge des vorletzten Churfürſtlichen Schreibens unterlaſſen habe.

Ob der Churfürſt rein aus eigener Initiative ſo vorging oder ſchon damals Herzog Georg um die in Druck befindliche Schrift Luthers wußte und der Churfürſt mittelbar oder unmittelbar hiervon erfuhr, iſt nicht mehr feſtzuſtellen. Jedenfalls war Georg zu Anfang Juli im Beſitz einer Kopie des Gedruckten. Denn am 4. Juli mußte in ſeinem Namen Andreas Pflugk dem Churfürſten eine Abſchrift von Luthers „Schmehbuchlein" vorzeigen und deswegen Vorſtellungen machen. Der Churfürſt antwortete, er wolle „dem Herzog zu freundlicher Willfahrung" darüber Luthers Bericht einfordern.[2] Nach längerer Zeit von dem Herzog an dieſes ſein Verſprechen gemahnt, entſchuldigte er unter dem 15. September ſeine Verſäumniß damit, daß er damals ſchon zur Abreiſe auf den Reichstag zu Speier ſich gerüſtet habe, und verſprach, nunmehr an Luther zu ſchreiben.[2] Nach zwei Monaten nochmals gemahnt, ſandte er am 16. November den „Bericht von Doctor Luthern", der „kurcz hievor eingekommen" ſei. Dieſer[3] trägt in der Weimarer Handſchrift, aus der allein wir darum wiſſen, das ausgeſtrichene Datum die Magdalenae. Man möchte annehmen, daß er wirklich ſchon an dieſem Tage, d. 22. Juli, geſchrieben, nur von dem Churfürſten zunächſt bei Seite gelegt ſei, da ein irrthümliches Datum nicht nur ausgeſtrichen, ſondern auch durch das richtige erſetzt worden wäre. Aber Luther ſchreibt darin auch, die Unterdrückung ſeines Buches ſei ihm „ſelbſt nun lieb, weil Gott den blutgierigen Pfaffen ihren Ratſchlag vor kaiſerlicher Majeſtät habe laſſen zu nicht werden und mehr gethan, denn vielleicht er mit dem Büchlein hätte ausgerichtet". So konnte er doch nicht anders als in Bezug auf den relativ ſehr günſtigen Abſchied des Speierer Reichstages ſchreiben. So müſſen wir jenes Datum unerklärt laſſen und des Churfürſten Darſtellung der Vorgänge für richtig halten. Den Wunſch ſeines Landesherrn aber, nichts von dem Buche in die Öffentlichkeit bringen zu laſſen, hatte Luther ſo peinlich genau erfüllt, daß er erklärt, nur durch eine Art von Diebſtahl könne der Herzog von demſelben Einſicht bekommen haben. Damit nicht auf ihn ſelbſt der Verdacht falle, als habe er ſein Verſprechen nicht gehalten, verlangt er zu wiſſen, „wie dasſelbe Büchlein erlangt oder abgeſchrieben ſei". Umgehend, am 19. November, erwiderte der Herzog, da eingeſtandenermaßen der Churfürſt das Buch unterdrückt habe, ſo müſſe es ihm auch zugekommen, alſo nicht, wie Luther behaupte, geheim gehalten ſein; ihm ſelbſt ſei es dadurch bekannt geworden, daß ein Churfürſtlicher Kammerdiener es dem Herzoglichen Diener in der Silberkammer als eine leſenswerthe Novität zugeſandt habe; die Behauptungen jenes Buches über Entſtehung und Unterdrückung des Bauernaufſtandes ſeien Unwahrheit.[4] Der Churfürſt erſuchte (unter dem 27. November) um eine Angabe

[1]) De Wette 3, 105. Erl. 53, 376. [2]) Vgl. Zeitſchrift für hiſtoriſche Theologie, 1847, S. 686. [3]) Daſelbſt S. 687 in beſſerem Texte als bei De Wette 3, 121. [4]) Daſelbſt S. 688 f.

des Namens des betreffenden Überſenders, da „alle jetzigen Kammerdiener ſich aufs höchſte entſchuldigten, als ſollten ſie ſolch Büchlein nicht überſchickt haben“.[1] Von einer Antwort des Herzogs iſt nichts bekannt. Als aber im nächſten Jahre der evangeliſche Prediger Georg Winkler aus Halle ermordet war, erwähnte Luther in ſeinem „Troſtbrief an die Chriſten zu Halle“ auch den „mordiſchen ratſchlag“ der „Capitels tyrannen zu Mentz“,[2] und zwar in dem Sinne, daß dieſen, welche „durch das frume blut Kaiſer Karel die deudſche furſten wolten auffeinander hetzen und Deutſchland ym mord und blut erſeuffen, auff das ſie yhre hurenbelge und bubenbeuche ynn frieden und luſt möchten ſicher erhalten“, auch die Ermordung jenes evangeliſchen Predigers zugetraut werden könne.

Was iſt nun von dieſer Schrift Luthers auf uns gekommen?

Handſchriften.

In dem Hauptſtaatsarchiv zu Dresden befindet ſich unter der Signatur „Locat. 10300. Doctor Martin Luthers Religion und andere Sachen 1518—1539“ eine Sammlung von Briefen uſw., in einem Bande mit durchgehender moderner Blattbezifferung. Hierin:

A Bl. 83 — 98 (16 Blätter in Quart) enthalten handſchriftlich den Text unſerer Schrift, von drei verſchiedenen Händen herrührend. Die Blätter ſind nicht in richtiger Folge zuſammengeheftet, und außerdem iſt dadurch, daß die zweite Hand, nachdem ſie einen Bogen beſchrieben hatte, eine von der erſten Hand freigelaſſene Seite benutzte, eine Verwirrung in der Reihenfolge der Seiten eingetreten. Nach dem Zuſammenhange des Textes müßten ſich folgen: Bl. 83[a] — 86[a], 91[a] — 96[a], 96[b] iſt leer, 97[a] — 98[b], 86[b], 87[a] — 90[b], und zwar ſchrieb die erſte Hand Bl. 83[a] — 86[a] und 91[a] — 94[b], die zweite Bl. 95[a] — 98[b] und 86[b], die dritte Bl. 87[a] — 90[b]. Dem entſpricht in unſerer Ausgabe I. S. 260, 1 — S. 269, 18; II. S. 269, 19 — S. 274, 24; III. S. 274, 24 — S. 279, 23. Auf Bl. 83[a] ſteht unten ein A, Bl. 91[a] ein E, Bl. 95[a] ein C, Bl. 87[a] ein D, ſämmtlich mit ſchwärzerer Tinte als die Textſchrift. Die letzte Seite dieſer Quarthandſchrift ſchließt mit einem Kuſtos, es war alſo eine Fortſetzung mindeſtens beabſichtigt. Korrekturen ſind nicht ſehr häufig und rühren immer nur von den betreffenden Schreibern ſelbſt her.

B Bl. 99—112 deſſelben Bandes (1 Bl. in Quart und 13 Bl. in Folio). Auf Bl. 99[a] ſteht von einer andern Kanzleihand des 16. Jahrhunderts als *B* ſelbſt geſchrieben:

> Vnterricht vnd Warnung D. Luthers an alle fromme Deutzſchen, Wider den aufrúriſchen vnd mördiſchen Anſchlag der gantzen Maintziſchen Pfafferei (welcher hirbei zubefinden)[3] die das heilige Euangelium fur eine aufrurиſche Lehre halten vnd dardurch die Stende Deútzſch[4] landes an einander hetzen wollen./. Iſt nicht alles beiſamen / N°. 147.

---

[1]) Daſelbſt S. 694 f. [2]) Erl. 22, S. 298. Unſere Ausgabe Bd. 20. [3]) Hier durchſtrichen: „welche“. [4]) Hier 2 durchſtrichene Buchſtaben.

Bl. 99ᵇ leer. Darauf folgt ein leeres und daher unbeziffertes Blatt in Folio und ſodann Bl. 100—112 der Text unſerer Schrift von einer einzigen Kanzleihand und faſt ohne jede Korrektur geſchrieben. Dieſer Text reicht etwas weiter als der in *A* erhaltene, indem er auch das unten S. 280, 18 bis 281, 16 mitgetheilte Stück enthält, bricht aber mitten im Satze auf Bl. 112ᵃ ab. Der Reſt der Seite iſt leer. Bl. 112ᵇ enthält nur einige Regiſtrirungsnotizen von verſchiedenen älteren Händen, nämlich:

Martiniana mā. Dahinter: „Wybder dehn Ratſchlag zu Mencz". Darunter: „Underricht vnnd Warnung D. Martin Luthers wieder den Ratſchlag der Meintziſchen Pfafferey". Unter dieſem ſchließlich: № 147.

Das Papier iſt bei *A* und *B* daſſelbe, es trägt als Waſſerzeichen eine päpſtliche Tiara.

Dieſe beiden Handſchriften und einige andere theilweiſe noch nicht bekannte Aktenſtücke verwerthete Seidemann im Jahre 1847 in einem Artikel „Der mainzer Ratſchlag von 1525 und Luthers beabſichtigte Gegenſchrift v. J. 1526" in der Zeitſchrift für die hiſtoriſche Theologie 1847, S. 663—695. Da er nicht angab, wo er dieſe Handſchriften gefunden, bedurfte es erſt umfaſſender Nachforſchungen, um den Aufbewahrungsort wieder zu entdecken. Seidemann war der Anſicht, daß die erſte und die dritte Hand, welche an *A* geſchrieben haben, nicht verſchieden, ſondern ein und dieſelbe ſeien, nämlich diejenige Luthers, und infolgedeſſen auch, daß das von der zweiten Hand Geſchriebene, „dafern Luther es nicht in die Feder ſagte, doch in Luthers Hauſe und unter Luthers Augen niedergeſchrieben worden" ſei. Unter dieſen Umſtänden ſei hervorgehoben, daß auch nach dem übereinſtimmenden Urtheil der Herren Profeſſoren P. Pietſch und Nic. Müller Luther nichts von dieſer Handſchrift geſchrieben hat. Seidemann druckte den Text von *A* mit einigen Varianten aus *B* ab und gab dann das letzte Stück, welches nur *B* bietet. Hiernach hat die Erlanger Ausgabe unſere Schrift gegeben Bd. 65 S. 22—46.

Zu dieſen beiden Handſchriften tritt ergänzend hinzu:

Wz eine im Königlichen Kreisarchiv zu Würzburg unter der Signatur „Reichsweſen fasc. 67 N. 1040. Akten über das im November 1525 abgehaltene Meinzer Provinzialkapitel" aufbewahrte Handſchrift. Dieſe enthält auf Bl. 9ᵇ—16 eine Kopie des in Mainz Beſchloſſenen, alſo des von Luther in ſeine Schrift aufgenommenen, auch in *A* und *B* enthaltenen „Ratſchlages" (vgl. unten S. 264, 2 bis 273, 33).

Drucke.

C „Widder den rechten auffrüriſchen, verretherſchen vnd mordiſchen Radſchlag der gantzen Meintziſchen pfafferey, Vnterricht vnd warnunge Martini Luther. Wittemberg. M. D. XXVI." Quart.

Aus dem Auktionskatalog der Bibl. Ebner., no. 13220 angeführt bei Weller N. 3899. Der Herausgeber hat nicht allein bei über 300 öffentlichen Bibliotheken angefragt, ob dieſe Schrift noch vorhanden ſei, ſondern auch bei einer Anzahl von Privatbibliotheken, welche Bücher aus jener im Jahre 1823 verſteigerten Ebnerſchen Bibliothek erworben haben ſollen, ebenſo öffentliche Anfragen in mehreren Zeitſchriften erlaſſen und die Hülfe von bedeutenden Antiquariaten in Anſpruch genommen. Da alles erfolglos geblieben, müſſen wir auf eine Verwerthung des Druckes verzichten. Vgl. auch die Titelangabe in Spalatins Auszug, unten S. 281, 17 ff.

a Zuerſt in der Eislebener Ausgabe der Schriften Luthers Bd. I Bl. 274—276 findet ſich ein kurzer Auszug aus dem „einzelen“ gedruckten Bogen dieſer Schrift Luthers. Derſelbe wurde wieder abgedruckt in Altenburg Bd. III S. 520—522, Leipzig Bd. XIX S. 556—558, Walch Bd. XVI Sp. 430—433.

Wie nun haben wir über den Werth der vor allem in Betracht kommenden Handſchriften *A* und *B* zu urtheilen? Eine jede der drei Hände, welche *A* lieferten, fing auf einem beſonderen Bogen zu ſchreiben an (vgl. die *ACDE* auf den Anfangsſeiten der Schreiber). Da aber weder das von dem erſten, noch das von dem zweiten Schreiber gelieferte Penſum bis zum Ende eines Bogens reicht, ſo iſt anzunehmen, daß die drei Abſchreiber gleichzeitig arbeiteten. Man wird das von Luthers Schrift Gedruckte in drei Theile zerlegt und jedem ſein Penſum zuertheilt haben. Vermuthlich verfuhr man ſo, weil man die Vorlage nicht lange behalten zu können meinte, ſo daß die Vermuthung Luthers, ſein Büchlein ſei „geſtohlen“ und dann „abgeſchrieben“, an Wahrſcheinlichkeit gewinnen dürfte. Und zwar ſcheint der erſte Schreiber zunächſt allein die Arbeit begonnen, dann aber eingeſehen zu haben, daß er nicht ohne Hülfe in der zur Verfügung ſtehenden Zeit würde fertig werden können. Denn von ihm rühren $14\frac{1}{3}$ Seiten her, von dem zweiten nur $8\frac{3}{4}$ und von dem dritten nur 8 Seiten. Nachdem der erſte die Einleitung Luthers auf $6\frac{1}{3}$ Seiten kopirt hatte, begann er den eigentlichen „Ratſchlag“ auf einem neuen Bogen; als der zweite Schreiber ſeinen Bogen voll geſchrieben, doch noch nicht ganz ſein Penſum abſolvirt hatte, benutzte er hierzu die von dem erſten Schreiber freigelaſſene achte Seite und gebrauchte dazu Dreiviertel derſelben.

Vielleicht in Wittenberg wurde dieſe Abſchrift angefertigt und dem Herzog Georg zugeſandt; vielleicht auch war das Gedruckte ſelbſt für kurze Zeit nach Dresden geſchickt und wurde hier eiligſt kopirt. Denn einerſeits wird *A* nicht durch Schreiber des Herzogs angefertigt ſein, weil die Schriftzüge nicht zu ſolcher Annahme ſtimmen; und anderſeits mögen doch die Abſchreiber irgendwie mit dem Herzoglichen Hofe in naher Beziehung geſtanden haben, wenn man Gewicht darauf legen darf, daß das zur Anfertigung von *A* benutzte Papier dasſelbe Waſſerzeichen trägt wie das von dem Kanzliſten, welcher *B* anfertigte, verwandte.

Als aber Herzog Georg dem Churfürſten Johann Vorſtellungen wegen des von Luther verfaßten „Schmähbüchleins“ machen wollte, wird er nach *A* die Kopie *B* durch ſeinen Kanzliſten haben anfertigen laſſen. Daß dieſelbe ein wenig mehr Text bietet als *A*, verwehrt nicht die Annahme, *B* habe nur *A* als Vorlage gehabt, da wahrſcheinlich auch *A*, das jetzt mit einem Kuſtos ſchließt, urſprünglich noch etwas weiter geführt war. Denn für die Annahme, daß der Anfertiger von *B* nicht *A*, ſondern etwa das von Luthers Schrift Gedruckte oder gar Luthers Manuſcript als Vorlage hatte, laſſen ſich keine Beweiſe finden. Wohl begegnen wir in *B* manchen Fehlern von *A* nicht; aber dieſe Verbeſſerungen ſind doch ausnahmslos ſolche, welche der in Ruhe ſchreibende Kanzliſt aus eigener Überlegung vornehmen konnte, und einige derſelben zeigen klar, daß er nicht nach einer beſſeren Vorlage, ſondern nach eigenem Gutdünken die Änderungen vornahm (z. B. 269, 6; 276, 1).

Während dieſe Darlegungen über die Entſtehung von *A* und *B* natürlich reine Vermuthungen ſind, iſt unzweifelhaft, daß in *A* das urſprüngliche ſprachliche

Gewand beſſer gewahrt iſt als in *B*. Da wir nun den einſt vorhanden geweſenen Druck nicht verwerthen können, legen wir den Text von *A* zu Grunde, ſoweit derſelbe reicht, und fügen aus *B* die Lesarten[1] und den in *A* fehlenden Schluß des erhaltenen Textes hinzu. Nicht aber dürfen wir — nach dem eben Dargelegten — alle beſſernden Varianten aus *B* in den Text von *A* aufnehmen, ſondern nur diejenigen, welche bei dem von Luther ſelbſt Herrührenden (alſo nicht bei dem „Mainzer Ratſchlag") etwas unmöglich von Luther Geſchriebenes angemeſſen verbeſſern. Sodann benutzen wir für den den „Mainzer Ratſchlag" wiedergebenden Theil unſerer Schrift auch *Wz*, und zwar deshalb, weil dieſer Theil ein ſoviel ſchlechteres Deutſch bietet als das Übrige, daß er ſtellenweiſe geradezu unverſtändlich iſt. Die in Würzburg aufbewahrte Kopie dieſes „Ratſchlages" lehrt nun durch ihre verſtändlichere Sprache, daß die Abſchrift, welche Luther zugeſandt erhalten hatte, ſehr mangelhaft ausgefallen war. Die Würzburger Kopie kann alſo zur Erhellung jener Partie unſerer Schrift verwandt werden. Anderſeits freilich enthält auch ſie ſoviele ihr eigenthümliche unzweifelhafte Fehler, daß es nur zweckwidrig ſein würde, alle Varianten, die ſie bietet, mitzutheilen. Wir geben daher diejenigen, welche wahrſcheinlich oder auch nur möglicherweiſe den genuinen Text des „Ratſchlages" darſtellen. Doch glauben wir nicht das Recht zu beſitzen, in den Text unſerer Schrift die beſſeren Lesarten von *Wz* aufzunehmen, da es ſich für uns nicht eigentlich um eine Wiedergabe des Mainzer „Ratſchlages" handelt, ſondern um Wiedergabe deſſen, was Luther als ſolchen hat drucken laſſen. Dies aber war eben das, was die ihm zugeſandte ſchlechte Abſchrift bot. Denn ſelbſtverſtändlich hat Luther dieſe nicht erſt kopirt, ſondern ſie direkt in die Druckerei gegeben. Natürlich bemerkte er, wie ſchlecht ihr Deutſch ſei. Aber ſicher wird er ſich nicht bewogen gefühlt haben, dasſelbe zu verbeſſern. Und nach den Grundſätzen unſerer Ausgabe haben wir den Text ſo zu liefern, wie ihn wahrſcheinlich Luther gedruckt haben wollte.

Endlich theilen wir anhangsweiſe *a* mit und verweiſen dazu auf die entſprechenden Sätze des vorher mitgetheilten Textes, um eine Vergleichung zu erleichtern.

Da die beiden Dresdener Handſchriften ſich zur Zeit des Druckes in Berlin befanden, hat die Korrektur nach denſelben Herr Profeſſor Dr. Pietſch in Berlin geleſen, auch die Mittheilungen über dieſelben in vorſtehender Einleitung vermehrt.

---

[1]) Die ſprachlichen Abweichungen des Textes *B* ſind verzeichnet bis auf einige, die ziemlich regelmäßig wiederkehren. Nicht durchweg, aber oft begegnet ai ay, wohl ſtets ſteht -kayt. Doch auch umgekehrt zway *A* > zwey 260, 20. Ferner wilch > welch; dieſer > diſer; ver-(vor-) > vor-; thun > thuen; yn(n) Dt. plur. > jnen, aber auch umgekehrt 261, 31; Criſt, -lich > Chriſt, -lich; deudſch > deutzſch; -ickeit > -igkayt (heyligkayt, wirdigkayt uſw.), -lichkayt (geiſtlichkayt uſw.), it(h)lich, etlich > etzlich.

Wider den rechten Auffruriſchen verretherſchen und Mordiſchen radtſchlag der ganczen Meincziſchen pfafferey unterricht und warnunge M L

Meinen lieben hern und freunden, allen frummen deuczſchen wundſch ich m Luther viel gnade und fride von Got unſerm vatter und hern Jeſu chriſto unſerm heylandt.

Er Satan hat nicht gnug doran, das er diß vorgangen jar ßo groſſen Jamer in deuczſchen landen zugericht hat durch der bauern auffrhur und noch teglich das heylige gottliche wort (ßo uns gott auß unaußſprechlicher gnade wider hatt laſſen ſcheinen nach dem greulichen elenden finſternuß unter dem leydigen bapſtumb) beyde mit dem ſchwert weltlicher oberkeytt und mit ſecten mancher wilden ſchwermer anſicht, leſtert und ſchendet, Sondern hatts ym ſyn, daß ſelbige mitt alle ſeiner krafft anzugreiffen, als der es gerne yn eim augenblick wolte zu bodem ſtoſſen. Darzu braucht er ſeyner diner, nemlich der göczen knechte der ganczen Menziſchen rotten und pfafferey, wilche auß ſeinem anregen haben eyn radtſchlag gemacht, Darinnen ſye auch die zway buben ſtucke furgenommen, Erſtlich das euangelium zu leſtern als ein auffruriſche lere, zum andern die Furſten deuczſches landes yn ein ander zu heczen und gancz deubſch landt ym blutt zuerſeuffen, alleine das ſie nhur yhren bauch und leſterlich bubiſch leben und unchriſtlichen pracht erhalten. Den dieſer verreterſche radtſchlag gibt iderman gnugſam zuvorſtehen, das yn nichts dorann gelegen iſt, ob ſchon kein furſt noch her ynn deubſchen landen were und alles ym blutt ſchwumme, wen ſie nhur yr Tyranney, gottloß, ſchenthlich leben mochten fhuren. Das mercke und greiffe daran, das ſie ym ganczen radtſchlag nicht mit einem buchſtaben gedencken, wie ſye yr leben und weſen beſſern, als were nichts dan eytell heylickeyt bey yn, oder die laſt und unluſt abzuthun, ßo zu worms wider ſie gehandelt wurden, ſundern ſchlechts und unvorſchampt nennen ſie die Narunge, und iſt alles umb den bauch zu thun.

1/3 *vgl. den Titel des Druckes oben S. 257* 1 *über* verretriſchen *steht* therſchen *A* vorretriſchen *B* 2 Mencziſchen *B* 3 Martini Luthers *B* 4 frommen *B* 5 m.] Martin *B* 15 Sundern *B* 16 aller *B* 17 yn *c aus* aug *A* einem *B* 18 knecht *B* 19 welche *(so stets) B* Rothen *B* 20 Darin *B* ſtucken (?) *c in* ſtucke *A* ſtuck *B* 21 Ewangelium *B* 22 deuczſch *c in* deuczſches *A* einē *A* 23 yhrem *A* jren *B* bůbiſch *B* 24 bracht *B* Dann *B* vorreteriſche *B* 25 jnen *(so stets) B* darann *B* ſchön *B* 27 möchten *B* 28 greiff doran *B* 30 aber *B* wurms *B* 31 worden *B* ſondern *B* Nahrung *B* 32 thuen *(so stets) B*

Wie woll ich aber fhur meine perſon mochte zu ſehen und ſtille ſeyn, als dem ſolcher radtſchlag, ob er gleich fhur ſich ginge, da gott fhur ſey, nichts ſchaden kan, weyl es onn mein wiſſen und willen alles geſchehe, ja auch wider mich gehett: Derhalben mein gewiſſen des alles unſchuldig fur gott were, was drauß folgette, Zu dem, das er myr nicht meher thun kunde, wen er das hochſte an myr beginge, den das er myr das leben neme, wilchs von gotts genaden das geringſte leydt iſt, das man myr hynfurder thun kan, Ja freylich der groſſiſte dinſt; weyll ich doch ein ſolch menſch bin, der bißher ymer dem todt zugeurteillt und allein durch gottis gewalt wunderbarlich ym leben erhalten werde, zu trocz allem zorn beyde des teuffels und ſeiner heyligen. Den hie ſtehet mein trocz, da der prophet ſaget pſalm. 2. Das 'die heyden umb ſunſt toben, könige lehnen ſich auff und Furſten radtſchlahen vorgeblich mit einander, und das alles wider gott und ſeinen geſalbten; den der her lacht yr, und der ym himel wonet ſpottet yr, zu leczt redet er mit yhn ym Zorn und ſchreckt ſie mit ſeim grim'. Dieße und der gleichen wort ſeindt mein fels, weyl ich weis, das ſie wahrhafftig ſindt, Das ich auff einen kleinen hern nicht vill gebe, ja aller teuffel, Biſchoffe und Furſten zorn ßo vill achte als eines tauben fuſſes[1].

Pſ. 2, 1 ff.

Solchs, ſage ich, wer myr gnug fhur meine perſon, und mochte den teuffel mit den ſeynen laſſen wueten, wie er wolte. Es muß doch geſtorben ſeyn; alß den iſts umb eynn augen blick zu thun, das die ſo iczt hern und biſchoffe ſeindt, gerne mochten wöllen unſer knechte ſein, wens yn kondte darzue kommen. Aber die weyll ich ym leben bynn, Hat mich gott vorordnett, ydermans diener zu ſein, ßovill myr muglich iſt, das ich leren, unterrichten, warnen und vormanen ſoll, was nuczlich und ſeligklich iſt, das wen ich mich rhůmen wolte, mochte ich mich yn gott noch woll der Apoſteln und Euangeliſten ynn Deudſchen lande einen rhumen, wens gleich dem teuffel und allen ſeinen biſchoffen und Tyrannen leide were: denn ich weys, das ich den glawben und die warheitt gelertt habe und noch lere von gotts gnaden; wilchen Namen ſoll myr der teuffel yn ewigkeit nicht vortilgen noch nemen, des win ich gewiß, Er leſtere ſchreye und ſchelte mich durch ſeine meuler und feddern, wie hoch und ſeher er ymer kan, Es hylfft ynen doch nicht. Aus der urſache und umb ander willen, ſonderlich meine lere zuverantwortten, ſoll und kan ich

1 vor *B* möcht *(ebenso 18) B* ſtill *B* 2 gieng *B* do *B* 5 doraus *B* kunte *B* 6 beging *B* welches *B* 7 gnaden *B* 8 gröſte *B* 9 gots *B* 9/10 behalten *c in* erhalten *A* erhalten *B* 11 da] das *B* ſuſt *B* 12 leynen *B* ſchlagen *B* vorgebenlich *B* 13 geſabten *c in* geſalbten *A* herre *B* 14 redt *B* ſtreckt *B* 15 ſeinem *B* ſint *B* 16 ſein *B* herren *B* 17 Biſchoff *B* fuess *B* 18 were *B* mein *B* 19 wolt *B* 20 herren *B* 21 ſein *B* gerne wolten vnſer *B* 21/22 darzw *B* 22 vorordent *B* 23 diner *B* möglich *B* 25 rhuemen *(ebenso 26) B* möchte *B* 26 Landen *B* 27 biſchouen *B* denn *B*] dein *A* 28 gelertt] geleut *A* gelernet *B* 29 nehemen *B* bin *B* 30 leſter ſchrey *B* 31 ſeer *B* in *B* 32 anderer *B*

[1]) *Bei Wander dürfte nur etwa zu vergleichen sein Bd. IV, Sp. 1042, Nr. 30:* „Es können viel Tauben tanzen, ehe das Haus bebt."

nicht ſtille ſein noch zu ſehen, ſondern muß dem teuffel den hyndern abermall auff decken[1], das yderman ſehe, wie heßlich ſchwarcz und greuelich er da iſt, auff das er noch zorniger uber mich werde. Alßo will ich der zu Mencz radtſchlag ans liecht tragen und auff decken, wilcher myr wunderlich iſt zu komen, und haben den ſelbigen heymlich und ym rucken dere, die ſie damit meinen, gehalten, wie dan verrheter und morder zuthun pflegen, on offenthliche warnunge, vormanunge oder klage, wie nicht alleine criſtliche, ſondern auch heydeniſche und naturliche rechte leren. Ich dachte ja wol, der froliche Biſchoffliche tag wurde etwas zum fewer hawen. Wolan las den brey kochen, gott wyrdts geben, wer yn ſoll anrichten und wer das maul dran verbrennen muß[2].

Den das ſie mein leben ßo ſchendlich leſtern, und ich muß dem unkeuſch dem geyczig, dem hoffertig, dem ſonſt, dem alßo ſein, bin ich von herczen fro, und iſt eben recht, das ßo groſſer hern meuler, die Gotts wort ſchenden, ym meinem miſte meren[3] muſſen; den was iſt ein ſolch menſch anders, der ßo gerne ander leutte ſunde ſucht zu rutteln, und das gar nitt darumb thutt, das er ſie ſtraffe und beſſere, das iſt, ſie außfege und reynige oder zu decke. Sundern allein, das ſie ſtincke, und uber dem ſtancke lachen und gutter dinge ſein muge, — den ein unfletiger ſaw ruſſel, wilcher ßo er unter eim zaun ſeine gallrede[4] findet, mit allen freuden drinne meret und ſich damit friſſet? Eben zu ſolchem dinſt brauch ich des teuffels und ſeiner diner, wen ſie am aller zornigſten ſeindt und mein leben auffs hoheſte leſtern und ßo ſuſſe druber lachen: Ich ſpreche doch nicht meher den 'fris liebe ſaw, es iſt fhur dich gekocht',[5] 'wie der gaſt iſt, ßo iſt auch die köſte'[6]; wie wol ich auch yn dem yhnen nicht den trocz laſſen will, den ich wolte dennoch nicht gerne mein leben wechſeln mit dem Allerheyligſten papiſten. Es kan myr gottlob niemandt ſchuldt geben, das ich yemandts weyb oder kindt geſchendet habe oder yrhen erhen zu nahe geweſen were mit worten oder wercken; ßo hab ich auch niemandt das ſeine genommen, onn das ich ein munch war ym yrthumb und mich der almoſen mit dem verdampten geiſtlichen leben und meſſen neerette. So hab ich auch niemandt getodtet noch geſchlagen noch zu totten geholffen

---

1 ſtill *B* abermals *B* 2 grewlich *B* 4 licht *B* 5 der *B* 6 wie den *B* 7 vormanunge *fehlt B* allein *B* 7/8 haydniſche *B* 8 recht *B* fröliche *B* 9 fewr *B* prey *B* 10 jne *B* mawel *B* doran *B* 12 ſuſt *B* 13 herren *B* jn *B* 15 gern *B* lewt ſünd ſicht *B* nicht *B* 16 ſtraff *B* 17 Sondern *B* ſtinck *B* ſtanck *B* ding *B* 18 moge *B* dan *B* 19 galkrebe *B* darynne *B* danit *A* 20 biener *B* 21 zornigſten *c aus unleserlich Gewordenem A* ſein *B* vffs höchſte *B* ſueß daruber *B* 22 ſprech *B* 23 koſt *B* 24 bennocht *c in* bennoch *A* bennocht *B* 25 Allerheiligiſten *B* kan *fehlt B* 26 ſcholt *B* hab *B* yren *B* 27 ehren *B* nahend *B* auch *fehlt B* 28 ahne *B* monch *B* war] wart *B* 29 almuſen *B* nerrte *B* 30 niemands gotöttet *B*

[1]) *bei Wander nur „den Arſch aufdecken", Bd. V, Sp. 821, Nr. 136.* [2]) *vgl. in den Nachträgen.* [3]) *d. i. rühren. Vgl. Wander, Bd. III, Sp. 671 f., Nr. 41, 72.* [4]) *d. i. Gallerte.* [5]) *nicht bei Wander.* [6]) *Wander Bd. I, Sp. 1354, Nr. 160.*

oder geratten; das iſt aber meine ſunde, das ich fleiſch eſſe auff den Bebſtlichen faſttagen und nicht ſawer ſehe ſondern frolich bin, das heiſſen ſie braſſen und ym ſauß leben.

Es kan aber niemandt ein papiſte ſein, Er muß zum wenigſten ein Morder, reuber, vorfolger ſein. Den er muß ja dorrein vorwilligen, das man dem recht thue, den der Babſt und ſeine rotte vorbrennet, verjagt, das ſeine nimpt und auff alle weyſe vorfolgett, on was ſie noch ſelbſt unrecht brauchen aller yhrer ſtifftunge ym gottloſen weſen. Sol man nu den baum an der frucht kennen, ßo iſts, meine ich, gnugſam offinbar, wo die rechte Criſten ſindt: Wyr todten noch vorjagen noch vorfolgen niemandt, der anders leret dan wyr odder ſecten anricht, Sondern fechten alleine mit dem Gottes wort wider ſie; wo ſie den nicht wollen, laſſen wir ſie faren und ſondern uns von yhnen, das ſie bleyben yn wilchem glauben ſie wollen, Thun yn aber gleich woll das beſte das wyr konnen, laſſen ſie wonen und hantiren und leben unter uns; wen thut des Babſt rotten alßo? Ja hie ficht man alleine mit dem ſchwerdt gleich wie der Turcke, und nicht mit gottes wort, und konnen yhren glauben mit keyner ander weyſe vorteydingen den mit tödten, Brennen, verjagen, verfolgen, und wollen dennoch criſten heyſſen. So den yhres glaubens fruchte ſindt Morden, Brennen, Verjagen, Verfolgen, und ein iglicher das billichen muß, wer eyn bebſtlicher Criſt ſein wyll, Iſts, meine ich, klar gnug, das es des teuffels criſten ſeindt, und wie ich geſagt habe, das ich nicht wolte beutten mit dem alleheyligſten papiſten, wen er gleich wunder zeichen thet. Den ſie ſindt es, uber die alles unſchuldig blutt komen wirdt, wie Chriſtus ſagt, das ſeint habels zeitten vergoſſen iſt.

Nicht ſage ich ſolchs, das ich damit mich rechtfertigen wolte, wen ich auch gleich noch heyliger were, den criſtus ſoll meine gerechtigkeit bleiben. Sondern das ich den papiſten allenthhalben den trocz nicht will laſſen recht ſein, wider fhur gott noch fhur der werlet, und das gleich wie unſere keczeriſche lere yn einem ſtucke weſſer iſt, den alle yrhe weſte lere, Alßo auch unſer leben, da es am ſundtlichſten ſtinckt, beſſer ſey den alle yrhe heyligkeit, da ſie gleich eytell balſam iſt. Aber davon ſey diß mal gnug, wir wollen yrhen loblichen radtſchlag horen, und erzelen von wort zu wort, wie er myr zu geſtellet iſt, darnach weitter davon handeln.

1/2 Babſtlichen *B* 2 faſtentagen *c in* faſttagen *A* frölich *B* 4 niemands *B* 5 rauber *B* dorein *B* 6 rott vorbrent *B* 7 weys vorfolgt *B* 8 ſtifftung *B* nu *o A* 9 rechten Chriſten *B* 10 ſein *B* tötten *B* niemands *B* lert *B* 11 wyr] wer *B* aber *B* allein *B* 12 wöllen *B* 14 weſte *c in* beſte *darüber* beſte *von andrer Hand A* können *B* wanen *B* hantirn *B* vnd leben *o A* 15 Babſts *B* allein *B* 16 Turck *B* gots *B* können *B* 17 andern weyß vorthedigen *B* 18/19 vnd wollen *bis* Verfolgen *fehlt B* 20 (beſt *c in* bebſt) bebſtlicher *A* babſtlicher *B* mein *B* 21 ſein *B* 22 wolts *A* wolt *B* pewten *B* aller hayligſten *B* wen] wer *A* wo *B* 23 ſein *B* 24 Abels haytten *B* 25 ſag *B* 26 den *fehlt B* mein *B* 28 welt *B* 29 ſtuck beſſer iſt dann all jr beſte *B* 30 das es *AB* ſtinck *B* 31 mahel *B* 32 hören *B* geſtelt *B* 33 darnoch *B* daruon *B*

Folget der radſchlag menczíſcher pffafferey.

Auff die Artickel, durch ein hochwirdig Capittel zu Meincz den czwelff Meinczíſchen provincien, Thům Capittel und gemeiner Cleriſey der verordenten und geſchickten furgehalten[1], Iſt durch eine gemeine vorſamlung nachvolgender maß beratſchlagt:

Erſtlich die weill an die gnade des almechtigen Gottis nichts guts erlangt mag werden, Iſt yrer aller guttes beduncken, das durch gewonliche ampter der meſſen oder ſunſt, wie das ydes thumb Capittels gelegenheit ſein will, der almechtig auffs demutigſt angeruffen und gebetten werden ſoll, gottliche gnade und dieſer beſchwerde begerte und nuczliche endtſchafft zuerwerben und zuerlangen.

Item Volgende, das ein yedes Thum Capittel, aus bemeßlichen tapfern urſachen, deren die geſchickten alhie zu meincz genugſam bericht empfangen haben, Bey erczbiſchoffen oder Biſchoven, Churfurſten oder Furſten, mit Ernſtlichem vleis ſich bearbeitten ſoll, Die jhenigen, ßo ſie der luteriſchen lere und ſecten anhengig befinden Geiſtlichs oder weltlichs ſtandes, ynn yrhen höffen oder ſunſt ynn ampten haben, davon abzuziehen und weyſen, ſich des zuenthalten; wo ſie aber ſolchs nicht thun, als dan die ſelbigen beurlauben, hinweg thun und nicht lenger bey yhnen halten: der gleichen bey yren underthanen auch zu geſchehen vorſhugen.

Item es ſol ein iglich Thum Capittel, auch andere Capittell, ob ayniche perſon unter yhnen were dieſer auffruriſchen ſecten anhengig oder verdacht, die ſelbien davon beyſen und abwenden; ſo ſie aber darvon nicht laſſen oder ſich des verdachts nicht purgiren wurden, Als dan die ſelben Bey yhnen nicht meher dulden oder leyden.

Item Es iſt notturfftig geacht und der ſache faſt dienlich angeſehen, das ein yedes Thum Capittel Bey ſeinem Erczbiſchoff oder biſchoff mit ſondern vleis anſuchung thue, Auch fhur ſich ſelbſt, ßo vill es ſye beruret, ane eyniche unterlaſſung verfuge, das die auffruriſchen lutheriſchen prediger allenthalb ynn yren biſttumben, Furſtlhenthumen, Kreſem[2], gebietten und Kirchen auß-

2 die *c aus?* *A* Mentz *B* 3 Mentziſchen *B* Meintzer *Wz* Thum *B* 4 der *fehlt Wz* durch *fehlt B* 5 ein *B* 6 Gotes *B* 6/7 erlangt werdenn mag *Wz* 7 gutbedünckenn *Wz* gewonlicher *B* 8 oder wie es ſonſt in eynes jden Thumbcapitels *Wz* yedes *B* 9 almechtig got auffs *Wz* vffs *B* gebethen *B* 10 beſchwerden *B* beſchwerůng *Wz* vnd erlangen *B* 11 Volgend *B* bemeßlichen] beweglichen *Wz* 12 Mentz gnugſam *B* 13 bey ſeynen Ertzbiſchoffen *Wz* biſchouen *(beidemal)* *B* 13/14 mit ernſtem *Wz* 14 ſie] ſich *B* 15 ſtands *B* ynn] an *Wz* 16 daruon abzuzihen *B* abziehen *Wz* 17 ſolchs] des *Wz* thon *B* die ſelben *B* beurleuben *B* 18 bey yhnen *fehlt Wz* 19 zu geſchehen] zůgeſchickt *B* 20 es *fehlt Wz* iglich] jdes *Wz* 21 perſonen *Wz* dieſe *A* diſer *B* dieſer *Wz* 22 ſelben *B* daruon *B* weiſen *B Wz* aber] oder *B* 23 Alßdenn *B* 24 aber *B* 25 ſach *B* 26 ſeym Ertzbiſchoue *B* ſonderm *B* 27 thun *B* berurt *B* 28 das der aufrurigen lutheriſchen ler Prediger *Wz* 29 yrem *A* yren *B* biſtentumb *c in* biſttumben *A* biſtumben *B* Criſen *Wz*

[1]) *vgl. in den Nachträgen.* [2]) *d. i.* Chriſam, *hier in der Bedeutung 'Diöcese', die auch sonst sich findet, vgl. Grimm, Wtb. 2, 619; 5, 2331.*

gereuttet, vertribenn, und yhnen der maß zu predigen nicht meher geſtadt werde; wo auch eine weltlich oberkeit die ſelben prediger yhn yren flecken yhres kreſems oder Biſtumbs wider Key: ma: mandata, edict und bevelch enthalten und vorſchieben, das die ſelben Oberkeitten beſcriben und ermant wurden, ſolche prediger nicht meher zu dulden oder zu halten Sondern auff Kay ma: bevelch yhne hafft zu nemen und zubewaren.

Item der beſchwerung und widerwertigkeit halben, So gemeiner Cleriſey und geiſtlichen ſtande Meinczi̇ſcher biſtumbs und provincz augenſcheinlich von geyſtlichen und weltlichen oberkeiten begegent, Sie auch meher dan treglich bedrangt iſt worden, hat die vorſamlung gemeinigklich zu abwendung der ſelben mit zeittlichem radt bedacht, das durch ein yedes thum Capittel ſein Erczbiſchoff odder Biſchoff angeruffen, ermant und mitt hochſtem vleis erſucht wurden, das yr Churfurſt und F G, als den es zum furderſten zu thun cziemet und geburet, ynn dem Gnedige hulff, rath und forderung erzeygen und mitteylen wollen; und alß ſie achten, were es dermaſs fhur zunemen:

Erſtlich das Erczherzog Ferdinandus als ſtadthalter des heyligen Romiſchen reichs Keins wegs umbgangen, ſondern mit fhurſchrifften gemelter Erczbiſchoff und Biſchove erſucht werden ſoltt und furſchriff und fodderung an Key: ma:, die weyll ſeine F. G. wey den weltlichen oberkeitten wenig volge odder gehorſam hatt.

Item das dornach czwo Bottſchafften auffs fhurderlichſt verordent und erwelt wurden, die mit rath und hulff der Erczbiſchoff und Biſchove auß gemeinem der Ordinarien und Capittel mit ſampt gemeiner Cleriſey menczer ſtiffts und provincien darlegen, Bewttel und koſt geſchickt wurden, eyner Bebſtlichen heylickeit die beſchwerung, ßo gemeine Cleriſey Deudſcher Nacion und ſonderlich meinczer ſtifft und provincien begegnen und zu ſtehen, anzutragen und umb genedige vetterliche hulff rath und troſt anzuſuchen; und dieweill dieſer zeitt und leuffte des ſtuls zu Rom Jurißdiccion, Oberkeitt und Beczwang wey Deuczſcher Nacion leyder geringe geacht iſt, vnterthenigklich zu bietten, das ſein heyligkeit unſerm Aller Genedigſten hern, dem Romiſchen Keyſer ſchreyben und yhnen als oberſten vogt und ſchirmer der Romiſchen

---

1 vortreyben *B* geſtatet *B* 2 ein weltliche *B* ſelbigen *B* yhn] jn *B Wz* yhrs *B* Criſams *Wz* 3 mandat *B* beuehel *(ebenso 6) B* 4 vorſchicken *B* ſelbigen *B* beſchriben *B* 5 Sonder *B* auff *fehlt B* 6 jn *B Wz* hafft] höffe *B* zuuerwaren *Wz* 8 geiſtlichem ſtandt Mentziſcher *B* 9 dreglich iſt *Wz* 10 bedranckt *c in* bedrangt *A* iſt worden] werdenn *Wz* 11 Rathe *B* 12 hohem *Wz* 13 werden *B* Churfurſtlich vnd Furſtlich gnaden *B* Churfurſtliche vnd furſtliche gnade *Wz* thon *B* 14 cziemet *B*] wol zimbt *Wz* geburt *B* hilff *B* und *(hinter* rathe*) fehlt Wz* fürderung ertzigen *B* 15 furzuwenden *B* 18 Biſchoff *B* vmb furſchrifft *B* furderung *B* 19 ſein Furſtlich gnaden *B*] ſeiner furſtlichen gnaden hilff *Wz* bey *B* dem *c in* den *A* obrickeitenn als man fur augen ſieht wenig *Wz* 21 darnach *B* zwů *B* vorordenet *B* 22 würden *B* hilff *B* Biſchoff *B* 23 gemeinen *B* 24 Coſtens *Wz* 25 gemeyner *Wz* 26 mentzer *B* ſtifts *Wz* begegn *B* ſtehn *B* 27 hilf *B* 27/28 vnnd nemlich dieweil *Wz* 28 löufft *B* Oberkeitt] vnd Obrickeit *Wz* 29 bey *B* gering *B* 30 bitten *B* Gnedigſten *B* 31 yne *B* ſchirmhern *Wz*

Kirchen vetterlich vermanen und vermugen wolle, gemeyner Cleriſey und Deudſcher Nacion und ſonderlich menczíſcher provincz mit gnediger hulff zuerſcheinen und mit ernſtlichen mandaten auch ſonſt zuvorſhugen, das die beſchwerden, bedrangung und underdruckung, ßo der geiſtlickeytt Deudſcher Nacion durch weltliche und geiſtliche oberkeit zugefugt und teglich zuzefugen unterſtanden, genczlich ab gewendt, unterlaſſen und abgeſchafft werden.

Das auch ein andere potſchafft zu Kay: ma: yn hiſpanien verordent und geſchickt werde mit gnugſamer inſtruccion, die beſchwerung, bedrangung und widerwertigkeytt, ßo gemeyne Cleriſey von der oberkeit weltlichs und geiſtlichs ſtandts begegen und teglich zu gefugt werden, auffs aller unterthenigſt und beweglichſt anzuziehen und derhalb hulff und rath und gnedige vorſehung auffs aller underthenigſt zubietten. Und auff verbeſſerung und zeittlichen rath achten die verordente des außſchus, das die inſtruccion auff dieſe form, wie nachvolget, zu ſtellen ſey[1]:

Inſtruccion, was die geſchickten der Thumb capittel und gemeyner Cleriſey des Erczſtiffts und andere ſtifftkirchen und Biſchoffen der provinczen Mencz Bey Kay: Ma: unſerm aller genedigſten hern anbringen, werben und auffs under thenigſt bitten ſollen.

Erſtlich ſollen ſie Kay ma: unſerm aller gnedigſten hern unſere under thenige, ſchuldige und gancz willige dinſte yn aller gehorſam anſagen, mit wundſchung, das der Almechtige gott ſeiner Kay: Ma: glugſelige regirung, langwerige geſuntheit, und wider yhre und des heyligen romiſchen reichs auch Criſtlichs nhamens feinde Begerte ſyge und triumpff mit freuden und frolockung, genedigklich zu verleyhen geruch. Auch mit erbiettung unſers demutigen gebets kegen gott.

Darnach ſollen ſie Kay maieſtat erzelen und auffs aller demutigſt anbringen, wyr seczen ynn keinen czweyfell, ſein Kay: Ma: habe wiſſens, was einer, M luther genant, Auguſtiner ordens, nu meher bey ethlichen Jaren here auffruriſch ynn Criſtlicher lere und ſchrifften wider die heyligen Criſtlichen ordenungen und glawben, vormals durch gemeine Concilia verdampt und verworffen, hat auß gehen laſſen, dadurch er vill fromer, auch groſſes gewalts

---

1 vaterlich *B* vermanen *vielleicht c aus* vormanen *A* vormanen *B* vormogen *B* wollen *Wz* und *(hinter* Cleriſey*) fehlt BWz* 2 hilff *B* 3 ſunſt *B* 3/4 die ſchweren *Wz* 5 zuzufugen *B* 7 andere] andere dreffliche *Wz* Botſchafft *B* 8 beſchwerung vnd bedrangung *B* 8/9 bedrangnus vnnd vnderdruckung auch widerwertigkeit *Wz* 9 gemeyner *BWz* Cleriſey] Cleriſey Teutſcher nation *Wz* 10 zugefuget *B* 11 hilff, rath *BWz* genedige vorſehunge *B* 11/12 vnderthenigſt] demutigſt *Wz* 12 zubitten *B* auff beſſerung *B* rath der geſchickten achten *Wz* vorordenten *B* verordneten *Wz* 13 hernach volgt *Wz* ſey *fehlt B* 14 Wes *Wz* 15 anderer *B* andere kirchen vnd Biſtumben *Wz* 16 vnſer allerm *Wz* 18 vnſer *B* 19 dinſt *B* allem *B* 20 Almechtig *B* gluck- *B* 21 und *(nach* jre*) fehlt Wz* 22 nahmens *B* begerten ſygk *B* gnediglich *B* 23 vnd mit bittung vnſers vermogens vnnd demutigen *Wz* gegen *B* 25 hab *B* hab gut wiſſens *Wz* 26 Martinus *Wz* gnant *B* meher] nicht *B* 27 aufruriger vncriſtlicher lern *Wz* heylige Chriſtliche *B* 27 heylig Chriſtlich *Wz* 28 ordenung *Wz* 29 hat *fehlt Wz* dodurch *B*

[1]) *Sinn: Die von dem Ausschuss der Versammlung entworfene Instruction ist durch die Abgesandten (vgl. Wz) berathen und verbessert und lautet nun folgendermassen.*

herzen verfurt und ſeyner Ketzeriſchen, auffruriſchen lere anhengig gemacht hat; Derhalb dan S K M auff gehaltenen reichs tage zu Wurmbs wider Martin Luther, ſeine lere und anhenger offentlich mandata und edicta, bey hohen penen, haben auß gehen laſſen; Aber die ſelbigen mandata und Edicta unangeſehen, wurde gemeine geiſtlickeit ynn dem ercz̄ſtifft mencz und des ſelben provincien durch die welthliche oberkeitt auß luteriſcher lere und angebung mit untreglichen beſchwerungen böſslich bedranckt, zuverderben gefurt und gencz̄lich zuverdrugken und zuvertilgen underſtanden. Derhalb wir, die geiſtlichen, S. Key Ma: als oberſten (Negſt gott) beſchirmer und beſchucz̄er der heyligen Criſtlichen Kirchen, gemeiner geiſtlickeit und ganczer Criſtenheit zuerſuchen, umb hulff an zuruffen und zu gefugter beſchwerung ablhenung auffs unterthenigſt und vleiſſigſt zubitten verurſacht werden; der underthenigſten zuverſicht, S. Key May: aus angeborner Criſtlicher tugent, die ſeine Ma: von den allerdurleuchtigſten großmechtigſten Romiſchen Keyſern auß dem hauß Oſterreich und Burgundia, auch Criſtlichen Konigen von Hiſpanien, Jeruſalem und ſicilien aus vetterlicher und mutterlicher natur eingebildet, werden ſulch uncriſtlich fhur nemen, beſchwerung und underdruckung genedigklich wewegen und beherzigen, der maß einſehens thun und ernſtlich verſchaffen, das wir gemeine geiſtlichen der entledigt und wider willickeytt[1] und Criſtliche ordnung hinfurder nicht meher beſchwert oder bedrangt werden. Darmit auch Kay Ma: der beſchwerung und vergewaltigung, auch widerwertigkeitten, ßo uns gemeinen geiſtliches ſtandes teglich begegent, klar wiſſens und vorſtentnuß haben mogen, ſollen S K M die geſchickten ſolche beſchwerung und bedrangnuß von artickel zu artickel, wie hernach volgt, anzeygen:

Zum erſten das durch die welthliche oberkeit, der luteriſchen lere anhengig, prediger enthhalten werden, die wider alle criſtliche ordnung predigen, das pfaffen weyber nemen, monchen und nonnen aus den Cloſtern lauffen, das man nicht wie bißher nach criſtlicher ordnung, ſondern Deudſch teuffen und meſſe halten ſol, darinn ſie an vorgehende beycht eynen yeden menſchen under beyder geſtalt des ſacraments Communiciren; das man nicht faſten, nicht beichten, nicht betten, auch gethane und geſchene gelubde und eyde nicht halten,

---

2 Derhalben *B* ſein Kay. Mat. *B* gehalten reichstag *B* zu] jn der Stat *Wz* 2/3 wider dachten Martin *Wz* 4 außgen laſſen habenn *Wz* Edict *B* 5 ſelbigen *B* 7 vntreglichen] merglichen *B* boßlich *B*] hochlich *Wz* bedrangt zuuorterben *B* 8 Derhalben wie die *B* 9 S.] ſein *B* nechſt gott *B*] vogt *Wz* beſchürmer *B* 10 znſuchen *B* 11 hilff *B* der zugefugten *Wz* ableynung *B* 13 dy ſein *B* ſeine Ma: *fehlt (vgl. Z. 15) Wz* allerdnrchleuchtigſten *B* 14 Burgundien *B* 15 ſicilien] Sycilien ſeiner keyſerlichen May: *Wz* 15/16 väterlicher *B* 16 ſolch *B* 17 bewegen *B* 18 verſchaffen] verfugen *Wz* 19 billicheit *B* hinforder *B* hinfuran *Wz* 20 Damit *B* 21 geiſtlichs ſtands *B* begegnet *B* 22 wiſſen *B* ſeiner Key. Mät. *B* 23 bedragnuß *A* volget *B* 24 dy *B* weltlichen Obrickeiten *Wz* 24/25 anhengig *fehlt Wz* 25 ordenung *B* 26 Monich *B* aud *c in* aus *A* 27 ſundern *B* 27/28 tauffen, meß leſen vnd halten *Wz* 28 halt *B* darinn] darumb *B* am vorgeende *B* 29 comunicirt *Wz* 30 beten, nit beichten *Wz* geſcheene gelübde *B*

[1]) = billickeit, *vgl. oben* weſte *für* beſte *usw.*

die mutter gotes und andere heyligen nicht anruffen noch eren, die Kirchen, Klauſen und Clöſter abbrechen und gancz vortilgen ſoll, auch andere vyll keczereyen dem volcke ein bilden. Wo ſolchem ynn die harre ſtadt gegeben und nicht ſhurkummen wurde, hochlich zubeſorgen, das dorauß auffrhur, emporung, und geiſtlich ſtandts genczlich zerſtorung und vertilgung volgte, Als dan etliche welthliche oberkeit auff ſolchs Clöſter eingeriſſen, die monich herrauß genommen und getrieben, den ſie yr lebenlang Victualia geben, und ſonſt alle renthe und gefelle yhnen zueygen.

Item das ethliche welltliche oberkeit der geiſtlichen gutter, zehendt, zinß, gulte und andere gefelle mit welthlichen beſchwerungen, unrechtlicher auffeczung und burden beladen und beſeczen, welche ſie die geiſtlichen perſonen zubezalen und zu geben, mit eygnem gewalt czwingen und nottigen.

Item das ſie an ethlichen enden die zehenden und andere gutter der geiſtlichen ynen ſelbſt zueygenen und eynnhemen und den, denen es von rechte geburt, nicht geben oder geben laſſen wollen.

Item das etliche weltliche oberkeit, den kleinen zehenden zugeben, yrhen underthanen verbietten; Auch den groſſen zehenden[1] und andere gutter mit welthlichen burden vnd auf ſaczungen ßo hoch beſchweren, das es den geiſtlichen gancz untreglich iſt: alles wider gemeine recht, hergebrachten gebrauch und geiſtliche freyheit.

Item etliche weltliche oberkeit nemen die Zehenden der Newr oder Novalien[2] gewaltigklich zu yhnen und yhnn yren Nucz, halten die ſelben den paſtoren und den es von recht zuſtehet, eygnes gewalts ſhur.

Item etliche welthliche oberkeit nhemen zu yhnen und zu yrhem gewalt Stiffte, Kloſter und alle ein kommen und renthe der ſelbigen, etliche inventiren und beſchreiben alle zinß, renthe und gulthe, auch cleinot vom Heylthumb, Kelchen und anders den ſtifften, Cloſtern und Kirchen zuſtendig, welche

---

1 ander *B* andere gottes helgenn *Wz* 2 gentzlich *Wz* 4 furkommen *B* höchlich *B* darauß *B* auffrhur] auffrur vnd *Wz* 5 geiſtlich ſtand (ſtandts *Kustos*) *A* geiſtliches ſtands *B* geiſtlichs ſtands *Wz* volgt *Wz* zůerſtorung *B* 6 obrickeiten *Wz* ſolches *B* Cloſter *B* herauß *B* 6/7 gebriebenn vnd genomen *Wz* 7 ſunſt *B* 7/8 Rentgefelle *B* 9 etzliche *(ebenso i. Folg.)* *B* oberkayten *B* Obrickeyten *Wz* 10 vndregliche *Wz* vnrechtlichen auffsatzung *B* 11 wurden *c in* burden *A* 12 aygenem *B* nötigen *B* 13 *vor* an *3 oder 4 durchstrichene Buchstaben* *A* dy *B* gůter *B* 14 ſelbs *B* vnd denſelben den es von recht *B* 15 wöllen *B* 16 obrickeiten *(ebenso i. Folg.)* *Wz* 17 auch groſſe zehende *Wz* andere geiſtliche guter *Wz* 19 herbracht vnd gebrauch *Wz* 21 die] den *B* Newr] Ninor *kaum* Niuw *B* Neürober *Wz* 22 yhnn] yn *B*, in *Wz* den ſelben *Wz* 23 paſtorn *B* es ſonſt von *Wz* eygens *B* 24 oberkayten *B* yrhem] jren *Wz* 25 alle *fehlt* *B* 26 vnd zinß renthen *Wz* 26/27 Hayligthum *B* 27 andern der *Wz* ſtifften (vnd) Cloſtern *A* zuſtehn *Wz*

[1]) „Der kleine Zehent, den man nennt den todten Zehent, als Heidel, Erbeiß, Heu, Hopfen ꝛc.“, „der große, harte Zehent von hernach benanntem Getreide, ſo man die fünf Brand nennt, nemlich von Korn, Dünkel, Waitzen, Gerſte, Habern“ *(Ranke, Deutsche Gesch. im Zeitalter der Reformation, 2. Aufl. 2, 199).* [2]) *Novalia, Neubruch, d. i. hier: die ursprünglich, bei Anfertigung der Zehntenbücher, noch nicht urbaren Ländereien.*

ſie yres gevallens beſchlieſſen und zum teyll hinweg nemen: alles zuvertilgung geiſtlichs lebens und verkleinung Gottes dienſt.

Item ut ſupra entſeczen und vertreiben die rechten paſtores und pfarherrn und ſeczen eignes gewalts andere dahin lutheriſcher lere und ſecten anhengig, da man nit wiſſen kan, ob ſie zu paſtorlichen wirden und ampt ye geweyhet oder ordinirt ſeint, welche ßo[1] nicht anders den auffruren, widerwertigkeitten und emporungen yhre predigen und andere werck ſeczen, furnhemen und volbringen.

Item es werden die geyſtliche ordinarien ynnhaltung des heyligen ſendts[2], darynnen die laſter und uberfarungen, wie von alter herkommen, zu ſtraffen ſein, durch etliche weltliche Oberkeit verhindert, welche ſolchen ſend ynn yhrenn gebietten zu halten nicht geſtaten wollen.

Item etliche weltliche Oberkeit legen auf alle geiſtliche perſonen yhrer gepietten perſonliche und Burgerliche Bürden, als mit wachen, thorhutten, frondinſten, und alle andere Beſchwerde, die ſie auch eygens gewalts dazu bringen und nottigen wider geiſtliche freyheytt und gewonheytt.

Item ethliche welthliche oberkeitt legen und thun abe alle gottes dienſt und ampter, wollen, das ynn einer ſtadt, auch da groß volck ynne wonet, des tages nicht meher dan ein meſse gehalten werden ſoll, die dennoch mit der zeitt ſchwerlich erhalten wirdet.

Item es werden durch weltliche oberkeit die geiſthliche Jurisdiction unnd beczwang gentzlich unther druckt unnd abgethan, yhn dem, das ßie ſolche Jurisdiction yhn yhren oberkeiten unnd gebitten nicht leiden, dulden odder geſtatten wollen, dringen die geiſthlichen perſonenen, ane untherſcheid in allen ſachen fur yhren weltlichen gerichten odder rethen recht zu ſuchen, zu geben unnd zu nehmen, da doch den geiſtlichen langßam und keins forderlichen rechtens verholfen wirdet.

Wie woll auch durch gemeine keißerliche recht wol verſehen unnd die ordnung iſt, das zum rechten gnugßam preſchribirt poſſeſſionen, ßo wie recht dar gethan unnd beigebracht wird, fur waren tittell, als weren brieffe unnd

---

1 gefallen *B* weck *Wz* nehemen *B* 2 lebens] weſens *Wz* dinſts *B* 3 Item etliche weltliche Obrickeit entſetzen *Wz* dy *B* 4 vnd *(vor* ſetzen*) fehlt Wz* aigens *B* dohin ander *Wz* dohin *B* anhenger prieſterlicher *Wz* do *B* 5 nicht *B* ampten *Wz* 6 ſein *B* ßo] alſo *B*, zu *Wz* dan auffrur *B* dan zu auffruren *Wz* 6/7 widerwertigkayt vnd empörunge predigen *B* 7 predig *Wz* ſeczen *fehlt Wz* 8 es *und* die *fehlen Wz* gaiſtlichen *B* 9 darynne *B* alters *B* 10 weltlicher *B* 11 nit *B* wollen? *A* wöllen *B* 13 gebiethe *B* perſönliche *B* Burgerliche] vntregliche *B* thorhueten *B* 14 beſchwerden *B* beſchwerung *Wz* darzu *B* 15 gewonheytt] alle recht *Wz* 16 oberkayten *B* dinſt *B* 18 den eine *B* 19 zeit (wirtt) ſchwerlich *A* zeit auch beſchwerlich *Wz* *mit* 19 *ſchliesst die erste Hand, mit* 20 *beginnt die zweite A* 20 obrickeiten *Wz* gaiſtlichenn *B* 21 abgethaen *B* Jn denn *B* 22 jn jren *B* gebiethen *B* aber *B* 23 dy *B* perſonen *B* an *B* vor *B* 26 Kay: recht wol *fehlt B Wz* dy *B* 26/27 vnnd verordent iſt *Wz* 27 ordenung *B* genugſame preſchribirte poſſeſſion, ſo ſie wie *Wz* preſcribirt *B* 28 vor *B*

[1]) *Wz bietet das richtige* zu. [2]) ſent *(aus* synodus *entstanden) 'geistliche Versammlung', hier 'geistliches Gericht'.*

ſigell daruber angetzeigt, geacht unnd gehalten: So wird doch ſolche preſcription durch etliche weltlich oberkeit gancz vor nigtich gehalten unnd geacht, wollen allewege brieff unnd ſigell dar gethan unnd fhur gebracht haben unnd auff die preſcription, yhnn Keißer recht gegrundet, nicht urteiln.

Item etliche weltlich oberkeit verbitten hinfhur, bey yrem untherthanen nicht geſtattet werden, etwas den kirchen der Selbigen paw unnd ſonſt zu erhaltung guter werck zu ſetzen odder legen, das auch die kircken gerichte hinfhur nicht gehalten werden.

Die weill nu alles unnd yedes zu unterdruckung unnd vertilgung Chriſtlichs glaubens und gemeines geiſtlichen ſtands vorgenomen, unnd die geiſtlichen perßonen, wo yhnen die zeitliche narunge entzogen, gentzlich untherdrucht wurden, ſich auch nicht mher enthalten konten, welche doch key: Ma: unnd andern: ro: keißern, Seiner Ma: vorfarn hochloblicher gedechtnuß, allwege untherthenig gehorßam geleiſtet, Auch mit reiffen dinſten unnd andern darlegungen vor andern gewerttig geweſt, als gemeine Cleriſey deutdzer nation zu thun nochmals erbůtig unnd willig iſt, und dan .key: ma:, wo die geiſtlickeit Deutzer nation alßo ſolte vertilget, nicht ein geringer teill der gehorßam enczogen wurd, wir auch, die geiſtlichen, yhn dießen unßern groſſen widderwertigkeiten unnd bedrangnuß niemants anders dan .S. key: ma: als unßern allergnedigſten Herrn, oberſten vogt unnd beſchirmer der kirchen unnd Chriſtenglaubens, anzuruffen wiſſen, zu dem wir allen unßern troſt, hoffnung unnd wolfart ſetzen: So ſollen die geſchickten Key: ma: unßern allergnedigſten hern auffs allerunterthenigſt unnd fleiſſigſt bitten, das ßein. key: ma: uns, der gemeinen geiſtlikeit deutzſcher nation, unnd ſonderlich hirynnen, mit gnediger Hulff erſchieſſen, Solche beſchwerung, bedrangnus, vorgewaltiglich unterdruckung gnediglich abſchaffen unnd vorkommen wolte, unnd derhalben ernſthlich mandata, befhel unnd gebots brieff wider etliche weltliche oberkeit, die durch die geſchickten angeczeigt werden ſolten, yhn ſonderheit unte hohen penen, Remlich bei ver-

---

1 doch] auch *B* 2 weltliche *B* nichtig *B* 3 briue *B* 4 yhnn] jm *B* nichts *Wz* vrteilen *B* 5 weltliche *B* vorbieten *B* verbieten das hinfur *Wz* hin:fhur *A* hinuor *B* jren *B* jrenn *Wz* 6 ſelben *B* baw *B* vnnd] oder *Wz* ſuſt *B* 7 vnderhaltung *Wz* aber *B* legen] legirn *Wz* dy kirchen gericht *B* 7/8 auch fürther die kirchenn gericht nit mehr *Wz* hinuor *B* 9 nu ſolchs alles *Wz* 9/10 Chriſtliches *B* 10 gememeines *A* geiſtlichs *Wz* ſtandes *B* furgenomen *B* dy *B* 11 nahrung *B* vnderdruckt *B* 12 meher *B* kbnnenn *B* 13 Romiſchen *B* allewege *B* 13/14 vndertheniger *B* 14 keyffen *B* darlegung *B* 15 für *B* 16 nochmals] noch *Wz* erböttig *B* deutzſcher *B* teutſcher *Wz* 17 gehorſamen *B* gehorſamkeit *Wz* 18 wurde *B* dy *B* 19 bedrangniß *B* Sey Kay *B* 20 chriſtlichs glaubens *B* 21 geſetzt habenn *Wz* 22 geſchigten *B* 22/23 unßern *bis* ma: *fehlt B* 23 *vor* vnnd *am Rande nachgetragen* dienſtlichſt *Wz* 23/24 vns gemeinen geiſtlichen *Wz* 24 ſunderlich *B* ſonderlich Meintzer prouintz hierin *Wz* hirynne *B* hilff *B* 25 beſchwernus vnd gewaltige *B* beſchwernus vergewaltigung vnnd vnderdruckung *Wz* 26 fürkommen *B* wölte *B* wolle *Wz* ernſtliche Mandat beuelh *B* 27 briue *B* die durch dy *B* 28 ſolle *Wz* yn ſunderheit *B* in ſonderheit vnnd ſonſt wider alle weltliche obrickeit, teutſcher nation jn gemein vnd ſonderheit vnder hohenn *Wz* vnte *A* vnder *B*

lierung aller yhrer regalien, privilegien, Wirdickeiten, lehen unnd rechten, auch bei acht unnd aber acht, mit Deputirung etlicher executorn auß gehen laſſen, darynnen denſelben oberkeiten mit hohem ernſt bevholen werde, die beſchwerungen, bedrangnuß, vorgewaltigung unnd unterdruckung kegen den geiſtlichen unnd den yhren abczuthun unnd bey den yhren alßo zugeſchen unverczuglich zuverſhugen; Wes ßie auch den geiſtlichen perßonen, ſthifften, kloſtern unnd kirchen an zinßen, renthen, ein komen, zehenden unnd geffellen entzogen odder Sonſt ſchaden zu gefugt hetten, yhnen widder zu handen Stellen unnd ßie yhn vorigen ſtand widder zu ſetzen und bleiben zu laſſen, auch ſonſt wie key: ma: auß hohem verſtand unnd furſtlichem gemuthe zum beſten fur zu nemen beduncht, Unnd genediglich vorhelffen unnd verſehung thuen, Das wir bei unßern geiſtlichen freiheiten unnd nharungen bleiben unnd hinfhurt von den weltlichen oberkeiten der maſſen nicht mher bedrangt odder verwaltigt werden. Solchs umb ſein key: ma:[1] Wollen wir gemeinen geiſtlichen yhn aller untherthenigkeit und gehorßam, nach allem unßerm vermugen, auch mit Demuttigem gebethe kegen Got und ſeiner: ma: mit ſeliger regierung und langweriger geſundheit, mit begerter victorien unnd uberwindung yhrer widderwertigen unnd feinden zu bitten unnd ſonſt auffs aller untherthenigſt zuvordinen, alleczeit gefliſſen willig unnd unverdroſſen ſein.

Item es iſt durch gemeinne verſamlung beradtſchlagt unnd vor guth anſehen, das die geſchicken botſchafften nach benanter Churfurſthen unnd furſten zu executorn nennen unnd dißer ſachen vor key: ma: zugeben bitten, Nemlich die drei Churfhurſten am reyn, Coln, Trier unnd pfalts, auch margraff Joachim von brandenburgk Churfurſten, Auch Erczherzog Ferdinandus, herczog wilhelm unnd ludwig zu beyern, Herczog Jorgen zu Sachſſen unnd den Hercogen zu Cleve.

Die weill auch Diſſe auffruriſche, ketzeriſche lere urſprung unnd anfang aller meiſth aus der vier bettell orden verſchwengklicher freiheit, (Damit ſie vom

---

2 bey der acht *B* laſſe *B* 3 darynne *B* denſelbigen *B* hohem] groſſem *Wz* beuohlen *B* by *B* 3/4 beſchwerung *B* 4 vorgeweltigunge *B* vnterdruckunge *B* gegen *B* 5 yhrem *(beidemal)* *A* jren *(beidemal)* *BWz* zugeſtehen *B* 7 an] von *Wz* gefellen *B* 8 Sunſt *B* gefuget *B* Stellen] zuſtellen *Wz* 9 yn *B* auch] vnd *B* ſunſt *B* 10 fürſtlichem gemuet *B* vor *B* 11 bedunckt *B* Vnnd] vns *Wz* gndiglich *B* behelffen *Wz* 13 dem *A* den *BWz* der maß *B* bedranget *B* aber *B*] *fehlt Wz* vorwaldigt *B* furgewaltigt *Wz* 14 werde *B* gewinnen *A* gemeynen *B* 15 durch alle vnßer *Wz* vormogen *BWz* mit *fehlt Wz* 16 gebet gegen *B* ma:] Kay. ma. *B* 16/17 got ſeiner keyſerlichenn Maieſtat gluckſelige regirung vnnd langlebende geſuntheit *Wz* 17 geſubheit *A* geſuntheit *B* 18 ſunſt vffs *B* vnderthenigiſt *B* 20 es *fehlt Wz* 20/21 angeſehen *BWz* 21 nach benanter *fehlt Wz* Churfurſten *B* Fürſten *B* 22 nennen] nemen *Wz* vor] von *BWz* 23 Collen *B* mrgraff *undeutlich* *A* maggraue *B* 24 Ferdinanden *B* 25 ludwig gebruder von beyern *Wz* Bayrn *B* Georgen *B* 26 Cleue Gölch vnnd Bergenn *Wz* 27 diſer aufruriſchenn ketzerriſchen leren *Wz* 28 der] den *B* vberſchwenglicher *BWz*

[1]) *zu verbinden mit* zuvordinen *(Zeile 18/19).*

ſthuell zu rom begabet, marre mangnum[1] genandt, yhn welchem ſie aller ordenlichen Jurisdiction gewalt eximirt unnd entzogen, der halben ſie dan gancz niemantzs untherworffen ſein, frey leben haben und alles nach yhrem willen und wolgefallen predigen, vornemen unnd handeln wollen) verurſacht unnd erwachſen; als dan offenbar unnd unleugbar iſt, auch kunfftige zceit, wo es alßo bleiben unnd mit czeitigem rathe nich verkomen wirdet, noch groſſer unradth zufurchten ſthehet: Sollen die geſchickten key ma: auffs allerunthertheniġſte anſuchen und bitten, Das ſein ma: bepſtliche heilickeit auffs hochſt vnnd vleiſſigſt erſuchen und ermanen wolt, ſolch der vier bettel orden previlegia, mangnum marre genandt, zu caſſiren unnd revociren und genczlich abzuthuen, gedachte vier orden Dioceſarien unnd ordinarien untherworffen zu machen.

Item es ſollen auch die geſchickten neben der gegeben inſthruccion bey key· ma: mit hohem fleiß ſich bearbeiten, das eins erwirdigen thum Capittel zu hyldesheim beſchwerung durch key ma: genediglich beherczigt unnd yhnen der auß key· ma· mildickeit genedige hulffe erczeigt und mitgeteilt werde; nemlich Das key· ma: hie auſſen zwen Commiſſarien odder vor horer ſetze unnd deputire, die ſachen zwiſchen dem byſchoff unnd dem ſtifft zu Hildesheim eins und ſeinen widder parteyen anders teils zuhoren, Auch furderlichs und entlichs rechts zu verhelffen mit Suſſpenßion Der acht und aber acht, widder den biſchoff unnd ſtiefft zu hildesheim außgangen, alles nach inhalt Der yhnformacion durch eines erwirdigen thum capittels zu hildesheim geſchickte vergeben.

Item der prebenden halben, ßo kurczlich yhm thum ſtifft zu augsſburg der univerſitet Ingelſtadt durch bepſthliche heiligkeit in corporirt iſt: Die weil die auffruriſche ketzeriſche lere und ſecten Das merer teill auß den univerſiten komen, Darinnen geplanczt und gehandthabt werden, Sollen die geſchickten bey key ma: derhalb bericht thun unnd auffs unthertheniġſt bitten, Das Seine: ma: durch yhre Oratores bey bepſtlicher Heilickeit anregung thun und handeln laſſen, ßolche incorporacion zu revocirn unnd caſſirn und den keißer Tumſthifft

---

1 ſtül *B* marre *oder* marce *A* Mare magnum *B* 1/2 ordentlichen *B* 2 vnnd *(vor* gewalt*)* *Wz* dan *fehlt B* 3 niemandes *B* 4 furnehmen *B* 5 vnlaugbar *B* 6 zeitlichem *Wz* rath nit *B* fürkommen *B* 7 zuforchten *B* dy *B* key] bey key *Wz* vffs allervnderthenigſt *B* 8 ſeine *B* höchſte *B* 9 anſuchenn *Wz* wolte *B* priuilegia *B* 9/10 priuilegia vnnd freiheiten Maremagnum *Wz* 10 marre *oder* marce *A* Mare magnum *B* caſſirn *B* 11 den Dioceſanen vnd ordinariern vnderwurffig *Wz* 12 es *fehlt Wz* 14 durch] der *B* gnediglich *B* 15 der] derhalb *Wz* ma. *fehlt Wz* Mt. vnd mildigkayt *B* gnedige hilff ertzaiget vnd mitgetaylet *B* 15/16 namlich *B* 16 zwene *B* ſetz *B* 17 zwuſchen dem biſchoue *B* vnd ſtift *Wz* 18 vnd ſeiner widerpathei *Wz* zuhörn *B* förderlichs *B* 19 rechtens *B* 20 ſtifft *B* noch *B* 20/21 yhn formacion *A* Informacion *BWz* 21 durch *fehlt Wz* eins *B* Capittel *B* (hil) hildesheim *A* geſchickten *B* beſchicktenn *Wz* vbergeben *BWz* 22 körtzlich *B* 23 Ingolſtat *B* bapſtliche *B* Die] Dieſe *Wz* 25 Darin gepflantzt *B* gehandhabet *B* 26 derhalben *B* 27 anregens *Wz* 28 dem *B* keyſerlichenn *Wz*

[1]) *Sixtus V. sicherte 1474 den Bettelorden ihre Privilegien in 2 Bullen, welche deren* mare magnum *genannt werden, und ergänzte sie 1479 durch die* Bulla aurea.

zu augsſpurg damit nicht ferner zu beſchweren, auch ferner handeln inhalt der informacion eines erwirdigen thum capittells zu Ausſpurgk.

Item es iſt durch gemeine ſamlung beſchloſſen, Das zu dießer ſchickung unnd andern notturfften ein gemeiner anſchlag des ertzſtiffts mentz unnd provincien gelegt werden ſol.

So auch beide ſthifft bamberg und baßel, wie wol ſi zum teill exempt ſeien und in di provintz meintz nicht gehoren, vormals alwege yhn gemeiner geiſtlicheit beſchwerung der provintz anhengig geweſt ſein unt contribuirt haben, iſt vor gut angeſehen, Das man beide obgenante Tumſtifft beſchreibe und durch botſchafft erſuchen laſſe, yhr muet von yhnen zuvernhemen, was ſie hirzu thun wollenn.

Es iſt auch vor nottdurfftig geacht, Das die inſtrucion An key ma: yhn latteiniſch ſprach geſtellet, und der zwu, Nemlich eine lateiniſch und eine Deutzſch, mit Dreier biſchoffen inſigeln zum wenigſten beſigelt werden.

Item gemeine verſamlung haben auch yhn anſehung, das etliche Tumkirchen dißer provincz meintz ferne von meintz legen, einmuttiglich beſchloſſen und verordent, das ein yder geſchickter diſe handelung und radtſchlag Seinem Tumcapittel anbringen, die antwort und was ſie bey yren biſchoffen und furſten erlangen werden mit ſampt den gelde, ſo yhnen zugebenn auff gelegt wurde, zwiſchen hier und des newen jars tage einem erwirdigen Thumcapittel zu meintz an lengern verzug unnd hindernuß uberſchicken und lieffern laſſen ſollen.

Nemlich

Meintz	Dreyhundert gulden
Wurczburg	anderhalbhundert gulden
Coſtencz	anderhalbhundert gulden
Eyſtet	hundert Gulden
Wurmbs	hundert Gulden
Speyer	hundert Gulden
Halberſtat	hundert gulden
Verden	hundert gulden
Augsſpurgk	hundert gulden
Hildeßheim	hundert gulden
Caur	funffczig gulden

Summarum m: ccccc. und .5. gulden[1]

---

1 (ag)augſpurg *A* domit *B*] *fehlt Wz* nich *B* zu *fehlt Wz* handel Inhalts *B* 2 eins *B* thum *fehlt B* 3 es *fehlt Wz* ſamblung *B* verſamlung *Wz* 4 ander *B* anſchlack aller geiſtlickeit *B* 4/5 Meintz *erst nach* prouincien *Wz* 6 ſein *B* 7 im *B* die *B* mentz *B* ge(horn) horē *A* gehoren *B* allewege *B* 8 beſchwerungenn der Prouintz Meintz *Wz* 9 angeſehen wordan, das man bey obgnante Stifft *B* und *fehlt Wz* 10 anſuchen *B* muet] gemuhet *B* gemubt *Wz* hierin *Wz* 11/12 jn lateiniſche ſprache *B* 13 biſchouen *B* verſigelt *Wz* 15 prouincien *B* mentz *(ebenso i. Folg.) B* meintz *(nach* provintz*) fehlt Wz* fern *B* ligen *B Wz* 16 geordent *Wz* 17 die] deren *Wz* 18 dem *B Wz* auffgeleget *B* 19 tzwuſchen *B* dem Newen Jars tag *Wz* 20 ane *B* hinderniß *B* ſoll *Wz* 23 Wurtzburg ij^{c} gulden *Wz* ij^{c} ff$\mathcal{L}$ *B* 24 hundet *A* ij^{c} ff$\mathcal{L}$ *B* 25 Eichſtedt *B* 26 *u.* 29 hunder *A* 27—33 Speyer j^{c} guldenn Verdenn j^{c} guldenn Augſpurg j^{c} Baderborn j^{c} Hildeſheim j^{c} Straßburg j^{c} Chur ½^{c} Halberſtat j^{c} *Wz* 32 Chur *B* 33 *Das Zahlzeichen vor* gulden *ist einer heutigen* 7 *ähnlich. Alte Form der* 5 *oder umgekehrtes* L? 33 Suma j^{m} iij^{c}. l. ff$\mathcal{L}$ *B*

[1]) *vgl. die Nachträge.*

Wolan, das iſt ja ein kluger radtſclag; wen gleich der biſchoff zu Strasburg[1] da geweßen were, wer hette gemeinet, das der teuffell ßo weiße leuthe kunde machen? doch dunck mich, eines ßey vergeſſen, daran doch merclich gelegen iſt, unnd were ich mit yhm rad geweßen, es hette auch mit drein muſſen; aber es ſchat nichts, ob ich noch hernach anczeige; unnd iſt eben das: weil der geiſtliche ſtandt allenthhalben umb ſeines ſchendlichen lebens und ferfuriſchen lere willen So gar veracht iſt, Das auch die kinder auff der gaſſen ein faſt nacht ſpiel drauß machen und iderman nu verſteet, das es ein unnutze volck iſt, das nur ßeinen bauch weidet unnd niemandt dinet, und das ßi landen und leuthen ein untregliche burde und laſt ſind, alßo das der Spruch pſalm cv. Pſ. 107[10], 40 gewaltiglich uber ſie geht 'got ſchuttet verachtung uber di fhurſten': were fur gut anzußehen Geweſt odder noch faſt gut, das man aber czwe botſchafft aufrichtet, Eine zu key ma:, die da klage, wie die gemeine pfafferei So iemmerlich yhn aller herczen veracht iſt unnd fhur lauter gotzen gehalten werde, alßo das auch die fhurſten und hern, die auff yhrer ſeiten Sündt, nichts von yhn hilten, wo ßie nicht eine guthe griben auff yhren kol dovon hetten (umb gots willen ließen Sie wol alles das haben, das die kriegsknechte pflegen zu beten[2]); darumb wolte key ma: gnediglich helffen, das alle Welt nicht weniger von yhn halten muſthe den von S. Peter und S paul, unangeßehen Das ſie offentliche verczweiffelte buben unnd morder ſind und di apoſtel heilige leite ſynd geweßenn.

Die ander muſte man zu got gen himel ſchicken unnd yhm laſſen ſagen, das er ſein wort ym obgnanten pſalm wider ruffen wolte unnd nicht verachtung Sondern ehre uber ſie ſchutten. zu Solcher botſchafft were gut .S. Criſtoffel unnd der groſſe caralus, Sonderlich So .S. Criſtoffel keme mit eim groſſem ſack voll meſſen und roſenkrenczen und Carolus mit ſeinem groſſen ſchwert; villeicht mochte ſich gott vor ſolchen riſen fürchten und ſein

---

1 Ratſchlag *B* 2 wer *fehlt B* gemeint *B* 3 könte *B* dunckt *B* ains *B* doran *B* 4 geweſt *B* hett *B* darein *B* 5 aber (eins) es *A* ichs *B* 6 allenth halben *A* allenthalbeu *B* vorfüriſchen *B* 7 leren *B* dy *B* 7/8 faſtnachtſpiel *B* 8 daraus *B* vorſtehet *B* 9 nymands *B* 10 ſein *B* cv.] v. *B* 11 gehet *B* die *B* fürſten *B* vor *B* 12 aber *B* zwů botſchafften *B* 13 do *B* (pffa) pfafferei *A* 14 allen *B* vor *B* götzen *B* werden *B* 15 fürſten fiůdt *[so, ů sonst = ü]* nichtes *B* yhm *A* jnen *B* 16 hielten *B* kol (von yhm hilten) dovon *A* Dauon *B* 17 alle *B* dy kriegsknecht *B* 19 jnen *B* muſt *B* dan *B* von S. vnd S. paul *A* von Sant Peter vnd von Sant pauel *B* 20 mörder ſein *B* dy apoſteln *B* leuthe *B* 21 ſeint *B* 22 yme *B* 24 Sunder ehere *B* Sulcher *B* Sant *B* 25 Carolus *B* Sunderlich *B* Sant *B* 26 *mit* eim groſſem *bricht Bl. 86[b] die zweite Hand ab, mit* ain groſſen ſack *beginnt Bl. 87[a] die dritte Hand A* einem groſſen ſack full *B* 27 villeichte *B* ſulchen rieſen förchten *B* ſeine *B*

[1]) *Der Bischof Wilhelm von Strassburg war einer der vier Katholischen, welche zu Anfang des Jahres 1526 in Leipzig wegen Unterdrückung der Evangelischen sich berathen hatten. An ihn war die geheime Instruktion gerichtet, welche Karl V. zur Vertilgung der Lutherischen Sekte am 23. März 1526 von Sevilla aus erliess. Vgl. Rommel, Urkundenbuch S. 13ff.* [2]) *was die fluchenden Kriegsleute anderen wünschen.*

wort umbkeren und nicht ſo geſtracks gen laſſen yber die armen pfafferrey. Diſe zwo botſchafften weren woll notiger und alle koſten und muhe drauff zuwenden. Den was hulffs, ob die pfafferey gleich alles gut auff erden hette, wen ſie von yderman veracht und wie kot auff der gaſſen gehalten werden? Solt einer doch lieber ein ſchinder ſein den ein groſſer reicher pfaff, der ydermans gecze und ſprichwort ſein muſte.

Solchs were mein radt geweſen. Aber ſie ſolten wol gedacht haben, ich ſpottet ir, und wurdent mich als eynen Luteriſchen vorbrant und zorniklichen in die helle geworffen haben. Den es firwar nicht gut ſcherczen iſt mit ſolchen klugen herren. Was ſol ich aber thun? Ich wolt die pfaffen nicht anſehen all auff einen hauffen mit allen iren zornigen ſchuczhern, das ich umb iren willen ein wort ſchreibe; den ich ſie ie ſo hoch verachte, ſo hoch ſie mir veint ſind. Aber weil ich ſehe, das der ſatan durch ſie als durch ſeine larven ſo ſchentlich leuget, leſtert und zornig iſt, auch gerne wölte groſſen jamer ſtufften, will ich widerumb ſein ſpotten und in mit ſeinen ligen hinden und fornen auff decken, damit ein ieglicher ſich muge hietten und ſehen, was meine ungenedigen hern fur buben in der haut ſint.

Erſtlich iſt mir das nicht zuverſchwigen, das ſie meine lere keczeriſch und auffrieriſch nennen. Dan Chriſtus wolte auch nicht ſchweigen, da die Juden Johan: viij ſeine lere dem deiffel geben, ſonder entſchuldigt ſie. Alſo ſage ich hie auch, das meine hern ligen, und iſt auch kein redlicher man, der mir ſolchs noch ſagen kan, das ich keczeriſch und auffrieriſch gepredigt habe. Es kan auch mir niemant bey bringen, des biette ich trocz zu recht. Got gebe es ſey Kei: könig. Bapſt. furſten oder Biſchoff, ſo iſts erlogen, wen ſie es ſagen. So weis man das nit allein in deutſchen landen ſonder auch in frembden königreichen, das ich zu Wormbs auff dem reichs tage unverhört, frevelich verdampt, wiewol ich daſelbſt erſchinen Bin und zuverher und recht mich erbotten habe. Aber da gieng pfaffen gewalt und kein recht. Jr habt da, Lieben herren, mit mir ein ſtücklin gethan, das iſt in Adamant geſchriben und wirt nimer mer ausgeleſchen werden, auch nicht ſchweigen, bis ir alle ſtaub werdent, den der wint zerſtreüet. Keiſerlich geleit lieſt ir mir nicht

Joh. 8, 48

Pſ. 1, 4

---

1 ſtrack gehen *B* vber *B* arme pfafferey *B* 2 nötiger *B* mühe *B* boruff *B* 3 hilffs *B* hett *B* 5 Dan *B* 6 gotze *B* 7 Sulchs *B* 8 würden *B* al eynen *A* als eyn *B* zcornig *B* 9 dan *B* vorwar *B* 10 wolte dy *B* 11 vff *B* 12 ſchriebe *B* 12/13 den *bis* ſind *fehlt B* 13 dieweil *B* durch *(vor* ſeine) *fehlt B* larue *B* 14 wolte *B* groſſer *B* ſtifften *B* 15 jm *B* ſeinem *B* vorn *B* 16 itzlicher *B* hutten *B* 16/17 vngnedige *B* 17 vor *B* ſein *B* 18 zuuorſchweigen *B* 19 auffruriſch *B* wolt *B* do dy *B* 20 Johannis *B* teufel *B* goben *B* ſornder *A* Sunder *B* 21 ſag *B* 22 ſolches *B* nachſagen *B* auffruriſch *B* 23 kan *fehlt B* nymands *B* 24 ſey bapſt, konig Fürſt aber *B* 25 nicht *B* 26 konigreichen *B* Worbs *A* Worms *B* unuorhort *B* 27 zuuorhör *B* 28 hab *B* do *B* habet *B* 29 hern *B* ſtucklein *B* geſchrieben *B* 30 meher *B* ausgeleſcht *B* nit *B* 31 ſtaub] zw ſtaub *B* werdet *B* zuſtrewhet *B* gleit *B*

gancz und faſſet da wie die larven und goczen umb den Jungſten menſchen keiſer karl, der ſich nicht auff ſolch ding verſtunt, muſte wol tun, was euch gefiel, und habt mich on alles recht, wie ewer gewiſſen meine zeugen ſint. unverheret, unnerkant verdampt. So viel göczen hatten alle ſampt nicht ſo viel ſinnes, das ſie einen enzelen armen betler, den ſie doch in iren henden hatten, hetten dhuren antworten odder horen laſſen, ſchweigen den berichten odder uberwinden konnen; pfu der ewigen ſchande aller pfaffen und Bapſt gelörten.

So weis man das auch woll, das nicht alle ſtende des reichs in meiner lere verdamnis willigitten, Sondern die beſten heupter, ſonderlich der weltlichen ſtende, ſich nicht underſchriben. Jr larven aber ſtieſt die kopffe mit etlichen hern zuſamen gleich wie eine rotte, und tribet den Keiſer zu einem ſolchen freveln urteil, das der löbliche furſt Herzog Friderich zu Sazen, Churfürſt ſeliger gedechnis, an einen ort hat geſagt, Er hette ſein lebenlang nie nicht kindiſcher ding geſehen den in ſolchem handel zu Wormbs, und kunde nun woll mercken, wie man in den Concilien thete, nemlich das die pfaffen regierten. Derhalben, wie wol er ſchweig, hielt er dennocht von dem an nicht mer von den Concilien. Es waren auch ſonſt vil groſſer hern, den ſolcher handel leid war, und kunden doch nicht darwider, wie ich ſelber gehört habe. Alſo das ich mit freuden ſagen thar: Ich bin zu Wormbs nith verdampt durch reichs urteil als ein keczer. Den es war nicht ein gemein eintrechtig urteil, von allen ſtenden beſchloſſen und underſchriben, wie ſichs gepürt, weil die ſtende nicht drein haben verwilliget, an wilchem am meiſten gelegen iſt ym ganczen reich, ſondern es war eine Furſten und Biſchoffs rath da, die Bruchten des keiſers zu irem mutwillen. Derhalben gieng auch das ſelbige gebot nicht ſtarck; den die gewiſſen waren gefangen, als die do wuſten, das es unrecht und ein lautter pfaffen getrib war. Alſo auch das hernach zu Niernberg, durch ein ander gepot, faſt gelindert und gemeſsigt ward, dan es kunten die gewiſſen ſolchs nicht leiden. Das ſelbig beweiſet auch die frucht und erfarunge. Den balt noch diſem falſchen pfaffen urteil gieng meine lere aller erſt recht an und kam weytter und ward heller, den ſie ye geweſt war, bis auch

---

1 vnd der Junge menſch *B* *zu* 1/2 *am Rande:* montitur *B* 2 nit *B* ſulch *B* vorſtandt *B* 3 habet *B* mein *B* ſein *B* 4 vnuorhort vnerkant vordammet *B* 5 enzelen (. . .) armen *A* entzeln *B* 6 hetten, hatten thörn *B* aber (2.) *B* 7 konnen *fehlt B* allen *B* gelerthen *B* 8 weis *im Kustos* weist *im Texte A* weys *B* 9 willigten *B* Sonder *B* ſunderlich *B* 10 vnder ſchrieben *B* ſtieſſet dy kopff *B* 11 herren *B* gleich *fehlt B* eine *fehlt B* rothe *B* Kay *B* 12 lobliche *B* Sachſſen *B* 13 gedechtnis *B* geſaget *B* 14 dan *B* Worbms *A* Worms *B* konde *B* 15 nu *B* thett *B* dy *B* 16 regirten *B* ſchweyge *B* 17 meher *B* ſunſt *B* 18 ſelbſt gehort hab *B* 19 nicht *B* 20 durchs *B* ortel *B* dann *B* were *B* 21 ortel *B* vnderſchrieben *B* geburt *B* 22 haben dorein *B* welchen *B* 23 ſundern *B* es was ein *B* rat *B* 24 brauchten *B* ging *B* 25 nit *B* dan *B* warn *B* 26 getrieb *B* 27 Nurmberg *B* gebot *B* 28 kunden *B* dy *B* nit *B* ſelbige beweiſt *B* dy *B* 29 erfarung *B* dan *B* falſchen *fehlt B* ging mein leer *B* aller *fehlt B* 30 dann *B*

clöſter und meſſen geſturczt ſint und die pfafferey ein ſolch veracht ding worden iſt, wie für augen; das mans greiffen mag, wie Got meine ſachen hat gerecht gemacht, wilche vom deuffel und ſeinen goczen verdampt iſt. Das wil ich auff die ligen geſagt haben, das ſie meine lere keczeriſch ſchelten. Den ſie mügens nit beweiſen, das ſie durch menſchlicher oberkeit urteil (ich wil des gotlichen urteils ſchweigen) als durch reichs eintrechtig urteyl verdampt ſey. das aber etlich rotten Furſten und rotten biſchoffe mich verdampt haben, Da wiſche ich meine ſchuch an.

Das ſie aber meine lere auffririſch leſtern, iſt auch ir lautter mutwille, ſich zu ſchmucken und glimpf wider mich zuerhalten, weil ſie ſonſt nicht wiſſen auffzubringen; dan ſie werdens noch konnens nimermer beweiſen, darzu ſo wiſſens ſie ſelbs wol anders. Und zwar wans mich alleine anginge, wolte ich hiezu auch wol ſchweigen und mich ſolcher irer mutwilligen lugen frewen und mir benigen laſſen an irhem eygen gewiſſen, welchs wol anders weist. Den das Euangelion muſs den namen in der welt haben, das es auffrieriſch heiſse und geleſtert werde, ob wol yderman weis, das nicht ſo iſt, auff das ſie flux und getroſt ſindigen in den heiligen geiſt und verſtockt werden, damit ſie ja nicht bieſsen migen und genczlich verderbt werden. Alſo muſte Chriſtus ſelbst auch auffrieriſch geſcholten und fur Pilato verclagt werden, wie wol Luc. 23, 2. 5. 14
Pilatus wüſte und auch in der verhör fand, das nicht war were. Noch halfs nicht, er muſte als ein auffrieriſcher ſterben und under die morder gerechet Marc. 15, 28
werden, alſo das auch ein auffrieriſcher titel iber in geſchriben ward. So Joh. 19, 19
gewis und feſte wolten ſie es machen bey dem volck, das er auffrieriſch were.
Aber was hat es die Juden geholfen? Elias der prophet muſte auch auff- 1. Kön. 18, 17
rieriſch heiſſen, do er wider den konig Achab pridiget. S. Paulus mit den ſeinen ward auch auffrieriſch geſcholten, wie Lucas in Actis ſchreibt. Weil Apg. 16, 20 f.
den unſer heubt Jheſus Chriſtus mit ſeinen propheten und apoſteln ſelbſt muſt von auffrur dulden, ſollen wir uns nit entſeczen, das wir auch auffrieriſch geſcholten werden, ſonder fro ſein, das wir gleichs leiden von unſerm Satan, das Chriſtus mit ſeinen Apoſteln geliden hat, weil nicht allein unſer, ſonder auch der feinde ſelbſt gewiſſen wol weis, das wir unſchuldig ſein.

Doch umb andern willen, und die dollen göczen beſter merh zuverſtocken, wil ich ſolch leſterung verantworten. Den die ottern gezichte, ye mehr ſie die Matth. 3, 7
warheit horen, ye blinder ſie werden. Und zwar ſolte das einig ſtuck auch

---

1 ſein *B* dy *B* 2 vor *B* mein ſache *B* 3 teuffel *B* gotzen *B* 4 dy lugen geſaget *B* dann *B* mogens *B* 5 gotlichen *B* 6 durchs *B* 7 biſchoue *B* wüſch *B* mein ſchue *B* 8 auffruriſch *(ebenso i. Folg.)* *B* 9 ſuſt nichts. *B* 10 denn *B* konnes ? *A* konnens *B* nimer meher *B* 11 wiſſen *B* Wan es *B* allayn angieng *B* 12 hirtzu *B* auch *fehlt* *B* 13 benugen *B* irem *B* weys *B* 15 heiſt *B* 16 ſundigen *B* vorſtock *B* 17 bueſſen mogen *B* 19 wuſte *B* 20 dy *B* gerechent *B* 21 vber jne *B* geſchrieben *B* 22 feſt *dahinter Klecks* *A* feſt *B* 23 dy *B* 24 da *B* predigt *B* 27 nicht *B* 28 ſondern *B* gleich *B* 29 ſundern *B* 30 weiſt *B* 31 anderer *B* tollen *B* gotzen *B* meher *B* 32 ſolche *B* leſerung *A* getzycht *B* mehe *B*

ein verblent und verſtockt hercz wol genugſam ſtillen, das ſie bekennen, ſehen und greiffen muſsen, das hie zu Wittenberg und wo ich predige, kein auffrur iſt geweſen und noch von gottes gnaden ſo ſtille als an keinem ort in der welt. Wo ich nu auffrur lerte, ſolte ja am meſten auffrur und unruge ſein und daſelbſt anfahen, da meine lere am aller ſterkeſten teglich get und ich ſelbſt gegenwertig bin. Aber das hilft nicht, ſolche offenliche warheit und Beweiſung iſt zu ſtarck wider ire liegen und macht ſie ſchamrot, darumb muſ ſie nicht gelten, ir lugen ſol und muß recht ſein. Nun, nu was ſie ſolch leſterung helfen wird, ſol mit der zeit an tag komen, wie den Juden geſchriben iſt. So hab ich fur drey Jaren das buchlin von werlicher oberkeit[1] geſchriben, lange zuvor ehr die auffrur kam, darinnen ich weltliche oberkeit und gehorſam aus der ſchrifft alſo gegrindet und beſtetiget habe, das mir auch alleine zeugnis ſtarck genug iſt wider ſolche leſterung. Den ich achte, es habe fur mir nie kein lerer ſo gewaltiklich von der weltlichen oberkeit geſchriben, das mir das auch meine feind haben miſsen dancken. Und wo nicht etliche oberkeit dadurch weren geſterckt geweſen, da die auffrur wietten, ſolten ſie auch wol verzagt worden ſein und den bauren weitter eingeraumet haben: On was noch vil mehr buchlin und ſchrifft ſint auch mit namen wider die auffrur. So iſt noch furhanden das Buch an den deutſchen Adel, darinnen ich die oberkeit vermane, und das durch gepett zu Got[2], zur reformacion deutſches landes. Mit dem allen iſt den leſtern das maul genug geſtopfft und ich reichlich entſchuldiget.

Und wer ſtund ſtercker wider die bauren mit ſchrifften und predigen den ich? Mitten under in Bin ich geweſen und durch ſie gezogen, mit farhe leibs und lebens[3]. Sie haben ſich auch nie hören laſsen, das ſie es von mir hetten. So fand ſich auch zu Franckenhauſsen und Mulhüſen, das der Münczer nicht mit mir zu thun hatte. Ja er war heftiger und Bitterer auff mich dan auff keinen menſchen. Es galt auch meinen kopf am aller meiſten, was der deuffel durch in fur nam. Aber ich ſtackt im ein plock darfur[4] durch Gots genaden,

---

1 gnugſam *B* 2 Wittemberg *B* 3 gots *B* 4 jo *B* meiſten *B* vnrwe *B* 5 Doſelbſt *B* ſterckſten *B* gehet *B* 6 ſelbs *B* nit *B* 7 jr lugen *B* 8 gelben *B* Nun *fehlt B* ſolche *B* 9/10 geſchrieben *(ebenso i. Folg.) B* 10 vor dreyen *B* buchlein *B* weltlicher *B* 11 lang *B* ehe *B* 12 gegrundet *B* beſtetigt *B* 13 allein *B* genug *o A* gnug *B* Dann *B* acht *B* hab *B* 15 das mir des *B* feinde *B* muſſen *B* 16 do durch wern *B* dy *B* 17 pawern *B* eingeraumbt *B* One *B* 18 buchlein *B* ſchrifften *B* 19 vorhanden *B* darinne *B* 20 gebet *B* zw Reformirn deutzſch landes 21 leſterern *B* gnugſam *B* 22 entſchuldigt *B* 23 dy baurn *B* dan *B* 24 jnen *B* ſhare *B* 25 horen *B* 26 Mülhauſen *B* nichts *B* 27 zuthon *B* heftiger] geferiger *B* den *B* 28 teuffel *B* 29 jnen *B* jme *B* pflock dafur *B* gnaden *B*

[1]) *Erl. 22, 59ff.* [2]) *Erl. 21, 279f.* [3]) *Vgl. Lingke, M. Luthers merkwürdige Reisegeschichte (1769), S. 157.* [4]) *Bei Wander nur: „Einen Pflock in den Weg werfen, dabei stecken", Bd. III, Sp. 1330, „Pflock" Nr. 4, 5.*

auch ehe den weltliche oberkeit darzu kame. Und wens ſolt riemens gelten: Ich wiſte noch nicht, wer die bauren am erſten und merhe geſchlagen hette[1]. Nun nemhent die den rum dahin, die das wenigſte darzu gethan haben, und die das beſte gethan haben, muſsen nu den lon haben, das ſie auffrieriſch lere haben. Aber es iſt recht, fart fort, ir ſeit auff rechter ban: So muſs man lauffen, wen man den hals wil brechen.

So iſt das auch offenlich war, das der Münczer wie wol er zu Alſtet in unſers Fürſten lande anfinge, treib in doch got weg, das er muſt ablosſen und kam in Herzog Jorgen landt gen mulhauſsen und richtet ſolchen jamer in ſeinem furſtenthum an. Wa waren da zornige furſten und herren, die im wàrten? Alſo das es war iſt: die auffrur iſt nicht in unſerm Furſtenthum noch in Heſsen auff kumen, ſonder auſs Franckenlant ober den walt und von Mulhauſsen und den ſtrich hirein auff Herzog Jorgen Boden iſt ſie komen, und hat alſo auch unſers Furſten landt als die grencze mit beſchmeiſt und angezint. Ja eben da her iſt zu uns die auffrur komen, da das Euangelion auffs hoheſt verworfen iſt. Ich muſs die warheit ſagen: und het Grave Albrecht von Mansfelt, welcher da zu mal der erſt auff war in den harniſch, gethan, es hette Herzog Jorge in acht tagen ſo wenig gewalt gehabt bis an Behemen hinan als der andern hern keiner, die iberweltigt waren; ſo grewlich ſchwinde lieff das ledige feure. Aber da gewan es einen ſtos und widerhalt, da der löbliche grave drein greiff. Nun, mit der zeit ſol man dem ſelbigen auch ſeinen lon und danck geben, wie der wolff dem kranch gab[2] und wie die welt pflegt zu lonen allen redlichen frumen leutten, die das beſte Bei ir thun noch dem ſprichwort 'Wer dem dieb vom galgen hilfft, den brecht der dieb gern hinan'[3]. Er muſs auch noch auffrieriſch werden und auffrieriſche lere halten, unangeſehen das er das erſte und beſte wider die auffrur gethan hat, und mit ungeleugbaren werk ir leſter maul ſtraffen[4].

Aber wen wir die warheit wollen horen, ſo wolt ich wol ſagen, wer dieſer auffrur und des Jamer ein urſach iſt. Die erſte iſt, das Got erzürnet

---

1 ſolte ruemens *B* 2 wüſte *B* pawern *B* meher *B* 3 Nu nehmen dy den Rome dohin *B* wenigſt *B* 6 des hals *B* 7 ouch offentlich *B* Montzer *B* 8 anfieng *B* ablaſſen *B* 9 Georgen *(ebenso i. Folg.)* *B* mulhauſen *B* 10 Wo warn *B* 11 werten *B* dy *B* eſt *B* 12 komen ſundern *B* vber *B* 13 Mulhauſen *B* 14 grentz *B* beſchmitzt *B* 15 angetzunt *B* 16 höchſte *B* dy *B* het *AB* Graff *B* 17/18 harniſch es hette *A* harniſch gethan. Es hette *B* 18 achtagen *B* gewalts *B* 19 Bohemen *B* herren *B* vberweltig warn *B* 20 leidige fewer *B* 21 das der lobliche graff *B* denſelbigen *B* 22 gabe *B* 23 pfleget *B* fromen redlichen *B* 24 nach *B* brócht *B* 27 vngeleubaren *A* vngelengbarm *[so]* *B* mawel *B* 28 dy *B* 29 Jamers *B* erſt *B* erzurnet *B*

[1]) *Ähnlich z. B. Erl. 59, 284. Zu der Behauptung Luthers vgl. Wilh. Walther, Luther im neuesten römischen Gericht (Halle 1884), S. 118ff.* [2]) *Phaedrus, Fabul. Aesop. I, 8, in Luthers Übersetzung Erl. 64, 358.* [3]) *Wander, Bd. I, Sp. 1318, Nr. 46.* [4]) *Sinn: Albrechts unläugbarer Kampf gegen den Bauernaufstand wird der Gegner Lästern, er sei aufrührisch, strafen.*

war iber des[1] pfaffen getriebe zu Wormbs, da ſie auch wider natirlich recht mich unverhort verdampten und darunter gots wort leſterten und ſchendeten, Darnoch die Evangeliſchen prediger verjageten und verfolgeten. Weil ſie den gots wort und rechter prediger nicht wolten leiden, thet Got, wie es billich und recht war, und ſchickt auffruriſche prediger, die under dem ſchein des Euan-
2. Cor. 11, 13 gelii gleichwie die falſchen Apoſteln ſolchen Jamer anrichteten, anzufahen die ſtraffe iber die pfaffen und pfaffen knechte. Wie wol daneben vil unſchuldige haben mit mieſſen entgelten, weil ſie nochburen der gotloſen waren und zu ſolchem pfaffen frevel ſtil ſchwigen und der warheit nicht bei ſtunden. Den der baurn auffrur iſt nur ein anfang der ſtraffe und gottes zorn geweſt, darzu ein warnung, das ſie von irem doben und leſtern abſten und gots wort gen laſſen ſollen; wo nicht, würt er ſie bas daheimen ſuchen mit einer ſcharffen rutten. Nicht rede ich ſolchs, das ſie mir gleuben ſollen, ſonder nur dieſſer verſtocken und nicht glauben, bis ſie es erfarn. Dan Got iſt gerecht und kan unrecht nit ungeſtrafft laſſen; und wie er künt durch die Bauren ſo bliczlingen ein ſtraff erwecken, ſo kan er noch wol unverſehens hinder ſie kumen, das ſie
Hiob 4, 20 zu grunt gen, ehe ſie es gewar werden, wie Hiob ſtet.

Zu dem ſchlug nu der unrath, das der pfaffen weſen ein Bubiſch teuffliſch Tyranniſch leben were, aller welt untreglich, Alſo das auch der weltliche Adel zw Wurms vor dem kayſer ſelbs darumb handelte[2]; da war kayn gedancken, etwas zw beſſern oder nachzulaſſen, Sondern ymmer fort gedruckt, geſchindt, geſchabt, Das keyner ſeins weybs, kindt, guts, leibs ſicher war; und die weltlichen hern auch nicht vil frommer waren. Weil ſie den ſelbſt nicht wolten ablaſſen von irem ſchentlichen, grewlichen Tyranniſchen weſen und darzw andern nicht gonnen, das ſie das Euangelium horeten und wol zw leben lereten, Sondern mit allem unrecht, Frewel und gewaldt beide leibs und ſeel der underthanen underdruckten: Da druckten und ertzwungen ſie die auffrur mit
Spr. 30, 33 gewalt heraus; Unnd gieng, wie Salomon ſpricht Prover: xxxj. 'Wer zw hart ſchneutzt, der tzwingt blut hinaus'. Dan da wart der poſel unwillig und kunte der Tyrannen mutwillen nicht ertragen.

---

1 vber *B* des *A* der *B* getribe *B* Worms *B* naturlich *B* 2 mich *B*] nicht *A* darunder *B* ſchenten *B* 3 Darnach *B* Ewangeliſcher *B* vorjagten *B* vorfolgten *B* 4 rechte *B* wollen *B* 5 ſchickte *B* 7 ſtraff *B* vber die pfaffen knecht. Wie wol darneben vil vnſchuldigen *B* 8 habe daneben mit *A* haben mit *B* muſſen *B* nachbawrn *B* warn *B* 9 ſchweigen *B* 10 ſtraff *B* gots *B* 11 irenn toben *B* abſtehen *B* 12 gehen ſollen laſſen *B* wirt *B* 13 Sunder *B* tieffer *B* 14 gleuben *B* 15 nicht *B* konth *B* Baurn *B* blotzling *B* 16 komen *B* 17 gehen *B* Ehr *B* Hiob] hiroben *B* 18 *mit* Zu dem *als Kustos endet die dritte Hand in A. Der weitere oben folgende Text ist aus B entnommen, wo er Bl. 111b mit* Zw dem ſchlug *beginnt und Bl. 112a endet*

[1]) *Nicht* der *B*, *sondern* das *a (unten 282, 24) wird das Richtige sein. P. P.*
[2]) Die Beſchwerungen des hailig. Röm. Reychs und beſonderlich gantz Teutſcher Nation ... zu Worms imn Reychßtag des 1521. jars, Rö. Käy. May. von den Churfürſten, Fürſten und Stenden des Reychs ernſtlich fürpracht, *abgedruckt bei Walch XV, Sp. 2058 ff.*

Das aber ſolche ſtucke ſein urſach geweſen des auffrurs, kan nymands leucken. Dann die pawern fureten ſie ja in irem zcedel offentlich[1]. So weis auch idermann, das war iſt, wie untzelich der pfaffen und ires anhangs Tyranney geweſen iſt. Nu ſchmucken ſich dy ketzlein fein, Wolten gerne ſolche ſtuck vorbergen, gedencken auch noch heutigs tags nicht abzulaſſen, geben nu dem Euangelio die ſchult, was ſie durch ir untreglich weſen erregt haben. Got mus tragen und unrecht haben, auff das ir buberey recht bleibe. Wol an, er wirts mit der zceit von ſich legen und ſich ſo entſchuldigen, das wider pfaffen noch pfaffen knecht bleyben werden. Das ſol meyne weyſſagung ſein.

Unnd ſie doch irer keine klugheit, ſie es hat hinaus gefurt[2]: meine lere haben ſie darumb vorbotten, das ſie ſich furchten fur auffrur und mochten feſte ſitzen bleyben und den povel im tzaum halten: Das war der hubſche Ratſchlag. Haben ſie es nicht fein troffen? ja eben wie Salomon ſpricht: 'Was der gotloſe furcht, wirt uber inen komen', gleich wie es dy Juden auch traffen, Die ſie dem klugen rath koyphas volgeten: 'Auff das nicht die Romer kemen und nehmen in Land und leuthe', muſten ſie chriſtum toten. Ebenn ſo iſts Spr. 10. 24 Joh. 11. 47 ff.

Anhang.

Der angeblich von Spalatin aus Luthers Schrift Wider den Ratſchlag uſw. angefertigte und zuerſt Eisleben I abgedruckte Auszug.

Über dieſen berichtet Aurifaber Bl. 274a:

Da iſt D. Martinus Luther im fürhaben geweſen, ein ernſtes, ſcharfes Büchlin im Druck laſſen auszugehen wider dieſe Meintziſche Bündnis, es war auch albereit ein bogen davon gefertiget. Aber durch des Churfürſten zu Sachſen abſchaffen iſt das Büchlin hinterhalten und der einzele gedruckte boge aus der Druckerey weggenomen, das es nicht iſt offentlich ausgangen. Aber M. Georg Spalatinus hat einen kurtzen extract oder except [ſo] aus demſelbigen gedruckten bogen mit eigener hand auffgezeichnet. Welches in ſeiner Liberey iſt befunden und darumb in dieſes Werck gedruckt worden, auff das der Chriſtlich Leſer von der Meyntziſchen Bündnis, deren gar offt in D. Luthers büchern und ſchrifften gedacht wird, ein kertze [ſo] anleitung und unterricht haben köndte .....

Titel des Büchlins. Wider den rechten Auffrhüriſchen, Verretheriſchen und Mördiſchen Ratſchlag der gantzen Meintziſchen Pfafferey, unterricht und warnung Martini Luthers, Anno 1526.

Extract oder Excerpt aus einem Bogen,
den D. Martin Luther wider dieſe Bündnis hat wollen drucken laſſen.

Fris liebe Saw, es iſt für dich gekocht. Wie der Gaſt iſt ſo iſt auch die Koſt[3].

---

[1]) *vgl.* Die zwölf Artikel der Bauerſchaft, *abgedruckt bei Walch XVI, Sp. 25 ff.*

[2]) *Es dürfte etwa zu leſen ſein:* Und ſieh doch ihre feine Klugheit, wie ſie es hat hinausgefurt.

[3]) *vgl. oben S. 262, 23 f.*

Es kan aber niemand ein Papiſt ſein, er mus zum wenigſten ein Mörder, Rauber, Verfolger ſein; denn er mus ja drein verwilligen, das man dem unrecht thu, den der Bapſt und ſeine Rott verbrennet, verjagt, das ſeine nimet und auf alle weiſe verfolget[1].

Des Teufels Glieder früchte ſind morden, brennen, verjagen, verfolgen die rechten Chriſten[2].

Chriſtus ſol meine Gerechtigkeit bleiben[3].

Bapſts Gelerten[4].

D. M. Rat: 1. Das Key. May. gebote, mehr von den Pfaffen zuhalten denn von S. Pet. und S. Paul, 2. zwo ehrlicher botſchafft zu Gott zuſchicken, den groſſen Karl und den groſſen Kort, ſein wort zu widerruffen, das er ehre und nicht verachtung uber ſie ſchütte[5].

Pfaffen getrieb[6]

Pfaffen urteyl zu Worms[7]

Rattenbiſchoff[8]

Und wens ſolt rhümens gelten, ich wüſte noch nicht, wer die Bauern am erſten und meiſten geſchlagen hette.

Nu nemen die den rhum dahin, die das wenigſt dazu gethan haben, Und die das beſte gethan haben, muſſen nu den lohn haben, das ſie auffrhüriſche lere haben. Aber es iſt recht, faret fort, Jr ſeid auff rechter ban. So mus man lauffen, wenn man den hals wil brechen[9].

Wenn wir die warheit wolten hören, ſo wolt ich ſagen, wer dieſes auffrhurs und des jamers urſach iſt; die erſte iſt, das Gott erzörnet war uber das Pfaffen getriebe zu Worms, da ſie auch wider natürlich recht mich unverhört verdameten und darunter Gottes wort leſterten und ſchendeten. Darnach die Evangeliſchen prediger verjagten und verfolgten[10].

Der Baurn auffrhur iſt nur ein anfang der ſtraff und Gottes zorns, dazu ein warnung, von jrem toben und leſtern abzuſtehen[11].

Der Pfaffen leben ein Bubiſch, Tyranniſch, Teuffliſch weſen[12].

Der kluge Caiphas Rat ꝛc.[13]

---

[1]) *vgl. oben S. 263, 4 ff.* [2]) *263, 18 ff.* [3]) *263, 26.* [4]) *276, 7.* [5]) *274* (S. Chriſtoffel *ist hier durch* den groſſen Kort *ersetzt*) [6]) *276, 26.* [7]) *276, 29.* [8]) *277, 7 vgl. 276, 23.* [9]) *279, 1—6.* [10]) *279, 28 — 280, 3.* [11]) *280, 10/11.* [12]) *280, 18/19.* [13]) *281, 15.*

Antwort
auf etliche Fragen, Klostergelübde belangend.
1526.

Graf Wilhelm VI. von Henneberg nahm lange eine eigenthümliche Stellung zur reformatorischen Bewegung ein. Daß die Macht des höheren Klerus durch dieselbe beschränkt wurde, scheint ihm gefallen zu haben; aber von der Richtigkeit der Lehre Luthers war er nicht überzeugt. So nahm er am 26. August 1524 an der Windsheimer Versammlung fränkischer Stände Theil, auf welcher man sich gegen die Übergriffe der katholischen Kirche, insonderheit der Bischöfe von Eichstädt, Würzburg und Bamberg vereinigte und über die Forderungen der Evangelischen für das auf Martini nach Speier ausgeschriebene deutsche Vorkonzil berieth. Hier verpflichtete er sich auch, seinen Kaplänen und Prälaten 23 vom Markgrafen Casimir vorgelegte Artikel, welche gegen die Ansprüche und Gebräuche der katholischen Kirche sich wandten, zur Beantwortung zu übergeben. Doch die Antwort, welche er von seinem Klerus erhielt, scheint ihn wieder von der Grundlosigkeit der gegen die Kirche erhobenen Anklagen überzeugt zu haben. Als aber dann er sich genöthigt gesehen hatte, die Artikel der aufrührischen Bauern anzunehmen (3. Mai 1525) und besonders die Hülfe Churſachsens ihn von den trotzdem in seinem Lande Dörfer und Schlösser verheerenden Schaaren befreit hatte, mochte er dem Drängen seines Bundesgenossen zu reformatorischen Maßregeln sich nicht ganz widersetzen. Unter dem 9. April 1526 berichtet er dem Herzoge Johann Friedrich von Sachsen über eine Disputation, welche er mit Klerikern seines Landes veranstaltet habe, und ersucht ihn, dasjenige, was ihm über die Verbindlichkeit der Gelübde vorgehalten worden sei, durch Luther widerlegen zu lassen. Die Nonnen, deren eine des Grafen Tochter war, hatten sich auf 4. Mose 30 berufen, „Mönche und Geistliche“ eine größere Anzahl anderer Bibelstellen ihm vorgelegt. Daß der Graf ihnen im Herzen Recht gab, verräth der ganze Ton seines Briefes an den Herzog:

„Lieber Herr und Oheim! Wir haben eine Disputation mit etlichen Mönchen unserer Klöster, so in unserer Herrschaft sind, gehabt, mit Anzeigung, daß ihr Leben ihnen zur Seele Seligkeit gefährlich sei, mit viel Disputation etlicher Gelehrter, die wir dazu gebraucht haben, welche wir um Kurz willen zu schreiben unterlassen; die haben aber in Summa darauf bestanden: welcher Gott dienen

wolle, der könne es nicht füglicher thun, dann so er die Welt mitsamt ihren Lüsten, als durchs Gesicht, Gehör und Greifen, daraus dann böse Gedanken erfolgen, fliehe und sich einig halte mit Gebete und Kasteiung seines Leibes, Und mir darauf etliche Artikel aus der Schrift gezogen, derhalben sie vermeinen, ihre gethane Pflicht schuldig zu halten sind, es würd ihnen dann solches durch gründliche Beweisung der Schrift abgeleinet, daß sie solche Gelübde nit schuldig zu halten sein sollten, dieweil ihr viel und der mehre Theil solche Gelübde mit Wissen und Verhängnuß ihrer Eltern, auch aus freiwilligem Gemüthe gethan und noch gerne darinnen sein und sterben wollten, wie sie dabei bleiben möchten, des Verhoffens auch, man sollte sie wider alle obgemeldte Ursachen nit aus dem Kloster vertreiben, und unangesehen, ob sie gleich die Bauren verjagt und verderbt hätten, sollt man sie billig wieder zu den Stümpfen gelangen lassen. Denn niemands wüßte, in wem der heilige Geist etwas Gutes würken wollte und in welchem Stande, dann solches in allerlei Ständen und Geschlechtern geschehen möchte. Dannenhero ist unser ganz freundlich Bitten, E. L wollen uns so viel zu Gefallen thun und bei D. Martin Luthern handeln, daß er E. L. uf solche zugeschickte Articuln aus Grund der Schrift die widerlegen wolle, und uns dieselbe, damit wir ihnen wieder begegnen können, ufs förderlichste zuschicken. Das sind wir um E. L. freundlich zu verdienen ganz willig, und ist das Capitel, mit A. gezeichnet, von unser Tochter und den Nonnen, das andere, mit B. gezeichnet, von etlich Mönch und Geistlichen fürgelegt. Datum Schleusingen, Montags nach Quasimodogeniti 1526."

In seinem daraufhin an Luther gerichteten Schreiben scheint der Herzog auch die Möglichkeit, daß ein anderer als Luther die gewünschte Antwort ertheile, berührt zu haben. Denn das Begleitschreiben, mit dem Luther unter dem 18. Mai dem Herzoge seine Antwort auf jene Artikel übersendet, lautet:

„Gnad und fried in Christo, Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr, Ich hab selbs müssen auff die Artickel antworten, es hats sonst niemand thun wollen, wiewol ich viel zu thun hab, das mein Gott den faulen Schelm im fleisch ube, noch richte ich wenig aus. Derhalben hab ichs gemacht in eil, so gut ichs kan. Ewer F. G. mag sie weiter weisen ins Büchlin von Klostergelübden und der gleichen. Hiemit Gott befohlen; gegeben am Freitage nach Servetij, Anno 1526.

Martinus Luther D."

Noch in demselben Jahre 1526 werden die fraglichen „Artikel" und ihre Widerlegung durch Luther gedruckt worden sein. Aber schwerlich auf Luthers Veranstaltung. Denn weder wissen wir etwas von einem Wittenberger Drucke, noch auch dürfte der Titel dieser Schrift (s. unten) mit seinem Ausdruck „sich aus dem Stande der Pfafferei wirken" von ihm herrühren.

Nach dem Gesagten bedarf es wohl keiner weiteren Hervorhebung, daß diese Schrift Luthers nichts mit jenen früheren 23 Artikeln zu thun hat, wie nach Weinrich auch Enders und nach beiden Höhn angenommen haben. Während jene Artikel sich auch auf die Infallibilität der Kirche, auf Messe und dergl. beziehen, handeln die Luther vorgelegten Artikel nur von der Verbindlichkeit der Gelübde.

Vgl. J. M. Weinrich, Kirchen- und Schul-Staat des Fürstenthums Henneberg (Leipzig 1720). (Schultes,) Diplomatische Geschichte von Henneberg II (1791). Fränkische Reformations-

geſchichte von M. I. H. S. (Nürnberg 1731). Höhn, Kurze Geſchichte der Kirchenreformation in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg (Schriften für das deutſche Volk, herausgeg. vom Verein für Reformationsgeſchichte, Nr. 22). W. Germann, D. Johann Forſter, der Hennebergiſche Reformator (neue Beiträge zur Geſchichte deutſchen Altertums, 12. Lieferung). Enders, Luthers Briefwechſel, 5, 193 oben, 333 f., 353. De Wette 3, 112.

Ausgaben.

A „Antwort || Auff ettliche Fragen, || Cloſter gelübd belangend, || allen den die ſich aus dem || Stand der Pfafferey, || Möncherey, odder || Nunnerey wircke, || vaſt tröſtlich. || Mar. Luther. || 1526." In Titeleinfaſſung. 12 Blätter in Oktav. Letzte drei Seiten leer. Bl. B 3ᵃ, Zeile 21: „der bleibt in || ewickeit."

In der Titeleinfaſſung das Monogramm GK = Gabriel Kantz. — Vorhanden z. B. in Berlin, Stuttgart, Wolfenbüttel, Zwickau.

B „Antwort. Auff ettliche Fragen, Cloſtergelübd belangend, allen den dye ſich aus dem Stand der Pfafferey, Möncherey oder Nunnerey wircken." So notirt Weller, Repert. typogr., unter Nr. 3858 und ſetzt hinzu: „o. O. u. J. (1526). 8. m. Titelholzſch. Von M. Luther. — Collection no. 4375. Lipperts Cat. 37. S. 44." Da eine Anfrage bei mehr als dreihundert öffentlichen Bibliotheken uns dieſe Ausgabe nicht wieder entdecken ließ, auch die Lippertſche Buchhandlung uns keine weitere Auskunft zu geben vermochte, ſind wir außer ſtande, ſie zu verwerthen.

Im erſten Theil der zu Eisleben gedruckten Ausgabe „der Bücher, Schriften und Predigten des Ehrwürdigen Herrn D. Martin Luthers" findet ſich auf Blatt 261ᵇ zunächſt das oben abgedruckte Begleitſchreiben Luthers „an Hertzog Johans Friederich zu Sachſen", ſodann folgt die Überſchrift: „Artickel aus der heiligen ſchrifft gezogen, für die ſo Kloſtergelübde gethan, vnd haben den Pfaffenſtand, Möncherey vnd Nonnerey angenomen." Daneben, am Rande, heißt es: „Dieſe Artickel und Antwort D. M. Luthers ſind zu Eisleben in Bartel Drachſteds, D. L. gar guten Freundes, Liberey gedruckt gefunden." Vergleicht man die dann folgende Schrift mit der Ausgabe *A*, ſo liegt die Annahme, daß hier ein anderer Druck gemeint ſei, nahe. Denn nicht allein werden hier zuerſt die von den Hennebergiſchen Mönchen und Nonnen vorgelegten „Artikel", darnach erſt die „Antwort D. Mart. Luth. auff ſolche Sprüche" gegeben, während in Ausgabe *A* die entgegengeſetzte Anordnung befolgt iſt; ſondern es findet ſich auch, von kleineren Varianten abgeſehen, ſowohl ein Minus wie ein Plus gegen Ausgabe *A*. So werden die für die Gültigkeit der Gelübde vorgeführten Beweiſe einzeln gezählt; über dem erſten, dem aus 4. Moſe 30 genommenen, heißt es: „I. Beweis der Gelübden"; anſtatt „Artickel etzlicher Monchen vnnd gelerten" leſen wir: „II. Gelübde beweis"; ſo daß im Ganzen 15 ſolcher Beweiſe gezählt werden. Ob aber dieſe Beſonderheiten ſchon in der von dem Redaktor der Eislebener Ausgabe benutzten Druckſchrift ſich vorfanden oder ob der vorgefundene, von ihm benutzte Druck eben unſere Ausgabe *A* war, die Verſchiedenheiten alſo von ihm vorgenommene Änderungen ſind, iſt nicht mehr feſtzuſtellen.

In den Gesammtausgaben findet sich unsere Schrift in der Gestalt, wie die Eislebener Ausgabe (I, 261—264) sie liefert, weiter Altenburg Bd. III S. 475—478; Leipzig XIX S. 546—549; Walch 19 S. 2106—2116; Erlangen Bd. 29 S. 318—327. Luthers Begleitschreiben bieten nach diesen Ausgaben noch de Wette 3, 112; Erlangen 53, 379.

Wir legen den Text von *A* zu Grunde und geben als Varianten die Wortabweichungen der Eislebener Ausgabe, jedoch ohne die durch die besondere Anordnung hervorgerufene, schon erwähnte Überschrift des Ganzen zu Anfang und der Antwort Luthers in der Mitte und die Zählung der „Beweise der Gelübde" zu notiren.

Antwort Auff ettliche Fragen, Cloſter gelübd belangend, allen den, die ſich aus dem Stand der Pfafferey, Möncherey odder Nunnerey wircken, vaſt tröſtlich.

Wiewol ym Büchlein von Clöſtergelübden[1] der gleychen Artickel verſtand genugſam gegeben iſt, Unnd alles gruntlich unterricht, Wie das Clöſter leben verdammlich ſey; Weil aber in ſonderheyt diſe ſprüche werden furbracht, iſt in Chriſtlicher liebe alſo darauff zu antworten:

Erſtlich iſt das wiſſentlich, das Moſes mit ſeinem geſetz durch Chriſtum iſt auff gehaben unnd bindet uns Chriſten leuth nicht, wie Paulus ſagt .Gal. 1. 'Ich bin dem geſetze abgeſtorben und lebe in Chriſto', Und Ro. 10. 'Chriſtus iſt das ende des geſetz', Item .ij. Cor. 4. 'Die clarheit Moſi höret auff', Item: 'Der buchſtabe tödtet'. Und Chriſtus ſelbs Math. 11. 'Das geſetz und die propheten gelten bis an Johannes zeit', Und abermals Math. 5. 'Ich bin kummen, das geſetze zuerfüllen'. Darumb wer ein geſetze Moſi will halten als notig, Der muß ſie alle halten und mus ſich beſchneiden unnd gantz ein Jude werden, wie Paulus ſpricht Gal. 6. 'Wer ſich beſchneidt, der iſt ſchuldig, auch das gantz geſetze zuhalten'. Was were ſonſt fur grund, das etzliche ſolten binden und etzliche nicht, ſo ſie alle gleich durch den ſelbigen Moſe von einem Gott gegeben ſein?

Gal. 2 [ſo], 19 Röm. 10, 4 2. Cor. 3 [ſo], 7. 6 Matth. 11, 13 Matth. 5, 17 Gal. 5 [ſo], 3

Sie dienen uns aber darzu, das wir zeugnus draus nemen, Unſer geſetz, das iſt das Euangelion, zu beweiſen, wie Paulus ſpricht .Ro. 3. 'Die gerechtickeit, ſo vor Gott gilt, iſt on geſetze offenbart Und bezeugt durch das geſetze und propheten'.

Röm. 3, 21

Derhalben iſt dis die eynige antwort auff alle ſprüche des alten Teſtaments, ſo ſie fur die gelübde furen, das man ſage: Wolt yhr Chriſten Juden ſeyn? Beweyſet ewr ding aus dem Newen Teſtament. Das Alte iſt aus durch Chriſtum unnd gilt nicht. Gilt's aber, ſo habt yhr Chriſtum nicht Und můſt das gantze geſetze halden. Unnd ob ſie hie wurden unterſcheyd machen de Judicialibus, Cerimonialibus, Moralibus, das hilfft ſie nicht, Wie ich ym büchleyn von den bildſtürmern wider D. Carlſtadt[2] weyter be-

---

1—4 *nach dem Titel des Urdrucks* 14 Matth. 11. Cap. ſpricht: 18 ſpricht] ſagt 18/19 iſt auch ſchůldig das 30 wurden *fehlt*

[1]) De votis monasticis Martino Lutheri iudicium *(1522)* *Unsere Ausg. 8, 564 ff.*
[2]) Wider die himeliſchen Propheten von den Bildern und Sakrament *(1525).* *Erl. 29, 134 ff.*

weyſet habe. Auch ſo iſt das gelübd geſetze ym Moſe eyn lauter Cerimonien; ſeyn nun die Cerimonien ab, wie ſie ſelbs bekennen: Warumb wollen ſie ſie denn widder yhr eygen bekentnus halten? Uber das, da Moſes geſetze noch ſtund unnd galt bey den Juden, war es dennoch der maſſen geſtellet, das nichts gelobt war, das unmüglich und auſſer unſer macht und habe war. Darumb ſagt auch Moſe: 'Wer ſein ſeele verbindt oder verlobt' ꝛc. Nun heyſt in der ſchrifft 'Seele' nicht das gewiſſen oder ynwendige ſondern der lebendige leib, Joh. 10. 12 Wie Chriſtus ſpricht: 'ein gutter hirt leſt ſein ſeele fur ſeyne ſchaff'. Denn alſo gingen die gelübde, das eyner, ſo ers macht hatte, mocht ſein hauſs, ſeinen acker, ſein vich, auch ſein leib verloben zu dienſte an den Tempel oder den prieſtern, ſie zu erhalten; Unnd das alles eine zeyt lang, Und darnach wider ablaſſen; denn weil die urſache zu geloben zeitlich ware, war das gelübd auch zeytlich und möcht mit andern dingen gelöſeth werden, und war kein ewiges noch unmüglich gelübde da. Es war aber eins da, das dem ewigen gelübde gleich iſt, das hieſs Anathema, verbannet; wer alſo gelobt war, den muſte man tödten on alles wider loſen. Davon leſe man das letzte cap. ym dritten buch Moſi, da wirt mans finden, wie ich ſage.

Wollen nun unſer Nonnen und Mönchen Moſen haltenn, ſo muſſen ſie alſo thun:

1. Zum erſten, ſie muſſen nichts geloben, das ſie nicht haben oder nicht yr iſt.

2. Zum andern müſſen ſie es frey laſſen, das man es wechſſel oder löſen müge.

3. Zum dritten, das es eyn zeytlang were und nicht ewig ſey, obs gleich nicht in des gewechſſelt wurde.

4. Zum vierden, wöllen ſie aber ya ewig gelübd haben, das ſie Anathema ſein und ſich flux erwurgen laſſen, das iſt Moſes; ſo muſſen ſie yhn halten odder yr gelübde laſſen. Derhalben iſt Clöſter gelübde ſtracks widder Moſen; dann ſie geloben eyn ewig gelübde und haltens doch nicht nach Moſes weyſe.

Item eyn unmüglich gelübde. Dann willig arm, gehorſam, keuſch zu ſeyn, iſt Gottes allein und nicht unſer. Darumb, wer es gelobt, der gelobt eyn frembdes gut, das nicht ſeyn iſt; domit leſtert und ſchendet er Gott, ja raubt und nympt unnd wils Gott geben, wo er kunde.

Hiemit iſt nun auch auff die artickel geantwort, ſo ferne ſie das alt Teſtament füren. Dann auch Samuel, den ſeyne Mutter Gotte gelobet, bleib doch nicht ewig ynn dem gelübde, ſondern, wie Samuels buch leret, wart ein regent und zoch ym lande umb und wartet des folcks unnd bleybe nicht bey dem Tempel, wie er verlobt war, ſondern wonete zu Rama, das ſolch exempel

---

2/3 wollen ſie den die wider 12 war] ward 27 anathema *Am Rande von A* Anathemata ſind 39 Roma

auch gewaltig ist widder das ewige Closter gelübde. Aber den spruch Salomon am .20. furen sie mit bösem gewissen eyn, halb aus meyner, halb aus der Lateinischen Bibel, Also: 'Es ist dem menschen eyn strick, die heyligen lestern Unnd darnach die gelübde widderruffen'. Was hilfft solch falscher tuck? Also stets: 'Es ist dem menschen ein strick, Das heilige lestern, Und dornach mit gelübden umbgehen'; das ist so vil gesagt: Es seyn heuchler, die lassen Gotts wort vnnd seyn heyligen Gotts dienst zu Jerusalem, wollen darnach mit gelübden solchen ungehorsam unnd lesterung betzalen. Gleich wie die Clöster auch das heylige Euangelion lassen und gehen dafur mit gelübden umb. Wens gleych so stunde, wie sie sagenn, so ists doch nichts anders, denn wie Mose von den gelübden setzet. Also auch Eccle. 5. 'Wenn du gelobst, so verzeuchs nicht zu halten'; denn das kompt alles aus Moses wortten. Spr. 20, 25 Pred. 5, 3

Darnach haben die Psalmen eyn sonderlich gelübde, das heyst: Gott loben; wie das mit sich bringen die wort, als Psalmus .48. 'Opffer Gott danckopffer Und bezale dem höchsten dein gelübde'. Denn der selbige gantz psalm Verwirfft alle opffer und gelübde Und soddert das opffer und gelübd des lobes; Wie er schleust unnd spricht: 'Das opffer des lobes ehret mich' (das ist meyn rechter Gotts dinst), 'das ist der weg zu schawen Gottes heyl'. Lise den selbigen psalm unnd sihe, wie er eyn rechter Clöster sturmer ist, und sie füren yhn fur sich. Ps. 50[50], 14 Ps. 50, 23

Darnach kommen sie aufs New Testament.

Zum ersten Christus Matth. 19. 'Es seyn etzliche, die sich selbs verschneyden'. Hie solten sie beweysen, das die Closter leutthe solche verschnitten weren. Es ist nicht genug, das sie es sagen. Warumb zoch dann Christus die Apostеln und vil heyliger Bischoffe und merterer nicht auch in Clöster, und wurden Mönche? odder hatten sie sich selbs nicht verschnitten? Es beweist sich leider wol, und wenn sie bekennen wolten, wurden sie woll sagen, wie die Clöster verschnitten seyn. Wolte Gott, sie thettens, des sich sie hie rümen. Es solte niemant weren. Aber ein ding furgeben, da nichts hinder ist, ist ferlich fur Got. Man weis wol, das die willige keuscheit kostlich ist. Aber es stet dabey: 'wer es hat, der hats'. Jch finde auesser den Clöstern zehen verschnitten und keusche, da ich yn den Clöstern nicht einen finde. Dann hauffen ist arbeit, mühe und sorge, eytel anfechtung, das einem der kützel woll vergeht und zu beten teglichen gedrungen wirt. Jnn Clöstern sitzen sie müssig und broten sich mit bösen gedancken tag unnd nacht, meynen darnach mit eynem wollen tuch oder hembd sich keusch zu machen. Eyn faul, sicher, gut leben ist ym Closter leben. Und sie rümens ein casteyn leben; ich habs ya auch Matth. 19, 12

1/2 Sal. pro. 20. cap. 4 hilfft doch solcher 5 dem menschen menschen *A* 10 nicht anders 14 als im 48. Psalm 34 eine *A*

geſehen unnd verſucht, ſo faſt als keyn ander. Las ſie aber zu ſchaffen gewinnen, wie hauſſen die leuthe haben, ſo ſollen ſie es woll anders finden. Gute tage und nicht das heylige leben behelt ym Cloſter, das man der haut furcht; und wil ſich ſchmücken mit der ſchrifft.

1. Tim. 5, 11 f. Zum andern Paulus 1. Timoth. 5. Spricht nicht, das die jungen witwen ſeyn geyl worden wider yre regel odder gelübde, ſunder 'wider Chriſtum geyl worden', deutet er ſelbiſt und ſpricht, Es ſey 'den glauben gebrochen', den ſie erſt ynn Chriſtum hatten. Dann umb yrer geylheyt willen, das ſie deſter füglicher freyen möchten, verleuckten ſie Chriſtum, an den ſie zuvor geglaubt hatten, und gaben ſich wider unter die Heyden und Juden, da ſie menner ſuchten nach yrem furwitz, wie ſie Satan reitzt, dem ſie folgeten, als er hie ſagt. Dann 'Chriſtus' und 'glaub' leſt ſich hie nicht deuten, das es Clöſter regel und gelübde heiſſe.

Die letzten ſprüche, da ſie vil einfuren, wie man 'das fleiſch mit ſeinen luſten tödten' ſolle: Iſt wol gethan. Aber das iſt unrecht, das ſie ſolche auff die Clöſter deuten. Hats doch Sant Paul allen Chriſten geſchriben, doch noch kein Clöſter waren; oder ſeyn die allein, die Clöſter leute, Chriſten? Und wolt Gott, das ſie ſo theten, Wie diſe ſprüche leren. Aber .S. Paulus

Röm. 8, 13 ſpricht Roma. 8. 'So yhr des fleyſchs geſcheffte durch den geiſt todtet, werdet yr leben'. Er ſpricht nicht 'durch gelübde oder regel', ſundern 'durch den geiſt'. Der geiſt muß es thun. Und ſie wollens mit gelübden und regeln aufs richten. Das ſchickt ſich eben, wie ſichs bißher geſchickt hat: Das kein greulicher ſterckung des fleiſchs und unkeuſcheit unter dem hymel nicht iſt denn in den Clöſtern. Das macht alles das ſolle, faule, ſicher leben, darynne ſie ſich waltzen wie die ſchwein ym kott.

'Tödten das fleiſch' muß zu gehen zu erſt durch den geyſt ym glauben, das man dem fleiſch mit ſeynen lüſten feind ſey. Darnach flux darauff mit erbeit, Verfolgung, Mühe, Sorge, Schlaff brechen und unniedtlich eſſen und trincken; Wie den Eeleuthen geſchicht, die fur kinder und geſinde keine ruge haben, wider tag noch nacht, On was die erbeit iſt: Da möcht man finden, die da gleubig ſein und das fleyſch tödten. Aber ym Cloſter eynig ym winckel ſitzen, das iſt niemant dienen, noch nutze ſein Und ſich dem Teuffel zu kützel geben zu aller böſer luſt, das die gedancken groſſer werden, dann aller welt luſt iſt. Gott dienen iſt dem nechſten dienen, wie Chriſtus thet und die Apoſteln und ſich nicht eynig yn Clöſter ewiglich verſteckten.

Luc. 10, 28 Summa: 'Fac hec et vives'. Wenn ſie es thetten, wie ſie ſagten! Weyl ſie es aber nicht thun, das ſie ſolch rümen auch lieſſen!

---

11 ſie der Satan 14 Denn Letzten ſpruch 16 ſolchs 17 ſind alleine 28 vnniedltich *A* 31 eynig] einſam 35 eynig] einſam

Die Artickel, darauff obgeschribene Antwort geben ist.
Das dressygist Capittel ym vierden buch Mose.

Und Mose redet mit den ubristen der stemme der kinder Israel unnd sprach: Das ists das der herr gepotten hat: Wenn yemandt dem herrn ein gelůbde thut odder ein eyd schweret, das er seine seele verbindet, der sol sein wort nicht schwechen sondern alles thun, wie es zu seynem mund ist außgangen.

Wenn eyn weibs bild dem herrn eyn gelůbde thut und sich verbindet, weil sie ynn yres vatters haus und ym magdtum ist, und yr gelubd und verbundnis, das sie thut uber yre seele, kompt fur yren vater, unnd er schweigt dazu, so gilt alle yr gelůbd und alle yr verbundnis, des sie sich uber yr seele verbunden hat. Wo aber yr vatter weret des tags, wenn ers hóret, so gilt keyn gelůbd noch verbundnis, des sie sich uber yhr seel verbunden hat, und der herr wirt yr gnedig seyn, weyl yr vatter yr geweret hat.

Hat sie aber eynen man unnd hat eyn gelůbd auff yr, oder entferet yr aus yren lippen ein verbundnis uber yre seele, und der man hórets und schweygt des selbigen tags stille, so gilt yr gelůbd und verbindnis, des sie sich uber yre seele verbunden hat. Wo aber yr man weret des tags, wenn ers hóret, so ist yhr gelůbd loß, das sie auff yhr hat, und das verbundnis, das yhr aus yren lippen entfaren ist uber yhre seele, und der herr wirt yhr gnedig seyn.

Das gelůbd einer widwyn unnd verstossene: alles wes sie sich verbindet uber yhre seele, das gilt auff yhr.

Wenn yemands gesinde gelobd oder sich mit eym eyde verbindet uber seyn seele, Und der hauſs herr hórets und schweigt dazu und werets nicht, So gilt all dasselb gelůbd und alles, wes er sich verbunden hat uber sein seele. Machts aber der haußherr des tags loß, wenn ers hóret, so gilts nichts, was aus seynen lippen gangen ist, das es gelobt oder sich verbunden hat uber sein seele. Dann der haußherr hats loſs gemacht. Und der herr wirt ym gnedig seyn. Und alle gelůbd und eyde, zu verbinden die seele, zu demůtigen, mag der haußherr krefftigen oder schwechen also: Wenn er dazu schweigt von eym tage zum andern, so bekrefftiget er alle seyn gelůbd und verbundnus, die es auff ym hat, darumb das er geschwigen hat des tags, da ers hóret. Wirt ers aber schwechen, nachdem ers gehórt hat, so sol er die missetat tragen.

Das seynd die satzung, die der Herr Mose gepoten hat, zwischen man unnd weyb, zwischen Vatter und tochter, weil sie noch ein magd ist in yres Vatters haus.

---

21 das sie *bis* verbundnis *fehlt*

Artickel etzlicher Monchen unnd gelerten.

4. Moſe 30, 3 Am .4. buch Moſi, am .30. cap. ſtehet geſchriben: 'Wann yemandt dem herrn eyn gelůbdt thut oder eyn eyde ſchweret, das er ſeine ſeele verbindet, der ſoll ſeyn wort nicht ſchwechen'.

5. Moſe 23, 21 ff. Im .5. buch Moſi am .23. 'Wenn du dem herrn eyn gelubd thuſt, ſo ſoltu es nicht vertziehen zu halten. Dann dein Got wirts von dir fordern, oder wirt dir eyne ſunde ſeyn. Wenn du das geloben unter wegen leſſiſt, ſo iſt dirs keyne ſunde, aber was zu deinen lippen aufsgangen iſt, ſoltu halten Und darnach thun, wie du dem herrn deynem Gott frey willig gelobet haſt, das du mit deynem munde geredt haſt.

Spr. 20, 25 Salomon am buch der ſprůche am .20. cap. 'Es iſt dem menſchen eyn ſtrick, die heyligen leſtern Und darnach die gelůbd widderruffen'.

Pred. 5, 3 f. Am buch Eccleſiaſtes der prediger am 5. 'Wenn du Gott eyn gelůbd thuſt, ſo verzeuchs nicht zuhalten, dann er hat keinen gefallen an eynem nerriſchen gelubde. Was du gelobſt das halt. Es iſt beſſer, das du gelobſt

Pſ. 50 [ſo], 14 nichts, denn das du es nicht heldeſt'. Pſal. 48. 'Opffer Gott danck opffer unnd gib dem höchſten dein gelubde'.

Pſ. 76, 12 Pſalm. 75. 'Gelobet yhr, ſo halt es dem herrn ewrm Gott'.

Pſ. 66, 13 f. Am .65. Pſalm: 'Ich will dir betzalen meyn gelubde, die meyne lepſen unterſcheyden han'.

Matth. 19, 12 Chriſtus Mathei .19. 'Es ſeyn etzliche verſchnitten, die ſich ſelbs verſchnitten haben umbs hymmelreychs willen'.

1. Tim. 5, 11 f. Paulus .1. zu Timoth. 5. ſpricht: 'Der jungen witwen aber entſchlahe dich. Dann wenn ſie geyl worden ſeyn wider Chriſtum, ſo wollen ſie freyen und haben yr urteyl, das ſie den erſten glauben gebrochen haben'.

1. Sam. 1, 11. 28 Item Anna, die Mutter Samuels, am erſten buch der kŏnig am .1. cap. Got dem herrn eyn gelubnis gethan, hat yrn ſon Gott geopffert und gegeben ſeyn leben lang in tempel ꝛc.

Dieweyl wir nun vermant werdenn durch ſchrifft, dem fleiſch und der

Sirach 18, 30 begirlickeit wider zu ſtehen. Eccle. 18. 'Nach deinen begirden ſoltu nicht gehen unnd ſolt dich abkeren von deinem willen'.

Röm. 6, 12 f. 19 Item zun Ro. 6. 'Es ſoll die ſund nicht regiren ynn ewrem ſterblichen corper, gehorſam zu leyſten ſeinen begirden. Auch begebet nicht der ſunden

---

2—4 *fehlen* 5 23. Capitel 11 (1) im 13 Im Buch Eccleſiaſtes am 5. Capitel 15 beſſer du 19/20 Im Pſalm 56: Darůmb wil ich mit Brandopffer gehen in dein haus und dir bezalen mein gelůbde, wie ich meine lippen hab auff gethan und mein Mund geredt hat in meiner not 23 S. Paulus 1. Timoth. 5 26—28 Item 1. Sam. 1 hat Hanna, die Mutter Samuelis, Gott dem Herrn ein gelůbd gethan und iren Son 28/30 Tempel. So werden wir auch durch die Schrifft vermanet, dem fleiſch und den begirligkeiten 30 18. Cap. Nach

ewr glider zu waffen der ungerechtickeit, sondern begebt euch selbst Gott, als die da aus den todten lebendig sein, und ewr glider Gotte zu waffen der gerechtickeit' ꝛc. 'Sonder gleich yr ewr glider begeben hat zu dinste der Unreynickeit und von einer Ungerechtickeit zu der andern: Also begebet auch nun ewr glider zu dinste der gerechtickeyt, das sie heylig werden' ꝛc.

Zu den Ro. am .8. 'Brůder, schůldner sein wir nicht dem fleisch, das wir nach dem fleisch leben. Dann wo yr noch dem fleysch lebet, so werdet yhr sterben mussen. Wo yr aber durch den geyst des fleisch gescheffte tödtet, so werdet yr leben'. Röm. 8, 12 f.

Zun Colossern am .3. 'Tödt ewr glider, die auff erden sein: hurerey, unreynickeit, lust, böse begirde, unkeuscheit unnd den geytz (welchs ist abgotterey), umb welcher kompt der zorn Gottes uber die kinder des unglaubens' ꝛc. Col. 3, 5 f.

In der ersten Epistel zu den Tess. am .4. cap. 'Das ist der wille Gottes, ewr heligung, das eyn ytzlicher wisse sein faß zu behalten in heyligung und eren, nicht yn der lustseuche wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. 1. Thess. 4, 3–5

Item .1. Timoth. 6. 'Lernet zu fliehen die begirlickeit, welchs ist eyn wurtzel alles böses'. Dazu .1. Johannis .2. 'Habt nicht lieb die welt, noch was in der welt ist. So yemant die welt liebt, in dem ist nicht die lieb des Vatters. Dann alles was in der welt ist, Nemlich die lust des fleisch und lust der augen und hochmut der gutter, ist nicht vom Vatter sondern von der welt. Unnd die welt vergeeth mit yrer lust. Wer aber den willen Gottes thut, der bleibt in ewickeit.' 1. Tim. 6, 10 — 1. Joh. 2, 13–17

3 Sonder] Und 4 auch] euch *A* 6 Lieben Brůder

Der 112. Pſalm Davids gepredigt.

1526.

Als am 12. Juni 1526 das Gotha-Torgauer Bündniß zu Magdeburg erneuert wurde, traten demſelben auch die Lüneburger Herzöge Ernſt und Franz bei, die Söhne der Schweſter des Kurfürſten Friedrichs des Weiſen.[1] Auf dem Hinwege wie auf dem Rückwege waren ſie mit dem damaligen Churfürſten von Sachſen und deſſen Söhnen in Wittenberg, und wenigſtens mehrere dieſer fürſtlichen Herren hörten Luther predigen. Dieſe Predigten behandelten den 112. Pſalm. Denn der Index der Poach'ſchen Sammlung von Predigten Luthers gibt unter d. J. 1526 an: „9. Junii praesentibus patre et filio et fran. Luneb. Ps. 112. 16. Junii in arce praesentibus principibus Ps. 112. Dom. 3 [17. Juni] Col. 1. Ps. 112."[2] Wenn bei dem letzten Tage zweimal „Ps. 112" ſteht, ſo dürfte dies wohl nur ein Schreibverſehen ſein. Auch das „Col. 1" wiſſen wir uns nicht zu deuten. Es hat nämlich Luther an demſelben Tage auch über die evangeliſche Perikope Lucae 15 gepredigt. Dies lehrt uns ein in Jena aufbewahrter Band von Predigtnachſchriften, von Rörer herſtammend. Hier finden wir Bl. 105^{b} ff. unter dem „9. Iunij praesentibus duobus Saxoniae principibus patre et filio et iuniore Luneburgensi" eine Predigt über den Anfang von Pſalm 112; ſodann Bl. 107^{b} ff. als „Dominica 3" gehalten eine Predigt über „Luc. XV. Luth."; endlich Bl. 110^{a}ff. „16. Juni qui erat Sabbatho post Viti", wozu mit rother Tinte bemerkt iſt „praesentibus principibus", die zweite Predigt über Pſalm 112. Wenn Rörer die letzte dieſer Predigten nicht aufbewahrt hat, ſo mag man etwa annehmen, daß der durch die Anweſenheit der fürſtlichen Perſonen verurſachte ſtarke Zudrang zur Kirche ihm unmöglich machte, einen Platz zu finden. Meint man doch auch ſchon bei der erſten dieſer Niederſchriften zu bemerken, daß das Gedränge in der Kirche ihm das Schreiben ſehr erſchwerte. Denn der Anfang iſt ſo unordentlich ausgefallen, daß Rörer es für nöthig hielt, einzelnes nachher mit anderer Tinte deutlicher zu geſtalten.

Fragt man nach der Zeit, wann dieſe Predigten unter dem Titel „der 112. Pſalm" zuſammengedruckt wurden, ſo wiſſen wir nur anzugeben, daß dies vor Ende Auguſt geſchehen ſein muß. Denn am 4. September richtet der in Dienſten Julius Pflugs ſtehende Niclas Feierabend aus Zeitz die Bitte an

---

[1]) Vgl. Havemann, Geſchichte der Lande Braunſchweig und Lüneburg II, S. 103f. Seckendorf, Comm., Lib. II, sect. 9, § XIV. Ad. Wrede, Ernſt der Bekenner S. 38.
[2]) Buchwald, Andreas Poachs handſchriftliche Sammlung, S. XXV.

St. Roth, ihm zuzuſenden „Beatus vir, qui timet Dominum, der itzt in kurtzen tagen außgangen iſt.“[1]

Es wird aber bezweifelt werden dürfen, daß Luther ſelbſt dieſe Predigten für den Druck zubereitete. Denn er würde wohl ſtrenger unterſchieden haben zwiſchen dem, was dem mündlichen Kanzelvortrag und dem, was gedruckter Rede erlaubt iſt, würde wohl Wiederholungen ähnlicher Gedanken in eins zuſammengearbeitet, unordentliche Gedankenfolge geändert, überhaupt dem Ganzen etwas einheitlichere Tendenz zu geben geſucht haben. Wir möchten nämlich für wahrſcheinlich halten, daß er die erſte dieſer Predigten hielt, ohne vorher zu wiſſen, daß jene fürſtlichen Perſonen ſeine Zuhörer ſein würden. Denn im Anfang ſtellt er als Zweck des Pſalms die „Tröſtung der Frommen wider den Geiz, zeitliche Ehre und Wolluſt auf Erden“ hin, ſpäter aber wendet er die Tendenz etwas anders, offenbar in Rückſicht auf die „ſeltenen Vögel“ unter ſeinen Zuhörern. Daher kommt nicht ſchon im Anfang, wohl aber ſpäter die Exemplifikation des Geſagten auch auf Fürſten vor, die Bezugnahme auf die damaligen „Ratſchläge des Kaiſers mit ſeinen Fürſten“, welche Gott zu ſchanden machen könne, auf die mangelnde Bereitwilligkeit, für das Evangelium pekuniär zu geben, auf die Verläſterung der Evangeliſchen als „Ketzer und Aufrührer“ uſw. Daher er am Ende „in dieſem Pſalm“ zu finden meint, „wie wir getröſtet und gereizt werden in der Gerechtigkeit zu bleiben und das Unglück der Feinde [das von den Feinden uns widerfahrende Unglück] mit getroſter Geduld zu tragen“.

Der ſüddeutſche Nachdruck dieſer Schrift (ſ. Ausgabe *C*) hielt es für gerathener, den von dem Kaiſer handelnden Stellen durch Ausmerzung der ſpeciellen Beziehung auf dieſen ihre Schärfe zu nehmen.

Nachſchrift der Predigten.

In der Handſchrift Bos. o. 17[a] der Jenaer Univerſitätsbibliothek finden ſich die beiden erſten Predigten über den 112. Pſalm in Nachſchriften von Rörers Hand, Bl. 105[b] ff. (ſ. oben).

Ausgaben.

A „Der hundert || vnd zwelffte pſalm Da || uids, von reichtumb, || ehr vnd luſt, wie die ge- || rechten, der wol ge- || brauchen, vnd die got- || loſen misbrauchen, ge- || predigt durch || Mar. Luth. || Wittemberg 1. 5. 26. ||“ In Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 43 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrückt zu Wittemberg || durch Hans Weiſs || 1526. || ❧ ||“

Einige Exemplare haben Bl. f 3[a], Zeile 13 den Druckfehler: „.AMEN“, andere richtig: „AMEN.“ Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, Breslau St., Erfurt Bibliothek des Martinſtiftes, Lübeck, Roſtock U.

B „Der Hundert || vñ zwölffte pſalm Dauids, || Von reichthumb, eher vnd || luſt, Wie die Gerechten, der || woll gebrauchen, Vnd dye || Gotloſen miſsbrauchen. || Gepredigt durch. || Mar: Luther || Wittemberg. ||“ In

[1]) Buchwald im Archiv für Geſchichte des deutſchen Buchhandels XVI (1893) S. 50, Nr. 92. — Köſtlin II, S. 160.

Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „GEDRVCKT ‖ Zů Erffordt durch Wolffgang ‖ Sturmer ym .26. jar. ‖ ❦ ‖“

Vorhanden, ſoweit wir haben ermitteln können, nur noch auf der ehemaligen Univerſitäts-Bibliothek in Helmſtedt.

C „Der hůdert ‖ vnnd Zwelfftte ‖ Pſalm Dauids, vō ‖ Reichtumb Eer vñ ‖ luſt, wie die gerech ‖ ten, der wol gebrau ‖ chen, vnd die gotlo ‖ ſen mißbrauch ‖ en geprędigt ‖ durch ‖ Mar. Luth. ‖ Wittemberg. ‖ 1526. ‖“ In Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 40 Blätter in Oktav. Auf der Vorderſeite des vorletzten Blattes ein Holzſchnitt, Rückſeite und letztes Blatt leer.

Süddeutſcher Druck; die Titeleinfaſſung iſt ein Nachſchnitt derjenigen, die z. B. Joſeph Klug in Wittenberg beim Druck des „Papſttum mit ſeinen Gliedern“ verwandte (ſ. oben S. 6). Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, St. Gallen St., Wien.

In den Geſammtausgaben findet ſich unſere Schrift Wittenberg Bd. III (1566 P. Seitz, 1581 Ant. Schön) Bl. 260—275; Eisleben Bd. I Bl. 222—233; Altenburg Bd. III S. 320—332; Leipzig Bd. VI S. 459—472; Walch Bd. V Sp. 1594—1641; Erlangen Bd. 40 S. 240—280.

Von unſern Ausgaben ruhen die beiden auswärtigen Nachdrucke *B* und *C* ein jeder für ſich auf dem Wittenberger Druck *A*. Dieſen geben wir wieder, und verzeichnen die Lesarten von *B* und *C*, ſoweit ſie nicht in Anwendung der Dehnungsbezeichnungen (dieſer viel uſw. > meiſt diſer vil *BC*; ihn uſw. > jn uſw. *BC*; ehre > eere *BC*, er (Pron.) > ehr, nur > nuhr *B*) oder in Vereinfachung des dd zu d (widder uſw. > wider uſw. *BC*) beſtehen. Ferner iſt gehen, ſtehen > geen, ſteen *C*; nicht > nit zuweilen *B*, faſt durchweg *C*; vnter > vnder *C* unverzeichnet geblieben. Schließlich ſei zuſammenfaſſend bemerkt, daß *C* den alten Diphthongen mit wenigen Ausnahmen (wie eyn, arbeyt) durch ai ay gibt, u, ů von ů, ú ſorgfältig und meiſt auch eů (= altem iu) von eu (als Umlaut des au) ſcheidet.

Über dem Text der Drucke geben wir die Rörerſche Nachſchrift der zu Grunde liegenden beiden Predigten, die Herr Pfarrer D. Buchwald für uns zu beſorgen die Güte gehabt hat.

Der hundert und zwelffte Pſalm Davids, von reichtumb, ehr und luſt, wie die gerechten der wol gebrauchen und die gotloſen misbrauchen.

Wol dem der den Herrn fürcht, Der groſſe luſt hat an ſeinen gepotten.

2. Des ſame wird gewaltig ſeyn auff erden. Das geſchlecht der auffrichtigen wird geſegnet werden.

3. Reychtumb und die fülle wird ynn ſeim hauſe ſeyn, Und ſeine gerechtickeit bleibt ewiglich.

4. Den auffrichtigen gehet das liecht auff ym finſternis, Von dem gnedigen, barmhertzigen und gerechten.

5. Ein fromer man iſt barmhertzig, leihet gerne. Er teilet ſeine wort recht aus.

6. Denn er wird ewiglich bleiben. Sein wird nimmer mehr vergeſſen.

7. Für böſem gerücht fürcht er ſich nicht. Sein hertz iſt bereit auff den Herrn zu hoffen.

8. Sein hertz iſt getroſt und fürcht ſich nicht, Bis er ſeine luſt an ſeinen feynden ſihet.

9. Er ſtrewet aus und gibt den armen, ſeine gerechtickeit bleibt ewiglich. Sein horn wird erhöhet mit ehren.

10. Der gottloſe wirds ſehen und wird yhn verdrieſſen, ſeine zeene wird er zuſamen beiſſen und zurgehen. Denn der gottloſen begirde wird verloren werden.

---

5 Herrenn *C* 7/8 vffrichtigen *C* 9 hanſe *A* hauß *C* 9/10 gerechtigkait *C* 10 ewigklich *C* 11 geet *C* vff *C* finſternus *C* 15 ewigklich *B* leyben *C* 16 gerücht *C* 17 Herren *C* 18 getröſt *C* 20 ſtröwet *C* gerechtigkeyt *BC* ewigklich *C* 21 erhöchet *C* 22 würdts *C* 23 würdt *C*

9 Iunii praesentibus duobus Saxoniae principibus patre et filio et iuniore Luneburgensi.

Wol dem qui timet dominum ꝛc. Hic psalmus factus est et ideo canendus, ut erigantur, consolentur fideles, praesertim contra vitium avaritiae, luſt und ehr in terris, quia propheta vidit totum mundum et cor humanum tag und nacht darinn ſtehen, ut multum pecuniae congreget et zu ehren khome et gaudium et luſt in terris habeat. Das ſein die drey ding in mundo, 'concupiscentia carnis'. Et propheta videt, wie es gerade, qui ista tria gerunt sine timore dei ex sua voluntate.

3. quomodo illis ghet, qui in got accipiunt et nhemen. Et qui vult ratione metiri, putat deo servientes pauperes et fußtuch mundi. Ut dicit: Ein gerechter, quamquam bona habeat, ſo lebt er doch unter dem Feinde.

zu 8 *am Rande* 1. Johan. 2. *zu* 10 *am Rande* Iſt gedruckt

DIeſer Pſalm iſt gemacht und ſol darumb geſungen werden, das die frommen dadurch getröſt werden widder den geitz, zeitlich eher und wolluſt auff erden. Denn der Prophet hat geſehen, wie des menſchen hertz trachtet tag und nacht nach gut und ehre, wie es mit gewalt hoch her fare und ſůche, wie es luſt und freud hie habe. Denn die drey ding ſind auff erden gemeyn, wie auch S. Johannes ſpricht ynn ſeiner
1. Joh. 2, 16 erſten Epiſtel .2. Ca. 'Alles, das ynn der welt iſt, iſt luſt des fleiſchs, luſt der augen und hochmůt der gůter'. Item der Prophet ſihet weiter, wie es ein anfang und ein aufgang hat mit denen die alſo on alle fůrcht Gottes geitzen, zu ſich ſcharren, hoch her traben wöllen und widder Gott ynn luſt des fleiſches leben. Desgleichen ſihet er auch, wie es denen gehet, ſo ſolch ding nicht anrůren mit frevel on den willen Gottes, als reichtumb, ehr und luſt, ſondern warten und empfahen es von Gott.

Es leſt ſich aber gleich das widder ſpil anſehen, denn hie der Pſalm ſagt, und kan ſich die vernunfft nicht darein ſchicken; ſie ſihet die frommen an als betler, als die da verhůngern můſſen und aller welt fuſtuch ſind, die ynn keiner luſt und freuden leben, ſondern ynn allem unluſt, ſchand und ſchmach ligen. Und das růret der Prophet auch ym Text, da er redet von den feynden, das er feynde werd haben, die es verdriſſen wird. Das iſt ein ſchlecht gut, das einer unter den feynden hat; er iſt nicht ſicher, mus alle ſtund ynn fahr leibs und des gutts ſtehen, wilchs die gottloſen nicht durffen,

14 frummen *C* 18 ſuche *BC* 19 dreů *C* 20 Sant *C* 21 Capitel *C* flaiſch *C* 22 hochmůt *C* 23 forcht *C* 26 anrůren *B* 28 läſt *C* 29 frumen *C* 30 verhungern *C* feyndt *C* 31 unluſt] luſt *B* 33 verdryeßen *C* 34 vnder *C* 35 gfar *C* wöllichs *C* dürffen *C*

Mundus vero dicit 'Je erger ſchalck'. Et sancti muſſen vil leiden.

Ipse propheta canit cantilenam, quod bonis bene succedat, econtra, cum diversum appareat. Ideo sunt verba spiritus sancti, non rationis, ergo requiram haec verba fide, non sensu et tappen.

Primum videte avaros. Nos diunon viximus, sed si conferimus experientiam videmus plures avaros ꝛc. divites fuerunt avari, avarus, qui congregavit, non usus divitiis. Alii habens verzert. Consule rationem, an merito dicatur thesaurus congregatus divitiae, verius dicerentur hertzeleid. Ubi magni thesauri

beſitzen das yhre wol mit friden, als denn ein gemeyn ſprichwort iſt: yhe erger ſchalck, yhe beſſer gluck[1], und die frommen müſſen viel leiden.[2] Pſ. 34, 20

Nu kömpt der Prophet daher und ſingt ein ander liedlin und ſpricht, es ſoll dem wol gehen der from iſt, und leſt ſich doch anders anſehen ynn der welt. Aber das ſind wort des geiſts, die vernunfft möchte wol ſagen: es iſt erlogen, man ſicht, das die frommen unter drückt werden. Aber die vernunfft kan ſich nicht ynn die wort des geiſts richten, man mus es mit dem glauben faſſen und nicht mit den henden darnach tappen; man mus es nicht anſehen, wie es für augen ſtehet, ſondern den anfang zum ende halten, ſo findet man, das es war iſt, wie der Prophet ſagt: Das den gerechten nichts gebricht, widder an reichtumb, ehr odder luſt, widderumb den gotloſen nicht fort gehet yhr furnemen.

Zum erſten laſt uns anſehen den geitz. Wenn die reichen lang zu ſamen ſcharren, ſo zergehet doch zu letzt yhr gut. Das haben wir ynn erfarung ynn vielen exempeln auch zu unſern zeiten, das viel groſſer, mechtiger und reiche menner zu groſſer armut ſind komen. Wie iſt es mit etlichen Fürſten zu unſern zeiten ergangen, als mit den Fürſten von Baiern, die da gros, mechtig gut geſammelt haben und doch nicht gebraucht, ja da ſie das heubt legten, ward ein hader und krieg ob dem gut. Alſo geht es gewönlich zu, wenn man alſo aus geitz zu hauff kratzet, ſchindet und ſchabet und groſſe klompen gold zu hauffe bringet: der es ſammelt, hat nichts da von denn mühe und erbeit und iſt ein knecht des gelts; wenn er das heubt legt, ſo wird ein krieg daruber. Das iſt denn die frucht, die aus ſolchem geitz kompt. Da magſtu itzund gedencken, ob das ein reichtumb ſey, wenn man kiſten und kaſten, alle feſſer, bödem und keller vol hat, ja es iſt viel mehr alles hertzeleid und

---

9 ſprüchwortt *C* 10 glück *C* muſſen *B* 11 Nun *C* kümpt *B* kumpt *C* 12 frum *C* laſt *C* 14 vnderdruckt *C* 17 fur *B* vor *C* end *C* 19 weder *C* 20 fürnemen *C* 23 mächtiger *C* 24 reicher *C* es *fehlt C* 25 als *bis* Baiern *fehlt C* Beyern *B* 26 mächtig *C* geſamlet *C* haupt *C* 27 gehet *C* gewonklich *C* 29 klumpen *C* ſamlet *C* 30 arbait *C* haubt *C* 31 darüber *C* 32 magſt du *C* hetzundt *C* käſten *C* 33 fäſſer *C*

[1]) *Wander, Bd. 4, Sp. 82, N. 78.* [2]) *vielleicht als Sprichwort gemeint, vgl. Wander, Bd. 1, Sp. 1224, N. 24 und S. 1225, N. 60.*

sunt, machen ſtoltz erben, et inde venit discordia. Sic in minoribus fit, quando dives congregat filio multa, quando caput legt.

So ghets zu in der welt et non feylet. Sed non videmus, nisi quod coram oculis. Non conferimus finem cum principio. Quando quis multos florenos quaerere potest, esse dives, curae sunt secutae, quomodo augeat, curet, ne ꝛc. omnes furentur, et curam habet de divitiis. Simplices divitiae quae ita dolore afficiunt corda.

Postea, quando diu curavit, khomen heredes et richten ungluck an. Hoc non videmus.

Cum ergo propheta videt illum casum, contra avaritiam canit cantilenam, ob ſie[1] einer wolt dran kheren ꝛc.

[1]) = ſich.

unglück. Denn ſie brauchen es nicht recht. Alſo thut auch der Babſt mit ſeinen Cardinalen und hoff geſind, ſamlen groſs gut und gelt. Was kömpt daraus? nichts anders, denn das man darob hader anricht und alles unglück.

Alſo auch: ein burger hat yrgend ein ſon, dem ſamlet er gelt und gut, haus, acker und wiſen für und ſpricht: nu iſt mein ſon verſorget, hat gnug. Nu, der vater ſtirbt dahyn; da fert denn der ſon zu, nympt das gut zu handen und kömpt darumb, das er ſelb nicht weys, wa es hin iſt komen; ſo gehet es denn dahin, wie es her iſt komen. Alſo gehet es ynn der welt, das gut hat kein beſtand, denn die ſchrifft kan nicht liegen. Aber wir ſind ſo blind, künnen es nicht ſehen, wir ſehen nur auff das, ſo für handen iſt, künnen nicht das end mit dem anfang vergleichen. Wir ſehen nur auff die gulden, die ynn der barſchafft ſind, ſehen aber nicht dar neben das unglück. Denn wo wir gleich reichtumb haben, ſo müſſen wir die feynde mit haben und ynn groſſen ſorgen ſtehen, müſſen hie ſorgen, dort ſorgen und ynn alle winckel des
Matth. 6, 19 hauſes ſehen; da müſſen wir ſorgen, das es nicht geſtolen werd, das es die motten nicht freſſen odder das feur kome und verzere es. Das iſt zwar ein ſchlechtes reichtumb, da das hertz alſo ynn ſorgen mus ſtehen und kein rügige ſtund hat, und ob er gleich etwas zu hauff bringt, ſo wird doch zu letſt der erb unglück darob anrichten.

So nu der Prophet alſo ſihet, wie es zugehet ynn der welt, das ſich alle welt alſo mühet nach reichtumb, ſo ſchlecht er uns ein rechte weis für, wie wir recht reich ſollen werden, und ſingt uns ein feyn liedlin, wenn wir es nur hören wolten.

13 Cardinälen *C* gſind *C* kompt *C* 16 hauß vñ äcker *C* fur *B* genug *B* 17 Nū *C* 18 kompt *C* wahßt *C* wo *C* 20 plind *C* 21 künden *C* es *fehlt C* fur handen *B* verhanden *C* künden *C* 22 vff *C* guldin *C* 23 ſeynd *C* vngluck *B* 24 wa *C* 27 matten *B* verzert *B* 28 muß *BC* rübige *C* 31 nun *C* 32 fur *B* 34 nur *C*

Item, quando cogitatur nach der hochen ehr. Ille studet, ut fiat magnus doctor, intra 10 vix unus assequitur. Si geredts, ſthet er in der ſhar.

Hodie habet benignum principem. Proverbium 'Fürſtengnad aprillen wetter'. Quare hoc? Quia ascendere volumus ad honorem, non gfelts deo.

Hoc videmus: wher hoch geſtigen, auff den iſt man darnach mit fuſſen gedretten.

Si non contigit in uno 3 ꝛc.

---

zu 1 *am Rande* gloria. 7 uno 3] v^no^ 3.

Zum andern iſt ein laſter alhie, das man nach ehren ſtrebt. Man findet viel, die darumb ſtudieren, das ſie groſſe Doctores werden und an der Fürſten höfe komen wollen und gros geacht ſeyn, wilchs denn unter zehen kaum einem gerett; ſo iſt denn die mühe und arbeit verloren, die er und der ſchulmeiſter mit yhm gehabt hat. Und ob es ſchön etlichen geret, das ſie zu groſſen herrn werden, ſo werden doch der mehr teil buben daraus odder komen zu letſt ynn ungnaden der herrn und fallen gar ynn die aſchen.[1] Warumb das? ſie habens nicht recht angefangen. Denn alſo gehet es denen, die aus eygnem fürnemen ein ſach anfahen, fragen den der ob uns iſt, nicht ein mal darumb, ſo doch alle ding ſein ſind, und were wol billich, das man yhn darumb begrüſſet. Aber die geſellen wollen alſo hinauff klettern und Gott nicht radt drumb fragen, yhm nicht ein guten morgen darumb wündſchen.[2] So ſpricht denn Got: Wiltu mich nicht vor darumb fragen, ſo kan ich dich wol hinunter ſtoſſen.

Alſo geſchicht es offt, das einer zu groſſen ehren kömpt, hoch empor feret, das er dar nach hernidder geſchlagen wird und ſo veracht wird, das man kaum die ſchuch an yhn wiſchet[3]; und ob er ſchön ynn ſolchen ehren bleibt, ſo wird er ſo viel feynd und widderparten ſehen, das er kein ſicher ſtund haben kan, und wird zu letſt zu ſchanden an ſeinen kinden odder erben; denn wir werdens nimmer dahin bringen, das wir durch unſer eigen fürnemen ynn ehren beſtendig bleiben. Gott kan es nicht leiden, er wird darein blaſen, ſo zerſteubt es zum fenſter, zur thur und zum laden aus, alſo das niemand weys, wo es hin kömpt. David und die andern Patriarchen und Propheten haben yhr ehere nicht alſo geſucht.

---

10 wöllen *C* wöllichs *C* 11 kam *C* geradt *C* mühe *C* 12 ſchon *C* geredt *B* geratb *C* 14 achſen *B* åſchen *C* 16 furnemen *B* 18 grüſſet *C* wöllen *BC* 19 drumb *fehlt C* 21 her under *C* 22 kumpt *C* 24 kaum *C* ſchon *C* 27 furnemen *B* 29 thüre *C* 30 wayßt *C* wo *C* kompt *C*

[1]) *Wander, Bd. 5, Sp. 830, „Asche" N. 33.* [2]) *Nicht das Geringste thun, um Gottes Hülfe zu gewinnen. Obige Redensart nicht bei Wander, doch vgl. dort Bd. 5, Sp. 1818, N. 1024.* [3]) *Bei Wander, Bd. 4, Sp. 357, N. 177 nur aus der i. J. 1593 gedruckten Postille von Chemnitz belegt.*

3. Sic mit der luſt, quando quaeritur non viso deo, geredt es auch alſo. Quoties fit, quando adolescens ducit pulchram puellam, quando conveniunt, quidam ghen zum Tantz und hawen ſich uber die Kapff driber. Quare? quia deus non rogatur, eius haec dona sunt. Hoc civis non posset ferre, ut ebibas illi vinum, vide quid ipse feceris ꝛc.

Multo minus hoc deus feret, cuius omnia sunt. Hoc ius servabit, das man ym nicht ſol greiffen in ſein gutter. Si vero succedere sinit alicui, insperato venit et ex gaudio fit ein unluſt.

Non videndum gaudium praesens, si cum deo non inceptum, oportet pereat. Dat ergo regulam, qua utatur quis his tribus: divitiis, hohe et luſt.

zu 1 *am Rande* Luſt *über* viso *ſteht* salutato *zu* 4 *über* rogatur *ſteht* invocatur *zu* 9/10 *am Rande* Regula 10 Diuitiae gloria voluptas

Zum dritten iſt die luſt da. Es geredt auch nicht, wenn man nach derſelbigen wil greiffen und Gott nicht darumb fragen. Begibt ſich, das ein junger geſel yhm ein feyn jung megdlin zur ehe nimpt, das er ſein luſt mit yhr habe, ſo wird yhm das umbgekert, felt ſolch unluſt zu, das ſie kein guten tag bey ein ander haben, ſondern alles hertzeleid.

Alſo auch: es gehen zween geſellen zum tantz, wollen ein guten mut haben; begibt ſich, das ſie der ſach uneins werden und ſchlahen ein ander uber die köpffe. Das geſchicht darumb, das wir Gott nicht vorhin darumb fragen; er wil darumb begrüſt ſeyn, das iſt ſchlechts; künde doch ein bürger nicht leiden, das yhm einer ynn ſein haus gieng ungebeten, wenn yhm einer ynn den keller gehen wolt und den aller beſten wein anſtechen und auff tragen, yhm ynn ſein kamer ſitzen, trincken, ſingen und jauchtzen. Er ſolt yhm wol ein weil zu ſehen, aber zu letſt yhn bey der gurgel nemen und zum haus hynaus füren und ſprechen: du ſolt mich vorhin darumb gebetten haben, das ich dir ein guten trunck göbe, er ſolt dir nicht verſagt ſeyn worden. Alſo kan es Got viel weniger leiden, das man ſo on ſein willen hinein ſitze ynn den luſt; er wil, das man yhm vorhin ein 'bonum mane' darumb ſage; ſo faren wir her, achten ſeiner nicht, halten yhn fur ein gemalten odder geſtorbnen göttzen. Und wenn gleich Got ein weil wird zu ſehen, wird er doch zu letſt darein ſchmeiſſen ſo hart, das du begeren ſolteſt, du hetteſts nie angefangen.

So müſſen wir nu die drey ding nicht anſehen, wie ſie itzund ym ſchwang gehen, ſondern müſſen anſehen den anfang und den auſgang, ſo werden wir erfaren, das es alſo gehet ynn der gantzen welt, was wir nicht mit Gott anfahen, das das mus zerfallen und wird nicht glücken. Fahen wir aber an reichtumb, ehr und luſt mit Gottes furcht, ſo ſol es wol von ſtatten gehen

11 geradt *C* 13 mägdlin *C* 14 vmbgekeret *B* vmgekert *C* ſolliche *C* 15 hertzenlayd *C* 16 wöllen *C* 17 begybet *C* 18 über *C* 20 burger *C* 22 jutzgen *C* 25 gebe *BC* 28 für *C* 32 yetzund *C* 33 ſchwanck *C* 36 forcht *C*

Videamus: 'Beatus vir'. Das iſt die weis dartzu. Hie iſt in den verß gefaßt, et versus indicat statim honorem, qui sequetur, ubi deum hoch helt. O liber, dicit, noli dicere beatos divites, potentes, qui videntur hoc habere, es iſt werlich nicht alſo, es iſt yhn nicht wol nec divites, habent quidem speciem'. Sed videt, quomodo cor eorum adfectum, et finem. Si non maius malum haberent, quam hoc, satis haberent, nempe insaturitatis.

Si avarus et impius princeps habet unam ditionem, haberet libenter duas ꝛc. ex hoc non habet semper quietem. An non magna inquietudo et non utitur consiliis nec potest uti quod habet, cum delitiis.

Alexander regnans XII annos nihil habuit consolationis. Ubi audivit

6 *über* insaturitatis *steht* quod non contentus 7 *über* ditionem *steht* ducatum 10 *am Rande* Alex: Magnus regnans] reg:

und geradten. Wir wöllen nu ſehen, wie der Prophet davon redt; der ſpricht alſo:

.i. Wol dem der den Herrn fürcht, der groſſe luſt hat an ſeinen gepotten. v. 1

Das iſt ein feiner vers, darynne verfaſſet wird dieſe meynung des geiſts: Wiltu gros ſeyn, ſo ſahe es mit Gott an! Man mus am erſten die wort verſtehen. Alſo ſpricht er: 'Wol dem der den Herrn fürcht', als wolt er ſprechen: las mir die nicht wol daran ſeyn, nicht reich noch hoch geacht ſeyn, die da meynen, ſie haben reichtumb, ehr und luſt; ſie ſind es nicht, es hat wol einen ſchein, ſihe aber yhr hertz und das ende an, ſo wird es ſich viel anders finden. Wenn ſie kein ander ungluck hetten, wenn das ſie ſich nicht laſſen benügen an dem reichtum, wer es doch unglück und hertzleids gnug.

Das ſehen wir wol an Fürſten und herrn: einer hat ein gut land, leſt ſich aber nicht daran benügen, er wolt gerne noch zwey darzu haben; ein ander hat auch ein land, leſt ſich auch dar an nicht benügen, haſſet ein andern, der auch etwas hat, wolt es gerne zu dem ſeinen haben; da fahen ſie denn ein hader an, ſüchen urſach, wie ſie künnen. Daher kömpt es, das die Fürſten der ſach nicht eins ſind. Juncker geyt thut es, ſie künnen ſich nicht vertragen, es iſt kein benügen da; ſie hetten alle gnug, yglicher an ſeim lande; aber da kan das hertz nicht ruge haben, ſie gedencken und dencken widder, wie ſie es zu wege bringen, und künnen es doch nicht, denn es wils yhn Got nicht günnen, weret yhn, werden alſo nimmer fro noch frölich.

Alſo thet der gros Alexander: der kam ein mal an ein prediget, da hört er ein Philoſophum ſagen, wie das viel welt weren; da erſüfftzet er ynn ſeim

11 geratheu *C* nun *C* 13 i. *fehlt B* 16 Wilt du *C* 17 furcht *B* 20 ein *C* 21 vnglück *C* 22 reichtüb *C* 23 Furſten *B* Herren *C* laſt *C* 25 laſt *C* 27 ſuchen *BC* künden *C* kumpt *C* 28 Jückherr *C* künden *C* yeglicher *B* yegklicher *C* 30 rüwe *C* 31 wegen *B* künden *C* 33 thät *C* predige *C* 34 erſeüfftzet *C*

plures mundos, turbatus fuit et cogitavit 'ego nondum unum habeo'. Quid talis animus faceret? semper animus aversus ab eo, quod habet et ad hoc versus, quod non habet, ergo nihil habet, talis habet et nihil habet, quod habet, non braucht, et quod non habet, non potest etiam uti, ut canis in aqua frustam.

Ideo non habemus occasionem irascendi avaris, sat plagarum prius habent.

Ibi inquit 'est vera sapientia, quando quis timet deum.' Significat verum dei cultum. 'Initium sapientiae timor domini' in priori ps. Qui timet

---

zu 1 *am Rande* (vix) XII *zu* 2 *am Rande* Auari *zu* 4 *am Rande* Canis aesopicus *zu* 6 *am Rande* Timere deum

hertzen und ſprach: 'Ach Gott, ſind noch mehr welt, und ich habe noch kawm eine unter mich bracht, wie wil ich die andern kriegen!' Der geitzige wanſt kunde nicht von einer welt ſat werden, er hette ein weit hertz, wolt noch mehr welt darein faſſen und kunde doch nicht recht brauchen des das er hatte. Wie wir alle thun: wir wenden unſer hertz von dem das wir haben, auff ein anders das wir nicht haben; alſo haben wir auch nicht, das wir beſitzen; denn das hertz ſtehet nicht auff dem das es hat, ſondern auff dem das es nicht hat, alſo hat er und hat nichts; denn das er hat, des kan er nicht brauchen, und das er nicht hat, kan yhm nicht werden.

Alſo ſitzt er zwiſchen zweyen ſtůlen nidder[1], das er keins krieget; ſo geſchicht yhm wie dem hunde dort ym Eſopo, der ein ſtůck fleiſch geſtolen hatte und lieff durch ein waſſer und ſach denn ſchein ym waſſer und meynt, er ſehe ein recht ſtůck fleiſch, ſchnapt nach dem ſchein und verleůſt das ſtůck fleiſch, das er ym maul hatte, und den ſchein darzu. Alſo geſchicht allen denen die ſich nicht laſſen benůgen an yhren gůttern, die da wollen weitter greiffen und mehr haben. Das erſte haben ſie geſtolen wie der hund das fleiſch, mit geitz zu ſich geſcharret, geraubet odder mit triegerey zu ſich gebracht. Daran haben ſie noch nicht genug, wollen weiter ſchnappen und verlieren beides; das ſie haben brauchen ſie nicht, wird yhnen nicht zu lieb, und das ander kůnnen ſie nicht erlangen, und es geſchicht yhn eben recht. Darumb darff man ſie nicht neyden umb yhr gut, denn ſie ſind hart gnug geplagt, die elenden leute, noch wollen ſie es nicht erkennen.

Der Prophet aber ſpricht eben: 'Wol dem der den Herrn fůrcht'. Was iſt Gott fůrchten? Gott fůrchten iſt der rechte Gottis dienſt, wie er droben
Pſ. 111, 10 ym nehiſten Pſalm ſpricht: 'Die fůrcht des Herrn iſt der weisheit anfang', und iſt eygentlich nichts anders denn Gott für augen haben. Wer das thut

---

8 kam *C* 9 wonſt *C* 10 wolt *fehlt B* er wolte *C* 11 hette *C* 12 thon *C* 18 in *C* ſtuck *C* hette *C* 20 ſeh *C* ſtuck *BC* ſtuck *C* 21 hette *C* 22 wöllen *BC* 25 wöllen *BC* 26 können *B* künden *C* 28 ſeind *C* 29 wöllen *C* 30 Herren *C* 31 Gottes *C* 32 nechſten *C* forcht *C* 33 fur *B* vor *C*

[1]) *Wander, Bd. IV, Sp. 936ff., „Stuhl" N. 9, 54, 56, 63, 64, 68ff.*

deum, sat habet spiritualiter et corporaliter, qui deum timet et servat praecepta eius, dat ei suum honorem et exaltat, ergo iterum non sinit, quem exaltat 1. Reg. 2. 'qui me honorant'.

Sic vides etiam per experientiam. Si timemus deum, tribuimus iustitiam suae sapientiae, et sat etiam pro corpore et bonis possumus vere uti, bonis, luſt et honore. Deum timere est deum colere. Non dicit de oblatione vitulorum, vestibus, cibis Iudaeorum, sed greifft hin ein, gilt nicht, ut dem aliquot grossos ad altare, oportet sit in corde timor, das ich in fur augen habe.

Timere est ein ſchewen et in honore habere et ita cogitare, quod omnia mea videat. Si hoc credo, nihil cogito, facio, quod non placeat deo. Si cadit 'her, das iſt unrein gethan, remitte'. Talis homo ghet in timore dei

der hat gnug zeitlich und ewig. Denn er helt ſein gepot, gibt Gott ſein ehere, er erhebt Gott, wie er zu erheben iſt. So kans Gott nicht laſſen, er mus yhn widder erheben, wie er ſpricht .1. Regum 2. 'Wer mich eheret den wil ich auch eheren. Wer aber mich veracht der wird verſchmehet ſeyn'. Das haben wir ynn erfarung, das es alſo gehet. Wenn wir Gott fürchten und eheren, ſo iſt der weg bereit, das wir reich und ſelig werden und darzu gnug haben; der kan denn recht brauchen der reichtumb, der ehere und luſt. Das künnen der welt kinder nicht, greiffen Gott ynn ſein ampt, ſüchen alleine das yhre drinnen. Aber die Gott fürchten, die nemen ſich der güter nicht an on ſeinen willen. Das iſt der unterſcheid deren die yhn fürchten und die yhn nicht fürchten. 1. Sam. 2, 30

Der rechte Gottes dienſt iſt nicht, das du kelber oppffern wolteſt: er mag yhr nicht; Das du yhm ein groſchen odder drey ſchenckeſt: er darff yhr nicht, er wil ſich nicht mit einer partecken bezalen laſſen, er achtet ſolcher opffer nicht, er wil das gantze hertz haben. Darumb ſo iſt Gottes furcht nicht anders denn Gottes dienſt. Damit greiffen wir Gott yhns hertz, das wir yhn fürchten und ein ſchew für yhm haben und yhn eheren ynn allen dingen, fürchten uns, das er alles ſehe was wir thun, halten nicht anders, denn das er ſeine augen auff uns habe. Alſo thue ich nichts, ich gedenck: Ach Herre, das es dir nur nicht misfalle. Ein ſolch hertz wölt gern nichts thun, das Got misfallen möcht. Und ob ſchon ein ſolcher zu zeiten ſtrauchelt, ſo gehet er zurück und ſpricht: Ach Herre Gott, ich habe ubel gethan. Ein ſolch menſch ſtehet alweg ynn einer furcht und ſchew für Gott. Alſo iſt ſein gantz leben gefaſſet ynn die fürcht Gottes. Ein ſolcher menſch darff keiner regel. Denn

14 mus *B* 16 Wer mich aber *C* würt verſchmähet *C* 18 ehren *B* eeren *C* 20 künden *C* ſuchen *BC* 23 furchten *B* 25 dreü *C* 26 ſolche *B* ſollicher *C* 27 forcht *C* 29 furchten *B* ſcheüh *C* fur *B* vor *C* 30 furchten *B* thon *C* 33 ſchon *BC* 34 zu ruck *C* übel *C* ſollich *C* 35 forcht *C* fur *B* vor *C* 36 furcht *B* forcht *C*

et solum inspicit eum. Der darff nicht vil Regel, sed die ſchew et forcht docebit eum. Si hoc fecero, werd ich den geitz wol laſſen anſthen. Si etiam magnus thesaurus afferretur mihi, prius cogitarem, an sit contra deum. Alius 'het ichs nur hie her in mein ſack', et tales ghen wider zu ſcheittern. Huiusmodi exempla plura vidimus, quia Deus servat 'si me honores', econtra.

Ps. dicitur his qui trachten nach geitz, er, luſt, et greiffens nicht recht an.

'Des ſamen.' Sine textum stare, ut stat, noli allegorisare, quia cum Iudaeis tum erat regimen, quod omnes cogebantur ehelich werden, non

er wolt, das all ſein leben nach dem willen Gottes gericht were; und ob er zu zeiten Gottes vergiſt aus ſchwacheit des fleiſchs und ſtrauchelt ein wenig, ſo verharret er doch nicht ym ſchlam, keret ſich zu Gott und ſpricht: O Herr, decke zu, bis genedig, ich ſolt es wol beſſer gemacht haben, ich habs aber leyder nicht gethan.

Wenn wir alſo Gott fürchten und eheren, ſo laſſen wir den geitz wol anſtehen und greiffen nichts an, wir haben denn urlaub von Gott, und ſprechen: O Herr, gefelt es dir, ſo geſchehe es; gefelt es dir nicht, ſo bleib es anſtehen. Dem felt denn zu viel reychtumb, eher und luſt. Aber der gottloſe, der Gott nicht fürcht, meinet, Got ſehe yhn nicht, er ſey ynn das Morenland gezogen, hab ander geſchefft für yhm: Der acht nicht, wa es her kome, er fraget Gott nicht darumb, botte yhm nicht ein guten morgen, nur rips, raps ynn mein ſack. Da iſt kein bodem. Gott ſihet zu, aber zu letſt gehet es gewis zuſcheittern, es kan kein beſtand haben; und ob es yhm gleich bleibet, ſo gehet es doch uber die kinder, die müſſen zu betler werden. Des haben wir viel Exempel geſehen, und bleibet der ſpruch war

1. Sam. 2, 30 .1. Regum .2. 'Wer mich eheret, der wird geehret. Wer mich veracht, der wird geſchmecht'. Er mus zu ſchanden werden, und kan darnach nyemand wehren. Wer alſo Got eheret und luſt hat an ſeinen gepoten, der hat die früchte davon, Wilche hie ym Text folgen.

V. 2 2 Des ſame wird gewaltig ſeyn auff erden. Das geſchlecht der auffrichtigen wird geſegnet werden.

Dieſer Text iſt klar, er bedarff keiner gloſe. Er beſchreibt die früchte der gottfürchtigen, was ſie gewertig ſeyn ſollen, und ſpricht: 'Sein ſam ſol gewaltig ſeyn auff erden'. Das reich und regiment der Jüden hette zu der ſelben zeit ein ſolche geſtalt, das ſie alle ehelich muſten werden, nicht wie unter dem Babſt, der den ehelichen ſtand unter die füſſe getretten hat und

---

12 gnedig *BC* 14 ehren *B* eeren *C* 18 furcht *B* 19 vor *C* 21 nur *C* 23 über *C* 25 ehret *B* eeret *C* 26 müß *C* 28 fruchte *BC* Wölliche *C* 29 ſome *C* 30 gſegnet *C* 31 fruchte *B* 32 gotfurchtigen *B* 33 Juden *C* 34 müſten *BC* 35 fuſſe *B*

tale, ut sub Papa, sub quo hic status conculcatus et geiſtlich ſtand exaltatus, qui semper cecinit hunc psalmum, qui non habuerunt semen nisi spurios, tales spiritus monachi, lernen nichts et khonnen nichts, nihil curant, nisi ut habeant sat per suam vitam, non regnant, non agrum colunt, nihil faciunt, quod homines solent, neque docent, sed otiosus populus, ideo manent tol hempel, ideo nihil norunt de regimine, cura domestica ꝛc. nihil faciunt quam eorum ꝛc. qui vero ſol ein ampt haben, der muß vil ding leiden. Rusticum docebunt agri. Ibi piger servus, ibi felts der kue, dem ackher, ille docet, quid faciendum. Si est in oppido, habet quod agat, illi dicunt 'sic expertus sum'.

yhm ein beſundern ſtand auffgericht, nemlich den geiſtlichen ſtand, darynnen man nicht mús ehelich werden. Sie haben dieſen vers geſungen und geleſen und nicht verſtanden. Denn er hat ſich nicht wóllen auff yhren Stand reimen. Aber der Prophet hat mit dieſem vers angeſehen das Judiſch volck und nicht des Babſt geiſtlichen Stand. Denn das iſt ein unnútze volck, ſie nemen ſich keiner ſach an, kúnnen nichts, yhr ſynn ſtehet darauff, das ſie hie ein zeit gut tag haben, ſie treiben kein handel, erbeiten nichts, pflúgen nicht, thun der ding keins, die Gott befolen hat; ſie ſolten wol predigen und leren die andern, die da erbeiten, aber ſie thun es nicht. Es iſt ein múſſig volck, darumb kúnnen ſie nichts, widder regieren noch haushalten, ſie thun nichts denn plerren ynn der kirchen, eſſen, trincken, ſchlaffen, und ſind wie die maſt ſchwein. Darumb bleibens ſtóck, grobe tolpel und faule ſchelmen.

Wilcher aber ein ampt hat und fúret yrgend ein handel, der mus viel wiſſen. Als, iſt er ein ackerman, ſo gewint er alle hende vol zuſchaffen auff dem feld, ym haus, mit den megden, mit den knechten. Und wenn es yhm glúcklich gehet, wird man yhm gram, gewinnet feyndſchafft; da ſpant yhm einer ein magd ab, der ander ein knecht, und iſt alſo nicht anders denn: 'wer hie?', 'wer dort?'[1] Das alles weret yhm wol der faúlkeit. Alſo iſt es ynn andern handeln und hantwerckern[2], auch mit regieren und haushalten, ſie haben gnug zu ſchaffen. Da werden denn erfarene leute aus, kúnnen von den ſachen reden und ander leute unterrichten. Das kan der BabſtStand nicht, ſie liegen ym unflat wie ein ſchwein auff dem kobe.

---

11 darin *B* 12 muß *B* und geleſen *fehlt C* 14 Júdiſch *BC* 17 arbeyten *C* 18 befolhen *BC* 19 arbaytten *C* 20 künden *C* weder *C* 21 die *fehlt C* 22 grob tólpel *C* faul *C* 23 Wóllicher *C* 25 mágden *C* 26 feyndſchaffte *C* 28 wór *C* der] die *B* faulkait *C* 29 händlen *C* 30 gnng *A* erfarne *C* künden *C* 32 in *B*

[1]) *Der Sinn dürfte sein: er lebt beständig auf dem qui-vive(-Fusse).* [2]) *Als Plural von* hantwerk *ist* hantwerker *auch sonst md./nd. nachweisbar.*

Si habent semel verbum dei, vident, was got machen wil. Das lernen die ſew auff dem kober nicht. Ideo iste populus sacrosanctus Iudaeorum.

'Semen', das iſt auch der gut eine quam dominus dat timentibus se, das ſie beſtendigklich gut ſollen haben, quia non quaerunt honorem sine deo, ideo dat eius benedictionem semini, et semen maius fit patre. Hoc contra impios, qui kratzen et ſcharren et quando divites heredes non fruuntur, quia non habent deum in honore. Quam pauci sunt, qui ita deo credunt et fidunt et ita honorem quaerunt mit der weiß.

'Das geſchlecht', oportet semen sit potens. Causa est, quia 'generatio der auffrichtigen' habet benedictionem, et oportet, puer sat habet, si omnia auferentur bona. Et tales sunt, qui deum timent nec obolum

Die Jůden aber waren der ding aller erfaren. Davon ſagt David: Wilche Gott fürchten, dere 'ſame ſoll gewaltig werden auff erden', yhre gůter ſollen ein fortgang gewinnen. Denn ſie haben gut und eher nicht geſucht on Gottes willen. Alſo ſind ſie gebenedeyet, und den ſegen empfahen auch die kinder, alſo das ſie viel gröſſer und gewaltiger werden denn yhre veter. Warumb? Denn ſie haben Gott die ehere geben. Widderumb, da iſt kein fortgang nicht bey denen, ſo alſo widder Got geitzen, kratzen, ſchinden und ſchaben, yhr kinder ſollens nicht genieſſen. Halt es zu ſammen, ſo wird ſich der anfang mit dem aufgang nicht reimen; ſie plumpen hinein on alle fürcht Gottes, darumb gehet es nicht, wie ſie es ym ſynn hatten. Es ſind yhr wenig, die es alſo annemen mit Gottes fürcht, die Gott trawen. Denn die gantze welt iſt beſeſſen mit geitz, nur rips, raps auff mein hauffen, laſſen yhnen nicht ſagen, glaubens nicht, bis es yhnen ynn die hand kömpt und zu betler werden. Es geſchiet yhnen recht, ſie haben wollen eylen und Gott nicht darumb fragen. Derhalben ſo halt ſtil. Wiltu aber yhe alſo herfaren on Gottes fürcht, wolan, wirſtu darob zu einem armen ſtümpper, ſo gedenck nur, das dir recht geſchihet. Und ob dich ſchón gedůnckt, der Text ſey falſch, ſo wird es doch zu letſt alſo hinaus gehen. Die wort kůnnen nicht liegen. Folget weiter ym Pſalm:

V. 2 Das geſchlecht der auffrichtigen wird geſegnet werden.

Warumb wird der ſame der Gottfürchtigen gewaltig auff erden? Sie haben den ſegen Gottes, ſie ſollen gebenedeiet werden, der ſegen Gottes wird ym hauſe des gottfürchtigen ſeyn. Darumb wird der vater geſegnet ſeyn,

---

12 Juden *C* 13 Wölche *C* furchten *B* 15 gebenedeyt *C* 16 váter *C* 17 ehre *B* eer *C* 20 furcht *B* forcht *C* 21 háten *C* 22 furcht *B* forcht *C* 24 hande *C* kompt *C* 25 geſchyhet *C* wöllen *C* 26 alſo *fehlt C* 27 forcht *BC* 28 ſchon *C* gedůnck *B* 29 künden *C* 32 ſome *C* Gottfurchtigen *B* 34 gottfurchtigenn *B* gotfórchtigen *C*

greiffen ſie an, quia sciunt omnem creaturam dei, et si nihil haberent, tamen credunt firmiter se deum habere. 'In tempore famis saturabitur'. Neque 'semen eius quaerens panem'.

Videat, an aliquis velit annhemen domum plenam et cum his cor amarum, quod hoc thesauro non posset uti, et cum hoc curam haberet. An plus quod certus esset deum suum esse, et quod non desereret et tantum haberet, quod sufficeret ad unum diem, et certus esset non esuriturum. Si ratio consuleretur, recte diceret 'velim libentius accipere quotidianum victum sine cura quam plenam domum' ꝛc.

An non miser homo, qui habet multum pecuniae et non potest uti. Christianus hat in den himel gelegt 'her du haſt noch mher, quam totus

der ſon und des ſons ſon. Die kinder müſſen gnug haben, ja wenn ſie gleich kein heller hetten, auch nicht alle ſtund gelt und gut ym fürradt iſt, ſo mús es doch komen zu ſeiner zeit. Und ſolt ſchón die gantz welt hunger leiden, ſo müſſen ſie ſat ſeyn. Denn es ſtehet an eim andern ort ym .37. Pſalm: 'Ynn der teürung werden ſie gnug haben'. Ps. 37, 19. 25 Item da ſelbs ſpricht David weiter: 'Ich bin jung geweſen und alt worden und habe noch nie geſehen den gerechten verlaſſen odder ſeinen ſamen nach brot gehen'. Es mús nicht dahin komen, das ſein ſame mangel habe.

Nu ſchlieſſe und rechens bey dir ſelber aus, Wilches du unter zweien lieber wölteſt haben: Ein haus vol gelts, groſſe barſchafft und dar zu ein unrúgig geitz hertz, das da nicht künde gebrauchen ſeiner barſchafft, ſondern ſtrebete ymmer nach mehr gütter, ſammelt und ſcharret zu hauff und künde nicht frölich ſeyn? Odder wölteſtu lieber gar nichts ynn der barſchafft haben und darbey ein frölich, gerugig hertz, das ſich auff Gott verleſt, were gewis, das Gott ſein were und würde yhm gnug geben, daran er gantz keinen zweiffel hette? Ja wenn man auch nach der vernunfft ſolt antworten, ſo würde die vernunfft ſagen: Ich wil lieber nichts haben und doch gewis ſeyn teglich der narung, wenn das ich ſolt ein haus vol gulden haben und darbey kein frölich und rúgige ſtunde.

Alſo ſind die geitzigen geſinnet, ſie dürffen yhrer güter nicht brauchen; hat einer zehen tauſent gülden, ſo ſpricht er: die mus ich meinem ſon behalten, ach wo wil ich nemen, das ich eſſe. Das iſt ein armer menſch, darff es nicht brauchen. Aber ein Chriſt ſcharret nicht alſo zu ſich, er hat ſein ſchatz ynn hymel gelegt ynn die ſchos Gottes und ſpricht: Lieber Herr, ich weys, das du

---

12 genug *BC* 13 haller *C* furadt *B* vorradt *C* mus *BC* 14 ſchon *C* 15 müſſen *B* 16 genug *B* 17 und alt worden *fehlt B* 18 mus *BC* 19 ſamē *B* ſome *C* hab *C* 20 Wölchs *C* 22 vnrúig *C* 24 parſchafft *C* 25 gerúgig *BC* 26 wurde *C* 27 vernufft *C* wurde *BC* 28 vernufft *B* 30 rugige *B* ſtundt *C* 31 ſeynd *C* durffen *B* 32 gulden *B* guldin *C*

mundus, tu ſey mein weinkeller, kornboden. Sed Christiani ſind dun geſet; Zizania dick, sed iterum eradicatur. 'Potens', unſer her wirt in empor heben.

Lege exempla in vetere testamento: Abraham, Isaac, Iacob, David, Gideon et patriarchae, prophetae, Elias, Elizeus, qui postea rexerunt reges et tamen nihil habebant, et adeo divites, ut omnia. Sic Paulus 2. Cor. 4. 5. 6.

'Divitiae et ful et iustitia', er ſol auch reichthumb haben et die ful, quomodo Paulus, Elizeus, Elias, David habebant divitias? et alii plures qui multum paupertatis passi?

Iren ſatz kaſten haben ſie zu unſerm herrn geſetzt. 'Ubi fures non

noch mehr haſt. Du haſt viel mehr, denn du yhe vergeben[1] magſt, es wird mir ynn dir nicht mangeln, denn wenn es not were, die hymel můſten noch gůlden regnen; ſey du mein kaſten, keller und ſöller, ynn dir hab ich alle ſchetz, wenn ich dich hab, ſo hab ich gnug. Das ſind rechte Chriſten. Wa ſind ſie aber? Sie ſind gar dünne geſeet. Des unkrauts wechſt wol gnug, es wird aber ausgeroddet. Aber das geſchlecht der die Gott fürchten můs empor, wird auff komen, wird geſegnet und mus gnug haben.

Des haben wir viel Exempel, als ym Abraham, Iſaac und Jacob, In den Patriarchen, ynn Moſe; ſie ſind groſſe leůte worden; alſo auch Gideon und ſeine gleichen. David war ein ſchlechter man und ward zu einem könig. Die Propheten Helias und Heliſeus waren ſchlechte bůrger, ſie worden groſſe menner, das ſie König und Fürſten regiereten, und waren doch arm, giengen yrre ynn der welt und hetten doch gnug. Alſo war auch Paulus, der hette
2. Cor. 6, 10 kein eygen haus, hette nichts und ſprach doch: 'Wir haben alle ding', kůnde
Phil. 4, 12 'arm und reych ſeyn'. Er gab yederman, mit dem wort ſpeiſet er die ſeel, und wenn es not war, gab er auch das leibliche brod. Alſo hat Gott alleweg erhöhet die ſo yhn fürchten und luſt an ſeinen gepotten haben. Aber deren ſind gar wenig. Das iſt die erſte frůcht, die geben[2] wird denen ſo Gott fürchten. Zum andern ſpricht er:

V. 3 3 Reychtumb und die fůlle wird ynn ſeim hauſe ſeyn.

Hie ſprichſtu: Wie ſind ſie reich, ſo doch Paulus, Helias und Heliſeus arm ſind geweſen? David iſt aus ſeim reich von ſeim eignen Son getrieben worden, und ander heiligen haben ynn groſſer armut gelebt? Antwort: ſie haben yhr ſchatzkamer, kaſten und keller zu Gott geſetzt an ein ſolch ort, den kein dieb ſtelen kan; ſie wiſſen, das ſie gnug ynn Gott haben, und ob ſie es

---

11 manglen *C* muſten *B* 12 gulden *BC* ſoller *B* 13 ſchátz *C* genug *B* finde *C* 14 geſáet *C* Des] Das *B* vnkrauts *BC* wóchſt *C* 15 furchten *B* 16 muſs *BC* 18 ſeind *C* 20 burger *C* wurden *C* 21 regierten *C* 22 het *C* 23 kunde *C* 25 leypliche *C* 26 furchten *B* 27 frucht *BC* furchten *B* 31 eygen *B* 32 gelept *C* 33 ſchátz kamer *C*

[1]) *d. i. vollständig weggeben, bis aufs letzte austheilen.* [2]) *für* gegeben.

possunt' ꝛc. In tempore mortis khomen die reichtumb et si ad tempus sinit egere, facit, ut pertentet, et postea dat satis.

Helizeus semel 100 homines 7 panibus cibat, minister eius hoc risit, ipse 'Hoc dicit dominus'. Sic viduae debent ꝛc. nihil nisi oleum. Vade, claude domum et mutuo accipe ꝛc. Ipsa vadit et credit et effudit tantum olei, ut omnia vasa ꝛc. Vade, solve debita. An non hic divitiae et ful in domo? si adesset fides, posset adhuc ex uno floreno 1000 facere. Quidam habet 1000 florenos et tantum non efficit, quantum alius 100. Quare hoc? quia deus hic benedicit, alibi non.

Item semel habebant malam herbam, mors in olla, non opus ut iret

gleich nicht haben auff die weis, das der beutel pauſet und kiſten vol ſind, ſo ſind ſie doch gewis, Gott werde ſie ſpeiſen; und ob ſie ein weil mangel leiden und ſie Gott verſůcht, ſo bleibt doch Gott nicht aus, můſſen eſſen haben, und ſolt der hymel brod regnen.

Heliſeus ſolt ein mal wol hundert Perſon ſpeiſen .4. Regum. 4. Und hette nicht mehr denn zwentzig gerſten brod. Da murret der knecht und ſprach: Was ſol ich hůndert man an dem geben? Heliſeus ſprach: gib dem volck, das ſie eſſen, denn ſo ſpricht der Herr: man wird eſſen, und wird uber bleiben. Und er legt es yhn fůr, das ſie aſſen, und bleib noch mehr ubrig. 2. Kön. 4, 42 ff.

Item an dem ſelbigen ort ſtehet von einer frawen, die klagt dem Heliſeo, wie yhr man geſtorben were und der ſchult herr wolt yhr die kinder nemen an der ſchuld; ſprach Heliſeus: Was haſtu ym haus? Sie antwort: ein ôle-krug. Er ſprach: gehe hin und bitte drauſſen von allen deinen nachparynnen leere gefes und der ſelben nicht wenig, und gehe hinein und ſchleus die thůr hinder dir zu mit deinen ſönen und geůs ynn alle gefes, und wenn du ſie gefůllet haſt, ſo gib ſie hin. Sie thet yhm alſo und goſs ynn die gefes; da ſie vol waren, ſprach ſie zum ſon: lang mir noch ein gefes her; er ſprach zu yhr: es iſt kein gefes mehr hie. Da ſtund das ôle. Sie ſagt es dem manne Gottes. Er ſprach: verkauff das ôle, bezal dein ſchůldner, und von dem andern neere dich mit deinen ſönen. Das gieng leichtlich zu; wenn wir nůr kůnden gleuben, ſo hett es kein mangel. Unſer Herre Gott iſt ein guter gold-ſchmidt, er kan aus einem gůlden mehr denn hundert tauſent ſchmiden; es liegt nicht an der barſchafft, es kan einer mit tauſent gůlden nicht ſo weit komen mit ungleubigem hertzen, als einer der Gott trawet, mit eim gůlden. 2. Kön. 4, 1 ff.

Item ynn dem ſelbigen buch der Kônige ſtehet auch der gleichen ein ſchôn Exempel. Der Prophet befalhe ſeinem knaben, das er ein groſſen topff 2. Kön. 4, 38 ff.

---

13 müſſen *C* 16 zwaintzig *C* 17 hundert *C* 18 über *C* 19 fur *B* blyb *C* übrig *C* 20 klaget *C* 22/23 öllkrüg *C* 23/24 nachpaurn lâre *C* 24 gefôß *C* 25 ſünen *C* gefôß *C* 26 gefullet *B* gefôß *C* 28 gefôß *C* 29 ſchůldern *B* ſchuldner *C* 30 ſünen *C* 31 glauben *C* 32 gulden *C* 33 gulden *C* 34 vn-glaubigem *C* gulden *C* 35 Künig *C*

in Apotecam. Sic facit dominus cum illis qui eum honorant ꝛc. etsi nihil habent, tamen omnia, das ſind die rechten weis zu gewalt, er und reichtum. Sic Christus '1. quaerite regnum' ꝛc. non opus ut quaeratis alia, ego implebo domum. Vos celum, quomodo? time me.

'Iustitia eius', immiscet spiritualem thesaurum. Qui, inquit, deum timet, habet sat, quia iustitia eius est eterna. Duplex iustitia: externa et spiritualis et vera, mundana est hypocrisis, ut quando quis timet Saxenſpigel, leges Cesaris, die werd ſo lang als leben, quia tantum ordinata in hanc vitam. Sed beatus vir habet iustitiam eternam, quia est iustitia coram deo, manet hic beatus et illic.

gemůs ſolt kochen; er ſammelt kraut auff dem felde, das was bitter, und da es kocht war und ſie es aſſen, ſchryen ſie zum Heliſeo: O man Gottes, der tod ym topff; denn ſie kůndens nicht eſſen. Er ſprach: bring melh her; er hatte kein ander Apoteck, damit er es ſůſſe machet; da das melh darein kam, ſchmackt es wol. Es was ein kleiner zuſatz, aber durch den glauben des
Spr. 1, 33 Pſ. 37, 19 Propheten halff es faſt. Darumb iſt der vers war: 'Wenn ſie gleich nichts haben, ſo můſſen ſie gnug haben'; der Text kan nicht liegen; ſie wiſſens auch wol, es můs durch wunderzeichen zugehen odder durch ander leůte yhnen zu-
Matth. 6, 33 getragen werden. Alſo ſpricht auch Chriſtus ym Euangelio Math. vi. 'Tracht am erſten nach dem reych Gottes und nach ſeiner gerechtickeit, ſo wird euch ſolchs alles zufallen', als wolt er ſagen: yhr důrffet ander ding nicht ſůchen, man wird euchs zutragen, plump ſoll es her komen; allein fůrchtet mich, habet ein ſchew fůr mir.

Wenn nu das nicht hilfft, ſo hilfft nichts anders. Folget weiter:

V. 3 Und ſeine gerechtickeit bleibt ewiglich.

Da menget er ein geiſtlichen ſchatz unter und ſpricht, 'ſeine gerechtickeit ſol ewiglich bleiben'. Er ſcheidet dieſe gerechtickeit ab von der leiblichen gerechtickeit. Denn es iſt zweierley gerechtickeit. Die Erſte iſt eine weltliche gerechtickeit, die iſt nur ein heůcheley, gilt alleine fůr den menſchen. Als, ſo einer helt des Keyſers gepot, den Sachſen ſpiegel und andere rechts bůcher, ja auch das gottliche geſetz nach der auswendigen larven, ſo einer alſo auswendig fůr den leuten nicht unrecht thut. Die gerechtickeit weret nicht lenger denn der leib, ſtirbt mit dem menſchen abe. Aber die rechtſchaffene gerechtickeit, da von er hie redet, gehet nicht ab, weret ewiglich, denn ſie gilt fůr Gott, der kein ende hat, iſt hie ſelig, dort ſelig.

---

18 topff] hafen *C* kundens *C* mel *C* 14 hátte *C* ſuſſe *B* mel *C* 18 můß *C* 19 Mathei *C* 20 gerechtigkeit *BC* 21 ſuchen *BC* 22 furchtet *B* 23 fur *B* vor *C* 24 nun *C* 25 ſein gerechtigkait *C* ewigklich *C* 26 gerechtigkeit *BC* 27 ewigklich *BC* gerechtigkeit *BC* 27/28 gerechtigkeit *BC* 28 gerechtigkeit *BC* 29 heůchley *B* allein *BC* fur *B* vor *C* 31 göttliche *BC* geſetz *C* 32 fur *B* vor *C* gerechtigkeit *BC* 33/34 gerechtigkeit *BC* 34 ewigklich *BC* 35 fur *B* vor *C*

Et Paulus, credo, huc respexit ad Timotheum 'Pietas utilis ad omnia habet promissionem huius vitae et futurae', quando, inquit, deus timetur, iſt ein nutzlich ding ad omnes ſachen, sat dat gewalt, luſt, freud, frid hac et in futura vita, quid amplius deus diceret? Nos tantum videmus, wie es ſthet umb den der ein beutel vol fl. hat. Pius semper dives in domino, sive adsit sive non, quia dominus dat ipsi in sinum. Postea docet propheta, wie er mit umb ghe, 'misericors' est.

Item dicit 3. ſie haben auch freud et luſt, quia quaerunt mit got. Quando quis orat 'mi domine, hoc meum non est, si vis dare, habeo, si non, non habeo'. Si etiam omnia habes ad luſt, si non quaeras ab eo, potest

9 *über* hoc *steht* vxor

Da von redet Paulus, und las mich bedůncken, er ſehe hie auff dieſen vers, da er ſpricht ynn der .1. Epiſt. zu Timo. 4. 'Die gottſelickeit iſt zu allem ding nůtz, Und hat die verheiſſung dieſes und des zukůnfftigen lebens', Als wolt er ſagen: Die gottſelickeit dienet zu allen ſachen: Sie gibt eher und gut, da iſt reichtumb, ſicherheit, freůd und mut gnug, hie und dort. Wir aber ſehen nur auff die ſollen taſchen und beůtel. Wenn wir aber gleubten, ſo ſöhen wir nicht, ob wirs ym kaſten odder ynn der fauſt hetten, iſt gnug, das wirs ym hertzen gleuben und ynn Gott haben. Es gilt den frommen gleich, ſie habens ym beutel odder nicht; hat ers ym vorradt, ſo dancket er Gott und ſorget, das ers recht anlege und ausgebe; wil yhms aber Gott nicht ynn der barſchafft geben, ſo iſt er gleich wol frölich. 1 Tim. 4, 8

Ferner ſagt der Pſalm:

4 Den auffrichtigen gehet das liecht auff ym finſternis. V. 4

Das iſt das dritte ſtůck, nemlich von der luſt. 'Das liecht', ſpricht er, 'gehet auff', nicht den heůchlern ſondern 'den auffrichtigen'. Die gerechten haben reichtumb, ſie haben eher, zum dritten haben ſie auch luſt, die Gott vorhin darůmb begrůſſen. Die Jugend, wenn ſie gleich from iſt, ſo wil ſie doch luſt und mut haben; nu, wil ſie es recht haben on ſchaden, ſo ſol ſie Gott vorhin darůmb fragen und ſprechen: Lieber Herr, gib mir luſt und freude, es iſt nicht mein, ich wils on dein willen nicht haben; wiltu mirs geben, ſo wil ichs haben, wiltu nicht, ſo bleib es anſtehen. Wenn wir alſo Gott vorhin darůmb fragen, ſo můſſen wirs haben, er wils uns gerne geben. Wenn nu einer ein gut mal wil eſſen, luſt und freude ſůchen und Gott nicht

11 redt *B* bedůncken *BC* 12 Epiſtel *C* gotſeligkeit *BC* 13 zu kunfftigen *B* 14 gotſeligkeit *BC* ehr *B* eer *C* 15 richtumb *B* 16 glaubten *C* 17 ſehen *C* genůg *C* 18 wir es *C* glauben *C* habent *C* 19 danckt *C* 23 finſternuß *C* 24 ſtůcke *B* ſtuck *C* 25 ſonder *C* 26 richtumb *B* ehr *B* eer *C* 27 darumb *BC* begruffet *B* 29 darumb *BC* 31 wilt du *C* 32 darumb *BC* gern *C* 33 freůd *C* ſuchen *BC*

facere, ut tibi non sapiat cibus optimus ꝛc. Si etiam pii sunt in tenebris, tamen habent lucem, die kunſt khan er auch. Elizeus propheta erat in hoc periculo, quod deberet occidi, et dabat ei culpam famis. Propheta aderat et dicebat 'cras, morgen ſol ein ſcheffel korn 3 g. tu videbis, sed non edes'. Hic ging das licht in medio tenebrarum auff. Mihi irascitur Cesar, es iſt ein guten morgen darümb bieten, ſol yhm Got wol ſein hertz alſo verwerren, das yhm kein biſſen nicht ſchmeckt; ein ander, der Gott für augen hat, ab er gleich nicht ein köſtlich mal hat, ſol es yhm doch bas ſchmecken denn dem aller reicheſten. Darümb ſo laſt uns nur auff yhn ſehen mit furcht und yhn alſo für unſere augen bilden, ſo wil er uns gnug geben. Wollen aber wir die furcht Gottes ynn windt ſchlagen, ſo ſol uns nichts zu lieb werden, und hetten wir gleich hundert tauſent gülden wert.

Die gerechten aber ſollen luſt und freude haben, wie er hie ſagt, ob ſie ſchön mitten ynn der finſternis ſind; ym unluſt und ym betrübnis ſol yhnen die ſonne auff gehen. Denn Gott kan die kunſt, das die ſeinen mitten ym unluſt müſſen luſt haben, ym betrübnis troſt und freude. Alſo geſchach dem Heliſeo. Da es theür ym lande was, gab der König dem Propheten die ſchuld. Das wort Gottes muſt urſach daran ſeyn. Wie es bey uns auch wol geſchhiet: Wenn ein unglück fürhanden iſt, ſo mus es das Euangelion thun. Da ſchwur der König, er wolt dem Propheten laſſen den kopff abſchlagen; als der Prophet mitten ynn der gefar ware daheym bey den alten, ſchickt der König ſein knecht zum Heliſeo für yhm hin. Der Prophet lies ſich nichts anfechten. Er ſprach zu ſeinen geſellen: Der knecht des mörders kömpt und wil mir den kopff abſchlagen. Da kam der König. Und der Prophet ſprach: morgen ſol ein ſcheffel drey groſchen gelten. Da antwort ein ritter und ſprach: Wenn der Herr fenſter am hymel machet, wie künde das geſchehen? Der Prophet ſprach: Sihe da, mit deinen augen wirſtu es ſehen und nicht davon eſſen. Es geſchahe, morgens gab man ein ſcheffel umb drey groſchen, und der ritter ſahe es, und er ward vom volck ertretten.

2. Kön. 6, 31 ff. 7, 1 ff.

Dieſer Prophet war mitten ynn der gefahr, es gieng ein gros wetter uber yhn, der König töbet und wütet, war toll und thöricht uber das wort Gottes, wil yhn darumb erſchlagen. Da gehet dem Propheten 'die ſon auff mitten ym finſternis'. Der König künde yhm nichts thun, er was ſicher ynn der ferlickeit. Alſo geſchicht allen Chriſten. Alſo auch ytzt der Keyſer mit

---

6 darumb *C* bitten *B* 7 fur *B* vor *C* 8 koſtlich *C* 9 Darumb *C* forcht *C* 10 fur *B* Wöllen *BC* 11 forcht *C* leyb *B* 12 gulden *BC* 14 ſchon *BC* finſternuß *C* betrübenis *B* betrübtnus *C* 16 müſſen *B* betrübtnus *C* geſchahe *C* 17 land *C* Künig *C* 18 ſchulde *C* 19 geſchihet *B* geſchicht *C* vngluck *B* verhanden *C* 20 Künig *BC* wölte *C* 22 Künig *C* fur *B* vor *C* 24 kumpt *C* Künig *C* 26 künd *C* 28 gſchahe *C* 31 über *C* Künig *C* tobet *C* über *C* 33 finſternuß *C* Künig *C* kunde *C* 34 gferligkait *C* 34 — 315, 12 geſchicht auch yetzt, ſy ſitzen hineyn *C*

ein weter. Si credimus deum regnare, si Cesar optime consulit, habet cor ipsius in manu sua.

Et novit Elizeus non pilum sibi curvari ꝛc. et ultra hoc fecit ei benedictionem, ut divitem faceret frumento. Haec 3 quaerit mundus. Vides, quomodo quaerenda bona. Ad Timo. Paulus exponit hunc locum. Iam dicet, qui dominus dat ei ista bona, quid faciat, est misericors.

16. Iunii quae erat Sab: post viti praesentibus principibus in Arce Luth.

Docuit spiritus sanctus, quomodo divites, potentes luſt et freud haben per pietatem, quae 3 etiam a mundo quaeruntur, sed inverse. Christiani vero inveniunt constanter et abunde.

---

zu 8 am Rande: Iſt gedruckt

ſeinen Fürſten ſitzen hinein ynn ein kamer[1], radſchlagen uber das Euangelion, wie ſie das unter drücken wollen, ſie ſind klug und zornig, laſſen Gott droben ſitzen, gedencken nicht an yhn, fragen yhn nicht ein mal radt darumb; ſo ſihet yhnen denn Gott zu, lachet yhrer und ſpricht: Yhr lieben Fürſten, ſol ich nicht Pſ. 2, 2 ff. auch wiſſen, war mit yhr umbgehet, was yhr anſchlaget? yhr fragt mich nicht radt darumb, wolan, ſehet, das yhrs gut machet! Die guten leute meynen nicht, das Gott yhren anſchlag wiſſe, gedencken, er ſey gen Calakutten odder ynns Morenland gezogen, halt irgend ein Collatien mit den Moren, er neme ſich unſers dings nicht an. Wenn ſie denn alſo lang radtſchlagen, ſo 'nimpt er yhnen das hertz' und 'wird alſo nichts aus yhrem radtſchlag', und Pſ. 76, 13 Iſa. 8, 10 künnen nichts widder uns thuen. Der Prophet Heliſeus wuſte, das der König kein finger künde regen widder yhn on Gottes willen.

Das iſt der troſt der gerechten, das ſie ynn der armut reych ſind, ynn der ſchand eher haben, und mitten ym unluſt haben ſie luſt und freude. Die drey ding ſucht die welt. Der Prophet aber lernet, wie wir yhr recht ſollen gebrauchen. Das alles mit einander faſſet Sant Paul ynn ein ſpruch, Und das iſt die glos und die gantze Summe dieſes Pſalms, ſo er ſpricht: 'Die gotſelickeit iſt zu allen dingen nütz', wie ytzt droben[2] geſaget. 1. Tim. 4, 8

Alſo habt yhr vier vers, ynn wilchen der heilig geiſt uns leret, wie wir ſollen reich, herlich und gewaltig werden und zum dritten gute tage, luſt und freude haben. Die drey ding ſucht auch die welt, aber mit verkerter weis, nicht bey Got, darumb findet ſie ſolchs nicht. Aber die Chriſten ſuchens nicht anders wo denn allein ynn Gott, da findens ſie es auch reichlich und dazu beſtendiglich. So iſt nu das die meynung des vierden vers:

---

12 über *C* 13 vntertrucken *C* wöllen *BC* ſeynd *C* 15 Fürſten] Herrn *C* 17 güte *C* 18 geen *C* 20 nåme *C* 22 künden *C* thon *C* wyſte *C* Künig *C* 23 kundte *C* 26 dreü *C* 28 gantz *C* Pſalm *C* 29 gottſeligkait *C* nutz *B* yetzt *C* 30 wölchenn *C* 32 ſüchet *C* 35 dartzu *B* beſtendigklich *C*

[1]) *Mai 1526 hatten die Verhandlungen des Reichstages in Speier beginnen sollen.*
[2]) *oben S. 313.*

'Exortum est', licht mus er haben etiam in mediis tenebris. Mundus non potest luſt habere, quando ubel zughet, ergo manent tenebrae, wens not und allerley betrubnuß. Sic germanice 'Es wil aber ein betrubt wetter her khomen'. Sic licht freud et luſt dicuntur. Homo est letior, quando lux quam quando tenebrae. Omnis quantumcunque animosus solus zappelt im das hertz. Econtra non tremit in luce.

'Von dem ge'. Haec lux, gaudium et luſt, gwalt, gut und ehr habet inde, quod habet propitium, et da leyts auch. Vult sic dicere: Sein hertz iſt wol dran, mit dem der guttig, barmhertzig, gnedig. Increduli etiam praedicant deum esse propitium et legunt, sed non intelligunt, ut pii. Aliud

V. 4 Den auffrichtigen gehet das liecht auff ym finſternis.

Das iſt: ſie müſſen liecht haben, ob ſie ſchón mitten ynn der finſternis ſind. Das kan nicht nach der welt verſtanden werden. Denn die welt kan das nicht verſtehen, kan ſich auch nicht darein richten, das luſt ſol da ſeyn, wenn es ubel zu gehet; darumb iſt nichts denn finſternis bey der welt, yhr gehet ſolch liecht nicht auff ynn der widerwertickeit.

'Inn der finſternis': Iſt ein Ebreiſche weis zu reden. 'Finſternis' heiſt betrúbnis, ubel, wens nicht wol zu gehet, wie auch ein deubſch ſprichwort iſt, Wenn ein unglück kómpt, das man ſpricht: es iſt ein gros wetter fúrhanden[1]; Und wenn das unglück vergangen iſt, ſpricht man: das wetter iſt hinúber[2]; alſo ſprechen die Júden, es ſey finſter, wenn es nicht recht zu gehet. Und widderumb, wenn es wol zugehet, wenn luſt und freud da iſt, nennen ſie es liecht; denn es gehet auch natúrlich alſo zu, das wir mútiger und gehertzter ſind beim tage denn ym finſtern und bey der nacht. Es iſt kein man ſo keck, der ſich nicht fúrcht ynn der finſternis, ſonderlich ſo er allein iſt; es iſt kein hertz da, er iſt verzagt. Aber ym liecht, ynn der ſonnen iſt er muttig. Alſo wenn es dunckel iſt und trúbe wetter, ſo iſt der menſch trauriger, denn ſo ſchón wetter iſt, odder wenn die ſonne ſcheinet. Das kómpt alles, ſpricht er,

V. 4 Von dem gnedigen, barmhertzigen und gerechten.

Das liecht, die ſeluſt und freúd, reichtumb, gewalt und eher, hat er von dem der yhm gnedig, barmhertzig und gerecht iſt; da ligt es an, das er weys, das ſein hertz wol dar an iſt mit dem der gútig, gnedig und barmhertzig iſt; da hat er kein zweiffel, er iſt der ſach gewis. Die heúchler und die gotloſen nennen Gott auch gnedig, barmhertzig und gerecht, ſie verſtehen es aber nicht;

---

11 finſternuß *C* 12 ſchon *B* 12 finſternuß *C* 13 ſeind *C* 15 übel *C* zu *fehlt B* finſternuß *C* 16 ſollich *C* widerwertigkeit *BC* 17 finſternuß *C* finſternuß *C* 18 betrúbnus *C* übel *C* deutſch *B* teütſch *C* 19 vngluck *B* vnglik *C* kompt *C* furhanden *B* verhanden *C* 21 Juden *C* 23 naturlich *B* 25 furcht *B* fürchte *C* finſternus *C* 28 kompt *C* 31 waiſt *C*

[1]) *Wander, Bd. 5, Sp. 216, N. 181 und 183. Vgl. Jerem. 25, 32.* [2]) *nicht bei Wander; vgl. Sprüche 10, 25.*

est praedicare haec 3 et sentire. Quando lingua et cor conveniunt, bonum est. Si non, nihil est. Quando ergo homo sentit sibi deum propitium esse, der hat gnug. Haec lux in tenebris lucet, est dives, potens, etiam si miserrimus, abiectissimus, quia habet illum, qui omnia habet. Deus ita gloriatur per Hieremiam 'Ego impleo celum et terram' i. e. celum et terra iſt mein vol. Esa. 66. 'Terra est', ſo groß iſt er, ut sit in celo et in terra i. e. ich bin allenthalben in mundo et durch und durch mach ich ſie vol et tamen a mundo non comprehendor.

Qui ergo sic credit, plus habet quam mundus est, quia habet die quel

ſie leſens wol, ſingens und predigens, aber es iſt ein groſſer unterſcheid. Es iſt viel ein ander ding, von Got predigen, ſingen und ſagen, das er gnedig, barmhertzig und gerecht ſey, denn fülen ym hertzen ein gnedigen, barmhertzigen und gerechten Gott. Die frommen und gerechten habens nicht allein auff der zungen ſondern ym hertzen. Es mus die zung und das hertz uber einkomen, ſo gehet es recht zu. Wenn aber ſolchs alleine ym mund ligt und das hertz wol hundert tauſent meil da von iſt, ſo iſt es vergebens. Die Chriſten fülens und erfarens ym hertzen, das ſolche ding nicht plump zufallen odder komen von den menſchen, ſondern fület ſolchs ym hertzen, iſt gewis und zweyffelt nicht.

Wer nu ſolchs ym hertzen fület, der mus gnug haben, und gehet yhm das liecht auff mitten ynn der finſternis, und wenn die finſternis vergehet, mus er auch reich ſeyn und und hoch komen, ob er gleich arm iſt und nidder gedrückt wird. Denn er hat den der barmhertzig und gnedig iſt; ſo er nu den hat der alle ding hat, der ein quell und ein brun iſt aller ding, was kan yhm denn fehlen? Wie Gott ſelber von ſich rhümet Jere. 23. 'Ich erfülle Jer. 23, 24
hymel und erden', das iſt: hymel und erden iſt mein vol; Jeſaie .66. 'Der Jeſ. 66, 1
hymel iſt mein ſtul, und das erdtreich mein fusſchemel', ſo gros bin ich und hab ſo lange ſchenckel, das ich ym hymel ſitze und ſtrecke die füſſe auff das erdtreich und rage noch weit uber den hymel hinaus. Das iſt, ich bin allenthalben, ich mache hymel und erden mein vol und werde nicht begriffen von der gantzen welt, ich rage weit uber die welt hin.

Wenn nu einer den hat der alſo alle ding erfült, der hat mehr, denn die gantze welt hat. Denn er hat die rechte quelle, nicht ein loffel vol, wie die welt iſt gegen dieſer quelle; wenn Gott gleich viel gibt, ein reich, Perſer land, Babſthumb, Keyſerthumb: So iſt es nur ein rückbiſlin, ein biſſen brods, ein loffel vol, ein mund vol, iſt noch nicht die rechte quell, ſondern nur ein

---

12 fülen] entpfinden *C* 15 ſollichs *C* allein *B* 16 enttpfindens *C* 17 ſolliche *C* 18 entpfindet *C* zweyflet *C* 17 nun *C* entpfindett *C* 20 finſternus *C* finſternus *C* 22 gedruckt *B* getruckt *C* nū *C* 23 prun *C* 24 Hieremie. *C* erfulle *B* 26 erdtrich *C* 28 erdtrich *C* 31 nun *C* erfult *B* 32 löffel *BC* 34 Bapſtthum *B* ruckbyßlin *C* 35 löffel *C*

ſelber, de quo veniunt omnia regna, quando ergo cor credit se habere deum propitium ꝛc. haec tria nomina dedit nach den dreyen ſtucken: gnedig, quia condonat, quae male fecit, misericors: parcit, quod adhuc agit inique, gerecht: es muß als wol thun ſein quae facit. Nos in peccatis sumus et nascimur ꝛc. oportet ergo deum propitium habeamus. Misericors, ut parcat et quod facio, non imputet, gerecht: etsi omnia non bona in nobis, tamen pro iusto habet. Quando novi deum non velle imputare peccata, quae facio, et dedisse 1. mihi veniam ꝛc. et 3. velle omnia pro bonis habere. Si quid mali contigit, est [nihil] nisi cauda vel poena.

ſtück, das er allen gibt, das er ynn die rapůs wirfft.[1] Aber wenn er den hat der mehr hat, denn er vergeben mag (wie ein gemein ſprichwort iſt): Der hat ein ſolch hertz, das er weys, das er ein gnedigen Gott hat und alle ding ynn yhm. Was ſolt einem ſolchen hertzen ymmer mehr fehlen?

Der Prophet gibt Gotte drey Titel umb der drey ſtück willen, die er yhm geben hat, wie oben[2] geſagt iſt: 'Gnedig, Barmhertzig und gerecht'. Gnedig iſt er, denn er vergibt, das wir geſündiget haben; Barmhertzig, das er verſchónet des uberigen, das wir noch leben, und legt uns zu, wo es uns noch mangelt. Zum dritten iſt er gerecht, das es wol than mus ſeyn, was wir thun. Das heiſt gnedig, barmhertzig und gerecht. Unſer ſach ſtehet alſo, das wir ynn ſunden empfangen und geporen werden: da her gehort, das er gnedig iſt; da ſpreche ich: far hin, ſůnd, du ſolt mir nicht ſchaden. Und das ich noch leben werde, iſt nicht gantz gut, das wird mir der barmhertzige Gott zu gut halten. Er iſt auch gerecht, denn alles das ich thu, mus gut und recht ſeyn, ob es gleich nicht ſo volkomen iſt, wie es wol ſeyn ſolte.

Wenn das hertz alſo auffgericht iſt gegen Gott, weys, das es ſolchs an Gott hat, was kan yhm mangeln? Er weys, das Gott mit yhm zu friden iſt, wil nicht gedencken, das hin iſt, wil auch verſchónen, das hernach kómpt. Und was er thut ſey gut odder nicht, das mus rechtſchaffen ſeyn und fur yhm gelten; da iſt denn unſer Titel dahin, Das wir ſůnder empfangen und geporn werden; ſo mus ich das liebe kind ſeyn, mus dem vater ynn die ſchos, es ſol mir nichts mangeln, mus hie und dort gnug haben; und ob ſchón ein unglůck für handen were und er wolt mir die ruten weiſen, ſo ſol es doch nur ein fuchs ſchwantz ſeyn, er wirds mit ernſt nicht meynen. Das alles,

---

10 ſtuck *BC* rapus *B* rapiß *C* 11 ſprichtwort *B* ſprüchwort *C* 12 ſollich *C* wahſt *C* 13 ſollichen *C* 14 dreü *C* ſtuck *BC* 16 geſundiget *B* geſündigt *C* 17 verſchonet *C* wa *C* 18 manglet *C* thon *C* 20 ſünden *C* gehört *BC* 21 ſund *B* nichts *C* 25 waiſt *C* 26 manglen *C* waiſt *C* 27 verſchonen *C* kompt *B* kumpt *C* 28 vor *C* 29 ſunder *B* empfan *B* 31 manglen *C* ſchon *C* 32 vngluck *B* fur handen *B* verhanden *C*

[1]) *Wander, Bd. 3, Sp. 1464, „Rapuse" N. 3.* [2]) *vgl. oben S. 316, 29.*

Iam enumerabit fructus pii et beati viri.

'Leyhet gern.' Quis est beatus is vir? Ubi invenitur? In priori versu dictum, nemo probus, nisi credat et fidat deo, alii omnes hypocritae, utut, ergo probus qui timet deum utitur, ille econtrario est misericors, sicut deus suus propitius ꝛc. wo mit est ipse misericors, ut faciat suo proximo, sicut illi deus, Et hoc facit, quando videt illud quod ipsi condonatur, nempe horrendissima peccata. Si deus tantum peccatorum remisit tibi, cur non? Nihil est peccatum quod facit contra te proximus in comparatione illius, quo

wie yhr gehort habt, iſt geſagt von dem, das wir wiſſen, wie wir uns fur Gott halten ſollen. Nu feret er auch heraus und leret, wie man ſol leben für unſerm nehiſten, und erzelet die früchte der gerechten, da bey man ſie fur den leuten auch kenne, und ſpricht:

5 Ein fromer man iſt barmhertzig, leihet gerne. V. 5

Der gerechte und fromme man iſt auch barmhertzig wie ſein Gott; er leihet gerne, gibt gerne, hilfft gerne ſeinem nehiſten. Wer iſt aber der? wa findet man ein ſolchen? Yhr habt droben[1] gehort, das fur Gott niemand from iſt und gerecht, er ſey ſo heilig als er ymmer wölle, denn allein durch den glauben, das er Got trawe und gleube, das yhm die ſünde vergeben ſind und ein gnedigen Gott habe, der yhm alles zu gut halte. Die andern alle zumal, die nicht alſo Gott trawen, ſind heuchler und ſchelcke ynn der haut, iſt nichts gutts ynn yhn, ob ſie es gleich köſtlich für geben und ein guten ſchein füren und ſtellen ſich als die aller frömmeſten leute.

Aber ein gerechter, der Gott fürcht und ein ſcheuen hat fur den augen Gottes, der malet yhm Gott alſo ab, als der alle ſeine wort, werck und gedancken ſehe. Der iſt widderumb auch gütig und barmhertzig ſeinem nehiſten, wie yhm Got iſt gnedig und barmhertzig geweſen. Wamit iſt er alſo barmhertzig? Damit das er thuet ſeim nehiſten, wie yhm Gott gethan hat: wie yhm Gott ſeine ſünde geſchenckt hat, alſo ſchencket er und leſt nach alles, was ſein nehiſter widder yhn hat. Das iſt mir nu leicht, wenn ich hinein ſihe ynn die quellen, ynn die brünnen, daraus mir ſo viel zugefloſſen iſt. Wenn ich das weys und füle es ynn meim hertzen, was mir Got geſchenckt und zu gut gehalten hat, ſo bin ich willig, meinem nehiſten auch zu gut zu halten und zu ſchencken, was er widder mich gethan hat, und gedencke nicht, wie gros er widder mich geſündiget, und miſſe yhm es nicht als von einer taffel[2]; ich ſchencke yhms frey hin aus dem hertzen und gedenck: Hat dir Gott ſo viel

9 gehört *BC* 9/10 vor Got ſollen halten. *C* 10 ſolle *B* 11 fur *B* vor *C* nechſten *C* fruchte *B* vor *C* 14 frume *C* 15 nechſten *C* 16 gehört *BC* vor *C* 17 frum *C* 18 vnd glaube *C* ſunde *B* ſünd *C* 21 fur *B* 22 furen *B* frümmeſten *C* 23 furcht *B* ſcheühenn *C* vor *C* 25 nechſten *C* 27 thůt *C* nechſten *C* gethon *C* 28 ſunde *B* laſt *C* 29 nechſter *C* nur *C* 30 prunnē *C* 31 fule *B* entpfinnde *C* 32 nechſten *C* 33 gethon *C* 34 geſundiget *B*

[1]) *vgl. oben S. 316, 30ff.* [2]) *d. i. als läse ich seine Schulden von einer Tafel ab, auf der ich sie angeschrieben.*

tu deum lesisti. Vide deum et hominem, nulla est comparatio. Quando nolo aliquid pro peccato habere, non est spes, quod remittat deus peccata. Sic erga proximum age. Si sunt heretici et nolunt corrigi et agnosci peccatores esse. Propitius, gnedig et barmhertzig pertinet ad peccatores qui agnoscunt sua peccata. Sequitur externa misericordia. Sicut deus mihi geholffen hat ad divitias, ehr, freud, sic proximum iuvo ad ehr, ut ignominia afficitur. Hi sunt viri beati. 'Leyhet gern.'

und groſſe ſünd geſchenckt und zu gut gehalten, was iſt, das dein nehiſter widder dich than hat? es iſt dem nirgend gleich. Denn ein ſünd widder Gott gethan iſt gröſſer, denn ſo alle welt widder ein menſchen ſündiget. Denn die ſünd mus man abmeſſen nicht nach yhr ſelbs, nicht nach yhrer gröſſe, ſondern nach dem der durch die ſund iſt verletzt und geſchmehet worden. Nu iſt Got unmeſſelich gröſſer denn alle menſchen; wenn nu ich fůle, was mir Gott gethan hat, ſo thue ich ſolchs gerne widder meinem nehiſten; wenn ichs aber nicht fůle, ſo thue ich ſolchs auch nicht meinem nehiſten.

Wenn ich aber meine ſünd nicht wil bekennen fur Gott, wil nicht fur ſünd haben, das ſünd iſt, ſondern wil es fur gut vertedigen wie der Phariſeer
Luc. 18, 11 f. ym Luca, wil nicht, das ſie geſtrafft ſol werden fur ſünde, ſondern fur ein gut werck geacht und gehalten haben, ſo iſt keine hoffnung da, das mir es Gott vergebe; denn ſol er mirs vergeben, ſo mus ichs fur hin ym hertzen fůlen und fur ſünd halten und yhm meine not klagen und fur yhn komen als ein krancker. Da iſt denn eine zuverſicht, das er mirs wölle zu gut halten. Alſo auch wenn mein nehiſter ſein ſünd nicht erkennen wil, ſondern ſie noch vertedigen und fur gut haben, als itzund unſer rotten geiſter, wollen yhren irthumb nicht bekennen, wollen recht haben; wenn man ſie darumb ſtraffen wil, wollen ſie es nicht leiden: denen kan man auch nicht verzeihen, man mus ſie
Tit. 3, 10 faren laſſen, 'wenn ſie ein mal odder zwier vermanet ſind' und yhres yrthumbs erynnert. Aber die yhr ſünd erkennen, denen ſoll man barmhertzig ſeyn, ynnwendig ym hertzen mit yhm ein mitleiden haben und auch auſwendig, Wie uns auch Gott auſwendig zu reichtumb, eher und gut, luſt und freude geholffen hat. Alſo ſol ich meinem nehiſten helffen mit gůtern, yhn aus ſeinem betrůbnis erretten, ſein eher beſchützen, yhn vertedigen, wa man yhm ubel zuſpricht und der gleichen.

---

8 ſund *B* nechſter *C* 9 thon *C* ſund *B* 10 gethon *C* ſundiget *B* 11 ſund *B* noch yhr ſelbs *B* 12 ſund *B* verſchmähet *C* Nů *C* 13 groſſer *B* nun *C* fule *B* enttpfinnde *C* 13/14 gethon *C* 14 thů *C* ſollichs *C* meinen nechſten *C* 15 entpfinde *C* thů *C* ſollichs *C* nechſten *C* 16 ſund *B* vor *C* wil ich nicht *B* 17 ſund *B* ſund *B* für *C* verthädigen *C* phareſeer *C* 18 für *C* ſunde *B* für *C* 20 vor *C* 21 fulen *B* entpfinden *C* für *C* ſund *B* für *C* 23 nechſter *C* ſund *B* 24 für *C* yetzundt *C* 25 wöllen *BC* 26 wöllenn *BC* 28 ſund *B* 29 yhwendig *C* 30 zům *C* 31 nehſten *C* 31/32 betrůbnus *C* 32 beſchutzen *B* verthädigen *C* 32/33 ubel ſprücht *C*

Nostra temporalia bona ſthen in dreyerley criſtlicher brauch. 1. quando sino me decipi, auferri et betrigen laſſen, per furem ego deceptus, sed deus non, talis aufert parteken mihi, sed ledit omnipotentem.

2. est, quod debemus, et ſchenckt, ut Christus: Date illis qui petunt, et dandum meum.

3. quod dat et leyhet, das ers widerwartet, sive veniat sive non, quam vulgares hae virtutes sint, scimus, pauci Christiani sunt ꝛc. Uber die weiß ſind keuffen, verkeuffen, wechſeln. Das ſein weltlich ſach et pertinent ad Juriſten.

Loquitur de Iudaeis qui fuerunt praesertim avari et maligni prae ceteris. Sicut vulgare: ubi dominus est cum suo euangelio, deteriores sunt homines. Et hoc inde venit: ubi verbum dei, et ipse Satan iratus magis

Die zeitlichen güter ſtehen ynn dreyerley Chriſtlichem brauch, und uber die drey iſt noch ein weltlicher brauch. Der erſt Chriſtlich brauch iſt, ſo ich mir las nemen die güter, las mich betriegen, narren und effen; kömpt ein ſchalck und ſtilt odder raubet mir das meine odder hintergehet mich mit guten, ſüeſſen worten und betreügt mich, da hat er mir ein ſchlechten ſchaden than, hat mir nur die rinden vom brod hin weg genomen, hat mir aber noch nicht den genomen, der oben ſitzt. Er thut yhm ſelber mehr ſchaden denn mir, er nimpt mir die rinden, ein ſchlecht teller brod, und macht yhm ſelber ein ungnedigen und zornigen Gott, und ich behalt noch den der ym hymel iſt, der alle ding hat, da ich meinen rechten ſchatz habe, den kein dieb ſtelen kan.

Der ander brauch iſt, ſchencken und geben dem der darümb bittet. Man ſol aber alſo geben, das man nicht fremde güter hin gebe. Denn man ſol nicht ſtelen und dar nach das ſelbige ander leuten geben.

Der dritte brauch, ſo ich das meine hinleihe uud fordere das ſelbige nicht widder, es köme widder odder nicht. Wie gemeyn aber dieſe drey ſtück ſind, wird man wol gewar, ſie ſind der welt unbekant, es wiſſen wenig menſchen davon. Uber die drey brauch iſt noch ein weltlicher brauch, als mit verkeuffen und keuffen, eins umb das ander geben, das gehört den Juriſten zu. Aber der Prophet redet hie vom leyhen, von dem geringſten brauch der Chriſten, den man am allerwenigſten ſpüret unter den Chriſten.

Das redet aber hie der Prophet von dem Jüdiſchen volck; denn er ſahe, wie es unter yhnen zu gieng, das ſie geitzig waren mehr denn andere völcker; wie es denn gemeynlich geſchicht, wo das Euangelion geprediget wird, das man da viel erger iſt, denn ſo das Euangelion daſelbs nicht gepredigt were. Das kömpt daher, denn wo Gott mit ſeim wort iſt, da iſt der Teüffel zornig,

15 nårren *C* kompt *C* 16 hindergeet *C* 17 ſueſſen *B* thon *C* 23 darumb *BC* 24 frembde *C* 27 kåme *C* dreü ſtuck *C* 28 würdt *C* 29 bråuch *C* 30 verkauffen vnd kauffen *C* 32 den] denn *B* 34 denn] dan *B* andre *C* 35 gemainklich *C* wa *C* geprediget *BC* 37 kumpt *C* wa *C*

quam ubi non. Ubi sit solus, ſtelt er ſich from, ut putetur spiritus sanctus adesse, sinit multa dare. Si vero tantum duos videt Christianos, non quiescit, sed dobet et excitat ad avaritiam, superbiam alios etiam, quia ibi excitatus, alibi dormit. Sic fuit in illo populo. Ubi aliae gentes habebant unum idolum, illi in omnibus fere pagis, et avariores. Ideo utitur inter tria ſtucken des geringſten, nempe des leyhens. Nullibi plus habet agere Satan quam in dei populo. Christus 'cum fortis', unde vero ꝛc. quos possidet, furt, fein ſeyberlich hin, ut vidistis in papatu. Quia nemo erat, qui ipsum

kan es nicht leiden, yhm wird ſein reich gemindert. Wo er aber allein iſt, da das wort Gottes nicht gehet, da kan er wol from ſeyn, braucht ſeiner tücke nicht ſo ſehr, heüchelt und ſchmückt ſich ſeyn, das man yhn auch wol für den heiligen geiſt möchte anſehen; er leſt die ſeinen viel guter werck thun, beten, faſten, kirchen bawen, Meſſen und jartage ſtifften, ſtelt ſich, als ſey er gantz heilig und from. Wenn aber das wort Gottes widder an das liecht kömpt und er alſo verradten wird und aufgezogen: Da tobet er und wütet, iſt toll und thöricht, kan es nicht leiden, wird zornig und weckt auch ſeine glider auff; die vorhin from waren, die erregt er mit allerley ſünden, mit geitz, neid, has, zorn, ketzereyen und des geſchwirms on zal. Iſt alſo auff gewachet, und wo das wort Gottes ym ſchwanck gehet, da reget er ſich am meiſten.

Alſo iſt es auch ergangen ynn dieſem volck, das das Gottes wort hatte, das geſetz und die Propheten; da war der Teüffel geſchefftig, richt gröbere Abegötterey an denn unter den Heiden. Denn wo die Heiden ein Abegot hetten, da hatten die Jüden yhr viel, und war kein dorff nach flecklen, ſie hetten ein Abegott darynne, denn ſie ſorgeten fur den bauch. Darumb nympt der Prophet hie den allergeringſten brauch aus den dreyen und wolt es gern dahin bringen, das ſie einander hetten gelihen; denn es was ein gros geitzen und wuchern unter yhnen; wilcher den andern uberſchatzen und mit liegen betriegen künde, der hatte gewonnen. Das richtet der Teüffel an, wenn man yhm nach ſeinem reich ſtelt mit dem wort Gottes.

Luc. 11, 21f. Alſo ſpricht Chriſtus ym Euangelio Luce. 11. 'Wenn ein ſtarcker (das iſt der Teüffel) ſein hoff ynne hat und iſt verwaret, ſo ſtehen alle ding zu frieden; wenn aber das wort Gottes kömpt, das ſtercker iſt denn er, da rhumort er' und gehen alle ding entbor; wenn das wort hin iſt, ſo iſt es ſtille, da kan er feyn ſeüberlich die ſeinen füren, wie wir unter des Babſts reich geſehen haben; er hat ſie feyn mit fride laſſen ſitzen, denn es was keiner der

---

9 Wa *C* 10 frum *C* 11 dücke *C* heüchlet *BC* ſchmuckt *C* wol *fehlt C* 12 laſt *C* thon *C* 13 pawen *C* jartäge *C* 15 kumpt *C* tobet *BC* 16 thoricht *C* 17 erreget *C* ſunden *B* 18 zorē *C* geſchwirmes *B* 20 hätte *C* 22 Abgötterey *BC* Abgot *C* 23 hatten] hetē *C* juden *C* noch *C* 24 Abgot *C* für *C* 25 aller gerinſtenn *B* geren *B* 27 wölcher *C* überſchätzen *C* kunde *C* 28 hätte *C* 30 Luce am 11. *C* 32 kompt *C* denn] dan *B* 33 entpor *BC* 34 Babſtes *B*

excitaret, sed iam Euangelium venit. Vide, wie er ſich ſtelt. Quando Christus eiicit demonem, vide, quam reiſt et wutt er. Sic videmus nostro seculo. Satan wert auff allen ſeyten. Plus avari. Prius data multa millia fl. iam aufferre volunt. Euangelium docet dare ꝛc. wer machts? der leydig teufel, wers nicht das recht wort, er liß uns wol zu friden. Proverbium: Die heiligen muſſen vil anfechten haben. Videmus itaque per paucissimos fructum facere et tamen facit fructum.

'Er teilt.' Hebraica rede, cuius nondum potentes sumus. Vastato

yhn auffwecket. Aber da das liecht des Euangelions auff gieng, ſehet, wie er ſich ſtelt, wie er lebet; er reget hend und füſſe wie ym Euangelio, da Marc. 9, 26 Chriſtus den Teüffel aus wolt treiben aus den beſeſſen menſchen, da reiſs er, töbet und wütet, ſcheümet, ſtalt ſich greülich und lies ſich nicht gerne austreiben. Wie zu unſern zeiten: ſo man yhn durch das Euangelion wil austreiben, weret er auff allen ſeitten, reget ſich, erwecket Secten und ſchwirmergeiſter, Item macht die leute zornig, geitzig, neidiſch, heſſig und ſorgfeltig für den bauch. Da man vorhin hat künnen hundert tauſent gülden geben den München und Pfaffen, ja dem Teüffel ſelber, kan man itzund kawm ein gülden geben; künde man es yhn itzt nemen, ſo thete mans. Das Euangelion leret, man ſol geben, ſo leret der Teüffel nur nemen. Wa kömpt es her? Luc. 6, 38 Apg. 20, 35 Es iſt nicht fleiſch und blut allein, es thut es der lebendige Teüffel, den man auffgeweckt hat, ſorget, er müſſe aus ſeinem neſte, er weys wöl, was es yhm gilt.

Und das iſt nu ein gros zeichen, das die lere gerecht iſt; denn were ſie nicht gerecht, ſo lies er uns wöl zu friden. Aber es iſt ein ſprichwort und habens auch die Papiſten gefurt: 'Die heiligen müſſen viel anfechtung haben'.[1] Vorhin, da die werck ym ſchwanck giengen, lies er ſeine heiligen mit friden, lies ſie gehen; aber nu, ſo das wort gehet, ſo wil es nicht von ſtatten, hat nicht krafft ynn allen, denn er hindert es. Aber er kan es doch nicht hindern, es mus ynn denen fort, die das wort annemen, da bringet es frucht, das fehlet nymmer mehr. Weiter ſpricht der Prophet:

Er teilet ſeine wort recht aus. V. 5

Es iſt ein Ebreiſche rede; wir ſind der Ebreiſchen ſprache noch nicht mechtig, man hat ſie ſint Chriſtus zeiten her nicht rein gehabt, darümb mus man ymmerdar dran flicken. Da die Jüden gen Babilonien gefurt ſind, iſt

---

10 hende *B* 12 tobet *BC* ſcheymet *C* 13 vil *C* 16 künden *C* gulden *C* 17 yetzundt *C* 18 gulden *C* künd *C* yhn *fehlt C* yetz *C* 19 kompt *C* 20 plůt *C* 21 auffgeweckt *C* nöſte *C* wayßt *C* wol *BC* 24 wol *BC* 25 gefůrt *C* 27 nun *C* 28 hinderen *C* 32 ſeyndt *C* Ebraiſchen *C* 33 máchtig *C* ſeydt *C* darumb *BC* 34 daran *BC* Juden *C* gefůrt *C*

[1]) *Ähnlich bei Wander, Bd. 2, Sp. 463ff., N. 26, 42, 48, 57, 62, 63, 65.*

populo per Babylonios et lingua vastata, quando regio kriget alium dominum, aliter docet loqui. Sic factum linguae graecae, latinae, sic fiet germanicae, quando destruemur. Ideo laborandum. 'Tabar' 'res', 'ſach', et 'verbum', potest ergo etiam sic lautten 'er ſchickt ſich recht in die ſach', 'er gehet recht mit den ſachen umb. Complector fere 2. sententiam i. e. er gibt das ſein gern hin, utitur suo, quod deus dedit, ad utilitatem proximi, et neminem fraudat, decipit, ut suum weſen rectum sit et neminem offendat, quia audivimus: 'es iſt nicht ſein geopfert de furto', ut in Esa. 'Ego dominus ich bin feind dem opfer'. Ein altar aufftecken, den andern zutecken, das reimt ſich nicht, ut faciunt, qui furantur et praedantur et dant postea. 2. umb gots willen. Hic est ein offentlicher geytziger et postea dat causa dei ein heller.

yhr land zurſtört worden; wo nu ein land verwüſt und zur ſtöret iſt, da zurgehet auch die ordnung eines landes; daraus folget auch, das die ſprach untergehet. Alſo iſt geſchehen Kriechenland und der Kriechiſchen ſprache, Alſo der Lateiniſchen ſprache. Alſo würde es auch gehen der Deudſchen ſprache, wenn das land ſolt verwüſt werden. Alſo iſt auch die Ebreiſche ſprach abgefallen, darumb mus man gros erbeit haben mit dieſer ſprache. Nu, das Wort 'DABAR', des der Prophet hie gebraucht, das heiſt ein wort, ein ding odder eine ſache, darümb mag mans auff zween wege verdolmetſchen. Zum erſten: er teilet ſeine wort recht aus. Zum andern: er ſchickt ſich recht ynn die ſach, gehet recht mit der ſach umb. Ich wolt ſchier dahin hangen, das 'DABAR' da hieſſe eine ſache.

Zum erſten ſpricht der Prophet: er gibt das ſeine gerne, und das yhm Got geben hat, braucht er mit ſeinem nehiſten. Zum andern handelt er auffgericht und redlich, betreügt niemand, verletzet niemand, thut den ſachen recht, beleidiget niemand, ſondern iſt allen zu gleich gut, er vleiſt ſich, das ſeine ſache rechtſchaffen ſey. Es iſt nicht wol geopffert, das ich meinem nehiſten
Jeſ. 61, 8 wolt ſtelen und daſſelbige Gotte geben. Wie Got ſelber ſpricht Jeſaie am .61. 'Ich der Herr hab das recht lieb und bin feynd dem opffer, das aus dem raub iſt.' Wie auch ein ſprichwort iſt: 'Man ſol nicht ein altar auff decken und den andern zu'[1]; es reimet ſich nicht, das man wolt rauben und ſtelen und dar nach ein groſchen odder drey umb Gottes willen geben, wie itzund der brauch iſt, mit falſchem gewicht und mas heimlich dieberey treiben, geitzen und zu ſich ſcharren, wie auch die hant wercks leute, die yhre wahr nicht theür

12 zerſtöret *C* 13 zergeht *B* zergeet *C* 15 wurde *B* Deutſchen *B* Teütſchenn *C* 17 arbayt *C* 19 eine] ain *C* darumb *BC* 22 ain *C* 23 gybet *C* gern *C* 24 nechſtenn *C* handlet *C* 25 verletzt *B* 27 nechſten *C* 30 ſprichtwort *B* 31 rymet *B* 32 yetzund *C*

[1]) *Wander, Bd. 1, Sp. 53, „Altar" N. 5: Man muss nicht einen Altar entblössen, um einen andern zu bedecken; N. 7: Von einem Altar nehmen und den andern schmücken, holländisch:* Hij dekt het eene altaar, en ontdekt het andere. *Vgl. Bd. 5, Sp. 737, N. 17 u. 18.*

Sic inceperunt hodie rustici. In hoc vitio laborat totus mundus et postea dicit 'fateor me coram deo peccatorem'. Sed deus vetat oblationem de praeda mat. 5. 'Si obtuleris' ꝛc. 'verſune' q. d. 'nolo tuam oblationem, si facis alterius damno'. Haec una sententia, quando 'Thabar' significat 'ein ſach'. 2. quando 'verbum', manet sententia, quam reddidi: 'Er redet nymand zu nahe noch zu fern, neminem curat, neminem contemnit'. Pulchra virtus. Ibi Satan nos capit, sumus liberi increpare, quando viles sunt et furchten ſich fur uns, tum ultra modum. Si vero amicus et potens dominus et furcht,

8 dum

gnug künnen geben. Das haben auch die Bauren gelernet: wenn einer nur zwey eyer hat odder zwey höltzer, macht er ſich ſo beſchiſſen da mit, das nyemand mit yhm aus kan komen, und darynne ligt die gantze welt. Da ſehet yhr, wie man zu ſich ſcharret, das man es nur als auff ein hauffen bringe; darnach wil man ſprechen: Ach Gott, ich bin ein groſſer ſünder, bin geitzig geweſen, ich wil dis thuen, ich wil ihenes thuen; Gibt alſo darnach irgend ein partecken umb Gotes willen, damit ſol es ausgericht ſeyn. Aber Gott heiſt es ein raub opffer. Alſo ſpricht Chriſtus Math. am fünfften: 'Wenn du ein opffer bringſt und wirſt alda eindencken, das dein bruder etwas widder dich habe, ſo las alda für dem altar deine gabe und gehe zuvor hin und verſüne dich mit deinem bruder und als denn kom und opffer deine gabe'. Als wolt er ſprechen: Ich wil dein opffer nicht, das du mit ſchaden deines nehiſten opfferſt; wiltu opffern, ſo gib, das du mit guten gewiſſen haſt. Aber wa ſind ſie? Das iſt der erſte verſtand, da DABAR heiſt 'eine ſache'. Matth 5, 23 f.

Zum andern heiſt DABAR 'ein wort', wie ichs hie verdeudſchet habe: 'Er teilet ſeine wort recht aus'. Das iſt, er redet niemand zu nahe odder zu ferne, er ſihet niemand an, er veracht niemand, iſt frey ynn der rede, ſihet nicht den reichen an, das er yhm zu liebe rede, auch nicht den armen, das er yhn verachte. Es iſt ein ſchöne tugent das. Yhr ſehet auch wol, wie ſie der Teüffel anficht und uns gefangen nimpt. Wir ſind frey, zu ſtraffen, wenn die perſon gering iſt, und die wir verachten; da iſt des affterredens und ſchmehens ſo viel, das es kein ende hat, da uberſchütten wir yhn mit gantzen füdern ſcheltwort. Wenn aber die perſon gros iſt, ein herr und gewaltig odder mein freund, mus beſorgen ein unglimpff odder ſchaden, fürcht, er möchte

9 künden *C* Bauren *C* 10 beſchüſſen *C* 12 vff eynen *C* 13 ſunder *B* 14 thon *C* thon *C* 15 vßgericht *C* 16 Mathei. *BC* funfften *B* 17 würdſt *C* 18 fur *B* vor *C* 19 verſune *B* verſöne *C* kumm *C* 21 neſten *B* nechſten *C* wilt du *C* 22 ſeyndt *C* 23 ein *C* 24 verdeutſchet *B* verteütſchet *C* 25 vß *C* 26 veracht niemand an, iſt *B* 29 ſeind *BC* 31 vberſchutten *B* überſchütten *C* 32 fudern *B* 33 vngelimpff *B* furcht *B* mochte *B*

er mocht zornen, da ſchnytz ich die wort dun et plumas lego et veritatem infra scamnum ſtoß supra ps. 3. 'ante illum', 'timentes autem dominum glorificant' ꝛc. persona, sive sit princeps ꝛc. increpat, wie gering ſie wollen, helt er in allen erhen, mit ſeinem gut hilfft er, mit dem mund neminem contemnit, neminem acht, oportet hic adsit fides, alias statim impedit timor damni, ledendi principem. Habes utrumque sensum.

'In eternum'. Darauff verleſt er ſich, inspicit hanc vitam, ut rauch, dampff, ut videmus: hodie sani, cras mortui. Et deus statuit nobis vitam, ut nesciamus, an momentum vivamus, et hoc male utimur, quid si certi

zornen, da ſchnitze ich die wort dünne[1], machs glimpffig, kan wol feder leſen[2] und mit der warheit unter die banck. Aber von dem gerechten manne ſtehet
Pſ. 15, 4 ym .15. Pſalm alſo: 'veracht ſind fur yhm die untüchtigen, Aber er eheret die ſo den Herren fürchten', denn der ſelbige ſihet nicht die perſon an. Sihet er einen der ſtraffe bedarff, ſo ſtrafft er yhn, er ſey gros odder klein, ſihet nicht an, ob es ein Fürſt, herr odder knecht ſey, er thut die augen zu, ſihet widder ſchweſter noch bruder an, widder freüntſchafft noch gewalt, ſihet allein den an, der ym hymel iſt; darümb ligt yhm nichts dar an, ob der Teüffel zorne; zornet er, ſo wird er wöl widder mütts; wil er nicht widder lachen, ſo zorne er ewig. Er gehet herdurch, er heüchelt nicht, ſo veracht er niemands, Da gehört ein gröſſer und ſtarcker glaube zu, das einer alſo frey ſey ynn der rede, das er nicht fürchte, der madenſack und der brod korb müſſe ſchaden leiden. Der glaube müs wacker ſeyn zu ſolchen auffgerichten worten. Das ſind die zween verſtand des worts DABAR, nemlich das der gerechte ynn worten und ynn wercken ſich recht ſchicken kan.

Folget weiter:

V. 6 6 Denn er wird ewiglich bleiben.

Das weys er wol, darümb verleſt er ſich auch darauff. Er ſihet dis leben an wie ein rauchdampff, heut ſind wir geſund, morgen ſterben wir dahin. Gott hat alſo geordnet unſer leben, das wir nicht ein augenblick ſicher ſind, und den unſichern augenblick legen wir ſo ſchentlich an, was ſolt geſchehen, wenn die böſen buben zwenzig odder dreiſſig jar ſicher weren? da würden ſie hindurch gehen und gedencken: Ich kom ſeiner noch wol[3] from zu werden, ich

---

10 zürnen *C* ſchnitz *B* worte *B* federn *C* 11 man *C* ſtet *C* 12 vor *C* 13 furchten *B* 15 Furſt *B* 16 weder *C* brüder *C* weder *C* 18 zürne *C* zürnet *C* wol *BC* 19 zürne *C* geht *B* heüchlet *B* heüchelet *C* 20 gehort *B* gehöret *C* groſſer *BC* 22 auffgerichtigen *C* 23 ſeind *B* 27 waißt *C* darumb *BC* 28 ſeynd *C* 29 augenplick *C* 30 augenplück *C* 31 zwaynzig *C* wurden *BC* 32 bekom *Eisl.*

[1]) *Nicht bei Wander.* [2]) *federn klauben oder lesen = schmeicheln, Wander, Bd. 1, Sp. 953, N. 119; Grimm, Wörterbuch III, 1404.* [3]) *d. i. Ich komme noch wohl dazu, ich erlange es wohl noch; vgl. z. B. Rechtes kommen = Recht erlangen (Grimm V, 1680, h).*

essemus nos victuros 20? Das elend gering momentum legen wir ſo ſchendlich an. Sed beatus non facit, quia scit aliam vitam, quae duratura semper, quia habet eum qui est propitius ꝛc. et immortalis, darauff verleſt er ſich, quod semper manebit propter illum.

'Vergeſſen.' Quomodo? Si etiam homines obliviscantur eius, tamen dominus non. Videmus Abel, frater wolts vergeſſen, Abel war tod, sed iam vere vivens, quia post mortem iſt er durch die welt lebendig et angustus fit mundus fratri, quia got nimbt ſich ſein alſo an, quasi sit Abel et dicit 'Ubi est frater?' ein ſchendlich frag, quando deus quaerit, ſo muſſen wir ſthum werden. Sic ging dem Abel. Cain 'er ſol ſterben', deus 'er ſol leben. Tu ex vita

wil ein jar odder achtzehen ym ſauſse leben und darnach mich beſſern. Aber wir ſind unſicher und leben doch ſo ſchentlich, als ob wir gewis weren, ſparen die frömkeit, bis wir ſollen ſterben. Das thut der fromme nicht, der legt ſein gut nicht ynn dieſe welt; er ſihet das zergenckliche leben nicht an, er ſihet ynn das ewige, da er ewig wird bleiben; denn da hat er den der nicht ſterben kan, der yhm gnedig und barmhertzig iſt, der ewig bleibt, auff den verleſt er ſich. Und ob er gleich ſtirbt, ſo gehet er doch durch den tod ynn ein ſolches leben, da er ewig ſol bleiben.

Sein wird nimmer mehr vergeſſen. V. 6

Wie gehet das zu? Alſo: Wenn ſchön die leute des gerechten vergeſſen, ſo vergiſt doch Gott ſeiner nicht. Sehet HABEL an, der war der erſte, der gieng dahin, Kain ſein bruder ſchlug yhn zu tode. Kain wolt ſein vergeſſen, aber Gott vergiſt ſein nicht. HAbel lag da, regt widder hende noch füſſe, künde widder reden noch ſehen, Kain ſahe yhn fur tod an. Ja wol tod, er war erſt recht lebendig worden und wird ynn der gantzen welt bekant. Kain künde ſich kawm umbſehen, da kam ein ſtim von hymel herab und ſprach: 'Wo iſt HAbel?' Da möchte Kain wol geſagt haben: Wa fürt dich der Teüffel daher? Ich meynete, du wereſt lengſt todt. Da wird Habel lebendig und ynn die gantze welt getragen, und widderumb ſeinem bruder Kain wird die gantze welt zu enge. Denn Gott nimpt ſich des HAbels alſo an, als ob er ſelbs HAbel ſey. Und wie Gott allenthalben iſt und alle ding erfüllet: Alſo mus HAbel auch bekant werden und mus her fur. Darümb ſprach er zu Kain: Wo iſt HAbel? Das was ein ſchentliche frage, es ſolt noch einer (wie der Kain) erzittern, wenn yhn Gott alſo genah wolt fragen. Solt uns Gott auch alſo erforſchen, wo wolten wir bleiben? 1. Moſe 4, 9

Alſo gieng es dem HABEL. Kain ſprach: er ſol ſterben, ſo ſpricht Gott: Er ſol leben, und ſolt es dem Teüffel leid ſeyn. Du haſt yhn aus eim

12 seyndt *C* ſchäntlich *C* 13 fromkeit *B* frumkait *C* frumme *C* 14 zergengklich *B* 16 vf *C* 17 verlaſt *C* 18 ſolchs *C* 20 ſchon *C* 23 weder *C* 24 kunde *BC* weder *C* für *C* 26 kunde *BC* 27 furt *B* 32 herfür *C* Darumb *BC* 33 Wa *C* 37 layde *C*

vili haſt in gebracht in das ewig'. Sic Christo gings, Johanni Huß, ſie ſollen verdampt ſein et papa ipse quotannis recitat hereticos.

Sic et nobis fieret, utut haberemus male propitios dominos, quia manet ille, qui est noster deus. Si eius verbum unterghet, et ipse, ſo wer wir auch unter ghen. Christianitas sepe extincta, ut nihil, favillae, tamen semper mansit Christianitas. Quod non intelligimus hoc 'ineternum', est culpa nostri ventris. Iohannes Huß, wo het ers khunnen hin bringen in ſeinem leben, ut per omnia loca ꝛc. iam mortuus, est in ore meo, tuo, libro illius.

zergencklichen leben bracht ynn ein ewigs unzergencklichs leben. Alſo gehet es allen rechtſchaffen Chriſten, die welt wil ſie vertilgen, ſo werden ſie erſt recht lebendig. Alſo gieng es auch Chriſto, der muſte ſterben.

Item Johannes Hus ward erwürgt durch den Babſt und ander fromme menner mehr, die müſſen verdampt ſeyn. Aber Got vergiſt yhr nicht, ſie müſſen her fur. Ja der Babſt ſelber mus ſie verkündigen ynn der Bul am grünen dornſtage.

Alſo wird es auch gehen: wie ungnedig uns der Keyſer und die herren ſind, ſo wird unſer nicht vergeſſen, man wird yhnen ein liedlin ſingen, das heiſt: Er wird ewig bleiben, und ſein wird nicht vergeſſen; ſie werden die ſo das wort Gottes predigen, nicht unterdrücken; Gott wird zu yhn ſprechen: Ihr werd mir den bleiben laſſen, als lang ich und mein wort bleiben; gehe ich und mein wort unter, ſo gehet er denn auch unter, yhr werdetts aber wol gewar werden. Ich wil euch zu ſehen, ob yhr mich vertreiben künnet. Die Chriſtenheit iſt offt angetaſt, haben das wort und die Chriſten wöllen dempffen, das ſie nicht ſolten reden, aber ſie bleiben wol, ſie habens nicht dahin künnen bringen; das werden wir ym erſten Patriarchen HAbel gewar, ynn Chriſto und ynn allen Mertern, ſie ſind bliben und iſt yhr unvergeſſen. Alſo der ynn Gott trawet, weys, das er wird ynn Gott leben ewiglich.

Das wirs aber ſo geringe achten, iſt unſers bauchs ſchuld. Aber der Gott fürcht, der weys, was es iſt, das er ynn Gott ſoll leben. Wo hett es HAbel und Johannes Hus dahin künnen bringen, das ſie bey yhrem leben an allen örten ſolten ſeyn? Aber nu, ſo ſie geſtorben ſind, ſo müſſen ſie an allen örten ſeyn, auff allen predigſtülen mus man ſich mit yhm blewen, er mus ynn meinem munde ſeyn, ynn deinem munde, ynn allen büchern, ynn allen oren. Das iſt ein köſtlich ding, das alle creaturen müſſen wiſſen, das

---

9 zergenglichē *B* zergengklichen *C* vnzergengklichs *BC* 12 erwürget *C* Bapſt *BC* 14 wůſſen *C* herfůr *BC* Bapſt *BC* verkundige *B* 15 dornſtag *C* 16 ungnedige uns furſten und die herren *C* 17 lieblein *B* 18 beleybben *C* 19 vndertrucken *C* 22 kündet *C* 24 kunnen *B* künden *C* 25 erſten] erſen *A* 26 ſeyndt *B* 27 wayßt *C* ewigklich *C* 28 ſchulde *C* 29 furcht *B* waißt *C* 30 künden *C* 31 orten *B* 32 ſeynd *C*

'Vor boſer.' 1. ponit fructus, quae facit 2. mit dem wort, das er nutzlich iſt mit ſeym reden et ſtraffen. 2. ponit quae a sinistris, man wil in hin weck thun, sed manebit.

Iam sequitur: Christiano gehort naturlich zu ein boß gericht, als anima corpori. Sicut Christus titulum habuit concitatoris ꝛc. Habebantur ergo pro pessimis, die auffruriſchen rot, hereticus Iudaeis, gentibus ein auffrurer. Et in medio latronum moritur ut hereticus et seditiosus. Ihesus ein khonig der Juden, noluit obediens esse Cesari et ultra seduxit populum in doctrina.

6 gentibus] gen'

HAbel und Johannes Hus frómme leute ſind geweſen, die ſternen müſſen ſie anbeten. Und die ſie erwürget haben, müſſen yhnen zu füſſen fallen und dennoch des kein danck haben.

7 Für böſem gerücht fürcht er ſich nicht. Ps. 7

Hie ſihet der Prophet ynns leben des gerechten. Am erſten ſetzet er die früchte und die werck, die er thut: iſt barmhertzig und leihet gerne; darnach die wort: Denn er iſt nütz mit worten, dienet yederman mit reden und ſtraffen. Zum andern ſetzet er den andern teil ſeins lebens, das iſt nu zu der lincken ſeiten die widderwertickeit, man wil yhn hin thun, aber er mus ewig bleiben, es mus ſeiner nicht vergeſſen werden. Und ob ein böſs gerücht uber yhn aufgehet, ſoll er ſich doch nicht darfür fürchten. Er ſpricht nicht, er ſol kein böſs geſchrey haben, ja er ſol ein böſs geſchrey haben. Die welt ſoll yhn fur ein böſen buben, für ein ketzer und für ein verfürer ſchelten und achten. Den Titel ſollen alle Chriſten haben, den Chriſtus am creutz gefurt hat: Er wird zwiſchen zweien mordern gehenckt, wird für den aller ergeſten ſchalck und buben aufgeruffen, als ein ertzmorder. Sein Titel ſtund alſo: 'Ein König der Juden', das iſt: er iſt ein ungehorſamer des Keyſers, wil dem Keyſer ynn ſein gewalt fallen. Er iſt ein auffrüriſcher, der dem Keyſer ſein land wil empören, wil das volck an ſich hencken. Den Titel muſt er füren und muſt auffrüriſch heiſſen. Nu iſt kein böſer menſch auff erden, denn ein auffrüriſcher, denn es wird durch auffrür viel blut vergoſſen. Luc. 23, 38

Alſo ſtirbt Chriſtus dahin als ein ketzer und auffrüriſcher mitten unter zweien mördern. Dem Keyſer mus er auffrüriſch ſeyn, den Jüden ein verfürer und ein ketzer. Das iſt viel, alſo dahin zu ſterben. Das wer nach zu erleiden, das einer verklaget und gezigen wird als ein ketzer und auffrüriſcher, da künd ſich noch einer verantworten. Aber alſo zu ſterben und den Titel mit

9 frome *B* frumme *C* seyndt *C* 10 fussen *BC* 12 gerücht *C* 13 sehet *B* 15 nutz *C* 17 widerwertigkait *C* thon *C* 18 gerücht *C* 19 darfur *B* daruor *C* furchten *B* 21 für *C* fur *B* verfurer *B* 22 gefürt *C* 23 würdt *C* mördern *C* fur *B* 24 ertzmörder *C* stond *C* 25 Künig *C* Jüden *BC* 27 mus *B* furen *B* 29 auffruriſcher *B* würdt *C* auffrür *C* plütt *C* 30 stürbt *C* 31 Juden *C* verfurer *B* 32 noch *C* 33 wurd *C* vffrüriſcher *C* 34 verantwurtten *C*

Aderat utrumque, in spirituali, ut doctrina, corporaliter, ut seditione. Si hunc titulum non habemus, non pertinemus ad Christum.

Sic beatus vir habet malam famam? Sed er forcht ſich nicht da for, sinas scribere Pilatum, nihil obest. Imo Iudaei norant eius innocentiam. Laß die welt ein jar 3 ſchreien. Wir wiſſen, das got das gericht lib hat. Sic hodie 'tu es ein abtrunniger ab ecclesia'. 2. Cor. 6. Paulus 'sicut seductores et tamen veraces', quod habemur pro seductoribus, bene, modo non adsit conscientia, sed ut sit innocens conscientia. Iohannes Huß hat 100 jar

8 conscientia] 9

yhm hynnemen, das iſt ſchendlich. Er muſt es alles beydes haben, das er geiſtlich und leiplich der aller gröſte böſwicht gehalten würde, Geiſtlich ein verfürer und ein ketzer, Leiplich ein auffrüriſcher, der beide leib und ſeel verderbt. Den Titel müſſen alle Chriſten und frömme haben, und wenn wir den Titel nicht haben, gehören wir nicht zu Chriſto. Es ſtehet nicht wol umb ein prediger, wenn er frid hat und von niemand angefochten wird, es iſt ein zeichen, das er nicht die rechte lere hat. Denn dieſer lere art iſt, das ſie mus angefochten werden.

Was haben aber die gerechten für ein vorteil, die alſo geſchmecht und geſchendet werden? Sie 'werden ſich nicht fürchten für böſem gerücht'. Er leſt wol ſchreyen, waſchen und plaudern, leſt den Pilatum den Titel ſchreyben, er weys, das nicht war iſt, und das ſie yhm unrecht thün. Pilatus ſchriebe den Titel und wüſte, das ſie yhm unrecht thaten. Denn alſo ſtehet es ym
Matth. 27, 18 Euangelio Math. am .26. 'Pilatus wuſt, das ſie yhm yhn aus neid uberantwort hatten'. Der gerechte achtet es nicht, was die welt ſaget von yhm, er tröſt ſich des, das er weys, das es erlogen iſt, iſt ſeiner lere und ſeines glaubens gewis. Es iſt nur darümb zuthun, das man die welt las ſchreyhen ein jar odder viere, laſſe ſie ſchelten 'ketzer, auffrüriſch, abtrüniger, verfürer' und der gleichen; wenn es nür nicht war iſt, wenn nur die gewiſſen nicht zuſtimmen. Alſo
2. Cor. 6, 8 ſpricht Paulus ynn der andern Epiſtel zun Corinthern am ſechſten Capittel, wir werden gehalten 'wie die verfurer und ſind doch warhafftig'. Es ſtehet wol, wenn man uns ſolche Titel gibt, das man uns für buben und für verfürer helt; es iſt recht, ob man uns ſchön hinreiſt, ſchlecht uns die köpffe abe, allein das das gewiſſen unſchüldig bleibe und nicht darein verwillige, nicht zweiffel an Gott, er ſey rein und unſchüldig für yhm, ſo wird yhr geſchrey und leſtern nicht hafften.

Johannes Hus iſt hundert jar und lenger da gelegen, hat das geſchrey

10 wurde *C* 11 verfürer *C* Seele *C* 12 fromme *C* 17 fur *B* geſchmechet *C* 18 furchten *B* fur *B* 19 wäſchen *C* 20 wayßt *C* 21 thäten *C* 22 Mathei. *BC* am ſechß vnd zwayntzigiſten *C* wüſt *C* 22/23 überantwort hätten *C* 23 ſich *fehlt B* 24 waißt *C* 25 darumb *BC* 27 nur *C* 29 verfürer *C* ſeyndt *C* 30 fur *B* fur *B* 31 ſchon *C* ab *C* 32 vnnſchuldig *C* 33 vnſchuldig *BC* fur *B* vor *C* 34 leſtre *C*

gelegen, quod sit hereticus pessimus, quia griff die 3 cronen an, et nomen non audivi ita maledictum, et tamen semper dictum est male sibi accidisse, est non victum, hoc servavit deus ꝛc. Iam hostes increpantur ut occisores ꝛc. Das heiſt 'er furcht nicht nach boſen'. Debemus nach gutem gerucht fragen, sed ipsi convertunt, ut mala sit fama nostra.

'Paratum.' Habet enim bonam conscientiam et scit sibi male fieri, quando dicitur male de eo, quia habet 'paratum', non curat bonum mundi, favorem principum. Qui paucissimi sunt. Ut in hac regione inveniremur. In Deum sperare iſt ein groſſe kunſt, ut quando est in medio ſchand, et

6 bonam conscientiam] b 9

gehabt als der böſeſt menſch. Warúmb? Er griff die drey Kronen an; hette er Gottes verleuckent und ander laſter gethan, ſo wer es nicht ſo hefftig angezogen worden, als da er dieſen dreygekrónten man angriffe; es wer yhm alles leichter vergeben worden; noch dennoch iſt ſein lied blieben, und man hat auch ſtetts gemúrmelt, wie yhm unrecht ſey geſchehen, ja ſie habens auch auff den hohen ſchúlen múſſen bekennen, das er recht habe, und ſeine feynde múſſen ſagen, er ſey nicht uberwunden worden, ſondern man hab mit gewalt mit yhm gefaren. Was hat yhm nu das geſchad, das er verbrent iſt? Er ſtehet ytzund mit groſſen eheren, Got kómpt ytzund und ſpricht: Wa iſt Johannes Hus? Da mus er herfur, mus heilig ſeyn, und ſolt es allen ſeinen feynden leid ſeyn, und die yhn erwúrgt haben, múſſen den namen haben, das ſie mórder an yhm ſind worden. Alſo wil nu der Prophet, das die ſo Gott fúrchten, halten ſich wol recht mit worten und wercken, aber die welt mus es verkeren und ketzerey daraus machen. Doch 'der gerecht fúrcht ſich nicht fúr ſolchem geſchrey'; er weys, das es gut und gerecht iſt, aber die bóſen wúrme múſſens beſúdeln und beſchmeyſen. Darúmb ſo ſaget er ferner:

Sein hertz iſt bereit auff den Herrn zu hoffen. V. 7

Das iſt: Sein hertz iſt gerúſt widder alles unglúck; es falle fúr widderwertickeit ein, was da wólle, ſo acht ers nicht, ſondern ſein hertz iſt feyn geſchicht auff Got zu hoffen, nicht auff eher und gut, gewalt und gunſt der herrn, nicht auff die ſo yhm múgen leihen und geben. Er wird auch nicht entrúcht, ſo er ynn der ſchand iſt; denn er hofft ynn den, der yhm ein Regel gibt, das er hinan darff gehen. Aber es wollen wenig hinan. Es iſt ein feyne kunſt auff Got hoffen, wer es kúnde, ſo yhn die gantze welt beſudelt, und ynn der ſchand ſtickt, das ers laſſe gehen, es gehe ein, zwey odder hundert

10 Warumb *BC* 11 verleügnet *C* gethon *C* were *C* 12 weere *C* 14 ſtáts *C* gemurmelt *C* 15 Hochenſchúlen *C* 16 muſſen *C* ſundern *C* 17 nun *C* verprennt *C* 18 ſtát *C* yetzund *C* kumpt yetzund *C* 19 herfür *C* 21 feyndt *C* nun *C* 22 furchten *B* 23 furcht *B* fur *B* vor *C* 24 ſollichem *C* wayſt *C* 25 muſſens *B* beſudlen *C* beſchmeyeſn *A* Darumb *BC* 27 fur *B* 27/28 wyderwertigkait *C* 28 wól *B* 29 geſchickt *BC* vff *B* 30 Herren *C* 31 entrúckt *B* 32 durff *B* wóllen *C* 33 beſudlet *C* 34 ſtecket *C*

tamen non curat, sed sperat deum se extracturum, si etiam multos annos sit mortuus.

Quia adest spes, nihil nec mors potest eum terrere.

'Luſt', wirt da hin khomen, ut dicat 'ſo het ichs nymmermer gemeynt'. Nos quando habemus hostes, cupimus vindictam, sed quando illi heimſtelleten, o er khan ſo wunderlich rechen, das ichs alſo nicht het khonnen wunſchen.

Verumtamen 'retributionem peccatorum videbis' alibi.

Ich mein ja Abel ſey gerochen an Kain. Abel miseram vitam perdidit et perpetuam. Si Cain novisset, optasset ut a fratre occisus fuisset. Cain

7 retributionem peccatorum] ret pec

jar, und gedencke: Gott weys es wol, er wird es wol machen. Alſo iſt er getróſt, iſt guts muts, er fúrcht ſich nicht. Warumb? die hoffnung iſt ynn yhm, er fúrcht widder todt noch ſchande, er weys, das yhn Gott wird heraus ziehen.

Wie ym Pſalm weiter folget:

V. 8 8 Sein hertz iſt getroſt und fúrcht ſich nicht, Bis er ſeine luſt an ſeinen feynden ſihet.

Wir haben viel zu enge hertzen, wir kúnnen Gott nicht faſſen, kúnnen nicht begreiffen, wenn er unſer feynde wólle ſtraffen. Wir wolten yhm gern ein zil ſtecken, es iſt uns aber viel zu hoch und zu gros, das wir wiſſen, wie er mit yhnen handeln werde. Darúmb ſollen wir yhms heym ſtellen, er weys wol, wie ers ſol machen, er wird es auch auff das aller beſte machen; wir wiſſen ja nicht, wie Gott rechen kan; wenn er aber herein bricht und die feynd angreiffen wird, ſo werden wir ſprechen: Alſo hette ichs nimmer mehr gemeynet. Es iſt natúrlich, wenn wir feynd haben, ſo wolten wir gerne an yhenen gerochen werden; wenn wirs aber yhm heymſtellen, ſo wird ers ſo wúnderlich machen mit meinen feynden, wird ſie ſo fein treffen, das ichs nimmer hette alſo kúnnen wúndſchen noch erdencken.

Pſ. 91, 8 Alſo ſpricht Gott an eim andern ort ym Pſalter, Pſalmo .91. 'Du wirſt der gottloſen vergeltung ſehen'. Die ſchrifft zeigt uns des viel Exempel an. Alſo iſt HAbel gerochen an Kain. Habel iſt leiplich geſtorben, iſt erwúrgt von ſeinem bruder Kain und lebt ynn Gott; er hat ein ungewiſſes leben verloren und hat ein gewiſſes widder erlanget ynn Gott. Wenn Habel hette gewuſt, das er ynn ein ſolch leben ſolt geratten ſeyn durch den todt, ſo het er begert von hertzen, das yhn ſein bruder hette zu todt geſchlagen, das er aus dieſem elenden leben were komen ynn ein ſolch ſchón und kóſtlich leben.

11 furcht *B* 12 yhm *fehlt B* weder *C* wayßt *C* 14 weiter *fehlt B* 17 kúnden *C* 19 große *C* 20 Darúb *BC* jhm es hayme *C* waißt *C* 24 naturlich *B* wollen *B* gern *C* 25 yhnen *BC* jhme *C* 26 wunderlich *BC* 27 kúnden *C* 28 am eim *B* 29 zayget *C* 30 Cain *C* leiblich *B* 31 brúder *B* Cain *C* lebet *C* 33 gewüſt *C* ſollich *C* 34 tode *C*

ſit zu ſchanden coram toto mundo et wirt im zu eng. Si Abel vindicasset se, humana fuisset vindicta. Sed deus aliter: dat ei vitam eternam et illum Cain quotidie occidit ꝛc.

Sic cum Huß. Tanto timore pertulit papa principes, post mortem Huß iſt er ie lenger ie erger veracht worden, donec omnino contemptus. Ich mein, es ſey gerochen. Iohannes Huß, si videret istam vindictam, geb er hundert helß drumb, et ista vindicta de die in diem maior fiet. Cum ergo hodie contra Euangelium agunt, si videremus, quid sequeretur, sciremus nobis non facere ſchaden. Si etiam auferrent omnia, auferent partecam, postea sua ignominia

Widderumb iſt Kain alſo hart geſtrafft, das er fur der gantzen welt mus zu ſchanden werden, und wird yhm dazu die weyte welt zu enge.

Alſo iſt es dem Johanni Hus auch ergangen. Der iſt der erſte geweſen, der den Babſt ein Antichriſt geſcholten hat, darümb mús man yhm die eher laſſen. Nu iſt er ſo feyn am Babſt gerochen; wenn ſein hertz ſolt wündſchen, ſo hette ers nicht alſo künnen wündſchen. Der Babſt iſt in ſolchen eheren geweſen und ſo hoch gehalten, das wenn er nur múckete, ſo muſt ſich der Keyſer und alle Fürſten fur yhm bücken und yhn fürchten; das kützlet yhn und thet yhm wol. Aber nach des Huſſen todt iſt das alles wol gerochen worden. Denn das Babſtumb hub bald hernacher an zu gehen, und iſt ymmer eine ſpange nach der andern davon geriſſen, bis das er ſehr veracht iſt worden; was iſt itzunder geringers und verechtlichers denn das Babſtumb und ſonderlich bey den Chriſten? und wird auch yhe lenger yhe erger mit yhm, bis man gar nichts mehr auff yhn wird halten. Alſo hette Johannes Hus nicht beſſer künnen gerochen werden am Babſt denn alſo. Und wenn er noch ſolt leben, ſo lies er hundert hels drob, das ers dahin hette bringen künnen, das es ein ſolch end ſolt nemen mit dem Babſt, und es wird noch wol mehr werden.

Alſo geſchicht es mit allen, die Got trawen und harren, das ſie ſtercker gerochen werden, denn ſie ſelber gemeynt hetten, und wird denn die rach ſo ſtarck, das man darnach nicht mehr weren kan. Wenn nu ſchón die gottloſen den gerechten ein verdries thun am leib, am gut, an haus und hoff ꝛc., iſt es erſt ein partecken, kan yhnen nicht viel ſchaden, und ſie, die gottloſen, werden drob zu ſchanden und ſtincken für der gantzen welt und müſſen doch zu letſt auffhóren und ewig darúmb gerochen werden. Darúmb ſollen wir für ſie bitten vorhin, das ſie nicht alſo ynn die hand Gottes komen; denn wenn ſie

---

10 Cayn *C* geſtraffet *C* für *C* 12 gweſen *C* 13 Bapſt *BC* darumb *BC* můß *C* 14 Nun *C* Bapſt *BC* 15 er es *C* künden *C* Bapſt *BC* ſollichen *C* 16 muckete *C* 17 vor jme bucken *C* kützelt *B* 19 Bapſtumb *BC* 20 feher *B* 21 yetzunder *C* verächtlichers *C* Bapſtum *B* Bapſtumb *C* 24 kunnen *B* künden *C* Bapſt *BC* 25 helße *C* darob *C* er es *C* künden *C* 26 ſolliches *C* Bapſt *BC* 28 gemaynet *C* 29 ſtarcke *C* ſchon *C* 32 fur *B* vor *C* muſſen *B* 33 darumb *BC* Darumb *BC* fur *B*

coram mundo etiam ad finem ꝛc. ergo orandum nobis pro illis, ne cadant in vindictam dei, et Christiani faciunt.

1 ad finem] adſi

Pſ. 91. 8 ynn ſeine rache komen, ſo höret er nicht auff, und wird der ſpruch war: 'Du wirſt ſehen der gottloſen vergeltung'.

Weiter ſaget der Prophet:

V. 9 9 Er ſtrewet aus und gibt den armen, ſeine gerechtickeit bleibt ewiglich. Sein horn wird erhöhet mit eheren.

Die gottloſen ſcharren und reiſſen zu ſich, kónnen nicht vol werden, nemens auch wol von den armen. Widderumb der gerecht leydet nicht alleine ſchaden von den feinden, ſondern iſt ſo milde, das er auch ſein gut ausſtrewet; denn er ſelbs hat gnug an Gott, auff den er hoffet. Das ander acht er nicht anders denn wie ſamen, den er aus ſtrewe und on unterſcheid auswerffe; doch alſo, das ers gebe den armen und nicht den reichen, wie die gottloſen thun, die auch geben und ſchencken unternander, aber umb vergeltunge willen, das
Luc. 14, 12 ſie deſte mehr kriegen, wie Chriſtus die Phariſeer ſchilt, das ſie nicht die armen zu tiſche laden ꝛc.

Dis wortlin 'Er ſtrewet aus' hat S. Paulus genaw angeſehen zu den
2. Cor. 9, 6 9 Corinthern, da er ſie vermanet mit dieſem vers, ſie ſollen mildiglich geben, alſo das ein ſagen ſey, als ſolt er ſagen: zippelt und trippelt nicht mit heller und partecken; wolt yhr geben, ſo gebt redlich, greifft drein, als wolt yhrs ausſtrewen. Gleich wie die arme witwe thet mit yhren zweyen hellern, die ſtrewets frey gar aus. Aber die reichen greyfen nicht ſo drein, ſondern zauſeten und lauſeten ſich mit dem das ſie ubrig hatten. Es ſol heiſſen: Strawe
2. Cor. 9, 7 f. aus, greiff drein. 'Ein frólichen geber liebt Got.' So wird Gott widderumb ausſtrawen, das yhr alle 'fülle hatt zu allerley gutem werck', ſpricht S. Paulus.

Denn wer ſolchs thut und des glaubens früchte leſt erfur brechen, des gerechtickeit wird ewig ſeyn. Denn es iſt eine gerechtickeit, die Gott gefellt, weil niemand ſo thut, er ſey denn volles glaubens. So las nu ſeyn, das du arm werdeſt und das zeitliche gut vergehe. Aber die gerechtickeit, ynn dem zeitlichen gut geübet, bleibt dennoch ewiglich. Nicht alſo mit den gottloſen, wilche wol für den leuten from ſind, Aber yhr gerechtickeit ſtirbt mit yhn dahin und bleibt für Gott nicht.

6 gerechtigkeyt *BC* 7 beleybt *C* ewigklich *C* ehren *B* teren *C* 8 künden *C* 13 geb *C* 14 vnder ainander *C* 15 beſter *C* 17 wörtlein *C* ſant *C* 18 mildilich *C* 20 partecktn *A* gebet *C* greiffet *C* 23 vberig hetten *C* Stráwe *C* 25 außſträwen *C* fulle *B* 26 Sanntt *C* 27 ſollichs *C* fruchtte laſt herfür *C* 28 gerechtigkait *C* gerechtigkait *C* 29 nun *C* 30 gerechtigkait *C* 31 geyebett *C* ewigklich *C* allß *C* 32 wölliche *C* fur *B* vor *C* frum ſeyndt *C* gerechtigkayt ſtürbt *C* 33 fur *B* vor *C*

Darzu ‘ſein horn wird ynn eheren erhohet’. Das iſt, er wird nicht alleine ewiglich gerecht ſeyn, ſondern wird auch ewiglich ynn lob und ehren ſeyn. Denn ob er wol zeitlich wird verfolgt und verdampt, geleſtert und geſchendet und unterdruckt: So mus er doch zu letzt erfur und das heubt auffrichten und das horn empor heben, das er ewiglich ein herlich geſchrey habe. Des ſihe an alle Propheten, Apoſteln und heiligen, die zu yhrer zeit ſind nichts geweſen und von den groſſen hanſen veracht. Itzt aber feyren und ehren ſie auch alle könige, Und iſt yhr horn ynn ewiger ehre, mehr denn kein könig odder herr auff erden. Was ‘horn’ heiſt ynn der ſchrifft, iſt ſonſt gnug geſagt. Es iſt eine ſtarcke, herliche macht odder herſchafft, Aber nicht leiplich an dieſem ort ſondern geiſtlich; denn wie ich geſagt, S. Paulus, Petrus, Titus ꝛc. ſind itzt herlicher und ynn gröſſern ehren und macht denn alle könige auff erden.

Das ſind ja zwey groſſe ſtücke, die den gerechten zu lohn werden: Erſtlich, das ſie gewis ſind, wie ſie ewiglich für Gott und menſchen gerecht bleiben werden, wie hoch ſie auch verdampt werden. Zum andern, das ſie umb ſolcher gerechtickeit willen auch ewiglich herlicher ſeyn werden denn kein könig auff erden. Wilcher könig gebe nicht ſeiner kronen zehen drümb, das er möcht itzt ſeyn wie Paulus, Titus, Ananias ꝛc.? Wilche doch ynn yhrem leben ſchabab[1] und der welt kerich waren, und nicht yhr ehere ſondern yhr ſchande hoch war. Aber widderumb, wie der gottloſen gerechtickeit mit yhn vergehet, alſo wird auch yhr zeitliche ehre von der gerechtickeit, ſo itzt ynn der hohe feret, zu bodem fallen und zu aſſchen werden. Drümb ſaget der Pſalm ferner:

10 Der gottloſe wirds ſehen, und wird yhn verdrieſſen, V. 10
ſeine zeene wird er zuſamen beiſſen und zurgehen. Denn der gottloſen begirde wird verloren werden.

Das iſt: Solche gerechtickeit und ehere des gerechten wolt der gottloſe gerne dempffen. Aber er vermags nicht, drümb ſchafft er nichts, denn das ers mus ſo ſehen, und verdreuſt yhn, beiſſet die zeene zuſamen und mus doch laſſen gehen und er ſelbs untergehen. Denn da ſtehet das urteil: ‘Der gottloſen begirde iſt verloren’. Das iſt, was ſie wollen, das mus nicht ſeyn. Und iſt

---

1 erhöhet *B* erhöchet *C* 2 ewigklich *C* ewigklich *C* 3 verfolget *B* 4 vndertruckt *C* herfür *C* haupt *C* 5 ewigklich *C* 6 Apoſtlen *C* ſeind *C* 7 Yetz *C* 8 Künige *C* Künig *C* 9 vf *C* gſchrifft *C* ſunſt *C* 10 leyblich *B* 11 Sant *C* 12 Seyndt yetz *C* herliche *B* 13 Künige *C* 14 ſeindt *C* ſtucke *C* 15 ſeyndt *C* ewigklich *C* fur *B* vor *C* 16 anderen *C* ſollicher *C* 17 gerechtigkeyt *BC* ewygklich *C* Künig *C* 18 Wöllicher Künnige *C* darumb *C* 19 yetzt *C* Wölliche *C* 20 yhre *C* 21 gerechtigkeyt *BC* verget *C* 22 gerechtigkeit *B* yetz *C* höhe *C* 23 äſchen *C* Darüb ſagt *C* 27 Solliche *C* gerechtigkeit *BC* 28 dämpffen *C* vermag es *C* Darumb ſchaffet *C* er es *C* 29 verdreüſſet yhne *C* müſſe *C* 31 wöllen *C* müſſe *C*

[1]) *d. i. „was jedermann wegwirft“, vgl. unsere Ausgabe 8, 198, 22 ff.; Wander, Bd. 4, Sp. 38, „Schabab“ N. 1 ff. Grimm, Wtb. 8, 1944 ff.*

nicht der geringſten marter eine, das ſie das nicht müſſen thun, was ſie doch nicht können laſſen, Wollens dempffen und müſſens laſſen bleiben.

Sihe die exempel an, da Paulus und ſein gleichen alle heiligen wurden vertilget. Was geſchach? Nach yhrem tode ſaget und ſangt man von yhn, preiſet yhr gerechtickeit mit groſſen ehren bis auff dieſe ſtunde. Es verdros die tyrannen wol. Aber was halffs? yhe mehr ſie es verdros, yhe mehr es gieng, bis das ſie ſelbs untergiengen; Und dennoch die heiligen ynn hohen eheren blieben. Alſo gehets auch noch und wird auch gehen mit unſern tyrannen. Sie dempffen ja und drücken hart auff die das Euangelion haben. O weh! drückt hart, lieben herrn, und dempfft getroſt. Was yhr wolt, das wird geſchehen, ja hinderſich, wie der krebs gehet.[1] Ewer fürnemen ſampt euch ſol untergehen, Und die ſo yhr tödtet, ſollen mit eheren erfür. Und ſoltet yhr berſten, toll und töricht werden, ſo wird man hernach ſie eheren und preiſen als die gerechten und heiligen ewiglich und ewer ſpotten und lachen als der thoren und gottloſen, gleich wie wir ſehen, das itzt Johannes Hus ſein horn ynn eheren füret, ob wol die Papiſten drümb zörnen und die zeene zuſamen beiſſen. Aber man leſt ſie zörnen und verdrieſſen, man gibt aber nichts drauff. Sie müſſens ſehen und mügens nicht weren. Sie müſſens hören und könnens nicht leiden. Das iſt der anfang der rache Gottes uber die gottloſen, das yhr begirde mus nichts ſeyn, und das ſie ſehen müſſen alles, was ſie verdreuſt an den gerechten.

Alſo ſehen wir, wie wir ynn dieſem Pſalm nicht allein fein gelert werden, from zu ſeyn, ſondern auch reichlich getröſt und gereitzt werden, ynn der gerechtickeit zu bleiben und das unglück der feinde mit getroſter gedult zu tragen, gewis, das wir alzu wol gerochen werden und allzu groſſe luſt an unſern feinden ſehen werden, das ſie müſſen yhre zeene zuſamen beiſſen und doch nicht mehr thun können. Das wir auch alſo leben und ſolchs erfaren: Da helffe uns Gottes gnade zu.

AMEN.

---

1 nicht] acht *B* gerinſten *B* 2 kündenn *C* Wöllens *C* 3 Sie *B* 4 geſchah *C* ſang *B* ſange *C* 5 gerechtigkait *C* 6 meher *B* 7 hochen *C* 8 bleiben *B* 9 trucken *C* 10 truckt *C* wölt *C* 11 kreps *C* furnemē *B* 12 herfür *C* 13 ſolten *C* perſtenn *C* würdt *C* 14 ewigklich *BC* 15 yetz *C* 16 drumb *BC* zürnen *C* 17 laſt zornen *B* zürnen *C* verdrieſſeu *[so]* *A* verdriſſen *B* 19 hröen *A* kündens *C* 23 frumm *C* 23/24 gerechtigkeit *BC* 24 getröſter *BC* 25 gewyß. Das *C* 27 meher *B* künden *C* ſolichs *C* 28 genad *C*

[1]) *Vgl. Wander II, 1599, Nr. 32ff.*

Der Prophet Habakuk ausgelegt.

1526.

Im Februar 1526 hatte Luther seine Erklärung des Propheten Jona vollendet.[1] Zur Fortsetzung dieser erbauenden Thätigkeit wählte er sich den Propheten Habakuk, welchen er vom 18. Juli bis zum 2. August des vorhergehenden Jahres in akademischen Vorlesungen behandelt hatte.[2] Gerade dieses biblische Buch für weitere Kreise zu bearbeiten, bewog ihn, wie er in der Einleitung erklärt, die Überzeugung, daß die Schwierigkeiten, welche dasselbe dem Verständnis bietet, durch die bisherigen Erklärungen noch nicht gelöst seien, obwohl doch gerade dieses Buch zu gründlicher Behandlung hätte reizen sollen, da das letzte Kapitel desselben zu den für das Horengebet vorgeschriebenen Lobgesängen gehörte.

Am 2. Juni bedauert Luther in einem Briefe an Hausmann, noch nicht diese Schrift ihm senden zu können, da sie kaum in acht Tagen fertig gedruckt sein werde, ebenso am 13. Juni, die Vollendung in der nächsten Woche erwartend.[3] Das Buch wird auch wohl noch im Juni ausgegangen sein, da die von Lonicerus gelieferte lateinische Übersetzung im August nicht allein angefertigt sondern auch schon gedruckt war.[4]

Ausgaben.

A „Der Prophet Habacuc ‖ ausgelegt durch Mart. Luth. ‖ " In einer Tafel, die eingefügt ist in ein die ganze Seite füllendes Titelbild, welches das Zeugnis Habacucs vor König und Volk darstellt. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende (Bl. o 4ᵃ, Zeile 16): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ Michel Lotter. ‖ M. D. XXVI. ‖"

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Berlin, Dresden, Erlangen, Heidelberg, Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wernigerode, Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau.

B „Der Prophet Habacuc ‖ ausgelegt durch Mart. Luth. ‖" Titelbild wie bei *A*. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende (Bl. o 4ᵃ, Zeile 19): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ Michel Lotter. ‖ M. D. XXVI. ‖" — Neuer Satz, doch deckt sich von Bl. a 3ᵇ ab die Einrichtung des Satzes mit der von *A* Seite für Seite, abgesehen von kleinen Abweichungen in der Zeilenbrechung.

Vorhanden z. B. in Erlangen, Königsberg U., München HSt. und U., Wolfenbüttel.

---

[1]) S. oben S. 170. [2]) Bd. XIII, S. XXXIII. [3]) De Wette 3, 114 f., 116. Enders 5, 355, 359. [4]) Vgl. auch Seckendorff II, § XXVIII. Köstlin², II, 159.

C „Der Prophet Habacuc ‖ auſgelegt durch Mart. Luther. ‖" In Titelbild, demjenigen von *A* genau nachgeſchnitten. Titelrückſeite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „M. D. XXVI. ‖"

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Aſchaffenburg Kön. Hofbibl., Berlin, Dresden, Freiburg i. Breisgau U., Hamburg, Weimar, Wernigerode.

D „Der Prophet ‖ Habacuc auſzgelegt ‖ durch Mart. Luth. ‖" In Titelbild, demjenigen von *A* nachgeſchnitten. Titelrückſeite bedruckt. 60 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurdt durch ‖ Melchior Sachſſen zu ‖ der Archa Noe bei ‖ S. Michel. ‖ M. D. xxvi. iar. ‖" Darunter Zierleiſte.

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Arnſtadt Kirchenbibl., München U.

E „Der Pro ‖ phet Habacuc ‖ außgelegt durch ‖ Marti. Luther. ‖ ♣1526. ✗ ‖" In einem Titelbild, deſſen unterer Theil dem Titelbild von *A* nachgeſchnitten iſt. Titelrückſeite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurt durch ‖ Johannem Loerſfelt zu ‖ dem halben Radt, yn der Mey- ‖ mer gaſſen. M. D. XXvj. ‖"

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Helmſtedt, Trier St., Wernigerode.

F „Der Pro ‖ phet Haba- ‖ cuc, ausge- ‖ legt durch ‖ Martin. ‖ Luth. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt durch ‖ Gabriel Kantz: ‖"

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, Helmſtedt, Königsberg U., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Stuttgart. Einige Exemplare haben als Signatur von Bl. B. 3 richtig „B iij", andere irrthümlich „B iiij".

G „Der Prophet ‖ Habacuc, ausgelegt durch ‖ Martin. Luther. ‖" Darunter Titelbild, dem von *A* nachgeſchnitten. Titelrückſeite bedruckt. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt durch ‖ Gabriel Kantz: ‖"

Der erſte Bogen ſcheint, mit Ausnahme des Titels, derſelbe Satz zu ſein wie bei *F*. Vorhanden z. B. in St. Gallen Stadtbibl., Hamburg, Helmſtedt, Königsberg U., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl.

H „Der prophet ‖ Habacuc, außgelegt ‖ durch Martinū ‖ Luther. ‖ 1526" ‖ Mit Titeleinfaſſung. 46 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jobſt Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, St. Gallen Stadtbibl., Heidelberg, München HSt., Wien, Wolfenbüttel.

I „Wie *H*, doch neuer Satz. Z. B. hat *H* auf Bl. A ij^{b}, Zeile 1: „ſchütt machen", *I* dagegen: „ſchüt m achen", daſelbſt Z. 7 lieſt *H* „vns", *I* dagegen „vnns". Bl. B ij^{b} ſchließt in *H* „fürhanden", in *I* „fürhandē"; Bl. C 4^{a} ſchließt *H* „vñ", *I* „vnd"; Bl. D iij^{b} ſchließt *H* „mißbrauchen", *I* „mißbrauchē"; Bl. E ij^{b} *H* „aber", *I* „vber"; Bl. F 4^{a} *H* „vnd", *I* „vnnd"; Bl. G ij^{a} *H* „könd", *I* „köndt"; H 4^{a} Z. 9 hat *H* „ſolſchen", *I* „ſolichen"; J iij^{a}, Z. 5 hat *H* „gebewe", *I* „gebew"; K ii^{a}, Z. 2 hat *H* „vil", *I* „zu vil"; L i^{b}, Z. 1 hat *H* „viel", *I* „vil"; M iij^{a}, Z. 1 hat *H* „den", *I* „dē". Einige Exemplare ſcheinen auf Bogen L denſelben Satz zu bieten wie *H*.

Druck von Jobſt Gutknecht. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin.

Digitized by Google

K „Der Prophet ‖ Habacuc, auß- ‖ gelegt durch ‖ Martin. ‖ Luth. ‖ * ❧ * ‖ M. D. XXVI "‖ Mit Titeleinfaſſung. 88 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „¶ Ende des Propheten Habacuc. ‖ Getruckt zů Straßburg, Durch Han- ‖ ſen Knoblouch, jm Jar als man ‖ zalt nach der geburt Chriſti vn ‖ ſers HERREN. Fünff- ‖ zehen hundert vnd ‖ ſechs vñ zwen ‖ tzig, im ‖ Augſten. ‖ . "‖ Auf der Rückſeite des vorletzten Blattes Knoblouchs Druckerzeichen.

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Wolfenbüttel.

L „Der Pro- ‖ phet Habacuc ‖ deutſch. ‖ Verdeutſcht vnd außgelegt ‖ durch D. Martin Luther, ‖ Eccleſiaſten zů Wit- ‖ tenberg. ‖ Gedruckt zů Baſel ‖ bey Adam Petri, im ‖ iar. M. D. XXVI. ‖" 76 Blätter in Oktav, (Titel und letztes Blatt ungezählt, dazwiſchen Bl. I—LXXIIII). Am Ende: „Gedruckt zů Baſel bey Adam ‖ Petri, im Augſt. M. D. XXVI. ‖" Letztes Bl. auf der Vorderſeite leer, enthält auf der Rückſeite A. Petri's Druckerzeichen.

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg. (Titelblatt fehlt), Helmſtedt.

M Palm berichtet (Hiſtorie der deutſchen Bibel-Überſetzung D. Martini Lutheri von dem Jahre 1517 an bis 1534, herausgeg. von J. M. Goeze, Halle 1772, S. 353) er „habe auch eine Edition in Oktav von 1531, die zu Erfurt aus der Preſſe gekommen iſt, in Händen" gehabt. Dieſe Ausgabe ſcheint nicht mehr vorhanden zu ſein. Da Melchior Sachſſe i. J. 1531 auch Luthers Propheten Jona zum zweiten Male druckte (vgl. oben S. 173, Ausgabe *O*), und da gerade die Erzeugniſſe ſeiner Preſſe ſo beſonders ſelten geworden ſind, vermuthen wir, daß dieſe verlorene Ausgabe von ihm herrührt, alſo mit *D* nahe verwandt iſt.

Lateiniſche Überſetzung.

„HABACVC ‖ PROPHETA CVM ‖ ANNOTATIONI ‖ BVS MARTI. ‖ LVTHE. ‖ * ❧ * ‖ Iohanne Lonicero ‖ Interprete. ‖ 1526. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 74 Blätter in Oktav. Am Ende: „ARGENTORATI ‖ Iohannes Knoblouch ‖ excudebat. An ‖ no. 1526. ‖ Menſe Auguſto. ‖" Rückſeite des letzten Blattes: Knoblouchs Druckerzeichen.

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Dresden, St. Gallen Stadtbibl., Königsberg U., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wolfenbüttel, Zwickau. — Die Titelrückſeite enthält das Widmungsſchreiben des Überſetzers an Telamonius, Suffragan des Biſchofs zu Baſel.

Niederländiſche Überſetzung.

Enthalten in dem oben S. 179 beſchriebenen Druck, deſſen erſte Hälfte eine niederländiſche Überſetzung von Luthers Propheten Jona bietet.

Digitized by Google

In neuerer Zeit wiederabgedruckt wurde unsere Schrift unter dem Titel: „Das Hausbuch der Politik, oder der Prophet Habakuk, ausgelegt durch Martin Luther. 1526 . . .", Leipzig 1850.

In den Gesammtausgaben findet sich unsere Schrift in Lonicers Übersetzung Wittenberg Op. lat. Tom. IV (1552 J. Lufft) Bl. 622—646; hier ist die auf den biblischen Text folgende, der Erklärung vorangestellte Einleitung an den Anfang des Ganzen gerückt; sodann deutsch Wittenberg Bd. V (1556 G. Rhawen Erben, 1573 P. Seitz) Bl. 335—365; Jena Bd. III (1556) Bl. 246—284 (in anderen Ausgaben Bl. 224 — 259); Altenburg Bd. III S. 418 — 451; Leipzig Bd. VIII S. 462—497; Walch Bd. VI Sp. 3090—3215; Erl. Bd. 42 S. 1—108.

Von den beiden Wittenberger Drucken muß *A* der ältere sein, da *B* in sprachlicher Beziehung zu bessern sucht. Alle auswärtigen Nachdrucke ruhen auf *A*, und zwar unmittelbar wohl *C*, *D*, *F*, *H*, *K*, *L*, denn keiner unter diesen theilt häufiger Eigenthümlichkeiten eines anderen. *E* druckt seine ersten Bogen von *D* ab, dürfte aber dann auch *A* als Vorlage benutzt haben. *G* ruht auf *F*, *I* auf *H*. Wir legen also *A* zu Grunde, geben die Varianten aus dem zweiten Wittenberger Drucke *B* und aus den Nachdrucken eine Auslese der wichtigeren Lesarten, zu deren Ergänzung und bequemeren Übersehbarkeit die nachfolgende Zusammenstellung der bemerkenswerthesten sprachlichen Thatsachen dienen möge.

Der Umlaut des a wird gewöhnlich durch e (selten ö: föhet *K*, mör, erwölt *C*) bezeichnet, die Schreibung á ist nur in *C* häufig (verächter, nächst, hätest, gewächß, ácker, täglich, gefänckuis, thätte, länder, gártner, vátter, wächter u. s. w.), seltener in *KL* (jámerlich, klárlich, vátter, *KL*, erbármlich, hánde, gnádig, áffen *K*, ácker, fárlich *L*), vereinzelt in *HI* (verächter, ácker). Über den in den Wittenberger Drucken gezogenen Kreis hinaus greifen gelegentlich *CKL*: áſche *CKL*, die wágen (= currus), halſtárrig, abwáſchen, verpránnde (= crematae) *C*, máchteſt (= fecisti) *L*. Dagegen unterbleibt der Umlaut in laſſeſt, laſt (regelmäßig) *CL* (vereinzelt) *K*, fahet (öfters; daneben facht *C*) *CL*, ſchatzung *C* (immer) *HIKL*, landfarer *CHI*, hangen *CEHIL*, geſatz, Ebraiſch, ſtralen (gegen ſtrelen *AB*) *C*, laſterlich *G*, haller *L*.

Der Umlaut des au, durch eu (in *CL* auch gelegentlich durch áu) ausgedrückt, erweitert das in *AB* innegehaltene Gebiet nur in wenigen Fällen: ráubiſch, pew *C*, báw *L*. Dagegen mangelt er in kauffen, glauben, ſauffen, ſauffer (gegen keuffen usw. *AB*) *CHIKL*, in haupt, laufft, rauber *CHIL*, in haubter, laugnen, glaubig *III*, in faule *CL*, in aufferlich, rauberey *C*.

In der kärglichen Bezeichnung des umgelauteten o wird *A* (auch der zweite Wittenberger Druck *B*) verhältnismäßig am wenigſten von *FG* übertroffen, doch gehen im Ganzen alle Drucke gegen *A* zuſammen in völcker, frölich, abgötterey, gröſter, erhöhet, köpffe, böſe, tröſtet, alle außer *FG* in tödten, höhe, götlich, götze; die Mehrzahl in hörner *BCHIKL*, möchten *BCDHIKL*, ſchönſt *BCDEHIL*, völlig *BDEHIK*, können *BCDHIL*; kleinere Gruppen in wölffe, dörren (daneben thörren *C*, derren *L*), höchſt (gegen hoheſt *A*,

wofür höheſt *BFG*) *CHIKL*, tönde *DFGKL*, vögel *CHIK*, öffentlich *BHI*, öberſt *BGHIK*, frönen (*A* ſchwankend) *DE*, ſtöltzer *DL*, gehören *HI*, ſtöſſe (= trudat) *FG*, öberkeit *BG* (ſelten *HI*). Einzelne Fälle: plötzlich, mördiſch *B*, ſöne (= filii), tömpt (meiſt) *D*, örten (*A* ſchwankend), böſßheyt, gröſſer (= magnus), wörden *E*, öberherrn *G*, ſpötterey, ſpötſprüche, ſpötliedlein, tröſtwort *L*. Die Umlautbezeichnung ſchwankt in ſämmtlichen Drucken bei ſtoſt, ſtoſſet neben ſtöſſet. In *A* vorhandener Umlaut iſt nur ſelten aufgegeben: Gotter *E*, groſſer (= maior) *F*, verſtoret *G*, ſchonen (= pulchro) *I*.

Der Umlaut des u (im Allgemeinen geſchrieben als ů, in *CHIKL* überwiegend als ü, in *G* auch als ů z. B. in můge, půffe, hin und wieder auch in den meiſten Drucken als y) iſt in ſämmtlichen Drucken, *B* eingeſchloſſen, reicher entwickelt als in *A*. So bevorzugen ihn alle in vnglůck, gewůrm (*A* in beiden ſchwankend), vnnůtz. Weitaus die meiſten führen ihn ein in Türcke *BCDFGHIK*, erfüllunge *C—L*, zůrnen *BCFGHIKL*, rüſten *BCFGHIKL*, künfftig *BCDEHIKL*, für *CEHIKL*, ſtürtzen *B—K*, hülffe *C—L*, Jüdiſch (*A* ſchwankend) *CDEFGKL*. Gruppenweiſe gehen zuſammen in: kündigen *BCDHIKL*, fürſten *CDEHIKL*, erwürgen *BCHIKL*, ſchützt *FGHIKL*, ſtück *BEHI*, mügen, müglich *BCDEL* (mögen, möglich *HI*), iüngſt *BDIKL*, fürder *HIKL*, würden (Konj. Prät.) *BDEK*, fünff *HIKL*, dürffen *BCDL*, rüſtig *BCHIL*, frümeſt *BCDEKL*, frümickeit *BD*, wündſchen *BCEL*, fülle *CDEHIKL*, kützeln *BCHIK*, entzünden *BCEHIL*, hültzen *BCEKL*, ſchütt *BHIK*, künde (Prät.) *BCKL*, übel *CKL*, ſündigen *CHIKL*, über *C* (ſchwankend) *KL*, vnlüſtig *BCD*, gewüſt *CHIL*, drücken *BE* (nicht ausnahmslos), ſchmücken *BD*, abſündern *CL*, übrig *CK*, trücknen *HI*, frümmer (neben frumer *K*) *KL*. Allein ſtehen: darümb, warümb, vnſchüldig (auch vereinzelt in *A*), entſchüldigen, dünckt, thürſte *E*, kürtz (Subſt.), lüfft (Dat.) *C*, gülden *B*, vernünfft *D*. Die Umlautbezeichnung fehlt in manchen Fällen, wo ſie *A* ſetzt, bei vber *CHI*, vbel *C*, ferner in verſchlunge *CHIL*, ſtuck (*A* ſchwankend), wurde (Konj. Prät.) *CHI*, verkundigt *EFG*, gluck, vngluck, zukunfftig, fund *E*, nutz, nutzlich *CK*, kuche *CL*, ſpruche, vernunfftig *C*, mugen *D*, durre *F*, zuchtigen, grundet, ſpruche *G*, luſte, muglich, hurden *K*.

Der Umlaut des uo (durch ů, in *CHIKL* vereinzelt auch durch ü bezeichnet) erſtreckt ſich beträchtlich weiter als in *A*, von dem ſich auch hier, neben *B*, *FG* weniger entfernen, als die übrigen Drucke. Ohne von Schwankungen ſich völlig frei zu halten, bildet doch der Umlaut durchaus die Regel bei můſſen, můhe, füſſe, verwüſten, fülen, füren, auffrüriſch, demütig(en), rüren, bücher, lügener, wüten, wütrich, gerücht, verſünen, rüffen. *HIKL* haben üben, ſüſſe (ebenſo *E*), *D* je einmal keyſerthüme und fürſtenthüme, *E* grünen (auch *K*), in *CK* begegnet gelegentlich müſt (= debes) und müſte (= debebat), in *C* erfüren (Ind. Präſ.), in *G* füsſtappen. *CHIKL* ſetzen verrucht f. verrücht das *A* neben verrucht bietet. Nur *D* hat f. verrucht *A* einmal verrücht. *EHIL* vermeiden den Umlaut in dem Konjunktiv muſte, *FG* in ruchlin, rhümen, ſchlüge, gelübde, kluger, hüten,

bůberey, wenn hier nicht, wie wahrſcheinlich in *G* (ſiehe oben), ů als Umlautsbezeichnung ſteht); *G* in betruben, muſſen, *C* in gekulet und zuweilen in lugener.

Vokale. 1. a iſt durch o vertreten in vereinzeltem docht (cogitabat) *A* (wofür alle anderen dacht), mehrfachem gethon *C*, einmaligem zůmol *K* und domit *L*. Hingegen tritt a für o ein in nach (ſ. noch) *GEL*, van *E*. In *C* einmal kleynat.

2. Die neuen Diphthonge ſind durchgeführt bis auf wenige Ausnahmen: ſchryen (Inf.) *HI*, frilich *D*, ryche, wyſet, blibt (manet), ſchwigen (Inf.) *K*; die Endung -lin iſt in *HI*, zuweilen in *C* zu -lein geworden, in *L* erſcheint ſie öfter als -li (můtli, ſtůckli, liedli); latiniſch > lateiniſch *HI*, zuweilen *C*, zwyfeltig > zweyfeltig *K*. Das alte u iſt erhalten in vff *L* (oft), *K* (zuweilen), *CFG* (ſelten), ſowie in vß und dumeln (neben daumeln und dummeln) *CK* (ſ. Lesarten). Altes iu iſt bewahrt in fůcht *L*, vielleicht erklärt ſich daher auch verdruſt ſ. verdreuſt *K*.

3. Die alten Diphthonge werden im Allgemeinen von den neuen nicht unterſchieden, auch das in *CHI* die Regel bildende ai für altes ei erleidet Ausnahmen: ein, arbeyt *C*, arbeyten, heylig *HI* (anderſeits hayraten!). Das aus iu entſtandene eu wird von dem aus au umgelauteten beſonders häufig in *C* als eů (zuweilen auch *HIKL*), in *H* gelegentlich auch als eů unterſchieden, doch auch vielfach mit jenem zuſammengeworfen.

4. Altes ie iſt meiſt bewahrt, doch wechſeln fliehen, ziehen in vielen Drucken mit flihen, zihen. Für yrgent *A* uſw. haben nur *HI* yergent eingeſetzt. — Das Dehnungs-ie iſt in *CHIKL* in der Regel, in den andern Drucken vereinzelt aufgegeben, dagegen neu eingeführt in gelegentlichem damiet *C*, ſchriefft *D*.

5. Das alte uo iſt in *CHIKL* noch leidlich konſequent durch ů ausgedrückt, aber Abweichungen wie kůnde und bub ſind keineswegs ſelten. Außerdem hat *C* mehrfach thon und ſtond, einmal gronen, dagegen wieder zwů für zwo.

6. Vor o hat u den Vorzug in kumen, trucken(en), ſunſt, Summer *CHI* (ſunſt auch *L*), Sunne, Runne, ſun, gewunnen, trutz(en) *HI* (ſun auch *L*). In *C* wird vorherrſchend, in *KL* oft künig für könig geſetzt.

7. Für i ſteht bisweilen ü: würfft *CHIK*, würckt *HI*, würdt, tüchtet, antlütz, lüppen *C*. Bemerkenswerth iſt brinnen *HI* gegen brennen der übrigen.

8. Die Längenbezeichnung der Vokale durch Dehnungs-h iſt in *CHIKL* zumeiſt, die durch Doppelung des e häufig beſeitigt, doch finden ſich z. B. zwiſchen e, ee und eh mancherlei Schwankungen, auch Schreibungen wie meher begegnen öfters. Man kann hier nur das Herrſchen der Willkür feſtſtellen.

9. Das i in Endſilben, ſonſt in Wittenberger Drucken häufig, erſcheint nur ſelten: Gottis einmal in *AB*, je einmal in *F* und *G*, dreimal in *E*, ſonſt wird in *A* und den ihm folgenden Drucken Gots, in *HIKL* Gottes bevorzugt; hertiſt > herteſt *BCHI*, offinbar > offenbar *BCDHIKL*.

10. Das e der Endſilben wird nur in *L* ſo überaus häufig unterdrückt, daß eine Verzeichnung aller Fälle in den Lesarten unmöglich wurde. Antreten eines e im Auslaut iſt dagegen ſelten: maſſe (Prät.) *L*, warde *C*.

11. In geen, ſteen hat *C* faſt durchweg, *HI* und *L* häufig das h beſeitigt.

Konſonanten. *CHIK* ſchreiben Teütſch, verteutſchen, *C* ſetzt zweimal trucken für drucken (anderſeits aber dantzen). Mit der Form kegenwertig ſteht *D* allein. Dagegen iſt die in *A* nur vereinzelte Schreibung von p für b im Anlaut häufig in pawr, *HIL*, entplöſſen, pitter, plůt, plitz, preyten *HI*, geporn *B*, plick, plawen, prennen, poden, (ge)payn, palcken, plaſe, plůt, paum, prechen, gepürt, pauwen, gepeüw *C*, geperde, gepirge *K*, denen aber gegenüberſtehen verborgen *CHIKL*, bochen *HIL*, bracht *CHI*, brechtig *L*, wo *A* die entſprechenden p-Formen hat. Fliehen wird abwechſelnd mit fliegen gebraucht (ſ. Lesarten). — Gelegentliches Anfügen von t am Wort- oder Silbenſchluß kommt in den meiſten Drucken vor: dennocht, anderſt, ſprichtwort, wayßt. Abgeworfen wird auslautendes t in hilff(t) *B*, wogegen predig, das neben predigt in *CHIKL* begegnet, eine andere Bildung iſt. — Über die Konſonantendoppelungen, die bald beibehalten, bald vereinfacht, bald gegen *A* neu eingeführt ſind, läßt ſich Zuſammenfaſſendes nicht ſagen. — Die alte Schreibung dz = das begegnet in *KL* ziemlich häufig, zuweilen auch in *DE*.

Die Vorſilbe ge- büßt den Vokal ein in gnug, gnugſam *A*, gſchrifft, gſagt, gſchehn, gwiß *C*, ſie entfällt in prediget *C*, than *HI*, troſt *L*. *G* ſchreibt mehrfach vngelück. Die Vorſilbe zu- (in *A* wechſelnd mit zer-) lautet in *CL* gewöhnlich zer-, in *BCHIL* zur-, in *E* zu-; die Endſilbe -nis erſcheint in *C* als -nus (neben -nis), in *HI* als -nüß; -thum in *HIK* (gelegentlich auch in *DFG*) als -thumb.

Flexion: die wonungen > die wonunge *FGHI*, die hellen (Acc.) > die helle *IL*, der hellen (Gen.) > der helle *HI*, die nachbar (Plur.) > die nachbarn *HIL*. — ſind > ſeynd (vorherrſchend) *CK* (bisweilen) *L*, kreig > kriegt *HI*, verzöge > verzuge *CHI* verzüge *L*, kond(t)e > künde *C* (daſelbſt auch künden für können), hatte > hette, hätte *C* (oft). *CHI* bilden zuweilen das Prät. wůſte, *C* ein Präteritum blyb.

Wortformen: erbeyt(en) > arbeyt(en) *CHIL* (meiſt, die andern ſeltener) teyding > thebing *C* täding *L*, lager > läger *CKL*, lewe > löwe *CHIL*, furcht > forcht *CHIL*, abent > aubent *C*, nachbar > nachbaur *L*. — frum > fromm *DGL* (neben frum, *K* auch frumb), furchtſam > forchtſam *CHIL*. — lehnen > leynen *HI*, feylen > feelen *CHIL* fälen *KL* faulen *HI*, ſtörtzen > ſtürtzen *CHIL*, wortzeln > wurtzeln *CEHIL*, verteydingen > verthebingen *C* vertädingen *L*, erretten brewen ſtrewen > errädten thräwen ſträwen *C*, glintzen > glentzen *CHI* (glitzen *L*), zörnen > zürnen *CL*, gonnen > günnen *C* gönnen *FGHI*, furchten > fürchten *CHIK* förchten *L* (geförcht *KL*). In *BCEHIKL* iſt wöllen üblich, in *AHI* auch das Prät. wölte. — Neben ſolch hat *C* zuweilen ſollich; für wilcher ſteht welcher (einmal wilche) in *B* ſowie in *HIKL* (daneben in *K* öfters wölcher, ſelten wilcher), ferner wölcher (wöllicher) in *C* (vgl. dort auch mör, erwölt, möſten, nöſt; nur je einmal welcher und wellicher); yglich, ydermann iſt in den meiſten Drucken durch yeg(k)lich, yedermann erſetzt (ſ. Lesarten). — *CL* ſcheiden für und vor in der ſchon anderwärts (vgl. z. B. Unſere Ausg. 12, 258) beobachteten Weiſe.

C bevorzugt dann nach Komparativ, ſonſt denn, wann in zeitlicher, wenn in konditionaler Bedeutung; *CHIKL* ſcheiden die in den Wittenberger Drucken vermengten wider und weder. — wo > wa *C* (wiederholt), one > an *G* (einmal).

thurm > thurn; fußſtappen > fußſtapffen *CHIKL*; ſcharff > ſcharpff *CHIL*; ſcheuſſlich > ſcheutzlich *CHIK*; rugen > ruhen *C* růwen *L*; ſchnarcken > ſchnarchen *HI*; fodern > fordern *EHIKL*; verſchlingen > verſchlinden *C*; ſelbſt > ſelbs *BHIKL* (öfters; auch in *A* bisweilen); deſte > deſter *CHIL*; ſondern > ſonder *L* (auch *C* zuweilen); nu > nun *DHIL*; niemandt > niemandts *C*.

portzeln > bůrtzeln *HI* pertzeln *DE* bortzeln *L*; ſint > ſeyd *C*, ſeynd *HI*; itzt > yetz(t) *CDHIKL*; erfur, erauß > herfür, herauß *CHIL*; nicht > nit *CEL* (meiſt, die andern ſeltener); ferne > ferre *L*.

feſtunge > feſtigunge *C*; trefflich > treffenlich *HI*; bergicht > bürgiſch *C*, bergericht *K*.

ſchrecklich > erſchrecklich *C*; duncken, dencken > ge- oder beduncken, gedencken; zaygen > anzaygen; wundern > verwundern *HI* (dagegen ebenda vergleichen > gleichen); — můhen > bemůhen *K*.

fulen > entpfinden, bunt > geferbt, nyrgen > nyndert *C*; trunckenbold > trunckenboltz *C*, trunckener boltz *HI*; beugen > biegen, wehnen > mainen, werd > wirdig, ſtrumpff > ſtumpff *HI*; hůgel > bůhel *HIL*; lippen > lepffen *HI*, lefftzen *L*; entſitzen > entſetzen *K*; fangen > fahen, kriegen > überkommen, fett > feytzt, bereit > yetzt, was > etwas, helfft > halbteyl (halbthail *C*) *L*. Das md./nd. Hee (Plur.) 368, 26 hat *HI* durch der Herr erſetzt.

banck wird von *L* als Masculinum behandelt.

Der Prophet Habacuc.

Das Erſt Capitel.

Is iſt die laſt, welche der Prophet Habacuc geſehen hat: 1, 1
HERRE, wie lange ſol ich ſchreyen und du wilt nicht hören? Wie lange ſol ich zu dyr ruffen uber frevel und du wilt nicht helffen? Warumb leſſeſtu mich ſehen mühe und erbeyt? Warumb zeygſtu myr raub und frevel umb mich? Es geht gewalt uber recht. Darumb mus das geſetz wancken und kan kein recht zum ende komen. Denn der gottloſe uberforteylet den gerechten, darumb gehen verkerte urteyl.

Schawet unter den heyden, Sehet und verwundert euch. Denn ich wil 1, 5
etwas thun zu ewern zeyten, welchs yhr nicht gleuben werdet, wenn man davon ſagen wird. Denn ſihe, ich wil die Chaldeer erwecken, eyn bitter und ſchnel volck, welchs ziehen wird, ſo weyt das land iſt, wonungen eynzunemen, die nicht ſeyn ſind, und wird grauſam und ſchrecklich ſeyn. Es wird richten und drucken nach ſeyner art. Seyne roſſe ſind ſchneller denn die Parden und behender denn wolffe am abend, und ſeyne reutter[1] komen von ferne und werden daher fliehen, wie eyn adler eylet zum aſs. Sie werden komen nur zu freveln, wie eyn oſtwind werden ſie daher faren; und wird gefangene zu ſamen raffen wie ſand. Es wird der könige ſpotten, und der furſten wird es lachen, alle feſtunge werden yhm eyn ſcherz ſeyn. Denn es wird ſchutt machen und ſie doch gewynnen. Als denn wird er eynen newen mut nemen, wird fortfaren und ſich verſundigen. Denn mus ſeyn ſieg ſeynes gottes ſeyn. Aber du HERR, mein Gott, mein heyliger, der du von ewigkeit her biſt, las uns nicht ſterben, ſondern las yhn, O HERR, nur eyne ſtraffe ſeyn[2], und las yhn, O unſer hort, uns nur züchtigen. Deyne augen ſind reyn, das du ubels nicht

---

3 welliche *C* 4 ſchryen *HI* 5 rüffen *HIKL* über *CKL* 6 Warümb *E* laſſeſtu *L* 7 arbait *CHIL* 8 gehet *BL* geet *C* über *CKL* 10 end *L* überfortaylet *CKL* 12 vnder *CK* 13 eilweren *L* nit *EL* glauben *CHIL* 14 pitter *HI* 15 zihē *L* wonunge *FGHI* 17 drücken *B* roß *L* 18 wölffe *CHIKL* ferre *L* 19 fliegen *BCL* nür *HI* 20 gefangne *C* 21 wie] wir *E* künige *C* künig *L* fürſten *CDEHIKL* 22 ſchütt *HI* 23 neüwen *L* 24 verſündigen *CHIKL* ſeins *C* 25 ewickeyt *DFG* ewikeit *E* nit *CL* 26 yhn] yns *AFG* vns *BD* jns *CHIL* jn *K* nur *CEFGKL* ain *C* ein *L* 27 nür *BEHI* ſeynd *C* übels *CKL*

1) *Vgl. unten S. 369, 16 f.* 2) *Lonicer:* ad iudicium nobis pone eum, *vgl. unten S. 376, 8.*

ſehen magſt, und dem jamer kanſtu nicht zu ſehen. Warumb ſiheſtu denn zu den verechtern und ſchweygeſt, das der gottloſe verſchlinget den der frůmer denn er iſt? Und leſſeſt die menſchen gehen wie fiſſche ym meer, wie gewůrm, das keynen herrn hat. Er zeuchts alles mit dem hamen und fehets mit ſeym netze und ſamlets mit ſeym garn. Des frewet er ſich und iſt frölich. Darumb opffert er ſeynem netze und reuchert ſeynem garn, weyl durch die ſelbigen ſeyn teyl ſo fett und ſeyne ſpeyſe ſo vollig worden iſt. Derhalben wirfft er ſeyn netze noch ymer aus und wil nicht auffhören leute zu erwůrgen.

Das ander Capitel.

2, 1 Hie ſtehe ich auff meyner hut und trete auff meyne feſte und ſchawe und ſehe zu, was myr geſagt werde und was ich antworten ſolle dem der mich ſchilt. Der HERR aber antwortet myr und ſpricht: Schreyb das geſicht und ſtreichs aus auff eyne tafel, das es leſen kunde, wer fur uber leufft. Nemlich alſo: Das geſicht ſtehet noch bis zu ſeyner zeyt und wird endlich frey an tag komen und nicht auſſenbleyben. Obs aber verzöge, ſo harre ſeyn. Es wird gewislich komen und nicht verziehen. Wer aber da widder ſtrebt, des ſeele wird nichts gelingen. Denn der gerechte lebt ſeyns glaubens.

Das dritte Capitel.

2, 5 Aber der weyn betreugt eynen ſtoltzen man, das er nicht bleyben kan, welcher ſeyne ſeele auffſperret wie die helle und iſt gerade wie der tod, der nicht zu ſettigen iſt, Sondern rafft zu ſich alle heyden und ſamlet zu ſich alle volcker. Was gilts aber? die ſelbigen alle werden einen ſpruch von yhm machen und eyne ſage und ſprichwort und werden ſagen:

2, 6 Weh dem der ſeyn gut mehret mit frembdem gut. Wie lang wirds weren? und ladet nur viel ſchlams auff ſich. O wie plotzlich werden auffwachen, die dich beyſſen, und erwachen, die dich weg ſtoſſen, und du muſt yhn zu teyl werden. Denn du haſt viel heyden geraubt, ſo werden dich widder rauben alle ubrigen von den vólckern umb der menſchen blut willen und umb

---

2 verächtern *CHI* ſchweigſt *C* gottloß *L* verſchlindet *C* verſchlingee *[so] E* frůmer *K* frommer *L* 3 laſſeſt *L* mör *C* 4 Herren *HI* fahets *CL* 5 garen *C* freüwet *L* Darůmb *E* 6 netz *CL* 7 feht *D* feyßt *L* ſpeyß *L* völlig *BDEHIK* würfſt *HI* 8 netz *C* erwyrgen *C* 9 II. *K* 10 tret *B* ſchauwe *KL* 11 gſagt *C* 12 antwort *L* 13 ain *C* ein *L* dz *L* leſe *L* künde *BKL* für *CEHIKL* über *CKL* laufft *CHI* lauffet *L* 14 gſicht ſteht *K* 15 außbleyben *L* verzug *C* verzuge *HI* verzüge *L* 17 gerecht *L* 18 drit *C* 20 ſeyn *L* gerab *L* 21 Sonder *L* 22 völcker *B—L* 23 ain *C* ein *L* ſag *C* ſprichtwort *HI* 24 Wee *CHI* frembden *C* 25 nůr *BHI* vff *L* plötzlich *B* 26 wegk *HI* du *fehlt HI* jnen *HI* 27 geraubet *L* 28 übrigen *CK* plůt *HI*

des frevels willen ym lande und ynn der ſtad und an allen, die drynnen wonen, begangen.

Weh dem der do geytzet zum unglück ſeines hauſes, auff das er ſeyn 2, 9
neſt ynn die hohe lege, das er dem unfal endrynne. Aber deyn radſchlag wird zur ſchande deynes hauſes geraten. Denn du haſt zu viel völcker zuſchlagen und haſt mit allem mutwillen geſundigt. Denn auch die ſteyne ynn der mauren werden ſchreyen, und die balcken am geſperr werden yhn antworten.

Weh dem der die ſtad mit blut bawet und zuricht die ſtad mit unrecht. 2, 12
Iſts nicht alſo, das vom HERRN zebaoth geſchehen wird? Was dyr die volcker geerbeytet haben, mus mit fewr verbrennen, und daran die leute müde worden ſind, mus verlorn ſeyn. Denn die erde wird voll werden von erkendnis der ehre des HERRN, wie waſſer, das das meer bedeckt.

Weh dyr, der du deynem nehiſten eynſchenckſt und miſſchſt deynen grym 2, 15
drunder und truncken machſt, das du ſeyne ſchame ſeheſt. Man wird dich auch ſettigen mit ſchande fur ehre. So ſauffe du nu auch, das du dumelſt. Denn dich wird umbgeben der kilch ynn der rechten des HERRN, und muſt ſchendlich ſpeyen fur deyne herlickeyt. Denn der frevel am Libanon begangen wird dich uberfallen, und die verſtöreten thiere werden dich ſchrecken umb der menſchen blut willen und umb des frevels willen, ym lande und ynn der ſtad und an allen die drynnen wonen, begangen.

Was wird denn helffen das bilde, das ſeyn meyſter gebildet hat, und 2, 18
das falſche gegoſſen bilde, darauff ſich verleſt ſeyn meyſter, das er ſtumme götzen machte? Weh dem der zum holtz ſpricht: wach auff! und zum ſtummen ſteyne: ſtehe auff! Wie ſolt es leren? Sihe, es iſt mit golt und ſylber uberzogen, und iſt keyn odem ynn yhm. Aber der HERR iſt ynn ſeym heyligen tempel. Es ſey fur yhm ſtille alle welt.

Das vierde Capitel.

Dis iſt das gebet des Propheten Habacuc fur die unſchuldigen. 3, 1

HERR, ich hab deyn gerücht gehöret, das ich mich entſetze. Denn 3, 2
du machſt deyn werck lebendig mitten ynn den jaren und leſt es kund

---

1 des] das *D* 3 Wee *CHI* da *CHI* vnglück *B—L* hauß *L* 4 höhe *BCDEHIKL* dz *K* 5 hauß *L* 5/6 zerſchlagen *CL* 6 geſündigt *CHIKL* 7 ſchryen *HI* 8 Wee *CHI* We *E* plůt *CHI* 9 dz *C* Herren *HIK* völcker *BCDEFGKL* vöcker *HI* 10 gearbaytet *CHIL* fewer *B* leůt *L* 11 verloren *CHI* erkendtnus *C* erkantnüß *HI* 12 Herren *HI* 13 Wee *CHI* nächſten *C* nechſten *HIL* eynſchenckeſt *CL* einſchencks *HI* miſcheſt *HI* 14 macheſt *C* ſein *C* 15 für *CEHIKL* ſauff *C* nun *DHIL* dz *K* dumelſt *CL* daumelſt *E* 16 kelch *CHIL* Herren *HI* můſt *C* 17 für *EHIL* herrligkait *CHIL* 18 überfallen *CL* 19 plůt *HI* 21 dz *K* bild *L* 22 bild *L* daruff *K* verlaſſet *L* dz *E* 23 Wee *CHI* 25 überzogen *CL* athem *HI* othem *L* HERRE *L* 26 vor *CL* für *EHI* 28 gebett *DL* für *EHIL* vnſchůldigen *E* 29 deine *B* gehört *HI* dz *DE* enſetze *K* 30 laſt *L*

werden mitten ynn den jaren; wenn trůbſal da iſt, ſo denckſtu der barmhertzigkeyt.

3, 3 Gott kam von mittage und der heylige vom gebirge Paran. Sela.
Seynes lobs war der hymel vol, und ſeyner ehre war die erde vol.

3, 4 Seyn glantz war wie liecht, glentzen giengen von ſeynen henden. Da ſelbſt war heymlich ſeyne macht.

3, 5 Fur yhm her gieng peſtilentz, Und plage gieng aus zu ſeynen fuſſen.

3, 6 Er ſtund und mas das land. Er ſchawet und zu trennet die heyden, das der welt berge zu ſchmettert worden, und ſich bucken muſten die hůgel ynn der welt, da er gieng ynn der welt.

3, 7 Ich ſahe der Moren hůtten ynn můhe und der Madianiter gezelte betrůbt.

3, 8 Wareſtu nicht zornig, HERR, ynn der flut, und deyn grym ynn den waſſern und deyn zorn ym meer?
Da du auff deynen roſſen ritteſt und deyne wagen das heyl waren.

3, 9 Du erweckteſt den bogen, wie du geſchworen hatteſt den ſtemmen, Sela, und teylteſt die ſtrome ynn land.

3, 10 Die berge ſahen dich und yhn ward bange. Der waſſer ſtrom fur dahyn, die tieffe lies ſich hören, die hőhe hub die hende auff.

3, 11 Sonn und mond ſtunden ynn yhrer wonung, deyne pfeyle furen mit glentzen dahyn und deyne ſpehre mit blicken des blitzes.

3, 12 Du zu tratteſt das land ym zorn und zu droſſcheſt die heyden ym grym.

3, 13 Du zogeſt aus, deym volck zu helffen, zu helffen deynen geſalbten. Du zuſchmyſſeſt das heubt ym hauſe der gottloſen und entblőſſeſt die grundfeſt bis an den hals. Sela.

3, 14 Du wőlteſt fluchen dem zepter des heubts ſampt ſeynen flecken, Die wie eyn wetter komen mich zurſtrewen, und frewen ſich, als freſſen ſie den elenden verborgen.

3, 15 Deyne pferde gehen ym meer, ynn ſchlam groſſer waſſer.

3, 16 Weyl ich ſolchs höre, iſt meyn bauch betrůbt, meyne lippen zittern von dem geſchrey, eytter gehet ynn meyne gebeyne. Ich byn bey myr betrůbt. O das ich rugen möchte zur zeyt des trůbſals, da wyr hynauff ziehen zum volck, das uns beſtreyttet.

---

1 denckeſt du *L* gedenckſtu *HI* 1,2 barmhertzickeyt *BD* 3 vom *E* 4 ſeyne *B* eer *C* 7 Vor *CL* Für *EHI* fůſſen *CEHIL* 8 maſſe *L* zur- *C* zertrennet *L* 9 bz *K* zur- *C* zerſchmettert *L* wurden *HI* bůhel *DI* 10 do *HI* 11 die *K* ynn der můhe *E* 12 Wareſt du *CE* 14 Do *HI* wågen *C* 15 geſchworn *C* hăteſt *C* 17 jnen *HI* 19 Sune *HI* mon *C* wonunge *C* deyn *C* pfeyl *L* 20 dein *C* plitzes *HI* 21 zurtrateſt *C* zertratteſt *L* zurdraſcheſt *C* zerdraſcheſt *L* 23 zurſchmyſſeſt *C* zuſchmeyſſeſt *K* haupt *CHIL* hauß *L* entplőſſeſt *HI* 25 wolteſt *HI* haupts *CHIL* 26 zurſtrăwen *C* freüwen *L* 28 Deyn pferd *C* 29 betrůbet *C* lippen] lepſſen *HI* leſſtzen *L* 30 meyn *E* betrůbet *HI* 31 růhen *C* růwen *L*

Denn der feygenbawm wird nicht grunen, und wird keyn gewechs seyn 3, 17
an den weynstöcken. Die erbeyt am ölebawm feylet, und die ecker bringen keyne narung. Und schaffe werden aus den hürten gerissen, und werden keyne rinder ynn den stellen seyn.

Aber ich wil mich frewen des HERRN und frölich seyn ynn Gott 3, 18
meynem heyl.

Denn der HERR HErr ist meyne krafft und wird meyne fusse machen 3, 19
wie hirsfüsse und wird mich ynn der höhe furen, hoch singend auff meym seyten spiel.

Ende des Propheten Habacuc.

DJesen Propheten Habacuc hab ich fur mich genomen aus zulegen, auff das er auch ein mal an tag kome und sich sehen lasse, was er ynn sich hat, und was uns der heylige geyst durch yhn sagt und leret. Denn ichs da fur halte, das er sint der Apostel zeyt noch nie das liecht gesehen habe. Das macht zum teyl, das die Ebreische sprache unbekand gewesen ist, on welche es nicht muglich ist, die schrifft, sonderlich die Propheten an etlichen orten, klerlich zuverstehen. Dazu die alten und vorigen lerer[1], so die sprach gehabt, durch ander zufal verhindert wenig vleys dran gewand haben, so doch wol billich und recht, auch nütz und not gewest were, das diser Habacuc klerlich ausgelegt were, weyl das letzte Capitel, sein gebet, so teglich ym brauch gewesen, beyde gesungen und gelesen ist ynn allen kirchen[2], doch fast nach dem sprichwort 'wie die Nonnen den Psalter lesen'.[3] So ehret yhn. S. Paulus hoch Gal. 3, 11
und furet mehr denn ein mal diesen seinen spruch: 'Der gerechte lebt seyns Röm. 1, 17
glaubens', und den selben gleich zum grund legt seiner aller schonsten Epistel Hab. 2, 4
zun Römern; Dazu Luca ynn der Aposteln geschicht auch wol zwey mal[4] yhn Hebr. 10, 38?

1 feygenpaum *C* grunnen *B* grünen *CHI* grünen *E* gewächß *C* 2 arbait *CHIL* öllbawm *CHI* feelet *CL* faulet *HI* äcker *HIL* 3 keyne] bein *L* hürden *C* hyrten *HI* kayn *C* 5 freüwen *L* Herren *HI* HERN *K* 7 HErr *fehlt FGHI* füsse *CDEHIL* 8 hirsfusse *B* Hirssen füsse *HI* füren *CDEHIL* 11 *Vor Z. 11 als Überschrift:* Auſzlegung des' propheten' Habacucs durch Martinum Luther *K* Auſzlegung M. Luthers, über den Propheten Habacuc *L* 11 für *CHIL* vß *K* 12 dz *K* 13 heilig *L* saget *K* 14 dafür *CL* darfür *HI* halt *C* dz *C* seyd *C* seynd *HI* dz *D* hab *L* 16 nitt *CL* müglich *BCDEL* möglich *HI* gschrifft *C* 17 Darzu *HI* 18 daran *HI* gewendt *C* 19 nutz *CK* nütze *E* 19/20 das diser *bis* were *fehlt E* 20 vßgelegt *C* dz *C* letste *C* letst *L* täglich *C* 22 Nunnen *HI* sant *HI* 23 füret *CEHIL* seinen *fehlt E* gerecht *L* lebet *B* seines *BC* 24 leget *K* schönsten *BCDEHIL* 25 Darzu *HI* Lucas *HI* Apostel *CFG*

[1]) *Hieraus dürfte folgen, dass Luther die neuesten Arbeiten über Habacuc nicht schon kannte wie* Fr. Lamberti Commentarii in Micham, Naum et Abacuc, Argentorati 1525 *und* Fabritii Capitonis In Habacuc Prophetam enarrationes, Argentorati 1526. [2]) *Das letzte Kapitel ist unter die kirchlichen Cantica aufgenommen.* [3]) *d. i. ohne ihn zu verstehen. Vgl. Wander Bd. 3, Sp. 1041, N. 35.* [4]) *Sollte Apg. 13, 39 und 16, 31 gemeint sein?*

furbringt; Das es wol ſcheynet, wie er nicht eyn geringe anſehen bey den Apoſteln gehabt hat. Wie wol aber wyr uns nicht mugen uber die alten
1. Cor. 3, 21 veter rhůmen (Denn Gott wil ſolch urteyl der perſonen alleine haben .1. Cor. iij.): So muſſen wyr doch das bekennen, konnens auch nicht leucken, das wyr mehr liechts und klarheyt an vielen orten der ſchrifft haben von Gotts gnaden, denn ſie gehabt haben. Gott gebe, das wyr auch danckbar und deſte mehr fruchtbar ſeyen. Amen.

Aber ehe wyr den text anfahen, mus ich vor den weg bawen und einen gemeinen eingang machen, der nicht alleine dieſen ſondern faſt alle Propheten deſte bas zuverſtehen nötig und nützlich iſt. Denn das hat bisher viel yrre gemacht ynn den Propheten, das, wenn ſie vom Judiſchen reich reden, kurtz abbrechen und von Chriſto mit unter reden; und dunckt yederman, der yhre weyſe nicht weys, ſie haben eine ſeltzame weyſe zu reden, als die keine ordnunge halten ſondern das hundert yns tauſent werffen, das man ſie nicht faſſen noch ſich dreyn ſchicken muge. Nu iſts gar unluſtig ding, eyn buch leſen, das keine ordnunge helt, da man nicht kan eyns zum andern bringen und an einander hengen, das ſichs fein nach einander ſpůnne, wie ſichs denn gepůrt, wo man recht und wol reden wil. Alſo hat der heylige geyſt muſſen die ſchuld haben, das er nicht wol reden kunde; ſondern wie ein trunckenbold odder ein narr redet, ſo menge ers ynn einander und fure wilde ſeltzame wort und ſprůche. Es iſt aber unſer ſchuld, die wyr die ſprache nicht verſtanden noch der Propheten weyſe gewuſt haben. Denn das kan yhe nicht anders ſein: Der heylige geyſt iſt weyſe und macht die Propheten auch weyſe. Ein weyſer aber mus wol reden konnen, das feylet nymer mehr. Wer aber nicht wol höret odder die ſprache nicht gnugſam weys, den mags wol duncken, er rede ubel, weil er kaum der wort die helfft höret odder vernympt. Eben ſo iſts uns bis her gangen ynn der ſchrifft. Darumb haben wyr auch ſo getappet und nach geomet und gar offt neben hyn gangen und ein anders troffen, wie man ſagt: Wer nicht wol höret, der reymet wol.[1]

---

1 fürbringt *CHIL* nit *EL* 2 Apoſtlen *C* můgen *BCDEL* mögen *HI* über *L* 3 Väter *CL* allein *L* 4 můſſen *BCDHIL* könnens *BHIL* kündens *C* laugnen *HI* 5 örtenn *E* gſchrifft *C* ſchriefft *D* Gottes *HIKL* 6 gebabt *H* geb *HI* dz *C* beſter *CHI* 7 ſein *HI* 8 ee *HIKL* 9 eynganck *E* alleyn *DE* biſen *B* 10 beſter *CHI* nutzlich *CK* 11 gekmacht *K* von *I* Jůdiſchen *CDE* 12 abprechen *C* 13 wayſt *C* weyßt *L* ein *L* keyn *DL* 13/14 ordenung *D* ordnung *HIL* 15 můge *BCDL* möge *HI* Nun *HIL* vnlůſtig *BCD* 16 dz *D* kain *CHIL* ordnung *HIL* 17 ſpůmme *ABCDEFGKL* ſpůnne *HI und die Gesamtausgaben* 18 gepüret *C* gebürt *HIL* heylig *L* můſſen *BCDHIL* 19 künde *BCL* trunckenboltz *C* trunckner bolt *HI* 20 mengt *C* fůre *CHIL* 21 ſpruche *C* ſprüch *L* ſprach *HIL* ſprüche *K* 22 gewůſt *HIL* 23 heylig *L* 24 können *BCDHIL* felet *CHIL* 25 ſprach *L* nit *KL* 26 übel *CL* die *fehlt HI* das halbthail *C* das halbteyl *L* 27 ſchriefft *D* wyr haben auch *D* auch *fehlt K* 29 nitt *CL*

[1]) *Was einer nicht genau verstanden hat, denkt er sich nach seinem Gefallen hinzu; Wander Bd. 3, Sp. 1635, N. 1.*

Auffs erſt iſts gewis, das alle propheten furnemlich yhre weyſſagunge richten auff Chriſtum, wie S. Petrus zeygt Act. iiij. das alle propheten geredt haben von der zeyt des newen teſtaments. Denn auch das gantze Allte teſtament nichts anders denn eyne zubereytunge und vorlauff geweſt iſt zum newen teſtament; gleich wie eyn zuchtmeyſter des herrn ſon auff zeucht und zubereyt, das er eyn geſchickter hausherr und vater werde, wie S. Paulus zun Galatern ſagt: 'Das geſetz iſt unſer zuchtmeyſter geweſen auff Chriſtum' etce. Das nu die Propheten unter dem das volck ſtraffen und viel weyſſagen, das alleyne zu yhrer zeyt gegolten und gedienet hat, alſo auch, das ſie königreiche und hirſchafften der heyden haben mit eyngemenget, auch wunderzeychen gethan, iſt alles geſchehen, das Judiſch volck ynn der zucht zu halten und auff Chriſtus zukunfft zu bereyten. Gleych als ein Chriſten mus viel thun, eſſen und trincken und ander leyblicher werck pflegen, nicht der meinunge, das der leyb alleine da mit geſucht werde, ſondern das der leib erhalten und gezogen werde, damit der geyſt müge hie auff erden Gott dienen ym glauben und Euangelio. Denn alſo müſſen auch wyr ynn der Chriſtenheyt und ym newen teſtament thun, das wyr die leute leren recht leben, und doch beyde unſer lere und leben da hyn gericht iſt, das wyr des jungſten tags und ewiges lebens warten und mit nichten mit dem allen hie zu bleyben gedencken. Gal. 3, 24

Zum andern, da nu die zeyt herbey kam, das Chriſtus und das newe teſtament komen ſolte, wie die Propheten alle hatten geſagt und das volck drauff gerichtet: Da thet Gott, wie ſeyne gottliche art iſt und ſtellet ſich eben, als ſolt nichts draus werden, und leſt ſich ſehen, als wolt er zum lügener werden ynn allen propheten, und verwüſtet land und leute durch die Aſſyrer und Babylonier. Da müſſen denn die propheten her halten und geſtrafft werden, als die nicht aus Gott ſondern aus dem teuffel gered haben, weyl das werck und erfullunge yhrer wort viel anders und gleych widderſynniſch geht, denn das volck verſtanden hatte. Des nym dis exempel: Da das volck ym lande ſaſs und könige und furſten hatte und warteten nu und gafften auff den Meſſiam und ſeyn newe königreich, davon die propheten ſo prechtig gered und das volck vertröſtet hatten: Eben da ſie am ſicherſten ſind und meynen, es hat keyn not und Chriſtus werde komen, ſo kompt der könig zu Aſſyrien und gewynnet das gantze land und furet alles volck weg ynn Aſſyrien. Apg. 3[10], 24

---

1 fürnemlich *CHIL* weyſſagung *L* 2 vff *L* Actu. *B* dz *K* 2/3 gered *B* 3 neüwen *L* gantz *C* 4 ein *CDL* züberayttung *CD* 5 neüwen *L* Herren *HI* ſun *HIL* 6 dz *K* geſchrickter *H* 7 ſaget *C* vff *L* 8 nun *HIL* vnder *KL* dz *D* 9 allein *C* künigryche *K* 10 herſchafften *CHIKL* eyn gemengt *FG* 11 Jüdiſch *DK* 13 leiplicher *D* nit *C* meynung *L* dz *C* leibe *C* allein *L* 14 da mit] damiet *C* 16 neüwen *L* thon *C* 18 dz *C* iüngſten *BDIKL* leben *C* 20 do *HI* nun *CHIL* new *C* neüwe *L* 21 hete *C* 22 Do *HI* göttliche *BCDEHIKL* 23 laſt *C* wölt *HI* lugener *C* 24 Aſſyrier *HI* 27 erfüllunge *C—L* 28 gehet *L* dz *CK* hette *C* Do *HI* dz *C* 29 Fürſten *CDHIKL* hette *C* 30 vff *CL* neüw *L* brechtig *L* 31 vertröſtet *E* hetten *C* 32 het *C* hab *HI* kumbt *C* 33 dz *K* füret *CDHIL* wegk *HI*

Wie feyn iſt da Chriſtus und ſeyn königreych komen! Meinſtu nicht, das da viel werden geſagt haben: Nu gleube der teuffel eynem Propheten mehr, es ſind allzumal buffen [1] und lügner ynn der haut? 'Denn wyr harreten darauff, es ſolte gut werden', (wie Jeremias von yhn ſagt) 'ſo wirds erger; wyr meyneten, es ſolte fride ſeyn, ſo iſts eytel unglück'; haben ſie uns nicht fein betrogen mit yhrem weyſſagen von dem Meſſia? Jer. 14, 19

Doch war noch eyne hoffnung da, das der ſtam Juda bleyb ym lande und Gott Jeruſalem wunderbarlich erhielt durch den könig Jehiskia. Da ſtund noch die hoffnunge, Chriſtus ſolt komen ynn ſolcher zeyt und fride. Aber da verderbts unſer herr Gott doch gantz und gar, das er auch Juda und Jeruſalem lies verſtören viel erger denn Iſrael. Und da ſie auff Chriſtum harren, kompt der könig von Babylonien und machts erger mit Juda, denn der könig zu Aſſyrien hatte mit Iſrael gemacht. Lieber, wer ſolte da furder den propheten gleuben? Was war nu fur hoffnung mehr da, da das land gar verderbt und wüſte war, könige, furſten, prieſter, propheten und alles weg war, alleyne die ackerleute ym lande blieben und frembde heydeniſche furſten ym lande regierten, wie ſie wolten? Heyſt das Chriſtum komen und eyn new, gros, mechtig königreich anfahen, das ynn aller welt ſolt hirſchen? Ja wol: Es heyſt königreich verderben und verwüſten. Sihe da, ſolch werck Gotts verſtunden ſie nicht; denn es iſt dem fleyſch und vernunfft unmüglich zuverſtehen, das da ſolle leben anfahen, da das leben endet, und da ehre komen, da ſchande kompt, und da königreich werden, da gefengnis wird. Denn es iſt zu gar widder und uber ſynn, brauch und erfarung aller welt. Aber Gott thut nicht anders und kan nicht anders thun, wie die ſchrifft von yhm ſagt i. Reg. ij. 'Der herr tödtet und macht lebendig. Er ſtöſſt ynn die helle und furet gen hymel. Er macht arm und machet reich' etce. 1 Sam. 2, 6 f.

Hie muſten nu die Propheten erbeyten. Da war zeyt predigens und tröſtens, das die Juden nicht verzagten an der zukunfft Meſſia und ſeynes reychs. Hie muſte Jeremias, Ezechiel, auch zuvor Jeſaia und viel ander mehr

---

1 iſt das Chriſtus *L* 2 glaube *CL* 3 buben *CHIKL* lugner *C* lügener *EK* 3.4 drauff *L* 4 Hieremias *CHI* yhm *B* ſaget *K* 5 ſolt *L* fryd *L* nit *C* 7 blyb *C* 8 Hieruſalem *CHIL* Do *HI* 9 ſtond *C* hoffnūg *HIL* hoffnunge *K* 10 do *HI* verderbets *B* 11 Hieruſalem *CHIL* 12 kumbt *C* kömpt *D* 13 Iſrahel *D* ſolt *L* fürter *HI* fürder *KL* 14 glaubē *CHIKL* nun *CL* für *CHIKL* 15 Künig *C* Fürſten *CDHIKL* 16 wegk *HI* arckerleūte *[so!] HI* ackerleut *L* land *D* heydniſche *BC* Fürſten *CDHIKL* 17 land *L* neūw *L* 18 herſchen *CHIKL* 19 ſollich *C* Gottes *HI* 21 ſoll *L* 22 kömpt *D* königreiche *E* gefengkniß *CL* gefencknüß *HI* 23 über *KL* 24 nichts *C* nichtts *C* gſchrifft *C* 25 Regum *DEH* ſtoſt *CL* hell *L* 26 fūret *CDHIKL* geen *C* macht *L* 27 nun *CHIL* arbayten *CHI* 28 troſtens *FG* 29 Hieremias *CHI*

[1]) *anst. Buben, wie öfter bei Luther, vgl. Grimm, Wtb. 2, 491; Dietz 1, 353b.*

ſein, ſolchs verkundigen, das es nicht ſolte hyndern die zukunfft Chriſti, Und ob ſie es nicht alle gleubten, doch etliche ym glauben erhalten wurden und des zukunfftigen Chriſtus teylhafftig wurden. Der eyner iſt auch dieſer prophet Habacuc, wilches weyſſagung gantz und gar dahyn gehet, das er predigt, wie der kónig zu Babylon werde komen und das Judiſche land verwůſten umb des volcks ſunde willen, die Gott alſo ſtraffen werde. Aber doch werde darumb Chriſtus zukunfft nicht verhyndert noch verzogen werden, ſondern es ſey Gottes werck, der es alſo treybe, das der kónig zu Babylon ſolche ſtraffe, wie wol ers nicht weys, volbringe, und darnach auch ſelbſt umbkome, wie man ſpricht: 'Der vater braucht der rute, das kind zuſtraffen, und wirfft ſie darnach yns fewr.'[1] Denn gleich wie Gott mit eym iglichen menſchen ynn ſonderheyt wirckt, das er yhn denn am hoheſten hebt, wenn er yhn auffs tieffeſt hynuntern ſtóſſet, alſo thut er auch mit eym gantzen kónigreiche, ja mit der gantzen welt. Da hóret nu glaube und gotts wort zu, das man ſolchs můge ertragen und erharren. Alſo iſts dieſem Judiſchen volck auch gangen, das yhr kónigreich untergieng, da Chriſtus furhanden war. Denn alles, was nach der Babyloniſchen gefengnis iſt geſchehen mit dieſem volck, iſt nichts mehr denn ein kurtze und eylende zubereytunge, das Chriſtus keme, da das land eyn wenig widder gebawet und das volck zu ſamen bracht war, nach dem es zu ſtóret war, alleyne das er nůr raum und leute funde zu predigen und ſeyn reich anzufahen.

Alſo iſt dieſer Habacuc ein troſt Prophet, der das volck ſol ſtercken und auff halten, das ſie nicht verzweyffeln an Chriſtus zukunfft, es ſtelle ſich wie ſeltzam es wolle. Darumb braucht er auch alle kunſt und ſtůcke, die dazu dienen, das der glaube feſt bleybe yn yhrem hertzen von dem verheyſſene Chriſto, und predigt alſo: Es ſey wol war, das umb yhrer ſunde willen das land vom kónige zu Babylon werde muſſen verſtóret werden; Aber doch ſolle darumb Chriſtus und ſein reich nicht auſſen bleyben, ſondern es ſolle auch der verſtórer, der kónig zu Babylon, nicht viel glůcks davon haben und auch unter gehen. Denn es ſey Gotts werck und art alſo, das er helffe, wenn es not

---

1 ſollichß *C* verkůndigen *BCDHIKL* dz *K* nit *D* ſolt *L* 2 glaubten *CHIL* 3 zukůnfftigen *BCDKL* würde *D* 4 prediget *L* 5 Jůdiſch *C* Jůdiſche *K* Judiſch *L* 6 ſünde *CHIKL* 7 nit *I* 8 ſolliche *C* ſtraff *L* 10 ruten *HI* würfft *HIK* 11 einem *B* yeglichen *CHI* yeglichen *L* 12 würckt *HI* hóheſten *BFG* hóchſten *CHIKL* 13 hynunder *CHL* hynunter *I* hynund'n *K* ſtoſſet *CL* 14 gehóret *CHI* Gottes *HIK* möge *K* 15 Jůdiſchen *K* dz *C* 16 fürhanden *CHIKL* 17 gefánckniß *C* gefencknis *DL* gefencknüß *HI* dann *C* 18 zůbereytung *L* kåme *C* dz *K* 19 gebauwet *L* zerſtóret *CL* 20 nur *CDEKL* leut *L* ſünde *C* 23 dz *K* 24 ſeltzams *FG* wólle *BCEHIKL* auch *fehlt FG* ſtůck *C* darzů *CHI* 25 yren *C* verhayßnen *C* verhaiſſenen *HI* verheyſſenen *K* 26 ſünde *CHIK* ſünd *L* 27 můſſen *BCDHIKL* ſoll *L* 28 ſoll *CL* 29 daruon *HI* 30 Gotes *CHIKL* dz *C* wann *C*

1) *Ähnlich Wander, Bd. 3, Sp. 1780, N. 32 u. Bd. 4, Sp. 1512, N. 181.*

Hab. 3, 2 thu, und kome mitten ynn der rechten zeyt und, wie seyn lied singet: 'Er gedenckt an barmhertzigkeyt, wenn trübsal da ist', Und wie man spricht: 'wenn der strick am hertisten helt, so bricht er'.[1] Gleych wie wyr auch mussen die Christen mit Gotts wort auff halten zum jungsten tage, obs wol scheynet, Matth. 24, 37 ff. Luc. 17, 26 ff. das Christus fast verziehe und wolle nicht komen, als er auch selbst sagt, das er komen werde, wenn man am wenigsten denckt, wenn sie bawen, pflantzen, keuffen, verkeuffen, essen, trincken, freyen und heyraten werden etc., auff das doch etliche, so nicht alle konnen, ym glauben erhalten werden. Denn hie ist glaubens und predigens not, wie man wol teglich fur augen sihet.

Aus dem allen sihet man wol, das dieser Habacuc sey gewesen fur der Babylonischen gefengnis, villeicht umb die zeyt Jeremia, und auch leicht zuverstehen ist, was er wil und meynet. Das aber etliche bucher von dem Habacuc melden: Er habe dem Propheten Daniel zu Babylon essen gebracht ynn gefengnis aus dem Judischen lande, hat widder grund noch schein; so trifft's auch nicht wol zu mit der rechnunge der zeit, Syntemal so viel die weyssagung Habacuc gibt, so ist er elter denn Jeremias, welcher hat erlebt die verstörunge Jerusalem. Aber Habacuc weyssagt davon. Daniel aber war nach Jeremia und lebt lange, ehe er ynn das gefengnis ward geworffen. Habacuc aber hat eynen rechten namen zu seynem ampt. Denn Habacuc heyssit auff deudsch ein hertzer odder der sich mit eym andern hertzet und ynn die arm nympt. Er thut auch also mit seiner weyssagung, das er sein volck hertzet und ynn die arm nympt, das ist, er tröstet sie und helt sie auff, wie man ein arm weynend kind odder mensch hertzet, das es schweygen und zu friden sein solle, weyl es, ob Gott wil, sol besser werden.

1, 1 **Dis ist die last, die der Prophet Habacuc gesehen hat.**

Eben aus dem text ists klar, das Habacuc sey lengst fur der Babylonischen gefengnis gewesen, weil er sagt: Er habe die last gesehen. Denn ynn der Ebreischen sprache heyssen die Propheten Seher odder Schawer, darumb das sie ym Jes. 1, 1 geyst zuvor sehen und schawen, was zukunfftig komen sol. Darumb auch Jesaia sein buch nennet 'ein gesicht uber Juda und Jerusalem', das er sagt von den

---

1 thut *BL* leib *I* 1/2 gedencket *K* 2 wann *C* 3 hertesten *BCHI* müssen *BCDFGHIKL* die] der *I* 4 Gottes *CHIKL* tüngsten *BDIKL* 5 wölle *BCEHIKL* selbs *BGHIL* saget *K* 6 wan *C* mans *HI* wenigesten *K* 7 kauffen *CHIKL* verkauffen *CHIKL* vff *L* 8 können *BCDHIK* künden *L* 9 täglich *C* vor *CL* für *HIK* 10 vor *CL* für *HIK* 11 gefencknüß *HI* Hieremia *HI* 12 bücher *BCDFGHIKL* 13/14 gefencknis *CL* gefencknüß *HI* 14 Jüdischen *FK* weder *CHIK* 15 rechnüg *L* Seytmale *C* Seintemal *HI* weyssagunge *E* 16 dan *C* Hieremias *HI* verstörung *L* 17 Hierusalem *HIL* weyssaget *K* Hieremia *HI* 18 lebet *K* lang *CL* gefänckus *C* gefencknüß *HI* gefengknis *L* 19 vff *L* deutsch *BL* Teütsch *HIK* 20 einem *HI* 21 dz *D* 22 dz *C* tröst *C* 23 dz *C* soll *L* über 25 Das Erst Capitel *L* 26 ist *CG* lengest *C* vor *CL* für *HIK* 27 gefencknus *C* gefencknüß *HI* hab *CL* 29 zukünfftig *BCDEHIKL* 30 nennt *C* über *CKL* Hierusalem *HIL*

[1]) *Wander Bd. 4, Sp. 911, N. 39.*

zukunfftigen dingen, die er geſehen habe. Und Abadia nennet ſein buch 'das geſicht Abadia'. Und Amos ſchreybt, das Amazia habe yhn heyſſen weichen und geſagt: 'Du Schawer odder Seher, droll dich yns land Juda'. Solcher wort muſſen wyr gewonen, das auff Ebreiſch ein Prophet heyſſe ein Seher, als der zukunfftig und verporgene ding ſihet, wilchs die andern nicht ſehen. Alſo hat auch hie Habacuc geſehen das zukunfftig unglück uber Jeruſalem durch den könig zu Babylon und troſtet und hertzet das volck zum glauben und verhoffnunge. Ob. 1, 1 Am. 7, 12

Warumb ſpricht er aber: 'Die laſt', ſo es troſt ſein ſol? Denn er troſtet ja viel mehr denn er druckt. Es iſt der Propheten art, das ſie yhre weyſſagunge 'Laſt' heyſſen, auff Ebreiſch 'Maſcha'. Und iſt, wie Jeremia antzeygt, da her komen, das die Propheten gemeyniglich haben das volck geſtrafft und mit Gotts zorn gedrewet, wie es denn auch von nöten iſt, das ein prediger unter dem volck ymer dar ſtraffe, weil der frumen wenig und der böſen viel iſt. Da ſie nu das thetten, ward ein ſprich wort draus, das der pöffel ſprach: 'Was hat er geprediget?' So antwort man denn: 'Er hat aber ein mal auff uns geprediget. Es gehet ymer uber uns und drewet uns', wie man itzt ſpricht: 'Sie machen uns die hellen heys[1] und den teuffel ſchwartz'.[2] Von dem ſelbigen nu, das die Propheten ymer ettwas predigeten, das uber ſie komen ſolte, nenneten ſie yhre predigt eine laſt, das iſt etwas, das uber ſie fallen wurde und gleich uber yhn hienge und ſchwebte, das ſie bald treffen wurde, wie denn Gotts zorn und ſtraffe alle ſtunde hengt und ſchwebt uber den gottloſen, wie wol ſie es nicht fulen. Davon magſtu leſen Jeremia .xxiij. wie ſie Gotts wort 'Maſcha' nenneten, das auch Got verdros und verbot. Weil nu auch Habacuc predigt von der zukünfftigen ſtraffe uber Jeruſalem, wie wol er mehr tröſtet denn ſchreckt, ſo nennet er doch ſeine predigt eine laſt aus gemeyner gewonheit aller Propheten und des volcks; denn er ja auch drynnen Jer. 23, 33 ff.

---

1 zukünfftigen *BCDHIKL* hab *L* 2 Amas *E* dz *K* 3 ſagt *HI* Sölcher *HI* 4 müſſen *BCDFGHIKL* vff *L* 5 zükünftige *C* zukünfftig *HIKL* verborgene *CGHIKL* 6 zukünfftig *BDHIKL* zukünfftige *C* vngelück *G* über *KL* Hieruſalem *CHIL* 7 tröſtet *B—L* dz *C* 8 verhoffnung *L* 9 getröſt *C* 10 tröſtet *B—L* truckt *C* dz *CK* 11 weyſſagung *L* vff *KL* Hieremia *CHI* 11/12 anzeygt *B* antzeyget *E* 12 dz *C* gemainklich *C* gemeinicklich *E* gemanigklich *HI* gemeynglich *K* dz *C* 13 Gottes *HIL* gethrâwet *C* gedreuwet *L* denn *fehlt C* dz *C* 14 fromen *D* 15 Das *D* nun *CHIL* thätten *C* darauß *L* dz *C* 16 geprediget *B* prediget *C* ein *fehlt C* 17 vf *C* geprediget *B* prediget *L* über *KL* thrâwet *C* dreuwet *L* 18 petz *C* petzt *DHIKL* helle *IL* 19 nun *CHIL* dz *C* über *KL* 20 predig *CHIKL* ettwz *C* über *KL* 21 würde *BDK* über *KL* hieng und ſchwebt *L* dz *C* würde *BD* 22 Gottes *HIL* ſtundt *L* henget *L* über *KL* 23 fulen] entpfinden *C* fülen *HIKL* Hieremia *CHI* Jeremia am drei vnnd zwentzigiſten *DH* xxiiij *K* 24 gottes *HIL* dz *C* 25 prediget *L* zukunfftigen *G* über *KL* Hieruſalem *CHIL* 26 ſchrecket *HI* predig *CHIK* predige *L* ein *L*

[1]) *Wander, Bd. 2, Sp. 746, N. 88.* [2]) *Wander, Bd. 4, Sp. 1076, N. 409:* „Der Teuffel iſt nicht ſo ſchwarz, wie man ihn malt".

am ersten drewet, auch darumb, das er sie demütige und erschrecke, ob sie sich bessern und bekeren wolten und die zukunfftige straffe abwenden.

1, 2 HERR, wie lange sol ich schreyen, und du wilt nicht hören? Wie lange sol ich ruffen zu dyr uber unrecht, und du wilt nicht helffen?

Hie feht er an, die schuld und sunde des volcks zu straffen, umb welcher willen der zorn Gotts und die last uber sie komen muste. Und fehet hefftig an mit eym geschrey und gebet zu Gott und gleich als zurnet er mit Gott, das er so lange gedult habe uber der sunden und lasse die leute sich so gar sicher verschuldigen. Als solt er sagen: Ich predige viel; das hilfft nichts. Meyn wort ist veracht und niemand bessert sich, sondern werden nur ymer erger. Darumb weis ich nyrgen hin, denn das ichs dyrs klage. Aber du stellest dich auch, als höretestu mich nicht und seheſt sie nicht. Solchs aber thut Habacuc nicht, das er mit Gott rechte odder sich mit yhm schellte, wie die wort lauten und anzuhören sind; Sondern das er damit das volck erschrecke und zur busse treybe und antzeyge, wie gar billich der zorn und die last uber sie komen werde, weyl sie sich an kein predigen, drewen, vermanen, auch an kein gebet, das widder sie geschicht, keren. Hie mit gibt er zuverstehen zum ersten, das er gar hefftig geprediget und viel sich gemühet habe, das volck zu straffen, Aber es habe nicht wollen von stat gehen. Zum andern, das er grosse sorge und angst hat fur das volck umb der zukunfftigen straffe und last willen, und sie gerne wolte erretten und furkomen, Sie aber der beydes nichts achten, gleubens nicht, das last furhanden sey, wollen auch von sunden nicht lassen, wie denn der sunder art ist: Das, weil sie es nicht fulen, so gleuben sie nicht, man drewe und schellte, wie man wil.

1, 3 Warumb leſſestu mich sehen mühe und erbeyt? Warumb zeygestu myr raub und frevel umb mich?

Da sehen wyr, das er von dem Judischen volck redet und noch nicht von dem könige zu Babylon. Denn er klagt, wie es ynn seym lande so ubel

---

1 thrâwet *C* dreuwet *L* dz *C* sich *fehlt C* 2 wölten *HI* zukünfftige *BCDHIKL* straff *L* 3 lang *KL* schryen *HI* schreyhen *K* 4 lang *L* rüffenn *CFHIK* über *KL* 6 sacht *C* sehet *KL* sünde *CHIKL* 7 Gottes *HIKL* über *KL* müst *C* müste *F* sahet *C* seht *HI* 8 zürnet *BCFGHIKL* 9 dz *CK* lang *C* hab *L* über *KL* sünden *CHIKL* leut *L* 10 wolt *G* 11 nür *EHI* 12 nyedert *C* nyrgent *L* ich *CHIL* Aber *G* 13 hörtest dū *C* höreſtu *I* Sollichs *C* Söichs *HI* 14 nit *C* 16 büß *L* anzeyge *B* anzeyg *L* über *KL* 17 kümen *C* thrâwen *C* dreuwen *L* 19 gar *fehlt C* vñ sich vil *HI* bemühet *K* hab *L* 20 es] er *HI* hab *L* nit *C* wöllen *BCEFGL* 21 sorg *CL* für *CEHIKL* zukünfftigen *BCDGHIKL* straff *EL* 22 errâbten *C* fürkomen *CEKL* fürkumen *HI* 23 nicht *CDEHI* glaubenns *CL* glauben *HI* verhanden *C* fürhanden *EHIK* vorhanden *L* wöllen *BCEFGL* sünden *CHIKL* 24 lassens *HI* sünder *CHIKL* es *fehlt C* fülen *EHIKL*] entpfinden *C* 25 glauben *CHIL* thrâwe *C* dreuwe *L* 26 lasseſt du *CL* leſestu *D* muhe *G* arbait *CHIL* 27 zaigeſt du *C* 28 Jüdischen *CF* Jüdiſchen *G* nit *C* 29 land *C* übel *CKL*

stehe und zu gehe, das umb yhn und bey yhm viel bosheit geschicht, und musse dem zusehen und konne es nicht weren. Derhalben er seines predigens müde und verdrossen wird, wie denn ein iglicher frumer prediger thut, der gerne die straffe wolt abwenden und die leute frum machen. Wenn er denn sihet, das so gar nicht fort wil sondern gleich erger wird, rewet yhn schier seines predigens, kans uud thars doch nicht lassen umb etlicher auserweleten willen. Und das ist uns zu trost und vermanunge geschehen und geschrieben, das wyr uns nicht wundern noch seltzam lassen duncken, ob sich unser lere wenig bessern odder auch erger werden. Denn gemeyniglich die prediger, sonderlich wenn sie new sind und erst aus der esse komen[1], meynen sie, es solle so bald hende und fusse haben, wenn sie was sagen, und flux alles geschehen und geendert werden. Aber das feylet weyt. Es hat den Propheten und Christo selbs gefeylet. Es geht, wie man spricht: 'Du bist zu jung dazu, das du soltest allte schelcke frum machen'.[2] Eben so gehet es hie diesem guten Habacuc auch und verdreust yhn seer, das seine lere nicht wil eytel werck und that werden.

Die zwey Ebreische wort 'Aven' und 'Amal', die ich verdeudscht habe 'Mühe' und 'erbeyt', werden offt, sonderlich ynn den Propheten, bey einander gebraucht; Und wyr mussen yhr gewonen. Denn sie haben zweyerley brauch. Eyner, das sie bedeuten unlust und beschwerung, wie man auff deudsch spricht von schweren geschefften und verworren bösen sachen: 'Hie ist muhe und erbeyt'. Also redet der .lxxxix. Psalm von allten leuten: 'Wenns hoch mit yhn kompt, Ps. 90, 10 so sind es achtzig jar, was daruber ist, das ist Aven und Amal', muhe und erbeyt. Darumb das das allter ein schweer, unselig wesen und leben ist. Der ander brauch ist, das sie unrecht, untugent und bosheit heyssen. Und so brauchens die Propheten, wenn sie die gottlosen und die bösen straffen und nennen yhr böses wesen mühe und erbeyt, wie der .ix. Psalm spricht vom endechrist: 'Unter seiner zungen ist mühe und erbeyt'. Und das darumb, denn Ps. 10, 7 falsche lerer und böse leute machen mit yhrem bösen wesen und leren den andern viel unglücks, als die sie berauben, schinden, stelen, drucken, verfuren und auch mit unnutzen gesetzen und untreglichen wercken beladen und be-

1 bößheyt *E* müsse *C—L* 2 könne *BDFGHIKL* künde *C* es *fehlt HI* nit *C* 3 yedlicher *C* yegklicher *HI* yeglicher *L* fromer *G* 4 straff *L* wölt *HI* leüt *CL* 5 nit *C* reüwet *CKL* schyr *E* 6 nit *C* vßerwölten *C* auserwelten *GHIL* 7 troste *G* 8 nit *E* verwundern *HI* düncken *E* beduncken *HI* 9 gemainigklich *CHI* sonderlichē *C* 10 soll *L* hend *L* 11 füsse *CDEFHIKL* etwas *L* und *nach* geschehen *fehlt DEHI* 12 felet *CHI* fälet *L* gefelet *CHI* gefälet *L* 13 gehet *C* geet *G* darzu *HI* schelck *C* frumb *C* 14 verdreüsset *C* 16 verteütscht *HI* hab *L* 17 arbayt *CKL* 18 müssen *BCDEFHIKL* 19 man] wan *C* vff *L* Teütsch *HI* 20 mühe *B—L* arbayt *CKL* 21 kumpt *C* kömpt *D* 22 darüber *BCEHIKL* mühe *B—L* 23 arbayt *CHIL* 24 bößheit *E* 26 muhe *G* arbayt *CHIL* 27 Endchrist *C* arbeyt *CL* darümb *E* 28 leüt *L* 29 verfürenn *CDEFHIKL* 30 vnnützen *BCEHIKL* belanden *G*

[1]) *vgl. Wander, Bd. 1, Sp. 886, „Esse" N. 12.* [2]) *Nur die zweite Hälfte bei Wander, B. 4, Sp. 79, „Schalck" N. 1.*

ſchweren. Gleich wie wyr des worts 'Ungluck' auch auff zwo weyſe brauchen: Eyn mal, das es ſchlecht ein unfall und zufelligen ſchaden heyſt, der on ſunde geſchicht. Zum andern mal, das es auch untugent und buben ſtuck heyſſt; als wenn wyr ſehen, das ein bube was böſes furnympt, ſprechen wir: 'der wird ein ungluck anrichten',[1] das iſt eyne untugent, da durch andern und zu letzt yhm ſelber auch ungluck komen wird. Solche unterſcheyd aber und brauch mus man nemen aus gelegenheit und urſachen der ſprachen und geſchichten.

So zeygt nu Habacuc hiemit an, wie es ym lande Juda ſey geſtanden, da er predigete, nemlich muhe und erbeyt iſt drynnen geweſen; das iſt: kein liebe, kein freundſchafft, kein trew noch glaube iſt unter den leuten, ſondern ein iglicher ſucht das ſeine und uber vorteylt den andern, betreugt, nympt, raubt und ſtilet, wo er kan, wie ers denn auch ſelbſt auslegt und deutet, da er ſpricht: 'Warumb zeygeſtu myr raub und frevel umb mich?' als ſolt er ſagen: Ich meine ſolche mühe und erbeyt, da einer dem andern das ſeine nimpt und yhm gewalt thut. Denn ym Ebreiſchen lauten die zwey wort 'Raub' und 'frevel' ſtarck. Das erſte heyſſt nicht ſchlecht rauben, ſondern gleich verderben und verwüſten, wie man ein haus odder ſtad verderbet und verwüſtet. Damit wil der Prophet ſagen, wie einer den andern verderbt und zu bettler macht, das ſie von haus und hoff und allen gütern komen, als weren ſie verſtöret und verwuſtet, wie es denn pflegt zu gehen ynn ſtedten und lendern, da kein recht noch ordnunge geht und die reichen und tyrannen machen, was ſie wollen. Darumb heyſſt auch das ander wort 'frevel', das iſt 'gewalt', als die nach keinem recht fragen. Dieſe beyde wort reden wyr auff deubſch alſo: Sie treyben eytel gewalt und verderben einander ynn der ſtad.

Aber hie ſiheſtu dennoch nicht, das Habacuc die Juden ſchellte umb abgotterey odder ander ſunden, ſo widder Gott geſchehen, ſondern alleine umb der ſunden willen, die widder den nehiſten geſchehen; das zu der zeyt dennoch muſſen frume leute geweſen ſein, die den Gotts dienſt rein haben erhalten. Aber es hat dem hauffen an glauben und liebe gefeylet und ſind mit geytz,

---

1 wortes *C* Vnglück *BDHKL* Vnglücks *I* zo *G* 2 ſchlechts *HI* ſünde *CHIKL* 3 ſtück *E* 4 wann *C* bub *C* etwas *L* fürnimpt *CEHIKL* 5 würdt *C* unglück *BCDFGHIKL* darduch *E* 6 letſt *C* unglück *BCHIKL* ungelück *G* Sölche *BEHI* 9 zaygest *C* land *L* 10 predigte *CL* mühe *B—L* arbayt *CHI* 11 lieb *G* glaub *E* 12 yeglicher *CL* yegklicher *HI* ſüchet *L* übervorteylt *KL* 13 ſtillet *B* ſelbs *KL* 14 zaigeſt du *C* 15 mein *C* arbait *C* arbeyt *FGHIL* ſeyn *L* 19 verderbet *I* 21 verſtört *C* verwüſtet *B—L* ländern *C* 22 ordenung *L* gehet *I* 23 wöllen *BCEHIL* Darümb *E* 24 deutſch *BGKL* teütſch *CHI* 25 verdorben *G* 26 ſiheſt du *C* dennocht *CL* dannocht *HI* 26/27 abgötterey *B—L* 27 ſünden *CHIKL* allein *EL* 28 ſünden *CHIKL* nächſten *C* nechſten *HIL* gſchehen *C* dennocht *CL* dannocht *HI* 29 müſſen *BCDFGHIKL* frum *B* leut *L* gottes *HIK* 30 gefelet *CHI* gefälet *L*

[1]) *vgl. Grimm, Wörterbuch, 1, 428, letzte Zeilen.*

wucher und unrecht beſeſſen geweſt. Nu gefellet Gott kein dienſt, er ſey wie gros er wolle, wo man dem nehiſten leyde thut, wie er ſpricht Hoſee .vi. 'Ich wil des opffers nicht, ſondern der wolthat', Und Matt. v. 'Las dein opffer fur dem altar und gehe zuvor hin und verſune dich mit deym bruder'. Weyl ſie denn unternander ſich verderben und gewalt thun, drawet er yhnen, das ſie ſollen widderumb verderbt werden und gewalt leyden durch den kônig zu Babylon, wie denn Gotts art iſt, zu richten und zu ſtraffen, nach dem ein iglicher verdienet. Hoſ. 6, 6 Matth. 5, 24

Es gehet gewalt uber recht. 1, 3

Da deutet er ſelbs, was er heyſſe muhe und erbeyt, frevel und verderben, nemlich das man kein recht ſchutzt noch handhabt und mit eytel gewalt feret. Damit ruret er die groſſen hanſen und oberſten ym lande und wagets ferlich gnug mit ſeinem predigen und ſchellten, das er die gewaltigen ſo antaſtet. Er ſollte auch wol auffruriſch verdampt worden ſein: Als der die oberkeit wolle veracht machen bey den unterthanen. Denn das pflegt man auffruriſch zu heyſſen, wenn man die herren mit Gotts wort ſtraffet und leſſt ſie nicht frey thun, was ſie wollen, und lobet und ehret ſie nicht auch da zu ynn yhrem bôſen furnemen. Nu iſts ja niemands ſchuld, das unrecht zugehet ym lande, denn der oberkeit, weil yhr von Gott das ſchwerd und ſtraffe des unrechts befolhen iſt, und ſie doch nicht alleine das unrecht leſt uberhand nemen, ſondern thuts auch ſelbs. Denn wo ſtrenge oberkeit iſt und das recht handhabt, mus wol bey den unterthanen nach bleyben, was ſonſt wol geſchehe.

Aber Habacuc feret durch und furcht nicht, das er auffruriſch geſcholten werde, und ſtrafft die ſunde unter den gewaltigen am meyſten und gibt yhn ſchuld alles unglücks, das zukunfftig war uber das gantze land. Denn wie geſagt iſt: Er ſtrafft ſie nicht umb abgotterey und gôtzen, ja auch umb gemeine ſunde ym volck, als liegen, triegen, ehebruch, braſſen etc. ſondern umb gewalt und unrecht des gerichts, das alle ſeine predigt uber die herrn und richter gehet. Wilchs auch darnach die ſtraffe beweyſet. Denn der kônig zu Babylon furet alles, was gros war ym lande, weg und lies die alleine, armen, geringen, ackerleute und gertner ym lande, iiij. Reg. ult., als ſolt Gott mit der that ſagen: Die groſſen habens alleine verdienet, drumb ſollen auch ſie 2. Kön. 25, 11f.

2 wölle *BCHIL* nächſten *C* nechſten *HIL* 3 ſonder *C* vor *CL* für *HIK* 4 verſûne *CFGHIKL* 5 vnter einander *HI* vndereinander *K* dräwet *C* drewet *DHI* dreuwet *L* 6 verderbet *FG* Kônige *FG* 7 Gottes *HIL* Gotts wort art *G* yeglicher *CHI* yeglicher *L* 8 über *KL* 9 mûhe *BCDEFGL* arbayt *CHIL* 10 ſchûtzt *FGHIKL* 11 rûret *BCFGHIKL* öberſten *GK* 13 ſolt *L* auffrûriſch *BCFHIKL* vordampt *G* öberkeit *BG* wölle *BCFGHIL* 14 auffrûriſch *BCDFGHIKL* 15 Gottes *HIL* laſſt *C* 16 wöllen *BCHIL* darzû *CHI* 17 fürnemen *CHIKL* Nun *CL* iſt *G* land *L* 18 öberkeyt *G* 19 alleyn *L* über handt *KL* 20 öberkeyt *G* 21 vnderthanen *HI* ſunſt *HIL* 22 fert *HI* fürcht *CHI* förcht *L* auffrûriſch *BCDFHIKL* 23 ſünde *HIK* ſünd *L* 24 zukûnfftig *BCDEHIKL* über *KL* 25 geſaget *C* abgötterey *B—L* 26 ſünd *C* ſünde *EHIKL* 27 predig *HIKL* über *K* Herren *HI* 28 diſe *K* 29 füret *CEFGHL* fürt *I* wegk *HI* alleyn *L* 30 gärtner *CK* 31 allain *HI* darumb *HI* ſollen ſie auch *HI*

die ſtraffe leyden. Und es gehet auch gemeyniglich mit allen ſtraffung Gotts alſo, das die oberkeyt am meyſten geſtrafft und geſtortzt wird und das volck ym lande bleybt. Denn das volck mus doch oberkeit haben und unter liegen wie das ros einem herrn. Nu ligt yhm nicht viel dran, wenn ſeine oberkeit und herrn böſe buben ſind, das ein ander herr kome und ſtoſſe den abe, Gott gebe, er ſey frumer odder ja ſo böſe; Das alſo Gotts ſtraffe auff erden faſt
Luc. 1, 52 ſey das ſpiel, davon Maria ſinget: 'Er ſetzt die gewaltigen vom thron und erhohet die nydrigen'. Denn von anbegyn der welt bis her ſehen wyr, wie er ymer einen könig durch den andern, einen herrn durch den andern abſtoſſet und andere auffſetzt und leſſt land und leute bleyben; on wo er land mit den leuten wil verderben, als Sodom und Gomorra und der gleichen.

Alſo ſties er den könig Iſrael durch den könig zu Aſſyrien ab, Und widderumb den könig zu Aſſyrien durch den könig zu Babylon, Den könig zu Babylon durch den könig zu Perſen, Den könig zu Perſen durch Alexander, den könig ynn kriechen, Das königreich ynn kriechen durch die Römer, Die Römer durch die Gotten und Turcken. Die Turcken werden auch yhren ſtoſſer finden, ſol die welt lenger ſtehen. Und ſo fort, beyde ynn groſſen und kleinen hirſchafften, beyde ynn keyſerthumen und königreichen ſihet man nichts mehr denn abfallen und auffſitzen, gerade als ſey die gantze welt mit yhrer oberkeit Gotts turnyr und reuterey, da ſichs unternander ſticht und bricht und gilt nicht mehr denn wer do ligt, der ligt, wer do ſitzt, der ſitzt. Und das alles umb yhres unrechts und gewalts willen, das yhr ſchuld iſt, wo es ubel und unrecht zu gehet ynn landen. Aber der teuffel, der welt oberſt furſt, treybt ſie alſo, das ſie des ſchwerds, von Gott befolhen, nicht recht brauchen, gleich wie die welt auch aller ander güter gots miſſebraucht. Und mus doch ſchwerd ſein, gleich wie eſſen und trincken. Aber Gott nympts ymer einem nach dem andern aus der fauſt und gibts eym andern umb ſeines miſſebrauchs willen. Alſo bleybt denn ymer das ſchwerd und oberkeit ynn der welt; Aber die perſonen, ſo ynn der oberkeit ſitzen, muſſen ſich ymer uberportzeln und daumeln, darnach ſie verdienen.

Das hat aber die Juden betrogen und verſtockt, das ſie Habacuc nicht gleubten, das ſie nicht abgotterey und gotzen da zumal hatten und ſich duncken

---

1 ſtraff *HI* gemainklich *CHI* aller *HI* gottes *HI* 2 öberkeyt *G* geſtraffet *C* geſtörtzt *BCDE* geſtortz *G* geſtürtzt *HI* 3 öberkeyt *G* vnterligen *BG* 4 öberkeyt *G* 5 herren *HI* ſtöſſe *F* ab *G* 6 frümmer *KL* Gottis *E* gottes *HI* 8 erhöhet *B—L* 9 Herren *HI* anderen *L* abſtöſſet *BHI* 10 leut *L* 16 Türcken *BCDFHIK* Türcken *BCDFGHIK* ſtoſſen *E* 17 herſchafften *CHIKL* 18 keyſerthümen *D* meher *K* 19 gerad *HI* öberkeit *BG* Gottes *HI* 20 reyttterey *C* unter einander *HI* 21 da *CHI* da *CHI* 22 gewaltes *L* übel *KL* geht *L* 23 öberſt *BK* öberſter *HI* fürſt *CEHIKL* 25 Gottes *HIL* mißbraucht *CHIL* glich *L* 27 ſeins *HI* myßbrauchs *CHIL* 28 öberkeit *BG* 29 öberkait *GHI* müſſen *BCDFKL* vber-pertzeln *DE* -bürtzeln *HI* überportzeln *K* -bortzeln *L* 31 glaubtenn *CHIL* abgötterey *BCDEGHIKL* götzen *BCDEGHIL* häten *C* beduncken *HI*

lieſſen, wie ſie frum weren und einen gnedigen Gott hetten, das ſie ſich ſolchs ſeines zorns gar nicht verſahen; wie denn des volcks ſonderliche art iſt bis auff den heutigen tag, wie aller heuchler und werckheyligen, das ſie ymer dencken, ſie ſeyen die lieben kinder fur allen andern, und konnen nicht gleuben, das ſie zorn verdienen, wie ynn Michea ſtehet, das ſie ſagen: 'Sollt Gott Mich. 2, 7 ſolchs ym ſynn haben? ſollt ſeyn geyſt ſo kurtz worden ſein?' etc. Denn wo ſie ſich fur ſunder erkand hetten, ſo hetten ſie Habacuc gehorchet und ſich mit furcht und demut gebeſſert, das die ſtraffe nicht were uber ſie komen, wie die Nineviten thun. Aber nu ſie das nicht thun, iſts gewis, das ſie Habacuc fur einen narren und unnutzen prediger, ſich aber fur frum, unſchuldig und die rechten kinder gottes gehalten haben. Eben wie wyr ſehen, das noch heutiges tages auch unſere geyſtlichen thun, die ynn den aller grewlichſten ſunden und leſterungen meynen Gott zu dienen und angenem zu ſein.

Darumb wil dieſer ſpruch Habacuc 'Gewalt gehet uber recht' wol bleyben ynn der welt, Und iſt auch ein gemein ſprich wort[1], damit yederman klagt und ſchreyet uber gewalt. Aber es ſol uns nicht wundern. Es mus und ſol ſo gehen und iſt die rechte farbe der welt. Denn wo es recht zu gehet, da iſt nicht mehr welt odder welts regiment, ſondern Gottes ſelber. Und wo nicht gewalt ſolt uber recht gehen, ſo konde der teuffel der welt furſt nicht mehr ſein, und wurde eytel Gotts regiment ſein. Aber doch leſſt es Gott nicht ungeſtrafft, ſondern gleich wie die welt nicht ableſt zu ſundigen, ſo höret auch Gott nicht auff zu ſtraffen und ſtoſſet ymer einen nach dem andern abe und ſetzt andere auff, wie Daniel .ij. ſagt: 'Er verſetzt die königreiche und Dan. 2, 21 richtet ander auff', und Salomo yn ſeynen ſprüchen .xxviij. 'Umb der ſunde Spr. 28, 2 willen ym lande mus es viel herrn haben. Aber wo die leute vernünfftig und klug ſind, lebt yhr herr beſte lenger'.

Darumb mus das geſetze wancken, und kan keyn recht zum ende komen. 1, 4

Das iſt: Es gehet nicht nach dem geſetze Gotts, ſondern das geſetze mus ſich beugen und lencken nach yhrem mutwillen. Denn er trifft hie die ienigen,

---

1 gnädigen *K* ſolches *C* 2 zorn *B* 3 vff *FG* 4 vor *CL* für *HIK* können *BDGHIKL* künden *C* glauben *CHIL* 5 ſteht *K* ſie] die *C* Sölt *HI* 6 ſollichs *C* heben *E* etc. *fehlt HI* 7 für *CHIKL* ſünder *CHIKL* 8 forcht *CHIL* gebeſſet *A* wer *L* über *KL* 9 Niniuiten *CE* 10 für *CHIKL* vnnützen *BCDFGHIKL* für *CHIKL* 11 Gots *G* 11/12 heutigs *CGHIK* 12 greuwlichſten *L* ſünden *CEHIKL* 13 und *nach* dienen *fehlt E* 14 geet *L* über *KL* 16 ſchryet *HI* über *KL* 17 geen *L* 17/18 zůgeet *L* 18 ödder *G* ſelbes *K* 19 über *KL* gehn *FG* geen *L* künde *B* könde *DFGKL* fürſt *CDEHIKL* 20 meher *K* würde *BDE* Gottes *HI* 21 nit *EL* ſundern *G* ablaßt *L* ſündigen *CHIKL* 22 ab *L* 23 ander *DEHI* wie *fehlt G* 24 andere *B* ſünde *CEIKL* ſunden *D* 25 es] ſie *DEHI* Herren *HIKL* vernunfftig *C* 26 klůg *C* beſter *CHIL* 27 geſetz *L* 29 geet *L* Gottes *HIL* geſetz *L* 30 biegen *HI*

[1]) *vgl. Wander Bd. 1, Sp. 1644, N. 28f. u. 41.*

ſo ſich des rechts rhůmen und wollen ynn keynen weg geſehen ſeyn, das ſie widder recht thun, ſondern fangen etliche buchſtaben und zwingen die ſelbigen, das ſie deuten und geben můſſen, was ſie wollen; gleich wie auch zu unſern zeiten die ſcharffen Juriſten thun mit yhrem ſtrengen recht, wenn ſie böſe, loſe ſachen haben, und doch dem recht eyne ſolche naſen machen, das die ſache recht und gut werden mus. Das heyſt denn hie Habacuc, das geſetze wancken und das alle gute ſachen verhindert und nicht zum ende komen konnen. Denn da wird der rechte verſtand des geſetzs ynn den wind geſchlagen und veracht, und zihen alſo davon, haben gewonnen durchs recht auff yhren ſynn gezogen. Dieſer iſt nu die welt vol und heiſſen frume leute, man thar ſie auch nicht anders ſchelten. Aber Gott richtet und ſtrafft ſie gleich wol und drewet yhn, das yhn nicht ſolle geſchenckt werden. Summa: Es komen wenig guter ſachen unter die Juriſten odder rechtſprecher, wie ſie ſelbs fulen und bekennen, Sie tragen auch nicht gelt; und můſten wol betler ſeyn, die itzt gantz gulden und ſeyden ſind, wo böſe ſachen thetten[1] ym recht.

1, 4 Denn der gottloſe uberforteylet den gerechten. Darumb gehen verkerete urteyl.

Da ſiheſtu, das er die böſen tůcke meynet, ſo ym recht eyner wider den
Mich. 7, 3 andern braucht; Davon auch Michea ſpricht: 'Was der oberſt foddert, das ſpricht yhm der richter zu. Und die groſſen hanſen reden alle yhren mutwillen und betrůben alſo das land'. Denn das er hie ſagt: 'Der gottloſe
1. Theſſ. 4, 6 uberforteylet den gerechten', iſt, das S. Paulus zun Teſſalonicen. ſagt 'Circumvenire', wenn eyner den andern uber das ſeyl wirfft und alſo mit liſten umbgibt, das der gerechte mus unrecht haben. Das ſind nu viel erger buben, denn die offentlichen diebe und ſchelcke. Denn die offentlichen ſchelcke thun frey widder das geſetze, das yderman greyfft und fulet. Aber dieſe wollen frum ſeyn und unrecht fur recht gehalten haben; Und ſind alſo zwyfeltige buben: Eyn mal, das ſie unrecht thun, zum andern, das ſie daſſelbige unrecht mit dem recht ſchmucken und ſchutzen, wilchs erger iſt denn das erſte. Denn weyl hie Habacuc meldet, das das geſetze můſſe wancken und falſche urteyl gehen, deutet er klerlich die ienigen, ſo mit dem recht und urteyl felſchlich handeln,

---

1 wöllen *BCFGHIKL* 2 thum *A* ſahen *L* ettlich *L* 3 muſſen *G* wöllen *BCHIKL* vnſeren *L* 4 ſcharpffenn *CHIL* böß *L* loß *L* 5 ein *HIL* ſolliche *C* ſach *L* 7 ſache *EI* können *BFGHIKL* künden *C* 8 recht *C* 9 ziehen *BCHIKL* daruon *HI* gewunnen *HI* 10 die] der *I* leut *L* 11 dreüwet *L* 12 ſoll *L* Somma *C* kome *I* 13 fůlen *CEHIL* 14 trůgen *K* můſten *G* yetzt *CHIKL* gůlden *BE* guldin *C* 15 theten *BD* 16 überforteylet *KL* 18 ſiheſt du *C* tück *L* 19 öberſt *GK* ſodert *C* fordert *HIL* dz *L* 20 die] dieſe *HI* all *G* 21 betruben *G* 22 überforteylet *KL* ſant *HIL* Theſſalonichern *H* Teſſalonichern *I* 23 über *KL* würfft *HI* 25 öffentlichen *B* öffentlichen *B* 26 geſetz *L* yederman *CDFGHIKL* empfindt *C* fůlet *DHIL* wöllen *BCHIKL* 27 für *CHIKL* zweyfeltige *K* 29 ſchmücken *B* ſchützen *BCKL* wölliches *C* Dann die weyl *HI* 31 klärlich *K* fleyſchlich *G*

[1]) *d. i. nicht vorkämen, vgl. Zeitschr. f. deutsche Philologie 23, 41; 24, 37. 43. 201.*

yhr unrecht zu ſchmucken. Alſo haben wyr nu, wie es ym lande iſt geſtanden; das es vol böſer buben ſey geweſt, ſonderlich unter den groſſen hanſen, und doch alſo, das ſie nicht haben wollen buben ſein, und alſo die andern mit zweyerley bosheit beſchedigt: Eyne, das ſie yhn unrecht thun; Die ander, das ſie auch ihener recht ſchenden und unrecht machen und unter dem ſcheyn frumer leute verzweyffelte buben ſind. Das iſt denn gar verdrieslich beyde fur Gott und der welt; drumb kan es Gott die lenge nicht leyden ſondern ſtrafft, wie folget.

Schawet unter die heyden. Sehet und verwundert euch. Denn ich wil ettwas thun zu ewren zeyten, wilchs yhr nicht gleuben werdet, wenn man davon ſagen wird. 1, 5

Hie fehet er an zu drewen mit der ſtraffe den vorgeſagten buben. Und zum erſten nympt er weg yhren trotz und ſicherheyt, darauff ſie ſich verlieſſen. Denn ſie verlieſſen ſich darauff, das ſie Gottes volck waren und Gott zu Jeruſalem wonete ynn seynem heyligen tempel, wilche ſtad auch bis auff die zeyt gar manchmal durch groſſe wunderzeychen Gotts beſchirmet war, nicht alleine widder die umbligende lender, furſtenthume und konigreiche, ſondern auch widder das keyſerthum zu Aſſyrien ſelbſt, wilchs doch gantz Iſrael zuvor hatte verſtöret und weggefuret, Aber fur Jeruſalem zur zeyt des königes Jehiskia mit allen ſchanden beſtund und auff eine nacht verlor hundert und funff und achtzig tauſent man und davon fliehen muſte. Derhalben war es 2. Kön. 19, 35 f.
den Juden gar eine lecherliche rede und ein lauter narren teydinge, das hie Habacuc und andere mehr Propheten ſagten, wie Jeruſalem ſolte verſtöret werden. Sie kundtens auch noch nie gleuben bis auff die ſtunde, da es geſchach, ſo gar feſte ſtund yhr trotz auff dem ſtucke, das Gott bey yhnen wonete zu Jeruſalem. Und iſt auch fur war nicht ein geringer trotz geweſen, wilches ſich die vernunfft nicht hat mugen verzeyhen. Da ſind denn falſche Propheten mit zu geſchlagen, wilche der ſchrifft ſpruche haben erfurzogen, da Gott Chriſtum zukunfftig verheyſſt und wie herlich Davids ſtuel ſolte werden und der gleichen. Daruber haben Habacuc und seynes gleichen, die gleich das widder ſpiel ſagen, alle muſſen lugener ſein. Denn es wolt ſich gar nicht reymen miteynander, das ein herlich konigreich ſolte werden und doch verſtöret werden.

---

1 ſchmücken *BD* land *GL* 3 wöllen *BCHIKL* 6 leut *L* verdriſtlich *G* vor *CL* für *HIK* 7 darumb *HI* 8 die] den *HI* 9 ewern *HI* eüweren *L* 10 glauben *CHIL* 11 ſahet *C* dreüwen *KL* ſtraff *L* 12 weege *C* wegk *HI* trutz *HI* 12 *und* 13 verlaſſen *HI* 14 Hieruſalem *HIL* wölliche *C* 15 Gottes *HI* 16 länder *C* fürſtenthume *CKL* furſtenthúme *D* Fürſtenthumbe *HI* königreiche *BDFGHIK* künigreyche *CL* 17 Kayſerthumb *HIK* 18 hãte *C* weggefüret *CDHIKL* vor *CL* für *HIK* Hieruſalem *HI* des] den *G* Königs *HI* 19 eyn *L* 20 fünff *HIKL* daruon *HI* müſte *CK* 21 ain *C* lächerliche *C* thedinge *C* tädinge *L* 22 meher *K* Hieruſalem *HI* veſtöret *A* 23 noch *fehlt FG* glawben *CEHIL* 24 trutz *HI* ſtuck *B* 25 Hieruſalem *HI* für *CHIKL* trutz *HI* 26 mügen *BCDEKL* mögen *HI* 27 ſprüche *BDEHIK* erfür *CK* herfür *HIL* 28 zukünfftig *BCDHIKL* ſtul *HIL* 29 Darüber *BCKL* ſeins *L* 30 müſſen *BCDFGHIKL* lügener *BDFGHIK* lügner *L* nit *C* 31 königreich *BDEHIK* künigreich *CL* verſtört *C*

Alſo trifft nu Habacuc yhr trotzen und pochen und ſpricht: 'Schawet unter die heyden, Sehet und verwundert euch', als ſolt er ſagen: yhr ſchawet auff euch, ſehet alleine euch an, haltet viel von euch, ſeyt gantz ſicher und gewis, das Gott alleine mit euch groſſe ding thu, des ſich alle heyden verwundern ſollen, wie er denn bis her gethan hat. Aber nu ſchawet drauff und ſehet zu, was ich durch heyden thun werde. Ich wil es ein mal umbkeren und durch die heyden auch ein ſolch ding thun, das euch ſol auch wunderlich und ſeltzam ſein, alſo das yhrs nicht gleuben werdet, bis yhrs erfaren und fulen werdet, ſondern werdet meyne Propheten Habacuc, Jeremia und yhr gleichen fur narren und lugener halten und nicht dencken, das es mein wort ſey, das ſie davon zu euch reden, gleich wie der könig Zedechias nicht kund gleuben, was Jeremias davon ſagt, und foddert yhn zu ſich und fragt, obs Gotts wort were, Jere. xxxviij. Was kundte Gott auch wunderlichers thun, denn das er durch ſeine feinde, die heyden, ſolte ſeinen ſtuel, ſeinen tempel, ſeine ſtad, ſein volck verſtoren, die er hatte bis her widder alle heyden herlich gemacht und erhalten und zugeſagt, das er wolte ewiglich yhr Gott und ſchutz ſein?

Jer. 37, 17; 38, 14 ff.

Aber damit zeygt er an gnugſam, das er gar auff kein ding wil uns trotzen laſſen, on alleine auff ſeine gnade und barmhertzickeit. Denn hie ſiheſtu, das die Juden nicht hilfft, das ſie Gotts volck ſind, das ſie der veter ſamen ſind, das ſie Gotts geſetz, tempel, ſtuel, ſtad, land und volck ynnen haben, auch nicht, das ſo viel wunderzeychen bis her an yhn geſchehen, auch nicht, das ſie Gotts verheyſſunge haben. Warumb das? darumb, das ſolchs alles kan gehabt werden on glaube und geiſt, wie es denn die Juden des mehrer teyl hatten. Wo es aber on geyſt und glaube gehabt wird, da thuts nicht mehr, denn macht fur Gott deſte groſſer ſchuld. Denn wer viel hat, von dem wird man viel foddern. Uber das ſo macht es ſtoltze, trotzige, ſichere, vermeſſene, hoffertige leute, die ſichs erheben uber die andern alle, die es nicht haben, und wollen alleine Gotts volck und eygen ſeyn, alle andere verachten und verdamnen. Das kan denn Gott nicht leyden, das man auff etwas trotzt

Luc. 12, 48

---

1 triffet *C* nun hie Habacuc *HI* trutzen *HI* bochen *HIL* 2 ſchawtt *C* ſchauwet *L* 3 allain *HIL* 4 allain *HIL* 8 als *B* glauben *CKL* 9 empfinden *C* fülen *DGHIL* Hieremia *HIL* 10 für *CHIKL* lügener *BDFGHIKL* lugner *C* gedencken *HI* 11 nit *C* 12 glauben *CHIKL* Hieremias *HI* fodert *C* fordert *HIKL* 13 Gottes *HIL* Hiere. *HI* künde *C* wunderlichs *E* 14 ſeynd *L* ſolt *L* ſtül *CHIL* 15 ſein *L* verſtören *B—L* hätte *C* 16 wolt *C* wölte *HI* ewigklich *CHI* 19 trutzen *HI* allein *L* ſein gnad *L* barmhertzigkait *CHIKL* ſiheſt du *C* 20 nit *CG* gottes *HIKL* ſein *K* dz *K* vätter *CL* väter *K* 21 Gottes *HIKL* ſtül *CHIKL* ynne *K* 23 Gottis *E* Gottes *HIKL* Warümb *E* darümb *E* 24 glaub *L* merers *C* 25 hätten *C* 26 vor *C* für *EHIL* beſter *C* gröſſer *BCDHIL* ſchulde *K* were *B* 27 fodern *C* fordern *HIL* machts *HI* es *fehlt HI* trötzige *B* trutzige *HI* trotzig *L* 28 ſich *HI* über *L* 29 wöllen *BCEFGHIL* allain *HIL* Gottes *HIL* 30 verdammen *HIKL* trutzt *HI* trotz *K*

anders denn auff ſeine gnade, und leſſt es daruber zu ſcheytern gehen mit allen, die drauff trotzen. Das kan aber fleyſch und blut nicht gleuben, iſt yhm viel zu wunderlich, ſein trotz iſt zu ſicher, bis ſie es erfaren, wie den Juden hie geſchicht. Denn ſie achteten des glaubens und geiſts nicht und meineten, ſolche ſtücke ſolten gnug ſein, das ſie Gottes volck hieſſen und beſchirmet worden; daruber verderben ſie gantz. Dis alles iſt uns auch geſagt, die wyr den namen und ſcheyn der Chriſten haben, rhůmen uns der tauffe odder geyſtlichen ſtands und ampts uber die Heyden und Juden, und ſind doch on glauben und geyſt ſo wol als ſie; das freylich wyr auch zu letzt můſſen umbkomen durch die, ſo wyr itzt verachten und erger halten denn uns; wie den Juden iſt geſchehen durch die Chaldeer.

Hie wil ſichs fragen, wie ſichs reyme mit dieſem text, da S. Paulus Act. xiij. dieſen ſpruch alſo eynfuret: 'Sehet zu, das nicht uber euch kome, das Apg. 13. 40f. geſagt iſt ynn den Propheten: Schawet, yhr verachter, und verwundert und verderbt euch. Denn ſihe, ich thu ein ding zu ewren zeyten, wilchs yhr nit gleuben werdet, wens euch yemand ſagen wird'. Wilchs on zweyfel S. Paulus von Chriſtus aufferſtehung ſagt, wie der text da ſelbs erzwinget, wilchs die Juden bis auff den heutigen tag nicht gleuben. Habacuc aber redet es von der verſtörunge des lands durch den kónig zu Babylon zukůnfftig umb des volcks ſunde willen, wie wyr klerlich ſehen ynn ſeiner rede. Hier auff iſt zu antworten, das dieſer ſpruch von S. Paulus als ein gemeine rede gebraucht wird ynn gleichem fal. Denn man mag von eym iglichen Gotts werck, das zukunfftig iſt, wol alſo ſagen: Sihe da, Gott wird etwas thun, das niemand gleubt, man ſinge odder ſage es; denn die welt gleubt Gotts wort nicht, bis ſie es finde ynn erfarunge. Darumb braucht Habacuc des ſpruchs recht auff das groſſe werck Gotts, da das land ſolt verſtóret werden. Und Paulus auch recht auff das aller gróſſeſt werck Gottes, von der aufferſtehung Chriſti, wilchs geſchehen war; denn beydes ward nicht gegleubt; gleich wie wyr noch teglich aller ſprůche der ſchrifft brauchen mugen widder den Bapſt und gottloſen, wilche die Propheten von verſtórung der Juden geſagt haben, als wenn ich ſage: Gott hat am Bapſtum gethan, das niemand hette gegleubt, wer es auch

---

1 gnad *L* darůber *BCEHIKL* 2 trutzen *HI* plůt *CHI* glauben *CHIKL* 3 truts *HI* 5 maynten *C* ſtucke *CG* ſtück *L* Gotts *BEG* Gottis *F* 6 wórden *E* wurden *HIL* darůber *BCEHIKL* auch *fehlt E* 7 tauff *HI* 8 über *L* 9 letſt *CL* 10 yetzt *HIKL* 12 Sant *CH* ſant *I* 13 Acto *D* einfůret *CDEFHIKL* über *L* 15 ewern *HI* eůwern *L* nicht *BCDEHI* 15/16 glauben *CL* 16 ſant *HI* 17 text ſelbs da *HI* erzwingt *G* 18 nit *C* glauben *CHIKL* 19 verſtórung *L* zukunfftig *E* 20 ſünde *CHIKL* ſund *E* klárlich *L* Hie *B* vff *K* 21 ſant *HI* 22 ainem *C* einem *HI* yegklichen *CHIL* Gottes *HI* 23 zukůnfftig *BCDHIKL* 24 glaubt *CHIL* ſag *L* es *fehlt HI* glaubt *CHIL* Gottes *HIL* 26 Gottes *CHIL* 28 geglaubt *CHIL* táglich *C* 29 alle *B* ſprůch *CHI* můgen *BCDFKL* mógen *HI* 30 geſaget *C* 31 Babſtumb *HI* hett *L* geglaubt *CHIL*

geſagt hette; Und wird noch an yhm thun, das niemand itzt gleubt, wenn mans gleich ſagt, man wirds aber erfaren. Alſo wil auch hie Habacuc ſagen: wolan, Gott wird etwas thun, das yhr nicht gleubt, die weil mans ſagt, bis yhrs ynnen werdet. Das aber S. Paulus ſpricht: 'Sehet yhr verechter', Und Habacuc: 'Sehet unter die heyden' etc., macht, das Paulus einer andern verdolmetzung braucht; da ligt auch nicht an: Die ſumma des ſynnes iſt doch gleich.

1, 6f. Denn ſihe! Ich wil die Chaldeer erwecken, ein bitter und ſchnell volck, wilchs zihen wird, ſo weyt das land iſt, wonunge einzunemen, die nicht ſein ſind. Und wird grauſam und ſchrecklich ſein.

Das iſt die drewe uber die ruchloſen, verſtockten ſunder. Aber ſie habens 1. Moſe 19, 14 yhren ſpot gehabt und gelacht, wie geſagt iſt, gleich wie die eydame Lot Gen. xix. auch thetten. Wiewol der Prophet machts hefftig und gros und wolt ſie ja gerne erſchrecken und zur buſſe treyben. Denn er ſpricht, Gott werde nicht ſchlechte feinde uber ſie erwecken, ſondern die Chaldeer, das iſt den Keyſer zu Babylonien; denn daſſelbige keyſerthum war da zu mal ym ſchwanck und nam ymer zu; und iſt gleich geredt, als wenn man uns itzt mit dem Turcken drewen möchte, wilcher uns zu mechtig und zu boſe were, wilchs gar viel ſchrecklicher lautet, denn ſo es ſonſt ein geringer furſte thun ſolte ynn der nehe umb uns. Dazu ſpricht er, Es ſey ein bitter volck, das iſt ein boſe, hefftig volck, das zorniglich und tyranniſch mit land und leuten fare. Denn es wil gefurcht und unveracht ſein, und wo man ſich wegert, ſo verdreuſſt es und feret mit dem kopff hindurch. Derhalben ſich die Juden wol furchten ſollen und nicht ſich verlaſſen, als die Chaldeer faul odder hynleſſig weren. Uber das ſind ſie auch ſchnell, eylen flux: Das aber mal die Juden nicht durffen wehnen, ſie ſeyen zu ferne und werden noch lange nicht komen. Als ſolt er ſagen: Beſſert euch, lieben kinder, und verlaſſt euch nicht auff ewre gedancken, das yhr meynet, die Chaldeer ſeyen nicht ſo hefftig odder noch ferne. Sie ſind euch Juden ſonderlich bitter und gram fur allen andern und konnen balde komen.

---

1 thon *C* nyemandts *C* yetzt *CHIL* glawbt *CHIK* 2 will hie auch *E* 3 glaubt *CHIL* gleubet *K* 4 Sant *H* Sanct *I* Paul. *FG* verächter *C* 6 verdolmetſchūg *CHIKL* auch *fehlt K* 8 pitter *HI* 9 wölichs *C* zyehen *CHI* 12 dröwe *HI* über *L* rauchloſen *BC* ſünder *CHIKL* 13 eydam *L* 13/14 Geneſis am 19. *HI* 15 gern *L* werd *C* 16 ſeynd *L* über *L* 17 Babillonien *C* Kayſerthumb *HIK* 18 yetzt *CHIL* Türcken *BCDFHI* 19 mächtig *C* böſe *BCDFGHIK* böß *L* 20 ſunſt *L* fürſten *CDHK* Fürſt *IL* 21 Darzů *CHI* pitter *HI* böſe *B—K* boßhafftig *L* 22 zornigklich *CHI* gefürcht *CHI* geförchten *L* 23 unueracht *L* fert *HI* 24 fürchten *CHK* förchten *IL* 26 ſeyndt *C* ſein *K* dürffen *BCDL* dörffen *G* 27 wehnen] mainen *HI* ſein *K* ferre *L* 28 ewere *L* 29 ſein *K* ferre *L* 30 ſein *K* ſeind *L* pitter *HI* für *HIKL* können *BDHIL* künden *C* 31 bald *CL*

Zum dritten zeygt er an yhre menge. Denn sie werden zihen, so weyt das land ist, das ist, das land wird vol Chaldeer sein, das es wymmelt von feinden ym lande. Als solt er sagen: Wenn euch das nicht schreckt, das ein solch mechtig keyserthum widder euch erweckt wird, so solt euch doch das schrecken, das es so bitter und zornig und euch sonderlich gram ist. Wo das auch nicht, so lasst euch das schrecken, das es so schnell, rustig und geschickt ist gegen euch. Wo das auch nicht, so denckt doch, das yhr so viel ist und ewer so wenig, das sie euch wol mit fussen zu tod tretten. Es mussen die Juden gar sicher und unachtsam gewesen sein, das der Prophet so hefftig und mechtig sie schreckt. Denn sie verliessen sich drauff, das sie alleine Gotts volck weren und wurden nicht so untergehen, wie gesagt ist. Darumb feret der Prophet fort und machts noch gröſſer: 'Es wird wonunge einnemen, (spricht er), die nicht sein sind', Das ist: alle ewr stedte und heuser, die nicht sie sondern yhr fur euch gebawet habet; und wird nicht darnach fragen, wird euch auch nicht helffen, das Jerusalem Gotts stad und wonunge ist, darauff sich das Judissche volck hoch verlies. Aber es ist umbsonst, das Babylonische volck wirds alles einemen, obs wol nicht sein ist. Denn es ist ein grausam schrecklich volck. Und sein setzt Habacuc das wort 'Wonunge, die nicht sein sind', wolt nicht sagen, auch die wonunge Gottes, als Jerusalem und den tempel. Denn es war zu der zeyt gar serlich, ergerlich und grosse lesterunge, so man sagt, das Jerusalem solt verloren werden, da Gott selber wonete; und kundte solchs der gemeyne man gar nicht hören. Darumb meydet auch Habacuc solche wort und sagt doch gleich wol so viel, das solchs alles drunder begriffen wird.

Denn es wird richten und drucken nach seiner art. 1, 7

Da setzt er ursache, warumb das Babylonische volck so grausam und schrecklich sey; denn es richtet oder urteylt nach keynes landes rechte odder sitten, wird sich auch nicht nach ewrem gesetz halten, sondern wird mit euch umbgehen nach seinem mutwillen und wird des siegs brauchen nach seinem wolgefallen, wird yhm keyn mas noch ziel setzen lassen; sondern wie es euch gram und bitter auff euch ist, so wird es auch seinen bittern grollen nach euch urteylen. Und wie es urteylet, so wirds auch nach drucken und sein urteyl mit euch volbringen. Das heyst er hie 'richten und drucken nach seiner

---

1 zyehen *CHIL* 4 mächtig *C* mechig *K* keyſertumb *GHIK* 5 pitter *HI* 6 rüſtig *BCHIL* 7 nit *D* 8 euwer *L* füſſen *CDHIKL* müſſen *BCDHIL* 9 das ſie der *HI* 10 ſie (*vor* ſchreckt)] ſeer *HI* allain *HIL* Gottes *HI* 11 würden *B* nit *C* fert *HI* 13 ewer *B* euwer *L* 14 für *CHIKL* gebauwet *L* haben *L* nit *EL* 15 Hieruſalem *HI* Gottes *HI* 16 Jüdiſſche *B* 17 einnemen *B—L* 19 Hieruſalem *HI* 20 fürlich *L* groß *K* leſterung *L* 21 Hieruſalem *HI* 22 kondt *L* gemein *L* nit *D* hören *HI* 23 gleich *fehlt E* ſolches *C* 26 vrſach *C* Babyloniſch *L* 27 erſchrecklich *C* vrteylet *L* lands *L* 28 ewerm *HI* euwerem *L* 30 nach *G* euch) auch *HI* 31 pitter *HI* wirds *HI* es *fehlt HI* pittern *HI* 32 vrtayln *HI* nachtrucken *L* drücken *B* 33 haißte hie *I* drücken *B*

art', das ist, nach keynem gesetz, sondern wie es gesynnet ist und wie es yhm dunckt. Denn also pflegen zu thun die wuetrich, wenn sie den sieg haben, da ist keyne barmhertzigkeit, keyn recht, kein Gotts furcht, kein billickeit, kein gedult, kein erkentnis eygener sunde und verdieneter straff; Sondern nur wie die wilden wolffe dem bösen, zornigen willen nach das mütlin gekület und sich auffs aller grewlichst gerochen. Des nym zu unser zeyt ein exempel an den bischoven und am adel, wie gar mit allem mutwillen sie sich gerochen haben und noch teglich rechen an den bauren, und mus der unschuldige mit dem schuldigen leyden und lassen yhn nicht benügen, das sie den sieg haben und widder eingesessen sind. Das sie aber sich auch erkenneten, wie sie schuldig sind und mit yhren sunden auch wol verdienet haben, nicht alleine einen zeytlichen schaden von Gott zu leyden als ein kleine straffe, sondern auch den tod und die helle als eine billiche straffe. Da wird nicht aus: Auff den nehisten heller alles widder gefoddert und keyne straffe nach gelassen, als hetten sie nie nichts fur Gott verschuldet. Warumb das? darumb das sie fur Gott auch keyne gnade sollen fur yhre sunde haben, sondern das yhn das hertz verstockt, damit sie yhre sunde nicht sehen, und das maul verstopfft, damit sie nicht beten mügen: vergib uns unsere schuld, wie wyr vergeben etc., und also zu letzt auch on alle barmhertzickeit zu grunde gehen. Darumb ists nicht vergeblich, das der adel gemeyniglich lewen, beren, wolffe und andere wilde thier ym schilde furet: Es bedeut yhre art.

1, 8 Seine rosse sind schneller denn Parden und behender denn wolffe am abent.

Parden habe ich nicht gesehen, die landferer aber schreiben, es sey eyn thier, das viel flecken auff dem fell habe, und die Sie sind grewlicher denn die Hee.[1] 'Abends wolffe', wilchs etliche verdolmetzen 'wolffe aus der wüsten',

---

1 jn *K* 2 gedunckt *HI* wyettrich *C* wütrich *HIL* wütterich *K* 3 kain *CHIL* barmhertzikeyt *D* Gottes *HIK* forcht *CHIL* billichkait *C* billigkait *HI* 4 erkantnüß *HI* eygner *GKL* sünde *CHIK* sünd *L* verdienter *EL* straffe *HI* nür *BHI* nu *L* 5 wölffe *CHI* wölff *L* mütlein *HI* mütli *L* gekület *C* 6 auff das *HI* Das *FG* 7 Bischoffen *CDEHIL* gar sie sich mit a. m. gerochen *HI* mutwillen] willen *C* 8 nach *EL* täglich *CL* Pawren *HI* pauren *L* vnschuldig *L* 9 sieg *fehlt HI* 10 seynd *C* aber auch sich *C* erkenten *L* 11 sünden *CHIKL* verdient *L* allein *L* ein *L* 12 eine *HI* klein straf *L* 13 hell *L* ein *CL* billich straff *L* nichts *CK* vß *L* der *E* nechsten *CL* neheſten *HI* 14 haller *L* gefodert *C* geforderd *EHIL* kain *CL* straff *L* nie *fehlt CK* 15 vor *CL* für *HIK* vor *CL* für *HI* 16 kein gnad *L* für *CHIKL* sünde *CHIK* sünd *L* verstocket *K* 17 sie *fehlt E* sünde *CHIKL* nit *DE* verstofft *C* nit *EL* 18 mügen *D* mögen *HIK* vnser *L* 18/19 zületst *CL* zů letzst *K* 19 barmhertzigkait *CHIKL* grund *HI* 20 gemaynklich *C* gemainigklich *HI* löwen *CHIL* Wölffe *HIKL* 21 schilte *H* füret *CDFGHIKL* ir *C* 22 seynd *CK* 23 wölffe *HIKL* aubent *C* 24 hab *BL* gesehnen *E* Landsarer *CHI* sie *E* 25 feel *HI* fäl *L* greuwlicher *L* 25/26 dann der Herr *HI* 26 Aubentz *C* wölffe *BCHIK* wölff *L* wöllichs *C* erliche *I* verdolmeſchen *C* verdolmetſchen *HIKL* Wölffe *HIK* Wölff *L*

[1]) *vgl. Grimm, Wörterbuch 3, 690 f. [Unsere Ausg. 14, 142, 28. P. P.]*

denn es beydes ym Ebreiſchen mag aus den buchſtaben genomen werden. Doch ich halts, das 'abends wolffe' ſeyen, das die meynunge ſey: Der wolff, wilchs von natur eyn reyſſend, raubiſch, mordiſch thier iſt, Aber am abend viel reubiſcher iſt, weyl er den tag uber nit gelauffen und alſo auff den abend hungerig iſt, das gleich ſo viel geſagt ſey 'Abends wolffe' als hungerige wolffe, die lange nicht geſſen haben, wie auch Zephonia .iij. ſpricht von den falſchen Zeph. 3, 3 lerern: 'yhr hirten ſind abends wolffe und laſſen nichts uber auff den morgen'. So wil nu Habacuc, das die parden odder wolffe ſchnelle ſind, nicht das ſie von art ſchnelles lauffes ſeyen fur andern thieren, ſondern das ſie eylen und yhn jach iſt zum raube, wenn ſie hungern, und unbarmhertziger reyſſen und rauben. Alſo vergleicht er die Babylonier den parden und hungerigen wolffen, das ſie eylen und jagen zu rauben und zuverderben das Judiſche land, abermal zu ſchrecken und zur beſſerunge das volck zu reytzen mit ſolcher gleichniſſe.

Und ſeine reuter komen von ferne und fliegen daher, wie ein Hab. 1, 8 adeler eylet zum aſs.

Hie iſt ym text[1] ein ſtücklin auſſen gelaſſen. Denn alſo ſol er ſtehen: Seine reuter breyten ſich aus, und ſeine reuter komen von ferne etct. Und der Prophet bildet hie das Babyloniſche heer den Juden fur die augen, als ſehe ers daher zihen. Denn ſo leſt ſichs anſehen, wenn ein heer von ferne kompt, das der reuter am erſten ein hauffen geſehen wird, Aber yhe lenger ſie zihen, yhe mehr yhr wird und erfurkomen, als mehreten ſie ſich ym zuge. Das wil er damit, wenn er ſagt: 'Seine reutter breyten ſich aus', das iſt, ym zihen wird yhr yhe lenger yhe mehr, wenn man zuſihet, wie ſie komen. 'Und komen von ferne', das macht auch den hauffen gröſſer anzuſehen, wenn ſie von ferne daher zihen und einen dunckt, es wolle kein ende nemen und ſey noch ymer mehr dahinden ynn der ferne. Alſo auch fliehen ſie daher wie ein Adeler zum aſs. Da ruret es den ſchnellen zug und lauff, wie es denn auch dunckt den der das heer komen ſihet; ſonderlich wenn er weys, das es yhm gilt, ſo dunckt yhn, ſie fliehen gleich und komen allzu balde, ehe man

1 dem *K* 2 aubents *C* abens *E* wölffe *BCHIK* wölff *L* mayntig *HI* wöllichß *C* 3 räubiſch *C* mördiſch *B* aubent *C* 3/4 räubiſcher *C* 4 über *KL* nicht *BDGHI* aubent *C* 5 Aubentz *C* wölffe *BCHIKL* wölffe *BCHIKL* 6 nit *D* 7 ſeyndt *C* aubentz *C* wölffe *BCHIKL* über *KL* 8 nun *CHI* wölffe *BCHIKL* ſchnell *L* ſeynd *CK* 9 vor *CL* für *HIK* thiern *HI* 10 gach *CHIL* hungert *CL* 11 gleicht *HI* wölffen *CHIKL* 12 Jüdiſche *CEFGK* 13 züerſchrecken *C* zů *C* beſſerung *L* ſollicher *C* gleichnüſſe *HI* 14 reytter *C* fliehen *HI* 15 Adler *CHIL* 16 ſtucklin *G* ſtücklen *HI* ſtückli *L* auſgelaſſen *E* ſteen *L* 17 Seyn *C* reytter *C* preyten *HI* ſein *C* reyter *C* 18 Babyloniſch *L* für *CHIKL* 19 zyehn *C* ziehen *HIL* laſt *C* leßts ſich *L* ferre *L* 20 kumbt *CHI* kömpt *D* reytter *C* hauffe *L* würdt *C* 21 zyehen *C* ziehen *EL* herfür *CHIL* erfür *K* zeuge *L* 22 reytter *C* preyten *HI* 23 zyehen *CHIL* 25 zyehen *CHIL* dünckt *E* wölle *BCEHIKL* 26 fliegen *BCL* 27 Adler *CHIL* rüret *BCDEHIKL* 28 den ſo der *HI* wayſt *C* weyßt *L* es *fehlt HI* 29 ſo *fehlt HI* dünckt *E* fliegen *BCEL*

1) *d. i. in dem zu Anfang gegebenen, nun schon abgedruckten Texte (oben S. 345, 18).*

ſich konne zur wehre ruſten. Alſo braucht Habacuc hie maler kunſt, das er den einzug der feinde fur die augen malet und daneben anzeygt, wie denen zu ſynn iſt, den es gilt, nemlich das ſie dunkt, es ſey mit yhnen nichts anders, denn das ſie ſich muſſen freſſen laſſen, wie der Adeler ein aſs friſſet, das ſich ſein nicht erweren kan.

Da ſehen wyr, wie fein und eben die Propheten reden konnen, und wie ſie kurtz und doch reichlich ein ding ausſtreichen. Denn das ein ander hette geſagt mit eym wort: alſo 'die Babylonier werden komen und Jeruſalem zurſtören', das redet Habacuc mit vielen worten und ſtreicht es alles eygentlich aus und ſchmucks mit gleichniſſen, wie man denn auch thun mus, wenn man dem groben, harten pöfel prediget; dem mus man es fur malen, blawen und kawen und alle weyſe verſuchen, ob man ſie konne erweichen. Es hilfft dennoch, was es kan. Aber eym verſtendigen iſt balde geprediget. Alſo helt er auch noch mehr an und ſpricht weyter:

1, 9 Sie komen nur zu freveln. Wie ein Oſtwind faren ſie daher.

Droben[1] hab ich geſagt, was frevel heyſt; auff die weyſe iſts auch hie zuverſtehen, das der Prophet wil ſagen: Die Babylonier komen nicht anders zu thun, denn lauter gewalt zu uben, recht odder gnade acht man da nicht. Es wird ſchuldig und unſchuldig einer mit dem andern leyden müſſen, wie es denn allwege zugehet ynn einer gemeynen landſtraffe, das man da nicht kan die unſchuldigen abſondern. Ja, es gehet wol am aller meiſten uber die unſchuldigen. Und hie leſſt ſich Habacuc mercken, das der könig zu Babylon kein recht habe zu den Juden noch zu andern landen, die er verderbt, weil er ſpricht: 'Sie komen nůr zu freveln'. Wer aber frevelt und mit gewalt feret, der thut nicht recht und hats auch nicht recht. Und das iſt freylich der titel aller keyſerthum auff erden, ſonderlich die ſich mit krieg auffbrechen[2], wie ſie
Pſ. 76, 5 denn auch der lxxv. Pſalm 'raubeberge' nennet. Darumb ſie auch widderumb müſſen zu letzt verſtöret werden, wie Babylon und Roma geſchehen iſt, das S. Auguſtin wol und fein ſpricht: 'Was ſind groſſe Keyſerthůme anders

---

1 ſich] ſie *C* könne *BDEHIKL* künde *C* können *FG* rüſten *BCFHIKL* braucht hie Habacuc *HI* 2 für *CEHIKL* anzeyget *K* 3 denn *BG* den *F* denen *L* dünckt *E* 4 müſſen *BCDEHIKL* Aberler *B* Adler *CEHIL* 5 nit *DL* erwern *L* 6 können *BDFGHIKL* künden *C* 7 reychlig *K* anderer *L* 8 eine *L* Hieruſalem *CHI* 8/9 zerſtören *CL* zuſtöre *E* 10 ſchmücks *B* ſchmucks *KL* gleichnüſſen *HI* thon *C* 11 den *C* für *CEHIKL* plawen *C* bleuwen *L* 12 keuwen *L* weyß *C* könne *BDEGHIKL* künde *C* hilff *B* 13 dannocht *HI* denocht *L* bald *EL* geprediget *E* 14 auch *fehlt C* 15 nůr *BEHI* 16 vff *C* 17 znverſtehen *A* zůuerſteen *L* 18 zůthon *C* zůyeben *C* zu ůben *HIKL* da *fehlt D* 19 Er *E* würdt *C* ſchůldig *E* vnſchůldig *E* 20 zůgeet *L* landſchafft *B* landſtraff *L* nit *D* 21 vnſchůldigen *E* abſündern *CL* abſundern *HI* geet *L* über *KL* 21/22 vnſchůldigen *E* 22 laſt *CL* 23 hab *C* 24 nur *CFKL* fert *CHI* 26 Kaiſerthumb *HI* vff *L* ſunderlich der die *HI* auffſprechen *C* 28 zůletſt *CL* 29 ſant *HI* Augſtin *D* Kayſerthume *CK* Kayſerthumb *HI*

[1]) *S. 358f.* [2]) *d. i. ſich erheben, entſtehen.*

denn groſſe reuberey?'[1] Aber Gott braucht dennoch alſo yhres frevels, das er dadurch ſtraffe wilche er wil.

Der Oſtwind iſt der wind, ſo von morgenwerds her kompt, wilchen die latiniſche Bibel 'ventum urentem' nennet[2], das iſt, der do dorret und trocket und wol ſchedlicher iſt denn der ſonnen hitze. Gleich widderumb der wind von abent her feucht und fruchtbar iſt. Der wind von mittage bringt wetter. Der wind von mitternacht machts ſchön und vertreibt die wolcken, ein iglicher nach ſeiner art. Gleich wie nu der Oſtwind verdürret und krafft und safft nympt der erden und was da wechſt: Alſo werden die Babylonier auch komen und alles verderben ynn allen landen. Und wie dem Oſtwind niemand kan weren, ſo kan auch den Babylonier niemand widderſtehen. Grauſam machts der Prophet und malet lange uber dem Babyloniſchen heer, die halſtarrigen Juden zu erweichen und erſchrecken.

Es wird gefangene zu ſamen raffen wie ſand. 1, 9

Das iſt: Es wird viel leute ynn landen fangen und wegfuren mit allem das ſie haben, on unterſcheyd beyde der reichen und gewaltigen, unbarmhertzig=lich alle auff einen hauffen unternander, wie man hew odder ſtro zu ſamen raffet. Es iſt der Ebreiſchen weyſe, wenn ſie eins dings wollen viel machen, das ſie es dem ſande vergleichen. Gen. xxij. ſpricht Gott zu Abraham, das 1. Moſe 22, 17 ſeines ſamens ſolle ſo viel werden als ſternen am hymel und ſand am meer. Judic. v. waren der Midianer ſo viel ym lande 'als ſand am meer' und ſo Richt. 7[ſo], 12 fort an. Alſo hie auch: 'Es wird gefangene zu ſamen raffen wie ſand,' das iſt: aus der maſſen viel.

Es wird der könige ſpotten und wird der furſten lachen. 1, 10 Alle feſtunge werden yhm eyn ſchertz ſeyn. Denn es wird ſchut machen und ſie doch gewynnen.

Allen troſt und trotz nympt er dahyn, das ſich die Juden nicht ſollen verlaſſen yrgent auff eine menſchliche hulffe. Denn ob ſich gleich könige, furſten und feſte ſtedte widder yhn ſetzen, als Jeruſalem und Tyrus, ſo iſt doch die macht und gewalt der Babylonier zu gros, das nichts helffen wird.

---

1 rauberey *CHI* brauchet *C* dannocht *HI* dennocht *L* 3 kömpt *D* wöllichen *C* 4 latiniſche *BK* lateiniſche *HI* vrentum *BC* da *CHI* thörret *C* dörret *HI* derret *L* trucket *C* trücknet *HI* trocknet *L* 5 Sunnen *HI* 6 aubennt *C* fücht *L* mitag *L* bringet *K* 7 macht *HI* yegklicher *CHIL* 8 nun *CHIL* verdorret *B* verdörret *HIK* 11 widerſteen *L* 12 lang *L* über *KL* halßſtarrigen *CFHIL* 15 leut *L* fahen *CL* wegfürenn *CDFKL* wegk füren *HI* 16/17 vnbarmhertzigklich *CHIK* vnbarmhertzicklich *D* 17 einem *C* vndernandern *C* vnter einander *HI* ſtrow *L* 18 wenns *C* wöllen *BCFGKL* vil wöllen machen *HI* 19 Gene. *B* 21 Midianiter *HIL* 24 fürſten *CDEFHIKL* 25 feſtungen *E* ſchůt *BK* 27 trutz *HI* Jůden *E* 28 yergent *HI* ein *L* hůlffe *BDEFGK* hylffe *CHIL* 29 Fürſten *CDEGHIKL* Hieruſalem *CHI* 30 das] da *G*

[1] *Migne, S. L. XLI (Augustinus VII) Sp. 115.* [2] *z. B. Exod. 10, 13; 14, 21.*

Ja es wird ſo leicht zugehen, das er eynen ſpot wird draus machen, wenn man ſich widder yhn ſetzen und ſich zur were ſtellen wird. Alſo hilfft hie keyne menge noch macht der leute, Schützt auch keyne maure noch feſtunge. Wo er die mauren nicht kan umbſtoſſen, wird er ſo hohen ſchut drumb machen, das er uber die mauren hynein ſchieſſen und lauffen wird; Damit rüret der prophet ynn ſonderheit die ſtad Jeruſalem, auff welche ſich die Juden auch verlieſſen, weyl ſie ſo feſt und und wol bewart war, das viel davon geſagt und geſchrieben iſt.

1, 11 Als denn wird er eynen newen mut nemen, wird fortfaren und ſich verſundigen. Denn mus ſeyn ſieg ſeynes gottes ſein.

Hie beſchreybt er nu, wie die Babylonier yhres ſieges misbrauchen werden zu yhrem ubermut und zur leſterung gottes; Damit ſie ſich denn verſundigen, das ſie Gott zu letzt widderumb auch ſturtzen und zuſtören mus. Denn das vermag kein menſchlich hertz, das ſichs nicht ſolt erheben und rhümen, wenns yhm wol gehet und gluck hat, wie das alles nicht alleine die heyligen ſchrifft weyſet, ſondern auch die Heyden aus erfarung zeugen und bekennen, wie der poet Virgilius ſpricht: 'Neſcia mens hominum ſervare modum rebus ſublata ſecundis'[1]: Eyn menſchlich hertz kan nicht mas halten, wenn glück da iſt. Widderumb kans auch eben ſo wenig halten, wenns ubel zu gehet, das nicht ſolte verzagen und ſincken. Es iſt zu weich und zu ſchwach auff beyden ſeyten, doch viel ſchwecher, gluck zu tragen denn ungluck. Wie man ſpricht: 'Eyn menſch kan alle ding leyden on gute tage.'[2] Und abermal: 'Es müſten gar ſtarcke beyne ſeyn, die gute tage ſolten tragen'.[3] Das ſihet man auch ynn der erfarung. Wilchem gut, ehre und allerley gluck nach ſeym ſynne zu ſchlecht, Der kan nicht auffhören zu praſſen, zu trotzen, zu ſtoltzen, zu toben, bis unglück kome und were yhm; wie man ſpricht: Gut macht mut, Mut macht hohmut, Hohmut macht armut, Armut aber weh thut, wehthun ſucht widder gut.[4] Das iſt der welt lauff ynn yhrem reyff und kreis und der menſchen art; da wird nicht anders aus.

Des nym ein exempel aus der nehiſten auffrur unter den bawren. Denn das leydige exempel billich ynn ewickeit zu gedencken und nymer mehr zu-

---

3 kain *CL* leütt *L* kain *HIL* feſtigunge *C* 4 die] der *HI* hohe *HIK* 5 über *KL* 6 Hieruſalem *HI* vff *FG* 9 neüwen *L* 10 verſündigen *CHIKL* 11 beſchreybet *K* ſigs *HIL* 12 übermůt *KL* leſterunge *I* gotts *L* 12/13 verſündigen *CEHIKL* 13 zůletſt *CL* ſtürtzen *BDEFGHIK* zurſtören *HI* zerſtören *L* 15 glück *BCDEHIKL* elleyne *E* alleyn *L* heylige *HIK* 16 weyſen *B* 18 nit *EG* 19 übel *KL* 20 ſolt *L* 21 glück *BCFGHIKL* vnglück *BCDEFHIKL* 22 liyden *G* můſten *G* 23 beyn *L* tag *CL* 24 glück *BCDFGHIKL* 25 trutzen *HI* 27 homůt *beidemal C* hochmut *HI* wee *beidemal CHI* wehthun] wee thut *I* 30 nächſten *C* nechſten *HIKL* Pawrn *HI* 31 leydig *L* ewigkait *HIKL*

[1]) *Aeneis X, 501f.* [2]) *Wander Bd. 3, Sp. 608, N. 394; vgl. Bd. 1, Sp. 1750, N. 464 u. 468.* [3]) *Wander Bd. 1, Sp. 300, N. 22.* [4]) *Wander Bd. 2, Sp. 191, N. 147.*

vergeſſen iſt. Da es den bawren geriet, was ſie wolten, hilff Gott, wilch eyn trotz, ſtoltz, rhum, pracht und aller mutwil und ubermut war da. Da war kein hören noch ſehen mehr, kein mas noch weyſe, ſondern mit dem kopff hyndurch. Oben aus und nyrgen an. Widderumb das ſelbige unglück, wie matt, verzagt und zu nicht macht es die oberherrn, wilche zuvor eytel lewen hertzen hatten; da war keyn mut noch rhum ſondern eytel flucht und zagen. Aber nu fichs rad gewendet hat und die oberherrn obliegen und glück haben, die bawrn aber erſchlagen ſind: Da iſt abermal keyn maſſe noch weyſe auff beyden ſeytten. Die oberherrn wiſſen nicht, wie ſie yhren mutwillen gnugſam külen ſollen, Die bawren ſo verzagt, das ſie nicht wiſſen, was ſie thun ſollen. Gott gebe, das nicht eyn ergers draus kome, das beyde herrn und unterthanen zu ſcheytern gehen, gleich wie diſen Babyloniern auch zu letzt geſchach, wie wyr hernach hören werden.

Denn da der könig mit ſeym volck ſahe, das yhm ſo ſchleunet und glücket zu ſeym königreich, und kein könig, furſt, ſtad noch land yhnen widder ſtehen kund, da wuchs yhn der mut und 'namen eynen newen mut', wie hie Habacuc ſagt; das iſt, ſie wurden da aller erſt trotzig und ſtoltzer, denn ſie zuvor yhe geweſt waren, umb des groſſen glucks willen, kundten auch keyne maſſe halten, noch ſich ſelbs erkennen odder Gott die ehre geben, ſo doch alle ſeyn glück eine bloſſe unverdiente gabe Gotts war. Gleich wie auch itzt unſere furſten und biſſchove Gott die ehre nicht geben, das ſie blieben ſind, noch ſich erkennen und demütigen konnen, Sondern 'ſie faren fort', ſpricht Habacuc, 'und verſundigen ſich', das iſt, ſie gehen hindurch, rhümen und trotzen, ſchwentzen[1] und gehen daher, als weren ſie nu gewiſs und uber alle berge geſprungen. Und verſundigen ſich alſo mit zwo grewlichen ſunden, die ſie zu letzt gar ſcheufflich ſtürtzen werden. Eine ſunde iſt der ſelbige ubermut, den ſie an den leuten uben, die ſie uberweldigt haben, und treyben yhre tyranney mit yhnen nach allem mutwillen. Die andere iſt gotts leſterunge, das ſie Gott die ehre nicht geben ſondern laſſen ſich duncken, ſie ſeyen fur Gott ſo frum und wirdig, verachten und leſtern die ſo ſie uberwunden haben, als die von Gott verdampt, verworffen und ſolchs verdienet haben. Da lauffen ſie den recht

1 bawrn *C* Pawren *HI* 2 trutz *HI* übermůt *KL* 3 koff *B* 4 nyrgent *CDHI* ſelbig *L* 5 öberherre *G* Oberherren *HI* wölliche *C* löwen *CHIL* 6 hätten *C* 7 öberherrn *G* obligen *BDHIL* gluck *E* 8 bawren *BE* Pawre *HI* bawern *L* nach *G* 9 öberherrn *G* nit *EL* genůgſam *C* 10 Pawrn *HI* nit *CL* 11 darauß *C* Herren *HI* 11/12 vnderthanen *HI* 12 dieſen *B* 13 zůletſt *L* 15 ſeinem *HIK* Königtreich *HI* fürſt *CHIKL* 16 neüwen *KL* 17 trutzig *HI* ſtöltzer *DE* 18 glücks *B—L* keyn *L* 20 Gottes *HIKL* yetzt *CHIKL* 21 fürſten *C—L* Biſchoffe *CDHIL* 22 können *BDHIL* künden *C* Sonder *K* 23 verſündigen *CHIKL* trutzen *HI* 24 über *L* 25 verſůndigen *CHIKL* zwů *C* zwayen *HI* ſünden *CHIKL* zůletſt *CKL* 26 ſcheutzlich *CHIK* Ein *L* ſünde *CHIKL* übermůt *KL* 27 üben *CHIKL* vberweltiget *HI* überweldigt *K* überweltigt *L* 28 ander *L* gottis *E* gottes *HIL* leſtrunge *E* leſterung *L* 29 nit *EL* vor *CL* für *HIK* frůmb *K* 30 überwunden *KL*

[1]) *d. i. „stolzieren", nicht (wie Erl. 42, 35 erklärt wird) „schwätzen".*

an und verſundigen ſich auch an Gott, auff das ſie alſo beyde Gott und menſchen auff ſich laden und beyden untreglich werden und ja balde zu grunde gehen, darnach ſie denn auch ringen.

Die erſte ſunde, der ubermut an den leuten begangen, thut wehe menſchlichem hertzen. Aber dem Propheten wie allen heyligen thut viel weher die ander ſunde, die leſterunge, ſo ſie an Gott begehen; darumb deutet und ſtreicht er die ſelbigen weyter aus und antwortet drauff. Die erſten nennet er ſchlecht mit gemeynem namen und ſpricht: 'ſie verſundigen ſich mit dem ubermut'. Aber die andere greyfft er mit bittern und ſcharffen worten an und ſpricht: 'Denn mus ſein ſieg ſeines gottes ſein'. Das iſt: Er hat nicht gnug an ſeym ubermut, das er die leute uberwindet und beſchweret. Er mus auch ſeynem abgott zu Babylonien die ehre geben, als habe yhm der ſelbige ſolche krafft und ſieg gegeben. Ja, ja, das mus der rechte gott zu Jeruſalem nicht gethan haben, ſondern gleich als viel ein ſchwecher und geringer gott ſampt ſeynem volck, den Juden, uberwunden ſein und ſeinem Babyloniſchen gott unterliegen. Der iſts, des ſolcher groſſer ſieg ſein und heyſſen mus. Wo iſt der Juden Gott nu? Gleich wie auch .iiij. Reg. der ertzſchencke des königes zu Aſſyrien ſprach, Sein herr hette alle götter ynn landen umbher uberwunden, der Juden gott würde yhm auch nicht widerſtehen mügen. Das verdreuſſt nu den Propheten hoch, das die gottloſen yhre krafft und ſieg nicht alleine nicht erkennen, von wem ſie die haben, ſondern ſich auch ynn yhrer bosheyt verſtocken, leſtern Gott gantz frey und ſicher, gebens dem teuffel, das ſie von Gott haben, und machen yhre bosheyt zur tugent und das volck Gottes zu ſundern und buben. Darumb zeucht und blewet ſich der Prophet mit dieſer ſunden bis zu ende dieſes Capitels und wird ſchier zornig und ungeduldig druber, das die Babylonier ſollen recht haben und drauff trotzen, Und das volck gotts ſol unrecht haben, weil ſie unglück leyden und ihene gluck haben.

2. Kön. 18, 33 ff.

Eben ſo trotzten die Juden auch uber Chriſtum, da ſie oben lagen und yhn gecreutzigt hatten, leſterten und ſprachen: 'iſt er Gotts ſon, ſo helff er yhm nu', gerade als were Gott auff yhrer ſeyten und hetten aller ding recht

Matth. 27, 40. 42

---

1 verſündigen *CEHIKL* 2 vntrelich *D* grund *BL* 4 erſt *L* ſünde *CHIKL* übermůt *KL* wee *CHI* 5 weer *H* meer *I* 6 ſünde *CEKL* leſterung *HIL* 7 darauff *C* 8 verſündigen *CEHIKL* übermůt *KL* 9 andern *HI* pittern *HI* ſcharpffen *CHIL* 10 nit *EL* 11 übermůt *KL* leütt *L* überwindet *KL* 12 ſelbig *L* 13 recht *L* Hieruſalem *HI* 15 Jůden *EK* überwunden *KL* 16 vnterligen *BHI* ſollicher *C* 17 Regum. *CK* künigs *CL* königs *EHI* küniges *K* 18 gotter *E* abgötter *FG* 18/19 überwunden *KL* 19 Jůden *C* wurde *CHI* mögen *HI* 19/20 verdreuſſet *L* 21 allein *L* 24 ſündern *CHIKL* 25 ſünden *CKL* ſünde *HI* 25/26 vngedultig *CDFHIKL* 26 drůber *BCDKL* trutzen *HI* 27 gottes *HIL* 28 glůck *BCDEFHIKL* gelůck *G* 29 trotzen *GK* trutzten *HI* Jůden *E* über *KL* 30 gecreutzig *G* er] der *B* Gotis *G* Gottes *HIL* ſun *HIL* helffe *L* 31 nun *EHIL* gerad *HI*

und Christus unrecht. Da muste yhr sieg und krafft auch yhres gottes sein, das ist yhres teuffels und abgotts, wusten und meyneten nicht, das der rechte Gott Christum so verlassen und ynn yhre hende gegeben hette und doch Christum lieb hatte und auff sie zornig were. Wie denn alle gottlosen tyrannen thun und messen Gotts gnaden nach dem leyblichen glück odder unglück, gleich wie itzt unsere Bischove und furſten auch thun; weil Gott yhn den sieg widder die baurn gegeben hat und lesst sie daneben viel unschuldige Christen martern und verfolgen, meynen sie nicht anders, yhr sache sey gut und recht und gefalle Gott wol, sind trotzig und frech, 'meynen Gott einen dienst dran zu thun', Joh. 16, 2 dencken nicht, das yhr gott und sache eytel teuffels wesen ist, weil sie sehen, das sie gluck haben und das Euangelion ungluck, wissen aber nicht, das der selbigen verfolgeten Christen gott und sache recht ist, und gott sie ynn yhre hende gegeben hat, wie er mit Christo selbs und allen heyligen gethan hat; darumb faren sie auch fort und gehen daher, lestern und sprechen: Wo ist nu dein Christus? las yhn dyr helffen. Da mus yhr gewalt und sieg auch yhres gottes sein und sie recht haben. Das ist das rechte Christliche creutz, das man nicht alleyne böses leydet, sondern auch unrecht mus haben und mit den ubelthetern, wie Christus, gerechnet werden. Marc. 15, 28

Aber es wird ein wuste ende mit yhn nemen und wird gar sawrer senff auffgehen, wenn sie nu yhr honnig ausgeseet haben. Denn weil sie Gott nicht furchten ynn seynen gerichten und wercken und sich nicht demutigen, lesst er sie getrost so anlauffen, das sie glücks und siegs die fulle haben, macht sie so zu narren ynn yhrer klugheyt und gutdunckel, das sie yhre sunde vollmachen und sich verstocken, bis das stundlin kompt, das ehr mit yhn umbgehe wie mit den Babylonier und mit den Juden und allen der gleichen tyrannen. Denn wo sind sie nu, die zu Christo sprachen: 'Er hofft auff Gott, der löse Matth. 27, 43 yhn nu, hat er lust zu yhm'? Wo ist yhr gott, dem sie den sieg gaben? Christus ist blieben, sie aber sind zustoben und zuflogen wie staub auff dem felde. Des mügen wyr uns itzt auch trosten. Denn das stundlin wird auch komen gar balde, das man von unsern tyrannen, bisschoven und pfaffen wird sagen: Wo sind sie? Wo ist yhr Gott nu? Wo ist yhr köstliche rechte sachen?

---

1 Christ *G* müste *C* 2 abgottes *HI* wüsten *CHI* recht *L* 3 Christus *B* geben *K* 4 hâte *C* hette *K* 5 Gottes *HIKL* leyplichen *C* 6 yetzt *CHIKL* unsere Bischove und furſten] etliche *C* Bischoffe *DHIKL* fürſten *DFGHIKL* 7 bawren *CL* Pawrn *HI* laßt *L* darneben *HI* 8 nich *G* 9 trutzig *HI* daran *HI* 10 gedencken *HI* 11 glück *BCDFGHIKL* vnglück *BCDFGHIKL* 12 sach *K* 16 Christlich *L* 17 alleyn *L* 18 vbelthâtern *C* übelthetern *KL* 19 wüste *BDGHIK* wüst *CL* sawr *C* 20 auffgehn *G* nun *CL* 21 fürchten *CHIK* förchten *L* sich] sie *C* demütigen *BCDGHIKL* 22 laßt *L* glucks *G* fülle *CDHIKL* 23 sünde *CHIKL* 24 stündlin *BCKL* stündlein *HI* kumpt *C* kömpt *D* 26 nun *CL* 27 nun *CL* 28 zerstoben *CL* zerflogen *CL* 29 mögen *HI* yetzt *CHIL* trösten *B—L* dz *C* stündlin *BCKL* stündlein *HI* 30 kamen *G* bald *CL* tyrannen *fehlt C* Bischoffen *HIKL* 31 seynd *C* nü *CHIL* sache *HIL*

Wo iſt yhre Chriſtliche kirche? Wo ſind ſie die da ſagten: las dyr deyn Euangelion und Chriſtum helffen? Aber das ſie itzt ſiegen und toben, trotzen und ſtoltzieren und geben den ſieg yhrem Gott, als ſey Gott mit yhn widder uns, das dienet dazu, das ſie getroſt anlauffen, narren, verſtockt und feyn reyff werden zur ſtraffe; und wenn mans yhn ſchon ſagt, ſollen ſie es nicht gleuben, ſondern verlachen, auff das ſie ſich nicht bekeren und erhalten werden.

1, 12 Aber du HERR, mein Gott, mein heyliger, du biſts von ewickeyt. Las uns nicht ſterben, ſondern las yhn, O HERR, nur eine ſtraffe ſein, und las yhn, O unſer hort, uns nur züchtigen.

Hie ſchilt er ſich mit der ſunde der leſterer und ſtrafft ſie und tröſtet die ſeinen. Wil alſo ſagen: das die Babilonier obligen und ſiegen, wyr aber leyden und unterligen, iſt nicht die urſache, das der Babylonier Gott eyn rechter Gott ſey, dem ſie ſolche gewalt zu ſchreyben, auch nicht darumb, das ſie ſo frum und gerecht odder wyr ſunder und unrecht ſind; ſondern du biſts, Herr, der ſolchs alles thut und uns verleſſeſt und ſie erhebeſt. Dein wille iſt alſo, das wiſſen ſie nicht und fechten damit widder dich, das du yhn gibſt, nemlich gewalt und ſieg, und gebens yhrem gott. Es ſind aber zwo urſache, warumb du ſolchs pflegeſt zu thun. Die erſte, das du yhrer bosheit brauchſt

Jeſ. 10, 5 als einer ruten, zu ſteupen deine lieben, wie Eſaia .x. ſagt: 'Aſſur iſt meine

Off. 3, 19 rute', Und Apo. iij. 'Wen ich liebe, den züchtige ich'. Die ander, das ſie anlauffen und zu narren werden uber ſolchen deinem rad, den ſie nicht kennen und darnach zu grunde gehen, wie droben geſagt iſt und hernach ym dritten capitel weyter ſagen wird. Denn alſo ſpricht man: 'wenn der vater das kind ausgeſtrafft hat, wirfft er die rute yns fewr'.[1]

So bittet nu der Prophet, das Gott wolle bey der ſtraffe laſſen bleiben und das Judiſch volck nicht gar laſſen zu boden gehen und ſpricht an ſtat des volcks und mit dem volck: 'Herr mein Gott, mein heyliger'. Denn kein volck unter der ſonnen den rechten Gott hatte odder kennete on das Judiſche volck alleyne, darumb ſie auch alleine ſagen konden: 'Mein Gott'. Er nennet yhn aber ſeinen Heyligen, wie die Propheten pflegen Gott 'den heyligen ynn

Jeſ. 1, 4 Iſrael' zu nennen Eſaie .i. 'Sie leſtern den Heyligen ynn Iſrael', Pſalm

Pſ. 89, 19 .lxxxix. 'Der Herr iſt unſer ſchild, und der heylige ynn Iſrael iſt unſer könig'.

---

1 ir *C* ſeynd *C* 2 Euangelium *G* yetz *C* yetzt *HIL* trutzen *HI* 4 darzu *HI* troſt *L* 5 jnen *HI* ſaget *L* 6 glauben *CHIL* 7 biſt *L* 8 ewigkayt *CHIKL* jns *HI* nůr *H* 9 ein ſtraff *L* nůr *BHI* zuchtigē *G* 10 ſich] ſie *K* ſünde *CHIKL* 12 vrſach *L* 14 ſo *fehlt HI* ſünder *CHIKL* ſeynd *C* 15 ſollichs *C* verlaſſeſt *CL* 17 zwů *C* vrſach *L* 18 ſollichs *C* ſolches *HI* thon *C* braucheſt *K* 19 Eſaias am zehenden Capitel *K* meyn *C* 20 Apocalypſis am drittē Capitel *K* 21 über *KL* ſollichen *C* ſolchem *HIL* nit *C* 22 grund *L* 24 würfft *CHI* fewer *B* 25 nun *CHIL* wölle *BCFGHIL* laſſen *fehlt K* 26 Jüdiſch *CFK* Judiſche *EHI* nit *CL* zůpoden *C* 28 Sünnen *HI* hette *C* Jüdiſche *CK* Judiſch *L* 29 allein *L* alleyn *L* kónden *B* künnden *C* 31 Yſrahel *C* nemen *ACFHIK* Yſrahel *C* 32 Yſrahel *C*

[1]) *Wander Bd. 4, Sp. 1512, N. 181.*

Alſo hie auch 'mein Gott, mein Heyliger'. Und das darumb, denn ſie durch yhren Gott und ſonſt nichts heylig waren, wie er ſpricht ynn Leviti. 'Ich bins, der euch heyliget', gleich wie auch wyr itzt alleyne durch Chriſtum und ſonſt nichts 'Chriſten', das iſt 'heyligen' werden, nicht durch unſer werck odder verdienſt etc. Weitter ſpricht er: 'Herr, biſtu nicht von ewickeit her?' als ſolt er ſagen: Ach Herr, es iſt ja kein ander Gott denn du, der alte, rechte, ewiger Gott und nicht ein newer, falſcher gott, wie der zu Babylonien und andere mehr, die mit der zeit her komen und erfunden ſind. Damit tröſtet er ſich und die ſeinen, trotzt auch und ſpottet des Babyloniſchen Gottes, wilchen die Babylonier ſo hoch auffwerffen. Denn es macht groſſen mut, wenn einer weis und gewis gleubt, das nur eyn Gott ſey und der ſelbige unſer Gott, unſer heyliger ſey und mit uns halte. Was konnen denn thun alle götter auff erden? Weyl du denn alleine Gott und unſer heyliger biſt, wir aber dein volck, das alles ynn deinen henden ſtehet, ſo ſey uns gnedig und las uns nicht ſterben noch gar verderben durch die Babylonier, ſondern nur geſtrafft und gezüchtiget werden, das doch ſamen uberbleybe deynem volck, wie du verheyſſen haſt. Denn dis gebet gründet ſich auff Gottis verheyſſung, da er dem volck geredt hat, Er wolle ſie nicht gantz verlaſſen, wie wol er ſie nicht alle behelt, Ro. x.

3. Moſe 20, 8; 21, 8. 15. 23

Jeſ. 10, 7

Röm. 9 [10], 29 ff.

Im Ebreiſchen laut dieſer text bas, denn man zu deudſch geben kan, alſo: 'Iſts nicht alſo, Herr, das du von alters her mein Gott, mein heyliger biſt, das wyr nicht ſterben?' Darynn faſſet und begreyfft der prophet kurtz alle Gotts verheyſſunge und wunder, dem Judiſchen volck widderfaren, als ſolt er ſo ſagen: Weyſtu auch odder gedenckeſtu nicht, das du uns verheyſſen haſt, unſer Gott zu ſein, und haſt uns bisher noch nie laſſen verderben? ſo wirſtu uns ja auch itzt nicht laſſen verderben. Denn du biſt unſer Gott, ynn dem wyr leben und nicht ſterben, wie du uns gered haſt. Und das hernach folget, henget ym Ebreiſchen an dieſem ſtück und mag auch ynn fragens weyſe geleſen werden alſo: 'Iſts nicht alſo, Herr, das du von alters her mein Gott, mein heyliger biſt, das wyr nicht ſterben, ſondern yhn zur ſtraffe brauchen wirſt, O Herr, und yhn zur züchtigung ſetzen, O unſer hort?' Er redet fragens weyſe mit Gott, ob er auch ſo thun und nůr ſtraffen werde.

---

2 ſunſt *CHI* ynn *fehlt HI* Leviti *A* Leuitici *B* Leuit. *D* 3 yetz *C* yetzt *HIKL* allain *HIL* 4 ſunnſt *CHI* Chriſten *fehlt E* hailig *C* 5 biſt du *K* nit *C* ewigkait *CHIKL* herr *K* 7 ewige *HI* neüwer *KL* 8 andre *L* 9 truetzt *HI* 10 vffwerffen *C* 11 waiſt *C* weyßt *L* glabt *C* glaubt *HIL* nůr *BHI* ſelbig *L* 12 tönnen *BDFGHIL* künden *C* thon *C* 13 alleyn *L* 14 händē *K* gnädig *K* 16 nůr *HI* überbleybe *KL* 17 grundet *G* vff *C* Gottes *BCHIKL* 18 wölle *BCHIKL* nit *C* 19 Rhoma. *C* Romano. *K* 20 teütſch *CHI* 21 nit *CL* 22 nit *C* begreyffet *K* 23 Gottes *BHIL* jüdiſchen *CK* 24 ſo *fehlt CHI* Waiſt *C* gedenckeſt du *C* nit *C* 26 yetz *C* yetzt *HIKL* nit *C* 27 geredt *B* 28 hanget *CL* ſtuck *BCL* fragen *HI* 29 nitt *CL* alteers *C* 32 auch zůthon *C* nur *BCL*

Nicht das er dran zweyffele, ſondern das er anzeyge, wie der glaube ynn der anfechtunge ſtehe, das er ſo ſchwach ſcheynet, als glewbe er nicht und wolle gleich ſincken und zweyffeln fur dem groſſen unglück, das yhn druckt. Denn wie wol der glaube feſt bleybt, ſo kracht er doch und redet viel anders, wenn er ym kampff ſtehet, denn er thut, wenn er gewonnen hat. So war es dem volck gar ſchweer zu gleuben, das ſie ſolten erhalten werden ynn dieſem fall der Babyloniſchen gefengnis odder ymermehr widder komen, und das ſolchs nůr eine ſtraffe ſolte ſein; drumb folget weiter:

1, 13 Deine augen ſind reyn, das du ubels nicht ſehen magſt. Und dem jamer kanſtu nicht zu ſehen.

Als ſolt er ſagen: Wolan, ſey gleich reiner augen, das du ubels nicht mageſt leyden, wie von dir gepredigt wird, das du gerecht ſeieſt und leſſeſt kein böſes ungeſtrafft. Wie gehet es denn nu zu, das du viel anders thuſt und leideſt ſolchs ubel und ſtraffeſt nicht? Jm Ebreiſchen laut es alſo: 'Mundare oculis' vel 'ſis plane mundus oculis'. Et eſt amara conceſſio in opere contrario[1]. Wie wir auff deudſch mochten ſagen von eynem, der guts geruchts were und doch anders thet: 'Wolan du biſt frum. Aber wie thuſtu denn ſo? ſol das ein frum man thun?' Alſo hie auch: Wolan Herr, du biſt gerecht, ſo ſagt man von dir. Aber wo iſt nu deine gerechtickeit? Mit ſolchen worten zeygt Habacuc an, was dem kempfenden glauben fur gedancken einfallen. Der helt, das Gott gerecht ſey. Aber er verzeucht ſo lange und ſihet den böſen zu, das einer möcht ſchir dencken, Er were nicht gerecht, ſondern hette luſt an den buben. Gleich wie wir itzt auch möchten dencken, da Gott unſer Euangelion leſt ſo iemerlich verfolgen und leſtern, das beyde gewalt und ſecten ſich dawidder teglich mehren, Und wyr auch möchten ſagen: Du biſt zwar reiner augen und ſiheſt nicht gerne gewalt und unrecht. Wenn beweyſeſtu es auch mit der that? Uns dunckt, du wolleſt uns fur unrecht und iene fur gerechte halten, ſo wir doch gewis ſind, das wir recht und ſie unrecht haben.

Solche ſchwacheit odder anfechtunge des glaubens hat nicht alleine das gemeyne volck gehabt, ſondern auch der prophet ſelbs, wie auch alle andere

1 zweyffle *C* glaub *L* 2 anfechtung *HIL* glaube *CHK* glaub *IL* wölle *BCHIKL* 3 zweiflen *C* verzweyffeln *E* vor *CKL* für *HI* groſſem *C* drůckt *B* truckt *C* 4 glaub *G* 5 krampff *D* 6 glawben *CHIL* 7 gefengknis *CKL* gefencknüß *HI* kom *E* ſollichs *CL* 8 nur *CGK* ein *CL* folgt *FG* 9 ſeynd *C* übels *CKL* nit *C* 10 kanſt du *C* 11 übels *KL* 12 würt *C* laſſeſt *CL* 13 böß *HI* nun *CHIL* anderſt *BE* 14 ſolichs *L* vbels *C* übel *KL* 15 confeſſio *B* 16 teütſch *CHI* möchten *BCDHIKL* 17 gerůchts *BDHIL* thät *C* thůſt du *CK* 18 thon *C* 19 Vber *I* wa *C* nun *CHIL* gerechtigkait *CHIKL* 20 ſollichenn *C* zeyget *L* für *CHIKL* 21 lang *L* 22 ſehet *D* ſchier *BCDHIL* wer *L* nit *DGL* 23 den *fehlt D* yetz *C* yetzt *HIKL* 24 laſt *CL* jämerlich *CKL* 25 darwider *HI* täglich *CK* 26 gern *L* beweyſeſt du *C* 27 gedunckt *HI* wölleſt *BCHIKL* für *CHIKL* ihene *BCHI* für *CHIKL* 28 ſeynd *C* 29 Sölche *HI* ſchwachhait *C* allain *CL*

[1]) *Das lateinische Citat erläutert Luther lateinisch: Gottes Reinheit zuzugestehen, fällt dem Propheten schwer, weil Gottes Thun zu widersprechen scheint.*

Propheten, als Jeremias .xij. thut auch alſo und ſpricht: 'Herre, du biſt ja gerecht, ſo ich wolt mit dir rechten. Aber doch mus ich mit dir reden vom rechte. Wie gehts denn zu, das den gottloſen ſo wol gehet und alle verechter ſo glückſelig ſind? Du haſt ſie gepflantzt und wortzelen wol, ſie faren fort und ſind fruchtbar, du biſt nahe ynn yhrem munde und ferne von yhren nieren'. Und Pſalm .lxxij. 'Meine fuſſe weren ſchier geglitten, und mein gang hette ſchier geſtrauchelt, da ich ſahe, das den gottloſen ſo wol gieng' etc. Denn es thut aus der maſſen wehe, das die unrechten ſo lange obligen und gleich mit unrecht ſo gros gluck verdienen ſollen, Und die gerechten mit yhrer frumickeit ſo viel unglücks verdienen. Aber es geſchicht alles darumb, das ihene ſollen wol anlauffen und unſer glaube wol ausgebenet, ſtarck und reich werde ynn Gott, wie denn auch hie Habacuc hernach vom könige zu Babylon ſaget, wie auch der obgenante .lxxij. Pſalm ſpricht, das Gott die böſen hoch hebe, auff das er ſie tieff ſtörtze. Und Jeremia flux folget auff die vorigen wort und ſpricht: 'Samle ſie wie ſchaffe zur ſchlachtbang und bereyte ſie zum tage des wurgens'.

Jer. 12, 1 ff. Pſ. 73, 2 f. Pſ. 73, 18 Jer. 12, 3

Warumb ſiheſtu denn zu den verechtern und ſchweigeſt, das der gottloſe verſchlinget den der frümer denn er iſt? Hab. 1, 13

Da beyſt ſich der kampff glaube mit der gottloſen glücke und erzelet es nacheinander daher. Als ſolt er ſagen: Ich gleubes und bins gewis, das du alleine Gott biſt und die gottloſen on deinen willen nichts mügen thun, warumb ſiheſtu denn zu und ſchweygeſt? Und gebraucht hefftige wort. Er nennet die gottloſen 'verechter'. Wilchs deutet die ruchloſen, ſicher, freye menſchen, die von Gotts wort und werck ſo gar nichts halten, das kein menſch von yrgent einem ding kan ſo gar nichts halten. Wilche S. Paulus Epheſi. iiij. 'Apilgicotes' nennet, das wir verdeutſcht haben 'verrüchte', latine: qui non ſolum contemnunt, ſed etiam negligunt, quaſi indignos habeant quos contemnant; Ebraice: 'Boged', gleich wie wir von den Juden und die Juden von uns halten, da einer den andern fur lauter nichts helt. Eben wie auch itzt etliche gottloſen vom Euangelio ſo gar nichts halten, das yhn ein lauter ſchertz iſt und nichts gewiſſers haben, denn das nichts ſey. Solche leute, die ſo gar nichts fulen noch ſich annemen, die heyſſen rechte 'Bogdim' und 'Apil-

Eph. 4, 1

---

1 Hieremias *C* Herr *C* 2 wölt *HIL* 3 geet *G* verächter *CK* vnrechter *E* 4 ſeynd *C* wurtzlen *CEHIL* 5 ſeyndt *C* ferre *L* 6 füſſe *CDHIKL* 7 geſtrauchlet *I* do *G* etc. *fehlt G* 8 wee *CHI* lang *L* 9 glück *BCDGHIKL* 10 frümickeit *BD* frumkayt *CHIL* 11 glaub *L* außgedienet *C* 12 werd *FG* könig *E* 14 ſtürtze *CL* 15 ſchlachtbangk *CD* ſchlachtbanck *HIL* 16 würgens *BCHIKL* 17 ſiheſt du *CK* verächtern *CHIKL* 18 verſchlyndet *C* frömer *G* 19 glück *L* 20 glewb es *B* glaub es *CHI* gleubs *G* gleub es *KL* 21 allein *FGL* mögen *HI* 22 ſiheſt du *CK* ſchweygſt *C* 23 verächter *CKL* ruchloſen *BC* 24 Gottes *HIL* 25 yergent *HI* kan *fehlt E* Sant *CL* 26 verteütſcht *HI* verrüchte *CHIKL* 29 van *E* für *CEHIKL* 30 yetzt *CHIKL* etlich *L* 31 nicht gewiſſers *E* Sölche *EHI* leüt *L* 32 fülen *DEGHIL*] empfinde *C*

gicotes', 'verrucht', das kein ſchmecklin noch rüchlin da iſt blieben, Und alles dahyn iſt ynn yhrem hertzen. So ſchreiben die Heyden von dem Tyrannen Dionyſio, da er den tempel beraubet hatte und gut wetter zu ſchiffen kreig, das er ſich rhümet und ſprach: 'Sehet, wie gut wetter gibt Gott den kirchen dieben'.[1] Wo hie nicht Chriſtliche gedult iſt, do ſolt wol fleyſch und blut wundſchen, das zehen donner eym ſolchen auff den kopff fiele und neun ellen tieff ynn die erden ſchlüge. Wir heyſſen einen ſolchen 'verwegen', der es frey wogen[2], und ſchier mit dem Ebreiſchen Boged odder woged uber ein ſtymmet.

Zum andern, das Gott zu ſolchen verwegenen, verrüchten ſo gar nichts thut, das er ſchlecht ſchweiget und ſie gleich damit ſtercket, als ſey es ſo gar nichts, wie ſie halten; Und iſt auch verrücht uber ſie, gleich wie ſie uber yhn ſind, fulet auch nicht und nympt ſichs auch nichts an, das da ſind zween verwegene gegennander, gott und die gottloſen. O das iſt ein verdrieslich ſchweigen an Gott und ein unleidlich verachtunge an den verwegenen leuten. Alſo zeiget er hie auch die Babylonier, das ſie yhrer ſachen ſo gewis und verwegen ſind geweſt, das ſie alles hetten ehr mocht gleuben, ehe denn ſie hetten gegleubt, das gott die Juden fur ſein volck und die Babylonier fur ſeine feinde hielte. Da war nichts gewiſſers: Denn wyr Babylonier ſind gottes kinder, die Juden ſind ſeine feinde; ſo hoch betrog ſie das glück, wie es denn gehet mit allen gottloſen. Nu, das iſt noch nicht uber die mas ſchweer, wenn ein Prophet fur ſich ſelbs ſoll ynn ſolchem kampff glauben ſtehen. Aber wenn er ynn ſein ampt tritt und ſol ein gantz volck ynn gleichem kampff mit ſich troſten und erhalten: Da iſt mühe, jamer und not. Da zappelt das volck und ſollen kaum zween odder drey ym gantzen hauffen mit yhm gleuben und kempffen. Die andern alle ſich ergern an den verwegenen tyrannen und dencken: Ach, es iſt nichts mit uns. Gott iſt widder uns, ſiheſtu nicht, wie er ihene hebt und tregt, uns aber leſt und veracht? Ja predige was du wilt, ich ſehe wol, was die
2. Moſe 14 meinunge iſt. Da gehets denn, wie Moſe am roten meer und zu Paran mit
4. Moſe 16 Core: Da hilfft kein reden noch radten. Darumb treibt Habacuc bis ſtück ſo mit wichtigen und vielen worten, das volck mit ſich zu ſtercken und zu tröſten.

---

1 verrücht *D* ſchmeckleyn *CHI* rüchleyn *CHI* rüchlin *F* 3 hätte *C* krieg *G* kriegt *HI* überkam *L* 4 rhümet *F* 5 Wo nicht hie *FG* plut *HI* wündſchen *BCEL* 6 füle *HI* 7 ſchlüge *F* erwegen *G* wogene *FG* woget *HI* 8 über *KL* 9 ſollichen *C* verrüchten *CFHIKL* 10 ſchlechts *HI* ſchweygt *C* geleych *C* 11 verrücht *CHIKL* über *KL* über *KL* 12 fület *HIL*] empfindet *C* fulet *bis* da ſind *fehlt E* auch *fehlt HI* 13 gegen ainander *CHI* 14 vnleydliche *HI* 15 zeigt *G* ſo *fehlt B* 16 erwegen *G* eher *EK* ee *HI* ehe *L* möcht *HIL* glawben *CHIL* 17 glaubt *CKL* geglaubt *HI* für *CEHIKL* für *CHIKL* 18 ſeynd *L* 19 kinder Vnd die *HI* ſeind *G* gluck *E* 20 nit *EL* über *L* 21 für *CEHIKL* ſollichem *C* 22 gleichen *FG* tröſten *BCDEGHIKL* 23 müe *C* zabbelt *L* 24 koum *F* glauben *CHIL* 25 verwegnen *C* 26 ſiheſt du *C* nit *EL* 27 laßt *L* 28 meynung *L* 29 treybet *L* die *FG* ſtuck *BCL* 30 zů *beidemal C*

[1]) *Cicero, De natura deorum III, 34, 83 (Valerius Maximus I, 1 ext.).* [2]) *erg.* hat *und* wogen *als Prtc. prt. von st.* wegen *zu nehmen; also: der es (die Sache) ohne Scheu erwogen hat. P. P.*

Zum dritten, das Gott dem gottlosen so gros gluck gibt, das er die verschlingt, die frümer sind denn er ist, das ist die Juden sonderlich, daneben auch viel ander lande und leute, die auch frümer sind gewesen denn die Babylonier. Denn so gehets zu: wo gros reichtum und gewalt ist, da sind auch grosse sunde und unrecht. Gelt macht diebe[1]; Glück macht schelcke[2], wie gesagt ist[3], das gros gluck ist eym menschen zu schweer zutragen. Nu were es noch etwas leichter, wenn die bösen nicht die frumen, sondern die da erger odder gleich böse sind, fressen. Nu aber lests Gott gehen, das sie die frumesten fressen. Abermal were es leichter, wenn die bösen alleine strafften odder ein klein leyd thetten den frumen. Aber das ist zumal erbermlich, das die gottlosen fressen und gar verschlingen die frumen, nichts uberlassen sondern alles verderben, wie der lxxix. Psalm sagt: 'Herr, sie haben Jacob auffgefressen Ps. 79, 7 und seyne stete wüst gemacht' etc. Und zu dem allen noch den rhum und die ehre dazu haben, als sey Gott mit yhnen und hetten gar wol gethan, wie droben Habacuc mit bittern worten sagt: 'Denn mus sein sieg seines gotts sein'[4]. Das alles ist ein recht creutz der kinder gottes; so mus yhr leiden gethan sein, das sie unterliegen und unrecht dazu haben müssen und sehen, das yhre feinde den sieg uber sie furen und sich noch Gotts dazu rhümen, wie Christus auch spricht Johan. xvi. 'Es kompt die stunde, das wer euch Joh. 16, 2 tödtet, der wird meinen, er thu Gott einen dienst dran'. So gieng es Christo selbs am Creutze. Aber da ligt die hohe und tieffe weisheit Gotts verborgen, da ist er 'wunderlich ynn seinen heiligen', ja auch ynn seinen feinden; das Ps. 4, 4 alles gehet uber alle vernunfft und erfarung menschlichs verstands.

Und lessest die menschen gehen wie fisssche ym meer, wie ge- 1, 14 würm, das keinen herren hat.

Das ist noch alles geredt ym kampff glauben von der gottlosen Babylonier glück uber ander land und leute. Wie gehen die fissche ym meer? Sie haben kein regiment noch ordenung, sich zu weren widder yemand, sondern schweben daher; wer da fehet, der fehet; wer hasscht, der hat; da ist niemand, der da weret odder verteydingt; das solche fissche nicht anders sind denn den

---

1 glück *B—L* gybet *C* 2 verschlindet *C* frumer *HIK* darneben *HI* 3 leüt *L* frumer *HI* seind *L* 4 gehts *K* reichtüb *DFGHI* 5 sünde *CHIL* Glücke *C* Glück *F* schelck *L* 6 glück *B—L* 7 dise bösen *HI* fromen *C* da *fehlt HI* 8 aber *fehlt C* lesst *FG* leßt *K* laßts *L* frümesten *BCDEKL* 9 alleyn *L* 10 erbärmlich *CK* erbermblich *HI* 11 verschlinden *C* überlassen *KL* sonder *C* 13 stett *L* wüste *BHI* rüm *HI* 14 darzü *CHI* 15 pittern *HI* gottes *BCEFGHI* 17 vnterligen *B* vnderligen *L* darzü *CHI* 18 seynd *L* über *KL* füren *C—L* Gottes *HIL* darzu *CHI* 19 Johannis. *EHI* kömpt *D* stund *L* 20 daran *C* 21 creütz *HIL* höhe *K* Gottes *HIL* 22 ynn] an *D* 23 über *KL* 24 lesset *B* lassest *HI* gehn *K* 25 herrn *BDE* 27 über *KL* leut *L* 28 ordnung *CGK* 29 sahet *C zweimal* da] das *E* 30 do *G* verteydinget *C* verteydigt *E* vertädingt *L*

[1]) *Wander Bd. 1, Sp. 1485, N. 371.* [2]) *Wander Bd. 1, Sp. 1484, N. 361.*
[3]) *vgl. oben S. 372, 11ff.* [4]) *vgl. oben S. 374, 10ff.*

freſſern fur die augen gelegt. Menſchen fahen und freſſen ſie, groſſe fiſſche und ottern freſſen ſie, Adeler, weyhe und ander vogel freſſen ſie, Biber und ander thier freſſen ſie. Sie ſind nur ſpeyſe, beyde der menſchen, vogeln, thieren und fiſſchen. Eben ſo leſſeſtu alle land und leute den Chaldeern ſein, das ſie nur fahen, freſſen und ſchlingen. Iſts nu nicht verdrieslich, das ſolch böſen gottloſen leuten ſollen alle frume land und leute ſein wie küchen fiſſche, die ſie fahen, ſchlachten und freſſen wie ſie wollen, gleich wie Paulus auch
Röm. 8, 36 Pſ. 44, 23 den ſpruch aus dem Pſalter furet: 'Wir müſſen teglich ſterben umb deinen willen, wir ſind doch wie ſchlachtſchaffe gerechnet'. Das ander: 'wie gewürm, das keinen herrn hat' Iſt eben das ſelbige. Denn er redet nicht (meins achtens) vom gewurm auff dem lande ſondern ym meer, als da ſind die
Pſ. 104, 25 [so] kleinen fiſche, wie Pſal. ciij. 'Da iſt gewurm on zal ym meer'. Denn 'Remes' auff Ebreiſch heiſt alles, was da kreucht und ſchleicht, wilchs ich gewürm heyſſe, wie wol das wort zu enge iſt. Aber ich habe kein anders, wir ſprechen: Es krymmelt und wymmelt. Und Habacuc ſetzt das hinzu, zu deuten, von wilchen fiſſchen er rede, Nemlich von den kleinen, wilche gar arme würmlin gegen yhre freſſer ſind. Denn da hat der menſch angel, netze, garn, körbe, reuſen und allerley gerüſt, das man ſie fehet und friſſet, on was vogel und groſſe fiſſche mit ſchnabeln und klawen thun. Dieſe alle haben keinen herrn, das iſt, ſie haben kein ordnunge, wiſſen ſich auch an niemand zu halten, ſondern faren ynn der yrre, nür zur ſpeyſe den andern.

1, 15 Er zeuchts alles mit hamen und fehets mit ſeym netze und ſamlets mit ſeym garn.

Er macht aus den Chaldeern fiſcher, gleich wie Moſes Gen. x. aus dem
1. Moſe 10, 9 Nimrod einen Jeger macht. Und wie ich geſagt habe: Der menſch hat mancherley gezeug die fiſſche zufahen, alſo gibt er hie dem könige zu Babylon auch, das er ein gewaltiger, geſchickter fiſſcher ſey, der mit mancherley gewalt alles zu ſich zihe, fahe und ſamle. Dieſe hamen, netze, garn ſind nicht anders, denn ſeine groſſe, mechtige heere, damit er alle lande und leute gewonnen und aller welt güter, kleynod, ſylber und golt, zinſe und rente zu ſich gen Babylon gezogen hat, alſo das er auch die geſeſſe ym tempel zu Jeruſalem

---

1 für *CHIKL* geleget *C* fiſch *L* 2 Adler *CHI* andere *E* vögel *CHIK* 3 andere *E* ſeynd *C* nür *HI* vögeln *CHIK* 4 leut *L* 5 nür *HI* ſchlinden *C* ſolich *C* ſolchen *HI* 6 leut *L* kuchen *C* köchen *E* 7 wöllen *BCHIL* auch *fehlt HI* 8 vß *K* füret *CDEHIL* fürt *FG* muſſen *G* ſterben *A* 10 herren *CHIL* 11 gewürm *BCDFGHIKL* land *C* 12 wie am 103. Pſalm *HI* gewürm *B—L* 13 Hebreiſch *L* wz *EK* 13/14 gewurm *E* 14 hab *KL* 15 grymmelt *L* 16/17 würmleyn *CHI* 17 ſeind *L* garen *C* 18 fahet *C* wz *K* vögel *CHI* 19 fiſch *L* Herren *HIL* 20 ordnūg *L* 21 nur *CGKL* 22 mit dem hamen *HI* fehets *B* fahets *C* 23 ſamblets *FG* 25 Jäger *C* geſaget *C* hab *HIK* 26 gezeyg *FG* viſch *HI* zufagen *D* könig *E* künig *K* 27 gwaltiger *L* geſchickter *fehlt HI* manicherlay *C* 28 zyehe *C* ziehe *HI* nit *C* nichts *HI* 29 ſein *L* land *L* und leute *fehlt HI* leut *L* 30 klaynat *C* zynß *L* 31 Hieruſalem *CHIL*

weg furet. Denn was iſts anders, wenn ſolch ein groſſer kônig ſein here ausſchickt uber ein land und gewynnet es, das er alle barſchafft nympt an gelde und kleynod, dazu die leute weg furet, zu letzt auch zinſe und rente ynn dem ſelbigen lande behelt, Denn als ein fiſſcher, der ſein netze auswirfft und zeucht alles zu ſich, was er fehet, und behelts, was gut iſt?

Des frewet er ſich und iſt fro. 1, 15

Wie verdreuſt den Propheten, das die gottloſen Chaldeer ſolch glück haben, und das ſie frôlich drûber ſind, da alle land und leute weinen und betrûbt ſind. Sie ſind guter dinge, meinen, es ſey gar wol gethan. Ey wie kutzelt ſie ſolch ſieg und gluck und iſt yhn ſo wol, wiſſen aber nicht, das ſie Gott damit zur ſchlachtbang meſtet. Das iſt aber alles auch umb unſer willen geſchrieben, das ſolch und der gleichen exempel unſer troſt ſein ſol, wenn auch wir ſehen, das den gottloſen ſo wol gehet und ſie rhûmen und frôlich ſind uber uns ynn unſerm elende, und ſollen nicht anders dencken: es iſt gemeſtet vihe.[1] Denn wilch viehe man meſtet, die zeucht man nicht zur Jer. 12, 3 luſt odder zum brauch ſondern ynn die kûchen zur fleiſchbanck. Wilche man aber zur luſt und brauch zeucht, die helt man mager und ſchmal. Gott iſt ein groſſer koch, hat auch eine groſſe kûchen, drumb meſtet er groſſe thier, das iſt mechtige kônige und furſten, und meſtet ſie wol, das ſie mehr denn alle fulle an gut, ehre, luſt und gewalt haben, leſt ſie frôlich ſein und tantzen auch uber die helſe und leybe ſeiner kinder, wie Herodes tochter uber S. Jo- Matth. 14, 6 hannis tantzet, und die welt frôlich war, als Chriſtus ſagt, da die Apoſtel Joh. 16, 20 betrûbt waren. Alſo kutzelt den kônig zu Babylon und ſein volck aus der maſſen wol, ſonderlich das er die Juden gewan, wilche berhûmet waren, das ſie yhrs Gotts halben unuberwindlich waren. Und gieng auch grewlicher mit yhn umb denn mit andern.

Derhalben opffert er ſeinem netze und reuchert ſeinem garn, 1, 16 weyl durch die ſelbigen ſein teyl ſo fett und ſeine ſpeiſe ſo vollig worden iſt.

Droben[1] ſagt er: 'Als denn mus ſein ſieg ſeins gotts ſein', das iſt, er gibt die ehre ſeinem abgott Bel und Nebo (denn ſo nennet Iſaias .xlvi. den Jeſ. 46, 1

1 wegk *HI* fûret *CDFGHIL* ein ſolcher groſſer *HI* heere *B* heer *K* 2 vß- ſchickt *C* auſchickt *F* über *L* 3 gelte *HI* gelt *L* klaynat *C* darzu *HI* leut *L* wegk *HI* fûret *CDHIL* zûletſt *CKL* zynß *L* 4 den *FG* land *L* außwürfft *CHI* 5 fahet *C* 7 verdruſt *K* 8 druber *HI* leut *L* 9 ding *KL* gethon *C* 10 kûtzelt *BHIK* kützlet *C* ſelch *G* glück *B—L* nit *D* 11 ſchlachtbanck *CDGHIL* môſtet *C* vnſert *HI* 12 ſolchs *C* 14 über *L* gedencken *CHI* 15 gemôſtet *C* viehe (1) *B* môſtet *C* 16 kuchen *CL* 17 zůr *C* 18 gröſſer *E* ein *BCL* kuchen *BCL* kûchen *F* darumb *EK* môſtet *C* 19 Fürſten *C—L* môſtet *C* 20 fülle *CEHIL* laſt *C* dantzen *C* 21 über *KL* über *KL* ſant *HI* 21/22 Johannes *BHI* 22 dantzet *C* war *fehlt C* 23 kützlet *C* kûtzelt *BG* kûtzelt es *HI* 25 jres *HI* Gottes *HI* vn- überwindtlich *CEKL* gienge *HI* 26 jnen *HI* 28 feißt *L* vôllig *BCEHI* 29 wôrden *E* 30 Gottes *HIKL* 31 abtgot *C* alſo *HI* am 46. *HI*

[1]) *Wander Bd. 3, Sp. 495, unter „Mastvieh“: „Es ist eitel Mastvieh“.* [2]) *vgl. S. 372, 10.*

gott zu Babylon) und nicht dem rechten Gott zu Jerusalem. Hie spricht er, das er seinem netze opffere und seinem garn reuchere, So wir doch itzt gesagt haben, das sein netz und garn sey seins heeres krafft zuverstehen. Wie opffert er denn den selbigen und gibt doch zu gleich die ehre seinem gott? Antwort: Der Prophet ist so uber die Chaldeer entzundet, das er fur grossem eyver, den er zu Gott und seim volck hat, des königs zu Babylon und der seinen spottet sampt yhrem gott und gotts dienst. Als solt er sagen: Wem reuchert und opffert yhr? Ist doch da kein Got. So ist der götze auch nichts,
1. Cor. 10, 19 wie S. Paulus sagt .i. Cor. x. Ich wil auch wol sagen, wem solch opffer und reuchern geschicht, nemlich ewrem netze, ewr eygen macht. Denn wer sich eines dinges rhůmet und ist frölich und fro drůber, wie yhr seyt uber solchem glück, dancket aber dem rechten Gotte nicht, wie yhr auch thut: Der macht sich selbs zum abgott, gibt yhm selbs die ehre, frewet sich nicht ynn Gott sondern ynn seiner krafft und werck. Darumb ob yhr wol mit dem munde Gott nennet und mit der hand fur dem götzen opffert und reuchert, so ists doch ym grund ewrs hertzen nichts, sondern yhr haltet von euch selbs viel und gefallet euch selbs wol, das yhr solchs vermůgt, und meinet, yhr seyds werd und habets verdienet; drumb ist ewr netze, das ist ewr macht und gewalt, ewr gott, dem opffert und reuchert yhr. Denn auff ewr gewalt verlast yhr euch, trotzt, rhůmet, frewet euch der selbigen; wo die nicht were, ewr götze solt euch wenig helffen odder erfrewen. Auff die weise redet auch Esa. iij.
Jes. 2 [lo], 8 'Sie beten an yhrer hende werck und das werck, das yhre finger gemacht
Apg. 7, 41 haben'. Und act. vij. spricht Stephanus: 'Sie freweten sich der werck yhrer hende'. Denn wes man sich frewet, warauff man sich verlest, das ist sein Gott, weil man sich auff niemand denn auff Gott allein verlassen sol, auch sonst keines dings denn Gottes frewen. Die gottlosen aber můssen sich yhrer werck und gewalt trösten, das ist yhr gott, sie konnen nicht anders.

Wil nu der Prophet sagen: wie feinen Gott habt yhr! Ewr netze, Ewr eygen gewalt ist ewr gott, welche yhr doch nicht habt denn von unserm Gott. Er schilt aber daneben auch die lesterunge, das sie nicht Gott die ehre geben,

---

1 Hierusalem *CEHIL* 2 netz *C* netzt *HIKL* 3 netze *K* seines *HI* zuuerstehn *K* 5 über *KL* entzůndet *BCEHIL* vor *CL* für *EHIK* 6 eyffer *CL* eyfer *K* königes *B* 7 gottes dienst *HI* Wen *K* 8 götz *I* 9 sant *HIL* Paul. *E* Paul *G* sollich *CL* opffern *E* 10 eüwerm *L* netz *E* ewer *EHIK* eüwer *L* 11 dings *L* dröber *D* druber *HI* über *KL* 12 gluck *E* Gott *KL* 13 yhm gibt selbs *D* freüwet *L* 14 Darůmb *E* 15 vor *C* für *EHIL* 16 ewers *EGHI* eüwers *L* 17 sollichs *C* 17/18 seyt sein wirdig *HI* 18 habts *EHIL* habtes *F* habt es *G* Darumb *HI* ewer *BCFGHIK* eüwer *L* ewer *GHIK* eüwer *L* 19 ewer *CHI* eüwer *L* ewer *CHI* eüwer *L* 20 trutzt *HI* thůmet *G* freüwet *L* wa *C* nit *E* ewer *BCHI* eüwer *L* 21 sol *FG* frewen *HI* erfreüwen *L* 23 Actuum. *C* freüweten *L* 24 freüwet *L* waruff *K* worauff *L* verlast *C* 25 vff *K* Gotte *HI* 26 sunst *CHIL* keyns *L* dinges *B* Gottis *E* freüwen *L* 27 können *BDEHIL* künden *C* nit *D* 28 ewer *CEHI* Eüwer *L* Ewer *CHI* Eüwer *L* 29 ewer *CEFGHIK* eüwer *L* nichts *HI* vnserem *K* 30 barneben *HI* lesterūg *HIL* nit *C*

und verklagt sie fur Gott umb solcher grossen undanckbarkeit und verkereten lesterlichen götzen dienst, als solt er sagen: Das ist die frucht, das du sie nicht straffest und lest sie so glück haben, das sie nicht alleine die menschen unterdrucken, sondern auch dich selbs antasten und deine ehre yhrem netze, der gewalt, die sie von dyr haben, geben. 'Das macht, das sein teyl so fett davon worden ist und seine speise so vollig'. Das ist, mit solcher gewalt hat er so gros gut und königreiche uberkomen und ist wol gemest. Aber wol gemest sein macht abgötterey, wie Mose spricht ynn seinem gesang: 'Er ist fett und dick und vollig worden, drumb ist er widderspenstig worden'. Die zween Gotts dienst: Opffern und reuchern, sind ynn der schrifft fast gemein und komen aus dem gesetz Mosi. Ob aber die Babylonier die zween auch gehabt haben, odder ob der Prophet durch diese namen ihener gotts dienst habe wollen deuten, las ich eim iglichen ynn seim gutdunckel bleiben. Es ligt nichts dran. 5. Mose 32, 15

Der halben wirfft er sein netze noch ymer aus und wil nymer auffhören leute zur wurgen. 1, 17

Jhe mehr des gelds wird, ihe gröffer der geitz wird, das man den mit gut nymer mehr kan settigen sondern nur weyter macht. Also stehen auch alle andere menschliche böse lüste. Jhe grösser ehre einer hat, ihe mehr er haben wil, Jhe mehr lands und gewalt, ihe mehr begirde die selbigen zu mehren. So schreiben die Heyden vom grossen Alexandro, das er nicht gesettiget war an einer gantzen welt. Denn da er höret von eim Philosopho, das viel mehr denn eine welt were, seufftzet er und sprach: 'Und ich habe noch nicht eine gewonnen'[1]. Also schilt hie Habacuc den unsettigen geitz des königes zu Babylon, das er yhm nicht benügen lest, sondern weil sein teil so fett ist, wirfft er sein netze noch ymer aus, mehr land und leute zugewinnen. Und heist es leute 'erwürgen'. Denn land und leute gewinnen gehet nicht anders zu, man wurget leute drüber. Aber da fraget der mördische geitz nicht nach, das er nur reich und fett sey. Und hie sihestu selbst, das durchs netze sein gewalt zuverstehen sey, dadurch er die leute wurget und yhr gut zu sich zeucht.

---

1 vor *CL* für *EHIK* verkerten *E* 2 lasterlichen *G* nit *CL* 3 last *C* gluck *E* nitt *C* alleyn *L* 3/4 vndertrucken *CL* 4 dein *K* 5 feyßt *L* 6 völlig *BCEHI* gewal *G* 7 künigreych *L* vberkümen *C* überkomē *KL* gemöst *(beidemal) C* 8 abtgötterey *C* Mosy *C* Moses *HI* feyßt *L* 9 völlig *BCHIL* darumb *HI* 10 Gottes *HIK* rächern *C* gschrifft *C* schriefft *D* 11 gesatz *C* 12 Gottes *HI* wöllen *BCGHIL* 13 yegklichen *CHIL* seyn *C* gütdunckē *L* bliebē *K* nicht *HI* 14 würfft *CHI* netz *K* vß *C* 15 leut *L* zu würgen *B* zür würgen *CDKL* zů erwürgen *HI* 16 geldes *FG* württ *(nach* geitz*) C* 17 nür *BHI* 18 ander *I* luste *K* 19 gewalts *HIK* 20 nit *K* 22 ein *L* hab *L* 23 nit *CL* 24 nit *C* last *C* feyßt *L* 25 würfft *HI* leut *L* 26 gaißt *I* leut *L* leüt *L* nit *D* nichts *FG* 27 würge *C* würget *BDFHIKL* leut *L* daruber *HI* 28 nür *HI* feyßt *L* sihest *C* selbs *HIL* durch *C* 29 leut *L* würget *CDGHIKL*

[1]) *Plutarch, De tranquillitate animi, cap. 4, p. 466 D. Vgl. oben S. 303, 33 ff.*

Das ander Capitel.

2, 1 Hie ſtehe ich auff meiner hut und trete auff die feſte Und ſchawe und ſehe zu, was mir geſagt werde und was ich antworten ſolle dem der mich ſchilt.

Hie kompt es und gehet recht an, davon ich droben[1] geſagt habe, das der Prophet nicht alleine fur ſich ſelbs ym kampffglauben ſtehet widder der Babylonier glück, ſondern mus auch fechten und kempffen widder den unglauben ſeines volcks, denen er predigt, und ſie tröſten und ſtercken. Darumb ehe denn er widder die Babylonier weyſſagt und yhr ungluck verkündigt, mus er zuvor ſich mit ſeim ungleubigen volck zu ſchelten, auff das er ſie doch behalte ynn der predigt, das ſie yhm zu horen. Gleich als wenn itzt ein prediger von eym künfftigen odder gegenwertigen ubel predigt, und das volck begunſte zu verzweyffeln und lauffen, als were keine hoffnunge mehr da. Der müſte warlich keck ſein und ſein ampt preiſen, vermanen, das ſie ſtunden und vollend zu höreten, wie es ſolte hinaus gehen, und wie Gott ſolchen frevel widderumb ſtraffen und ſie erlöſen wurde. Alſo mus hie Habacuc auch thun umb der willen, ſo die zukunfft der Babyloniſchen tyranney, davon er gered hat, erleben und erfaren müſten, das ſie nicht verzagten, als were darumb alle hoffnunge aus. Denn dem volck war von Gott verheiſſen, das Chriſtus ſolt komen und zu Jeruſalem ein herlich königreich anfahen, des waren ſie nu beredet und warteten deſſelbigen. Darumb ſie auch meineten, Jeruſalem müſte bleyben fur aller welt und ſie ym lande auch bleiben, alſo das ſie der weyſſagung Habacuc von der Babylonier zukunfft nicht gleuben kundten. Da ſie aber kamen, und erfuren des Propheten weyſſagung mit der that, gleubten ſie des allzu ſeer, alſo auch das ſie an dem zukünfftigen reich Chriſti nu auch verzagen, weil es nicht kam, da Jeruſalem ſtund und ſie ym lande woneten. Da werden dieſe und der gleichen wort ym gemeinen geſchrey gegangen ſein: 'Ja, wo ſind nu die Propheten, ſo uns Chriſtum haben verheiſſen? wie ſein haben ſie uns genarret! Ja gleube nu wer do wil, das er kome. Wie ſolt er komen? Jeruſalem ligt ynn der aſchen, und wir ſind weg gefurt ynn

---

2 vff *C* 3 ſchauwe *L* wz *(nach* und*)* *K* 4 ſchiltet *L* 5 kumpt *CHIK* kömpt *D* hab *L* 6 nit *KL* allein *L* für *CHIKL* ſteet *L* 8 prediget *B* 9 vnglück *BCDFGHIKL* verkundigt *EF* 10 ſeinem *HI* vnngläwbigen *C* vnglaubigen *HI* 11 predig *CL* hören *BCDGHIKL* yetz *C* yetzt *HIL* 12 einem *L* kegenwertigen *D* übel *KL* prediget *HI* 13 begunte *BL* begunde *CHI* verzweyfften *C* kein hoffnung *L* 14 müſte *CD* ſtünden *BCHIKL* 15 wollend *G* hörten *HI* geen *L* 16 würde *BG* thon *C* 17 gerebet *I* 18 müſten *GHIKL* 19 hoffnung *L* 20 Hieruſalem *HI* künigreich *EL* 21 Hieruſalem *HI* 22 vor *CL* für *HIK* 23 glawbenn *CHIKL* 24 erfüren *C* glaubten *CHIKL* 25 zukunfftige *E* 26 verzagten *DL* Hieruſalem *HI* ſtünde *L* land *L* 28 uns] vmb *E* 29 glaube *HIL* da *CFGHI* 30 Hieruſalem *HI* äſchen *CK* wegk *HI* gefürt *CHIKL*

[1]) *vgl. S. 380, 20 ff.*

frembde lande. Pfu euch Propheten alle auff einen hauffen, yhr seid doch nichts denn lauter buben, die land und leute verfuren'.

Also thut vernunfft, wenn Gott sein wort auff andere weise erfullet, denn sie yhr hatte furgebildet. Denn sie wil ja ymer Gotte mas, zeit und weise stymmen, wie er sein gelübde halte, odder wil nicht mehr gleuben. So kan Gott nicht anders thun, denn das er sein wort wunderlich und viel anders erfulle, denn wir gedencken. Also gehets denn, das man Gott zu keiner zeit gleuben wil. Drewet er, so hindert uns das gegenwertig glück und das wir das kunfftig ungluck noch nicht fulen, das wir seinem drewen nicht gleuben. Verheist er gnade, so hindert uns das gegenwertig ungluck und das wir die kunfftige gnade noch nicht fulen, das wir seinem verheissen auch nicht gleuben. Da gewinnen denn die Propheten aller erst zu schaffen mit dem zaghafftigem, ungleubigem volck. Denn wie kundte Gott Christus verheissen reich nerrischer und wunderlicher anfahen, denn das er Jerusalem, da es sein solte, verstören lies durch gottlose verechter, und seine feinde und sein eygen volck lies weg furen? Wie kundten sie gleuben, das Jerusalem zu gleich ynn der asschen lege und zu gleich dennoch das herlichst königreich solt werden? Vernunfft müste hie sincken und verzweifeln. Und wer bleiben solte, der müste uber alle synn und vernunfft alleine ynn Gotts wort schweben und hangen, das er ein newe Jerusalem sehe, das doch noch nyrgent zu sehen war, und gantz ein unsichtbar Jerusalem fur gewis haben, als stund es da, da das sichtbar ynn der asschen lag fur seinen augen. Des gleichen findestu ein schon exempel eben von dieser sachen Jere. xxxij., da sich der Prophet hoch verwundert, wie es Jer. 32, 24 f. Gott so müglich sey, das zu gleich Jerusalem solte wüste sein und doch widder auffgericht werden, das man drynnen keuffe und handele. Lies dasselbige capitel, denn es dienet hie her wie die rechte glose.

Denn also thut hie Habacuc auch, das er die verstörunge verkundigt und doch widderumb verheyst: Es sollen alle propheceyen von Christo erfullet

---

1 land *L* sind *L* 2 leutt *L* verfüren *CDHIKL* 3 weyß *L* erfüllet *CEHIKL* 4 hätte *C* fürgebildet *CHIKL* Gott *L* 5 weyß *L* gelübdt *CL* gelübde *F* glauben *CHIKL* 7 erfülle *CEHIKL* geets *L* 8 glauben *CHIK* wile *C* Dröwet *HI* Dreuwet *L* gegenwertige *L* das *fehlt E* 9 künfftig *BCDEKL* zu künfftig *HI* unglück *BCDEFHIKL* vngelück *G* fülen *CEKL* füllen *HI* dröwen *HI* dreuwen *L* glauben *CHIL* 10 das] da *E* vnglück *B—L* 11 künfftige *BCDEHIKL* gnad *CL* empfinden *C* fülen *EHIKL* nit *DG* glauben *CHIKL* 12 zaghafftigen *CL* 13 vnglaubigen *CHI* kündte *B* 14 Hierusalem *HIL* da] das *IL* solt *L* 15 durch die gotlosen *HI* verächter *L* hynwegk *HI* 16 füren *C—L* glauben *CHIKL* Hierusalem *HIL* äffschen *CK* 17 dennocht *CL* dannocht *HI* herrlichste *HI* solte *HI* 18 muste *HI* müst *L* sole *B* muste *EHI* müst *L* über *KL* 19 und *fehlt HI* alleyn *L* Gottes *HIKL* 20 new *FGL* Hierusalem *HIL* 21 Hierusalem *HIL* für *CHIKL* also *B* stünd *DHIL* 22 äffschen *CK* vor *CL* für *HIK* schön *BCL* 23 Hierremie. *HI* 24 muglich *K* Hierusalem *HIL* solt *L* 25 kauffe *CHIKL* handle *C* Liße *C* das selbig *L* 26 gloß *L* 27 verstörung *L* verkündigt *BDFHIKL* verkündiget *CG* 28 erfüllet *CEHIKL*

werden widder und uber alle ſynn und vernunfft. Darumb ſpricht er nu: 'Hie ſtehe ich auff meiner hut und trette auff die feſtunge'. Er ſtellet ſich wie ein kriegs man, der auff eine warte tritt, ſich zu weren. Wem gilt aber ſolchs warten und hůten? Widder wen ſtreit er? Widder den unglauben und ungedult des volcks, als ſolt er ſagen: Yhr murret und ſeyt ungedultig und macht viel andere auch ungleubig, das ſie mir und allen propheten nicht gleuben ſondern verzweiffeln an dem verheiſſen Chriſto. Wolan, ich wil drumb nicht ablaſſen ſondern mich růſten und widder euch ſetzen und nu deſte mehr predigen, ob ſich doch ettliche möchten ym glauben erhalten. Darumb ſtehe ich als einer, der auff der feſten warte und hut ſtehet und fichtet, ſo hůte und fechte ich auch ſtarck und feſte fur die ſchwachen ym glauben widder euch ungleubigen und verzagten. Und ſtehe alſo, das yhr mich nicht ſolt umbſtoſſen. Denn ich ſtehe auff der feſte, das iſt, ich habe Gotts wort fur mich, darauff ich mich verlaſſe und gleube, darumb ich auch rede und predige den andern. Solchs iſt, als ich geſagt habe, hoch von nöten, wenn das volck zaget, das der Prophet ja feſte ſtehe auff ſeim wort, feſte anhalte, nicht weiche noch wancke widder umb des unglucks willen, noch umb des unglaubens, murrens, leſterns willen ym volck. Denn wo der wancket und weicht, der das wort und troſt furen und halten ſol, ſo gehets gar dahin, ſo ligt das panier und iſt der wechter tod. Wo er aber ſteht, ſo bleiben doch ettliche an yhm hangen und ſehen auff yhn.

'Ich ſchawe', ſpricht er, 'was mir geſagt werde, und was ich antworten ſolle dem der mich ſchilt'; das iſt: Ich warte der püffe von den ungleubigen und leſterern, wie ich ſolle den ſelbigen antworten, die da verkeren und abſchrecken die ſchwachen und ſchelten mich und alle Propheten, als ſehen wir lugener, weil Gotts wort und werck anders gehet, denn ſie gedachten. Denn wo ich nicht yhn antwortet und widder ſie predigte, ſondern ſchwige ſtille und lydde yhr ſchelten, ſolten ſie mir wol das volck gantz und gar von Gotts wort wenden, das keiner mehr auff Chriſtus kunfftig reich harrete, ſondern alle dran verzweiffelten. Darumb wil ich meins ampts ſteiff warten und hůten, wen ich behůten kan. Und hie ſiheſtu, das den Propheten alles zuthun geweſt iſt, das ſie das volck ym glauben hielten auff den kunfftigen Chriſtum

---

1 über *KL* ſynn und *fehlt HI* 2 hůte *C* gut *I* die die *E* 3 ein *L* Wehm *D* 4 hůten *F* 5 volck *B* 6 vnglaubig *CHI* vngläubig *K* ſie *fehlt HI* alle *E* 7 glauben *CKL* verhaiſſenen *HI* 8 nůr *HI* beſter *CHI* 10 ſtehe *B* 11 für *CHIKL* 11/12 vnglaubigen *CHI* 13 hab *L* Gottes *HIKL* für *CHIKL* 14 glaube *CHIK* glaub *L* 15 Söldhs *HI* hab *HI* 16 veſte auff ſtee *HI* anhalten *G* anhalt *L* nit *E* 17 wancken *E* weder *KL* vnglücks *BCEHIKL* 19 fůren *CEHIKL* gehts *DL* panir *B* 20 wächter *C* ſtehet *KL* 22 geſaget *C* werd *D* 23 ſoll *L* vnglaubigen *CHIL* 24 ſoll *L* dar *E* 25 ſchelten] ſchlechten *E* 26 lůgener *BDHIL* lůgner *E* Gottes *HIKL* 27 nit *E* predigete *C* prediget *E* ſtill *L* 28 lytte *CL* wol *fehlt E* vom *CHI* Gottes *HIKL* 29 künfftig *CDFGHIKL* 31 wenn *FG* die *C* ſiheſt du *C* 32 künfftigen *BCDHIKL*

und haben ſie alſo mit dem wort an Chriſtum gehenget, das ſie an yhn gleubten, ſo wol als wir itzt an yhm hengen und gleuben. Derhalben auch der Prophet das ſchelten und leſtern nicht leiden wil, ſo wir doch gerne ſollen ſchmach und leſterunge leiden umb Gotts willen. Denn wo es uns angehet, ſollen wir es leiden. Aber wo es die lere antrifft, die ſol man verantworten und entſchuldigen, wie Chriſtus thet Johann. viij. und fur dem prieſter Hannas. Joh. 8, 14 ff.; 18, 19 f. Denn wer die lere und das wort ym leſtern leſſt ſtecken, ſo er kan weren, der hilfft dazu, das die ſchwachen geſtörtzt werden zum unglauben. Darumb mus es ymer auff der hut geſtanden ſein, geleret, vermanet, geſtrafft, geprediget und getrieben umb der auserweleten willen zu erhalten; wilche aber nicht gleuben, das man die faren laſſe nach zwo odder drey vermanungen, wie S. Paulus leret Tit. iij. Tit. 3, 10

Das ſtücke 'was mir geſagt werde' möchte villeicht alſo zuverſtehen ſein: Ich wil ſchawen, was Gott mir ſagen werde, weil es ym Ebreiſchen lautet: 'Was man ynn mir ſagen wird', das alſo dis teil von gotts wort und das ander hernach von der leſterer wort zuverſtehen were. Aber mich dunckt, es ſey beides von den leſterern zuverſtehen, wilche ynn Habacuc reden und ſchelten, das iſt, reden widder yhn und ynn ſein wort und lugenſtraffens, wie auch Zacharie .iij. ſtehet: 'Der herr ſchelte ynn dich, Satan', das iſt, der herr wölte Sach. 3, 2 dir ein reden, dyr ynn dein furnemen greiffen und dir weren. Denn weil Habacuc auff der hut und feſte ſtehet, hat er ſchon bereit Gotts wort, darauff er ſtehet. Und weil er ſich umbſihet und ſchawet, was man yhm ein rede, iſts gut zu mercken, das ſolch ſchawen und zuſehen auff menſchen gericht iſt, die widder yhn reden, und darumb ſtehet und ſchawet, das er die ſchwachen tröſte und erhalte widder die einreder und ſchelter. So folget auch hernach das wort Gotts, das er beide den ſchwachen und ſcheltern ſol furhalten, und ſpricht:

Der HERR aber antwortet mir und ſprach: Schreibe das geſicht und ſtreichs aus auff eine tafel, das es leſen künde, wer fur uber leufft. 2, 2

Er furet des Herrn namen ein, ſeine ſchelter zu ſchrecken und die ſchwachen deſte bas zu ſtercken, als das nicht er ſelbs ſondern Gott ſolchs ſage und befelh zu thun. Hie iſt zu mercken: weil es ynn göttlichen ſachen

---

2 glaubten *CHIKL* yetz *HI* jetzt *KL* hangen *CHIL* glauben *CHIKL* 3 gern *C* 4 leſterung *L* Gottes *BGHIKL* 5 vorantworten *E* 6 entſchüldigen *E* vor *CL* für *HIK* 8 darzů *CEHI* geſtürtzt *HIL* 9 gelert *CE* 10 auſſerwöleten *C* auserwelten *DHIKL* 11 glauben *CHIKL* zwů *C* Sanct *D* ſant *HI* 12 zu Tito 3 *HI* 13 ſtucke *C* ſtück *E* wz *D* möcht *G* 14 Ebraiſchen *C* 15 Gottes *HIK* 17 wölliche *C* ym *B* und] von *B* 18 ynn *fehlt K* lůgenſtraffens *BDEL* 19 ſteht *F* wolte *D* wölle *HI* wölt *L* 20 fürnemen *CDHIKL* 21 bereit] yetzt *L* Gottes *HI* 22 ſchauwet *L* 24 warumb *I* 26 Gottes *HIKL* beyden *HI* vnd den ſcheltern *HI* fürhalten *CHIKL* 28 antwort *L* 29 ein *CL* kunde *G* 30 für *HIKL* über *KL* laufft *CL* 31 füret *CEFHIKL* 32 beſter *CHI* nit *C* 33 beuelhe *HI*

allzeit so hoch und wunderlich zu gehet, das ein mensch mus alle synn und vernunfft faren lassen und allein am blossen wort Gotts hangen, — sonst
1. Cor. 2, 4 ff. ists eytel narrnwerg und thorheit, was Gott furnympt .1. Cor. ij. —, so pflegt Gott neben dem wort auch ein eusserlich geberde odder zeichen zu thun, gleich als man ein sigel an einen brieff henget, den glauben zu stercken. Also muste Jeremias eine hultzene keten am halse tragen neben dem wort, da er verkundigte das gefengnis aller lande, so der konig zu Babylon uben wurde.
Jer. 28, 10 ff. Jesa. 20, 2 Jere. xxviij. Und Isaia muste nacket gehen, da er verkundigt, wie Egypten
Jer. 32, 8 land solte beraubt werden. Item Jeremias .xxxij muste einen acker von seim freunde keuffen neben dem wort, da er verkundigt, das Jerusalem solte widder gebawet werden. Und so fort an an viel mehr orten, das auch ym newen testament neben dem Euangelio die tauffe und sacrament als euserliche zeichen eingesetzt sind. Also thut hie Habacuc auch aus göttlichem befelh: neben dem wort, da er verkundigt die zukunfft des verheissen Christi und seines reichs und das Jerusalem widder solle gebawet werden, thut er das eusserlich zeichen odder geberde hinzu, Das er eine tafel nympt und schreibt drauff mit deutlichen, groben buchstaben eben die selbigen wort, wie die weissagungen von Christo sollen gewis sein und komen, ungehindert durch den konig zu Babylon, ob er gleich Jerusalem zu asschen mache und das volck weg fure aus dem lande. Diese tafel hat müssen hengen an einem offentlichen ort als am tempel odder auff dem marckt, das sie yederman hat konnen sehen und lesen. Und hat also damit den scheltern das maul gestopfft und die schwachen ym glauben behalten, so viel es muglich ist gewesen.

Das ists nu, das er sagt: 'Schreib das gesicht und streichs aus auff eine tafel'. Was fur ein gesicht? Nicht die Habacuc gesehen hat, sondern aller Propheten, die von Christo geweissagt haben. Denn ynn der Ebreischen sprache heissen die weissagung 'gesichte' und die Propheten 'Seher' odder 'Schawer',
1. Sam. 9 [so], 9 wie das .1. Reg. v. klerlich der text weiset. Also spricht auch Gabriel Daniel .ix.
Dan. 9, 24 'das erfullet werde das gesicht und weissagung', als solt er sagen: aller Propheten gesicht und weissagunge gehen auff Christum; Drumb wenn der

---

1 zügeht *KL* 1/2 alle ... muß faren *HI* Gottes *HIKL* sunst *L* 3 ists ein eytel *HI* narrnwerck *BCGK* narren werck *HIL* fürnympt *CDHIK* 4 geberd *I* geperde *K* 5 einem *FG* henckt *CK* hanget *E* hengt *L* 6 Hieremias *HI* ein *KL* hültzene *BCEKL* halße *C* halß *HIL* 7 verkündigte *CDHIKL* dz *E* gefengknus *C* gefencknüß *HI* yeben *C* üben *HIKL* würde *DK* 8 Hiere. *CHI* gehn *K* verkündigt *BCDHIKL* 9 solt *CL* Hieremias *CHI* 10 kauffen *CHIKL* verkündigt *BCDHKL* verkindigt *I* Hierusalem *CHIL* solt *L* 11 fort an] fort *FG* neüwen *L* 12 Tauff *C* ausserlichen *C* 13 beuelhe *HI* 14 verkündigt *BCDHIKL* verhayssenen *HI* 15 Hierusalem *CHIL* soll *L* ausserlich *C* eusserliche *E* 16 ein *L* 17 selbiger *G* weyssagunge *C* 18 Bobylon *D* 19 Hierusalem *CHIL* äschen *C* wegk *HI* füre *CDHIKL* 20 mussen *G* hangen *CHIL* öffentlichen *HI* 21 künden *C* können *DHIL* 23 müglich *BCDHIKL* 24 ist *HI* nun *CHI* ein *HIL* 25 für *CHIKL* 26 Ereische *D* 28 wyset *K* Danielis. *K* 29 erfület *HIKL* 30 darumb *HI*

kompt, ſo wird das geſicht erfullet. Daraus merckt man wol, das ym gemeinen volck alle weiſſagung von Chriſto mit eim gemeinen namen haben 'Geſicht' geheiſſen. So iſts nu ſo viel geſagt, das Habacuc hie redet: Nym eine tafel und ſchreibe drauff das geſicht, das iſt, ſchreibe eine ſchrifft drauff von der weiſſagung, die auff Chriſto geht, was von der ſelbigen zuhalten ſey, weil die Juden ſo zagen und meinen, es ſey gantz aus. Denn Habacuc hat nicht das geſicht, das iſt alle weiſſagunge aller Propheten, die von Chriſto geredt haben, mügen drauff ſchreiben, es muſte ſonſt gar eine groſſe tafel geweſen ſein, ſonderlich weil ers ſo grob ſol ſchreiben, das einer ym lauff leſen konde. Sondern das heiſſt er 'das geſicht ſchreiben,' das etwas geſchrieben wird, was davon zu halten ſey, nemlich die wort, die da folgen werden. Und das ers ausſtreichen odder auslegen ſolle, iſt nichts anders, denn das ers deutlich, klar und grob ſchreiben ſolle, und ſo grob und klar, das man nicht dafur müſſe ſtehen und gucken und die buchſtaben zelen und zu ſamen leſen, wie geſchicht ynn kleiner odder kurtz vertüttelter[1] ſchrifft, ſondern das gantze groſſe buchſtaben ſeien, das mans gewis als ynn einem blick ſehen und leſen konne und gleich ym lauff alles faſſe, doch nicht ſeer lauffe, ſondern das er die buchſtaben ym lauff dennoch kennen müge. Denn es möcht einer ſo ſeer lauffen, er kundts nicht leſen, wenns gleich buchſtaben weren wie die pfeyler ynn den kirchen.

Es iſt dem Propheten alles zuthun darumb, das es gewis geſehen und geleſen müge werden. Das wil er mit dem wort 'Und ſtreichs aus', das iſt, machs klar, grob, deudlich und kendlich gnug. Damit er wil anzeigen, das gleich wie dieſe tafel klerlich, gewis und deudlich geleſen und geſehen wird, als die auch einem der fur uber rauſcht kendlich iſt, alſo ſolle das auch gewis ſein, das Chriſtus komen werde, wie der Propheten geſicht und wort von yhm halten und ſagen, auff das ſie ja nicht zu faſt erſchrecken fur der verſtörung Jeruſalem und yhrem gefengnis, das ſie vom könige zu Babylonien leiden.

Nemlich alſo: Das geſicht wird komen zu ſeiner zeit und wird endlich frey handeln und wird nicht auſſen bleiben. Obs aber verzöge, ſo harre ſein. Es wird gewislich komen und nicht 2. 3f.

1 kumbt *C* kömpt *D* erfüllet *CDHIKL* mercket *C* 2 weiſſagunge *C* 3 nun *CL* 4 ein *CKL* ſchreyb *(beidemal) L* ein *CL* gſchrifft *C* ſchriefft *D* darauff *L* 5 vff *C* Chriſtū *HI* gehet *K* geet *L* 8 mögen *HI* müſte *BCFGHIKL* ſunſt *L* ein *KL* 8/9 geweſt *K* 10 kündte *C* kunde *HI* könne *L* haiſſet *C* 11 würd *K* 12 ſoll *G* er *E* 13/14 dafür *CHI* daruor *L* 14 müſte *B* ſteen *L* gücken *B* 15 vertütleter *C* gſchrifft *C* ſchriefft *D* 16 ſein *HI* man es *L* ſehe *HI* künde *C* könne *HIKL* 17 nit *C* 18 dannocht *HI* dennocht *L* möge *HI* 19 kündts *BCL* könds *HI* nit *D* pfeylen *I* den] der *BFGI* 21 zuthon *C* 22 müge *FG* möge *HI* 23 deütlich *CDGHIKL* kentlich *CDGHIKL* genug *G* will er *C* 24 deütlich *CDGHIKL* würdt *C* 25 vor *C* für *HIKL* über *KL* kentlich *GHIKL* ſoll auch das *L* 27 vor *CL* für *HIK* 28 Hieruſalē *CHIL* gefengknus *C* -nüß *HI* -nis *K* 30 handle *C* nit *CE* 31 aber] auch *B* verzuge *CHI* verzüge *L* nit *C*

[1]) *d. i. abgekürzter.*

lange machen. Wer aber dawidder strebt: Des seele wird nichts gelingen. Denn der gerechte lebt seines glaubens.

Dis ist der text, der auff der tafel grob und klar geschrieben gewest ist. Denn das ists, das er von dem gesicht schreiben solt. Und wir sehen, das seine trost wort und verheissung sind fur die schwachen von der zukunfftigen erfullung aller Propheceyen ynn Christo. Damit ist nu auffgehalten der glaub an Christum, der da komen solt, und ist verwaret, das man Gott nicht lügen straffe ynn seinen Propheten, als sey seine verheissung falsch. Denn ob wol Jerusalem verstöret und das volck weg gefuret ward, so bleib doch das Jüdische königreich ym wort Gotts verfasset und waren propheten da, die das volck auffhielten und vermaneten, eine bestympte zeit solche straffe zu leiden; wilchs itzt den Juden nicht geschehen ist ynn der letzten verstörunge Jerusalem, durch die Römer geschehen, da sie auch weg getrieben sind. Aber da ist kein prophet der sie tröste und auffhalte, bis auff eine bestympte zeit solche straffe zu leiden. Es ist auch yhr königreich nicht yns wort gefasset, sondern allerdinge verlassen beide von propheceyen und königlichen personen, wilchs ynn der Babylonischen verstorung nicht geschach.

So sagt er nu: Die weissagunge odder gesichte vom zukunfftigen Christo und seim reich sind nicht aus, ob wir gleich itzt zerstöret werden eine zeitlang, Sondern steht und hellt noch feste, wie die propheten davon geredt haben. Sie hat aber yhre bestympte zeit, die niemand weis und Gott befolhen ist. Und wenn sie nu kompt zu yhrer zeit, wird sie frey handeln und nicht feilen odder liegen. Denn ym Ebreischen lauts also: 'sie wird frey handeln und nicht liegen', wilchs ich habe verdeudscht: 'Sie wird nicht aussen bleiben'. Denn das wil er auch, da er sagt, Sie solle nicht liegen odder feilen. Und das 'frey handeln' meinet er nicht anders, denn wie der eilfft Psalm desselbigen
Ps. 12, 6 worts auch braucht und spricht: 'Ich wil ein heil auffrichten, das soll frei drynnen handeln', wilchs alles so viel ist gesagt: Die weissagunge von Christo, wenn sie nu erfullet werden, so wird frei gehen und eraus brechen, das itzt verborgen ligt, das man ynn aller welt davon predigen und sagen wird, also

---

1 lang *L* darwider *HI* 2 gelinden *B* 4 ist *C* 5 seine *HI* trôstwort *L* für *CEHIKL* zukünfftigen *BCDHIKL* 6 erfüllung *CDEHIKL* nun *CHIL* 7 do *E* lugen *C* 9 Hierusalem *CHIL* wegk *HI* gefüret *CEFGHIKL* blyb *C* Judische *EHI* 10 Gottes *CHIL* 11 auffhielten] hielte *E* solliche *C* straff *L* wöllichs *C* 12 yetz *C* yetzt *HIL* nit *C* letsten *CKL* Hierusalem *CHIL* 13 wegk *HI* 14 eyn *CHIL* solliche *C* straff *L* 15 nit *E* sonder *K* allerding *L* 16 küngklichen *C* Königreichen *HI* wöllichs *C* 17 verstörung *B—L* nit *CG* 18 weyssagung *L* gesicht *L* zukünfftigen *BCDHIKL* 19 seyndt *CL* nit *D* yetz *C* yetzt *HIL* zurstöret *B* ein *L* 20 stehet *L* daruon *HI* 21 waist *C* 22 nun *CHIL* kumpt *CFGHI* würt *C* handlē *C* seelen *CHI* sälen *KL* 23 handlen *C* nit *D* 24 wöllichs *C* hab *DEL* verteütscht *CHI* 25 sagte *K* soll *L* seelen *CHI* sälen *KL* 26 handlen *C* nit *D* 28 handlen *C* weissagung *BKL* 29 nun *CL* erfüllet *CEHIKL* herauß *CHIL* yetz *C* yetzt *HIL*

das auch niemand hindern kan, wenn sich gleich die pforten der hellen da widder setzten. Denn das ist die art dieses Ebreischen worts 'Frey handeln', das es heist: frei offinbar eraus faren mit reden und getrost und kecklich von eim dinge sagen, niemands angesehen, wie Lucas schreibt von Paulo, Apollo und andern, das sie 'freidiglich handelten und frei eraus redten von Christo'. Apg. 28, 31; 18, 26; 4, 13

Darnach vermanet Habacuc die schwachen, so diese verheissunge schwerlich gleuben. 'Ja', möchten sie sagen, 'Ich höre wol, es sol komen zu seiner zeit. Wenn wird aber die zeit komen? Es wird zu mal lang, man zeucht uns ymer auff und sagt uns, wie Isaia spricht .xxviij.: 'Harre doch, Harre aber mal, Hie ein wenig und denn aber ein wenig.' Hie heist man, da heist man aber mal. Wenn wirds denn ein mal? Ich sehe wol, wenn wir viel hören und harren, so gehen wir zu letzt unter und werden verstöret'. Auff solche und der gleichen wort, der alle Propheten viel mussen hören von den ungleubigen odder schwachgleubigen, antwortet nu Habacuc und spricht: 'Wolan, obs ein wenig verzöge, so harre sein. Es wird gewislich komen und sich nicht seumen odder lang machen'. Weiter uber solche verheissunge und vermanunge drewet er auch, auff das er alle wege suche, sie ym glauben auffzurichten und zu erhalten. Denn man nicht mehr weise finden kan, den glauben zu stercken, denn die drey stucke auff dieser tafel geschrieben, als: verheissen, vermanen und drewen. Wenn das nicht helffen wil, so kan nichts helffen. Das drewen aber ist das letzte nach guter ordnung und das verheissen das erste. Denn wenn man guts verheist und darnach flehet und vermanet, mus man darnach lassen gehen, wer nicht bleiben wil, und das drewen zur letze geben, wie man spricht zu den ungehorsamen: Wolan, far hin, du wirsts wol finden. Und das ist eine rechte gottliche natürliche art zu leren. Denn diese drey stuck helt auch Christus und die Apostel wie auch Moses und alle Propheten. Isa. 28, 13

Die drew wort aber sind diese: 'Wer aber da widder strebt, des seele wird nichts gelingen'. Das Ebreische wort 'Uphla', wilchs sie auff latinsch 'contentio' et 'pertinatia' nennen, heissen wir 'das widder streben', wie die halstarrigen sich widder Gotts wort setzen und lassen yhn schlechts nicht sagen.

1/2 darwider *HI* 2 setzte *B* setzen *DGI* wort *I* handlen *C* 3 offenbar *BCDFGHIKL* herauß *CHIL* 4 bing *EL* nimands *I* 5 fraydlich *C* handlete *C* handeleen *I* herauß *CHIL* 7 vermant *C* schwache *I* verhaissung *HI* 8 glauben *HIL* mochten *E* 9 zůmol *K* 10 vff *C* Isa. 28. spricht *G* am xxviij. *D* 11 und *die* wenig *fehlt HI* 12 würdts *C* 13 solliche *C* 14 müssen *BCDEHIKL* dem *C* vngläwbigen *C* -glaubigen *HI* 15 schwachgläubigen *C* -glaubigen *HI* antwort *C* nun *CHIL* 16 verzuge *CHIL* saumen *HI* 17 über *KL* solliche *C* verheyssung *L* vermanůg *L* thräuwet *C* dröwet *HI* dreuwet *L* 18 weg *FG* 19 nit *E* dreů *C* stücke *BEHI* stuck *L* 20 vff *C* thräwen *(ebenso 21. 24) C* dröwen *(ebenso 21. 24) HI* 21 dreuwen *L* letste *CKL* letze *I* 25 wirdst *C* ein *L* göttliche *B—L* 26 dreů *C* stůck *BEH* stücke *I* 28 thräw *C* drey *HI* dreuw *L* seyndt *C* darwider *HI* seel *L* 29 nicht *HI* vff *K* lateinisch *CHI* latinisch *L* 30/31 halstärrigenn *C* halsstarrigen *GHIK* 31 gottes *HIL* jnen *HI*

Röm. 2, 8 Wilche S. Paulus Ro. ij. 'zenckiſſche' nennet, da er ſpricht: 'Die da zenckiſch ſind und gehorchen der warheit nicht, gehorchen aber dem unrecht' etc. Mit wilchen worten er uns eben die anzeigt, die Habacuc hie mit dem wort 'Uphla' meinet; ymer finden ſie etwas, das ſie widder Gotts wort reden, damit ſie ja nicht gleuben muſſen. Ein verdrieslich volck, das widder nach verheiſſen, nach vermanen, nach drewen fragt. Nu, was ſie auch dran gewinnen, ſchweigt Habacuc nicht und ſpricht: 'Des ſeele wird nichts gelingen'. So drewet Iſaia Iſa. 7, 9 yhn auch: 'Gleubt yhr nicht, ſo kůnd yhr nicht bleiben'. Und Moſe an viel orten ſpricht, das ſie kein gluck ſollen haben, wo ſie Gott nicht gehorſam ſein wurden, als denn auch geſchach und ymer geſchicht. Und Chriſtus ſelbs ſpricht: Marc. 16, 16 'Wer nicht gleubt, der iſt verdampt'. Denn wie kans dem wol gehen, der widder Gott ficht und helt Gott nicht fur trew und warhafftig? Er verdampt Gott, ſo verdampt yhn Gott widder. Und obs yhm eine kurtze zeit wol gienge, ſo iſts nur ſein groſſer ſchade und erger verdamnis.

Zu letzt beſchleuſt Habacuc dieſe ſchrifft auff der tafel mit eym meiſter ſpruch: 'Denn der gerechte lebt ſeins glaubens'. Das iſt: ſol yemand gerecht ſein und leben, ſo mus er gleuben Gotts verheiſſunge. Da wird nicht anders aus. Widderumb der gottloſe ſtirbt ſeines unglaubens. Alſo auch hie: wolt yhr bleiben und erhalten werden, ſo můſt yhr gleuben dieſer ſchrifft auff der tafel, das Chriſtus komen werde mit ſeinem reich, und euch nicht yrren laſſen, das euch euſſerlich das ding viel anders anſihet, weil yhr verſtöret werdet. Denn das iſt die art gottlichs worts, das es höher und widderſynniſch ding fur helt, denn alle ſynn und vernunfft begreiffen und alle erfarunge fulen. Ihr ſehet und fulet verſtörunge ewrs reichs, drumb muſt yhr durch den glauben uber das fulen faren und gewis ſein auch mitten ynn der verſtörunge, das ewr reich komen und herlich auffgerichtet werde. Hie ſehen wir, wie die Propheten den glauben auff Chriſtum geprediget und getrieben haben ſo wol als wir ym newen teſtament, Und das Habacuc ſo küne iſt und thar alle andere werck verdamnen und alleine dem glauben das leben zu ſchreiben. Denn er ſaget dürre eraus: Es ſol dem ungleubigen nichts gelingen. Las yhn nu beten und ſich zu tod wircken odder erbeiten, ſo ſind ſeine werck ſchon

---

1 ſant *HIK* 2 vnrechten *I* 4 Gottes *HIL* 5 glauben *CHIL* můſſen *BCDEHIKL* weder *CKL* 7 gelinden *B* Iſaias *G* 8 Glaubet *CL* Glaubt *HI* kônd *HIL* Moſes *HI* 9 glůck *B—L* 10 würden *DE* gſchicht *C* 11 glaubt *CHIL* 12 für *CEHIKL* 12/13 verdammet *L* 13 ein *L* 14 gieng *L* verdamnůß *HI* 15 dieſe] die *HI* vff *K* 16 gerecht *L* 17 glawben *CHIL* Gottes *HIKL* 18 wölt *HIL* 19 glauben *CHIL* 21 verſtorret *G* 22 göttlichs *C—L* es] er *I* 23 fürhelt *CHIKL* all *L* erfarung *C* fůlen *CDHIKL* 24 fůlet *CDGHIKL* verſtörung *L* ewers *DGHI* eüwers *L* darumb *CHI* můſt *BCDHIL* můſt *K* 25 über *KL* fůlen *CDHIKL* 26 ewer *GHI* eüwer *L* 28 wirs *K* neüwen *L* 29 alleyn *L* 30 ſagt *HI* durre *FG* herauß *HIL* vnglaubigen *CHIL* vngläubigen *K* 31 arbaytten *CHIL* ſchön *B*

verurteilet, das ſie nichts gelten noch tůgen, ſollen yhn auch nichts helffen. Und der gleubige ſol on werck ſeines glaubens leben.

S. Paulus furet dieſen ſpruch zun Romern .ij. und recht wol. Denn es iſt ein gemeiner ſpruch von allen Gotts worten, das man den ſelbigen mus gleuben, es werde am anfang, mittel odder ende der welt gered, wie die Epiſtel zun Ebreern .xi. viel exempel des glaubens von anfang der welt her zelet und doch auff alle zu gleich auch dieſen ſpruch furet. Habacuc zeucht yhn an, zu gleuben der ſchrifft auff der tafel. Paulus zeucht yhn an, zu gleuben dem Euangelio. Moſe Gen. xv. mit andern worten ſagt eben daſſelbige, da er ſpricht: 'Abraham gleubte Gott, und das ward yhm zur gerechtickeit gerechnet'. Was iſt das anders geſagt denn: Abraham lebete ſeines glaubens als ein gerechter? Das ſage ich umb der Judiſchen einrede willen, der ſich etliche vleiſſigen, wollen klug ſein und urteilen Paulum, als habe er Habacuc unrecht und bey den haren mit gewalt eingefurt, weil Habacuc von ſeiner tafel und nicht vom Euangelio redet, wie wol diſe tafel auch vom Euangelio redet, aber zukunfftigem, Paulus aber nicht von der tafel ſondern vom gegenwertigen Euangelio redet. Es iſt aber dennoch einerley Euangelion, das da zukunfftig war und nu komen iſt, gleich wie einerley Chriſtus, geſtern, heute und ewiglich (Ebre. xiij.), on das er auff ander weiſe verkundigt wird fur und nach ſeiner zukunfft, da ligt aber nichts an: Es iſt gleichwol einerley glaube und geiſt, der an yhn gleubt.

Röm. 1 [so], 17 — Ebr. 11, 4 ff. — Gal. 2, 16; 3, 11 — 1. Moſe 15, 6 — Hebr. 13, 8

Aber das iſt noch klůger ding, da ſie geyffern, S. Paulus habe Habacuc nicht recht verdolmetſcht. Denn ſie geben fur, Habacuc rede nicht vom glauben, ſondern von warheit, weil er ſpricht: 'Der gerecht lebt ſeiner Emuna'. Emuna aber heiſſe warheit. Nu ſey warheit und glaube nicht ein ding. Hie antworte ich: Es iſt war, auff Ebreiſch lauten die zwei wort 'Emeth' und 'Emuna' ſeer gleich, komen auch beide von einem ſtam her, der heiſt 'Amen'. Darumb weil 'Emeth' warheit heiſt, ſol 'Emuna' auch warheit heiſſen, wie es die Kriechiſche und latiniſche Bibel aus dem Ebreiſchen verdolmetſcht. Aber es iſt nicht recht, Paulus hats anders und recht verdolmetſcht: Emuna, glaube. Denn las gleich ſein, das Emuna ym Ebreiſchen auch warheit heiſſe (wilchs

---

1 verurteilyt *E* tagen *C* 2 glaubige *CHI* gleubigen *FG* gläubige *K* glaubig *L* ſeins *E* 3 Sant *CHI* fůret *CDHIKL* Römern *BCDGHIKL* 4 Gottes *HIL* 5 glauben *CHIL* werd *CGL* end *GL* 6 Hebreern *HI* am .11. *HI* 7 fůret *CHIK* fůrt *L* 8 glauben *CL* glawben *CHIKL* 9 Moſes *HI* anderen *L* daſſelbig *L* 10 glaubte *CHIKL* gerechtigkayt *CFGHIKL* 11 geſaget *C* 12 ſag *L* Jůdiſchen *K* 13 wöllen *CEHIKL* vrtayln *HI* hab *EL* 14 eyngefůrt *CHIKL* 15 nit *D* dieſe *B*] die *I* 16 zukůnfftigem *BCDHIKL* nit *D* 17 dennocht *CL* dannocht *HI* zukůnfftig *CDHIKL* 18 heůt *L* 18/19 ewigklich *CHI* 19 Hebre. *HI* Ebreo. *K* verkůndigt *BCDHIKL* vor *CL* für *EHI* 20 glaub *EL* 21 glaubt *CHIKL* 22 klůger *F* Sant *CHI* hab *L* 23 für *CDEHIKL* 25 heyſt *E* glaub *E* 25/26 antwort *CHI* 26 vff *E* 28 heiſt] iſt *E* 29 Lateyniſche *CHI* 30 ſant Paulus *HI* glaub *L*

ſie nicht werden beweiſen), ſo zwingt der ſchrifft gemeiner brauch allenthalben, das Emeth heiſt alſo warheit, wie ein frum man warhafftig und trew iſt und helt, was er gered. Aber Emuna heiſt die warheit, die einer ynn ſeim hertzen hat und hanget damit an des andern warheit und trew. Daher 'Emunim' heiſſen, die da trawen und gleuben odder ſich verlaſſen und hangen
Pſ. 31, 24 an eins andern warheit, Pſal. xxxi. 'Der herr behůt die Emunim', das iſt, die yhm trawen und gleuben. Nu las ich geſchehen, wer ſo zenckiſch wil ſein, das er den ſynn ym hertzen, der eim andern als trewen und warhafftigen anhanget und auff yhn ſich verleſt, nenne warheit odder wie er wil, Paulus und wir wiſſen ſolchen mut nicht anders zu nennen denn glauben. Und die ſolchen mut haben, ſind gleubige. Denn da durch werden ſie auch warhafftig, das iſt rechtſchaffene, trew, frume leute. Alſo heiſt Gott etwa ynn der ſchrifft
Pſ. 31, 6 5. Moſe 32, 4 'Deus Emeth' als Pſal. xxx. Etwa 'deus Emuna' als Deutero. xxxij. Denn es iſt beides ſein, beide ſeine warheit und unſer glaube; davon aber gnug.

Das dritte Capitel.

2, 5 Aber der wein betreugt einen ſtoltzen man, das er nicht bleiben kan. Wilcher ſeine ſeele auff ſperret wie die helle, Und iſt gerade wie der tod, der nicht zu ſettigen iſt, Sondern rafft zu ſich alle Heiden und ſamlet zu ſich alle vólcker.

Im erſten Capitel hat der Prophet dem volck Iſrael gedrewet und die verſtörunge verkundigt und ſeer geklagt uber den verſtörer, den kónig zu Babylonien. Im andern hat er ſie widder getróſtet durch wort und euſſerlich zeichen mit der zukunfft Chriſti und ſeins reichs. Inn dieſem dritten Capitel drewet er nu dem konige zu Babylon und ſeim reich mit vielen worten und ſprůchen. Und das auch alles darumb, das die Juden ſollen nicht verzagen, als würde yhr gefengnis ewiglich bleiben, ſondern getróſtet werden, das yhr feind ſol widder verſtoret und ſie erloſet und viel herlicher werden, wie er ſie denn auch ym vierden Capitel tróſten wird mit anzeigen der vorigen Gotts wunderthat. Denn wie geſagt iſt: Es iſt des und aller ander Propheten furnemeſte meinunge, das volck zu tróſten und zu erhalten ym glauben und hoffnunge auff den zukunfftigen Chriſtum, das ſie nicht an yhm verzagen ſollen,

---

1 zwinnget *C* ſchriefft *D* gebrauch *HI* 3 die *fehlt HI* 5 glaubenn *CEHIL* 7 glauben *CHIKL* ich] ichs *HI*, *fehlt E* 9 verlaſſet *L* 10 ſollichen *C* 11 glaubige *CHIL* gläubige *K* 12 trewe *E* leůt *L* ettwan *L* 14 glaub *EL* 15 dritt *C* 17 Wöllicher *C* vff *K* 18 gerad *L* Sonder *C* 20 volcke *FG* gedrówet *HI* getrewet *K* gedreuwet *L* 21 verſtörung *E* verkůndigt *BDEHIKL* verkůndiget *C* über *KL* 23 ſeines *DFG* 24 drówet *HI* dreuwet *KL* kónige *BDEFHIK* künige *CL* 25 ſpruchen *G* darůmb *E* 26 wurde *CHIKL* gefengknůs *C* gefencknüß *HI* ewigklich *CHI* 27 verſtóret *B—L* erlóſet *CEFGHIKL* 28 anzeigung *G* vórigen *E* Gottes *GHI* 29 andern *G* 29/30 fürnemeſt *CEK* fürnemſte *HIL* 30 meinung *L* 30/31 hoffnůg *EL* 32 zukůnfftigen *BCDHIKL*

weil es ſo ubel mit yhn ſteht und geht und aller dinge ſcheinet, als ſey es verloren und werde nichts draus. Gleich wie die Apoſtel uns Chriſten auch tröſten, das wir unter dem creutz dennoch hoffen ynn feſtem glauben eines ewigen lebens und reichs ym hymel.

Droben[1] vergleicht er den könig zu Babylon eim fiſcher, der alles zu ſich raffet, friſſet und verſchlinget. Hie vergleicht er yhn eim ſeuffer, der ſich vol ſeufft, das er ſpeyen mus. Und wil alſo ſagen: Gleich wie der wein zum erſten ſo glat und ſuſſe eingeht, ſonderlich wenn der trunckenbold trotzig iſt und ſeins ſauffens als ein bierheld odder weinritter[2] wil gerhümet ſein: So leſt ſich der wein getroſt ſauffen, und der ſeuffer wil den preis erjagen mit ſauffen. Aber zu letzt wird der geſoffen wein herr ym kopff und wirfft den ſauffritter unter die banck, das er ein ſawkoch[3] wird: Speyet und unflatet daher, das haus und hoff ſtincket. Da ligt denn der ſtoltze man und ſeiner helt als ein ſtum, unvernunfftig thier, wie eine ſaw ligen ſolt, das nichts mehr menſchlichs an yhm iſt denn das euſſerliche anſehen. Und das iſt denn ſchendlich zu ſehen und zu hören, ſo viel mehr, ſo viel redlicher der man ſein ſolte. Alſo hat yhn der wein betrogen. Das iſt, wie es ym Ebreiſchen laut: Er hat yhn alſo zu ſchanden gemacht, das er veracht iſt und niemand nichts von yhm helt, alſo das ſich auch ein kind nicht fur yhm furcht. Ja auch die ſew nicht, die doch ſeine gorgelſuppen[4] umb yhn her freſſen. Denn was ſolt ein voller menſch thun? Er kan widder reden noch ſchaffen, als der aller vernunfft, ſyn, ſprachen, witz und krefft beraubt iſt; da ligt er als ein klotz; wenn er gleich zuvor der grauſam Hector odder Achilles were, ſo iſt er doch als denn auch der kinder ſpot und geſang, die mit finger auff yhn weiſen, lachen und effen yhn mit ſpot worten, wie ſie wollen. Alſo haben auch die Latinſchen weiſen geſchrieben, das ein truncken menſch widder lebendig noch tod ſey.

Alſo auch der könig zu Babylon iſt ein groſſer, ſtoltzer ſeuffer, nicht der da wein ſauffe, ſondern wie Habacuc ſelbs ſich auslegt, das er ſeinen rachen weit auff ſperret wie die helle und iſt nicht zu ſettigen gleich wie der

---

1 übel *KL* ſtehet *K* ſteet *L* gehet *FGK* geet *L* ding *L* 2 v'lorn *EL* Apoſteln *HI* 3 dennocht *CL* dannocht *HI* 6 ſich] im *L* rafft *E* friſſt *E* verſchlindet *CL* ſauffer *CHIKL* 7 ſaufft *CHIKL* dz *DE* 8 ſüſſe *EHIKL* eingehet *L* trunckenbolz *HI* trutzig *HI* 10 laßt *L* getröſt *CK* ſauffer *CHIK* 11 würfft *HI* 12 die] den *L* 13 ſtolz *CL* ſtoltzer *E* 14 unvernünfftig *BDHIKL* ain *CGKL* ſauw *L* ſolte *HI* 15 auſſerliche *C* euſſerlich *FL* 16 meher *K* 18 nieman *L* 19 nit *DL* vor *CL* für *EHIK* fürcht *CHIK* förcht *L* 20 ſaw *HI* ſeuw *L* ſein *L* 21 thon *C* weder *CHIKL* 22 vernünfft *D* 23 wer *L* 24 auch *fehlt E* 25 äffen *K* wöllen *CEHIKL* 26 Latiniſchen *BC* Lateiniſchen *HI* weder *CHIKL* 28 goſſer *I* ſauffer *CHIKL* nitt *C* 29 ſich ſelbs *HI* 30 vff *C* hell *C* nit *CD*

[1]) *vgl. S. 382, 22 ff.* [2]) *vgl. Grimm, Wörterbuch 1, 1824, unter „Bierheld“.* [3]) *Grimm, Wörterbuch 8, 1900, unter „Saukoch“.* [4]) *d. i. das von ihm Ausgespieene, vgl. Wander Bd. 2, Sp. 171, unter „gorgelsuppe“.*

tod, rafft, feufft und verſchlinget alle land und leute. Nu wol an, der wein geht ſuſſe ein. Denn es thut ſanfft und wol, ſo groſſe land und leute unter ſich werffen und ſo mechtig werden, das iſt ſo vol und truncken werden. Aber zu letzt gehet es ſchendlich zu, wenn er ſie mus alle widder ſpeyen und los geben, das er gar zu nicht wird und kein königreich, land, leute noch ſtad behelt, wie denn dem könige zu Babylon geſchach, da er durch die Perſen verſtöret ward: Da giengs, das hie Habacuc ſchreibt, das er widder ſpeyen muſte mit allen ſchanden alles was er geſoffen hatte. Denn alle land und leute muſte er verlieren und er auch zu nichte werden. Das heiſt denn: 'Der wein betreugt odder macht zu ſchanden den ſtoltzen man, das er nicht bleiben kan'. Denn das wort 'betreugt' iſt eben das, davon wir droben[1] geſagt haben cap. i. 'Boged' odder 'Woged': Wenn einer ſo gar zu nicht odder veracht wird, das man gleich gewis iſt, er ſey und gelte nichts. Item da er ſpricht: 'Das er nicht bleiben kan', heiſt, das er kein haus behelt noch wonunge, als der aus ſeim königreiche vertrieben wird.

Wir Deudſchen haben ein ſprichwort, wilchs dieſem ſpruch Habacuc faſt gleich iſt, wenn wir ſagen: 'Ein truncken haus ſpeyet den wyrt aus'.[2] Wenn wir, wie Habacuc thut, ſolchs auch nu zögen und deuteten auff einen tyrannen, der die leute ſo ſchindet und ſchabet, wie itzt etliche biſſchove und furſten thun, ſo möchten wir auch ſagen: Awe. Er feufft zu ſeer und macht ſich zu vol. Das truncken haus wird den wyrt aus ſpeyen. Das iſt: er raubt und druckt ſo hart, das er veracht wird und zu letzt auch mus zu grund gehen. Ja, nicht alleine veracht wird er, ſondern feindſelig, dem niemand hold und yderman feind wird. Solch reich aber, das mit furcht und gewalt durch feindſelige tyrannen erhalten wird und nicht auch mit liebe und gonſt der unterthanen, das kan nicht beſtehen, wie das zeugen alle geſchichte und beweiſen teglich alle erfarunge. Und beſtehet Habacuc mit ſeim ſpruch, das der wein die ſtoltzen tyrannen veracht und zuſchanden macht, wenn ſie zu ſeer und ſo gar voll ſich ſauffen mit der land und leute gut. Denn ſeine nachbarn konnen ſeine macht nicht leiden, weil ſie furchten, ſie möcht zu gros auch uber ſie

---

1 saufft *CHIKL* und *fehlt D* verſchlyndet *C* Nun *C* 2 geet *L* ſpeſſe *C* ſůſſe *HIK* ſůß *L* leut *L* 4 zůletſt *CL* geet *L* 5 leut *L* 6 künig *L* 6/7 verſtört *G* 7 ſchreybet *HI* widder *fehlt HI* 8 hette *C* 9 leut *L* nicht *L* 15 künigreych *L* 16 Teütſchen *CHI* wöllichs *C* 17 ſpeybet *I* 18 ſollichs *C* ſolches *HI* nun *CHI* zaygen *C* zugen *HI* zügen *L* 19 leut *L* yetz *C* yetzt *HIKL* etlich *C* biſſchowe und furſten *fehlt C* biſchoffe *DHIKL* fürſten *DFHIKL* 20 thon *C* O wee *C* ſauft *CHIKL* ſo ſeer *C* 21 raubet *L* 22 truckt *C* zůletſt *CL* gehn *K* geen *L* 23 allein *L* 23/24 yedermā *CHIKL* 24 Söllch *HI* forcht *CHIL* 25 nit *C* gunſt *HIL* 26 nit *CL* beſtehn *K* beſteen *L* geſchlechte *HI* 27 täglich *CKL* beſteht *K* beſteet *L* ſeinem *HI* 29 leut *L* ſein *B* nachbaren *C* nachbaůrn *L* kónnen *BDKL* kůnde *C* 30 nit *CE* fürchtē *CHIK* fórchten *L* über *KL*

[1]) *vgl. S. 379, 28 ff.* [2]) *Wander Bd. 2, N. 402 u. 137.*

werden. Drumb ſtecken ſie die kopffe zu ſamen und ſetzen ſich widder yhn. Denn iſt ſeine macht aus, weil er ſein eygen volck, land und leute widder ſich hat, das ſie yhm feind ſind, wundſchen ſich andere herren; da verlaſſen ſich denn auff ſeine feinde, alſo iſt er auswendig und ynnwendig unwerd und mus denn ausſpeyen, was er geſoffen hat. Eben ſo giengs dem könige zu Babylon, das ſich beyde die Meder und Perſer widder yhn legten als ſeine nachbarn und verſtöreten yhn, wilchs gerne ſahen viel ſeiner land und leute.

Sihe aber zu, wie gar mit ſcharffen, bittern worten der Prophet des königes Tyranney ſchilt. Zu erſt: Er nennet yhn einen ſtoltzen man. Denn ſo ſind auch die tyrannen, faren mit gewalt ſo ſtoltz, das der gemein man mus yhn feind werden, weil ſie nicht alleine ſchinden und drucken, ſondern dazu noch ſtoltz und hohmütiglich faren mit den leuten und treibens nach allem mutwillen. Zum andern vergleicht er yhn der hellen rachen, wilcher ſo weyt iſt, das er alle welt verſchlünge und thet ſich doch nicht zu. Alſo auch der tod, ob er wol alle welt erwurget, wird er doch nicht ſat. Mit den worten iſt ja mechtiglich geredt von dem unſettigen geitz der tyrannen. Und zeigt damit der Prophet auch das an, was ein menſchlich hertz geſynnet iſt, wenn es nach gut und ehre ſteht: Nemlich das yhe mehr es hat, yhe mehr es haben wil; wenn es die gantze welt hette, ſo wolte es gerne zwo haben. Hette es zwo, ſo wolte es gerne zehen haben. Summa: wenn der tod und helle ſat werden, ſo wird ein geitzig hertz auch gnug haben und nicht ehe. Drumb iſt nicht furzunemen, wie man den geitz, tod, helle ſettige und ſo viel gebe, das ſie ſprechen: Gnug! ſondern den geitz mus man tödten gleich ſo wol als den tod und die helle. Wie aber den tod und helle niemand denn alleine Chriſtus todtet, alſo kan auch den geitz niemand todten denn Chriſtus, gleich wie alle ander ſunden, on das der leibliche tod den geitzigen weg nympt, das er nymer kan den geitz uben, wie man ſpricht: Du wirſt ein mal voll werden, wenn man mit ſchauffeln dir nach ſchleht.[1] Aber der geitz geht gleich wol

---

1 Drůmb *E* töpffe *BDEHIK* töpff *CL* 2 ſein *L* leutt *L* 3 ſeynd *C* wůnſchen *BCL* ſich] ſie *A* ſie *B—L u. die Gesammtausg.* annder *C* andre *HI* 6 als] alle *C* ſein *B* 7 nachbauren *L* verſtörten *L* gern *L* 8 ſcharpffen *CHIL* pittern *HI* bitteren *L* 9 koniges *E* Königs *HI* künigs *L* ein *L* 11 allein *EL* trucken *C* 12 darzu *HI* hochmůtiglich *BFL* hochmůttigklich *CGHI* hohmutiglich *E* 13 helle *HI* 14 verſchlunge *CHIL* thät *C* nit *C* 15 erwůrget *BCDEHIKL* würdt *C* nit *C* 16 mechtigklich *HI* 18 ſtehet *E* me (2.) *C* 19 gantzen *EHIL* wolt *BC* wölte *HI* gern *KL* zwů *C* 20 zwů *C* wölte *HI* gern *KL* der *fehlt HI* 21 hell *L* genug *G* 22 Darumb *B* nit *C* fürtzůnemen *CEHIKL* todt, vnd helle *HI* hell *L* 23 geb *K* 24 als] es *FG* allein *L* 25 tödtet *BCEGHKL* tödte *I* tödten *BCDEGHIKL* 26 andere *BE* ſünden *CHIKL* leyplíche *CE* wegk *HI* 27 nymer den geitz kan vben *E* yeben *C*ůben *HIL* 28 ſchauflen *C* ſchlecht *BHIKL* gehet *L*

[1]) *Wander Bd. 1, Sp. 1455, unter „Geiz" N. 61:* Geiz iſt nicht zu erſättigen denn mit einem Karrn voll Erden; *Sp. 1462, unter „Geiziger" N. 57:* Der Geizige nicht voll werden kann.

mit yhm und bleibt bei yhm wie andere ſunde. Sonſt kan der geitzige auff erden nichts guts thun, wie die heiden ſagen, on das er ſterbe[1].

2, 6 Was gilts aber? Dieſe alle werden einen ſpruch von yhm machen Und eine ſage und ſprichwort und werden ſagen:

Der Prophet feret fort ynn der gleichnis eins vollen, truncken mans, wie der ſelbige zu ſchanden wird, und wie geſagt, das man mit fingern auff yhn zeiget, lachet und ſpottet ſein, als der zuvor ſo ſtarck war, das yhn yederman furcht, Nu er aber ſo vol iſt, das er da ligt wie eine ſaw; oder ſo er geht, torkelt und daumelt er ſo nerriſch, das man ſein lachen mus. Er wil viel thun und kan auff den beinen nicht ſtehen. Eben ſo gehets der tyrannen pracht auch zu letzt, das ſie nicht allein macht und gut verlieren und wie die trunckenbold nyrgen ſtehen noch bleiben konnen, ſondern das man auch yhr dazu ſpottet und lachet mit ſpitzen und bundten[2], höniſchen worten: 'Wo biſtu nu, Juncker? Wo iſt dein zorn?' Kurtz, man weiſet yhn die feigen[3], und ſo hoch als er gefurcht war, ſo tieff wird er nu veracht, wie wir ſehen ynn der welt lauff, wie es denn itzt auch gehet dem Bapſt mit ſeinem geſinde; da ſinget, tichtet, lachet, ſpottet, hönet yederman, der zuvor nicht gicken noch mucken thurfte. Eben ein ſolch ſpotterey und lecherey verkundigt hie Habacuc auch uber den könig zu Babylon ynn allen landen, da er itzt grauſam iſt, zukunfftig. Aber wer es yhm geſagt hette, ſo hette er gedacht: Es iſt unmuglich und ſind narren teydinge. Doch wirds den Juden zu troſt verkundigt, wie wol es auch wenig gleubten.

Es macht auch Gott zu mal wunderlich. Er ſpricht, man werde der tyrannen lachen, und ſie ſitzen doch ſo feſte und ſind zumal tieff gewortzelt,
Jer. 12, 2 Pſ. 2, 4 wie Jeremia ſpricht. Gleich wie Pſal. ij. ſpricht er auch, das 'Gott lache

---

1 ſünde *CDEHIKL* Sunſt*CHI* 2 thon *C* 4 ſprichtwort *D* ſprichwort werden ſie ſagen *E* 5 fert *HI* gleichnüß *HI* eines *L* trunckenen *HI* 8 forcht *CHIL* fürcht *K* Nun *C* ein *BKL*] eine eine *F* 9 geet *L* torcklet *C* dumlet *C* dumelt *L* närriſch *C* 10 thon *C* paynen *C* ſteen *L* geets *L* 11 bracht *CHI* zůletſt *CKL* nit *G* die *fehlt HI* 12 trunckenbolt *HI* nyedert *C* nyrgent *HI* ſteen *L* können *BHIL* künden *C* 13 darzu *HI* lachet vñ ſpottet *E* ſpitzigen *CHI* bundten] geferbten *C* Wa *C* biſt du *C*] biſt *L* 14 nun *C* Junckherr *C* Wa *C* yhm *B* jm *HI* 15 geforcht *C* gefürcht *HIK* geförchtet *L* nun *CHI* 16 yetz *CL* ietzt *DHI* geht *G* geet *L* ſeim *L* 17 finget, ſpottet, lachet, tichtet, hönet *E* tüchtet *C* hönnet *C* yderman *D* nit *CDL* 18 thorſte *CHIL* thürſte *E* eine *HI* ſolche *HI* ſpötterey *L* verkündigt *BCHIL* verkundiget *G* 19 über *KL* yetz *CL* yetzt *HI* 20 zukünfftig *BCHIL* 20/21 vnmůglich *BCEFGHIL* 21 thädinge *CL* verkündigt *BCFGHIL* 22 glaubten *CHIL* 23 machte *B* machts *HIK* 24 feſt *L* tieffe *HI* gewurtzlet *CEHIKL* 25 Hieremia *CHI*

[1]) *Publ. Syrus:* Avarus nisi cum moritur, nil recte facit. *Vgl. Wander Bd. 1, Sp. 1457, N. 20.* [2]) bunt *ist hier etwas ungewöhnlich (Dietz gibt nur diese Stelle; Grimm Wtb. 2, 528 keinen Beleg aus dem 16. Jh.) wohl in dem Sinne gebraucht, der sonst durch* geblümt, verblümt *ausgedrückt wird.* bunten *ist als Gegensatz zu* ſpitzen *zu nehmen: mit offenkundig und versteckt höhnischen Worten. P. P.* [3]) *d. i. man verhöhnt ihn mit obscön geballter Faust, Wander Bd. 1, Sp. 962, N. 19. Dietz unter „Feige".*

und ſpotte der heiden, furſten und könige', ſo 'ſich widder ſeinen Chriſtum ſetzen'. Heiſt das yhr gelacht und geſpottet, wenn ſie mechtig obligen, das ſie Chriſtum creutzigen, alle ſeine junger verfolgen und todten, Sie aber bleiben gleich wol ym lande und ynn yhrer gewalt? Ja, darumb höret glaube dazu. Es ſind glaubens predigt, die nicht darlegen, das ſie ſagen, ſondern zukunfftig verheiſſen widder das, ſo fur augen gehet und ſteht. Chriſtus Euangelion iſt nie an keinen ort ſtercker gangen, denn da mans am wenigſten wolt leiden. Denn da das ſtündlin kam, giengen die tyrannen unter, und das wort bleib auff dem plan. Sihe des zum exempel an Jeruſalem und Roma. Und itzt auch, da die furſten und biſſchove am hefftigiſten dem Euangelio weren, da mus es hyn komen und am meiſten gehen. So wird man denn ſpotten und ſagen: Wo ſind ſie nu, die das nicht wolten leiden? Im grabe liegen ſie, die würm freſſen ſie. Das wort Gotts ſtehet und gehet gleich wol yn yhrer hirſchafft. Alſo muſte Hannas und Caiphas Chriſtum zu Jeruſalem laſſen bleiben mit dem wort und den ſpot dazu haben. Wo aber Chriſtus wort iſt und bleibt, da heiſt Chriſtus ſieg und reich bleiben. Er behelt ja das feld mit ſeiner lere, und müſſen andere lere ſchweigen wie die meüſe, wie wir ſehen ynn erfarunge.

Weh dem der ſein gut mehret mit frembden gut. Wie lange ſols denn weren? Und ladet nur viel ſchlammes auff ſich. 2, 6

Hie zelet er an einer riege her etliche ſpotwort, ſo widder den Babyloniſchen tyrannen ynn landen gehen wurden. Und der ſind wol viere; das funfft thut Habacuc fur ſich hin zu. Und das er ſolchs geſpeyes ſo viel macht und ſein geſpöt an dem mechtigen könige hat, müſſen wir ymer dahyn verſtehen, da ſein hertz hin ſtehet, nemlich die Jüden zu tröſten, das ſie nicht verzagten an der zukunfft Chriſti. Denn wie geſagt iſt, das iſt die furnemeſt urſach und meinung des Propheten, das er die ſchwachen tröſten und auff halten wil ynn der verſtörung Jeruſalem etce.

Das erſte ſpot liedlin, das man von dieſem ammechtigen, truncken tyrannen ſagen und ſingen wird ynn allen landen, iſt von ſeinem geitz, damit er gros gut hat aus allen landen geſchunden. Denn das iſt der welt lauff

---

1 Fürſten *C—L* 2 gelachet *L* mächtig *K* 3 iünger *BDEL* tödten *BCDEHIKL* 4 jrē *K* darümb *E* darzu *HIL* 5 ſeind *L* predig *CL* zukünfftig *BCDHIL* 6 vor *CL* für *EHIK* ſtehet *K* ſteet *L* 7 kainem *HIK* kein *L* 8 ſtündlein *HI* ſtündli *L* blyb *CK* 9 Hieruſalem *CHI* yetz *C* yetzt *HIKL* 10 Fürſten *CDEFHIKL* byſchoffe *CDHIK* biſchoff *L* hefftigeſten *CEL* hefftigſten *K* 11 kümen *C* geen *L* würt *C* 12 Wa *C* ſeind *L* ſie] die *HI* nun *CL* grab *L* 13 Gottes *CHI* ſteet *L* 14 herrſchafft *CHIKL* Hieruſalem *CHI* 15 darzu *HI* Wa *C* 16 blibt *K* 17 ſchwigen *K* die] der *L* 19 Wee *CHI* frembdem *HI* lang *EL* 20 nür *HI* 21 ettlich *L* 22 würden *BDE* der] er *K* 23 fünfft *CHIKL* für *CEHIKL* geſpayß *C* geſpeys *K* 24 konige *C* künig *KL* 25 verſteen *L* Juden *BCEHIKL* 26 fürnemeſt *CEHIKL* 28 Hieruſalem *HI* 29 liedlein *CHI* liedli *L* ommächtigen *C* 31 geſchlunden *HI*

und ordnunge, das ſie zu erſt ſucht gelt und gut. Darnach bawet man. Darnach ſucht man luſt und freude, zu letzt gewalt und ehre. Dieſe vier ſtück werden wir hie auch nach einander ynn den ſpotſprüchen ſehen an dem truncken tyrannen. Sein gut, ſpricht er, hab er gros gemacht, nicht durch Gotts ſegen und gabe, wie die könige Iſrael und Juda ynn eigenem lande, ſondern er hats mit gewalt andern genomen, das iſt, das er alle land hat bezwungen und zinſe und allerley ſchetzung auff ſie gelegt, bis ers alles zu ſich geriſſen hat was ym lande war. Und das ſelbige nicht aus Gotts befelh, ſondern aus geitz und hohmut (wie wol durch Gotts verhengnis), wie die tyrannen pflegen und alle königreiche thun, die durch ſtreit und gewalt auff
Pſ. 76, 5 komen on Gottes befelh. Daher ſolche reiche auch 'Raubeberge' heiſſen, Pſal. lxxv.

'Wie lange ſols weren?' Das iſt, er thut nicht anders, als ſolts ewig weren. Solchen ſpot hett man nicht muſſen ſingen, da der könig ym reich ſas. Er hets nicht gelitten; denn die tyrannen wollen recht haben und ſol nicht frembd gut ſein, was ſie der maſſen gewinnen. Aber nu er dahin iſt, ſinget mans frei und ſpottet ſeinen geitz mit aller ſicherheit yhm zu groſſen ſchanden, das er billich umbkomen ſey als ein offentlicher landreuber und ſo lange fremd gut beſeſſen habe, das er nu mus mit ſchanden widder geben. Und er nennet ſolch gut viel und dicken ſchlam. Nicht des guts halben alleine, ſondern das er da durch aller leute und lande haſs, neid und feindſchafft auff ſich ladet, darunter er mus erſticken und erdruckt werden und kans nicht von ſich wenden noch werffen. Denn ym ſchlam kan niemand widder hinder noch fur ſich und mus herhalten. Alſo wer das gemein gebet und gonſt verleuret[1], der iſt on allen troſt ſchlechts verloren.

2, 7 O wie plotzlich werden auffwachen, die dich beiſſen, und erwachen, die dich weg ſtoſſen, und du muſt yhn zu teil werden.

Das redet Habacuc als zukunfftig und ſollen doch ſpotwort ſein der ienigen, ſo Babylonien verſtoret ſehen werden, wilche muſſen alſo ſagen: Sihe, wie bald ſind ſie komen, die dich gebiſſen haben. Aber weil es noch nicht geſchehen war, troſtet er damit die Juden und drewet dem könige. Er beſchreibt aber, wie es zu gehet, wenn ein tyrann ſicher ſitzt und plötzlich ynn

---

1 bauwet *L* 2 freüd *L* zů letſt *KL* 3 ſtuck *CK* ſpotſpruchen *FK* ſpötſprüchen *L* den *DHI* 5 Gottes *HIL* 6 lande *CG* 7 und hat zinſe *K* ſchatzung *C* 8 heriſſen *D* ſelbig *L* Gottes *CHIL* befelch *CL* beuelhe *HI* 9 vß *K* hochmůt *CHI* Gottes *HIL* verhengknüß *HI* 10 künigreych *L* thon *C* vff *K* 11 befelch *C* beuelhe *HI* ſolliche *C* 12 nit *K* als *fehlt FG* 13 Söichen *EHI* nit *EL* müſſen *BCDHIKL* 14 wöllen *BCHI* 16 ſingt *K* ſeinem *BE* ſeynes *C* 17 öffentlicher *HI* landtrauber *CHIL* 18 lang *L* frembde *HI* 19 ſollich *C* ſölch *E* allein *KL* 20 leütt *L* land *K* 22 weder *CHIL* hynderſich *HI* 23 für *CHIKL* und] er *HI* dz *FG* gunſt *HIL* 25 plötzlich *BDEGHI* *Custos:* beiſſen] beſſern *B* 26 wegk *HI* ſtoſſen *D* jnen *HI* 27 zukünfftig *BCDEHIL* 28 verſtöret *B—L* müſſen *BCDFHIKL* 30 nit *EKL* tröſtet *B—K* Jůden *E* dröwet *HI* drewt *K* künig *K* 31 zugeht *K*

[1]) *Wander Bd. 1, Sp. 1382, N. 82.*

unglück kompt, und nympt eine gleichnis fur eins ſchlaffenden odder ſchnarckenden menſchen. Der ligt ſicher da ym ſchlaff und reget ſich nicht. Kompt aber, das yhn hart beyſſet odder ſticht, als ein hörnis odder wurm, ſo wiſſcht er aus dem ſchlaff, erſchrickt und feret auff, als ſey das land vol feinde. Alſo iſts dem könige zu Babylon auch gangen. Da er ſicher war, ſas und tranck, hatte einen guten mut, wie Daniel ſchreibt, kamen die Perſer und Meder plötzlich, gewonnen Babylon und tödten den könig ynn einer nacht, Danielis .v. Da reget ſich der könig und ward wacker. Und wie hie der text Dan. 5, 30 ſagt, ward er 'weg geſtoſſen', aus dem ſicher lager gejagt und kund doch nicht entflihen ſondern muſte yhn zu teil werden, das ſich die Perſer und Meden ynn ſein gut, land und leute teileten. Das thut nu ſeer wehe, das einer gerne wolte fliehen und kan nicht fliehen ſondern mus den feinden zu teil werden. Damit wird bezalet, was er andern gethan hat, wie folget.

Denn du haſt viel Heiden geraubt, ſo werden dich widder 2, 8
rauben alle übrige von den völcker umb menſchen blut willen und umb des frevels willen ym lande und ynn der ſtad und an allen, die drynnen wonen, begangen.

Er ſchlecht das fur das geringſt an, das der tyran hat andere heiden beraubt und mit gewalt unterdruckt. Aber zu troſt den Juden zeucht er das ſonderlich an, das er das land Juda und die ſtad Jeruſalem mit yhrem volck verderbet hat, ſein gut zu mehren. Denn da er ſagt 'umb menſchen blut willen', deutet er die andere Heiden alle, ſo nicht Jüden ſondern wie andere menſchen geweſt ſind, uber wilche zu gewinnen er viel bluts hat müſſen vergieſſen on urſach, alleine das er reich und ein groſſer herr würde. Damit er yhn ſchilt einen grewlichen mörder umb ſeines ſchendlichen geitzs willen, wie noch heutiges tages weltliche biſſchove und furſten nichts achten, wie viel menſchen blut es koſte, das ſie nur reich und groſſe herrn werden, wie der welt lauff und des teuffels regiment gehet.

Aber den frevel am lande Juda und an der ſtad Jeruſalem acht er noch gröſſer umb des willen, das da Gott wonet, wilcher ſein Gotts dienſt, ſein volck, ſein tempel, ſein wort da hatte. Derhalben ſich daſelbſt der könig am

---

1 kömpt *D* ein *KL* gleichnüß *HI* für *CHIKL* 1/2 ſchnarchenden *HI* 2 lyget *C* Kömpt *D* 3 hart *fehlt HI* 4 ſchlaffe *C* erſchricket *L* feynd *K* 5 iſt es *HI* künig *K* ſaß er vnnd *HI* 6 hätte *C* hatt *L* gutte *HI* Perſen *B* 9 ſaget *C* wegk *HI* ſichern *HI* läger *CKL* 10 entfliehen *BHIK* müſte *C* müſt *L* Meder *BHIK* 11 hut *D* leütt *L* nur *K* wee *CKI* weh *L* gern *GL* 12 wölte *HI* 13 wz *FG* er den andern *K* 14 geraubet *CK* 15 übrige *KL* völckern *GHIK* umb der menſchen *GHI* plůt *HI* 16 an *fehlt G* 18 für *CKL* hab *E* andre *L* 19 vnterdrückt *B* Jůde *E* 20 dz er *CG* Hieruſalem *HI* 21 verderbt *L* do *G* ſaget *K* 21/22 vmb der menſchen *HI* 22 plůt *CHI* andern *BHI* Juden *BCHIKL* 23 über *KL* plůts *CHI* 24 allayn *CKL* wurde *CHI* wurd *K* 25 feyns *E* geytz *EK* 26 heutigs *K* tage *E* tags *K* Biſchoffe *DHIKL* fürſten *CDEHIKL* 27 plut *HI* koſt *C* dz *CK* nůr *BCHI* Herren *H* 29 land *K* Hieruſalem *HI* 30 Gottes *HIK* 31 hätte *C*

höchſten verſundigt hat mit frevel, das iſt mit gewalt und unrecht an göttlichen und heiligen dingen. Darumb nennet er auch das land, die ſtad und burger nicht mit eigenen namen, ſondern redet davon mit gemeinen namen, als were kein land noch ſtad noch leute mehr, die der könig verderbet hette. Denn was er andern gottloſen landen und ſteten und leuten gethan, iſt geringe gegen dieſem lande. Es ſchreiben auch die hiſtorien, das gemeiniglich aller frevel, an heiligen dingen begangen, ſey flux und bald gerochen. Daher das ſprichwort kompt: 'Es iſt mit heiligen nicht gut ſchertzen. Sie zeichen gerne'.[1] Item 'du gleubeſt den heiligen nicht, ſie zeichen denn'.[2] Alſo ſagt man von C. Pompeio, dem aller glückſeligſten furſten zu Rom, das er nie kein glück mehr hatte, da er den tempel zu Jeruſalem verunehrete.[3] Und es war auch Babylon geweſt, was werden ſolt, da der könig hatte Jeruſalem verſtöret. Bald darnach nam es ab, das er ſelbs ein unvernünfftig thier ward und keiner mehr ſo mechtig, und ſein königreich nach ſeim ſon gar
Dan. 5 dahin fiel ym dritten gelied, wie Daniel ſchreibt .v.

Denn ſo ſteiff helt Gott uber ſeinem namen, das er yhn auch nicht leſtern leſt ynn den abgottern. Sintemal alle abgötter Gotts namen furen und laſſen ſich Gott heiſſen, noch ſind die offt geſtrafft, die der abgötter geſpottet odder dran gefrevelt haben, wie die heideniſchen bucher zeugen. Daher auch ſolche furcht komen iſt unter die leute, das ſie die abgötter auch gefurcht haben. Nicht das darumb abegötterey recht ſey odder unſtrefflich, ſondern das ein hertz, das ſo rauch und frech iſt, den abegott zu ſpotten, ſpottet auch gleich ſo ſeere den rechten Gott, weil Gotts name da iſt. Denn es thuts nicht aus dem glauben, wie die Chriſten thun, ſondern aus frevel und vermeſſenheit. So leſt denn Gott den teuffel ſie ſtraffen und plagen. Gleich wie zu unſern zeiten offt S. Antonius, S. Valten und der gleichen die frevelen haben geplagt, das iſt, der teuffel aus Gotts verhengnis hatts gethan, darumb das ſolche leſterer und freveler eben ſo wol ſolchs thetten an den rechten heiligen und an Gott ſelber, als ſie thun an den heiligen, die ſie fur heilig

---

1 verſündigt *CHIKL* 3 nit *EL* 4 leüt *L* verderbt *C* hett *L* 6 gemainklich *C* gemeynigklich *D* gemainiklich *HI* gemeynglich *K* 7 balde *BD* 8 kömpt *D* mit den heyligē *HI* nit *EL* gut] zů *K* zaychent *C* zaychenen *HI* 9 gern *CL* glaubeſt *CK* glaubſt *HIL* nit *E* zaychenen *HI* ſaget *C* 10 fürſten *CDEHIKL* 11 gleück *D* meher *C* hätte *C* Hieruſalem *CHI* 12 hätte *C* Heruſalem *D* Hieruſalem *HI* 13 es] er *K* 14 mee *C* mächtig *C* ſun *HIL* 15 gelyde *C* glid *IL* 16 tieff *D* über *KL* ſeynen *E* 17 laßt *L* abgöttern *B—L* Seytmal *C* Seintemal *HI* Gottes *HIKL* füren *CEFGHIKL* 18 geſtraffet *L* 18/19 geſpott *B* ſpottet *E* 19 heydniſche *D* bücher *B—L* zeygen *E* 20 forcht *CHIKL* leüt *L* gefürcht *CHI* geförcht *KL* 21 abgötterey *BHIKL* abtgötterey *C* 22 abgott *BHIKL* Abtgott *C* 23 Gottes *CHIL* 25 laßt *L* 26 ſant *HIL* ſant *L* Valentin *HI* freueln *HI* 27 geplat *HI* Gottes *BHIKL* verhengknüß *HI* 29 für *CHIKL*

[1]) *Wander Bd. 2, Sp. 467, N. 93.* zeichnen = *Wunder thun.* [2]) *Wander Bd. 2 Sp. 466, N. 81f.* [3]) Antonini arch. Florentini prima pars historialis IV, 4, 21 (Norimbergae 1484: fol. LIII[a], col. 2).

halten. Alſo hab ich geſagt, das dis ſprichwort daher kome: die heiligen zeichen gerne. Denn was man heilig achtet, obs ſchon nicht heilig iſt an yhm ſelber, ſo iſts doch dem heilig, der es dafur helt. Denn er nympt Gotts namen, der allein heilig iſt, und miſſebraucht ſein und leſtert denn und frevelt dran. Davon gnug. 2, 9

Weh dem der do geitzet zum ungluck ſeines hauſes, auff das er ſein neſt ynn die höhe lege, das er dem unfal entrynne.

Das ander ſpott liedlin, das man ſingen wird, iſt von ſeinem feſtem gebew. Denn ſo gehts, wenn man gros gelt und gut, land und leute gewonnen hat, ſo denckt man, wie es bewaret und behalten werde. Hie hat der geitz aller erſt zu ſchaffen, ja ſo viel odder mehr, denn wie ers gewynnet. Da treibt er denn, das man feſte, ſtarcke gemach, ſchlos und ſtedte bawe, auff das man ſicher ſey fur den feinden. Denn weil ſie das gut nicht aus glauben von Gott haben ſondern mit geitz zu ſich bracht, ſo konnen ſie es auch Gotte nicht vertrawen noch befelhen, ſondern ſuchen ſelbs mit groſſer witze, rad und kunſt, wie ſie es bewaren und verteidingen Alſo ſchreibt man wunder uber wunder von königen, wie ſie feſte ſtedte gebawet haben, als Judith .i. Arbaces, könig ynn Media, bawet Egbathanis, das die mauren dreiſſig ellen dicke und ſiebentzig ellen hoch und die thürme hondert ellen hoch waren; da haben ja leute zugehort, und iſt ja, mein ich, erbeit geſchehen. Noch ſagt man von dieſer Babylon viel gröſſer ding, wilch ein trefflich, ungleublich ding es ſey geweſt, das Ariſtoteles[1] ſagt, es were nicht eine ſtad ſondern ein gantz land ynn die rinckmauren gefaſſet. Denn die rinckmauren hatte umbher .lx. tauſent ſchritte, wie Plynius[2] ſchreibt, wilchs macht bey funfftzehen deudſche meyle; funffzehen meyle aber ynn der ringmauren geben wol eine ſtad, die funff meyle lang und breit iſt. So waren die mauren funffzig ſchuch dicke und zweyhundert ſchuch hoch, einen ſchuch zu rechen faſt ſo lang als ein ellbogen, das iſt drey groſſer finger lang. Und waren ſechshundert radheuſer drynnen, Und des dings viel mehr. Derhalben Babylon fur der ſieben wunder eins Jud. 1, 2 ff.

---

2 zaychenen *HI* gern *CL* nit *EL* 3 iſt es *HI* dafür *CEHIKL* Gottes *CHIL* 4 allaine *I* mißbraucht *KL* den *HI* 5 daran *HI* genüg *K* 6 Wee *CHI* da *CHI* vnglück *BCEFHIKL* feins *L* haufes *HI* 7 nöſt *C* höche *C* 8 liedlein *HI* würdt *C* feſten *EK* 9 geveüw *C* gehets *EL* leüt *CL* 10 es] er *E* 11 er *B* 12 ſtedt *D*] feſte *E* pauwe *C* 13 vor *CL* für *HIK* aus dem glaubenn *E* 14 können *BHIKL* künden *C* es *E* Gott *CHIL* 15 nit *CL* vertrauwen *L* 16 verthädingen *C* verteydigen *E* verteidingt *FG* vertädinge *L* über *KL* 17 gepawet *C* gebawen *HI* 17 Judith am 1. *HI* 18 pawet *C* bz *D*] *fehlt HI* 19 thürne *CKL* thürn *HI* hundert *BCDFGHIKL* 20 leüt *L* zügehört *CHIL* arbayt *CHIL* 21 treffenlich *HI* vngläublich *C* vnglaublich *HI* vnglaubig *L* 22 Ariſtotiles *E* nit *CEL* ein *L* 23 rinckmauer *FG* ringmauren *L* gefaſſt *C* hette *C* 24 fünfftzehen *CHIKL* funtzehen *D* teütſche *CK* Teütſcher *HI* 25 fünfftzehen *CHIKL* meilen *C* rinckmauren *BCEHI* ein *HIL* fünff *CHIKL* 26 preyt *HI* fünfftzig *CHIKL* dick *L* 27 hoh *C* rechnen *E* rechenen *HI* elnbogen *C* 28 ratheüßer *C* 29 dinges *E* für *CHIKL*

[1]) *Aristoteles, Politik, III, c. 1, 12.* [2]) Plinius, Naturalis historia VI, 121 (26).

gezelet ward, so ynn der welt waren. Es ist freilich wunder, das menschen haben solchen baw vermocht.

Auff solche stad trotzte nu der könig und die Babylonier und waren stoltz, als gewis, das es solte unmüglich sein, sie zu gewynnen odder das königreich zu verstören. Gleich wie auch Jesaia .xlvij. erzelet, wie sich Babylon rhümet und spricht: 'Ich byns alleine und ist sonst keine mehr. Nymermehr werde ich widwe werden odder on kinder sein' etc. Und ist auch nicht wunder, das ein menschlich hertz sich verlasse auff solche mechtige gewalt und gut, so sichs wol auff geringer gut verlesst und trotzt. Den Juden aber ists schwer gewest zu gleuben, das sie solten widder von Babylon komen, nach dem sie so von grosser macht gefangen, verderbet und verstöret waren. Darumb schreien auch die propheten Jesaia, Jeremia und hie Habacuc mit aller macht widder diese stad, auff das sie das volck mit trost erhalten ym glauben auff den künfftigen Christum. Denn wer kund es itzt gleuben, wenn solche predigt gienge, das ein solch mechtig königreich solte so leichtlich zustöret und die gefangen los werden? Es ist gar hoch und weit uber alle vernunfft und synne.

Jes. 47, 8

Aber wenn Gott sonst nicht wunder thette, hette er doch hie an dieser stad und an dem königreiche gnugsam beweiset, wie gar dach keine macht noch gewalt helffe, wenn er die hand abe thut, und kein baw noch feste bestehet, wo er auffhöret zu schützen, wie der cxxvi. Psalm spricht: 'Wo der herr die stad nicht bewaret, da hutet der hüter umbsonst'. Damit hat er ja wol erzeigt, wie er sey zu furchten auch allen grossen herrn auff erden, und das sie nicht sollen stoltz sein auff yhr gut und macht. Denn so Babylon nicht hat mügen bleiben: Wo wil der Türcke, Wo wil unser Keiser, könige und furssten bleiben, wilche kaumet burger sein möchten zu Babylon? Widderumb sind damit auch getröstet alle die, so von tyrannen verfolget, gefangen und geplagt werden. Denn so er die Juden aus Babylon hat können erlösen, da so stoltze, mechtige und böse tyrannen waren, wie solt er nicht auch von vielen geringern erlösen? Das ists nu, das Habacuc die Juden tröstet mit zukunfftiger erlösunge und spottet des tyrannen zu Babylon und singet daher: Gleich wie das grosse gut zu Babylon, aus allen heiden geschunden, zutrennet und zu

Ps. 127, 1

---

1 freylich ein wunder *HI* 2 paw *C* vermöcht *CHIKL* 3 trutzte *HI* nun *CHIL* 4 solt *L* vnmügklich *H* 6 allain *CL* sünst *CHI* 7 wytwe *CHI* nit *CL* 9 verlast *CL* trutzt *HI* 10 glauben *CHIKL* 11 so *fehlt CE* verderbt *B* 12 Hieremia *CHI* Jaremia *D* 13 diese] die *DI* vff *C* 14 kunfftigen *FG* künd *BL* yetz *C* yetzt *HIKL* glauben *CHIL* sollich *C* 15 predig *CHIL* sollich *C* so *fehlt C* zustörert *D* zerstöret *HIL* 16 über *KL* 18 sunst *CDHI* thätte *C* thett *L* 19 königreych *L* genügsam *K* 20 ab *HI* paw *C* 21 wa *C* vfhöret *C* auff hört *HI* Wa *C* 22 hütet *BDGHIK* hüttet *C* sunst *CHI* 23 fürchten *CHIKL* herren *HI* 25 müge *F* mögen *HIK* Wa *beidemal C* könig *E* Fürsten *CHIKL* 26 kaum *C* seynd *CL* 27 geplaget *B* 28 künden *C* 29 mechtig *L* 29/30 geringen *E* 30 ist *C* nun *CL* dz *K* zukünfftiger *BCHIKL* 32 zu *fehlt E* zertrennet *HI*

nicht iſt worden, alſo ſey auch das gros, feſte, köſtliche gebewe zu ſtöret und zu riſſen, da das ſtündlin iſt komen.

So klingt nu das ſpotliedlin alſo: 'Weh dem der da geitzt zu unglück ſeines hauſes', das iſt: Ach wie ſawr wirds ausgehen, wie wird man dein ſpotten, das du ſo grewlich haſt gegeitzt, dein haus zu bawen und die ſtad Babylon feſte und ſtarck zu machen. Was hilffts? Es iſt nichts, denn das du damit dir ſelbs und deinem hauſe deſte mehr unglücks zu richteſt. Denn baweſtu viel, ſo wird viel zu brochen. Wendeſtu viel drauff, ſo verleureſtu viel und wird dein ſchande und ſchade deſte gröſſer, weil du mit ſolchem ſchönen gebew verſtöret wirſt und muſt ſo vergeblich gebawet haben, das alle welt dein ſpottet und ſaget: Wo iſt nu der treffliche baw? Wo iſt nu die feſte ſtad, die fur der gantzen welt ſicher wolt ſein? Wie nutz iſt ſolch koſt und arbeit geweſen, wie fein hat ſie ſich erhalten! Alle welt hat ſie gepocht und getrotzt, Und iſt ſo ſchendlich gewonnen und zu ſtöret. Weniger unglück und ſchande were es, wo ſie doch nicht ſo feſte hetten gebawet und nicht ſo gegeitzt, geſchunden und geſchabet, ſich feſte zu machen. Iſts nicht ſo auch gangen itzt ynn der nehiſten auffrur? Da waren ſchloſſer und heuſer, die zuvor wolten dem türcken entſitzen. Aber da die bawren nur anklopfften, giengen ſie dahyn. Warumb? Waren ſie nicht feſte gnug? freylich. Aber es feilet an dem rechten bawherrn und ſchutzherrn. Der war nicht daheim, darumb halff kein baw noch hut. Noch wil mans nicht erkennen, ſo ſtock blind und hart iſt das menſchlich hertz.

Mit dem aber das er ſagt 'Der do geitzt', zeigt er an, wie der könig zu Babylon ſein gebew nicht gethan habe mit rechtem gut, ſondern hats landen und leuten abegegeitzt, das iſt, er hat yhm nicht laſſen benügen an dem billichen und zymlichen einkomen von land und leuten, ſondern hat auff ſie gelegt ſteurgelt, baw gelt, hie geſchetzt und da geſchetzt mit mancherley auffſetzen; wie es denn pflegt zu gehen, wenn herrn groſſe baw fur nemen, ſo gehets uber den gemeinen man, das dieſer ſpruch wol möcht uber alle ſolche gebew

---

1 feſt *F* gepeüwe *C* zerſtöret *CHIL* 2 zerryſſen *CHIL* ſtündlein *HI* 3 klinget *F* nun *CHIL* ſpot liedlein *HI* ſpötliedlin *L* Wee *CHI* 4 haußes *HI* 5 zůpawen *C* 7 domit *L* hauß *L* deſter *CHI* 8 paweſt du *C* zerbrochen *CHIL* verleürſt du *C* verleůrſtu *HI* 9 deſter *CHIL* groſſer *FG* 10 ſchonen *I* gepew *C* wirdſt *C* gepawet *C* 11 ſagt *B* nun *CHI* treffenliche *HI* trefflich *L* paw *C* Wa *C* nun *CHI* 12 vor *CHIL* für *K* nütz *L* 13/14 gebocht *HI* 14 getrutzt *HI* getrotzet *L* zerſtöret *CHIL* 15 wa *C* nit *CL* gepawet *C* 16 nit *CL* ſo *fehlt I* geſchaben *HI* nit *CL* 17 yetz *C* yetzt *HIKL* nechſtenn *CHIL* ſchlöſſer *BCDEHIKL* heuſſer *BF* 18 den *K* entſetzen *K* Pauren *CHI* nur *CFKL* 19 nit *CL* genůg *K* frilich *D* 20 feelett *CHIL* Pawherrn *C* bawherren *H* ſchutzherren *HI* nitt *C* 21 paw *C* wils mans *C* man *HI* nit *C* 22 hertt *C* 23 da *CHI* zeyget *L* 24 gepew *C* gethon *C* 25 abgegeitzt *B* nit *C* 27 pawgelt *C* bauwgelt *L* manicherlay *C* 28 herren *HI* pew *C* báw *L* fürnemen *CHIKL* 29 über *beidemal KL* gepew *C*

gemalet und geſchrieben ſtehen: Weh dem der da geitzt zum unglück ſeines hauſes. Denn es nympt nicht gut ende, was mit unrechtem gut gebawet wird, ſonderlich wenn man ſich noch dazu drauff wil verlaſſen und Gott nicht fur augen hat als den rechten ſchutzherrn. Alſo, da er ſpricht: 'Auff das er ſein neſt ynn die höhe lege, das er dem unfal entrynne', zeigt er an, das dieſer baw ſey geſchehen zur feſtung widder die feinde. Denn er wol gefulet hat ynn ſeim gewiſſen, das er nicht viel guts gebets ym gemeinen volck gehabt umb ſeiner tyranney, geitz und auffſatzs willen, ſo hat er ſich müſſen fürchten und niemand getrawen können, ſondern allenthalben unfal beſorget. Dem ſelbigen vor zu komen und weren, ſehet er an und rüfft holtz und ſtein an, bawet und feſtet ſich mit den ſelbigen, die ſollen yhn behüten. Aber es iſt ein elende hut und ſchutz, wo ſtein und holtz ſollen hueten, da Gott und menſchen verlaſſen und haſſen, wie die tyrannen ſelbs viel haben bekand.

Er nennet das königreich 'ein neſt' und ſeine feſtung 'die höhe' und ſeine ſicherheit 'entrynnen dem unfal'. Denn alſo redet die Ebreiſche ſprache, das ſie wonunge odder heuſer heiſt neſter, wilche die vogel, ſonderlich was groſſe vogel ſind, als habicht, reyger, adeler pflegen hoch zu machen, das ſie ſicher ſeien, yhre jungen zu hecken, neeren und behalten. Alſo thun die
Obad. 4 reichen und groſſe herrn auch, wie auch Obadia vom Eſau ſagt: 'Wenn du dein neſt auch unter die ſterne machteſt, wil ich dich doch herunter ſtoſſen, ſpricht der herr'. Denn wenn man gleich lange bawet und ſchafft, ſo iſts doch nicht mehr denn ein neſt, was wir auff erden haben, wenns gleich der welt gut were, darynnen wir jungen hecken, neren und warten. Daneben kompt etwa ein thier odder unfal und verderbt neſt und jungen miteinander, odder wird abgenomen mit jungen und mit all. So gehts mit dem zeitlichem leben und weſen. Es iſt zeitlich und mus dahin, wie es komen iſt.

2, 10 Aber dein rad wird zur ſchande deines hauſes geraten.

Das iſt: Es iſt umb ſonſt ſolch bawen und rüſten, wie geſagt iſt, das ſchade und ſchande nur deſte gröſſer ſein werden. Darumb das es ein menſchen rad und furnemen iſt on Gott und ſeinen rad. 'Dein rad' ſpricht er, als ſolt er ſagen: O du greiffeſts faſt weislich an und ſchlegeſts gut fur mit deim bawen und feſtigen. Aber es ſind eygen anſchlege, wie man ſpricht:

---

1 Wee *CHI* ſeins *L* 2 gepawet *C* 3 würdt *C* dazu *fehlt HI* 4 vor *CL* für *HIK* ſchutzherren *HI* 5 höche *C* zeyget *K* 6 paw *C* 6/7 gefület *CHIKL* 9 furchten *B* förchten *L* künden *C* beſorgt *E* 10 fahet *CL* föhet *K* 12 elend *L* wa *C* hüten *BDFGHIKL* hüttenn *C* 13 tyranney *E* bekännt *C* 14 höche *C* 16 heüßſer *C* neſter *fehlt D* wölliche *C* vögel *CEHIKL* 17 vögel *CHIKL* adler *CHI* 18 thon *C* thünt *HI* 19 groſſen *B* herren *HI* 20 ſtern *L* mächteſt *L* herunder *HIKL* 21 bauwet *L* ſchaffet *B* 22 nit *E* 23 gütte *C* darinn *HI* Darneben *E* 24 kumpt *C* kömpt *D* 25 abgewunnen *HI* geths *B* gehets *FKL* 25/26 zeitlichen *BFHIKL* 28 ſolich *C* ſolchs *HI* 29 ſchand *L* nur *EK* deſter *HI* beſt *L* 30 fürnemen *CHIKL* ſeinem *K* Dein rad *fehlt D* 31 ſchlegeſt *BFG* ſchlageſts *L* für *CKL* 32 anſchleg *HI*

'Es ist ein eichen anschlag', da man sagen wil: Es ist ein eigen anschlag[1], gleich wie man spricht: 'Eichen loub stinckt', Da man sagen wil: Eigen lob stinckt.[2] Darumb das alle eygene radschlege gewislich feylen. Eigen radschlag aber heist, den Gott nicht gibt und eigen vernunfft furnimpt und erdenckt. Davon die gantze schrifft sagt, das sie umbsonst sind, als .i. Cor. iij. 'Gott kennet der menschen anschlege, das sie eitel sind', Und abermal .i. Cor. i. 'Ich wil die weisheit der klugen verwerffen'. Und der gantze Ecclesiastes solch eichene anschlege verwirfft. Denn der mensch ist eitel, das ist 'nichts', drumb sind seine anschlege auch nichts. Aber 'des herrn radschlege bestehen'. Also bestund dieser anschlag der Babylonier mit allen schanden. Denn sie dachten, es were ein ewigs königreich. Aber ehe sie es bedachten, lags ynn der aschen. Die Römer meineten auch, yhr reich solt ewig stehen, und hatten des viel anzeigunge und radschlege. Aber es ist alles dahin. Und noch heutigs tags sehe ich kein feiner fastnacht spiel, denn der Bapst, keiser, fursten mit yhrem Gott, dem teuffel treiben, wie sie widder das Euangelion radschlahen zu vertilgen. Wie viel mal haben sie gefeylet? und feilen noch ymer, das mans greiffen mag, wie es geht nach dem .ij. Psal. 'Die könige lehnen sich auff und fursten radschlahen widder Christum. Aber der herr ym hymel spottet yhr' etc. Aber sie hören darumb nicht auff, ob sie wol offt zu lügen und schanden werden, auff das sie gar zu grunde gehen mit sunden und schanden, wie auch der selbige psalm sagt: 'Sein zorn wird bald anbrennen'. 1. Cor. 3, 20 — 1. Cor. 1, 19 — Pred. 1, 2 ff. — Ps. 33, 11 — Ps. 2, 1 f. — Ps. 2, 10

Denn du hast zu viel völcker zuschlagen Und hast mit allem mutwillen gesundigt. 2, 10

Darumb, spricht er, wird dein starck gebew doch nichts helffen. Denn du hasts zu viel gemacht. Gott und menschen sind dir feind, weil du so tyrannisch bist gewest und hast die leute mit gewalt also geschunden und yhr gut zu dich gerissen. Und Habacuc rüret yhm mit diesen worten das gewissen, das er yhn erschrecke mit Gottes zorn. Denn das er sagt: 'Du hast zu viel völcker zuschlagen', zeigt er die grösse der sunden, das ers zu viel gemacht habe. Und das 'zuschlagen' heist hie solchs zuschlagen, das er sie an

---

2 laub *BCHI* stincket *L* 3 eygen *E* rathschleg *HI* radtschleg *L* gwyßlich *C* feelen *CHIL* fälen *K* 4 denn *FG* fürnimpt *CHIKL* 5 gantz *HIL* 7 gantz *L* solche *HI* 8 eychen *C* anschleg *C* verwürfft *HI* darüb *CHI* 9 Herren *HI* 10 bestunde *CHI* 11 ewiges *C* äschen *CL* 12 mainten *HI* hätten *C* 12/13 anzeygung *L* 13 radtschleg *C* tages *BL* 14 seiner *H* faßnacht *C* keiser *fehlt C* Kayser vnd Fürsten *HI* fürsten *CDKL* 14/15 mit *bis* teuffel *fehlt C* 15 radschlagen *B* rathschlagen *HI* 16 gefeelet *CHIL* gefälet *K* feelen *CL* fälen *K* 17 gehet *L* leynen *HI* fürsten *CDHIKL* 18 radschlahen *(Kustos)* radschlagen *(Text) B* rathschlagen *HI* 20 grund *L* sünden *CHIKL* 21 selbig *L* zoren *C* anbrinnen *HI* 22 zerschlagen *CL* 23 gesündigt *CHIKL* 24 gepeüw *C* gebeuw *L* 26 leütt *L* 27 rüret *F* disem wort *K* 29 zerschlagen *CL* sünden. *CKL* 30 zerschlagenn *CL* sollichs *CL* zerschlagen *CL*

[1]) *vgl. Wander Bd. 1, Sp. 97, N. 16.* [2]) *vgl. Wander Bd. 1, Sp. 772, u. „Eigenlob" N. 1.*

gütern geplagt hat und yhre narung yhn kurtz und geringe gemacht, auff das er nur reich were und feste wonunge hette; gleich wie den leuten geſchicht, die mit fronen und dienſten ſo zu plagt werden, das ſie es nicht mügen zukomen[1]; den wird auch yhre narunge verkurtzt, und iſt eben ſo viel, als wurden ſie ſonſt von reubern alſo beſchediget und zu ſchlagen. Und das er ſagt: 'Und haſt mit allem mutwillen geſundigt', laut auff Ebreiſch alſo: 'Und das haſt mit deiner ſeele geſundigt', welchs heiſt alſo mit mutwillen ſundigen, das einer gleich ſein böſes mütlin kület an den leuten, und thut yhm ſo wol und ſanfft, ſolchen ubermut zu uben, als were ſeiner ſeele, das iſt ſeines lebens ſelickeit
Ezech. 25, 15 drynnen. Auff wilche weiſe redet auch Eſechiel .xxv. 'Die Philiſter haben ſich gerochen mit der ſeele', das iſt von hertzen und yhren mutwillen zu külen.
2. Moſe 15, 9 Alſo auch Exo. xv. 'Meine ſeele ſol vol werden', das iſt, ich wil mein mütlin külen an yhn. Alſo hat der könig auch gethan; wo man ſich ſeines geitzens und ſchatzens hat gewegert und geſperret, iſt er alſo mit yhn umbgangen, das er ſein mütlin auch gekület und allen ſeinen mutwillen an yhn geubt hat, gleich wie wir itzt ſehen auch unſere Biſſchove und Tyrannen mit den armen leuten faren.

2, 11 Denn auch die ſteine ynn der mauren werden ſchreyen. Und die balcken am geſperr werden yhn antworten.

Wie gehet das zu? Iſt das die feſte ſtad und das hohe neſt, da die ſteine und balcken widder und uber yhren herren ſchreyen und krachen? Wil das haus ſelbſt dem wirt widder ſein, was ſollen denn die feinde thun? Man möchte die wort alſo vernemen, das die ſteine und balcken weren des königes eigen volck und unterthanen, die yhm ſolten beyſtehen und helffen; Aber er habe es ſo mit yhn gehalten, das ſie ſelbs widder yhn ſind, ynn ſeiner not yhn verlaſſen, ſchreyen uber yhn und fallen den feinden zu und helffen den ſelbigen; gleich wie ein haus, das do kracht und knackt, ſchreckt und jagt den einwoner aus, das er ſich mehr fur dem hauſe drynnen furcht, denn hauſſen, und eben da er ſchutz und ſicherheit ſolt ſuchen und haben, dafur mus er am meiſten fliehen. Darumb iſts nicht ein guter fluch, wenn man ſpricht: Das

---

1 jnen *HI* gering *L* vff dz *K* 2 nůr *BHI* 3 frönen *DE* nit *CL* mögen *HI* 4 denen *HI* ir *C* verkürtzt *BCHIKL* würden *B* 5 ſunſt *CHI* raubern *CHI* räubern *L* zu ſchlahen *B* zerſchlagen *CL* 6 geſündigt *CHIKL* 7 geſündigt *CEHIKL* ſündigen *CEHIKL* 8 mütlein *HI* 9 übermůt *KL* yeben *C* üben *HIKL* ſeins *CE* leben *C* ſeligkait *CHIKL* 10 redt *L* Ezechiel *CEHI* am .xxv. *D* 12 Exodi. *HI* mütlein *HI* 13 jnen *HI* gethon *C* wa *C* 14 ſchätzens *C* jnen *HI* 15 mütlein *HI* kyelet *C* jnen *HI* geůbt *BDEFGKL* geyebt *C* 16 yetz *C* yetzt *HIL* vnſer *E* unſern *F* Biſchoffe *CDHIK* biſchoff *L* 18 ſteyn *L* ſchryen *HI* 19 palcken *C* jnen *HI* antwůrtten *C* 20 geht *G* hoche *C* nöſt *C* 21 ſteyn *L* über *KL* ſchryen *HI* 22 wirt] wir *E* thon *C* 23 möcht *HI* ſteyn *L* 24 vnderthanen *HIL* beyſteen *L* 25 hab *L* jnen *HI* 26 ſchryen *HI* über *KL* 27 da *CHI* 28 vor *CL* für *HIK* haůſe *D* hauß *L* fürcht *CEHI* förcht *L* hrauſſen *C* herauſſen *HI* 29 ſchutzt *C* ſicherhit *B* dauor *C* dafür *HIKL* 30 iſt *HI*

[1]) *d. i. damit nicht zurecht kommen können.*

dich ein alte wand erſchlahe[1]. Aber ich halte, der Prophet greiffe dem könige und den ſeinen yns gewiſſen, und ſey das die meinunge, das ſein beſtes und feſtes gebew ſolle nicht allein verloren und umb ſonſt ſein, ſondern ſolle auch ſchedlich und widder yhn ſelbſt ſein. Denn da ſeine feinde wider yhn ſtritten, gab yhm Gott ſo blöden, verzagten mut, das yhm nicht alleine ſein gebew, ſondern auch die weite welt zu enge ward, Und wo ein balcke odder feule am hauſe knackt, das er dacht, es fielen eitel feinde da herein.

Denn ſo meiſterlich kan Gott ſtreitten, das er zuvor hertz und mut weg nympt, wie er von yhm ſagen leſſt Pſal. lxxv. 'Er iſt ſchrecklich unter den Pſ. 76, 13 königen auff erden und nympt den furſten den mut'. Wenn aber hertz und mut weg iſt, ſo iſt die manheit weg, und der man wird feyg und verzagt. Der thut denn kein gut und iſt nichts nutz, denn das er ſich ſchlahen laſſe wie ein klotz. Wenn der ſelbige gleich alle mauren und wallen fur ſich hette mit allerley wehere, ſo hilffts nicht. Wenn er höret einen balcken krachen, ſo erſchrickt er und meinet, es ſchneye mit büchsſteinen zu yhm hynein. Alſo wil hie Habacuc auch ſagen, Das der könig ſolle ſo feyge werden ynn ſeiner verſtörunge, das ſein eigen gebew, darauff er ſich lies, ſol yhn ſchrecken und plagen, wenn nur ein ſtein an der mauren ſchreyet, das iſt kracht, und die balcken antworten, das iſt, das ſteine und balcken eins umbs ander odder miteinander knacken. Dis alles leret die erfarunge, Wenn ein furchtſamer, verzagter menſch alleine etwa ynn eim hauſe iſt, wie er erſchrickt, wenn ein holtz ynn der wand kracht, Und zu weilen dunckt, er höre odder ſehe, das er doch nicht ſihet noch höret.

Iſt nu das nicht ein wunderbarlich gericht Gottes, das ſichs ſo gar ſol umbkeren mit ſolchem groſſen könige? Der alle welt hatte bezwungen und yderman erſchrecklich war, das der ſol ſo verzagt werden, wenn ſein ſtündlin kompt, das er nicht alleine unſicher iſt ym lande, ſondern auch ſein eigen gebewe ſol yhn erſchrecken mit eim krachen ym geſperre. Das heiſt freilich einen mit der durren blaſen und mit dreyen erbeiſſen jagen[2]. Wo iſt nu

---

1 alt *L* der Prophet der *HI* 2 meynung *L* beſte *E* 3 feſte *E* gepeüw *C* nit *CDL* allayne *C* ſunſt *CHIK* ſol *L* 4 ſelbs *KL* feynd *L* 5 plöden *C* nit *CEHIL* allein *L* gepew *C* 6 wa *C* faule *C* 7 hauße *C* hauß *L* dacht *BCK* gedacht *HI* 8 wegk *HI* 9 laſt *C* leſſet *K* 10 Fürſten *CDHIKL* 11 wegk *beidemal HI* wan *E* 12 nütz *BEHIKL* 13 ſelbig *L* für *CHIKL* 14 were *CHI* wehre *EL* nitt *C* hört *HI* 15 ſcheyne *EF* büchſenſtein *K* 16 Künige *C* ſol *L* 17 verſtörung *I* gepeüw *C* lies] verlies *BHI* 18 nür *BHI* ſchryet *HIK* 19 antwurte *C* 20 forchtſamer *CHIL* 21 alleyn *L* einem *HI* hauße *C* hauß *L* 23 ſicht *L* 24 nun *C* nit *EL* ſich *B* 25 ſollichem *C* hette *C* 26 yederman *CEFGHIL* ſtündlein *HI* 27 kumpt *CHI* kömpt *D* nit *EL* alleyn *L* 28 gepewe *C* gebew *L* 29 dürren *BCKL* plaſen *C* erbeſſen *B* erbiſſen *C* Wa *C* nun *CHIL*

[1]) *nicht bei Wander.* [2]) *mit einer trocken gewordenen Blase erschrecken, welche nur mit wenigen Erbsen gefüllt ist, nach dem Sprichwort: „Eine Blase mit drei Erbsen macht mehr Geräusch als eine volle", Wander Bd. 1, Sp. 392, unter Blase N. 5.*

Digitized by Google

das hohe, feste nest? Was hilfft nu das grosse gelt, so von allen landen geschunden ward, ein festes schlos zu bawen? Ich meyne, der geitz sey gerochen, das solch festunge sich umbkeren und thun allein mit krachen wol so viel als die feinde mit waffen. So sols gehen dem der do geitzt und bawet mit Gotts verachtung, das solcher baw nicht zu glück noch heil gerate, sondern, wie er hie sagt, zum unglück und unfal sein selbs, dazu mit grossen schanden. Luc. 12, 21 Das heist, starck sein wollen 'und nicht ynn Gott'. Also solten thun fursten und herrn, wenn sie feste wolten bauen, das sie rechten guten grund legten, das ist, das sie Gott zuvor bitten solten umb hertz und mut, der zur zeit der not das gebew kund erhalten. So stünde ein schlos feste auff rechtem grunde. Nu aber fur den mut nicht gesorget wird sondern allein holtz und stein auffgericht, mus es zu letzt, wenn das stündlin kompt, gehen, wie hie der text spricht, das sie ein sparrknacken und stein krachen erschreckt. Ich mein, solchs haben wir auch erfaren ynn diesem jar an den festen schlössern, so die bawren verstöreten ym auffrur.

2, 12 **Weh dem der die stad mit blut bawet Und die stad zuricht mit unrecht.**

Das dritte spotliedlin ist vom schönen gebew, damit die gantze stad gezieret und geschmuckt war zur lust. Denn da er gelts und guts die menge hatte, bawet er zu erst sein haus, das ist sein schlos, feste und köstlich, wie wir gehort haben. Darnach zieret er auch die stad mit mancherley schönem gebew. Davon auch viel geschrieben ist: Wie der könig habe zu Babylon gebawet, und unter andern rhümet man fur ein grosses wunder, das er das grosse wasser Euphrath habe durch die stad geleytet, wie wol die Kriechen solchs zu schreiben der königyn Semiramis. Aber sie haben das wenig grunds. Dan. 4, 27 Denn Daniel schreibt ja, wie der könig sich rhümete, das er die stad Babylon hatte zugericht. Item die grosse lust garten, so er der königyn lies bawen oben ynn der höhe auff gewelben uber den dechern, Davon Josephus schreibt[1]; wie denn die könige pflegen viel unnützs gebewde zu bawen, wenn sie zu viel gelds haben, als die ynn Egypten mit yhren grossen, spitzen turmen und

1 hoche *C* höhe *HI* nöst *C* nun *CHIL* allen *zweimal E* 2 warde *HI* pawen *C* bauwen *K* 3 sollich *C* thon *C* alleyne *E* 4 da *CHIK* pawet *C* 5 Gottes *HIL* paw *C* nit *C* 6 vnglück *F* darzu *HI* 7 wöllen *BCHIL* nichts *E* thon *C* Füsten *C* fürsten *EHIKL* 8 herren *BCGHI* wölten *HI* pawen *C* 10 gepew *C* gebewe *I* künd *BC* grundt *L* 11 Nun *CHIL* für *CHIKL* nit *C* würd *E* 12 zületst *CKL* stündlein *HI* kumpt *CHI* kömpt *D* gegen *F* 13 sperrknacken *C* erschrecket *L* meine *B* sollichs *C* 14 Pawren *HI* 16 Wee *CHI* Wehe *L* plůt *CHI* pawet *C* bauwet *K* 18 liedlein *HI* schöne *L* gepew *C* 19 geschmückt *B* 20 hette *C* pawet *C* 21 gehört *CDHIL* manicherlay *C* schönen *CE* 22 gepew *C* Könige *HI* 22/23 gepawet *C* 23 für *CHIKL* groß *L* 24 hab *L* 25 zuschriben *B* künigen *C* Semeramis *HI* des *HIKL* 26 rhümett *D* 27 hette *C* gerthen *HI* Künigin *HI* pauwen *C* 28 höche *C* über *KL* bächern *C* 29 denne *G* pflagen *I* vnnütz *C* vnnützes *D* gebewe *BHI* gepewde *C* gebew *L* pawen *C* wenn] wie *C* 30 geldes *B* jrem *HI* spitzigen *C* türmen *BDE* thürnen *CHIKL* turnen *FG*

[1]) *Wohl alle Angaben in 22—28 nach Iosephus*, Contra Apionem I, *139—143 (19. 20)*.

grebern etc. Solch schöne, herlich, köstlich gebew, spricht Habacuc, wird alles zu spot und schanden werden. Warumb? Darumb das er solchs alles thut mit der armen schweis und blut, mit unrechtem gut, durch auff setz und wurgen gewonnen. Denn wie wir gehort haben, solch grosse land und leute hat er mit viel blut vergiessen und unrecht, on alle not, müssen gewinnen. Darumb heists hie Habacuc: die stad durch odder mit blut bawen. Denn das gelt durch blut vergiessen erworben ist, und hat daran den leuten unrecht gethan. Und redet fast eben der gleichen wort Micha der Prophet widder der Juden könige, da er spricht cap. iij. 'Ihr bawet Zion mit blut und Jeru- Micha 3, 10
salem mit unrecht', das solchs scheinet eine gemeine rede gewest sein unter den Propheten widder die tyrannen.

Ists nicht also, das vom HERRN Zebaoth geschehen wird: 2, 13
Was dir die völcker geerbeit haben, wird feures die menge machen.
Und daran die leute sind müde worden, wird lere stete gnug geben.

Denn wo so grosse, unmenschliche gebew geschehen, da müssen viel leute zugehören, die da erbeiten; wilche erbeit ist zweierley: Eine der ienigen, die dazu müssen geben schetzung, damit man bawe, Die ander der ienigen, die dran müssen frönen und mit eigenem leibe erbeiten. Beiderley ist den leuten schwere und werden müde drüber, also brauchen die tyrannen der leute erbeit zu yhrer lust. Aber wolan, bawe nur frisch und machs fein, zwinge die leute und mache sie müde. Es sol sich finden, das wir von dir werden singen und sagen: Sihe, das hübsche, köstliche gebew ist alleine dazu bereit, das das feur deste mehr zu verzeren hette, und daran die leute haben müssen müde werden, ist nur darumb auffgericht, das die lere, wüste hoffestat deste grösser werde. Denn also lauts ym Ebreischen: Que populi laboraverunt, in abundantia ignis erunt. Et in quo lassati sunt, in abundantia inanitatis erit. Denn so redet man auch, wenn man spöttisch von eim grossen werck redet, das es umbsonst sey furgenomen und nicht dahin gerate, da man hin gedenckt; als das Bapstum hat nyrgent zu so viel guts gesamlet, denn das man yhm deste mehr nemen konne, Und allein darumb so hoch gestigen, das es deste

1 Sollich *C* Sölch *HI* schone *L* köstlich *fehlt C* köstliche *L* gebew *C* 3 plůt *CHI* vffsatz *C* 4 würgen *BCDEHIKL* gehört *B—L* solich *L* leut *L* 5 plůt *CHI* 6 haist *C* heyßt *K* plut *CHI* bauwen *C* 7 plůt *CHI* 8 than *HI* Vnd er redet *C* Michea *HI* 9 plůt *CHI* 9/10 Hierusalem *CHIL* 12 nit *I* herren *HI* 13 gearbait *CHIL* seweres *C* feürs *L* 14 leut *L* seynd *C* lăre *CL* stett *L* 15 wa *C* so *fehlt HI* gebew *C* müssen *F* leut *L* 16 arbaytten *CHIKL* arbaytt *CHIKL* 17 darzu *HI* schatzung *C* bawe *C* bauwe *L* 18 daran *HI* fronen *L* eygnem *E* arbeyten *HIKL* 19 schweer *L* leut *L* arbeit *CHIL* 20 bawe *C* nur *CL* 21 leut *L* 22 kostliche *E* gebew *C* alleyn *L* darzu *HI* dz (1.) *C* 23 sewr *CDE* dester *CHI* desto *E* leut *L* myede *C* 24 nur *CL* nůr *K* darůmb *E* lăre *CL* wyeste *C* hoffstat *CHIL* dester *CHI* grosser *FG* 25 laberaverunt *ABF* leberaverunt *G* 27 redt *L* 28 vmbsunst *CHIL* fürgenomen *CEKL* für genumen *HI* nit *C* da] das *G* 29 Bapstumb *DHIKL* nyedert so *C* güts *C* 30 dester *CHI* könne *BDEHIKL* künde *C* dester *CHI*

tieffer falle. Alſo möcht man auch ſpotten, wenn ein herr viel bollwercks und zeune umb ſein ſchlos machte und doch verloren erbeit were: Es iſt gut, las yhn bawen. Es wird gut fewrwerg[1] draus; das iſt ſo viel geſagt: Es iſt ein narr, yhe mehr er bawet, yhe mehr er zu verbrennen macht andern.

Alſo ſpottet er hie des groſſen königs gebew auch, als ſolt er ſagen: O du baweſt köſtlich ding. Aber wilch ein ſchön feur ſols werden, da itzt ſo viel leute an erbeiten. Und wie viel feiner, ledigen hofeſtete ſollen da ſtehen, daran itzt ſo viel leute ſich müde erbeiten. Und ſol ſich dein anſchlag gar umbkeren und nicht geraten wie du wilt. Du wilts zur zierde und ſchmuck der ſtad haben, ſo ſols zum unſchmuck und zur ungeſtalt geraten, das man wüſte, verbrante ſtete finde, da du itzt luſtgarten hin baweſt. Aber ſolchs ſol nicht von den unterthanen geſchehen, das nicht auffrur ſey; Sondern vom herrn Zebaoth, der wird wol leute dazu finden, nemlich die Perſer und Meder. Und iſt fur war ein eben, recht, fein urteil. Er hat viel leute zuſchlagen und yhr narunge geringert und geſchwecht, auff das ſein gebew gros, vol und ſtarck were, ſo ſol er widder ſo geringert und geſchwecht werden, das ſein gebew ynn der aſſchen auff wüſten brandſteten lige. Und weil ers mit blute und unrecht gebawet hat, wil ers nit mit waſſer abwaſſchen ſondern mit fewr rein aus brennen, das blut und unrecht nicht mehr da gemerckt werde. Aber wie ſchwerlich iſt das alles zu gleuben geweſt, da es geſagt und noch nicht geſehen ward, das ein ſolch mechtig ding ſolte ſo mit feur verwüſtet werden; darumb hat hie der geiſt müſſen ſein, der es redet und auch gleuben leret bey den Juden. Denn die Babylonier hettens yhren ſpott gehabt, wenn ſie es hetten gehört. Und ſonderlich weil ſolche ſtraffe vom herrn Zebaoth, das iſt von der Juden Gott, ſolt komen, wilchen ſie verachten, als dem ſie ſein volck verſtöreten; gleich wie es den Juden und Römern ein ſpot war, das Chriſtus, der gecreutzigt Gott, ſie ſolte verſtören, wilchem ſie teglich ſeine heiligen tödten; Und itzt noch unſern junckern ein ſpot iſt, das der Gott yhn ſolt etwas thun, des wort man itzt predigt, weil ſie es teglich verfolgen.

---

1 fall *C* 2 verlorne *C* verlorn *E* arbait *CHIKL* 3 pawen *C* feürwerck *CEFGHIL* Es] er *HIL* 4 pauwet *C* verprennen *C* 5 königes *B* gepew *C* 6 paweſt *C* wöllich *C* fewer *C* ſol es *HI* yetz *CHI* yetzt *KL* 7 leut *L* arbaytten *CHIKL* lediger *B* hoffſtette *HIL* 8 yetz *C* yetzt *HIKL* daran ſo viel leute itzt ſich *E* myede *C* arbaytten *CHIKL* 10 vnſchmuckt *F* 11 wyeſte *C* verpränndе *C* ſtett *L* ſind *B* yetz *C* yetzt *HIKL* pauweſt *C* 12 nit *D* vnderthanen *HIL* nitt *C* auffrhur *B* 13 herren *FGHI* leut *L* darzu *HI* Perſen *B* 14 fürwar *CHIKL* leut *L* zerſchlagen *C* geſchlagen *L* 15 narung *DL* geſchmecht *B* gepeüw *C* 16/17 gepeüw *C* 17 äſſchen *C* wyeſten *C* brandſtete *C* plůte *CHI* blůt *L* 18 gepawet *C* es *HI* nicht *DHIL* abwäſchen *C* fewer *B* 19 prennen *C* und das *L* plůt *CHI* 20 glauben *CHIKL* das *D* 21 ſolt *L* fewer *B* verwuſtet *E* 22 glauben *BCEHIKL* 24 Und iſt ſonderlich *B* ſolliche *C* ſtraff *L* herren *B* 25 wöllichen *C* 27 ſolt *L* wölchen *C* täglich *CK* 28 yetz *C* yetzt *HIKL* Junckherrn *C* thon *C* 29 yetz *C* yetzt *HIKL* täglich *CK*

[1]) *d. i. Brennmaterial, Grimm, Wtb. 3, 1608.*

Denn die erde wird vol werden von erkentnis der ehre des HERRN, wie das waſſer das meer bedeckt. 2, 14

Dieſen ſpruch haben die Propheten aus Moſe genomen, welcher ſpricht Ex. ix. vom könige Pharao alſo: 'Darumb hab ich dich erweckt, das ich meine macht an dir beweiſe, auff das mein name verkündigt werde ynn allen landen', das iſt, du verachſt mich als einen untüchtigen Gott eines elenden volcks, der nicht hochberümbt ſey, wolan, ich wil dich auch ein ſtücklin ſehen laſſen, das man nicht ſol mich ſo veracht und geringe halten, ſondern alle land ſollen ſingen und ſagen von meiner macht. Item Numeri .xiiij. 'So war ich lebe, alle land ſollen meiner ehre vol werden'. Das iſt: yhr verſucht mich und unehret mich. Ich wil mich aber an euch beweiſen und ſo angreiffen, das die welt ſol meiner ehre vol werden; das iſt: man ſol von mir ſingen, ſagen, loben, ehren und mich furchten an allen orten, wenn ſie hören werden, was ich euch gethan habe, den yhr ſo verſucht. Alſo redet Jeſaia auch von dem reich Chriſti cap. xi. 'Es iſt die erde vol von erkentnis des Herrn, wie das meer vol waſſers', das iſt: alle welt höret das Euangelion von Chriſto reichlich und lernen Gott darynn erkennen. Solcher weiſe zu reden mus man gewonen. Denn ſie heiſſen das 'Ehren vol', wenn man allenthalben von Gott ſingt, predigt und ſagt, gleich als wenn man vom groſſen Alexander odder Julio Caeſare ſagte: Alle welt rhümet die helden und yhr lob ſchallet an allen örten von yhren groſſen thatten. 2. Moſe 9, 16 4. Moſe 14, 21 Jeſ. 11, 9

Alſo drawet hie Habacuc dem könige zu Babylon auch und wil ſagen alſo: Du verachſt den Herrn Zebaoth, unſern Gott, als ſey er kaum eine matte fliege gegen deinem Gott Bel, weil du ſo groſſe ding thuſt und meineſt, dein Gott gebe dirs, und unſer Gott müſſe ynn uns ſolchs leyden. Aber du ſolt ſehen ynn kurtz, das unſer verachter Gott ſol auch ein mal ehre ein legen an dir und an deinem Gott und ſo mit dir umbgehen, das alle welt davon ſingen und ſagen ſol, dich und deinen Gott ſpotten, unſern Gott aber preiſen und loben an allen enden, als der ſolchs an dir gethan habe. Wilchs denn alles auch alſo geſchehen iſt. Denn da Cores, der könig zu Perſen, hatte Babylon zeſtört, bekand er offentlich und lies auch mit ſchrifften ynn allen landen ausruffen, das der Gott von hymel, der zu Jeruſalem wonete, hette yhm ſolchen ſieg, gewalt und königreiche gegeben. Darumb er auch zu danck-

1 erden *HI* wird] wil *B* erkantnüß *HI* ehere *C* 2 HERREN *KL* 4 Exo. *DE* Exodi. *HI* 6 vnndüchtigen *C* 7 hochberyembt *C* ſtücklein *HI* 9 xliij. *B* 12 ſingen vnd *C* 13 fürchten *CHIK* förchten *L* 14 gethon *C* 15 erkantnüß *HI* Herren *B* 17 darinnen *C* Sollicher *C* Sölcher *HI* 20 Ceſare *EHI* yhre *G* 21 örtern *B* ortten *CHI* 22 thrâwet *C* dröwet *HI* dreuwet *L* künig *L* 22/23 will alſo ſagen *K* 23 verachteſt *B* herren *HI* kam *C* ein *L* 24 fleüge *C* 25 dein] dem *B* ſollichs *C* 26 kürtz *C* 29 ſollichs *C* gethon *C* hab *HI* Wöllichs *C* 30 hette *C* 31 zuſtöret *B* zerſtört *CFGL* zerſtöret *HI* zeſtöret *K* offennlich *C* öffentlich *HI* gſchrifften *C* 32 außrieffen *C* auß rüffen *HIK* dz *L* Hieruſalem *CHIL* 33 ſollichen ſig vnd *C* Königreich *HI*

ſagung widderumb den tempel zu Jeruſalem hies bawen von eigener koſt und
Eſra 1, 2 ff. gelt, wie Esra ſchreibt. Das heiſt nu: gleich wie das meer vol waſſers iſt, alſo ſol die welt vol rhůmens werden von dem Herrn Zebaoth, das iſt ein ſolch rhůmen, das nicht eim bach vol waſſers gleich ſey, wilchen man austrocken odder abſtechen kan, ſondern dem meer vol waſſers gleich, wilchs niemand austrocken noch abgraben kan. Alſo ſol dieſe ehre und rhum von Gott ſo mechtig gehen ynn allen landen, das yhn niemand ſchweigen noch hindern kan. Solchs alles, wie geſagt, wird verkundigt, das Judiſche volck zu tröſten und ym glauben zu erhalten.

2, 15 Wehe dir der du deinem nehiſten einſchenckſt und miſſcheſt deinen grym drunder und truncken machſt, das man yhre ſchame ſihet.

Das iſt das vierde ſpotliedlin von ſeim ſtoltz und frevel. 'Gut macht mut'[1], ſpricht man. Wenn die tyrannen ſo feſt ſitzen, gut und ehre gnug, feſte und luſtige heuſer haben, laſſen ſie yhn dennoch daran nicht benůgen ſondern werden ſtoltz und frevel, zu uben allerley gewalt und mutwillen, wollen nicht leiden noch hören. Und wo yhr ſynn nicht fur ſich geht, da iſt eitel wueten
Dan. 3, 1 ff. und würgen. Man leſe ym Daniel .cap. iij., wie dieſer kónig eine guldene
Dan. 2, 2 ff. ſeule auffrichtet und die leute zwang, die ſelbige an zubeten. Item cap. ij., wie er ſeinen trawm wolte geraten und ausgelegt haben von den weiſen und gelerten zu Babylon. So wird man finden, was er fur ein kreutlin geweſen iſt. Gar ein feiner, weidlicher tyrann, der ſeinen willen hat wollen fur einen kónig gehalten haben. Dazu hochverſtendig und klug, der ſich mit worten nicht wolt abweiſen laſſen noch bey der naſen furen, ſondern kurtz hindurch wolte mit den gelerten, da ſie yhm den trawm nicht ſagen kundten und doch die auslegunge furgaben zu treffen. Er dacht wol, es můſte bůberey ſein.

Hie můſſen wir der Ebreiſchen weiſe zu reden abermal gewonen, wilche faſt reich iſt, mit verdreeten worten und gleichnis zu reden. Alſo haben wir droben[2] gehört ym erſten capitel, wie der kónig zu Babylon ein ſeuffer ge-

---

1 Hieruſalem *CHIL* pauwen *C* 2 ſchreybet *HI* nun *CHIL* 3 růmes *C* von dem] vom *L* Herren *HIK* 4 nit *C* einem *HI* ein *L* 4/5 außtrucken *C* außtruckenen *HI* 5 abſchrecken *B* waſſer *B* 6 außtruckenn *CHI* ehere *D* von *B* 7 máchtig *K* 8 Sollichs *C* Sólchs *HI* verkůndigt *BCDEGHIKL* dz *C* Jüdiſche *CGK* volcke *D* 10 Wee *CHI* nechſten *CHIL* einſchenckeſt *DE* 11 magſt *C* ſcham *CF* 13 liedlein *HI* ſeinem *HI* 14 guug *A* 15 lůſtige *BL* heüßer *C* häußer *K* dannocht *HI* dennocht *L* nit *C* 16 yeben *C* úben *HIKL* wóllen *BCEHIKL* 17 wa *C* für *CEHIKL* ſicht *D* gehet *KL* wyeten *C* wúten *DEHIKL* 18 ynn *B* eyn *DL* gůldene *BE* guldine *C* 19 ſaule *C* leut *L* 20 wolt *EL* 21 für *CEHIKL* kreůtlein *HI* 22 wóllen *BCEHIKL* für *CEHIKL* 23 darzu *HI* 24 nitt *CE* wolte *G* fúren *CDEHIKL* 25 wolt *L* gelarten *D* nit *DE* 26 außlegung *EL* fürgaben *CEHIKL* dachte *HI* bůberey *F* 27 wólliche *C* 28 verthráweten *C* gleichnüß *HI* 29 ſauffer *CHIK*

[1]) *Wander Bd. 2, Sp. 191, N. 147.* [2]) *vgl. S. 397, 6 ff.*

ſcholten wird, der alle land ausſauffe. Daſelbſt heiſt ſauffen ſo viel als andern das yhre nemen, rauben und zu ſich reiſſen, wie Chriſtus auch von den Phariſeern ſagt Matth. xxiij., das ſie 'der widwen heuſer freſſen', Und ym Hiob auch der gleichen brauch iſt ynn worten. Aber hie an dieſem und der gleichen ort heiſſt trincken odder ſauffen ſo viel als unglück leyden, Und einſchencken odder zu trincken geben ſo viel als ſtraffen, peynigen, marteren und allerley plage an thun. Da her kompt das gemeine wort ym Pſalter: 'Der kilch des Herrn'. Item, 'yhrer kilch iſt vol ſchwefel'. Alſo ſtehet auch Apoca. xviij. von der roten huren geſchrieben: 'Schenckt yhr vol ein, wie ſie euch eingeſchenckt hat. Und meſſet yhr mit dem maſs, da ſie euch mit gemeſſen hat'. Alſo heiſt denn der kilch des Herrn die ſtraffe, die er eim iglichen einſchenckt und zuteilet. Davon lieſe Jeremie .xxv., Da er heiſt alle könige und leute trincken aus dem kilch des Herrn, das ſie truncken werden, ſpeyen und fallen etce. Matth. 23, 14 Pſ. 116, 13 Offb. 14, 10 Offb. 18, 6 Jer. 25, 15 f.

Und das wirs gantz und klerlich faſſen: Wenn einer leiblich vom wein truncken iſt, der iſt ein gut furbilde zweyerley ander trunckenheit. Eine iſt, wenn yemand fur groſſer luſt truncken wird; Die ander, wenn yemand fur groſſem ſchmertzen truncken iſt. Wie ſich nu ſtellet ein leiblich truncken menſch, ſo ſtellen ſich die andern beyde auch. Ein leiblich truncken menſch daumelt, felt nydder, ſpeyet, redet toll, nerriſch ding und iſt unverſchampt etc., wie wir teglich ſehen. Alſo auch wenn einem zu wol iſt, hat guts und ehre, luſt und gewalt gnug, der iſt ein rechter truncken man, der weis nicht, was er fur mutwillen thun ſol. Er daumelt, fellet, ſpeyet, weſcht, handelt unverſchampt, das iſt, ob er gleich ſchendlich, leſterliche ding thut, die yhm ubel an ſtehen und ſchande iſt, da fragt er nicht nach, da iſt keine furcht, ſchew noch maſſe. Er iſt hinden und fornen auffgedeckt, das iſt, man ſihet allenthalben ſeine untugent und ſchande, noch gehet er hindurch und acht ſein nicht, wie wir auch itzt ſehen an unſern Tyrannen. So war der könig zu Babylon auch truncken von eitel kutzel und wolluſt, wie droben [1] geſagt iſt. Hie iſts groſſe klugheit, wer eim ſolchen truncken man weichen kan, wie man ſpricht: Eim

---

1 Daſelbs *L* ſo] als *HI* 2 das yhre] die ere *HI* 3 Phariſeer *C* ſaget *C* Mathei. *C* wytwen *CHI* heuſſer *F* häußer *K* 5/6 unglück *bis* als *fehlt E* 6 zu *fehlt HI* martern *HI* 7 kömpt *D* kumbt *HI* bz *K* 8 kelch *BCHIKL* Herren *CHI* jr *HI* kelch *BCHIL* ſchwefels *HI* ſteht *L* 9 Apocalip. *CHI* am 18. *HI* 11 kelch *BCHIKL* Herren *HI* einem *HI* yeglichen *CK* yegklichen *HIL* 12 zů tailt *C* liß *CHIL* Hieremie. *HI* 13 leut *L* kelch *BCHIL* herren *HI* 15 leyplich *C* 16 fürbilde *CEHIKL* 17 vor *CL* für *EHIK* groſſem *K* ymand *F* vor *CL* für *EHIK* 18 leyplich *CD* 19 leiplich *D* dummelt *C* 20 närriſch *C* 21 täglich *C* güts *C* 22 truncknr *HIK* waiſt *C* für *CEHIKL* 23 dumelt *C* 24 ſchendliche *HIL* übel *KL* 25 ſchand *L* nit *DK* kain *HIL* forcht *CHIL* ſcheuch *HI* 28 yetzt *CHIKL* 29 kützel *HI* 30 klügkait *C* einem *HI* Einem *HI*

[1]) *vgl. S. 397, 28 ff.*

truncken man ſol auch ein fudder haw aus dem wege gehen[1]. Denn mit narren iſt nicht zu handeln[2].

Widderumb, wer fur ſchmertzen truncken iſt, der ſtellet ſich auch wie ein truncken menſch, baumelt und wird yrre, klagt, ſchreyet und berdet ſo ubel, das auch nichts denn ſchande an yhm zu ſehen iſt. Etliche leſtern beide Gott und menſchen, faren eraus mit ungedult, decken auch alles auff, was ſie ſind, was ſie wiſſen, und iſt eitel nerriſch, unvernunfftig weſen da wie eins truncken menſchen. Auff die weiſe redet hie Habacuc vom könige zu Babylon, das er viel habe truncken gemacht, da er ſelbſt voll und truncken war fur wolluſt; das iſt: Er war ein mutwilliger tyrann und betrübte viel leute, und ſonderlich das Judiſche volck on alle barmhertzickeit drucket, wie Iſaia .xlvij. ſagt zu
Iſ. 47, 6 Babylon: 'da ich zornig war uber mein volck, macht ich mein erbe unfletig und gab ſie ynn deine hende. Aber du hatteſt keine barmhertzickeit mit yhn'.
Sach. 1, 15 Item Sacharia .i. 'Ich bin zornig uber die groſſen volcker, denn ich zörnete ein wenig. Aber ſie helffen zu unglück', das iſt: Ich wolt nur ſtraffen, ſo wollen ſie mein volck gar verderben und machen mirs zu viel.

Aber es gehet Gotts gericht alſo, das wer auff die erſte weiſe truncken iſt, der mus auch auff die ander weiſe truncken werden; wie dieſer Prophet ſagt, das der könig ſey truncken worden von aller leute güter und habe viel mit betrübnis truncken gemacht, darumb werde man ſein widderumb ſpotten und ynn allen landen ſingen und ſagen, wie er auch truncken ſey worden.
Iſ. 14, 10 Gleich wie auch Jeſaia .xiiij. von yhm ſagt: 'Und du biſt auch erſchlagen gleich wie wir' (ſprechen die heiden), das iſt: du haſt uns zuſchlagen, Ich meine, du ſeyeſt widder troffen und auch zuſchlagen. Ja wer nur ſolchs erharren künde! Es iſt zu mal hoch und ungleublich, wenn die tyrannen ym neſt ſitzen.

Das iſts nu, das Habacuc hie ſagt: Du haſt deinem nehiſten wol eingeſchenckt und truncken gemacht. Und auff das niemand zweiffele, Er rede von der andern, das iſt von der ſchmertzen trunckenheit, deutet er ſich ſelbs und ſpricht: 'Und miſſcheſt deinen grym drunder'; das iſt ja klerlich gnug gered, das er die leute habe mit dem kilch ſeines zorns getrenckt, das iſt mit

---

1 hew *CDHIL* weg *KL* gehn *K* 2 nit *C* 3 vor *CL* für *HIK* 4 übel *KL* 6 vnnd den menſchen *D* und die menſchen *L* herauß *HIL* decken] gedencken *HI* 7 närriſch *C* unvernünfftig *BDHI* eines *K* 9 viel *fehlt HI* hab *L* ſelbs *HIL* vor *CEL* für *HIK* 10 betrübt *L* leut *L* 11 Jüdiſche *EFG* volcke *HI* an *G* barmhertzigkait *HIKL* drücket *BE* Iſaias *B* 12 über *KL* 13 hätteſt *C* keyn *L* barmmhertzigkayt *CHIKL* jnen *HI* 14 Zacharia *HI* am 1. *C* über *KL* völcker *CDEFHIKL* zürnete *CL* 15 wolte *K* nür *HI* 16 wöllen *CDEHIL* 17 Gottes *DEHIKL* 19 leüt *IL* hab *CL* 20 betrübtnüß *HI* 22 Iſaia. *HI* 23 zurſchlagen *CL* zerſchlagen *C* zuſchlagē *L* nür *BHI* ſolliches *C* 25 könde *HI* kunde *K* vnglaublich *CHI* nöſt *C* 26 nächſten *C* nechſten *HIL* 27 zweyffel *C* 30 geredet *HI* leut *L* habe] *fehlt HI* hab *KL* kelch *BCHIL* ſeins *E* getrencket *K*

[1]) *Wander Bd. 4, Sp. 1348, N. 28.* [2]) *Wander Bd. 3, S. 907, N. 670ff.*

mutwilliger tyranney hochbetrübt, Und habe ſie zu ſchanden gemacht, das man yhre ſchame hat geſehen, das iſt, er hat ſie aller ehren beraubt, das ſie ſind arm, gefangen, geplagte leute worden, von denen man nichts herlichs hat wiſſen zu ſagen. Der Prophet ſihet hiemit auff die hiſtoria Gen., da 1. Moſe 9, 21
Noe truncken war und blos lag, das man ſeine ſcham ſahe, wilchs bedeut nicht anders denn das ſchmehlich leiden und unglück. Denn obligen, gut und ehre gewinnen iſt herlich ding fur der welt. Aber unterligen dem feinde, arm und zu ſchanden werden iſt ein ſchendlich ding. Darumb heiſt das 'Die ſchame ſehen', wenn man uberwunden wird, verderbt und verarmet, und wie dieſer könig die Jüden und viel lande hatte zu ſchanden gemacht und er den ſieg und ehre behielt als ein helt.

Du wirſt auch vol werden mit ſchanden fur ehre. 2, 16

Das iſt, man wird dich widder trencken und truncken machen, das man deine ſchame auch ſehe. Denn du muſt auch uberwunden werden, das deine gewalt zu nicht und zu ſchanden werde; als denn wirſtu mit ſchanden vol und ſatt werden 'fur ehre', das iſt: an ſtat der groſſen ehre und herlickeit, die du itzt haſt, wirſtu eitel ſchande haben und keine ehre. Und das alles wird man mit freuden von dir ſingen, dich dazu noch ſpotten und dein lachen. Denn yederman gonnet dirs wol und haſts auch wol verdienet.

'So ſauffe du nu auch, das du daumelſt'. So thun die truncken, das 2, 16
ſie daumeln und nyrgent ſtehen konnen. Alſo, die vol ſchmertzen und leides ſind, wiſſen nicht wo ſie bleiben ſollen, und iſt yhn die weite welt zu enge, wiſſen widder rad noch hülffe. Solchs wündſcht und verkündigt er dieſem könige auch, das die Perſer und Meder ſollen komen und yhm auch ein-ſchencken hertzeleid und alles unglück, das er mus ſauffen und daumeln, bis er nyrgent ſtehen noch bleiben konne. Auff die weiſe redet Pſalm .lx. 'Du Pſ. 60, 5
leſſeſt dein volck ein hartes ſehen und trenckeſt uns mit daumel wein', das iſt, mit wein, der uns daumeln macht, das wir nicht wiſſen, wo wir bleiben ſollen. Und Iſaia .li. 'Sihe, ich habe von deiner hand genomen den daumel Jeſ. 51, 22
kilch und den kilch meines zorns'. Item daſelbſt: 'Mach dich auff, Jeruſa- Jeſ. 51, 17
lem, die du getruncken haſt vom Herrn den kilch ſeines zorns; bis auff den

---

1 hab *KL* 2 beraubet *C* 4 vff *K* Geneſis *HI* 5 wardt *HI* wölliches *C* 6 nichts *HIKL* ſchmechlich *HIL* vngluck *E* 7 eer *C* iſt ein herlich *HI* vor *CL* für *EHIK* ſeynd *CD* 9 ſchlame *I* überwüden *KL* verderbet *B* 10 Juden *CEHIKL* hätte *C* er den] erden *FG* 12 für *CEHIKL* eer *C* 13 des *FG* 14 überwunden *KL* 15 wirſt du *C* 16 für *CEHIKL* herrligkait *CHIL* 17 yetzt *CHIKL* wirſt du *C* wirſt *I* ſchand *L* kayn *CL* 18 darzů *CHI* 19 günnet *C* gönnet *DFGHI* 20 ſauff *L* dumelſt *L* 21 dumeln *L* nyrgen *D* künden *C* können *FHIL* ſchmertzes *L* leyds *L* 22 engen *I* 23 weder *CDHIL* hilffe *C* hilff *L* Sollichs *C* Sölchs *HI* wunſcht *HI* verkundigt *EK* 24 yhn *FG* 25 hertzleid *GK* vngluck *F* můß *HI* dumeln *C* 26 künde *C* könne *DFGHI* der .60. Pſalm. *HI* 27 harts *C* dumel *C* 28 dumeln *C* mach *K* 29 hab *CHIKL* dumel *C* 30 kelch *(beidemal)* *BCHIL* daſelbs *DL* vff *K* 30/31 Hieruſalem *HIL* 31 herren *HI* kelch *BCHIL*

boden haſtu den daumel kilch ausgetruncken und bis auff die hefen'. Aus dieſen und der gleichen ſprüchen kan man wol mercken, was die Propheten mit ſolchen worten meinen, wenn ſie von kilch, trincken, daumeln ſagen, und wie yhre weiſe geweſt iſt, alſo zu reden.

2, 16 'Denn dich wird umbgeben der kilch ynn der rechten des Herrn', das iſt, du kanſt dem kilch und unfal nicht weren noch entlauffen. Denn der Herr iſt dein ſchencke worden, der wird dir yhn zu trincken geben und du muſt yhn ſauffen, da hilfft nichts fur. Wer kan Gott widderſtehen? Wenns menſchen wille und rad were, dich alſo zu trencken, möchteſtu hülff und rad finden. Aber nu der Herr ſelber ſolchs dir zu ſchickt, müſtu her halten. Denn rings umb her wird dich der kilch umbgeben, das du dich ſein nyrgend weren kanſt. Das iſt nu alles leichte zuverſtehen aus dem vorgeſagten.

2, 16 'Und muſt ſchendlich ſpeyen fur deine herlickeit'. Gleich wie du mit gewalt viel land und leute ausgeſoffen haſt und biſt truncken und wuetend worden, alſo muſtu es ſchendlich widder ausſpeyen und widder geben. Auff die weiſe redet auch das buch Hiob, das die gottloſen widder müſſen ſpeyen, was ſie geraubt haben und gar ſuſſe ſchmackte, da ſie es truncken und namen. Denn das iſt war: Wein trincken iſt ſuſſe und thut wol. Aber widder ſpeyen iſt bitter und thut wehe. Alſo ſind raub und alle ſund ſuſſe ynn der that, aber gar bitter ynn der ſtraffe. So wil nu Habacuc ſagen, Das der könig nicht allein widder ſpeyen mus, was er geraubt hat, ſondern müſſe auch ſchande dazu haben, das ein ſchendlich ſpeyen werde, darynn alle welt ſein ſpotten und lachen wird, das ers ſo gar mus widder verlieren. Und das 'fur ſeine herlickeit', das iſt, ſo gros deine herlickeit itzt iſt, weil du ſeuffeſt und raubeſt, ſo gros wird deine ſchande ſein, wenn du es widder ſpeyeſt und verleureſt.

2, 17 Denn der frevel am Libanon begangen wird dich uberfallen. Und die verſtöreten thiere werden dich ſchrecken.

Das iſt, wie droben geſagt iſt[1]: er wird kein hertz noch mut haben ſondern verzagt ſein und fulen, das es nicht menſchen zorn ſondern des Herrn kilch ſey. Denn ſein gewiſſen wird yhm ſelbſt widder ſtehen und ſtraffen umb des frevels willen am Libanon begangen. Da wird der berg Libanon gen

---

1 haſt du *C* den *fehlt C* dumel *C* kelch *BCHIL* hiefen *K* 3 vom *K* kelch *BCHI* dummeln *C* daumel *K* 5 kelch *BCHIL* des] der *K* Herren *CHI* 6 kelch *BCHIL* 8 für *CHIKL* 9 trincken *D* möchteſt du *C* hilff *HIK* 10 ſollichs *C* muſtu *BEHIKL* müſt du *C* 11 kelch *BCHIL* das du] daſtu *B* 12 leuchte *C* leicht *HIK* 13 für *CHIL* deine] ſeyn *C* herrligkait *CHIL* 14 wůttent *C* wůtend *DFGHIL* 16 diſe *HI* 17 ſůſſe *BCDHIKL* 18 ſůſſe *(Custos A) BCDEHIKL* thůt *C* 19 pitter *HI* wee *CHI* ſeynd *C* ſünd *CHIL* ſünde *H* ſůſſe *BCHIL fehlt D* ſůß *K* 20 pitter *HI* 21 můß *HI* wz *K* můß *L* 22 darzů *CHI* werd *K* 23 für *CHIKL* ſein *C* 23/24 herrligkait *CHIL* 24 herrligkaytt *CHIL* peyt *CHIKL* ſauffeſt *CHIL* 25 deyn *C* ſchand *K* 26 überfallen *KL* 29 fůlen *CDHIKL* nit *C* 29/30 ſondern *bis* wird yhm *fehlt B* 29 Herren *CHI* kelch *CHIL* ſelbs *I* ſelb *L*

[1]) *vgl. S. 411, 8 ff.*

Babylon komen, wenn er noch so fern davon were. Ja, er wird ynn seine kamer und ynn sein hertz komen und sein gewissen drucken und feyg machen, sampt allen thieren, die er daselbst verstöret hat. Wie geht das zu? Also gehets zu: Das gewissen fulet solchs und dunckt, es sey Libanon mit allen seinen thieren da und wollen yhn fressen, die er zuvor beleidigt hat. Denn die sunde, wenn der rewel kompt, bringt sie mit sich und stellet, ja druckt yns hertz mit gewalt alle die, so beleidigt sind. Etlich deuten hie Libanon den tempel zu Jerusalem etc. Aber ich halt, Er nenne das gantze land also vom gebirge Libanon, gleich wie der .xliij. Psalm nennet es vom gebirge Hermonim und vom wasser Jordan, da er spricht: 'Ich dencke dein ym lande Ps. 42, 7 des Jordans und des gebirges Hermonim'. Denn Libanon auch dasselbige gebirge Hermon ist. Das dis sey der synn: du hast ym Libanischen lande, das ist ym Judischen lande, grossen frevel geubt und die thiere drynnen verstöret, das ist die leute und einwoner. Drumb wird dich und dein gewissen solcher frevel drücken und schrecken und must widder des gleichen und viel mehr leyden.

Umb der menschen blut willen. Und umb des frevels willen Hab. 2, 17
ym lande und ynn der stad und an allen, die drynnen wonen, begangen.

Der text ist droben[1] schon ausgelegt. Denn der Prophet zeucht ynn sonderheit die sunde und den frevel an, den er nicht alleine am Libanon und gantzem lande, sondern am meisten ym lande Juda und an der stad Jerusalem begangen hat.

Was wird denn helffen das bilde, das sein meister gebildet Hab. 2, 18
hat? und das falsche, gegossen bilde, darauff sich sein meister verlesst, das er stumme götzen anbet?

Das funfft spotliedlin ist von seinem gottsdienst. Da spottet der Prophet des königes seer hefftig und mit stachlichen worten. Denn das sind eitel stichlinge und gantz böse stichwort, da er spricht, Der könig habe bilde zu Gott gemacht, und er sey der meister solchs bildes und gotts, Und bete doch sein eigen werck an; wie künd einer ein gröSSer narr sein. Pfu des Gotts und des gotts diensts, da der Gott ein bilde ist, und der gottsdiener ein meister ist des Gotts, den er anbetet. Item da er sagt, Es sey ein falsch

1 ferne *L* 2 trücken *K* druncken *L* 3 daselbs *L* gehet das *KL* 4 gehts *G* fület *CHIL* 5 wöllen *CEHIL* belaidiget *C* 6 sünde *CHIK* sünd *L* kömpt *D* tumbt *HI* 7 beleidiget *K* 8 Hierusalem *HIL* gantz *K* 11 des *(nach* und*) fehlt HI* das selbig *L* 13 geübt *C—L* 14 leut *L* Drümb *E* Darumb *HI* 15 drucken *CHIK* trucken *L* viel *fehlt HI* 17 plüt *HI* 20 schön *I* 21 sünde *CHIK* sünd *L* allain *C* 22 land *L* Hierusalem *HIL* 25 falsch *C* 26 anbettet *L* 27 fünfft *CEHIKL* spottliedlein *CHI* Gottes dienst *HI* 28 künigs *CK* Königs *HI* 29 stichling *L* hab *HIL* 30 solches *G* gottes *CHIK* 31 köndt *HI* kund *K* Pfü *E* Gottes *HIK* 32 gottes *HI* Gottes diener *HI* 33 Gottes *HI* anbete *HI*

1) *vgl. S. 403, 16 ff.*

bilde das iſt ein betrug und lügen, damit die leute verfurt werden, meinen, ſie dienen Gott, Und verlaſſen ſich auff ſolche lügen und betrug als auff die rechte warheit. Item das er ſtumme götzen anbetet, die nicht reden konnen, ſchweige denn etwas thun odder machen. Drumb trotzt er nu und ſpricht: Ach wie fein wird dich denn dein Gott laſſen, wenn des Herrn kilch umb dich kompt. Was ſolt er dir helffen? Iſts doch ein götze und bilde. Aber doch las yhn helffen, ruffe yhn an, las ſehen, wie wil er ſich ſtellen, dir zu helffen. Unſer Gott, ob er uns eine zeitlang ſtrafft, wird uns doch widder erlöſen; dein gott aber hilfft dir nymer mehr. Ich halt, Habacuc meine mit dieſem text unter andern bilden und götzen den furnemeſten götzen zu Babylon, der Bel heiſt. Denn Jeſaia zeucht die zween am hochſten an: Bel
Jeſ. 46, 1 und Nebo. Dem ſelbigen Bel hat er das groſſe gulden bilde auffgericht, da
Dan. 3, 1 Daniel von ſchreibt Cap. iij., das es ſechtzig ellen hoch und ſechtzig ellen breit war. Trefflich viel und unnütze gold haben die leute gehabt; das macht: Es war das Keiſerthum ſo gros und reich und hatte aller lande güter zu ſich geriſſen.

2, 19 **Wehe dem der zum holtz ſpricht: wache auff, Und zum ſtummen ſtein: Stehe auff.**

Das iſt der ſpot, den man denn ſingen und ſagen wird ynn der zeyt der verſtörung: Hui, ruffe nu dein holtz und ſtein an, die du fur götter haſt gemacht und gehalten, wie ubel und ſchendlich laſſen ſie dich. Da ſiheſtu ja, das es holtz und ſtein ſind geweſen. Denn wenn du ſie ſchon anrüffeſt und ſprichſt: Hilff mein Gott, wache auff mein Bel! Stehe auff mein Nebo, errette mich! ſo höret er nicht. Denn er iſt holtz und ſtein mit gold uberzogen.

2, 19 **Solte er leren?**

Das iſt, wie ſolte er mügen guten rad geben? Iſts doch ein ſtummer ſtein. Eim rechten Gott gebürt ja, ſein volck mit ſeim wort zu leren und zu radten.

2, 19 **Sihe, Er iſt mit gold und ſilber uberzogen und iſt kein geiſt ynn yhm.**

Ein armer, elender Gott, der ſich ynn gold faſſen und fangen leſt und hat keinen oddem noch leben ynn yhm. Solch ſpötterey und ſpeyerey treybt

---

1 leut *L* verfürt *CEFGHIKL* 2 betrüg *B* 3 künden *C* können *D—L* 4 Darumb *HI* trutzt *HI* 5 denn *fehlt E* herren *HI* kelch *BCHIL* 6 kömpt *D* kumbt *HI* götz *C* 7 rüffe *CFGHIKL* 8 eyn *EL* 9 hifft *A* mein *B* 10 fürnemeſten *CKL* fürnemſten *HI* 11 höchſten *BCDFGHIKL* 12 Nebod *E* gülde *K* auffricht *C* 13 ſchreibet *C* es] er *HI* preyt *HI* 14 Treffenlich *HI* leut *L* 15 Keyſerthumb *DHI* hette *C* gütter *D* 17 Wee *CHI* 20 rüffe *CFGHIKL* für *CEKL* 21 übel *KL* ſchäntlich *K* ſiheſt du *C* 22 ſchön *BE* anruffeſt *E* 23 vff *K* 24 hört *L* nichte *C* überzogen *KL* 25 Sölte *HI* Solt *L* 26 ſolt *L* mögen *HI* gütten *C* 27 Einem *HI* gepürt *E* 29 überzogen *KL* 32 athem *HI* othem *L* Söldh *HI* ſpecerey *E*

der Prophet dem Jüdiſchen volck zu troſt, das ſie gewis ſein ſollen yhrer erlöſunge, wie geſagt iſt, auff das ſie ja nicht ynn unglauben fielen und ſich an gotts werck und worten ergerten. Dazu ſie gar groſſe urſachen und bewegunge hatten: Weil das Babylon ſo mechtig war und ſo feſte ſaſs, und ſie ſo gar verlaſſen und verſtöret wurden.

Aber der HERR iſt ynn ſeim heiligen tempel. Es ſey alle welt fur ſeim angeſicht ſtille. 2. 20

Er iſt nicht ynn ſylber odder gold geſchmidet odder gefaſſet ſondern iſt ynn ſeinem tempel, das iſt ynn ſeinem pallaſt und königlichem ſaal, welchs iſt der hymel und wo er wonet durch ſein wort; Und dennoch ſo mechtig und herlich, das ſich fur yhm furchten mus alle welt und ſtille ſein, das ers mit yhn mache nach ſeinem willen, das iſt, er iſt almechtig und regirt ſo weit als die welt iſt; das mag wol ein rechter Gott ſein. Denn wenn gleich heiden und ketzer mit gewalt und lere widder yhn toben und wueten, das leſt er eine weile geſchehen. Aber bald kan er ſie laſſen ein ſtücklin ſehen, das ſie alzumal vergehen und zu nichte werden und müſſen alſo ſtille fur yhm ſein, wenn er kompt. Denn dis wörtlin 'fur yhm' odder 'fur ſeim angeſicht' lautet ym Ebreiſchen alſo viel, als: wenn er kompt odder das angeſicht zu uns keret als der do kompt, wie Malach. iij. von Johanne ſtehet geſchrieben: 'Sihe, ich ſende meinen engel fur deinem angeſicht', das iſt, fur deiner zukunfft odder wenn du komeſt; das Habacuc alſo wil ſagen: Wenn aber unſer Gott kompt und heimſucht, ſo wirds ynn aller welt ſtille; denn da verkreucht ſich yderman, da höret auff ſtoltzirn, rhümen und aller ubermut; denn er ſtrafft die gottloſen und hilfft den frumen, damit macht ers ſchlecht und ſtill, wo er hin kompt; das kan kein ander Gott thun. Mal. 3, 1

Das ſey gnug von des Habacuc weiſſagunge. Da ſehen wir, wie viel wort es geſtehet[1], das man den glauben ynn den leuten erhalte, ſonderlich wenn ſie ſchwach ſind und die anfechtung ſtarck und mechtig, wie dieſe geweſt iſt ym Jüdiſchen volck. Wie hat er geſtrafft, geflehet, gefochten, geweiſſagt, vermanet und getröſt, Widderumb das Babylon zu ſcholten, zu ſpottet und gedrewet mit gotts gericht und zorn! Noch hats geholffen bey wenigen. 'Denn glaube iſt nicht yedermans ding.' Nu thut er hinzu ein gebet, auff 2. Theſſ. 3, 2

1 Jüdiſchen *FGK* 3 gottes *CHIKL* Darzů *CHI* 3/4 bewegung *G* 4 hätten *C* 6 ſeinem *HI* 7 vor *CL* für *HIK* ſtill *HI* 9 königklichem *C* Königklichem *HI* 10 bennocht *CL* dannocht *HI* 11 daz *C* vor *CL* für *HIK* fürchten *CDHIK* förchten *L* 12 allmächtig *C* 13 iſt *fehlt B* 14 wůtten *CL* wůten *DFGHIK* wueteten *E* 15 ein weyl *L* ſtucklein *C* ſtücklein *HI* 16 nicht *EGK* vor *CL* für *HIK* 17 kömpt *D* wörtleyn *CHI* vor *CL* für *HIK* vor *CL* für *HIK* ſeinem *L* 18 kömpt *D* kumbt *HI* 19 kömpt *D* kumbt *HI* Malachie. *C* 20 vor *CL* für *HIK* vor *CL* für *HIK* 21 kömeſt *D* kumeſt *HI* kömpt *D* kumbt *HI* 22 aller] der *HI* yederman *CEHIL* 23 übermůt *KL* 25 kömpt *D* kumbt *HI* 26 genůg *K* weyſſagung *L* 28 mächttig *C* 29 Jůdiſchen *FGK* 31 gedräwet *C* gedröwet *HI* gedreuwet *L* Gottes *HIK*

1) *d. i. gilt, kostet.*

ſang lieds weiſe gemacht, noch mehr zu tröſten und zu ſtercken die ſchwachgleubigen, und lieſet und tregt zu ſamen viel der alten wunderwerck Gottes, die er vorzeiten dem volck beweiſet und ſie ſo offt wunderbarlich erlöſet hat, das ſie an die ſelbigen ſollen gedencken und nicht zweyveln, das yhr Gott, der ſie vorhin ſo offt und ſo mechtiglich erlöſet hat, werde ſie auch itzt widder erlöſen von Babylon. Denn es ſterckt faſt wol das hertz und den glauben, wenn man der vorigen wunderwerck gedenckt, wie der Prophet offt ym pſalter bekennet und ſpricht: 'Herr, ich gedacht an deine gerichte und ward getröſtet'. Pſ. 119, 52 Item: 'Ich dencke deiner wunder von alters her und rede von deinem thun'. Pſ. 145, 5 So tröſtet auch die frume Judith yhre burger, Und Mathathia ſeine ſone, Jud. 8, 21 f. die Maccabeer, und ſprach: 'Gedenckt daran, wie unſer veter ſind erlöſet' etc. 1. Matt. 4, 9 Das ſelbige lied wollen wir nu ſehen, wilchs titel heiſt alſo:

Das vierde Capitel.

Dis iſt das gebet des Propheten Habacuc fur die unſchüldigen. 3, 1

David ym ſiebenden pſalm furet auch ſolchen titel, da er ſeine unſchuld Pſ. 7, 1 Gotte furtregt. Es laut aber ym Ebreiſchen ſo viel als ignorantia et ignorantie, unwiſſenheit, das iſt, wenn man künd zu latinſch reden, Inconſcientia, wenn einem von eim dinge nichts bewuſt iſt odder hat des kein gewiſſen, wie David thut ynn genantem pſalm: da yhm Simei ſchuld gab, Er hette Saul 2. Sam. 26, 7 ff. das königreich mit gewalt abgedrungen, zeigt er an, das ynn ſeim gewiſſen nicht ſey, und nennets ignorantia, wilchs wir müſſen deudſchen 'unſchuld', weil wir kein beſſer wort haben, aber es iſt zu ſtarck; denn das laut gar fein demütiger und Chriſtlicher, das man ſich fur Gott nicht rhüme der unſchuld ſondern des gewiſſens. Denn es mag yemand wol ym gewiſſen nichts böſes fulen, das er dennoch darumb nicht unſchuldig iſt, wie Paulus ſpricht 1. Cor. 4[ſo], 4 1. Cor. ij. 'Ich bin mir nichts bewuſt. Aber darynn bin ich nicht gerecht, der Herr aber wird mich richten'. Wie Abimelech auch on gewiſſen war, da 1. Moſe 20, 3 ff. er Sara nam, und war yhm dennoch das werck fur Gott unrecht, Gen. xx. Alſo wil hie Habacuc auch bitten fur die frumen, die ſampt den gottloſen gen Babylon gefurt worden, als on zweyvel viel frumer leute darunder waren,

---

1 gſanglieds *L* gemachet *L* ſchwachgläubigen *CHI* 2 lißt *HI* 4 die] den *L* ſelben *FG* ſöllen *E* zweyffeln *C—L* 5 ſo *fehlt G* möchtiglich *C* mechtigklich *EHI* yetzt *CHIL* 7/8 bekent *L* 8 warde *H* warte *I* 9 gedencke *BEHI* 10 bürger *B* ſöne *D* ſüne *HIKL* 11 vätter *CKL* 12 wöllen *CHIKL* wölliches *C* alſo, wie volget *HI* 13 vierdt *C* 14 für *CHIKL* vnſchuldigen *CGHI* 15 füret *CFGKL* fürt *HI* ſollichen *C* ſein *HIL* 16 Gott *L* fürtregt *CDHIKL* Ebraiſchen *C* 17 könd *HI* künde *L* lateyniſch *C* latein *HI* Latiniſch *K* 18 vom *A* ding *FGL* bewüſt *CHI* bewiſt *L* 19 im genanten *K* 20 Königkreich *HI* 21 wölliches *C* teütſchen *CHIK* 22 es *fehlt E* 23 für *HIK* vor *L* nit *D* 24 nicht *K* 25 entpfinden *C* fülen *DEHIKL* dennocht *CL* dannocht *HI* S. Paulus *HI* 26 bewüſt *CHIL* 28 dennocht *CL* dannocht *HI* vor *CL* für *HIK* Geneſis *HI* 29 für *CHIKL* 30 gefürt *CEFGHIKL* wurden *HIL* zweiffel *DFGHIKL* leüt *L* darunter *G*

wie Daniel mit ſeinen geſellen. Die ſelbigen waren unſchuldig, das iſt, ſie hatten kein gewiſſen und waren keins böſen ſtücks yhn bewuſt, Aber muſten gleichwol mit. Denn 'Gott richtet' ſie, wie S. Paulus ſpricht. Denn Gott auch ſelbſt bekennet Jere. xxv., das ſie ſolchen kilch zu trincken nicht verdienet Jer. 25. 29
hetten. Nenne es nu Unſchuld odder unwiſſenheit odder frey gewiſſen odder wie yederman wil, wenn der ſynn da iſt, mag man mit dem wort gedult haben. Ich acht, wir deudſchen reden alſo am beſten: Ein gebet fur die unſchuldigen.

Der erſt vers.

HERR, ich hab dein gerücht gehort und furchte mich. 3. 2

Er hebt das gebet an mit lob und danck, wie denn ein gut gebet thun ſol; denn er zelet daher viel groſſer wunder, die Gott den vetern beweiſet hat, und ſpricht: Ich habe viel von dir hören ſagen. Denn unſer veter habens uns geſagt und ynn ſchrifften hinder ſich gelaſſen, wie der .xliij. Pſalm auch Ps. 44. 2
thut und ſpricht: 'Gott, wir habens mit unſern oren gehort, unſer veter habens uns geſagt' etc. Solch dein gerücht und predigen von dir macht, das ich mich furchte, das iſt: ich halte viel von dir, ſchewe und furchte dich und verachte dich nicht, wie die gottloſen thun, die nichts von dir hören noch wiſſen odder mit unglauben hören und laſſens faren.

Denn du machſt dein werck lebendig mitten ynn den jaren, 3. 2
Und leſt es kund werden mitten ynn den jaren; wenn trübſal da iſt, ſo denckeſtu der barmhertzickeit.

Das iſt das gerücht, das do macht, das man dich furchte und viel von dir halte. Denn man ſagt von dir, die hiſtorien zeigens auch, das du ein ſolcher wünderlicher Gott biſt, der mitten ynn der not helffe; du leſſeſt ſincken und hebeſt auff. Du leſſeſt zubrechen, wenn du bawen wilt, und tödteſt, 1. Sam. 2, 6 ff.
wenn du das leben gibſt. Thuſt nicht wie die welt, die flux ym anfang dem unfal weret odder bleibt gar drynnen ſticken. Du aber leſſt uns mitten hinein faren und zeuchſt uns dennoch eraus. Chriſtus königreich wiltu uns geben und leſſt uns gen Babylon mitten ynn das dienſtloch treiben, noch leſſeſtu uns nicht drynnen. So thuſtu ynn allen deinen wercken. Es iſt deine

---

1 vnſchüldig *E* 2 hätten *C* ſtücks *D* bewüſt *HIL* müſten *K* 3 Sanct *D* ſant *L* 4 ſelbs *HI* Jeremie. *D* Hiere. *HI* ſollichen *C* kelch *BCHIKL* 6 yberman *BK* 7 teutſchen *CHIK* für *CHIKL* 10 gerucht *K* gehört *BCDHIKL* und ich furchte *G* fürchte *CHI* förchte *L* 12 vättern *CKL* 13 hab *CL* vätter *CKL* 14 geſaget *C* hinter *G* 15 gehöret *CL* gehört *FGHIK* vätter *CKL* 16 geſaget *C* Sollich *C* Söldh *HI* gerucht *BK* 17 fürchte *CHI* förchte *L* halt *C* ſcheuhe *HI* fürchte *CHIK* förchte *L* 21 laſt *L* 22 gedenckſtu *HI* barmhertzigkait *CDHIK* 23 gerucht *K* da *CHIK* fürchte *CHIK* förchte *L* 24 ſaget *L* 25 wunderlicher *CHIKL* laſſeſt *L* 26 laſſeſt *L* zerbreche *L* 28 ſtecken *BCHIKL* laſt *L* 29 bennocht *CL* dannocht *HI* 29 herauß *CHIL* wilt du *C* 30 laſt *L* 31 laſſeſtu *CL* thüſt du *C* dein *CFG*

weiſe, ſo ſingt, horet und ſaget man von dir, das du furwar ein Gott biſt, der zu furchten und zu ehren iſt mit hohem lobe ynn ſolchen wercken.

Der text iſt hie finſter, das iſt ſeer Ebreiſch, darumb haben viel drynnen geſtrauchelt. 'Das werck lebendig machen' iſt nicht anders denn helffen ynn der not; denn wer ynn nôtten ſtickt, der iſt ſchier gleich wie ym tod. Und wenn yhm geholffen wird, ſo iſt yhm, als ſey er lebendig und new geborn worden. 'Mitten ynn den jaren' iſt eben ſo viel als zu rechter zeit, das Gott nicht bald kompt, wenn die not anfehet, als ſey ein igliche zeit anzufahen. Die hulffe bleibt auch nicht ewiglich auſſen, als alle zeit aus ſey zu helffen, ſondern mitten ynn der zeit, das iſt: Er weis das mittel wol zu treffen, das er nicht zu bald noch zu lange hilfft. Denn wo er zu bald hulffe, lernten wir nicht an uns verzweifeln und blieben vermeſſen. Hulffe er zu langſam, ſo lernten wir nicht gleuben und wurden an yhm verzweiffeln. Aber nu er gleichs mittel trifft, behelt er uns auch ym mittel. Und auff Ebreiſch heiſt es nicht alſo: 'mitten ynn den jaren', als ſey etwas der anfang und etwas das ende, ſondern: Intra vel inter annos ideſt ſuo tempore, das iſt, unter den jaren odder unter der zeit trifft er die ſtunde, wenn er helffen ſol; gleich wie ich ſage: Die ſonne iſt unter den ſternen nicht gleich ym mittel der ſterne, ſondern unter ander ſterne auch gemenget, alſo iſt das helffeſtündlin auch mitten ynn den jaren, das iſt unter den jaren odder unter der zeit, das er nicht alle jar leſt ans ende komen und ewiglich verlaſſe, bis das keine jare mehr ſind. Er ſpricht aber 'unter den jaren', nicht 'unter den tagen'; das macht, er redet aus dem hertzen der ienigen, ſo ynn der not ſind. Den ſelbigen iſt ein tag ein jar lang, ja alle zeit iſt yhn lang. Auch darumb, denn das jar iſt das lengſte mas der zeit, weil ynn eim jar alle mal die welt widder new und alt wird durch den ſommer und winter, und ymer widder an ein ander jar. Das man durch die jare die lenge der zeit verſtehen ſol alſo: Herr du hilffeſt unter den jaren, das iſt: ynn der lenge, wenns uns ſeer lange zeit dunckt, ſo kompſtu unter der ſelbigen lenge. Und das er von vielen jaren redet, thut er darumb, denn er von vielen wundern und wercken Gottes redet, der ein iglichs zu ſeiner zeit und ynn ſeinem jar geſchehen iſt, das der jare ſo viel ſind als der werck. Und er ſich ymer alſo helt ynn ſeinem werck, das er komet unter jares not, das iſt ynn der lenge der not.

---

1 hôret *BCFGHIKL* hört *D* ſagt *BD* fürwar *CHIKL* 2 fürchten *CHIK* fôrchte *L* lob *B* 3 Ebraiſch *C* 5 ſteckt *CKL* 6 neüw *L* geporen *B* geboren *C* 8 nit *EK* annfahet *CHIL* yegkliche *CHIL* 9 hülffe *BCDFGK* hilffe *HI* bleybet *C* ewigklich *HI* 10 waißt *CL* 11 nit *CL* lang *HI* hilf *C* hülffe *KL* 12 Hülffe *BKL* Hülff *D* 13 lernete *E* glauben *CHIL* würden *BD* 14 gleich das mittel *B* 16 end *L* 17 der *fehlt E* 18 Sunne *HI* 19 andere *L* helffe ſtündtlein *CHI* helffenſtündlin *E* halb ſtündlin *L* 21 laßt *L* ewigklich *HI* iar *L* 23 redt *C* ſeyndt *C* 24 jnen *HI* 25 Jare (2.) *HI* 26 webber *K* neüw *KL* Summer *CHI* 28 Herre *B* 29 kumpſt du *C* kömpſtu *D* kumbſtu *HI* 31 yegklichs *CHIL*

Lebendig machen und kund werden ist fast ein ding; on das lebendig machen ist das wunder und die hülffe thun, kund werden ist, das mans auch fulet und freude davon hat. Und 'wenn trübsal da ist', das laut also ym Ebreischen: 'In turbatione', das ist, auch mitten ynn der not, wenn der strick am hertisten helt[1], das das zittern und zagen am grosten ist, 'als denn', spricht er, 'denckstu an barmhertzickeit', das du helffest. Wer nu wil selig werden, der mus dich so lernen kennen. Den gleubigen ists tröstlich, aber den gottlosen untreglich.

¶ Der ander vers.

Got kam vom mittage, 3, 3
Und der heilige vom gebirge Paran. Sela.

Hie fehet er an, die alten wunderwerck nach einander her zu malen, wie auff eine taffel odder tuch, von stück zu stück. Das erst ist: Da er das volck aus Egypten durch die wüsten furet ynn land Canaan. Paran ist das gebirge, das vom mittage werts stösst ans land Canaan. Da nu Gott mit dem volck Israel daherein brach, kam er gleich vom mittage zu den Cananitern und schlug sie. Nu war das wol so gros wunder, das Israel solte aus Egypten durch so viel völcker und wüsten zihen und so viel völcker austreiben, als das sie aus Babylon erlöset wurden. Dennoch geschachs, da das stündlin kam. Das Gott ynn der schrifft der Heilige heisse, solt man schier gewonet sein. Denn wo er ist, da heiliget er durch seinen geist. Was auch Sela heisse, ist anderswo gnugsam gesagt, sonderlich ynn dem .lxvij. Psalm[2].

¶ Der dritte vers.

Seines lobes war der hymel vol, 3, 3
Und seiner ehre war die erde vol.

Das ist, mit solchem werck macht er, das man von yhm sagte an allen orten ynn landen unter dem hymel. Und ist hie aber mal eine Ebreische finsternis, die laut also: Sein lob bedeckt den hymel. Nicht oben auff sondern unden. Denn der Psalter heist das auch den hymel bedeckt, wenn wolcken dran sind. Wil nu Habacuc: Es erschol gotts lob so dicke unter dem hymel an allen orten, wenn es wolcken odder nebel gewesen weren, sie hetten den

2 hylffe *C* thon *C* 3 pfindet *C* fület *HIK* empfindet *L* freud *L* 4 Hebreische *L* 5 hertesten *CHIL* gröſten *B—L* 6 denckst du *C* denckestu *E* gedenckstu *HI* barmhertzigkait *HIKL* nun *CHIL* 7 glaubigen *CHI* tröstlick *I* 8 vnträglich *C* 10 von *CEHIL* 11 gebürge *C* gepirge *K* 12 fahet *C* 12/13 zůmalen zelen wie *C* 13 ein *L* stuck *beidemal CL* Da] Das *KL* das] da *K* 14 fůret *CDFGHIKL* 15 gepirge *B* gebürge *C* gebirg *L* von *CHI* mittag *L* stost *CL* nun *CHIL* 16 Ysrahel *C* von *HI* 17 Nun *CHI* so ein groß *HI* 18 zyehen *CHIKL* 19 Dannocht *HI* Dennocht *L* stündlein *HI* stündli *C* 20 gschrifft *C* 21 wa *C* 22 anderwo *B* annders wa *C* sunderlick *I* ynn dem] im *HI* 23 britt *HI* 24 lobs *L* 25 ehere *C* 26 sollichem *C* sagt *D* 27 ein *L* 29 vnten *HI* 30 seind *L* Weyl *C* nun *CHIL* erschal *L* dick *L*

[1]) *vgl. Wander Bd. 4, Sp. 94, N. 38.* [2]) *vgl. Unsere Ausgabe 8, 35, 20 ff.*

hymel zu gedeckt; wilchs heiſſen wir den hymel vol ſein underwerds. Und
2. Moſe 9, 16 iſt eben das Moſe zu Pharao ſagt Exo. ix. 'Ich habe dich erweckt, das ich meine macht an dir beweiſe, auff das mein name verkündigt werde ynn allen landen'. So hat auch die Ebreiſche weiſe, vom hymel alſo zu reden, das ſie viel hymel macht. Denn eim iglichen land, ſo weit es ſein teil hymels ſihet, heiſſt es deſſelbigen landes hymel. Da her wir ym Vater unſer ſagen: der du biſt ynn den hymeln, das iſt ynn allen hymeln, ſo weit die welt iſt. Alſo war Gotts lob ynn den hymeln, die uber den ſelbigen lendern waren. Und ynn wilchem hymel ſein lob war, ynn des ſelbigen lande war auch ſeine ehre.

¶ Der vierde vers.

3, 4 Sein glantz war wie liecht, glentzen giengen von ſeinen henden. Da ſelbſt war heymlich ſeine macht.

Daher kams, das ſeins lobs hymel und erden vol war. Denn ſeine macht, das iſt ſein reich, war wol heimlich ynn dem volck Iſrael. Denn niemand ſahe yhn. Aber do er ſo wunderte, waren ſolche werck wie liecht, die ſeine gegenwertickeit anzeigten, und giengen von yhm aus wie glentze von der ſonnen ynn der wolcken und wie ſtrelen von ſeinen henden, das iſt von ſeiner ſtercke, die er beweiſete. Denn ob wol die ſonne verborgen iſt unter den wolcken, dennoch merckt man an dem liecht, wo ſie iſt. Alſo giengen dieſe glentze nicht vom angeſicht des Herrn — Er war da verborgen — ſondern von ſeinen henden, das iſt, an den wercken kand man, das er da war. Davon ward denn geſagt, das hymel und erden vol ward ſeines lobs. Solche
2. Moſe 34 [io], 29 ff. glentze nennet die Ebreiſche zungen 'horner'. Exo. xxxiij. hatte Moſe horner, das iſt glentze ynn ſeim andlitz.

¶ Der funfft vers.

3, 5 Fur yhm her gieng peſtilentz.
Und plage gieng aus zu ſeinen fuſſen.

Das iſt der glentzen einer von ſeinen henden, da er Egypten land ſchlug,
2. Moſe 12, 27 ff. das ynn einer nacht alle erſte geburt tod waren. Das war Paſſa domini, ſein gang; ſolche fusſtappen macht er da; wo er hin trat, da 'fur peſtilentz aus zu ſeinen fuſſen'.

---

1 wöllichs *C* underwerts *B* vnterwerds *HI* 2 hab *L* 4 Hebreiſche *L* 5 ihlichen *B* yegklichenn *CHIL* 6 daſſelbigen *FG* lands *L* 7/8 ſo *bis* hymeln *fehlt E* 8 Gottes *HI* über *KL* ländern *C* lender *D* 9 wöllichem *C* 10 ſeyn *CL* 11 vierd *L* 14 ſeines *CHI* ſein *GHIL* 15 Yſrahel *C* 17 gegenwertigkait *CHIK* 18 Sunnen *HI* der] die *HI* ſtralen *C* ſträlen *K* ſtrele *L* 19 Sunne *HI* 20 dannocht *HI* dennocht *L* wa *C* 21 Herren *BHIL* 22 kannt *CHI* 23 vol war *HI* ſeyns *L* Solliche *C* Sölche *HI* 24 Hebreiſche *L* hörner *BCHIKL* Exodi. *C* hörner *BCEHIKL* 25 antlütz *C* 26 fünffte *CHIK* fünfft *L* 27 Vor *CL* Für *HIK* 28 füſſen *CDFGHIKL* 29 ſchluge *HI* 31 füßſtapffen *CHIKL* füsſtappen *G* wa *C* für *HI* 32 vß *L* zu *fehlt E* füſſenn *CDFGHIKL*

¶ Der .vj. vers.

Er ſtund und mas das land. Er ſchawet und zu trennet die heiden, das der welt berge zu ſchmettert worden und ſich bucken muſten die hügel ynn der welt, da er gieng ynn der welt. 3, 6

Ein ander glantz: da er am roten meer ynn der welt gieng, da ſtund er zwiſſchen Iſrael und den Egyptern und mas das land alſo abe, das die Egypter nicht weiter kundten, denn er yhn abgemeſſen hatte. Dazu auff den morgen ſchawet er ſie an und zutrennet ſie alſo, das yhr ordnung nicht allein zutrennet ward, ſondern das auch die groſſen furſten, die wie berge ſind ynn der welt, mit einem anblick ym meer erſoffen und zuſchmettert worden, und muſten alſo ſich bucken und gedemütigt fur yhm werden die ſtoltzen hügel, die groſſen hanſen, die welt hügel, da er ſo einen wüſten ſpaciergang unter yhn thet auff erden. 2. Moſe 14, 20

¶ Der .vij. vers.

Ich ſahe der Moren hütten ynn mühe 3, 7
Und der Midianiter gezelte betrübt.

Das war ein ſtück ſeines lobs unter dem hymel, das ſich fur ſolchen glentzen ſo groſſe lender umbher furchten und entſetzen. Etlich wollen hie nicht 'der Moren hütten' haben, ſondern weil Chuſan hie ſtehet, ſol es der könig zu Meſopotamien ſein, Chuſan Riſeathaim, Jud. ij.; die las ich faren. Richt. 3 [ſo], 8
Es reymet ſich ynn die ordnung nicht, ſo weis man wol, das ym Ebreiſchen Chus und Chuſan mag ein ding ſein. Iſt umb ein N zuthun. So ſinget auch Moſe ynn ſeim lobſang Exo. xv., das ſich alle umb ligende lender gefurcht haben, da ſie ſolch werck höreten; das iſt, das er ſagt: Ich ſahe, (das iſt, einer hette da geſehen) wie die Moren am roten meer, der Egypter nachbar, ſich furchten, ynn mühe, ſchmertzen und angſt waren. Deſſelbigen gleichen yhr ander nachbarn auff der ander ſeiten des meers, die Midianiter auch, alle erſchrocken ſie fur dem Gott Iſrael, der alſo mit Pharao umbgieng. 2. Moſe 15, 14 f.

---

1 ſechſt *BCL* ſechſte *HI* 2 ſchauwet *L* zerthrennet *C* zurtrennet *L* 3 zerſchmettert *L* wurden *HIL* 4 bühel *HIL* 6 Yſrahel *C* ab *L* 7 nit *CD* hette *C* Darzu *HI* 8 ſchauwet *L* zurtrennet *BL* zerthrennet *C* alleine *K* 9 zurtrennet *BL* zerthrennet *C* Fürſtenn *CDHIKL* ſeynd *C* 10 anplick *C* anblinck *HI* zerſchmettert *CL* wurden *HIL* 11 vor *CL* für *HIK* bühel *HIL* 12 bühel *HIL* wyeſten *C* 13 thät *C* 14 ſibend *B* ſybendt *C* ſybend *L* 15 müh *L* 16 getzelt *C* 17 ſtuck *CL* vor *CL* für *HIK* ſollichen *C* ſölchem *E* 18 groſſen *C* fürchten *CEHIK* förchten *L* wöllen *CL* wöllen *HI* 19 nit *CL* ſteet *L* 20 Meſopotanien *B* Judith *C* 21 rimet *L* wayſt *C* Hebreiſchen *L* 22 züthon *C* 23 lobgeſang *HIL* Exodi am xv. capitel *K* gefürcht *CHI* geförcht *L* 24 ſollich *C* dz iſt, dz *D* 25 het *C* gſehen *C* nachbarn *HIL* 26 fürchten *C* forchten *HIL* müh *L* 27 nachbauren *L* andern *CL* 28 erſchrackenn *CHIL* vor *CL* für *HIK* Yſrahel *CD*

¶ Der acht und neunde vers.

3, 8 Wareſtu nicht zornig, HERR, ynn der flut und dein grym ynn den waſſern und dein zorn ym meer, Da du auff deinen roſſen ritteſt und deine wagen das heyl waren.

Dieſer vers mag auff ja weiſe und auff nein weiſe verſtanden werden. Aber mir gefelt die nein weiſe am beſten, nach der Ebreiſchen zungen zu reden, das die meinunge ſey dieſe: Der Prophet, nach dem er etliche wunder erzelet hat, macht er eine frolockung zu Gott und lieberedet mit yhm und ſpricht: Ich meine ja, das heiſſe barmhertzig und nicht zornig geweſt, da du ynn der flut des meers und ſeines waſſers auff deinen roſſen ritteſt und auff deinen wagen fureſt, das iſt auff den roſſen und wagen Iſrael. Denn du wareſt da und furteſt ſie hindurch, das eitel heil und ſieg da war. Da kund man ja keinen grym noch zorn ſpüren, den du hetteſt gehabt. Wem aber die ja weiſe gefelt, wie ſie da ſtehet verdolmetſcht, der mus den zorn und grym auff die Egypter deuten, die er ſchlug, auff das er ſein volck errettet. Es ſol aber niemand zweifeln, das die kinder Iſrael haben ros und wagen gehabt; denn
2. Moſe 13[ſo], 18 ſie zogen geharnſcht aus, ſpricht Moſe Exo. xv., wie ein heer, das ynn krieg ſol.

¶ Der zehende vers.

3, 9 Du erweckeſt deinen bogen, wie du geſchworen hatteſt den ſtemmen. Sela.

Pſ. 78, 9 Durch den bogen meinet er den gantzen ſtreitgezeug, wie Pſal. lxxviij. die
1. Moſe 49, 24 kinder Ephraim, die den bogen ſolten furen. Nu hatte Gott Gen. xlix. durch den ertzvater Jacob geredt, das der boge Ephraim ſollte feſte ſein etc. Das heiſt hie Habacuc den ſtemmen Iſrael geſchworn. Und dieſer vers zeigt aber der glentzen einen an, da Got ſich bey lies mercken. Und mag ſein die ſchlacht,
2. Moſe 17, 13 4. Moſe 21, 1 ff. die Joſua thet an den Amalekiten Exo. xvij. odder an dem könige Harad Nume.
4. Moſe 31, 3 ff. xxi. odder an den Midianiten und Moabiten Nu. xxxi. odder an dem könige
4. Moſe 21, 23 ff. Sihon und Og odder an allen ſampt. Denn er wil ſagen, wie Gott yhren bogen erweckt und geſterckt habe, das ſie ym ſtreit glückſelig ſind geweſt.

---

1 und neunde *fehlt CFGHIKL* 2 Wareſt du *C* 4 wägen *CHIK* bz *E* 6 Ebraiſchen *C* Hebreiſchen *L* 7 meynung *EL* 8 ein *HIL* liebredet *KL* 9 mein *L* 10 meeres *L* 11 wägen *K* füreſt *CHI* wägen *C* 12 fürteſt *HI* 13 zoren *C* 13/14 die weiſe ia gefelt *B* 14 ſteht *E* ſteet *L* zoren *C* 16 nieman *L* Iſrahel *CD* 17 zugen *CHI* geharniſcht *HIK* geharnſt *L* Exodi am .15. *HI* 18 zehent *CL* 19 erweckteſt *HIL* geſchworn *L* hätteſt *C* 21 wie am 77. Pſalm *HI* Pſalmo. *K* 22 füren *CDEHIKL* hette *C* hat *L* 24 geſchworen *BCHI* zayg *HI* 26 Amalekitern *L* Exodi am 17. *HI* Exodi am ſybenzehenden *K* künig *L* 26/27 Numeri am eyn unnd zwentzigſten *K* 27 Midianitern *L* Moabitern *L* Numeri am eyn und dreyſſigſten *K* an] auch *HI* künig *L* 28 Syon *C* yhren *fehlt HI* 29 hab *L* glückſelick *E*

Und teyleteſt die ſtrome yns land.

Das iſt auch ein glantz, da er waſſer aus den felſen gab, das ſie ynn 3, 9
der wüſten floſſen zu teylet, das beyde leute und vihe trincken kunden. 4. Moſe 20, 11

¶ Der eylffte vers.

Die berge ſahen dich und yhn ward bange. Der waſſer- 3, 10
ſtrom fur dahin. Die tieffe lies ſich hören. Die höhe hub die hende auff.

Da faſſet er auff einen hauffen die werg glentze, da die kinder Iſrael durch den Jordan giengen. Denn da ward den bergen bange, das iſt den groſſen herrn ym land Canaan odder dem lande, das gantz bergicht iſt, mit den leuten drynnen, wie Moſes auch ſpricht Exo. xv. 'Da erſchracken die furſten 2. Moſe 15, 15
Edom, den mechtigen ynn Moab ward bange, und erſtarreten alle einwoner Canaan'. Zu der Zeit fur auch der Jordan dahin und ward trocken, Joſua Joſ. 3, 16
.iij. Item die tieffe lies ſich hören und die höhe hub die hende auff, das iſt: Es reget und weget ſich alles, was tieff und hoch war, fur angſt. Es kunden widder die tieffen waſſer noch die hohen berge yemand helffen. Es muſte alles weichen und raum geben.

¶ Der zwelffte vers.

Sonn und mon ſtunden ynn yhrer wonunge. 3, 11

Das iſt: ſie ſtunden ſtill widder yhr natur und gewonheit und dieneten Joſua ym ſtreit, Joſua .x. Joſ. 10, 13

Deine pfeile furen mit glintzen dahin und deine ſpere mit- 3, 11
blicken des blitzes.

Das iſt die geſchicht, da Gott mit eim groſſen wetter und hagel bey Aſeca die heiden erſchlug, Joſua x. Denn die ſchrifft nennet die hagel und Joſ. 10, 11
blitzen Gottes pfeil und ſpere, wie Pſal. xviij. 'Er ſchos ſeine pfeile und er- Pſ. 18, 15
ſchreckt ſie am berge Sinai'. Auch mocht man wol pfeil und ſpere hie nennen, wie es laut, und verſtehen den ſtreit, den Joſua furet gegen die ſtedte Maceda, Libna, Lachis, Eglon, Hebron, Dabir, Joſua .x. Denn die wurden ſo leicht Joſ. 10, 24 ff.
eine nach der andern gewonnen, das man muſte wol ſagen, der Iſraeliſchen

---

1 teylteſt *L* 2 gabe *C* 3 zerteylet *L* leut *L* viech *L* künden *D* 4 aylfft *CL* 8 ein *L* werck *BCEHIKL* Iſrahel *C* 9 warde *C* 10 herren *BCHI* gätze *FG* bürgiſch *C* bergericht *K* 11 Exodi. am .15. *HI* fürſten *CDEHIKL* 12 mächtigen *C* 13 für *HI* trucken *CHI* 13/14 Joſua am dritten *K* 14 hend *L* 15 vor *CL* für *HIK* 16 weder *CHIKL* tieffe *L* berg *L* 17 müſt *L* 18 zwölfft *C* zwölffte *EK* zwelfft *L* 19 Sunn *HI* mond ſtund *B* 21 Joſua am x. Cap. *L* 22 glentzen *CHI* glitzen *L* ſperd *E* 25 Joſua am zehenden *K* gſchrifft *C* 26 pfeile *G* ſper *L* ſpeer *E* ſchloß *I* pfeyl *L* 26/27 erſchrecket *C* 27 möcht *BEHIL* pfeyle *E* ſperre *B* 28 verſteen *L* füret *CEFGHIL* 29 Joſua am zehenden *K* worde *E* 30 müſte *B*

pfeile und ſpieſe weren Gottes, und er ſchöſſe und ſteche ſo mechtig damit. Er ſpricht aber: 'ſie blicken und glentzen'. Denn ſo thun die waffen ym ſtreit, das ſie blicken und glentzen, wilchs ſie ynn der ſcheiden nicht thun; und dieſe auslegunge gefelt mir am beſten.

¶ Der .xiij. vers.

3. 12 Du zutratteſt das land ym zorn
Und zu droſſcheſt die heiden ym grym.

Das geſchach, da Joſua die ubrigen könige ſchlug bey dem waſſer Merom,

Joſ. 11, 7 Joſua .xi.

¶ Der .xiiij. vers.

3, 13 Du zogeſt aus, dem volck zu helffen,
zu helffen deinen geſalbeten.

Das geſchach zur zeit Samuel, Saul, David; wenn ſie ynn ſtreit zogen, da halff yhn Gott allewege, wie das erſt und ander buch der könige zeigen.

3, 13 Du zuſchmiſſeſt das heubt ym hauſe der gottloſen und entblöſſeſt die grundfeſt bis an den hals. Sela.

Dieſe heubter und grundfeſte ſind die könige ynn den umbligenden lendern als Edom, Ammon, Syria, Philiſtim, wilche David uberwand und warff ſie unter ſich. Denn das heiſt 'das heubt zu ſchmiſſen', das iſt das königreich eingenomen, das ſie kein heubt noch eigen könige mehr hatten, ſondern David unterthan waren. Eben daſſelbige iſts, das er die grundfeſt, das iſt die ſelbigen könige und furſten, blos macht, das iſt abthet bis an den hals, das der ſtrump und der leib bleib gleichwol und ward David unterthenig. Denn ein könig iſt das heubt und grund ynn eim reich. Das volck und land ſind die ſtrümpff und leib. So ferne her hat er mit danckſagunge gemalet und erzelet die glentzen göttlicher hende, davon ſeins lobs hymel und erden vol ward, das volck zu tröſten. Nu fehet er an zu bitten widder den könig zu Babylon.

---

1 pfeyle ſpieſſe vñ *E* werden *I* ſchoſſe *C* ſchüſſe *L* mächtig *C* 4 außlegung *L* 6 zurtratteſt *CL* zůtratteſt *HI* 7 zurdraſcheſt *C* zůdroſcheſt *HI* zerdraſcheſt *L* ym] mit *HI* 8 übrige *K* übrigen *L* künig *C* könig *E* 9 Joſua am eylfften *K* x *B* 11 zögeſt *E* zugeſt *HI* beim *K* zůhelffen *HI* 12 zůhelffen *HI* geſalbten *HI* 13 zugen *HI* 14 jnen *HI* allwegen *HI* allwege *KL* künig *L* anzaygen *HI* 15 zerſchmiſſeſt *C* zurſchmiſſeſt *L* haupt *CHIL* heupt *D* hauße *E* 15/16 entplöſſeſt *HI* 16 grundfeſte *B* 17 heupter *CL* haubter *HI* ſeind *C* konige *D* 17/18 ländern *C* 18 wölliche *C* überwand *KL* 19 dz heyſt dz *D* haupt *CHIKL* zurſchmiſſen *C* zů ſchmeiſſen *K* zerſchmyſſen *L* dz iſt dz *D* 20 haupt *CHIKL* eygenen *L* künig *CL* künigreych *K* hatte *B* hâten *C* 22 königen *HI* künig *L* fürſten *CEKL* ſtrumpf *CHKL* ſtumpff *I* 23 vnderthenig *HI* vnderthânig *L* 24 haupt *CHIKL* heupt *D* ſtrumpff *CD* ſtůmpff *I* 25 ferr *L* danckſagung *L* erzelt *C* 26 glentze *E* hend *L* ſeines *C* lobes *K* erd *L* 27 Nun *CHI* ſahet *C* bittern *FG*

¶ Der .xv. vers.

Du wolteſt fluchen ſeinem zepter mit dem heubt ſeiners 3, 14
flecken, die wie ein wetter komen, mich zuſtrawen. Und frewen ſich, als freſſen ſie den elenden verborgen.

Das iſt: dem königreich zu Babylon wolteſtu nicht günſtig ſondern ungnedig ſein ſampt dem heubt ſeiner flecken, das iſt der ſtad Babylon, die das heubt iſt unter allen ſeinen ſtedten. Und zwar ander könige und heiden haben uns auch wol geplagt, doch ym lande gelaſſen. Aber die Babylonier komen wie ein wetter und zurſtrewen uns aus dem lande. Und haben daran nicht gnug, ſondern ſpotten unſer und ſind frölich uber unſerm unglück, als freſſen ſie den elenden heimlich, das iſt, als ſey kein richter da und ſolle ungerochen bleiben. Denn das heiſt er 'heymlich freſſen', wenn ſie meinen, Gott ſehe es nicht odder achte es nicht fur unrecht, das kein geſchrey noch recht drüber gehen werde.

¶ Der .xvj. vers.

Deine pferde gehen ym meer, 3, 15
ym ſchlam groſſer waſſer.

Das iſt: unſer reiſſig zeug und heer, das zuvor eytel heyl und ſieg hatte, doch allenthalben einher mit gewalt, als flöge es ynn der lufft, da du uns halffeſt; nu aber du uns verleſſeſt, gehets ym ſchlam und tieffen waſſer, das iſt ynn jamer und not, und kan nichts mehr.

¶ Der .xvij. vers. 3, 16

Weil ich ſolchs höre, iſt mein bauch betrübt,
meine lippen zittern von dem geſchrey.

Das iſt: Ich eſſe und trincke itzt nicht, das mein bauch frölich werde, ſondern faſte und trage leyde; ſo ſinge ich auch nicht, wie ſichs gibt zur frolichen zeit, da man iſſet, trincket und ſinget, ſondern meine lippen zittern fur lachen und ſingen, das ich ſolchen jamer höre.

Eyter gehet ynn meine gebeine. 3, 16

Das iſt: mein marck und gebeine verſchmachten. Denn dis ſind alles Ebreiſche weiſe zu reden, Das ein frölich hertz macht die beine fett, Ein betrübt odder neidiſch hertz macht die beine eytern. Und iſt ſo viel geſagt:

---

2 wölleſt *L* ſcepter *L* haupt *CHIL* 3 zůſträwen *C* zurſtrewen *HI* zerſtreuwen *L* ſträwen *C* ſtreuwen *L* 4 den] die *K* vnuerborgen *E* 5 wolteſt du *CE* wölleſtu *L* gunſtig *I* 5/6 vngenedig *I* 6 haupt *CHIL* 7 haupt *CHIL* 8 landt *CL* 9 zerſträwen *C* zerſtrewt *L* land *L* 10 über *KL* 13 für *CHIKL* 14 druber *HI* geen *L* werd *L* 19 hâte *C* fluge *CHI* flüge *L* der] dem *L* lüfft *C* 20 nun *CHI* verlaſſeſt *CL* 22 ſybentzehent *C* 23 ſollichs *CK* lüppen *C* lepſſen *HI* leſſtzen *KL* 25 yetz *C* yetzt *HIKL* 26 trag *L* layd *HI* 26/27 frölichen *B—L* 27 lüppen *C* lepſſen *HI* leſſtzen *L* für *CHIKL* 28 ſollichen *C* 29 gepayne *C* 30 gepayne *C* gebeyn *L* ſeynd *C* 31 payne *C* feißt *L* 32 payne *C*

Frölicher mut ist halber leib, Betrübter mut macht auch die beine schwach; wie das alles die erfarunge gibt, wie folget:

3, 16 Denn ich bin betrübt bey mir.

Das ist, wie ich sagt: mein betrübnis macht mir solches ym bauch, lippen und beinen.

3, 16 O das ich möchte rugen zur zeit des trübsals,
Da wir hinauff zihen zum volck, das uns bestreitet.

Das ist: Ich wolt, ich were tod und rugete ym grabe, denn das ich hören sol das elende, das wir aus dem lande müssen ynn unser feinde land, die uns mit streit weg furen. Denn es wird ubel stehen ym lande, wie folget:

¶ Der .xviij. vers.

3, 17 Denn der feigenbawm wird nicht grunen, Und wird kein gewechs sein an dem weinstock. Die erbeit am ölebawm feylet, Und die ecker bringen keine narunge, Und schafe werden aus den hürden gerissen, Und werden keine rinder ynn den stellen sein.

Das ist: weil das volck weg gefurt ist, so ist das land wüste und ist kein rechter ackerbaw noch viehzucht, und stehet alles erbermlich. Wie Esaia Jes. 5, 5 ff. .v. auch sagt, das land solte wol feyl werden, weil so wenig leute solten drynnen 3. Mose 26, 34 bleiben; wie auch Mose schreibt ym dritten buche, das das land solle seine sabbath haben, wenn sie draus vertrieben sein wurden.

¶ Der .xix. vers.

3, 18 Aber ich wil mich frewen des HERRN
Und frölich sein ynn Gott, meinem heil.

Das ist: ynn aller solcher not und angst ist das mein trost, das Gott uns noch widder helffen wird. Denn die gesicht der Propheten sind noch nicht aus. Christus wird noch komen, da wollen wir denn widderumb frölich sein.

¶ Der .xx. vers.

3, 19 Denn der HERR ist meine krafft und wird meine fusse machen wie hirsfusse und wird mich ynn der höhe furen: Hoch singend auff meinem seyten spiel.

---

1 payne *C* bein *L* 2 erfarung *EL* völget *I* 4 betrübtniß *CHIL* betrübnüs *K* solliches *C* 5 lüppen *C* lepssen *HI* lesstzen *L* paynen *C* 6 möcht *C* rüwen *CL* 7 Da] Das *B* ziehen *BCHIKL* 8 wölt *HI* rüwete *CL* 9 seynd *C* 10 wegk *HI* füren *CDFGHIKL* übel *KL* 11 De *B* achtzehendt *C* 12 gruneu *A* gronen *C* grünen *K* 13 gewächß *C* arbayt *CHIL* ölpaum *C* ölbaum *HI* faulet *HI* fälet *KL* 14 äcker *CHIL* narüg *HI* schaff *L* 15 hyrten *HI* hurden *K* ställen *C* 16 volck] werck *I* wegk *HI* gefürtt *CFGHIL* wyeste *C* 17 ackerpaw *C* viechzucht *E* vihe zucht *HI* erbärmlich *C* erbermblich *HI* 17/18 Esaia am .5. *HI* Esaias am fünfften Capitel *K* 18 wolfeyl *HI* leut *L* 19 büch *L* dan das *B* soll *L* seyn *C* 20 worden *BI* sind worden *L* 21 neüntzehendt *C* 22 freüwen *K* Herren *HIL* 24 sollicher *C* 25 seyndt *C* 26 würdt *C* wöllen *BCHIKL* 27 zwaintzigst *C* 28 mein *BL* füsse *CDFGHIK* füß *L* 29 Hyrßfüsse *CDHIK* hirßfüß *L* höche *C* fürenn *CDHIKL*

Der vers ist aus dem Psalter genomen. Denn so spricht David auch Psal. xviij. 'Der Herr macht meine fusse wie hirsfusse und furet mich ynn der höhe'. Ps. 18, 34 Das ist alles so viel gesagt: Der Herr ist noch mein Gott und alle meine krafft; des werden wir uns so frewen, das wir lecken und springen werden wie die hirssen; so leicht sollen unser fusse werden, und werden nicht mehr ym schlam waten und kriechen sondern gantz fur freuden ynn der höhe her schweben und fliegen und nichts thun denn frölich singen, spielen und allerley freudenwerck treiben. Das sol geschehen, wenn das Babylonische zepter verflucht und verstöret, wir aber erlöset sind, und Christus mit seim reich komen wird. Amen.

Das ist Habacucs gebet und gesang, zu trost den Jüden gemacht, aber mit seer verbrochenen worten, die uns deudschen ungewonlich sind. Aber wir müssen uns der Ebreischen geticht gewenen. Denn solten sie unser lieder hören, es solte sie wol so seltzam klingen duncken, als uns yhre lieder duncken. Ich hoffe aber, des Propheten meinunge sey getroffen. Des sey Gott gelobt und gedanckt ewiglich.

AMEN.

1/2 auch im sybenzehenden Psalmen *K* 2 Derr *A* machet *L* füsse *CDHIK* füß *L* hirßfüsse *CDHIKL* füret *CFHIKL* 3 höche *C* 5 sö *B* füsse *CDHIK* füß *L* 6 watten *C* vor *CL* für *HIK* höche *C* göhe *D* 7 thon *C* 8 scepter *L* 9 seinem *HI* 11 ists *B* Juden *BCHIL* 12 verbrochnen *C* Teütschen *CHI* seyndt *C* 13 gedicht *CHIK* gewönenn *C* 15 meynung *L* 16 ewigklich *CHIK* 17 AMEN.] Amen. Ende des Propheten Habacuc. *K*

Ein Ratſchlag, wie in der chriſtlichen Gemeine eine beſtändige Ordnung ſolle vorgenommen werden.

Oder:

Bedenken, wie jetziger Zeit Aufruhr zu ſtillen wäre.

1526.

Im Jahre 1526 wurde (in wenigſtens zwei Ausgaben) eine Schrift Luthers unter dem Titel gedruckt: „Ein Ratſchlag, wie in der chriſtlichen Gemeine ein rechter Anfang und beharrliche Endſchaft einer beſtändigen Ordnung ſolle fürgenommen und aufgerichtet werden“. Denſelben Inhalt, doch theilweiſe in anderer Faſſung, bietet eine Schrift Luthers, welche zuerſt in dem dritten deutſchen Bande der Jenaer Ausgabe ſeiner Werke (1556, Chriſtian Rödinger) gedruckt iſt unter dem Titel: „Bedencken Doctor: Martini Lutheri, Wie jtziger zeit Auffrhur zu ſtillen were. M.D.XXV“. Zu Anfang dieſer Schrift iſt am Rande bemerkt: „Dieſe Schrifft iſt in des Herrn Spalatini Bibliotheca funden, vnd, wie ſein Handſchrifft aus weiſet, von jm verdeudſcht, Aber, wie ſichs leſſt anſehen, nicht aller ding gantz, ſonderlich am Ende“. In dem Regiſter deſſelben Bandes aber iſt neben dieſer Schrift am Rande notirt: „Gehört ins 26. jar“.

Prüfen wir den gemeinſamen Inhalt, ſo ergiebt ſich, daß es ſich weſentlich um eine Reformation des geiſtlichen Standes und vor allem um Abſchaffung des mit der Meſſe getriebenen Mißbrauchs handelt. Motivirt iſt dieſe Forderung durch die Behauptung, daß ohne dies nicht „der gemeine Mann geſtillt“ und eine Wiederkehr ſolcher Aufſtände, wie der Bauernaufruhr geweſen, verhütet werden könne. Der zweite der angegebenen Titel iſt alſo inſofern ungenau, als nicht eigentlich das die Tendenz iſt, neue Unruhen zu verhindern. Denn in dieſem Falle würden noch viele andere Übelſtände als gefahrdrohender Zündſtoff namhaft gemacht ſein. Vielmehr wird dieſes „Bedenken“ Luthers zu einer Zeit verfaßt ſein, wo man allgemeiner nach Maßregeln zur Verhütung neuer Aufſtände fragte. An dieſe Gedanken anknüpfend brachte Luther ſeine Forderungen kirchlicher Reformen vor. Wenn darnach dieſer „Ratſchlag“ nicht ein Vorgehen ſeines Churfürſten in ſeinem Lande zu bewirken ſuchen kann, ſo lehrt der Inhalt weiter, daß es ſich um eine Vorſtellung bei dem „Reiche“ handelt (vgl. unten beſonders S. 445, 20). Iſt nun dieſes Bedenken erſt in demſelben Jahre 1526, in welchem es gedruckt wurde,

Digitized by Google

auch abgefaßt worden, so wird doch nicht an die Zeit nach dem Reichstage von Speier zu denken sein. Denn nur auf das Wormser Edikt, nicht aber auf den Speierer Reichstagsabschied wird Bezug genommen, und es wird noch ein solches Vorgehen des Reiches für möglich gehalten, wie dieser Reichstag es als unmöglich erwies. So könnte eben für die Verhandlungen auf diesem Reichstage der sächsische Kurfürst eine Meinungsäußerung Luthers über das von den evangelisch gesinnten Ständen zu Fordernde veranlaßt haben. Hatte doch die kaiserliche Instruktion für diesen Reichstag auf die Nothwendigkeit größere Empörungen zu verhüten hingewiesen; brachte doch gleichsam darauf antwortend „der große Ausschuß" am 18. August die alten gravamina der deutschen Nation unter der Form vor, wie „der Unterthanen Empörung zuvorzukommen" sei[1]. Beachtet man ferner, daß Luther in seinem Bedenken vor allem gegen den mit der Messe getriebenen „Jahrmarkt" eifert, von dem „unehrlichen Leben des geistlichen Standes" redet, „gute, fromme Prediger" verlangt und an die Pflicht der Bischöfe zu „visitiren" erinnert, so möchte man eine Wirkung seines Rathschlages in demjenigen Gutachten zu erkennen meinen, welches der „Ausschuß der Acht", in welchem auch Hessen vertreten war, auf dem Reichstage ausarbeitete, da in demselben auch gesagt wurde, alles Geld für Empfang eines Sakramentes und aller Kauf und Verkauf der Messe müsse wegfallen, „wegen der Priester wäre es besser, daß sie in ehelichem Stande wären, denn daß etwan viele der Geistlichen mit Ärgerniß sitzen"; bei der Weihe der Priester sollte auf Alter, Erfahrung und Sitte gesehen werden; in allen Pfarreien müsse wenigstens einmal im Jahre visitirt werden[2].

Doch aber sind diese Beobachtungen nicht so entscheidend, daß man nicht noch eine andere Entstehung dieses Bedenkens Luthers für möglich halten sollte. Vielleicht beruht die Einstellung desselben in der Jenaer Ausgabe unter die Schriften von 1525 nicht gerade auf einem Versehen. Es ist auch denkbar, daß der Rathschlag schon 1525 verfaßt, nur erst 1526 auf dem Speierer Reichstage verwandt, aus diesem Grunde erst 1526 gedruckt worden ist. Der Eingang desselben scheint doch besser zu einer Zeit zu stimmen, da erst vor kurzem der Bauernaufstand mit Gewalt niedergeschlagen war, und es ist doch fraglich, ob Luther, nachdem er durch den Mainzer Rathschlag (s. oben S. 252 ff.) in solchen Zorn versetzt worden war, nachdem man das Gotha-Torgauer und das Magdeburger Bündniß zum Schutze gegen Angriffe der Gegner geschlossen, selbst Wittenberg zu befestigen für nöthig erachtet hatte, noch in einem relativ so ruhigen, friedlichen Tone zu schreiben vermochte. So kann sein Rathschlag vielmehr im Blick auf den für den ersten Oktober 1525 anberaumten, auf den 11. November verschobenen Reichstag zu Augsburg geschrieben sein. Von „Donnerstag nach Michaelis" 1525 an verhandelten Kursachsen und Hessen miteinander über ein gemeinsames Vorgehen der „wohlgesinnten Stände" auf diesem Reichstage, damit „alle böse ärgerliche Unordnung und verführerische beschwerliche Mißbräuche abgeschafft" und alle frommen Christen in ein beständiges christliches Wesen zu allem Guten angerichtet"[3] werden könnten. Auch bei den weiteren Verhandlungen mit den evangelisch gesinnten Ständen wird hervorgehoben, daß „den Dingen ein gleichförmig Wesen gemacht" werden müsse, damit „des gemeinsamen Manns Empörung und Blutvergiessen

[1]) Ranke 6[6], 41 ff. [2]) Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. IX (1888), S. 140 ff., besonders S. 143, 147 f., 157. [3]) Rommel, Philipp der Großmüthige Bd. 3, S. 11 f.

zuvorgekommen“[1] werde. Sollte Luther in dieſer Zeit für Spalatin ſeinen Rathſchlag aufgeſetzt haben, ſo würde ein Erfolg desſelben in jenem Entwurfe zu ſehen ſein, welcher, gegen Ende des Jahres 1525 gemacht, urſprünglich für den Reichstag zu Augsburg beſtimmt war, aber im Weimarer Archiv unter den Akten von 1526 ſich befindet: „Ratſchlag was man mit geiſtlichen Gütern zu gemeinem und des Reichs Nutz furnemen und handeln ſoll“.[2] Hier werden auch die Deſiderata Luthers hinſichtlich der Schulen und der geiſtlichen Güter verwerthet. Die Differenz aber, daß dieſer Entwurf vor allem eine Veränderung mit den geiſtlichen Gütern vorzunehmen für unerläßlich erklärt, Luther dagegen dieſe Frage nur am Schluß ſeines Rathſchlages in Erwägung zieht, dürfte durch die Form, mit welcher er dieſen Gegenſtand einführt, erklärlich werden. Denn wenn er ſchreibt: „Was aber aus Stiften uſw. zu machen ſei, weiß ich nicht zu raten“, ſo muß ihm eine derartige Frage vorgelegt worden ſein. Und wenn er zu Anfang auseinanderſetzt, es ſei „erſtlich an dem geiſtlichen Stande zu reformiren anzufangen, ſonſt werde der Stift nicht aus den Herzen des gemeinen Mannes kommen“, und wenn er ſpäter ſchreibt, „wenn wir dieſes Hauptſtück recht geordnet hätten, ſo wär dem andern allen leichtlich zu raten“, ſo dürfte die an ihn gerichtete Anfrage etwa dahin gelautet haben, ob nicht durch Einziehung und beſſere Verwendung der geiſtlichen Güter eine Wiederkehr von Aufſtänden zu verhüten ſei. Demgegenüber zeigt er, daß es vor allem auf etwas anderes ankomme, und bekennt, daß er wegen der geiſtlichen Güter nicht beſtimmt zu rathen wiſſe, doch die Frage nach ausreichender Dotation von Univerſitäten und Schulen für „der höchſten eine“ anſehe.

Darnach möchte am wahrſcheinlichſten ſein, daß dieſer „Rathſchlag“ von Luther im letzten Viertel des Jahres 1525 verfaßt, aber im nächſten Jahre bei der Vorbereitung auf den Speierer Reichstag nochmals hervorgeholt und nunmehr auch gedruckt worden iſt. Wir geben ihn unter den Schriften von 1526, weil das Jahr der Anfertigung unſicher bleibt, das Jahr des Drucks dagegen ſicher 1526 iſt; und fügen ihn an dieſer Stelle unſeres Bandes ein, weil der ſächſiſche Kurfürſt zum Speierer Reichstage, für welchen wahrſcheinlich dieſes Gutachten beſtimmt war, im Juli 1526 abreiſte.

Wie aber können die zwei verſchiedenen deutſchen Geſtalten, in welchen derſelbe uns überliefert iſt, entſtanden ſein? Nach der Jenaer Ausgabe ſoll die von dieſer gegebene Geſtalt eine von Spalatin angefertigte Überſetzung ſein. Dann wäre das Bedenken von Luther in lateiniſcher Sprache abgefaßt, und ein Dritter hätte, um dasſelbe drucken zu laſſen, es für ſich neu ins Deutſche übertragen. Wie aber ſoll man dann die vielfache wörtliche Übereinſtimmung zwiſchen den beiden Recenſionen erklären? Sie iſt doch zu groß, als daß man ſie für zufällig halten könnte, zumal da auch ſo ſignifikante Ausdrücke an den gleichen Stellen ſich finden, wie „witzigen“, „Unrath“, „der Stift“, „Kretzmerei“, „überhupfen“, „Fuchsſchwanz“ uſw. Hat aber der Urheber des einen Textes den anderen vor ſich gehabt, ſo ſcheint eine Vergleichung der beiden Recenſionen dafür zu ſprechen, daß der Spalatinſche Text eine Überarbeitung des anderen iſt. Freilich würde dann Spalatin nicht den Text erſt „überſetzt“ haben. Doch als Beweis für dieſe Annahme führt die Jenaer Ausgabe auch nichts weiteres an, als daß dieſe deutſche

[1]) Ch. G. Neudecker, Merkwürdige Aktenſtücke, Bd. 1, S. 15. [2]) Ch. G. Buder, Nützliche Sammlung verſchiedener meiſtens ungedruckter Schriften (1735), S. 31—37.

Digitized by Google

Recenſion in ſeiner „Handſchrift“ vorgelegen habe. So bleibt denkbar, daß er nicht eine Überſetzung lieferte, ſondern ein in deutſcher Sprache von Luther verfaßtes Bedenken, welches ihm vorlag, für diplomatiſche Zwecke ein wenig umarbeitete. Iſt doch auch nirgends zu ſpüren, daß ein lateiniſcher Text überſetzt wurde. Demnach darf man für nicht unmöglich halten, daß der im Jahre 1526 gedruckte deutſche Text von Luther ſelbſt herrührt. Als vielleicht gegen dieſe Annahme ſprechend könnte man wohl nur die Form des Citates 1. Samuelis 2, 30 hervorheben, inſofern Luther, ſoweit wir wiſſen, niemals ſonſt geſchrieben hat: „Den ehre ich wieder“, ſondern ſtets „den will“ (oder nur „will“) „ich auch“ (oder „wieder“) „ehren“; und auffallenderweiſe hat Spalatins Text hier: „Den will ich auch ehren“.

Ausgaben.

1. Ein Ratſchlag uſw.

A „Eyn rat- ‖ ſchlag wie in ‖ der Chriſtlichen gemey- ‖ ne, ain rechter anfang vnd ‖ beharrliche endtſchafft, ey- ‖ ner beſtendigen ordnung ‖ ſolle furgenomen vnnd ‖ auffgericht wer ‖ den. ‖ D. Mar. Lu. ‖“ Mit Titeleinfaſſung. 4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Sammlung, Aſchaffenburg, Berlin, Dresden, Heidelberg, München HSt., Weimar, Wien.

B „Ein radtſchlag wie in der Chriſtlich ‖ en gemaine, ain rechter anfang ‖ vnd beharrliche entſchafft, ‖ ainer beſtendigen or- ‖ dnung ſolle für- ‖ genommen ‖ vnd auff ‖ gericht ‖ wer ‖ den. ‖ D. Mar. Lu. ‖ M.D. XXVI. ‖“ Darunter, zwiſchen die Jahreszahl hinaufragend, Vignette: Ein Engel mit zwei Wappen in den Händen, das eine die ſächſiſchen Kurſchwerter, das andere den Rautenkranz darſtellend. Titelrückſeite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Wohl Druck von Jörg Gaſtel in Zwickau. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Sammlung, Berlin, Heidelberg, London, München HSt.

Wiederabgedruckt iſt dieſe Schrift in:

„De Myſterijs Saluti- ‖ FERAE PASSIONIS Et ‖ MORTIS IESV MESSIAE: ‖ EXPOSITIONIS HISTORICAE LI ‖ bri tres, Theodori Bibliandri, miniſtri ‖ Eccleſiae Tigurinæ. ‖ Quibus adiuncta eſt epilogi uice, oratio D. Mar- ‖ tini Lutheri, theologi eximij, de reformanda Ec ‖ cleſia, totàq; repub. Chriſtiana, initio facto ‖ à reformanda miſſa Romana. ‖ BASILEAE per Io- ‖ annem Oporinum. ‖“ In Quart.

Das Druckjahr läßt ſich daraus vermuthen, daß das Werk öfter zuſammengebunden iſt mit der anderen Schrift Theodor Biblianders De summa trinitate et fide catholica, welche bei demſelben Verleger i. J. 1555 gedruckt worden iſt. Vorhanden z. B. in Helmſtedt, London, München HSt. Der „Rathſchlag“ ſteht auf Bg. p.

Weiter iſt dieſe Schrift Luthers abgedruckt in Iohan. Wolfii I. C. Lectionum memorabilium et reconditarum Tom. II (Lauingae 1600), S. 287 f.; ſodann in der zweiten Auflage der Erlanger Ausgabe, B. 26 S. 1—8, unter dem Text die Abweichungen der anderen Recenſion („Bedenken“).

2. Bedenken uſw.

Abgedruckt in den Geſammtausgaben: Jena Bd. III (Rödinger 1556) Bl. 182ᵇ—183ᵇ (1565, 1611: Bl. 193—195); Wittenberg Bd. IX (Hans Lufft

1557, 1558, 1569, 1590) Bl. 222—224; Altenburg Bd. III S. 337—339; Leipzig Bd. XIX S. 551—553; Walch Bd. XXI Anhang Sp. 152—158. Ferner bei De Wette-Seidemann Bd. 6, S. 72—76.

Von den beiden Drucken des Jahres 1526 giebt ſich *B* durch ſeine Inkorrektheiten als Nachdruck von *A* zu erkennen. Wir geben alſo *A* wieder und unter dieſem Text zuerſt die in *A* ſich findenden Randbemerkungen, dann die Varianten von *B*, endlich die Wort-Abweichungen des in der Jenaer Ausgabe vorliegenden Textes, des „Bedenkens“. In den aus *B* mitgetheilten Lesarten wurde nur von den bloß orthographiſchen Abweichungen abgeſehen: i für j, Ausfall des Dehnungs-h, Vereinfachung oder Doppelung von Konſonanten. Sonſt wäre noch vorauszuſchicken, daß *B* u und ů, ü und ů, eu und eü zu ſondern beſtrebt iſt (vergl. aber bißthum, eüſſerlich) und das alte ei durchweg als ai ſchreibt.

Eyn Ratſchlag Doctor Martini Luther, Wie man eyn beſtendige ordnung inn der Chriſtenliche gemeine anfahen und volenden ſoll. 1526.

Dieweil uns diſe nechſte auffrhůr alſo gewitziget hat, das man gnugſam findet, was fur unrat dar auß kompt, ſo man nit darein ſihet, das des gemeynen mans gemůt, ſo vil můglich, geſtillet und eintrechtig ſei, So iſt von nöten, das man nit allein mit gewallt dar zů thu, wie es ſchon itzt gehet, ſonder auch mit vernunfft; dann eytel gewalt on vernunfft kan nit beſtehen und behelt die unterthanen in ewigem haß wider die öberkayt, wie alle hiſtorien unns anzeygen.

Nun kan man nit leucken, das in dem pöffell von vil jaren her unluſt erwachſen unnd böſer wan gefaſſet von dem unerlichen leben des geyſtlichen ſtands; und do man den nit wolt beſſern ſonder mit trötz wider alle billichkeyt

---

4/5 *am Rande* Eytel gewalt on vernunfft beſtehet nit. 12/14 *am Rande* Urſach (Vrſachen *B*) des haſs des poffels wider die geiſtlichen.

2/3 Chriſtenlichen gemayn *B* 3 Anno .M.D.XXVI. 4 nächſte auffrůr *B* 5 findt *B* für *B* 7 ainträchtig *B* 8 darzů *B* thů *B* jetz *B* 9 get *B* 10 beſteen *B* vnderthonen *B* 11 Oberkayt *B* 12 leügnen *B* 14 trotz *B* billichayt *B*

1/3 Bedencken Doctor: Martini Lutheri, Wie itziger zeit Auffrhur zu ſtillen were. M.D.XXV. 4/5 WEil vns die nechſt vergangen Auffrhur gewitziget hat, vnd wir mit groſſem ſchaden erfaren 5 entſtehe 5/6 man mit vleis nicht 6/7 der gemeine Man geſtillet vnd Eintrechtigkeit erhalten werde, ſo viel es můglich, Iſt von 8 ſchon *fehlt* 9/10 on vernunfft *fehlt* 11 Hiſtorien zeigen 12 in dem] im 13 gefaſſet iſt von vnordlichen

vertеydingen, iſt auß dem wan eyn ſolcher jamer entſtanden, wie leyder vorhanden iſt; darúmb erſtlich an dem ſtand zu reformiren anzufahen iſt, oder der ſtefft wirdt auß den hertzen nit kommen.

Hie iſt an dem Heúbtſtúck am erſten anzufahen, nemlich an der Meſſe, das die mit einer Chriſtlichen gemeynen eintrechtlichen weyſe furgenommen werde, darúber Gott unnd menſchen gefallen und genúge haben mögen; die weyß aber múß auß dem Göttlichen wort genommen werden, on welchs keyne ordnung eynig und beſtendig iſt, Seindemal nichts ſo gewaltig allen menſchen den mund ſtopfft und das hertz ſtillet als das götlich wort; Menſchen wort richten gewyßlich ſecten und ungleiche weyß an, wie man vor augen ſihet in aller welt.

So iſt offenbar und konnen die geyſtlichen ſelbſt nit leucken, wie in aller wellt ſo erſchrecklicher grewel und greúlicher myßbrauch mit dem hochwirdigen Sacrament unſers Herren Jeſu Chriſti leibs und bluts im ſchwangk gehet, Nemlich der groſſe grauſame myßbrauch, welchen auch die vernunfft on ſchrifft erkennet und verdamet, das ein lauter jarmarck und hantirung auß dem heylſamen Sacrament gemacht, do man verkaufft hat Chriſtum, heyligen geyſt, gnad, leben, hymmel, vergebung der ſunden und erloſung von der hellen und fegfewer, ja auch wen einem ein Saw kranck iſt, aber einen groſchen verloren hat, oder ſonſt ein kleyn ungluck widerferet, das iſt alles durch die Meſſe mit gelt geſucht abzuwenden; alſo das die Meſſe eyn kauffmanſchafft wider allerley ungluck auff erden, mit einem groſchen oder halben einem itzlichen er ſey fromm oder böſe zu erlangen, frey, offen und bereyt geweſen iſt ungeacht glaubens, lieb und aller gots ehre und ſeelen heyl; den ob villeicht

---

4/5 *am Rande* Das heubtſtuck (haptſtuck *B*) alles zwitrachts (zwitrachtes *B*) iſt die Meſſe (Meß *B*). 7/9 *am Rande* Göttlichs (Götliches *B*) wort ſtillet alleyn alle hertzen. 9/12 *am Rande* Menſchen wort richten (richtent *B*) nichts dan ſecten an. 16/18 *am Rande* Die Bebſtlich (bäpſtlich *B*) Meſſe iſt eyn lauter Jarmarck (Jarmarckt *B*). 20/22 *am Rande* Der pfenning vermag itzo (jetzo *B*) alle ding.

1 vertädingen *B* 2 darumb *B* zů reformieren anzefahen *B* 4 hauptſtuck *B* anzefahen *B* 5 aintráchtlichen *B* fürgenommen *B* 6 mügen *B* 7 můß *B* 7/8 welliches kain endrung *B* 8 Seytenmal *B* 10 richttend *B* 12 künnen *B* ſelber *B* leügnen *B* 13 greüwel *B* 14/15 ſchwanck geet *B* 15 wellichenn *B* 16 geſchrifft *B* jarmarckt *B* hantierung *B* 17 da *B* 18 genad *B* erlöſung *B* 19 fegfeür *B* aber] oder *B* 20 ſunſt *B* vnglück widerfert *B* 21 Meß *B* abzewenden *B* Meß *B* 22 vnglück *B* jetlichen *B* 23 böß, zerlangen *B* 24 Gottes eere *B*

1 aus dem wan eyn] daraus 2 vorhanden iſt] für augen 3 dem 4 Hie aber iſt auffs erſt am Heubtſtück anzufahen 5 das da mit eine Chriſtliche, gemeine, eintrechtige 7 die] Dieſe aus göttlichem 8 gewaltiglich 9 als Gottes wort 10 für augen 12 kónnens 13 ſo ein ſchrecklicher 14 Sacrament des leibs vnd bluts unſers HErrn Jheſu Chriſti, im 15 der grobe, greiffliche Miſsbrauch 16 erkennet] verſtehet nemlich, Das 17 verkaufft hat *fehlt hier* 18 und *fehlt* 19 Fegfewer verkaufft hat Saw] Kue iſt worden, oder ein 20/21 widerfaren iſt, Alles durch die Meſſe mit gelt abzuwenden geſucht iſt. DAs alſo die 21/22 Kauffshandel worden iſt, wider 22 oder halben] mehr oder weniger 23 zu erlangen *vor* er ſey iſt *fehlt* 24 Glaube, Liebe, alle

unter hundert tauſent einer oder etlicher mehr möchten erfunden werden, die umb gots willen meſſe hielten, ſo ſind doch die andern und darzu der gantze gemeine ſtand in dem mißbrauch, das, wo nit gellt do were, keyner der Meſſe achtet oder yemantz do mit zu hellffen gerichtet iſt; dan darzu ſind Clöſter und kyrchen geſtifftet, in welche man ſich nit anders begibt, den das man durch die greüliche und leſterliche kretzmerey[1] Götlichs dienſts unnd der Meſſen den bauch erneren und gute tag habe; das iſt ja nit anders und kan niemantz leucken.

Zu dem ſihet und greyfft man, das diſe kretzmerey und gelterwerben an Chriſti blut nit angelegt wurdt an fromme arme leut ſonder das mererteyl
Röm. 1, 24 uſw. an die geyſtlichen, die in fleiſchlicher unreinigkeit, wie es Paulus nennet, ligen, auch in offenlicher hürerey, ehebruch und allen ſchanden, vil auch trüncken-bolder und vol freveler untugent, darzu unter dem ſchein und ſchutz geyſtlichs ſtands unſtrefflich in ſolchem allem leben; geen alſo freche und unreyn vor-zweyffel zum altar, das iſt in ire kauff buden, handeln und martern, ver-kauffen und vertauſchen den lieben Chriſtum. Wen ſonſt keyn grewel auff erden wer, wer diſer alleyn gnug, das gots zorn uns mitfüre[2] wie mit Sodom und Gomórrhen; und zwar Gott hat ſich in diſer auffrür wol laſſen mercken, ſo wir wolten die augen auffthun, das ſich der jamer hat an den geyſtlichen und umb der geyſtlichen willen angehaben, als die ſolchen grewel treyben, und iſt darnach an die öberkeyt kommen, als die ſolchen grewel ſchutzen und leyden,

---

5/7 *am Rande* Die bauchfüll macht Munch (münich *B*) und pfaffen. 9/10 *am Rande* Das leſterlich leben der geyſtlichen. 14/16 *am Rande* Altar iſt kauffbüden (kauffboden *B*) worden. 19/21 *am Rande* Urſach (Vrſache *B*) der vergangen bewerriſch auffrür (beüriſchen auffrür *B*).

1 vnder *B* etlich *B* 2 Gottes *B* Meß *B* ſeind *B* und *fehlt B* 2/3 gantz gemayn *B* 3 wa *B* da *B* der *fehlt B* Meß *B* 4 damit *B* zu *fehlt B* ſeind *B* 6 kremerey *B* 7 kans *B* 8 leügnen *B* 9 ſicht *B* dz *B* kremerey *B* 10 wirt *B* mertail *B* 11 vnrainikeit *B* nent *B* 12 hürey *B* eebruch *B* 12/13 truncken-bolder *B* 13 fräßler *B* dazů vnd' *B* ſchütz *B* 15 dz *B* kauffboden *B* handlen *B* 16 ſunſt *B* 17 mit feür *B* 19 dz *B* 21 ſchützen *B*

1 hundert] vielen etlicher mehr] etlich wenig funden 2 halten und *fehlt* 3 in dem mißbrauch] der meinung der] die 4 gerichtet iſt] gedechte 4/5 ſind auch Stifft, Kirchen, vnd Klöſter fundirt vnd gebawet 5 nit anders] auch anderer Urſach halben nicht 6 die] dieſe und *fehlt vor* leſterliche 7 neere 7/8 ja gewis vnd die lauter warheit, alſo, das es niemand leugnen kan 9/10 gelt erwerbung, durch Chriſtus blut 11 die *fehlt* die] ſo Befleckung vnd unreinigkeit 12 auch] viel allen] allerley 12/13 auch vnter jnen ſind Truncken bold vnd Freueler, aller vntugend vol, Gehen da zu vnterm ſchein 14/15 vngeſtrafft, in ſolchem gottloſen ſchendlichen Leben, frech als verzweiuelte Böswichter zum Altar 15 Kram-buden 16 Wen] das, wo 17 wer, wer] were, mit *fehlt* 19 ſich der] dieſer hat angefangen erſtlich an 20 angehaben *fehlt* 21 iſt *fehlt* Oberkeit auch kommen ſchutzen und leyden] dulden vnd handhaben

[1]) *d. i. Krämerei, Schacher, vgl. Grimm Wtb. 5, 2175/6.* [2]) *d. i. 'mit uns verführe'* [mitfahren *(Grimm, Wtb. 6, 2343) wird mit dem Dat. verbunden; wenn Luther dann fortfährt*, wie mit Sodom . . . *so schwebt ihm* fahren mit einem *vor, das dieselbe Bedeutung hat. P. P.]*

und zu letzt, wie eyn gemeine ſtraff pflegt, an dem poffel außgangen, der ſolchem grewel auch gefolget und gedient hat; und iſt noch keyn ende, dar zu auch zu beſorgen, das es eyn Fuchs ſchwantz ſey geweſen, und wo man noch nit darzu thun wurd, ſolchen offenlichen bekandten grewel abzuthun, ſonder frech und alls gleych Gott zu trotz den hanthaben und dulden, es werd die eyſeren růthen hernach volgen.

Der halben zu rathen iſt, das man alle Meſſe mit eym entlichen gemeynen urtheyl alle abthue, und nit fürneme ſie zu behalten und mit flickerey eyner gleyſſenden Reformation zu beſſern; dan wo die Meſſe ſollte alſo wie itzt bleyben, iſt unmůglich zu vorhutten, das ſie nit zu eyner Kretzmerey geraten ſolte, ſeintemal dar zu nit andere verordent werden den die der meſſen pflegen, als dan ſein und ſein můſſen eytel můſſiggenger, die dem wort unnd nechſten zu dienen nit ampt haben, dar zu doch Chriſtus diſes Sacrament eygenlich eyngeſetzt hat, wo aber muſſiggang iſt, do volgen alle laſter nach; das der ſachen hie nit kan geratten werden, man leg dan den Meßpfaffen des worts Ampt auff; welche das nit vermůgen, das die auch nit Meſſe halten ſollen, ſonſt wirdt und iſt des unnůtzen volcks zu vil; und weil ſie faſt eytel bauchdiener und můſſiggenger ſind, die niemantz dienen ſonder laſſen inen dienen, hóret das ergernuß und der verdrieß beder gottes und der menſchen nit auff; wen wir diſes heubtſtuck recht geordnet hetten, ſo wer dem anderen allem, als das dar an hanget, leichtlich zu ratten. Will man aber hiezu nichts thun, ſo wolt ich ungern zu den andern ordnungen ratten[1]; dan hie iſt vorgeblich

---

4/6 *am Rande* Die volgende eyſere růten (Eyſene růtten *B*) iſt nach zuforchten (zů fürchten *B*). 7/8 *am Rande* Alle Meſſe (Meß *B*) abzuthun. 14/15 *am Rande* Můſſiggang (Můſſigāg *B*) volgen alle laſter. 17/19 *am Rande* Wer nit predigen kan, ſol nit meß halten.

1 zů letſt *B* pôfel *B* 2 geuolgt *B* end *B* 3 dz *B* gweſen *B* 4 dazů *B* abzethůn *B* 5 werde *B* 6 eyſern růtten *B* 7 dz *B* meß *B* 8 abthů *B* 9 wa *B* Meß ſolt *B* jetzt *B* 10 uerhůten dz *B* kremmerey *B* 11 ſolt / ſeitemal dazů *B* andre verordnet *B* 12 můſſigenge *B* 13/14 aigenlich eingſetzt *B* 14 wa *B* můſſigang *B* da *B* dz *B* 16 dz *B* dz *B* Meß *B* 17 ſunſt *B* 18 můſſigenger *B* ſein *B* 19 hôrt *B* 20 hauptſtůck *B* 21 dz *B* hangt *B* nichs *B*

1 eyn gemeine] es in gemeiner 2 iſt des jamers noch 3 es nur ein und *fehlt* 5 vnd gleich als den ſelben ſchützen vnd verteidingen 7 Meſſen 7/8 durch ein gemein endlich Bedencken vnd Rahtſchlag abthue, nicht 8 und] oder 9 wenn die Meſſen ſolten 10 iſts 10/11 zu *bis* ſolte] ſolcher Kretzmerei vnd ſchrecklichem Grewel vnd Misbrauch zu wehren 11 nit andere] keine andere Perſonen den *fehlt* 11/12 pflegen *bis* eytel] pflegen vnd warten, denn eitel ungelerte 13 zu *bis* haben] damit nicht dienen 14 nach *fehlt* 15—17 des *bis* unnůtzen] jre Handtierung, die ſie bisher getrieben, nidder, Vnd befelh jnen, das Wort rein zu leren, vnd die Sacrament, nach Chriſtus befelh, zu reichen, Die aber ſolchs nicht thun wollen noch kônnen, den ſol man ernſtlich gebieten, das ſie ſich des Meſshaltens allerding euſſern vnd enthalten, Sonſt iſt vnd wird des unnůtzen 17 eytel] alle 18 niemand 19 beide 20 wir] man denn hette 20/21 alle dem andern, das dran 21/22 So lang man aber hiezu nicht thut, wolt 22 den *fehlt* hie] es

[1]) *Darnach scheinen beabsichtigte Anordnungen dem Urtheil Luthers unterbreitet worden zu sein.*

und eytel vorlorne mühe, die doch zurbrochen wirdt durch die Meßhantirung. Man můß die quell des grewels ſtopffen, ſonſt werden die flůß und beche nit außtrucken.

Uber das alles iſt die Meſſe in noch eynem höhern grewel unnd mißbrauch; den wen ſie gleych on den euſſerlich groben mißbrauch unnd keyn Kretzmerey wer, ſonder gar umb Gotts willen gehalten wurd, weyl ſie aber doch als eyn opffer und gut werck gehallten wirdt, unnd nit eyn gedechtnuß
Luc. 22. 19 unſers Herrn Jeſu Chriſti, wie er ſie eyngeſetzt hat, wurdt auch darauff gebawet der Chriſten gewyſſen, als ob ſie dar durch ſelig ſollen werden, das ſie Chriſtum opffern in der Meſſe, wirdt dar durch der glaub vortylget unnd
Hebr. 9, 12 das eynig opffer, das ſich Chriſtus eynmal fur unns ſelbſt geopffert hat, vergeſſen und veracht, das man doch in der Meſſe mit höhem fleyß gedencken ſoll; den glauben aber vertylgen und eyn eygennutzig werck unnd opffer auß eynem Göttlichen gemeynen ſchatz der Seelen machen, iſt eyn ſolche verherung unnd grewel, das ſie keynes menſchen hertz begreyffen mag; darůmb von nötten iſt, in diſe ſache mit ernſt und eyle zu ſehen, ehe Gott uns uber eylet mit ſeinem zorn.

Das man wolt ſagen, es ſey auff dem Reychſtag zů Wormbs durch K. Mandat beſchloſſen, man ſoll bleyben bey altem Chriſtlichen brauch und gewonheyt,

g Iſt offenbar, das in dem ſelbigen Mandat gar nichts von der Meſſen mißbrauch befolhen wirdt, ſo man doch, wie geſagt, den ſelbigen woll weyſſe, unnd ſich gleych wol ſtellet, alls ſehe man den nicht, und uberhůpffen den,

---

2 *am Rande* A (✽ B) 6—8 *am Rande* Die Meſſe (Meß B) iſt eyn gedechtnus chriſti und kein opffer. 13/15 *am Rande* Den glauben verachten iſt eyn unermeßlicher grewel (greüwel B).

1 verloren mů B zerbrochen B meßhantierůg B 2 werdend B 4 Vber dz iſt die Meß B 5 eüſſerlichen B 6 kremerey were B 7 gedächtnus B 8 Herren B wirt B 9 dadurch B dz B 10 Meß B dadurch B 11 dz B für B ſelbs B 12 dz B Meß B hohem B 13 vertilken B aigennützig B 14 gmainen B verhörůg B 15 dz B kains B darum B nöten B 16 ſach B ee B über *fehlt* B 21 Criſtenlichem B 21/22 gwonhait B 23 dz B ſelben B 24 wirdet B ſelben B weyßt B 25 ſtelt B überhupffen B

1 mühe vnd erbeit, die doch vmbgeſtoſſen vnd zuriſſen wird, durch Hantierung der Meſſe 2/3 Flůſslin vnd Bechlin nicht vertrocken 4 iſt *bis* grewel] hafftet an der Meſſe noch ein ſchrecklicher Grewel 5 den] dieſen 6/7 weyl ſie aber doch] Doch weil ſie 7/11 gehallten *bis* opffer, das] für lebendige vnd todten, nicht zum gedechtnis vnſers HErrn Jheſu Chriſti, wie ers eingeſetzt hat, gehalten, wird darauff gebawet der Chriſten gewiſſen, als ſolten ſie durch ſolch werk, das ſie Chriſtum in der Meſſe opffern, ſelig werden, dadurch denn der Glaube vertilget, vnd des einigen Opffers, da 12 das] des 13 ſolt 14 eynem] ſolchem 14/15 iſt ſo ein ſchrecklich Grewel vnd verkerung 15 kan. Darumb iſt hoch von nöten, in 16 eyle] on verzug ehe vns Gott mit ſeinem Zorn vnd ſtraffe vbereilet 18 wolt] aber wil 19 auffm 20 ſolle 24 wuſſte 25 den] jn und] ja vberhůpfft, den *fehlt*

als gieng er uns nit an, do mit Gott gleych wol auffs höchſt veracht unnd ſein ehre vorgeſſen iſt; darümb auch auß haltung ſolchs Keyſerlichen Mandats ſolcher jamer kommen iſt, das gleych wie ſie gots vergeſſen, ſeine Ehre verachtet unnd in erzurnet, Widerümb bede geyſtliche unnd weltliche öberkeyt in ſolche vorachtung unnd haß kommen unnd noch tegliche darinne ſind unnd itzo noch lenger ye tieffere darein kommen, das nymmer mehr kein guts darauß werden kan, wie dan die auffrür angefangen und angezeygt hat; und iſt alſo der ſpruch Gots erfullet. 1. Regum .2. 'Wer mich ehret, den ehre ich wider, wer mich aber verachtet, der ſoll wider veracht werden'. Der halben das Wormiſch Mandat vil zu wenig iſt, eyn gutte ordnung zu erhalten, weil es ſolche offentliche untügent und grewel verachtet und gehen leſt unnd thut nichts zur furderung Göttlicher ehre und ablegung der leſterung und ſchanden ſeines namens. 1. Sam. 2, 30

Und wann die Meſſe recht geordnet wer, So iſt darnach von nötten, das man güte fromme prediger hab; hie wirdt es an perſonen ligen, welche man in der ſchulen und Univerſiteten auffzihen můß. Darümb auch der ſchulen und Univerſiteten Reformation von nötten iſt, das man do keyn koſt noch můhe ſpare; das darff auch beſonder guts bedenckens; dan wo die ſchůl nit wol ſtehen, do man die perſonen zeůgen und zihen ſol, wirt keinem gots dinſt gerathen ſein; aber der wirdt ſich vileicht das reych nit an nemen ſonder eyner itzlichen herrſchafft laſſen in irem land zuverſorgen; es iſt aber nott und der höchſten Artickel einer.

2/3 *am Rande* Auß dem Wormiſchen (wurmiſchen *B*) Mandat iſt die auffrůr (auffrür *B*) entſtanden. 4/6 *am Rande* Warůmb (Warūb *B*) alle öberkeyt (oberkait *B*) ytzo (jetz *B*) alſo veracht ſind (ſeind *B*). 8 *am Rande* 1. Regum 2. 9 *am Rande* ☞ *A* (✻ *B*) 9/12 *am Rande* Das Wormiſch mandat iſt zu gering ein gůte (gütte *B*) ordnung zuerhalten. 16/17 *am Rande* Wie groß die reformation der Schůlen (Schůlenn *B*) von nötten ſey.

1 damit *B* 2 eere *B* darūb *B* 3 dz *B* ſein eer *B* 4 erzürnt *B* Widerum [*so*] *B* Oberkait *B* 5 verachtūg *B* täglich *B* 6 ſeind *B* jetz *B* tieffer *B* dz *B* 7 auffrůr *B* 8 erfüllt *B* eeret *B* eere *B* 10 zeerhalten *B* 11 offenliche vntugend *B* geen laßt *B* 12 fürderung *B* eere *B* 14 Meß *B* 15 dz *B* 16 auffziehen *B* 17 Univerſitet *B* dz *B* da *B* 18 mů *B* dz *B* bedencken *B* wa *B* 19 ſteen *B* da *B* ziehen *B* 19/20 gotß dienſt *B* 20 dz *B* 21 jetlichen *B* jhrem *B*

2 ſeiner 2/3 Daher auch, das ſolch Mandat angenommen, vnd man jm nachkomen, ſolcher jamer erfolget iſt 4 haben *nach* erzůrnet 5 kommen] geraten 5/6 unnd itzo noch] auch je 6 kommen] fincken 7 werden] kommen 8 den wil ich auch ehren 11 ſolchen öffentlichen Grewel vnd Abgötterey, als gering ding veracht 11/12 vnd nichts thut zu 12/13 Leſterung, ſchmach vnd ſchande ſeines heiligen Namens. 14 Wenn nu die So iſt darnach] iſts darnach hoch 15 man gottfürchtige, trewe, gelerte Prediger wirds ligen] mangeln 16 der *fehlt* auffzihen] ſuchen vnd nemen 16/17 Darumb *bis* iſt] dazu denn einer guten, ſtarcken Reformation von nötē wil ſein 18 auch eins beſondern 19 keinem] dem rechten 20 gerathen] nicht zu rahten der] des 21 laſſen] heimſtellen zuverſorgen] ſolchs zu ordnen 22 einer] einer, der im gantzen Reich vnuerhindert gehalten ſolt werden.

Was aber auß Stifften, Clöſtern und Biſtümben zumachen ſey, weyß ich nit zu raten; ſolten ſie ſo bleyben, ſo dienen ſie Got nit und warten des worts nit. Solten aber die Biſchoffe Viſitiren, wie ir Ampt iſt, ſo mügen ſie des ſtands nit gewarten. Das iſt aber zu bedencken, das, weil ſie den namen und ſtand der Biſchoffe, abt, dechant füren und doch nit außrichten ſonder weltliche Herrn ſind, das ſie auch zu groſſer ſchmach unnd unehren gotts in dem ſtand ſind und Tauſentmal beſſer wer, das ſie ſich in weltlichen ſtand wandeln lieſſen und das ſolche gütter vom reych zu lehen genommen und den gegeben wurden, die des wirdig erfunden, wie es ſonſt geſchicht, wen eyn Herrſchafft löſe ſtirbt[1]; dan es doch nicht anders iſt, den das durch das Euangelion die biſchoffe alle loſe ſterben und den Stifftern oder dem reyche heym fallen; den die namen Biſchoffe, Abt, Probſt, Dechant, Scolaſticus, Cantor, Canonicus, Vicarius, Diacon weyſen wol auß, was fur ampt ſolche leut haben ſollen, in weltlichen höfen und ſtenden ſind ſolche namen und empter nit.

Pſalm. 33.

Pſ. 33, 11 ——————

Der Ratt des Herrn bleybt ewiglich.

1/2 *am Rande* Was auß Stifften und clöſtern zů machen ſey. 9—12 *am Rande* Welchs ſie wol ſchmecken, darumb ſie es alſo Tyranniſch verfolgen (veruolgend *B*).

1 bißthumen *B* 3 viſitieren *B* 4 gwarten *B* dz *B* 5 ăpt *B* 6 Herren ſeind *B* dz *B* vnerē gotes *B* 7 ſeind *B* were *B* dz *B* 8 wandlen *B* 9 geben *B* ſunſte *B* 13 weyſend *B* für *B* 14 ſtänden *B* ſeind *B* 15 ämpter *B* 17 Herren *B* ewigklich *B*

1 und *fehlt* 2 ſollen ſo *fehlt* und *fehlt* warten auch des 3 Sollen viſitirn, predigen etc. wie iſt] foddert mügen] können 4 des] jres itzigen gewarten] warten das (*nach* bedencken) *fehlt* 5 Ebte, Pröbſt, Dechand etc. 7 ſich durch gemeine Reichsordnung in 8 wandeln lieſſen] begeben das *fehlt* gütter] Stift vnd Kloſter güter 9 vnd gegeben würden, denen, ſo des wirdig weren es *fehlt* 10 durchs 11 biſchoffe] Biſthumb 12 Ebte, Pröbſt 13 für ein Ampt 14 weltlichen *bis* ſtenden] Königen vnd Fürſten höfen vnd weltlichen Stenden 16/17 *fehlt*

[1]) *d. i.* '*durch den Tod frei, erledigt wird*'. los ſterben *ist ein niedd. Ausdruck der Rechtssprache (vgl. Lübben-Walther u.* los*). Zur Bedeutung* los = '*erledigt*' *vgl.* wo aber eine Stätt los wurde *de Wette 4, 668. P. P.*

Erſte Vorrede zum Schwäbiſchen Syngramm.

1526.

Den Brief über das heilige Abendmahl, welchen Zwingli am 16. November 1524 an Alber in Reutlingen gerichtet und zuerſt nur handſchriftlich verbreitet hatte, ließ er im März 1525 durch den Druck ausgehen. In demſelben Monat erſchien ſein Commentarius de vera et falsa religione. Aus dieſem wurde der das Heilige Abendmahl behandelnde Theil „durch dry getrüw brüder ylends in tütſch gebracht“ und erſchien ſeparat noch in demſelben Jahre wenigſtens dreimal. Das ganze Werk wurde durch Leo Jud ins Deutſche überſetzt und im Jahre 1526 gedruckt. Vom 17. Auguſt 1525 iſt Zwinglis Subsidium sive coronis de eucharistia datirt, welches durch ſeinen Freund Georg Binder verdeutſcht, noch in demſelben Jahre und wieder in dem folgenden gedruckt wurde. Ende Auguſt 1525 erſchien die erſte Schrift aus dem gegneriſchen Lager:

„CON- ‖ TRA NOVVM ERROREM, ‖ de Sacramento corporis & ſangui ‖ nis domini noſtri Ieſu Chriſti, ‖ Epiſtola Ioannis Bu- ‖ genhagij Pome- ‖ rani. ‖ ‖ M. D. XXV.‖“ Mit Titeleinfaſſung. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

In deutſcher Überſetzung erſchien ſie unter dem Titel:

„Eyn Sendbrieff ‖ widder den new- ‖ en yrrthumb bey dem Sa ‖ crament des leybs vnd ‖ blutts vnſers HE- ‖ RRN Jheſu Chriſti. ‖ Joan. Bugenha ‖ gen Pomer. ‖ zWittemberg. ‖ .1525.‖“ Mit Titeleinfaſſung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch ‖ Joſeph Klug.‖“

Beide Ausgaben z. B. in Berlin vorhanden.

Dagegen ſchrieb Zwingli Anfang Oktober: Ad Ioannis Bugenhagii Pomerani epistolam responsio, welche Schrift im folgenden Jahre auch deutſch ausging[1].

Unterdeß erhielt Oekolampad am 16. September 1525[2] die erſten fertigen Exemplare ſeines umfangreichen Buches:

„IOANNIS OE- ‖ COLAMPADII DE GENVINA ‖ Verborum Domini, Hoc est corpus meum, ‖ iuxta uetuſtiſſimos authores, expo- ‖ ſitione liber. ‖“ 88 Blätter in Oktav; Bl. Ł3 und 4, 7 und 8 leer. Wohl Straßburger Druck. Abgedruckt bei Pfaff, acta S. 41 ff.

---

[1]) Zwinglii Opera III, 145—356. 589—614 und VII, 404 (daß Bugenhagens Schrift ſchon im Auguſt ausgegangen ſein muß). Zwinglis Schrift gegen Bugenhagen in anderer deutſcher Überſetzung bei Walch, Bd. XX, Sp. 648—666. [2]) Zw. VII, 409.

Schon im Oktober erſchien eine deutſche Überſetzung dieſes Werkes:

„Vom Sacra ‖ ment der Danckſagung. ‖ VOn dem wa- ‖ ren nateurlichen ver- ‖ ſtand der worten Chriſti: ‖ DAS IST MEIN LEIB, nach der ‖ gar alten Lerern erklärung, jm La- ‖ tein bſchriben durch IOANN. Eco ‖ lampadium, verteütſcht durch ‖ LVDVIGEN Hätzer. ‖ O Gott erlöß die gefangnen. ‖ M. D. XXVI. ‖" 144 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Beide Ausgaben vorhanden z. B. in Berlin.

Dieſe Überſetzung war von Hetzer in Oekolampads Wohnung und mit deſſen Hülfe angefertigt. Da aber auch Freunde der Schweizeriſchen Auffaſſung es für ein Unrecht erklärten, wenn man die Abendmahlsfrage dem Volke vorlege, bat Oekolampad ſeinen Freund Zwingli, nicht zu verrathen, wie die Überſetzung zu ſtande gekommen ſei[1], und in der von Hetzer unterſchriebenen Vorrede heißt es, er erwarte, daß man über ihn ſchreien und ſagen würde, es wäre genug geweſen „in latein und Ecolampadius habe mich es nit ghaiſſen, unnd ich habe jm kain dienſt daran gethon". Wenn es aber Unrecht ſei, daß er es deutſch ausgehen laſſe, ſo möge man es ihm allein zuſchreiben „unnd nit dem Ecolampadio: dann er hat michs nit ghaiſſen. Ich verhoff, er werde es nit auff mich zürnen. . . . Es iſt auch mein ernſtlich und brüderlich bytt an jn, er wölle es in ſenfftmüt und in gütem aufnemen".

Oekolampad fügte dieſer Schrift eine Widmung bei: „Dilectis in Christo fratribus, per Sueviam Christum annunciantibus", in welcher er weitläufig zu der alle Uneinigkeit vermeidenden chriſtlichen Liebe ermahnte und der Schwäbiſchen Prediger Urtheil über ſeine Schrift herausforderte: „Vestrum esto iudicium. Iudicabitis autem, ut soletis, non secundum faciem". Einige nämlich — fügt er hinzu — hielten es für rathſamer, nicht darüber, was das Abendmahl ſei, ſondern darüber, was es nütze, zu verhandeln. Doch habe er die erſtere Frage beſprochen, quandoquidem insaniebant Papistae atque alii ad inculcandum absurda (L 6a). Die der Lutherſchen Auffaſſung ſich zuneigenden Schwäbiſchen Prediger nahmen es Oekolampad ſehr übel, daß er ohne vorherige perſönliche Verhandlung mit ihnen eine ſolche, die von ihnen geglaubte und verkündigte Lehre beſtreitende Schrift ihnen zugeſchrieben und ihr Urtheil herausgefordert habe, wodurch der Streit in ihre Gemeinden hineingetragen werde, auch keinem unter ihnen ein Exemplar ſeiner Schrift zugeſandt habe, ſo daß ſie erſt durch Dritte von dem Thatbeſtand erfuhren[2]. Doch, obwohl ihnen nun eigentlich keine andere Möglichkeit blieb, als ihren Diſſenſus in einer öffentlichen Gegenſchrift auszuſprechen, ließen ſie ſich durch ſeine Warnungen vor Liebloſigkeit und Streiterregung dazu verleiten, nicht ſein Verfahren nachzuahmen, ſondern nur ſchriftlich ihm zu antworten. Sie kamen in Hall, wo Brenz wirkte, — doch ohne alle Anregung von ſeiner Seite — vermuthlich Ende September[3] — zuſammen und beſprachen die Darlegungen Oekolampads. Dann

[1]) Zwinglii Opera VII, 419 f. 422. [2]) Dieſe und die folgenden Angaben nach Brentii Opera VIII, 1003. [3]) In dem vom 3. Oktober 1525 datirten Briefe des Brenz an Bucer („EPISTOLA ‖ IOANNIS BRENTII ‖ de uerbis Domini, ‖ Hoc est Corpus meum, ‖ opinionem quorundam de Eu- ‖ charistia refellens"; 8 Blätter in Oktav) heißt es (A iij): Fuimus iis diebus aliquot fratres Halae congregati . . , respondimus . ."

baten ſie Brenz, die von ihnen erhobenen Einwendungen niederzuſchreiben. Ihrem Drängen gab er endlich nach. Am 21. Oktober verſammelten ſie ſich nochmals in Hall; denn von dieſem Tage iſt ihre Antwort datirt. Vierzehn unter ihnen nannten darin ihren Namen[1], die übrigen ſchloſſen ſich ihnen unter der Formel an „et alii Halae Suevorum congregati Ecclesiastae“.

Bei der erſten Nachricht, daß ſie über ſein Buch „munter ſchrieen“, hatte Oekolampad ſie insignes Sophistae, imo non Sophistae, sed arrogantissimi Thrasones genannt[2]. Dann aber konnte er ihrem friedfertigen Verfahren die Anerkennung nicht verweigern: „Civiliter prius miserunt librum, quo nostra reiiciant, ne inauditum condemnarent“, und antwortete ihnen (vor dem 24. November) — wie er es nennt — parce, amice et intrepide, etiam secus quam merentur[3]. Zwingli, dem er ihr Schreiben ſandte, meinte, ſie hätten eine ganz andere Antwort verdient, denn „dispeream si unquam quicquam mihi visum est fastuosius aut stultius“; Oekolampad ſolle dafür ſorgen, daß, falls ihr Schreiben gedruckt würde, ſeine Antwort gleichzeitig erſcheine[4]. Und freilich wurde jenes in den erſten Tagen des Jahres 1526 zu Augsburg durch den Druck veröffentlicht[5], doch ohne daß Brenz und Genoſſen auch nur darum gewußt hatten[6]. Dieſes kann auch ſchon der die Verfaſſer preiſende Titel des Druckes lehren:

„[illegible] SYN [illegible] || GRAMMA CLARISSIMO || rum qui Halæ Sueuorum conuene- || runt uirorum, ſuper uerbis Cœ- || næ Dominicæ, & pium & || eruditum, ad Iohannem || Oecolampadion, || Baſilienſem || Eccleſia || ſten. || M. D. XXVI. ||“ Mit Titeleinfaſſung. 36 Blätter in Oktav.

Druck von Simprecht Ruff in Augsburg. Vorhanden z. B. in Stuttgart.

Daß Oekolampads Antwort nicht ſogleich gedruckt vorlag, ſondern der Verfaſſer erſt am 7. März ein Druckfehlerverzeichnis dazu lieferte, rührte daher, daß er gleichzeitig mit der Widerlegung des Billikanus, deſſen vom 18. Dezember 1525 datirte Schrift er am 12. Januar 1526 erhalten hatte, beſchäftigt war, daß dann der Rath zu Baſel den Druck nicht geſtatten wollte, und endlich Oekolampad auf Zwinglis Vorſchlag dieſe Schriften zu einem Bande vereinigen ließ[7]:

„APOLOGE || TICA IOANN. OECOLAMPADII || DE DIGNITATE EVCHARISTIAE || Sermones duo. || AD THEOBALDVM BILLICANVM || quinam in uerbis Cænæ alienum || ſenſum inferant. || AD ECCLESIASTAS SVEVOS || Antiſyngramma. || M. D. XXVI. ||“ 154 Blätter in Oktav.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Wegen der vielen Druckfehler entſchuldigt ſich „Christo Froſchouer“ „Tiguri“ „ob instantem mercatum Franckfordiensem“. Das Antisyngramma (Bl. G 7—T 7) gibt auch den vollſtändigen Text des Syngramma, in 93 Abſätze zerlegt, wieder. Auf den Vorwurf, daß er ohne vorherige Anfrage ſeine frühere Schrift den Schwaben

[1]) Über die Unterzeichner vgl. Strobel, Miſcell. 3, 153 ff. und Boſſert, Blätter f. württ. K.-G. 1892, Sp. 19 ff. [2]) Zw. VII, 418. [3]) Daſ. 439. Über die Aufnahme ſeiner Antwort durch die Schwaben vgl. Theologiſche Jahrbücher XIV, 184. [4]) Zw. VII, 444. Ein weiteres Urtheil Zwinglis über das Syngramm, worin er auch den tiefſten Grund ſeines Zorns merken läßt Zw. III, 669. vgl. II, 1, 464. 492 ff. III, 471 ff. [5]) Zw. VII, 461 f. [6]) „Nobis et insciis et cum rescivimus reprehendentibus“ berichtet Brenz (Opera VIII, 1003). [7]) Zw. VII, 461. 464. 471. 472 f. 476. 480.

zugeeignet, erwidert Oekolampad, er habe einem der im Syngramm nicht genannten Brüder mitgetheilt, daß er eine Schrift über das Abendmahl den Schwäbiſchen Predigern widmen wolle, wenn dieſes nach ſeiner Meinung nicht übel aufgenommen werden würde; derſelbe habe geantwortet, jenen würde gewiß nichts mißfallen, was auch er unter ihrem Namen ausgehen ließe (H 1ᵇf.). Die gegen Billikan gerichtete Schrift wurde, wie es ſcheint, noch ehe ſie lateiniſch gedruckt ausging, von Hetzer ins Deutſche überſetzt[1]:

„Vom nachtmal ‖ Beweyſũg auſz ‖ Euangeliſchen ſchrifften, wer ‖ die ſeyen, ſo des Herren Nacht- ‖ mals wort vnrecht verſtanden ‖ vnd auſzlegen, durch Joan. ‖ Ecolampadium, Chriſt- ‖ licher gemayn zů nutz ‖ verdeütſcht, durch Ludwig Hätzer. ‖ O Gott erlöſz die ge- ‖ fangnen. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 48 Blätter in Quart.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Wenn nicht auch das Antiſyngramma verdeutſcht wurde, ſo mag dies darin ſeinen Grund haben, daß dem Verfaſſer die Mittheilung zugegangen war, Luther habe etwas in deutſcher Sprache gegen die Schweizer geſchrieben[2]. War aber dieſes der Fall, ſo konnte Oekolampad ſich ohne Verhüllung in einer deutſchen Schrift gegen das „Saxonicum idolum", den „*γραφοτύραννον*" wenden und deſſen beliebtes „habemus verbum" als bloßes „*ἔνδυμα τῶν προβατοσχήμων λύκων*"[3] aufweiſen. Und jene Mittheilung war nicht irrig geweſen. Wohl in der erſten Hälfte des Februar war das Syngramma nach Wittenberg gekommen. Schon am 18. Februar wurde es daſelbſt nachgedruckt:

„SYN ‖ GRAMMA CLARISSI- ‖ morum qui Halæ Sueuorum conue- ‖ nerunt uirorum, ſuper uerbis Cœ- ‖ næ Dominicæ, & pium & ‖ eruditum, ad Iohan- ‖ nem Oecolam- ‖ padiũ, ‖ Baſilienſem Eccleſiaſten. ‖ VVITTEMBERGAE. ‖ M. D. XXVI. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 36 Blätter in Oktav.[4]

Druck von Joſeph Klug in Wittenberg. Am Schluß irrthümlich „12. [anſtatt: 21.] die Octobris". Vorhanden z. B. in Dresden, Helmſtedt.

Luther pries dieſe Schrift ſehr hoch: „In Oecolampadium et Zwinglium", ſo ſchrieb er an Agrikola, „egregie scriptum est a Sueviae doctissimis viris, copiose et erudite." „Videbis gaudens, si nondum vidisti." „Mirum quam placeat libellus". Hatte er ſchon im Januar erklärt, er würde gegen die Schweizer ſchreiben, wenn er nur Zeit dazu hätte[5], ſo dachte er nun daran, die Arbeit ſich dadurch zu verkürzen, daß er das Syngramm ins Deutſche überſetzte.

---

[1]) Ioa. Oecol. et Huld. Zuinglii epist. lib. IV, Basil. 1536, fol. 210. [2]) Daſ. 212 und Zw. VII, 490. [3]) Zw. VII, 409 und 490. [4]) Spätere Ausgaben: „SYNGRAM ‖ MA CLARISSIMO- ‖ RVM QVI HALÆ SVEVORVM ‖ conuenerunt uirorum . . . NORIMBERGÆ ‖ Ex officina Gabriel. Hayn. ‖ M. D. LVI. ‖" 8° (enthält noch mehrere andere Abendmahlsſchriften). — „Clariſsimorum ‖ VIRORVM, QVI AN- ‖ NO 1526. [!] HALÆ SVEVORVM ‖ conuenerunt SYNGRAMMA . . . ‖ FRANCOFORTI AD MOENVM ‖ excudebat Petrus Brubachius, ‖ Anno 1561. ‖" 8°. — Die von Feuerlein, Bibl. symbol. S. 244 erwähnte Ausgabe von 1591 haben wir nicht einſehen können. — Vgl. Pfaff, Acta et scripta publ. eccl. Virtemb. p. 153sqq. [5]) De Wette 3, 87. 93. 95. 98. Enders 5, 310. 321. (Der von demſelben Tage datirte Brief Melanchthons an Oekolampad [Corp. Ref. I, 786] muß ſeinem Inhalt nach in einem früheren Jahre geſchrieben ſein, gegen Enders.) 323. 329.

Als ihm dann damit ſein Freund Agrikola zuvorkam, lieferte er zu deſſen Überſetzung ein vor „den neuen Träumen von dem Sakrament“ warnendes Vorwort.

Wie aber ſchon der Titel dieſer unſerer Schrift (vgl. unten S. 455) zeigt, erſchien noch früher (in Süddeutſchland) eine andere Überſetzung des Syngramms:

„MDXXVI || Clare vnd Chriſtliche ant || wortung etlicher hochgeleertē die || nern deß Euangeliums || vnd prę || dicanten ſo zů Hall in Schwa- || ben verſamlet geweßt, auff || doctor Johañ Oeco- || lampadi biechlin || So er hat || laſſen außgon || über die wort deß nachtmals || deß herren || verteütſcht || Durch. S. K. chriſtlicher ainigkayt zů gůt. ||“ Mit Titeleinfaſſung. 38 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Am Schluß irrthümlich: „den 21. tag || Octobris. Anno M.D.XXVj. ||“ Vorhanden z. B. in Stuttgart.

Auch dieſe Überſetzung iſt nicht von den Urhebern des Syngramms ausgegangen[1], wie denn auch die Buchſtaben, mit welchen der Überſetzer ſeinen Namen andeutet, zu keinem derſelben ſtimmen. Daß dieſelbe ſchon vor derjenigen Agrikolas erſchien, geht auch aus einem Briefe Oekolampads vom 9. April 1526 hervor, in dem es heißt: „Ferunt ii, qui a Wittemberga huc veniunt, Suevorum Syngramma in vernaculo sermone denuo illic excudi, una cum expositione Lutheri in 6. Cap. Ioh.“[2] Hiernach dürfte er damals ſchon von einer erſten deutſchen Überſetzung gewußt haben. Daß Luthers Vorwort nicht eine Auseinanderſetzung über Joh. 6. bietet, und daß dieſe Schrift nicht in Wittenberg gedruckt wurde, wird nicht verwehren, in jenen Worten die erſte Spur von dieſem Buche zu finden. Und zwar werden wir die Anfertigung der Vorrede in die letzten Tage des März oder die erſten des April anſetzen dürfen, da Luther in einem Briefe vom 27. März[3] über die ſechs verſchiedenen Erklärungsverſuche des Abendmahls durch die Schwärmer ſich genau ſo ausdrückt, wie in unſerer Vorrede, und anzunehmen iſt, daß er dieſe weitläufige Auseinanderſetzung nicht nochmals brieflich gegeben hätte, wenn er ſie ſchon für den Druck niedergeſchrieben hatte. Am 11. Juni ſcheint der Druck vollendet und der Inhalt des Vorworts in Straßburg genau bekannt geweſen zu ſein. Doch wollte der Drucker das Buch nicht vor der Meſſe ausgeben. Daher konnte Bucer erſt am 8. Juli ein Exemplar an Oekolampad ſenden und ihm ſeine und Capitos Vorſchläge hinſichtlich der wirkungsvollſten Erwiderung machen: „ut sanabilem ibi Lutherum fingat et tractet ut fratrem, quem erroris velit admonere, idque graviter ... crebro monens, ne velit dominari Clerum ... et agnoscat se in hac causa non bono spiritu duci ...“[4]

Alsbald machte ſich Oekolampad an die Abfaſſung einer Gegenſchrift:

„Billiche ant || wurt Joan. Ecolam- || padij, auff D. Martin Lu- || thers bericht, des Sacraments || halb, ſampt einem kurtzen begriff || auff etlicher Prediger in Schwa || ben ſchrifft, die wort des || Herren nachtmals || antreffend. || Ich bit vmb verhör. || M. D. XXVI. ||“ Mit Titeleinfaſſung. 44 Blätter in Quart. Am Ende: „Getruckt zů Baſel, bey || Thoman Wolff. || M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin.

---

[1]) Brentii Opera VIII, 1003. [2]) Zw. VII, 490. [3]) De Wette 3, 98. Enders 5, 330. [4]) Zw. VII, 517. 519. 522 f.

In demſelben Jahre erſchien in Deutſchland ein Nachdruck:

„Billiche antwortt, ‖ Johan Ecolampa- ‖ dij auff D: Martin Luth ‖ ers bericht des ſacramẽtts ‖ halb, ſampt einem kurtzen ‖ begryff auff etlicher Predi ‖ ger in Schwaben gſchrifft ‖ die wort des Herren ‖ nachtmals an ‖ treffendt. ‖ Ich bitt vmb verhör. ‖ M. D. XXVI. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 36 Blätter in Quart[1].

Vorhanden z. B. in München HSt.

Der erſte Theil iſt eine Antwort auf Luthers Vorwort; am 18. Juli hatte der Verfaſſer denſelben ausgearbeitet[2]. Der zweite Theil iſt ein kurzer Auszug aus der im Antiſyngramma gegebenen Widerlegung der Schwaben. Im September las Luther dieſe Schrift. „Provocatus sum ab Oecolampadio" ſchrieb er am 13. September an Nik. Hausmann[3]. Er erkannte, daß er ſelbſt in den Streit eintreten müſſe. Denn Oekolampad hatte u. a. geſagt: „Warumb haſt du das feüwr laßſen uber hand nemen? und du ſiheſt mit lachendem munde zů . . . Wann der recht war gaiſt Gottes dich yetz zůr zeyt nit het verlaſſenn, und wyſſeſt du etwas uns zů gůttem dienent, du wurdeſt es nit verhalten. Wolan, ich wünſch dir noch von hertzen, das dir wider keret werd der Fürſtlich, geſchlacht und freüwdreich gaiſt Chriſti." Das Reſultat dieſer Provokation war — nach einigen Vorſpielen — die im Jahre 1527 erſchienene Schrift Luthers: „Daß dieſe Worte Chriſti 'Das iſt mein Leib' noch feſtſtehen wider die Schwarmgeiſter."

Auch Zwingli ging auf Luthers Vorwort zu dem Syngramma näher ein, indem er dieſe Schrift in ſeiner amica exegesis kritiſirte und erklärte: Tuo nomine ideo nobis dolet huius libri commendatio, quod dolet quidquam existimationi tuae decedere. At fieri nequit, ut non aliquid patiatur, quum librum undique iacentem ac ieiunum sic effers, quasi Caesaris victoriam canas aut Hectoris cum Achille monomachiam[4].

Es iſt aber noch die Frage zu beantworten, ob es auffallend iſt, daß Luther dem Syngramm eine ſo warme Empfehlung mitgab, oder ob die Lehre vom Heiligen Abendmahl, welche daſſelbe vorträgt, mit ſeiner eigenen Lehre übereinſtimmt. Wenn man auch nicht mehr, wie es früher vorgekommen, die Anſchauung der Schwaben als im Grunde mit derjenigen der Schweizer verträglich oder gar identiſch anſieht, ſo meint man doch auch heute noch eine Differenz zwiſchen ihnen und Luther ſtatuiren zu müſſen. Köſtlin hat dieſelbe folgendermaßen formulirt, nachdem er die früheren Mißdeutungen zurückgewieſen: „Immer aber bleibt es dabei, daß ſie ein Genießen des gegenwärtigen Leibes durch den Mund des Kommunikanten und vollends einen Genuß deſſelben auch durch den Mund ungläubiger Abendmahlsgäſte nicht kennen (was ſpäter geradezu zu einem Schibboleth der reinen lutheriſchen Lehre gemacht worden iſt). Hier nun hat Luther, der ſo ſtrengen Blick auf jede neue Regung des „ſakramentiereriſchen" Irrthums richtete, ſicherlich die Abweichung von dem, was ihm die volle Wahrheit war, nicht überſehen. Er muß alſo, indem er nichtsdeſtoweniger dem Syngramma ſolchen Beifall gab, dennoch in dieſer Wahrheit zwiſchen dem, was die Hauptſache ausmache, und dem,

[1]) Abgedruckt bei Walch Bd. XX Sp. 727—793. [2]) Zw. VII, 527. [3]) Enders 5, 383. [4]) Zw. III, 471 ff.

was man daneben noch hingehen laſſen könne, unterſchieden haben". Zunächſt nun ſcheint uns die Annahme, daß Luther in dem Syngramm etwas gefunden, was man noch hingehen laſſen könne, allzu ſchwierig zu ſein. Denn gerade in den Briefen an ſeine vertrauteſten Freunde hat er daſſelbe ohne jede Einſchränkung ſo hoch gelobt, daß er ſelbſt ſeine „Verwunderung" über die Freude, die er daran fand, ausſprach. Sodann lagen ihm gleichzeitig drei gegen die Schweizeriſche Abendmahlslehre gerichtete Streitſchriften vor, diejenige des Willib. Pirkheimer, die des Theob. Billikanus und das Syngramm. Auch die zweiterwähnte Schrift wurde in Wittenberg nachgedruckt. Aber unter dieſen wählte er das Syngramm aus, als er ein „Bekenntniß ſeines Glaubens" ausgehen laſſen wollte. Endlich ließ er einige Zeit ſpäter von demſelben Buche noch eine zweite Überſetzung anfertigen. Dieſe nun verhält ſich ſo frei gegen das lateiniſche Original, daß ſie als eine Umarbeitung zu bezeichnen iſt; die Lehre vom Heiligen Abendmahl aber iſt auch hier ungeändert geblieben (vgl. unten S. 524 ff., beſonders S. 527, Z. 14 ff. v. u.). So würde doch nur die Möglichkeit bleiben, daß Luther das Syngramm nicht genau genug ſtudirt habe, um die Abweichung von dem, was ihm volle Wahrheit war, zu bemerken. Aber iſt eine ſolche wirklich vorhanden? Die Quelle dieſer Annahme iſt die Art und Weiſe, wie Brenz die Möglichkeit, daß das Brod den Leib Chriſti in ſich haben könne, vorſtellig zu machen ſucht. Er verweiſt auf die Wirkungskraft eines göttlichen Ausſpruches. Nicht allein haurimus ex ipsissimo Christi verbo et sacro eius ore, quod panem coenae corpus Christi pro nobis traditum pronuntiamus (A 4), ſondern auch dieſes Wort Chriſti iſt die causa efficiens, daß das Brod den Leib Chriſti in ſich hat. Als Analogie verwendet dann Brenz die eherne Schlange in der Wüſte, da Oekolampad (A 7^b) ein Wort Auguſtins über dieſelbe zum Beweiſe dafür, daß im Abendmahl nichts Wunderbares ſei, benutzt hatte. Woher hatte die Schlange heilende Kraft? An quia serpens? an quia aeneus? non, sed quia hoc verbum habet: 'Qui percussus adspexerit eum, vivet'; wie Pſalm 106 erkläre: 'Misit verbum eius et sanavit eos'. Non ait 'misit serpentem', sed 'verbum'. Cur non ita coenae verbum corpus ad panem ferret, quando ut serpentis verbum in se vim sanandi possederit, ita et coenae verbum secum possideat corpus Christi? (A 5^b, 6^a.) Oder cum Christus ad paralyticum sive ad peccatricem mulierem dixit: 'Remittuntur tibi peccata', nonne in hoc brevi verbo remissio omnium peccatorum includitur et inclusum ad paralyticum et peccatricem adfertur? Praeterea cum iussit Apostolos pacem optare domui in quam intrarent, dicentes: 'Pax huic domui', pacem inclusit et quodammodo pacem verbo captivam dedit (pinguiter enim loquimur ut intelligamur), quam verbo inclusam ad domus inhabitatores apostoli obtulerunt? quis sanus haec negaret. Ebenſo werde durch das Wort Chriſti 'Ich bin die Auferſtehung und das Leben' dem Hörer das wirkliche Leben dargeboten, durch das Wort 'Ich bin dein Gott' Gott ſelbſt gegeben. Simili ratione, cum Christus dixit: 'Corpus meum pro vobis traditur et sanguis meus pro vobis effunditur', nonne in hoc verbum corpus et sanguinem conclusit (absit verbo invidia) usque adeo, ut quicunque hoc verbum adripiat et credat fideque teneat, arripit, accipit, habet et tenet verum corpus et verum sanguinem Christi, eum scilicet qui nobis effusus est, non spiritualem, sed carnalem? Siquidem sanguis spiritualis non est pro nobis effusus, sed carnalis. Iam cum solum verbum tantae est energiae, ut ad

nos adferat corpus Christi corporale, illud scilicet quod pro nobis traditum est, et sanguinem corporalem, qui pro nobis effusus est, cur non eandem energiam retineret, cum ad panem et calicem adcedit? An hoc verbum 'corpus pro te traditur' continet corpus, et auditori id ipsum adportat. Cum vero adcedat ad panem: 'Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur', non eadem retineret quae ante? Panis ne aliquid verbo adimet? Absit, sed verbum ad panem fert id quod in se continet. Continet autem corpus Christi verum corporale, proinde fert et corpus ad panem. Habeo igitur quale miraculum confiteamur esse in pane et calice coenae domini. Totum miraculum verbi miraculum est, quo distribuitur corpus et sanguis per panem et vinum, non qua panis et vinum, sed qua hoc verbum habent: 'Hoc est corpus, hic est sanguis'.

Damit ſchließt dieſe ganze Darlegung. Wie die letzten Sätze zeigen, ſollte damit die Frage Oekolampads (A 6ᵃ sqq.) beantwortet werden, welches Wunder man denn im Heiligen Abendmahl ſtatuire, ob daſſelbe nicht absurdum ſei. Die Antwort iſt, es ſei nichts anderes als die „in ähnlicher Weiſe" auch in anderen Fällen ſich zeigende Wundermacht des von Gott Geſprochenen. Daraus aber folgt auch, daß es nicht ſtatthaft iſt, die von Brenz zur Illuſtration verwandten Analogien über das tertium comparationis hinaus zu premiren; weder ſo, daß man auch die Art, noch ſo, daß man auch die Bedingungen des Empfangens als in den verſchiedenen Fällen gleichgedacht annimmt. Mit jenen Analogien iſt nichts darüber ausgeſagt, ob der Leib Chriſti durch den Mund und auch von Unwürdigen empfangen wird oder nicht. Hierüber geben die angeführten Sätze höchſtens eine Andeutung dadurch, daß bei Erwähnung des in der Predigt angebotenen, durch den Glauben geſchehenden Empfanges des für uns gegebenen Leibes Chriſti als Bedingung des realen Empfanges die gläubige Annahme poſtulirt wird, bei der Anwendung aber auf das Heilige Abendmahl dieſe Bedingung nicht wiederholt iſt. Vielleicht würde ein vorſichtigerer, für weitere Kreiſe ſchreibender Schriftſteller ſich ausdrücklich gegen eine zu weit gehende Verwerthung jener Analogien verwahrt haben. Aber andere Stellen unſerer Schrift ſcheinen uns doch zu zeigen, daß auch Brenz einen Empfang des Leibes Chriſti durch den Mund (in demſelben Sinne wie Luther) und auch bei Unwürdigen annahm. Freilich hatte Oekolampad die erſtere Frage nur beiläufig, als er über das „terere dentibus" ſpotten wollte, und die zweite Frage gar nicht berührt. Daher finden ſich auch im Syngramm, welches als nur für Oekolampad geſchrieben genaueſte Bekanntſchaft ſelbſt mit den Worten ſeiner Schrift vorausſetzt, keine ausführlichen Erörterungen über dieſelben. Aber doch möchten wir folgende Stellen für hinreichend klar halten:

Corpus Christi, quod per verbum pani allatum est, nihil prodest solum, sine fide manducatum et, ut Paulus ait, indigne, tunc enim magis oberit (D 8ᵃ). Quis inique ferat a nobis si dixerimus corpus Christi tractari a manibus et dentibus atteri? Non quod haec corpori Christi, sed quod pani, qui est corpus Christi, conveniant? Nam quando panis sit per verbum corpus Christi, cur non pani, qua corpus Christi est, convenirent quae corpori? Hinc est, quod panis ... vivificus est, quia caro Christi, quae iam per verbum pani adcessit, vivifica est, vitam praestans mundo, manente interim pane in sua, qua ante fuit, substantia (D 6ᵃ). Quid igitur absurdum erit, si fateamur corpus Christi incomestibile carnaliter nos edere, dum panem coenae edimus? (D 8ᵃ) Edere

corpus domini parum profuerit, imo potius obſuerit, nisi fide edas, quemadmodum audire Euangelium quid proderit nisi et spiritu audieris? An autem euangelium externum non ideo euangelium erit, quia spiritu audiendum sit? Ita quis colligere auderet, panem coenae non esse propterea corpus, quod corpus Christi fide edendum sit? . . Panis coenae, qua panis est, ita nec contaminat, nec sanctificat, qua vero per verbum est corpus Christi, ita et contaminat indigne edentem et sanctificat digne et fideliter manducantem . . . corpus inquinat impie manducantem (E 1ᵇsq.).

Die Frage, ob auch die Ungläubigen den Leib Chriſti empfingen, wurde aber ſchon bald aufgeworfen, ſo daß nun Brenz Gelegenheit hatte, dieſelbe präciſer zu behandeln. Da nämlich die Straßburger Prediger in einem Schreiben vom 1. Dezember 1525 den Herren von Gemmingen das Syngramm ſo deuteten, als wäre kein weſentlicher Unterſchied zwiſchen demſelben und Oekolampads Auffaſſung, ſo verſammelten ſich die Schwäbiſchen Prediger nochmals, wohl eben bei jenen Herren, und proteſtirten gegen ſolche Mißdeutung ihrer Anſchauungen, nunmehr aufs ſchärffte hervorhebend: „Jr predigt alſo, were diſſe wort gleub: 'Diß brot iſt mein leyp', ſo ſey es auch alſo. Jr bekenndt ye, das diß wort war ſey: 'Das brot iſt mein leip'. Dan ſo es nit war were, ſo wurd der gleub falſch ſein. So nu das wort war iſt, ſo muß ye das brot der leyb criſti ſeyn, Man glaubs oder nit . . . Jſt diß wort war 'das brot iſt mein leyp' mit glauben, ſo iſt es auch war on glauben.[1]" Oder, wie Brenz am 13. April 1527 an die Reutlinger ſchrieb: Aliud est accipere, aliud utiliter accipere. Incredulus accipit panem et vinum coenae Dominicae, qui sunt corpus et sanguis Christi. Sed quia non credit, accipit ea non utiliter, sed sibi in iudicium . . . Quemadmodum sol semper lucidus est, etiamsi coecutiens a sole subinde magis excoecetur. Daher ſolle man die „Zeichen" nicht fulcimen nennen, ſondern instrumentum aut medium, quibus cibus ille spiritualis, de quo Ioh. 6 scribitur, distribuitur[2]. — Demnach können wir eine ſachliche Differenz zwiſchen dem Syngramm und Luthers Lehre nicht finden. Nur darüber könnten wir uns wundern, daß Schwächen in der Beweisführung ihn nicht hinderten, ſolche Freude an dem Buche zu haben. Doch lag es ja in ſeinem Charakter, dann, wenn er ſachlich nur zuſtimmen konnte, nicht erſt zu fragen, ob er ſelbſt es vielleicht noch beſſer gemacht haben würde.

Vgl. die Schriften über das Abendmahl und den Abendmahlsſtreit, z. B. Ebrard, Das Dogma vom heiligen Abendmahl II, 162—192; Kahnis, Die Lehre vom Abendmahl, 333—348; Dieckhoff, Die evangeliſche Abendmahlslehre im Reformationszeitalter I, 514—654; ferner: Baur, Zwinglis Theologie, II, 268 ff., beſ. 328 ff.; Hartmann und Jäger, Joh. Brenz I, 140 ff.; Herzog, Joh. Oekolampad II, 93—113 uſw.; Köſtlin, M. Luther II², 86 f.; Derſ., Luthers Theologie II, 140 ff.; Kolde II, 273 ff.; Derſ. in Zeitſchr. f. K. G. XI, 472 ff.; Keim in Theol. Jahrb. XIII, 574 ff. uſw.

Ausgabe.

„Gegrundter vnd ‖ gewiſſer beſchlus, etlicher Prediger zu Schwa ‖ ben vber die wort des Abentmals Chriſti ‖ Jeſu (Das iſt mein Leib) an Johan ‖ nem Ecolampadion geſchriben, ‖ von newem durch Johannem ‖ Agricolam

[1]) Zw. VII, 462. Pressel, Anecdota Brentiana S. 8—24, beſ. S. 23. [2]) Füſing, Ref. der Stadt Reutlingen S. 119 ff.

verdeutſtht *[so]*. ‖ Aigentlicher bericht D. Martin Luthers, den yr- ‖ thumb des Sacraments betreffend. ‖ Hagenaw, durch Johan Secerium. ‖ Anno xxvi. ‖" Titelrückſeite bedruckt, 40 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Auf der Rückſeite des Titels die Widmung Agricolas „Dem Erbarn Johan Durh, der Graffſchafft Mansfeld gemeinem Cantzler".

Nach der Wittenberger Ausgabe des lateiniſchen Syngramma gearbeitet, daher ſchließend (Bl. K 4ᵃ, Z. 25): ... am zwelfften [ſo] tag ‖ des Weinmonds, Anno M. D. XXV. ‖" Luthers Vorrede ſteht Bl. Aii—A4. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Augsburg, Eiſenach, Hamburg, München HSt., Stuttgart, Wolfenbüttel.

In den Geſammtausgaben findet ſich Luthers Vorrede Wittenberg Bd. II (1551 G. Rhawen Erben) Bl. 117 ff., (1569 P. Seitz, 1588 Sim. Grönenberg) Bl. 100—102, (in anderen Auflagen) Bl. 168 ff.; Jena Bd. III (Chr. Rödinger 1556) Bl. 340ᵃ—342ᵃ (Th. Rebart 1565 Bl. 284—287); Altenburg Bd. III S. 473—475; Leipzig Bd. XIX S. 386—388; Walch Bd. XX Sp. 721—727; Erlangen Bd. 65 S. 179—185. Auch iſt dieſelbe abgedruckt auf Bl. K 4ᵇ—L 4ᵃ der Schrift:

„Etliche fürneme Schrif- ‖ ten, Doct. Martin Luth. ‖ Dariñ die reine Chriſtliche lehr vnd be- ‖ kandtnuß vom H. Abendtmal vnſers ‖ Herrn Jeſu Chriſti begriffen iſt. ‖ [Weitere 10 Zeilen] ‖ Wider die alten vnd newen Schwarm- ‖ geyſter, den einfeltigen zu vnterricht vnd war- ‖ nung, auffs new zuſammen getruckt. ‖ Nürnberg, M. D. LXI. ‖" Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg, durch Jo- ‖ hann vom Berg, vnd Ulrich ‖ Newber. M. D. LXI. ‖" In Quart.

Vorhanden z. B. in Hamburg Stadtbibl.

In lateiniſcher Überſetzung findet ſich Luthers Vorwort in der oben S. 450, Anm. 4, notirten Ausgabe des Syngramma vom Jahre 1561.

Martinus Luther

Allen Lieben Freunden ynn Chriſto.

GNad und Fride ynn Chriſto, unſerm Herrn und Heilande. Es iſt ein latiniſch Buchlin, Syngramma genennet, durch die Prediger ynn Schwaben auſgangen wider die newen rotten, ſo von dem Sacrament newe trewme auffbringen und die welt verwirren, welchs mir ſo wolgefiel, das ich daſſelbige willens war zuverdeutſchen, die weyl ich ſunſt vor vilem ſchreiben und ſachen nicht hab konnen ein ſonderlichs yn der eil ſchreiben. Nu ſich aber das auch verzog, iſts ynn des von meynem guten freunde Magiſter Johanne Agricola, Pedagog zu Eisleben, verdeutſcht, das ich der muhe nu bin uberhaben. Ich verſahe mich auch zu der zeit, da ich wider die Himliſchen Propheten ſchreyb und des Carlſtads 'Tuto' angreyff[1], das noch dahinden ſolten ſein, die mit dem 'Eſt' und 'Significat' ſich ſolten herfur thon und ſonderlich ſo gelerte menner; weil es doch ſo ein kindiſcher, untuchtiger grund iſt, der kein exempel ynn der ſchrifft hat; und wenn er ſchon ein exempel hette, dennoch damit nicht beweiſet mocht werden, das auch ynn den worten 'Das iſt mein Leib' ſollte unnd muſte ſo genomen werden; das werden ſie nymer mehr beweiſen, das weis ich furwar. Denn es gar viel ein anders iſt, wenn ich ſage: 'das mag ſo heiſſen' und wenn ich ſage: 'das muß ſo heiſſen und kan nicht anders'. Auff das erſte kan ſich das gewiſſen nicht verlaſſen, auff das ander aber kan ſichs verlaſſen. Ich meynet auch, meyne auch noch, das ich dieſe ſache ynn meym Buchlin wider den Carlſtat[1] alſo habe gegrundet, das ſie niemant ſolle umbſtoſſen, ſihe auch noch nicht, das meine grunde, daſelbſt gelegt, recht ſind angegriffen oder bewegt. Aber mein ſchreiben iſt bey den hohen Geiſter veracht, das ſie die nicht anſehen, meynen, wenn ſie nur dawider wincken, ſo ſey es alles ſchlecht und muſſe anders davon ſchreiben. Wolan, ſynt das ich noch nicht die zeit habe, wider diſen geiſt ynn ſonderheit zuſchreiben, will ich mit diſer vorrhede meinen glawben bezeugen und wer ſich will warnen laſſen, trewlich raten, das ſie ſich furſehen vor dieſen falſchen Propheten, welche unſern got heiſſen einen 'Gebacknen got', ein 'Brodtern got'; uns heiſſen ſie 'gots fleyſchfreſſer', 'gots blutſeuffer'[2], und weis nicht, wie vil mehr grewlicher leſterwort, und ſind doch

[1]) Erl. 29, 134 ff., beſ. 223 ff. [2]) Credisne tu impanatum Deum? Esne tu *σαρκόφαγος*? Sic de vestris multi fratres ex Argentina ad nos referunt, Ep. Io. Brentii de uerbis Dom., A 7[a]. Barbaries plus quam Scythica vel Diomedea est, in panis involucro ceu in enigmate ipsam hospitis carnem quaerere, Oecol., De genuina *etc.* A v[b]. Impanatum

ynn des gedultige, ſenffte leute, die gros verfolgunge leyden unnd Chriſtum recht erkennen[1]. Der teuffel aber wolte[2] der gedult und ſenffte, die den glawben ſturtzt. Aber ich hoffe, ſolche grewliche leſterung ſolls bald ein ende mit yhn machen. Wie wol wir ſolch jemerlich weſen und ſecten wol verdient haben durch unſer undanckbarkeit und verfolgung des Euangelii unnd noch ergers verdienen, das auch komen wirt leyder.

Auffs erſt iſt diſe Secten ſo fruchtbar, das ſie ynnwendig eym jar funff oder ſechs kopffe hat gewonnen. Der erſte war D. Carlſtad mit ſeym 'Tuto'.

---

corpus Christi, *Ders. das.* C 6ᵇ *und* G 8ᵇ; *σαρκοφαγία* K 5ᵃ; mirabiles sunt illae animae vestrae carnivorae, K 6ᵇ. Obtinere volumus, quod corporalem et sensibilem Christi carnem edi tradere non modo impium sit, sed etiam stultum et immane, nisi apud *ἀνθρωποφάγους* fortasse degas, Zwingli, Commentarius, Op. 3, 250*f.* Urbano Rhegio 672, *Z.* 9*ff.* *Auf obige Beschwerde Luthers antwortet Oekolampad* (Billiche Antwortt . . . Bᵇf.): Wir müſſen dir falſch Propheten und gots leſterer ſein und bringeſt ettlich urſach: Nemlich das wir ewern Gott den brötenen unnd gebachnen got nennen unnd euch gotsfleiſcheſſer und gotsblutſauffer . . . So wir eüwernn mißverſtandt anzeygen, ſo volgen ſelbs ſolch ungebürliche ungeſchickte, die dann ſolche wort mit inen bringenn; ſonſt iſt uns nit wol mit ſpotten. Darumb aber fellt nit die ſchmahe auff unſern waren und hohen Got, .. aber auf die, ſo göttlich eere in die lügen durch iren fleyſchlichen verſtandt verkeren thun. Wolan, lieber Martine, iſt es die warhayt die du darvon redeſt, ſolt du dich nit irren laſſen die wort, ſonder die für deyn groſſe eere halten. Willt aber du dich der namen beſchemen, ſo macheſt du dein leere argwönig; iſt dann dein leere argwönig, wie würdeſtu dann den namen entrinnen? .. Iſt der leyb Chriſti weſenlich brot und die gotheit iſt nit geſündert von dem leib, wil uns erlich ſein, das wir bekennen ein brötenen gott .. So im aber nit alſo iſt, ſo gat die leſterung nit auß unſerm ſonder deinem mund.

[1]) „APOLOGIA ‖ MARTINI BVCERI QVA ‖ fidei ſuæ atque doctrinæ, circa Chriſti Cœ- ‖ nam, quã, tum ipſe, tũ alij Eccleſiaſtæ Ar ‖ gentoracenſes profitentur, rationẽ ſim ‖ pliciter reddit, atq; citra dentem de- ‖ pellit, quæ in ipſum Epiſtola quæ ‖ dã Io. Brentij Eccleſiaſtæ Ha ‖ lenſis, inſcio, ut creditur, authore ædita, crimi- ‖ na intendit. ‖ ANNO, M·D·XXVI· ‖" 30 Blätter in Oktav. Am Schluß: „Argen. VIII Martij, M·D XXVI·" *Hier heisst es Bl.* A 6ᵇ *von Oekolampad und Zwingli:* „Puriſſime et fortiſſime Chriſtum docent, tantam perferentes cottidie perſequutionum molem, ut vix alios in tota Germania exiſtimem ferre parem, etiam reliqua exemplari Paulino, proxime reſpondent, fide, longanimitate, charitate placiditate, promptitudine docendi, tolerantia etiam malorum et qui veritati obſiſtunt. *Vgl. das. Bl.* A 7 *und* A 8ᵃ. *Oekolampad in* Apologetica, *Bl.* Nᵃ: Beatos nos, qui quum fidem ac veritatem, pacem ac charitatem praedicamus, mala omnia ab hominibus audimus. *Ähnlich öfter, z. B.* De genuina *etc. Bl.* A 2ᵃ *und* B vᵃ. *Gegen obige Ausführungen Bucers vgl. auch des Justus Jonas Brief an denselben vom 24. Iuni 1526, bei Kawerau, J. Jonas, I, 99ff. Oekolampad erwidert* (Billiche antwortt Bijᵃ): [Daß etliche Brüder geſagt,] „das wir nit ſo böß leüt ſeynd, als man uns machet . . . , das hat dein hochtrabenden geyſt alſo geſport, das er gumpet unnd ſchlecht . . . Aber der Chriſtenlich leſer wirt wol mögen abnemen, das wort ſeind eins erzürnten menſchen, welcher nit anders kan, ſo er im ſelbs entlauffen iſt, vermaint er, das leyn gröſſer ſünd und unbillichs auff erdtreych ſey, dann das man in angerürt hab; da iſt dann ein jämerlich weſen und bricht himel und erdenzuſammen, das man im ſagt, er möge auch als ein menſch irren, und die ſo auff in ſich verlaſſen mögen auch verfälen. Ey ſo ſtürzt man den gantzen glauben umb." [2]) *d. i.* walte.

Der ander Hulbrich Zwingel mit ſeym 'Significat'. Der dritte iſt Johan Ecolampadius mit ſeiner 'Figura Corporis'. Der vierde keret die ordnunge des texts umb[1]. Der funfft iſt auff der ban, der verſetzt die wort[2]. Der ſechſt ſteckt noch ynn der geburt und wurffelt die wort[3]. Der ſibend wirt villeicht auch etwa komen und die karten mengen[4]. Ein yglicher will hie meiſter werden. Da ſihe, ob uns nicht der geiſt Gots gnugſam warnet vor diſen Secten, die ynn yhrem anfang ſo ſich teylet? Wo ſollt dis bilde anderſwo hin gehoren denn unter die thiere in Apocalypſi, da auch etliche thiere ſind, Off. 13, 1 die einen leib und vil kopffe haben; gleich wie diſe Secten ynn der ſumma einerlei halten und gleich ein leib ſind, Aber ynn urſachen unnd grunden anzuzeigen hat ein yegliche rotten yhren kopff und yhre weiſe, doch alle uffgericht zu leſtern die einige einſame chriſtliche warheit. Wer ſich nu nicht ſtoſſet noch warnen leſſt an dem grewlichen bilde und Gots vermanunge, der iſt wol werd, das er glewben muſte, das ym Sacrament nicht allein eytel brot unnd wein were, ſondern das es eytel Pfifferlinge oder Morchen weren.

Zum andern pflegt der rechte geiſt nicht alleine zumeiden widerſpenſtige grunde unnd ymer einerley grund auch ynn allen ſeinen predigen fur zulegen ynn aller welt; denn er iſt nit ein got der zwiſpeltikeit, ſondern der einfeltikeit. Ja, er legt auch beſtendig grunde, alſo das yhe lenger man dawider ficht, yhe feſter ſie werden und zunemen. Aber ynn dieſem thiere geht es anders zu. Der erſt kopff, Carlſtats 'Tuto', ligt ſchon und hat nicht einen buff mugen halten, das ſie ſelbs muſſen bekennen, er hab gefelet, unnd ſey der geiſt da nicht

---

[1]) *In Luthers Brief vom 27. März 1526 heisst es dafür:* quarta C . . . qui offensus scilicet sic verba disposuit: „Quod pro vobis traditur est corpus meum" *(Enders 5, 330). Diese Formel ist vorgetragen in:* „ANtwurt dem Hochge || lerten Doctor Joan. Pugenhag || vſs Pomern, Hirt zů Wittenberg, vff die Miſſiue, || ſo er an den Hochgelerten Doctor Heſſo || Leerer zů Preßlaw geſchickt, || das Sacrament || betreffen || de. || Durch Cůnrad Ryſſen zů Ofen || gemachet. ||" *[Darunter ein vierzeiliger Vers.] 10 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Wohl Druck von Chr. Froschouer in Zürich. Vorhanden z. B. in München HSt., Weimar. — Darin heisst es (Bl. A 1b):* „Das wörtlin 'Das' kan unnd mag nach aller ſprachen art uff das nachvolgend 'Der für üch darggeben wirt' verſtanden werden. Dann Chriſtus hat das brot genommen, danckgeſagt, gebrochen, den jüngeren ggeben und geſprochen: 'Nemmend und eſſend; der für üch darggeben wirdt, das iſt min lyb; das thůnd in miner gedachtnus." *Für die Annahme, dass Martin Cellarius der Verfasser dieser Schrift sei (vgl. besonders Enders 5, 330 [nach Keim]), fehlen noch durchschlagende Gründe. Vgl. auch Enders 3, 329 f. 5, 191 f. Zw. III, 614. VII, 563. VIII, 83. Jedenfalls wird dieselbe Erklärung der Einsetzungsworte vorgetragen von Johannes Landsperger in seiner Schrift von 1527* „Eyn brüderliche Supplication vnd vermanung, an Rector vnd alle glider" uſw. *(s. unten S. 476). Hier heisst es Bl. A 8a:* „'Das iſt mein leib' iſt als vil: das, das da geben wirt für euch, iſt mein leib". *Der Annahme, dass eben Landsperger sich unter dem Pseudonym „Kunrad Ryss" verborgen hat, dürfte nichts im Wege stehen, vielmehr manches günstig sein.*

[2]) *Die Ansicht des Valentin Krautwald und des Caspar Schwenkfeld, welche Luther in jenem Brief vom 27. März 1526 so wiedergiebt:* „Corpus meum, quod pro vobis traditur, est hoc, scilicet spiritualis cibus".

[3]) *Die Ansicht eines Kölners, von der Luther durch Melanchthon wusste (vgl. Enders 5, 330. De Wette 3, 98.)*

[4]) *vgl. Enders 5, 60 ff.*

daheymen geweſt[1]; unnd hilfft hie kein verſchonen, das heilige leute zuweilen ſtrauchlen ym glawben unnd leben, wie es denn war iſt. Aber grunde der lere zulegen, ſonderlich ſo ſie new ſoll uffgehn, hat er ſeine lerer nie laſſen feelen; er leſſt die grunde woll ſchwach ſein, aber doch nicht fallen noch unterligen, ſondern, wie geſagt, zunemen und obligen, nicht wie des Carlſtads 'Tuto' gefallen iſt unnd ligt. Deſſelbigen gleichen geet es des Zwingels 'Significat'; das hat auch den kopf nider gehengt und ſtirbt frei dahin. Denn man kan kein 'Significat' inn der ſchrifft uffs 'Eſt' bringen; und wen mans ſchon etwa auffbrecht (wie ſie nicht konnen), ſo mugen ſie es doch nymer auffs 'Eſt' ym abentmal bringen, und hat alſo der geiſt alda auch gefeelet unnd ligt. Das ſind zwo groſſe vermanunge und warnunge Gots allen, die yhn furchten und recht glewben wollen. Man kan ja den teuffel nyrgent ſo wol bey kennen als bey der lugen und zwiſpeltikeit ym glawben, und den geiſt Gotts nyrgent ſo wol kennen als bey der warheit. Aber es hilfft nit, die welt muß und will verfuret ſein, gleich wie zu Arrius zeyten auch der gleichen lugen wurden funden zur warnunge, aber doch nichts halff.

Zum dritten iſt diſer geiſt zu mal ein fluchtiger odder ſchwebender geiſt, der auff keinem ſtuck bleibt, wie ich ſie beyde ynn ſchrifften und worten verſucht habe. Wenn man von yhn foddert, das ſie diſen ſpruch 'Das iſt mein Leib' oder der gleichen ſollen beweiſen, das er auff yhre meynung und anders, denn die durren naturlichen wort lauten, zuverſtehen ſey, ſo fahen ſie ein ander liedlin an, nach dem ſie wort und gedancken voll ſind. Sagen da her aus cap. vi. Johannis, wie zweyerley eſſen ſey, geiſtlich und leiplich, alls wuſte das zuvor niemant, oder loben ſich ein mal, wie ſie frum ſind unnd viel leyden[2], oder trotzen, wo zu es nutze ſey, das Chriſtus leib und blut da ſein muſſe[3], oder reyſſen ſunſt etwas herein, das ſie ja auff den worten nicht bleiben muſſen, ſie wurden ſunſt gefangen; fullen alſo bletter und oren mit vergeblichen worten, das eyner greiffen mus, wie ſich der Sathan furcht und ynn alle geſtalt verwandelt, das er nicht erhaſchſt[4] werde ynn ſeiner lugen. Sage ich denn, ſolch umbſchweyffen und auffflucht thut nit zur ſache; ſie ſollen mir auff den worten bleiben und daſelbſt an dem ort uß dem text beweiſen yre meynung: Ja wol, da hab ich den ahl beym ſchwantz, da furen ſie mich wider yns cap. vi. Joannis oder ſunſt auff einen affen ſchwantz, das man ynn des durch vil geſchwetz von der ſachen kompt und doch nichts ausricht. Das iſt ein rechte Satans kunſt, ſo zu ſchweben, wie die nacht brende faren des abents auff dem felde.

Darumb ſage ich mein urteil; wie wol ſie es hoch verdreußt, ſo weis ich dennoch, das war iſt, denn ich kenne ynn diſem fall den glawben und den teuffel wol. Es ſind zween grunde yhres yrthumbs: Einer, das bey der vernunfft

---

[1]) *Zw. III, 591f. 830.* [2]) *Vgl.* I. Oecolampadii De genuina *etc. Bl.* A ij *und* B v *und* L 5b. [3]) *Vgl. daselbst, Bl.* D 5 *und* K 5b. [4]) *Wohl Druckfehler f.* erhaſcht.

faſt ungeſchickt ding iſt, Der ander, das unnotig ſey, Chriſtus leib und blut ym brot und wein zuſein; das iſt Abſurditas et nulla neceſſitas. Dieſe zwey ſtuck haben ſie gefaſſt und ſinds alſo aus anfechtunge des Sathans durchgangen, wie ole durchs gebeine gehet, Pſal. 108., das ſie der nicht mugen los werden. Dar- Pſ. 109, 18
nach, nun ſie ſolch gemalte brillen vor den augen haben, komen ſie zur ſchrifft getrollet, ſuchen, wie ſie yren ſynn hynein tragen und die ſchrifft auff yhre meynung ziehen. Da hebt ſichs denn, da muſſen die wort nicht zuverſteen ſein, wie ſie von art lauten; man mus ſie denen und biegen, da ein Tuto, da ein Significat, da ein Figura, da die wort umbkeren, da den text verſetzen, da den text mengen wie ein karten. Sihe, da komen die ſecten her; bliben ſie aber auff den worten, wie ſie da ſtehen, oder beweiſeten aus dem text unnd folge oder ſunſt mit gutem grunde, das die wort anders, denn ſie lauten, zuverſtehen weren, ſo wurden ſie keine rotten anrichten.

Wollen ſie nun yhre meynunge beſtettigen, ſo muſſen ſie warlich das ſchwert anders ynn die hand nemen; die fur gelegten ſchrifften, es ſey gleich Subſidium[1] oder Antiſyngramma[2], werdens nit thon; verfuren mogen ſie vil, aber grundtlich nichts aufrichten. Will hiemit auch all frome Chriſten ermanet haben, das ſie ſich furſehen vor dieſen Secten und bleiben bey den reynen lautern worten Chriſti; wir haben ja das vorteil, das wir die wort wie ſie nicht dorffen denen noch biegen. Bit auch, das ir diſes buchlein fleyſſig wolt leſen; ſo mir Got zeyt gibt, will ich ynn ſonderheit davon ſchreiben, dancke ynn des meinem Got, das er den Teuffel nit ſtercker lugen, denn diſe ſynd, laſſt uffbringen. Gotts genad ſey mit uns allen.

---

[1]) *Zwinglis* Subsidium sive Coronis de Eucharistia, *Werke III, 326 ff.* [2]) *Vgl. Oekolampads oben (S. 449) beschriebene Schrift* „Apologetica".

Schreiben an Johann Herwagen.

1526.

Durch ſeine Vorrede zur deutſchen Überſetzung des Syngramma Suevicum meinte Luther klar und eindringlich genug ſeine Stellung zur ſchweizeriſchen Abendmahlslehre kundgethan zu haben. Die Schweizer aber waren dadurch in eine höchſt unangenehme Lage gebracht. Luther hatte öffentlich vor ihrer Lehre gewarnt, die Widerlegung derſelben durch die Schwaben jedoch, auf welche er ſich dabei berufen hatte, meinten ſie ſchon zurückgeſchlagen zu haben. So mußten ſie eine Fortſetzung des Kampfes durch Luther ſelbſt wünſchen. Und bald kam ein Vierfaches zuſammen, um ihn wenigſtens zu abermaliger Darlegung ſeines Standpunktes zu bewegen.

Bugenhagens lateiniſcher Kommentar über den Pſalter war durch lobende Vorworte Luthers und Melanchthons derartig empfohlen, daß ſein Inhalt als eine Darſtellung der Wittenberger Theologie aufgefaßt werden mußte. Dieſes Buch hatte Bucer in Straßburg ins Deutſche überſetzt. So erſchien es 1526 unter dem Titel:

„PSalter wol ver ‖ teutſcht aufz der heyli- ‖ gen ſprach. ‖ Verklerung des Pſalters, ‖ faſt klar vnd nutzlich, Durch Johann Bu- ‖ genhag auß Pomern, Von dem Latein ‖ inn Teutſch, an vil orten durch ‖ jn ſelbs gebeſſert. ‖" .... [9 Zeilen] .... „Gedruckt zů Baſel, ‖ durch Adam Petri, im iar. ‖ M. D. XXVI. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 24 ungezählte und 210 gezählte Blätter in Folio. Am Ende: „Gedruckt zů Baſel durch ‖ Adam Petri, im Jenner, des iars ‖ M. D. XXVI. ‖"

Bucers Vorrede iſt datirt vom 3. Oktober 1525. Vorhanden z. B. in Berlin, München HSt., Stuttgart. — Gleichzeitig erſchien bei demſelben Drucker eine zweite Ausgabe in Oktavformat, 63 Bogen umfaſſend, unter gleichem Titel.

Obwohl Bucer ſeit Ende des Jahres 1524 „mit Händen und Füßen zu Zwinglis Abendmahlslehre übergegangen war"[1], und dieſer ihn von jener zur Verbreitung der Wittenberger Lehre dienenden Arbeit abzubringen ſuchte[2], hatte er parandi victus causa ſie vollendet; taedia multa devoravit[3]. Doch hatte er in ſeine Überſetzung die ſchweizeriſche Abendmahlslehre anſtatt der von Bugenhagen vertretenen eingetragen; quaedam meliora reddidit nannte es Capito[4], psalterium eius veritate conspurcavi nannte es Bucer ſelbſt[5]. Capito hatte dringend vor ſolch

[1]) Zw. VII, 375. [2]) Zw. VIII, 35. [3]) Zw. VII, 453. [4]) Zw. VII, 454. [5]) Zw. VII, 521.

einem Verfahren gewarnt und Bucer gerathen, seine von Bugenhagens Lehre abweichende Ansicht separat vorzutragen[1]. So wartete man in Straßburg mit Spannung darauf, „wie Wittenberg seine Arbeit aufnehmen werde". Der „autor huius peccati" war aber nicht eigentlich Bucer, sondern Pellicanus in Basel. Dieser hatte den Argumenten des Niederländers Hoen in jenem Briefe[2] sofort gleich Zwingli begeistert zugestimmt. Da nun Bucers Verdeutschung dieses Psalmenkommentars in Basel gedruckt wurde und Pellikan dazu die „Indices" anfertigte, wie er selbst mittheilt[3], so fand dieser Gelegenheit, jene Darlegung der schweizerischen Abendmahlslehre einzufügen. Daher konnte Bucer am 9. Juli 1526 an Zwingli schreiben: Tu dic Pellicano, vocatum in periculum ipsum, me prodituruṁ huius mei peccati autorem[4]. Es war jene Einfügung, wie die erwähnte Warnung Capitos beweist, nicht so geschehen, daß Bucer sie nicht hätte verhindern können. Doch hatte dieser sich für geschützt erklärt durch die von Bugenhagen ihm gegenüber gebrauchte Höflichkeitsfloskel — so beurtheilte Capito diese Wendung[5] —, er möge an dem Werke ändern, was ihm beliebe. Thatsächlich hatte diese Erlaubnis sich nur auf die durch Ersetzung des lateinischen Psalmentextes durch Luthers deutsche Übersetzung nothwendig werdenden Änderungen bezogen. Daher erregte dieses Verfahren in Wittenberg, wo man erst im Juni auf dasselbe aufmerksam wurde, einen Sturm der Entrüstung, zumal da der Freund Pellikans, Leo Jud, in einer (sogleich zu erwähnenden) Schrift auf eine in Bugenhagens Psalter zu Psalm 111, 5 eingetragene Stelle hinwies als auf einen Beweis dafür, daß auch Bugenhagen „klar und lauter geschrieben, der Leichnam und Blut Christi möge nicht denn geistlich und im Glauben genossen werden"[6]. Bucer meinte (am 9. Juli) zu wissen, Bugenhagen habe gegen ihn schreiben wollen, aber der „Herkules selbst" habe beschlossen, cum omnibus monstris simul congredi[7]. Jedenfalls glaubte Bugenhagen sich von dem nunmehr auf ihn fallenden Verdacht einer „Übereinstimmung mit den Sakramentierern" selbst reinigen zu müssen. Diese seine Rechtfertigungsschrift muß zwischen dem 20. Juli und dem 25. August ausgegangen sein, da er sie seinen während dieser Zeit auf dem Reichstage zu Speier weilenden Freunden Spalatin und Agrikola dorthin sendet, damit seine Schrift „in dieser fatalen Sache" dort für ihn rede, wenn man „ihrem Zeugniß allein nicht Glauben schenken" würde[8]. Diese Schrift führt den Titel:

„ORATIO ‖ IOANNIS BVGENHAGII ‖ Pomerani, ꝙ ipsius non sit opinio illa de eucha- ‖ ristia, quæ in psalte- ‖ rio, sub nomine ‖ eius Germa- ‖ nice ‖ translato legitur. ‖ VVittembergæ. M. D. XXVI. ‖" Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer, vorletzte Seite Vignette. Am Ende: „Impressum VVittembergæ per Iosephum Clug An- ‖ no domini M. D. XXVI. ‖"

Vorhanden z. B. in Berlin.

Zu diesem Luther erregenden Vorkommnis gesellte sich ein zweites.

Der Freund Pellikans, Oekolampads und Zwinglis, Leo Jud in Zürich, hatte im April 1526 ein Buch ausgehen lassen unter dem Titel:

---

[1]) Zw. VII, 543. [2]) Vgl. Enders 3, 412 ff. [3]) Vgl. B. Riggenbach, Das Chronikon des Konrad Pellikan (1877), S. 187 u. 78. [4]) Zw. VII, 521. [5]) Zw. VII, 543. [6]) S. in Leo Jud's Schrift Bl. 7a. [7]) Zw. VII, 521. [8]) Kawerau, Joh. Agricola S. 80 ff.

„DEs Hochgelertē || Erasmi von Roterdam, vñ || Doctor Luthers maynung | vom Nachtmal vnsers Herren Jesu || Christi, neuwlich außgangen || auff den XVIII. tag || Aprellens. ||" 16 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Geben auf den XVIII. tag Apprel. im M. D. vñ XXVI. jar. ||"

Vorhanden z. B. in Zürich St.

Seinen Namen verbarg er unter der Unterschrift: „Ludouicus Leopoldi, Pfarrer zů Leberaw, dein lieber brůder." Er wendet sich an „Caspar Nagolt, Burger zů Nörlingen", welchen in dem Abendmahlsstreit „fürnemlich bekümmere, daß die zwen hochberůmbten mann in aller welt, Erasmus von Roterdam und Martinus Lutherus yetzund mit andern in diser sach nit ains seyen, so doch dise zween als vil als anheber der rechten leer seyen gwesen", und schreibt: „Es möchte villeycht seyn, dem Erasmo und Luther wurden vil ding zuglegt von etlichen mißgönnern, deren sy aber vnschuldig weren. Auch glaub ich, das in Luthers namen etwan bůchlin außgeen, die aber nit sein seyen". So folgert er denn aus einigen Aussprüchen Luthers: „Deßhalb ist gwüß, daß der Luther nit glaubt[1], das flaisch im brot vnd blůt im wein seye, wie man jmm joch sölchs zůlegt." Z. B. sagt er, um das Papstthum nieder zu werfen habe Luther „in seinem Buche De abrogatione Missae bewärt, das die Meß ain valsch und kain opffer sein mag. So můß er auch der mainung sein, das nit da seye flaysch und blut". Denn sonst würde er Messe und Papstthum nicht bestreiten sondern befestigen. Oder: „Luther nennet diß Nachtmal an vilen orten ain Sacrament. Ist es nun ain Sacrament, so ist es ye nit flaisch und blůt: dann Sacrament ist ain zaychen aines hailigen dings." Also könne es nicht das heilige Ding selbst, Fleisch und Blut, sein. Wenn man aber einwende, daß doch Erasmus und Luther „hin und har an mengem ort irer schrifft sprechen, es sey da leychnam und blůt Christi und man esse es im nachtmal", so erwidere er, „so ferr sy dise wort rechter maynung und nach art des glaubens und götlicher schrifft versten und außlegen lassen, so ist es war und nit wider das vorig", da wir durch den Glauben Christi Fleisch und Blut äßen. Nachdem er dann auf jene von Pellikan in Bugenhagens Psalter eingefügte Stelle als auf einen Beweis von Bugenhagens Übereinstimmung mit den Schweizern hingewiesen, schließt er: „Deßhalb ich ye main, die Wittenberger seyen all sölicher mainung. Und ob gleich villicht in etlichen bůchlinen von Luther anders geschriben were, das disem widersagte, wil ich das selb auß Christenlicher liebe auch im besten versten geschehen sein: dann wer ist, der nit auch zů zeiten irre und dann widerkere? Ob aber, es seye Erasmus und Luther, ye der mainung weren, das im brot wesenlich und leyplich flaisch und blůt Christi seye und leiblich geessen werde, so sag ich unverholen, des, wie hoch sy seind, ir mainung und leer dem wort Gottes, der hailgen schrifft beyder testamenten, dem gaist gottes, dem glauben, der natur und allem Christenlichen verstand wider ist".

Der Zweck dieser Schrift kann kein anderer als eine Herausforderung sein, da man damals in Zürich genau wußte, wie Luther über die Schweizerische Abendmahlslehre dachte: „Rutlingenses a favore nostro dehortatus est epistola; polli-

[1]) Nicht also darum handelt es sich, ob Luther „vor Ausbruch des Sakramentstreits" anders gelehrt habe, als er jetzt lehre. Gegen Enders u. a.

cetur adversus nos ingentia"; „per epistolas inter Suevos strenue pugnam sustinet"; „totus furit Lutherus"[1]. Daher heißt es auch in jener Schrift: „So ferr nun Luther oder Erasmus diser mainung seind in iren worten, so bitt ich sy umb gottes willen, das sy es dapffer harauß sagen, so kumpt die welt zů růwen."

Luther[2] aber erkannte in der Einfalt seines Gemüths die Tendenz dieses Vorgehens nicht, verstand vielmehr die Schweizer dahin, als wären sie wirklich noch nicht völlig sich klar über seine Anschauung vom Heiligen Abendmahl. Während also sie im Vertrauen auf die Unumstößlichkeit der von ihnen für ihre Lehre vorgetragenen Gründe eine Streitschrift mit ausführlicher Bekämpfung der von ihnen vorgebrachten Beweise von Luther erhofften, damit sie dann dieselbe widerlegen und die Vielen, welche noch ihm anhingen, auf ihre Seite ziehen könnten, meinte er genug zu thun, wenn er nur auf seine früheren Abendmahlsschriften, vor allem auf die gegen Karlstadt gerichtete Streitschrift von neuem hinwies. Da er erst in diesem vom 13. September datirten Briefe an den Straßburger Buchdrucker Herwagen auf jene Schrift Leo Jud's Bezug nimmt, so wird sie erst um diese Zeit in seine Hände gekommen sein. Hat doch auch Justus Jonas erst vom 28. Oktober seinen Brief an Rühel datirt, mit welchem er diesem seine lateinische Übersetzung der Schrift Luthers „Vom Anbeten des Sakraments" widmete, welche Arbeit ebenfalls durch jenes Verfahren der Schweizer veranlaßt war (vgl. Kawerau, J. Jonas 1, 102 f.).

Diese aber hatten ihrer Ungeduld nicht länger Herr bleiben können. Oekolampad hatte in seiner im Juli geschriebenen „Billichen antwortt"[3] es für ein Zeichen, daß Luther von dem „rechten, wahren Geist Gottes verlassen" sei, erklärt, wenn derselbe nicht eine Schrift gegen die Schweizer habe ausgehen lassen. Nun erst erkannte Luther, was man von ihm wolle. Ehe er aber die Zeit fand, seinen nunmehrigen Entschluß, eine regelrechte Streitschrift abzufassen, auszuführen, erregte ihn ein viertes Vorgehen der Gegner. Der Buchhändler Herwagen in Straßburg ließ durch Bucer Luthers „Außlegung der Episteln und Evangelien", damit sie auch in Italien und Frankreich verbreitet werden könne, ins Lateinische übersetzen. Obwohl Bucer noch vor Beginn oder während dieser Arbeit zu einem Anhänger Zwinglis geworden war, fielen doch die drei ersten Bände so aus, daß Luther damit nur zufrieden sein konnte. Anders der vierte Band, welcher im August 1526 ausgegeben sein wird:

„QVAR- || TVS TOMVS ENARRA- || tionum in Epistolas & Euangelia, || ut uulgo uocant, lectiones illas, || quæ in Missa festis diebus || ex historijs Euangelicis || et scriptis Apostoli || cis solẽt recitari, || Authore Mar || tino Lu- || thero. ||" 24 ungezählte und 263 gezählte Blätter in Oktav. Auf dem letzten, nicht gezählten Blatt: „ARGENTORATI APVD || IOHANNEM HERVA- || GIVM. MENSE IV- || LIO. ANNO || M. D. XXVI. ||"

Vorhanden z. B. in Hamburg.

---

[1]) Zw. VII, 476. 478. 481. [2]) Über die Zurückweisung dieser Schrift Leo Jud's durch Erasmus und die Rechtfertigung jenes vgl. Heß, Erasmus v. Roterdam II, S. 271 u. 285 und die Literatur bei Enders 5, 390. Daß er seinen Namen verschwiegen habe, erklärte Leo Jud, sei „vß demůt und gůter meynung" geschehen. [3]) Vgl. oben S. 451.

Hier hatte der Überſetzer, vielleicht weil ihn Zwingli ermahnt hatte, ganz von dieſer beabſichtigten Verbreitung der Predigten Luthers abzuſtehen[1], ſich Zuſätze erlaubt, welche direkt gegen den Autor des von ihm überſetzten Werkes gerichtet waren. Obwohl er ſchon am 9. Juli von der Entrüſtung der Wittenberger über ſein Verfahren mit Bugenhagens Pſalter wußte[2], hatte er doch dieſen Band, deſſen (zuletzt gedruckte) Widmung vom 27. Juli datirt iſt, ausgehen laſſen. Da er hier nicht mit demſelben Vorwande ſich decken konnte wie bei dem Pſalter Bugenhagens, ſo hatte er hier auch nicht ſeine Vorlage einfach geändert, ſondern dem von Luther Geſagten ein Dreifaches gegenübergeſtellt, zuerſt eine auch die Sakramentslehre unter Hervorhebung von Luthers Schärfe und von Zwinglis und Oekolampads Eifer für die Ehre Chriſti im ſchweizeriſchen Sinne behandelnde Vorrede, ſodann einige Luther korrigirende Anmerkungen, endlich zur Erklärung der Stelle 1. Korinth. 9, 24 ff. einen Luthers Auffaſſung, beſonders ſeine Auslegung der Worte „Der Fels war Chriſtus", widerlegenden Brief an den Leſer. In dieſem ſprach er auch das, was er nach vertraulichen Briefen für die Triebfeder Luthers bei deſſen Kampf gegen die Schweizer hielt, derſelbe wolle Ecclesiae iudicium sibi et suis arrogare solis, dominos se fidei facere[3], mit den freilich anders lautenden Worten aus: Neque indigne feret Lutherus haec mea adnotasse confido, cum Paulus omnibus facultatem prophetandi faciat, 1. Cor. 14. Si qui sint, quibus videar Thersites monere Nestora, vel sus Minervam, ut sunt qui Lutheri authoritatem multo velint haberi maiorem quam vel ipse cupiat, vel etiam Christianismo, in quo unum magistrum Christum esse oportet, prosit, ii meminerint Deum non esse *προσωπολήπτην*, et prophetias non contemnendas, sed probandas. Spiritus in Paulo loquitur: 'Potestis singillatim omnes prophetare'. Quis huic contradicat? Nemo cordatus denique Luthero tribuet, quod nec ipse agnosceret, ipsum ubique ad scopum germani sensus in omnibus Scripturae locis advertisse, neque uspiam halucinatum (C 4[a]).

Das erſte Ergebnis dieſer vierfachen Reizung Luthers durch die Freunde Zwinglis war ſein Schreiben vom 13. September an Johann Herwagen, den Verleger der von Bucer angefertigten Überſetzung, in welchem er fordert, eine neue Auflage dieſer ſeiner Predigten dürfe nicht ohne den Abdruck eben dieſes gegen die vorgenommenen Zuſätze proteſtirenden Briefes ausgehen, um dieſer Beſtimmung deſſelben willen ſich der lateiniſchen Sprache bedienend.

Warum aber dieſer Brief doch ſchon früher, und zwar durch Secerius in Hagenau, gedruckt wurde, iſt nicht vollſtändig klar zu ſtellen. Wir beſitzen darüber nähere Angaben nur von Oekolampad und Bucer, welche naturgemäß die Vorgänge nicht vollſtändig kannten. Erſterer ſchreibt am 1. Dezember 1526 an Zwingli: Misit [Lutherus] eam epistolam Secerio, typographo Hagenoiensi, ut si illam Hervagius nolit imprimere, ipse imprimat. Visum autem Bucero, ut Hervagius excudat, sed antidoto Buceri adiecto, nempe apologia, qua et Pomerani criminationi respondebit[4]. In der zu dieſem Zweck von Bucer verfaßten, am 25. März des folgenden Jahres fertiggeſtellten Schrift ſchreibt dieſer: [Lutherus] petiit, ut Hervagius, si quartum Tomum denuo esset excusurus, eam [epistolam] vice antidoti adderet. Ille licet quartum Tomum non esset excusurus, tamen me authore erat hanc epistolam excusurus. Idem Secerio Typographo Hagenoensi,

[1]) Zw. VIII, 35. [2]) Zw. VII, 521. [3]) Zw. VII, 523. [4]) Zw. VII, 566 f.

qui scripserat se illam alioqui impressurum, e vestigio responderat; sed coeperat tum Secerius, non expectato hoc responso, eam excudere ... Idque respondit [Hervagius] se facturum Secerio, simulatque ille [Lutherus] eam misisset et an excudere vellet rogasset. Sed licet Hervagio autographum suum Lutherus misisset, quod adhuc habemus, Secerius nescio a quo commendatum exemplar, non expectato responso, quod intra triduum datum fuit, excudere coepit, pro Hervagio nomine „N“ posito; postea respondit ita se facere fuisse coactum. Quis iam huic dedit exemplar, quod Lutherus obsignatum suaque manu scriptum misit Hervagio? quis coegit excudere seorsim, quod antidoti vice Lutherus petiit adiungi quarto tomo?[1] Da hiernach im März 1527 der zunächſt intereſſirte Bucer noch nicht weiß, wer jenen Brief an Secerius geſandt hat, ſo dürfte die viel frühere Angabe Oekolampads, es ſei durch Luther geſchehen, nur auf unſicherem Gerüchte beruhen. Wenngleich nichts dagegen ſpricht, die Angabe für möglicherweiſe richtig zu halten, ſo iſt doch auch die andere Möglichkeit im Auge zu behalten, daß ein Freund Luthers in Wittenberg vor Abgang des Briefes nach Straßburg von demſelben eine Kopie genommen und dieſe an Secerius geſandt hat, damit der Abdruck auch dann, wenn Herwagen ihn verweigere, geſchehen könne. Jedenfalls ſcheint das Schreiben in Straßburg mehr als drei Tage ſpäter angelangt zu ſein, als in Hagenau. Denn als Secerius bei Herwagen anfragt, ob dieſer daſſelbe abdrucken wolle, antwortet dieſer, er ſei dazu bereit, wenn er den Brief mit einer desfallſigen Bitte Luthers erhalten haben werde. Nach Bucers Angabe hat dieſer ſelbſt ihn zu ſolcher Zuſage bewogen. Ob aber ſchon jetzt oder erſt nach Einſicht in das Schreiben beſchloſſen wurde, es nicht ohne eine Kritik durch Bucer ausgehen zu laſſen, iſt nicht klar zu erkennen. Ganz unmöglich aber dürfte die Annahme Bucers ſein, daß Secerius ſchon, ehe er die Antwort des Herwagen erhielt, mit dem Abdruck begonnen habe. Denn derſelbe druckte den Brief Luthers erſt nach dem ins Lateiniſche überſetzten „Sermon vom Sakrament“, und das Ganze erſchien erſt im Jahre 1527 (vgl. unten Ausgabe *A*). Vielmehr dürfte Luther oder einer ſeiner Freunde erfahren haben, daß Bucer die Herausgabe des Briefes Luthers durch Herwagen zu einer Widerlegung deſſelben benutzen wollte, um die mit demſelben beabſichtigte Wirkung in ihr Gegentheil zu verkehren. Denn ſchon am 25. Oktober 1526 ſchrieb Gerbel aus Straßburg an Martin Schalling: Hervagio longam sane epistolam scripsit et acerbam ... Omnes clamant virulentum, acerbum, crudelem esse Lutherum, qui tanta severitudine incessit Bucerum, hominem suavem, doctum, moderatum. Atqui nemo adiicit, quantum flagitium sit, vivi hominis scripta impietate contaminari; ut furtum est invito hero auferre quicquam, sic furto proximum, addere homini, quod honeste servare aut retinere non posset ... Epistolae Lutheri, ut audio, responsurus est Bucerus: quo eventu, haud dubie videbimus[2]. Bei dem regen brieflichen Verkehr, in welchem Gerbel mit Wittenberg ſtand, wird man auch hier davon erfahren haben, in welcher Weiſe Herwagen dem Wunſche Luthers nachzukommen beabſichtigte. Und daher wird man von Wittenberg aus Secerius zum Druck des Lutherſchen Briefes bewogen, auch ihm vielleicht den derweil in Wittenberg gedruckten „Sermon vom Sakrament“

[1]) Praefatio M. Buceri in quartum tomum (ſ. unten S. 470 Ausgabe *B*) Bl. A 2 u. E 2. [2]) Thesaur. Baum. II, 295 ff.

zugesandt haben, damit er beides zusammen herausgebe und so dem Bucerschen „Antidot", das Herwagen dem Briefe mitgeben wollte, ein Lutherisches Antiantidot nicht fehle. So dürfte der Druck des Secerius erst zu Ende 1526 in Angriff genommen sein, da ja zunächst erst die Übersetzung des „Sermons" angefertigt werden mußte. Wenn dann Bucer erst im März seine Erwiderung ausarbeitet, so ist zu vermuthen, daß man in Straßburg bis zum Erscheinen des Druckes durch Secerius angenommen hat, Herwagen könne den Druck des Briefes eben dadurch vermeiden, daß er jenen quartus tomus nicht nochmals drucken lasse. Erst jetzt, da der Brief bekannt geworden war, blieb Bucer nichts anderes übrig, als durch eine eigene Schrift sich gegen Luthers Beschuldigungen zu vertheidigen. Er that dies in der Schrift: Praefatio M. Buceri in quartum tomum Postillae Lutheranae (s. unten Ausgabe *B*). Darin ließ er nach kurzem, über die Sachlage orientirendem Vorwort zuerst alles das abdrucken, was er der Lutherschen Kirchenpostille in seiner lateinischen Übersetzung hinzugefügt hatte, sodann den Brief Luthers, darnach beantwortete er diesen, endlich wandte er sich gegen das, was Bugenhagen ihm vorgeworfen hatte[1]. Er machte aber aus der Selbstvertheidigung gegen Luther und Bugenhagen einen Angriff gegen diese, so daß er im Blick auf jenen schrieb: Deprecentur qui Christum amant Dei in virum illum, alioqui magnum, iram, qui eiusmodi scandala nascenti religioni obiicere non veretur und seine gegen Bugenhagen erhobene Anklage mit den Worten schloß: Dominus tibi condonet, nescivisti enim quid faceres[2].

Als er ein Exemplar dieser seiner Apologie an Zwingli sandte, konnte er zugleich schon diesem danken pro diligenti tuo contra iratum nimis Lutherum patrocinio[3]. Am 1. Dezember nämlich hatte Oekolampad eine Abschrift des Lutherschen Briefes an Zwingli gesandt und geschrieben: Tuum erit, epistolam bene expendere et furibundas voces, quas contemtissime in nos, tamquam adversarios Christi et regni eius, iacit, non dissimulare, sed christiana mititate amoliri. Maxime autem illum perpetuum tenorem „aperta verba" dextre tractabis[4]. Diesem Wunsche entsprach Zwingli in dem ersten, im Januar 1527 geschriebenen Theil seiner amica exegesis. Er erklärte: Hic non est animus neque Bucerum excusandi (non enim vidi quid ille tuis addiderit), neque maledicta tua diluendi: quae iam omnibus nota sunt quam vere in nos iactentur. Sed hoc agere volumus, ostendere tibi ut per totam epistolam affectuum vi feraris. Doch nimmt er nicht allein Bucers, sondern auch Leo Jud's Verfahren in Schutz. Diese hätten den Wittenbergern durch Eintragung der richtigen Abendmahlslehre in deren Schriften nur den Übergang zu derselben erleichtern, einen beschämenden Widerruf der falschen Wittenberger Lehre ersparen, dissimulandi opportunam occasionem geben wollen[5].

Auf Bucers zwiefaches „Bubenstuck" kam Luther nochmals zurück in seiner Ende März 1527 vollendeten größeren Schrift „Daß diese Worte noch feststehen"[6]. Hierauf erwiderte Zwingli in seiner Schrift: „Daß diese Wort Jesu Christi ...

---

[1]) Die beiden letzten Theile dieser Schrift finden sich ins Deutsche übertragen bei Walch XVII, Sp. 1967—2007. [2]) Praefatio M. Buceri Bl. A 2ᵇ u. F 7ᵇ. [3]) Zw. VIII, 35 f. [4]) Zw. VII, 567. [5]) Zw. III, 464 ff. [6]) Erl. 30, 147 ff.

ewiglich den alten einigen Sinn haben werdend", der Antichriſt lehre Böſes für Gutes geben; ſo danke Luther dem Bucer für die fleißige Arbeit, die dieſer mit ſeinen Büchern gehabt, unfreundlich. „Und hat aber er weder dir noch Pomerano nüzid unfründlichs noch uneerbers gethon"[1]. Bucer beſchwerte ſich über Luthers Betragen gegen ihn wieder in ſeinem Kommentar über die ſynoptiſchen Evangelien, deſſen Vorwort vom März 1527 datirt iſt, indem er zu Matthäi 26, 26 von Luthers epistola ne quid aliud dicam vehementer acerba et admodum calumniatrix redete und ihm vorwarf, er ſei bei der Abfaſſung raptus impotentia animi geweſen.

Natürlich wurde nun die lateiniſche Überſetzung der Lutherſchen Poſtille da, wo man um ihren eigenthümlichen Inhalt wußte, nicht mehr gekauft. In dieſer Noth wagte es Herwagen, durch Gerbel an Luther das Anerbieten gelangen zu laſſen, er wolle aus dem Buche „alles, was nicht von Luther herrühre, hinauswerfen, damit Luther das Werk durch eine Vorrede mit der Autorität ſeines Namens unterſtütze". Gerbel fügte hinzu: Vellem gratificari posse amico, si citra molestiam otii tui fieri posset. Dieſer Brief wird am 2. April geſchrieben ſein[2]. Dieſes Datum läßt es unentſchieden, ob Herwagen dieſen Vorſchlag machte, bevor oder nachdem oder während er Bucers Widerlegung des Lutherſchen Briefes druckte. Doch dürfte Gerbels freundliche Befürwortung ſeines Wunſches beſtimmt dafür ſprechen, daß damals noch nicht Bucers Schrift erſchienen war. Luther ging auf dieſen Vorſchlag ein. So druckte Herwagen zu Straßburg im Jahre 1528 eine neue lateiniſche Ausgabe der Kirchenpoſtille absque ullis additamentis alienae sapientiae, wie Luther zu ihrer Empfehlung in dem dazu von ihm gelieferten Vorworte ſagt.

Drucke.

A „MARTI ‖ NI LVTHERI ‖ SERMO ELE ‖ gantißimus, ſuper Sacra ‖ mento Corporis & Sang ‖ uinis Chriſti, in quo re ‖ ſpondetur obiter & eiuſ ‖ dem Sacramenti ca- ‖ lumniatoribus. ‖ Et alia quædam, quorum Indi ‖ cem in pagella ſequẽti reperies. ‖ Haganoæ per Ioh. Sece. ‖ Anno M·D·XXVII· ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 76 Blätter in Oktav. Auf der Rückſeite des vorletzten Blattes des Joh. Secerius Buchdruckerzeichen; letztes Blatt leer.

Luthers Brief ſteht auf Bl. g iij^a — g 5^b unter der Überſchrift: „MARTINVS ‖ LVTHERVS, IOHAN ‖ NI. N. TYPOGRAPHO ‖" Auf der Rückſeite des Titelblattes iſt angegeben, welche weiteren Schriften noch in dieſem Buche folgen, nämlich: „Quatenus Moſes à Chriſtianis accipi debet, Sermo Mart. Lutheri, cum pro concione legeret Exodum, dictus in Cap. XIX. & XX. Epiſtola eiuſdem aduerſus Bucerum, Sacramentarium errorem nouum refellens. Oratio Iohan. Bugenhagij Pomerani, cꝫ ipſius nō ſit opinio illa de Euchariſtia, quæ in Pſalterio, ſub nomine eius germanice translato, legitur. Querela Fidei, Autore Vincentio Obſopœo."

Vorhanden z. B. in Berlin, Hamburg, London, München HSt., Wernigerode, Wien, Wolfenbüttel.

---

[1]) Zw. II, 2, S. 92. [2]) Kolde, Analecta Lutherana, S. 87. Enders 6, 37ff. Zum Datum vgl. bei Enders die erſte Anmerkung.

B „PRAEFATIO ‖ M. BVCERI IN QVARTVM TO-‖ mum Poſtillæ Lutheranæ, continens ſum-‖ mam doctrinæ Chriſti. ‖ EIVSDEM, ‖ Epiſtola, explicans locum 1. Corinth. 10. An neſcitis q̃ ‖ qui in ſtadio currunt, uſq̃: ſed illorum non approba ‖ uerit Deus, cum Annotationibus in quædam pauculis Lu ‖ theri. ‖ Epistola M. Lutheri ad Iohannem Heruagium ſupe-‖ riora criminans. ‖ Reſponſio ad hanc M. Buceri, Item ad Pomeranũ ſatiſſa ‖ ctio, de uerſione Pſalterij. ‖ Probate omnia, quod bonum eſt, tenete, ‖ 1. Theſſalon. 5. ‖ ANNO M.D.XXVII. ‖“ 48 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

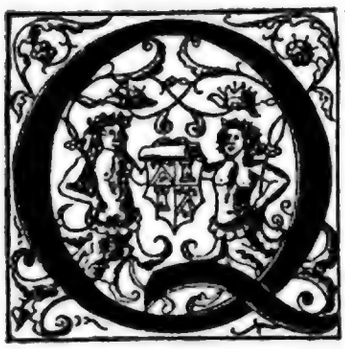
Luthers Brief ſteht Bl. C 6ᵃ bis C 8ᵇ. Bucers Antwort an Luther iſt vom 19. März datirt, diejenige an Bugenhagen vom 25. März 1527.

Druck von Herwagen in Straßburg. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Sammlung, Straßburg U.

Wiederabgedruckt wurde der Brief Luthers bei Auriſaber, epistol. Lutheri II, 348ᵇ ff.; darnach bei De Wette 3, 201—204, bei beiden unrichtig in das Jahr 1527 geſetzt, doch vgl. De Wette 6, 510, erſte Zeile. Richtig zum Jahre 1526 in deutſcher Überſetzung bei Walch Bd. XVII, Sp. 1962—1967; nach Ausgabe *B* und mit Stellen aus Bucers Erwiderung bei Enders Bd. 6, S. 384—392.

Wir legen *A* zu Grunde und geben die Varianten aus *B*, jedoch ohne Berückſichtigung der Zerlegung des Briefes in Einleitung und dreizehn Abſätze, welche Bucer vornahm, um darnach die Einzelbehauptungen geſondert zu widerlegen; doch ſetzen wir den in *A* verſchwiegenen Namen des Adreſſaten aus *B* in unſern Text ein, da natürlich Luther denſelben geſchrieben hat.

MARTINVS LVTHERVS
Iohanni Hervagio Typographo Argentinensi
Gratiam et Pacem.



Uod Postillam meam (ut vocant) in Tomos quatuor divisam, interprete Bucero, latinam factam edis, Mi Hervagi, non displicet, quando vobis spes est, nonnihil fructus eo libro alienae linguae hominibus proventurum in Christo, quod ardentibus votis opto; placuitque et adhuc placet interpres Mart. Bucerus, qui pro facili et parata sua facundia satis dextre foeliciterque prae aliis mea reddit latine, quanquam alicubi vocabula et figuras meas non tenuerit, sed hoc in paucissimis iisque parvi momenti locis, ut cum caetera constent, in his mihi quoque veniam dem, parum forte dilucide locuto. Caeterum opus ipsum digne absolvit, sensu et verbis meis redditis, idque hoc testimonio meo confirmo. Sed proh dolor, in mediis his laudibus et laboribus (permissu Dei) lapsus est in monstrum illud blasphemum Sacramentarii spiritus, et donum illud facundiae et intelligentiae contaminatur, immo perditur pestilenti illo veneno. Prioribus enim Tomis et pie et pure absolutis, in quarto Tomo temperare sibi non potuit anhelus ille et sui sensus propagandi incredibili furore cupidus spiritus, quin praefatione dira et sacrilega, tum annotationibus virulentis meum opus crucifigeret: Ita ut non sint contenti miseri homines suum virus propriis et iam infinitis libris sparsisse, nisi et alienos libros eo veneno illito perdant. Idem fecit et antea Iohanni Pomerano in suo Psalterio insigni perfidia, quem non ignorabat per Dis dia pasôn[1] ab illa impia Secta dissentire. Sic nuper et mihi quidam insanus Leopoldus fecit, edito libello contendens, Erasmum, Lutherum, Melanchthonem, Pomeranum et totam Vitembergam cum illis sentire. Quid fiet nobis mortuis, cum talia contingant viventibus? Quis iam non suspectos habeat omnium patrum libros? Scilicet haeretici illi esse non possunt sine nobis? Nec moventur quicquam (ut de me dicam), quod ante tres annos libro vernaculo ad Valdenses de Adoratione Sacramenti inter alios sermones de Eucharistia editos, abunde testatus sim, non modo quod

2 Hervagio Typographo Argentinensi] N. Typographo *A* 6 Hervagi]. N. *A* 9 Martin. 23 ut *fehlt* sunt 25 et *fehlt* Iohan. 27 quidam *hinter* insanus 33 aedito quid

[1]) *d. i sehr weit; Erasmus, Adagiorum Ch. I. Cent. II, Prov. LXIII:* Hoc adagio (δὶς διὰ πασῶν) discrimen ingens ac longissimum intervallum significabant.

sentiam, sed et ipsos Significatistas confutaverim, antequam ullus cogitaret eos futuros esse, idque argumentis adhuc invictis. Deinde acerrimo libello (ipsis etiam testibus) adversus Carlstadium anno proximo toti orbi notum feci sensum et dogma meum; necdum video ullum prodire, qui eum librum confutare possit, cum alioqui tam sint verbosi, ut libros pluere possint. Adhuc clamant: 'Cur Lutherus tacet? Cur suam sententiam non prodit?' Finge, queso, me mille libros scribere, quid promovero inter istos surdos et furiosos, qui nihil audiunt nec vident? Syngramma Suevorum est in publico, quod a me laudari illis dolet, siquidem et in ipso quod laudo meam sententiam confiteor. Nec hoc audiunt. Cupiebat Oecolampadius ipsum confutare, sed non est alia cogitatione hoc agressus opus quam: 'satis est contra scribere, argumenta diluere non opus est. Vulgus denique nobis credet, contentum, quod audierit librum esse contra illud editum'. Nisi forte hoc est argumenta diluere, quod Bucerus hac praefatione dicit: Miracula Christi fuerunt talia, ut cum diceret 'Hoc est illud', mox sensibile quoque fuerit. Ideo et Christi Corpus oportere esse visibile in Sacramento, aut non est in Sacramento. Videlicet istis ludibriis firmandae sunt conscientiae nostrae in rebus Dei, super verba clarissima Scripturae: HOC EST CORPVS MEVM? In triviis ridentur pueri, qui sic dialecticantur: Aliquod animal currit, ergo omne animal currit. Et tamen hic gloriosissimus spiritus triumphat secure, dum sic disputat: Aliqua miracula Christi sunt visibilia, ergo necesse est omnia esse visibilia. Ita Christum sedere ad dextram patris, regnare, vivere, agere, est falsum, quia est miraculum invisibile. His spiritibus credat doceri veritatem, siquem perire delectat, cum non nisi manifestis mendaciis ortum dogma susceperint, mendaciis asserant, tum perfidia alienos libros corrumpendi propagent. Deinde dum optime tuentur similitudinibus, coniecturis, absurditatibus et argumentis a particulari ad universale utuntur vitiosissimi disputatores. Nullus vero angustias conscientiarum nostrarum clamantes dignatur audire, ubi dicimus: Clara apertaque verba sunt Christi: 'Comedite, HOC EST CORPVS MEVM'; hic conscientiae, inquam, nostrae captae sunt. Monstrari cupimus locum, qui cogat nostrum sensum in his verbis esse falsum. At hic nemo hiscit in tot libris eorum. Obiiciunt nobis: Carnem nihil prodesse. At hoc sciebamus. Quaerimus aliud, nempe de isto loco: 'HOC EST CORPVS MEVM'. Obiiciunt, absurdum esse. At hoc quoque sciebamus. Sed aliud quaerimus; obiiciunt: Miracula visibilia. Et hoc sciebamus. Quaerimus aliud. Semper aliud occinunt, quam quod quaerimus. Quaerimus: quae? ipsi reddunt' Ble'[1]. Nihilominus iactant, nos

3 Carolstadium toto *A* 8 Suevicum 12 non est opus 22 dexteram 29 verba *hinter* sunt

[1]) „Joannis Reuchlin Phor || cenſis Sergius uel Capitis ca || put cum commentario || Georgij Symler. ||" (Phorce 1507), fol. XXXV: Onomatopeia, cum dictionem fingimus figuramusque ad imitandam vocis confusae significationem.

non prodire, neque eos confutari. Fateor, si multos libros scribere est dogma tueri, nimirum illi triumphant etiam super totam Scripturam. Si autem dogma tueri est argumentis solidis pugnare et conscientias securas reddere, verum est, illos necdum unam caepisse chartulam scribere. Hanc epistolam, mi Hervagi, ideo ad te scribo, ut si editurus es denuo Tomum illum quartum, omnibus modis eam praefigas vel subnectas, ut sit Lectori in meo libro antidotum adversus Buceri praefationem. Ea vero caussa permitto, ut edas Buceri versam postillam, quod (ut dixi) facilis styli et dextre vertendi dono per bonitatem Dei pollet (utinam gratus agnosceret), Deinde, quod ea ipsa praefatione mihi testimonium perhibet, esse me vehementem adversarium suae sectae (atque utinam per negocia liceret esse vehementiorem), quanquam velit rem videri leviculam istam dissentiunculam, denique citra fidei iacturam. Sic enim sentit ille spiritus: Fidem non perdi, si Christus mendax in verbis suis blasphemetur. Quo argumento satis declarat, qua aestimatione dignetur Christum cum toto suo regno. Nam cum utrinque Christum sic et sic dicere contendamus, sintque ea contraria, necesse est, aut nos aut illos Christo falsum et mendacium impingere. Sed Christum mendacem facere, si hoc non est Christum negare et fidem eius blasphemare, quid est tum Christum, quaeso, blasphemare? Tam acute scilicet videt iste spiritus, ut rem tanti momenti pro re levicula et innoxia habeat[1]. Atque hoc est quod semper dixi, Sacramentarios illos Haereticos habere Christum pro ludo, et serio nunquam esse ab eis cognitum aut doctum, quantumlibet magnifice iactant, Euangelium et gloriam Dei sese quaerere. Pius non sic quaerit gloriam Dei, ut blasphemari Christum ignoret, aut putet esse rem leviculam. Verum satis admoniti sumus. Qui perit, pereat. Mundus iam dudum contemptu Verbi Dei meruit hanc iram Dei, Sectas vastatrices inducentis, sicut Paulus praedixit: 'Mittet illis Deus operationem erroris, ut credant iniquitati, qui non receperunt dilectionem veritatis'. Hoc verbum coepit impleri et implebitur, ut probentur electi et damnentur reprobi. Gratia Dei tecum. 2. Thess. 2, 11f.

Idib. Sept.

---

2 illi *fehlt* 4 Hervagi]. N. *A* 12 rem *fehlt* 22 iactent 23 Euãgelion 24 Christum blasphemari 26 Dei *fehlt* 30 Sept.] Septemb. M.D.XXVI.

[1]) *Bucer hatte in seiner Vorrede zum „Quartus Tomus" den Sakramentsstreit bezeichnet als* in nonnullis, non summis illis, sed externis et per se ad salutem nihil facientibus rebus aliquid dissensionis, *und erklärt:* Si qui de Eucharistia nobis repugnant, dummodo illi Christum unicum nobiscum servatorem ... agnoscant, scripturam in omnibus veram confiteantur, denique Eucharistiae usum, ut Christus instituit, pie et religiose observent, eos nequaquam a nostra amicitia alienamus.

Digitized by Google

Sermon
von dem Sakrament des Leibes und Blutes Chriſti, wider die Schwarmgeiſter.
1526.

Wie uns nicht allein die Indices der von Luther gehaltenen Predigten, ſondern auch zwei noch erhaltene Nachſchriften von ſolchen Predigten lehren, hat Luther zur Vorbereitung auf die öſterliche Kommunion im Jahre 1526 drei Predigten gehalten, die erſte in vigilia coenae Domini (28. März), die zweite ipsa die coenae Domini (29. März), die dritte a prandio deſſelben Tages. Die beiden erſten behandelten das heilige Abendmahl, zugleich über die ſchweizeriſche Anſchauung von demſelben orientirend, die dritte dagegen (nach einer „die Frucht des Sakraments“ beſprechenden Einleitung) die Beichte. Dieſe drei Predigten ſind ſpäter als eine Schrift unter obigem Titel zuſammengedruckt ausgegangen.

Wann war dies? Am 24. September 1526 ſchrieb Oecolampad an Zwingli, er möge ſeine Kraft für Wichtigeres, als es die Widerlegung der Streitſchrift des Predigers Strauß ſein würde, aufſparen; exspectabis enim quid Lutherus prolaturus sit. Auch Capito in Straßburg kannte am 26. September unſern „Sermon“ noch nicht, da er an Zwingli ſchrieb: „Von Luther ſehen wir nichts. Nachdem er mit Verdrehungen und Schmähungen nichts ausgerichtet, ſcheint er ſich in Schweigen hüllen zu wollen“, offenbar auf Luthers Vorwort zum ſchwäbiſchen Syngramm zurückblickend. Auch noch am 6. Oktober erwähnt Oecolampad nichts von einer neuen Schrift Luthers. Am 13. Oktober aber hat er von Zwingli erhalten Lutheri puerilem libellum. Er iſt dadurch ſo erregt, daß er ſofort bei den Freunden in Straßburg angefragt hat, was dagegen gethan werden ſolle; nach ſeiner Meinung müſſe jetzt Zwingli den Luther angreifen. Mit dieſem puerilem libellum kann er nicht den Brief Luthers an die Reutlinger gemeint haben. Denn dieſen hatte er ſchon am 23. Juni von Zwingli erhalten; und nicht auf ihn, wohl aber auf den Sermon paßt die Charakteriſirung, welche er einige Tage ſpäter von demſelben giebt: Nihil habet aliud quam quod perpetuo sonat: Hoc est corpus meum. Am 17. Oktober ſchon berichtet Capito an Zwingli, ſie läſen in ihrem Convent die Predigten Luthers zur Befeſtigung der noch Unſicheren, welche er durch ſeine nichtigen Gründe völlig von ſich abſchrecke.[1] So dürfte der Sermon nicht

[1]) Zw. VII, 543. 547. 518 f. (hier wird für libellus auch epistola (Lutheri) geſetzt, es iſt alſo der Brief an die Reutlinger, nicht der „Sermon“ gemeint). 555. 552.

Digitized by Google

lange vor dem 13. Oktober ausgegangen sein. Bedenkt man weiter, daß diese Predigten erst, nachdem sie vor mehr als einem halben Jahre gehalten waren, zum Druck befördert wurden, so muß hierzu ein besonderer Anlaß bewogen haben. Es können dies nur dieselben Vorkommnisse sein, welche Luther am 13. September seinen Brief an Herwagen schreiben ließen (s. oben S. 462 ff.), insonderheit die Schrift Leo Jud's, welche mit ihrem Versuch, Luther als mit den Schweizern übereinstimmend darzustellen, auch treue Anhänger zu einer Mißdeutung des Schweigens Luthers verleiten konnte, wenigstens diejenigen, welche ein so umfangreiches und gelehrtes Buch, wie das Syngramm es war, nicht lasen. Ihnen sollten diese Predigten bezeugen, daß er auch seine Gemeinde vor den „Schwarmgeistern" ernst zu warnen für Pflicht halte. So wird diese Schrift zu Ende September oder Anfang Oktober ausgegangen sein.

Doch durch wen? War Luther selbst bei der Herausgabe betheiligt? Es ist richtig hervorgehoben[1], daß er weder seine zum Eintreten in den Streit drängenden Freunde auf diesen Sermon als auf die Erfüllung ihrer Wünsche hingewiesen, noch auch denselben je erwähnt habe, nicht einmal dann, wenn er seine gegen die Schwärmer gerichteten Schriften aufzählt. Aber da die Annahme, daß er von der Existenz dieser Schrift gar nichts erfahren habe, unmöglich ist, so dürfte aus dem Erwähnten nur folgen, daß er dieselbe nicht als eine gegen die Schweizer gerichtete Streitschrift angesehen hat. War sie doch auch nichts weiter als eine populäre, einzig für den Bildungs- und Glaubensstandpunkt seiner Wittenberger Zuhörer berechnete Belehrung zur Befestigung der Laien. Wer sie als eine polemische Abhandlung auffaßte, konnte sie gar wohl 'puerilem libellum' nennen. Dagegen leitet schon die weitere Beobachtung, daß man von Luther ein die Herausgabe dieser Predigten motivirendes Vorwort erwarten würde, auf die Vermuthung hin, daß doch wohl ein anderer als er der eigentliche Herausgeber gewesen ist. Auch dürfte Luther schwerlich den vorliegenden Titel gewählt, weder „wider die Schwarmgeister" hinzugefügt haben, da er sie nicht als eine gegen diese gerichtete Streitschrift ansah, noch auch mit einer nur die beiden ersten Predigten unter sich befassenden Bezeichnung sich begnügt haben, wenn er nicht vorgezogen hätte, die dritte Predigt ganz fortzulassen. Endlich dürfte auch der Inhalt dieser Schrift die Annahme verwehren, daß sie so, wie sie vorliegt, von Luther selbst verfaßt worden ist. Dafür ist sie zu wenig klar und geschlossen fortschreitend ausgefallen. Vergleicht man den gedruckten Text mit den uns erhaltenen Nachschriften der Predigten, so paßt gerade solches, was für den Druck hinzugefügt zu sein scheint, nicht immer genau in den Zusammenhang. Zieht man freilich nur die eine, die in Hamburg aufbewahrte, Handschrift zu Rathe, so möchte man wohl einmal annehmen, daß eine in dem Druck sich findende Abweichung nur von Luther selbst herrühren könne. Wenn z. B. die oratorische Licenz: „Nimm und trinck, das ist Wittenbergisch Bier" getilgt ist, so möchte man dies einem Schüler Luthers nicht zutrauen, vielmehr von einem solchen annehmen, daß er gerade an dieser Singularität besondere Freude gehabt habe. Doch dieses Fehlen erklärt sich, wie die Jenaer Handschrift beweist, ebenso gut daraus, daß die bei der Herausgabe benutzte Niederschrift jene Wendung nicht aufbewahrt hatte. Ob aber nicht doch Luther um den Druck gewußt, ja denselben

[1]) Durch Kolde in Zeitschr. f. K.-G. XI, 472 ff.

gewünſcht hat, muß fraglich bleiben. Jedenfalls wiſſen wir nichts davon, daß er ſich irgendwie darüber beſchwert hätte, als die Gegner dieſe Schrift als von ihm herausgegeben behandelten und angriffen.

Der erſte, welcher gegen dieſelbe vorging, war Johannes Landſperger. Dieſer hatte ſchon im Jahre 1524 die katholiſche Abendmahlslehre angegriffen in der Schrift:

„Ain nützlicher berücht vō nyeſ- ‖ ſung Des hochwirdigē Sacramēts ‖ oder Teſtaments Chriſti in bayderlay- ‖ zaichen des brots vnd weins, Vnnd ‖ wa baide parthey (wider ainander ‖ er ſtreytend) filen bißher verborg- ‖ en gelegen. Gemacht durch Joan ‖ nem Landſperger. Ain ar- ‖ mer diener Chriſti. ‖ 1524 ‖" Mit Titeleinfaſſung. 16 Blatt in Quart, letzte Seite leer.

Vorhanden z B. in Augsburg, München HSt.

Auch hier ſchon hatte er ſeine Hinneigung zu Zwingliſcher Anſchauung verrathen, z. B. durch den Satz, „kein zerſtörliches Ding [Brod und Wein] möge einem unzerſtörlichen vereint werden, noch minder in es verwandelt werden".[1] Jetzt erließ er unter dem „xxx. tag Octobris Anno M. D. xxvj" einen „Sendtbrieff": „Den Erſamen und weiſen, auch gottſeligen Burgermeyſter und radt der Fürſtlichen ſtatt Wittemberg, ſampt den auſſerleſnen und erwelten Doctoribus und Meyſtern, dem Rector und allen glidern der ſchůl zů Wittemberg, ſeinen in Chriſto geliebten brüdern und günſtigen Herrn zů handen." Darin klagt er Luther an, nicht allein ſeines „Schmähens und Schändens" wegen, ſondern vor allem deshalb, weil er „eyn büchlein vonn dem Sacrament hat auß laſſen gehen, welches ſeiner ſermon vormals auff unſers Herrn fronleichnams tag im xxiiij. jar gethan, alſo gar inn ettlichen puncten widerwertig iſt, das entweders das jetzig oder aber das vorig falſch oder nit warhafftig iſt". Er legte ein Schriftſtück bei, welches 16 Behauptungen aus Luthers „Sermon vom Sakrament" bekämpft und dann 16 Ausſagen aus dem „ſermon auff das feſt corporis Chriſti" als jenen widerſprechend belobt. Nachdem er vergebens „vil mehr dann fünff Monat auff antwurt gewartet", ließ er alles drucken, eine „Vorred zu allen Chriſtlichen leſern" voranſtellend und zwei auf das Abendmahl ſich beziehende Darlegungen, ſowie ein „Summarium" hinzufügend, mit dem Schluß: „Auß dem fallenn alle argument des M. Luthers unnd ſeiner anheng zů grund oder zů boden". Der Titel dieſer Schrift lautet:

„Eyn brüderliche Sup- ‖ plication vnd vermanung, an Re- ‖ ctor vnd alle glider der hohenſchůl Wittemberg ‖ geſtellt, ettlicher Artickel halb, ſo Doctor ‖ Martinus Luther inn zweyen predi- ‖ gen alſo widerwertig geſetzt hat, ‖ Deßhalb an ſie fleiſſig begert, ‖ ſolch artickel gleich zů ma- ‖ chē, zů troſt vñ verſicher ‖ ung der armen ‖ Chriſten. ‖ g Item, Auff eyns gelerten predi- ‖ canten argument, ableynunge. ‖ Hans Landtſperger. ‖ Sie haben den weg deß fridens nit erkennt, ‖ haben ſich geförcht do keyn forcht war. ‖ Pſalmo xiij. ‖ Das wirt mir der garauß ‖ vom Sacrament. ‖ MDXXVII. ‖" 48 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Daß die Wittenberger irgendwie auf dieſen Angriff reagirt hätten, iſt nicht bekannt geworden, auch wohl ſicher nicht anzunehmen. Ernſter war Zwinglis Ant-

[1]) Vergl. oben S. 459, Anm. 1, eine andere vielleicht von Landſperger herrührende Schrift.

wort auf den Sermon Luthers. Auch wenn die Schweizer gewußt hätten, daß nicht Luther selbst diese Predigten herausgegeben hat, konnten sie doch nicht dieselben schweigend hinnehmen, da sie zu scharf darin angegriffen waren. Daß ihre Antwort nicht sofort erfolgte, wird auch darin seinen Grund gehabt haben, daß sie noch Weiteres von Luthers Feder erwarten zu können meinten.[1] Als aber dieser immer noch nichts von sich hören ließ, kam man überein, Zwingli selbst müsse gegen Luther schreiben.[2] Am 29. November 1526 theilte Zwingli den dazu drängenden Straßburger Freunden mit, er habe die expostulatio latina ad Lutherum noch nicht angefangen, werde sie aber mit Gottes Hülfe zur Frankfurter Messe liefern.[3] Als ihn unter dem 15. Januar 1527 Fontejus zur Widerlegung des „Sermons" aufforderte, antwortete er demselben unter dem 25. Januar, er werde nächstens deutsch antworten, sei jetzt mit einer lateinischen Gegenschrift beschäftigt.[4] Dieses ist die vom 28. Februar datirte Schrift:

„AMICA EXE-‖GESIS, ID EST, EXPOSITIO EVCHARI-‖stiæ negocij, ad Martinum Luthe-‖rum. Huldrycho Zuing-‖lio autore. ‖ Matthæi. 11. ‖ Venite ad me omnes qui laboratis & one-‖rati estis, & ego requiem uo-‖bis præstabo. ‖" 90 Blätter in Oktav. Auf der letzten Seite Froschouers Druckerzeichen.

Vorhanden z. B. in München HSt.

In dieser Schrift antwortet ein besonderer Theil ad ea quae Lutherus in sermone contra fanaticos aut praestigatores, quos et ipse Suermeros vocat, scripsit, und am Schluß werden mit Rücksicht auf den dritten Theil des Lutherschen „Sermons" noch einige Bemerkungen de confessione hinzugefügt.[5] Vom 28. März ist dann die Widmung der deutschen Schrift datirt, welche sich mit dem Sermon allein beschäftigt, wie schon der Titel lehrt:

„Früntlich ver-‖glimpfung vnd abley-‖nung über die predig des treffenlichē ‖ Martini Luthers wider die Schwermer, zů ‖ Wittemberg gethon vnnd beschriben, zů ‖ schirm des wäsenlichen lychnams ‖ vñ blůts Christi im Sacramēt. ‖ Zů gůter bewarung von ‖ Huldrychē Zuingli ‖ ylends vñ kurtz ‖ begriffen. ‖ Christus Matthæi 11. ‖ Kummend zů mir alle die arbeitend vnd beladen ‖ sind, vnd ich wil úch růw geben. ‖" Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav. Am Ende: „Geben ‖ Zürich vff den XXX ‖ tag Mertzens. ‖ ANNO M.D.XXVII. ‖ Getruckt zů Zúrich im wyngarten by Christoffel ‖ Froschouer Anno. ex. ‖"[6]

Vorhanden z. B. in München HSt.

In der Zuschrift an Wilhelm von Zell erklärt Zwingli, er habe „empfunden, daß viele durch den [Sermon] von seiner [Luthers] Meinung gefallen sind, allein darum daß sie sagen, es sei der Luther ihm selbst nicht mehr gleich". Aber um „etlicher Schwachen" willen sei eine Widerlegung doch nöthig. Am 1. April sandte

---

[1]) Zw. VII, 555. [2]) Zw. VII, 557. 563 f. [3]) Zw. VII, 566. [4]) Zw. VIII, 22. [5]) Zw. III, 515 ff. 562. [6]) Zw. II, 2, S. 1—15.

er an Luther ein Exemplar ſeiner amica exegesis mit einem Briefe[1], von dem der Empfänger urtheilte, er ſei voll superbiae, calumniae, pertinaciae, odii ac paene malitiae totius, sub optimis tamen verbis. Da er im Ganzen drei Schriften ſandte[2], ſo dürfte die zweite wohl ſicher die eben vollendete „Freundliche Verglimpfung" ſein, die dritte etwa die im Januar 1527 gedruckte Streitſchrift Zwinglis gegen Jakob Strauß:

„A Rtwurt Hul ‖ drychen Zwing- ‖ lins über Doctor Struſſen Büch- ‖ lin, wider jnn geſchrieben, das ‖ Nachtmal Chriſti ‖ betreffen- ‖ de. ‖ ‖ Chriſtus Matth. XI. ‖ Kumend zů mir alle die arbeytend vnnd bela- ‖ den ſind, vnd ich wil üch rüw geben.‖" 48 Blätter in Oktav. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Getruckt zů Zürich by Chriſtoffel Froſchouer ‖ im Wyngarten, Im Jar als man zelt ‖ M.D. vnd XXVII. ‖"

Vorhanden z. B in München HSt., Zürich St.

Nachſchriften der Predigten.

R bezeichnet die oben (S. 126 f.) erwähnte Jenaer Handſchrift Bos. o. 17 d. Hier finden ſich unſere drei Predigten von Rörers Hand geſchrieben auf Bl. 38ᵇ—45ᵇ.

S bezeichnet die Hamburger Handſchrift Cod. 74 Supell. Epist. Uffenb. (vgl. S. 126 f.). Hier ſtehen unſere drei Predigten auf Bl. 302ᵇ—308ᵇ. Und zwar ſind die beiden über das Abendmahl handelnden wie eine einzige gegeben.

Ausgaben.

A „Sermon ‖ Von dem Sa ‖ crament des leibs ‖ vnd bluts Chri- ‖ ſti, widder die ‖ Schwarm ‖ geiſter. ‖ Martinus Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1526. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 32 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende (Bl. D. 7ᵇ, Z. 17): „Gedruckt durch Hans ‖ Lufft. ‖"

Vorhanden z. B. in Berlin, Kopenhagen Gr. Königl. Bibl., München HSt., Roſtock U., Stuttgart, Wernigerode.

B „Sermon ‖ von dem Sa ‖ crament des leibs ‖ vnd bluts Chri- ‖ ſti, widder die ‖ Schwarm ‖ geiſter. ‖ Martinus Luter. ‖ Wittemberg. ‖ 1526. ‖" Titeleinfaſſung wie *A*, im Innern durchweg neuer Satz. Am Ende (Bl. D 7ᵇ, Z. 16): „Gedruckt durch Hans. ‖ Lufft. ‖"

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, Helmſtedt, Kopenhagen Gr. Königl. Bibl., London, München HSt., Roſtock U., Wernigerode, Wolfenbüttel.

---

[1]) Zw. VIII, 39 ff. Enders 6, 33 ff. [2]) De Wette 3, 171 (Enders 6,45). Dazu noch De Wette 3, 172. 182 (Enders 6, 46. 57). Melanchthon ſchrieb am 4. Mai: Cinglius etiam minaces literas Luthero scripsit. Christus huic magno malo medeatur. Nam nullum praeterea humanum remedium reliquum est. Corp. Ref. I, 865. Über den Unterſchied der Schreibweiſe Zwinglis von derjenigen Luthers in dieſem Streit vgl. beſonders Köſtlin² II, 96–99.

C „Sermon ‖ Von dem Sacra- ‖ ment des leybs vnnd ‖ blůts Chriſti, wi- ‖ der die ſchwerm- ‖ geyſter. ‖ Martinus Luther. ‖ 1526 ‖" Mit Titeleinfaſſung, Titelrückſeite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vermuthlich Druck von Jobſt Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Dresden, Wien.

D „Sermon ‖ Von dem Sacra ‖ ment des leibs vñ bluts ‖ Chriſti, wider die ‖ Schwarm ‖ geyſter. ‖ Martinus Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1526. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 25 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Druck von Knoblouch in Straßburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Stuttgart.

E „Sermon ‖ Von dem Sacra ‖ ment des leibs vnd bluts ‖ Chriſti, wider die ‖ Schwarm ‖ geiſter. ‖ Martinus Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1527. ‖" Mit Titeleinfaſſung, Titelrückſeite bedruckt. 24 Blätter in Oktav; letzte Seite leer.

Druck von Knoblouch in Straßburg. Vorhanden wohl nur in Zürich St.

Lateiniſche Überſetzung.

A In der oben S. 469 mit *A* bezeichneten Schrift: Martini Lutheri sermo elegantissimus. Auf Bl. a 5ᵃ bis d 8ᵇ die lateiniſche Überſetzung unſeres Sermons.

Bl. a ijᵃ bis a iiijᵇ: Praefatio. Vincentius Obsopoeus[1] Lectoribus S. Habetis hic, optimi Lectores, Martini Lutheri sermonem pium, argutum et doctum, super Sacramento Corporis et Sanguinis Christi, in quo adversariorum argumenta firmissima, partim acute refellit, partim verum Sacramenti usum et fructus perspicue docet et fideliter. Hunc ergo vobis iterum atque iterum legendum et relegendum commendo, ut qui nondum quicquam certum habent, semel certi facti et persuasi, porro a curiosis disceptationibus abstineant. Videtis universum mundum plenum esse rixosis disputatoribus: atqui regnum Dei non in sermone, sed in virtute est. Videtis praeterea quantum turbarum et monstrorum exuscitent et pariant quotidie curiosi illi Sacramentarii". Es folgt eine ſcharfe Polemik gegen dieſe.

Niederdeutſche Überſetzung.

[roth] „Van dem Hochwer- ‖ digen Sacrament des Liues ‖ vnd Blodes Jheſu Chriſti, [ſchwarz] Eine ſchöne Predige des Erwerdigen vnd Seligen ‖ D. Mart. Lutheri. Darinne der Schwer- ‖ mer ere Erdome gründlick vorlegt werden, ‖ Thouören jn der Saſſißker Sprake ‖ nicht vthgegahn .·. ‖ [roth] Seer nödich vnd nütte ‖ mit flyte tho leſende jn deſſen verlyken tyden, ‖ vmme der Wedderdöper vnd Sacra- ‖ menterer willen. [ſchwarz] Dat ſick ein ‖ yeder frahm Chriſten vor ‖ eren Erdomen möge weten ‖ tho hödende .·. ‖ [roth:] M. D. LVII. ‖" 20 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrücket tho ‖ Hamborch by Jo- ‖ han Wickradt ‖ dem Jün- ‖ gern. ‖ M. D. LVII. ‖"

Enthält nur die beiden erſten Theile, nicht aber denjenigen über die Beichte. Vorhanden z. B. in Berlin, Hamburg, Helmſtedt, Wolfenbüttel.

[1]) Vgl. oben S. 174, Anm. 3.

Die beiden erſten Teile des Sermons ſind auch abgedruckt in

a der oben S. 456 beſchriebenen Schrift „Etliche fürneme Schrifften“ auf Bl. Aij*—Eij*.

b [ſchwarz] „CORPVS ‖ [roth] Librorum D. Martini Lu- ‖ theri, Sanctæ memoriæ, et aliorum præcipuorum in Ec- ‖ cleſia Vuitebergenſi, de uerbis Domini [roth] HOC ‖ EST CORPVS MEVM etc ‖ [ſchwarz] Das iſt, ‖ [roth] Die Bücher D. Martini ‖ [ſchwarz] Luthers, Gottſeliger gedechtnis, Vnd an- ‖ derer fürnemen Lehrer zu Wittemberg, vom rechten ‖ vnd waren Verſtand der wort des HERRN, [roth] DAS IST MEIN LEIB etc. ‖ [ſchwarz] In ein Theil zuſamen ge- ‖ truckt. ‖ [roth] Zu dieſer zeit, Da die newen Himliſchen [ſchwarz] Propheten, die Caluiniſten“ uſw. „Gedruckt zu Vrſel, durch Nicolaum ‖ Henricum, Anno 1563. ‖“

Der Sermon vom Sakrament ſteht S. 246—264. Vorhanden z. B. in Hamburg St.

c [roth] „DEs Ehrwirdigen ‖ vnd Geiſtreichen Mans Gottes, Docto- ‖ [ſchwarz] ris Martini Lutheri Schrifften, wider die Sa- ‖ cramentirer vnd falſche Lerer vom heiligen Abend- ‖ mal vnſers HErrn Jeſu Chriſti. ‖ [roth] Zu welchen ſich die Pomeriſchen Kirchen vnd Lan- ‖ [ſchwarz] den je vnd alle wege bekant vnd noch bekennen, vnd hin- ‖ furo beſtendiglich dabey zubeharren, durch Gottes ‖ gnade vnd hülff bedacht ſein. ‖ [roth] Der Inhalt iſt zu end des Fürſtlichen ‖ [ſchwarz] Mandats angedruckt. ‖ [Holzſchnitt] ‖ [roth] Gedruckt zu Alten Stettin 1573. ‖“ 4 ungezählte und 428 gezählte Blätter in Quart, darnach auf dem letzten, ungezählten, Blatt: „Gedruckt zu Alten ‖ Stettin, durch Andre- ‖ as Kelner. ‖ [Derſelbe Holzſchnitt wie auf dem Titel.] ‖ ANNO M.D.LXXIII. ‖“

Der Sermon ſteht Blatt 1—17. Vorhanden z. B. in Roſtock U.

d [roth] „Die fürnemſten vnd ‖ [ſchwarz] beſten Schrifften des Hocherleuchten ‖ vnd Geiſtreichen Mannes Gottes, Herrn, ‖ Doctoris Martini Lutheri, Von den beiden Sa- ‖ cramenten des Newen Teſtaments, Nem- ‖ lich von der heiligen Tauff, vnd ‖ dem Abendmal des ‖ HERRN. ‖ [Weitere 8 Zeilen.] [roth] Durch die Theologen der Vniuerſitet ‖ Witteberg, vnd daſelbſt ‖ Gedruckt durch Hans Lufft. ‖ Anno 1575. ‖“ 424 Blätter in Quart.

Der Sermon ſteht Bl. 67—82. Vorhanden z. B. in Hamburg St.

e [Zierleiſte] D [roth] ie fürnemſten vnd ‖ beſten Schrifften des Hocherleuchten vnd ‖ [ſchwarz] Geiſtreichen Mannes Gottes, Herrn Doctoris ‖ Martini Lutheri, Von den beiden Sacramenten, des Newen ‖ Teſtaments, Nemlich von der heiligen Tauff, vnd ‖ dem Abendmal des HERRN. ‖ [roth] Itzt aus Chriſtlichen vnd Groswichti- ‖ gen vrſachen von newes in Druck verordnet, vñ den ‖ [ſchwarz] Sacramentsfeinden vnd Schwermern, der Carlſtadiſchen, ‖ Zwingliſchen vnd Caluiniſchen Secte, alten vnd newen, entge- ‖ gen geſatzt, zu ſchutz vnd erklerung der Warheit, vnd zu ‖ dempffung der meuchlinge ſchleichenden ‖ gifft vnd Schwermerey. ‖

[roth] Durch die Theologen der Vniuerſitet ‖ [ſchwarz] Witteberg, vnd daſelbſt ‖ 15 [Holzſchnitt] 89. ‖ [roth] Gedruckt durch Matthes Welack. ‖" 3 ungezählte und 424 gezählte Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Der Sermon ſteht Bl. 67—82. Vorhanden z. B. in Berlin.

In den Geſammtausgaben findet ſich der Sermon Wittenberg Bd. II (1548 N. Schirlentz u. a. Bl. 112—119[1], (1569 P. Steitz 1588 Simon Grönenberg Bl. 94—100, in der Auflage von 1551 Bl. 110—117); Eisleben Bd. I Bl. 234—242; Altenburg Bd. III S. 340—350; Leipzig Bd. XIX S. 374—385; Walch Bd. XX Sp. 915—950; Erlangen Bd. 29 S. 328—359. — Die lateiniſche Überſetzung findet ſich Viteberg. (1557 und 1558) Tom. VII fol. 334—344.

Der gedruckte Text ſchließt theilweiſe ſehr genau an die Rörerſche Niederſchrift (R) der Predigten an. Auch eine bedeutendere Abweichung iſt nur eine ſcheinbare: Die von Luther auf der Kanzel als Einleitung zu der zweiten Predigt gegebene Rekapitulation der erſten (vgl. unten S. 499 ff.) iſt im deutſchen Druck in die erſte Predigt hineinverwoben. Anderſeits iſt einzelnes in R ſich Findendes im Druck fortgelaſſen oder anders ausgedrückt (z. B. 498, 7; 503, 10; 511, 3; 517, 2. 8; 501, 17 f.) und ein beſonders charakteriſtiſcher Satz des Druckes (498, 24 f.) findet ſich nicht in R, wohl aber in der kurzen, rein lateiniſchen Bearbeitung, welche in der Hamburger Handſchrift (S.) vorliegt. Auch iſt anderes im Druck weder aus R noch aus S genommen und doch auch ſchwerlich von dem Bearbeiter frei hinzugefügt (z. B. 482, 25). Wenn wir demnach auch nicht völlige Sicherheit über die Quellen des Druckes erhalten, ſo geben wir doch R (nach uns gütigſt mitgetheilter Leſung des Herrn Pfarrers D. Buchwald) als vermuthliche Grundlage an erſter Stelle, darunter den Text der Drucke (bez. mit Dr.) und unter dieſem S. Bei jener Einleitung zur zweiten Predigt aber verweiſen wir am äußeren Rande auf diejenigen Stellen des Drucks, an welchen dieſe Einleitung durch Einfügung Verwendung gefunden hat.

Von den Drucken iſt *A* als Urdruck angenommen, weil dabei die ſachlich wichtigen Verſchiedenheiten im Text der beiden Wittenberger Drucke *A* und *B* am einfachſten zu erklären ſind (vgl. 484, 6. 19). *C* ruht auf *A*, *D* dagegen auf *B*, *E* auf *D*, wie ja dieſe beiden Ausgaben aus derſelben Druckerei hervorgegangen ſind.

Die Lesarten des zweiten Lufftſchen Druckes *B* ſowie die der Nachdrucke verzeichnen wir vollſtändig, nur bleiben aus letzteren die in ihnen allen immer wiederkehrenden biſer, vil, bliben uſw. für dieſer uſw. *AB*; ym, jm uſw., mer uſw. für yhm uſw., mehr uſw. *AB*, ſowie oder, fodern uſw. für odder, foddern uſw. unberückſichtigt. *DE* unterſcheidet u und ů, ü und ů, wenn auch nicht ganz konſequent, *C* (dagegen hat einerſeits nur u, anderſeits ů (neben vereinzelten ü). Ebenſo hier meiſt eů (eu) neben einzelnen eü, ohne daß eine Regel des Gebrauches ſichtbar würde. — ſind> ſeind *DE* durchweg.

[1]) Hier ſind manche Änderungen im kalviniſtiſchen Sinne an dem urſprünglichen Texte vorgenommen, vgl. Zeitſchr. f. Proteſt. u. Kirche Bd. 19, S. 46.

Sermon von dem Sacrament des leibs und bluts Christi, widder die Schwarmgeister.

X] In vigilia coenae domini Luth.

Incipit tempus, quo praeparamus nos ad confessionem et sacramentum, quamquam gratia Christi scimus, quod per totum annum sit tempus horum duorum, modo adsit lib et leyt. Tamen propter hos qui hoc tempore cupiunt, loquimur illis zu dinſt. Loquar iam de sacramento, wie es an im ſelber iſt, quia in isto sacramento duo notanda praedicanda. 1. quid credendum, quod vocant obiectum fidei, 2. fides ipsa vel usus, quomodo utendum, quod creditur, ut creditur in pane et vino vera caro et sanguis, hoc externe coram oculis proponitur et non est in corde ipso. 2. quod non est externe, est in corde, fides vel usus, wie ſich das hertz halten ſoll gegen dem euſſerlichen ſacrament.

Dr] IN dieſem Sacrament[1] ſind zwei ding zu wiſſen und zu predigen. Zum erſten, was man gleuben ſol, das man auff latiniſch nennet 'Obiectum fidei'; das iſt das werck odder ding, das man gleubt odder daran man hangen ſoll. Zum andern der glaube ſelbs odder der brauch, wie man des, ſo man gleubt, recht brauchen ſol. Das erſte iſt auſſer dem hertzen, wird uns euſſerlich fur augen gehalten, nemlich das Sacrament an yhm ſelbs, davon wir gleuben, das ym brod und wein warhafftig Chriſtus leib und blut iſt. Das ander iſt ynwendig ym hertzen, kan nicht heraus komen; Und ſtehet darin, wie ſich das hertz gegen dem euſſerlichen Sacrament halten ſol. Nu habe ich biſsher von dem erſten ſtuck nicht viel

1—3 *dem Titel von A entnommen.* 16 wz *D* gleuben *CDE* 16/17 Lateiniſch *C* 17 bz iſt *D* 18 gleuben *C* gleubt *DE* anderen *C* 20 gleubt *CDE* 21 für *CDE* 22 gleuben *CDE* 23 nit *DE* 24 kuſſen *C* ſteet *C* 25 Nun *CDE* ſtuck *C* nich *E*

[1]) *Diese Einleitung ist der zweiten Predigt entnommen, unten 499, 6 ff.*

S] Instat tempus quo se appararunt *[so]* ad eucharistiam. Etsi sciamus dei gratia per totum annum nobis licere, tamen propter illos qui suscepturi sunt (nec enim denegandum christiano petenti) proedicabo. Duo autem sunt proedicanda de hoc sacramento. Primum quid credendum in eo sit, quod nominant obiectum fidei. Secundo quomodo utendum eo quod creditur. Hoc scilicet quod est in altare, nimirum corpus et sanguis Christi in specie panis et vini, non est in corde sed foris. Alterum, usus huius fidei, est in corde.

R] Hoc relinquemus iam et tantum dicemus de sacramento externo, praesertim cum iam sit discordia inter praedicatores, etiam, ut videntur, optimos, quia in regionibus exteris multa magnitudo credit, quod non adsit vera caro et sanguis Iesu Christi.

Wens nu die mainung hat, quod aliquis est captus in hoc errore, huic consulamus, das er da von khom. Si in errore est et diffidit, expectet, donec deus eum firmet in fide.

Nos habemus pro nobis den durren hellen text Christi 'Accepit' ꝛc. Similiter.

Haec sunt verba, insuper quibus wir buchen, quae sunt ita simpliciter dicta, ut etiam adversarii fateantur, es kost muhe, ut alio trahantur. Sic faciunt illi. Sie lassen die wort stehen, quae clara sunt. Scio, quid sit accipere ꝛc.

Dr] geprediget, sondern alleine das andere, welchs auch das beste ist, gehandelt. Weil aber itzt das selbige von vilen angefochten wird und sich die prediger, die auch fur die besten gehalten sind, daruber spalten und rotten, das bereit ynn auswendigen lendern ein grosse mennige darauff fellet und helt, das Christus leib und blut nicht ym brod und wein sey, wil es die zeit foddern, davon auch etwas zu sagen.

Zum anfang aber sage ich, wenn es die meinung hat, das yemand ynn solchem yrthum gefangen ist, dem wolt ich trewlich raten, das er vom Sacrament bliebe so lange, bis er eraus keme und ym glauben starck werde. Denn wir haben fur uns den durren hellen text und wort Christi: 'Nemet, Esset, das ist mein leib, der fur euch gegeben wird. Trincket alle daraus, das ist mein blut, das fur euch vergossen wird. Das thut zu meinem gedechtnis'. Das sind die wort, darauff wir pochen; die sind so einfeltig und klar geredt, das auch sie, die widdersacher, müssen bekennen, es koste mühe, das man sie anders wohyn ziehe, und lassen doch solche helle wort stehen und gehen yhren gedancken nach, machen yhn selbs finsternis ynn das helle liecht. Matth. 26, 26 ff. Luc. 22, 19 ff.

---

14 sundern *C* sonder *DE* ander *E* welchs *CDE* 16 für *C* darüber *E* 17 menninge *B* 18 fordern *E* 22 bleibe *D* herauß *CE* würde *E* 23 für, dürren *CE* 24 für *CE* Trincken *DE* 25 für *CE* 26 bochen *C* 27 widdersächer *DE* 29 sebs *A* finsternüs *D*

S] Iam dicemus de hoc quod est in altari propter illos qui varie iam tentantur de sacramento altaris, cum iam videamus ploerosque eo decidisse, ut nichil in altari proeter panem et vinum esse dicant.

Hortamur eos et alios qui dubitant ne accedant.

Nos simplicibus christi verbis stantes dicimus: 'Accepit iesus panem' ꝛc.

Haec sunt verba quibus innitimur, sunt enim simplicissime dicta.

Dr] Aber wer recht wil faren und nicht anlauffen, der hüte ſich fur den ſpitzigen gedancken[1], die der Teuffel ynn der welt erreget ynn dem ſtuck, das er ja wolle das eye auffauffen und uns die ſchalen laſſen[2], das iſt, den leib und blut Chriſti aus dem brod und wein nemen, das es nicht mehr denn ein ſchlecht brod bleibe, wie der becker beckt. Und ſpotten uns darnach, wie ſie geluſtet, das wir fleiſchfreſſer und blutſeuffer ſind und einen gebackenen Gott anbeten[3]. Wie auch verzeiten der abtrunnige, verzweiffelte bube Averrois, der auch ein Chriſten geweſen war, der glewbigen ſpottet und leſtert, Es were kein erger volck auff erden denn die Chriſten, darumb das ſie yhren eigen Got freſſen, wilchs kein ander volck yhe gethan hette. War das nicht ein koſtlich ſpitzig wort? Eben ſolchs treibet der Teuffel widder uns ytzt allenthalben ynn der welt.

Nu iſt Gott ein ſolcher man, der da luſt hat zuthuen, was fur der welt
1. Cor. 1, 23 nerriſch und untuchtig iſt, wie Paulus ſagt .1. Cor. 1. 'Wir predigen den gecreutzigten Chriſtum, den Juden ein ergernis, den Heiden eine torheit'.
1. Cor. 1, 21 Item: 'Die weil die welt durch yhre weisheit Gott ynn ſeiner weisheit nicht erkante, gefiel es Got wol, durch torichte predigt ſelig zu machen alle, die an yhn glewben'. Wolan, wers nu nicht glewbt, der glewbe darnach, es ſey lauter brod odder ein ſchuſſelbrod[4]. Wer des glaubens gefeilet hat, der mag darnach glewben was er wil, gilt eben gleich. Als wer erſauffen ſol, der erſauffe ynn einem bach odder mitten ym ſtrom, ſo iſt er eben ſo wol erſoffen. Alſo ſage ich von dieſen geiſtern, wenn ſie das wort fallen laſſen, ſo laſſe ſie ymmer glewben und ſich ſpalten wie lange ſie wollen; wie bereit geſchehen iſt, das ſechs odder ſieben ſecten auffgeſtanden ſind uber dem Sacrament, doch alle ynn dem wahn, das nicht Chriſtus fleiſch und blut da ſey.

Das machet zum erſten, ſage ich, das ſie nicht ſind ynn den worten blieben; darnach, das ſie mit yhren gedancken nach faren und geſehen haben: ſolt Chriſtus ym brod vnd wein ſein und ſo weit ausgebreitet werden ynn der welt und ein iglicher ſolt den Chriſtum eſſen, das were ein ungeſchickt ding. Solchs haben ſie zum erſten gefaſſet; davon haben ſie denn ein gemalet glas fur den augen; da muſſen denn die wort auch heiſſen was ſie gedencken.

---

1 für *CDE* 3 wölle *E* 5 der beck *C* 6 gelüſtet *C* fleiſch freſſen *BDE* blůtſauffer *DE* gebacknen *C* 7 vor zeiten *E* abtrünnige *DE* 8 glaubigen *CDE* 9 de *B* 10 welchs *CDE* bz *D* köſtlich *C* 11 treibt *E* yetzt *DE* 13 Nun *CE* zůthuen *C* zůthun *DE* für *CDE* werlt *B* 14 vntůchtig *CDE* 15 ergernüs *C* ein torheit *DE* 17 torrichte *C* torechte *E* predig *DE* 18 glauben *CDE* nun *CE* nit *DE* glaubt, glaube *CDE* 19 ſchuſſelkorb *A* ſchuſſelbrod *B* ſchůſſelkorb *C Eisl. Erl.* ſchüſſelbrot *DE* gefelet *CD* gefälet *E* 20 glaubē *CDE* 21 ſtram *BDE* 23 glauben *CDE* lang *CDE* wöllen *CDE* 24 über *DE* 25 won *C* nit *E* ſy *B* 31 für *CDE* müſſen *CDE*

[1]) *Dem Abſchnitt* Dr *484, 1—485, 28 entſpricht in* R *499, 10—500, 1.* [2]) *vgl. Wander IV, 78 „Schale" Nr. 22.* [3]) *vgl. oben S. 457, Anm. 2.* [4]) ſchuſſel *Diminut. von schuss, ein schuss brot: soviel auf einmal in den Backofen geschossen wird.* A *überſetzt:* credat, vel merum esse panem, vel siliquas, vel patinarum repositorium.

B] Item sequitur 'hoc est corpus'. Haec intelligunt pueri, quod loquatur de eo quod porrigit. Ut si vitrum cerevisiae acciperem. Ideo heremus in verbis et postea claudimus omnes sensus et dicimus 'speculare utut velis, non erramus. Non enim persuadebis 'Edere' significare aliud ꝛc.'

Dr] Alſo thun alle rottengeiſter, ſchepffen vorhin einen dunckel. Wenn yhn der ſelbig gefellet, unterſtehen ſie ſich die ſchrifft auch darauff zu zwingen. Wer aber den rechten glauben ſchepfft aus den worten, der gleubt alſo: Gott gebe, Chriſtus krieche yns brod odder kilch odder worein er wil, wenn ich die wort habe, wil ich nicht weiter ſehen noch gedencken. Was er ſagt, das wil ich halten. So wickelt er ſich yns wort, leſſet ſich nicht davon weiſen, wird auch dadurch erhalten.

Denn wir ſind yhe nicht ſo narren, das wir die wort nicht verſtehen. Wenn ſolche wort nicht klar ſind, weis ich nicht, wie man deutſch reden ſol. Solt ich nicht vernemen, was das were, wenn mir ymand ein ſemel furlegt vnd ſagte: Nym, iſſe, das iſt ein weis brod? Item: Nym hin vnd trincke, das iſt ein glas mit wein? Alſo wenn Chriſtus ſagt: 'Nemet, Eſſet, das iſt mein leib', verſtehet auch ein kind wol, das er redet von dem, ſo er darreicht. Es iſt ein naturliche rede, wenn man auff etwas weiſet, das man weis, was einer ſagt. Sol ich nu mir ſolchs wort noch dunckel machen und was ſpitziges druber erdencken, mache ich mich ſelbs yrre. Es ſind yhe alzumal klare und deutliche wort, brod nemen, dancken, brechen, geben, heiſſen eſſen, trincken, Das iſt mein leib, Das iſt mein blut. Daruber brechen ſie ſich mit groſſer mühe, komen mit yhrem dunckel zuvor, darnach muſſen die wort deuten, was ein iglicher erdacht hat. Darumb bleiben wir ſtracks bei den worten und thun darnach augen und ſinne zu, weil yderman weis, was da heiſſet 'Das iſt mein leib', und ſonderlich das er hinzu ſetzet 'der fur euch gegeben wird'. Wir wiſſen ja, was Chriſtus leib iſt, nemlich von Maria geporen, der gelidden hat, geſtorben und aufferſtanden iſt.

5 ſchöpffen *CE* 6 vnderſtehen *C* vnterſteen *DE* 7 ſchöpfft *CE* glaubt *CDE* 8 kelch *CDE* warein *CDE* 10 laſſet *DE* 11 dardurch *DE* 12 nich *B* verſteen *DE* 13 nit *C* teutſch *CDE* 14 yemandt *CDE* fürlegt *CDE* 15 weyßbrot *DE* 18 natürliche *CDE* wann *E* 19 nun *DE* 20 drüber *CD* darüber *E* jrre *C* 21 neman *B* heiſſen, eſſen *B* heyſſen, eſſen *DE* 22 Darüber *CDE* prechen *E* 23 kumen *C* müſſen *CDE* 24 yeglicher *C* 25 yederman *CDE* das *E* 26 ſunderlich *C* für *CDE* 27/28 gelitten *DE*

S] Dicunt autem sectarii, difficile intelligi posse verba haec ut ipsi accipiunt, cum tam clara sint verba, ut et pueri audientes intelligant. Sic nos loqui solemus: 'Accipe vitrum, bibe, das iſt wittenbergiſch bier'.

Quid ipsi faciunt? Omittunt verbum et dicunt: 'Non quadrat hoc', (Sed quid aliud est hoc quam excogitatiuncula rationis humanae?) 'ideo non est necessarium'.

X] Ipsi vero haec verba sinunt et soliti sunt his. 1. dicunt 'es ſchicht ſich nicht'. 2. 'non est necessarium'. Haec duo ferme duo sunt fundamenta.

Ego statim etiam dicere possum 'Es reymt ſich nicht, quod deus descendit in uterum, quod is, qui cibat omnem mundum, ipse cibatur a virgine, Et Christus gloriae rex crucifigitur, ſchickt ſich nicht, ergo nihil convenit'. Istud est i. e. furtum cui ipsi incutiuntur, dicunt 'es reymet ſich nit, quod deus ita multa miracula faciat in hac re, quae nulla facit alibi.

Quia creditis corpus unum an hundert mal tauſent enden et quod magna ossa illa sunt condita et quod non videatur hoc miraculum, omnia sunt et

Dr] Nu haben ſie furnemlich zwei ding, die ſie auffbringen widder uns. Zum erſten ſagen ſie, Es ſchicke ſich nicht, das Chriſtus leib und blut ſol ym brod und wein ſein. Zum andern, Es ſey nicht von noten. Das ſind faſt yhre beſte grunde, darauff ſie bawen; die wollen wir ſehen.

Auffs erſte mochte ich gerade ſo wol ſagen: Es reimet ſich nicht, das Gott herab ſolt von himel ſteigen und ſich geben ynn mutter leib, das der da alle welt ſpeiſet, erhelt und beſchleuſt, leſſet ſich ſpeiſen und beſchlieſſen von der Jungfrawen. Item das Chriſtus, ein konig der ehren, dem alle Engel muſſen zu fuſſen fallen und alle creaturen fur yhm zittern, ſich ſo herunter wirffet unter alle menſchen und ſoll ſich laſſen ans creutz hencken fur einen allerſchendlichſten ubelthetter, darzu von den ergiſten, verzweiffelſten menſchen. So wolte ich auch daraus ſchlieſſen, Gott were nicht menſch worden, odder der gecreutzigte Chriſtus were nicht Gott. So ſagen ſie, es ſchicke ſich nicht, das Gott ynn dem Sacrament ſo viel wunderwerck ſol thun, als die er ſonſt nirgent thut. Denn das wir glewben, das der einige leib Chriſti an hundert tauſent enden ſey, ſo viel brod gebrochen wird, und das die groſſen beine da ſollen verborgen ſein, das ſie niemand ſihet noch fület, Das halten ſie fur ungeſchickt ding, machen groſſe wunder darvon, ſehen aber nicht, das es eitel

---

10 Nun *CDE* fürnemlich *CDE* 11 nit *C* 12 nöten *CDE* 13 beſte *C* gründe *DE* wöllen *CDE* 14 möchte *CDE* 15 muter *DE* leibe *E* 16 do *C* 17 van *B* jundfrawen *C* könig *CDE* eern *C* 18 müſſen *CDE* füſſen *E* für *CDE* herunder *DE* 19 für *CDE* 20 übelthätter *DE* ergeſten *D* ergſten *E* 24 niergen *DE* glauben *CDE* 26 für *CDE* 27 ſeen *C* nit *E*

S] Audi! Hoc quoque non quadrat, filium dei descendere in alvum virginis, crucifigi pro nobis, cum deus omnia uno verbo efficere potuisset, quod per filium foecit. 'Ergo non necessarium' diceres? Quid autem ad te, si ei ita placuit?

Dicunt ipsi: 'Vos novi heretici creditis, in qualibet particula esse corpus Christi integrum. Quomodo hoc est possibile?' (Nichil aliud haec sunt quam somnia et cogitationes humanae).

R] interim non vident esse vanas cogitationes. Si vis ita metiri, ſo muß man khein creatur laſſen leben.

Si velim praedicare de creaturis, ita miracula videres in eis ut hoc sacramento. Accipiamus: anima quae unica creatura est, est simul in minimo pediculo. Si tantum acu tango, corpus totum tango, et totum corpus et anima zappelt. Iam dico recte, quod anima simul est in omnibus membris, in oculis momento, Num Christus hoc non posset, ut ubique esset locorum in sacramento?

Item mea anima loquitur, loquendo audit, videt, interim khan bauen cibum, in sanguinem, in ossa, fimum, haec non sunt miracula, quia nos assueti, Illud non. Nondum viderunt diligenter ullam creaturam.

Dr] unnutze gedancken ſind. Denn wenn mans alſo wil meſſen, ſo muſte man kein creatur bleiben laſſen.

Denn wenn ich ſolt und kunde die Creaturen ausmeſſen und mit worten ausſtreichen, ſolteſtu eben ſo groſſe, ja noch groſſere wunder darinne ſehen als ynn dieſem Sacrament. Nym fur dich die ſeele, wilchs ein einige creatur iſt und iſt doch ynn gantzen leib zu gleich, auch ynn der kleiniſten zehe, das wenn ich das kleiniſte gelid am leibe mit einer nadel ſteche, ſo treffe ich die gantze ſeele, das der gantze menſch zappelt. Kan nu eine ſeele zugleich ynn allen geliedern ſein, wilchs ich nicht weis wie es zugehet, Solt denn Chriſtus das nicht vermügen, das er zu gleich an allen orten ym Sacrament were?

Item meine ſeele kan zugleich dencken, reden, ym reden ſehen, horen, fulen etc. und ynn des auch die ſpeiſe bawen ynn blut, fleiſch, bein, harn und miſt. Das helt niemand fur wunder, weil wirs teglich ſehen und gewonet ſind. Es feilet den leuten nichts, denn das ſie nie keine creatur recht angeſehen haben, wie wir weiter horen werden.

---

12 vnnütze *DE* müſte *CDE* 14 künde *DE* 15 gröſſere *CDE* darinnen *DE* 16 für *CDE* welchs *CDE* 17 kleineſten *C* kleinſten *DE* zehen *DE* 18 kleineſte *B* kleinſte *DE* glid *E* 19 nun *CDE* 20 gliedern *C* welchs *CDE* zugeet *DE* 21 vermögen *DE* 22 mein *DE* ſeel *C* ſeen *C* hören *BCDE* 23 fülen *BCDE* bauwen *E* 24 für *CDE* täglich *DE* unde *B* 25 ſeind *DE* felet *E* kein *DE* 26 hören *BCDE*

S] Si iuxta hoc cogitandum est, minima creatura tantum miraculi faciet, quantum hoc est in altari. Ecce anima hominis in qualibet corporis parte tota est. Nam si acu tango vel pollicem, totum corpus sentit. Si hoc potest anima hominis, cur deo esset impossibile?

Et animula illa simul potest audire, videre, digerere escam, aliam in sputum, aliam in stercus aut urinam aut carnem aut ossa. Hii homines nunquam dei creaturam recte inspexerunt.

R] Vide granum, calamus fit maior, excelsior, unicuique grano dat suam formam ꝛc. In uno grano multa miracula sunt, das ghets ſie gar kheines an.

Dic, wie geht das zu? Ego tantum habeo duos oculos et tamen omnia capita faß ich in meinen augen. Si tantum unum haberem, einfaſſet, ſo wers zu groß.

Verbum meum vide. Ibi aliquot 100 et omnes audiunt et quaelibet auris audit integram et perfectam. Hoc potest vox mea efficere, ut impleat omnes aures. Hoc vident et non habent pro miraculo, aliud non.

Dr] Sihe an ein korn auff dem felde und ſage mir, wie gehet das zu, das der halm aus der erden wechſt aus einem einigen korn und ſo viel körnlin auff der ehrn tregt und einem iglichen ſeine geſtalt gibt. Es ſind ynn einem körnlin viel, viel wunderwerck, der ſie keines warnemen noch achten. Item wie gehet das zu: Ich habe nur zwei augen und faſſe doch alle heubte ynn meine augen auff ein mal, ja ich kans gleich ſo wol mit einem auge thun als mit beiden. Alſo kan ein auge auff tauſent körnlin zielen, und widderumb auff ein körnlin konnen tauſent zielen.

Weiter nym ein exempel[1] eben von dem wort, das ich rede; das iſt ein arme elende ſtim und ſo zu rechnen die geringſte creatur, nichts mehr denn ein wind; ſo bald der mund auffhoret, ſo iſt es aus und nichts mehr, das kein ſchwecher, vergenglicher ding ſein kan. Noch iſt es ſo mechtig, das ich mit der ſtim ein gantz land regiren kunde. Wo kompt nu das her, das ich mit worten ſo viel hertzen fange? Ich habe eine kleine ſtim, ſo ſind da etlich hundert odder tauſent oren, noch faſſet ein iglich or die gantze und volkomene ſtim. Die teile ich nicht alſo aus, das yhe ein or ein ſtuck davon hat, ſondern ein iglichs hat ſie gar. Solchs ſehen ſie und haltens fur kein wunder; ja, wenn wirs nihe geſehen hetten, were es das groſte wunderwerck. Kan nu das meine ſtim zuwegen bringen, das ſie alle oren fullet und ein iglicher ſo viel darvon nimpt als der ander und das wort ſich ſo weit austeilet: Solt

9 geet *CDE* 10 körlein *C* 12 körnlein *C* viel, viel] vil *E* 13 geet *DE* nůr *C* haupte *E* 14 einem auge *BCDE* 15 körnlein *C* 16 körnlein *C* körlin *C* können *CDE* teuſent *B* 19 höret *CDE* 20 bz *C* 21 künde *CE* kumpt *C* nun *DE* 22 do *C* 23 teuſent *B* yeglich *C* volkumene *C* volkomne *E* 24/25 ſundern *C* 25 yeglichs *C* für *CDE* 26 nie *CD* gröſte *CDE* nun *CDE* 27 bz *E* füllet *CDE* yeglicher *C* 28 bz *E*

[1]) Dr *488, 17—491, 16 ist wesentlich aus der Zusammenfassung des Inhalts der ersten Predigt (vgl. 501, 16) geschöpft, mit der Luther die zweite eröffnete. Es entspricht* R *500, 3—501, 16.*

S] Respice terram quomodo augeat longitudinem, magnitudinem spirae. Sunt ne haec mira? Quomodo hoc fit dic. Tu duos habes oculos et ego. Et in hos duos oculos recipimus omnia hominum proesentium capita. Sic omnes aures proesentes audiunt vocem meam et integram. Hocne mirum?

R] Wie vil ein leichter ding iſt es umb einen clarificirten leib quam hoc est. Si novum esset, tum maximum esset miraculum. Ideo feylet illis hominibus, quod nunquam vel unicum opus aspexerunt dei vel gremulum vel folium.

Dr] es Chriſtus nicht viel mehr kõnnen thun mit ſeinem leib? Wie viel ein erleuchter ding iſts umb einen verklerten leib denn umb die leibliche ſtim! Dergleichen findeſtu viel mehr wunder ynn den Creaturn, das wer ein creatur recht anſihet, der wird ſich diſen artickel nichts laſſen yrren.

Item ich predige das Euangelion von Chriſto und mit der leiblichen ſtim bringe ich dir Chriſtum yns hertz, das du yhn ynn dich bildeſt. Wenn du nu recht glewbiſt, das dein hertz das wort faſſet und die ſtim drinne hafftet, ſo ſage mir, was haſtu ym hertzen? Da muſtu ſagen, du habeſt den warhafftigen Chriſtum, nicht das er alſo darin ſitze, als einer auff einem ſtul ſitzet, ſondern wie er iſt zur rechten des vaters. Wie das zugehet, kanſtu nicht wiſſen, dein hertz fůlet yhn aber wol, das er gewiſlich da iſt, durch die erfarung des glaubens. Kan ich nun abermal mit einem wort ſolchs aufrichten, das der einige Chriſtus durch die ſtim ynn ſo viel hertzen kompt und ein iglicher, der die prediget horet und annimpt, faſſet yhn gantz ym hertzen; Denn er leſſet ſich nicht ſtucklich zu teilen und wird doch gentzlich ausgebreitet ynn alle glewbigen, Alſo das ein hertz nicht weniger, und tauſent hertzen nicht mehr kriegen denn den einigen Chriſtum, Das muſſen wir yhe bekennen und iſt ein teglich wunder, ja ſo gros als hie ym Sacrament; warumb ſolts ſichs denn nicht reimen, das er ſich auch ym brod austeile?

Wenn ich nu Chriſtum yns hertz bringe, was geſchicht denn? Gehets alſo zu, wie ſie gedencken, das er auff einer leitern herab feret und hinauff klettert? Noch ſitzt Chriſtus zur rechten des vaters und auch ynn deinem hertzen, der einige Chriſtus, der da hymel und erden erfullet. Ich predige, das er ſitzet zur rechten Gottes und hirſchet uber alle creatur, ſund, todt, leben, welt, Teuffel und Engel; wenn du das glewbeſt, ſo haſtu yhn bereit ym hertzen. Alſo iſt dein hertz ym hymel, nicht ynn einem ſchein odder trawm

---

5/6 erluchter *DE* 7 creaturen *DE* 8 dieſen *B* 11 nun *DE* glaubeſt *CDE* drinnen *D* darinnen *E* 12 ſagen mir *B* 13 dz *DE* 14 ſunder *C* vatters *CE* zugeet *DE* 16 nu *BCD* 17 kumpt *C* 18 yeglicher *C* predige *DE* hõret *BCDE* 19 laſſet *DE* ſtůcklich *DE* zerteylen *E* 20 glaubigen *CDE* 21 muſſe *B* můſſen *CDE* 22 täglich *E* ſolt *E* 23 nit *C* 24 nun *CDE* Geets *E* 26 vatters *DE* 27 erfüllet *CDE* 28 herſchet *CDE* über *DE* ſünd *CDE* 29 glaubeſt *CDE* yhn] ja *C*

S] Quum per hanc vocem, quae est verbum dei, christus venit in cor tuum, modo credas, illicque habitat tam integer, quam sedet in dextera patris; multo facilius hoc de corpore christi glorificato, quam de hac re; faciliusque christus est in lapide, pane vel ligno quam corde hominis.

Dr] ſondern warhafftig. Denn wo er iſt, da biſtu auch; ſo wonet und ſitzet er ynn deinem hertzen, noch fellet er nicht von der rechten Gottes. Solchs erfaren die Chriſten und fülens offentlich. Aber yhene ſehen der dinge keines, wie gros es iſt, das Chriſtus alſo ym hertzen wonet und ſich teilet ynn eines iglichen hertz gantz und gar und wird durchs wort ausgebreitet. Darumb wer ſolchs glewben kan, dem iſt das auch nicht ſchwer zu glewben, das ſein leib und blut ym Sacrament ſey. Denn wenn du das wunderzeichen ſo wilt mit vernunfft und gedancken meſſen, ſo wirdeſtu zuletzt dahin komen, das du auch müſſeſt ſagen, Chriſtus wone nicht ym hertzen der glewbigen.

Nu ſihe, wie geſagt, vermag ſolchs alles die ſchwache leibliche ſtim, das ſie zum erſten den gantzen Chriſtum ynn die oren bringet, darnach yns hertz aller, die zuhoren und glewben; Solt das ſo wunderlich ſein, das er ſich yns brod und wein bringet? Iſt nicht das hertz viel ſubtiler denn das brod? Das du nu ſolchs ausmeſſen wilt, wie es zugehe, wirſtu wol laſſen. Eben ſo wenig als du ſagen kanſt, wie es zugehe, das Chriſtus ynn ſo viel tauſent hertzen iſt und ſo drinnen wonet, wie er geſtorben iſt und aufferſtanden, und doch kein menſch weis, wie er ſich drein bringet; So iſt es hie auch unbegreiflich wie es zugehe. Das weis ich aber, das das wort da iſt 'Nemet, eſſet, das iſt mein leib, fur euch gegeben, das thut zu meinem gedechtnis'. Wenn wir die ſprechen uber das brod, ſo iſt er warhafftig da, und iſt doch ein ſchlecht wort und ſtym, die man horet. Wie er nu yns hertz kompt und nicht ein loch hynein bricht, ſondern allein durchs wort und hören gefaſſet, ſo kompt er auch yns brot, das er kein loch darff hynein mächen.

Nym ein ander Exempel! wie ward ſeine muter Maria ſchwanger? wie wol es ja ſo gros wunder iſt, das ein weyb von einem man ſchwanger wird, Doch hat yhm Gott furbehalten, das er von der Junckfrawen wolt geboren werden. Wie kumpt nu die Muter dazu? Sie weis von keinem man und iſt yhr gantzer leib beſchloſſen, noch entpfengt ſie ein recht natürlich kind mit fleiſch und blut ym leib. Iſt da nicht mehr wunder denn ym brod und
Luc. 1, 31 wein? Wo kompt es denn her? Gabriel der Engel bringt das wort 'Sihe du wirſt ſchwanger werden ym leibe und einen ſon geperen' etc. Mit dieſen worten kompt Chriſtus nicht allein yn yhr hertz, ſondern auch yn yhren leib, als ſie es horet, faſſet und glewbet. Da kan yhe niemand anders ſagen, denn das die krafft durchs wort kompt. Wie man nu das nicht leugnen kan, das ſie ſo durchs wort ſchwanger wird, und niemand weis, wie es zu gehet,

1 ſunder *C* ſonder *E* 3 offenlich *CDE* ding *E* 4 eins *E* 5 glauben *CDE* 6 nit *C* glauben *CDE* 8 kumen *C* 9 glaubigen *CDE* 10 Nun *CE* 12 zuhören *BCDE* glaubt *CDE* 14 nun *CDE* 18 zuger *C* 19 für *CDE* gedechnis *E* 20 über *D* 21 höret *BCDE* nun *CDE* kumpt *C* 22 ſunder *C* ſonder *E* kumpt *C* 23 dz *C* hynen *E* machen *BCDE* 24 mutter *CE* 26 fürbehalten *CDE* Jungfrawen *D* 27 kompt *DE* nun *DE* mutter darzu *C* 28 empfengt *DE* 29 nit *C* 30 kumpt *BC* 32 kumpt *C* ſunder *C* ſonder *E* 33 höret *BCDE* glaubet *CDE* 34 kumpt *C* nun *E* nit *C* 35 dz *C* geet *DE*

R] Item credimus, quod Iesus Christus homo sit perfectus super omnes creaturas et impleat omnia, quomodo hoc? non solum secundum divinitatem, sed humanitatem est dominus omnium, habet omnia in manu et ubique praesens. Sol ich den geiſtern nachfolgen, qui dicunt 'Es ſchickt ſich nit', ſo muß ich Chriſtum verleugnen. Stephanus vidit Christum stantem. Circum me est, in me, ubique est, ergo nec creaturas nec Christum intelligunt. Ipsi cogitant 'Sedet ad dexteram'. Ita loquuntur et cogitant. Sed quid est Christum ascendere et sedere? Non est ut tu ascendis per scalam in domum, sed est quod sit super omnes creaturas, unter allen creaturen et auſſer allen creaturen. Quia corporaliter abductus est, factum est zu einem warzeichen. Est ergo ut Paulus omnia impleri ab eo, ergo omnia habet vor den augen et plus quam ego te.

Dr] ſo iſt es hie auch. Denn ſo bald Chriſtus ſpricht 'Das iſt mein leib', ſo iſt ſein leib da durchs wort und krafft des heyligen geiſts. Wenn das wort nicht da iſt, ſo iſt es ſchlecht brod; aber ſo die wort da zu komen, bringen ſie das mit, davon ſie lauten.

Item wir gleuben, das Jheſus Chriſtus nach der menſcheit ſey geſetzt uber alle creaturen und alle ding erfulle, wie Paulus ſagt Ephe. 4. Iſt nicht allein nach der Gottheit ſondern auch nach der menſcheit ein Herr aller ding, hat alles ynn der hand und iſt uberal gegenwertig. Sol ich nu den geiſtern folgen, die da ſagen, es ſchick ſich nicht, ſo mus ich Chriſtum verleugnen. Wir leſen von Stephano Acto. vij., das er ſprach: 'Ich ſehe die hymel offen und Jheſum ſtehend zur rechten des vaters'. Wie ſihet er Chriſtum? Darff die augen nicht hohe empor werffen. Er iſt umb uns und ynn uns an allen orten. Davon verſtehen yhene nichts, ſprechen auch, Er ſitze zur rechten Gottes; was es aber iſt, Chriſtum gen hymel faren und ſitzen, wiſſen ſie nicht. Es gehet nicht alſo zu, wie du auf ſteigeſt auff einer leitern yns haus, ſondern das iſts, das er uber alle creaturen und yn allen und auſſer allen creaturn iſt. Das er aber leiblich hinauff genomen iſt, iſt geſchehen des zum warzeichen.

Eph. 1, 22
Eph. 4, 10
Apg. 7, 55

---

14 geiſtes *BDE* 15 kumen *C* 17 glauben *CDE* geſetzet *DE* 18 über *DE* erfülle *CDE* 19 ſunder *C* ſonder *E* 20 überal *DE* nun *CDE* 22 Act. *B* ſihe *E* 23 ſteen *E* vatters *DE* 25 verſteen *DE* 27 geet *E* ſunder *C* 28 über *DE* creaturen (2) *E* 29 genumen *C*

S] Hoc ipsis deest, quia nesciunt, quid sit miraculum. Credere iesum christum positum supra omnes creaturas easque omnia reploere, cogita quam possibile hoc sit. Si illos audiam, christum negem necesse est. Christus supra me, sub me, in me est, et sedet quoque ad dexteram patris. Sic ipsi nec creatorem nec creaturas intelligunt. Quid aliud est sedere in dextera patris quam esse supra omnes creaturas et in omnibus et sub omnibus creaturis? Sic interproetatur paulus ex ps. 8: 'omnia subiecisti' ꝛc.

R] Imaginatur Christus descendere per scalam, quando nos edimus Christi corpus. Hae cogitationes veniunt ex ratione et carne.

Nostra verba quae dicimus, turffen in nicht hie her bringen, quia iam adest ubique, sed verba sunt data nobis zur ſicherung, ut sciamus eum certe invenire, qui ubique est.

Quamquam possem in fune, lapide invenire, sed non vult, ut illic quaeramus. Nostris quidem hat er ein weiß geſtelt, ubi sit quaerendus et inveniendus. Das wiſſen die leut nicht, qui dicunt absurda esse haec, non intelligentes, quid Christi regnum sit, sedere ad dexteram.

Si Christus mecum non adesset in carcere, morte, quid facerem? adest certe ipse, quamquam non corporaliter.

Dr] Darumb hat er nu alle ding fur augen, mehr denn ich dich habe, iſt uns neher denn keine creatur der andern. So ſpeculiren ſie alſo, das er hynauff und herab muſſe faren von hymel durch die lufft und laſſe ſich herab ziehen yns brod, wenn wir ſein leib eſſen. Solch gedancken komen nirgent von her denn von der nerriſche vernunfft und fleiſch. Unſere wort, ſo wir ſprechen, durffen yhn nicht herunter ziehen ſondern ſind uns geben zur ſicherung, das wir wiſſen yhn gewis zu finden.

Denn wie wol er uberal iſt ynn allen creaturen und ich mochte yhn ym ſtein, ym fewr, ym waſſer odder auch ym ſtrick finden, wie er denn gewislich da iſt, will er doch nicht, das ich yhn da ſuche on das wort und mich yns fewr odder waſſer werffe odder an ſtrick henge. Uberal iſt er, er will aber nicht, das du uberal nach yhm tappeſt, ſondern wo das wort iſt, da tappe nach, ſo ergreiffeſtu yhn recht. Sonſt verſuchſtu Gott und richteſt abgotterey an. Darumb hat er uns ein gewiſſe weiſe geſtellet, wie und wo man yhn ſuchen und finden ſol, nemlich das wort. Solchs wiſſen und ſehen die leute gar nicht, ſo da ſagen, es reyme ſich nicht, das Chriſtus ſolt ym brod und wein ſein, weil ſie auch nicht verſtehen, was Chriſtus reich ſey und zur rechten Gottes ſitzen. Wenn Chriſtus nicht bey mir were ym kerker, marter und tod, wo wolt ich bleiben? Er iſt gegenwertig da mit dem wort,

---

12 nun *CDE* für *CDE* 14 müſſe *CDE* 15 in *C* kumen *C* 16 nerriſchen *DE* 17 dürffen *C* dörffen *DE* ſunder *C* 19 überal *DE* möchte *CDE* 21 nit *E* 22 hende *E* 23 überal *DE* ſunder *C* ſonder *E* 25 abgötterey *CDE* 28 verſteen *E* 29 keker *B*

S] Ipsi putant, quoties consecratur panis, Christum per scalam descendere de coelo cum magna cohorte angelorum. Ipse autem datus est nobis in panem propter verbum.

Etsi sciam ipsum esse in cuspide, fune et fonte, sed ibi eum non quoeram. Quoerendus autem est ubi vult inveniri et quo nos ducit.

Alioqui ubique est christus. Nam si in carcere sum, circum me sunt mors, diabolus, quibus facile me dederem, nisi quoque christus adesset.

R] Si hoc credimus, tum [1] iam facile erit credere Christum esse in sacramento. Dei saccus est terra et celum, sicut korn saccum implet. In grano agri, grano kirſen baum seritur et tam multos flores, ramos ꝛc. maius miraculum quam illud. Si vox mea potest se dare in tam multas aures et unus kirßkern in tam multos, multo plus potest esse esse Christus in tam multis frustulis.

Si quis vult dicere 'es reymet ſich nit, ideo verba non sunt vera', Ita

[1]) *dum.*

Dr] wie wol nicht alſo wie hie ym Sacrament, da er ſein leib und blut mit dem wort anbindet ym brod und wein auch leiblich zu entpfahen. Wenn wir ſolchs glewben, iſt das auch leicht zu faſſen und glewben. Hymel und erde iſt ſein ſack; wie das korn den ſack fullet, alſo fullet er alle ding. Und wie ein korn ſolchen halm, ehrn und viel körlin tregt; Item, wie ein einiger Kyrskern ynn die erden geworffen ein ſolchen bawm eraus bringt, ſo viel blumen, bletter, ſchalen, baſt, kyrſen tregt; Item, meine ſtym ſich ynn ſo viel oren gibt; viel mer kan Chriſtus ynn ſo viel ſtucklin ſich gantz und ungeteilt austeilen.

Weil nu yhene das nicht ſehen, lauffen ſie an mit yhrem menſchen dunckel, was es verſchlage, das Gott ſolch gauckelwerck damit mache. Nu laſſe ſie nur getroſt narren, bleib aber dar bey, das Chriſtus ſo wie geſagt durchs wort ſolchs alles thut, wie der wunder unzelich ſind, die er teglich dar durch thut. Solt er denn durch die ſelbige krafft hie nicht auch ſolches wiſſen zu thun? Er hat ſich yns wort gefaſſet, und durchs wort faſſet er ſich auch yns brod. Kan er yns hertz und geiſt reiſſen und ynn der ſeele wonen, ſo kan yhm viel geringer weiſe das leiblich ding offen ſtehen, ſintemal das hertz viel ſubtiler iſt. Aber er behelt alſo die kleinen wunder, das er uns dadurch der groſſern erynnere. Denn es viel groſſer iſt, das er durch den glawben yns hertz kumpt, denn das er ym brod iſt. Ja, er braucht eben des brods odder Sacramentes umb des glawbens willen. Wenn wir das anſehen, wurden wir nicht ſo gros von wundern ſagen. Wenn man aber yhm mit der vernunfft wil nachdencken und ömen[1], ſo muſten wir auch vom glawben

7 nit *C* 8 empfahen *DE* 9 glauben *(beidemal) CDE* erden *CE* 10 füllet *CDE* 11 ehern *DE* körnlein *C* körnlin *D* 12 herauß *CDE* bringet *BDE* 14 ſtücklin *BDE* ſtücklеynn *C* 16 nun *CD* 17 Nun *CDE* 18 nůr *C* getröſt *DE* da bey *DE* dz *C* 19 täglich *E* 23 ſteen *E* ſytemal *D* ſytenmal *E* 24 dz *D* 25 darburch *E* gröſſern *CDE* gröſſer *CDE* 26 kompt *DE* dz *DE* 27 Sacraments *DE* 28 würden *CDE* nit *C* 29 müſten *CDE*

[1]) *Das* nach *in* nachdencken *iſt auch zu* ömen *zu ziehen;* nachömen = *heutigem* nachahmen *ſcheint hier noch etwas von der urspr. Bedeutung 'nachmessen' bewahrt zu haben. P. P.*

S] Deus omnia implet sicut saccum, ut in Esa. 'coelum esse saccum suum' dicit.

Hoc fateri coguntur, christum esse in omnium fidelium cordibus, et non credent esse in pane.

R] dicendum 'verbum dei est verum, ergo dein dencken muß nicht recht ſein'. Ipsi contrarium statuunt verbum esse falsum et opiniones suas veras.

2. fundamentum: 'Non est necessarium'. Custos virgam her bet, spiritus sanctus hats nicht recht getroffen. Tamen si credo in Iesum Christum, quod pro me ꝛc. quo opus, ut credam den gebacken got, er wirts ſie ein mal gebacken. Quis haec dicit, deus an homo? Homo. Quare? quia Satan eos obsedit, nihil didicerunt quam verba haec loqui, praedicare 'Christus est mortuus'. In corde nunquam senserunt.

Dr] ſagen, das kein menſch kunde gleuben. Denn er ubertrifft zu weit alle vernunfft. Derhalben Summa ſummarum, das yhene viel ſagen, es reime ſich nicht, darumb ſey es nicht alſo, wollen wir eben umbwenden und das widerſpiel ſagen: Gottes wort iſt war, darumb mus dein dunckel falſch ſein. Solt ſichs darumb nicht reimen, das dich dunckt es reime ſich nicht, und meineſt das wort muſſe nicht recht ſein und dein dunckel ſol gelten?

Der ander grund den ſie furen iſt, Es ſei nicht von noten. Da mus ſich Chriſtus laſſen zur ſchul furen und meiſtern. Der heilig geiſt hat es nicht recht troffen. Denn ſo ſagen ſie: wenn ich gleube an Jheſum Chriſtum, der fur mich geſtorben iſt, was iſt not, das ich gleube an den gebackenen Gott? Wolan, er wird ſie auch ein mal backen, das yhn die rinde wird verbrennen. Wer ſagt nu das? Gott odder ein menſch? Ein menſch ſagt es. Warumb? Darumb das ſie der Satan beſeſſen hat, haben nicht mehr gelernt denn die wort reden und predigen: 'Chriſtus iſt fur uns geſtorben' etc., ym hertzen aber fulen ſie nichts davon. Wiltu nu Gott meiſtern, was not und nicht not ſey und nach deinem dunckel ſchlieſſen laſſen? Viel billicher keren

---

9 kunde glauben *CDE* übertrifft *DE* 11 wöllen *CDE* 12 dünckel *B* 13 nit *C* 14 müſſe *CDE* dünckel *B* 15 füren *CDE* nit *E* nöten *BCDE* 16 füren *CDE* heilige *B* 17 glaube *CDE* 18 für *CDE* glaube *CDE* 20 nun *DE* 22 für *CDE* 23 fülen *BCDE* nun *DE* 24 dünckel *B* kern *B*

S] Non sequitur: 'Si sic infertur hoc, non sonat, non quadrat, ergo verba falsa sunt'. Sed sic: 'Verbum dei verum est, ergo quicquid tu excogitas, falsum est'.

Iterum dicunt: 'Non necessarium', (Christus hic ducitur ad scholas et spiritus s. virgis ceditur,) dicentes nos edere pistum iesum.

Deus eciam, nisi caveris, te pinset, ut dimidius comburaris. Sic et nebulo ille averroes apostata dixit, stultius se hominum genus non vidisse, quam christianos, qui et illum quem adorant devorant.

Tu verte et dic: Si deus necessarium habere vult, maneat, non liberum faciam.

R] Nos invertemus 'deus hoc dicit, ergo tua opinio, dunckel, est falsa, quando deus pro necessario habet, tu non debes dicere contrarium, tu mentiris, deus verax'.

Tu dic ad hoc, quod fides sola iustificat, dic, quod Christus etiam non sit necessarius. Nos dicemus ad deum 'Tu habebas Satan, mortem ꝛc. in tua potestate, quid profuit demittere filium tuum e celis, potuisses uno verbo ꝛc. quia tu omnipotens, ſo hets nur ein wort gekoſt' ꝛc. item concludemus 'Christus est natus ex virgine, was iſt von noten? potuisset de viro nasci, ergo non necessarium, ut de virgine nasceretur'. Dicemus 'non est necessarium, quod Christus ſit deus, potuisset eque mori, si tantum homo'. Ita excecat Satan, ut 1. non videant aliquod dei opus, 2. non videant verbum.

Dr] wirs umb und ſagen: Gott wil es ſo haben, darumb iſt dein dunckel falſch. Was Gott fur notig anſihet, wer biſtu das du tharſt dargegen reden? Du biſt ein lugner, ſo iſt er warhafftig.

So ſage mir auch, weil der glawbe alleine rechtfertigt, das Chriſtus nicht not ſey, So wollen wir zu Got ſagen: Du hatteſt ſund, tod, teuffel und alles yn deiner gewalt; was war es nutz odder not, das du dein ſon herab ſendeſt, lieſſeſt yhn ſo greulich handlen und ſterben? hetteſtu doch yhn wol kunden laſſen droben bleiben; hette dich nicht mehr denn ein wort gekoſtet, ſo were ſund und tod vertilget mit dem teuffel. Denn du biſt yhe almechtig. Item, alſo wollen wir ſchlieſſen, das Chriſtus nicht geboren ſey von der Junckfrawen, und ſagen: Was war es von noten? kund yhn nicht Gott eben ſo wol von einem man laſſen geboren werden? und gleich wol ſo ſchaffen, das er on ſund entpfangen und unſchuldig bliben were? Ja, weiter wollen wir ſagen, es ſey nicht not, das Chriſtus Gott ſey. Denn er hette eben ſo wol durch Gottes krafft kunden vom tod widder aufferſtehen und uns erloſen, wenn er ein lauter menſch were geweſen. Alſo verblendet der Teuffel die leute, das ſie kein Gottes werck recht anſehen kunden; Zum andern, das ſie auch das wort nicht anſehen, wollen darnach mit yhrem kopff alles er-

12 bündel *B* 13 für *CDE* nötig *BCDE* 14 lügner *C* 15 allein *DE* rechfertigt *B* 16 nit *C* wöllen *CDE* hateſt *B* ſünd *CDE* 17 diner *B* nütz *BDE* ſun *CD* 19 künden *CDE* 20 ſünd *CDE* 21 wöllen *CDE* 22 nöten *CDE* künd *C* 24 ſünd *CDE* empfangen *DE* 25 wöllen *CDE* 26 künden *CDE* aufferſteen *E* 27 erlöſen *CDE* 28 künden *CD* 29 dz wort *C* wöllen *CDE*

S] Sic eciam dicerem, christum non esse necessarium, si sic dicerem: 'Deus, cur filium tuum in carnem misisti, cum verbo omnia, mortem, peccata, inferos abigere potuisses?' Nonne inferretur optime nullo contradicente: 'ergo christus non est necessarius?' Bona res esset, si nos miseri homines deo statutum tempus et locum, ubi necessarius esset, statueremus.

His duobus fundamentis firmiter stant, sed utroque errant. In altero nesciunt miracula dei, in altero verbum dei. Opera dei non similia sunt

R] Soltu außforſchen ein kornlein, du ſolt dich verwundern, das du druber ſturbſt. Dei opera non sunt similia nostris operibus.

Dicendum 'quid mihi, obs von noten ſey oder nicht'. Cum ipse dicit, necessarium est, taceat omnis creatura. Cum hic conclusit deus dicens 'Edite, hoc est', si calamum porrexisset, deberem credere. Ibi claudendi omnes sensus et dicendum 'domine, tu melius nosti quam ego'. Aqua est baptismus, quid opus? Spiritus dicit. Audi hic adesse dei voluntatem et verbum.

Si ipsi scirent, quid verbum dei, non ita desiperent.

Hae duae sunt causae, quae sunt optimae, necessitatem latius ſtreichen ſie auß.

Dr] forſchen. Soltiſtu ein körnlin auff dem feld ausforſchen, du ſoltiſt dich verwundern, das du ſturbeſt. Gottes werck ſind nicht unſern wercken gleich.

Derhalben ſage du alſo: Was ligt mir dran, ob es von noten ſey odder nicht. Gott weis es wol, wie oder warumb es ſo ſein ſol und muſſe. Wenn er ſagt, das es not iſt, ſo ſchweigen alle creaturn. Weil nu hie Chriſtus mit klaren worten ſagt: 'Nemet, Eſſet, das iſt mein leib' etc. gehoret mir den worten zugleuben, ſo feſt als ich allen worten Chriſti gleuben mus. Wenn er gleich nur ein ſtrohalm reichet und ſolche wort ſpreche, ſolt ichs gleuben. Darumb mus man mund, augen und alle ſynne zuthun und ſagen: 'Herr, du weiſt es beſſer denn ich'. Alſo iſt es auch mit der Tauffe. Das waſſer iſt die Tauffe, und ynn der tauffe iſt der heilige Geiſt. Da mochteſtu auch ſagen: 'was iſts von noten, das man mit waſſer teuffet?' Der geiſt ſagt aber ſo; horeſtu? hie iſt Gottes wille und wort; da bleibe bey und las deinen dünckel faren.

Sihe, das ſind die zwo urſachen, darumb ſie ſagen, es ſey nicht zugleuben, das Chriſtus leib und blut ym Sacrament ſey. Welche auch die beſten ſind; und ſonderlich das andere ſtreichen ſie weit aus. Das ſind nu

---

11 Solteſtu *CDE* kornlein *C* ſölteſt *C* ſolteſt *DE* 12 ſtürbeſt *DE* 13 ſag *E* nöten *BCDE* 14 ſo es *E* müſſe *CDE* 15 creaturen *CDE* nun *CDE* 16 gehöret *BCDE* 17 glauben *(ebenso i. Folg.) CDE* 21 heylig *C* möchteſtu *BCDE* 22 nöten *BCDE* täuffet *E* 23 höreſtu *BCDE* 24 dunckel *CDE* 26 Welche *CDE* 27 ſonderlich *C* nun *DE*

S] cogitationi humanae, scorto illi, sed omnino stulticia, 1. Cor. j. 'placuit deo per stulticiam' ꝛc.

Sic faceres: Quod deo placet, hoc tu ne verbo quidem attingeres sed taceres.

Habemus et baptismum. Dicit ratio: 'Credere possum eciam si nunquam baptiser'. Verum est. Cum autem deo placeat, humiliare et da ei gloriam.

Digitized by Google

R] Haec duo fundamenta movent etiam magna corda, et olim commoti animi magnorum hominum, quod ibi sit corpus et parvus panis contineat magnum corpus.

Sed unus kirtz potest eos mores leren. In pane et vino dat suum corpus et sanguinem, in baptismo spiritum. Ego cogitavi sepe, was iſt von noten, sed iterum, cur dat frumentum, cum posset cibare absque eo.

Cur non facit hominem ut Adam, ipse facit uno momento et sinit patrem educare aliquot annos. Ipse dicit 'quid ad te? Ego olim feci Adam, non amplius. Volui filium meum nasci a virgine, quid ad te?' Illi ergo volunt suis legibus deum astringere. Et tantum ac si quis diceret 'quare dedisti mihi non tam magnum corpus ut illi?' Nota, ut in verbo perseveres ut puer in cunis.

Dr] ſolche grunde, die dennoch frome hertzen mochten bewegen und auch verzeiten bewegt haben. Auch ich ſelbs mich wol drumb bekummert habe, was es von noten ſey und wie da ynn ſo einem kleinen ſtuck brods ſo ein groſſer leib ſey, da zu ungeteilet und gantz ynn einem yglichem ſtuck. Aber wenn ſie ein körnlin oder kyrskern recht anſehen, der kan ſie wol mores leren. Denn warumb ſpeiſet uns Gott durchs brod odder unter dem brod, ſo ers doch eben ſo wol thun kunde durch das bloſe wort on brod? Warumb machet er nicht die menſchen, wie er Adam und Heva machet, auff einen augenblick; gehet ſo langſam da mit umb, das man und weib zu ſamen muſſen und das kind ſo lang auffziehen mit muhe und arbeit? Er ſagt aber ſo: 'was gehet dichs an? Ich habe von erſten Adam und Heva ſo gemacht, ytzt wil ichs nymmer ſo machen. Ich hab ein mal einen ſon von der Junckfrawen laſſen geboren werden; das will ich auch nicht mehr thun'. Alſo wollen die leute Gott mit yhren geſetzen binden, wilchs gerade ſo viel iſt, als ob ich ſpreche: 'Warumb haſtu dieſem ein groſſen leib geben und mir einen klein? Warumb macheſtu dieſem ſchwartze har, dem andern gelbe, dieſem brawne, yhenen grawe augen?' Joh. 21, 22

---

13 gründe *CDE* dennocht *DE* frume *C* möchten *CDE* vor zeyten *DE* 14 darumb *BDE* bekümert *DE* hab *DE* 15 nöten *BDE* nötten *C* 16 yeglichem *C* yeglichen *D* yglichen *E* ſtück *C* 17 körnlein *C* anſeē, hder *B* 19 künde *CE* an *B* 20 auhenblick *D* geet *DE* 21 müſſen *CDE* 22 mühe *CDE* geet *E* 23 yetz *DE* 24 Sün *D* jungfräwen *E* 25 nit *C* wöllen *CDE* 26 welchs *CDE* gerad *DE* 27 einen groſſen *E* kleinen *DE* 28 anderen *D* jhenem *D*

S] Haec duo fundamenta multos movent et bonos viros, ut ita cogitent: Cur deus tantum opere insumit ad procreandum et nutriendum filios, cum perfectos homines ex luto facere possit sicut adam.

Respondet ipse: 'Quid ad te? Sic michi placet. Foeci unum hominem ex luto, evam ex costa; semel foeci, deinceps non faciam.'

R] Si deseris verbum unum momentum, excidisti. Et hoc agit Satan, ut extrahat metientes sua ratione.

Adhuc proba corda sunt, qui tentantur his duobus fundamentis. Si hos conservare possum, satis. Alii sunt Schwermer, et verba Christi torquent, qui sunt ertzschwermer et non habent ein grund. Die zwei ſtuck haben ein anſehen vor der vernunfft. Sed torsiones illae sunt stultissimae illorum Schwermer es ſeyn gar zu grob ſchwengk, recensent 'hoc est' 'significat' corpus, sanguinem. Adfer scripturam. Drumb fechten mich die ſchwermer nicht an, auch nicht werd, das man da von red. Credere debemus verbis, ut sonant, quod in pane sit corpus, in vino sanguis, non quod etiam alibi sit Christi

Dr] Darumb ſey das die Summa, ſihe nur, das du auff Gottes wort acht habeſt und darynn bleibeſt wie ein kind yn der wiegen; leſſeſtu das ein augenblick faren, ſo biſtu davon gefallen. Und da mit gehet der Teuffel alleine umb, das er die leute heraus reiſſe und bringe ſie dahin, das ſie Gottes willen und werck mit der vernunfft meſſen.

Das, ſage ich, ſind nu noch vernunfftige hertzen, wilche die berurten zwey ſtuck bekummern; ſolchen iſt noch zuraten. Die andern aber ſind eitel ſchwermer, ſo da weiter faren und die wort Chriſti zuzwacken und denen; ja es ſind rechte ertzſchwermer, haben nicht einen grund fur ſich. Jhene haben doch fur der vernunfft ein anſehen. Aber wie dieſe die wort zureiſſen und zwingen, kan vernunfft noch wol ſehen, das ſie narren ſind. Es ſind nur drey wort 'Das iſt mein leib'. Da gibt einer[1] dem wortlin 'Das' eine naſen und reiſſets von dem brod, Das man ſo ſolle deuten: 'Nemet, eſſet! — Das iſt mein leib', gerade als wenn ich ſpreche: 'Nym und yſſe; hie ſitzt hans mit der roten Jopen'. Der ander[2] nimpt das wortlin 'Iſt'; das ſol yhm ſo viel heiſſen als das wort 'Bedeut'. Der drit[3] ſagt, 'Das iſt mein leib' heiſſe ſo viel als 'Das iſt ein figur meines leibs'; ſetzen ſolch eigene trewme on allen grund der ſchrifft. Dieſe ſchwermer fechten mich nicht an, ſind auch nicht werd, das man ſich mit yhn ſchlage. Es ſind grobe Grammatiſche ſchwermer; die andern ſind doch ſubtile Philoſophiſche ſchwermer. Drumb laſſe ſie faren

---

13 geet *DE* allein *E* 16 nun *E* vernünfftige *D* welche *CDE* berürten *CDE* 17 ſtück *C* bekümmern *DE* 19 für *CDE* Jenen *C* 20 für *CDE* 22 wortlein *C* wörtlin *DE* ein *D* 23 ſoll *E* 24 gerad *E* 25 juppen *DE* worlein *C* wörtlin *DE* 26 heſſe *B* 27 meins *E* ſolche *E* 28 grun *D* 30 Darumb *BCDE*

[1]) Karlſtadt. [2]) Zwingli. [3]) Oekolampad.

S] Iam in divinis rebus quisquis es, respice saltem verbum et non errabis. Relicto verbo ratio magistra hominem captivum habet.

Sunt et alii archiheretici, qui volunt inspicere literam et proferunt verba christi, quasi quis diceret: Accipite, comedite. Hie ſitzt hans in der roten joppen, et ecce panis, habeo pecuniam in pera mea.

Hi sunt heretici grammatici, illi philosophici.

R] sanguis, est sua carne et sanguine in corde, sed er wil dich gewiß faſſen, wo du in faſſen ſolt. Ibi adest verbum, wenn du das brot iſt ꝛc. etiam corpus. Panem et vinum wolt ich nicht anſehen, nisi adesset verbum. Cras dicemus, quomodo praeparare nos debemus et suscipiamus, ut sit salutiferum.

Luth in coena domini.

Dicemus de usu sacramenti. Sic dixi heri: In isto sacramento duo [= Dr 482, 15
praedicanda 1. obiectum fidei, das werck oder ding, das man glauben ſol und dran hangen, ut panis et vinum, was man davon halten ſol. 2. fides quae est in corde, non extra, ut panis et vinum. Dixi credendum simplicibus
verbis Christi ut stant 'Accipite ꝛc. hic est sanguis' ꝛc. et ut caveamus vor [484, 1
den ſpitzen gedancken, die der ſatan regt in his rebus, auferre volunt carnem et sanguinem Christi, ut tantum sit panis, et ſpotten unſer, quod simus carnivorae, quod habeamus ein gebacken got. Averroes dicebat nunquam se stultiores [7 (S 494, 31)
vidisse homines quam Christianos, quia edunt eum, quem adorant. Huiusmodi
verba Satan iam treibt. Sed deus dat doctrinas, quae sunt mundo stultae [484, 13
1. Cor. 1. Nobis credendum. Sic placuit deo, ut per suam praedicationem et sapientiam zu ſchanden machen. Qui non credit, der glaub, es ſey ſchuſſel. [18
Tantum est, quando cadunt illi sapientes de simplici intelligentia, sinas cadere et credere, ut volunt, ut iam Sacramentariorum sectae sunt ꝛc. Hoc [26
decepit eos, qui non manserunt in verbis i. e. ey ſol der leib in das brot khomen ꝛc. et quisque debet integrum sanguinem habere. Ubi hoc haben gefaſt, habens eingeſtalt mit der ſchrifft et volunt confirmare errorem suum. Christus dicat. Es halt mir gleich, quando dicit aliquid dominus, claudam [485, 6
omnes sensus, si non intelligo, non habebo eum pro stulto, sed potius habebo
me pro stulto, qui non intelligam. Quis non intelligit verba? quis nescit, [12
quid accipere sit? et statim sequitur 'Hoc est corpus meum'. Quando dico 'accipe, ede, est simila', haec naturalia verba sunt, quae si loquor, deut ich drauff et zeig, quid sit. Cum ergo Christus dicit in porrigendo 'hoc est corpus' ꝛc. nemo potest negare verba, ſie ſein zu dur. Sacramentariorum [22
sectae volunt omnes frangere haec verba, utut laborent, verba stant, in quibus manemus. Scimus, quod corpus sit, quod sumpsit e virgine et quod [27

Dr] und uns bey den worten bleiben, wie ſie lauten, Das ym brod der leib Chriſti und ym wein warhafftig ſein blut ſey. Nicht das er ſonſt nicht auch anders wo mit ſeinem leib und blut ſey. Denn er iſt gantz mit fleiſch und blut ynn der glewbigen hertzen. Sondern das er uns will gewis machen, wo und wie du yhn faſſen ſolt. Da iſt das wort, das ſagt, wenn du das brod yſſeſt, ſo yſſeſtu ſeinen leib, fur dich gegeben. Wenn das nicht da were, wolt ich das brod auch nicht anſehen. Das ſei genug vom erſten teyl.

Das ander teyl.

---

33 dz *E* ſunſt *C* 35 glaubigen *C* Sunder *C* Sonder *E* dz *E* 37 für *CDE*

R] ascendit. Non dicit 'est meus lapis, mensa', sed 'corpus'. Quod dicunt, non convenit. Dixi multo maiora miracula inveniri quam hoc. Si tantum
488, 17] unam creaturam dei respicerent, non mirarentur super X verbis. Exemplum in verbis meis habes. Loquor verbo meo. Vox est fragilis creatura, quia nō̄n stat, quando os cessit, nihil dicit vox. Ista voce fragili possum commovere multa millia hominum. Ego habeo unam vocem. Vox aliquot 1000 aurium est et tamen omnes audiunt et capiunt totam vocem. Hoc est maximum miraculum, et tamen non habetur pro miraculo. Nemo potest dicere 'minus habeo de voce quam tu'. Si hoc fieri potest, ut omnes hauriant unam
489, 9] vocem et totam, et tamen vox manet, cur hoc non? Item praedico Christi iustitiam ꝛc. per hanc vocem adfero Christum in cor tuum, vox ſchalt inn or et adfect Christum in cor, quia tu cogitas. Si ergo heret vox in cordibus, quid habes? fateri cogeris Christum habere, qui sedet ad dexteram, non ut somniamus, sed sentimus etiam. Et experientia testatur te certo habere Christum. Si verbo possum efficere, ut unica persona Christi eat in tot corda et quod omnis, qui audit, ut fateri cogeris, habeat totum, Ego Christum non distribuo, ut tibi membrum, dem ꝛc. Sed ita divido, ut tu totum habeas, alius totum et eum qui sedet ad dexteram, id quod fateri coguntur omnes
24] Christiani. Si Christus est in corde, sinas etiam Christum descendere per scalam, et tamen cor est doben, ubi pater sedet et Christus tecum. Ego praedico Christum sedere ꝛc. hoc capit cor tuum et quando credit, cor tuum est in celo, quia ubi Christus est, ibi cor tuum, et econtra. Et non ste somnium, sed vere Christus in te habitat, cogitat et omnia facit, et tamen supra manet et gleich in deinem hertzen. Hoc experimentur Christiani, sed hoc illi non respiciunt. Ibi unica persona Christi, et divinitas et humanitas venit herab et est in corde omnium credentium. Si hoc credere potes, non est difficile, quod credas eum in pane, difficile est Christum
490, 10] ubique esse. Si, inquam, vox humana potest, quod adferat in aures et post per vocem in corda credentium, cur non postet per verbum suum ferre corpus in panem. Cor multo subtilius est quam panis. Quomodo sit in pane, si cogitare volo, non possum. Dic mihi, quare in tam multis millibus cordibus sit credentium? et illi sentiunt eum in suis cordibus Christum mortuum. Das ich aber ſag, wie es zughe, non possum dicere. Sino hoc, in pane est suum corpus, wie aber, non possum. Sed quando verba dicuntur et fit in memoriam, tum adest corpus ꝛc. habes exemplum de voce, quae ab omnibus auditur et si alteram aurem zuſtopft, tamen audires, et si 100 aures haberes, non posses plus audire quam duabus. Postea venit fides istorum verborum in cor. Si dimidium cor haberes, etiam. Si 100, non plus capere posses. Si in cor adferri potest, etiam in panem. Quomodo venit in cor? per auditum i. e. verbum dei. Si hic dicimus: non opus, ut scala descendat et foveam faciat in pane. Sed est in corde, quomodo?
24] nescio. Maria, dic mihi quomodo facta est praegnans? et magnum mira-

R] culum, quomodo mulier praegnans fit. Ipsa dicit 'Virum non cognovi', corpus eius est clausum. Ibi puer naturalis fit in corpore et praegnans fit, ut non solum sit ein ſchein, sed gerit puerum naturalem. Si velimus mirari, quomodo veniat Christus in panem, virginem miremur, quomodo in ventre. Augustinus: venit adferens verbum. Hoc verbo audito statim venit Christus, et fit praegnans. Hic non aliter possum dicere quam gravidam factam per verbum. Sicut hic non potes negare per verbum tantum concepisse, sic hic, [491, 13 quando dicitur 'Hoc est', adest ex vi verborum. Si verbum adest, ſo iſt bald da, wie die wort lautten. Das wollen unſer Junckhern nicht anſehen, volunt apprehendere suis sensibus. Vos haerete in verbo, per quod richt er als an, per unum praedicatorem richt er an, ut multa millia credant, nempe verbum. Si cor tuum est parvum et potest habitare in anima tua, multo plus panis est ei parvus, minus potest anima comprehendere corpus et animam quam panis ꝛc. Si illi cogitarent, qualis res esset umb ein gleubig hertz, non ita diffiderent. Num non maxima res credere Christum adesse, qui sedet ad dexteram? Hactenus pro repetitione.

2. ſtuck quando thesaurum servavimus, das ſie uns nicht den kern entziehen et laſſen uns die hulſen, praedicandum est de fide, quomodo accipi debeant panis et vinum Christi. Satan non potest quiescere, quicquid facit dominus, si non potest aufferre, certe contemnit. Per papam alteram speciem abstulit. Spiritus novi, libenter ſchalen lieſſen ſie uns gern ablato ovo. Sci-

Dr] Weil wir nu den ſchatz erhalten haben, das wir uns nicht laſſen die kern aus der ſchalen nemen und die ſprew fur das korn behalten[1], iſt nu zu predigen vom andern ſtuck, wie man des Sacraments brauchen und genieſſen ſol. Denn es nicht genug daran iſt, das wir wiſſen, was das Sacrament iſt, nemlich das Chriſtus leib und blut warhafftig da iſt, ſondern iſt auch not zu wiſſen, warumb er da iſt und warumb oder wozu es uns gegeben wird zu entpfahen.

Da haben ſie aber das hertzleid anzurichten. Der Teuffel kans nicht laſſen, er mus beſuddeln, was Gott machet und redet; kan ers nicht gar hinweg reiſſen, ſo macht er yhe eine hole nus draus[2]. Der Bapſt hat uns eine geſtalt genomen. Dieſe aber laſſen uns beide geſtalt, machen aber ein

---

23 nun *CDE* 24 für *CDE* 25 nun *DE* Sacramentes *BDE* 26 geniſſen *B* 27 ſunder *C* ſonder *E* 29 empfahen *DE* 31 nit *C* 33 ein *DE* genumen *C*

[1]) *vgl. Wander, Bd. IV, Sp. 78 „Schale" Nr. 2 und Bd. II, Sp. 1542 „Korn" Nr. 53.*
[2]) *vgl. Wander, Bd. III, Sp. 1076 „Nuss" Nr. 112.*

S] Cum thesaurum sic observemus, dicendum est de vera fide, quae in corde est, scilicet quomodo utendum sit sacramento.

Hic iterum irruunt sectarii. Vide quid sathan foecerit.

Papistae cum sciant esse verum corpus christi, eripiunt nobis alteram

R] mus, quod uns gepleuet haben, quomodo iremus. Venerunt ad sacramentum, ad hoc confessi sumus, oravimus, ieiunavimus. Ita ut uteremur sacramento pro opere, et papistae praedicarunt credendum esse, ut credatur adesse sanguinem ꝛc. et gratia fuit magna, quod hoc mansit et baptismus, usus ablatus ꝛc. Ita usi sacramento, quod capiatur sanguis et corpus, et qui hoc facit opus, est Christianus, interim nesciens, ad quid acciperemus sacramentum. Nunquam cogitavi hanc haeresim futuram. Ideo tantum cum Papa egi. Nos dicimus 'corpus et sanguis, das iſt das Sacrament'. Non utendum ut opus, non dicendum 'hoc feci', ut si oravi ꝛc. ſo wers ein werck. Sed non

Dr] loch ynn die nus[1], das wir den leib und blut Chriſti ſollen verlieren. Dazu laſſen ſie auff beiden ſeiten den rechten brauch anſtehen.

So ſagen wir nu: Verzeiten haben wir uns gemartert und geengſtet, wie wir wirdig zu dieſem Sacrament giengen. Das wirdig hinzugehen heiſſen wir nu den brauch des Sacramentes. Da hat man geleret ſich plewen mit vielen ſchweren wercken, faſten, beichten, und ſich ſo darzu bereitet, das mans brauchte alleine fur ein werck. So ferne habens die Papiſten getrieben, und iſt dennoch beſtendiglich blieben und noch eine gnade, das Euangelion, ſchrifft, Tauff, Sacrament und das bing blieben iſt, wie es an yhm ſelbs iſt. Aber den brauch haben ſie uns zuriſſen und hinweg genomen. Den muſſen wir wider auff bringen und erhalten, wie wir auch bisher gethan haben. Denn als ich wider den misbrauch geprediget habe, habe ich mich der ketzerey nicht verſehen, die itzt uberhand nimpt, und nur mit yhenen geſchlagen uber dem rechten brauch.

Das habe ich nu geleret, man ſolle des ſacraments nicht brauchen als ein werck; wie ſie gemeinet haben, wer wol gebeicht hette und keine todſund auff yhm wuſte und ſo zum Sacrament gienge, der thet ein koſtlich heilig werck, damit er den himel verdienete. Wer ſein recht brauchen wil, mus nicht ſo entpfahen, das er ſage 'das habe ich gethan', gleich als hetteſtu

10 but *A* ſöllen *C* 11 beyde *E* anſteen *E* 12 nun *DE* Vor zeyten *E* 13 geen *DE* 14 nun *CDE* Sacraments *DE* blewen *C* 15 dazů *DE* 16 allein *DE* für *CDE* 17 dennocht *E* ein *E* 19 zerriſſen *E* genumen *C* müſſen *CDE* 22 yetzt *DE* überhand *DE* nůr *C* über *DE* 24 nun *DE* Sacramentes *BD* 25 todſünd *CD* todtſünde *E* 26 wüſte *DE* köſtlich *C* 27 verdienet *DE* 28 empfahen *DE* hab *DE*

[1]) *vgl. Wander Bd. III, Sp. 1074, Nr. 78. Sp. 1077, Nr. 129.*

S] speciem. Nova secta ambas permittit, sed externum vasculum consumpto thesauro.

Nos hactenus varie conati sumus ad vere suscipiendum corpus christi et sic eo usi sumus quasi bonum opus esset uti sacramento.

Sic autem non utamur, sed ut credamus ipsum esse vere in pane et

R] solum debes credere carnem et sanguinem adesse, sed tibi data. Vide verba: Christus accepit panem, 'quod vobis'. 'Nemet hin und esset' i. e. stuck des glaubens, schenckt im. Quid? corpus et sanguinem, id quod etiam papa credit, sed non credit nobis donata i. e. iubet accipere, edere, ad quid? quia pro te datum, et effusus in remissionem peccatorum. Clara verba sunt. Da haben sie auch zu schicken, ut haec nobis auferant. Non satis est, quod negant corpus in pane esse et sanguinem in vino ꝛc. sed dicunt esse signum, per quod agnoscatur Christianitas. Et omnino volunt facere hulffen daraus. Conveniunt, inquiunt, Christiani edentes ein biſſen brot et trincken, ut Christum cogitent ꝛc. et panis est signum ut ein farb principis ꝛc.

Dr] gefastet oder gewachet; sondern du solt glewben, nicht allein das Christus mit leib und blut da sey, sondern auch das er dir da geschenckt sey, Und ymer auff die wort fussen: 'Nemet hin! Esset, das ist mein leib, der fur euch gegeben wird. Trincket, das ist mein blut, das fur euch vergossen wird. Das thut zu meinem gedechtnis'. In diesen worten wird uns geschenckt sein leib und blut. Das also zwey stuck zuglewben sind, das es warhafftig da sey, wilchs die Papisten auch glewben, und das es uns geschencket sey, wilchs sie nicht glewben, und wir sein so brauchen sollen als ein geschencke.

Da horestu, das es klar und deutsch geredt ist: er heisset dich sein leib und blut nemen. Wozu odder warumb? Das der leib fur dich gegeben und das blut fur dich vergossen wird. Da haben sie jammer anzurichten, unsere newe prediger, das sie uns das auch nemen, gehen so grewlich damit umb, das ich halte, das der Teuffel sein hochstes versuche und der jungste tag nicht ferne sey; Das ich auch lieber wolte tod sein denn bey yhnen hören Christum so schmehen und lestern. Sie sagen, es sol nur ein zeichen sein, dar bey man die Christen erkennen und richten solle, das wir ja nichts davon haben sollen denn die hulsen. Da komen sie zusamen, essen und trincken darumb das sie seinen tod bedencken. Inn dem bedencken sol die krafft gar stehen, das brod und wein nicht mehr sey denn ein malzeichen und farbe, dar bey man erkenne,

---

11 sunder *C* glaubē *CE* 12 sunder *C* dz *D* 13 für *CDE* 14 Drincket *C* für *CDE* 16 stück *BCD* glauben *CDE* 17 welchs *CDE* glauben *CDE* geschenckt *CE* welchs *CDE* 18 glauben *CDE* sollen *C* 19 höreſtu *BCDE* teutsch *DE* 20 u. 21 für *CDE* 22 dz (1.) *E* geen *E* 23 höchstes *CDE* iungeste *B* jungst *C* jüngste *DE* nit *E* 25 nůr *C* 27 hülsen *CDE* kumen *C* 28 steen *E* 29 da bey *DE* erkenn *C*

S] vino et hoc propter nos. His speciebus donat tibi corpus suum et sanguinem ad utendum.

Hoc non volunt papistae.

Ad hoc cum apertissima sint verba, insurgunt sectarii et dicunt saltem esse signum, dicentes: Christiani veniunt ad sacramentum i. e. conveniunt ut

R] Quare hoc faciunt? quod verba Christi contemnunt, quae clara sunt 'Hoc est corpus meum'. Haec verba nihil eis valent. Interim dicentes Christi mortem praedicandam. Quis hoc ignorat? quis plus quam nos? et si priores non fuissemus, quid vos diceretis de memoria mortis Christi? Et scimus quod mors Christi i. e. praedicare, quid mors Christi fecerit. Item quod est haec differentia: quando praedico Christi iustitiam, est manifesta praedicatio. Ibi nemini aliquid do, sed qui capit, capiat. Quando vero do corpus, do tibi privato corpus eius et sanguinem, per quae habes remissionem peccatorum. Quando praedico mortem Christi in memoriam, idem est, quod est in commemoratione Christi. Quod alicui specialiter attribuo, in praedicatione publica non fit, sed in sacramento, utrumque tibi zueig, das ist ein

Dr] das wir Christen sind. Warumb thun sie das? Darumb das sie die wort ynn wind schlagen 'Esset, das ist mein leib, der fur euch gegeben wird'. Die wörtter gelten yhn nicht, rumpeln oben uber hin. Es sol nichts mehr gelten denn den tod verkundigen und predigen. Ja freilich sol man seinen tod verkundigen; wir habens auch gepredigt herrlicher denn sie ymer. Und hetten sie es nicht von uns, sie wurden wol nichts davon wissen. Die Papisten haben yhe nichts davon geredt; drumb durffen sie uns solchs nicht leren und gros davon rhumen, als hetten sie etwas newes erdacht.

Darumb predigen wir auch den tod Christi nach den worten: 'Das thut zu meinem gedechtnis'. Es ist aber ein unterscheid da. Wenn ich seinen tod predige, das ist eine offentliche predigt ynn der gemeine, darynn ich niemand sonderlich gebe; were es fasset, der fassets. Aber wenn ich das Sacrament reiche, so eigene ich solchs dem sonderlich zu, der es nimpt, schencke yhm Christus leib und blut, das er habe vergebung der sunden, durch seinen tod erworben und ynn der gemeine gepredigt. Das ist etwas mehr denn die gemeine predigt. Denn wiewol ynn der predigt eben das ist, das da ist ym Sacrament und widderumb, ist doch daruber das vorteil, das es hie auff

---

12 sünd *E* 13 für *CDE* 14 nit *C* rumplen *E* über *DE* 15 verkündigen *CDE* 16 verkündigen *CDE* 17 nit *CE* würden *CDE* nicht *BDE* 18 darumb *BDE* dürffen *C* dörffen *DE* nit *DE* 19 rümen *CDE* 21 vnderscheid *C* 22 ein *E* offenliche *DE* predig *DE* 23 sunderlich *C* wer *DE* dz *E* 24 sunderlich *C* 25 sünden *CDE* 27 predig *D* gepredigt *E* predig *DE* 28 darüber *DE*

S] edant fructum panis et bibant vinum in memoriam passionis et mortis christi. Vide, quantus error!

Nec papistae recte docuerunt formam meditandae passionis christi. Hic verus est modus in sacramento.

Si proedico de suggestu mortem christi, fit in commune.

Cum autem tibi porrigo corpus christi, privatim do et sic singuli meditamini passionem christi.

R] anders denn das gedechtnis, wie wol das gedechtnis auch dryn ist, quia cogitamus corpus esse pro nobis datum ꝛc. nisi quod in tuam praedicationem solum wird gedeutet.

Quisque accipiat panem et de hoc praedicet. Die verkundigung ghet uber all, sed non ꝛc. 'Ego', inquit, 'do vobis corpus' ꝛc. qui estis Christiani, et non solum in utilitatem vestram solum, sed ut annuncietis, ut alii veniant ad fidem.

Quod vero in angulum se abdunt, nihil est ꝛc. Sed bey der meß sol altzeyt ein bredig sein. 'Gedechtnis.' i. e. semper praedicate de Christo. Sic Paulus exponit mortem domini. Est praedicare. Ergo nihil aliud est

Dr] gewisse person deutet. Dort deutet und malet man keine person abe, aber hie wird es dir und mir ynn sonderheit geben, das die predigt uns zu eigen kompt. Denn wenn ich sage 'Das ist der leib, der fur euch gegeben wird, Das ist das blut, das fur euch vergossen wird zur vergebung der sunde', da gedencke ich sein, verkundige und sage von seinem tod, on das es nicht offentlich geschicht ynn gemeine, sondern allein auff dich gezogen wird.

So hat es Christus geordnet, das wenn wir zuhauffe komen, sol ein yglicher von dem brod und kilch nemen und darnach von yhm predigen. Warumb? Denn das sol man niemand geben, denn die Christen sind, die zuvor gehort haben Christum predigen. Aber die predigt odder verkundigung gilt ynn gemein fur yderman, auch fur die noch nicht Christen sind. Die Christen sollens alleine geniessen, aber doch darneben dencken, das yhr mehr werden.

Darumb sol mans offentlich ausschreien und solch offentlich gedechtnis halten, das die auch herzu komen, die es noch nicht wissen. Das sie aber solch gedechtnis allein ym winckel machen, ist nichts werd. Es soll offentlich fur der gemeine zugehen und bey der messe allezeit geprediget werden. Darumb ist das wort 'Das thut zu meinem gedechtnis' so viel gesagt: 'So offt yhrs thut, so predigt von mir'; wie es Paulus deutet .1. Corin. 11. als ers heisset 1. Cor. 11, 26 'den tod Christi verkundigen'. Braucht eben das wort 'verkundigen' darzu, das er anzeige, das nicht ym winckel allein unter den Christen, die es zuvor wissen

11 ab *DE* 12 sunderheyt *C* predig *DE* 13 kumpt *C* für *CDE* 14 dz *C* für *CDE* sünde *CDE* 15 verkündige *CDE* offenlich *DE* 16 sunder *C* 17 zuhauff *BDE* kumen *C* 18 yeglicher *D* kelch *CDE* 20 gehört *BCDE* predig *DE* verkündigung *C* verkündūg *DE* 21 für *CDE* yederman *CDE* für *CDE* nit *DE* 22 allein *DE* 23 offenlich *(beidemal) DE* 25 kumen *C* 26 offenlich *DE* 27 für *CDE* gemeyn *DE* zůgeen *DE* 29 Corinth. *CDE* 30 todt *B* verkündigen *(beidemal) CDE*

S] Do vobis, inquit, corpus meum, non propter vos saltem, sed ut alios quoque proedicatione et communicatione alliciatis.

Ideo non recte meditantur passionem christi, qui flent in angulo aut post fornacem.

R] quam manifestam praedicationem facere de ea. Si aliter non fit, tamen quando aliqui isto pane geniſſen.

Ita ede, quod scias ista tibi dari non ad hoc, ut dives fias, ut monachi, sed pro te, ut remissionem peccatorum accipias. Scis vero, quid remissio peccatorum sit: quando remittit deus, peccata omnia remittit, dum liber sim a morte, Satana, inferno, et sic sum filius Dei ꝛc. et hoc statim est in verbis istis satis. Sic debemus etiam armati esse, quod credamus verum corpus esse in pane, sicut dixit in cena ꝛc.

Haec quisque Christianus debet scire von Buchſtab zu buchſtab. Sic verba calicis. Ibi dedit mihi dominus meus corpus, et ut edam et bibam, et ſol mein leib und Blut ſein, das mir mein ſund vergeben werden i. e. de-

Dr] und nicht verkundigens ſondern nur ermanens durffen, geſchehen ſol, ſondern offentlich ynn hauffen fur die, ſo es nicht wiſſen. Alſo das beide, 'gedechtnis' und 'verkundigung' nichts anders heiſſe denn die offentliche predigt von yhm thun, wie man denn yn allen predigen thut.

Solchs, ſage ich, ſol man alleweg thun, wenn wir das Sacrament entpfahen. Die aber zum Sacrament gehen, ſollen glewben und ſicher ſein, nicht allein das ſie Chriſtus warhafftig leib und blut darynn nemen, ſondern auch, das es yhn da geſchenckt werde und yhr eigen ſey. Wozu? Nicht umb gelts odder verdienſts willen als ein werck, wie die Monche und Pfaffen Meſſe halten, ſondern fur uns zu vergebung der ſunde. Nu wiſſen wir wol, was vergebung der ſunde heiſſet. Wenn er vergibt, ſo vergibt er alles gantz und gar, leſſet nichts unvergeben. Wenn ich nu der ſunde los und frey bin, ſo bin ich auch des tods, teuffels und helle los und bin ein ſon Gottes, ein herr hymels und der erden.

Alſo ſol ein yglicher wiſſen zu antworten, ſonderlich wenn er angefochten wird und die verfolgung her gehet, das er kunde ſagen: 'So verſtehe ich die wort, Das da ſein leib und blut mir geſchenckt wird zu vergebung der ſunde'. Darumb mus ein yglicher Chriſt wiſſen dieſe wort von buchſtaben zu buchſtaben: 'Da hat mir mein Herr ſeinen leib und ſein blut ym brod und wein geben, das ich eſſen und trincken ſol. Und ſol mein ſein, dazu ich ſicher ſey, das mir meine ſunde vergeben ſind und das ich des tods und der helle los

---

12 verkündigens *CDE* ſunder *C* dürffen *C* dörffen *DE* ſunder *C* 13 offenlich *CE* im *E* für *CDE* 14 verkündigūg *CDE* offenliche *E* predig *DE* 16 Solches *BDE* alweg *C* 17 empfahen *DE* geen *CDE* glauben *CDE* 18 ſunder *C* 20 Mönche *CDE* 21 für *CDE* ſünde *CDE* Nun *CDE* 22 ſünde *CDE* 23 nun *DE* ſünde *CDE* 24 todts *B* ſun *CDE* 26 yeglicher *C* ſunderlich *C* 27 geet *E* künde *CDE* 28 ſünde *CDE* 29 yeglicher *C* 32 ſünde *C* ſünd *DE* todes *C*

S] Non bonum opus est accedere sacramentum hoc, sed ut cor confortetur et constantia, si forte obstricta sit malis cogitationibus.

R] dit mihi in isto corpore et sanguine, ut sim eius filius ꝛc. Quando quaeris? quid quaeris? nempe hoc, quod verba habent 'sum peccator, in peccatis ſteck, mors habet imperium et Satan'. Ideo venio ad sacramentum propter peccata, mortem, Satan, sentio infirmitatem fidei, avaritiam, impatientiam, sum invidus, his libenter carere vellem. Huc venio, ubi praedicatur, quod corpus detur mihi, ut peccatum remittatur. Quando sic datur, constitutum hoc meum, ut praedicem, ut alii etium hirtzu khomen.

Hic verus est usus sacramenti. Ibi non tale opus, quod dixerim 'Ego iam habeo corpus Christi, ergo salvus'. Es iſt nicht umb das werck zu thun, sed ut cor firmetur, sicut verba sonant. Si habes corpus pro te traditum, Paulus frangitur, quod mortuum pro peccatorum remissione, quod idem est, quod traditur Christus.

Si hunc thesaurum habes corde acceptum, potes fidere et dicere: 'Do-

Dr] ſein ſol und ewig leben haben, Gottes kind und ein erbe des hymels ſein. Darumb gehe ich zum Sacrament ſolchs zu ſuchen. Ich bin ein armer ſunder, habe den tod fur mir, da mus ich hindurch, der Teuffel ficht mich an, und ſticke ynn allerley not und ſerlickeit. Weil ich nu ynn ſunden bin, des Teuffels und tods gefangen; Ich fule das ich ſchwach bin ym glawben, kalt ynn der liebe, wunderlich, ungedultig, neidiſch, die ſunde klebt hinden und forn an mir; Darumb kome ich daher, da ich Chriſtus wort finde und höre, das mir vergebung der ſunde ſol geſchenckt ſein.' Wenn wir nu alſo das geſchenck hin haben, ſollen wir denn ſolchs verkündigen, auff das wir ander leute auch dazu bringen. Sihe, ſo ſolt man die kinder und einfeltigen unterweiſen vom Sacrament, das ſie wuſten, was ſie da ſuchen ſolten.

Das heiſſen wir nu den rechten brauch, nicht alſo das es nur gethan ſey und der kyrchen gehorſam volbracht; denn ſo mocht eine ſaw auch wol hin zugehen. Es iſt nicht umbs wercks willen zuthun, ſondern das dein hertz geſtercket werde, wie die wort lauten: 'Der fur euch gegeben, Das fur euch vergoſſen wird'. Und wenn gleich die wort nicht da ſtunden, wie es Paulus auffenleſt, ſo haſtu dennoch den leib, der fur deine ſund geſtorben, und das blut, ſo da fur vergoſſen iſt. Wenn dir aber Chriſtus geſchenckt wird, ſo iſt dir auch vergebung der ſund geſchenckt und alles was durch den ſchatz erworben iſt. Wenn du den mit dem hertzen gefaſſet haſt, wie er denn ſonſt nirgent mit zufaſſen iſt, und glewbeſt, So muſtu ſagen: 'kein werck,

---

15 gee *D* ſünder *CDE* 16 für *CDE* 17 ſtecke *CDE* aller *BDE* allerlay *C* ſerlichkeyt *C* ſerligkeit *E* nun *DE* ſünden *CDE* 18 ſüle *BCDE* 19 wünderlich *C* ſünde *CDE* 20 kume *C* 21 ſünde *CDE* geſchencket *BDE* nun *DE* 24 dz *E* wüſten *CD* ſollen *C* 25 nun *CDE* es *fehlt C* nür *C* 26 gegorſam *D* möcht *CDE* 27 geen *CDE* nit *C* ſunder *C* ſonder *DE* 28 für *beidemal CDE* 29 ſtünden *CDE* 30 dennocht *DE* für *CDE* ſunde *B* ſünde *CDE* 31 dafür *CDE* dir] wir *C* 32 ſünd *CDE* 34 ſunſt *C* niergent *E* glaubeſt *CDE*

R] mine, non mea opera, merita redimunt a peccatis, sed alium habeo thesaurum, quod redimit, edi et bibi corpus ꝛc. qui datus est mihi in remissionem peccatorum'. Ideo praedico, ut eas ad sacramentum, ut illic holeſt confirmationem cordis, et cum non sit alia remissio, quam hoc corpus, ideo voluit usque manere usque ad extremum diem in pane dir zu gut. Si tantum esset signum, per quod Christus cogitatur, tum nihil usus esset in corde. Da ſollens zu ſamen khomen, inquiunt, et recordari passionis Christi. Cavete, ne error iste einreyß.

Et Satan khumbt ein, ubi Christus per verbum suum purificavit. Videndum ergo, ut credamus Christi verbis, ut dicas: Scio Christum accepisse panem in manus, et iussit accipere et esse corpus et ideo quod factum ad remissionem peccatorum, et illud praedicare debeo et meminisse ipsius.

Vides quid sit memoria Christi et usus sacramenti. Qui ergo vult sacramentum habere, debet dicere: den feyl hab ich. His peccatis impetit

Dr] kein thun hilfft mir von ſunden, ſondern ich habe ein andern ſchatz, meines Herrn leib und blut, mir gegeben zu vergebung der ſund. Das iſt der einige ſchatz und vergebung, und kein ander ynn hymel noch auff erden'.

Matth. 28, 20 Darumb hat er ſich uns gar gegeben und will bey uns ſein und bleiben bis an jungſten tag, nicht allein darumb das er da ſey, wie yhn die Papiſten haben und umbtragen on frucht, odder wie die andern ſagen 'ut ſignum', das iſt als nur ein loſung, das uns kein beſſerung noch frucht brechte. Solt Chriſtus ſo gros Ding umbſonſt einſetzen, on nutz und frommen? Sondern das ſol die frucht ſein, das du deinen glawben ſterckeſt und das gewiſſen ſicher macheſt, auff das du darnach auch kundeſt predigen. So ſagen ſie, es ſey allein ein unnutz bedencken, das widder dir noch andern mag nutz ſein. Darumb ſihe dich fur! Gott behute uns noch wie bisher; der Teuffel hat nirgent zuſchaffen, denn das er dahin kome und beſchmeiſſe, da das Euangelion angangen iſt. Derhalben muſſen wir uns wol grunden auff die wort und darauff beharren; ſo konnen wir den ketzern wol antworten. Denn ſie ſind klar und deutſch genug und ſtehet die ſumma darynn: Zum erſten, das wir da vergebung der ſunde holen als ein geſchenck, Zum andern, das ſelbige hernach predigen und verkunden.

So haſtu die unterſcheid, was das gedechtnis iſt und wie man ſein brauchen und genieſſen ſol, nemlich nicht anders denn das wir unſere gebrechen und teil beſſern. Mit andern leuten haben wir gemeine gebrechen; fur ſich

---

15 ſünden *CDE* ſunder *C* 16 ſünd *CDE* 17 im *DE* 19 iungeſten *B* jüngſten *CDE* 21 nůr *C* löſung *C* 22 vmb ſunſt *C* frumen *C* Sunder *C* Sonder *E* 24 dz *C* kůndeſt *CDE* 25 vnnůtz *CDE* weder *DE* andern nutz mag ſeyn *E* mag *fehlt C* 26 für *CDE* behůtte *C* behůte *DE* 27 kume *C* 28 můſſen *CDE* grůnden *CDE* 29 kônnen *CDE* 30 teutſch *DE* ſteet *DE* 31 ſünde *CDE* 32 verkůnden *CDE* 35 für *CDE*

R] me Satan, dum hoc sacramentum cibat esurientem animam, quae libenter velit liberari a peccatis'.

Papa 'ne accedas, nisi sis penitus liber a peccatis'.

Per hoc haben ſie uns blod gemacht. Cor nostrum semper manet impurum, ergo nunquam debeo accedere. Ita debes purus esse, quod peccata tua tibi dolent et mit ernſt, et wolſt gern loß ſeyn, das da khein ſpigelfechten ſey, sed ein rechter ernſt. Quod velis penitus esse absque peccatis, oporteret esses purus peccatis nec opus accedere ad hunc cibum, quia per hunc panem habes remissionem peccatorum.

Vesperi post 3. Idem.

Hodie audistis de hochwirdigem Sacrament, quid credendum et quomodo utendum pro confirmatione fidei contra omne peccatum, necessitatem Satanae, mundi et carnis. Restat praedicationis pars de fructu sacramenti, qui est dilectio, quod ſtuck die alterveter am allermeiſten haben getriben et

Dr] hat ein yglicher ſonderliche, umb der willen kompt man hie ſtercke zu ſuchen. Derhalben heiſſet dis Sacrament eine ſpeiſe der hungerigen und durfftigen ſeelen, die yhren jammer fulen und wolten yhn gerne helffen laſſen von tod und allem unglucke. Da haben die Papiſten geleret: 'hute dich, gehe nicht zu, du ſeyſt denn rein und habeſt kein boſes gewiſſen'; Das ja Chriſtus ein reine ſtet habe. Damit haben ſie die armen ſeelen ſo blöde und erſchrocken gemacht, das ſie fur dem Sacrament geflohen ſind, und doch aus zwang haben muſſen nemen mit ſolchem zittern, daß einer ſo lieb[1] hette ynn ein fewr offen mögen gehen. So ſollen wir rein ſein, das uns unſer ſunde leid ſeien und yhr gerne los weren und uns verdrieſſe, das wir ſo arme leute ſind, ſo ferne das es nur ernſt ſey on ſpigelfechten. Das wir aber ſolten gar der ſunde on ſein, da wird es niemand hin bringen. Wenn es auch were, durffeſtu dahin nicht gehen. Es iſt eben umb der ſchwachen willen eingeſetzt. Das iſt vom brauch des Sacraments geredt, das gewiſſen zu ſtercken widder alle not und anfechtung.

Nu iſt noch uberig das ſtuck von der frucht des Sacraments, davon ich ſonſt viel geſagt habe, wilchs nicht anders iſt denn die liebe. Wilchs auch die alten veter hoch und am allermeiſten getrieben haben und das Sacrament

---

15 yeglicher *D* ſunderliche *C* kumpt *C* 16 dürfftigen *CDE* 17 fülen *CDE* 18 vnglück *CDE* hütte *C* hüte *DE* gee *DE* 19 ſeyeſt *E* böſes *CDE* 20 ſtatt *DE* 21 für *CDE* müſſen *CDE* 22 lieb] gern *DE* 23 geen *E* ſünde *CDE* gern *DE* 25 nür *C* ſünde *CDE* 26 dürffeſtu *C* dörffteſtu *DE* nit *D* 27 geen *DE* 28 dz *DE* 29 Nun *E* überig *DE* dz *C* ſtück *B* 30 ſunſt *C* welchs *CD* Welchs *CDE* 31 vetter *D* vätter *E*

[1]) *d. i. ebenso gern.*

S] Superest fructus sacramenti qui nichil aliud est quam charitas. Hoc maxime in manibus habuerunt patres, unde et communio dicitur.

R] ideo communionem vocarunt et haec proponitur nobis duplici doctrina in hoc sacramento. 1. pro exemplo. 2. pane et vino, ita ut Christianus possit faſſen in hoc sacramento, faſſen all Criſtlich ler et quid facere debeat. Ita necesse est Christiano scire Christum dedisse pro se sanguinem, ut redimatur a morte ꝛc.

Das iſt das heubtſtuck Christianae doctrinae, semel expedivit in cruce et sinit quotidie inculcare, et gleich wieder ſchencken in pane et vino.

2. ſtuck iſt die lib, et dat nobis exemplum. Sicut ipse se dedit corpore et sanguine, ut nos redimeret, Ita ſollen wir uns auch da hin geben, ut alios iuvemus. Si ita vivit, non opus multa studeat. Haec omnia habes in sacramento, sicut in tabula depicta.

Dr] darumb genennet Communio, das iſt ein gemeinſchafft. Das wird uns nu auch hieryn furgehalten mit zweierley weiſe odder lere. Zum erſten mit einem exempel, Darnach mit einem gleichnis oder zeichen des brods und weins; Das ein yglicher Chriſt, wie grob er ſey, ynn dem Sacrament alhie faſſen kunde die gantze Chriſtliche lere, was er glewben ſol und was er durch den glawben thun ſol. Denn das iſt einem yglichen not zu wiſſen, das Chriſtus ſein leib, fleiſch und blut hingeben hat ans creutz da zu, das es uns ſol ein ſchatz ſein und helffen zu vergebung der ſunde, das iſt, das wir ſelig ſeien, erloſet von tod und helle.

Das iſt das erſte heubtſtuck Chriſtlicher lere, wilchs uns ynn den worten fur getragen wird und zum warzeichen und ſicherung ſein leib und blut uns da zu gegeben leiblich zu entpfahen. Er hat es zwar ein mal gethan, ausgericht und erworben am creutz, leſſets aber teglich auffs new uns furtragen, austeilen und einſchencken mit predigen, befilht, das wir ſein ymmer gedencken und nicht vergeſſen. Das ander ſtuck iſt die liebe, erſtlich damit angezeigt, das er uns ein exempel leſſet: wie er ſich fur uns hin gibt mit leib und blut, zuerloſen aus aller not, ſo ſollen wir auch uns hingeben, womit wir können und mugen, fur unſern nehiſten. Wer das weis und alſo lebt, der iſt heilig, darff nicht viel mehr lernen, wird auch nichts mehr ynn der gantzen Biblia finden. Denn die zwey ſtuck die ſind hie auff einem hauffen wie auff einer taffeln gemalet, das uns ſtets fur augen und ynn teglichem brauch iſt.

12 Communio *DE* nun *CDE* 13 furgehalten *CDE* 15 yeglicher *D* 16 künde *CDE* gantz *C* glawben *B* glauben *CDE* 19 ſünde *CDE* 20 erlöſet *CD* 21 haubtſtuck *CDE* welchs *CDE* 22 für *CDE* 23 empfahen *DE* 24 fürtragen *CDE* 25 befilt *BD* 26 ſtück *C* 27 dz *CE* für *CDE* 28 zuerlöſung *C* züerlöſen *DE* ſöllen *C* 29 mügen *C* mögen *DE* für *CDE* negeſte *C* nechſten *DE* 30 nit *DE* 31 ſtück *D* 32 für *CDE* täglichem *E*

S] Hinc tota[1] christianam vitam haurire possumus eciam fructum fidei, quod semel oblatus in cruce semper se nobis dat per ministros, ne fides evacuetur.

Secundo exemplum charitatis, ut sicut se pro nobis in mortem usque dedit ita et nos pro fratribus stemus.

[1]) *wohl anstatt* totam.

R] Item non solum exemplum, ut sequamur, sed etiam adest figura, quia Christus voluit dare corpus et sanguinem sub his rebus, quae ex multis fiunt unum, non voluit dare ex lapide, sed pane. Ex multis granis gebacken et gemalen. Sic, inquit Paulus, sumus multi, sed tamen unum corpus. Sicut in pane quodlibet granum perdit suam formam, sed omnes similes sunt, et tamen manet, Sic in Christianitate non debet esse discrimen, sed fit una remissio peccatorum, deus. Ita debent esse similiter affecti. Sic etiam facit Christianus suo bono, quasi non sit suum. Sic cum vino, quod est vil drauben zu samen getruckt und ist ein safft drauß worden. Ibi ein ieglichs ber perdit suam formam et fit communis potus.

Dr] Zum andern ist uber das exempel auch die figur odder das furbild da, welchs die lerer vleissig angezeigt haben, das er sein leib und blut hat wollen geben unter die gestalt der ding, die solch wesen haben, das sie aus vielen dingen zu hauff geschmeltzt werden. Als ein brod wird aus vielen körnlin zusamen gebracht, daraus man ein teig und klump machet, und heisset ein brod nichts anders denn viel körnlin ynn einander gebacken. 'Also sind auch wir viel' (sagt Paulus .1. Cor. 10.) 'doch alle ein brod und ein leib'. Also das wie ein yglich korn seine gestalt verleuret und wird gemeine einer gestalt mit den andern, das du keins fur dem andern sehen noch scheiden kanst, sind alle gleich und doch alle sonderlich drinnen; Also sol auch die Christenheit einerley sein on secten, das alles einig sei, wie der glawbe, Euangelion, Tauffe, einerley hertz, synn und wille. So thut ein Christ und weis nicht anders, denn das das gut, das sein ist, seinem nehisten geben ist; macht kein unterscheid, hilfft yderman mit leib und leben, gut und ehre, wie er kan. Solch bild ist auch furgemalet ym wein; da sind viel beer zu samen gedruckt, daraus ein safft wird und yglichs seine gestalt verleuret. Es sind wol alle beer ym wein, ist aber kein unterscheid, das man eine fur die andern kund kennen, ist allzumal zu hauff geflossen und ein safft und tranck worden.

1. Cor. 10, 17

Eph. 4, 5 f.

---

11 über *DE* dz *D* fürbild *CDE* 12 welchs *CDE* wöllen *CDE* 13 gstalt *C* 14 körnlein *C* 16 körnlein *C* gebachen *DE* 17 Corin. *B* Cori. *D* 18 yeglich *D* 19 dz *D* für *CDE* 20 sunderlich *C* 20/21 einerley *C* 21 glaub *DE* 23 negsten *C* nechsten *DE* 23/24 vnderscheid *C* 24 yederman *CDE* 25 fürgemalet *CDE* 26 yeglichs *D* 27 für *CDE* künd *CE*

S] Non solum exemplum nobis est, sed et figura. Bene dixerunt antiqui, propterea dedisse corpus suum sub his speciebus, quae varia constant materia, non ligno vel lapide, ut sicut panis constat ex multis granis, ita nos multa membra unum corpus efficimur *(sic!)* cum christo.

Ut paulus dicit: 'Sicut unus est deus, unus spiritus, una salus, sic et unanimes simus conversatione'.

Similiter vinum ex multis colligitur uvis et fit unus potus.

R] Sic Christus in hoc sacramento depinxit totam doctrinam Christiani status. Novi spiritus semper aliquid novi praedicare volunt. Da hetten wir ein tafel fur uns, daran wir all unser leben lang zu studiren hetten, semper manet caro et sanguis, ut non perfecti simus in fide, charitate, patientia. Quid est, si vis sapere ultra omnes, si hoc non novisti.

Paulus 'si scirem omnia mysteria et non haberem charitatem'. Si vero sum Christianus verus et ostendo fidem meam, charitatem meam, omnia habeo.

Dr] Alſo hat Chriſtus lieblich abgemalet und gleich geſchnitzet das gantz Chriſtlich weſen, das man nicht mehr bucher darff, on das es wol weiter ausgeſtrichen iſt, das mans yhe wol verneme und faſſe. Da haben wir eine lection, daran wir unſer leben lang genug zu ſtudiren haben, darffeſt dich nicht bekummern umb etwas, das andere nicht wiſſen, wie unſer newe ſecten ymmer etwas newes erdencken. Da haſtu es alles; lerne, ſo lang du wilt, ſo bleibt doch ymmer fleiſch und blut, das du nicht volkomen ym glawben, liebe und gedult biſt. Alſo das dis Sacrament wol ein Zuchmeiſter iſt, darnach wir uns richten und lernen, ſo lang wir leben. Was iſts denn, das du ſonderlich ding wilt fur andern wiſſen, ſo du das nicht weiſt, daran es allezumal ligt? Und wer das weis, alles weis, was er wiſſen ſol, on wilchs
1. Cor. 13. 2 alles andere, wie viel man wiſſen kan, nichts iſt .1. Corin. 13. 'Wenn ich weiſſagen kunde und wuſte alle geheimnis und alle erkentnis etc. und hette der liebe nicht, ſo were ich nichts'.

So furet der Teuffel die leute bey der naſen, das ſie das heubtſtuck nicht anſehen, wollen oben hinaus und etwas ſonderlichs herfur bringen, verlieren damit den hocheſten und einigen ſchatz. Sihe, das iſt auffs einfeltigſt davon geredt, das die einfeltigen wol vernemen konnen, wie ſie es brauchen ſollen, und auch die frucht, dabey man ſehe, ob mans recht gebraucht habe. Da gehe ein yglicher nach, ſo wird er ſehen, woran es yhm feilet, und laſſe andere fabeln und ſchwatzen was ſie wollen.

---

8 leiblich *E* 9 nit *CDE* bücher *CDE* 10 ein *E* 12 bekümmern *DE* 13 newe *C* 14 doch] noch *BDE* volkuchen *C* 15 Zuchtmeiſter *CDE* 16 leren *BDE* 17 ſunderlich *C* . für *CDE* 17/18 allzůmal *E* 18 welchs *C* welches *DE* 19 ander *E* 20 künde *CE* wůſte *CE* 22 füret *CDE* haubtſtuck *CD* haubſtuck *E* 23 wöllen *CE* ſunderlichs *C* herfůr *CDE* 24 höchſten *CDE* 25 dz *E* könne *CDE* 26 darbey *DE* gebrauchet *E* hab *DE* 27 fälet *DE* 28 wöllen *CDE*

S] Sectarii surgunt et semper volunt quid novi afferre, cum plus satis studii haberent in biblia. Quid nunc si alte speculeris et doctissimus fias, si hoc non habes, quod te salvet.

Quid si tam doctus sim 'ut omnia misteria scripturae noscerem' 1. Cor. 13., 'charitatem autem' etc.

Sic semper volunt altum sapere.

Intret iam quisque cor suum et videat quomodo utatur sacamento.

R] De confessione.

Novistis martyrium de Confessione et non fuit difficilius praeceptum, quamdiu fuit mundus.

Triplex confessio. 1. quae fit coram deo. Puto, das wort daher khombt vom Begicht, ein bekentniß. 1. necessarium, ut agnoscas te pro peccatore. Omnes peccatores Ro. 3. Io. 3. qui est natus ex muliere, det deo honorem, ut agnoscat se pro peccatore. Ps. 'mater me concepit' ꝛc. q. d. oportet me esse peccatorem, es iſt mir angeboren, statim ubi incepit mater me gestare, statim fui in peccatis, quia caro et sanguis, ex quo fecit me deus, erat peccatum.

Dr] 10 Das Dritte teil von der Beicht

Vber das iſt auch von der beicht zuprebigen, die einfeltigen widder zu unterrichten, weil man weis, wie wir uns bisher mit dem beichten haben martern und ſchenden laſſen mit ſolcher muhe, das kein ſchwerer gepot geweſen iſt, weil die welt geſtanden iſt. Zum erſten halte ich, das wort Beichten kome von dem wortlin 'Jahen', darvon gemacht wird 'Bejhchtet', 'bejehet', das iſt 'bekennet'. Daher wir es ynn eine ſyllaben bracht haben und heiſſens beichte, das iſt ein bekentnis. Als man auch etliche heiligen genennet hat zu latin Confeſſores, auff deutſch Beichtiger, als Bejhchter, das iſt bekenner.

Es ſind aber, wie ich vor mehr geſagt habe, dreyerley beicht. Eine fur Gott. Denn zum erſten iſt fur allen dingen not, das ich mich fur Gott ein ſunder erkenne, wie das Euangelion ſchleuſt Roma. 3. und Johan. 3. 'Es ſey denn, das yemand von newen geboren werde, kan er das reich Gottes nicht ſehen'. Wer nu bekennet, das er vom weib geboren ſey, mus Gott die ehre thun und ſagen: Ich bin nichts denn ein ſunder, wie David ſinget ym Pſalm .51. 'Sihe, ich bin yn ſunden zugerichtet odder worden und ynn ſunden hat mich meine mutter entpfangen'. Als ſolt er ſagen: Ich mus wol ein ſunder ſein, es iſt mir angeboren, ſo bald ich ynn mutter leibe gemacht ward, war ich ein ſunder. Denn fleiſch und blut, davon ich gemacht bin, war

Röm. 3, 23 Joh. 3, 5

Pſ. 51, 7

10 tayl *C* 12 eintfeltigen *B* 13 vnderrichten *C* 14 mühe *CDE* gebot *C* 16 kume *C* wörtlein *C* wörtlin *DE* Beichtet *CDE* 18 bekantnis *DE* 19 latein *C* teutſch *DE* 20 hab *DE* für *CDE* 21 für *(beidemal) CDE* 22 ſünder *(ebenso i. Folg.) CDE* Joan. *E* 24 nun *CDE* 27 muter *BDE* empfangenn *DE* 28 muter *BDE*

S] 30 De confessione.

Quomodo huc usque confessione onerati fuerimus scimus.

Triplex autem est confessio. Prima coram deo et haec est ut quis se peccatorem agnoscat et deo gloriam sinat, sicut david: 'in iniquitatibus' ꝛc. ps. 50, q. d. 'velim nolim peccator sum, factus sum ex malo cemento', (con-

R] Der dhon war nicht gut, wo haud und har nicht ꝛc. ergo unſer dhon, ex quo formati, iſt ein ſundlich fleiſch und blut et quod fit ex eo, est peccatis plenum. Qui hoc non fatentur, blasphemant deum, lugenſtrafft gott, et se volunt iustificare. Ille oportet sit damnatus. David. Da behut euch gott fur, ut tu iustificeris ps. 50.

Novit deum, totum mundum ſich druber haddern. Ego autem non, illi volunt aliquid boni apud se habere ꝛc.

Haec confessio est tota vita Christiana, quae non cessat, donec simus beſchurt[1], ut dicamus 'quamdiu sum in hac carne, sum coram te peccator' Hoc dicunt etiam die buben. Qui non Christianus est, non potest ex corde.

6 harbern

[1]) *Vielleicht nur Schreibfehler f.* beſchart; beſcharren = *'begraben' ist bei Luther häufig. Aber es gibt auch ein* beſchürn = *'verscharren' (Lexer). P. P.*

Dr] ſunde. Wie man ſpricht: 'wo haut und har boſe iſt, da wird kein guter pelz aus'[1]. So iſt der thon, davon wir gemacht werden[2], nicht gut. Was mutter und vater dazu thut und bringt, iſt ſchon ſunde.

Wer nu das nicht bekennen noch ein ſunder ſein wil ſondern noch ein freyen willen haben, das noch etwas guts an yhm ſein ſol, der leſtert und lugenſtrafft Gott und mus ewig verdampt ſein wie billich. Denn er wil recht haben und Gottes urteil nicht leiden. Darumb ſpricht abermal der Pſ. 51, 6 Prophet: 'An dir alleine habe ich geſundigt und ubel fur dir gethan. Darumb wirſtu recht bleiben yn deinen worten und rein erfunden, wenn du gerichtet wirdeſt'. Als wolt er abermal ſagen: Ich wil nicht mit dir haddern ſondern dein wort laſſen recht ſein und mich unrecht bekennen, das du warhafftig biſt. Aber die dich ſtraffen, wollen ein vernunfftig liecht haben und etwas, da durch ſie gnad uberkomen; fur den wirſtu wol rein bleiben.

Nu, dieſe beicht muſſen wir ymmerdar thun, ſo lang wir leben, das wir ymmer ſagen: 'Herr, fur dir bin ich ein bube yn der haut'. Es iſt aber ein unterſcheid; denn es kan ſolchs auch wol ein bube und unchriſt ſagen, leuget aber gewislich. Es redet es niemand von hertzen denn ein rechter

13 hor *E* böſe *BCD* böß *E* belz *E* 14 muter *BDE* 15 vatter *CDE* 16 nun *CDE* ſunder *C* 18 lůgenſtrafft *C* muſt *C* 20 hab *E* geſündigt *C* geſündiget *DE* übel *DE* für *CDE* 22 würdeſt *E* 23 ſunder *C* ſonder *E* 24 wöllen *CDE* vernünfftig *D* 25 darduch *E* vberkumen *C* überkommen *DE* für *CDE* 26 Nun *E* můſſen *CDE* 27 für *CDE*

[1]) *Wander Bd. II, Sp. 441, N. 99f.* [2]) *Wander Bd. IV, Sp. 1155, „Thon" N. 9:* „Er iſt aus demſelben Thon gemacht".

S] feſſio germanice dicitur beicht et hinc dici puto. Nam aliqui vocant beychten quod nos bekennen,) 'tuam lubens fero sententiam, sit quaecunque'.

Hanc confessionem non novit nisi christianus. Impius etsi ore fatetur mentitur tamen corde.

R] facere hanc confessionem. Qui ergo non est Christianus, potest quidem fateri ore, sed corde non. Quia hoc nemo fatetur nisi sanctus 'dixi: confitebor'. Pro hoc orabit ꝛc.

Hoc dicit: omnes sancti habent hanc virtutem, ut agnoscant peccata et orent deum pro illo. Mira res pro Christiano, est probus, habet spiritum sanctum et tamen fatetur se peccatorem, et bene, fuit ubique peccatum, et adhuc habens carnem habet peccatum propter carnem suam. Ideo omnes sancti clamant uber das fleiſch und haben damit zu thun, et Satan non abest, ut peccatum faciat peius, ideo habet semper, quod clamet.

Si increpas impium peccatorem, indignatur, sanctus non, sed dicit 'mir geſchicht recht'.

Hypocrita se ipsum increpat quidem, sed quando alius, non potest pati, er wil ſein ding geert haben, ut hodie videmus. Praedicavimus monachatum

Dr] Chriſten, wie der .31. Pſalm ſagt: 'Ich ſprach: ich wil dem HERRN meine Pſ. 32, 5.
übertrettung bekennen widder mich; da vergabeſtu mir die miſſethat meiner ſunde. Dafur werden alle heiligen bitten fur dir zur rechten zeit'. Alle heiligen, ſo viel yhr iſt, haben die tugent an yhn, das ſie Gott yhre ſunde bekennen und darfur bitten. Darumb thut niemand ſolch bekentnis, denn die Chriſten und heilig ſind. Nu iſts ein wunderlich ding, das, der fur Gott frum iſt und den heiligen geiſt hat, ſagen ſol, er ſey ein ſunder. Es iſt aber recht, er bekent, was er geweſen iſt und das er auch noch iſt. Er hat den heiligen geiſt, iſt aber dennoch noch ein ſunder umb des fleiſchs willen. Darumb ſchreien alle heiligen uber das fleiſch. Auch iſt der Teuffel nicht weit davon, der ſchuret zu, das er das fleiſch yn ſunde bringe. Darumb iſt es ein hoch und gros bekentnis.

Die andern ſagen auch, ſie ſeien ſunder. Aber wenn es ander leute von yhn ſagen, wollen ſie es nicht hören. Die heiligen aber, wenn mans yhn ſagt odder wenn ſie Gott ſtraffet umb der ſunde willen, ſagen ſie: 'Ja, es iſt recht'. Jhene heuchler konnen ſich wol ſelbs tucken, hören aber auff, wenn ſie wollen; aber von andern leuten wollen ſie ungeſtrafft und geehret ſein; wie itzet Pfaffen und Monche thun, ſagen auch, ſie ſeien ſunder, wollen

15 übertrettung *DE* 16 Dafür *CDE* für *CDE* die *B* dier *E* 18 darfür *CDE* 19 Nun *CDE* für *CDE* 20 from *DE* 22 benocht *DE* fleiſch *BDE* 23 über *DE* nit *C* 24 ſchüret *CDE* bring *E* 25 bekantnis *E* 26 leut *E* 27 wöllen *CDE* nit *C* 29 können *CDE* 30 wöllen *(beidemal) CDE* 31 yetzund *DE* Mönche *CDE* wöllen *CDE*

S] Mirum est cum christiano. Sanctus est et tamen peccator propter adam, quem adhuc secum portat.

Ideo semper orant sancti pro ipso ad dominum, ne respiciat peccatum, ps. 32: 'pro hac orabit' etc.

Hipocrita bene seipsum potest increpare, sed hoc facit, quamdiu voluerit; venit alius increpaturus, egrefert.

R] nihil esse. Hoc non patiuntur. Interim falso corde dicunt se peccatores. Reus est totus mundus hanc confessionem facere, sed nemo facit nisi Christiani.

2. quae fit proximo, non deo, de qua Christus Matth. 5. 'quando obtuleris' ꝛc. Iacobus 'confitemini' ꝛc. i. e. invicem halt euch alſo, ut humiliemini inter vos.

Das beleidigen iſt varium. Est commune et ſonderlich. In communi sumus omnes, in illud coniicit nos omnes pater noster, quod non iuvem fratrem. Iuvare possem multos bonis, consolatione, praedicatione. Nemo est, qui in hac ſchuld non sit, sed debitum hoc ne cogitamus quidem. Cui plus dedit deus, ab eo plus requiretur ꝛc. Wie haſtu das angelegt, was haſt du erworben?

Dr] aber nicht hören, das wirs ſagen. Darumb fragt Gott nichts nach ſolcher beichte. Dieſe beicht iſt nu gepoten und nötig und die gantze welt ſchuldig zu thun; es thut ſie aber niemand denn die Chriſten.

Die ander beicht iſt, die man nicht Gott ſondern dem nehiſten thut, Matth. 5, 23 ff.; 6, 12. Jac. 5, 16 Davon Chriſtus Matt. 5. und 6. redet. Da ſchreibt auch Jacobus von ynn der Epiſtel: 'Einer bekenne dem andern ſeine ſunde'. Das iſt: halt euch alſo, das ſich ein yglicher fur dem andern demutige und bekenne ſeine ſchuld, wo er yemand beleidigt hat. Das beledigen aber iſt mancherley, Gemeine und Sonderlich. Jnn der gemein (habe ich ſorge) ſind wir allezumal, da wirfft uns das Vater unſer ein. Das iſt die, das wir dem nehiſten nicht helffen, als wir ſchuldig ſind zuhelffen mit worten, predigen, raten, troſten, mit gelt, gut, ehre, leib und leben. Die iſt ſo hoch geſpant, das keiner ſo heilig iſt, er bleibt yn der ſchuld. Darumb muſſen wir alle unternander ſagen: 'Jch bin dir ſchuldig, du biſt mir ſchuldig'. Sonderlich aber wem Gott viel gegeben hat, der iſt auch viel ſchuldig. Jch bin auch mehr ſchuldig denn ſonſt villeicht zwentzig odder wol hundert. Er wirds auch von mir foddern, da wird nicht anders aus, wird es auff den letzten heller rechnen, wie ichs

13 nit *C* 14 beichte *DE* nun *CDE* gebotten *C* gantz *C* 16 ſunder *C* negeſten *C* nechſten *DE* 19 für *CDE* demütige *CDE* 20 beleydigen *CDE* 21 ſünderlich *C* 22 negſten *C* nechſten *DE* 23 tröſten *CDE* 25 müſſen *CDE* vntereinander *CDE* 26 Sunderlich *C* 28 ſunſt *C* zweyntzig *C* 29 nit *C* nichts *DF*

S] Altera confessio est, quae fit proximo, quam docet christus Mat. 18: 'Si frater tuus habet' etc.

Haec varie fieri potest.

Primum cum proximum non iuvo pecunia, doctrina vel quacunque re.

Si plura michi data sunt, plura dem necesse est. Michi quoque multum intelligentiae deus dedit. Nisi docuero, consolavero, ve michi, rationem dem necesse est.

R] So auch mit dem gut. Hoc debitum est commune. Mir iſt man widerumb ſchuldig, quando necessitatem patior, ignominiam, captus. Ego possem multis prodesse, sed ich ſehe nicht darnach.

Wenn wir darauff ſehen, was wir einander ſchuldig ſeyn, dum videremus nostram infirmitatem. Si vero venio ad deum sic 'Ego blasphemor ab omnibus, ego libenter omnibus condono', das macht ein ſtrich hindurch, alias non consisteremus, quia, si remittimus debitoribus, ipse remittit nostra. Si unus debet 100, ego 10 000, ergo etiam debeo me coram hominibus halten für einen ſunder, quia ein itzlicher hat ein ſpruch zu mir und ich wider zu im. Dicendum 'deberem plus exhibuisse charitatis tibi, sed non feci, ergo condona mihi' et econtra. Hanc confessionem etiam nemo facit nisi Christianus. Sed impii non habent pro peccato hoc, imo ex iure Canonico

Dr] angelegt und damit geworben habe. Dieſe ſchuld gehet nu ynn gemein hindurch, das ſie niemand ſonderlich trifft. Ich byn yderman ſchuldig, ſo iſt mir yderman wider ſchuldig troſt und beiſtand, wo ich not leide und hulffe bedarff. Wir ſind aber nicht vleiſſig genug, das wir die leute ſůchen, die unſer beburffen, und dienſt anbieten, wird uns auch zuviel.

Wenn wir nu das regiſter anſehen, wie viel wir ſchuldig ſind, muſſen wir zappeln und zagen und finden keinen rad, denn das wir ſagen: 'man iſt mir widder ſchuldig, habe mit andern auch zurechnen, das wil ich yhn allzumal ſchencken. Darumb bitt ich, HERR, du wolleſt mir auch vergeben'. Damit mache ich einen ſtrich dar durch und leſſche es aus. Hetten wir den rad nicht, ſo ſtunden wir ubel. Darumb bleibt es bey dem Vater unſer, iſt auch not, das wir unſerm ſchuldigern vergeben, ſolle uns unſer ſchuld vergeben werden; Wie Chriſtus ym Euangelio Matthei .18. leret. Das iſt die eine beicht, das man offentlich mus beichten fur den leuten und die ſchuld bekennen; fur Gott bin ich nicht frum, fur der welt auch nach der gemeinen ſchuld, da hat yglicher zu dem andern zuſpruch, thut keiner genug. Darumb mus einer den andern bitten, das er yhm vergebe.

---

13 nun *CDE* 14 ſunderlich *C* yederman *CDE* 15 yederman *CDE* hůlffe *CDE* 16 nit *E* genůg *C* 17 bedůrffen *C* bedörffen *DE* 18 nun *CDE* můſſen *CDE* 20 bz *DE* 21 wölleſt *CDE* 23 ſtůnden *CDE* übel *DE* bleib *BDE* Watter *DE* 24 unſern *DE* ſölle *C* 25 Matth. *B* Mat. *DE* 26 offenlich *DE* für *CDE* 27 für *CDE* nit from *DE* für *CDE* 28 hat ein yeglicher (yglicher *E*) *DE* 29 vergerbe *A*

S] 30 Si regestrum charitatis quisque inspiceret, quantum alius alii debeat, sat habemus ut confiteamur. Debet michi quis 100 talenta, ego debeo ei 1000, ut docet parabola de debito.

Summa: peccatores omnes sumus coram deo iuxta primam confessionem et coram mundo iuxta alteram, et hanc solus christianus novit.

R] probant 'Eins ytzlichens gut mag' ꝛc. utuntur ad voluptatem omnia. Prover. 'Impii habent victum ad peccatum, iustus iſt mild'. Impius utitur sanitate, honore, scientia ꝛc. ut habeat honorem, commodum, luſt inde.

Ibi merum peccatum, et tamen non agnoscit, sed putat, es gebur im alſo und hab es recht. Ipse deus vero creavit, ut sis eius debitor, et debitor habeat regiſter 'hoc mihi fecit, hoc non'.

Christianis vero dolet, quod non faciunt, et quotidie nituntur, ut faciant, et quod non faciunt, dicunt 'o domine, remitte mihi, ut remitto debitori' ꝛc.

Ultra commune hoc debitum est speciale, de quo Christus 'Si quid habet frater', quando specialem personam lesi, ignominia eum affeci ꝛc. ibi

Dr] Dieſe beicht thut nu auch kein ander man denn ein Chriſten; denn das leiden die unchriſten nicht, das ſie ſolchs fur ſunde rechnen, furen das geiſtliche recht, das da ſagt: 'Iderman gepurt das ſeine'; Meinen, das ſie die guter, ſo ſie haben, umb yhren willen haben. Darumb brauchen ſie auch allerley
Spr. 10, 16 guter nur zu yhrer ehre und luſt. Wie Salomon ſagt Proverbi.: 'Der gott-
Pſ. 37, 21 loſe hat narung allein zur ſunden', 'Der gerecht aber iſt mild'. Der Gottloſe braucht ſeines guts, klugheit, kunſt, ehre, das er wil luſt und nutz davon haben; das iſt alles ſunde und ſo ſunde, das er noch meinet, es ſey keine ſunde ſondern recht. Gott hat uns drumb geſchaffen, das wir ſollen des nehiſten ſcheffner ſein; wir bleiben aber alle wol daran ſchuldig. Aber das haben wir zuvor, das wirs erkennen und iſt uns leid, ſtreben darnach, das wir alle tag mehr und mehr thun, furchten uns fur Gott, thun ſo viel, als wir konnen und der Adam leſſet. Was wir daruber nicht thun, macht Gott ein ſtrich dardurch, wie geſagt, trawens nicht zuzalen, es iſt zuviel, drumb ſagen wir: 'vergibe mir, ich wil widder vergeben'.

Uber dieſe gemeine ſchuld iſt nu auch eine ſonderliche, da Chriſtus von
Matth. 5, 22ff. redet Matthei. 5. Wenn ein ſonderliche perſon beleidigt, belogen, beſcheidigt, geſcholten odder am gerucht geſchendet wird, das ſol man auch beichten und

---

11 nun *CDE* 12 nit *C* für *CDE* ſünde *C* ſünd *DE* fürt *CDE* 13 Jederman *DE* gepürt *CE* güter *CDE* 15 güter *CDE* nür *C* Salomen *B* Prouer. *BCDE* 16 ſünden *CDE* 17 dz *DE* 18 ſünde *(beidemal) CDE* kein *DE* 19 ſünde *CDE* ſonder *E* darumb *BDE* 20 negſten *C* nechſten *DE* ſchaffner *CDE* 22 fürchten *C* förchten *DE* für *CDE* 23 können *CDE* laſſet *DE* darüber *CDE* nit *C* 24 geſaht *E* trauwens *D* treuwens *E* darumb *BDE* 26 nun *CDE* ſunderliche *C* 27 ſunderliche *C* beſchebigt *DE* 28 gerücht *C* dz *DE*

S] Hipocrita putat vulgus colligere pecuniam, ut ipsi detur, confidentes iuri, ubi dicit: 'unicuique tribuendum suum ius'[1]. Cui hic dimittit debitum?

Christus autem dicit: 'vade, reconciliare' ꝛc.

---

[1]) Cicero, De officiis I, 5; § 3 Instit. Iustin. I, 1; Pandecten I, 1, lex 10, dig. 1, 1.

R] confitendum, ſol ims ſagen 'liber freund, ich hab dar an unrecht than'. Hoc male habet veterem Adam, ut dicat se esse iniustum. In cenobiis hoc fiebat, ut iuniores abbeten, die ſie erzurnet hetten. Hanc confessionem etiam soli Christiani faciunt, per quam confessionem veniunt ad maiorem honorem coram deo. Der ſchuld kan ſie ein Chriſten wol bewaren, ut non detrahat, ut non faciat damnum. Sed commune debitum khan nymand weren.

De his 2 confessionibus hic non loquimur, quia pertinent ad Christianismum per totum annum. Hic loquimur de occulta, quam puto hinc oriri, quod persuasi Christiani his duobus confessionibus, ut se faterentur peccatores coram omni populo, deinde, ubi paucitas Christianorum facta, occulte, et post etiam recensio operum, sed innumerabilia manent peccata, sive contra deum, sive proximum.

Dr] ſagen, man habe unrecht gethan und dem nehiſten abe bitten. O das thut auch wehe, den Adam ſo brechen und ſich herunter laſſen gegen einem armen menſchen, den man veracht, und dem ſelbigen recht und die hohiſte ehre geben und yhm ſelbs die groſte ſchande. Das war verzeiten yn kloſtern auch gewonheit, das man die Monche dazu zwang; es war aber buberey. Ein Gottloſer demutigt ſich nicht ſo tieff, das er ſich ſelbs ſchendet, ſihet nicht, das yhm ein groſſe ehr fur Gott were und fur fromen leuten. Fur dieſer ſchuld konnen ſich die Chriſten ja etlicher mas bewaren, beide fur ſich und andere, das man ſie zudecke und ſtraffe, wo es einer höret und ſihet von andern. Die gemeine aber kann niemand weren. Von den zwo beichten reden wir aber hie nicht, denn dieſe gehen das gantze jar ymmerdar und nicht allein, wenn du zum Sacrament wilt gehen. Hie redet man aber von der heimlichen Beycht, wilche ich halt, das ſie komen iſt aus der offentlichen Beycht; das ſo zugangen iſt, das die Chriſten die vorigen zwo beicht yn gemein gethan haben. Alſo das ein yglicher offentlich bekand, ehe er zum Sacrament gangen iſt, fur Gott und menſchen. Da der Chriſten wenig worden, hat es ein yglicher einem ſonderlich geſagt. Darnach hat mans da hin bracht, das man die ſunde hat ordnen und zelen wollen. Sie wollen aber wol ungezalt bleiben; du wirſt nymermehr rechen, wie viel du thun ſolteſt, das du nachleſſeſt.

---

13 negſten *C* nechſten *DE* ab *CDE* 14 wee *CDE* 15 höheſte *C* höchſte *DE* 16 gröſte *CDE* vorzeiten *DE* Clöſtern *CDE* 17 mönche *CDE* büberei *CDE* 18 demütigt *CDE* nit *C* 19 dz *DE* für *CDE* frumen *C* Für *CDE* 20 können *CDE* für *CDE* 21 vom *DE* 22 gemein *C* 23 nit *DE* geen *DE* dz *DE* nit *C* 24 geen *DE* 25 welche *CDE* kumen *C* offenlichen *E* 27 dz *E* yeglicher *DE* öffentlich *C* offenlich *DE* 28 für *CDE* yeglicher *CD* 29 ſunderlich *C* 30 ſünde *CDE* wöllen *(beidemal) CDE*

S] Mos bonus erat olim in monasteriis, ut fratres iuniores irent ad omnes alios et deproecarentur si quid deliquissent; sed ad illos saltem ibant, quos numquam leserant.

R] Si priores duae manifestae adsunt, non est reus, ut istam occultam faciat homo, quia si ex corde feceris, peccatum remissum, et erga proximum. Tamen non contemnenda propter illos, qui libenter ea utuntur, quia in ea multus usus.

1. adest absolutio et verbum dei, per quod liberat te homo, qui audit, et tantum valet, ac si deus ipse diceret. Si scirem deum mihi dicentem absolutionem, velim certe currere ad arcem et ultimam partem civitatis. Hanc absolutionem posuit in os sacerdotis. Ideo non contemnenda confessio.

2. dienet sie dazu, vulgus et homines satis crassi nihil discentes, et domini halten nicht an, ut aliquid discant. Ergo utilis, ut audiretur, an crassi illi homines erudirentur, qui alias nunquam possunt interrogari.

Dr] Von dieser sagen wir nu so. Wenn yhene zwu offentlich geschehen, ist man nicht schuldig diese zuthun. Gott weis doch deine sunde wol. Wenn du sie nur fur yhm und darnach fur dem nehisten bekenneſt, sind die sunde vergeben. Aber doch ist sie mit nichte zuverwerffen umb der willen, die yhr gerne brauchen wollen. Ursach ist: Denn ynn der heimlichen beicht ist viel nutz und kostlichs dings. Zum ersten die Absolutio, das dich dein nehister frey spricht an Gottes stat, das gleich also viel ist, als Gott selbs spreche; das uns solt ja trostlich sein. Wenn ich wuste, das Gott an einem ort were und wolt mich selbs frey sprechen, wolt ichs nicht einmal noch an einem ort, sondern so offt ich ymmer kunde, daselb holen. Solchs hat er nu ynn menschen mund gelegt, darumb es gar trostlich ist, sonderlich den beschwereten gewissen, solchs da zu holen.

Zum andern dienet sie fur die einfeltigen kinder. Denn weil der gemein pobel ein unvleissig ding ist, höret ymmerdar predigt und lernet nichts, helt auch ynn heusern niemand an, das mans treibet. Drumb wenn sie gleich nirgent zu gut were, so ist sie yhe dazu gut, das man die leute unterweiset und höret, wie sie glewben, beten lernen etc.; sonst gehets dahin wie das

12 nun *CDE* zwo *DE* öffentlich *C* offenlich *E* 13 nit *CDE* sünd *CE* 14 nůr *C* für *CDE* negeſte *C* nechsten *DE* 16 wöllen *CDE* 17 köſtlichs *C* dz *C* negſter *C* nechſter *DE* 19 tröſtlich *C* wůſte *C* 20 nit *C* 21 ſunder *C* künde *CDE* daſelſt *D* daſelbs *E* nun *CDE* 22 tröſtlich *C* ſunderlich *C* beſchwerten *E* 24 für *CDE* 25 bofel *C* predig *DE* 26 Darumb *BDE* 27 dz *D* 28 glauben *CDE* etc. *B* ſunſt *C* geets *DE*

S] Cum adsit eiusmodi confessio (quae tertia in ordine est), non opus est ut clanculum fiat.

Sed ea tamen non abiicienda propter illos, qui ea uti volunt, et est salutaris, quia adest a peccatis, quae fit a sacerdote loco dei, et ad hoc ut familiae domus examinentur et discant orare et quid sacramentum. Ideo non abiicienda est.

32 absolutio *fehlt*

R] 3. est solatium, quando quis habet malam conscientiam et velit liberam habere, dicens 'hoc feylet, da consilium, quomodo veniam ad pacem'. Ibi verbum dei, quo nos consolatur et mihi fidem confirmat. Ergo non contemnenda confessio.

Ergo nec illam confessionem nemo facit nisi sit Christianus.

Das iſt aber der feil dran, das man die ſund hat wellen zelen, quod non potest fieri et man khans nicht gewarten, si vis duo ſtuck her zelen, potes vel plura potes. Sed sic melius 'mi domine, confiteor me peccatorem coram deo et hominibus et praesertim in hoc vel isto'. Si non vis dicere 'omitte',

Dr] vieh. Drumb habe ich geſagt, man ſol das Sacrament niemand geben, er wiſſe denn beſcheid zugeben, was er hole und warumb er hin gehe. Solchs kan nu am fuglichſten ynn der beicht geſchehen.

Zum dritten iſt aber ein troſt darynn, wer ein boſe gewiſſen hat odder ſonſt ein anliegen odder not, wolt gerne rad haben, das er da umb rad bitt. Darumb konnen wir die beicht nicht verachten. Denn es iſt da Gottes wort, das uns troſtet und ſtercket ym glawben, Dazu unterrichtet und leret, was uns feilet, dazu auch rad gibt ynn noten. Drumb thut dieſe beicht auch niemand recht denn frome Chriſten. Denn es muſſen ſolche leute ſein, die ſo fulen, das ſie gerne wolten rad und troſt holen. Das iſt aber der feil daran, das man nicht hat acht auff die Abſolution gehabt ſondern auff unſer werck, wie wol und rein man beichtet; Dazu die ſund hat wollen zelen, wilchs man nicht thun kan, wird auch zuviel, und gros arbeit wird zu hören. Darumb were das die beſte weiſe, das man kurtz davon komme: 'Lieber bruder, ich kom und wil meine ſunde klagen, das ich ein ſunder bin fur Gott und menſchen; ſonderlich ligt mir an das und das ſtuck' etc. (wiltu es ſagen odder nicht, ſtehet bey dir). Darnach beſchloſſen: 'Darumb bitte ich, gebet mir guten troſt und ſterckt meine ſeele' etc. So wurde es keine muhe

10 Darumb *BDE* hab *D* 12 nun *CDE* fůglichſten *CDE* 13 böſe *BCD* boß *E* 14 ſunſt *C* gern *DE* 15 kõnnen *CDE* 16 tröſtet *CDE* wz *E* 17 fålet *DE* nöten *CDE* Darumb *BDE* 18 frume *C* müſſen *CDE* leut *E* 19 fůlen *BCDE* fål *DE* 20 nit *CE* ſunder *C* 21 wöllen *CDE* 22 welchs *CDE* nit *C* 23 dz die *C* dz man *E* kume *C* 24 kum *C* 25 für *CDE* ſunderlich *C* ſtůck *BC* 26 nit *E* ſteet *DE* bit *C* 27 ſeel *C* würde *CDE* mühe *BCDE*

S] Ad hoc tertio ut si quem premit conscientia, adeat hominem bonum ad quoerendum solatium.

Hic autem est error, quod velimus numerare peccata, cum non possint[1].

Sic autem diceres: 'Frater, ad te venio, peccatorem me agnosco coram deo et hominibus. Rogo, solare me' aut 'fer consolationem loco dei'.

[1]) possint *irrthümlich anstatt* possimus *oder es fehlt* numerari.

R] tandem dic 'date mihi solatium', ergo tum opus quod tantum Christianus facit.

Ex hoc vides diabolicum esse praeceptum papae, qui dat Satanae omnem qui non facit, quomodo hoc potest praecipi, quod est donum dei?

Quot enim sunt, si ita urgentur, qui libenter faciant? quid ergo factum? quam quod verbum dei iſt verſpot, quia sacerdos ſpricht sententiam an gots ſtat et mentitur, dicit 'tibi peccata remissa', quod non est, quia invitus fecit. Deus autem non vult, ut frustra dicatur eius verbum. Ita papa per confessionem nihil aliud fecit nisi blasphemiam dei, quod ursit omnes nolentes. Servivimus papae hac confessione, non nostris animabus. Per hanc potestas et obedientia eius maior facta est.

1 dum

Dr] und arbeit haben. On das es ein koſtlich werck iſt, wilchs niemand thut denn ein frummer Chriſt.

Aus dem allen ſiheſtu, das des Babſts gepot des Teuffels iſt, das er yderman dringet bey gehorſam und todſund und, die es nicht thun, dem Teuffel gibt. So doch ſolches ynn unſer macht nicht ſtehet widder zu nemen noch zu geben, ſondern eine gabe iſt vom hymel herab. Weil es nu Gott nicht gepotten hat, ſol es kein menſch gepieten. Wenn ich gleich alle dahin treibe, wie viel ſind yhr die gerne beichten, das ſie hin gedrungen werden on alle not? unter zwentzig tauſent nicht einer. Mit den andern macht man nicht mehr, denn das man Gottes ſpottet und greulich leſtert. Denn da ſpricht der Prieſter ein urteil an Gottes ſtat, das feilet und wird nicht war. Denn er beicht nicht gerne und höret die Abſolutio nicht gern, glewbet auch nicht daran. Die ſchuld iſt nicht am Prieſter ſondern an dem, ſo da beychtet, der da treuget und die Abſolutio nicht von hertzen begert. Nu hat Gott keine
2. Moſe 20, 7 luſt dazu, das man ſein wort vergeblich fure. Haſtu nicht luſt dazu, ſo las es anſtehen, auch alle drey Beichte. Es gehort nur frummen leuten zu; ſonſt iſts beſſer, man laſſe es anſtehen; es iſt doch nicht rechtſchaffen ſondern verdamlich. So haben wir bisher nur dem Babſt zu dienſt gebeicht, nicht unſern ſeelen. Und heiſſet recht des Babſts odder kirchen gehorſam. Er hat nutz und ehre davon gehabt, die andern aber verdamnis yhrer ſeelen.

12 köſtlich *C* welchs *CDE* 13 frommer *DE* 14 ſiheſte *B* 15 yederman *CDE* 16 ſolchs *C* ſteet *C* weder *E* zůnemen *C* 17 ſunder *C* ein *E* nun *CDE* 19 getrungen *C* 20 vnder *C* nit *DE* nit *E* 22 fålet *DE* 23 gern *DE* nit *E* glaubet *CDE* nit *E* 24 ſunder *C* ſonder *DE* 25 Nun *CDE* hat *B* kein *E* 26 vergebliche *E* fůre *CDE* nit *DE* 27 anſteen *DE* gehört *BCDE* nůr *C* frommen *DE* ſunſt *C* 28 anſteen *DE* ſunder *C* ſonder *E* 29 nůr *C* Bapſt *B* 30 vnſer ſeele *C* 31 anderen *D* verdamnus *C*

S] Quod hactenus fuerint qui lubentes hoc foecerunt inter papistas, maxime tamen propter mandatum factum est. Sic deus blasphemiam apparavit per hanc confessionem, ut quis peteret absolutionem, sed non ex corde.

Papam hoc iuvit, ut potestas sua et obedientia augeretur.

R] Sic habetis instructionem in his 2, ut omnia fiant sponte, ut proponas peccatum tuum et quaeras consilium et auxilium in 2. sacramento et confessione, necesse, quod etiam ludus sit pro pueris, das man dazu hielt, doch nicht mit gewalt.

Iam legam, quid Christus gesserit post cenam egerit Christus[1]. Da bey wil ich bleiben lassen. Incepit c. 13. Ioh. Er saß Jesu in den armen, Joh. 13, 23. 25
bosen, an der seyten, hat in in den armen gehabt (nota: in den armen Jesu). Postea exponit se Iohannes: super pectus Iesu. Es wher seyn, ut totus ille contextus orationis Christi praedicaretur, ut videretur, wie fruntlich der her Christus ein abschid hat genomen von suis discipulis und getrabert sicut Gallina cum pullis et pater cum filiis.

su 7 gremium schoß, wenn kind auff den knien leyt, Sinus ein bosen r

[1]) *Es wird vor* post cenam *ein* quid *zu ergänzen sein.*

Dr] Also hastu ein kurtz und klar unterricht von den zweien, Sacrament und Beycht, das es alles willig und aus lust geschehe, also das du von dir selbs her kommest und deine sunde furtrageſt, holest trost und sterck, so ist es nutzlich und seliglich. Und were not, das man die kinder und einfeltige volck so dazu hielt und das lerete und unterrichte, doch nicht mit zwang sondern mit guten worten. Denn es sonderlich, wie gesagt ist, auch dazu dienet und darumb ym schwang gehen sol. AMEN.

12 vnderricht *C* 14 kumeſt *C* sünde *CD* sünd *E* fürtrageſt *CDE* 15 nützlich *BC* einfelltige *AB* einfeltige *CD* einfeltig *E* 16 darzů *E* vnderrichte *C* nit *CD* 17 sunder *C* sonder *E* sunderlich *C* darzů *E* 18 geen *DE*

Zweite Vorrede zum Schwäbiſchen Syngramm.

1526.

Während die erſte derjenigen deutſchen Überſetzungen des Schwäbiſchen Syngramms, zu welchen Luther ein empfehlendes Vorwort lieferte (ſ. oben S. 447ff.), nicht gerade durch dieſen veranlaßt war, hat er die zweite ſelbſt „fördern helfen". Es trieb ihn dazu dieſelbe Stimmung, in welcher er ſeinen Brief an die Buchdrucker Secerius und Herwagen geſchrieben hatte. Vor allem hatte ihn erregt, daß „der Teufel ihn" als Bundesgenoſſen „herein haben und ſich mit ſeinem (Luthers) Sack ſchmücken" wollte, d. h. daß die „Sakramentſchwärmer" ſich für ihre Anſchauung vom Heiligen Abendmahl auf Äußerungen von ihm ſelbſt beriefen (vgl. oben S. 464). Da er noch nicht dazu kommen konnte, in einer beſonderen Schrift ihnen entgegenzutreten, ſo wollte er durch eine neue Ausgabe jener Schwäbiſchen Streitſchrift bezeugen, wie er über dieſe „Rotten" denke, und andere „rüſten im Gewiſſen" gegen dieſelben.

Warum aber ließ er nicht des Agrikola Überſetzung wieder abdrucken, ſondern eine neue anfertigen? Die Antwort auf dieſe Frage ergiebt ſich aus einer Vergleichung dieſer beiden Überſetzungen untereinander. Jene war eine genaue Wiedergabe des im lateiniſchen Original Geſagten; dieſe aber bietet zwar (faſt) keine neuen Gedanken, folgt vielmehr der lateiniſchen Vorlage Abſchnitt für Abſchnitt, verhält ſich aber gegen dieſe durchgehends, vor allem in der zweiten Hälfte, ſo ungemein frei, daß ſie nicht mehr eine Überſetzung heißen kann. Faſt alle Änderungen aber, welche vorgenommen werden, laſſen ſich nur aus der Tendenz erklären, dieſer Schrift das aus ihrer Entſtehung herrührende Gepräge zu nehmen und den Charakter einer für weiteſte Kreiſe paſſenden, populären Streitſchrift zu verleihen. Deshalb werden allerlei Kürzungen vorgenommen. Nebenſächliche, mehr nur für Gelehrte paſſende Bemerkungen werden fortgelaſſen; ſo die Worte „ut est in revocatione Berengarii" (im Syngramma: D 6ᵃ, in dieſer Überſetzung: E 1ᵇ). Oder wenn das Syngramm die von Oecolampad verwandte Überſetzung einer Bibelſtelle aus Tertullian für unrichtig erklärt und die richtige Überſetzung angiebt und begründet, ſo wird dies letztere ausgelaſſen und nur geſagt: „Wol Tertullianus do ſelben ym töllmetzſchen geſchtraucht hatt" (B 1ᵇ, B iijᵇ). Oder wenn zu einer Behauptung mehrere Beiſpiele oder Belegſtellen gegeben ſind, ſo wird durch Beſchränkung dieſer ermüdende Weitſchweifigkeit verhütet (z. B. C 5ᵃ, D 1ᵇ; C 5ᵇ, D ijᵃ; C 6, Dij; D 3ᵃ, D 7ᵃ). Anderſeits werden Gedanken umgeſtellt und

einzelne Worte oder ganze Sätze hinzugefügt. Häufig geſchieht dies nur um größerer Klarheit willen; aber ſehr oft auch waltet die Tendenz, einen ſchärferen oder höhnenden Ton anzuſchlagen und den Gegenſatz gegen die Lehre der Schweizer ſchroffer hervortreten zu laſſen. Aus dieſem Grunde werden auch die freundlichen Anreden an Oekolampad ausgemerzt. So heißt es für „amicissime Oecolampadi“ und „Oecolampadi o noster“ einfach: „Oecolampadi“ (B 2ᵃ, B iiijᵇ; C 3ᵃ, E 8ᵃ) und „clarissime vir“ wird fortgelaſſen (A 6ᵃ, A. 7ᵇ). Oder das Syngramm ſchreibt: „Itaque si qua consolatio in Christo, si qua solatium dilectionis, si qua communio spiritus, rogamus ne nascenti Euangelio hac occasione offendiculum praebeas.“ Dafür leſen wir hier: „Was dich aber belangen iſt, bitt wir und ermanen dich durch die gnad Chriſti, du wolſt nicht mehr deinem ungewiſſen und tunckeln dünckē denn den hellen worten der ſchrifft und Chriſti anhangen, dem wachſenden Euangelio nicht widderſtand thun und verletzen“ (E 4ᵇ, E 9ᵇ). Oder wenn die Schwaben von Oekolampad „alios“ unterſchieden hatten, welche fragten: „credis et tu quoque in deum impanatum?“, ſo heißt es hier: „wie yhr itzt fraget: gleubeſtu auch yn den eingebrötten Got?“ (D 6ᵃ, E 1ᵇ). Ferner wird „fatemur panem esse corpus Christi“ mehr als einmal wiedergegeben durch „das es warhafftig der leyb Chriſti ſey (z. B. D 7ᵃ, E ijᵇ); „an propterea non adferret [verbum] nobis corpus aut in se non contineret“ durch: „ſolden uns darumb die wort nicht den leyb ynn das brot brengen“ (A 8ᵇ, B iijᵃ); womit freilich nicht über das im Syngramm Vertretene hinausgegangen iſt, da in dieſem an anderen Stellen auch ſich findet „verum Christi corpus“ und „corpus per verbum in pane“. (E 4ᵃ u. E 3ᵃ). Zur weiteren Illuſtration des Geſagten geben wir noch einige Beiſpiele.

B 3ᵃ: quando tanta animi libidine adlubescat tropus in „Est“ et „Corpus“.

B v^{b}: die weyl ſie ſo gern figurn aus den wortern nöttigen und aus wülen, wie die ſau yhm Acker.

B 5ᵃ: tecum conferas, quid sequamur, cum a vestra sententia discedamus.

B 8ᵇ: bewig, mit was behelff und wem wir folgen, do mit wir uns deiner Zophiſterey bey dem Sakrament entſchlan.

B 8ᵃ: quis unquam tales interpretes audivit?

C iijᵇ: Hilff, wer kan ſich gnug ſolcher ſchrifftzerrer verwundern; kein ſchuſter zert das leder ſo ſer.

C 2ᵃ: dum tropum adseris.

C 6ᵇ: mit deinem tropen und trappen.

C 4ᵃ: Colligere audetis, corpus Christi non esse praesens.

C 8ᵇ: fart yr zu und vernüfftelt hübſchlich und Scotiſtiſch, ſagend, umb dieſer wort willen ſey Chriſtus nicht furhanden, ſondern an eyner leytern ſam auff den boden gen Hymel geſtigen.

D 1ᵃ: Porro, quod panis sit corpus Christi, non sollicite formidandum est, ne qua fiat ut idem accidat corpori, quod pani; panis enim pistus est, albus est, rotundus vel quadratus, traiicitur in ventrem, digeritur et in secessum

D iiijᵇ: Iſt ein unnötige fleyſchliche und grobe vernüfftlung, das man drümb drauff felt: „So mus Chriſtus ym offen gebacken werden, den leib nerren, rund odder viereckicht geſchnitten werden“. Die wort vergleichen der Jüden wort, da ſie

exit. An propterea corpus Christi pistum erit, album, rotundum vel quadratum, in ventrem traiectibile, digestibile et id genus? absit. Ut enim verbum domini manet in aeternum, nec loco nec tempore nec accidentibus circumscriptum, nec unquam digeri aut perdi potest, ita est et manet corpus verbo commendatum. Iam panem adseveramus corpus esse, non qua panis est, alioqui enim corpori acciderent, quae et pani, sed qua verbum habet. Proinde panis coenae qua corpus est per verbum, nihil habet eiusmodi adcidentium carnalium, neque enim tunc vel rotundus est vel quadratus vel albus vel niger, haec autem habet et retinet qua panis est.

ſprachen: „Wer kan ſein fleyſch eſſen“, und liſſen von yhm ab derhalb. Yhr ſeyt faſt klug bey euch ſelb. Wir wiſſens wol, das er ſich nicht leſt einbröten nach einbacken nach mit den zenen zubeyſſen; darumb ſolt er ſich ynn dem brod nicht zu eſſen können geben? Hört man das argument: Chriſtus iſt ym hymel, leſt ſich nicht greyffen nach mit den zenen zureyſſen, darumb kan er ſich nicht ynn dem brod zueſſen geben! Das iſt ewer argument, gleich ſam můſt ſich Chriſtus zu eſſen geben, wie es euch gefil und ewre kluge vernufft begreiffen kůnde. Nein, Nein. Er zeygt uns ynn dem ſeine götliche macht, wo er kan, und gehet nicht unſere wege und nach unſern gedancken, als der Prophet ſagt Eſa., ſondern ſie iſt von unſern wegen und gedancken wie der hymel von der erden ꝛc. Alſo wil er ſich ym brod zu eſſen geben der menſchlichen vernunfft unbegreyfflich, durch ſein wort, und iſt ynn dem weyſſen, kleinen, runden brod an alle euſſerliche begreyffliche grös, zufal und ſchwer der rechte Chriſtus.

E 2ᵃ: Quod ad tuas auxiliares copias etiamnunc protrahis quod est Matth. 24. scriptum „Ecce hic Christus ecce illic“ nihil iuvabit, confunderis pro communi externorum auxiliorum iudicio ab hoc exercitu, longe enim aliam hastam fert quam tuae pugnae accommodam.

E vᵇf.: Das argument, das du widder uns fůreſt aus Sant Matthes am 24. „Schauet, hie iſt Chriſtus, dort iſt Chriſtus“ iſt nichts; du wirſt von den rotten deiner argument und behelff beſchiſſen werden, wie die abgeſunderten eintzelen Boemiſchen heymlichen grubenheymer (die man gemeyne grubenheymer heyſt, ſeyn rechtſchaffen beym Sacrament); dieſelben haben ſich auch mit dem argument wol hundert jar odder lenger beholffen, ſeyn (als wir hören) důnme, bis das ſie widder ein rotmeyſter erlebt haben, der von yhn yhre meynung entweder gelernt odder zubeſchützen angenomen hat.

E 2ᵃ: Sed Christus, ais, abiit et sedet ad dextram patris et misit spiritum sanctum in corda discipulorum.

E viᵃ: Nu kömpt das plůmpiſche argůment, da yhr ſprecht, Chriſtus ſey gen hymel gefaren, ſitze zu der rechten

Nam, inquit, nisi abiero, paracletus non veniet. Heus tu, ita ne abiit, ut suarum rerum nihil nobis post se reliquerit? Abiit ergo et .. spiritus sanctus.

hand Gottes ſeins vaters, kans nicht gewarten, das er ynn das brod ſchlieffe, Iſt ferne herab. Wo mus er denn ſitzen doben, wenn man einmal etwas fur yhm zuſchicken hette? Ym auffgang? Wer iſt denn ſein ſtatthalter ym Nidergang? auff der erden hat er ein, den Bapſt. Hat er ſich denn alſo verſtigen, ſo hat er den heyligen geyſt . . . mit genomen.

E 2ᵇ: Gratias agimus tibi domine Ihesu Christe, quod te non sic abstuleris, ut nihil tuarum rerum nobis relinqueris. Sedes tu quidem ad dexteram patris, sed interim tamen nobis dona tua non denegas, non ut invidulus quispiam occultas.

E viᵇ: Aber Chriſto ſey lob und danck, das wir wiſſen, was gen hymel ſteigen und zu der rechten hand Gottes ſitzen heyſt, Und das er alſo gen hymel geſtigen und uberal iſt, das er auch herniden bey uns iſt (wie er geſagt hat) bis zum ende der welt. Schickt uns den heyligen geyſt, vergebung der ſunde und alle noturfft der ſeelen ſeligkeit, iſt und kömpt ſelber zu uns und yn das brod (wie er geſagt hat) und bleybt dennoch zu der rechten hand Gottes ſeins vaters (das iſt an allen enden ynn hymel und auff erden) ſitzen und wonen, iſt müglich und begreyfflich.

E 3ᵃ: Unum corpus Christi, per verbum in pane multis manducantibus distribuitur, manens interim cum Christo a dextris patris sedente, manente etiam corporis unitate.

E 7ᵃ: Solte er darumb viel Chriſtus ſeyn, das man yhn ynn ſo unzeligen fichtigen teylen austeylt, ſo müſten auch ſo viel Chriſti ſeyn als viel ſtellen der welt, die weyl er uberal (als ein Gott) iſt kegen wart und volkommen.

Die beiden letzten Beiſpiele haben wir deshalb ausgewählt, weil dieſelben zeigen, daß hinſichtlich eines Punktes eine wirkliche Differenz zwiſchen dem Syngramm und dieſer Überſetzung beſteht, daß die Lehre von der Ubiquität hier eingetragen iſt. Dies iſt aber auch der einzige Fall, den wir beobachtet haben.

Durch wen aber dieſe neue Überſetzung angefertigt wurde, iſt nicht bekannt. Manche Eigenthümlichkeiten derſelben legen uns nahe, auf Bugenhagen zu rathen. Auffallend aber und uns unerklärlich iſt, daß bei Anfertigung dieſer neuen Überſetzung nicht die alte Agrikola's wieder eingeſehen wurde. Wäre dieſes geſchehen, ſo wäre die Arbeit beſſer ausgefallen. Es wären nicht derartige direkte Verſehen vorgekommen, wie das lauabatur als ein Druckfehler für laudabatur angeſehen und mit „gelobt würde" überſetzt iſt, während Agrikola richtig „gewaſchen" geſchrieben hatte. Es wäre dann auch das Deutſch nicht ſo höchſt mangelhaft ausgefallen. Dieſes nämlich iſt ſo traurig, daß Luther keinesfalls etwas mit der Überſetzung ſelbſt zu ſchaffen gehabt, dieſelbe wohl nicht einmal flüchtig eingeſehen haben kann,

Digitized by Google

da er ſie ſonſt ſchwerlich mit ſeinem Vorworte hätte ausgehen laſſen. Vielleicht hat dieſer Übelſtand dazu beigetragen, daß — wie es ſcheint — dieſes Buch nicht beſonders große Verbreitung gefunden hat. Denn auch die Schweizer nahmen keine Rückſicht auf dasſelbe. Möglich freilich iſt auch, daß das Buch erſt nach längerer Zeit ausging, und daß deshalb das Intereſſe an demſelben durch das Erſcheinen von Luthers großer Streitſchrift „Daß dieſe Worte . . . noch feſtſtehen“ ſtark abgeſchwächt wurde.

Darnach kann man ſchwerlich mehr behaupten, als daß Luther dieſe zweite Vorrede zum deutſchen Syngramm nach Mitte September 1526 niederſchrieb. Das Unterfangen der Schweizer, ſeine Abendmahlslehre als der ihrigen nicht widerſprechend darzuſtellen, bewog ihn, jemanden mit einer populariſirenden und verſchärfenden Überſetzung des Syngramms zu beauftragen und dieſe als ſeine wirkliche Anſchauung zu veröffentlichen. Da er aber in dieſer Vorrede dieſes Motiv nur kurz erwähnt, während er dasſelbe in dem Schreiben an Herwagen weiter und in großer Erregung ausgeführt hat, ſo wird auch jene Vorrede ſpäter als dieſes Schreiben, alſo nach dem 13. September abgefaßt ſein.

Ausgaben.

„Genotigter vnd ‖ frembt eingetragener ſchrifft ‖ auch miſlichens dewtens der ‖ wort des abentmals Chriſti. ‖ Syngramma (das iſt) Vor- ‖ ſammelte ſchriffte vnd ein- ‖ hellige vorlegung der achtbarn ‖ menner predigere ynn Schwa- ‖ ben ſo ſich darůber zu Schwe- ‖ biſchem Hall beſprochen, ‖ zu dem vormerten ‖ Oecolampadio. ‖ prediger zu ‖ Baſel. ‖ Wittemberg. 1526. ‖“ Mit Titeleinfaſſung. 42 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrůckt zu Wittemberg durch Joſeh klug ‖ Ym Jar. M. D. XXVi. ‖“

Luthers Vorrede ſteht Bl. Aij^{a}—Aiij^{a}. Vorhanden z. B. in Berlin, Hamburg, Wolfenbüttel.

In den Geſammtausgaben findet ſich dieſe Vorrede Luthers Halliſcher Band S. 174 f.; Leipzig Bd. XIX S. 385 f.; Walch Bd. XX Sp. 667 f; Erlangen Bd. 65 S. 185 f.

Dem Chriſtlichen leſer Wünſch ich, Martinus Luther, gnad und fride yn Chriſto.

WJe wol dem teuffel niemandt wern kan dan gott alleine, das er nicht ymer unglück und ſchaden anricht, weyl er, ein vorzweyffelter böſer geyſt, nymmer rugt, ſunder, wie Sant Peter ſpricht, 'als ein grimmiger lawe umb uns her ſchleycht und ſucht wen er vorſchlingen möge': So ſein wir doch ſchuldig, ſo vil wir mögen, gots mit wircker zu ſein und durchs wort yhm widderzuſtehen. Er hatt durch die newen vorfürer und Sacramentſchender verwar vill vorſchlunden und hört noch nicht auff zuvorſchlinden, wolt mich auch gern hinen haben, ſehet an und will ſich mit unſerm armen ſacke ſchmücken.[1] Und zwar das büchlein, ſo ich widder Doctor Karlſtadt hab geſchriben, ſolt mir yn genugſam zeugnus geben, was ich glewbe; wilchs er auch bis her hatt laſſen ungebiſſen und ungefreſſen, und ſtehen meine gründe do ſelbſt nach feſt und unbewegt. Aber ſie ſein uns mit eim ſtücke weyt uberlegen, das iſt, das ſie müſſig ſein und vol wort ſticken, die welt mit büchern uber eylen und uber ſchütten. Nu wolan, ich haltt, das ſprichwort ſol ſie auch treffen 'Eyle brach den hals', 'Cito fit, Cito perit'.[2] Doch krichen wir elende würmer auch herfür wider die groſſen ſchwetzer und bekennen unſern glawben widder yhren yrthum. Es helff was und wo gott wöll. Dem nach hab ich, das ſeine büchlein Singramma, von meinen lieben herrn und freunden ynn ſchwaben gemacht, unter vill auszubreiten, nu zum andern mal helffen yns deudtſch fodern, und iſt mir yhelenger yhe lieber, weyl ich ſehe, wie ſie ſich dran vorbrechen und

1. Petri 5, 8

---

[1]) *Bei Wander zu vergleichen nur etwa „sich mit fremden Kleidern decken", Bd. 2, Sp. 1381, N. 237 und Sp. 1383, N. 278. [Sack ist in der Bedeutung 'Kleidungsstück, Mantel von grobem Stoff (Sacktuch)' zu nehmen. In dieser schon mhd. belegt ist es von Luther besonders in der Bibelübersetzung zur Bezeichnung des jüdischen Trauer- und Busskleides verwendet worden. P. P.]* [2]) *Wander Bd. 1, Sp. 776, N. 18 und 26.*

ſtoſſen und nichts ausrichten, dan das ſie yhren geyſt vorraten und an tag bringen. Es iſt für yhn blieben und wil für yhn bleyben; dan es iſt die warheyt und macht die lügen zuſchanden; derhalben befihle ichs eim yeden Chriſten, das er ſich do mit rüſte ym gewiſſen und fur dem teuffel wiſſe zuhütten, bis das gott der warheyt den ſig gebe. Es mus und wil geſtritten ſein; wer do ligt, der ligt; das wort helff yhm widder auff und beware die, ſo nach ſtehn; kan ichs, ſo wil ich auch darzuthun, ſo vil mir gott vorleyhet. Gots gnade ſey mit uns allen und rodde dieſe rotten bald aus! AMEN.

Das Taufbüchlein aufs Neue zugerichtet.

1526.

„Die ſchwachen Gewiſſen zu ſchonen", hatte Luther im Jahre 1523 bei der erſten Ausgabe ſeines deutſchen Taufbüchleins[1] faſt vollſtändig die in Wittenberg herkömmliche katholiſche Taufliturgie beibehalten, obwohl er daneben erklärte, daß dieſelbe „nicht genugſam der Taufe Herrlichkeit" hervortreten laſſe[2]. Man hatte dies Verfahren auch ihm ſelbſt gegenüber getadelt. So ſchrieb ihm Franz Kolb aus Wertheim unter dem 27. Auguſt 1524: Tu tua translatione in teutonicam modi baptizandi non nihil condictorum tribuisti adversariis, eam namque traditionem, quae humana est, et Dei verbo additum, vetitum lege hunc per se fert errorem. Sunt etenim quidam, qui non credunt . . . pueros ab obstetrice baptizatos, ab humanis decessos, bene baptizatos . . . Impossibile est, ut conveniant in unum, nisi repositis omnibus traditionibus humanis et nudo Christi verbo invitantur[3]. Ebenſo hatten die Straßburger Prediger unter dem 23. November 1524 in Bezug auf ſein Taufbüchlein ihm erklärt, Viele hielten ſolche Rückſichtnahme auf die Schwachen für Schwachheit, inſofern ſie ein Beweis davon ſei, daß man dem Worte Gottes nicht alles überwindende Kraft zutraue: Dum aliorum causamur infirmitatem, multi nostram nobis opprobant, qui dubitamus, Dominum voci suae vocem virtutis daturum[4]. Konnten ſolche Urtheile als auf einer irrigen Anſchauung beruhend ihn wohl gar dazu beſtimmen, noch nicht gründlicher mit der herkömmlichen Taufliturgie aufzuräumen[5], ſo verſchloß er ſich doch nicht den Vorſtellungen Anderer wie ſeines Freundes Hausmann in Zwickau. Dieſer, welcher auch zu Neugeſtaltung des Gottesdienſtes gedrängt hatte[6], ſchrieb am 23. Auguſt 1525 an Stephan Roth: Optarem etiam a Luthero si otiosus esset, purgari libellum de formula baptizandi; tempus expostulat; sic fieret concordia[7]. Zumal da die in der „Deutſchen Meſſe"[8] gelieferte Vereinfachung des Gottesdienſtes kein Ärgerniß erregt hatte, hielt Luther es nun für die richtige Zeit, um auch die Taufhandlung von unnöthigem Beiwerk zu befreien[9].

Zu dem Zweck ſcheint er ein Exemplar der im Jahre 1525 zu Wittenberg gedruckten Ausgabe ſeines Taufbüchleins zur Hand genommen und in dieſem die

---

[1]) Unſere Ausgabe Bd. 12, 38 ff. [2]) Daſ. S. 48, 17 ff. [3]) Enders 4, 378 f. [4]) Enders 5, 64. [5]) Vgl. ſein Verfahren hinſichtlich der Änderung der Gottesdienſtordnung, oben S. 45 ff. [6]) Vgl. Bd. 12, S. 197 f. und oben S. 47 f. 51. [7]) Archiv für Geſchichte des deutſchen Buchhandels XVI (1893), S. 41 (N. 60). [8]) Oben S. 44 ff. [9]) Eine Beurtheilung der vorgenommenen Änderungen gibt Höfling, Das Sakrament der Taufe (1848), 2, 175 ff. Vgl. Jacoby, Die Liturgik der Reformatoren I (1871), S. 314 ff. Köſtlin[2] II, 22.

ihm nöthig erſcheinenden Änderungen vorgenommen zu haben. Denn nicht allein enthält dieſe Ausgabe ſein Begleitwort nicht mehr nach dem eigentlichen Taufformular, ſondern als Einleitung vor dieſem — eine Neuerung, die freilich auch ſchon einige ältere Ausgaben aufweiſen —, ſondern auch die ſprachliche Geſtalt der neuen Bearbeitung dürfte auf jene Ausgabe als ihre Vorlage hindeuten[1], wie auch die Initialen und die größere der verwandten Typenarten in beiden Ausgaben dieſelben ſind.

Wann er dieſe neue Bearbeitung des früheren Werkes vornahm, iſt nicht mehr genau feſtzuſtellen. Einerſeits gibt es keine Ausgabe, welche ein früheres Jahr zeigte als das Jahr 1526, vielmehr erſchienen im Jahre 1525 zu Wittenberg noch zwei Auflagen der älteren Recenſion. Anderſeits iſt eine niederdeutſche Überſetzung ſchon am 6. November 1526 in Roſtock gedruckt worden. Wenn aus dem Jahre 1526 nur eine einzige hochdeutſche Ausgabe ſich erhalten hat, ſo möchte man vermuthen, daß das Büchlein nicht ſchon zu Anfang des Jahres ausgegangen iſt.

Die Hoffnung, welche Hausmann auf ein von Luthers Hand gereinigtes Taufformular ſetzte, „sic fieret concordia“, iſt wenigſtens hinſichtlich weiter Gebiete nicht unerfüllt geblieben. Denn das Taufbüchlein in dieſer neuen Geſtalt wurde ſchon bald dem Katechismus Luthers beigegeben und ſo aufs weiteſte verbreitet; viele Kirchenordnungen verweiſen hinſichtlich des Taufformulars einfach auf jenes Taufbüchlein und andere ſelbſtändig auftretende Formulare folgen doch dem Typus deſſelben[2]. In das Concordienbuch dagegen wurde das Taufbüchlein nicht aufgenommen, weil man in Süddeutſchland Anſtoß an dem von Luther beibehaltenen Exorcismus fürchtete.

Ausgaben.

A [roth] „Das tauff- ‖ buchlin ver- ‖ deudſcht, auffs new ‖ zu gericht, durch ‖ [ſchwarz] Mar. Luth. ‖ [roth] Wittemberg ‖ [ſchwarz] 1526. ‖“ Mit Titeleinfaſſung. 12 Blätter in Oktav, die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Kopenhagen Große Königl. Bibl., Zwickau. In dem Exemplar in München HSt., welchem das Titelblatt fehlt, lautet der Kuſtos von B 1ᵃ „Daranch“ anſtatt „Darnach“.

Es iſt zu vermuthen, daß dieſer Ausgabe *A* noch eine andere vorangegangen iſt. Denn 1) lautet in *A* der Kuſtos auf Blatt A iiijᵃ „haſt“, obwohl die folgende Seite mit dem Worte „Das“, erſt die entſprechende Seite des nächſten Blattes (A v) mit „haſt“ beginnt: Der Setzer überſchlug ein Blatt, als er den Anfang der neuen Seite feſtſtellen wollte, hatte alſo eine gedruckte Vorlage; und dieſes wird nicht eine Ausgabe des zuerſt im Jahre 1523 gedruckten „Taufbüchleins“ geweſen ſein, da wenigſtens keine unter den uns bekannten gerade dieſes Verſehen möglich macht. Und 2) leſen mehrere Ausgaben (538, 18) „es ein ernſt laſſen ſein“, wie auch alle Ausgaben der erſten Bearbeitung, während *A* lieſt „es ernſt laſſen ſein“. Da nun das Fehlen des „ein“ den Sinn der Worte nicht ſchädigt, iſt die Einfügung desſelben in mehrere Ausgaben nur aus der Annahme zu erklären, daß ſie einer verloren gegangenen erſten Ausgabe folgen, welche das „ein“ aus einer Ausgabe vor 1526 beibehalten hatte.

---

[1]) Vgl. Unſere Ausgabe Bd. 12, S. 42 die Ausgabe *O* und die dort S. 42 ff. notirten Varianten derſelben. [2]) Vgl. Höfling, a. a. O. S. 64 ff. Richter, Evangeliſche Kirchenordnungen, z. B. I, 143ᵇ, 200ᵃ, 288ᵃ, 309ᵇ, 340ᵇ, 355ᵇ; II, 5ᵇ, 22ᵃ, 74ᵃ, 79ᵃ, 125ᵇ, 236ᵃ, 286ᵇ.

B „Das Tauffbüchlein verdeutſcht, aufs new zugericht, durch Mar. Lu. Wittemberg.“ Am Ende: „Gedruckt zu Erffurd durch Johan Loersfelt.“ 8°.

Dieſe Ausgabe können wir nur nach Weller (N. 3533) anführen, da wir ſie auf mehr als 320 Bibliotheken vergebens geſucht haben. Weller entnimmt den Titel der „Collection. Offenbach. 1840. no. 1038“. Die Zeit des Erſcheinens (Weller: „c. 1525“!) ergibt ſich daraus, daß Loersfeldt, der etwa im Mai 1527 von Erfurt nach Marburg überſiedelte, dieſe Ausgabe noch in Erfurt druckte. Ihr Inhalt aber wird ſich aus den beiden folgenden Ausgaben ſchließen laſſen, welche von Loersfeldt in Marburg gedruckt wurden.

C „Das ‖ Tauffbüch ‖ lin verdeudtſcht, ‖ auffs new zu ge- ‖ richt durch ‖ Marti. Luther. ‖ Wittemberg. ‖“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt ynn der ne- ‖ wen löblichen Vni- ‖ uerſitet Marpurg ‖ ym M. D. xxvij. ‖ iar. am. xxij. tag ‖ Junij. ‖“

Druck von Joh. Loersfeldt in Marburg. Als ſeparate Ausgabe (vgl. *D*) vorhanden, wie es ſcheint, nur noch in Berlin. Vgl. v. Dommer, Die älteſten Drucke aus Marburg in Heſſen 1527—1566 (1892) S. 2, Nr. 2.

D „Chriſtli- ‖ che ordenung ‖ wie es zu Marpurg yn ‖ Heſſen, mit Teuffen, ‖ Sacramẽt reichen, ‖ vñ mit Betẽ nach ‖ der predigt ge- ‖ halten wird. ‖ 1527. ‖“ Mit Titeleinfaſſung. Unter dieſem neuen Titel vereinigte Loersfeldt die Ausgabe des Taufbüchleins *C* (mit ihrem Druckvermerk am Ende) mit einer anderen von ihm gedruckten (auch in dieſer Vereinigung ſelbſtändig ſignirten) Schrift: „Was dem ge ‖ meynen volck nach der ‖ predig für zu leſen“ uſw. Vgl. oben S. 63, Ausgabe *h*

In dieſer Verbindung (vgl. *C*) vorhanden, wie es ſcheint, nur noch in Wernigerode. Vgl. v. Dommer, a. a. O., S. 2 ff., N. 3.

E [roth] „Das tauffbüch- ‖ lin verdeudſcht, ‖ [ſchwarz] auffs new zugericht ‖ durch ‖ Mart. Luth. ‖ [roth] *Wittem berg.* ‖ [ſchwarz] 15 28 ‖“ Mit Titeleinfaſſung, aus welcher der Crucifixus in das Titelſchild hineinragt und die beiden unterſten Zeilen des Titels je in zwei Hälften zertheilt. 12 Blätter in Oktav. Letzte drei Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg. Vorhanden, wie es ſcheint, nur noch in München HSt.

F „ Das ‖ Tauffbüch- ‖ lin vffs new ‖ zugericht ‖ durch ‖ Mar. Luth ‖“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 16 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „ Gedruckt zu ‖ Marpurg, ym iar Tau- ‖ ſent, Funffhundert, ‖ vnd acht vñ zwen- ‖ tzig, am. xxiiij. ‖ tage Sep- ‖ bris [ſo!]. ‖“

Druck von Franciscus Rhode in Marburg. Vorhanden, wie es ſcheint, nur noch in Stuttgart. Vgl. v. Dommer, a. a. O., S. 11, N. 14.

G [roth] „Das tauff- ‖ [ſchwarz] buchlin verdeud ‖ [roth] ſcht, auffs new ‖ [ſchwarz] zu gericht, ‖ [roth] durch ‖ [ſchwarz] Marti. Luther. ‖ [roth] Wittemberg. ‖ [ſchwarz] M. D. XXIX. ‖“ Mit Titeleinfaſſung. 12 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt [ſchwarz] zu Zwickaw ‖ durch [roth] Gabriel ‖ [ſchwarz] Kantz. ‖“

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Helmſtedt.

Digitized by Google

H [roth] „Das Tauffbüchlin ‖ [schwarz] verdeudsch, Vnd auffs ‖ [roth] new zugericht, durch ‖ [schwarz] D. Mart. Luth. ‖ [roth] Wittemberg. ‖" Darunter Holzschnitt, die Taufe eines Kindes darstellend, an den vier Seiten durch die Umschrift eingefaßt: „Gehet hin jnn alle Welt, | Leret alle Heiden, Vnd Teuffet sie, ‖ Im namen des Vaters, vnd ‖ des Sons, Vnd des Heiligen Geists. ‖" Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt yñ der Chur- | furstlichen Stadt Zwickaw, ‖ durch Wolffgang Meyerpeck .·. ‖"

Vorhanden z. B. in der Knaakeschen Slg., Berlin, St. Florian.

In dieser Ausgabe findet sich am Schluß hinzugefügt „Eine vermanung bey der Taufe an die Paten", wie sie in mittelalterlichen Taufliturgien häufig war, deren Text aber dem Herausgeber sonst nicht begegnet ist. Sie zerfällt in drei Absätze: „LJeben Freunde Christi, man bringet daher ein armes Kindlein, vnd wie die heilige Göttliche schrifft saget, So ist es in sünden entpfangen vnd geboren ... Zum Andern vermane ich euch auch, das ihr neben dieser Kinder Taufe ein itzliches seiner Taufe sich wolle erinnern vnd bedencken ... Zum Dritten vnd zum beschlus vermane ich euch leben [so] Gefattern, das ihr euch dieses lieben Kindes fur andern leutten wollet annemen vnd sonderlich so ihm seine Eltern abstörben ... vnd darneben leren die heiligen Zehen gebot Gottes, Die Artickel vnsers Christlichen Glaubens, Das heilige Vater vnser, Die einsetzung der heiligen Tauffe vnd des heligen [so] Hochwirdigen Sacraments des waren Leibs vnd Bluts Jhesu Christi ...."

I [roth] „Das Tauffbuchlin ‖ verdeudscht, auffs ‖ new zugericht, ‖ [schwarz] durch Martin. ‖ Luther. ‖ [roth] M. D. XXXiij. ‖ ". 8 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt zu Erffurdt durch ‖ [schwarz] Melcher Sachssen ynn ‖ [roth] der Archen Noe. | ‖"

Vorhanden wohl nur in Altenburg Gymnasialbibliothek, mit der handschriftlichen Notiz: „Constat 4 ℌ".

K Nach Walch Bd. X, Vorrede Sp. 128 hat eine Ausgabe existirt, „die man zu Wittenberg 1535. in 8. gedruckt". Wir haben dieselbe nicht wieder auffinden können.

L „Das Tauffbüchlein ver ‖ deudscht, auffs new ‖ zugericht durch ‖ Mart. Luth. ‖ Dresz [Holzschnitt] den. ‖ 1539. ‖" Der ganze Titel, den Holzschnitt ausgenommen, roth. 12 Blätter in Oktav.

Der Holzschnitt auf dem Titel stellt Christus am Kreuze dar. Vorhanden wie es scheint, nur noch in Berlin.

Niederdeutsche Übersetzungen.

a „g [roth] Dat dope ‖ bocklyn vordu- ‖ desket vpt nye ‖ togerichtet dorch | [schwarz] Mart. Luth. ‖ Christus Marci v. ‖ c Latet de kinderken tho ‖ my kamen, vnde weret en ‖ nicht. Wente solcker ys dat ‖ hemmel- ryke ꝛc. ‖ M. D. XXv.j. ‖" Titel in Zierleisten. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Am Ende: „g [roth] Gedrucket dorch Dietz des | sosten dages Nouembris ‖ [schwarz] 1526. ‖"

Druck von Ludwig Dietz in Rostock. Vorhanden wohl nur in Helmstedt.

b [roth] „Dat Döpe ‖ bökeſcken ‖ vordüdeſchet, vp ‖ dat nye togericht, durch ‖ [ſchwarz] Mar. Lu. ‖ [roth] Wittemberch ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelſeite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt [ſchwarz] to [roth] Erfford [ſchwarz] dörch [roth] Johan Loersfelt [ſchwarz] tom[roth]haluen Rade [ſchwarz] yn der [roth] Meymer [ſchwarz] gaſſen" ‖

Da Loersfeld vor Anfang Mai 1527 von Erfurt nach Marburg überſiedelte (vgl. von Dommer, Die älteſten Drucke aus Marburg in Heſſen, S. (2) f.), muß dieſer Erfurter Druck von ihm zu Ende 1526 oder zu Anfang 1527 veranſtaltet ſein. — Vorhanden wohl nur in Wittenberg Lutherhalle.

c [roth] „Dat Döpbökeſchen vor ‖ düdeſchet vp ‖ dat nye tho- ‖ gericht. ‖ [ſchwarz] Marti. Luther. ‖ [roth] Wittemberch. ‖ [ſchwarz] M D XXVIII. ‖" Darunter Vignette mit dem Druckerzeichen des Hans Barth. 12 Blätter in Oktav. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrücket Dorch ‖ Hans Barth. ‖ M D XXVIII. ‖"

Vorhanden wohl nur in Helmſtedt; in dieſem Exemplar fehlt Bl. A 7.

d [roth] „Dat dopbökeſ- ‖ chen vordüdeſchet vp ‖ dat nye thogericht. ‖ [ſchwarz] Marti. Luther. ‖ [roth] zWittemberch. ‖ [ſchwarz] M. D. XXiX. ‖ [Zierleiſte] ‖" Titelrückſeite bedruckt. 14 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur: [ſchwarz] „Gedrucket tho [roth] Erf- ‖ ford [ſchwarz] dorch [roth] Con- ‖ rad [schwarz] Treffer. ‖"

Vorhanden wohl nur noch in Berlin.

e [roth] „Dat Döpbö ‖ keſchen vor- ‖ [ſchwarz] düdeſchet, vnde vp- ‖ [roth] pet nye gecorrige- ‖ [ſchwarz] ret dorch ‖ [roth] D. Mart. Luther. ‖ [ſchwarz] M. D. XLII. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 12 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer.

Vorhanden z. B. in Berlin, Wernigerode.

Auch ſpäter iſt das Taufbüchlein noch öfter ſeparat gedruckt worden, theils mit, theils ohne Erklärungen. Wir erwähnen zwei ſolcher Ausgaben:

[roth] „Das Tauffbüchlin ‖ verdeudſcht. ‖ [ſchwarz] Auffs new zugericht, ‖ durch ‖ [roth] D. Mart. Luth. ‖ [Zierleiſte] ‖ [roth] Witteberg. ‖ [ſchwarz] Gedruckt durch Georgen Rhawen ‖ Erben. ‖ M. D. LXI. ‖" 18 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt zu Witteberg ‖ durch Georgen Rhaw- ‖ en Erben. ‖ ANNO M. D. LXI. ‖"

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin.

„Tauffbüchlein, ‖ [roth] Des Herrn D. ‖ Martini Lutheri. ‖ [ſchwarz] Zuſampt ‖ [roth] Einer kurtzen, Chriſtlichen vnd einfel- ‖ [ſchwarz] tigen Erklerung desſelben. ‖ Geſtelt ‖ [roth] Durch die Prediger der Löblichen ‖ [ſchwarz] Stadt Braunſchweig. ‖ [Holzſchnitt] ‖ [roth] Zu Magdeburg, bey Johan Francken. ‖ [ſchwarz] M D. XC I. ‖" 40 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg, bey ‖ Willhelm Roß. ‖ *ANNO. M. D. XCI.* ‖"

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg.

Digitized by Google

In den Gesammtausgaben findet sich unsere Schrift Jena (als i. J. 1524 gedruckt) Bd. II (1555 Christ. Rödinger) Bl. 241 f. (1563 Th. Rebart Bl. 252 f.; 1585 Th. Rebart Erben und 1613 T. Steinmann Bl. 230 f.); Altenburg Bd. II S. 327 f.; Leipzig Bd. XXII S. 231 f.; Walch Bd. X Sp. 2633—2637; Erlangen Bd. 22 S. 291—294.

Eine Bestimmung über das Abhängigkeitsverhältnis, in dem die verschiedenen Drucke unserer Schrift zu einander stehen, ist kaum möglich, da der Urdruck nicht mehr vorhanden sein dürfte und ohne Zweifel eine Anzahl von Ausgaben, welche die Mittelglieder zwischen noch vorhandenen Drucken gebildet haben werden, verloren gegangen sind. Auch sind die Abweichungen selbst in der sprachlichen Form meist gering. Wir verzeichnen diese unter dem Texte. Aus ihnen dürfte sich wenigstens ergeben, daß einerseits *EL* und anderseits *GHI* nahe verwandt sind.

Wir legen den Text von *A* zu Grunde. Um aber eine Vergleichung dieser Neubearbeitung mit der früheren Gestalt zu erleichtern, setzen wir die Zeilen ebenso ab, wie es in Unserer Ausgabe Bd. 12 bei Wiedergabe der ersten Bearbeitung geschehen ist, und fügen am äußeren Rande die Seiten- und Zeilenzählung aus Bd. 12 bei. Wo etwas in der ersten Bearbeitung Vorhandenes in der zweiten fehlt, ist dies angemerkt. Die Lesarten sind gleichfalls auf die Seiten und Zeilen des 12. Bandes bezogen.

Das tauffbuchlin verdeudscht, auffs new zu gericht.

Martinus Luther allen Christlichen lesern gnad und frid ynn Christo unserm Herrn.

[12, 46, 21

WEil ich teglich sehe und höre, wie gar mit unvleys und wenigem ernst, wil nicht sagen, mit leichtfertickeit, man das hohe heilige [25
tröstliche sacrament der tauffe handelt uber den kindeln, welcher ursach ich achte der auch eine sey, das die, so da bey stehen, nichts davon verstehen, was da gered und gehandelt wird, dunckt michs nicht alleine nütz, sondern auch not seyn, das mans ynn deudscher sprache thue. Und habe darumb sollichs ver- [30
deudscht, anzufahen auff deudsch zu teuffen, da mit die paten und beystehende deste mehr zum glauben und ernstlicher andacht gereytzt werden und die [47, 1
priester, so do teuffen, deste mehr vleyss vmb der zuhörer willen haben müssen.

Ich bit aber aus Christlicher trew alle die yhenigen, so da teuffen, kinder heben und da bey stehen, wolten zu hertzen nehmen das trefliche werck und den grossen ernst, der hierynnen ist. Denn du hie hörest ynn den worten [5
dieser gepet, wie kleglich und ernstlich die Christlich kirche das kindlin her tregt und mit so bestendigen ungezweyffelten worten für Gott bekennet, es sey vom teuffel besessen und ein kind der sünden und ungnaden, und so vleyslich bittet umb hülff und gnade durch die tauff, das es ein kind Gottes werden müge. [10

Darumb wolltestu bedencken, wie gar es nicht ein schertz ist, widder den teuffel handelen und den selben nicht alleine vom kindlin jagen, sondern auch dem kindlin solchen mechtigen feind sein lebenlang auff den hals laden, das es wol not ist, dem armen kindlin aus gantzem hertzen und starckem glauben beystehen, auffs andechtigest bitten, das yhm Gott nach laut dieser [15
gepet nicht allein von des teuffels gewalt helffe, sondern auch stercke, das es müge widder yhn ritterlich ym leben und sterben bestehen. Und ich besorge, das darumb die leute nach der tauff so ubel auch geraten, das man so

---

1/2 *dem Titel von A entnommen*

46, 22 fried *EGHL* 24 DJeweyl *F* 25 leichtfertigkeit *IL* 26 Kindlen *GHI* welcher *HL* 29 dünckt *EL* nutz *H* 30 darümb *EL* solchs *I* 31 tauffen *I*

47, 4 nemen *I* 6 gebet *CD* Christliche *L* kindlein *(ebenso i. Folg.) L* 7 so- || bestendigen *A* fur *GHI* 8 sunden *I* 9 bitten *CDF* hulff *EL* hülffe *I* tauffe *GHI* 10 möge *I* 11 widder *CDL* 12 handeln *GHI* allein *GHL* vom| von *H* sonder *L* 13 solchem *CD* 15 noch *GH* 16 gebet *CD* 17 müge *I* widder *L* 18 darümb *EGHL* noch *GH*

kalt und leſſig mit yhn umbgangen und ſo gar on ernſt fur ſie gebeten
12, 47, 20] hat ynn der tauffe.

So gedencke nu, das ynn dem teuffen diſe euſerliche ſtücke das geringſte ſind, als da iſt unter augen blaſen, creutze an ſtreichen, ſaltz ynn den mund geben, ſpeychel und kot ynn die oren und naſen thun, mit öle auff der
25] bruſt und ſchuldern ſalben und mit Creſem die ſcheytel beſtreychen, weſſerhembd anzihen und brennend kertzen ynn die hend geben, und was das mehr iſt, das von menſchen die tauff zu zieren, hynzu gethan iſt; denn auch wol on ſolchs alles die tauffe geſchehen mag, und nicht die rechte griffe ſind, die der teuffel ſchewet odder fleucht. Er veracht wol gröſſer ding. Es mus ein ernſt hie ſeyn.

30] Sondern da ſihe auff, das du ym rechten glauben da ſteheſt, Gottes wort höreſt vnd ernſtlich mit beteſt. Denn wo der prieſter ſpricht: 'Laſt uns beten', da vermanet er dich yhe, das du mit yhm beten ſollt. Auch ſollen ſeins gebets wort mit yhm zu Gott ym hertzen ſprechen alle paten und die umb her ſtehen. Darumb ſol der prieſter dieſe gebet fein deutlich und
35] langſam ſprechen, das es die paten hören und vernemen kunden, und die paten auch einmütiglich ym hertzen mit dem prieſter beten, des kindlins not auffs
48, 1] aller ernſtlichſt für Gott tragen, ſich mit gantzem vermügen fur das kind wider den teuffel ſetzen und ſich ſtellen, das ſie es ernſt laſſen ſein, das dem teuffel kein ſchimpff iſt.

Der halben es auch wol billich und recht iſt, das man nicht truncken
5] und rohe pfaffen teuffen laſſe, auch nicht loſe leute zu gefattern neme, ſondern feyne, ſittige, ernſte, frume prieſter und gefattern, zu den man ſich verſehe, das ſie die ſach mit ernſt und rechtem glauben handeln, da mit man nicht dem teuffel das hohe ſacrament zum ſpot ſetze und Got verunehre, der darynnen ſo uberſchwenglichen und grundloſen reychtumb ſeiner gnaden
10] uber uns ſchüttet, das ers ſelbs ein newe gepurt heyſt, damit wir aller tyranney des teuffels ledig, von ſünden, tod und helle los, kinder des lebens und erben aller güter Gottes und Gottes ſelbs kinder und Chriſtus brüder werden. Ach lieben Chriſten, laſt uns nicht ſo unvleyſſig ſolch unaufſprechliche gabe achten und handeln! Iſt doch die tauffe unſer einiger troſt
15] und eingang zu allen göttlichen gütern und aller heiligen gemeinſchafft. Das helff uns Gott, AMEN.

[48, 17—25]

47, 19 jn *L* für *CDEL* 21 dieſe *EGHIL* ſtücke *I* 25 anziehen *CDGHI* 26 Tauffe *GHI* 30 ſiehe *EL* 31 mit *fehlt F* 33 ſeines *EL* 34 gepet *EGHIL* 35 künden *CDGHI* 36 Prieſt || er *GH*

48, 1 vemügen *A* vermögen *CD* vermügen *I* für] fur *I* fur] für *CDEL* 2 es ein ernſt *CDEFL* 5 nehme *EL* 6 frome *GHI* verſihe *CD* 10 new *CD* 11 ſunden *EI* 12 güter *I* brüder *I* 13 ſolche *L*

Das tauffbuchlin auffs new zu gericht. [42, 1
Mar. Lu.

Der tauffer ſpreche:

FAr aus, du unreiner geiſt, und gib raum dem heiligen geiſt.

Darnach mach er yhm ein creůtz an [5
die ſtirn und bruſt und ſpreche:

Nym das zeichen des heiligen creutzs, beide an der ſtirn und an der bruſt.

Laſt uns betten. [43, 1

O Almechtiger Ewiger Gott, vater unſers herrn Jheſu Chriſti. [2

[43, 3—13]

Ich ruffe dich an uber dieſen N., deinen diener, der deiner tauffe [14
gabe bittet und dein ewige gnade durch die geiſtliche wider gepurt begerb. [15
Nym yhn auff, HERRE, und wie du geſagt haſt 'Bittet, ſo werdet yhr nehmen, Sucht, ſo werdet yhr finden, Klopffet an, ſo wird euch auffgethan', So reiche nu das gut dem der da bittet, und offen die thur dem der da anklopffet: das er den ewigen ſegen dieſes hymeliſchen bades erlange und das verheiſſen reych deiner gabe entpfahe, durch Chriſtum, unſern herrn. Amen. [20

[43, 21—24]

Laſt uns beten. [25

Almechtiger Ewiger Gott, der du haſt durch die ſindflut nach deinem geſtrengen gericht die unglewbige welt verdampt und den glewbigen Noe ſelb acht nach deiner groſſen barmhertzigkeit erhalten, Und den verſtockten Pharao mit allen ſeinen ym roten meer erſeufft, und dein volck Iſrael trocken durch hyn gefurt, da mit dis bad deiner heiligen tauffe zukunfftig [30
bezeichnet, und durch die tauffe deines lieben kindes, unſers herren Jheſu Chriſti den Jordan und alle waſſer zur ſeligen ſindflut und reichlicher abwaſſchung der ſunden geheiliget und eingeſetzt: Wyr bitten durch die ſelbe deine grundloſe barmhertzickeit, du wolteſt diſen N. gnediglich anſehen und mit rechtem glawben ym geyſt beſeligen, das durch diſe heylſame ſindflut [44, 1
an yhm erſauffe und untergehe alles, was yhm von Adam angeporn iſt, und er ſelb dazu gethan hat; Und er aus der ungleubigen zal geſundert, yn

---

42, 1 tauffbüchlin *CDEL* 2 Mar. Luth. *CD* Mart: Luth. *GHI* Mart. Lut. *L* 3 teuffer *EL* 5 creutze *GHI* 7 creutzes *I* ahn *L*

43, 2 vaters *CD* herren *EL* 14 rueffe *GHI* ahn *L* diſen *CD* 15 widder *GH* geburt *GHI* 16 Nym] mym *F* nemen *CD* 18 nhu *L* öffen *L* thür *EL* thuer *I* der do *EL* 19 ehr *L* diſes *CD* vorheyſſen *L* 20 empfahe *GHI* Herren *GHIL* 30 domitt *L* zukünfftig *EL* 31 dy *CD* liben *L* kinds *CD* 32 ſündflut *L* 33 abwaſſchunge *GHI* eingeſetzet *GHI* ſelbige *GHI* 34 barmhertzigkeit *GHI* wölleſt *DF* dieſen *EGHIL*

44, 1 dieſe *EGHIL* ſündtflut *L* 2 angeborn *CD* 3 geſondert *GHI*

12, 44, 4] der heiligen Arca der Christenheit trocken und sicher behalten, alzeit brunstig
5] ym geist, frolich ynn hoffnung, deinem namen diene, auff das er mit allen gleubigen deyner verheissung ewigs lebens zu erlangen wirdig werde, durch Jhesum Christum unsern Herrn. Amen.

[44, 8—24]

25] Ich beschwere dich, du unreyner geyst, bei dem namen des vaters † und des sons † und des heyligen geists †, das du aus farest und weichest von disem diener Jhesu Christi .N. Amen.

[44, 27—45, 1]

45, 2] Last uns hören das heilig Euangelion S. Marcus.

Zu der zeit brachten sie kindlin zu Jhesu, das er sie solt anrüren. Aber die iunger bedraweten die so sie brachten. Da das Jhesus sahe, verdros
5] yhn und sprach zu yhn: Last die kindlin zu mir komen und weret yhn nicht, Denn solcher ist das himelreich. Warlich ich sage euch, wer nicht das reich Gottis nympt wie ein kindlin, der wird nicht hinein komen. Und er hertzet sie und leget die hende auff sie und segnet sie.

Denn lege der priester seine hende auffs kinds heubt und bete das Vater
10] unser sampt den paten nyder geknyhet.

VAter unser, der du bist ym himel, Geheiliget werde dein name, Zu kome dein reich, Dein wille geschehe, als ym himel vnd auff der erden, Unser teglich brod gib uns heute, Und verlas uns unsere schulde, als wir verlassen unsern schüldigern, Und nicht einfure uns ynn versuchunge, Sonder erlöse uns von dem ubel. Amen.

16] Darnach leyte man das kindlin zu
der Tauffe und der priester spreche:

Der herr behüte deinen eingang und ausgang von nu an bis zu ewigen zeiten.

20] Darnach laß der priester das kind durch seine
paten dem teuffel absagen und spreche:

N. Entsagestu dem teuffel? Antwort: Ja. Und alle seinen wercken? Antwort: Ja. Und alle seinem wesen? Antwort: Ja. Darnach frage er: Gleubestu an Gott den almechtigen vater, schepffer himels und erden? Ant-

---

44, 4 Archa *GHI* brünstig *EL* 5 geiste *GHI* frölich *EIL* yn d' hoffnung *F* hoffnunge *GH* nhamen *L* 6 ewiges *L* 7 Jhesnm *A* 25/26 *fehlen die drei Kreuze CDF* 26 Geistes *I* diesem *I*

45, 2 heilige *I* Sanct *CDFI* 3 Zu] In *L* kindelin *E* kindelein *L* 4 iünger *EL* do *L* 5 yn *(das erste) L* 6 wehr *L* 7 Gottes *GHIL* kindelein *L* hertzete *GHI* 8 legete *GHI* dy *CD* 9 auff des kinds *GHI* 10 nidder *G* nieder *H* gekniehet *G* geknichet *H* 11 werd *L* 14 schuldigern *CDGH* einfüre *EL* einfüre *I* versuchung *L* Sondern *GHI* 16 Dornach *(ebenso i. Folg.) L* 17 prister *L* 18 behute *CD* behuete *GH* 20 last *L* 21 sprechen *I* 24 schöpffer *GHIL* vnd der erden *F*

wort: Ja. Gleubeſtu an Jheſum Chriſt ſeinen einigen ſohn, unſern herrn, [12, 45, 25
geporn und gelitten? Antwort: Ja. Gleubeſtu an den heiligen geiſt, ein heilige Chriſtliche kirche, gemeine der heiligen, vergebung der ſunde, aufferſtehung des fleiſchs, und nach dem tod ein ewiges leben? Antwort: Ja.

[45, 29—30]

Wiltu getaufft ſein? Antwort: Ja. [31

Da neme er das kind und tauche es
ynn die tauffe und ſpreche:

Und ich teuffe dich ym namen des vaters und des ſons und des heiligen geiſtes. [35

Denn ſollen die paten des kindlin halten [46, 1
ynn der tauffe, und der prieſter
ſpreche, weil er das
weſterhembd an zeucht:

[46, 5]

Der Almechtige Gott und vater unſers herrn Jheſu Chriſti, der dich [6
anderweyt geporn hat durchs waſſer und den heiligen geiſt, und hat dir alle deine ſunde vergeben, der ſtercke dich mit ſeiner gnade zum ewigen leben. Amen. Frid mit dir. Antwort: Amen. [9

[46, 10–20]

45, 25 Son *CDGHI* 26 den] dem *CD* 27 ſünde *L* 28 fleiſches *GH* tode *GH* ewigs *EL* 32 nehme *L*

46, 8 ſünde *HL* 9 Fride *EGHIL*

Vier tröſtliche Pſalmen an die Königin zu Ungarn.

1526.

Die Regensburger Einigung vom 6. Juli 1524 war nicht ohne Folgen geweſen. „In Bavaria multum regnat crux et persecutio verbi etiam non palam seminati, ita saeviunt illi porci, sed sanguis fusus suffocabit eos“ ſchrieb Luther am 30. Oktober jenes Jahres. Ebenſo bewegten ihn die Verfolgungen der Evangeliſchen in Öſterreich und in Ungarn[1]. Die feindliche Haltung des ungariſchen Königs Ludwig, welcher ein Edikt über das andere gegen die Anhänger der neuen Lehre erließ[2], trat Luther dadurch noch beſonders nahe, daß derſelbe auch den Churfürſten Friedrich von Sachſen zu bewegen ſuchte, Luthers Thätigkeit „nicht mehr zu dulden und ihn in Strafe zu nehmen“[3]. Je weniger aber etwas von Erfüllung ſeiner urſprünglichen Zuverſicht „sanguis fusus suffocabit eos“ zu ſehen war, deſto mehr mußte Luthers dermalige Stimmung derjenigen ähnlich werden, welche ihn zunächſt nach dem zu Worms von den Gegnern erzielten Triumph beherrſcht hatte. Wie er damals ſich Troſt und Muth vor allem aus dem 37. Pſalm geſchöpft und durch Auslegung deſſelben auch ſeine Anhänger aufzurichten geſucht hatte[4], ſo erinnerte er ſich auch jetzt öfter deſſelben. Dem Grafen Albr. von Mansfeld, welcher vor der Feindſchaft gegen das Evangelium weichen zu müſſen meinte, rieth er (Anfang 1525) dieſen Pſalm „zu Troſt und Stärke zu leſen“[5]. Im Juli und Oktober deſſelben Jahres predigte er über denſelben[6]. Welche Freude mußte es für ihn ſein zu hören, daß die Gemahlin jenes Königs von Ungarn, Maria, die Schweſter Ferdinands von Öſterreich, nicht allein evangeliſch geſinnt ſei, ſondern auch bei ihrem Gemahl für die Evangeliſchen Fürſprache einlege. Wir dürfen wohl vermuthen, daß ihm dieſe erfreulichen Nachrichten durch Chriſtian von Dänemark und deſſen Gemahlin zukamen, welch letztere die Schweſter der Maria war, und daß „die frommen Leute“, welche Luther um eine Zuſchrift an die Königin baten, eben jenes däniſche Königspaar waren. Wiſſen wir doch auch,

---

[1]) Enders, Luthers Briefwechſel 5, 43. Die dazu gegebene Anmerkung kann irreleiten. Vgl. Weyer und Welte, Kirchenlexikon[2] 2, 121. Enders S. 46 und 54. Erl.[2] 26, 403. [2]) Isthuanffy, De rebus Hungar. lib. 7, p. 101. Archiv für Geſchichte des deutſchen Buchhandels V (1880), S. 61. [3]) Tentzels Hiſtoriſcher Bericht S. 525—531. Die Antwort auf Ludwigs Anſinnen in Altenburg II, 342. [4]) Unſere Ausgabe 8, 205 ff. [5]) De Wette 3, 73. [6]) Buchwald, Poachs Sammlung, S. XXIII.

daß Chriſtian am 3. April 1526 den Reformator in Wittenberg predigen hörte[1]. Um ſo lieber willfahrte dieſer jener Bitte, als er ſich nicht die Gefahren verhehlen konnte, denen die am ungariſchen Hofe mit ihrem Glauben iſolirt ſtehende Königin ausgeſetzt ſein mußte. So griff er wieder zu jener Erklärung des 37. Pſalms, um dieſelbe, ein wenig nach den neuen Zeitverhältniſſen geändert, neu herauszugeben, und fügte die Auslegung dreier anderer Pſalmen hinzu. Der 62. Pſalm ſollte vor allem die Königin gegen die böſen Rathgeber und Schmeichler ihres Gemahls ſtärken. Der 94. und der 109. ſollten beſonders zeigen, daß heiliger Zorn und Gebet wider die Feinde der Wahrheit nicht der chriſtlichen Liebe widerſtreite. In dem Sinne alſo nannte er dieſe Pſalmen „tröſtlich", daß ſie den Chriſten über die bittere und ſcheinbar ſiegreiche Feindſchaft gegen das Evangelium und ſeine Anhänger tröſten könnten.

Während er mit der Ausarbeitung dieſes Buches beſchäftigt war, erhielt er die Kunde — am 19. September ſchreibt er davon[2] —, daß König Ludwig Krone und Leben verloren habe. Auf dieſe Schlacht bei Mohacz vom 29. Auguſt, zu welcher der unglückliche König vergebens auf Hülfe aus Deutſchland gehofft hatte, beziehen ſich vielleicht die zwei Bemerkungen in dem letzten der vier Pſalmen, wo die großen Erfolge der Türken (zu V. 12) und die Gleichgültigkeit der deutſchen Fürſten gegen die Türkengefahr (zu V. 16) erwähnt werden. Der Widmung des Buches gab Luther nun einen anderen Inhalt, als er urſprünglich beabſichtigt hatte. Anſtatt die Königin zu ermahnen, „friſch und fröhlich" in der Begünſtigung des Evangeliums fortzufahren, ſuchte er dieſelbe nun über den Tod ihres Gemahls zu tröſten, die ſo nahe liegende Hinweiſung auf das von dieſem gegen die Evangeliſchen begangene ſchwere Unrecht und auf die Gefahr, welche dem Glauben der Königin gedroht hatte, mit Zartgefühl vermeidend.

Vollendet hat Luther dieſe Schrift am 1. November 1526. Denn die — zuletzt geſchriebene — Widmung iſt datirt vom erſten des Wintermonats, worunter Luther den November verſteht, wie z. B. ſeine Erklärung zu Sacharja 1, 7 (ſ. Schriften vom Jahre 1527[3]) zeigt. Aber viel früher, nach der oben ausgeſprochenen Vermuthung vielleicht ſchon im März, ſcheint er ſie begonnen zu haben. Was ſollte er auch anders als dieſe Schrift gemeint haben, wenn er am 20. April an Rühel ſchrieb: „Die Pſalmen ſind noch nicht fertig" und hiervon ſeine Arbeit „am Pſalter" unterſchied?[4] Über die Vollendung des Druckes wiſſen wir nur anzugeben, daß Georg Buchholzer am 8. Dezember Stephan Rodt erſucht, ihm die „troſth-pſalmen an die konigin von hungern" zu ſchicken[5], und daß Emſer in der vom 7. Januar 1527 datirten Widmung ſeiner Schrift „Ein ſendbrieve Martin Luthers an den Konig zu Engelland Heinrichen, dis nhamens den achten" jene Schrift Luthers als „itzt kurtz vergangen" erſchienen bezeichnet.

Begreiflicherweiſe erregte es bei den römiſchen Gegnern nicht geringes Aufſehen, daß Luther die Königin Maria, des Kaiſers Schweſter, für eine Freundin und Begünſtigerin der neuen Lehre öffentlich ausgab. Daher ſtellte Emſer dieſe ihr gewidmete Schrift auf eine Linie mit den an Herzog Georg und an Heinrich VIII. gerichteten Briefen Luthers, mit denen er nach dem verunglückten Bauernaufſtande

[1]) Buchwald, Poachs Sammlung, S. XXV. [2]) Enders 5, 393. [3]) Erl. 42, 141.
[4]) De Wette 3, 104. [5]) Archiv für Geſchichte des deutſchen Buchhandels XVI (1893), S. 53, N. 99.

„Königen und Furſten heuchele“ und meinte: „Wölches Luther aleyn geſchrieben hat, ſeyn alte gyfft damit zuvernawen und ſeyn ketzerey bey dem baldglewbenden weiblichen geſchlecht zu erweytern. Wie nhu gemelte Königin Luthers geſchenck entpfangen hab oder wie ſie mit yhm dran ſey, iſt mir verborgen“. Er ertheilte auch den Rath: „Wer gemelt buchlin one ſchaden leſen wöll, der ker aleyn die wort umb, und was Luther auff den Babeſt unnd die Chriſtlichen Hyrten unnd lerer krümpt und böget, das verſtehe er von den gotloſen ketzern und falſchen winkelpredigern, vor denen uns auch die Apoſtel getrewlich verwarnet haben; ſo macht er ein feyn Chriſtlich büchlin dar aus.“

Wenn Luther in ſeinem Widmungsſchreiben ſeine Freude darüber ausſprach, daß nun, da das Evangelium in Ungarn nur Verfolgung habe erleiden müſſen, doch die Läſterung abgeſchnitten ſei, jene Eroberung des Landes durch die Türken ſei eine Strafe Gottes für die Annahme der Ketzerei, ſo irrte er ſich. Herzog Georg von Sachſen erklärte in der Inſtruktion, welche er im Dezember 1526 ſeinen Geſandten für den der ſchleunigen Türkenhülfe wegen nach Eßlingen ausgeſchriebenen Konvent mitgab, die lutheriſche Ketzerei ſei Schuld an der Ungeneigtheit, gegen die Türken zu kämpfen[1]; ein Gedanke, welchen Cochläus in ſeinem Commentarius dahin wandte, man habe wegen der durch die religiöſen Wirren herbeigeführten Unſicherheit im Reich nicht gewagt, dem König Ludwig Hülfe zu bringen. Im Gegenſatz dazu ſprach der aus Öſterreich vertriebene Cordatus das, was Luther aus Schonung gegen den unglücklichen Gemahl der Königin Maria nicht geſagt hatte, offen aus, daß nämlich die Verfolgung des Evangeliums ſolches Gericht verdient habe, in der Schrift:

„Vrſach warumb ‖ Vngern verſtöret iſt, Vnd ‖ ytzt Oſterreich bekrieget wird. Mit an ‖ zeigung, Wie man widder den Tür- ‖ cken kriegen, Vnd das feld be- ‖ halten ſoll, an das kriegsvolck vn- ‖ ſers Genedigſten Herren, Herr ‖ Jo. Churfürſten zu Sach ‖ ſſen ꝛc. widder die ‖ Türcken. mit ‖ ſampt ei- ‖ nem ge- ‖ pet. ‖ Durch Conradum Cor- ‖ datum Prediger zu Zwickaw. ‖ Pſalm . ij . . . . M. D. XXIX.“ 8 Blätter in Oktav.[2]

Vgl. Köſtlin II, 113. Über Ungarn und die Königin Maria daſ. Seite 230 und dazu die Literatur auf Seite 657. Seckendorf Lib. II, Sect. 9, § XXII. Geſchichte der evangeliſchen Kirche in Ungarn, mit einer Einleitung von Merle d'Aubigné (Berlin 1854), S. 35 ff. Wrampelmeyer, Tagebuch von Cordatus, N. 408. Rambach in dem „hiſtoriſchen Vorbericht“ zu ſeiner Ausgabe dieſer Schrift Luthers (ſ. unten). Zeitſchrift für das Alterthum Bd. 35 (1891), S. 435 ff. Heyſe's Bücherſchatz, N. 1041. August Theiner, Vet. Mon. Hist. Hungar. s. illustr. (Romae 1860) II, p. 631 sqq. Horawitz, Erasmiana III, Wiener Sitzungsber. d. philoſ.-hiſtor. Kl., Bd. CII, S. 784. 794.

Im Jahre 1535 iſt der letzte Theil dieſer Schrift, die Erklärung des 109. Pſalms, in Wittenberg nochmals gedruckt worden, unter dem Titel: „Der 109. Pſalm: Deus laudem. Wider den Verräter Juda und wider alle, die Judas Art an ſich haben, als da ſind alle Verfolger und Rotten wider Chriſtus Wort“.

[1]) Seckendorf, Lib. II, Sect. 9, § XV, add. IV. Schon Seckendorf aber verweiſt auch darauf, daß Karl V. vielmehr den König von Frankreich für die Niederlage in Ungarn verantwortlich gemacht habe. [2]) Über die Urſache der Niederlage bei Mohacz erſchienen ſeinerzeit noch andere Schriften, z. B. „Ein Sendbrieff, . . . warumb der Türck obgelegen hab. Antwurt durch das rechtſchaffen wort Gottes“ uſw. Dresden 1526.

Was mag hiezu veranlaßt haben? Herzog Georg von Sachſen hatte Evangeliſche um ihres Glaubens willen aus Mittweida vertrieben. Am 27. Juni 1535 ſchreibt Luther darüber an Anton Lauterbach, welcher ihn zu einem Troſtbrief an die Verfolgten aufgefordert zu haben ſcheint. Er antwortet, „der unſchuldigen Leute Elend und Jammer“ ſei ihm freilich leid genug, auch fürchte er ſich nicht vor des Herzogs Zorn; doch aber möge er nicht etwas „den guten Leuten zu Troſt ſchreiben“, weil der Troſtbrief, den er vor zwei Jahren an die „aus Leipzig unſchuldig Verjagten“ gerichtet, dieſen „mehr Schaden gethan denn gefrommt“ habe. In dieſem Briefe erwähnt er auch, was „der Pfaff zu Halle“ neuerdings gethan habe. Albrecht von Mainz hatte ſeinen Rentmeiſter Hans Schanz „plötzlich henken“ laſſen und zwar nach der öffentlichen Meinung ungerechterweiſe. Infolge deſſen ſchrieb Luther unter dem 31. Juli an dieſe „kardinaliſche Heiligkeit“, ihn auch den „kardinaliſchen Henker“ nennend und ihm nochmals den Tod des im Jahre 1527 ermordeten Halleſchen Predigers Georg Winkler vorhaltend. Er ſchließt dieſen Brief: „Ich muß mich tröſten, daß ihr zornigen Heiligen nicht alle henken werdet, die euch feind ſind, ... ſondern werdet unſerm Herrn Gott an ſeiner Kirchen den Ring an der Thür laſſen und etliche leben laſſen, bis der rechte Henker auch einſt über euch kome“. Zu dieſen Vorkommniſſen paßt die Wiederherausgabe jener Erklärung des 107. Pſalms durchaus: Damit wurde den „zornigen Tyrannen“ gedroht und den evangeliſchen Verfolgten Troſt eingeſprochen, ohne daß doch Luther ſich direkt an dieſe zu wenden oder von ihnen perſönlich zu reden brauchte. Wenn er auf dem Titel neben den „Verfolgern“ auch die „Rotten wider Chriſti Wort“ nennt, ſo dürfte er dabei die Wiedertäufer in Münſter im Auge gehabt haben, gegen welche er in demſelben Jahre eine Vorrede zu des Urb. Rhegius „Widerlegung des Münſteriſchen Bekenntniſſes“ und eine zweite zu der „neuen Zeitung aus Münſter“ geſchrieben hatte. Auch hierin vergleicht er dieſe „Rottengeiſter“ mit Judas. Wie ſie ihn mit dem Papſte zuſammenſtellten, ihn für einen „ärgeren falſchen Propheten als den Papſt“ erklärend, ſo faßt er in dem Titel unſerer Schrift die papiſtiſchen und die ſchwärmeriſchen Gegner des reinen Evangeliums zuſammen.[1]

Ausgaben.

1. Vier tröſtliche Pſalmen.

A „Vier tro ‖ ſtliche Pſalmen ‖ An die Königyn zu Hun- ‖ gern aus gelegt durch ‖ Martinum Luther ‖ Wittemberg. ‖ 15. 26. ‖“ Mit Titeleinfaſſung. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrückt zu Wittemberg durch ‖ Hans Barth. 1. 5. 26. ‖ * ‖“.

Bei dem letzten der vier Pſalmen ſind die letzten acht Verſe (von dem 24. an) falſch gezählt. In einigen Exemplaren iſt dies bei dem 24. und 25. Verſe, d. h. auf Bl. G 6ᵃ berichtigt, ſo in dem der Knaakeſchen Slg. und dem in Wolfenbüttel; in anderen iſt auch hier noch irrthümlich gedruckt „23“ und „24“, ſo in den beiden Exemplaren der Königl. Bibliothek zu Berlin und den beiden der Hof- und Staatsbibliothek in München. Außerdem findet ſich dieſe Ausgabe noch z. B. in Helmſtedt, Kopenhagen Gr. Königl. Bibliothek, Roſtock, Wien.

B „Vier troſtliche ‖ Pſalmen, An die Kö ‖ nigyn zu Hungern, ‖ ausgelegt dur- ‖ ch Martinum ‖ Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1. 5. 27. ‖“ Mit Titel-

[1]) Vgl. Erl. 63, 331 ff. De Wette 4, 609 f. 614 ff.

einfaſſung. 56 Blätter in Oktav, letzte drei Seiten leer. Am Ende: „Gedrůckt zu Wittemberg ‖ durch Joſeph Klug. ‖ 1. 5. 27. ‖"

Vorhanden z. B. in Berlin, Breslau St., Dresden, Königsberg U, Kopenhagen Gr. Königl. Bibliothek.

C „Vier tröſt- ‖ liche Pfalmen, An ‖ die Königyn zu Hun- ‖ gern ausgelegt ‖ durch ‖ Martinum Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXVII. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. ‖ Michel Lotther. ‖"

Vorhanden z. B. in Berlin, Kopenhagen Gr. Königl. Bibliothek, Wernigerode, Wolfenbüttel.

D „Uier tröſtli- ‖ che Pfalmen, ‖ An die Königynn ‖ zu Hungern, außgelegt ‖ durch Martinum ‖ Luther. ‖ M. D. xxvij. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, letzte 3 Seiten leer. Am Ende: „Gedrůckt durch Hans Herrgot. ‖ 1 5 2 7 ‖"

Vorhanden z. B. in Heidelberg, Wernigerode, Wien, Wittenberg, Zwickau.

E „Vier tröſtli- ‖ che Pfalmen An die Künigyn zů ‖ Hungern, auß ‖ gelegt durch ‖ Martinum ‖ Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1527. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 72 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Schluß Bl. J 8ᵃ, Zeile 19: „melden ꝛc. ‖ ♭ ♭ ♭ ‖ ♭ ♭ ‖ ♭ ‖"

Augsburger Druck. Vorhanden z. B. in London, Marburg, München HSt.

F „Vier Troſtliche ‖ Pfalmen, An die Köni- ‖ gin zu Hungern, auß- ‖ gelegt durch D. ‖ Martinum ‖ Luther. ‖ ‖ Wittemberg. ‖ 1. 5. 27. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 38 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß Bl. K 4, Zeile 24: „melden. ꝛc."

Vorhanden z. B. in Aſchaffenburg Königl. Hofbibliothek, Berlin, London, Weimar, Wien, Wolfenbüttel.

2. Der 109. Pſalm. (Sonderdrucke.)

a „Der CIX Pſalm ‖ Deus laudem. ‖ Wider den Verrheter ‖ Juda. ‖ Vnd wider alle, ‖ die Judas art ‖ an ſich haben, als da ſind, alle ‖ Verfolger vnd Rotten, wi- ‖ der Chriſtus wort. ‖ Ausgelegt durch ‖ D. Mart. Luth. ‖ Wittemberg. 1535. ‖" Mit Titeleinfaſſung. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Georgen Rhaw.

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, Dresden, Wolfenbüttel, Zwickau.

b Titel mit Einfaſſung wie bei *a*. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Georgen ‖ Rhaw.

Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, Erlangen, Wolfenbüttel.

In den Geſammtausgaben findet ſich dieſe Schrift in Wittenberg Bd. III (1566 P. Seitz, 1581 A. Schön) Bl. 45—63; Jena Bd. III (1565 Th. Rebart) Bl. 288—314 (in anderen Auflagen ſoll ſie Bl. 303—331 ſtehen); Altenburg Bd. III S. 487—515; Leipzig Bd. V S. 609—640; Walch Bd. V Sp. 1—103;

Digitized by Google

Erlangen Bd. 38 S. 369—453. Vgl. Enders 5, 402f. Separat gedruckt erſchien dieſe Schrift mit einem nicht werthloſen „hiſtoriſchen Vorbericht“ von J. J. Rambach in: „Lutheri ſäftige Erklärung einiger Troſtpſalmen an die Königin Maria von Ungarn nebſt einer Vorrede D. Joh. Jac. Rambach“, Jena 1730 in Oktav. Die Zuſchrift an die Königin Maria allein iſt abgedruckt bei De Wette 3, 132—134.

A iſt Urdruck, weil die einzige noch im Jahre 1526 gedruckte Ausgabe. *B* wie *C* drucken von *A* ab, ohne einander zu kennen, und ſuchen in ſprachlicher Beziehung zu beſſern. Auch *D* und *E* ruhen wahrſcheinlich auf *A*. *F* dagegen ruht auf *B*. Wir geben alſo zu *A* die Varianten aus den Wittenberger Nachdrucken *B* und *C* und diejenigen aus den auswärtigen Nachdrucken *DEF* in gewohnter Weiſe.

Die ſachlichen Änderungen, welche in *ab* (1535) an dem Texte vom Jahre 1526 vorgenommen wurden, ſind zu gering, als daß wir dieſelben nicht in Form von Varianten mittheilen dürften. Sie beſtehen vor allem darin, daß der bibliſche Text des Pſalms nach dem „deutſchen Pſalter“ von 1531, reſp. der vollſtändigen Bibel von 1534 gegeben wurde. Freilich wurde daneben innerhalb der Erklärungen der alte Text der einzelnen Pſalmverſe beibehalten, ſo daß nun das Erläuterte häufig anders lautet als das als zu erläuternder Vers davor Geſetzte. Sodann ſind die Verweiſungen auf ſolches, was in oder zu den drei erſten Pſalmen geſagt war, getilgt, wenngleich aus Verſehen nicht jedesmal. Endlich iſt die Neuerung vorgenommen, daß der bibliſche Text nicht nur versweiſe vor den Erklärungen gegeben wird, ſondern auch zu Anfang der Schrift im Zuſammenhange. Da aber dieſer Text beidemal gleichlautend iſt, halten wir es für genügend, nur die versweiſe Mittheilung zu berückſichtigen, geben aber zu größerer Klarheit die Reihenfolge in dem Neudruck von 1535 hier an. Auf Blatt A ij iſt gedruckt:

Der Hundert vnd
Neunde Pſalm.
Ein Pſalm Dauids, vor zu ſingen.
Gott mein rhum, Schweige nicht.

Denn ſie haben ir Gottloſes und falſches maul [Es folgt die Überſetzung des ganzen Pſalms bis:] Das er im helffe von denen, die ſein leben verurteilen.
Ende des Pſalms, Folget die Auslegung.

[Blatt B:] DJeſen Pſalm hat Dauid im geiſt gemacht von Chriſto, welcher redet uſw.

a iſt von einem (korrigirten) Exemplar der Ausgabe *C* abgedruckt. *b* iſt wohl Abdruck von *a*, da es ſchon ein wenig mehr von *C* abweicht. Auch aus *ab* geben wir die ſprachlichen Abweichungen und berückſichtigen ſie in der folgenden Überſicht über die wichtigeren ſprachlichen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Drucke.

Der Umlaut des a wird in der Regel durch e bezeichnet; in *E*, ſeltener in *D* auch durch å (ſchwärlich, täglich, hundertfältig, nähiſt, läſt, thät, thäter, verächtlich, jämerlich, verräter, märlein, mächtig, mänlich, ſchmählich *E*; täglich, Bäpſte, ändern, närren *D*), daneben in *E* gelegentlich auch durch ö: nören, wören, ſchwören, erwölet, fört, verhörtet, geſchöpff. Das Umlautgebiet des Urdruckes wird weniger erweitert (leſterwort *BDF*, herpffe *F*), als eingeſchränkt: ſtraffer (gegen ſtreffer,

vindicator *A*) *BDEF*, halteſt *DE*, manlich *D*, laſſeſt, laſt, ſahet, ſaret, ſallet, Ebraiſch *E*.

Der Umlaut des au (= eu, ſelten ew, in *E* einmal bäwme) erfährt Zuwachs nur in *F*, welches durchweg gleuben (fides) und einmal trewen (confidere) ſchreibt; dagegen mangelt er (entgegen *A*) in glauben (credere), glaubig *DEF* (*F* auch gleuben, gleubig), ferner in bawme (arbores), haubt *DEF*, rauſſen, verkauffen *DE*, Tauffer *DF*, ſchaumen *E*.

Der Umlaut des o (bez. durch ȯ) wird abweichend von *A* eingeführt in böſe, möchte (Konj. Prt.) *B—b*; eröffnen, frölich, Römer, tröſten, tödten, hören, gröſſer, gröſſeſt, höfe, erhöhet *BCEFab*; Fröſch *BCFab* (Freſch *E*), ſtörtzen *BDEFab*; mörder *BCDF*, mörden, göttlich *BDEF*; ſtöſt *BCF*, ſölcher (meiſt) *B* (bisweilen) *DF*, tröſtlich *BC*, plötzlich *CD*, vögel *DF*, töllen, gehörſam, ausgeröttet *C*; tödts (mortis), biſchöff, götloſe, ſölt *D*; dört *E*, höch (altus), völck *F*. Mehrfach iſt der Umlaut unterblieben, wo *A* ihn ſetzt: bosheit, vorig *B—b*; boshafftig, ſorgen *B—F*; offentlich *EF*, anſtoſſe (subst.) *F*, verſtoret *a*. Zwiſchen kompt und kömpt, ſchon und ſchön, konnen und können ſchwanken alle Drucke (ſ. Lesarten).

Der Umlaut des u wird im allgemeinen durch ů ausgedrückt, in *DE* auch durch ü, in *Fab* auch durch ů (glück, gürtel, ſünde uſw.). Über die in *A* eingehaltene Grenze der Umlautsbezeichnung hinaus gehen mügen, (vn)glück, züchtigen, rüſtunge, Münch, künde, ſchütten, dürffen, drümmer Türcke *B—F*; dürre *C—b*, erwürgen *BCDF*, dürfftig, ſchützen *BCDE*; zürnen *BDEF*, gewünneſt, erlüſte *BCF*; fürchte (timeat) *BEF*, mücken (Verbum), warnüng, vertünckelt *B*; lüſt, fünff *D*; übel *DE*, über, übrig *E*; thürſt *F*, fürcht (timet) *BDE*, ſchwümme *BDF*. Hinter dieſer Grenze bleiben zurück: geſund *BCDFab*, eingewurtzelt *B—F*, ſunde *CFab*, gurtel *CFab*, hulffe *CDE*, Juden, entſchuldigung, dunckel *DEF*; funde (inveniret) *CEa*, fullen, ſundigen, gottfurchtig *C*; gulden *CF*, burger, ausgeſchupft *EF*; ſchutten *F*. — Vielfach ſchwankt in *A* die Umlautsbezeichnung, ſo hat *A* z. B. anfangs (bis etwa S. 560 unſerer Ausgabe) fur und dar- war- widderumb, während ſpäter ausſchließlich für und -ůmb ſteht. *B* hat für -ůmb, *C* fur -umb durchgeführt und auch *F* hat meiſt fur -umb. *DE* haben für (wo nicht vor eingetreten iſt), aber -umb, *ab* ſtets fur, meiſt -ůmb. Für die übrigen Fälle des Schwankens ſei auf die Lesarten verwieſen.

Der Umlaut des uo, gewöhnlich durch ů, in *DE* bisweilen auch durch ü (*E* ſchreibt auch geyebt, fieren), in *Fab* nicht ſelten auch durch ů bezeichnet, erſcheint in reichlicherer Anwendung als in *A*: gerücht, müſſen *B—b*; berümbt *BCDFab*, blüet, hochmütig, gütig, müſſig *B—F*; füſſen *BEF*, rüfft *CDE*, ſüddelen *BF*, früe *DE*, fürſtenthümb *C*. Er fehlt in mutig *BDEF*, wucherer *EFab*, guete *CF*, lugen (mendacia) *E*, fuſſen *C*. *A* verhält ſich ſchwankend in fluche (maledictiones), muſte (Konj.), furen, fulen, (ent)ſtunde, grunen, wueten neben flůche uſw. (vgl. die Lesarten).

1. a wird durch o vertreten in gelegentlichen on (ab) *BF*, gethon (faſt durchweg) *E* (ſelten) *F*, ſomen *E*.

2. Die neuen Diphthonge ſind faſt ausnahmslos durchgeführt. Vereinzeltes ſchrien (clamare) und blieben in *A* haben die andern Drucke in ſchreyen, bleiben verwandelt, anderſeits haben *DEF* einmal blibe (maneat); latiniſch lautet nur in *EF* lateiniſch, die Verkleinerungsſilbe -lin wechſelt in allen Drucken mit -lein (ſ. Lesarten).

3. Die alten und neuen Diphthonge werden im allgemeinen nicht unterſchieden, nur in *DE* iſt für altes ei die Schreibung ai oder ay üblich, einzeln findet ſie ſich auch in *F* z. B. allain, Kayſer. In *E* begegnet einmal ouch. Das aus iu hervorgegangene eu wird in *ABD* und *F* zuweilen als eů bezeichnet, doch auch mit eu vermengt (leůchtet, leůte neben teuffel, freund), *E* ſchreibt mehrfach eü (vereinzelt eü) dafür, doch gleichfalls ohne Konſequenz (freünd, creütz neben Teutſch), *F* ſchreibt neben breůtgam oder leůte gelegentlich auch freůde.

4. Altes ie iſt wieder hergeſtellt in vergieſſen *BDEF*, fliehen, ziehen *EF*, wo *A* vergiſſen uſw. ſchreibt, desgleichen in gienge *CDE* (ginge *A*), dagegen hat *A* es bewahrt in hielten, wo *a* hilten, ſowie in verdrieslich, wo *C* verdrislich hat. *D* ſchreibt in der Regel niergent, *DEF* yeg(k)lich, *BDEF* yederman, gegen nyrgend, iglich, yderman *A*, während yemand *A* in *ab* als jmand erſcheint. Das Dehnungs-ie in dieſer, glied, ſchmieren, liegen, ſiehet uſw. iſt nirgends ohne ſtarke Schwankungen durchgeführt oder vermieden, *C* läßt es in ſchierm, *b* in vergiefften eindringen.

5. Altes uo wirkt in *DEF* noch in der Schreibung ů vielfach nach, die aber in *F* bisweilen auch für den Umlaut des u gebraucht wird (ſ. oben). *E* ſchreibt zweimal zwů für zwo.

6. Für o tritt u ein in ſun *DE*, kummen *DF* (auch *A*), Sunne, Nunne, genumen, ſunder (neben ſonder), beſunder, ſunderhayt, ſunderlich *D*; antwurtet, gewunnen, ſun, trutz(en) *E*. Anderſeits erſcheint gunſt und furt *A* als gonſt *F*, fort, *BF*. In *F* wird zweimal künig, in *EF* einmal künigin geſchrieben.

7. Die Längenbezeichnung der Vokale durch Dehnungs-h oder Doppelſchreibung (bei e) iſt vielfach aufgegeben, öfters auch gegen *A* neu eingeführt und folgt keiner feſten Regel. Bei jhm, jhn, jhnen, jhr, haben *DEF* meiſt, *ab* immer das h fallen laſſen, während anderſeits *F* mit Vorliebe ehr (Pron.) und ihn (Präp.) ſchreibt. Zuweilen tauſcht das h die Stelle: gemalh *A*, gemahl *BF*, gemahel *DE*, wo es alſo in ſeiner geſchichtlichen Berechtigung theilweiſe nicht mehr verſtanden wurde.

8. Das i in Endſilben erſcheint nicht eben häufig: zweimal in Gottis *A*, je einmal in offinbar *A* und in obirkeyt *AB*, ferner in ubir, empfindiſt, legiſt *A*, wo die übrigen Drucke e ſchreiben; in Superlativen iſt es zuweilen gegen *A* eingeführt: gnedigiſt *DF*, nehiſt, gröſſiſt, höhiſt *BF*, nähiſt (neben neheſt) *E*. In königyn hat *C* die Endung einmal zu -en abgeſchwächt.

9. Das e der Endſilben wird beſonders in *DEF* im Auslaut gern abgeworfen, dagegen innerhalb der Flexionsendungen von allen Drucken gegen *A* nicht ſelten geſchützt: Gottes, mondes, herren, ſchreibet, gecreutziget uſw. gegen Gots uſw. (ſ. Lesarten).

Digitized by Google

10. In geen und ſteen hat *EF*, in wee hat *F* das h in der Regel aufgegeben; *F* ſchreibt einmal geſen (visus).

Konſonanten. *DE* ſchreiben durchweg teütſch, verteütſchen, *E* hat einmal trucken f. drucken und trewen f. brewen, *F* türfftig f. dürfftig und tunckt f. dunckt. vnder lautet in *BCD* vnter, hynder in *B* hynter. Dagegen wird wieder verterben *A* zu verderben *DEF*, tichtet zu dichtet *DE*, tunckel, thürſtig zu dunckel, dürſtig *D*, thand zu dant *E*, thar zu dar *F*. Die in *A* zuweilen begegnende Schreibung von p für b im Anlaut (gepot, gepotten, puſch, prachte) erſcheint ebenſo vereinzelt in *BCE*, häufiger in *D* (verpeut, gepet, preyt, gepeyn) und *F* (poßheyt, plut, gepot, pleyben, pan, pley), während *E* das p in hept, gehapt, lieplich, leiplich bevorzugt, anderſeits aber bochen f. pochen ſetzt. *E* ſchreibt auch kuck f. guck, bache f. backe, *DEF* vergengklich, wegk, *F* einmal ynbendig f. ynnwendig. Anfügung eines t iſt in *CDE* häufiger: dannocht, dennocht, nocht, anderſt. vater > vatter (ſtets) *F*, (zuweilen) *E*; *E* bevorzugt auch betten und gebett vor beten, gebet. Rein orthographiſch iſt letzt > letſt *E* und das > dz *DE(F)*; was > wz *DE*.

Vor- und Ableitungsſilben. *D* ſchreibt einmal geleych und zweimal beleyb, während *C* in der Regel gnug, gneigt und *F* einmal gwalt hat. Für zu-, das in *A* mit zur- wechſelt, ſchreibt *E* immer, *D* zuweilen zer-; abe- erſcheint in *DE* als ab-. In allen Drucken wechſelt -t(h)um mit -t(h)umb; -nis lautet in *DE* -nüß oder -nuß.

Flexion. Abwerfungen des flexiviſchen s und n (z. B. des gemahel *F*, vbeltheter als Dat. Plur. *C*) ſind aus den Lesarten zu erſehen. Bemerkenswerth ſind Sonnen, namen *A* gegen Sonne *BF*, name *ab*, die Schwankung zwiſchen der ſame und der ſamen in allen Drucken, ferner der Plural Apoſteln, mit dem *b* allein ſteht. Für hatte ſchreiben *DE* gern hette, für ſind hat *E* in der Regel ſeind. An einer Stelle hat *E* das alte Präteritum was.

Wortformen: nur > nůr *C*, arbeyt > erbeyt *BF*, hirſchafft > herrſchafft, hülffe > hilffe *EF*, Senger > Singer *DE*, lawe > löwe *D*, lewe *F*, laye *E*; breůtgam > breutegam *D*, breutigam *E*; — frömkeit > frümkait, Behemen > Böhemen, trewme > tröme, hofebiener > hofdiener, kreye > kräe, vermügen > vermögen *E*. — frum > from *DE* (bisweilen auch in *A* und den übrigen), weiniger > weniger *B—b* (in *E* auch weiniger), irſte > erſte *BCDF*, gottfürchtig > gottförchtig *E*; — leichtlich > leůchtlich, beide > bede, vollend > volland *F*. — zörnen > zürnen *BDEF* (auch *A*), wollen > wöllen *BDEF* (*F* auch wellen), wolteſtu > wölteſtu *D*, wolſtu *F*; befelche > befilche, ſtörtzen > ſtürtzen *BEF*; römpffen > rümpffen *Dab*, erbeyten > arbeyten, ſticken > ſtecken *DE*, kumpt > kömpt *B* (auch *A*), kompt *EF* (auch *A*); konnen > künnen *BD*, künden *EF*; worden (Part.) > wurden *D*, warden *E*; — lehnen > laynen, jauchtzen > juchtzen, portzeln > purtzeln, erwurgen > erworgen, verteydingen > verthedingen, felen > fälen *E*; — blieben (Part.) > bleyben, heůcheln > heycheln, außgerot > außgereut *F*, furchten > forchten *D*; — worffen > wurffen *D*, warffen *E*; ſtörbe > ſtürbe *F*, ſtorbe *E*. — wilch, ſelten welch *A* > wilch *BF*, welch *CDEab*; wider > weder *DEab*, entweder > eint-

weder, denn > dann *DEF*, wo > wa (ſtets) *E* (über da > do; do > da ſ. Lesa.); für > vor *DE* (oft ſ. Lesa.), furhanden > verhanden *C* (bisweilen), drauß > darauß *E*.

rüge > rüw *E*, harffe > harpffe *DEF*, ſenſſe > ſeges (mhd. segense) *E*, leibelich > leiberlich *b*. — knirſen > knirſchen *BDEF*, ausſteubern > ausſteuben *Cab*; verdamnen > verdammen *EF*; zipple > zipffle *C*; ſchlahen > ſchlagen, hengen > hencken *E*. — ſcharff > ſcharpff, ferne > ferre *E*; beſte > beſter *DE*, dazu > darzu *BDEF*, dadurch > dardurch *DF*; erab, erunter, erauß > herab uſw., erfür > herfür, herfor *DE*; hieaus > hieraus (hyraus *BF*) *BCDEF*, nu > nun *DE*, nicht > nit (ſtets) *E*, (oft) *DF*; ſondern > ſonder (ſunder *D*) *DE* (auch *A*), itzt > yetzt *DEF*, ſelbſt > ſelbs *BEFb*.

zwyfechtig > zweyfeltig *D*, fodern > fürdern *DE*, fordern *F* (auch *E*); ſint > ſeind *D*, ſeyt *E*; ſchlipffern > ſchlieffern, hernacher > hernach *E*.

öberkeit > öbrigkeit *EF*, pilger > pilgerim *C*, juncker > junckherre *EF* (dagegen Pfarher > Pfarrer *DE*); gegenander > gegen einander *DE*, förder > fort, hynfurt > hynfür *E*.

ſchrecklich > erſchrecklich *E*, anſehen > angeſehen *BE*; gangen, füllen, brauchen > ergangen, erfüllen, gebrauchen *BF*; vertilgen > austilgen *ab*, verhindern > hindern *C*, dencken > gedencken *CD*, rechtſchaffen > rechtgeſchaffen, bergen > verbergen *D*; laſſen > verlaſſen, dempffen > verdempffen *F*.

Worterſatz: arbeit > güter *ab*, lippen > lefftzen *E*, mutwillen > willen *F*. — ſchlecht > recht *BF*, vleiſſig > ſeer *ab*. — walden > wandeln *BF*, verkündigen > weiſſagen, thun > beweiſen *ab*, thurft (Part.) > dürffen *DE*, erretten > ernören, beugen > biegen *E*, beſtetigen > befeſtigen *F*. — wenn > weil (= ſo lange als) *D*, nirgend > nienbert *E*, hin und her > hin und wider *F*.

Der durhleuchtigiſten hochgebornen frawen, frawen Mariae, geborne königyn zu Hiſpanien ꝛc., konigyn zu Hungern und Behemen ꝛc., meiner gnedigſten frawen.

Nad und troſt von Gott unſerm vater und Herrn Jheſu Chriſto. Gnedigſte fraw königyn, ich hatte mir furgenomen durch frumer leute angeben, E. K. M. dieſe vier Pſalmen zu zuſchreiben zur vermanung, das E. K. M. ſolte friſch und frolich anhalten, das heylige Gotts wort ynn Hungernland zufoddern, weyl mir die gute mehr zukamen, das E. K. M. dem Euangelio geneigt were und doch durch die gotloſen Biſſchove (wilche ynn Hungern mechtig und faſt das meiſte drynnen haben ſollen) ſeer verhindert und abgewendet wurde, alſo das ſie auch etlich unſchuldig blut haben vergiſſen laſſen[1] und grewlich widder die warheit Gottis getobet. Aber nu ſich ynn des leider die ſache durch Gottes gewalt und verſehung alſo gekeret hat, das der Turcke dieſen jamer und elend hat angericht und das edle junge blut König Ludwig, E. K. M. liebes gemalh, nyddergeſchlagen, hat ſich mein furnemen auch muſſen umbkeren. Hetten nu die Biſſchove das Euangelion laſſen gehen, ſo muſte itzt alle welt vol geſchreyes ſeyn, das ſolcher fal uber Hungern land komen were der Lutheriſchen ketzerey halben. Wilch eyn leſtern ſolt da worden ſeyn? Wem ſie nu wollen die ſchuld geben, mugen ſie zuſehen. Gott hats, als ich ſehe, verweret, das ſolch leſtern keine urſache entſtunde.

Röm. 15, 4 Wie dem allen, weil S. Paulus ſchreibt zun Romern, das die heilige ſchrifft ſey eine troſtliche ſchrifft und lere uns gedult, So hab ich dennoch

---

1 durchleuchtigiſten *BC* 2 Maria *BF* Marie *DE* künigin *EF* 3 königyn *BD* königen *C* künigin *F* Böhemen *E* 4 gnedigiſten *F* 5 Herren *E* 6 Gnedigiſte *DF* hette *E* 7 fürgenomen *BE* fürgenumen *D* fromer *BF* 8 veramung *D* 9 frölich *BCDEF* 10 Gottes *BDF* Hungerland *BCDF* zufürdern *DE* 11 meere *BF* 12 gneigt *C* 13 Biſchoffe *BDF* mächtig *E* 14 gehindert *C* 15 würde *BF* unſchüldig *B* 15/16 vergieſſen *BDEF* 16 Gottes *BCDEF* 18 Türcke *BDEF* 19 gemahl *BF* gemahel *DE* 19/20 fürnemen *BE* 20 müſſen *BCDEF* nun *DE* Biſchoffe *DF* 21 geen *E* müſte *BDEF* yetzt *DE* ſölcher *B* über *E* 22 kummen *D* Welch *CDE* leſteren *E* 23 wöllen *BDEF* mügen *BCDEF* 24 hatt es *E* ſyhe *E* ſolchem *BF* kain *E* entſtünde *BEF* 25 weil *fehlt BF* Sant *BF* ſchreibet *BF* Römern *BCDEF* 26 ain *EF* tröſtliche *BC* dannocht *D* dennocht *E*

[1]) *Damit werden der zu Ofen verbrannte „Buchführer“ aus Budapest, den Luther Georg, Cordatus aber Johannes [Cruss?] nennt, und ein zu Prag verbrannter Mönch gemeint sein. Vgl. Erl.² 26, 403 und Enders 5, 54.*

fort gefaren und die ſelbigen Pſalmen laſſen ausgehen, E. K. M. zu troſten (So viel Gott uns troſtet und gibt) ynn dieſem groſſen, plotzlichen ungluck und elende, damit der almechtige gott E. K. M. zu dieſer zeit heymſucht, nicht aus zorn odder ungnaden, als wir billich ſollen hoffen, ſonder zu zuchtigen und zu verſuchen, auff das E. K. M. lerne trawen allein auff den rechten vater, der ym hymel iſt, und ſich troſten des rechten breutgames Jheſu Chriſti, der auch unſer bruder, ja unſer fleiſch und blut iſt, und ſich ergetzen mit den rechten freunden und trewen geſellen, den lieben engeln, die umb uns ſind und unſer pflegen. Denn wie wol es E. K. M. ein bitterer, ſchwerer tod iſt und billich ſein ſol, ſo frue eine widwe und des lieben gemalhs beraubt zu werden, ſo wird doch widderumb die ſchrifft, ſonderlich die Pſalmen, E. K. M. da gegen viel guts troſts geben und den ſuſſen, lieblichen vater und ſon gar reichlich zeigen, darynn das gewiſſe und ewiges leben verborgen ligt. Und furwar, welchem es da mag hinkomen, das er des vaters liebe gegen uns yn der ſchrifft kan ſehen und fulen, der kan auch leichtlich ertragen alle das ungluck, das auff erden ſein mag. Widderumb: Wer die ſelbige nicht fulet, der kan auch nicht recht frolich ſein, wenn er gleich ynn aller welt woluſt und freuden ſchwumme. Es kan ja keinem menſchen ſolch gros unfal widderfaren, als Gott dem vater ſelbs widderfaren iſt, das man ſein liebſtes kind fur alle ſeine wunder und wolthat zu letzt verſpeyt, verflucht und des aller ſchendlichſten tods am creutz todtet; wie wol eim iglichen ſein ungluck das groſſeſt dunckt und mehr zu hertzen denn Chriſtus creutz, wenn er gleich zehen creutze hette erlitten. Das macht, wir ſind nicht ſo ſtarck von gedult, als gott iſt, drumb thun uns geringer creutze mehr wehe denn Chriſtus creutze. Aber der vater der barmherzickeit und Gott alles troſtes wolte E. K. M. troſten ynn ſeinem ſon Jheſu Chriſto durch ſeinen heyligen geiſt, da ſie dieſes elendes bald vergeſſe odder doch menlichen tragen kunde, Amen. Zu Wittemberg am irſten des Winter monds 1526.

E. K. M.

Williger diener
Martinus Luther.

---

1 tröſten *(ebenso i. Folg.)* *BCDEF* 2 plötzlichen *CD* unglück *BCDEF* 3 almechtig *F* 4 ſondern *BC* ſunder *D* züchtigen *BCDEF* 5 alleine *C* 6 brewtegames *D* Breutigams *E* 8 ſeind *E* 9 Dan *D* bitter *F* 10 frue *DE* gemahs *B* gemahels *DE* gemahel *F* 12 troſtes *D* ſüſſen *BEF* ſueſſen *D* ſun *DE* 14 fürwar *BDE* wilchem *BF* 15 fülen *BDEF* leüchtlich *F* alles *F* 16 unglück *BDEF* Widderümb *B* nit *F* fület *BDEF* 17 nit *F* frölich *BCDEF* ihn *F* wolluſt *BDF* 18 ſchwümme *BF* 21 tödts *D* tödtet *BCDEF* yeglichen *DEF* unglück *BCDEF* 22 gröſſeſt *BDEF* dünckt *B* 23 creütz *F* 24 darümb *B* darumb *EF* thuen *BF* dan *DF* 26 das *BF* 27 manlichen *D* künde *BCDEF* 27/28 Zu *bis* 1526 *fehlt E* Wittenberg *D* 28 erſten *BCDF* mondes *BF* 31 Martnus *B*

Der ſieben und dreyſſigſt pſalm, zu troſten die jenigen, ſo ungedultig ſind, das die gotloſen ubels thun und doch ſo lange ungeſtrafft ynn groſſem gluck bleyben.

Pſ. 37, 1 ERzürne dich nicht uber dem böſen, Sey nicht neidiſch uber den ubelthettern.

Wie gleych zu greyfft und trifft der Prophet des hertzen gedancken ynn diſer anfechtung und hebt auff alle urſach der ſelben und ſpricht zum erſten: O menſch, du biſt zornig, haſt auch urſach, als dich dunckt; denn es ſind böſe menſchen und thun unrecht und viel ubels, und gehet yhn dennoch wol, das die natur achtet redlich urſach des zorns hie ſein. Aber nicht alſo, liebes kind, las gnade und nicht natur hie regiern, brich den zorn und ſtille dich ein kleyne zeyt, las ſie ubel thun, las yhn wol gehen; höre mich, es ſol dir nicht ſchaden. So ſpricht denn der menſch: ya, wenn wirds denn auff hören? wer mag die lenge halten? Antworttet er:

Pſ. 37, 2 2 Denn wie das gras werden ſie bald abgehawen werden, und wie das grüne kraut werden ſie verwelcken.

Ein fein gleichnis iſt das, ſchrecklich den gleyſſnern und tröſtlich den leydenden. Wie fein hebt er uns aus unſerm geſicht und ſetzt uns fur Gottes geſicht. Fur unſerm geſicht grünet, bluet und mehret ſich der gleyſner hauff und bedeckt alle welt gantz, das ſie allein etwas ſcheinen, wie das grüne gras die erden deckt und ſchmuckt.

Aber fur Gottes geſicht, was ſind ſie? Hew, das man ſchier machen ſoll, und yhe höher das gras wechſt, yhe neher yhm die ſenſſen und hew gablen ſind. Alſo yhe höher, weiter die böſſen grunen und oben ſchweben, yhe neher yhr unterligen iſt. Warumb wolteſtu denn zornen, ſo yhr boſheit und gluck ſo ein kurtz weſen iſt. So ſprichſtu denn: was ſol ich dieweyl thun? woran ſol ich mich halten, bis das ſolchs geſchehe? Höre zu groſſe verheiſſunge:

Pſ. 37, 3 3 Hoffe auff den HERRN und thu guts, bleybe ym lande und neere dich ym glawben.

---

1 XXXVII. *E* ungedültig *BC* 2 übels *E* thuen *(ebenso i. Folg.) BF* 3 glück *BCDE* 4 den *BCF* 5 vbeltheter *C* übelthäter *G* 7 dieſer *BC* 8 dünckt *B* 9 übels *E* 10 achtet *zweimal F* hie] da *BF* 11 regieren *BF* zoren *E* 12 übel *E* jnen *D* ſolle *D* 14 Antwurtet *E* 17 feyne *D* erſchrecklich *E* 19 Vor *E* grunet *CE* blüet *BCDEF* 21 ſchmückt *B* ſchmücket *F* 22 vor *E* Gots *F* 23 ym *C* ſeges *E* 24 gabeln *D* grünen *BDF* 25 wölteſtu *D* wolſtu *F* zürnen *BDEF* 26 glück *BDE* unglück *F* 27 waran *BEF* ſolches *E* 29 HERRN *BCF* Herren *E* und *fehlt BF* 30 höre *E*

Da nympt er alle ungedultige gedancken gantz dahin und ſetzt das hertz zu ruge, als ſolt er ſagen: liebes kind, las dein ungedult und fluche oder wundſche yhm nichts böſes. Es ſind menſchliche und böſe gedancken. Setze dein hoffnung auff Gott, warte, was er draus machen wil, gehe du fur dich; las umb niemants willen, gutes zu thun, wie du angefangen haſt, wo und welchen du mageſt, und gib nicht böſes umb böſes ſondern guts umb böſes.

So du aber auch dechteſt, du wolteſt flihen und an ein ander ort zihen, das du yhr los wurdeſt und von yhn kemeſt: Auch nicht alſo; bleib ym lande, wone wo du biſt, wechſel odder wandel umb yhrent willen nicht deine wonung odder land. Sondern neere dich ym glawben, treyb deine arbeit und handel wie vorhin; hindern odder beſchedigen ſie dich und geben dir urſach zu flihen, ſo las faren, bleib ym glauben und zweiffel nicht, Gott wird dich nicht laſſen. Thu nur das deine, erbeite und neere dich und las yhn walden.

Solt nicht auff hören, dich zu neeren; ob ſie dich an einem ſtuck hindern, got, ſo du hoffeſt, gibt dirs am andern ort, wie er Abraham, Iſaac und Jacob thet, die auch alſo verſucht worden.

4 Hab deine luſt am HERRN, der wird dir geben, was dein hertze wundſcht. Pſ. 37, 4

Das iſt: las dichs nicht verdrieſſen, das Gott ſie ſo leſt wolfaren; las dir ſolchen ſeinen willen wol gefallen, ſo vergeht dir die unluſt uber der gottloſen gluck; ja erluſte dich drinnen als ynn dem aller beſten und Gottlichen willen; ſihe, ſo haſtu dieſe tröſtliche zuſagung: Er wird dir geben alles, was dein hertz begeret; was wiltu mher haben? Sihe nur zu, das du an ſtat des verdrieſes, ſo du von yhnen erſchepffeſt, ubeſt dieſe luſt und volgefallen ynn Gottlichem willen, ſo werden ſie dir nicht allein kein ſchaden thun, ſondern dein hertz wird auch vol frids ſeyn und frolich warten diser zuſagung Gottis.

5 Befelh dem Herren deine wege und hoffe auff yhn, er wirds wol machen. Pſ. 37, 5

Nicht das du muſſig ſolteſt gehen, ſondern deine wege, werck, wort und wandel, den befelh Gott; kere dich an ſie nicht. Denn es mus nicht got alſo befolhen werden, das wir nichts thun; Sondern was wir thun, obs von den gleiſnern verſprochen, verſmecht, geleſtert odder verhindert wird, ſol man drumb

---

1 ungedültige *B* 2 rüw *E* flüche *DE* 3 wündſche *BEF* 4 darauß *E* 5 laſſe *D* niemands *BDF* nyemandts *E* guts *BF* 6 wilchen *BF* magſt *D* nit *F* 7 fliehen *EF* andern *B* ziehen *EF* 8 würdeſt *B* ihm *F* nit *F* beleyb *D* 9 beyn *D* 10 bein *E* erbeyt *B* 11 vrſache *D* fliehen *E* 13 arbeyte *D* wandeln *BF* walten *DE* 14 ſtück *BD* 15 an aim andern *E* 16 wurden *D* warden *E* 17 lüſt *D* HERRN *BCF* Herren *E* 18 hertz *C* wündſcht *BDE* 20 ſölchen *B* vergehet *BDF* 21 glück *BCDEF* erlüſte *BCF* Göttlichen *BDEF* 23 hertze *B* mehr *BC* an die ſtatt *E* 24 verdrieſſes *BEF* verdrieſſens *D* übeſt *D* yebeſt *E* wolgefallen *BCD* 25 Göttlichem *BDEF* keinen *F* 26 friedes *BF* frölich *BCDEF* dieſer *BC* Gottes *BCDEF* 27 Befilh *B* Befilch *EF* 28 mol *B* 29 müſſig *BCDEF* 30 befilh *BD* befilch *F* 32 verſproſchen *A* verſchmecht *BCDEF*

nicht weych werden noch ablaſſen, Sondern ymmer fort faren und ſie laſſen yhren mutwillen haben, Gott die ſache befelhen, der wirds wol machen auff beyden ſeitten, was recht iſt.

Pſ. 37, 6 6 Und wird deine gerechtickeit erfur bringen wie das liecht Und deyn recht wie den mittag.

Dis iſt die groſſeſte ſorge der weichlingen, das ſie verdroſſen werden uber die gottloſen, das yhre boſheit ſo ſcheinet und wol gehalten wird. Denn ſie ſorgen, yhr ſache werde verdruckt und verfinſtert, weyl ſie ſehen der widder part wüten ſo hoch faren und oben ſchweben. Darumb troſt er und ſpricht: Las ſein, liebes kind, das ſie dich, dein ſache mit wolcken und platz regen verdrucken und ym anſehen fur der welt gar zu nichte machen und ynn finſternis begraben, yhr ſach empor ſchwebe und leuchte wie die Sonne: Befilheſtu Got deinen handel, hoffeſt und warteſt auff yhn, ſo ſey gewis, dein recht und gerechtickeit wird nicht ym finſtern bleiben. Sie mus erfur und yderman ſo offentlich bekand werden als der helle mittag, das alle die zu ſchanden werden, die dich verdruckt und vertunckelt haben. Es iſt nur umbs warten zu thun, das du Got ynn ſolchem furnehmen durch dein zurnen, unmut, verdrieſſen nicht hinderſt. Drumb vermanet er aber eyn mal:

Pſ. 37, 7 7 Halt dem HERRN ſtill und las yhn mit dir machen. Erzürne dich nicht uber dem man, dem es wol gehet und thut nach ſeynem mutwillen.

Als ſolt er ſagen: Es wil dich verdrieſſen, das du ynn rechter ſachen ungluck empfindiſt, und ihenen ynn boſheit wol gehet und wil nicht, wie du gerne wolteſt, von ſtaten gehen, und ſiheſt doch, das dem unrechten nach allem ſeynem mutwillen gehet, das ein ſprichwort hieaus gefloſſen iſt: yhe groſſer ſchalck, yhe beſſer gluck[1]. Aber ſey weiſe, liebes kind, las dich das nicht bewegen, halt auff Gott; deines hertzen begird wird auch kommen gar reichlich. Es iſt aber noch nicht zeyt. Es mus des ſchalcks gluck vergehen und ſeine zeyt haben, bis fur uber kumpt; ynn des muſtu Gott befelhen, ynn yhm dich erluſten, ſeinen willen dir gefallen laſſen, auff das du ſeinen willen ynn dir und ynn deinem feinde nicht hinderſt, wie die thun, die nicht auffhoren zu

---

4 erfür *B* herfür *DE* lieht *B* 5 rechte *C* 6 Das *F* gröſſiſte *BF* gröſſeſte *CDE* ſorg *F* 8 werden *F* verdrückt *BF* 10 deine *BF* 11 verdrücken *B* vor *DE* ym *C* 12 Sunne *D* 13 Befihleſtu *BD* 14 erfür *BF* herfür *DE* 15 yederman *BDEF* 16 verdrückt *BF* verdunckelt *D* iſt] wird *BF* 17 ſölchem *BF* fürnehmen *B* furnemen *CF* fürnemen *DE* zürnen *BDEF* 18 Darüb *E* 19 HERRN *BC* Herren *EF* 20 über *DE* den *BF* 23 ungück *BCDEF* empfindeſt *BCDEF* 24 allen *F* 25 mitwillen *B*] willen *F* hyraus *BF* hieraus *CDE* gröſſer *BCDEF* 26 glück *BDEF* 28 glück *BCDEF* ſein *D* 29 über *DE* kömpt *B* kompt *EF* muſtu es Got *BF* 30 erlüſten *BCF* 31 auffhören *BCDEF*

[1]) *Wander Bd. IV, Sp. 82, N. 78.*

wueten, ſie haben denn yhr ding entwedder mit dem kopff hyn durch odder zu drummern bracht.

Er braucht hie ein fein Ebreiſch wort: Sile et formare ei, Schweig und mach dich ſchickerlich[1]; gleych wie eine frucht ynn mutter leyb ſich Gott machen leſt, alſo biſtu ynn dieſem ſal auch ynn Gott empfangen, und er wil dich machen zu rechter geſtalt, ſo du ſtil helteſt.

8 Stehe ab vom zorn und las den grim. Erzürne dich nicht, Pſ. 37, 8
das du auch ubel thůſt.

Sihe, wie vleiſſig warnet er, das wir ya nicht böſes mit böſem vergelten noch den böſen folgen umb ihres glucks willen, wie die natur pflegt zu treiben. Und was hilfft ſolcher zorn? Es macht die ſache nicht beſſer, ya furet ſie nur tieffer ynn den ſchlam. Und obs ſchon auffs aller beſte geriete, das du oben legiſt und gewunneſt, was haſtu gewunnen? Gott haſtu verhindert, damit ſein gnade und gunſt verloren, und den böſen ubelthettern biſtu gleich worden und wirſt gleych mit yhnen verterben, wie folget:

9 Denn die böſen werden aus gerottet. Die aber des HERRN Pſ. 37, 9
harren, werden das land erben.

Es hilfft dich nicht, das du nicht angefangen haſt odder gereytzet ſeyeſt. Denn es iſt ein ſchlecht frey urteil: wer ubel thut, gereitzt odder ungereitzet, der wird aus gerot werden. Das ſihet man auch fur augen ynn aller welt ynn allen geſchichten.

Aber wer auff Gott wartet, der bleibt, das neben yhm untergehet der ubelthetter; wer nur ſo lange harren kund! Die böſen menſchen ſind ſo gar reiff, das ſie niemmant vertreibet; ſo mugen ſie ſich ſelbs nicht enthalten, ſie richten ein mutwillig ungluck an uber yhren hals, das ſie zuſehens vertilget. Denn das reiff gras mus hew werden, und ſolts an yhm ſelbs auff dem ſtam verdorren. Es iſt ein böſe menſch niemant ſo untreglich und verderblich als yhm ſelbs; das ſehen wir an den mordern, dieben, tyrannen und der gleichen exempel.

10 Es iſt noch umb ein kleyns, ſo iſt der gottloſe nymmer; Pſ. 37, 10
So wirſtu auff ſeine ſtet achten, und er wird nicht da ſein.

Das verkleret, was droben[2] geſagt iſt, das ſie ſind wie das gras, das ſchnel abgehawen wird, da mit unſer ungedult geſtillet werde, wilche ſich furcht,

---

1 wůeten *BDF* wůten *E* eintweder *DEF* 2 drůmmern *BCDEF* 3 Hebraiſch *E* 4 ſchickerlich *CDEF* 5 biſt *C* 6 halteſt *DE* 8 übel *DE* thuſt *BCDF* 9 ya *fehlt F* 10 glücks *BCDE* nater *D* 11 ſölcher *B* ſach *EF* 12 füret *BDEF* ſchön *BF* 13 legeſt *BCDEF* gewůnneſt *BCF* 14 gonſt *F* übelthettern *E* 15 verderben *DEF* 19 übel *E* 20 wird frey außgereut *F* werdeu *A* vor *E* 22 vntergeht *D* 23 übeltheter *E* uur *A* nůr *C* kůnd *BCEF* kůnde *D* 24 můgen *BCDEF* 25 unglück *BCDEF* 26 Dann *E* an] von *F* 27 böſer *CDF* böß *E* 28 mördern *BCDF* 29 exempeln *D* 33 fürcht *BDE*

[1]) *d. i. etwa: sei fügsam, vgl. Grimm, Wörterbuch 8, 2657 unter* ſchickerlich. [2]) *vgl. oben S. 554, 15 ff.*

die gotloſen bleiben zu lange. Mochteſt aber ſagen: Ja, ich ſehe wol, das die unrechten gemeinicklich lang bleiben, auch mit ehren zum grabe komen.

Antwort: das geſchicht gewiſſlich darumb, das der ander teil ſich nicht nach diſſem Pſalm gehalten hat, Sondern die ſache mit zorn, wueten, grimmen, klagen und ſchrien verhindert und verderbet hat. Darumb, weil niemant da iſt geweſen, der ſein ſach Gott befolhen hette und ſeines willens gewartet, ſo iſt das urteil des nehiſten vorigen vers uber beide teil gangen und ſind vertilget alle ſampt, die do ubel than haben. Were aber ein teil zu Gott bekeret, ſo were doch das ander teil gewiſſlich und eilend allein unter gangen, wie dieſer vers ſagt.

Drumb ſehen wir itzt diſſes Pſalmen exempel ynn der welt nicht. Denn eyn iglicher leſt Gott faren durch ungedult und underſtehet ſich, mit rechten odder fechten zu ſchutzen; damit wird Gott an ſolchem werck verhindert, das dieſer Pſalm von yhm preyſſet.

Pſ. 37, 11 11 Aber die elenden werden das land erben und luſthaben ynn groſſem fride.

Dis beſtettiget auch, das droben[1] iſt geſagt, wie die gerechten bleyben nach dem verterben der ubelthetter. Nicht das ſie ewig auff erden bleyben, ſondern das yhr ſache zum ende und friden mit ehren kumpt auch auff erden; Wilchen fride ſie mit leyden und gedult und ynnerlichem fride verdienet haben.

Pſ. 37, 12 12 Der gotloſe drewet dem gerechten und beyſſet ſeyne zeene zu ſamen ubir yhn.

Das iſt aber zu troſt den weychlingen geſagt, die der gottloſen toben nicht wollen leyden und verdreuſt, das ſie Gott nicht bald ſtrafft und ſo wol dazu gehen leſt. Ich nenne 'impium' 'eyn gotloſen'; denn es heyſſet egentlich den, der auff Gott nicht trawet noch glewbt, der aus yhm ſelbs und ſeynen freyen willen noch ynn der natur lebt; als denn ſonderlich ſind die gleyſner, die gelerten und ſcheynende heyligen, als zu unſern zeyten ſind Bapſt, biſchoff, pfaffen, munich, doctores und des gleychen volcks, wilch von natur muſſen wueten widder das heylig Euangelium, als wir ſehen, das ſie auch weydlich thun. Aber was hilfft ſie yhr wueten und toben? Hör was da folget:

---

1 pleyben *F* Möchteſtu *BF* Möchteſt *DE* ſyhe *E* 2 gemeyniglich *BF* gemainklich *E* 4 dieſſem *BC* wůeten *BDF* wůten *E* 5 ſchreyen *BCDEF* 6 ſeine *BF* 7 neheſten *C* bede *F* 8 da *BE* übel *E* thon *E* 11 ſehen *fehlt F* dieſes *BC* yun *A* 12 underſtehet *BCD* 13 ſchůtzen *BCDE* ſölchem *BF* 14 preyſet *CDE* 16 friede *B* 17 beſtetigt *C* das] was *E* 18 verderben *EF* übeltheter *E* 19 ſach *E* frieden *B* kömpt *B* kompt *EF* 20 friede *beidemal BF* 22 uber *BCDF* über *E* 24 wöllen *BDEF* 25 darzu *BEF* eygentlich *BCDF* aygentlich *E* 26 glaubt *DEF* ſeinem *BF* 27 freyen] frieden *F* 28 Bäpſt *D* biſchöff *D* 29 Münche *BF* Münch *DE* wilche *B* müſſen *BDEF* 30 wůeten *BDF* wůten *E* Euangelion *BD* Ewangelion *F* 31 wůeten *BDF* wůten *CE* und *fehlt F* Höre *BF*

[1]) *vgl. S. 557, 22 ff.*

13 Aber der HERR lachet ſeyn. Denn er ſihet, das ſeyn tag kompt. Pſ. 37, 13

Wie mocht uns eyn ſtercker troſt geben werden, das die wuetende feinde der gerechten alle yhre macht und bosheit fur wenden, meynen mit gantzen ernſt den gerechten (das iſt den glewbigen und Gott) mit zeenen zu reyſſen, und Gott ſie ſo gar veracht, das er yhr lacht? Darumb das er anſihet, wie kurtz ſie wueten werden und yhr tag nicht ferne iſt. Nicht das gott wie ein menſch lache, ſondern das es lecherlich iſt anzuſehen ynn der warheyt, das die tollen menſchen ſo faſt wueten und gros ding furnemen, des ſie nicht ein harbreyt mugen auffrichten. Gleych als ein lecherlicher narr were, der ein langen ſpies und kurtzen degen nehme und wolt die Sonnen von hymel erab ſtechen und jauchzet ein mal drauff, als hett er ein redlichen ſtich than.

14 Die gottloſen zihen das ſchwerd aus und ſpannen yhren bogen, das ſie fellen den elenden und armen und ſchlachten die, ſo auffrichtig gehen ym wege. Pſ. 37, 14

Schwerd und bogen heiſſen hie die vergifftigen böſen zungen, da mit ſie leſtern, ſchmehen, verkeren, verklagen und ſchenden die ſache des gerechten, auff das die frumen ynn has, verfolgung und zum todt mochten da durch komen und vertilget werden.

Alſo ſpricht Pſalm. 34. 'Der menſchen kind zungen ſind waffen und pfeyle, und yhr zungen iſt ein ſcharffs ſchwerd'; damit hawen ſie nach dem gerechten, ob ſie yhn fellen mochten und ſchlachten, das iſt, nicht alleine todten ſondern nach yhrem mutwillen ynn yhm wülen und ſuddelen. Pſ. 57, 5 (35 11 ff.)

Er nennet auch die gerechten 'den geringen und armen', Darumb das ſie fur dem groſſen hochmuttigen ſchwulſt und blaſen der gottloſen veracht und geringe ſind. Aber was richten ſie aus? Höre:

15 Aber yhr ſchwerd wird ynn yhr hertz gehen und yhr bogen wird zubrechen. Pſ. 37, 15

Das iſt: yhr böſe wort muſſen ſie widder freſſen und ewiglich dran erwurgen, das yhr gewiſſen, ym ſterben damit durch ſtochen, ewiglich wird gepeiniget. Dazu der bogen wird zubrechen, das alles vergeben iſt und ſie nichts auffrichten mit alle yhrem wueten, denn das ſie yhn ſelbs ſolch unglück zu richten ewiglich, das arm elend volck. Darumb ſol ſich yhres haſſens

---

1 HERRE *BF* HERR *CE* 2 kömet *BF* kumpt *D* 3 möcht *BCDEF* uns *fehlt BF* wütende *(ebenso i. Folg.) BDF* wueten *C* wütende *(ebenso i. Folg.) E* 4 gantzem *BDF* 5 glaubigen *DEF* zerreyſſen *E* 7 dz *E* 9 töllen *C* fürnemen *BDE* 10 mügen *BCDEF* lecherlich *C* 11 neme *BEF* Sonne *BF* vom *D* 12 iauchezt *BF* juchzet *E* hette *E* redlich *F* thon *E* 13 ziehē *E* 18 fromen *BF* tod *BC* möchten *BDEF* 20 ſpricht der 34. Pſalm *BF* 21 ſcharpffs *E* 22 möchten *BDEF* alleyn *DEF* tödten *BDEF* 23 wutwillen *B* ſüddelen *BF* ſubeln *D* ſubelen *E* 25 vor *E* hochmütigen *BCDEF* 26 gering *D* 29 müſſen *BCDEF* 30 erwürgen *BCDF* erworgen *E* 31 Darzu *BEF* werd *F* zerbrochen *E* zubrochen *F* 32 yhm *BF* ſölch *B* 32/33 unglück *BCDE* 33 arme *C*

und ſchendens niemant entſetzen. Es mus alſo ſein, das ſie yhn ſelbs das bad ynn der helle wol bereyten, wiewol die natur ſolch ſchwer laſterwort ungern leidet. Doch der geiſt, nach dieſem Pſalm gericht, lachet yhr mit Gott und ſiehet auff yhr ende.

Pſ. 37, 16 16 Es iſt beſſer das wenige des gerechten denn das gros gut vieler gottloſen.

Das iſt auch verdrieslich der natur, das die gottloſen reich ſind und yhr viel und mechtig, aber der gerecht iſt arm und alleine, hat auch wenig, und ſie nemen yhm dazu das ſeine, hyndern yhn auch an narunge. Darumb tröſt der heilige geiſt ſein liebes kind und ſpricht: Las dichs nicht verdrieſſen, das du wenig, ſie viel haben, las ſie hie reich und ſat ſeyn. Es iſt dir beſſer, das du ein wenig habeſt mit Gottes gunſt, denn ob du groſſe hauffen güter nicht allein eines ſondern vieler und aller gottloſen hetteſt mit Gottes ungunſt, wie ſie haben. Auch höre, was für ein urteil gehet uber dein armut und yhren reichtumb:

Pſ. 37, 17 17 Denn der arm der gottloſen wird zubrechen. Aber der HERR enthelt die gerechten.

Der arm odder hand ſind der anhang der gottloſen, das yhr viel zu ſammen halten, und da durch ſind ſie gros, mechtig und ſtarck, gleich wie ytzt des Bapſt arm ſind die Könige, Fürſten, Biſchoff, Gelerte, Pfaffen und Munche, auff wilchs er ſich verleſſet und Gott nicht achtet.

Alſo hat ein yglicher gottloſe den hauffen, die geweltigen, auff ſeiner ſeiten. Denn reichtum und gewalt hat noch nie odder gar wenig auff des gerechten ſeitten geſtanden. Aber was hilffts? Trawe nur Got, es mus alles zubrochen werden, darffſt dich darob nicht entſetzen noch dich verdrieſſen laſſen. Gott enthelt dich, du wirſt nicht verſincken, ſein arm und ſeine hand iſt uber dir und hat dich feſt gefaſſet.

Pſ. 37, 18 18 Der HERR kennet die tage der frommen, und yhr erbe wird ewiglich blieben.

Gott erkennet yhre tage, yhr gelegenheit, das iſt: dieweil ſie yhm frey gleuben und nicht wiſſen wollen, wenn und wie yhn zu helffen ſey, So nympt ſich yhr Gott an; und obs für den gottloſen ſcheinet, als hab yhr Gott vergeſſen, ſo iſts doch nicht alſo. Gott weys wol, wenn yhr zeit iſt,

Pſ. 9, 10 yhn zu helffen, wie auch Pſalm. 9. 'Gott iſt ein helffer zur rechter zeit', und

Pſ. 31, 16 Pſal. 31. 'Meine zeit ſtehet ynn deinen henden'. Als ſolt er ſagen: Sie ſind arm und wenig, ihene ſind reich und mechtig. Aber las gehen, ſie werden

---

2 wol *fehlt F* ſölch *B* leſterwort *BDF* 3 vngeren *EF* 4 ſihet *BEF* 7 verdrislich *C* 8 allein *BDF* 9 darzu *BEF* an der narunge *D* 10 dich *F* 12 gonſt *F* 13 Gortes *B* vngonſt *F* 14 fur *E* 20 Bapſts *BEF* Biſchoffe *BF* Biſchöff *D* Gelerten *BF* 21 Münche *BCEF* Münch *D* 22 yegklicher *F* gewältigen *E* 25 zerbrochen *E* 29 bleiben *B—F* 31 glauben *DE* 32 vor *DE* 33 wayſt *E* 35 Mein *E* 36 reich und *fehlt F*

dennoch genug haben und keine not leiden. Gott weys wol, wenn es zeit iſt, yhn zu helffen und radten, wilchem ſie auch trawen on eygen hülffe und radſuchen.

Dazu wird yhr erbe ſeyn ewig, nicht allein ynn ihener welt ſondern auch ynn dieſer welt. Denn ſie werden und müſſen ymmer genug haben, ob ſie wol nicht uberflüſſig vorrad haben wie die gottloſen. Gott iſt yhr vorrad und korn boden, weinkeller und alle yhr gut. Darümb auch folget:

19 Sie werden nicht zu ſchanden ynn der böſen zeit, und ynn der theurung werden ſie genug haben. Pſ. 37, 19

Wenn krieg odder theure zeit kömpt, ſo werden die alle zu ſchanden, die yhren troſt haben auff yhre kornböden und weinkeller odder gut geſtellet; denn es iſt bald verſchlungen und umbbracht. So ſtehen ſie denn ubel und mit ſchanden, die zuvor ſo mütig und ſtoltz geweſen ſind. Aber die gerechten, weil Gott yhr troſt und vorrad iſt, mügen nicht mangel haben. Es müſten ehe alle Engel von hymel komen und ſie ſpeiſen; denn der vorrad leſſet ſie nicht manglen, dem ſie trawen, widder zeitlich noch ewiglich. Wie aber die gottloſen? Höre zu.

20 Denn die gottloſen werden umb komen und die feinde des HERRN, wenn ſie gleich ſind wie eine köſtliche awe, werden ſie doch alle werden, wie der rauch alle wird. Pſ. 37, 20

Das iſt yhe nahe geredt und verechtlich geurteylt die groſſen, mechtigen, reichen junckern. Er ſpricht: Ob ſie gleich weren die aller reicheſt, köſtlichſte awe, da ubrig genug ynnen wüchſe, wie ſie denn auch ſind. — Denn ſie haben genug, ſie ſind die 'güldene, reiche awe' ynn der welt. — Dennoch muſſen ſie untergehen, ja vergehen und alle werden wie der rauch. Wo ſind ſie, die zuvor geweſen und gros gut gehabt? Es iſt yhr keiner ynn gedechnis. Aber die gerechten ſind ynn guter gedechtnis und ynn allen ehren.

Darümb, liebes kind, las ſie reych ſeyn, wie ſie wollen, ſihe auffs end, ſo wirſtu finden, wie alles yhr ding ein rauch iſt, darümb das ſie Gottes feinde ſind und yhm die ſeinen haſſen und verfolgen. Da zu las dich das auch tröſten, das er ſie nennet Gottes feinde, ſo doch bisher ſie nur deine feinde genennet ſind, Auff das du wiſſeſt, wie ſich Gott dein alſo annympt, das deine feinde ſeine feinde ſind.

21 Der gottloſe borget und zalet nicht, der gerechte aber iſt barmhertzig und mild. Pſ. 37, 21

Das iſt aber ein tröſtlicher unterſcheyd der güter, das der gottloſen

---

1 gnug *C* keyn *DE* wayſt *E* wenn] weil *D* 2 hilffe *E* 4 Darzů *E* 7 ouch *E* 10 kompt *CEF* 13 mutig *BDEF* 14 müſte *B* 15 laſſet *E* 16 mangeln *BCDF* weder *DE* 19 Herren *E* ein *F* 21 gered *C* verächtlich *E* vnrechtlich *F* geurteylet *F* 23 übrig *E* gnug *C* 24 gnug *C* gulbene *C* müſſen *BCDEF* 26 gehapt *E* gedechtnis *BCDF* gedechtnuß *E* 26/27 Aber *bis* gedechtnis *fehlt F* 28 wöllen *BEF* 29 findes *F* 30 Darzů *DE* 32 ſein *E* 34 nich *A*

gůter nicht allein vergenglich ſind und ein ende haben, ſondern auch böſe gůter ſind und verdamlich, darůmb das ſie nur auff hauffen geſamlet und nicht den durfftigen mit geteylt werden, wilchs widder die natur der gůter iſt.

Aber der gerechten gut hat nicht allein kein ende, darůmb das er Gott trawet und ſein gut von yhm wartet, ſondern iſt auch ein recht nůtzlich gut, das andern wird mitgeteylet und nicht auff ein hauffen geſamlet. Alſo hat er genug on allen zeitlichen vorrad und gibt auch andern genug. Das heyſt ein recht gut. Haſtu nicht viel, ſo iſts doch Göttlich und nůtzlich. Die gottloſen haben viel, aber unchriſtlich und unnůtzlich.

Das er aber ſagt 'Der gottloſe borget', iſt nicht zuverſtehen, das die reichen von den menſchen gut entlehnen, ſondern es iſt geſagt ynn einer gleichnis und ſprichwort. Gleich als der da viel borget und nicht zalet, ſtrebt darnach, das er nicht lang wil ym gut ſitzen: Alſo alle reichen und gottloſen empfahen viel von Gott, ſamlen und borgen von yhm und zalen yhn doch nicht, das ſie den důrfftigen austeyleten, dazu es yhn geben wird. Derhalben wird yhr gut ein böſes end nemen und wie der rauch vergehen. Das dis die meinung ſey, beweiſet, das er ſie gegenander helt, den gottloſen und gerechten; der einer gibt, der ander nicht, und empfangen doch beyde von Gott.

Darůmb iſt des gottloſen empfahen vergleicht dem borgen und nicht bezalen. Aber des gerechten gut iſt nicht borgen noch ſchuld, ſondern frey von Gott empfangen und nůtzlich gebraucht yhm und ſeinem nehiſten.

Pſ. 37, 22 22 Denn ſeine geſegneten erben das land, aber ſeine verfluchten werden ausgerottet.

Sihe da, Er nennet die gottloſen reichen Gottes vermaledeyeten und die gleubigen Gottes gebenedeyeten, auff das dich ja nichts verdrieſſe noch deinem glauben hyndere yhr gros gut und dein armut. Was wiltu mehr? Iſt das nicht troſts genug zur gedult? Haſtu nicht uberflůſſig, wie ſie haben, ſo wirſtu dennoch genug haben und das land beſitzen.

Nicht das du ein herr der welt ſeyeſt, ſondern du wirſt gutes genug haben auff erden und ym lande wonen mit gutem fride. Denn Got gebenedeyet dich zeitlich und ewiglich, darůmb das du yhm traweſt, ob du wol von den gottloſen vermaledeyet und beſchedigt wirſt. Widderůmb die gottloſen reichen, ob ſie yzt ein zeit lang uberflůſſig haben, ſo werden ſie doch verterben und

---

1 vergengklich *DE* 3 dürfftigen *BCDEF* 4 gůtter *E* 6 gůtt *E* 7 mitgetaylt *E* 8 gnug *beidemal C* 11 gőtloſe *D* 12 es *fehlt F* 13 nit *D* 14 lange *C* wil lang *D* 15 ſamlem *A* 16 türfftigen *F* darzu *DE* jnen *D* 18 gegennander *BF* gegen einander *DE* 19 empfahen *E* 21 nicht *fehlt D* 23 neheſten *CD* nähiſten *E* 26 da *fehlt BF* vermaledeyten *D* 27 glaubigen *DE* gebenedeyten *D* deinen *DF* 28 gleuben *F* das] da *F* 29 gnug *CD* 30 gnug *C* 31 gůts *D* gnug *C* 34 beſchediget *DF* 35 ſo *fehlt F* verderben *DEF*

nicht ym land und gut bleiben ſitzen. Sie werden gewislich aus geſchüpft[1], und ein ander dreyn geſetzt, Darümb das ſie Gott vermaledeyet und yhn entzeucht ſeine gnade zeitlich und ewiglich. Denn ſie gleuben nicht an yhn, ob ſie wol von menſchen gebenedeyet und begabt werden. Darümb, wo die gerechten ſind, da haben ſie genug auff erden und bleiben ym gut ſitzen. Widderümb die gottloſen werden ausgewürtzelt, wo ſie ſitzen ynn gütern. Das beweiſen alle Fürſtenthumb, Reych und groſſe güter, die wir ſehen, wie ſie hyn und her faren von einem geſchlecht zum andern.

Sihe, ſo haſtu das urteyl uber die zeitlichen güter, das kürtzlich beſchloſſen iſt, der gerechte mus genug haben und der ungerechte verderben, darümb das der gerechte Gott trawet und der güter wol braucht. Der gottloſe trawet nicht und braucht yhr nicht wol.

Alſo leſen wir, das Abraham und Lot reich waren und gerne herbergeten die pilger, Darümb, ob ſie wol kein eygen land und vorradt hatten, dennoch blieben ſie ym lande ſitzen und hatten genug. 1. Moſe 13 ff.

23 Von Gott werden des mans genge gefoddert, und hat luſt an ſeinem wege. Pſ. 37, 23

Sihe da aber mal troſt. Nicht allein wirſtu zeitlich guts genug haben, ſondern alles was du thueſt, dein gantzes leben und wandel, auch gegen die gottloſen, wird ſchleunig ſeyn und fortgehen, Darümb das du Gott traweſt und yhm dich und deine ſache ergibſt, ynn gantz deinem leben yhm gelaſſen ſteheſt. Damit machſtu, das er gefallen, luſt und gleich ein begird hat, deinen weg und wandel zu foddern.

Aber da gegen fichtet nu, das ſolcher Gotgefelliger weg nicht gefoddert, ja verhindert und verworffen wird von den gottloſen; das verdreuſt denn die natur. Darümb mus man ſich hie tröſten, das Gott gefellet und von yhm gefoddert wird unſer weſen, nicht anſehen die hyndernis und verwerffung der gottloſen.

24 Fellet er, ſo wird er nicht weg geworffen. Denn der HERR erhelt yhn bey ſeiner hand. Pſ. 37, 24

Das 'fallen' möcht verſtanden werden, das der gerechte zu weylen ſündigt, aber ſtehet widder auff, wie Salomon ſagt. Aber das laſſen wir ytzt faren und bleiben auff der ban, das fallen hie heiſſe ſo viel, als ob er ein mal unterlige und die gottloſen obliegen, als David, da er von Saul und Ab- Spr. 24, 61

1 außgeſchupfft *EF* 2 vermaladeyet *F* 3 glauben *E* nit *D* 4 begabt] gelobt *B* gelobet *F* 5 do *F* gnug *C* 6 Widderumb *CDE* Widerum *F* ausgewurtzelt *CDE* 7 Fürſtenthümb *C* 10 gerecht *D* gnug *C* verderbens *BF* 11 gerecht *D* 13 leeſen *E* 14 pilgerim *C* vorrab *C* hetten *DE* 15 hetten *DE* gnug *C* 16 gefobert *E* geforbert *F* 18 gnug *C* 19 thüſt *DE* 21 ſach *D* 22 magſtu *E* bein *F* 23 fodern *D* fürdern *E* fordern *F* 24 gefobert *D* gefürdert *E* geforbert *F* 27 gefobert *D* geforbert *EF* angeſehen *BE* 29 Fallet *E* 31 ſundigt *C* 32 aber] und *BF* 33 pan *F* 34 obligen *BCDF* oblegen *E* do *D*

[1]) *d. i. hinausgestossen.*

ſalom gejagt ward, und Chriſtus, da er gecreuzigt ward. Den ſolchs fallen weret nicht lang; Gott leſt yhn nicht ligen und weg geworffen ſeyn ſondern ergreifft ſeine hand, richt yhn widder auff, das er mus beſtehen.

Damit tröſtet der geiſt und antworttet den heymlichen gedancken, die yemand möchte haben, und bey yhm ſelbs ſagen: Ja, ich habe dennoch etwan geſehen, das der gerechte hat müſſen unterligen, und iſt ſeine ſache gar ynn die aſchen gefallen für den gottloſen. Ja, ſpricht er, liebes kind, las das auch ſein. Er falle, aber er wird dennoch nicht ſo ligen bleiben und verworffen ſein. Er mus widder auff, ob ſchön alle welt dran verzweiffelt habe; denn Got erwiſchet yhn bey der hand und hebt yhn widder auff.

Pſ. 37, 25 25 Ich bin jung geweſen und alt worden und hab noch nie geſehen den gerechten verlaſſen odder ſeinen ſamen nach brod gehen.

Sihe, da ſetzt er zu mehrer ſicherung ſein eygen erfarung, und iſt auch war, die teglich erfarung gibts, und müſſen bekennen alle menſchen, das es alſo ſey. Wird aber yemand verlaſſen, das er brod ſuchen mus, ſo iſts gewis, das es yhm am glauben gebrochen hat, darümb er auch recht und billich verlaſſen iſt.

Aber dis brod ſuchen odder nach brod gehen mus man verſtehen alſo, das er nicht hunger leide odder hungers ſterbe, ob er wol arm iſt und wenig zuvor hat. Er wird gewislich erneeret, ob er nicht ubrigs hat bis auff den andern tag. Gibt yhm einer nicht, ſo gibt yhm der ander. Es mus ſeine narung gewislich komen, wie wol die ſündigen, die yhm nicht geben und helffen.

Luc. 16 [lo], 19 ff. Denn der arme Laſarus Luce. 17., ob yhm der reiche man nichts gab, iſt er dennoch erneeret worden, obs wol mit armut zu gieng. Armut nympt Gott nicht von ſeinen heiligen, aber er leſt ſie nicht untergehen noch verterben.

Pſ. 37, 26 26 Teglich iſt er barmhertzig und leihet, und ſein ſame wird geſegenet ſein.

Das iſt von dem habenden gerechten geſagt; ob er alſo ſey, das er kinder habe, ſo derſelb ſchön austeilet, gibt und leihet teglich, dennoch wird er und ſein kind genug haben. Denn die benedeyung iſt, das ſie werden genug haben hie und dort, gar keinen mangel leiden an leibs narung und der ſeelen heyl, obs wol zu weilen nicht uberig iſt.

Alſo haben wir, wie Gott die gleubigen handelt ynn zeitlicher narung und yhren ſachen, das wir ja ſicher ſeyn ynn beyden ſtücken, Er werd uns

---

1 do *D* gecreutzigt *C* 2 läſt *E* 5 etwenn *D* 7 vor *E* 9 ſchon *DEF* daran *E* 10 erwiſcht *F* hept *E* 12 geſen *F* ſomen *E* 15 täglich *DE* 17 gleuben *F* 21 nichts *C* vberigs *D* übrigs *E* 22 Gibt *bis* ſo *fehlt BF* 23 ſundigen *C* 25 16. *C* 27 laßt *E* verderben *DEF* 28 ſome *E* 29 geſegnet *D* 31 ſchon *DEF* außteylt *D* teglich *fehlt F* 31/32 und ſein kind *fehlt D* 32 ſeine *F* gnug *(beidemal) C* 33 dört *E* keinem *B* 34 überig *E* 35 glaubigen *DE* 36 ſtucken *EF* wird *Kustos in A; C*

nicht verlaſſen, und werden dazu genug haben an der narung. Und alſo gehet es auch gewislich, ſo wir gleuben und uns der gottloſen glück nicht verdrieſſen noch bewegen laſſen. Darümb widderholet und ſchleuſt er aber mal und ſpricht:

27 Las vom böſen und thue gutts und bleibe ymmer dar. Pſ. 37, 27

Als ſolt er ſagen: las Gott ſörgen, thue nur du was gut iſt, und las dich nichts bewegen, böſes zu thuen. Bleib nur, wie du biſt, ymmer dar und las gehen, was da gehet, wie auch S. Peter ſagt: 'Werfft auff yhn alle ewer 1. Petri 5, 7 ſörge, denn er tregt ſörge uber uns'; Und Pſal. 54. 'Wirff all dein anligen Pſ. 55, 23 auff Gott, und er wird dich wol beſchicken odder beſörgen und nicht laſſen ewiglich bewegen.

28 Denn der Herr hat das recht lieb und verleſt ſeine heiligen Pſ. 37, 28 nicht, ewiglich werden ſie bewaret; aber der gotloſen ſamen wird ausgerottet.

Darffſt nicht ſörgen, das dein recht untergehe; es iſt nicht müglich. Denn Gott hat recht lieb, darümb mus es erhalten und die gerechten nicht verlaſſen werden. Wenn er ein abgott were, der unrecht lieb hette odder dem rechten feind were wie die gottloſen menſchen, ſo hetteſtu urſache zu ſörgen und dich zu fürchten.

Aber nu du weyſt, das er das recht lieb hat, Was ſörgeſtu? Was fürchteſtu? Was zweyffelſtu? Ewiglich, nicht allein zeitlich, werden ſeine heiligen erhalten und die gottloſen mit kind und allem dem yhren ausgerottet. Die heiligen alhie heyſſen nicht die ym hymel ſind, von wilchen die ſchrifft ſelten redet, Sondern gemeyniglich von denen, die auff erden leben, die da gleuben ynn Gott und durch den ſelben glauben Gottes gnad und geiſt haben, davon ſie heilig genennet werden, als wir alle ſind, ſo wir gleuben warhafftig.

29 Die gerechten erben das land und bleiben ewiglich drynnen. Pſ. 37, 29

Das iſt, wie droben[1] geſagt iſt: Sie haben genug auff erden, durffens nirgend denn bey Gott gewarten, wo ſie wonen ynn der welt. Denn Gott leſt ſie nicht. Leſt er ſie aber, ſo ſind ſie gewislich unrecht und gottlos, on glauben und trawe ynn Gott. Und alſo iſt das beſchloſſen, das wir nur gut thuen und bleiben auff der ban und ym lande, laſſen yhn ſörgen und machen. Nu folgt, was die ſache ſey des gerechten, darob ſolchs weſen ſich erhebt zwiſchen yhnen und den gottloſen.

---

1 darzů *DE* gnug *C* 2 glauben *DE* 5 thů *E* gutes *BF* 6 ſorgen *BCDE* ſagen *F* thů *D* du] das *F* 9 ſorge *BCDEF* ſorge *BCD* ſorg *EF* 55. *C* 10 beſorgen *BCDEF* 13 ſomen *E* 15 Darffeſt *F* ſorgen *BCDEF* 17 abe gott *BF* 18 ſorgen *BCDEF* 19 furchten *C* 20 rechte *D* ſorgeſtu *BCDEF* 21 furchteſtu *C* 22 jrem *D* 25 glauben *DE* denſelben gleuben *F* 26 ſünd *B* glauben *DE* 28 iſt *fehlt F* gnug *C* bürffens *BCDEF* 29 niendert *E* 31 gleuben *F* trawen *BCF* 32 thue *D* thůen *E* ſorgen *BCDEF* 33 ſölchs *B* 34 erhept *E*

[1]) *vgl. oben S. 564, 11 ff.*

Pſ. 37, 30 30 Der mund des gerechten gehet mit weisheit umb, und ſeine zunge redet vom gericht.

Darüber hebt ſich der hadder. Die gottloſen wollen die Göttliche weisheit und recht nicht hören, verfolgen, verdamnen und leſtern es für narrheit und unrecht, und gehet den ſelben ſchelcken eine weile wol drob. Das verdreuſt denn und bewegt natürlich den gerechten, und werden da durch gereytzet zum böſen und widdergelten odder ungedult.

Darümb leret ſie dieſer Pſalm ſtill halten und ymmer fort faren, ymmer leren, tichten und reden ſolche weiſheit und recht, Gotte die ſache befelhen, ihene laſſen beiſſen, wüeten, zeene knirſen, leſtern, ſchlahen, ſchwerd blöſen, bogen ſpannen, ſich heuffen und ſtercken ꝛc., wie geſagt iſt. Denn Got wirds wol machen, ſo wir ſein nur gewarten und ymmer auff der ban bleiben und umb yhrent willen nicht auffhören odder nachlaſſen guts zuthuen. Es mus doch zu letzt das urteyl dieſes verſes bleiben und kund werden wie der helle mittag, das der gerechte hab recht und weislich geredt, die gotloſen ſind narren und unrecht geweſen.

Pſ. 37, 31 31 Das geſetz ſeines Gottes iſt ynn ſeinem hertzen. Seine trit gleitten nicht.

Darümb redet er recht und tichtet weisheit, das Gottes geſetz nicht ynn dem buch, nicht ynn den ohren, nicht auff der zungen, ſondern ynn ſeinem hertzen iſt. Gottes geſetz mag niemand recht verſtehen, es ſey yhm denn ym hertzen, das ers lieb habe und lebe darnach, wilchs thut der glaub ynn Gott. Darümb, ob die gottloſen wol viel wort machen von Gott und ſeinem geſetze, rhümen ſich der ſchrifft lerer und erfarne, ſo reden ſie doch nymmer recht noch weislich; denn ſie habens nicht ym hertzen, darümb verſtehen ſie ſein nicht. Es betreugt ſie der ſcheyn, das ſie die wort und ſchrifft füren und drob wüeten und verfolgen die gerechten.

Item des gerechten trit ſchlipffern nicht ſondern gehen gewis frey einher ynn gutem gewiſſen, darümb das er der ſach gewis iſt und mag nicht verfüret werden durch menſchen geſetz und nebenleren. Aber die gottloſen fallen und ſchlipffern allzeit hyn und her, haben keinen gewiſſen trit; Darümb das ſie Gottes geſetz auſſer dem glauben nicht recht verſtehen. Und alſo faren ſie hyn und her, wie ſie yhr dünckel füret odder menſchen geſetz leret, ytzt dis, ytzt ihenes werck, ytzt leret man ſie ſonſt, ytzt ſo, und ſchlipffern hyn, wo man ſie hyn füret mit der naſen, ein blinder den andern. Darümb, wie ſie nicht recht verſtehen, ſo wandeln ſie auch nicht recht. Noch wüeten ſie umb

---

2 zungen *E* 3 Darumb *F* hept *E* der] dir *F* hader *DEF* 4 verdammen *C* verdamen *F* 5 ain weyl *E* ein weile *F* 6 darduch *D* 9 richten *E* Got *D* ſach *D* 10 wueten *C* wüten *DE* zeen *E* knirſchen *BDEF* 13 yhren *C* zuthun *BEF* 14 letſt *E* 15 hat *D* gered *C* 19 richtet *F* 19/20 ym bauch *F* 22 gleub *F* 24 erfarnen *BF* 26 furen *C* wüten *CDE* 29 verfuret *C* 31 ſchlieffern *E* her] wider *F* 32 gleuben *F* 33 dunckel *DEF* furet *C* 35 furet *C* 36 wüten *CDE*

ſolch yhr ſchlipfferig lere und leben widder die gewiſſe lere und leben der gerechten, wollen yhe yhr ding allein beſtetigen.

32 Der gottloſe ſihet auff den gerechten und gedencket yhn zu tödten. Pſ. 37, 32

Es verdreuſt yhn und kans nicht leiden, das man ſeine lere und leben ſtrafft als ein unrecht, unweislich weſen; darümb dencket er nicht mehr, denn wie er ſeine ſache befeſtige. Nu kan er für dem gerechten nicht, wilcher leſt ſein unrecht nicht ungeſtrafft. Darümb treibt yhn ſein falſches weſen dahyn, das er des gerechten los wird, yhn umbbringe, damit ſein weſen recht und ungeſtrafft bleibe. Wie der Bapſt und die ſeinen allzeit und noch thuen, die wir wol ſehen, das ſie Gottes geſetz auch ſchier nicht ynn den büchern haben, ſchweig denn ym hertzen. Noch wollen ſie die ſeyn, die da weisheit richten und recht leren, wüeten und raſen drüber wie die tollen hunde, on auff hören.

33 Aber der HERR leſt yhn nicht ynn ſeinen henden und verdampt yhn nicht, wenn er verurteylet wird. Pſ. 37, 33

Gott leſt den Gerechten wol ynn yhr hand komen, er verleſſet yhn aber nicht drynnen. Sie mügen yhn nicht dempffen, wenn ſie yhn gleich tödten; dazu hilfft yhr urteyl nicht, ob ſie gleich rhümen, ſie thun es an Gottes ſtat und ynn Gottes namen; denn Gott richtet das gegen urteyl. Das ſehen wir auch zu unſern zeiten. Der Bapſt mit den ſeinen haben Johannem Huſs verdampt; noch hilfft ſie kein verdammen, kein ſchreyen, kein plerren, kein wüeten, kein toben, kein bulle, kein bley, kein ſigel, kein bann; er iſt erfor blieben allzeit, Da kein Biſchoff, kein Univerſitet, kein König, kein Fürſt etwas widder vermocht, wilchs noch nie von keinem Ketzer gehort iſt. Der einige todte man, der unſchüldige Abel, macht den lebendigen Kain, den Bapſt mit allem ſeinem anhang, zu Ketzern, abtrynnigen, mördern, Gottes leſtern, ſolten ſie ſich drob zu reiſſen und berſten.

34 Harre auff den HERRN und beware ſeinen weg, ſo wird er dich erhöhen, das du das land erbeſt; wenn die gottloſen aus gerottet werden, wirſtu ſehen. Pſ. 37, 34

Aber mal vermanet er, auff Gott zu trawen und guttes thuen, darümb das die ungebrochene blöde natur ſich ſchwerlich ergibt und auff Got erweget, das ſie gewarte, das ſie nyrgend ſihet noch empfindet; und ſich des euſere, das ſie fichtiglich empfindet.

Nu iſt auch genugſam geſagt, wie die beſitzung des landes zuverſtehen ſey, nemlich, Das ein gerechter bleibt und genug hat auch auff erden, dazu

---

2 wöllen *BDEF* befeſtigen *F* 6 denckt *F* 7 vor *E* laßt *E* 10 thün *E* 13 wüten *CDE* 14 laßt *E* 15 verurteylt *D* 16 laßt *E* land *C* verlaſſet *E* 18 darzů *DE* dozu *F* thuen *B* 20 ſeinen *B* 22 wüten *CDE* pley *F* herfor *DE* erfür *F* 24 gehört *CDE* 25 unſchüdige *B* vnſchuldige *DE* vnſchuldig *F* 27 darob *E* zerreyſſen *E* 28 Herren *E* 31 thun *CDE* 32 ſchwärlich *E* 33 niergent *D* niendert *E* 35 gnugſam *CD* genug *F* 36 nemblich *F* beleybt *D* darzů *DE*

wo er zu wenig hat zeitlich, hat er deſte mehr geiſtlich, wie Chriſtus leret
Matth. 19, 29 und ſpricht: 'Wer einerley verleſſet, der ſol es hundertfeltig widder haben auff dieſer welt und dazu das ewige leben'. Wie wol ich nicht widderfechte, das ſölchs 'erden beſitzen' mocht verſtanden werden nicht von einem iglichen gerechten ynn ſonderheit, ſondern von dem hauffen und der gemeyne, ob wol villeicht etliche zeitlich vertilget werden, dennoch zu letzt yhr ſame und lere oben bleibt; wie die Chriſten ynn der welt blieben ſind und nie vergangen, ob yhr wol viel von den Heyden zeitlich gemartert und vertilget werden, wie
Pſ. 112, 1 f. Pſalm .111. auch ſagt: 'Selig iſt der man, der Gott fürcht und an ſeinen gepotten luſt hat. Sein ſame wird regieren auff erden, und das geſchlecht der gerechten wird vermehret werden' ꝛc.

Doch, wie geſagt, uber das alles hat ein yglicher auch für ſich ſelbs genug, und Got gibt yhm auch was er darff und bittet; und wo ers nicht gibt, da iſt gewislich der gerecht ſo willig, das ers nicht haben wil von Gott und weeret Got, das ers yhm nicht gebe; ſo gar eins iſt er mit Gott, das
Pſ. 145, 19 er hat und nicht hat, wie er nur wil für Gott, wie Pſalm .144. ſagt: 'Gott thut den willen der die yhn fürchten und erhöret yhr bitten und hilfft yhnen'.

Das er hie ſagt: 'Du wirſts ſehen, wenn die gottloſen aus gerottet werden', iſt nicht von einem ſchlechten ſehen geſagt, ſondern nach dem brauch der ſchrifft heyſſet es ſehen nach ſeinem willen odder das er lengeſt gerne geſehen hette, wie wir auff deudſch ſagen: 'das wolt ich gerne ſehen'. Auff die
Pſ. 54, 9 weiſe ſagt Pſalm .53. 'Du haſt mich aus allem ubel erlöſt, und meine augen haben geſehen meine feinde', das iſt: Ich hab meinen willen an yhn geſehen,
Pſ. 112, 8 das ich erlöſt und ſie vertilget ſind. Item Pſal. 111. 'Der gerechte wird nicht
Pſ. 91, 8 bewegt werden, bis das er ſehe ſeine feinde'. Item Pſalm .90. 'Du wirſt mit deinen augen ſehen, und die ſtraffe der gottloſen wirſtu ſchawen.'

Pſ. 35, 21 Widderümb von den feinden ſagt Pſalm. 34. 'Sie haben yhren mund weit auff gethan und geſagt: Ey ja, Ey ja, unſer augen haben geſehen', das iſt: er ligt darnider, es iſt geſchehen, das wir lengeſt gerne geſehen hetten.
Micha 4, 11 So auch Micheas: 'Aſpiciat in Zion oculus noſter: O, das unſer auge ſehen möchte ynn Zion', das iſt: O das Zion uber ginge, das wir gerne ſehen. Alſo hie auch: du wirſt ſehen, was du gerne geſehen hetteſt, wenn die gottloſen aus gerottet werden. Dieſe weiſe zu reden iſt faſt gemeyn ynn der ſchrifft.

Pſ. 37, 35 35 Ich ſahe einen gottloſen mechtig und eingewürtzelt wie einen grünenden lorber bawm.

---

1 wa *E* beſter *DE* 2 verlaſſet *E* hundertfältig *E* 3 darzů *DE* ewig *F* leben *B* 4 ſolchs *CDEF* möcht *BCDEF* 6 letſt *E* ſome *E* 7 bleyben *F* 9 furcht *C* fürchtet *D* 10 gebotten *DE* ſome *E* 13 gnug *C* 14 iſts *D* 15 weret *C* wöret *E* 16 vor *E* 145. *C* 19 wirſt *D* 21 gern *F* 22 Teůtſch *DE* 23 54. *C* 25 112. *C* 26 91. *C* 27 ſtarffe *A* 28 35. *C* 29 welt fehlt *F* auffgethon *EF* 30 lengſt *F* 32 möchten *C* gienge *CDE* 34 ausgeröttet *C* 35 ſihe *E* eingewurtzelt *BCDEF* 36 ein *C* grůnender *ADE* grůnenden *B* grůnenden *F*

Hie ſetzt er die ander erfarung zu einem exempel und zeichen vom gottloſen. Droben[1] hat er eine erfarung geſagt von dem gerechten, das er noch nie keinen hab ſehen verlaſſen. Hie ſagt er eine erfarung vom widderteyl, von dem gotloſen, wie der vergangen ſey, und ſpricht: Er war reich, mechtig, gros, das ſich yderman für yhm furchte, und was er ſagt, thet, lies, das war geſagt, gethan, gelaſſen. Denn ein ſolchen bedeut das Ebreiſch wörtlein 'Aritz', das ich hab verdeudſcht 'mechtig'. Das bedeut auch, das er dazu thut. Er brüſtet ſich und war fürbrechtich[2], thet ſich erfür, war etwas ſonderlich für allen, macht ſich breyt und hoch. Gleich wie ein Lorberbawm für andern bewmen allzeit grunet und etwas ſonderlich pranget für allen, ſonderlich fur den zambewmen odder garten bewmen; Iſt auch nicht ein ſchlechter puſch odder nidriger bawm; des man auch warten und pflegen mus, wilchs man den wilden bewmen und Cedern nicht thuet: Alſo mus man auff dieſen gottloſen junckern auch ſehen und ſprechen: 'Gnediger herr', 'lieber juncker'.

36 Da man für uber gieng, ſihe, da war er dahyn. Ich fraget nach yhm, da ward er nyrgend funden. Pſ. 37, 36

Solch exempel hat David an dem Saul, Achitophel, Abſalom und der gleichen wol geſehen, wilche mechtig waren ynn yhrem gottloſen weſen, Und ehe man ſich umbſahe, waren ſie dahyn, das man fragen und ſagen möcht: Wo ſind ſie hyn? Iſts nicht war? Zu unſern zeiten iſt der Bapſt Julius auch ein man geweſen. Wilch ein 'Aritz' und grewlicher herr war das? Iſt er aber nicht verſchwunden, ehe man ſich verſach? Wo iſt er nu? Wo iſt ſein trotzen und prachten? Alſo ſollen wir nur ſtill halten. Sie werden alle alſo verſchwinden, die yzt wüeten und wollen den hymel zurſtören und felſs umb ſtoſſen. Laſt uns nur ſchweigen ein wenig und für uber gehen, wir werden uns ſchier umbſehen und yhrer keinen ſehen, ſo wir nur Gott trawen.

37 Beware die frömkeit und ſchaw, was auffrichtig iſt. Denn zu letzt wird der ſelbe fride haben. Pſ. 37, 37

Das iſt ſo viel geſagt als Paulus Tit. 2. Sey nur rechtſchaffen ym einfeltigen glauben zu Gott und wandel auffrichtig und redlich, darauff ſihe allein und richte dich darein; las gottloſen gottloſen ſeyn. Sihe, ſo wirſtu zu letzt fride haben und wird dir wol gehen. Die Ebreiſche ſprache hat die Tit. 2, 7

---

1 exempl *E* 4 vom dem *A* mächtig *E* 5 vor *E* fürchte *BEF* forchte *D* 6 gethon *EF* Ebraiſch *E* wörtlin *C* 7 verteütſcht *DE* mächtig *E* darzů *DEF* 8 furbrechtig *C* erfur *C* war] was *E* ſonderlich *fehlt F* vor *E* 9 preyt *D* höch *F* vor *E* 10 bawmen *DEF* grůnet *B* vor *(beidemal) E* 11 zamen bawmen *D* zambáwmen *E* bawmen *DF* báwmen *E* nit *D* rechter *BF* buſch *BF* 12 und] oder *F* welchs *CDE* 13 báwmen *E* bawmen *F* thut *BEF* 14 junckherrn *E* 15 fürüber *D* 16 nyergeb *D* nienbert *E* 17 Sölch *D* Abſolon *D* 18 máchtig *E* 23 trutzen *E* brachten *D* 24 wůten *CDE* wöllen *BF* zerſtören *DE* 27 17. *BF* frümkait *E* 28 letſt *E* frid *D* 29 recht geſchaffen *D* 30 drauff *B* 32 letſt *E* friede *B* gehn *D* Ebraiſche *E*

[1]) *vgl. oben S. 564, 11 ff.* [2]) *d. i. durch Pracht, d. h. Lärmen sich hervorthuend (vgl. Z. 23).*

art, das wo wir auff Deudſch ſagen 'Es gehet yhm wol', 'er gehabt ſich wol', 'es ſtehet wol umb yhn' und auff Latiniſch 'Valere', 'Bene habere' ꝛc., das heyſt ſie 'fride haben'.

1. Moſe 37, 14 Alſo Gene. 37. ſprach Jacob zu ſeinem ſon Joſeph: 'Gehe hyn ynn Sichem zu deinen brůdern und ſihe, ob yhn fride und dem viehe fride ſey, und ſage mir widder', das iſt: obs yhn auch wolgehe. Daher kömpt der grus ym Euangelio auff Ebreiſche weiſe 'Pax vobis', 'Fride ſey euch', wilchs wir auff Deudſch ſagen: Gott gebe euch einen guten tag, guten morgen, guten abent. Item ym abſcheiden ſagen wir: Gehabt euch wol, habt gute nacht, laſts euch wol gehen; das heyſt: Pax vobis. Alſo wenn der gottlos dahyn iſt, ſo gehet es dem gerechten und gleubigen wol, und iſt hernacher eitel fride.

Pſ. 37, 38 38 Die vbertreter aber werden vertilget mit einander, und die gottloſen werden zu letzt ausgerottet.

Das iſt das widder ſpiel: die gerechten bleiben, und gehet yhn wol, die abtrůnnigen gehen unter und gehet yhn vbel hernach und zu letzt.

Es möchten dieſe zween vers auch wol verſtanden werden von beider teylen nachgelaſnen leeren erben und gůtern, Das die meynung ſey: die gerechten, was ſie hynder ſich laſſen, das beſtehet, und gehet yhn wol, wie droben ym .26. vers geſagt iſt, das des gerechten kinder auch genug werden haben. Aber alles was die gottloſen hynder ſich laſſen, verſchwind und kömpt zuſehens unter, wie Pſalmo .108. ſagt: 'Sein gedechtnis ſol ynn einem gliede des geſchlechts vertilget werden'. Das ſihet man auch teglich ynn der erfarung.

Pſ. 109, 13

Pſ. 37, 39 39 Das heyl aber der gerechten iſt von dem HERRN. Der iſt yhre ſtercke ynn der zeit der not.

Vrſach der vorigen zween vers iſt: Denn das heyl der gottloſen iſt von yhn ſelbs, und yhr ſterck iſt yhr eygen macht. Sie ſind gros, viel, reich und mechtig, dürffen Gottes ſterck und heyl nicht. Aber die gerechten, die yhr geſicht müſſen abekeren von allem das man ſihet und fůlet, und allein Gott trawen, die haben kein heyl noch ſterck denn von Gott; Wilcher leſſet ſie auch nicht und thut, wie ſie yhm gleuben und trawen, als dieſer folgend letzte vers beſchleuſt und ſagt:

Pſ. 37, 40 40 Und der HERR wird yhn beyſtehen und wird ſie erretten und wird ſie von den gottloſen erretten und yhn helffen. Denn ſie trawen auff yhn.

Sihe, ſihe, wilch ein reiche zuſagung, groſſer troſt und uberflůſſige er-

---

1 Teůtſch *DE* gehapt *E* 2 Lateiniſch *EF* Valete, Bene habete *D* 3 ſie *fehlt F* friede *B* 5 jm *E* friede *BF* friede *BF*] *fehlt D* ſag *F* 6 ob *F* kompt *CE* kumbt *F* 7 Ebraiſche *E* Friede *BF* 8 Teůtſch *DE* 9 Gehapt *E* hapt *E* laſt euchs *F* 11 gerecheten *B* glaubigen *DE* hernach *E* 13 letſt *E* 15 abtrinnigen *E* yhn] yhe *BF* übel *E* letſt *E* 17 teyl *F* leren *B* 18 hynter *B* 19 gnug *C* 20 hynter *B* kompt *CEF* 21 109. *C* ſagt *fehlt E* glib *D* glide *E* 22 täglich *E* 23 Herren *E* 24 jr *D* 26 ihm *F* 27 mächtig *E* 28 abkeren *DE* fulet *C* 29 laſſet *E* 30 glauben *DE* trewen *F* 32 39. *F* erretten] ernören *E* 35 Siht *B*

manung iſt das, ſo wir nur trawen und gleuben. Zum erſten: Gott hilfft yhn, nemlich mitten ynn dem ubel, leſſet ſie nicht allein drynnen ſticken, iſt bey yhn, ſterckt ſie und enthelt ſie. Uber das: nicht allein hilfft er yhn ſondern errettet ſie auch, das ſie eraus komen. Denn dis Ebreiſch wörtlin heyſt eygentlich: dem unglück entlauffen und davon komen. Und das die gottloſen verdrieſſen möchte, ſo drückt er ſie mit namen aus und ſpricht: Er wird ſie erretten von den gotloſen, obs yhn wol leyd ſey, und ſol yhr wüeten ſie nichts helffen, wie wol ſie meynen, der gerechte ſol yhn nicht entlauffen, er müſſe vertilget werden.

Zum dritten: Nicht allein errettet er ſie, ſondern hilfft yhn auch förder ymmer dar, das ſie hyn furt ynn keym ungluck bleiben, es kome, wenn es wil. Und das alles darümb, das ſie yhm vertrawet haben. Alſo ſpricht er auch Pſalm .90. 'Darümb das er mir vertrawet, ſo wil ich yhn erretten und beſchirmen, denn er erkennet meinen namen. Er hat mich angeruffen, darümb Pſ. 91, 14—16
wil ich yhn erhören. Ich wil bey yhm ſeyn ynn ſeinem ubel und wil yhn eraus reiſſen und wil yhn zu ehren ſetzen und yhn füllen mit lenge der tage und yhm offenbarn mein heyl'.

O der ſchendlichen untrew, mistrew und verdampten unglaubens, das wir ſolchen reichen, mechtigen, tröſtlichen zuſagungen Gottes nicht gleuben und zappeln ſo gar leichtlich ynn geringen anſtöſſen, ſo wir nur böſe wort von den gottloſen hören. Hilff Gott, das wir ein mal rechten glauben uberkomen, den wir ſehen ynn aller ſchrifft gefoddert werden. Amen.

Der zweij und ſechtzigſt Pſalm.

Der Titel:

Ein Pſalm Davids für Jeduthun hoch zu ſingen.

DAs iſt: Dieſer Pſalm iſt gemacht von David und alſo geordenet, das er von dem Senger Jeduthun und von ſeinen geſellen geſungen würde ynn der höhe, das iſt mit heller ſtymme; wie wir denn leſen ym erſten buch der Chronica, das David etliche ſenger verordente hoch zu ſingen mit hellen cymbalen 1. Chron. 25, 1 ff.
odder ſchellen, etliche aber nydrig zu ſingen mit harffen für der gülden laden; Und hat alſo auff yglichen Chor ſonderliche Pſalm gemacht und machen laſſen.

---

1 glauben *DE* 2 nemblich *F* übel *E* laſſet *E* ſtecken *DE* 4 Ebraiſch *E* wörtlein *BF* 5 aygenlich *E* 6 druckt *E* 7 layd *D* wüten *CE* 10 dritten] andern *D* förder] fort *E* 11 des *BF* hyn fort *BF* hin für *E* keynem *D* unglück *BCDEF* 13 Ps. *F* 91. *C* 15 übel *E* 16 erfüllen *BF* fullen *C* 18 vngleubens *F* 19 ſölchen *BF* mächtigen *E* glauben *DE* 20 anſtoſſen *F* 21 gleuben *F* 22 gefodert *D* gefordert *E* 23 LXIII. *E* 25 Jeduthum *C* 27 Singer *DE* wurde *E* 28 leeſen *E* 29 finger *DE* heller *E* cinbalen *F* 30 harpffen *E* herpffen *F* vor *DE* gulden *F* 31 gemachet *E*

Pſ. 62, 2 1 MEine Seele ſchweyget Gott. Denn von yhm kompt mein heyl.

DAvid war ein wolgeübter und erfarner man, als der ym hofe des Königes Saul erzogen und verſucht, manche böſe tücke geſehen hatte, wie die hofe junckern dem Könige heüchelten umb gelt und ehre willen und alle yhren troſt auffs königs gnade ſtelleten und yhm zu liebe thetten alles was er wolt, es were widder Gott odder menſchen. Derhalben er auch gar viel böſer tücke von yhn erleiden muſte, da ſie ſahen, das yhm der König ſelbs Apg. 12, 3 feind war und tödten wolt. Gleich wie Herodes den Jüden zugefallen Petron fieng und die Chriſten verfollegete. Wie wir auch noch ytzt ynn herrn höfen ſehen und alle zeit geweſen iſt, das die hofeſchrantzen und fynantzer, wenn ſie nur ſehen, was den Fürſten und herrn gefellt, und hoffnung da iſt ettwas zu erſchnappen, thuen und reden ſie getroſt, was ſie dünkt es gefalle, Gott gebe, es gehe drüber der arm odder gerechte unter odder bleibe oben, das ſie nur reich und hoch werden. Ja, es geſchicht ſolchs nicht allein ynn herrn höfen ſondern ynn allen ſtenden der welt. Denn es iſt der welt laufft und weiſe, die bleibt alſo, das man heuchelt umb genies willen und auff menſchen gunſt und hülffe ſich verleſt und darüber Gott veracht und dem nehiſten ſchadet, daneben dennoch from ſeyn wollen, thüren auch Gottes wort und alle gerechtickeit trefflich rhümen, als weren ſie die aller beſten.

Widder ſolche gottloſe buben hat David dieſen Pſalmen gemacht zur heylſamen lere und warnung, darynne er uns leret, nicht auff die menſchen ſich zuverlaſſen, wenns gleich herrn und Könige weren, ſondern alleine auff Gott. Und warnet uns, denn es nympt kein gut ende. Wie er auch am .146. Pſalm Pſ. 146, 3f. ſpricht: 'Laſſt euch nicht auff Fürſten, auff menſchen kinder. Er kan doch nicht helffen; denn ſein geiſt mus ausfaren und widder zu ſeiner erden komen; als denn ſind verloren alle deine anſchlege'. Als ſolt er ſagen: Wenn gleich menſchen gunſt allenthalben ym leben beſtendig were (wilchs doch auch nicht iſt, denn 'heute freund, morgen feind'[1], und wie man ynn ſonderheit von Fürſten ſagt, 'Fürſten gnad Aprill wetter'[2]), ſo iſt doch yhr leben keine ſtunde gewis. Warümb verleſſeſtu dich denn auff ſie und verachſt umb yhren willen Gott, der ewig bleibt, und thuſt ſo böſe tücke widder yhn und deinen nehiſten?

---

1 1 *fehlt BF* kömpt *B* 3 wolgeyebter *E* wolgeübter *F* 4 tück *D* hat *E* 5 junckherrn *E* heychelten *F* allen *E* 6 lieb *C* 7 wer *D* 9 Juden *D* 10 verfolgete *BCDE* 12 was] das *F* furſten *C* herren *BEF* 13 thün *E* dunckt *DE* tunckt *F* 15 Herren *E* 16 iſt] in *F* lauff *BEF* 17 umb des genies *BF* gonſt *F* 18 hilffe *DEF* darüber *B* neheſten *C* nähiſten *E* 19 wöllen *BEF* 21 Pſalm *F* 22 warnüng *B* 25 er *(kan als Kustos)* || Er kan *A* 28 gonſt *F* 29 heüt *E* von den Fürſten *E* Furſten *C* 30 Furſten *C* 31 verlieſſeſtu *D* verachteſt *E* 32 neheſten *CD* nähiſten *E*

[1]) *Wander Bd. I, Sp. 1188, N. 361.* [2]) *Wander Bd. I, Sp. 1291 unter „Fürstengunst", vgl. Sp. 115 unter „Aprilwetter".*

Alſo ſetzt er ſich hie ſelbs zum exempel, als der zur zeit Saul viel geſehen hat, die ſich auff Saul verlieſſen und umb ſeinen willen thetten, was Gott und menſchen verdros, Aber da Saul tod war, mit allen ſchanden beſtunden, wie der ſon Doeg, wilcher nach dem tod Saul kam und wolte David heucheln, er hette Saul erwürget, 2. Reg. 2. 2. Sam. 1, 10

Darümb ſpricht er hie: Mir nicht, das ich meinen troſt auff Fürſten odder menſchen ſetze, wie die gottloſen hofeſchrantzen thuen. Ich wil auch gerne dem Könige gehorſam ſeyn, yhm dienen, ſein beſtes ſuchen und foddern, wil helffen und radten, mit leib und gut yhm beyſtehen. Aber das ich mich auff yhn ſolt verlaſſen, das er mich reich, herlich odder ſelig machte, das wil ich laſſen. Denn morgen ſolt ſichs wetter wol umbkeren, das er mich verfolgete (wie denn auch geſchach, das David zu erſt der liebſte diener Sauls war, darnach der aller feindſeligſte und muſte auch erfaren, das Fürſten hulde Aprilwetter were, ſonderlich wenn es nicht gottfürchtige ſondern gottloſe Fürſten ſind). Wenn ich als denn hette umb meines herrn odder eines menſchen willen widder Gott und menſchen gethan, wo wolt ich bleiben, ſo Gott und menſch erzürnet uber mich weren? Es füre mir lieber weg Fürſten und menſchen gunſt und bleibe mir Gotts hulde. Bleibt mir Gotts hulde, ſo wird ſich menſchen hulde wol finden. Find ſie ſich nicht, ſo fare ſie zum teuffel; Gots hulde iſt mir genug. Verliere ich aber Gotts hulde, ſo bleibt mir zu letzt menſchen hulde auch nicht; ſo fare denn ich zum teuffel ſampt meinen Fürſten, beyde mit Gotts und menſchen unhulde. Da hab ichs denn fein troffen und wol gemacht.

Das er ſagt 'Meine ſeele ſchweiget Gott', iſt Ebreiſch geredt. Da lautts alſo: 'Meiner ſeelen ſchweigen iſt gegen odder zu Gott'. Das iſt: Ich ſchweige und drücke mich unter den gottloſen, die ſich auff menſchen und herrn verlaſſen, pochen und trotzen. Aber ich befelh mich Gott, poche und trotze auff den ſelbigen gar heymlich und ſtille, das ſie es nicht wiſſen und halten mich für einen narren, das ich nicht auch eraus fare und getroſt mit heuchele und gelt ſuche. O wilch ein ſeltzam geſinde iſts umb einen ſolchen hofediener. Noch hat Saul, der böſe König, einen ſolchen gehabt. Und iſt David als eine roſe unter den dornen unter ſolchen gottloſen hofebuben geweſt, wie on zweifel auch noch wol ſeyn kan ein from menſch zu hofe. Aber er mus freylich unter den dornen auch ſeyn und der ſtacheln alle zeit gewarten.

'Denn von yhm kömpt mein heyl', ſpricht er; das iſt: lieber, es wird

---

4 heuchlen *BF* 6 mein *F* Furſten *C* 8 gehörſam *C* fürdern *DE* 10 ſolte *D* ſeelig *B* 12 dz zu erſt Dauid *D* 14 gottfurchtige *C* Got förchtige *E* 16 gethon *E* 17 menſchen *C* fure *C* 18 gonſt *F* blibe *DEF* Gotts *(das zweite)*] Gottes *BDF* 20 Gottes *BDF* gnug *C* Gottes *BDF* 21 far ich denn *E* 22 Gottes *BF* hulde *F* 24 Mein *E* ſchweige *C* Ebraiſch *E* gered *C* 26 trucke *E* drucke *F* herren *EF* 27 bochet und trutzet *E* befelhe *D* befilch *E* boche vnd trutze *E* 29 heuchel *C* 30 ſölchen *BF* hofdiener *E* 31 ſölchen *BF* gehapt *E* 32 ein *F* 33 frum *CE* 34 ſtachlen *BF* 35 kompt *EF*

mir niemand helffen denn Gott; der iſt gewis. 'Von yhm', 'Von yhm' heyſts, 'Von yhm kömpt mir mein heyl', das iſt alle mein glück, reichtumb, wolfart und was ich haben ſol und bedarff. Die gottloſen ſprechen aber alſo: 'Mein heiligſter vater Bapſt', 'Mein aller gnedigſter herr Keiſer', 'Mein gnedigſter herr König zu Franckreich', 'Mein gnedigſter herr von Mentz', 'Mein gnedigſter herr zu Sachſen ꝛc. wird mir helffen'. Ja, fehlets anders nicht, das ſie morgen ſterben odder dürffen ſelber hülffe und rad eben ſo wol odder mehr denn du.

Pſ. 62, 3 2 Denn er iſt mein hort, mein heyl, mein ſchutz. Darümb werde ich wol bleiben.

Ja freylich, weil du das gleubeſt, biſtu wol ſicher, wenns auch eitel Turkiſche, Tatteriſche Keiſer und eitel zornige Könige und Fürſten regnete und ſchneyete neun jar lang aneinander mit alle yhrer macht, dazu alle Teuffel mit yhnen.

'Hort' hab ich verdeudſcht, da auff Ebreiſch ſtehet 'Zur', wilchs heyſt einen Fels. Denn Hort heyſſen wir, darauff wir uns verlaſſen und uns ſein tröſten[1]. So wil er nu ſagen: Ich weys, das mir mein heyl von yhm kömpt. Warümb? Darümb: Ich habe keinen menſchen, wie gros, mechtig, reich er ymmer ſey, mir zum trotz, hort, troſt und heyl geſetzt noch mein hertz odder hoffnung auff yhn geſtellet, ſondern Gott hab ich dazu erwelet, von dem alleine mir alles glück und heyl komen ſol und wird. So heyſt er nu Gott 'ſeinen fels' odder 'hort', darümb das er ſeines hertzen gewiſſe und ſicher zuverſicht auff yhn ſetzt; 'Sein heyl', darümb das er gleubt und nicht zweyfelt, Gott werde yhm helffen mit glück und heyl, ob gleich Saul und alle menſchen yhn verlieſen und nichts geben, widder dorff noch ſtad; 'Seinen ſchutz', darümb das er hoffet und gewis iſt, Gott werde yhn verteydingen widder alles ubel, wenn gleich Saul und alle ſeine hofeſchrantzen ſein verderben und ſeinen tod ſuchen.

Wilch eine feine ſeele iſt doch das, die ein ſolch liedlin kan Gotte ſingen. Aber auch wie ſeltzam iſt ſie, ſo man doch ſonſt alle hofe und ſtedte und land vol findet, die den groſſen Hanſſen auch ſolche liedlin zu weilen umb zehen gulden odder noch geringer parteken ſingen konnen.

Pſ. 62, 4 3 Wie lange ſtellet yhr dem man nach, das yhr alle yhn erwürget als eine hangende wand und zu ſtoſſen zaune?

---

2 kompt *EF* 4 Kayſer *F* 6 fälets *E* 7 morgens *E* hilffe *EF* 11 glaubeſt *DE* 12 Türkiſche *CDEF* 13 darzů *DE* 15 verteůtſcht *DE* Ebraiſch *E* ſteht *D* 18 kompt *CF* 19 trutz *E* 20 darzů *DEF* erwölet *E* 21 allain *EF* 23 glaubt *DE* 25 verlieſſen *DEF* weder *DE* 26 verthedingen *E* 27 übel *E* 29 ſolchs *F* liedlein *DF* Gott *E* 30 ſonſt *fehlt F* höfe *BCDEF* 31 ſölche *B* liedlein *DF* 32 gülden *B* partecken *BC* künnen *BD* können *E* kinden *F* 33 ehr *F* 34 erwürget *F*

[1]) *Die urſprüngliche Bedeutung war alſo Luther ſchon unbekannt.*

Den vers wolt ich meiſterlich aus ſtreichen, wenn ich mich auch müſte zum exempel ſetzen. Aber es heyſt: 'Meine ſeele ſchweige Gott'. David hats erfaren, das der herrn heuchler ſo ſind geſchickt: weil des Königes gnade leuchtet, da war nichts herlichers denn David, yderman wolte da freund ſein und den David lieben, und yhr hertz dachte doch: Das dich der teuffel weg füre dieſe ſtunde, das ich an deine ſtat kome und des Königes lieblin auch werde. Aber da der König yhm feind ward, da brachs eraus, was ſie zuvor gedachten. Da wolte ein yglicher dem könige hofiern und das beſte an Davids verderben thuen; da war keiner faul. Alle, Alle wolten ſie yhn mit der und dieſer hand erwürgen; da giengs ym hofe: 'Ach, das den buben die peſtilentz, Veyts tantz und alle flüche beſtehen', ſonderlich wennes der König odder ſeine orenmelcker[1] höreten. Das iſts, das er hie ſagt: 'Wie lange ſtellet yhr einem nach' und wollet alle dazu thuen, das er ſterbe? Als ſolt er ſagen: Wie gar hanget yhr an eim menſchen und verachtet Gott, das yhr umb ſeinen willen auch zu morden bereyt ſeyt und tag und nacht darnach trachtet? Aber yhr habts yzt gut zu thuen, weil ich nu bin als eine geneygte wand und zuſtoſſen zaun. Denn einer wand und zaun, die bereyt zur erden hangen, iſt bald geholffen, das ſie vollend gar nydder fallen. Alſo auch, wenn ein Fürſt, Herr, Groſſer hans einen man drückt, ſo hanget die wand und der zaun. So komen denn die ſüchenpfenninge[2] und laſſen ſich dünken, das ſtündlin ſey komen, yhr mütlin zu külen und ritter zu werden, und tretten yhn vollend zu füſſen, dem ſie billicher ſolten auffhelffen und den zaun ſtützen und die wand unterſetzen. Das heyſt denn: dem todten lawen den bard reuffen[3], wilchen ſie lebendig nicht hetten thurſt anrüren. Alſo, die David halffen unterdrucken, da Saul yhm feind ward, muſten wol das hütlin für yhm ab nemen, da er bey gnaden war. Aber die welt thut nicht anders, da mag man ſich nach richten. Chriſtus muſte ſelbſt einen haben (das war Judas der verrheter), der yhn hülffe untertreten, da er ſchön bereyt von den Jüden geſucht ward zum tode, wie er ſagt Pſalmo 40. 'Der mein brod iſſt, Pſ. 41, 10 hilfft mich mit füſſen tretten'. Es gehet ſo und mus ſo gehen, beyde ynn geiſtlichem und weltlichem regiment, das die künen helde den todten lewen

---

2 Mein *E* 4 nichs *E* dan *F* yederman *B* 5 wegk *DF* 6 fure *C* dein *E* lieblein *DF* 7 do *D* feynde *E* do *D* 8 Do *D* hofieren *E* 9 thün *E* 12 iſt *E* 13 wellet *F* darzů *DE* ſolte *D* 14 einem *D* 15 mörden *BDEF* 16 hapts *E* thün *DE* ein *F* 17 zerſtoſſen *E* 18 hanget *E* 19 Furſt *C* druckt *E* drucket *F* 20 ſuchenpfenninge *CEF* ſuchenpfennige *D* duncken *E* drucken *F* 21 ſtündlein *DF* mütlein *D* 22 volland *F* fussen *C* 23 löwen *D* layen *E* lewen *F* 24 rauffen *DE* dürffen *DE* thürſt *F* 25 unterdrücken *BC* vnderdrucken *F* do *D* hütlein *D* 26 vor *E* do *D* 27 ſelbs *F* 28 verräter *E* hulffe *DE* hilffe *F* do *D* ſchon *DEF* 29 Juden *EF* 41 *C* iſſet *BF* 31 löwen *D* layen *E*

[1]) *d. h. Schmeichler, s. Wander Bd. III, Sp. 1137.* [2]) *d. i. Pfennigzähler, Geizhälse, Wucherer, vgl. Grimm, Wörterbuch 7, 1672.* [3]) Barbam vellere mortuo leoni *Martialis, Epigramm. X, 90; Wander Bd. III, Sp. 241, N. 64.*

reuffen, die eins lebendigen hunds ſich nicht erweren künnen. So viel vermag der troſt auff menſchen.

Pſ. 62, 5 4 Aber ſie dencken ſeine höhe zuverſtoſſen, lügen gefallen yhn. Mit dem munde ſegnen ſie, Aber ynnwendig fluchen ſie. Sela.

Es iſt yhn nur darümb zuthuen, das ſie yhn erunter ſtoſſen und ſie an ſeine ſtat komen. Denn ſo gehets ynn der welt: Kömpt yemand ein wenig auff, ſo hat man keine ruge, bis er kome auffs unterſt. Solch ein böſer geiſt iſt der welt Furſt, der Teuffel, das er auch niemand kan leiden, das er leiblich ettwas groſſes ſey, ſchweige denn das er geyſtliche güter ſolte leiden künnen.

Pſ. 62, 5 Lügen gefallen yhn.

Das iſt, ſie gehen mit eitel falſcheit umb, das ſie ſolchs zu wegen bringen; gute wort geben ſie, und iſt nichts dahynden; das iſt yhr luſt und gefallen. Und dürffen auch wol mit dem, den ſie wollen verterben, auffs aller freundlichſt reden und berden und dencken doch: 'das dich alle plage beſtehe!' hören auch nicht auff, bis ſie yhn helffen verderben. Das heyſt, ſie loben mit dem munde, ynnwendig aber fluchen ſie; das iſt, ym hertzen wündſchen ſie yhm alles hertzenleid und ſprechen doch: 'Mein freundliche dienſte zuvor; was ich thuen kan, findet yhr mich allzeit willig'. Da verlas dich auff und backe nicht; ſihe, was du eſſen wirſt[1]. O ſolche tücke ſind aller erſt köſtlich, wenn ſie gehen ynn geiſtlichen ſachen des Euangelii, da die falſchen brüder und Rottengeiſter wollen Chriſtliche brüder ſeyn und ſind verzweifelte ſchwermer und buben, dencken doch nichtes anders, denn das ſie oben ſchweben und die ehre haben, haben doch gleichwol das maul vol ſegens und wie ſie Gotts ehre und die warheit ſuchen.

Pſ. 62, 6 5 Aber meine ſeele ſchweige Gott. Denn meine hoffnung iſt zu yhm.

Weyl Sauls hofegeſinde, alle welt, auch die falſchen geiſter allzumal ſo falſch ſind: Was ſol doch ein from hertz hie thuen? Nichts anders denn: ſchweige und ſey ſtille, laſſe ſie liegen, triegen, böſes dencken und thuen Und befelhe ſeine ſache und ſich ſelbs Gott und hoffe auff yhn. Laſſe ſie mit ſolchen lügen und falſchen böſen tücken den menſchen und Fürſten dienen und auff ſie hoffen. Es wird ſich wol finden, welche hoffnung die beſte ſey.

---

1 rauffen *DE* erwören *E* künden *EF* 3 deneken *B* ſein *E* 4 ſegen *BF* ynbendig *F* 5 zuthun *CDE* 6 ſein *E* kompt *EF* 7 rüw *E* Söldh *D* 8 Fürſt *BDEF* 9 leyplich *E* 10 könnē *E* künden *F* 11 Lugen *E* 12 ſölchs *B* 14 wolten *F* verderben *DE* 17 wünſchen *DE* 18 hertzenlayd *DE* freundlich *C* 19 thun *BDEF* 20 bache *E* ſölche *BF* 22 wöllen *BDEF* 23 nichts *D* 24 Gottes *BDF* 26 mein *beidemal E* 28 hofgeſinde *BEF* 29 thün *DE* 30 ſchweygen *E* thün *DE* 31 befelh *C* ſein *E* 32 lugen *E* 33 wilche *B*

[1]) *d. h. wer im Vertrauen auf höfliche Redensarten selbst zu handeln unterlässt, wird zu Schanden werden; vgl. Grimm, Wtb. 1, 1066 unter „backen 8".*

6 Gott iſt mein hort, mein heyl und mein ſchutz. Ich wil wol bleiben. Pſ. 62, 7

Dieſen vers widderholet er noch ein mal, zu trotz den falſchen leuten und zu tröſten ſein und unſer aller hertz. Denn er damit beſchleuſſt ſein exempel und lere, darynn er uns geleret hat, was die welt iſt und wie ſie thut, das wir kecklich ſie ſollen verachten. Was nu geſagt iſt ym andern vers, das magſtu hie auch ſagen, denn es iſt ein vers.

7 Bey Gott iſt mein heyl, mein ehre, der fels meiner ſtercke; meine zuverſicht iſt auff Gott. Pſ. 62, 8

Hie fehet er an zu warnen und vermanen. Denn er helt gegennander Gott und menſchen, als ſolt er ſagen: Wolan, yhr habt mein exempel gehort, wie es gehet ynn der welt und ſonderlich zu hofe, da der welt heubt und beſtes iſt. So halt ſie nu gegenander, Gott und menſchen, ſo werdet yhrs finden gewislich, wie ichs funden habe, Nemlich, das bey Gott iſt mein heyl, mein ehre ꝛc. Das iſt, Gott wil und kan helffen. Er gibt geſundheit, glück und heyl, darauff man ſich verlaſſen mag. Er iſt auch meine ehre, das iſt: Er gibt auch gut, gewalt und wirde genug, wilchs ehrlich ding iſt und gehalten wird. Denn ehre ynn der ſchrifft heyſt nicht alleine das gut gerůchte ſondern die gůter, davon das gerůchte erſchallet, als Matt. 6. 'Ich ſage euch, Matth. 6, 29 das Salomon ynn alle ſeiner ehre nicht iſt bekleydet geweſt als der eines'. Und Pſalm .77. 'Sie wandelten yhre ehre ynn ein kalbs bilde', Das iſt Pſ. 106, 20 (Pſ. 78, 40) yhren Gott und Gotts dienſt. Die gottloſen aber ſuchen ſolchs alles bey Fürſten und menſchen.

'Der fels meiner ſtercke.' Er iſt der grund und trotz, darauff meine macht und regiment ſtehet. 'Stercke' heyſt hie, wie auch faſt an allen enden, die macht odder gewalt zu regirn, als da iſt an Fürſtenthum, Königreich. Auff das ers ja alles faſſe ynn dieſem vers: 'Mein heyl': Das iſt alle mein glück und wolfart, 'Mein Ehre', das iſt alle mein gut und vermůgen, 'Mein ſtercke': Das iſt alle meine macht und öberkeit. Summa Summarum: Iſt etwas, das ich haben kan auff erden, Es ſey geſundheit, krafft, gut, ehre, gerůcht, macht, öberkeit und alles miteinander, das wil ich widder Keiſer, Könige, Fürſten, noch einigem menſchen befelhen noch vertrawen noch von yhm gewarten. Bey Gott ſol es ſtehen und fallen, bleiben und faren. Wens der hellt, ſo iſts gehalten, obs gleich alle welt wolt fellen; wens der fellet, ſo felts, obs gleich alle welt wolt halten. Alſo auch 'mein zuverſicht iſt auff got', das iſt, nicht allein alles guts will ich von yhm gewarten, ſondern aller

---

3 trutz *E* 5 wie] was *F* 6 yn *F* 7 muſtu *C* 9 meyn *D* 10 fahet *E* gegenander *BCF* gegen einander *DE* 11 hapt *E* gehört *CDE* 12 haubt *D* haupt *E* 13 gegen einander *DE* jr *D* 14 nemblich *F* 16 Es *BF* mein *DE* 17 gnug *C* 18 allain *E* gute *C* 19 gůte *C* 20 aller *D* 21 78. *C* 22 Gottes *BDF* 22/23 bey den Fürſten *E* 24 trutz *E* 26 regiern *B* regieren *DE* an] ein *F* Fürſtenthumb *DE* 27 alle] all *BF* 28 all *BF* vermögen *C* 31 weder *DE* 32 König *BF*

widderwertickeit wil ich trotz bieten unter ſeinem ſchirm, denn ich mich verſehe, er wird mich nicht laſſen. Menſchen verlaſſen ymer dar und iſt keine zuverſicht da gewis.

Pſ. 62, 9 8 Hoffet auff yhn alle zeit, yhr völcker. Schuttet ewer hertz für yhm aus. Gott iſt unſer zuverſicht. Sela.

Weil Gott nu ein ſolcher iſt gegen mir, O ſo folget mir trewlich nach. Er wird uns allen ſo ſeyn. Ich habs erfaren, darümb kan ichs euch tröſtlich radten. Laſt zürnen Saul, Bapſt, Keiſer, König, Fürſten und yderman, fürcht euch nicht, hoffet auff Gott, er fehlet nicht. Widderümb: Laſt Saul, Bapſt, keiſer, könige, Fürſten und yderman lachen, troſten, verheyſſen, hoffet nicht auff ſie, verlaſt euch nicht drauff. Sie ſind ungewis beyde an leib und mut. Leyb fellt, mut andert ſich bald, Gott bleibt feſte, Auff das yhr alſo zu beyden zeiten, es ſey glück odder unglück da, auff Gott euch verlaſſet. Fehlet euch aber ettwas, wolan, da iſt gut rad zu: 'Schuttet ewer hertz für yhm aus', klagets nur frey, berget yhm nichts; es ſey, was es wolle, ſo werffts mit hauffen eraus für yhm, als wenn yhr ewer hertz eim guten freunde gantz und gar eroffnet. Er horts gerne, wil auch gerne helffen und radten. Schewet euch nicht vor yhm und dencket nicht, es ſey zu gros odder zu viel. Getroſt eraus; und ſoltens eytel ſecke vol mangels ſein, Alles eraus. Er iſt gröſſer und vermag und wil auch mehr thuen, denn unſer gebrechen ſind. Stückelts yhm nur nicht. Er iſt nicht ein menſch, dem man kündte zu viel bettelns und bittens für tragen. Yhe mehr du bitteſt, yhe lieber er dich höret; ſchütte nur reyn und alles eraus, tröpffle und zipple nicht. Denn er wird auch nicht tröpfflen noch zippeln ſondern mit ſindflut dich uberſchütten. 'Er iſt unſer zuverſicht', unſer zuflucht und ſonſt niemand. Denn alle ander ſind zugeringe, das ſie unſer hertzen kündten laſſen auſſchütten für ſich. Solt ich einen tropffen meins hertzen eraus laſſen für dem Keiſer, ſo müſte er ſelbs ein bettler werden, denn er künd mirs nicht ſettigen; was ſolt ich mich denn zu yhm verſehen odder zu yhm zuflucht haben, wenn ich mein hertz gar aus ſchütten ſolte und ſolt das alle zeit thuen. Ey, es iſt zu mal nichts mit menſchen, wie folget:

Pſ. 62, 10 9 Aber die menſchen ſind eytel, die leute ſind falſch. Auff der wagen weren ſie leichter denn eytel.

Was Gott iſt, haſtu gehort. Nu höre dagegen, was menſchen ſind. Es iſt nichts mit yhnen, ſpricht er, verleſtu dich auff ſie, ſo wiſſe, das du

---

1 trutz *E* bitten *B* biten *F* ſchierm *C* verſyhe *E* 2 werd *E* verlaſſen *F* kain *E* 4 Schüttet *BCDE* ewr *B* 5 vor *DE* 7 ich *F* 8 yederman *BDEF* 8/10 fürcht *bis* yderman *fehlt E* 10 yederman *BDEF* tröſten *BCDEF* 11 an] on *F* 12 ändert *D* endert *E* 13 Fälet *E* 14 Schüttet *BCDEF* vor *E* 15 verberget *D* 16 vor *E* 17 eröffnet *BCDEF* hörts *BCDEF* Schewhet *E* 18 für *B* fur *F* 20 thün *DE* vnſere *D* geblechen *F* Stückels *C* 22 bitten *F* 23 zipffle *C* 24 ſündflüt *E* 26 Sölt *D* tropffens *C* 27 meines *F* vor *E* 29 auſſchutten *F* 30 thün *DE* 33 gehört *DE*

dich auff lauter nichts verleſſeſt. Es wird dir gewislich fehlen. Ja, ſpricht er, Wenn man ſolt auff eine wage legen ynn eine ſchüſſel die menſchen, ynn die ander eytel odder nichts, ſo würden die menſchen leichter ſeyn denn nichts. Solche Ebreiſche rede machen wir deudſchen alſo: Menſchen ſind weniger denn nichts. Was ſie 'eytel' heyſſen, das heiſſen wir 'nichts'. Wie Salomon ſagt Eccle. 1. 'Es iſt alles eytel und ein lautter eytel', das iſt: Es iſt mit menſchen thand nichts und lauter nichts. Pred. 1, 2

Hie frageſtu: Wie iſt der menſch nichts, ſo er doch Gotts geſchepff und Creatur iſt? Antwort: David redet nicht von der creatur an yhr ſelbs ſondern vom brauch der creatur. Das iſt: Der menſch iſt wol ein gut ding, Man braucht ſein aber nicht recht. Ein Fürſt, König, Keiſer iſt auch ein gut ding, man braucht yhr aber nicht recht. Wie ſo? Ey, man wil auff ſie trawen und bawen. Ynn ſolchem brauch ſind ſie nichts. Warümb? Sie ſind ungewis beyde yhrs lebens und hertzens. Sand und waſſer iſt auch gut ding. Aber das ich drauff wolt ein haus ſetzen, da weren ſie nichts und weniger denn nichts. Das ich aber waſſer trincke und mich waſſche, da iſts nicht nichts, ſondern ein köſtlich, nützlich ding. Denn es iſt dazu geſchaffen und das iſt ſein brauch. Alſo auch Fürſt, König, Keiſer iſt geſchaffen, das ſie fride halten ynn lande ꝛc. Da ſind ſie Gotts creatur und ein gut ding. Aber das ich auff ſie trawen wil, das iſt nichts. Er ſpricht nicht: 'Nolite obedire Principibus,' Sed: 'Nolite confidere in Principibus'. Confidere gehort Gott alleine. Jch ſol nicht dreck für golt verkeüffen. Dreck hat ſeinen brauch. Aber das er ſolt golt gleich ſein, das iſt nichts. Denn du ſiheſt, das dieſer Pſalm redet von eytel gleuben, trawen, zuverſicht, verlaſſen; Wilche titel alle ſind den menſchen und Fürſten zu hoch; Wie wol die welt nicht anders thut, denn auff menſchen trawen und Gott nichts vertrawen. Das iſt: ſie iſt nichts und trawet auff nichts. Pſ. 146, 3

Wie ſind aber die menſchen leichter odder weniger denn nichts? Was kan weniger ſein denn nichts? Antwort: Was nichts iſt, das betreugt niemand. Aber wer auff das trawet, das nichts iſt, der hat zweyerley ſchaden: Einen, das er nichts findet, Den andern, das er verleuret, was er drauff wendet. Denn wer ſchlecht nichts hat, der hat ein einfeltigs nicht und wendet nichts drauff. Wer aber auff menſchen trawet, uber das, das er nichtes findet, verleuret er auch das, das er drauff gewand hat und wird alſo ſeine hoffnung und koſt auch zu nicht uber dem nicht, darauff er hoffet. Darümb iſts recht geredt, das ein menſch iſt weniger denn nichts. Denn die welt leſſt yhr

---

1 verlaſſeſt *E* fehlen *BDF* fält *E* 3 wurden *DE* 4 Sölche *BDF* Ebraiſche *E* teütſchen *DE* 7 dant *E* 8 Gottes *BDF* geſchepfft *C* geſchöpff *E* 13 ſölchem *BF* 14 freß *D* 15 wolte *C* wölte *D* 17 darzů *DE* 19 Gottes *BDF* 21 Noli *C* confidere *AF* gehört *BCDEF* 22 allain *E* verkauffen *DE* 23 diſer *CDE* 24 glauben *DE* all *E* 25 nichts *F* 30 nichs *E* 32 wer] der *E* 33 nichts *E* 34 gewendt *E* 35 den *F* 36 gereb *C* laßt *E*

trawen auff die menſchen nicht. So feylets auch nicht, das ſie umbſonſt trawet auff nichts. O ein herlicher preis unſer alle, die wir menſchen heyſſen, das wir weniger ſind denn nichts. So fein kan einer dem andern helffen.

Pſ. 62, 11 10 Verlaſſt euch nicht auff unrecht und gewalt Und ſeyt nicht eytel; fellet euch reichthum zu, ſo henget das hertze nicht dran.

Hie beſchleuſſt er den Pſalm mit drewen und ſchreckt die gottloſen mit Gotts gewalt, urteyl und ſtraffe Und wil alſo ſagen: Es kützelt euch und thut euch ſo wol, das yhr zu hofe ſeyt und an Saul einen gnedigen herrn habt; da ſeyt yhr ſicher, laſt euch dünken, yhr ſitzt feſte, fragt nicht darnach, ja lachet fein dazu, das yhr mir unrecht thut, ſchabernackt und beſchedigt mich und meins gleichen. Wir müſſens von euch leiden. Man thar euch nicht ſtraffen. Denn ewer herr hellt uber euch, da verlaſt yhr euch auff. Aber ich radte euch, das yhr nicht ſo thut. Seyt nicht zu ſicher und gewis. Seyt nicht eitel, Das iſt: bawet nicht ſo auff Fürſten und menſchen, wilche nichts ſind; denn damit werdet yhr eytel nichts, Das iſt: yhr gehet mit nichts umb und richtet nichts aus, wird euch auch alles fehlen.

Ja, ich wil weiter ſagen: Wenn euch auch mit recht und von Gott reichthum zufiele, ſo verlaſſt euch doch auch nicht drauff und macht den Mammon nicht zum Gotte. Denn gut wird nicht darümb gegeben, das man drauff bawen und trotzen ſol, wilchs iſt auch nichts und eytel, ſondern das man ſein brauchen und genieſſen ſol und andern mitteylen ꝛc. Aber menſchen laſſens nicht, die bawen und trotzen beyde auff Fürſten und gut, das iſt allenthalben auff nichts und handeln auff nichts. Denn gut macht mut[1]. Es iſt aber nicht gut und erhellt nicht den mut. 'Das hertz dran hengen' iſt ſo viel als ſichs annemen. Nicht dran hengen iſt ſichs nicht annemen und alſo haben, als hette mans nicht. Denn ſo lauts ym Ebreiſchen: 'Ponere ſuper cor' odder 'Ponere in corde', Sichs annemen und laſſen zu hertzen gehen. Ynn den henden ſol das gut ſeyn, nicht ym hertzen. Wie Paulus ſagt zu den

1. Cor. 7, 31 Corinthern, das wir der welt ſollen brauchen, als braucht man yhr nicht ꝛc.

Pſ. 62, 12 11 Denn Gott hat ein mal geredt, das hab ich wol zweymal gehort, das bey Gott macht iſt.

Das ſagen wir auff Deudſch alſo: Eins weys ich wol, des bin ich gewis, denn Gott hatts ſelbs gered, der nicht liegen kan, das Gott ein herr

---

1 fehlets *D* fälets *E* 2 trawen *C* aller *D* 5 euch auch nicht *BF* 6 reichtumb *BEF* hencket *E* hertz *D* 7 trewen *E* 8 Gottes *D* 9 herren *E* 10 hapt *E* laſſet *D* buncken *EF* 11 ſein] fein *F* darzů *DE* 12 müſſen *BF* dar *F* 17 richten *E* fälen *E* 19 reychtumb *EF* 21 trutzen *E* 22 gebrauchen *BF* ꝛc *fehlt BF* 23 laſſen *F* trutzen *E* 25 erhelt *BCDEF* hencken *E* 26 hencken *E* 27 Ebraiſchen *E* 30 der] de *F* brauchte *D* 31 gered *C* 32 gehört *CDE* 33 teůtſch *DE*

[1]) *Wander Bd. II, Sp. 191, N. 144 ff. und vgl. oben S. 372, 26.*

iſt, wilchs ich mehr denn ein mal gehort habe. Das iſt: Seyd nicht ſo eitel und gotlos. Wo aber nicht, ſondern wolt auff menſchen ja trotzen, Wolan, ſo ſage ich euch, das bey Gott macht iſt, das er der rechte Keiſer, König, Fürſt und Herr iſt, auch uber euch und ewer herrn, gleich wie uber alle, das laſt euch geſagt ſeyn. Denn Gott hatts ſelbs geſagt dazu, und ich habs auch offt gehort und erfaren, wie ers beweiſet hat und die gewaltigen vom ſtuel geſtoſſen. Sehet zu, das euch auch nicht ſo gehe mit ewrem herrn. Laſt Saul Saul ſein, Laſt Keiſer keiſer ſein, Laſt Fürſten fürſten ſein, Laſt menſchen menſchen ſein, fürchtet Gott; denn es iſt ein einiges wörtlin, das Gott mechtig ſey, Aber es hat ein gros und manch geſchrey, man hatts offt erfaren, das ſo ſey. Er wird warlich ewer auch nicht ſchonen noch feylen, ob yhr wol ytzt yhn veracht und eytel ſeyd und umb menſchen willen uns beleydigt und unrecht thut.

12 Und bey dir, HERR, iſt güete, das du bezaleſt eim yglichen, Pſ. 62, 13 wie ers verdienet.

Gleich wie er macht hat, alle gottloſen gewaltiglich zu ſtraffen und künnen yhm nicht entwerden, Denn er iſt alleine Herr und alle hirſchafft iſt ſein und von yhm: Alſo widderümb iſt er auch gütig und barmhertzig, das er den elenden hilfft und nicht leiden kan, das ſie ſolten gar untergehen und den heuchlern und Sauliten endlich unterliegen und verlaſſen ſein; Sondern wie geſchrieben ſtehet Luc. 1. 'Gleich wie er die gewaltigen vom ſtuel ſtoſt, Luc. 1, 52 alſo erhebt er auch die nydrigen', ihene durch ſeine macht, dieſe durch ſeine güete, wie folget: 'Das du vergelteſt eim yglichen, wie ers verdienet'. Den gottloſen vergilt er mit gewalt, gleich wie ſie gewalt haben geübt. Den elenden vergilt er mit güete und gnaden, gleich wie ſie gütig und gedültig on gewalt ſind geweſen. Aber die welt fragt nichts darnach, feret ymmer fort mit yhrem eytel und frevel. So leſſts Gott auch geſchehen und feret auch ymmer fort mit ſeiner macht und güete, auff das des einigen worts unter allen andern Gotts worten nur viel exempel werden und mancherley hiſtorien des einigen texts geſchehen, wie er die groſſen Hanſen ſtörtzt und bricht als ein mechtiger herr und den elenden, verlaſſenen hilfft als ein gnediger, gutiger vater. So thet er mit Saul und David. Alſo thut er ytzt mit dem Babſt und dem Euangelio, mit den Biſchoven und den Chriſten. Und wirds noch ymmer mehr thun, bis ſie zu grunde gehen und erfaren, das

---

1 gehört *CDE* 2 trutzen *E* 3 Künig *F* 5 darzů *DE* 6 gehört *DE* ſtůl *DE* 7 ewerm *D* herren *E* 8 Furſten Furſten *C* 9 furchtet *C* ainigs *E* wörtlein *D* 11 fehlen *D* fälen *E* 14 guete *CF* 15 verdienete *BF* 17 künden *EF* herrſchafft *EF* 20 vnterligen *C* 21 ſtůl *DE* ſtöſt *BCF* 22 erhept *E* ſein *E* duch *B* ſein *E* 23 guete *C* güte *D* gütte *E* 24 geyebt *E* 25 guete *C* güte *DE* gedultig *DEF* 26 nichs *E* faret *E* 27 lafts *E* leſts auch Got *D* faret *E* 28 guete *C* güte *D* 29 Gottes *D* 30 Hanſſen *CE* ſtürtzt *E* 32 genediger *F* gůtiger *BCDEF* 33 Biſchoffen *DEF* 34 thuen *BF* grund *D*

war ſey, das David hie ſagt, Es ſey ein einiges wort Gotts, das er mechtig und gütig ſey, Aber es werde zu mal viel mal davon gehort und offt erfaren. Wer oren hat zu hören, der höre.

Der vier und neuntzigſt Pſalm.

Pſ. 94, 1 1 HERR Gott der rache, Brich erfür, Gott der rache.

DJeſer Pſalm, wie man wol greyffen kan, iſt ein gemeyn gebet aller fromen Gotts kinder und geiſtlichen volcks widder alle yhre verfolger, Alſo das er mag gebett werden von anbegyn der welt bis ans ende von allen fromen, Gottſeligen leuten, ſie ſeyen Jüden odder Chriſten odder Patriarchen; denn ſie müſſen alle dieſe zwo gemeyne verfolgung leiden, die ynn dieſem Pſalm verklagt werden. Als da ſind zum erſten die Tyrannen, die den leyb verfolgen umbs worts willen mit gewalt. Zum andern die falſchen lerer, ketzer und rotten, die die ſeelen verfolgen mit lügen und heuchley. Darümb mügen wir auch dieſen Pſalm wol beten zu unſern zeiten widder den Bapſt, Biſſchofe, Fürſten und herrn, die uns leiblich mit gewalt verfolgen umbs Euangelions willen, Und widder die rottengeiſter, die uns mit falſcher, verkereter auslegung der ſchrifft geiſtlich verfolgen, gleich wie die fromen, rechten Jüden den ſelbigen gebettet haben widder die Heyden, ſo umb ſie her wüeteten und on unterlas verfolgeten, und widder die falſchen Propheten, ſo unter yhn waren und mit verkeretem verſtand der ſchrifft das volck verfüreten. So ſpricht er nu:

Ah Herr, der du ein Gott der rache biſt, Das iſt: der du alleine der recher und ſtreffer biſt aller böſheit, beyde leiblicher und geiſtlicher böſheit. Und er ſetzt zweymal 'Gott der rache', wie die pflegen zu thuen, die hefftig und mit groſſem ernſt reden; die ſelbigen ſagen ein ding viel mal, auff das ſie Gott bewegen, Doch auch daneben anzuzeygen, das er zweyerley verfolger verklagt und umb zwo rache odder ſtraffe bittet, beyde uber Tyrannen und Ketzer. Es iſt aber eine Ebreiſche rede, das er ſpricht 'Gott der rache', das iſt, wilcher allein ſol und kan rechen. Solcher weiſe braucht San. Paulus

Röm. 15, 13 Röm. 15, 5 auch offt, als Roma. 15. 'Der Gott der hoffnung', Item: 'Gott der gedult

2. [ſo] Cor. 1, 3 und des troſts. Und .1. Cor. 1. 'Gelobt ſey Gott, der Vater aller barm-

---

1 ſaget *E* Gottes *BDF* 2 gehört *DE* 4 XCIIII. *E* 5 1 *fehlt F* erfur *C* 6 gebett *E* 7 frumer *D* Gottes *BDF* 8 gebet *BCD* 9 Juden *EF* Patriachen *D* 10 zwů *E* 15 leiplich *BEF* 16 vz *F* 16/17 verkerter *D* 18 Juden *EF* gebetten *F* wueteten *C* 19 vnderlas *F* 20 verkertem *DE* 22 Ach *BE* allain *E* 23 ſtraffer *BDEF* bosheit *BCDEF* leiplicher *BEF* bosheit *BCDEF* 24 zu thun *C* zethůn *E* 27 zwů *E* 28 ein *BF* Ebraiſche *E* 29 Sölcher *BDF* S. *BDEF* Sanct *C*

hertzickeit und Gott des troſts', Das iſt: Gott, der die hoffnung, gedult, troſt gibt. Alſo auch hie 'Gott der rache', das iſt, der die rache thut, denn von ſeinen wercken gibt yhm die ſchrifft namen. Weil aber niemand ſolche werck thuen kan, denn Gott alleine, füret billich auch niemand die namen ſolcher werck denn er alleine. Niemand kan tröſten, hoffend machen, gedültig machen und ſo fort an denn Gott alleine. Alſo kan auch niemand die ſünde ſtraffen und das böſe rechen denn er alleine. Denn wie ſolten menſchen alle bösheit rechen künnen, ſo ſie nicht mügen allerley bösheit kennen, Ja, das mehr teyl für tugent halten, das doch böſe und der rache werd iſt; wie die gleyſner yhre lere und werck für gut achten und ungerochen und ungeſtraffet wollen haben, ſo es doch eitel zweyfeltige bösheit iſt. Darümb wil der name wol alleine Gott eigen bleiben: 'Gott der rache', wie 'Gott der gedult' und 'Gott der hoffnunge'.

'Brich erfür', ſpricht er. Denn das wort 'Hophia' heyſt ja, ſich erfür thun, eraus brechen wie ein glantz und ſich ſehen laſſen und an tag komen, das es yderman ſehe. Wie Moſe ſpricht Deutero .33. 'Der Herr iſt von Sinai komen, Von Seir iſt er auffgangen und von Paran iſt er erfür brochen'. Alſo wil er hie auch ſagen: Tyrannen und falſche Propheten haben uberhandgenomen. Die haben ſich eraus gethan und laſſen ſich ſehen und gehen ym ſchwanck. Du aber ſchweigeſt ſtille, verbirgeſt dich, als wereſtu begraben und konneſt nicht mehr; denn du wereſt und ſtraffeſt nicht ſolche bösheit; darümb bitten wir: Brich doch auch ein mal erfür, kuck eraus und las dein andlitz blicken widder ſie. Und das billich. Denn du biſt ein Gott der rache, dir gebürt yhe zu rechen und zu ſtraffen. Rechen dich doch ſelber. Iſt denn Rache dein werck und iſt ytzt ſo hoch von nöten, warümb verbirgeſtu denn dich ym finſtern und leſſeſt dich ſo gar nicht ſehen? 5. Moſe 33, 2

Hie wil ſichs fragen, wie fromme geiſtliche leute mügen umb rache bitten, weyl Chriſtus ſpricht Matt. 6. 'Bittet für ewer verfolger, thut wol denen die euch haſſen, liebt ewer feinde'. Summa: es iſt widder die liebe zum nehiſten, das man rache und ſtraffe wunſche, ſo man ſol viel mehr guts thun und wünſchen, Roma 12. Antwort: Glaube und Liebe ſind zweyerley. Glaube leydet nichts, Liebe leydet alles; Glaube flucht, Liebe ſegenet. Glaube ſucht rache und ſtraffe, Liebe ſucht ſchonen und vergeben. Darümb wenns den Matth. 5 [ſo], 44 Röm. 12, 17ff.

---

4 thün *DE* allain *E* furet *C* fieret *E* 5 allain *E* gedultig *DEF* 6 allain *E* ſunde *C* 7 bö- || rechen *B* allain *E* bosheit *BCDEF* 8 künde *EF* bosheit *BCDE* poßheyt *F* 9 fur *CF* 10 fur *CF* wöllen *BDEF* 11 bosheit *BCDEF* 12 wie Gott der *fehlt F* 15 thuen *B* 16 yederman *BE* Moſes *BF* Deute. *EF* Sinei *E* 17 erfur *C* 19 genumen *D* gethon *EF* 20 ſchweigſt *F* 21 künneſt *BF* köndeſt *D* könneſt *E* wöreſt *E* ſölche *B* bosheit *BCDEF* 22 erfur *C* guck *E* antlitz *DEF* 24 Reche *D* 25 ytzt *fehlt F* verbirgeſtu du denn *A* verbirgeſt du denn *BCDEF* 26 laſſeſt *E* 28 fur *C* 29 liebet *B* 30 neheſten *CD* nähiſten *E* ſtraff *E* wündſche *BCDEF* thuen *B* 31 wunſchen *D* 32 Gleube ſucht *F*

glauben und Gottes wort antrifft, da gilts nicht mehr lieben odder gedültig ſein ſondern eitel zürnen, eyfern und ſchelten. Es haben auch alle Propheten ſo gethan, das ſie yns glaubens ſachen keine gedult noch gnade beweiſet haben. Doch weil der folgend Pſalm wol erger iſt und nicht alleine rache bittet ſondern auch flucht, wollen wirs daſelbſt hyn ſparen und als denn weyter antwort geben.

Pſ. 94, 2 2 Erhebe dich, du richter auff erden. Vergelte den hoffertigen.

Gleich wie Gott alleine recher iſt, ſo iſt er auch alleine richter auff erden. Denn alles was die öberkeit richtet und rechet, das geſchicht aus ſeinem befelh und ordnung, als thet ers ſelber. Was ſie aber nicht richten noch rechen kan, das thut er. Auff das es alles war ſey, das er alleine der recher und richter
Pſ. 7, 9 ſey auff erden, wie auch Pſalm .7. ſpricht: 'Der HERR iſt richter uber das volck'. Weil er denn nu recher und richter iſt, bitten die fromen menſchen, das er ſich erhebe, Das iſt, das er ſich hoch ſetze zu ſtuel als ein richter und beweiſe ſein werck, laſſe ſich nicht ſo unter drücken, als ſey er nichts. Er machts alles zweyfechtig ynn dieſem gebet. Gott rufft er an als einen recher und richter, als were es nicht genug am recher. Denn es iſt yhm ernſt und bittet widder zweyerley feinde, wie geſagt iſt. Und gantz fein bittet er rache uber die Tyrannen und gericht uber die falſchen lerer. Denn die Tyrannen haben keinen ſchein, faren mit gewalt; drümb ſind ſie der rache werd und ſchön verdampt. Aber die Rotten ſchmücken ſich und haben einen ſchein; darümb müſſen ſie durch gericht und urteyl verdampt werden.

'Die hoffertigen' meynet er hie nicht alleine die ym hertzen hochmütig ſind, Sondern die mit verfolgen und verfüren (denn er beyde Tyrannen und Ketzer damit meynet) uberhand genomen haben und obligen, als hetten ſie ſchön gewunnen und die fromen gedempfft; wilchs auch die art iſt des worts Hoffart odder hochfart, das es heyſſt: die hoch faren und oben ſchweben, und das Ebreiſch
2. Moſe 15, 1. 21 wort 'Geym' auch ſo laut. Wie auch von Gott ſelbs Moſe Exodi .15. finget: 'Der Herr feret hoch her' etce., das der ſynn ſey: Iſts nicht zeit zu richten und rechten? haſtu doch geſchwiegen, bis beyde Tyrannen und Ketzer obligen, hochherfaren, prangen, als die gewunnen haben und uns gantz und gar gedempfft, das ſie alles alleine und wir nichts ſind. Und wenn ich die zwey wort Tyrannen und Ketzer nenne, wil ich all wege dabey verſtanden haben die zweyerley verfolger aller fromen Gotts kinder, auff das mir nicht not ſey alle-

---

1 gleuben *F* gedultig *DEF* 2 auch] noch *B* 3 gethon *EF* gleubens *F* 4 folget *F* allain *E* 9 allain *(beidemal) E* 10 befelch *E* 11 thät *E* 12 alleyne *D* 13 8. *C* 15 ſtül *E* 16 drucke *EF* 17 zwyfechtig *C* zweyfeltig *D* rüfft *CDE* 18 gnug *C* 21 ſchon *DE* 22 ſchmucken *E* 24 allain *E* 26 ſchon *DEF* 28 Ebraiſch *E* 29 ſingen *D* 31 rechen *BF* obliegen *BF* 31/32 hoch herfahren vnd prangen *F* 32 verdempfft *F* 33 allain *E* 34 Ketzer *B* 35 frommer *E* Gottes *BDF* 35/584 1 alwege *BD*

wege die Heyden und falſchen Propheten ym alten Teſtament, die Tyrannen und Ketzer ym newen Teſtament und die Fürſten und Schwermer zu unſern zeiten zu nennen. Denn ich wil damit deuten allerley verfolger des worts, ſo zu allen zeiten ſind geweſt, noch ſind und ſein werden, welche ſind zweyerley, wie geſagt iſt.

3 HERR, wie lange ſollen die gottloſen, wie lange ſollen die gottloſen ſich frewen? Pſ. 94, 3

Das iſt: Du leſſt ſie ſo ferne komen und uber hand nemen, das ſie ſicher ſind und ſich ſchön bereyt rhümen, frewen, ſingen und jauchtzen als gewis, das mit uns verloren ſey. Und ſolchen triumph leſſeſtu ſo lange weren und ſieheſt zu. Möcht doch wol ein fromer menſch dencken, Es were nichts mit dir und mit deinem wort. Aber Gott thut nicht anders, er leſt ſie ſo faren, auff das wir bitten ſollen. Und hie ſiheſtu aber mal, das er zwey mal gottloſen nennet, die zweyerley verfolger zu verklagen ꝛc.

4 Sie reden frey eraus halſtarriglich. Alle ubelthetter reden. Pſ. 94, 4

Dieſen vers kan man nicht ſo Deudſch geben, wie er ſtehet ym Ebreiſchen. Darümb müſſen mir yhm helffen. Er wil alſo ſagen: Beyde Tyrannen und Ketzer ſind ſo gar mechtig worden, das die Tyrannen von yhrem dinge alſo frey waſchen und plaudern, als ſey yhr ding alleine alles und unſer ding gar nichts. Deſſelbigen gleichen die Ketzer haben ſich auch auffs waſſchen gegeben, das man nichts höret denn yhre trewme. Unſer lere und glauben kan kaum dafür mucken. Denn ſo gehets: wo rotten und Ketzerey auff komen, die reiſſen ein und nemen zu, das man ſonſt nichts achtet noch hören wil, wie Paulus ſpricht: 'Gott ſchickt unter ſie krefftigen yrthumb'. Und aber mal: 'Sie ſtehen der warheit feer widder'. Item: 'Die gottloſen nemen zu ym böſen, verfüren und laſſen ſich verfüren' ꝛc. Darümb lautts ym Ebreiſchen alſo: 'Sie ſcheumen mit reden altes. Und alle ubelthetter machen ſich waſſch hafftig'. Gleich wie ein ſiedend topff mit blaſen ſcheumet und ubergehet: Alſo ſcheümen ſie und gehen auch uber mit vielem geweſche, des yhr hertz vol iſt; denn es ſeudt und kocht für groſſer hitz und luſt auff yhre trewme, und künnen widder ſchweigen noch andern zuhören. Er nennet yhr ding, davon ſie reden, Alt, das iſt ſteiff, feſt und ſtarck, das nicht new iſt. Denn was new iſt, iſt noch nicht ſo gar angenomen uud helt noch nicht feſte, das kan man beugen, lencken odder endern. Aber was alt iſt, das iſt angenomen und helt hart und feſte, des iſt man gewonet uud bleibt gerne dabey. 'Alte hunde ſind

2 Theſſ. 2, 11
2. Tim. 3, 8
2. Tim. 3, 13

---

2 Teſtament *A* unſer *C* 3 beytten *E* 8 laſt *E* 9 ſchon *DE* juchtzen *E* 10 ſölchen *BF* laſſeſtu *E* 11 ſiheſt *BDEF* 12 laßt *E* 13 ſiheſtu *DEF* 15 übelthetter *DE* 16 Teutſch *DE* Ebraiſchen *E* 17 wir *BD* 18 ding *D* 19 allain *EF* 21 gleuben *F* 22 dafur *C* dauor *E* mücken *BF* 24 yrthum *C* 26 verfuren *(beidemal) C* Ebraiſchen *E* 27 ſchaumen *E* übelthäter *E* 28 ſchaumet *E* 28/29 ſchaumen *E* 29 das *BF* 30 vor *DE* tröme *E* künden *EF* 31 weder *DE* 32 was] das *BF* 33 nocht *C* biegen *E* 34 enden *F*

nicht gut bendig zu machen'. So 'kan niemand alte ſchelcke from machen.'[1] Alſo die Ketzer ſind ſteyff und ſtarrig auff yhrer lere, davon ſie viel plaudern. Alſo ſinget auch Hanna .1. Reg .2. 'Laſt aus ewrem munde bleiben das alte'.

1. Sam. 2, 3 Und Pſalm .31. 'Verſtummen müſſen die lippen, ſo widder den gerechten reden
Pſ. 31, 19 altes, Das iſt ſteyff und halſtarriglich'. Und Pſalm .75. 'Hebt ewer horn nicht
Pſ. 75, 6 empor, redet nicht altes'.

5 HERR, ſie haben dein volck zuſchlagen Und dein erbe
Pſ. 94, 5 gedemütiget.

Das thuen die Tyrannen, ſo mit gewalt Gotts wort verfolgen, tödten und plagen die leüte drumb. Ja die Ketzer helffen und raten auch dazu. Das klaget er Gott und bit umb rache. So thetten die Heyden den Jüden, die Römer den Chriſten und ytzt uns die Biſſchove und Fürſten. Wie es aber iſt ihenen gangen, ſo wirds dieſen auch gehen. Denn ſolch gebet kan Gott nicht verachten, da er vermanet wird, das ſein volck und ſein erbe verderbet wird.

6 Wydwen und frembdling erwürgen ſie Und tödten die
Pſ. 94, 6 wayſen.

So grauſam ſind die Tyrannen und Ketzer und ſo ſicher, das ſie nicht alleine das volck Gots verfolgen, ſondern auch den elendeſten ym volck nicht ſchonen, als wydwen und wayſen, wilchen man doch billich ſolt für andern barmhertzig ſein. Es iſt ein unbarmhertzig ding umb die verfolger des worts Gottes, denn der teuffel reyttet ſie gar, mehr denn alle andere. Denn der Teuffel iſt Gotts wort feind uber alle ander ding.

7 Und ſagen: Der HERR ſiehets nicht, Und der Gott Jacob
Pſ. 94, 7 merckts nicht.

Nicht, das ſie gar nichts von Gott halten. Denn uber Gott hebt ſich kein hadder. Sie bekennen alle Gott. Ja, die verfolger meynen, Gott ſey mit yhn, und das ſie Gott dienſt dran thun, wenn ſie die fromen verfolgen; ſondern uber dem wort und werck Gotts hebt ſichs, da wollen die verfolger nicht, das es Gotts wort ſey, ſondern verdammens und halten die fromen für buben und verfürer. Darümb ſagen ſie: Laſt uns die verfürer würgen, denn yhr Gott iſt nichts, ſie liegen was ſie ſagen, yhr Gott ſihet widder höret Und wird noch kan ſolchs an uns rechen, ob er gleich wolt. So gar gewis, ſteyff und ſicher faren ſie daher ynn yhrem ſynn und unglauben.

---

2 ſchelck *D* 5 leſſtzen *E* 6 halß ſtarriglich *D* Hept *E* 8 zerſchlagen *E* 10 thun *DE* 11 darumb *F* radten *BE* darzů *E* 12 klagt *C* bittet *BF* thåten *E* Juden *DEF* 13 Biſchöffe *D* Biſchoffe *E* 14 ergangen *BF* gepet *D* gebett *E* 15 ehre *B* erben *E* eer *F* 19 grauſſam *D* 20 alleyn *DEF* Gottes *DF* 21 witwen *DE* vor *E* 22 wort *D* 28 Gottes *BF* 27 über *DE* hept *E* 28 hader *DEF* 29 thuen *BF* 30 Gottes *BDF* hept *E* 31 Gottes *BF* 32 verfurer *(beidemal) C* Darumb *CDEF* 33 weder *DE* 35 unglauben] glauben *B* gleuben *F*

[1]) *Wander Bd. II, Sp. 818f., N. 8ff.; Bd. IV, Sp. 79 unter „Schalk", N. 1.*

8. Merckt doch, yhr narren unter dem volck. Und yhr thoren, Pſ. 94, 7
wenn wolt yhr klug werden?

Es verdreuſſt den Propheten und billich alle Chriſten, das man den nicht wil für Gott halten, des wort ſie rhümen; drümb ſchilt er ſich mit yhn umb Gotts willen, ſeine ehre zuverteydingen, Heyſt ſie 'narren' und 'thoren ym volck', da ſie doch eytel weisheit fürgeben und für treffliche lerer gehalten werden. Aber er ſpricht: ſie ſind narren und nerren das volck mit ſich.

9 Der das ore gepflantzt hat, ſolt der nicht hören? der das Pſ. 94, 9
auge gemacht hat, ſolt der nicht ſehen?

Das iſt: Unſer Got, des wort wir haben, des werck wir predigen, iſt der rechte Gott, ſchepffer aller dinge. Und yhr leſtert yhn und ſprecht, Er ſehe und mercke nichts. Ewer Gott iſt viel mehr eitel und nichts, wie ewer gedancken ſind, als hernach folget. So er denn der rechte Gott iſt, wie ſolt er andern das hören und ſehen geben, was yhn gut und nütze iſt, und ſolt ſelber nicht ſehen noch hören, was yhn angehet, was widder yhn odder für yhn gethan wird. So müſte er etwas geben, das er ſelbs nicht hette. Nu er aber oren und augen gibt, müſt yhr fürwar blinde, tolle narren ſeyn, die yhn nicht kennen, das yhr ſagt, er ſehe und höre nicht.

10 Der die Heyden züchtiget, ſolt der nicht ſtraffen? der die Pſ. 94, 10
menſchen leret, was ſie wiſſen.

Das die Heyden und alle welt ſtraffen das böſe und züchtigen die böſen kinder und buben, das haben ſie von unſerm Gott; der gibts yhn, das ſie es wiſſen und thuen. Solt er denn ſelber nicht ſtraffen und auch züchtigen künnen, die widder yhn böſes thuen? Künd yhr ſtraffen was böſe für euch iſt, ſolt er denn nicht ſtraffen was böſe für yhm iſt, ſo yhrs doch von yhm habt? Kund yhr ſehen und hören was böſe odder gut bey euch iſt, ob yhr wol narren ſeyt für yhm, ſolt er denn nicht ſehen und hören was böſe odder gut für yhm iſt, ſo er euch gibt beyde ſehen und hören, gleich wie Chriſtus ſpricht: 'Künd yhr guts Matth. 7, 11
geben ewrn kindern, wie wol yhr arg ſeyd, ſolt denn nicht ewr vater vom hymel guts geben denen, die yhn bitten? Denn Gott gibt euch ſolchs und alles ander zu wiſſen, was yhr wiſſet. Aber ſolch ſchelten hilfft nicht. Sie bleiben auff yhrem alten und halſtarrigen kopffe ynn yhrer eytelkeit. Darümb folget:

11 Der HERR weys die gedancken der menſchen, das ſie Pſ. 94, 11
nichts ſind.

Als ſolt er ſagen: Es iſt umbſonſt, ſie bekeren ſich nicht, faren fort und meynen, yhr ding, beyde das ſie widder uns und für ſich für haben,

---

3 verberuſſt *A* 5 Gottes *BF* ſein *E* zuverteydigen *BF* zů vertheidingen *E* 6 furgeben *CF* 7 vnd nårren *D* 10 prediget *F* 12 merche *B* Ewr *D* 14 nůtz *B* nutz *F* 15 hören, und was *BF* 16 gethon *E* 17 furwar *CF* 23 thun *DE* kõnnen *E* künden *F* 24 thun *DE* vor *E* 25 vor *E* Kündt *BDEF* 26/27 narren vor jm ſeyd *D* 26 vor *E* 27 böſze *D* vor *DE* 28 Kündt *BDE* 29 ewern *BF* ewer *B* von *F* 30 den, die *BF* 32 halßſtarrigen *D* kopff *E* Drũb *E* 33 wahßt *E* 35 ſie] die *F* 36 für ſich vor *E*

ſolle ſo hynaus gehen. Aber das iſt das beſte und unſer troſt, das ſie feylen werden. Denn Gott lachet und ſpottet yhr mit yhren klugen gedancken und trefflichen anſchlegen; denn er weys, das ſie eytel ſind. Das iſt, ſie ſind nichts und wird auch nichts draus, wer es nur erharren künde. Denn es iſt umb eine kleine zeit zuthun, ſo wird yhr ding für yderman zu nicht werden, wie
Pſ. 33, 10 f. es an yhm ſelber nichts iſt. Wie auch der .33. Pſalm ſpricht: 'Der HERR macht der Heyden rad zunicht und leſſt feylen der völcker gedancken. Aber des HERRN rad beſtehet ewiglich, ſeines hertzen gedancken ymer da'. Und der
Pſ. 2, 1. 2. 4 ander Pſalm zeüget auch, das 'Heyden umbſonſt toben und Könige vergeblich ſich aufflehnen und die Fürſten unnütz radſchlahen widder den HERRN und ſeinen Chriſt. Denn er lacht und ſpottet yhr doch', als die es nicht mügen
Pſ. 21, 12 hynaus füren. Und Pſalm .21. 'Sie wolten dir ubels thuen und erdachten anſchlege, die ſie nicht kundten ausfüren'. Sanc. Paulus .1. Cor. 3. fürt dieſen
1. Cor. 3, 20 ſpruch alſo: 'Der HERR weys die gedancken der weiſen, das ſie eytel ſind'. Denn die klugen unter den leuten gehen am meiſten mit anſchlegen umb und wollen viel aus richten, yderman radten und die welt zurichten. Aber es feylet alles.

Pſ. 94, 12 12 Wol dem, HERR, den du züchtigeſt Und lereſt durch dein geſetze.

Dancken ſol man Gott (ſpricht er) und iſt eine groſſe gnade, wer ſolchs weys, das der gottloſen anſchlege und thun eytel iſt und nicht beſtehet, wie wol ſie der ſachen gewis ſind und liegen oben ſo gewaltig, das ſie davon rhümen, ſingen, ſagen, waſſchen und plaudern. Aber der fromen ſache mus nichts ſein, ja man tödtet ſie und verfolget ſie, wie droben geſagt iſt. Hie kan nu vernunfft und natur nichts und weys nicht, das ſolchs weſen nichts ſey; denn ſie richtet, wie ſie fület, und denckt nicht weiter. Sie kan das nicht ſehen, das zukünfftig und noch nicht da iſt. Sie hanget am gegenwertigen; darümb ſpricht er, Gott müſſe hie zuchtmeiſter ſein und ſolchs leren. Und wol denen, die ers leret. Wo leret ers aber? Richtet er eim yglichen ein beſonders an? Mit nichten, ſondern durch ſein geſetze leret ers, das iſt, ynn der heiligen ſchrifft leret ers uns. Da finden wir die ſprüche und exempel, die uns ſolchs ſagen, wie der gottloſen anſchlege und thun keinen beſtand hat und alle wege gefeylet haben. Denn ſihe, wie es Pharao, Sihon, Og und allen Königen der Heyden gieng und durch die gantze Bibel, ſo findeſtu, das yhn allezeit yhr gedancken gefeylet haben. Eben ſo ſpricht auch der .73. Pſalm

---

1 ſolle] alle *E* fälen *E* 3 waißt *E* 5 eyn *D* zuthuen *BF* vor *DE* yederman *BDEF* 6 der 8. Pſalm *BF* 7 laßt fälen *E* 8 HERR *C* Herren *E* dar *CF* 10 auflaynē *E* radſchlagē *E* 12 übels *E* thun *DE* 13 aſchlege *F* ausfuren *C* Sanct *BC* S. *D* Sant. *E* furt *C* 14 waißt *E* 16 wöllen *BDF* yedermann *BDEF* 17 fälet *E* 21 waiſt *E* 25 waißt *E* 27 hangen *BF* 28 ſölchs *B* 30 geſetz *F* 32 ſölchs *F* 33 gefälet *E* 34 Künigen *F* gantzen *E* 35 allzeyt *D* gefälet *E*

von der gottloſen glück: 'Ich dacht yhm nach, das ichs verneme. Aber es war Pſ. 73. 16 f.
můhe für mir' (Das iſt, nach der vernunfft kund ichs nicht vernemen), 'bis ich hynein gieng ynn das heiligthum Gotts und merckt auff yhr ende'. Das iſt: ynn der heiligen ſchrifft fand ichs, da leret ich ſehen, nicht auff das gegen wertige, ſondern auff yhr ende und wie es hernach hynaus gehen würde mit yhn. Da ſahe ich, das nichts mit yhn were, wie gros es auch ſcheinete.

Damit iſt geantwort auff der ſchwachen frage, wenn ſie ſagen: du ſprichſt, es ſey nichts mit der gottloſen thun und anſchlegen. Ich ſehe aber wol, das ſie groſſe ding thun. Antwort: Sie můſſen ja etwas anfahen. Aber da ſihe auff, wie ſie es enden, denn yhr anſchlege gehen nicht auffs anfahen ſondern auffs ausfůren. Der groſſe Alexander fieng viel und groſſe ding an, das achtet er ſelbſt nichts. Aber ſein anſchlag und ende war viel gröſſer, nemlich die gantze welt zu gewynnen. Ich meyne aber, es feylete yhm. Die Römer hattens auch ym ſynn, ein ewigs reich zu machen, wie Virgilius ſpricht: 'Imperium ſine fine'[1]. Ich meyne, es feylete auch. Der Türcke hat ytzt auch viel gethan Und hatts noch viel gröſſer ym ſynn. Aber der ſelbige ſynn mus yhm auch feylen. Wie hatts dieſe zeit her ſo grewlich gefeylet dem Bapſt, groſſen Königen und Fürſten und feylet noch teglich. Noch fürchten ſie Gott nicht und laſſen von yhren gottloſen anſchlegen nicht abe, Gleuben und bitten Gott nicht umb gnade, Befelhen auch yhm die ſache nicht, darůmb ſihet man eytel feylen und fallen bey yhn.

Doch wir reden hie eygentlich von dem fürnemen der gotloſen, das ſie haben widder Gotts wort und die fromen. Denn wenn ein gottloſer widder den andern ficht, da gehe es wie Gott wil, da gehört dieſer troſt nicht hyn. Denn die ſchrifft nicht die gottloſen tröſtet, gibt yhn auch keine verheyſſung, wie wol auch daſelbſt allzeit die ſichere, vermeſſene anſchlege feylen. Alſo iſt das der ſchrifft troſt, das ſie uns leret, Nicht zu ſehen, wie es die gottloſen anfahen, ſondern warten und zuſehen, wie ſie es hynaus fůren, das ſie ym ſynn haben. Sie habens aber ym ſynn, Gotts volck und wort ſchlecht zu-vertilgen; das gehet denn den krebs gang[2], das ſie ſelbſt drůber zu ſcheytern gehen und Gott mit den ſeinen bleibet, ob wol zum anfang etliche getödt und verfolget werden. Alſo zeůget auch S. Paulus von der ſchrifft Ro. 15. 'Was geſchrieben iſt, das iſt uns zur lere geſchrieben, das wir durch gedult Röm. 15, 4
und troſt der ſchrifft gedult haben', wie der folgend vers auch ſagt:

---

1 das ich *F* 2 vor *E* vernunfft *BCDEF* kůnd *E* 3 gienge *D* Gottes *BDF* ihre *F* 5 wurde *DE* 6 jnen *D* 7 geantwortet *BF* 8 ſyhe *E* 9 thuen *BF* 11 ausfuren *C* 12 ſelbs *BEF* anſchlage *D* 13 gantzen *E* maine *DE* fálete *E* 14 hettens *E* ewiges *C* 15 mayne *D* main *E* fálete *E* 16 gethon *E* 17 fálen *E* gefálet *E* 18 táglich *E* 20 Glauben *DE* 22 aigenlich *E* 23 Gottes *BD* 24 gehet *F* 28 furen *C* 29 Gottes *BDF* vólck *F* wort vnd volck *E* ſchlechts *D* 30 ſelbs *EF* 31 getódtet *BF* getód *C* 32 Sant *E* 34 gedult] hoffnung *C*

[1]) *Aeneis 1, 279.* [2]) *Wander Bd. II, Sp. 1600 f., unter „Krebsgang".*

Pſ. 94, 13 13 Das er ſtille ſey zur böſen zeit, Bis dem gottloſen die grube bereytet werde.

'Stille', Das iſt gedúltig und nicht tobe noch zúrne widder die verfolger, welche yhm böſe zeit machen. 'Böſe zeit' heyſt er die zeit, da die Tyrannen und Ketzer toben, das iſt yhr ding anfahen. Denn die Tyrannen verfolgen leyb und gut. Die Ketzer verfolgen ſeel und geiſt. Wie kan denn da gute zeit ſein, da leyb und ſeele teglich ynn ferlicheit ſtehen? Alſo redet auch Eph. 5, 16 S. Paulus: 'Denn die zeit iſt böſe'. Und ſtymmet zu mal fein mit dieſem Pſalm, auch ym nehiſten vers, der uns leret, durch die heilige ſchrifft uns tröſten und gedúltig ſein ynn allerley verfolgung. Das iſt aber kurtzúmb die art des Euangelii odder Gotts worts: Wens angehet, ſo fehet an böſe zeit. Urſache: Der Teuffel kans nicht leiden, darúmb feret er zu und erregt Tyrannen und Ketzer, das nymer weniger friede, nymer böſer leute ſind und mehr ergernis, denn zur zeit der gnaden und friedes, Das iſt, wenn man von Gotts gnaden und friden predigt, wilchs durchs Euangelion geſchicht. Da wundert man ſich denn, das die leute ſo böſe ſind, mehr denn zuvor. Aber es mus ſo ſein. Denn hie höreſtu, das er klagt uber böſe zeit und leret ſtill und gedúltig ſein, wilchs man zur guten zeit nicht bedarff.

Solch ſtille und gedultig ſein ſol nicht ewig ſein. Denn es iſt ſchón das ende da, denn die gottloſen werdens nicht ausfúren, wie geſagt iſt. Yhr grube und verderben iſt fúrhanden. Und wie S. Petrus dieſem vers zuſtymmet 2. Petri 2, 1 und ſpricht: 'Sie fúren uber ſich ſelbſt ein ſchnel verdamnis'. Denn ym Ebreiſchen mag dieſer Text auch alſo lauten: bis dem gotloſen das verderben gegraben werde. 'Verderben' und 'gruben' faſt auff eins ſtymmet. Nu, ſolchs alles mus Gott leren zur böſen zeit, das man gleube, der gottloſe ſolle untergehen. Vernunfft dúnckt nicht anders, denn die fromen ſollen verderben und die gottloſen ewiglich bleiben, ſo gar wúſt leſſt ſichs an.

Pſ. 94, 14 14 Denn der HERR wird ſein volck nicht verſtoſſen Noch ſein erbe verlaſſen.

Hie höreſtu, das dieſer Pſalm eygentlich redet von anſchlegen der gotloſen widder Gotts volck. Denn Gott kan die ſeinen nicht laſſen, das iſt gewis, wie er hie ſagt. Darúmb iſt's unmúglich, das die gottloſen yhr fúrnemen ſolten hynaus fúren. Es mus yhn feylen, es ſey denn Gott nicht Gott; alleine das umb eine kleine böſe zeit zu thun iſt, darynn man ſtille und gedultig ſey, das die gottloſen yhr ding anfahen und darnach zu ſchanden werden. Wie

---

1 zúr *C* 7 táglich *E* ferlicheit *Custos in A; BC* ferligkeyt *D* fárligkayt *E* 8 ſant *D* 9 neheſten *CD* náhiſten *E* 10 gedultig *DEF* 11 Gottes *DF* fahet *E* 12 fórt *E* 15 Gottes *BDF* frieden *BF* 18 gedultig *DEF* 19 Sólch *D* gedúltig *BC* ſchon *DEF* 20 ausfuren *C* 21 furhanden *C* verhanden *E* 22 furen *C* ſelbs *BEF* 23 Ebraiſche *E* 24 werde das verderben *BF* grube *BF* ſtymme *BF* 25 glaube *D* 26 dunckt *EF* 31 Gottes *BDF* 32 furnemen *CF* 33 furen *C* allain *EF* 34 thuen *BF* gedúltig *BC*

auch der .91. Pſalm ſagt: 'Du wirſt mit deinen augen ſehen und ſchawen, wie Pſ. 91, 8
den gottloſen vergolten wird'. Siheſtu es hie nicht und ynn des getödtet wirſt, ſo wirſtu widder lebendig werden und ynn ihenem leben ſehen. Die lebendigen werdens aber auch ynn dieſem leben ſehen. Nu, dieſer vers iſt ein mechtiger troſt und trotz für die fromen und ein ſchrecklich urteyl widder die Tyrannen und Ketzer, wer es gleubt. Denn es wird gewislich ſo gehen, und wenn tauſent und aber tauſent Bepſte, Keiſer, Fürſten, gelerten, Ketzer auffeinander ſeſſen, gleich auch wie der folgend vers ſagt:

15 Denn das gericht wird widder zurecht komen. Und dem Pſ. 94, 15
werden folgen alle auffrichtigen von hertzen.

So viel ich Ebreiſch kan, dünckt michs alſo lauten ym Ebreiſchen: 'Denn gerechtickeit wird noch das recht widderbringen', das iſt, wie wol zur böſen zeit gewalt für recht gehet und heucheley für warheit: Aber zu letzt wird doch unrecht und ſchein nicht beſtehen, ſondern gerechtickeit wird komen und offenbar werden und das unrecht zu ſchanden machen und das recht preiſen. Und wie wol dem ſelbigen nicht alle welt zufallen wird: So werdens doch thun die fromen und was redlich und auffrichtig iſt, auff das alſo das recht doch bleibe und unrecht untergehe. Sihe Johannes Hus exempel an, der iſt zur böſen zeit mit gewalt und unrecht verdampt. Ytzt iſt gerechtickeit offenbar worden und preiſet ſein recht, da widder nichts hat mügen helffen; alles was bis her das gantze Babſtum mit ſo viel bannen, predigen, brennen, toben hat verſucht, yhr anſchlege ſind doch zu nicht worden. Alſo geings den Jüden mit Chriſto, den Römern mit den Chriſten ꝛc.

16 Wer ſtehet bey mir gegen den böshafftigen? Wer trit zu Pſ. 94, 16
mir gegen den ubelthettern?

Hie hebt er an, Gott zu dancken für ſolchen troſt und verſtand, wil alſo ſagen: Ynn dem toben der gottloſen war ſonſt niemand, der mir bey ſtunde, ich war einig und verlaſſen, yderman meynet, es were mit mir aus, die gottloſen hetten gewonnen. Wie auch ein ander Pſalm ſpricht: 'HERR, Pſ. 25, 16
erbarme dich mein, denn ich bin einig', das iſt, niemand tröſtet mich, yderman verzagt an mir, on Gott alleine, der mein meiſter und lerer iſt, wie folget:

17 Wo der HERR nicht mein helffer were, ſo müſte meine Pſ. 94, 17
ſeele ynn der ſtille bleiben.

Es were mit mir verloren, die gottloſen füreten yhr fürnemen ſein und vol hynaus widder mich, wenns bey mir ſtünde und an den leuten lege. Denn ſie legen mir alle ab[1], ſo zappelt mein hertz ſelber. Aber Gott iſt, der

---

5 trutz *E* fur *CF* 6 glaubt *DE* 7 Bäbſte *D* 11 dunckt *EF* mich *F* 13 gwalt *F* geen *E* 14 kumen *F* 17 thuen *BF* 18 doch *fehlt BF* 21 Bapſtum *BE* 22 giengs *BCDE* Juden *E* 24 boshafftigen *BCDEF* 25 übelthettern *DE* 26 hept *E* 28 ſtünde *CDE* yederman *BDEF* wer *F* 29 gewunnen *E* 30 yederman *BDEF* 31 verzag *D* allain *E* leter *A* leiter *CD* 32 mein *E* 35 vol] wol *F* ſtunde *F*

[1]) *d. i. sie thun mir alle Abbruch, vgl. Grimm, Wörterbuch 1, 71.*

mir gedult gibt, mich anders leret und die gottloſen ſtortzet uber und widder alle vernunfft. Er leſts aber ſo grewlich angehen durch die gottloſen, auff das er mich lere, das ich verloren were on ſeine hülffe, und ich erkenne, das meine krafft nichts ſey. Alſo iſt dieſer vers mit den zween folgenden nichts denn eine danckſagung für die gnade, das uns Gott tröſtet zur böſen zeit, wenn die Tyrannen und Ketzer toben, wie wir gehort haben.

'Ynn der ſtille bleiben', wilchs 'Duma' heyſt auff Ebreiſch, iſt ein ander ſtille denn droben geſagt iſt; Nemlich, wenn ein ding gar nichts mehr iſt, das man nicht mehr ſihet noch höret noch fület, wie die todten ſind, die gar aus den augen und ſynnen komen ſind. Darümb es bey den Ebreiſchen für die helle, das iſt für den ort, da die todten ſind (es ſey was es wolle) genomen wird. So wil er hie ſagen: Mein ſeele, das iſt mein leben, were gar zu nicht worden, wie ein tod und vergraben menſch. Denn ſo war yhm zu ſynn zur böſen zeit.

Pſ. 94, 18 18 Da ich dacht, mein fus iſt gefallen: So labet mich, HERR, deine güete.

Das iſt auch ein ſtück des dancks, darynne er zeyget, was er für gedancken hatte zur böſen zeit. So 'dacht ich', ſpricht er, 'mein fus fellet'. Das iſt, ich fieng an zu verzweyffeln und meynet nicht anders, ich müſte untergehen und die gottloſen ewiglich beſtehen. Denn ein ygliche rechte anfechtung ſol alſo gethan ſein, das ſie den menſchen yns verzweyfeln bringe und ſcheine nicht anders, denn das die widderſacher gewonnen und er verloren habe. So kömpt denn die 'güete Gotts' und 'labet' yhn, das iſt, er tröſtet yhn durch die heilige ſchrifft, wie droben geſagt iſt, das die gottloſen nicht ſollen hynaus füren und die ſeinen nicht verlaſſen werden.

Pſ. 94, 19 19 Da ich viel bekümmerns hatte ynnwendig, ergetzeten deine tröſtunge meine ſeele.

Der vers iſt faſt einer meynung mit dem vörigen. Denn der vorige meldet die gedancken der verzweyfflung, ſo er hatte zur böſen zeit, und wie er da labſal hat von Gotts gnaden ynn der ſchrifft empfangen. Dieſer vers aber redet von den mancherley gedancken, die einer hat ynn ſolcher verzweyfflung, wie er wolle odder möchte davon komen. Da denckt er hie her und daher und ſucht alle winckel und löcher, findet aber keine. So ſpricht er nu: da ich ynn ſolcher marter war und mich mit meinen gedancken ſchlug, ſuchte hie und da troſt und fand doch nichts: Da kameſt du mit deinem troſt und ergetzeſt mich und hielteſt dich freundlich zu meiner ſeele mit ſprüchen und exempeln der

---

1 ſtürtzet *BEF* ſtörtzet *D* 3 ſein *E* hulffe *C* hilffe *D* 4 zweyen *D* 6 gehört *DE* 7 Dunia *F* 11 wölle *BDEF* 11 wer *F* 15 gedacht *C* 16 bein *EF* guete *C* 17 ſtuck *F* 18 fallet *E* 19 maynet *D* 21 gethon *E* 22 gewunnen *E* verlorn *D* 23 kompt *EF* güte *CDE* Gottes *BD* tröſt *C* 26 bekümmernis *BF* bekümmernus *D* hette *E* 27 meyn *DE* 28 vorigen *BCDEF* 29 hette *E* 30 Gottes *BDF* 31 verzweyflung *A* 32 wol *F* gedenckt *D* 33 Do *D* 35 do *D*

heiligen ſchrifft, das ich wol mag ſagen: Selig iſt der den du züchtigeſt und lereſt durch dein geſetze.

20 Hat auch der unſelige ſtuel mit dir gemeynſchafft? Wilcher arbeit ertichtet mit geboten. Pſ. 94, 20

Pfu mal an, was machen doch unſer lerer und prediger, das ſie ſolchs nicht auch leren, wie man die ſeelen ſol mit der ſchrifft tröſten; wie gar gleichen odder reymen ſie ſich nicht zu dir, und yhr ſtuel hat keine gemeynſchafft mit dir. Du lereſt gar viel anders denn ſie. Auff dem ſtuel ſitzen ſie. Sie ſind lerer, die ſchlüſſel zum erkentnis haben ſie. Aber was leren ſie? Jamer und hertzleid leren ſie. Denn das wörtlin 'Hawoth' heyſt unglück und hertzenleyd, wie wir auff Deudſch von einem buben ſagen: du wirſt ein unglück anrichten[1]. Das iſt: Du wirſt ein untugent begehen, da dir hertzenleid und alles ubel begegen wird; Das alſo unglück hie alles beydes begreiffe, beyde die miſſethat und die ſtraffe. So nennet er hie 'den ſtuel Hawoth' die leidigen prediger, die den leuten alles hertzenleid anlegen, damit das ſie unrecht leren und leben, da durch ſie denn ynn Gotts ſtraffe falen. Binden, knüpffen und yrr machen die gewiſſen kunnen ſie wol, Aber tröſten und laben kunnen ſie nicht.

Alſo auch 'erbeit tichten ſie mit gepoten', das iſt, ſie tichten viel geſetz, gebieten dis und das und machen den leuten viel erbeit, wie Chriſtus ſpricht Matt. 23. 'Sie binden untregliche bürden und legen ſie den leuten auff den hals'. Und das alles, das man Gott ſolle damit bewegen, ſolche plagen und verfolgung abzuwenden; Und wollen ſchlecht mit wercken dem ubel weren, da ſie doch ſollten gedult leren und auff Gotts gnaden und barmhertzickeit trawen. Gleich wie zu unſern zeiten, wenn ein unfal fürhanden iſt, ſo predigt man, das man Proceſſion gehen, faſten, dis und das thun ſolle. Summa: erbeyt macht man, nicht allein den leuten mit ſchrecklichen geboten, ſondern auch den glocken und kertzen und weyrauch und des gleichen. Aber ynn des leret niemand gedult noch Gotts güete. So haben der Jüden lerer auch gethan, wie er hie klagt. Denn das wort 'Hok', das hie ſtehet, heyſt eygentlich die gepot, ſo man teglich ordenet und ſetzet, wilche man Ceremonias odder euſſerliche geberde nennet; Und ſpricht, das der leydige ſtuel ertichte und erfinde ſie, das iſt: Gott hatts yhn nicht befolhen, ſondern ſie ſpinnen es aus yhrem eygen kopffe. Matth. 23, 4

---

1 du] zů *E* 3 ſtůl *E* 4 erbeit *BF* erdichtet *E* gepoten *BF* gebotten *E* 7 ſtůl *DE* kain *E* 8 ſtutel *B* ſtůl *DE* 10 hetzleid *A* hertzenlayd *D* wörtlein *DF* 11 hertzenlayd *D* Teůtſch *DE* 12 hertzenlayd *D* 13 übel *E* 14 ſtůl *DE* laydigen *D* 15 hertzenlayd *D* 16 Gottes *BF* knůffen *B* 17 künnen *(beidemal) BCDF* künde *(beidemal) E* 18 arbeyt *DE* gebotten *DE* geboten *F* dichten *E* 19 gebitten *B* arbeyt *DE* 21 plage *F* 22 ſchlechts *D* übel *E* wören *E* 23 Gottes *BDF* 24 vor handen *E* 25 thuen *BF* arbeit *DE* 26 gebotten *D* 28 Gottes *BDF* güte *CDE* Juden *E* lere *F* gethon *EF* 29 gebot *DF* 30 täglich *E* 31 ſtůl *DE* erdichte *E* erfindt *D*

[1]) *vgl. oben S. 358 Anm.*

Pſ. 94, 21 21 Sie rüſten ſich widder die ſeelen des gerechten Und verdammen unſchüldig blut.

Das kunnen ſie auch wol, das da ſie troſt und Gotts gnade leren ſolten, da ſtehen ſie ſo feſte und halten ſo ſteyff uber yhren ertichten gepoten, das wo man es nicht halten wil odder da widder redt, wie denn die gerechten thun, da iſt keine gnade noch gedult. 'Sie rüſten ſich widder ſie', alle waffen, gewalt und krafft erregen ſie widder ſie, und mus bis der aller gröſte ſtreyt, die aller gröſte ruſtunge ſein, das nicht genug iſt am ſchwerd, Sondern waſſer, feur, erden, lufft und alles mus widder ſolche gerechte fechten. Und verdammen alſo unſchüldig blut, da ſie doch meynen, ſie thun Gott einen dienſt dran. So gar nichts reymet ſich yhr ſtuel mit Gotts geſetze und lere. Das ſind die Ketzer und falſche lerer, davon wir droben geſagt haben. Aber wie die Tyrannen yhren lohen empfahen, alſo werden dieſe yhrem urteyl auch nicht entfliehen, wie folgen wird.

Pſ. 94, 22 22 Aber der HERR iſt mein ſchutz, Mein Gott iſt ein hort meiner zuverſicht.

Sie leren, toben, würgen, wie ſie wollen: Ich bin doch wol ſicher für yhn und gewaltiglich verteydingt. Denn Gott iſt mein ſchutz. Unſer lere mus bleiben, yhr tichten mus untergehen, denn Gott iſt unſer ſchutz. So werden wir auch für yhn wol bleiben, es ſey hie odder dort. Denn unſer Gott iſt unſer hort, darauff wir trotzen und ſicher ſind. Nicht aber alleine das, ſondern er wird ſie auch dazu, als ein Gott der rache, vertilgen, wie folget:

Pſ. 94, 23 23 Und er wird yhn yhr unrecht vergelten und wird ſie ynn yhrer böſheit verſtören. Der HERR unſer Gott wird ſie verſtören.

Da ſtehet das endlich gewis urteyl, das Gott yhre bösheit wird nicht ungerochen laſſen ſondern ſie alle verſtören ynn yhrer bösheit, das yhre bösheit mus auffhören. Und das wird thun 'unſer Gott', Das iſt, des wort wir füren, wilchen ſie für keinen Got achten und meynen, Gott ſey auff yhrer ſeiten, wie wir droben gehort haben. Wer nu ſolchs gleubt und von Gott gelert iſt, der kan gedultig ſein, die gottloſen toben laſſen und auffs ende ſchawen und der zeit erharren.

Ende.

---

2 vnſchuldig *DEF* 3 künnen *BCD* künden *E* künnen *F* Gottes *BDF* 4 feſt *E* erdichten *E* gebotten *DE* 6 thuen *BF* 8 rüſtunge *BCDEF* gnug *C* 9 fewer *B* fewr *C* 9/10 verdammen *BCEF* 10 vnſchuldig *DEF* maynen *D* thuen *F* daran *F* 11 ſtůl *DE* mit] vnd *E* Gottes *BDEF* 13 lohn *BDEF* 17 vor *E* 18 verthedingt *E* ler *C* 19 richten *BF* dichten *E* vergeen *E* 20 vor *E* 21 trutzen *E* allein *E* 22 darzů *DE* 24 bosheit *BCDEF* 26 bosheit *BCDEF* 27 bosheit *BCDEF* 27/28 bosheit *BCDEF* 28 thuen *BF* 29 furen *C* welchen *CDE* 30 gehört *DE* ſolches *E* glaubt *DE* 31 gedůltig *BC* 33 Ende *fehlt BCEF*

Der Hundert und neunde Pſalm.

Der Titel.

Ein Pſalm Davids hoch zu ſingen.

WAs das hoch ſingen ſey, iſt droben[1] geſagt. Den Pſalm aber hat David ym geiſt gemacht von Chriſto, welcher redet den gantzen Pſalmen ynn ſeiner eygen perſon widder Juda, den verrether und widder das gantze Jůdenthum und verkůndigt, wie es den ſelbigen gehen werde. Alſo fůret auch S. Petrus dieſen Pſalm acto .1. von Juda, da ſie an ſeine ſtat Mathias welen. Apg. 1, 20. 16
Nicht, das er alleine von Juda rede, ſondern wie Sant. Petrus daſelbſt ſpricht, Juda ſey das heubt odder fůrnemeſt geweſt, das Chriſtus gefangen und gemartert ward. Auch Chriſtus ſelbſt fůr Pilato bekennet, das Juda die gröſſeſte ſůnde gethan habe, das er yhn uberantwort habe. Darůmb gehet der Pſalm fůrnemlich widder Juda, Aber doch auch widder alle, die mit Juda ſind und ynn ſeinem wercke bleiben und folgen, wie hie ym Pſalm Chriſtus ſelbſt deutet und ſpricht: 'So můſſe es gehen allen, die mir widder ſind'. Pſ. 109, 20
Das alſo dieſer Pſalm von Juda anhebe und gehe uber alle, die Judas art an ſich haben, als da ſind alle verfolger und Rotten widder Chriſtus wort. Denn die ſelbigen leſtern allzumal die warheit und verfolgen die rechten Chriſten. Widder die ſelbigen iſt dis ein ſchrecklicher Pſalm. Denn er flucht und verkůndigt ſo viel ubels den feinden Chriſti, das etliche dieſen Pſalm haben yns gerucht bracht, das die Můnch und Nonnen yhn ſollen beten widder yhre feinde; Und wo er widder yemand gebettet wůrde, ſo můſte der ſelbige ſterben. Das ſind aber lůgenteydinge und mehrlin.

Warůmb flucht denn Chriſtus ſo ubel, der doch verbeut und leret Math. 6., man ſolle nicht fluchen? Und er auch ſelbſt am Creutze nicht fluchet, Matth. 5 [ſo], 44 1. Petri 2, 23 Luc. 23, 34
wie S. Peter ſpricht, Sondern bittet fůr ſeine flůcher und leſterer, wie ich droben[2] auch von der rache fragte? Iſt kůrtzlich die antwort: Liebe flucht nicht, rechet ſich auch nicht. Aber der glaube flucht und rechet. Das zuverſtehen, muſtu von einander ſcheyden Gott und menſchen, Perſonen und ſachen. Was Gott und die ſache angehet, da iſt keine gedult noch ſegen ſondern eytel

---

1 CIX. *E* 2 Der *fehlt E* 3 hoch] vor *ab* 4 Was *bis* geſagt *fehlt ab* Den] DJeſen *ab* aber *fehlt ab* 6 eygen *fehlt E* verrheter *Bab* verräter *E* 7 Judenthumb *E* verkůndigt] weiſſaget *ab* dem *b* fůret *a* 8 Matthias *ab* wölen *E* 9 allain *EF* S. *BEF* Sanct *Cab* 10 haubt *D* haupt *E* furnemeſt *Cab* 10/11 gemartet *D* 11 ſelbs *BEF* vor *DE* 12 ſunde *Cab* gethon *EF* 13 furnemlich *CFab* 15 ſelbs *E* 18 rechte *E* 20 ſo *fehlt E* übels *E* 21 gerůcht *BCDEFab* Nunnē *D* betten *E* 22 jmand *ab* gebetet *B* wurde *E* 23 lugenthedinge *E* mărlin *E* 24 übel *E* verpeut *D* 25 Matth. am 6. *b* ſelbs *Eb* 26 Sanct *b* flucher *CDFab* 26/27 wie *bis* fragte *fehlt ab* 28 gleube *F* fluchet *b* 29 muſte *Ca* menſch *F*

[1]) *vgl. oben S. 571, 25ff.* [2]) *vgl. oben S. 583, 29ff.*

eyfer, zorn, rache und fluchen. Als das die gottloſen das Euangelion verfolgen, das trifft Gott und ſeine ſache an. Da iſt nicht zuſegenen noch glück dazu zu wündſchen, ſonſt müſte niemand auch widder ketzerey predigen noch ſchreiben, ſyntemal ſolchs nicht mag zu gehen on fluchen. Denn wer da widder ſie predigt, der wündſcht ja, das ſie untergehe, und thut das ergeſt und beſte dazu, das ſie untergehe. Das heyſſe ich nu glaubens flůche. Denn ehe der glaube lieſſe Gotts wort untergehen und Ketzerey ſtehen, er wündſcht ehe, das alle creaturn vergiengen. Denn durch Ketzerey verleuret man Gott ſelber. Alſo iſt das fluchen Chriſti ynn dieſem Pſalm nicht umb ſeiner perſon willen ſondern umb ſeines ampts und worts willen, das der Jůden yrthum wil ſich beſtetigen und das Euangelion untertretten. Da wündſcht er, das ſie untergehen ſollen und kein glück mit yhrem Jůdenthum haben, gleich wie Moſe
4. Moſe 16, 15 Numeri. 16. bettet, Das Gott Corah gebet nicht ſolt hören noch yhr opffer an nemen. Darůmb mus es geflucht, ubels gewündſcht und rache gebeten ſein widder des Euangelion verfolgung und yrthum und widder die, ſo ſolch unglück treiben und anrichten.

Aber die perſon ſol ſich nicht rechen ſondern alles leiden, dazu auch dem feinde guts thun nach der lere Chriſti und der liebe art. Denn hie regirt die liebe und nicht glaube und gehet mich und nicht den glauben an. Als ym gleichen: Ein Chriſt mag richter ſein und den mörder verurteylen und tödten, doch nicht umb ſeinen willen noch das ſeine drynne zuſuchen, ſondern umb der andern willen und von ampts wegen. Solchs iſt denn gleich ſo viel, als hetts Gott ſelbs gethan. Denn ſeine ordnung thuts. Summa: Fluchen umb Gotts wort willen iſt billich, Aber umb deinen willen odder dich ſelbs zu rechen odder das deine zu ſuchen, iſt unrecht. Und ynn ſolchem fluch iſts fein, das man Gotts namen nenne und durch Gott fluche, gleich wie man
2. Kön. 2, 24 auch bey ſeinem namen ſchweret und ſegenet. Alſo ſtehet geſchrieben .4. Reg., das Eliſa fluchet den kindern Bethel ym namen des HERRN, das ſie die
Sach. 3 (ſo), 2 bern zuriſſen. Und Sacharie 5. flucht der Engel alſo: 'Der HERR ſtraffe
Apg. 23, 3 dich, Satan'. Und Paulus Acto. 23. 'Der Herr ſchlahe dich, du getünchte wand' ꝛc. Spricht er nu alſo:

Pſ. 109, 1 1 Gott meines lobes, Schweyge nicht.

Allermeiſt klagt er ynn dieſem Pſalm uber die meuler der gottloſen,

---

1 eiuer *ab* das] da *Cab* 2 ſein *E* 3 darzů *E* 6 böſte *F* gleubens *F* 7 Gottes *BFab* 10 Juden *DEF* yrthumb *BDEFab* 11 beſtettigen *D* beſtätigen *E* wündſchet *b* 12 Judenthumb *DE* Jůdenthumb *ab* 13 Numeri am 16. *b* gepet *DE* 14 vbels *D* übels *E* uebls *b* gepeten *D* 15 das *B* yrthumb *BEFab* 17 darzů *E* 19 gleuben *F* 21 töden *a* drynnen *BF* 23 gethon *E* ſein *E* ordenung *BF* 24 Gottes *BFab* worts *b* 24 25 willen iſt, oder dich ſelb *F* 25 zuuchen *F* 26 iſt *E* Gottes *BDFab* 27 ſchwöret *E* Reg. ij. *D* Reg. 4. *ab* 29 beren *BF* zerriſſen *E* Zacharie *ab* fluchet *b* 32 1 *fehlt BF bei diesem Verse und bei allen folgenden fehlt die Zahlangabe in ab* meines lobes] mein rhum *ab* 33 Allermyſt *F*

wilche allezeit die lere Gotts angreyffen und verdamnen, damit ſie urſache gewynnen, auch zu tödten die ſelbigen lerer, als thetten ſie recht. Und iſt der hadder gantz und gar umb der lere willen. Darůmb ich auch geſagt habe, das ynn dieſem Pſalm der glaube und die ſache fluche und nicht die liebe odder perſon. Das wil auch, das er ſagt: 'Gott meines lobes', Als ſolt er ſagen: Du ſiheſt, das ſie allzumal mich umb deins worts willen ſchenden, leſtern und verdamnen. Ich aber habe niemand der mich lobe, denn du mit den deinen. Darůmb ſchweige nicht, das iſt: lobe, preiſe, verklere, verteydinge mich und beweiſe, das ich recht lere. Gleich wie Chriſtus ſpricht zum vater: 'Verklere mich, auff das dich dein ſon verklere'. Gib geiſt, thu wunder und zeychen, damit meine lere beſtettigt werde. So verklere ich denn und predige dich, das du rechter Gott und mein vater ſeyeſt, ſo gleubt man denn mir und werden beyde verkleret. Joh. 17, 1

'Gott meins lobes.' Wie wol es ym Latiniſchen und Deudſchen laut, als das ich Gott lobe, ſo iſt's doch ym Ebreiſchen ſo viel geſagt als: Gott lobet mich, odder: ich habe niemand, der mich lobet, denn Gott, gleich wie das (Pſalm .88.) 'Gott meins heils' nicht heiſt, das ich Gott helffe, ſondern das er mir helffe. Und 'Gott meiner gerechtickeit' Pſalm .4. heiſt nicht, das ich Gott gerecht mache odder zum recht helffe, ſondern er hilft mir, das ich recht bin und recht behalte. Alſo hie auch: 'Gott meines lobs', das iſt: Gott helt uber meinem lobe. Er verkleret und ehret mich, weil ich umb ſeinen willen mus vertunckelt, geleſtert und geſchendet werden. Pſ. 88, 2 Pſ. 4, 2

2 Denn die falſchen meuler der gottloſen haben ſich widder mich auffgethan Und reden widder mich mit lůgen zungen. Pſ. 109, 2

Das iſt, wie geſagt iſt: Sie beliegen und leſtern mich ſchendlich und felſchlich, das meine lere, dein wort, mus yrthum, Ketzriſch, auffrůriſch und verdampt ſein. Darůmb ſchweige du nicht und lobe mich widder yhr ſchelten und ſchenden. So mus gehen allen Euangelii predigern.

3 Sie bereden mich mit heſſigen worten allenthalben Und ſtreitten widder mich on urſache. Pſ. 109, 3

Das iſt: yhr gifft reyſt weyt ein und friſt umb ſich wie der krebs, als Paulus ſpricht, das ſie viel verfůren und machen mich mit ſolchen heſſigen worten feindſelig und unwerd für yderman, fechten alſo widder mich on alle urſache; denn ich lere die warheit, derhalben ſie mir billicher ſolten zufallen und beyſtehen, ſo fechten ſie widder mich. 2. Tim. 3, 13

---

1 allzeit *ab* Gottes *Bab* verdammen *BCEF* vrſach *E* 2 thåtten *E* 3 hader *DEFab* 4 gleube *F* 6 beines *Fb* 8 verthedige *E* 11 beſtetigt *ab* 12 ſeyſt *BF* glaubt *DE* 14 Lateiniſchen *E* Teůtſchen *DE* 17 das] der *E* Pſalmo. 89. *ab* 89. *C* 18 5. *Cab* 20 meins *b* 21 weil ich] wilcher *BF* 22 vertůnckelt *B* 23 Denn ſie haben ir Gottloſes vnd falſches maul widder *ab* 24 auffgethon *E* lugen *E*] falſcher *ab* 26 mein *EF* irrthůb *DE* Ketzeriſch *BDFab* auffrůriſch *a* 29 Vnd ſie reden gifftig widder mich allenthalben *ab* 30 vrſach *ab* 31 kreps *E* 32 verfuren *Ca* ſólchen *BF* ſolchem *b* heiſſigen *Ca* 33 vor *E* yederman *BDE*

Pſ. 109, 4 4 Da für das ich ſie liebe, ſind ſie mir widder. Ich aber bete.

'On urſache', ſage ich. Denn ich beweiſe yhn viel liebe, damit das ich die warheit yhn ſage. Aber für die liebe mus ich has und heſſige wort und nachreden empfahen. Was ſol ich aber thun ynn ſolchem fall? Ich bete.

Phil. 4, 6 Eph. 6, 18 So leret auch S. Paulus die Epheſer: 'Ynn allen dingen laſt ewer gebet mit bitten und danckſagung kund werden für Gott'. Als ſollt er ſagen: Was ſol man doch thun? Sie künnen wolthat nicht leiden. Wolan, ſo mus mans Gott befelhen und ſich zum gebet halten. Ach, wie ein from kindlin iſt die welt: Ubels wil ſie nicht haben, guts kan ſie nicht leiden. Rat, was wil ſie denn haben? Helliſch feur und den Teuffel dazu, da ringet ſie nach, das wird yhr auch begegenen.

Pſ. 109, 5 5 Sie thun mir böſes umb guts Und haſs umb liebe.

Lieber ſihe, wie nahe redet er unſerm Herr Gott und wie gewaltig er betet. Sie haben doch keine urſache, ſpricht er, das ſie widder mich ſtreiten; lere ich doch die warheit, das weyſtu. So haben ſie viel weiniger urſache, das ſie mir böſes thun, denn ich thu yhn eytel guts, ſo haſſen ſie mich. Das alſo beyde meine rechte lere und gute werck und wunder von yhn gehaſſet und verfolget werden. Was ſol ich nu mehr thun? Was wil doch hie ubrig ſein, denn das ſie werd ſind, beyde mein wort und werck zuverlieren? Das iſt, das ſie verflucht werden, denn ſie wollen ſchlechts keinen ſegen noch guts. Nu mags nicht anders ſein; denn wer guts nicht wil, der mus boſes haben. Wer nicht wil geſegenet ſein, der mus verflucht ſein, wie nu weiter auch folget.

Pſ. 109, 6 6 Setze gottloſen uber yhn, Und der Satan ſtehe zu ſeiner rechten.

Schrecklicher, grewlicher flůch und unglůck hab ich ynn aller ſchrifft nicht geleſen, denn dieſe zween vers geben, wilche alleine billich ſolten erſchrecken und alle welt zu enge machen allen, die Gotts wort verfolgen und anfechten. Denn hie ſpricht er: 'Setze gottloſen uber ſie'. Dis 'ſetzen' heiſt Ebreiſch 'Pikad'. Das iſt beſtellen und ordenen zum ampt, wie man Biſſchove, Pfarrer, Prediger odder auch weltliche herrn und amptleute eynſetzt. Alſo iſt hie die meynunge, weil ſie mich und meine lere ſchlecht nicht leiden můgen und wollens aller dinge ſo haben, ſo las gehen. Las uber ſie falſche lerer, Rottengeiſter und eytel gottloſe prediger unter ſie komen, die ſie eytel lůgen, gottloſe lere und yrthum leren und von einen yrthum ynn den andern verfůren. So wollens ſie es haben.

---

1 Darfür *E* Dafur *ab* ſie widder mich *ab* 3 jnen *D* heſſig *BF* 4 thuen *BF* bette *E* 5 ſant *D* Sanct *ab* 6 vor *E* 7 thuen *BF* künden *E* können *ab* 8 befehlen *b* wie] wol *E* 9 kindlein *D* 10 haben *BCEFab* fewer *BEFab* fewr *C* darzů *DE* 11 begegen *D* 12 thuen *BF*] beweiſen *ab* 13 nahet *F* 14 Sie] Sihe *B* 15 weniger *BCDFab* 16 jnen *D* 18 vberig *D* übrig *E* 21 anderſt *E* wer] der *F* böſes *B—b* 22 geſegnet *DE* 23 über *D* Sathan *BE* ſtehe] můſſe ſtehen *a* muſſe ſtehen *b* 24 Schrecklicher und grewlicher *Cab* flůch *a* vnglůck *a* 25 allain *E* 26 Gottes *Dab* 28 Biſchoffe *DE* 31 ding *E* 32 lugē *E* 33 einem *CDab* 34 wollen *Cab* wöllen *D*

Dazu: 'Satan ſtehe zur yhrer rechten', das iſt, der Teuffel durch ſeine Apoſtel reite ſie alſo, das, ob ſie gerne eraus wolten und meynens faſt gut und ſich ſtellen, als wolten ſie zur rechten und gerne recht und warheit wiſſen: So ſey der Teuffel da und verſtelle ſich als ein Engel des liechts und hyn- 2. Cor. 11, 14
dere ſie, halte ſie mit ſolchem ſcheyn und ſchönen gedancken und worten auff und verſtocke und verblende ſie, das ſie nicht mügen eraus komen, ob man yhn gleich die warheit ſo helle und durre für legt, das ſie es greiffen möchten. Solche ſtraffe ſehen wir heutes tages ynn den Jüden, das ſie nicht weichen von yhrem ſynn, ob ſie wol wiſſen, das ſie uberwunden ſind mit der ſchrifft. Wer machts? Nicht vernunfft noch menſchliche blindheit, denn die were zu lencken; ſondern, wie hie ſtehet, Satan ſtehet zu yhrer rechten. Alſo haben alle Ketzer gethan, ſo thuen ytzt unſer Rottengeiſter uber dem Sacrament, ſo thut auchs Bapſtum.

Er redet aber als von einem und nicht von vielen, ſo er doch bisher uber viele geklagt hat. Denn es gehet fürnemlich uber den verrheter Juda, wilcher, wie geſagt iſt, den hauffen füret widder Chriſtum als der heubtman. Aber allen die ſeiner art ſind widderferet des gleichen; da er Chriſtum nicht mocht hören, muſte er die gottloſen hohe prieſter hören. Und ob er wol rewe hatte hernach, ſtellet ſich, als wolt er recht faren, kam er doch nicht widder ſondern verzweifelte; denn Satan ſtund ſteyff zu ſeiner rechten und behielt yhn.

Von ſolcher ſtraffe redet Paulus auch zu den Theſſalonichern, das Gott 2. Theſſ. 2, 11
krefftige yrthum ſende zu denen, die nicht haben die warheit angenomen und müſſen der lügen gleuben. Und Chriſtus Johan. 5. 'Ich bin komen ynn Joh. 5, 43
meines vaters namen und yhr nemet mich nicht auff; ein ander wird ynn ſeinem namen komen, den ſelbigen werdet yhr auffnemen'. Eben ſo gehets ytzt auch bey uns ynn Deudſchen landen und wird noch mehr werden.

7 Wenn er gericht wird, müſſe er verdampt ausgehen. Und Pſ. 109, 7
ſein gebet müſſe ſünde ſein.

O fürchte und demütige ſich alle welt fur Gottes wort, wie grewlich laut doch das! Alle ſein leben, ſpricht er, das er füret auffs allerheiligeſte und nicht anders meynet, denn er füre es nach Gotts wort auffs aller beſte, das muſſe verdampt und für Gott ein unchriſtlich, teuffliſch leben ſein. Was hilfft ſie nu ſo gros, ſtrenge, hartts leben, ſo viel faſten, zucht und der gleichen ſeiner werck? Dazu ſpricht er: 'wenn er bettet zu Gott' (Wilchs ſie

---

1 Darzů *DE*] Vnd der *ab* Sathan *E* 2 maynens *D* 7 jnen *D* dürre *C—b* fur *CDab* mochten *BF* 8 Sölche *D* Juden *EF* 12 gethon *E* thun *CDEab* unſere *b* 13 auch das *Eb* Babſtůmb *D* 15 vil *E* verretheer *C* verrätter *E* 16 furet *Ca* haubtman *DF* hauptman *E* 17 widerfaret *E* do *D* 18 möcht *ab* můſte *ab* wolt *B* 19 hette *E* 21 redet ſant Paulus *D* 23 lugen *E* glauben *DE* Johänis *DE* 25 werd *F* 26 Teůtſchen *DE* 27 muſſe *ab* 28 ſunde *CFab* 29 furchte *C* vor *E* Gotts *C* 30 allerheiligſte *BF* 31 nit anderſt *E* maynet *D* fure *C* Gottes *Dab* 32 můſſe *B—b* vor *E* unchrichlich *B* Teůffeliſch *DF* 33 hartes *D* 34 Darzů *DE* betet *Dab*

doch faſt ſtarck treiben) 'ſol' nicht alleine ungehort ſondern auch 'ſünde ſein',
Matth. 23, 14 das ſie durch yhr gebet noch mehr verdampt werden, wie Chriſtus Math. 23. den heuchlern auch drawet, die lange beten.

Das wort: 'Wenn er gericht wird' Iſt von dem gericht geſagt, wilchs durch die lere und predigt geſchicht, ſo man der ſelbigen mit dem werck folget. Denn ym vorigen vers redet er vom predigampt. Drůmb iſt dis gericht nicht anders denn das recht odder lere, darynn das böſe geurteylt und geſtrafft und rechts leben gepredigt wird. Alſo redet der .122. Pſalm von dem predig ampt
Pſ. 122, 5 Jeſ. 9, 6 zu Jeruſalem: 'Da ſelbſt ſitzen die ſtůele zum gericht'. Und Iſa. 9., auch
Jer. 23 [ſo], 5 Jere. 21. ſagen, das Chriſtus ſolle mit gericht und gerechtickeit regieren. Summa: Das gericht odder recht iſt die lere, darnach ſich die gewiſſen ſollen richten und leben, das man das böſe meyde und guts thue. So ſind nu dieſe gotloſen ſo geplagt, das ſie gericht und recht holen. Das iſt, ſie laſſen yhn predigen und radten und böſes ſtraffen und meynen, es ſey ſo recht, faren eraus, thun alſo und bringens yns werck; wiſſen aber nicht, das ſolchs alles verdampt iſt, wilchs ſie gar für köſtlich ding halten und den hymel damit meynen zuverdienen. Denn die gottloſen haben yhr weſen warlich auch yns regiment gefaſſet, ſtraffen böſes, loben gutes und gehet feyn ym gericht und recht daher; gleich wie bey den Jůden yhr Thalmud, bey uns Chriſten das geiſtlich recht, bey den Turcken der Alkoran, Und iſt doch alles verdampt Teuffliſch ding.

Pſ. 109, 8 8 Seiner Tage müſſen wenig werden, Und ſein ampt müſſe ein ander empfahen.

Apg. 1, 20 Diſen vers füret S. Peter Acto. 1., da er ſpricht: 'Sein Epiſcopat müſſe ein ander nemen', und deutets dahyn, das S. Matthias an Judas ſtat iſt komen; und iſt recht, on das uns das Kriechiſch wort 'Epiſcopat' und nu Deudſch 'Biſtum' ſeltzam lautet, die wir ſolche Biſſchove und Biſthůme ſehen, der widder Judas noch S. Peter keines geſehen hat. Denn Epiſcopus odder Biſſchoff heyſt eygentlich nicht anders denn ein amptman und Biſtumb ein
Pſ. 109, 6 ampt. Und iſt hie des worts gleichen, das droben geſagt iſt: 'Setze gottloſen uber ſie'. Kurtz, es heyſt ampt und amptleute. Denn ſie ſollen Chriſtus amptleute ſein und ſeinen befelh ausrichten. Das iſt, ſie ſollen predigen und helffen predigen. Wie das ytzt die Biſſchove thun, ſihet man wol. Darůmb haben ſie auch das ampt verloren und ſind andere an yhre ſtat komen, wie Matthias an Judas ſtat. Denn ſie ſind Judas worden.

---

1 vngehört *DE* ſondere *BF* ſunde *Cab* 2 Matthei am 23. *E* 3 tröwet *E* drewet *b* lang *ab* 5 predig *D* 6 Drumb *CF* Darumb *E* Darůmb *ab* 6/7 nitt anderſt *E* 8 123. *Cab* 9 ſtůle *CDab* auch *fehlt BF* 10 regiren *b* 12 thů *D* 14 maynen *D* 19 Juden *BEF* ir *DEab* Talmud *Cab* 20 Türcken *CDEab* 21 teůffeliſch *D* 22 Seine *BF* 24 Dieſen *BCab* furet *C* ſant *D* Sanct *ab* 25 ſant *D* Sanct *ab* 27 Teůtſch *DE* ſolch *E* Biſchoffe *D* Biſtůmbe *D* Biſtumbe *E* 28 weder *DEab* ſant *D* Sanct *ab* 29 Biſtum *b* 32 ampleute *B* amptleůt *E* ampeleůte *F* befelch *E* befehl *ab* 33 Biſchoffe *D* Biſchofe *E* 34 jr *E*

Wil er nu ſagen: Judas und ſein volck, die Jůden, ſollen billich das Apoſtel ampt haben und das Euangelion fůren. Aber ſie wollen nicht. Drůmb komen Matthias an Judas ſtat und die Heyden an der Jůden ſtat und predigen das Euangelion, das ihene predigen ſolten und yhn verheyſſen war. Alſo weil die Biſſchove nicht predigen und dem Bapſt folgen, yhrem Judas, ſo ſollen ander komen, die nicht Biſſchove ſind und yhr ampt fůren und predigen.

Das iſt, das er ſagt: 'Seiner tage můſſen wenig werden'. Das iſt, er ſol nicht lange beſtehen. Dis iſt auch leiblich an Juda und den Jůden war worden; denn Juda hieng ſich bald; ſo würden die Jůden auch bald hernach von den Römern verſtöret. Und folget nu weyter, wie es den Jůden, Judas volck, ſolle gehen; denn wie geſagt, er redet ſonderlich von den Jůden, wie wol es auch alle gottloſe lerer trifft auff ſeine weiſe.

9 Seine kinder můſſen wayſen werden Und ſein weib eine widwe. Pſ. 109, 9

Das iſt, des volcks der Jůden kinder und weiber ſolls ſo gehen. Wie denn geſchach, da yhre menner erſchlagen würden durch die Römer ynn der verſtörung Jeruſalem.

10 Unſtete můſſen ſeine kinder ſein und betteln und ſuchen, weil yhre behauſunge verſtöret iſt. Pſ. 109, 10

Alle plage, die geiſtlich und leiblich ſind, erzelet er uber die Jůden. Denn das volck ſehen wir für augen, wie ſie ſint der zeit yhrer verſtörung unſtete ſind, hie und da ausgetrieben werden und nirgent gewis ſitzen und můſſen allenthalben betteln, nicht umbs brod ſondern umb wonung ynn landen. Denn ſie můſſen an allen enden wonung ſuchen, ſint yhre wonung ym Jůdiſchen land verſtöret iſt, und haben nirgent kein eigen land, ſtad, dorff noch regiment. Und ſolt doch dieſer vers die Jůden bewegen, weil ſie ſehen, das yhnen allein und ſonſt keinem volck unter der ſonnen ſo gehet. Denn kein volck iſt, es hat ja eigene Dörffer, Stedte und Land, on die Jůden alleine; die ſind allent halben und haben nirgent nichts eigens, Land, Stad odder Dörffer, ſind allzumal ungewiſſe geſte und betteler.

11 Es muſſe der wůcherer ausſaugen alles was er hat, und frembde můſſen ſeine erbeyt rauben. Pſ. 109, 11

---

1 Juden *EF* 2 wöllen *DEab* 3 Darumb *E* komet *b* Judē *EF* 5 Biſchoffe *D* 6 Biſchoffe *D* furen *C* 8 tag *E* 9 ſolle *F* Das *BF* leiplich *BEF* Jůda *F* Juden *DEF* 10 ſo wurden *B—b* Juden *EF* 11 Römern *A* Judē *EF* 12 Juden *DEF* 13 lere *BF* 14 eyn *D* 15 witwe *E* widwin *ab* 16 Juden *E* ſol es *ab* 17 do *D* männer *E* wurden *C—b* 19/20 Seine kinder můſſen jnn der jrre gehen vnd betteln vnd ſuchen, als die verdorben ſind *ab* 20 jr *E* 21 leiplich *E* Juden *EF* 22 vor *E* ſeyd *DE* 23 niergent *D* 24 můſſent *E* umb brod, ſondern umbs *BF* 25 ſeind *D* ſeyt *E* 26 verſtoret *a* haben *B* niergent *D* 27 Juden *E* weil] wenn *E* 29 Juden *E* 30 allain *E* niergent *D* Stedte *Fab* 31 bettler *F* 32 muůs *B* můſſe *CDFb* wucherer *EFab* ausſagen *B* 33 arbait *E*] gütter *ab*

Es ſollt wol widderſynniſch zugehen, denn dieſer vers ſagt; weil die Jůden berumbte wůcherer, yderman auffſaugen, wo ſie ſind. Aber der Pſalm wil ſo viel ſagen, das ſie kein glůck ſondern eytel unglůck ſollen haben an leib, ſeel, kinder, gut und ehre. Denn ob ſie gleich faſt wuchern, ſo kómpt ein gröſſer wůcherer denn ſie und nymmets yhn doch; wie das ander teyl ſagt, das 'frembde yhre erbeyt rauben'. Denn es gehet den Jůden alſo, das wenn ſie lange ſamlen, ſo kómpt ein unfal, das man ſie verjagt, beraubt, ſtrafft und nympt yhn, was ſie haben, wie ſie wol wiſſen und teglich klagen.

Pſ. 109, 12 12 Und můſſe niemand ſein, der yhm wolthat beweiſe, Und niemand erbarme ſich ſeiner wayſen.

Herr Gott, das iſt allzu war! Man helt die Jůden für hunde, und wer yhn leyds thun odder ſie ſchabernacken kan, der leſt ſich dúncken, er habe wol gethan. Denn weil ſie und yhre kinder nicht wollen Chriſtum annemen, iſt keine barmhertzickeit da uber die verſtockten leute, noch leiden ſie es; ſo feſte 'ſtehet Satan zu yhrer rechten' und hoffen umbſonſt eins beſſern.

Pſ. 109, 13 13 Seine nachkomen můſſen ausgerottet werden, yhr name můſſe ynn einem gelied untergehen.

Hie kompt er widder auff viele und ſpricht 'yhr name', nicht 'ſein name'. Das wir ſehen, wie er von eim gantzen volck redet. Das iſt alles erfůllet ſint der verſtórunge Jeruſalem. Denn ſint der zeit iſt kein Jůdiſcher menſch komen, der etwas were geacht ynn der Chriſtenheit und für Gott. Sondern mit den Apoſteln, wilche die letzten waren, die ein namen behalten haben, iſt yhr gedechtnis und namen gar aus, ſo ſie doch vorhyn ſo viel veter und Propheten gehabt haben, der name bis auff heutigen tag nicht ſchweiget ſondern yhr lere und leben ynn aller welt preiſet. Der haben ſie aber ſint der zeit keinen gehabt. Und iſt alſo bey eines menſchen gedechtnis alle yhr name und ehre aus.

Denn das ſie ſolten alle auch leiblich ausgerottet ſein und unter ſich ſelbs keines mehr gedechtnis ſein, das were widder die obgeſagten vers, das yhr nachkomen ſollen betteln und elend leiden. Sol das ſein, ſo můſſen ſie ja nach komen haben. Aber bey Gott und Gotts volck gelten ſie nicht mehr, wie doch yhre vorveter und Propheten gelten. Sie warten wol auff einen Propheten, der gelten ſolle. Aber da wird nicht aus. Dieſer vers ſagt, es ſey aus mit yhn geweſt ſint der Apoſtel zeit.

---

1 ſol *BF* 2 Juden *E* berůmbte *BCDFab* wůchrer *D* wůcherer *Ea* 4 kindern *D* kompt *EF* 5 wůcherer *DEa* 6 arbeyt *DE* Juden *EF* 7 kompt *EF* 8 jnen *D* táglich *E* 9 Vnd niemand muſſe jm guts thun, Vnd *ab* můſſen *F* 11 allzumal *F* Juden *E* 12 jnen *D* leydes *F* ſchabernackeln *D* duncken *EF* 13 gethon *E* 14 barmhertzicket *B* barmhertzigkeit *DEab* verſtochten *B* 15 Sathan *E* zu] an *E* 17 muſſe *b* im andern gelied vertilget werden *ab* glid *D* gelyd *E* 18 kómpt *Bb* 19 erfullet *BC* 20 ſeind *(beidemal) D* ſeyt *(beidemal) E* 21 vor *E* 22 letſten *E* 23 name *ab* váter *DE* 24 gehapt *E* auff den heutingen *F* yhre *BF* 25 halben *CFab* ſeind *D* ſeytt *E* 27 leyplich *E* 30 Gottes *BDab* valck *F* 31 voruáter *DE* wol *fehlt F* 32 ſol *F* nichts *F* 33 jnen *D* ſeind *D* ſeyt *E* Apoſteln *b*

Digitized by Google

14 Seiner veter miſſethat müſſe gedacht werden für dem HERRN, Und ſeiner mutter ſünde müſſe nicht vertilget werden. Pſ. 109, 14

'Seiner', das iſt dieſes volcks der Jüden. Und iſt die meynung, Es müſſe geſchehen, das man ynn aller welt ſage, wie S. Stephanus Act. 7. zu den Jüden ſagt: 'Yhr habt allzeit dem heiligen geiſt widderſtanden, wie ewer veter, alſo auch yhr'. Denn ſo ſagt man billich; gleich wie der Jüden veter und mütter, Das iſt yhre vorfaren, allzeit den Propheten ungehorſam waren, alſo ſind ytzt yhre kinder auch. Denn ſie gleuben eben den ſelbigen Propheten nicht, wilchen yhre veter auch nicht gleubten; iſt einerley unglaube. Hetten yhre veter gegleubet, ſo hetten ſie die Propheten nicht erwürget; gleubten die Jüden ytzt den ſelbigen Propheten, ſo würden ſie Chriſtum annemen. Aber ſie bleiben ynn yhrer veter ſünde, ſo vergiſſet ſie Gott auch nicht und ſtraffet, ſo lange ſie ſündigen. Apg. 7, 51

Ich möcht gerne wiſſen, was doch die Jüden zu dieſem Pfalm ſagen kündten. Sie müſſen yhe bekennen, das die ſchrift von yhn rede, wie S. Paulus Roma. 3. ſagt; dazu zwingen alle vers, das ſie von eim Jüdiſchen man rede, der ſolchs unter den Jüden leidet und flucht; er ſey David odder wen ſie wollen. So ſtymmet die erfarung mit dem text, das uber kein volck ſolche fluche gehen unter der ſonnen denn uber ſie, wol funfftzehen hundert jarlang. Davids feinden iſts ja nicht ſo gangen. Aber Jheſu Chriſti feinden, den Jüden, gehts gleich wie hie ſtehet; da kan man nicht für uber. Aber, wie geſagt iſt: Vernunfft were wol uberwunden, 'Satan ſtehet zur rechten' und leſt ſie es nicht verſtehen. Röm. 3, 10ff.

15 Sie müſſen ſein für dem HERRN allwege, Und yhr gedechtnis müſſe ausgerottet werden auff erden. Pſ. 109, 15

Das iſt, die ſelbigen ſünde yhrer vorfaren, davon geſagt iſt, ſey ymer für dem HERRN, denn ſie laſſen auch nicht davon. So kan Gott yhr gebet nicht erhören noch yhre werck annemen; darümb bleiben auch ſie ymer für dem HERRN, das iſt, ſie erregen ymerdar auffs newe yhrer veter ſünde durch yhr verſtockt hertz, weil ſie ymer anhalten und bleiben alſo ymer verdampte Jüden, wie er ſie droben gemalet hat. Dazu yhr gedechtnis wird ausgerottet

---

1 muſſe *b* vor *DE* 2 müter *E* ſunde muſſe *ab* nicht *fehlt F* austilget *ab* 3 Juden *E* 4 Sanct *ab* Steffanus *D* Actorũ. *D* 5 Juden *E* hapt *E* ewere *b* 6 Juden *E* 6/7väter vnd mütter *D* vatter unnd mütter *E* vater und muter *F* 8 glauben *E* 9 vätter *E* glaubten *DE* vnglauben *F* 10 väter *(ebenso im Folg.) DE* geglaubt *D* geglaubet *E* erwürget *a* glaubten *DE* 11 Juden *EF* wurden *E* 12 ſunde *Cab* ſie] jr *a* 13 ſundigen *Cab* 14 möchte *D* Juden *EF* 15 künden *F* von jnen *D* 16 darzů *DE* 17 Juden *EF* flůchet *D* 18 So] Sy *E* ſölche *B* 19 flůche *B—b* funfftzeben *A* fünfftzehen *DE* 21 Juden *EF* gehets *BCDab* 22 der Satan *ab* 24/25 Der HERR muſſe ſie nimer aus den augen laſſen Und jre gedechtnis muſſe *ab* 24 vor *DE* allweg *E* 25 muſſe *ab* 26 ſunde *ab* 27 vor *E* 28 darum *F* darümb *a* bleyben ſie auch *D* 29 bz *D* ſie *fehlt E* ſunde *Cab* 30 verdampt *E* 31 Juden *EF* Darzů *E*

auch auff erden. Nicht das man ſolte nichts von yhn wiſſen, ſondern das man ſie nicht mehr füret ynn predigen und exempeln, wie yhre veter und
Pſ. 16, 4 Propheten, gleich wie der .15. Pſalm ſagt: 'Ich wil yhr nicht mehr gedencken ynn meinem munde'. Denn 'gedechtnis' ynn der ſchrifft heiſt nicht, das man eines gedencke, ſonſt were Judas, Pilatus, Herodes ymer ym gedechtnis, ſondern das man yhn rhumet und lobet und ein gut geſchrey von yhm hat, wilchs alles Juda und den Jůden nicht geſchicht, ſondern man ſchilt ſie ymer von der zeit an, da ſie zurſtöret ſind durch die Römer.

Solchs iſt alles von den Jůden ynn ſonderheit geſagt, wilche ſich an Chriſto ſelbs verſündigt und kinder und nachkomen haben. Aber die Ketzer, Rotten und Bapſtum, die nicht kinder haben, haben auch yhre plage, das ſie zuletzt unter gehen und yhr gedechtnis ausgerottet wird, das ſie nymer gelten, wie itzt dem Bapſtum geſchicht, davon ſonſt genug geſagt iſt.

Pſ. 109, 16 16 Darůmb, das er nicht dran gedacht, das er wolthat beweiſete, ſondern verfolgete den elenden und armen und den mit betrubten hertzen, das er yhn tödtet.

Pſ. 62, 4 Droben ym andern Pſalm[1] iſt auch geſagt von denen, die eine hangende wand und zuſtoſſen zaun vollend nydder tretten; wilchs er hie mit klaren worten deutet und ſpricht, Es ſey ein ſolch bos buben ſtůck, das ſie ſich an einen elenden, armen und ſonſt genug bekůmmerten menſchen machen, dem ſie billich auffhelffen und tröſten ſolten und, wie er hie ſagt, wolthat beweiſen, ſo thun ſie yhm das aller ergeſt und helffen yhm nur zum todte, wollen dennoch Gott einen dienſt daran gethan haben. Gleich als zu unſern zeiten auch unſere zornige Fürſten und Biſchove und gelerte heuchler laſſen den Türcken und yhrs gleichen wol mit friden, wie groſſe Ketzer und verfürer ſie auch ymer ſind bey yhn geachtet; die 'wand' ſtehet zu feſte und der 'zaun' weeret ſich. Aber wo etwa ein armer bürger odder elender Pfarrher und prediger iſt, der kaum das brod hat und alle not leidet! An den ſelbigen machen ſich die groſſen, zornigen Fürſten und Biſchove; der mus leiden, da haben ſie eine hangende wand und gebeugeten zaun funden, da werden ſie ritter hie auff erden und verdienen dazu den hymel. Hie hat der Lawe eine maus gefangen und leſt ſich bůncken, er habe den lindwurm uberwunden[2].

---

1 man nichts ſolte von in *ab* jnen *D* 2 furet *Ca* ihr *F* 3 16. *Cab* mehre *B* 5 gedecktnis *b* 6 rhůmet *BCDEFb* rhůmet *a* 7 Juden *EF* 8 zerſtöret *DE* zuſtöret *b* 9 Sölchs *D* Juden *EFa* welliche *E* 10 verſundigt *Cab* 11 Babſtumb *(ebenso i. Folg.) D* 13 gnug *Cab* 14 Darumb *CDE* 14/15 Darumb das er ſo gar keine barmhertzigkeit hatte, Sondern verfolget *ab* 14 dz *D* 15/16 vnd den betrůbten, das er in *ab* 16 betrůbten *B—F* 18 zerſtoſſen *E* 19 vorten *A* bůs *B—b* ſtuck *EF* 20 gnug *Cab* bekůmmerten *F* 22 thuen *B* tode *BDE* wolten *b* 23 dran *Cab* gethon *E* 24 Biſchoffe *D* 25 Türcken *a* verfurer *C* 27 wehret *D* wöret *E* weret *ab* Burger *EF* Pfarrer *DE* 29 groſſen *fehlt D* Biſchoffe *D* 30 gebeugten *ab* 31 darzů *DE* löwe *DE* 32 buncken *DEF* uberberwunden *A*

[1]) *vgl. oben S. 575, 16ff.* [2]) *nicht bei Wander.*

Solches Adels und Junckern iſt Deudſch land yzt vol, die ynn den bierheuſern Peſtilentzen und veytstantzen[1] und nur das meſſer ſtortzen konnen widder arme, elende, wehrloſe leute; als denn ſind ſie vom Adel! Pfu, wilch heyloſe leute, ja ſew und wilde thiere ſind doch wir Deudſchen, das ſo gar kein adeliche gedancken odder mut ynn uns iſt auch nach der welt.

Nu, Gott, ſpricht er hie, wird yhr widderumb nicht vergeſſen. Denn er hat yhre bösheit auffgezeychnet, und ob ſie für der welt für frome, redliche leute werden geachtet, So helt er ſie doch für mörder und böſewichter. Denn hie ſiheſtu, wes er ſie zeyhet und was er yhn für namen und ſache zuſchreibt. Erſtlich, das ſie nicht gedencken ein mal wolzuthun dem armen und elenden. Das iſt, ſie ſind unbarmhertzig auch gegen die elenden. Darumb ſie auch on alle barmhertzickeit müſſen verderben, wenn ſie auch ynn not und elende komen, auff das yhn gemeſſen werde, wie ſie gemeſſen haben. Zum andern, das ſie nicht alleine unbarmhertzig ſind ſondern verfolgen noch dazu die ſelbigen elenden zum todt. Das iſt doch uber die maſſe geſündigt, wenn man auch die elenden verfolget und würget, wilchen doch die wilden thiere und unvernünfftige creaturn gerne helffen. Ja, wer gleubt aber, das ſie für ſolche bey Gott gehalten werden, Und das ſolche grewliche urteyle uber yhrem kopffe ſchweben und alle ſtunde drewen? Da gehören geiſtliche augen zu, bis die erfarung kome, wie den Jüden geſchehen iſt.

17 Und er liebete den fluch, der wird yhm auch komen, Und wolte des ſegens nicht, ſo wird er auch ferne genug von yhm komen. Pſ. 109, 17

Das iſt, er wolt ſchlechts verflucht und vermaledeyet ſein und verflucht ſich ſelbs; ſo groſſe luſt hatte er zu ſeiner verfluchung. Nicht das ſie offentlichen fluch lieben, ſondern der heilige geiſt zeygt mit den worten yhre grewliche, iemerliche blindheit und verſtockunge an, das ſie das für ſegen halten, wilchs der ergeſte fluch iſt, und widderumb das für fluch, wilchs der edleſte ſegen iſt. Als da die Jüden für Pilato uber Chriſtum rieffen: 'Sein blut kome uber uns und unſer kinder'. Ich meyne ja, das ſey ein fluch, der ſie Matth. 27, 25

---

1 Sölchs *D* Junckherrn *EF* Teütſchlandt *DE* 2 nür *BC* ſtörtzen *BDEFab* künnen *BD* können *E* kunnen *F* 3 wörloſe *E* 4 Teütſchen *DE* 6 nit *E* 7 bösheit *BDEFab* vor *E* 8 böſswichter *E* 9 zeychet *D* jnen *D* 10 zuthuen *B* 11 die] den *E* 12 barwhertzickeit *A* 13 jnen *D* 14 darzů *DE* 15 tode *BF* geſundigt *Cab* 17 vnuernünfftigen *F* gern *B* glaubt *DE* 18 vrteyl *D* 19 tröwen *E* 20 Juden *EF* 21/22 Und er wolte den fluch haben, der wird jm auch komen, Er wolt *ab* 21 liebte *F* denn *C* 22/23 ferne von jm bleiben *ab* 24 ſchlecht *BF* 25 hette *E* 25/26 öffentlichen *D* offenlichen *E* 26 fluchen *BF* 27 jämerliche *E* verſtockung *F* 28 ergſte *F* edelſte *BCab* ediſte *F* 29 do *D* Juden *EF* vor *E* rüfften *D* 30 vnſere *E* mayne *D* des *B*

[1]) *d. i. welche fluchen: „Pestilenz!" „Veitstanz!" vgl. Wander Bd. III, Sp. 1215, „Pestilenz" N. 5 der Fluch: „Daß dich die Peſtilenz ankome!" Bd. IV, Sp. 1522, „Veitstanz" N. 1 der Fluch: „Daß dich S. veits tanz ankomme!"*

noch hart gnug drückt. Dennoch hielten ſie es für den beſten ſegen. Denn ſie dachten: O das wir dieſen ubeltheter umbbringen, iſt wolgethan für Gott, wollens wagen, was man uns drümb drawet, wiſſen wol, das ein ſegen dafür uber uns komen wird; darümb las friſch her gehen ſein blut uber uns. Alſo wolten ſie auch des ſegens nicht, da ſie yhn verleucketen zum Könige zu haben
Joh. 19, 15 und ſprachen: 'Wir haben keinen König on den Keiſer'; als ſolten ſie ſagen: Der Teuffel habe dieſen König, es were eytel fluchen und unglück ꝛc.

Alſo thut ytzt das Bapſtum mit den ſeinen auch. Sie ſind dem Euangelio feind worden und habens verdampt; was man yhn drewet, das halten ſie für ſegen. Ja, ſagen ſie, der Teuffel begere deins Euangelions und Gott behüte mich für deinem gebet. Ich wil aber wagen und warten deines drawens ꝛc. Wenn nu ſolche leute ſchön kein ander unglück hetten, meynſtu nicht, es ſey unglücks genug, ein ſolch verſtockt, verblend, verhertet hertz haben, das widder ſihet noch höret und yhm ſchlechts nicht ſagen leſt, feret dahyn und meynet, es gehe ym ſegen und nicht ym fluch, und ſcheucht den ſegen als einen fluch? O Herr Gott, las uns andere ſünde thun denn ſolche, ſo wir ja ſündigen ſollen.

Pſ. 109, 18 18 Und zoch an den fluch wie ſein hembde, und iſt ynn ſein ynnwendigs gangen wie waſſer Und wie öle ynn ſeine gebeyne.

Hie zeigt er an, wie tieff ſolche verſtockung ynn yhren hertzen ſtickt und wie feſt ſie ſitzt, das ſie ſchlechts nicht ſind zubekeren. Da iſt verloren alle predigt, vermanen, drewen, ſingen und ſagen. Und er malet ſolchs mit dreyerley gleichnis ab. Zum erſten mit dem hembd odder kleyd. Gleich wie ein menſch on hembd odder on das neheſt kleid am leibe nicht ſein kan, denn man nicht nackt gehen ſol, das alſo ſein kleyd teglich an ſeim halſe ſein mus: Alſo hanget den Jüden auch an die verſtockung, das ſie den fluch lieben. Da iſt kein rad, ſie künnen on ſolche verſtockung nicht ſein. Iſt auch yhr tegliche ubung, gleich wie ein teglich kleyd am leibe hanget. Uber das meynen ſie dennoch, es ſtehe yhn wol an und ſey recht und thun wol dran, gleich wie einem ſein kleyd wol anſtehet und thut recht, das ers trage, und thete unrecht, wo er on kleyd nacket gienge. Alſo die Jüden meynen auch, ſie thetten ſchendlich ding, wenn ſie die verſtockung ablegten.

---

1 druckt *E* 2 übelthätter *E* wolgethon *E* vor *E* 3 drüber *BF* drewet *Dab* tröwet *E* darfür *E* 5 do *D* 7 haben *F* vnglück *E* 8 Babſtumb *D* Bapſtumb *[so] E* 9 tröwet *E* 11 vor *E* aber] lieber *BF* 11/12 drewens *BDab* trawens *E* drewen *F* 12 ſchon *DEFab* 13 gnug *Cab* verhörtet *E* 14 weder *DE* fört *E* 15/16 und ſcheucht *bis* fluch? *fehlt F* 16 ſunde *Cab* thuen *B* 17 ſundigen *Cab* 18 hembd *Eab* 19 jnnwendiges *ab* ſein *Cab* 20 yhrem *C* irem *Dab* ſteckt *DE* ſticke *F* 22 predig *D* tröwen *E* 24 nehiſt *BF* 25 nacket *BDEFab* täglich *E* ſeynem *DF* hals *F* 26 Juden *DE* 27 künden *EF* können *ab* tägliche *E* 28 übung *DE* täglich *E* an dem *E* 29 thuen *BF* 30 thue *F* 31 Juden *EF*

Zum andern: Wenn ein menſch waſſer odder ſonſt etwas trinckt, (denn durch waſſer die Ebreiſche ſprache allerley tranck und durch brod allerley eſſen verſtehet) und iſt nu ſo fern hynein komen, das verdawet und zum fleiſch und blut worden iſt: Wer wil das widder eraus bringen? Da hilfft kein bad, ſchweis noch ertzney, es iſt zur natur worden und, wie er hie ſagt, 'ynn ſein ynnwendiges komen'; es mus drynnen bleiben und mit yhm und er mit yhm zur helle yns ewige fewr faren. Alſo gehets auch den Jůden; yhre verſtockung iſt ſo ferne ynn ſie komen, das gleich yhr natur worden iſt und künnen nu nymer mehr anders thun. Noch meynen ſie, es ſey gut ding, ja es ſey eytel labſal und edler tranck, der ſie erquicke, durſt leſſche und ſie wol neere. Denn ſie trincken und trencken ſich teglich damit und erhalten ſich damit, gleich wie ein menſch teglich mit trincken ſich labet, kůlet, quickt und erhelt. Denn ſie leren und hören ſolche flůche mit luſt und groſſer begirde, gleich wie ein dürſtiger mit groſſer begirde trincket. Das heyſt, meyn ich, 'den fluch lieben'.

Zum dritten redet er hie von öle. Das iſt von gutem öle odder balſam, da man ſich mit ſalbet, wie denn des bawm öles art iſt, das es dem leibe ſeer nützlich iſt, macht gerade, ſtarcke, geſunde, ſchöne und geſchickte gelieder. Der halben die Kempffer yhre leibe mit öle pflegen zu ſalben. Wenn nu ſich ein menſch mit öle odder ſalben ſchmird und ſo ferne bringt, das durch beyn und marck gehet, wie denn die guten ſalben thun nach yhrer art: Wer wil das eraus widder bringen? kan mans doch ſchwerlich aus kleydern bringen. Da hilfft auch kein waſchen noch wiſſchen, fegen noch keren[1]; man můſte beyn und marck ſampt der ſalben zu ſchmeltzen und keme dennach nicht eraus. Alſo iſt der fluch und verſtockung der Jůden ſo gar durch hertz, mut und ſynn gangen, durch marck und beyn getrieben, das da keine hülffe nach rad iſt, Sondern ynn der hellen zurſchmeltzt müſſen werden und doch nicht davon gefegt odder reyn werden. Dennoch meynen ſie ynn des, Es ſey eine köſtliche ſalbe und ſolche lere ſey yhn ſo geſünd, als das öle dem leibe, und achten, ſie werden damit ſtarck, fein, ſchön, angeneme und gleiſſend für Gott, wie das öle den leib macht für den leuten, Schmieren ſich ymer damit, yhe lenger, yhe mehr.

Das ſehen wir auch an den Jůden teglicher erfarung wol, wie ſteyff und verſtockt ſie ſind von kind zu kinds kindern. So gifftig und heslich

---

2 Ebreiſch *F* ſprach *DE* ellerley eſſen *C* 3 ferr *E* verdewet *E* zu *ab* 6 ynwendigs *F* 7 ewig *DF* fewer *BEFab* Juden *DEF* yhrer *F* 9 künden *EF* können *ab* thuen *BF* 11 täglich *E* 13 flůch *E* flůche *a* begird *E* 16 von] vol *BF* 17 baumöls *b* 18 ſchone *b* 19 mit öle *fehlt F* 20 menſche *E* ferre *E* 21 thuen *BF* 22 wil das wider heraus *D* 24 ſelben *BF* dennoch *BCDab* 25 Juden *DEF* 26 hilffe *DEF* noch *BD* iſt *fehlt BF* 27 helle *F* zerſchmeltzt *E* 28 ein *F* 29 ſo *fehlt E* geſund *BCDFab* 30 gleiſſen *Cab* vor *DE* 31 vor *DE* Schmiren *Bb* 32 Juden *DEF* Jůden *a* täglicher *E* erfarunge *C*

[1]) *„waschen und wischen" auch sonst, Wander Bd. V, Sp. 288, „wischen" N. 2; ebenso „fegen und kehren", das. Bd. I, Sp. 956, „fegen" N. 6.*

künnen ſie von Chriſto reden, das uber alle maſſe iſt. Denn ſie haltens für eytel flůch und gyfft, was wir von Chriſto gleuben und leren; Meynen ſchlecht nicht anders, denn Chriſtus ſey ein böſer bube geweſt, der umb ſeiner bösheit willen ſey gecreůtzigt mit andern buben. Drůmb wenn ſie yhn nennen, ſo nennen ſie yhn ſchmehlich 'Thola', Das iſt: den erhengeten. Denn weil ſie das gleuben, das Jheſus ein bube ſey geweſt, ſo kans nicht anders ſein, ſie můſſen uns Chriſten für die aller törichſten, unfletigſten leute halten, ſo unter der ſonnen ſind. Weil die vernunfft hie mus ſagen, das, wenn heute ein mörder geköpfft würde und morgens kemen etliche leute und betten yhn an und hielten yhn für einen rechten Gott, das were doch viel nerriſcher, denn ſo yemand einen klotz odder ſtein anbetet, und kůndte nicht nerriſcher ſein. Zum dem ſchlegt nu, das wir Chriſten auch böſe ſind und böſe exempel geben. Alſo werden ſie allenthalben verſtockt und geergert, das ſolcher fluch mus wol durch beyn und marck gehen und ſie ſo tiefft vergifften, das ſie nicht můgen eraus komen und den gecreutzigten Jheſu für einen Herrn und Gott haben. Und bleibt alſo bey yhn ein lecherlich ding, das wir Chriſten einen bůbiſchen und verdampten Jůden anbeten, als wenn wir Kain odder Abſalom für Götter anbetten. Da ſticken ſie, das öle iſt ynn yhre gebeine gangen, das waſſer verdewen ſie on auffhören. O ein ſchrecklich urteyl und exempel Göttlichs zorns.

Pſ. 109. 19 19 So werde er yhm wie ein kleyd, das er anhabe, und wie ein gůrtel, da er ſich allewege mit gůrtet.

Das iſt: Es geſchehe yhm, wie er wil, und der fluch, den er ja haben wil, můſſe yhm anhangen, Můſſe das Euangelion für gifft und fluch und Chriſtum für einen buben halten. Er ſey und bleibe alſo verſtockt, das Gott die hand abe thu und gebe ſeinen geiſt und wort nicht unter ſie, das ſie bekeret Jeſ. 5, 6 werden, wie er auch Jſa. 5. drewet: 'Jch wil meinen wolcken gebieten, das ſie nicht uber ſie regenen ſollen'. Nicht das gar kein Jůde nymer mehr zum glauben komen můge. Denn es můſſen noch etliche brocken uber bleiben und etliche einzele bekeret werden. Sondern das Jůdenthum, wilchs wir das Jůdiſche volck heyſſen, wird nicht bekeret. Es wird auch das Euangelion nicht unter ſie gepredigt, auff das dadurch der heilige geiſt raum bey yhn fůnde, ſondern wo ſie beyſamen ſind und yhre ſchulen ſind, da bleiben ſie bey yhrem

---

1 künden *EF* können *ab* 2 glauben *DE* 3 anderſt *E* bosheit *B—b* 4 gecreutziget *BF* Darůmb *b* 5 ſchmählich *E* ſchme- || lich *b* erhengten *BF* 6 glauben *DE* Jheſus ſey ein bube geweſt *BF* nit *DE* anderſt *E* 7 törchſten *F* thörigſten *ab* 8 wenn nu heute *F* 9 würde *a* beeten *E* 10 hilten *a* närriſcher *E* 11 jmand *ab* 12 Zu *BDEFab* 14 ſie *fehlt D* tieff *B—b* vergiefften *b* 15 Jheſum *ab* fur *CFab* Herren *D* 17 Juden *DEF* anbetten *DE* Abſolom *BF* fur *CFab* 18 anbeten *B* ſtecken *DE* bz *F* gepeyne *D* gebein *F* 22 gůrtel *Fab* da] das *E* allwegen *F* allwege *ab* gůrte *a* gurte *b* 27 trőwet *E* gebieten *D* 28 Jude *EF* 29 gleuben *F* etlich *E* 30 Judenthum *DFa* Judenthůb *E* 32 funde *CEa* finde *F* 33 yhren *B*

fluch und gifft, das ſie Chriſtum verfluchen und yhren gifft für heyl und fluch für ſegen halten müſſen. Aber nichts deſte weiniger ſpringen zu zeiten etliche von dem hauffen entzelen abe, auff das Gott dennoch des Samens Abrahe Gott bleibe und ſie 'nicht gar verſtoſſe', wie Sant Paulus ſpricht Rom. 11. Röm. 11, 2

Und hie ſiheſtu, das er von dem teglichen kleyde und gürtel redet, nicht vom kleyde, das ym kaſten ligt. odder vom gürtel, der ynn der laden ligt, ſondern den er teglich tregt und anhat, zu bedeůten den verſtocken ſynn, davon ſie nymer mehr laſſen, und den verherten fluch, da mit ſie teglich umbgehen und nicht ablaſſen und meynen, es ſtehe yhn wol an.

20 So geſchehe denen vom HERRN, die mir widder ſind Und reden böſes widder meine ſeele. Pſ. 109, 20

Das gebet ynn dieſem Pſalmen iſt erhöret und wird ſo gehen allen feinden Chriſti, fürnemlich aber den Jůden, wilche er ſonderlich meynet und das werck ynn der offentlichen erfarung beweiſet. Denn es iſt alles zuthun umb das wort odder reden, das ſie widder Chriſtum leren, fluchen, verdammen und leſtern yhn, wolten yhn gerne unter haben. Das heyſt: ſie reden böſes widder meine ſeele, Das iſt widder mein leben; wolten gerne, das ich ſtörbe und verdörbe; ſo hart ſind ſie mir widder. Aber der 'Gott ſeines lobes' ſchweiget nicht, preiſet und erhohet yhn, yhemehr ſie yhn verfluchen und verdamnen.

Und hie můgen wir uns auch alle wol fürchten, ſonderlich alle Ketzer und falſche lerer. Denn es gilt yhn auch, was hie Chriſtus bittet. Wo der unfal kömpt, das man ynn einem ſtůck Chriſtus meynung feylet und eine eygen meynung leret, Da gehets alles dahyn und iſt der gantze Chriſtus verloren, wie er ſelbſt ſagt Matth. 5. 'Wer der geringſten gepot eines aufflöſet und leret die leute alſo, der ſol auch der geringſte ym hymel ſein; denn nicht ein jota odder tůtel ſol vergehen ꝛc.' Darnach fellet man drauff, und gehet ſolcher ſynn 'wie waſſer ynn das ynnwendigſte und wie öle durch gebeyn' und marck und wird das tegliche kleyd draus. Da hebt ſichs denn, das ein teyl das ander verflucht, und eins yglichen teyls lere iſt dem andern teyl eytel gyfft und flůch und ſein eygen lere eytel ſegen und heyl, wie wir das ſehen yżt auch an unſern Rotten und Papiſten. Hie iſts denn verloren, der hauffe bekeret ſich nicht. Eyntzele und wenig, wilche Gott erwelet, die komen widder Matth. 5, 18f.

---

2 beſter *E* weniger *B—b* 3 entzele *E* Gott] doch *b* ſomens *E* 4 Sanct *BCa* S. *DFb* Paul *b* 5 tägliche *E* gürtel *a* 7 täglich *E* verſtöcken *B* verſteckten *Fab* 8 täglich *E* 9 ſtehen *D* 11 mein *E* 12 gepet *D* Pſalm *D* 13 furnemlich *Cab* furnemblich *F* vber *F* Juden *DEF* 14 offenlichen *E* 17 mein *E* ſterbe *E* ſtůrbe *F* 18 und verdörbe *fehlt F* verderbe *E* 19 ſchweigt *b* erhöhet *BCEFab* je *a* ihe *b* 20 verdammen *CEab* 21 furchten *Cab* 22 hie *fehlt D* 23 kompt *EF* ſtuck *EF* Chirſtus *A* 25 ſelbs *E* Matthei am 5. *b* gebot *EF* 26 lerrt *A* 27 tittel *E* fallet *E* darauff *b* 29 tägliche *E* hept *E* 31 fluch *CFab* 32 und *fehlt Cab* 33 bekeren *B* wenige *CDEab* erwölet *E*

zu recht. Die andern bleiben ynn yhrem fluch und gifft wie die Jüden und haltens für köſtlich ding. Das iſts denn, das er hie ſagt, wie alle feinde Chriſti lieben fluch und haſſen den ſegen, da bey ſie auch bleiben. Darümb
Tit. 3, 10f. ſpricht auch Sant Paulus Tit. 3., das man den Rottiſſchen menſſchen ſolle meiden nach zwo vermanunge, denn er iſt verkeret. Ich habe auch nie geleſen, das die lerer, ſo Ketzerey anheben, bekeret ſind. Sie bleiben ynn yhrem dünckel verſtockt, das öle iſt durch marck und beyn gangen, und yhr waſſer iſt fleiſch und blut, gantz yhr natur worden; ſie laſſen yhn nicht ſagen noch weeren. Das iſt die ſünde ynn den helligen geiſt, die keine vergebung hat. Denn ſie hat auch keine buſſe noch rewe ſondern vertеydigung und entſchüldigung, als ſey ſie heilig, köſtlich ding, und das recht Euangelion, ſo widder ſie leret, eytel Teuffels ding.

Pſ. 109, 21 21 Aber du, HERR HErr, thu an mir umb deines namens willen. Denn deine güete iſt lieblich; errette mich.

Hie kert er ſich widder zu Gott und bit auch für ſeine ſache, das ſie gefoddert werde und oblige; denn es mus beydes ſein, das die gottloſen endlich unterligen und die gerechten gewynnen. Er ſpricht aber, ſeine ſache ſey nicht ſein ſondern Gottes ſelber. Denn das macht ein thürſtig und freydig hertz für Gott, zu bitten für ſich widder die gottloſen, wenn man gewis iſt, das wir umb Gotts wort und werck willen handeln und leiden, nicht uns ſelbs ſuchen. Drümb ſpricht er: 'Thu an mir umb deines namens willen'. Das iſt: du ſiheſt ja, das die ſache dich angehet. Deinen namen, dein wort, deine ehre preiſe ich; ſo leſtern ſie das alles. Leſſeſtu mich, ſo verleſſeſtu auch deinen namen; aber das iſt unmüglich. Was ſol er aber an yhm thun? Die liebliche güete, die freundliche wolthat, das er yhn errette, wie folget: 'Und errette mich'; denn die errettunge iſt lieblich und ſüſſe denen, ſo ynn not und angſt ſticken, wie er ſpricht:

Pſ. 109, 22 22 Denn ich bin elend und arm. Mein hertz engſtet ſich ynn mir.

Das verſtehet man wol aus dem leiden Chriſti, da er nicht alleine euſſerlich 'elend und arm' war am leibe, von yderman verlaſſen und verfolget,

---

1 Juden *DEF* 4 Sant *Cab* S. *DE* 7 dunckel *DE* 8 plut *F* inen *ab* 9 weren *BCab* wören *E* ſunde *Cab* helligen *BCDEab* kein *F* 10 puſſe *F* verthedigung *E* entſchuldigung *DEF* 13 12 *F* thu an] ſey du mit *ab* 14 dein *E* güte *C* gůt *E* güete iſt lieblich] gnade iſt mein troſt *ab* lieplich *E* 15 kert *CDFab* ſein *E* 16 gefordert *DF* gefürdert *E* 17 gewünnen *E* ſein *E* 18 dürſtig *D* thurſtig *F* hertze *D* 19 vor *E* 20 Gottes *BDFab* 21 Darumb *EF* er: Sey du mit mir *ab* 22 dich] mich *D* dein *E* 23 leſſeſt du *B* Laſſeſtu *E* verleſſeſt *D* verlaſſeſtu *E* 24 an yhm *fehlt F* thuen *B* 25 liepliche *E* güte *B—Fab* walthat *F* 26 errettung *Cab* lieplich *E* ſuſſe *C* ſueſſe *D* 27 ſtecken *DE* 28/29 arm vnd elend, Mein hertz iſt erſchlagen jnn mir *ab* 30 verſtet *D* allain *EF* 31 yederman *BDEF*

ſondern auch ynnwendig betrübt und geengſtet und alle leſterung und ſchmehwort hören müſte, welche faſt wehe thun auch allen fromen Chriſtlichen hertzen, den die warheit Gotts lieb iſt.

23 Ich gehe dahyn, wie eine ſchatte dahyn fleucht, und werde ausgeſteubert wie hewſchrecken. Pſ. 109, 23

'Faren wie eine ſchatten' iſt ſo viel als unſtete ſein, hyn und her faren; wie der wind die wolcken treibt, das die ſchatte keinen gewiſſen, ſichern, eygen ort hat. Wie Hiob 7. ſtehet von aller menſchen leben geſchrieben: 'Der menſch lebt eine kleine zeit und fleucht wie eine ſchatte und bleibt nicht'. 'Fliehen' heyſt hie nicht, wie die vogel fliehen, ſondern wie David für ſeinem ſon Abſalom floch und Jacob für ſeinem ſchweher Laban: Auff Ebreiſch 'Barah'. Das ſo viel ſey geſagt: Der menſche mus weichen und davon, er wird getrieben und kan nicht bleiben. Alſo ſpricht hie Chriſtus auch, das ſein leben ynn der welt alſo ſey gethan, das ſie yhn nicht leiden kan, jagt und treibt yhn von einem ort zum andern, bis ſie yhn gar verjage, wie der wind die wolcken treibt. Alſo gehet es dem Euangelio auch: Nyrgend iſts leidelich, die welt webd und bleſet ſo lange, bis ſie es verjagt mit ſeinen lereren. Hiob 14, 1 f. (7, 6 f.) 2. Sam. 15, 14 1. Moſe 31, 21

'Ausgeſteubert werden wie hewſchrecken' iſt eben daſſelbige. Es iſt bey uns aber finſter und dunckel gered, die wir des thieres Arbe nicht kennen noch ſeine art. Wir heyſſens hewſchrecken. Es ſind aber nicht hewſchrecken, ſondern den hewſchrecken odder heymen gleich. Es iſt ein gemeyn thier ynn Morgenlendern; und die Parther und Moren eſſens, dazu auch unſere hewſchrecken und Heymen, wie die Walen froſch und ſchnecken eſſen. Sant Johannes der Teuffer hat auch die ſelbigen Arbe geſſen, wie die Euangeliſten ſchreiben. Es ſind aber ſolche thierlin, die keine augen haben, ſcharren aber ſeer mit den flügeln. Drümb halten ſie ſich zu ſamen und fliegen mit groſſen hauffen on König, wie Salomo ſagt ynn ſeinen ſprüchen .xxx., und wo ſie nydder fallen, da freſſen ſie auff alles was grünet; Das ynn den ſelbigen lendern ein landrecht iſt, des jars drey mal ſie zuvertilgen mit mans krafft: Ein mal, wenn ſie eyer legen, Zum andern, wenn ſie ausgeheckt haben, Zum dritten, wenn ſie erwachſen ſind. Und iſt eine ſonderliche landplage von Gott, wenn ſie komen wie eine tewre zeit, Peſtilentz odder Krieg, wie Egypten land auch damit geplagt ward Exodi .viij. Matth. 3, 4 Marc. 1, 6 Spr. 30, 27 2. Moſe 10[10], 12 ff.

1/2 ſchmechwort *DF* ſchmähwort *E* 2 muſte *CFab* thuen *BF* 3 Gottes *BDF*] *fehlt Cab* 4 28 *B* hyn *BF* gehe] fare *ab* eyn *DEFab* dahyn fleucht] der vertrieben wird *ab* 5 ausgeſteubet *Cab* wie die hewſchrecken *ab* 6 ain *E* vnſtäte *E* 7 keine *F* 8 har *A* 9 ain *E* Fiehen *B* 10 vögel *DF* vor *E* 11 vor *E* Barach *BF* 14 gethon *E* 16 Nyergend *D* leider- || lich *b* 17 bebd *b* bläſet *E* lang *Fb* lerern *BCDFab* leeren *E* 18 Ausgeſteubet *ab* 20 ſein *F* 21 geleych *D* 22 darzů *DE* 23 Walhen *EF* fröſch *BCFab* Freſch *E* Sanct *Cab* 24 Tauffer *DF* 25 thierlein *DEF* 26 groſſem *F* 27 Sprüchen am xxx. *D* wa *E* 28 grunet *Cab* 31 ein *F* 32 theůre *D*

Zweyerley weiſe werden ſie gedempfft: Ein mal mit waffen und mans krafft, wie ytzt geſagt iſt, Zum andern, Das ein wind kompt von Gotts ordnung, der ſie nympt und wirfft ynns nehiſte meer odder ſee, wie ynn
Jeſ. 33, 4 Egypten geſchach. Alſo ſchreibt Iſaia vom Könige zu Aſſyrien, das ſie ſollen geſcheucht und verjagt werden, wie die Arbe, wenn man unter ſie rumpelt[1].
Nah. 3, 15ff. Deſſelbigen gleichen Nahum cap. 3. ſpricht auch, das die Fürſten zu Ninive ſollen zujagt und zu ſcheucht werden wie die Arbe. Das man wol ſihet, wie die Propheten dieſer gleichnis gebraucht haben, wenn ſie wollen reden von eim verjagten und vertrieben Könige odder perſon, gleich als wir ynn unſern landen mochten ſagen von den dolen odder kreyen, wenn man ſie aus yhren neſten mit yhren jungen verſtöret und verjagt ꝛc. Alſo wil nu hie Chriſtus ſagen, Er ſey vertrieben, zu ſtrewet und zu ſcheucht, zu ſteubet wie die Arbe. Wilchs auch geſchach, da er gefangen und ſeine Jünger yhn verlieſſen und zuſtrewet worden. Wie es denn noch teglich gehet und allzeit gangen iſt, das wenn ſich eine verfolgunge widder die Chriſten und Gotts wort erhebt, ein geſcheuch, gejegde und zurtrennen hebt; Das wol dieſer vers mag Chriſtus und ſeiner Chriſten titel heyſſen. Und dis Ebreiſche wörtlin 'Naar' heyſt ausſteuben odder aufſchütteln, wie man einen mantel ausſchüttelt odder ausſteubet. Und wir reden auff Deudſch alſo: wir haben ſie ausgeſteubert. Daher man die jaghunde Steuber nennet, die die haſen und wild auff ſcheuchen und ſteubern, das die haſen auffaren und dahyn wiſſchen hie und daher wie ſtaub. Das heyſt zuſtoben und zuflogen, wie der wind den ſtaub zuſtrewet, Und die hunde, die winde heyſſen, auch dem wild und haſen thun. Wenn nu hie Chriſtus ſo ſpreche: Ich werde ausgeſteubert wie das wild von ſteubern und winden wird aus geſteubert, ſo were es faſt leicht und liecht geweſt uns Deudſchen.

Pſ. 109, 24 24 Meine knye ſind ſchwach von faſten, Und mein fleiſch iſt mager, das kein fet hat.

Das iſt: Sie ſind vol und ſat, Ich aber mus hunger und not leiden;
1. Cor. 4, 11 wie auch S. Paulus ſagt zu den Corinthern: 'wir leiden hunger und durſt'. Das Chriſtus und ſeinen Jungern offt an ſpeiſe gemangelt habe, iſt kein zweyfel, denn er war ja arm, und die reichen gaben yhm nichts. So wil er

---

2 kömpt von Gottes *BDFab* 3 wirfft ſie ynns *Cab* neheſte *Dab* Mör *E* 6 gleiche *b* cap. *fehlt E* Nineue *BF* 7 zerjagt vñ zerſcheücht *E* Arabe *F* 9 einem *BD* vertribenen *D* 10 möchten *BCEFab* odder] und *BF* kräen *E* 11 verjaget *E* 12 zerſtrewet vnd zerſcheücht *E* zerſteübet *E* zu ſteubert *BF* 13 do *E* ſein *F* Junger *EF* 14 zerſtrewet *E* wurden *D* warden *E* würden *b* täglich *E* allzeit] noch *BF* 15 verfolgung *Fab* Gottes *BDFab* erhept *E* 16 geſcheücht gejägde vñ zertrennē hept *E* 17 Ebreiſch *BF* wörtlein *DF* Narr *ab* heyſſet *D* 19 Teütſch *DE* 20 ſcheühen *EF* 22 zerſtoben vñ zerflogē *E* zerſtrewet *E* 23 wynden *F* hie *fehlt D* 24 würde *E* 24/25 wie das *bis* geſteubert *fehlt F* 25 Teütſchen *DE* 26 23 *einige Exemplare von A und BCDEF* 27 mager vnd hat kein fett *ab* 29 ſant *D* Sa. *F* Sanct. *a*] *fehlt b* 30 jüngern *D* on *B* 31 zweiuel *ab*

[1]) *Obwohl Jes. 33, 4 nicht* Arbe, *sondern* Chasîl *steht, kann doch keine andere Stelle gemeint sein, vgl. Erl. Op. lat. exeg. 22, 324. 326.*

nu ſagen: Was machen ſie doch, das ſie mich verfolgen, der ich ſo arm bin, hab ich doch widder gelt noch gut? Ja, ſolt ich von yhn erneeret werden, ich můſte wol hungers ſterben. Nu thun ſie nicht alleine das, das ſie mich nicht neeren, ſondern verfolgen mich auch dazu. Denn ſo ſols auch gehen ynn der welt, das die rechten prediger nicht das brod zu eſſen haben, allen mangel, jamer und not leiden. Die verfürer aber ſollen genug haben, ja gros Fürſtenthum beſitzen, auff das dieſer vers war bleibe, Chriſtus můſſe hunger und not leyden.[1] Denn dieſer vers wil nichts, denn das man Chriſtum und die ſeinen nicht neeret ynn der welt ſondern auch verfolget, wie er denn ſagen wird am jůngſten tage: 'Ich war hungerig, und yhr ſpeyſet mich nicht'. Matth. 25, 42

25 Und ich war yhr ſpot. Wenn ſie mich anſahen, ſchůttelten Pſ. 109, 25 ſie yhren kopff.

Der vórige vers ſagt, wie die welt Chriſtum nicht neeret. Dieſer ſagt, wie ſie yhn auch nicht ehret ſondern ſpottet und veracht. Summa: gut, ehre und leben kan die welt Chriſto nicht gůnnen, ſondern armut, not und elende mus er tragen; ſchande, hon und ſpot mus er haben; ſchmertz und tod mus er leyden ſampt allen den ſeinen. Alſo wil er nu hie ſagen: Was ich redet odder thet, das muſt verſpottet ſein. Da rómpfften ſie die naſen, 'ſchůttelten Pſ. 22, 8 den kopff und worffen das maul auff'; ſie hieltens für narheit und nichts. Was ſolt ich doch mehr thun? Alles guts thet ich yhn. So thun ſie mir alles leyd, wie er droben[2] ſagt: Sie thun mir bóſes umb guts, alles bóſes und ubels leid ich von yhn, noch wollen ſie mein nicht. Wolan, ſo můgen ſie faren. Sie haben keine endſchůldigunge. Ich hab mehr denn genug bey yhn gethan.

25 Stehe mir bey, HERR mein Gott. Hilff mir nach dei- Pſ. 109, 26 ner güete.

Da beſchleůſt er den Pſalm, das Gott wolte mit yhm ſein und der Jůden und aller ſeiner feinde bósheit, dazu ſeine gerechtickeit offenbar machen, damit ſie zu ſchanden werden und er bey ehren bleibe, und das alles 'umb ſeiner güete willen'. Denn bisher hat er angezeygt, was für fluchs und ubels yhm widderfare durch yhr verſtocktes und verblendtes hertz. Nu bittet er, das ſolchs durch Gótlich urteyl auch für aller welt offenbar werde, auff das auch

---

1 ſahen *B* Was machen *bis* der ich *fehlt ab* bin] bin ich *b* 2 weder *DEb* ſolte *D* jnen *D* 3 thuen *BF* allain *E* 4 darzů *D* ſo] ſol *b* auh *A* 6 verfurer *Ca* gnug *Cab* 7 Fürſtenthumb *DEab* des *F* 8 Denn *fehlt F* 11 24 *einige Exemplare von A und BCDEF* Vnd ich mus jr ſpott ſein *ab* anſahen] ſehen *ab* ſchůttelten] ſchüttelen *a* ſchutteln *b* 13 vorige *BCDFab* 18 rümpfften *Dab* rempfften *F* 19 wurffen *D* warffen *E* 20 thuen *(ebenso i. Folg.) BF* inen *ab* 21 ſagt] geſagt *ab* und] vmb *F* übels *E* 22 inen *ab* 23 entſchůldigung *B* entſchuldigunge *DEF* gnug *Cab* gethon *E* 24 HEER *A* 25 güte *BC* güte *F*] gnade *ab* 27 Juden *EF* bosheit *B—b* Darzů *E* gerechtigkeit *D—b* 29 güte *BCEFab* übels *E* 30 yhn *F* widerfaren *F* verblendes *ab* 31 Göttlich *B—b* vor *E*

[1]) *Bei Wander nur etwa:* „Chriſtus hat kein Glück auf Erden", *Bd. I, Sp. 537, N. 23, vgl. N. 33, 39 usw.;* „Hunger und Not" *Wander, Bd. V, Sp. 1457,* „Hunger" *N. 218.*
[2]) *vgl. oben S. 598, 12ff.*

der ſchein und das gleyſſen, das ſie noch haben, abgenomen werde und für aller welt zu ſchanden werde und alſo beyde ynn ſünden und ſchanden müſſen ſticken bleiben; wie wir denn ſehen, das den elenden Jüden ytzt gehet.

Pſ. 109, 27 26 Das man erfare, das dis deine hand iſt, Das du, HERR, ſolchs thuſt.

Ob ſie es nicht mercken wollen, das ſolchs alles, was du an mir und an yhn thuſt, dein werck ſey, das doch für aller welt offinbar werde und yderman müſſe ſagen: Wolan, Das iſt Gotts werck, das die Jüden alſo gar untergehen und unterligen, Chriſtus aber alſo oben ſchwebd und zu nympt. Menſchen krefft hettens nicht vermocht.

Pſ. 109, 28 27 Fluchen ſie, ſo ſegene du; lehnen ſie ſich auff, ſo müſſen ſie zu ſchanden werden. Aber dein knecht müſſe ſich frewen.

Las nichts gelten noch helffen, das ſie mir und den meinen fluchen. Sondern yhe mehr ſie fluchen, yhe mehr du ſegene. Und lehnen ſie ſich etwa widder mich auff, das las nur bald zu ſchanden werden. Ich meyne, dieſer vers ſolte den Jüden ſchier bekand ſein. Hilff Gott, wie offt und ynn viel landen haben ſie ein ſpiel widder Chriſtum angericht, darüber ſie verbrand, erwürgt und verjagt ſind. Es fehlet nicht, wenn ſie ſich aufflehnen, ſo komen ſie ynn alle ſchande, werden jemerlich verbrand odder verjagt. Aber Chriſtus und die ſeinen bleiben frölich ynn Gott, als die dadurch beſtettigt werden ynn yhrem glauben.

Pſ. 109, 29 28 Meine widderſacher müſſen mit ſchmach angezogen werden Und mit yhrer ſchande bekleydet werden wie mit eim rock.

Da kömpt widder die gleichnis, droben[1] vom kleyd geſagt, das ein teglich anhangen ſey des fluchs. Aber hie redet er von der offenlichen ſchande für der welt, die ſie von ſolchem fluch haben. Als ſolt er ſagen: gleich wie ſie den fluch ym geiſt anziehen als ein teglich kleyd, alſo las ſie auch ein öffentlich ſchand kleyd euſſerlich tragen, damit ſie für aller welt für meine feinde erkand und veracht werden; Das ſunde und ſchande zwey tegliche kleyder ſeyen: ſünde für Gott und ſchande für der welt. Und ſonderlich nennet er hie den Rock Mail, wilchs auff Ebreiſch heyſt den langen rock, der auff die füſſe gehet. Als ſolt er ſagen, das ſie eytel ſchande müſſen haben von der ſcheyteln bis auff die verſen.

---

1 vor *DE* 2 ſunden *Cab* 3 ſtecken *DE* Juden *EF* 4 Das ſie jnnen werden, das dis ſey deine hand *ab* 7 yhm *BF* jnen *D* vor *E* offenbar *B—Fab* 8 yederman *BDEF* Gottes *BDEFab* Juden *EFa* 9 ſchwebt *DE* 10 vermöcht *DE* vermacht *F* 11 du, Setzen ſie ſich wider mich, ſo *ab* laynen *E* muſſen *a* 12 muſſe *ab* 14 laynen *E* 15 bald vnd zů *D* 16 Juden *CEFa* 17 haben] halten *D* 18 auff laynen *E* 19 jämerlich *E* 20 darburch *F* beſtettiget *F* 21 gleuben *F* 22 muſſen *ab* 23 ſchand *ab* einem *ab* 24 kompt *EF* täglich *E* 25 offentlichen *BF* öffentlichen *CDab* vor *E* 27 täglich *E* 27/28 offenlich *E* offentlich *F* 28 vor aller *E* 29 ſünde *BDE* tägliche *E* 30 ſunde *Cab* vor *(beidemal) E* 31 fuſſe *Ca*

[1]) *vgl. oben S. 609, 5ff.*

29 Ich wil dem HERRN vleiſſig dancken mit meinem munde Pſ. 109, 30
Und yhn rhůmen unter vielen.

Das iſt: an ſolchem urteyl und werck wirſtu das erlangen, das man dich von hertzen lieben und loben wird, als der du ein ſolcher Gott biſt, der ſich der elenden ſo veterlich annympt und leſſeſt ſie nicht unterligen, noch die gottloſen yhren trotz hynaus fůren. Solchs ſprechen wir auff Deudſch alſo: Ah Herr Gott, wer ſolt dich doch nicht rhůmen und preiſen für aller welt und an allen enden, das du ſo gnediglich den armen hilffeſt und die Stoltzen, verechter und Tyrannen ſo gar mechtiglich ſtörtzeſt und ſtraffeſt, wie folget:

30 Denn er ſtehet dem armen zur rechten, das er ſeiner ſeele Pſ. 109, 31
helffe von denen, die ſeine ſeele richten.

Das iſt Gotts ewigs und teglichs lob, das er ſich der armen und nydrigen annympt und nicht die groſſen Hanſen und ſtoltzen Tyrannen feyret, wie ſie doch meynen. Sondern er hilfft Ach ja, er hilfft freylich, nicht alleine aus zufelligen nöten ſondern auch von denen, die ſein leben richten, verdamnen und urteylen zum tod als einen ketzer und verfürer. Denn dis wörtlin 'Richten' deutet hie die ihenigen, ſo ym ampt ſitzen und richten, als weltliche öbirckeit. Denn da halt mans nur frey für, das weltliche öberkeit nymer mehr wird gar und gantz Chriſten werden, ſondern allezeit das mehrer, gröſte, höheſte teyl wird Chriſtum, ſein wort und die ſeinen verfolgen; wie auch der ander Pſalm ſagt: 'Warůmb toben die Heyden und die Könige auff erden Pſ. 2, 1 f.
lehnen ſich auff und die Fürſten radſchlagen miteinander widder den HERRN und ſeinen geſalbeten'. Hie höreſtu, das der Könige und Fürſten tugent ſey widder Gott und Chriſtum fechten; das thun ſie auch. Aber es gehet yhn auch widderůmb darnach, das ſie portzeln und geſtortzſt werden von yhren ſtůlen einer nach dem andern dahyn, wie der ſelbige Pſalm und andere mehr Pſ. 2, 5. 9. 12
auch melden ꝛc.

---

1 Herren *E* vleiſſig] ſeer *ab* 2 rhůmen *F* rhumen *ab* 5 våterlich *DE* leſſet *D* laſſeſt *E* 6 trutz *E* furen *C* Sölchs *D* Teůtſch *DE* 7 Ach *DEF* thůmen *A* vor *E* 8 hilfft *D* 9 verächter *E* ſtürtzeſt *E* und *fehlt Cab* folgt *b* 10/11 er jm helffe von denen, die ſein leben verurteilen *ab* 11 ſeyn *DE* 12 Gottes *BDFab* täglichs *E* 13 annimbt *D* die] den *F* fyeret *E* 14 allain *EF* 15 verdammen *Cab* 16 verfurer *C* wörtlein *D* 18 öberkeit (1.) *CDab* öbrigkait *(beidemal) E* öbrikeit *(beidemal) F* 19 allzeyt *Db* 20 höhiſte *BF* veſolgen *F* 22 ehnen *BF* lahnen *E* 23 geſalbten *BFab* König *F* 25 purtzeln *E* geſtürtzt *BEF* geſtörtzt *D* geſtortzt *b* 26 ſtůelen *BF* 27 ꝛc. *fehlt ab*

Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können.

1526.

So lange noch nicht die mittelalterliche Entgegensetzung des Geistlichen und des Weltlichen überwunden war, drohte auch die Frage, ob der Soldatenstand mit dem Christenstande vereinbar sei, immer wieder die Gewissen zu bedrücken. Sie mußte aber in allen noch nicht verrohten Gemüthern gerade durch einen solchen Krieg neu geweckt werden, wie der Bauernkrieg es war, welcher nicht gegen auswärtige Feinde, nicht gegen geworbene Söldner, sondern gegen Angehörige des eigenen Volkes und mehr oder weniger wehrlose Bürger geführt wurde und dazu solch namenloses Elend hinter sich ließ. Als daher nach Beendigung desselben der neue Kurfürst seinen Einzug in Wittenberg gehalten hatte, kam hier das Gespräch auch auf die Frage nach der Berechtigung des Krieges und der Erlaubtheit des Soldatenstandes. Einer der kurfürstlichen Feldobersten war der Ritter Assa von Kram, welcher schon „im Zuge wider die Bauern sich nicht wenig mit Fürbitte bei den Fürsten bemüht, daß sie ja nicht zu grimmig wider die armen verführten Leute mit Strafen verfahren sollten". Dieser, auch sonst als Freund Lutherscher Schriften bekannt[1], bat bei jener Gelegenheit den Reformator, eine Schrift über jene Frage ausgehen zu lassen. Erst spät kam Luther dazu, diese Bitte zu erfüllen. Vielleicht erinnerte ihn der Ritter an sein Versprechen, als sie „Gevattern wurden", wie Luther (vgl. unten S. 662, 17 ff.) sagt. Wir wissen nicht, wann dies der Fall war. Vielleicht war es Ende Januar 1526, als Luther in Torgau, wo der kursächsische Hof war, bei der Taufe eines Sohnes des Gabriel Zwilling zu Gevatter stand[2]. Da Luther die Ausarbeitung seiner Schrift so lange hinausschob, lag es nahe, den fraglichen Gegenstand in etwas weiterer Fassung zu behandeln, also auch zu untersuchen, in welchen Fällen ein Krieg berechtigt sei. So konnte er auch die Frage beantworten, welche seit dem Torgauer Bündnis vom 4. Mai 1525 vielfach die Gemüther der Evangelischen beschäftigte, ob auch eine Auflehnung gegen ungerechte Maßnahmen der Obrigkeit erlaubt sei. Schon im Jahre 1525 hatte er dem Grafen Albrecht von Mansfeld seine Ansicht darüber, „ob man sich verbinden möge hinter oder wider die Obrigkeit", dahin ausgesprochen, daß „wider die Obrigkeit keine Ver-

---

[1]) Kawerau, Jonas I, 97, Nr. 96. [2]) Lingke, Vom Geschäft und Andenken Luthers in Torgau (1764) S. 7.

bindung gelte“[1]. So auch erklärt er in dieser Schrift, noch keinen Fall zu kennen, in dem man berechtigt sei, gegen die Obrigkeit zu streiten.

Am 14. Oktober 1526 war das Buch im Druck[2]. Aber auch dieser muß sich länger hingezogen haben. Georg Buchholzer bestellte sich das Buch am 7. November und abermals am 8. Dezember, falls es ausgegangen sein sollte[3], und am letzten Tage des Jahres war noch kein Exemplar nach Zwickau gekommen[4]. Doch wird damals der Druck schon vollendet gewesen sein, da Luther am folgenden Tage ein Exemplar an Stiefel sendet[5].

Die Aufnahme, welche dieses Buch fand, war eine verschiedene. Cyr. Spangenberg erzählt[6]: „Als man dieses Büchlein das erste Mal zu Wittenberg einzeln gedruckt, ist bestellt worden, daß man in etlichen Exemplaren Dr. Luthers und auch der Stadt Wittenberg Namen samt der Vorrede und etlichen wenigen Worten ausgelassen, darnach derselben Exemplare eines Herrn Jörgen [Herzog Georg] von Sachsen beigebracht, als von andern fernen Orten herkommen. Als er nun das Büchlein gelesen, hat es ihm trefflich wohl gefallen, und es hoch gerühmt, sonderlich gegen Lucas Maler den Älteren, welcher damals zu Dresden gearbeitet, zu dem er gesagt: Siehe, Lucas, du rühmst immer deinen Mönch zu Wittenberg, den Luther, wie er allein so gelehrt sei und allein gut deutsch reden und gute Bücher schreiben könne. Aber du irrst hierin sowohl als auch in andern Stücken mehr. Siehe, da hab' ich auch ein Büchlein, das ist ja so gut und besser, denn es der Luder nimmermehr machen könnte. Hat es damit aus dem Busen gezogen und dem Maler zugeworfen, welcher es besehen und gesagt: Gnädiger Fürst und Herr, dieses Büchlein hat Luther gemacht, allein daß sein Name nicht darauf steht. Ich habe hier auch eines bei mir, welches er mir selbst gegeben, darauf sein Name gedruckt. Da solches der Herzog besichtigt und anders nicht befunden, denn daß es Luthers Arbeit gewesen, ist er ganz zornig darüber in ihm selbst worden und letzlich herausgefahren, geflucht und gesagt: Ist's doch Schade, daß ein solcher heilloser Mönch so ein gutes Buch hat machen sollen“. Unsere Bemühungen freilich, ein derartig zubereitetes Exemplar wieder aufzufinden, sind leider vergebens gewesen. — Luther erfuhr durch Verschiedene von entgegengesetzter Beurtheilung seiner Schrift. An Joh. Brismann schrieb er am 6. Mai 1527: Indignari Proceres libello meo de militibus, recte accipio. Nam et hic nobiscum etiam egregios ex nobis offendit. Verum carnem habemus, sensum nostrum tangi male nos habet[7]. Es wird vor allem die so starke und alle politischen Erwägungen ausschließende Reducirung des erlaubten „Kriegens“ durch Luther Widerspruch bei den muthvoller Kriegsthaten frohen Adligen gefunden haben. Auch Assa von Kram wird wenigstens in einer Beziehung nicht das Erwartete in dieser Schrift gelesen haben. Denn obwohl derselbe unter Friedrich von Dänemark gegen den verjagten Christian gedient hatte, erklärte Luther hier diesen Krieg für einen nicht gerechtfertigten. Und selbst Seckendorf[8] meint: Regulam recte a Luthero positam esse, dubitari non debet;

---

[1]) De Wette 3, 73. Dazu Enders 5, 114. De Wette 6, 79. [2]) De Wette 3, 130. Enders 5, 398 f. [3]) Archiv f. Gesch. d. d. Buchhandels XVI (1893) S. 52 f. [4]) Weller, Altes u. Neues II, 201. [5]) De Wette 3, 149. Enders 6, 5. [6]) Adels Spiegel I, 8. Bd., 3. Kap. [7]) De Wette 3, 176. Enders 6, 50. [8]) II, § 30, p. 82. Vgl. dazu auch Walch X, Vorr. S. 44, Anm. h. Doch soll mit dem oben Angeführten nicht ein Urtheil des Herausgebers über Luthers Darlegungen angedeutet werden.

Digitized by Google

sed an omnes casus et speciatim res Daniae satis illi innotuerint et expensae fuerint, non liquet.

Vgl. Köſtlin ² II, 9f. Kolde II, 235f. Über Aſſa v. Kram vgl. Spangenberg, Adels Spiegel (Schmalkalden 1591) II, 6. B., 30. Kap. Enders 5, 415.

Ausgaben.

A „Ob kriegsleutte auch ‖ ynn ſeligem ſtan- ‖ de ſeyn kůn- ‖ den. ‖ Mar. Luther. ‖ Gedruckt zu Wittemberg. ‖ M. D. XXVI. ‖" Darunter zwei Medaillons, das Lamm mit der Kreuzesfahne und Luthers Wappen. Titelrückſeite bedruckt. 26 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Hans Bart. 1. 5. 27. ‖"

B „Ob kriegs [ſo] leutte auch ‖ ynn ſeligem ſtan ‖ de ſeyn kůn ‖ den ‖ Mar. Luther. ‖ Gedruckt zu Wittemberg. ‖ M. D. XXvij. ‖" Darunter dieſelben Medaillons wie in *A* und auch im übrigen wie jenes.

Einzelne Ex., z. B. das eine Berliner (4702ᵃ) und das Deſſauer, haben im Titel Z. 2 anch f. auch.

A und *B* unterſcheiden ſich nur im Bogen A, der einſchließlich des Titels verſchiedener Satz iſt. Die übrigen Bogen ſind in beiden Ausgaben Abzüge von demſelben Satze, doch ſind hie und da kleine Unterſchiede zwiſchen den einzelnen Abzügen vorhanden, indem beſonders Fehler, die man während der Herſtellung bemerkte, berichtigt wurden. So haben manche Abzüge des Bg. B am Anfang von Z. 8 auf B ijᵃ: dern, andere richtig ſondern, ſo iſt in Bg. G das zweite Bl. in manchen falſch mit G iij ſignirt, in andern richtig mit G ij. Es ſind dann offenbar die Abzüge mit den Fehlern ebenſo wie die mit den Verbeſſerungen ohne Unterſchied zur Herſtellung von Ex. von *A* und *B* verwendet worden, ſo daß dieſe beiden Ausgaben in Bg. B bis G gar nicht auseinander zu halten ſind. Vgl. weiter in den Nachträgen.

C „Ob kriegsleu ‖ te auch ynn ſe ‖ ligem ſtande ſeyn ‖ kunden. ‖ Mar. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1527 ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Schluß Bl. Fiijᵇ, Zeile 20: „haben. Hiemit ‖ Gott be- ‖ folhen. ‖ ❦ ‖"

Druck von Michel Blum in Leipzig. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Heidelberg, Königsberg U., Weimar.

D „Ob kriegsleůt ‖ auch in ſeligē ‖ ſtande ſein kůndē. ‖ Mar. Luther. ‖ zů Wittemberg. ‖ M. D. XXVII. ‖" In Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 22 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Schluß Bl. Fiijᵇ, Zeile 27: „habñ. Hie ‖ mit got ‖ befol ‖ hē. ‖ ✠ ‖"

Druck von Simprecht Sorg in Nikolsburg. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Baſel U., Berlin, Dresden, St. Gallen St., London, Wien. Einige Exemplare (z. B. das Berliner) leſen Bl. D 2ᵃ, letzte Zeile: „en můſt, vnd ewr) Dijᵃ, andere (z. B. Knaakeſche Slg., München HSt.): „Dij (en můſt, vnd ewrᵃ.

E „Ob Kriegsleůt ‖ auch in ſeligem ‖ ſtande ſeyn ‖ kůnden. ‖ Mar. Luther. ‖ Zů Straßburg. ‖ M· D· XXVII· ‖ ❦ ‖" In Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 36 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Schluß Bl. e 4ᵇ, Zeile 24: „beſter baß . . . Gott be- ‖ folhen. ‖"

Druck von Johann Knoblouch in Straßburg. Vorhanden z. B. in Straßburg U.

F „Ob Kriegſs ‖ leutte auch ynn ſeli- ‖ gem ſtande ſein ‖ künden. ‖ Martinus Luther. ‖ M. D. XXvj. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 20 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Schluß Bl. E 4ᵃ, Zeile 13: „gefurdert haben. Hie mit Gott befolhen. ‖"

Druck von Jobſt Gutknecht in Nürnberg. Zur Titelbordüre vgl. v. Dommer, Lutherdrucke S. 263 oben, wonach Lindau, Lucas Kranach (1883) S. 229, Anm. 2 zu berichtigen iſt. Vorhanden z. B. in der Knaakeſchen Slg., Berlin, Dresden, Eiſenach C. A.-B., Heidelberg, Helmſtedt, Kopenhagen Gr. K. B., München HSt., Weimar, Wien, Wolfenbüttel.

G „Ob Kriegs ‖ leutte auch in ſeligem ‖ ſtande ſeyn kün ‖ den. ‖ Mar. luther ‖ M. D. xxvij. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 20 Blätter in Quart. Schluß Bl. E 4ᵇ, Zeile 36: „Hiemit Gott befolhen. ‖ 1527 ‖"

Druck von Georg Wachter in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Erlangen, München HSt.

In den Geſammtausgaben findet ſich dieſe Schrift Wittenberg Bd. VI (1559 P. Seitz, 1589 Welack) Bl. 584—597; Jena Bd. III (1565 Th. Rebart) Bl. 315—330; Altenburg Bd. III S. 663—679; Leipzig Bd. XXII S. 316—331; Walch Bd. X, Sp. 570—623 (bei dem vierten Gebot); Erlangen Bd. 22, S. 244—290.

Außerdem iſt dieſe Schrift abgedruckt mit Vorwort von Harleß in der Sammlung der Lutherſtiftung von Leipzig (1848) und mit Vorwort von S. Eck in „Luthers Werke für das chriſtliche Haus", herausgegeben v. Buchwald uſw., 7. Bd. (Braunſchweig 1892) S. 383—432. Die Zuſchrift allein iſt abgedruckt bei De Wette 3, 141 f. Erl. 53, 391 f.

Die Ausgabe *A* iſt der älteſte Druck, da unter den Wittenberger Drucken nur ſie auf dem Titel noch die Jahreszahl 1526 trägt. Zu der zweiten Ausgabe, *B*, ließ Bart nur den erſten Bogen neu ſetzen. Sowohl *C* wie *D* iſt Nachdruck von *A*. *E* ruht auf *D*. *F* und *G* drucken wieder von *A* ab, wobei *F* unter allen Nachdrucken ſich am freieſten bewegt. Wir legen alſo *A* zu Grunde und geben aus dem zweiten Wittenberger Druck *B* und den Nachdrucken *C—G* die Lesarten in gewohnter Weiſe und im Folgenden eine Überſicht und Zuſammenfaſſung der ſprachlichen Abweichungen.

Der Umlaut des a wird in der Regel durch e bezeichnet, in *CDEG* mehrfach auch durch å (ſträflich *C*, vätter *DEG*, hätten *DE*, klärlich *EG*, beſchädigen, hâldt, vnzâlich *E*), in *DE* bisweilen auch durch ô (wôlen, nôren, wôren *DE*, hôldt, gefôlt *D*). Abweichend vom Urdruck ſind nur wenige Fälle: klârlich *EG* gegen klarlich *A* (neben klerlich), ſpen *DE* gegen ſpan *A*; anderſeits laßt, verlaſt *DE*, fahet, erkantnis *DEG*, manlich *G*, welche in *A* den Umlaut zeigen.

Der Umlaut des au, durch eu ausgedrückt (in *AB* einmal reüber), iſt, abweichend vom Urdruck, unterblieben in: verkauffen, glauben, erlauben, hawen *DEFG* (in *G* auch hâwet), rauber *DEG*, Tauffer *FG*, haubter *F*.

Der Umlaut des o erſcheint in reichlicherer Anwendung als in *A*: höhe, frösche, köpffe, blöde, gröſſeſt gröſte *CDEFG*, tödten *BCDEG*, möchte, empören *DEFG*, König *BCFG*, ermörden *DEG*, getröſt *DE*,

können *CF*, hönig *F*, Sölch *G*. In manchen Fällen, wo *A* Schwankungen aufweist, überwiegen bei den übrigen Drucken die umgelauteten Formen: öberkeit, öberherr, öberperson, gehören, götlich, löblich, zustören (s. Lesarten). Der Umlaut mangelt in bosheyt *CDEF*, Bischoffe *CDEFG*, foderer *D*, worden *C*, sowie in schon *CDEFG*, und kompt *DE*, bei denen aber in *A* kein fester Gebrauch herrscht.

Der Umlaut des u (im Allgemeinen durch ů, in *E* überwiegend, in *G* öfters durch ü; in *D* meist durch ü (theilweis eine ungewöhnliche Type, etwa ij), selten durch i, z. B. in wirgen, bezeichnet) tritt im Gegensatz zu *A* ein in: kündten (possent), sprüche, knüttel, über, verknüpfft, gebür, gebürt, thüren (audent) *DEFG*, übel, gerüst (paratus), vernünfftig *DEG*, bewyst, gewißt, wünschen, dürffte, drümmer *DE*, gesündert *D*, Jünckerlin *E*, zücken *F*, kützel *EG*. In den Formen, bei denen *A* Schwankungen zeigt (sunde, schutzen, darumb, Furst neben sünde u. s. w.), werden von den übrigen Drucken, mit Ausnahme von *C*, diese Schwankungen zu Gunsten des Umlautes beseitigt. Dagegen enthält sich *C* des Umlautes auffallend: fur (zuweilen auch in *A*), (vn)gluck, rusten, kunde, auszuge (Subst. Plur.), (ver)mugen, vnmuglich, nutz, iunger, durre, tucke, furst, naturlich (einmal auch in *A*), durffest, Turcke, Turckisch, kundig, gulden, Luneburg, seltener theilt es diese Abneigung gegen den Umlaut mit anderen Drucken: stuck, schuldig *CDEFG*, wurden (Ind.) *CDEG*, wurden (Konj.) *CDG*, entschuldigung *CDEG*, burger *CDE*, sturbe, hulffe, nutzlich *CD*, wurgen *CE*, gunstig *CF*. Alle Drucke schwanken zwischen Juden und Jůden; das vereinzelte Chůrfürstlich *AB* erscheint in *DEFG* als Churfürstlich, in *C* als Churfurstlich.

Der Umlaut des uo, durch ů, in *E* selten auch durch ü (auffrüriſch) bezeichnet, reicht weiter als in *A*: můssen (*A* schwankend), můsten, gemůst, schlůge, můhe, (be)hůt, bůßen, gemůt *DEFG*,ůben, lůe, erhůbe *DEG*, stůnde *FG*. Einbußen erleidet er fast ausschließlich in *C*: mussen, buchlin, furen, rhumen, (toll)kun, benugen (auch in *A*), auffruriſch (auch in *A*), wutig, wutricher, buberey, schuler, huten, geruret, mussig. Aber hier auch wueterey, gueter (bona), guete (gratia). Sonst fehlt der Umlaut gegenüber *A* nur in mutig, demutig *CDEG*.

Vokale: 1. Für a tritt o ein in on *DEG*, gethon *DE*, stochen (Prät.) *A*.

2. Die neuen Diphthonge sind fast ausnahmslos durchgeführt, doch ist Latiniſch *A* nur in *DEF* durch Lateiniſch ersetzt, -lin durch -lein nur in *EFG* (nicht ganz konsequent), Parabeis steht nur in *F*. Das alte i ist in *E* noch mehrfach erhalten geblieben: stryt, wyl, syne, bliben, glych; dazu gesellt sich villicht *D*. In *E* begegnet auch wiederholt vff und vß, sowie ein vereinzeltes fründ.

3. Die alten und die neuen Diphthonge werden in der Regel durch die Schreibung nicht unterschieden, denn auch die in *D* vorherrschende, in *EFG* nicht ungebräuchliche Schreibung ai für das alte ei erleidet zahlreiche Ausnahmen: heist, ein, kein, vnderscheid, meinung u. s. w. Das aus iu entstandene eu wird von dem aus au umgelauteten in *EFG* (selten in den übrigen) durch die Schreibung eů oder eů geschieden, aber keineswegs streng.

Digitized by Google

4. Altes ie iſt meiſt erhalten, doch haben für zihen, regiren in *A* ziehen nur *DEFG*, regieren nur *D* eingeſetzt. — Das Dehnungs-ie wird beſonders in *DEFG* gern beſeitigt (vil, gelihen, geſchriben, ſiben, fride u. ſ. w.), bisweilen aber auch gegen *A* eingeführt (ziemen *C*, geriecht *E*, verliehen *F*).

5. Das alte uo, welches in *AB* nur an vereinzelten Schreibungen wie thůn, fůs noch wiederzuerkennen iſt, wird in *DEFG* im Gegenſatz zu dem einfachen u als ů geſchrieben, doch kommen Vermiſchungen beider zuweilen vor: muſt, ſůnde u. a. In *D* begegnet einmal zwů für zwo.

6. In *FC* herrſchen kum̃en, gewunnen, die in *AB* nur ganz vereinzelt auftreten, entſchieden vor, außerdem ſunſt, ſunder, ſunderlich, genum̃en. Dagegen erſcheint frum *AB* in *CDE* als from (*E* auch fromb). König lautet in *DE* regelmäßig, in *G* häufig künig. Neben mugen, muglich findet ſich in *C* auch mögen und möglich.

7. Für i wird in *E* gern ü geſchrieben: wür(d)t, würſtu, würcken, verlühen, verwückelt, haußwürt. ſprüchwort *G* gehört wohl nicht hierher.

8. Die Längenbezeichnung der Vokale durch h (yhm, yhr, mehr, wehren) iſt in *CDEFG* ſehr oft unterblieben, ſelten gegen *A* neu eingeführt, bisweilen, namentlich in *DE*, iſt ſie durch Doppelſchreibung erſetzt, z. B. eere, eelich, meer. Auffallend iſt, daß *D* bei dem Pronomen die Schreibung jn, dagegen bei der Präpoſition gelegentlich die Schreibung ihn anwendet, dazu ſtellt ſich die Präpoſition ahn und das Pronomen ehr.

9. Das i der Endſilben in *AB* wird von den übrigen Drucken gern beſeitigt: offinbar> offenbar *CDEFG*, nehiſt> neheſt (auch nechſt *DE*) *DEG*, negſt *F*; andechtiſt *ABCG*, andechtigſt *DE*> andechteſt *F*.

10. Das e der Endſilben wird in allen Drucken vielfach getilgt: got, hab, ordnung, meynung für gote uſw. (ſ. Lesarten), Kriegßleütte für kriegesleute; dagegen wird es in andern Fällen auch wiederhergeſtellt: Gotes, Herren, gelobet für Gots uſw. (ſ. Lesarten). Anfügen eines e am Wortſchluß findet ſich nur in *DE*: leybe, gewalte, zwange, warde.

11. Für gehen, ſtehen ſetzen *DE* in der Regel geen, ſteen.

Konſonanten: *DEFG* ſchreiben ſtets Teutſch, *F* auch teutlich, *G* macht aus drümmern einmal trymern, *F* ſetzt einmal tringen ſ. dringen; *DEF* ſchreiben faſt durchweg vnder ſ. vnter. — In *F* findet ſich wiederholt böſel ſ. pöſel, bochen ſ. pochen, einmal erberben ſ. erwerben. Anlautendes p für b iſt in *DE* und *G* häufig: verpoten, verpränt, gepott, auffgepot, nachpar; desgleichen in *G*: preyt, pawr, augenplick, gepunden, gepet, gepeut; aus *C* iſt praſſen, prangen, aus *F* Praunſchweig, bemerkenswerth. — Die Endung -icheit erſcheint in *CDEFG* gewöhnlich als -igkeyt (gerechtigkeyt), billicheit in *F* als billigkeyt. — Der einfache ſ-Laut vor Konſonanten hat der Entwickelung zu ſch widerſtanden in Braunſweig *A*, beſweren, ſwerd *B*. — Anfügung von t im Auslaut zeigen dennocht *DE*, dannocht, *G*, Abfall eines ſolchen marck(t) *E*. — In *CDEFG* herrſcht die Neigung, Doppelkonſonanten zu vereinfachen, alſo für odder, widder, helffe, bettet uſw. oder, wider uſw. zu ſetzen, was aber nicht ausſchließt, daß andernorts, beſonders in *C*, Doppelkonſonanten eintreten, wo *A* einfache hat: vnnd, mitt, ynn uſw. Die alte

Schreibung dz ist in *DEFG* ziemlich häufig, in *G* kommt auch wz mehrfach vor.

Vor- und Ableitungssilben: Die Vorsilbe ge- verliert ihren Vokal in gwest, gstellet, gschrey *DE*; glieder *FG*; ghorsam, gmacht, gschicht, gwiß *D*; gnant *F*, während sie den Vokal gegen *A* behält in genug *CF*, geleich *DE*, gelert *CDEF*, genad *EF*, genädig *E*, sie entfällt völlig in (ge)geben *BDE*. — Vereinzelt steht beliben *G* für (ge)blieben *AB*. — Die Bildungssilbe -nis wird in *EG* -nüß, in *G* auch -nuß geschrieben; zu(r) lautet in *DE* zer-.

Flexion: den fride > den fryden *E*, den diener (Dat. Plur.) den dienern *DE*, den eissenfresser (Dat. Plur.) > den eisenfressern *DEF*, elle (Plur.) > ellen, nachbar (Plur.) > nachbarn *F*, empten > ämptern *EG*, die jüngern > die iunger *C*, der weltlicher öberkeit *A* > der weltlichen oberkeit *DEFG* — begertet > begertent *DE*, wüste > wuste *CG* wiste *D*, verbrand > verpränt *DE*, verlören > verlüren *FG* verlyerenn *DE*.

Wortformen: Assyrer > Assyrier *E*, nachbar > nachbaur *DE* — trefflich > treffelich *EG*, glaubwerdig > glaubwirdig *DEFG*, manch > manich *EG*, wilch > welch (*D* auch wölch) *CDEFG*, solch > sollich *DE*, da > do (temporal) *G*, denn > dann *G*, wider (nec) > weder *CDEFG* (meist), für > vor *DEG* (im Sinne von ante), verzeiten > vorzeiten *DEFG*, fürhanden > verhanden *DE* vorhanden *G*. — erbeyten > arbaiten *DEFG*, feylen > felen *CDEF*, wollen > wöllen *DEFG* (in *G*, selten in *E* auch wölte), missebrauchen > misszbrauchen *DEFG*, furchten > fürchten, forchten, förchten *DEFG*, geforcht > gefürcht *DEFG*, sticken > stecken *DEFG*, sind > seynd *E* (bisweilen *D*).

kriegestand > kriegeßstand *F*, kriegeampt > kriegßampt *G* (kriegampt *DEF*), ruge > ruhe *DE* rue *F*, wahe > wage *CDEFG*, scharffrichter > scharpffrichter *DE*. — gel(h) > gelb *F*, inne > innen *G* allewege > all(e)wegen *DE* (allweg *F*), selbst > selbs *CDEF* (*A* schwankend, *G* auch selber), sondern > sonder *DEG* (*FG* meist sunder), nu > nun *FG*, deste > dester *DEF*, dafür, dazu, damit, davon > darfür *G*, darzu *DEG*, darmit *DE*, daruon *G*; erauß > herauß *DEG*, nicht > nit *DEF* (meist). — verdammen > verdamnen *DE*, fodern; födderer > fordern *EFG*; forderer *E* fürderer *FG* (foderer *D*); leücken > leugnen *DE*.

gerne > geren *D*, jn > jnen *G* (zuweilen), itzt > yetz(t) *DEG*, sint(emal) > seyt(mal) *DE*, oberkeit > obrikeit *D*, wütricher > wütrich *F*, Denen > Denmarcker *F*, wüttig > wüttend *DE*, werd > wirdig *G*, blicken > blecken *F*, so > also *F* (auch *DE*).

hören > gehören *DEF*, brauchen, dencken > gebrauchen, gedencken *G*, schweygen > geschweygen *FG*.

Wortersatz: klotz > stock *F*, einrenmen > nachlassen *F*, geucht > trybe *DE*, iacht *F*.

Ob kriegsleutte auch ynn ſeligem ſtande ſeyn künden.

Dem Geſtrengen und Ernvheſten Aſſa von Kram, Ritter ꝛc., meynem günſtigen Herrn und freunde, Martinus Luther.

Gnad und friede ynn Chriſto! Geſtrenger, Ernvheſter lieber Herr und freund! Als yhr im nehiſten Chürfürſtlichem einzug zu Wittemberg[1] mit uns von dem ſtande der kriegesleute redet, unter wilcher rede mancherley ſtücke, ſo das gewiſſen betreffend, würden fürgebracht, Darauff yhr und andere mehr von mir eine ſchrifftliche offentliche unterricht begertet, weil viel mehr ſind, die ſich des ſtandes und weſens beſchweren, Etliche in zweiffel ſtehen, Etliche aber ſich ſo gar und gantz erwegen, das ſie nichts mehr nach Gotte fragen und beide ſeele und gewiſſen yn den wind ſchlahen. Wie ich denn wol ſelbs ſolcher geſellen gehört habe ſagen, wenn ſie ſolten dar an gedencken, müſten ſie nymer mehr ynn krieg komen; gerade als were kriegen ſolch ein trefflich ding, das an Gott und ſeele nicht zu dencken ſey, wenn krieg für handen iſt, ſo doch denn als ynn todes nöten und fahr am meiſten an Got und für die ſeelen zu dencken iſt. Auff das nu, ſo viel an uns iſt, den ſchwachen, blöden und zweiffelden gewiſſen geraten werde und die rauchloſen beſſer unterricht uberkomen, habe ich ewr bitte bewilliget und dis Büchlin zugeſagt. Denn wer mit gutem, wol berichtem gewiſſen ſtreyt, der kan auch wol ſtreiten. Sintemal es nicht feylen kan, wo gut gewiſſen iſt, da iſt auch groſſer mut und kecks hertz[2]. Wo aber das hertz keck und der mut getroſt iſt, da iſt die fauſt auch beſte mechtiger und beide ros und man friſſcher und gelingen alle ding beſſer und ſchicken ſich auch alle felle und ſachen beſte feiner zum ſiege,

---

1 *dem Titel von A entnommen* 3 gunſtigen *CF* Herren *D* 5 GEnad *F* fride *DE* frid *G* 6 fründ *E* neheſte *DE* negſten *F* 6/7 Churfurſtlichen *C* Churfürſtlichen *DEFG* 7 eyntzuge *C* 8 Kriegßleütte *DE* kriegeßleuts *F* Kriegßleuts *G* 9 ſtucke *CDEF* betreffen *F* wurden *CDEG* 10 furgebracht *C* 11 ain *DE* begertet *DE* begert *F* 12 vil *D* 12/13 beſweren *B* 13 ſtehn *E* 14 Got *DEFG* 15 ſchlagen *B* 16 hab *G* muſten *C* 17 kummen *FG* gerad *G* ſolch *fehlt F* 18 fur- *C* ver- *DE* vorhanden *G* 19 todtes *BDEG* 20 nun *F* 21 zweiffelten *DE* 22 überkommen *EG* vberkumen *F* ewer *EF* Buchlin *C* Büchlein *EF* Büchlen *F* 23 ſtryt *E* 24 Seytmal *DE* 25 getröſt *DE* 26 beſter *DEF* 27 ſell *F* beſter *DEF* ſig *G*

[1]) *vgl. oben die Einleitung, S. 616.* [2]) *Wander, Bd. I, Sp. 1673, Nr. 191.*

wilchen denn auch Gott gibt. Widderumb wo das gewissen blöde und unsicher ist, da kan auch das hertz nicht recht keck sein. Denn es ist unmüglich, das böse gewissen nicht solten feyg und zag machen, wie Moses zu seinen
5. Moje 28, 20. 25 Jüden sagt: 'Wenn du ungehorsam bist, so wird dir Got ein verzagtes hertz geben, das wo du eines weges widder deine feinde zeugest, soltu durch sieben wege zurstrewet werden und kein glück haben'. So gehts denn, das beide ros und man faul und ungeschickt ist und kein anschlag für sich gehet und mus zu letzt unterligen. Was aber rohe, rauchlose gewissen sind ym hauffen, wilche tolkúne und wage helsse heissen, mit den gehts alles plumps weise[1] zu, sie gewinnen odder verlieren. Denn wie es denen gehet, die gute odder böse gewissen haben, so gehts solchem rohen viehe mit, weil sie ym hauffen sind. Umb yhren willen wird kein sieg gegeben. Denn sie sind die schalen und nicht der rechte kern des kriegshauffen. Dem nach schicke ich euch nu diese meine unterricht, so viel mir Gott verlihen hat, damit yhr und andere, so gerne wolten wol kriegfúren, auff das sie auch Gots hulde und das ewige leben nicht verlóren, sich wissen zu rústen und unterweisen. Gotts gnade sey mit euch, AMEN.

Auffs erst ist der unterscheid für zu nemen, das ein ander ding ist Ampt und person odder werck und thetter. Denn es kan wol ein ampt odder werck gut und recht sein an yhm selber, das doch böse und unrecht ist, wenn die person odder thetter nicht gut odder recht ist odder treibts nicht recht. Ein richterampt ist ein köstlich, göttlich ampt, es sey der mundrichter odder faustrichter, wilchen man den scharffrichter heist. Aber wenns einer für nympt, dem es nicht befolhen ist oder der, so des befelh hat, nach gelt und gunst aus richtet, So ists bereit nicht mehr recht noch gut. Der ehliche stand ist auch köstlich und göttlich, noch ist mancher schalck und bube drynnen. Also ists auch mit dem kriegestand, ampt oder werck, das an yhm selbs recht und götlich ist. Aber darauff ist zusehen, das die person auch sey, die dazu gehóre und rechtschaffen sey, wie wir hóren werden.

Auffs ander bedinge ich hie, das ich auff dis mal nicht rede von der gerechtickeit, die für Gott frume person macht. Denn dasselbige thut alleine der glaube an Jhesum Christ, on alle unser werck und verdienst aus lauter Gotts gnaden geschenckt und gegeben, wie ich das sonst so offt und manchmal

---

2 vnmöglich *C* 4 Juden *CDEG* würdt *E* 5 zeuhest *DEF* zeuchst *G* solt du *DE* 6 weg *DE* gluck *C* 7 ist] sein *F* 9 tollkune *C* tollkún *DE* 11 yhm *B* 12 würdt *E* geben *BDE* 13 nun *F* 14 verlühen *E* 15 furen *C* Gotes *CE* huld *DE* 16 verlherenn *DE* verlúren *FG* rusten *C* Gottes *DE* genade *DE* 23 scharpffrichter *DE* 25 Eeliche *DEG* Eheliche *F* 26 manicher *E* búbe *D* búb *G* 27 kriegeßstand *F* 28 auch sey *fehlt F* darzú *DE* und] auch *F* 30 ich hie *A* 31 gerechtichtigkeyt *E* vor *DG* frome *C* alleyn *CG* 32 glaub *C* 33 Gotes *CDE* das] doch *E* sunst *FG*

[1]) *d. i. zufällig, blindlings.*

geſchrieben und geleret habe. Sondern ich rede hie von der euſſerlichen gerechtickeit, die ynn den ampten und wercken ſtehet und gehet; das iſt, auff das ichs ja deutlich ſage: Ich handele hierynne, ob der Chriſtliche glaube, durch wilchen wir für Gott frum gerechent werden, auch neben ſich leiden könne, das ich ein kriegesman ſey, krieg füre, würge und ſteche, raube und brenne, wie man dem feinde ynn kriegs leufften nach krieges recht thut; ob ſolch werck auch ſunde odder unrecht ſey, davon gewiſſen zu machen ſey für Gott, odder ob ein Chriſten muſſe der werck keines thun, ſondern alleine wolthún, lieben, niemand würgen odder beſchedigen. Das heiſſe ich ein ampt odder werck, wilchs obs ſchón göttlich und recht were, dennoch böſe und unrecht werden kan, ſo die perſon unrecht und böſe iſt.

Auffs dritte: Von dem kriegesampt und werck, wie das an yhm ſelbs recht und göttlich ſei, gedencke ich hie auch nicht ynn die lenge zuſchreiben, weil ich davon ym büchlin von weltlicher oberkeit[1] reichlich habe geſchrieben. Denn ich mich ſchier rhümen möchte, das ſint der Apoſtel zeit das weltliche ſchwerd und oberkeit nie ſo klerlich beſchrieben und herrlich gepreiſet iſt, wie auch meine feinde müſſen bekennen, als durch mich; dafür ich doch den ehrlichen danck habe zu lohn verdienet, das meine lere auffrüriſch und als die ſo widder die oberkeit ſtrebe geſcholten und verdampt wird, des Gott gelobt ſey. Denn weil das ſchwerd iſt von Gott eingeſetzt die böſen zu ſtraffen, die frumen zu ſchutzen und fride hand zu haben, Ro. 13., 1. Pet. 3. So iſts auch gewaltiglich gnug beweiſet, das kriegen und würgen von Gott eingeſetzt iſt und was krieges laufft und recht mit bringet. Was iſt krieg anders denn unrecht und böſes ſtraffen? Warumb kriegt man, denn das man fride und gehorſam haben wil?

Röm. 13, 1 ff. 1. Petri 2, 13 ff.

Obs nu wol nicht ſcheinet, das würgen und rauben ein werck der liebe iſt, derhalben ein einfeltiger denckt, Es ſey nicht ein Chriſtlich werck, zyme auch eym Chriſten nicht zu thun: So iſts doch ynn der warheit auch ein werck der liebe. Denn gleich wie ein guter artzt, wenn die ſeuche ſo böſe und gros iſt, das er mus hand, fús, ohr odder augen laſſen abhawen odder verderben, auff das er den leib errette, ſo man an ſihet das gelied, das er abhewet,

---

1 Sunder *F* 3 handle *DE* hyerinnen *G* 4 vor *DEG* gerechnet *E* leyde *F* 5 kriegsman *DEG* kriege *F* fure *C* wurge *CE* 6 kriegsleuffen *E* noch *C* 7 ſünde *DEFG* vor *DE* 8 müſſe *DEFG* keins *DE* ſunder *F* allain *DE* wolthun *B—G* 9 wurgen *C* beſchädigen *E* ein] in *B* wöliches *D* 10 ob es *DE* ſchon *C—G* dennocht *DE* dannocht *G* 12 kriegs ampt *FG* 14 buchlin *C* büchlein *F* öberkeit *BCG* hab *F* 15 ſchir *CG* rhumen *C* ſeyd *DE* 16 öberkeit *BCG* klärlich *E* 17 feynd *C* muſſen *C* durh *A* 17/18 eherlichen *F* 18 leer *E* auffruriſch *C* 19 öberkeit *BG* ſtreben *DE* würdt *E* gelobet *C* 21 ſchützen *DEFG* fryden *E* Romanos am 13. *D* Roma. am dreyzehenden *E* j. Petri am dritten *E* 22 genug *CE* wurgen *C* 23 kriegßlauff *DE* 24 krieget *E* friede *B* frid *G* 26 nun *DEF* wurgen *C* 27 denncket *DE* zieme *C* 29 artzet *E* 30 fus *CF* 31 abhawet *D—G*

1) *Erl. 22, 59 ff., besonders S. 100 ff.*

scheinet es, er sey ein grewlicher, unbarmhertziger mensch. So man aber den leib ansihet, den er wil damit erretten, so findet sichs ynn der warheit, das er ein trefflicher, trewer mensch ist und ein gut, Christlich (so viel es an yhm selber ist) werck thut. Also auch wenn ich dem krige ampt zu sehe, wie es die bösen strafft, die unrechten würget und solchen jamer anrichtet, scheinet es gar ein unchristlich werck sein und aller dinge widder die Christliche liebe. Sihe ich aber an, wie es die frumen schützt, weib und kind, haus und hoff, gut und ehre und friede damit erhelt und bewaret, so sind sichs, wie köstlich und Göttlich das werck ist, und mercke, das es auch ein bein odder hand abhewet, auff das der gantze leib nicht vergehe. Denn wo das schwerd nicht werete und fride hielte, so müste es alles durch unfride verderben, was ynn der welt ist. Derhalben ist ein solcher krieg nicht anders denn ein kleiner, kurtzer unfriede, der eym ewigen unmeslichem unfriede weret, Ein klein unglück, das eym grossen unglück weret.

Das man nu viel schreibt und sagt, wilche eine grosse plage krieg sey, das ist alles war. Aber man solt auch daneben ansehen, wie viel mal gröſſer die plage ist, der man mit kriegen weret. Ja, wenn die leute frum weren und gerne fride hielten, so were kriegen die gröſſeste plage auff erden. Wo rechenstu aber hin, das die welt böse ist, die leute nicht wollen friede halten, rauben, stelen, todten, weib und kind schenden, ehre und gut nemen? Solchem gemeinen aller welt unfriede, dafur kein mensch bleiben künde, mus der kleine unfride, der do krieg odder schwerd heist, steuren. Darumb ehret auch Gott das schwerd also hoch, das ers seine eigen ordnunge heist, und wil nicht, das man sagen odder wehnen solle, menschen habens erfunden odder eingesetzt. Denn die hand, die solch schwerd füret und würget, ist auch als denn nicht mehr menschen hand sondern Gottes hand, und nicht der mensch sondern Got henget, redert, entheubt, würget und krieget. Es sind alles seine werck und seine gerichte.

Summa: Man mus ym kriegeampt nicht ansehen, wie es würget, brennet, schlegt und sehet ꝛc. Denn das thun die engen, einfeltigen kinder augen, die dem artzt nicht weiter zusehen, denn wie er die hand abhewet odder das bein abseget, sehen aber oder mercken nicht, das umb den gantzen leib zurretten zu

---

1 scheynt *C* greüwlicher *D* 2 leybe *DE* sich es *DE* 3 treüwer *D* jme *D* 3/4 Christlich werck (so vil es an jm selber ist) thut *F* kriege *B* 5 straffet *DE* wurget *C* sollichen *DE* 7 schutzt *C* schützet *E* 8 fride *G* sich es *DE* 9/10 abhawet *D—G* 10 leybe *DE* 11 swerd *B* frid *G* muste *C* 13 vnfride *C—G* vnfride *D—G* 13/14 vngluck *C* 14 vngluck *C* 15 nun *FG* saget *E* wilche] wie *F* eyn *EG* palge *AG* palg *D* plag *EF* kriegen *F* 17 plag *DE* leut *DEF* 18 friede *B* frid *DEG* gröſſest plag *DEG* rechestu *E* 19 hyn *B* böß *G* leut *D* wöllen *D—G* fride *CDEG* 20 tödten *B—G* Eer *E* 21 da für *BDEFG* mench *B* kunde *C* künd *F* unfriede *B* 22 krig *F* Darümb *B* 24 sol *DE* 25 furet *C* wurget *C* 26 sonder *E* sunder *F* menschen *F* sonder *DG* sunder *F* 27 wurget *C* 28 kriegampt *DEF* kriegßampt *G* wurget *C* wirget *D* 29 sahet *DE* 30 artzet *D* dann *G* abhawet *DEG* abhaut *F* 31 sehen oder mercken aber nit *F* das solchs vmb *F*

thun iſt. Alſo mus man auch dem kriegs odder ſchwerds ampt zuſehen mit menlichen augen, warumb es ſo würget und grewlich thut; ſo wird ſichs ſelbs beweiſen, das ein ampt iſt an yhm ſelbs Götlich und der welt ſo nöttig und nützlich als eſſen und trincken odder ſonſt kein ander werck. Das aber etliche ſolchs ampts miſſebrauchen, würgen und ſchlahen on not, aus lauter mutwillen, das iſt nicht des ampts ſondern der perſon ſchuld. Denn wo iſt yhe ein ampt, werck odder yrgent ein ding ſo gut, des die mutwilligen, böſen leute nicht miſſebrauchen? Solche ſind gleich wie die tollen ertzte, die eine geſunde hand wolten dem menſchen abhawen on not, aus lauter mutwille; ja, ſie hören ynn den gemeinen unfride, dem man mit rechtem krieg und ſchwerd weren und zum fride zwingen mus; wie es denn auch allewege geſchihet und geſchehen iſt, das die geſchlagen werden, die krieg on not anfahen. Denn ſie konnen zu letzt doch Gottes gericht, das iſt ſeym ſchwerd, nicht entgegen. Er findet und trifft ſie zu letzt, wie den Baurn itzt ym auffrur auch geſchehen iſt.

Solchs zu beſtettigen haben wir den gröſten prediger und lerer neheſt Chriſto, nemlich Johannen den Teuffer; wilcher Luce .3., da die krieges knechte zu yhm kamen und fragten, was ſie thun ſolten, verdampt er yhr ampt nicht, hies ſie auch des nicht abſtehen, ſondern beſtettigts viel mehr und ſprach: 'Laſt euch benügen an ewrem ſolde und thut niemand gewalt noch unrecht'. Luc. 3, 14
Damit hat er das kriegeampt an yhm ſelbſt gepreiſet, aber gleich wol den misbrauch geweret und verbotten. Denn misbrauch gehet das ampt nicht an. Alſo auch Chriſtus, da er fur Pilato ſtund, bekand er, kriegen were nicht unrecht, da er ſprach: 'Were ich von dieſer welt Konige, ſo würden meine Joh. 18, 36
diener ſtreitten daruber, das ich nicht den Juden uberantwortet würde'. Hie her gehoren auch alle alte kriegs hiſtorien ym alten Teſtament, als Abraham, Moſe, Joſua, die richter, Samuel, David und alle konige ym volck Iſrael.
Solte aber kriegen odder kriegsampt an yhm ſelbs unrecht odder Gotte miſſellig ſein, ſo muſten wir Abraham, Moſe, Joſua, David und alle andere heilige veter, konige und Furſten verdamnen, wilche darynnen auch Gotte gedienet haben und deſſelbigen wercks hoch berümbt ſind ynn der ſchrifft, wie

---

2 manliche *G* alſo *F* wurget *C* 3 ein] ſein *DE*, es ein *F* 4 nutzlich *CD* ſunſt *D—G* kein] eyn *F* 5 etlich *DE* miſſzbrauchen *D—G* wurgen *C* 6 ſonder *EG* ſunder *F* 8 leut *DE* miſſzbrauchen *DEG* ein *DEG* 9 mutwillen *B* 10 gehören *DEF* unfriede *B* vnfrid *D—G* rechten *E* 11 frid *G* allewege *D* allwegē *E* allweg *G* geſchicht *EG* 13 können *CF* künnen *DEG* doch zu letzt *F* Gotts *B* entgehen *DEG* entgen *F* 14 Bawren *C* Bauren *DE* yetzt *DEG* 15 Sölchs *G* 16 Tauffer *FG* do *G* kriegs *CDE* 17 frageten *B* 18 ſunder *FG* 19 benugen *C* ahn *D* ewerem *DE* 20 Darmit *DE* kriegampt *DE* kriegs ampt *G* ſelbs *CF* 21 verpotten *DE* Dann *G* 22 für *BFG* vor *DE* bekäte *DE* 23 do *G* Könige *BCFG* künige *DE* wurden *CDG* 24 darüber *D—G* Jüden *BEF* über *DE* wurde *CDG* 25 gehören *B—G* 26 Könige *BCFG* künige *DE* volcke *C* Jſrahel *C* 27 Gott *DE* 28 müſten *BDEFG* 29 vätter *DEG* Könige *BCFG* künige *DE* Fürſten *BDEFG* verdammen *DE* Gott *DE* 30 berumbt *C*

das alles wol bewuſt iſt allen, die auch wenig ynn der heiligen ſchrifft geleſen haben. Derhalben es hie nicht not iſt weiter zubeweiſen.

Und ob villeicht yemand hie wolte ſagen, Es were ein ander ding mit den heiligen vetern geweſt, als wilche Gott hette von andern Heiden geſundert durch ſeine wale und wort und hette ſie heiſſen ſtreitten; Darümb were yhr exempel nicht gnug fur eynen Chriſten ym newen Teſtament; Weil ſie Gottes befelh fur ſich hatten und aus gottlichem gehorſam ſtritten, Aber wir keinen befelh haben zu ſtreitten, ſondern viel mehr zu leiden und alles laſſen faren: Darauff iſt klarlich gnug geantwortet durch S. Peter und Paulus, wilche beide gebieten auch ym newen Teſtament, menſchlicher ordnung und gebotten der welltlichen oberkeit gehorſam zu ſein; Und wie wir gehort haben droben, das S. Johannes der teuffer die kriegsleute als ein Chriſtlicher lerer Chriſtlich leret und dennoch ſie lies kriegs leute bleiben, alleine das ſie des nicht ſolten misbrauchen, niemand unrecht odder gewalt thuen ſondern ſich an yhrem ſolde benugen laſſen. Darümb iſt auch ym newen Teſtament das ſchwerd mit Gotts wort und befelh beſtetiget. Und die ſein recht brauchen und ynn gehorſam ſtreitten, dienen auch Gott darynn und ſind ſeinem wort gehorſam.

Und denck du ſelber: Wenn man das ſtücke einreumet, das kriegen an yhm ſelbs unrecht were, ſo würden wir darnach auch muſſen alle ander ſtücke einreumen und unrecht laſſen ſein. Denn ſo das ſchwerd ein unrecht ding were ym ſtreiten, ſo würde es auch unrecht ſein, wenn es die ubelthetter ſtrafft odder fride helt. Und kurtz umb alle ſeine werck würden unrecht ſein müſſen. Denn was iſt recht kriegen anders denn die ubelthetter ſtraffen und fride halten? Wenn man einen dieb, mörder odder ehebrecher ſtrafft, das iſt ein ſtraffe uber einen entzelen ubeltheter. Wenn man aber recht kriegt, ſo ſtrafft man einen gantzen groſſen hauffen ubelthetter auff ein mal, die ſo groſſen ſchaden thun, ſo gros der hauffe iſt. Iſt nu ein werck des ſchwerds gut und recht, ſo ſind ſie alle recht und gut. Es iſt doch ein ſchwerd und
Röm. 13, 14 nicht ein fuchsſchwantz und heyſt Gottes zorn Ro. 13.

Auff das aber, da ſie einfüren, Die Chriſten haben keinen befelh zu ſtreiten und exempel ſehen nicht gnug, weil ſie eine lere haben von Chriſto,

---

1 bewyſt *DE* allen den die *F* 3 wolt *F* wölte *G* wer *DE* 4 vätern *DEG* als *fehlt F* hett *DE* geſündert *D* 5 wal *DE* hett *DE* Darumb *C—G* 6 genug *C* für *BDEFG* neüwe *E* 7 für *BDEFG* hätten *DE* Göttlichem *B—G* 8 ſunder *FG* vil *C* 9 klerlich *CF* klärlich *G* genug *CG* ſant *D* 10 auch *fehlt B* neüwe *E* 11 öberkeit *BG* gehört *D—G* 12 ſant *EG* Tauffer *FG* 13 dennocht *DE* dannocht *G* allein *G* 14 gewalte *D* thün *D—G* ſonder *E* ſunder *FG* 15 benügen *BDEFG* Darumb *C—G* neüwe *E* 16 Gottes *BDEG* gebrauchen *G* 18 gedenck *G* ſtuck *C* ſtucke *DE* einreumet] nachlieſſe *F* 19 wurden *CG* müſſen *D—G* ſtucke *CD* 20 einreumen] nachlaſſen *F* 21 wurde *CG* übeltheter *(ebenso i. Folg.) E* 22 ſtraffet *DE* ſyne *E* wercke *F* wurden *CG* 23 muſſen *C* kreigen *AB* 25 eintzelen *DEG* 27 thün *E* nun *FG* 29 Romanos am xiij. *E* 30 eynfuren *C* befelch *D* 31 genug *C* ain *DEF*

das ſie dem vbel nicht ſollen widder ſtehen ſondern alles leyden, hab ich gnugſam ym büchlin von der weltlicher öberkeit[1] geantwortet. Denn freylich die Chriſten nicht ſtreyten noch weltliche öberkeit unter ſich haben. Yhr regiment iſt ein geiſtlich regiment und ſind nach dem geiſte niemand denn Chriſto unterworffen. Aber dennoch ſind ſie mit leyb und gut der weltlichen öberkeit unterworffen und ſchuldig gehorſam zu ſein. Wenn ſie nu von weltlicher öberkeit zum ſtreyt gefoddert werden, ſollen ſie und muſſen ſtreyten aus gehorſam, nicht als Chriſten ſondern als gelieder und unterthenige gehorſam leute nach dem leybe und zeitlichem gut. Darümb wenn ſie ſtreyten, ſo thun ſie es nicht für ſich noch umb yhren willen ſondern zu dienſt und gehorſam der öberkeit, unter wilchen ſie ſind, wie S. Paulus zu Tito ſchreibt: 'Sie ſollen der öberkeit gehorſam ſein'. Davon magſtu weiter leſen ym büchlin von weltlicher öberkeit. Tit. 3, 1

Denn das iſt Summa Summarum davon: Das ampt des ſchwerds iſt an yhm ſelber recht und eine Göttliche nützliche ordnunge, wilche wil er unveracht ſondern gefurcht, geehret und gehorcht haben, odder ſol ungerochen nicht bleiben, wie S. Paulus Ro. am xiij. ſagt. Denn er hat zweyerley regiment unter den menſchen auff gericht. Eins geiſtlich, durchs wort und on ſchwerd, da durch die menſchen ſollen frum und gerecht werden, alſo das ſie mit der ſelbigen gerechtickeit das ewige leben erlangen. Und ſolche gerechtickeit handhabet er durchs wort, wilchs er den predigern befolhen hat. Das ander iſt ein weltlich regiment durchs ſchwerd, auff das die ienigen, ſo durchs wort nicht wollen frum und gerecht werden zum ewigen leben, dennoch durch ſolch weltlich regiment gedrungen werden, frum und gerecht zu ſein für der welt. Und ſolche gerechtickeit handhabet er durchs ſchwerd. Und wie wol er der ſelbigen gerechtickeit nicht wil lonen mit dem ewigen leben, So wil er ſie dennoch haben, auff das friede unter den menſchen erhalten werde, und belohnet ſie mit zeitlichem gute. Denn darümb gibt er der öberkeit ſo viel guts, ehre und gewalt, das ſie es mit recht für andern beſitzen, das ſie yhm dienen, ſolche weltliche gerechtickeit zu handhaben. Alſo iſt Gott ſelber aller beyder gerechtickeit, beyde geiſtlicher und leiblicher, ſtiffter, herr, meiſter, föddérer und Röm. 13, 2

---

1 ſunder *FG* 2 buchlin *C* büchlein *FG* weltlichen *D—G* Oberkait *F* geantwort *DEF* Dann *G* 3 oberkeit *D* 5 beſtocht *DE* bannocht *G* 6 oberkeit *D* obekeit *E* ghorſā *D* nun *FG* 7 oberkeit *DE* gefordert *EFG* müſſen *DG* 8 ſonder *DE* ſunder *FG* glieder *FG* 9 leyb *F* Darumb *C—G* 10 ſunder *FG* 11 oberkeit *DE* Sant *FG* 12 oberkait *D* 13 buchlin *C* büchlein *FG* obrikeit *D* 15 ein *FG* nutzliche *CD* ordnung *D—G* 15/16 welche er wil unveracht *F* 16 ſunder *FG* gefürcht *D—G* gehorchet *D* 17 Sant *DE* am *fehlt CDEG* 19 from *DE* 23 wöllen *D—G* from *DE* bennocht *F* bannocht *G* 24 from *DE* vor *DEF* 27 bennocht *DE* bannocht *G* werden *ABC* 28 barumb *C—G* oberkait *DE* 30 ſolch *DE* gerechtickiet *AB* 31 ſoberer *D* forderer *E* fürderer *FG*

[1]) *Erl. 22, 59 ff., besonders S. 65 ff.*

belohner. Und iſt keine menſchliche ordnung odder gewalt drynnen, ſondern eytel Göttlich ding.

Weil es nu des ampts und ſtandes halben an yhm ſelber keinen zweiffel hat, das alles recht und Göttlich ding iſt, wollen wir nu von den perſonen und brauch deſſelbigen ſtandes handelen. Denn da ligts am meiſten an, das man wiſſe, wer und wie man diſes ampts brauchen ſolle. Und hie hebt ſichs auch, das wenn man gewiſſe regel und recht ſtellen wil, ſo viel felle und auszüge ſich begeben, das gar ſchwerlich iſt odder auch unmüglich, alles ſo genaw und eben zu faſſen; wie es denn gehet auch ynn allen rechten, das man ſie ſo gewis und eben nymer mehr kan ſtellen, es komen felle, die einen auszug gewinnen. Und wo man nicht den auszug lieſſe gehen, ſondern folgete ſtracks dem rechten nach, ſo were es das aller groſſeſt unrecht. Wie der Heyde Terentius ſagt: 'Das ſtrengeſt recht iſt das aller groſſeſt unrecht'[1]. Und Salomo ynn ſeym Prediger leret auch, man ſolle nicht allzu recht ſein ſondern zu weilen nicht wollen weiſe ſein.

Als das ich des ein exempel gebe: Ynn der Baurn auffrur nehiſt vergangen hat man wol etliche funden, die ungerne mit gezogen ſind, ſonderlich was wolhabende leute geweſt ſind. Denn es galt die auffrur den reichen eben ſo wol als den oberherrn. Und der billicheit nach zuvermuten iſt, das keinem reichen die auffrur ſey lieb geweſt. Wolan, da haben etliche mit gemuſt on yhren willen und danck. Etliche auch haben ſich ynn ſolchen zwang gegeben der meynunge, das ſie dem tollen hauffen kundten weren und mit gutem rad hindern etwa yhrem böſen fürnemen, das ſie doch nicht ſo viel ubels thetten, der öberkeit zu gut und yhn ſelbs auch zu nutze. Ettliche auch ſind mit gezogen aus vergunſt yhrer oberherrn, wilche ſie zuvor drümb gefragt haben. Und was der gleichen felle mehr ſich möchten begeben haben. Denn niemand kan ſie alle erdencken nach yns recht faſſen.

Nu wolan, hie ſtehet das recht und ſpricht: Alle auffruriſche ſind des tods ſchüldig. Und dieſe dreyerley ſind ynn friſſcher that unter dem auffrüriſchen hauffen funden. Was ſol man yhn thun? Sol hie kein auszog gelten und das ſtrenge, ſteyffe recht gehen, wie es laut von der that euſſerlich, ſo müſſen ſie auch ſterben wie die andern, die ſampt der that ein ſchüldiges

---

1 menſchlich *DE* darinnen *DE* ſonder *E* ſunder *FG* 3 nun *DFG* 4 dz es alles *F* wöllen *D—G* nun *FG* 5 ſtands *DE* handlen *DE* 6 gebrauchen *G* ſol *D* 7 gwiße *D* vil *CDE* 8 außzuge *C* vnmüglich *A* vnmuglich *C* 10 kumen *FG* 11 ſonder *E* ſunder *FG* 12 folget *D* gröſſeſt *C—F* gröſt *G* 13 gröſſeſt *C—G* 15 ſondern] || dern *in manchen Exemplaren von AB (vgl. oben S. 618)* dern *DF* deren *G* wöllen *D—G* 16 des *fehlt E* Bauren *DE* nechſt *DE* negſt *F* neheſt *G* 17 ſunderlich *FG* 18 gweſt *D* 19 öberherrn *CDE* 20 etlich *D* gemüſt *D—G* 21 zwange *DE* maynunge *G* kündten *DEF* künden *G* 24 oberkait *DE* nutz *C* nütze *E* 25 drumb *CDE* 28 Nun *FG* auffrüriſche *D—G* 29 ſchuldig *C—G* 29/30 auffruriſchen *C* 30 außzug *D—G* 32 muſſen *C* anderen *E* ſchuldiges *C—G*

[1]) *Cicero, De officiis I, 10, 33. Terentius, Heaut. IV, 5, 48.*

hertz und willen drynnen gehabt, ſo doch dieſe ein unſchuldigs hertz und guten willen gegen die öberckeit gehabt. Wie denn ettlich unſer Junckerlin gethan haben, ſonderlich den reichen, da ſie haben etwas vermeynet zu erſchinden, Wenn ſie nur haben kund zu yhn ſagen: Du biſt mit geweſt unterm hauffen, du muſt fort. Und haben alſo gros unrecht vielen leuten gethan und unſchuldig blut vergoſſen, widwen und wayſen gemacht, dazu yhn das gut genomen, und heiſſen dennoch die vom Adel. Ja freylich vom Adel. Aber es iſt der dreck auch vom Adel und mag ſich wol rhůmen, er kome aus des Adelers leybe, ob er wol ſtinckt und kein nůtze iſt. Alſo můgen dieſe auch wol vom Adel ſein. Wir Deudſchen ſind Deudſchen und bleiben Deudſchen, Das iſt ſew und unvernunfftige beſtien.

So ſage ich nu: Ynn ſolchen fellen, als der dreyerley obgenanten leuten exempel gibt, ſol das recht weichen und an ſeine ſtat die Billicheit regiern. Denn das recht ſpricht durre eraus: Auffrur iſt des tods ſchuldig als Crimen leſe majeſtatis, Als eine ſůnde widder die öberkeit. Aber die Billicheit ſpricht alſo: Ja, liebes recht, es iſt wie du ſageſt. Aber es kan geſchehen, das zween ein gleich werck thun, aber doch mit ungleichem hertzen und meynunge. Als Judas kůſſet den HERRN Chriſtum ym garten, wilchs euſſerlich ein gut werck iſt. Aber ſein hertz war böſe und verrhiet ſeinen herrn mit dem guten werck, wilchs doch Chriſtus und ſeine jůngern ſonſt aus gutem hertzen mit einander ubeten. Widderůmb, Petrus ſatzt ſich mit Annas diener zum feur und wermet ſich mit den gottloſen, das war nicht gut ꝛc. Wenn nu hie ſtrenge recht gehen ſolt, ſo muſt Judas ein frum man und Petrus ein ſchalck ſein. Aber das hertz Juda war böſe, das hertz Petri war gut. Darůmb mus die billicheit hie das recht meiſtern.

Matth. 26, 49

Luc. 22, 55

Alſo wilche unter den auffrůriſchen geweſt ſind guter meynunge, die ſelbigen ſpricht die billickeit nicht alleine los ſondern achtet ſie wol zweyfeltiger gnaden werd. Denn ſie ſind eben wie der frume Huſai von Arach, wilcher ſich unter den auffruriſchen Abſalom gab und ſtellet ſich ſeer gehorſam, auch aus Davids befelh, alles der meynunge, das er David hůlffe und dem

---

1 vnſchuldiges *DE* 2 Oberkait *F* Jünckerlin *E* Junckerlein *F* 3 ſunderlich *FG* vermaynet *G* 4 kündt *DE* könnt *F* jnen *G* gweſt *E* 6 witwen *C—G* gmacht *D* darzů *G* jnen *G* 7 genumen *FG* dennocht *DE* dannocht *G* 7/10 Ja *bis* vom Adel ſein *fehlt DE* 7 freylich die vom Adel *G* 8 rhumen *C* kum *F* kume *G* 9 Adels *G* nutz *C* mögen *C* Teutſchen *(zweimal) D—G* teutſchen *D—G* 11 vnuernünffige *DEG* 12 ſag *DE* nun *EFG* ſollichenn *DE* obgnanten *F* 13 ſein *DE* ſeyner *G* billigkeyt *F* regiren *FG* 14 dürre *D—G* heraus *CDEG* todtes *DE* 15 ſunde *C* ſünd *DE* oberkeyt *EF* Billigkeyt *F* 18 kuſſet *C* 19 herren *D* 20 iunger *C* jungern *DE* ſunſt *FG* 21 übeten *DEG* Widderumb *C—G* ſatzte *C* bienern *DE* 22 ꝛc. *fehlt DE* nun *G* 23 ſtreng *DE* gen *E* můſt *DEG* 24 Darumb *C—G* billigkeit *F* 26 auffruriſchen *C* vffrůriſchen *E* meynung *E* 27 Billicheyt *CDEG* billigkeit *(ebenso i. Folg.) F* allain *DEF* ſundern *G* 28 genaden *E* 29 auffrůriſchen *D—G* Abſalon *DE* Abſolon *G* 30 vß *E* meynung *E* hulffe *CG*

Absalom werete, wie das alles fein geschrieben ist ym andern buch Samuel
2. Sam. 15, 32 ff.; 16, 16 ff. am xv. und xvj. Eusserlich an zusehen war Husai auch auffrurisch mit Absalom widder David. Aber er verdienet gros lob und ehre ewiglich für Gott und aller welt. Wenn nu David den selbigen Husai hette lassen als einen auffrurischen richten, das were eben so ein lobliche that gewest, als die ytzt unser Fürsten und Junckerlin an der gleichen unschüldigen, ja wolverdienten leuten thun.

Solche tugent odder weisheit, die also kan und sol das strenge recht lencken und messen, nach dem sich die selle begeben, und einerley guts odder böses werck nach unterscheid der meynunge und der hertzen richtet, Die heyst auff Kriechisch 'Epiikia', auf Latinisch 'Equitas'. Ich nenne sie 'Billicheit'. Denn weil das recht mus und sol einfeltiglich mit dürren, kurtzen worten gestellet werden, kan es gar nicht alle zufelle und hindernis mit einfassen. Derhalben die richter und herrn müssen hie klug und frum sein und die Billicheit aus der vernunfft messen und also denn das recht lassen gehen odder anstehen. Als ein hauswird setzt seinem gesinde ein recht, was sie diesen odder den tag thun sollen. Da stehet das recht: Wer das nicht thut odder helt, sol seine straffe leyden. Nu mag der eins kranck odder sonst on seine schuld verhindert werden. Da höret das recht auff, und were gar ein wütiger hausherr, der seinen knecht umb solchs nachlassen willen wolte straffen. Also müssen und sollen alle rechte, wilche auff die that gestellet sein, der Billicheit als der meysterynn unterworffen sein umb der manchfeltigen, unzelichen, ungewissen zufelle willen, die sich begeben konnen und niemand sie kan zuvor abmalen odder fassen.

Dem nach sagen wir nu auch vom kriegs recht odder vom brauch des kriegs wercks der personen halben: Erstlich, das krieg mag geschehen von dreyerley personen, als das ein gleicher widder seinen gleichen streit, das ist, da der beyder personen keiner der ander geschworen odder unterthan ist, ob gleich die eine person nicht so gros, herlich, mechtig sey als die andere; Item: Wenn die oberperson widder yhr unterperson kriegt; Item, wenn die unter person widder yhr uber person streyt. Nu, das dritte nemen wir zu erst für uns. Hie stehet das recht und spricht: Das niemand solle widder seinen

---

1 Absolon *G* 2 am *fehlt DE* auffrürisch *DFG* vffrürisch *E* Asalom *A—D* Absolon *G* 3 verdient *DE* eer *DE* 4 nun *FG* hett *CDE* 4/5 aüffrüriſchen *D—G* 5 löbliche *CFG* gweſt *D* yetzt *DEG* 6 Furſten *C* jünckerlin *E* -lein *F* vnſchuldigen *C—G* 8 Sölche *G* 11 Lateiniſch *DEF* 12 durren *C* 13 gſtellet *E* hyndernüß *EG* 14 muſſen *C* fromm *DE* 16 haußwürt *E* 17 ſteht *E* höldt *D* hâldt *E* 18 Nun *G* ſunſt *D—G* ſein *DE] fehlt C* 19 wutiger *C* 20 willens *F* wölte *EG* wolt *F* 21 muſſen *C* ſeynd *E* 22 manigfeltigen *E* manichfeltigen *G* 23 können *CF* künen *DEG* 25 nun *D—G* von kriegsrecht *E* von dem brauch *DE* 26 krieg *D* werck *G* 28 andre *D* andrē *E* andern *FG* 29 ein *G* 30 öberperſon *CG* 31 öber- *CEG* überperſon *D* Nun *D—G* drit *DE* 32 ſteht *E* ſoll *DE*

oberherrn fechten noch ſtreyten; denn der öberkeit iſt man gehorſam, ehre und furcht ſchůldig, Ro. xiij. Denn wer uber ſich hewet, dem fallen die ſpan ynn die augen[1]. Und wie Salomo ſpricht: 'Wer ſteine ynn die hohe wirfft, dem fallen ſie auff den kopff'. Das iſt kurtz umb das recht an yhm ſelbſt, wilchs Gott ſelbs eingeſetzt und von menſchen angenomen iſt. Denn es reymet ſich nicht: Gehorſam zu ſein und doch widder ſtreiten, Unterthenig zu ſein und den herrn nicht wollen leyden. Röm. 13, 1 ff. Spr. 26, 27

Nu wir aber ytzt geſagt haben, das die Billicheit ſolle des rechts meiſteryn ſein und wo es die zufelle foddern, das recht lencken, heyſſen und laſſen da widder thun: Darůmb fragt ſichs hie, obs auch billich konne ſein, das iſt, ob auch ein fal etwa ſich můge zutragen, das man widder dis recht můge der öberkeit ungehorſam ſein und widder ſie ſtreyten, ſie abſetzen odder binden. Denn es iſt eine untugent ynn uns menſchen, die heyſt fraus. Das iſt liſt odder tůcke; wenn die ſelbige höret, das Billicheit uber recht gehet, wie geſagt iſt, So iſt ſie dem rechten gantz feind und ſucht und grobelt tag und nacht, wie ſie unter dem namen und ſchein der billicheit zu marckt kome und ſich verkeuffe, da mit das recht zu nichte werde und ſie die liebe trawte ſey, die es gut gemacht habe. Daher ein ſprich wort gehet: 'Inventa lege Inventa eſt fraus legis'. Wenn ein recht an gehet, ſo bald find ſich jungfraw fraus auch[2]

Die Heyden, weil ſie von Gott nichts gewuſt, auch nicht erkand haben, das weltliche regiment Gotts ordnung ſey (denn ſie habens für ein menſchlich glůck und that gehalten), die haben hie friſch dreyn gegriffen und nicht alleine billich ſondern auch löblich gehalten, unnůtze, böſe öberkeit abſetzen, würgen und verjagen. Daher die Kriechen auch kleynod und geſchencke durch offentlich geſetzte zuſprachen den Tyrannicidis, das iſt denen, wilche einen Tyrannen erſtechen odder umbbrechten. Dem haben die Römer ynn yhrem Keyſerthum mechtiglich gefolget und ſchier das mehrer teyl yhrer Keyſer ſelbs ermördet, Das ynn dem ſelbigen loblichen Keyſerthum ſchier kein Keyſer iſt yhe mals von den feinden erſchlagen. Sie aber ſelbs haben yhr wenig laſſen auff dem bette und des natůrlichen tods ſterben. Das volck Iſrael und Juda haben des gleichen auch ettliche yhrer Könige alſo erwůrget und umbbracht.

---

1 öberherrn *CG* oberherren *D* oberkeit *(ebenso i. Folg.) DE* 2 forcht *D—G* ſchuldig *C—G* über *DE* hawet *FG* ſpen *DE* 3 Salomon *DE* ſtein *DEG* höhe *C—G* 4 ſelbs *DE* 5 ſelbſt *DE* angenumen *FG* 7 herren *DG* wöllen *D—G* 8 Nun *FG* yetz *D* jetzt *EG* ſoll *DE* 9 fordern *G* 10 fraget *C* könne *CF* künde *DE* künne *G* 11 möge *C* müg *DE* mög *C* 12 oberkait *DEF* 13 ein *E* 14 tucke *C* billichkait *DE* über *DE* geht *E* 15 grůbelt *F* gröbelt *G* 16 billigkeyt *F* marck *E* kume *FG* 17 verkauffe *D—G* nicht *E* 18 ſprüchwort *G* 19 balde *DE* iunckfraw *C—G* 20 gewißt *DE* 21 weltlich *DE* weltlichs *F* Gottes *CG* 22 gluck *C* nit *C* allein *DE* 23 loblich *DE* vnnutze *C* wurgen *C* 24 klainet *DE* 25 geſetz *DE* 27 gefolgt *DE* ermördert *E* 28 löblichen *CFG* 30 bett *D* beth *E* naturlichen *C* todes *C* Iſrahel *C* 31 geleichen *DE* etliche *AB* etlich *DE* künige *DE* erwurget *C*

[1]) *Wander, Bd. II, Sp. 388, „hauen" Nr. 11.* [2]) *Wander, Bd. III, Sp. 1532, Nr. 287.*

Aber uns ist nicht gnug an solchen exempeln. Denn wir fragen hie nicht darnach, was die Heyden odder Jüden gethan haben, sondern was recht und billich ist zuthun, nicht allein für Gott ym geist, sondern auch ynn Götlicher eusserlicher ordnunge des weltlichen regiments. Denn wenn gleich noch heute odder morgen ein volck sich auff machet und setzet seinen herrn ab odder erwürget yhn, Wolan, das were geschehen, die herrn müssens gewarten, obs Gott so verhienge. Aber daraus folget noch nicht, das drümb recht und billich gethan sey. Mir ist noch kein solcher sal fürkomen, da es billich were, kan auch ytzt bis mal keinen erdencken. Die baurn ynn der auffrur gaben für, die herrn wolten das Euangelion nicht lassen predigen und schunden die arme leute, drümb must man sie stortzen. Aber ich hab solchs verantwortet[1], das, ob gleich die herrn unrecht daran thetten, were drumb nicht billich noch recht, auch unrecht zuthun, das ist ungehorsam sein und zustoren Gotts ordnung, die nicht unser ist, sondern man solle das unrecht leiden. Und wo ein Fürst odder herr das Euangelion nicht wil leyden, Da gehe man ynn
Matth. 10, 23 ein ander Fürstenthum, da es gepredigt wird, wie Christus spricht: 'Verfolgen sie euch ynn einer stad, so fliehet ynn die andere'.

Das ist wol billich, wo etwa ein Fürst, König odder herr wansynnig würde, das man den selbigen absetzt und verwaret; denn er ist nu fort mehr nicht für einen menschen zu halten, weil die vernunfft da hyn ist. Ja, sprichstu, Ein wütiger Tyran ist freylich auch wol wansynnig odder noch wol erger zu achten denn ein unsynniger. Denn er thut viel mehr schaden ꝛc. Hie wil sichs klemmen mit der antwort. Denn es hat solche rede einen mechtigen schein und wil eine Billicheit eraus zwingen. Aber doch sage ich meine meynunge drauff, das nicht gleich ist mit eim wansynnigen und Tyrannen. Denn der wansynnige kan nichts vernunfftiges thun noch leyden. Es ist auch keine hoffnung da, weil der vernunfft liecht weg ist. Aber ein Tyran thut dennoch viel dazu, so weis er, wo er unrecht thut, und ist gewissen und erkentnis noch bey yhm und hoffnung auch, das er sich müge bessern, yhm sagen lassen und leren und folgen. Wilcher keines bey dem wansynnigen ist, wilcher ist wie ein klotz odder stein. Uber das ist noch dahinden eine böse folge odder exempel, das wo es gebillicht wird, Tyrannen zurmorden odder

---

2 Juden *C—G* 3 vor *DE* 4 ordnung *E* 5 heut *DE* vfmachet *E* herren *DE* 6 erwurget *C* wer *DE* herren *DG* muſſens *C* 7 ſo] alſo *DEF* folgt *F* das es drumb *F* darumb *DEG* 8 billich *AB* furkomen *C* fürkumen *FG* 9 wer *DE* yetz *DE* yetzt *FG* Bauren *F* auffrür *D* 10 ſchünden *E* 11 leut *DE* darumb *C* müſt *E* ſtürtzen *EG* 13 zu- *CG* zerſtören *DE* 14 Gottes *EG* 15 Furſt *C* 16 Furſtenthumb *C* geprediget *DE* würdt *E* 17 die] eyn *G* ander *DE* 18 Furſt *C* 19 wurde *CDG* er] der *C—G* nun *E* 21 wuttiger *C* wüttender *DE* 23 ein *G* 24 ein *G* heraus *DEG* ſag *DEF* 25 mein meinung *DEF* das es nicht *F* 26 vernünfftigs *D* vernünfftiges *EG* 27 kain *D—G* 28 danoch *G* darzů *DE* 29 erkantniß *D* erkantnüs *E* erkantnuß *G* möge *C* müg *DEG* 31 eyn böſe *DE* 32 würdt *E* zürmörden *DE* zumorden *F* zumörden *G*

[1]) *Erl.*[1] *24, 266 ff.*; [2], *279 ff.*

verjagen, reyſt es balde ein und wird ein gemeiner mutwille draus, das man Tyrannen ſchilt, die nicht Tyrannen ſind, und ſie auch ermordet, wie es dem pöfel ynn ſynn kömpt; als uns das die Römiſchen hiſtorien wol zeigen, da ſie manchen feinen Keyſer tödten alleine darümb, das er yhn nicht gefiel odder nicht yhren willen thet und lies ſie herrn ſein und hielte ſich yhren knecht und maul affen; Wie dem Galba, Pertinax, Gordian, Alexander und mehren geſchach. Man darff dem Pöfel nicht viel pfeiffen. Er tollet ſonſt gerne[1]; und iſt billicher dem ſelbigen zehen elle abbrechen, denn eine handbreit, ja eins finger breyts einreumen ynn ſolchem fal, Und beſſer, das die Tyrannen hundert mal yhn unrecht thun, denn das ſie den Tyrannen ein mal unrecht thun. Denn ſo ja unrecht ſol gelidden ſein, ſo iſts zu erwelen, von der öberkeit zuleiden, denn das die öberkeit von den unterthanen leyden; denn der Pöfel hat und weis keine maſſe und ſtickt ynn eym iglichen mehr denn funff Tyrannen. Nu iſts beſſer von einem Tyrannen, das iſt von der öberkeit, unrecht leyden, denn von unzelichen Tyrannen, das iſt vom Pöfel, unrecht leyden.

Man ſagt, die Schweytzer haben vorzeiten auch yhre öberherrn erſchlagen und ſich ſelbs frey gemacht ꝛc. Und die Denen newlich haben yhren König verjagt; zeigen beyde urſache an die untregliche Tyranney, ſo die unterthanen haben muſſen leyden ꝛc. Ich hab aber droben geſagt, das ich hie nicht handele, was Heyden thun odder gethan haben, odder was den ſelbigen exempeln und geſchichten gleich iſt, ſondern was man thun ſolle und müge mit gutem gewiſſen, auff das man ſicher und gewis ſey, das ſolch thun an yhm ſelbs für Gott nicht unrecht ſey. Denn ich zu guter maſſen wol weis, auch nicht wenig hiſtorien geleſen habe, wie offtmals die unterthanen yhre öberkeit erwürget odder verjagt haben, als die Jüden, Kriechen und Römer. Und Gott hats alſo laſſen gehen und ſie drüber wachſen und zu nemen. Aber zu letzt hat ſichs dennoch ymer funden ym auskerich. Denn die Jüden würden zu letzt durch die Aſſyrier, die Kriechen durch König Philipps, die Römer durch die Gotten und Longebarden unterdruckt und zurſtöret. Die Schweytzer habens warlich auch bis her mit viel bluts theur bezalet, bezalen auch noch ymer; wie es hynaus gehen wird, kan man leichtlich abnemen. Die Denen ſind auch

---

1 bald *CDE* würdt *E* mutmille *A* 2 ermördet *DEG* 3 böfel *F* kompt *DE* kumpt *FG* uns] vnnd *C* 4 allain *DE* drumb *F* 5 hielte für ſich *F* 7 ſunſt *D—G* gern *DE* 8 ellen *F* ein *DE* 9 fingers *DEG* breit *DE* preyt *G* einreumen] nachlaſſen *F* ſolliche *DE* 11 gelitten *DEG* 12 zule ben *AB* 13 böfel *F* kain *DEF* ſteckt *D—G* yeglichen *DEG* fünff *D—G* 14 Nun *FG* 15 böſel *F* 17 jr *G* oberherren *D* oberherrn *E* 18 Denmarcker *F* Denen haben newlich *G* 19 vrſach *DE* vrſachen *F* 20 müſſen *D—G* geſaget *C* 21 handle *DE* 22 geleich *DE* ſoll *DE* muge *C* 23 ſolchs *C* 24 vor *DE* 25 hab *DE* off mals *AB* 25/26 erwurget *C* 26 Juden *CDEG* 27 gehn *E* druber *C* darüber *DE* 28 dannocht *G* Juden *C—G* wurden *CDEG* 30 zerſtört *DE* 31 bezalt *DE* 32 Dennmarcker *F*

[1]) *Wander, Bd. III, Sp. 1363, Nr. 25.*

noch nicht hyndurch. Ich sehe aber kein bestendiger regiment, denn da die öberkeit ynn ehren gehalten wird, als der Persen, Tattern und der selbigen völcker mehr, wilche nicht alleine sind für den Römern und aller gewalt blieben, sondern haben wol die Römer und viel mehr land verstöret.

Röm. 12, 19 Matth. 7, 1 Mein grund und ursach dis allen ist, das Gott spricht: 'Die Rache ist mein, Ich wil vergelten'. Item: 'Richtet nicht'. Dazu ym alten Testament so hart und offt verboten wird, der öberkeit auch nicht zu fluchen noch 2. Mose 22 [so], 28 Apg. 23, 5 übel zu reden, Exo. 23. 'Du solt dem Fürsten deines volcks nicht fluchen'. 1. Tim. 2, 1 ff. Und Paulus .1. Timot. 2. leret die Christen für die öberkeit bitten ꝛc. Salomo Spr. 24, 21 Pred. 10, 20 auch ynn seinen spruchen und Prediger allenthalben leret, dem Könige gehorchen und unterthenig zu sein. Nu kan das niemand leucken, wenn die unterthanen sich widder die öberkeit setzen, das sie sich selbs rechen, sich selbs zu richter machen. Wilchs nicht alleine widder Gotts ordnung und gebot, der das gericht und rache wil selbs haben, sondern auch widder alle natürliche recht und billicheit ist; wie man spricht: 'Niemand sol sein selbs richter sein'[1] Und aber mal: 'Wer widder schlecht, der ist unrecht'[2].

Hie wiltu vielleicht sagen: 'Ja, wie ists doch alles zu leyden von den Tyrannen? du gibst yhn zu viel, und wird yhre bösheit durch solche lere nur stercker und gröſſer. Sol man denn leyden, das also ydermans weib und kind, leib und gut ynn der fahr und schande stehe? Wer wil etwas redlichs ansahen, wo man so leben sol?' Antwort ich: Lere ich doch nicht dich, der du thun wilt, was dich dunckt und dir gefellt; farhyn deinem synn nach und erwürge deine herren alle. Sihe zu, wie dirs gelinget. Ich lere die alleine, so gerne wolten recht thun. Solchen sage ich, Das der öberkeit nicht ist zu weren mit frevel und auffrur, wie die Römer, Kriechen, Schweytzer und Denen gethan haben; Sondern haben wol andere weise. Erstlich die: Wenn sie sehen, das die öberkeit yhr selbs selen selickeit so geringe acht, das sie wüetet und unrecht thut, was ligt dir denn dran, das sie dir dein gut, leib, weib und kind verderbet? Kan sie doch deiner seelen nicht schaden und thut yhr selbs mehr schaden denn dir, weil sie yhr selbs seelen verdampt, da denn nach folgen mus auch leibs und guts verderben. Meynstu, es sey nicht schon hoch gnug gerochen?

---

3 allain *DE* 4 beliben *G* sunder *FG* 5 alles *EF* allein *G* Rach *DE* 6 Darzů *G* 7 verpoten *DE* nit *CDE* übel *DE* 8 Exodi am xxiij. *G* Furſten *C* 10 sprüchen *D—G* Predigen *DE* 10/11 zugehorchen *F* 11 Nun *D—G* leugnen *DE* lencken *F* 13 allein *E* Gottes *DEG* 14 all *DE* naturliche *C* 18 bosheyt *CDEG* solliche *DE* 19 yedermans *DEG* 21 so] also *F* 22 gefölt *D* 22/23 erwurge *C* 23 allein *F* 24 gern *DE* wölten *G* Sölchen *G* 25 auffrůr *DE* 26 Dennmarcker *F* 27 seeln *F* seligkeyt *C—G* wutet *C* wůttet *D* 28 daran *DE* 29 diener *AB* selber *G* 30 seeln *F* 31 genůg *E*

[1]) *Wander, Bd. III, Sp. 1028, Nr. 55.* [2]) *Wander, Bd. V, Sp. 226, „wiederschlagen" Nr. 2.*

Zum andern: Wie wolteſtu thun, wenn die ſelbige deine öberkeit krieg hette, da nicht alleine dein gut, weib und kind, ſondern du ſelbs auch muſteſt zu ſcheitern gehen, gefangen, verbrand, erwürget werden umb deines herren willen? Wolteſtu drümb deinen herrn erwürgen? Wie viel feiner leute hat wol Keyſer Maximilian verloren ynn kriegen ſein leben lang; Darümb man yhm doch nichts gethan hat. Und wo er ſie hette Tyranniſch umbbracht, were freylich nie grewlichers gehort. Wolan, noch iſt er ja urſache, das ſie umbkomen ſind. Denn umb ſeinen willen ſind ſie erſchlagen. Was iſt nu ein Tyrann und wütricher anders denn wie ein ferlicher krieg, da es manchem feynen, redlichen, unſchüldigen man gilt. Ja, ein böſer Tyrann iſt leydlicher denn ein böſer krieg; wilchs du muſt billichen, wenn du deine eigen vernunfft und erfarung frageſt. Wol gleube ich, das du gerne fride und gute tage hetteſt. Wie aber, wenn ſie dir Gott durch krieg odder Tyrannen weret? Nu wele und rechene du, ob du lieber krieg odder Tyrannen haben wolteſt. Denn du haſts beydes wol verdienet und biſt es für Gott ſchüldig. Aber wir ſind ſolche geſellen, das wir wollen buben ſein und ynn ſunden bleiben. Die ſtraffe aber für die ſünde wollen wir meyden, dazu auch widder ſtreben und unſer ſünde verteydingen. Das wird uns gelingen, wie dem hunde, der ynn die ſtachel beyſſet[1].

Zum dritten, iſt die öberkeit böſe, Wolan, ſo iſt Gott da, der hat feur, waſſer, eiſſen, ſtein und unzeliche weiſe zu tödten. Wie bald hat er einen Tyrannen erwürgt? Er thets auch wol. Aber unſer ſünde leydens nicht. Denn er ſpricht ym Hiob alſo: 'Er leſt einen buben regirn umb des volcks ſünde willen'[2]. Gar fein konnen wir ſehen, das ein bube regirt. Aber das wil niemand ſehen, das er nicht umb ſeiner büberey willen ſondern umb des volcks ſünde willen regirt. Das volck ſihet ſeine eigene ſünde nicht an und meynet, der Tyrann regire umb ſeiner büberey willen. So verblend, verkeret und toll iſt die welt; drümb gehets auch alſo, wie es den bauren iſt gangen ym auffrur, wilche der öberkeit ſünde ſtraffen wolten, gerade als weren ſie ſelbs gantz rein und unſtrefflich. Drümb muſt yhn Gott den balcken zeigen ynn yhrem auge, das ſie eins andern ſplitter vergeſſen. Matth. 7, 5

Hiob 34, 30

---

1 wölteſtu *G* dein *E* 2 allain *DE* müſteſt *DEG* 3 verprant *DE* erwurget *C* 4 Wölteſtu *G* erwurgen *C* 7 gehört *D—G* 8 vmbkumen *FG* nun *FG* 9 wutricher *C* wütrich *F* ferrlicher *D* manchen *CDEG* 10 vnſchuldigen *C—G* 11 eygene *G* 12 glaub *DE* glaube *FG* 14 Nun *FG* wöle *DE* rechne *DEG* kriege *DE* 15 wölteſt *G* vor *DE* ſchuldig *C—G* 16 ſolliche *DE* wöllen *(ebenso i. Folg.) D—G* ſünden *D—G* 17 blibe *E* ſunde *C* darzü *DEG* 18 ſunde *C* verthedingen *E* 19 die] den *F* 20 Oberkait *F* 22 erwurgt *C* ſunde *C* 24 ſunde *C* können *CF* künden *DE* künnen *G* 25 buberey *C* 26 ſunde *(beidemal) C* 27 buberey *C* 28 darüb *DE* Bawrn *G* 29 ſunde *C* 30 vnſträflich *E* Darumb *DE*

[1]) *Bei Wander nur:* Wenn ein Hund den Igel beißt, wird ihm das Maul blutig, *Bd. V, Sp. 1455, Nr. 1846 (II, 865, Nr. 1081).* [2]) *vgl. Vulgata.*

Zum vierden Stehen die Tyrannen ynn der fahr, das durch Gotts verhengen die unterthanen sich auff machen, wie gesagt ist, und erwürgen odder verjagen sie. Denn wir leren hie die, so recht thun wollen, welcher fast wenig sind. Daneben bleibt gleichwol der grosse hauffe, heyden, gottlosen und unchristen, Welche, so es Gott verhenget, sich widder die öberkeit mit unrecht setzen und unglück anrichten, wie die Jüden und Kriechen und Römer offt gethan haben. Der halben du nicht klagen darffest, das durch unser lere die Tyrannen und öberkeit sicherheit gewynnen böses zuthun. Nein, sie sind freylich nicht sicher. Wir leren wol also, das sie sicher sein sollen, Gott gebe, sie thun böses odder guts. Aber wir konnen yhn solche sicherheit nicht geben noch leisten. Denn wir konnen den hauffen nicht zwingen unser lere zufolgen, wo Gott nicht gnade gibt. Wir leren was wir wollen, so thut die welt gleichwol auch was sie wil. Gott mus helffen, und wir mussen leren die, so gerne wol und recht thetten, ob die selbigen kundten den hauffen helffen auffhalten. Unser lere halben sitzen die oberherrn eben so sicher, als sie on unser lere sitzen. Denn leider gehets also, das deine klage nicht von nöten ist, weil der meiste hauffe uns nicht gehorchet und alleine bey Gott und ynn Gotts hand stehet öberkeit zuerhalten, wie er sie alleine auch geordent hat. Das haben wir wol auch erfaren ynn der bauren auffrur. Drümb las dich nicht yrren, das die öberkeit böse ist. Es ligt yhr die straffe und unglück neher, denn du begeren mochtest; wie der Tyran Dionisius bekandte, das sein leben stunde als eines, dem ein blosschwerd uber dem kopffe an eym seyden faden hienge und unter yhm ein grosse glut feurs brennete.[1]

Zum fünfften hat Gott noch eine ander weise die öberkeit zu straffen, das du dich nicht dürffest selbst rechen. Er kan frembde öberkeit erwecken, als die Gotten widder die Römer, die Assyrer widder Israel ꝛc. Das also allenthalben rache, straffe und fahr gnug ist uber die Tyrannen und öberkeit, Und Gott sie nicht lesset mit freuden und fride böse sein. Er ist kurtz hynder yhn, Ja umb sie her und hat sie zwischen den sporn und ym zawme.

Matth. 7, 12 Und hie zu stymmet auch das naturliche recht, Das Christus Matth. 7. leret: 'Was yhr wollet, das euch die leute thun, das thut yhr yhn'. Es wolte yhe freylich kein haus vater ynn seym hause von den seinen verjagt, erwürget odder verderbet sein umb seiner missethat willen. Sonderlich so sie es thetten

---

1 gottes *DEG* 2 gesaget *DE* erwurgen *C* würgen *G* 4 bleybet *DE* hanffe *AB* 5 oberkait *(ebenso i. Folg.) DE* 6 vngluck *C* Juden *C—G* 9 geb *DE* 10 böß *DE* künden *DE* können *F* künnen *G* 11 können *CF* künden *DE* künne *G* 12 gnad *DE* 13 müssen *D—G* 14 gern *DE* kündten *DEF* 15 öberherrn *CF* 16 dein klag *DE* 17 hauff *DEG* allain *DE* Gottes *G* 18 allain *DE* 19 pawren *G* Darumb *E* 20 vngluck *C* 21 möchtest *EFG* Tyranne *F* bekant *DE* stünd *DE* stünde *FG* 22 ains *DE* blos schwerd *CDEG* über *EG* kopff *D—G* eynem *G* 23 brente *G* 24 ain *DEG* andere *G* 25 durffest *C* selbs *F* 26 Assyrier *E* 27 über *EG* 28 friede *C* böß *G* 30 natürliche *D—G* 31 wöllet *D—G* leut *F* yhr yhm *A* yhr yhn *B—G* 32 erwurget *C* 33 Sunderlich *F*

[1]) *Cicero Tusculanae V, 21.*

aus eygenem frevel und gewalt, ſich ſelbs zu rechen und ſelbs richter zu ſein on vergehende klage für ander hoher öberkeit. Eben ſo unrecht ſolts auch ſein eym iglichen unterthanen, widder ſeinen Tyrannen zu handelen.

Darauff mus ich ein exempel odder zwey ſagen, die wol zu mercken ſind und yhn nützlich zu folgen. Man lieſet von einer widwe, die ſtund und bettet für yhren Tyrannen auffs aller andechtiſt, das yhn Gott wolte ja lange laſſen leben ꝛc. Der Tyrann hörets und verwundert ſich, weil er wol wuſte, das er yhr viel leydes gethan hatte und ſolch gebet ſeltzam war; denn das gemein gebet für die Tyrannen pflegt nicht ſo zulauten. Er fragt ſie, warümb ſie ſo für yhn betet. Antwortet ſie: Ich hatte zehen kue, da dein gros vater lebet, der nam er mir zwo. Da bettet ich widder yhn, das er ſtürbe und dein vater herr würde. Da das geſchach, nam mir dein vater drey kue. Aber mal betet ich, das du herr würdeſt und er ſtürbe. Nu haſtu mir vier kue genomen; drümb bitte ich nu für dich. Denn ich ſorge, wer nach dir kompt nympt mir die letzte kue auch mit allem das ich habe. Alſo haben die glerten auch eine gleichnis von eym bettler, der vol wunden war und ſaſſen viel fliegen drynnen, die yhn ſogen und ſtochen. Da kam ein barmhertziger menſch, wolt yhm helffen und geucht die fliegen alle von yhm. Er ſchrey aber und ſprach: Ach, was machſtu da? Dieſe fliegen waren ſchier vol und ſatt, das ſie mir nicht mehr ſo angſt thetten. Nu komen die hungerigen fliegen an yhre ſtat und werden mich viel ubeler plagen.

Verſteheſtu dieſe fabeln? Oberkeit endern und Oberkeit beſſern ſind zwey ding, ſo weit von einander als hymel und erden. Endern mag leichtlich geſchehen. Beſſern iſt mislich und ferlich. Warümb? Es ſteht nicht ynn unſerm willen odder vermügen ſondern alleine ynn Gotts willen und hand. Der tolle Pöfel aber fragt nicht viel, wie es beſſer werde, ſondern das nur anders werde. Wenns denn erger wird, ſo wil er aber ein anders haben. So kriegt er denn humeln für fliegen und zu letzt horniſſen für humeln. Und wie die froſſche verzeiten auch nicht mochten den klotz zum herrn leyden, kriegen ſie den ſtorck dafür, der ſie auff den kopff hacket und fras ſie.[1] Es iſt ein verzweifelt, verflucht ding umb einen tollen pöfel, wilchen niemand ſo

1 aignem *DE* 2 vorgeende *DE* klag *DE* vor *F* höher *DEF* 3 yeglichenn *DE* yeglichen *FG* handeln *DEG* 5 und nützlich denſelben nach zufolgen *F* nutzlich *C* witwe *C—G* 6 betet *C* andechtigſt *DE* andechteſt *F* 7 lang *DE* 8 wüſte *DE* hät *DE* 8 u. 9 gepet *G* 10 hätte *DE* kůe *EG* do *E* 11 zwů *D* 12 ſturbe *CD* wurde *C* 13 kůe *DEG* wurdeſt *C* ſturbe *CD* haſt du *E* 14 kye *DEG* genumen *FG* nun *F* 15 kömpt *C* kumpt *EFG* kye *D* kůe *EG* 16 gelerten *C—G* ain *D* gleichnuß *DG* gleichnüs *E* eynem *G* der do voll *E* 17 ſtachen *DEF* 18 geucht] trybe *DE* iacht *F* 19 machſt du *E* 20 Nun *FG* kume *FG* 21 übler *DE* übeler *G* 23 Enderen *E* 24 ferrlich *D* ſtehet *G* 25 vermugen *C* ſunder *F* allain *DE* Gottes *CG* 26 böſel *F* fraget *DEG* ſunder das es nůr *F* 28 kryeget *DE* hornuſſen *DE* horneſſen *F* 29 fröſſche *C—G* vorzeiten *D—G* klotz] ſtock *F* 30 kriegen] kriegtn *DE* vberkamen *F* hackt *DE* 31 böſel *F*

[1]) *über die Quellen dieser drei „Exempel“ s. in den Nachträgen.*

wol regirn kan als die Tyrannen; die ſelbigen ſind der knuttel, dem hunde an den hals gebunden. Solten ſie beſſerer weiſe zu regirn ſein, Gott würde auch ander ordnung uber ſie geſetzt haben denn das ſchwerd und Tyrannen. Das ſchwerd zeigt wol an, was es für kinder unter ſich habe, nemlich eytel verzweifelte buben, wo ſie es thun thurften.

Darümb radte ich, das ein iglicher, der mit gutem gewiſſen hier ynn wil faren und recht thun, der ſey zu friden mit der weltlichen öberkeit und vergreiffe ſich nicht dran, angeſehen das weltliche öberkeit der ſeelen nicht kan ſchaden thun, wie die geiſtlichen und falſchen lerer thun. Und folge hierynn dem frumen David, wilcher ſo groſſe gewalt leyd von dem Könige Saul, alſe du ymer leyden kanſt, noch wolt er nicht die hand an ſeinen König legen, wie er wol offt hette konnen thun, ſondern befalhs Gott, lies gehen, ſo lange es Gott ſo haben wolte, und leyd bis ans ende hinaus. Wenn nu ein krieg odder ſtreyt ſich erhube widder deinen uberherrn, da las kriegen und ſtreyten wer do wil. Denn, wie geſagt iſt: Wenn Gott nicht helt, ſo konnen wir den hauffen nicht halten; aber der du wol wilt thun und dein gewiſſen ſicher halten, las harniſch und wehre liegen und ſtreite nicht widder deinen herrn odder Tyrannen. Leyde lieber alles was dir geſchehen kan. Der hauffe aber, der es thut, wird ſeinen richter wol finden.

Ja, ſprichſtu, Wie aber, wenn ein König odder herr ſich mit eyden ſeinen unterthanen verpflicht, nach für geſtelleten artikel zu regirn, und helt ſie nicht und damit ſchuldig ſein wil, auch das regiment zu laſſen ꝛc.; wie man ſagt, das der König zu Franckreich nach[1] der Perlamenten ſeines reichs regieren müſſe, Und der König zu Denemarck auch ſchweren muſſe auff ſonderliche artikel ꝛc. Hie antworte ich: Es iſt fein und billich, das die öberkeit nach geſetzen regire und die ſelbigen handhabe und nicht nach eygenem mutwillen. Aber thu das noch hynzu, das ein König nicht alleine ſein landrecht odder artikel gelobt zu halten, ſondern Gott ſelber gebeut yhm auch, er ſolle frum ſein, und er gelobets auch zu thun. Wolan, wenn nu ſolcher König der keins helt, widder Gotts recht noch ſein landrecht? Solteſtu yhn drümb angreiffen, ſolchs richten und rechen? Wer hat dirs befolhen? Es muſte ja hie zwiſchen euch ein ander öberkeit komen, der euch beyde verhörete und den

---

1 regieren *DE* knüttel *D—G* 2 gebunden *G* regieren *DE* wurde *C* wirdt *G* 3 über *EG* 4 ſchwerte *DE* hab *DE* 5 verzweiffelt *DEF* thürften *G* 6 yeglicher *DEG* 8 daran *DE* 10 König *(ebenso i. Folg.) G* 11 als *D—G* 12 können *C—G* 13 ſo *fehlt F* wolt *C* nun *F* 14 erhübe *DEG* öber- *CEG* vberherren *D* oberherrn *F* 15 da *CF* können *D—G* 17 wöre *DE* herren *D* 18 alles *fehlt E* geſchehen *F* hauffen *C* 20 ſprichſt du *DE* 21 gſtelleten *D* 23 den *F* ſeins *DE* 24 regiern *DE* muſſe *C* Dennmarck *DE* Denenmarck *F* müſſe *D—G* 24/25 ſunderliche *FG* 25 ꝛc. *fehlt DE* 27 allein *G* 28 ſonder *CG* ſunder *F* gepeut *G* ſol *G* 29 nun *F* 30 weder *C—G* gottes *DE* darumb *C* 31 muſt *C* müſt *DE* müſte *G* 32 kumen *FG*

[1]) *wohl zu ergänzen:* artikeln. *Die Gesammtausgaben haben* den Perlamenten.

ſchüldigen verurteilt. Sonſt wirſtu dem urteil Gotts nicht entlauffen, da er ſpricht: 'Die Rache iſt mein', Item: 'Richtet nicht', Matth. 7. 5. Moſe, 32, 35 Röm. 12, 19 Matth. 7, 1

Und weil es hie eben trifft das exempel mit dem Könige von Denemarck, den die von Lubeck und Seeſtedte ſampt den Denen vertrieben haben, wil ich auch mein antwort dazu ſagen umb der willen, die vielleicht ein falſch gewiſſen hierynn haben, ob etliche ſich mochten bas beſynnen und erkennen. Wolan, es ſey aller dinge alſo: Der König iſt ungerecht für Gott und der welt, und das recht ſtehet gantz und gar auff der Denen und Lübeker ſeiten; das iſt ein ſtück für ſich. Uber dis iſt nu das ander ſtücke, das die Denen und Lübeker ſind zugefaren als richter und uber herrn des Königes und haben ſolch unrecht geſtrafft und gerochen, Damit ſich des gerichts und der rache unterwunden. Hie gehet nu frage und gewiſſen an. Wenn die ſache für Gott kümpt, ſo wird er nicht fragen, ob der König ungerecht odder ſie gerecht ſind. Denn ſolchs iſt offinbar worden. Sondern ſo wird er fragen: Yhr herrn zu Denemarck und zu Lübeck! Wer hat ſolche rache und ſtraffe euch befolhen zu thun? Hab ichs euch befolhen odder der Keyſer odder oberherr? So legt brieffe und ſiegel auff und beweiſet es! Konnen ſie das thun, ſo ſtehen ſie wol. Wo nicht, ſo wird Gott alſo urteilen: Yhr auffruriſchen Gotts diebe, die yhr mir ynn mein ampt greifft und aus frevel euch der Göttlichen rachen unterwunden habt, ſeyt ſchuldig Leſe majeſtatis divine, das iſt, yhr habt euch an Göttlicher majeſtet verſündigt und vertwickt. Denn es ſind zwey ding, unrecht ſein und unrecht ſtraffen, Jus et executio Juris, juſtitia et adminiſtratio juſtitie. Recht und unrecht haben iſt yderman gemein. Aber Recht und unrecht geben und austeylen, das iſt des, der uber recht und unrecht herr iſt, welcher iſt Gott alleine, der es der öberkeit an ſeine ſtat befelhet. Drümb ſol ſichs niemand unterwinden, er ſey denn gewis, das ers von Gott odder von ſeiner dienerynn, der öberkeit, befelh habe.

Wenns ſo ſolt gehen, das ein iglicher, der do recht hette, mocht den ungerechten ſelbs ſtraffen, was wolt daraus ynn der welt werden? Da würde es gehen, das der knecht den herrn, die magt die frawen, kinder die eltern,

---

1 ſchuldigen *CDEG* Sunſt *FG* würſtu *E* Gottes *E* 2 Matthei am ſybenden *E* 3 Konige *C* Künig *DE* Dennmarck *DE* Denenmarck *F* 4 Lübeck *EG* Seeſtedt *G* Denenmarckern *F* 5 darzů *DE* 6 möchten *D—G* 7 ding *EG* vnrecht *C* vor *DE* und der welt *fehlt DE* 8 ſteht *E* Denemarcker *F* Lubecker *C* 9 ſtuck *CDEG* ſich] ſie *F* ſtucke *C* ſtuck *DE* Denemarcker *F* 10 Lubecker *CE* öberherrn *CEFG* Königs *DE* 12 geht *E* nun *F* frag *D* ſach *F* 13 kumpt *DFG* kompt *E* würd *E* 14 ſollichs *DE* offenbar *CEFG* offendar *D* alſo *F* würdt *E* 15 Dennmarck *DE* Denenmarck *F* Lubeck *C* rach *G* ſtraff *G* 16 öberherr *CEFG* 17 brieff *EFG* beweiſt *DE* Können *CF* Kőndē *DE* Künnē *G* 18 würdt *E* auffrüriſchen *D—G* 19 Gottes *E* 20 rach *G* ſchuldig Criminis leſe *F* 21 maieſtat *C* verſundigt *C* verſtrickt *C* verwirckt *DG* verwürckt *EF* 23 yederman *C—G* 24 über *EG* 25 allein *E* 26 ſeiner *EF* befylhet *DE* befilht *F* befilhet *G* 27 Oberkait *F* 28 alſo *F* yegklicher *DEG* möcht *EFG* 29 wurde *C* 30 herren *CD*

schüler den meister schluge. Das solt ein lobliche ordnunge werden. Was durfft man denn richter und weltlicher öberkeit von Gott eingesetzt? Last sie es selbs, die Denen und Lübeker, bedencken, ob sie es billich achten, das yhr gesinde, bürger, unterthanen sich widder sie setzen solten, so offt yhn unrecht geschicht. Warumb thun sie denn eim andern nicht, das sie wollen yhn gethan haben, und uberheben des einen andern nicht, des sie selbs wollen uberhaben sein, Matth. 7, 12 wie Christus und das natürliche gesetze leren? Zwar die Lübeker und ander stedte mochten sich hiemit behelffen, das sie nicht des Königes unterthanen, sondern als feind mit feind und gleich mit gleichem gefaren hetten. Aber die armen Denen als unterthanen haben widder yhre öberkeit on Gotts befelh gehandelt. Und die Lübeker haben dazu geradten und geholffen, sich mit der selbigen frembden sünden beladen und ynn den auffruriſchen ungehorsame beyde Göttlicher und Königlicher majestet vermiſſcht und verwickelt und verknupfft. Ich wil des schweygen, das sie des Keysſers gebot auch verachten.

Solchs rede ich hie ynn diesem fal zum exempel, weil wir handeln und leren, das die unter person nicht solle sich widder die oberperson setzen. Denn es ist ein merglich geschicht mit dem vertriebenen Könige. Und dienet eben wol hie her, alle andere zu warnen, das sie sich hüten für dem exempel, und denen, die es gethan haben, yhr gewissen gerüret werde, damit sich ettliche bessern und die untugent lassen, ehe denn Gott kompt und rechent sich widder an seinen reübern und seinden. Nicht das sie sich alle werden dran keren. Denn, wie gesagt ist, der grosse hauffe keret sich an Gotts wort nicht. Es ist ein verlorner hauffe, der nur zum zorn und straffe Gottes zubereitet wird. Sondern ich las mir benügen, das ettliche zu hertzen nemen und mit der Denen und Lübeker that sich nicht vermengen, und ob sie vermenget gewesen weren, sich eraus wickeln und frembder sunden nicht teilhafftig erfunden werden. Denn wir alle sampt eigener sünde für uns selber mehr denn gnug haben.

Hie werde ich aber müssen herhalten und hören meine richter, die da schreyen: Ey das heyst, meyn ich ja, getrost den Fürsten und herrn geheuchelt; kreuchstu nu zu creutz und suchst gnade; fürchstu dich ꝛc.? Wolan, diese humeln

---

1 schuler *C* schluge *C* schlüge *DE* schlüge *FG* löblich *F* lóbliche *G* ordnung *CDEG* dürffet *DE* dürfft *FG* 3 Denmarcker *F* Lubecker *C* 4 burger *CDE* gschicht *D* 5 wolten *G* gethon *DE* 6 überheben *DEG* selb *E* überhaben *DEG* 7 naturlich *C* gesetz *EG* Lubecker *C* 8 stett *DE* möchte *EFG* Künigs *DEG* 10 Denmarcker *F* gottes *EG* 11 gehandlet *E* Lubecker *CD* 12 sunden *C* auffrúrischen *DFG* vffrúrischen *E* 13 Königlicher *G* maiestat *F* und *fehlt F* verwückelt *E* verknüpfft *D—G* 14 geschweygen *FG* gepott *DE* auch *fehlt G* 15 Sólchs *G* red *DE* 16 soll *DEF* öber person *CF* 17 merklich *C—G* vertribne *DE* Künig *DE* Kónig *F* 18 all ander *F* huten *C* 19 gethon *D* geruret *C* etlich *DE* 20 kómpt *C* kumpt *FG* 21 ahn *D* raubern *DEG* 22 Gotes *CDEG* 23 hauff *DE* straff *E* würdt *E* 24 benugen *C* etliche solchs zu *F* 25 Denmarcker *F* Lubecker *CD* 26 herauß *DEG* sünden *EFG* 27 all *DE* eigner *DE* sunde *C* sünd *DE* genúg *E* 28 mussen *C* 29 getróst *DE* Fursten *C* herrn *DF* geheuchlet *C* 30 nun *EFG* zum *D—G* gnad *D* genad *E* furchstu *C* fórchstu *F*

las ich ſchnurren und für uber faren. Wer es kan, der machs beſſer. Ich habe mir ytzt nicht fürgenomen, den Fürſten und oberherrn zu predigen. Ich acht auch wol, ſolch mein heuchlen ſolle mir wol ſchlechte gnade erwerben und ſie dieſes heuchelns nicht ſeer fro ſein werden, weil ich yhren ſtand ynn ſolche fahr ſetze, wie gehort iſt. So hab ichs ſonſt gnug geſagt, und iſt leyder allzuwar, das der mehrer teyl Fürſten und herrn gottloſen Tyrannen und Gotts feinde ſind, das Euangelion verfolgen, dazu mein ungnedige herrn und Junckern ſind, darnach ich auch nicht viel frage. Sondern das lere ich, das yderman ſich ſelbs wiſſe zu halten ynn dieſem ſtücke und werck gegen die oberperſon und thu, was yhm Gott befelhet, und las die oberherrn für ſich ſelbs ſehen und ſtehen. Gott wird der Tyrannen und oberperſonen nicht vergeſſen. Er iſt yhn auch gewachſen gnug, wie er von anfang der welt her gethan hat.

Zu dem wil ich dis mein ſchreiben nicht allein von den baurn verſtanden haben, gerade alſe weren die alleine die unterperſon, und der Adel nicht. Nicht alſo. Sondern was ich von der unter perſon ſage, das ſol treffen beyde Baur, Bürger, Eddel, Herrn, Graven und Fürſten. Denn dieſe alle haben auch oberherrn und ſind unterperſon eines andern. Und wie man eym auffruriſſchen baurn den kopff abſchlegt, ſo ſol man eym auffrüriſſchen Edelman, Graven, Fürſten auch den kopff abſchlahen, Eym wie dem andern, ſo geſchicht niemand unrecht. Keiſer Maximilian, halt ich, hette wol konnen eym ein liedlin ſingen von ungehorſamen, auffrüriſſchen Fürſten und Adel, die gar gerne ſich gerottet und die kopffe zuſamen geſtoſſen hetten. Und der Adel, wie offt haben ſie wol geklagt, geflucht, gewundſcht und geſucht den Fürſten zu trotzen und ſich zu rotten? Was hat alleine der Frenckiſch Adel für ein geſchrey, wie ſie nicht viel widder auff Keyſer noch yhre Biſchöve geben? Solche Junckerlin mus man nicht rottiſch noch auffrüriſch heiſſen, ob ſie es gleich weren. Der baur ſols leyden, der mus herhalten. Aber mich triege denn mein ſynn, So iſts freylich ſo, das Gott durch die auffrüriſche baurn hat die

---

1 über *DE* 2 yetz *DE* yetzt *G* furgenomen *C* fürgenumen *FG* Furſten *C* öberherrn *CF* oberherren *G* 3 achte *DE* ſol *D* ſöll *E* wol *fehlt F* ſchlecht *DE* gnad *DE* 4 heuchlens *C—F* 5 ſetz *DE* gehört *D—G* ſunſt *DFG* genüg *E* 6 Furſten *C* Herren *G* gotloſe *CEG* gottes *EG* 7 darzů *DEG* meyn *C—G* vngenädige *E* 9 yederman *C—G* ſtucke *CDE* die] der *F* 9/10 öber perſon *C* 10 befilhet *F* obeherrn *AB* öberherrn *C* oberherren *D* 11 ſtehn *E* würdt *E* öberperſonen *C* 12 genůg *DE* 13 baurē *E* 14 gerad als *DE* gerate alß *F* alſo *G* allain *DE* vnderperſonen *DE* 15 ſag *DE* 16 Burger *CDE* Herren *G* Furſten *C* 17 öberherrn *C* eins *F* 17/18 auffrüriſche *D—G* 18 bawren *DE* kopfft *AB* abſchlecht *DE* auffruriſchen *C* 19 Furſten *C* anderen *D* 20 Maximilianus *E* können *CF* künnen *DEG* 21 liedlein *FG* auffruriſchen Furſten *C* 22 köpffe *C—F* köpff *G* 23 offte *C* gewünſchtt *D* gewünſchet *E* den] die *F* Furſten *C* 24 allain *D* Frenckiſche *DE* 25 weder *EFG* Biſſchoue *CDFG* Sölche *G* 26 jünckerlin *E* Jünckerlein *F* rottiſche *DE* auffruriſch *C* 28 freylich *AB* alſo *F* auffruriſche *C* auffrüriſchen *F* bauren *DE*

auffruriſſchen herrn und Adel geſtrafft, einen buben durch den andern, weil ſie Maximilian muſt leyden und nicht ſtraffen kunde, wie wol er hat muſſen der auff halt ſein bey ſeym leben. Und ich durfft drauff etwas wetten, wo der baurn auffrur nicht were drein komen, es hette ſich ein auffrur unter dem Adel widder die Fürſten und villeicht widder den Keyſer auch erhaben; ſo gar ſtund Deudſch land ynn einer wage. Aber nu die baurn drein gefallen ſind, müſſen ſie alleine ſchwartz ſein, gehen Adel und Fürſten fein davon, wiſſchen das maul, ſind ſchon und haben nie nichts böſes gethan. Doch damit bleibt Got ungeteuffſcht, und er hat ſie damit gewarnet, das ſie an dem exempel lernen ſollen, auch yhrer öberkeit gehorſam zu ſein. Das ſey mein heucheln an die Fürſten und herrn.

Hie ſprichſtu: Solt man denn ſolchs leyden von eym öberherrn, das er ein ſolcher böſwicht were, land und leute verderben laſſen?' und das ich auff adelſch davon rede: Teuffel, Veitstantz, Peſtilentz, S. Anton, S. Kijryn! Ich bin vom Adel, wer wills laſſen geſchehen, das ein Tyrann mein weib, kind, leib und gut ſo ſchendlich verterbe ꝛc.?' Antwort ich: Höre doch! Ich lere dich nichts, fare ymer fort, biſt klug ſat, meinent halben hatts keinen mangel. Es koſt mich nicht mehr muhe, denn das ich dir zuſehe, wie du ein ſolch hoch liedlin hinaus ſingeſt. Den andern, die gerne yhr gewiſſen wolten bewaren, ſagen wir alſo: Gott hat uns ynn die welt geworffen unter des Teuffels hirſchafft, Alſo das wir hie kein Paradis haben, ſondern alles unglücks ſollen gewarten alle ſtunde an leib, weib, kind, gut und ehren; Und wo ynn einer ſtunde nicht zehen unglück komen, Ja, das du eine ſtunde leben kanſt, ſagen ſolleſt: Ach, wie groſſe güete erzeigt mir mein Gott, das mir nicht alles unglück iſt dieſe ſtunde komen! Wie gehet das zu? Ich ſolte ja unter des Teuffels hirſchafft nicht ſo eine ſelige ſtunde haben ꝛc. So leren wir die unſern. Du aber magſt dir ein anders machen; baw dir ein Paradis, da der Teuffel nicht hyn müge komen, auff das du von keinem Tyrannen dürffeſt ſolche wüeterey gewarten. Wir wollen zu ſehen. Ach, uns iſt nur zu wol, der kutzel ſticht uns, Gotts güete kennen wir nicht, gleubens auch nicht, das uns Gott ſo behut und der teuffel ſo böſe ſey. Eytel böſe buben wollen wir ſein und doch eytel guts von Gott haben.

---

1 auffrüriſchen *DEG* herren *DG* geſtraffet *D* buben *fehlt DE* annderen *D* 2 müſſen *D—G* 3 dürft *DE* dörfft *G* verwetten *F* 4 Bauren *F* kumen *FG* het *DE* 5 Furſten *C* villicht *D* 6 teutſch *D—G* wag *DE* nun *FG* baurn *DE* 7 muſſen *C* alleyn *E* Furſten *C* daruon *G* 8 ſchön *G* 10 heuchlen *CE* 11 Furſten *C* herren *DE* 12 oberherrn *DG* oberherherrn *E* öberherren *F* 13 lande *DE* auffs *E* 14 adeliſch *EF* S. *(vor* Kijryn*) fehlt G* Kijrin *C* Kyren *DE* Kyrin *FG* 16 verderbe *D—G* ler *DE* 17 ſat] gnug *F* mainent *DEG* 18 nitt *C* mühe *D—G* 19 leiblin *AB* liedleyn *F* wölten *G* 21 herſchafft *D—G* Paradeis *F* vngluckes *C* 23 vngluck *C* kumen *FG* 24 guete *C* güte *F* 24/25 vngluck *C* 25 ſtundt kumen *FG* 26 herrſchafft *D—G* ein *G* 27 Paradeis *F* 28 möge *C* müg *F* kumen *FG* durffeſt *C* ſolch *DE* wueterey *C* wütterey *FG* 29 wöllen *(ebenso i. Folg.) D—G* kützel *EG* 30 Gottes *E* guete *C* güte *D—G* glaubens *D—G* alſo *F* 30/31 behüt *D—G*

Das sey von dem ersten stück gesagt, das widder die oberperson kein fechten noch streit recht sein konne. Und wie wol es offt geschehen ist und teglich ynn fahr stehet zugeschehen, gleich wie alle ander untugent und unrecht auch geschicht, wo Gott verhenget und nicht weret, so gehets doch zu letzt nicht wol aus und bleibt nicht ungerochen, ob sie gleich eine zeitlang glück haben. So wollen wir nu das ander stück fürnemen, ob gleich widder gleichen fechten und streiten müge. Wilchs ich wil also vernomen haben: Nicht, das es billich sey krieg anzufahen nach eins iglichen tollen herren kopff. Denn das wil ich für allen dingen zuvor gesagt haben: Wer krieg anfehet, der ist unrecht. Und ist billich, das der geschlagen odder ydoch zu letzt gestrafft werde, der am ersten das messer zuckt; wie es denn auch gemeiniglich geschehen ist und ergangen ynn allen historien, das die verloren haben, die den krieg angefangen haben, und gar selten die geschlagen sind, die sich haben müssen weren. Denn weltliche öberkeit ist nicht eingesetzt von Gott, das sie solle friede brechen und kriege anfahen, sondern dazu, das sie den fride handhabe und den kriegern were, wie Paulus Ro. 13. sagt, des schwerds ampt sey Schutzen und Straffen, Röm. 13, 4
Schutzen die fromen ym friede und Straffen die bösen mit kriege. Und Gott, der unrecht nicht leydet, schickts auch also, das die krieger müssen bekriegt werden, und wie das sprichwort lautet: 'Es ist nie keiner so böse gewest, er fand noch einen bösern'[1]. So lest auch Gott von yhm singen Psalm. 67. Dissipa gentes que bella volunt: Der HERR zerstrewet die völcker, so lust zu kriegen haben. Ps. 68, 31

Da hütt dich für, der leuget nicht. Und las dir das gesagt sein, das du weit, weit von einander scheidest Wollen und Müssen, Lust und Not, Lust zu kriegen und Wollen streiten; las dich ja nicht anfechten, du seyest gleich der Türkissche Keyser. Harre, bis not und müssen kömpt on lust und willen; Du wirst dennoch zuschaffen gnug haben und kriegens gnug kriegen; auff das du mügest sagen und dein hertz sich konne rhümen: Wolan, wie gerne wolt ich doch fride haben, wenn meine nachbar wolten, so kanstu mit gutem gewissen dich wehren. Denn da stehet Gotts wort: 'Er zerstrewet, die lust zu kriegen haben'. Sihe an die rechten krieger, die bey dem schimpff gewest sind;

---

1 stuck *CDE* öberperson *C* 2 könne *CF* künd *DE* künne *G* 4 gehts *F* zůletst *E* 5 bleybet *DE* ain *DE* gluck *C* 6 nun *FG* stucke *C* stuck *D* furnemen *C* 7 möge *C* Weliches *DE* vernumen *FG* 8 eynes *G* yeglichen *DEG* herrn *FG* 9 anfahet *DEG* ungerecht *G* 10 yedoch *CDEG* 11 gemeingklich *DE* 12 verlorn *F* 13 mussen *C* 15 krieg *DE* darzů *DEG* friede *C* 16 schützen *DE* 17 Schützen *DE* frumen *F* 18 mussen *C* 19 sprůchwort *G* böß *DE* 20 laßt *DE* 21 zerstreuwet *D* 23 hutt *C* 24 Mussen *C* 25 wöllen *D—G* 26 Turckische *C* Türckisch *DE* mussen *C* kompt *D* kumpt *EFG* 27 dannocht *G* 28 mugest *C* könne *CF* künde *DE* künne *G* rhumen *C* gern *DEG* wölt *G* 29 nachbaure *DE* nachbarn *FG* wölten *G* 30 Gottes *G* zerstreuwet *D*

[1]) *Wander, Bd. I, Sp. 434, Nr. 36.*

die zucken nicht balde, trotzen nicht, haben nicht luſt zu ſchlahen. Aber wenn man ſie zwingt, das ſie müſſen, ſo hutt dich für yhn, ſo ſchimpffen ſie nicht. Yhr meſſer ſtickt feſt; aber müſſen ſie es zucken, ſo kumpts nicht on blut widder ynn die ſcheiden. Widderümb die tollen narren, die mit gedancken zu erſt kriegen und ſahens trefflich an, die welt freſſen mit worten und ſind die erſten mit meſſer zucken, Aber ſie ſind auch die erſten, die da fliehen und das meſſer einſtecken. Die Römer, das mechtige Keiſerthum, hat faſt am aller meiſten damit gewonnen, das ſie haben müſſen kriegen. Das iſt, yderman wolt ſich an ſie hengen und ritter an yhn werden, das ſie ſich müſten wehren. So ſchlugen ſie auch als denn gar weydlich umb ſich. Hannibal, der Fürſt aus Affrica, thet yhn doch ſeer wehe, das er ſie gar ſchier hette zu nicht gemacht. Aber was ſol ich ſagen? Er hatte angefangen, er muſte auch auffhören. Der mut (von Gott) bleib bey den Römern, ob ſie wol verloren. Wo aber mut bleibt, da folget auch die that gewislich. Denn es iſt Gott, der es thut und wil fride haben und iſt feind denen, ſo krieg anfahen und fride brechen.

Ich mus hie Hertzog Fridrichs zu ſachſen, Churfurſten, gedencken zum exempel; denn es ſchade iſt, das ſolchs klugen Fürſten ſpruche ſollen mit ſeynem leibe ſterben. Da er manchen böſen tuck beyde von ſeinen nachbarn und ſonſt allenthalben leyden muſt und ſolche urſache zu kriegen hatte, das ein ander toller Fürſt, der luſt zu kriegen hat, zehen mal hette angefangen, lies er dennoch ſein meſſer ſtecken, gab ymer gute wort und ſtellet ſich, als furcht er ſich faſt ſeer und flohe faſt, und lies die andern ſcharren und pochen. Bleib gleich wol für yhn ſitzen. Da er drümb angeredt ward, warümb er ſich ſo lieſſe pochen, Antwortet er: Ich wil nicht anheben; mus ich aber kriegen, ſo ſoltu ſehen, das auff hören ſol bey mir ſtehen. Alſo bleib er ungebiſſen, wie wol viel hunde die zehen blicken lieſſen. Er ſahe, das narren waren und kunds yhn zu gut halten. Hette der König von Franckreich nicht angehaben, widder den Keyſer Carol zu ſtreiten, er were nicht ſo ſchendlich geſchlagen und gefangen. Und ytzt noch, weil die Venediger und Walen ſich widder den Keyſer ſetzen (wie wol er mein feind iſt, ſo iſt doch das unrecht mir nicht lieb) und anfahen, ſo gebe Gott, das ſie zu letzt auch müſſen am

---

1 trotzen nit *C* ſchlagen *DE* 2 zwinget *E* muſſen *C* hutt *C* hůt *DG* vor *DE* 3 ſteckt *D—G* muſſen *C* zůcken *F* kömpts *C* kompts *E* 6 zůcken *F* 8 gewunne *FG* muſſen *C* yederman *C—G* 9 hencken *E* muſten *C* wören *DE* 10 Furſt *C* 11 jnen *G* 12 hatt *C* hätte *DE* müſte *G* 14 bleibet *DE* folgt *C* auch *fehlt C* 17 Churfürſten *D—G* 18 Furſten *C* ſprüche *D—G* 19 Do *G* nachparn *DE* 20 ſunſt *FG* muſte *G* hete *DE* 21 Furſt *C* 22 dennocht *DE* dannocht *G* ſtellt *D* 23 forcht *DE* förcht *FG* bochen *F* 24 vor *DE* Do *G* drumb *CDEG* 25 alſo *F* bochen *F* Antwort *C* 26 ſolt du *DE* blib *DE* 27 zeen *DEG* blecken *F* 28 Künig *DE* Könige *G* 29 Karel *G* alſo *F* 30 yetzt *DEG* 31 feinde *DE* 32 letſt *E* muſſen *C*

erſten auff hören und den ſpruch laſſen war bleiben: 'Gott zerſtrewet, die luſt zu krieg haben'. Ps. 68, 31

Solchs alles beſtettigt Gott mit trefflichen exempeln ynn der ſchrifft. Denn darůmb lies er den Königreichen der Amorriter und Cananiter durch ſein volck zum erſten fride anbieten und wolt nicht, das ſein volck anfienge zu ſtreiten, auff das ſolche ſeine leere beſtettigt würde. Widderůmb, da die ſelbigen Königreiche anfiengen und zwungen Gotts volck, ſich zu wehren, můſten ſie alle zu drummern gehen. O, Wehren iſt eine redliche urſache zu ſtreyten. Darůmb auch alle rechte billichen, das not wehre ſolle ungeſtrafft ſein. Und wer aus Not wehre yemand erſchlecht, der iſt unſchuldig für yderman. Widderumb, da die kinder Iſrael die Cananiter wolten ſchlahen on not, würden ſie geſchlagen. Nu. 14. Und da Joſeph und Aſarias wolten 4. Moſe 14, 45 ſtreiten und ehre einlegen, wörden ſie geſchlagen, Macha. 5. Und Amazia, 1. Makk. 5, 55 ff. der König Juda, wolt auch aus luſt kriegen widder den König Iſrael. Aber wie es yhm gieng, da lies von cap. 14. ym vierden buch der König. Item 2. Kön. 14, 8 ff. der König Ahab fieng an widder die Syrer zu Ramoth, verlor aber und bleib drůber, 3. Reg. 22. Und die von Ephraim wolten Jephtha freſſen und ver- 1. Kön. 22, 2 ff. Richt. 12, 1 ff. loren .42000. man. Und ſo fort an findeſtu, das faſt alle die verloren haben, die angefangen haben. Muſte doch der heilige König Joſia erſchlagen werden, 2. Kön. 23, 29 weil er anfieng widder den König zu Egypten zu ſtreiten, und muſte den ſpruch laſſen war bleiben: 'Der HERR zerſtrewet, die luſt zu krieg haben'. Daher haben meine landleute, die Hartzlinge, ein ſprichwort: 'Ich habe yhe werle gehort: Wer ſchlecht, wird widder geſchlagen'[1]. Warůmb doch das? Darůmb, das Gott die welt gewaltiglich regirt und leſt unrecht nicht unge- ſtraffet. Wer unrecht thut, buſt er nicht und thut ſeym nehiſten dafür nicht gnug, der hat ſeine ſtraffe von Gott, ſo gewis er lebt. Ich meyne, der Můntzer mit ſeinen baurn ſolts auch bekennen můſſen.

So ſey ynn diſem ſtůcke das erſte, Das kriegen nicht recht iſt, ob ſchon gleichem widder gleichen gilt, es ſey denn, das es ſolchen titel und gewiſſen habe, das da konne ſagen: Mein nachbar zwingt und dringt mich zu kriegen, ich wolts lieber geraten, auff das der krieg nicht alleine krieg, ſondern auch

---

3 Sölchs *G* beſtettiget *G* treffelichen *EG* 5 anfieng *DE* 6 ſoliche *DE* beſtettiget *DE* wurde *CG* do *G* 7 Gottes *G* 8 můſten *C—G* drůmmern *DE* trymern *G* Wören *DE* ein *DEG* vrſach *DEG* 9 ſol *E* 10 vor *G* 11 yederman *CDEG* ſchlagen *F* 12 wurden *CEFG* 13 worden *C* wurden *D—G* Amaizia *D* 15 von iiij. Reg. xiiij. cap. *G* bůch *D* 17 druber *C* 17/18 veloren *G* 18 findeſt du *E* 19 Můſte *G* heylig *G* 20 muſten *C* 21 luſt haben zu kriegen *G* 28 gehört *D—G* 24/25 vngeſtraffet *F* 25 bůſt *D—G* nechſten *DE* negſten *F* 26 ſein *DE* lebet *DE* 27 Muntzer *C* Bawren *DEG* muſſen *C* 28 ſtucke *C* ſtuck *D* ſtůck *E* ob es ſchon *F* 30 hab *F* könne *CG* kůnde *DE* kön *E* ſage *D* nachpar *DE* zwinget *G* tringt *F* 31 allein *DEF*

[1]) *Wander, Bd. IV, Sp. 215, Nr. 60.*

pflichtiger ſchutz und not wehre müge heyſſen. Denn man mus den krieg ſcheiden, als das etlicher aus luſt und willen wird angefangen, ehe denn ein ander angreifft, etlicher aber wird aus not und zwang auff gedrungen, nach dem er iſt von eym andern angriffen. Der erſt mag wol ein kriegs luſt, der ander ein notkrieg heyſſen. Der erſt iſt des teuffels, dem gebe Gott kein glück. Der ander iſt ein menſchlich unfal, dem helffe Gott. Darümb laſt euch ſagen, yhr lieben herrn: Hut euch für krieg, es ſey denn das yhr wehren und ſchutzen müſt und ewr auffgelegts ampt euch zwingt zu kriegen. Als denn ſo laſts gehen und hawet drein, ſeyt denn menner und beweiſet ewern harniſch. Da gilts denn nicht mit gedancken kriegen. Es wird die ſache ſelbſt ernſt gnug mit ſich bringen, das den zornigen, trotzigen, ſtoltzen eiſſenfreſſer die zeen ſo ſtumpff ſollen werden, das ſie nicht wol friſche butter beiſſen konnen.

Urſache iſt die: Ein iglicher herr und Fürſt iſt ſchüldig, die ſeinen zu ſchützen und yhn friede zu ſchaffen. Das iſt ſein ampt, dazu hat er das ſchwerd,
Röm. 13, 4 Ro. 13. Das ſol auch ſein gewiſſen ſein, darauff er ſich verlaſſe, auff das er wiſſe, ſolch werck ſey für Gott recht und von yhm befolhen. Denn ich lere yhzt nicht, was Chriſten ſollen thun. Denn uns Chriſten gehet ewer regiment nicht an. Wir dienen aber euch und ſagen, was euch für Got ynn ewrem regiment zu thun iſt. Ein Chriſt iſt eine perſon für ſich ſelbſt, er gleubt für ſich ſelbſt und ſonſt für niemand. Aber ein Herr und Fürſt iſt nicht eine perſon für ſich ſelbſt, ſondern für andere, das er yhn diene, Das iſt, ſie ſchütze und verteydinge. Wie wol es gut were, das er auch dazu ein Chriſt were und gleubte an Gott, ſo were er wol gluckſelig. Aber es iſt nicht Fürſtlich, Chriſten ſein, darumb müſſen wenig Fürſten Chriſten ſein, wie man ſagt: 'Fürſt wildbret ym hymel'[1]. Wenn ſie nu gleich nicht Chriſten ſind, ſollen ſie dennoch recht und wol thun nach euſſerlicher ordnug Gotts, das wil er von yhn haben.

Wo aber ein Herr odder Fürſt ſolch ſeines ampt und befelhs nicht war nympt und leſt ſich duncken, er ſey nicht umb ſeiner unterthanen willen, ſondern umb ſeiner ſchonen, gelhen har willen Fürſt, als hette yhn Gott darümb zum Fürſten gemacht, das er ſich ſeiner gewalt, guts und ehren frewen ſolle,

---

1 wöre *DE* muge *C* krig *C* 5 geb *DE* gluck *C* 6 helff *DE* 7 Hůt *D—G* vor *G* wören *E* ſchützen *DE* 8 muſt *C* 9 ewer *DE* ewrn *G* 10 ſelbs *F* 11 eiſenfreſſern *DEF* 12 können *CF* künnen *DEG* 13 Vrſach *DE* yeglicher *DEG* Furſt *C* ſchuldig *C—G* 14 ſchutzen *C* 16 vor *DEG* 17 yetz *DE* yetzt *G* ewr *DE* 18 vor *G* euwrem *DE* 19 ein *DEF* ſelbs *F* glaubt *D—G* 20 ſelbs *F* ſunſt *DEFG* Furſt *C* 21 ein *DEF* ſelbs *F* 22 ſchutze *C* verthedinge *DE* wer *E* darzů *DE* 23 glaubt *DE* glaubte *FG* wer *DE* glückſelig *D—G* Aber *fehlt E* Furſtlich *C* 24 muſſen *C* Furſten *C* 25 Furſt *C* Fürſten *F* nun *F* 26 dennocht *E* ordnung *C—G* Gottes *DE* 28 Furſt *C* ampts *F* 29 laßt *DE* nitt *CE* 30 ſchönen *DEF* ſchöner *G* gelt *DE* gelben *F* Furſt *C* 31 zu *C* Furſten *C* freüwt *E*

[1]) *Wander, Bd. I, Sp. 1288, N. 119, vgl. Sp. 1286, N. 83.*

luſt und trotz drynnen haben und ſich drauff verlaſſen; der gehort unter die heyden, ja er iſt ein narr. Denn der ſelbige ſolt wol umb einer tauben nus willen[1] krieg anfahen und nichts anſehen, denn wie er ſeinen mutwillen büſſet. Dem ſelbigen weret nu Gott damit, das andere auch feuſte haben und jenſyt des berges auch leute ſind[2], und behelt alſo ein ſchwerd das ander ynn der ſcheiden. Aber ein vernunfftiger Fürſt ſihet nicht ſich ſelbs an. Er hat gnug, wenn ſeine unterthan gehorſam ſind; ob ſeine feinde odder nachbar ſcharren und pochen, viel böſer wort faren laſſen, ſo denckt er: 'Narren waſſchen allzeit mehr, denn weiſen'[3]. 'Es gehen viel wort ynn einen ſack'[4]. Und 'mit ſchweigen wird viel verantwortet'[5]. Darümb fragt er nicht gros darnach, bis er ſihet, das man ſeine unterthan angreifft, odder findet das meſſer gezuckt mit der that; ſo wehret er denn ſo viel er kan, ſol und mus. Sonſt, wer eine ſolche memme iſt, das er alle wort wil auffahen und ſucht urſache, Der wil den wind gewislich mit dem mantel fahen[6]. Aber was er für ruge odder nutz davon wird haben, das las yhn ſelbs zu letzt beichten, ſo wirſtu es wol erfaren.

Das ſey das erſte ynn dieſem ſtück. Das ander iſt ja ſo not zu mercken. Wenn du nu gleich gewis und ſicher biſt, das du nicht anfeheſt, ſondern wirſt gezwungen zu kriegen, ſo muſtu dennoch Gott furchten und für augen haben und nicht ſo eraus faren: Ja, ich werde gezwungen, ich habe gute urſach zu kriegen; wilt dich drauff verlaſſen und tol küne hyn ein plumpen; das gilt auch nicht. War iſts, rechte gute urſache haſtu zu kriegen und dich zu wehren. Aber du haſt drumb noch nicht ſiegel und brive von Gott, das du gewynnen werdeſt. Ja, eben ſolcher trotz ſolt wol machen, das du muſteſt verlieren, ob du gleich billiche urſache hetteſt zu kriegen; Darümb das Gott keinen ſtoltz noch trotz leiden kan, on wilcher ſich für yhm demütigt und furcht. Das gefelt yhm wol, das man ſich fur menſchen und teuffel nicht fürchte, keck und trotzig, mütig und ſteyff widder ſie ſey, wenn ſie anfahen und unrecht haben. Aber das damit ſolte gewunnen ſein, als weren

---

1 darauff *DEG* gehört *D—G* 2 ſelbig *DE* 4 buſſet *C* nun *F* darmit *DE* 5 jenſeyt *F* behölt *DE* 6 vernünftiger *DE* Furſt *C* 7 vnderthanen *E* ſein *DE* feind *DEG* nachbaure *DE* nachbarn *F* 8 bochen *F* boſer *C* 9 waſchen] ſchwetzen *DE* gen *D* gehn *G* 11 biß das er *G* 12 Sunſt *D—G* 13 ein *DEF* 14 rühe *DE* rue *F* 15 daruon *G* 17 ſtuck *CD* 18 nun *FG* anfaheſt *DEG* 19 dennocht *E* dannocht *G* fürchten *DEG* förchten *F* 20 herauß *DEG* hab *DE* 21 gůt *DE* vrſache *G* kune *C* 22 recht *DE* vrſach *DE* 23 darumb *G* noch] doch *G* briffe *C* briefe *D—G* 25 můſteſt *D—G* 26 Gotte *DE* keine *F* vor *DE* demuttiget *C* 27 förcht *DEF* fürcht *G* vol *AB* für *Kustos in A; C—G* 28 furchte *C* förchte *EF* muttig *C* můtig *DEG* 29 ſolt *DE*

[1]) *Wander, Bd. III, Sp. 1077, N. 137.* [2]) *Wander, Bd. I, Sp. 312, N. 8.*
[3]) *Wander, Bd. III, Sp. 915. N. 879.* [4]) *Wander, Bd. V, Sp. 408, N. 223 f.*
[5]) *Wander, Bd. IV, Sp. 436, N. 38. 42.* [6]) *Wander, Bd. V, Sp. 261, N. 347 f.*

wirs, die wirs thetten odder vermöchten, da wird nicht aus. Sondern er wil gefurchtet ſein und ein ſolch liedlin von hertzen hören ſingen: 'Lieber herr mein Gott, du ſiheſt, das ich mus kriegen, wolts ja gerne laſſen. Aber auff die rechte urſache bawe ich nicht, ſondern auff deine gnade und barmhertzickeit; denn ich weys, wo ich mich auff die rechte urſache verlieſſe und trotzt, ſolteſtu mich wol laſſen billich fallen als den, der billich fiele, weil ich mich auff mein recht und nicht auff deine bloſſe gnade und güete verlaſſe'.

Hie höre doch, was ynn dieſem fal die heyden als Kriechen und Römer ſagen, wilche von Gott und Gotts furcht nichts gewuſt haben. Denn ſie hielten dafür, ſie werens, die da kriegten und ſiegten. Aber durch manchfeltige erfarunge, da offt gros, geruſt volck von wenigen und ungeruſtem geſchlagen ward, můſten ſie lernen und bekennen auch frey, das nichts ferlichers ſey ynn kriegen, denn ſicher und trotzig ſein, und ſchlieſſen alſo, Man ſolle nymmer mehr den feind verachten, er ſey wie klein er ymer ſey. Item, man ſolle kein vorteyl begeben, es ſey wie klein es ſey. Item, man ſolle kein hut, wache odder acht nachlaſſen, ſie ſey wie klein ſie ſey; gerade als ſolt man alle ſtücke mit der golt wage aus meſſen. Narren, trotzige, unachtſame leute dienen zum kriege nichts, denn das ſie ſchaden thun. Das wort 'Non putaſſem', 'Ich hetts nicht gemeynet', halten ſie für das ſchendlichſt wort, ſo ein kriegs man reden kund. Denn es anzeigt einen ſichern, trotzigen, leſſigen man, der ynn einem augenblick, mit einem ſchrit, mit einem wort mehr kan verderben, denn ſeiner zehen mügen widder bringen, und wil dar nach ſagen: Ich hetts warlich nicht gemeynet.[1] Der Fürſt Hannibal, wie grewlich ſchlug er die Römer, ſo lange ſie trotzig und ſicher widder yhn waren. Und der hiſtorien ſind unzelich viel, auch teglich für augen.

Nu die heyden haben ſolchs erfaren und geleret, wůſten aber keine urſach noch grund anzuzeigen, on das ſie es dem glück ſchult gaben, dafür ſie ſich gleich wol můſten fürchten. Aber der grund und urſache iſt, wie ich geſagt habe,

---

1 würt *E* 2 gefürchtet *DEG* geförchtet *F* liedlein *FG* Herre *C* 3 wölts *G* gerē *D* gern *EFG* 4 recht *F* vrſach *EF* baw *F* nitt *CF* vff *E* dein *DEF* gnad *F* barmhertzigkeyt *C—G* 5 dann *G* vrſach *F* verließ *F* ſolſtu *F* 6 fiel *F* 7 dein *DEF* bloß *F* genade *E* gnad *F* guete *C* gütte *D—G* verlaß *F* 9 gottes *EG* forchte *DE* forcht *FG* gewißt *DE* hieltens *G* 10 kriegeten *E* ſigeten *DE* manigfeltige *EG* 10/11 erfarung *G* 11 gerißt *D* gerüſt *EG* vngerüſten *DE* vngerüſtem *G* 12 warde *DE* muſten *CFG* 13 ſol *DE* 14 ſol *DE* 15 ſol *DE* 16 gerad *DE* 17 ſtucke *C* ſtuck *DE* golde *DE* wahe *AB* wag *DEF* trotzig *F* vnachtſam *DE* leut *DE* 18 krieg *E* 19 ſchändtlichſt *E* 20 künd *F* ſicher *D* ſicherē *E* trotzigern *C* 21 augenplick *G* 22 mugen *C* 23 Furſt *C* 24 lang *DE* 24/25 vnzälich *E* 25 vor *D* 26 Nun *FG* gelert *DE* wuſten *CG* wiſten *D* kain *DEF* 27 one *G* gluck *C* glych *E* 28 muſten *C—F* forchten *C* förchten *F* vrſach *CDE* hab *DE*

[1]) *Cicero de officiis I, 23, 81. Valerius Maximus VII, 2, 2:* Scipio Africanus turpe esse aiebat in re militari dicere: Non putaram. . . . Inemendabilis enim est error, qui violentia Martis committitur.

das Gott ynn allen und durch alle ſolche hiſtorien wil bezeůgt haben, das er wil gefůrcht ſein auch ynn ſolchen ſachen, kan und wil keinen trotz, veracht noch vermeſſenheit noch ſicherheit leyden; bis wir lernen, alles was wir haben wollen und ſollen, aus ſeinen henden zu nemen durch lauter gnade und barmhertzickeit. Darůmb iſts ein wunderlich ding: ein kriegs man, der rechte urſach hat, der ſol zu gleich můtig und verzagt ſein. Wie wil er ſtreiten, wenn er verzagt iſt? Streit er aber unverzagt, ſo iſts aber groſſe fahr. So ſol er aber thun: für Gott ſol er verzagt, furchtſam* und demůtig ſein und dem ſelbigen die ſache befelhen, das ers nicht nach unſerm recht ſondern nach ſeiner gůete und gnaden ſchicke, auff das man Gott zuvor gewinne mit eym demůtigen, fůrchtſamen hertzen. Widder die menſchen ſol man kecke, frey und trotzig ſein, als die doch unrecht haben, und alſo mit trotzigem, getroſtem gemut ſie ſchlahen. Denn warumb ſolten wir das nicht unſerm Gotte thun, das die Römer, die aller groſten kriegsleute auff erden, haben yhrem abgott, dem glůck gethan, für welchem ſie ſich furchten; Und wo ſie es nicht thetten, gar ferlich ſtritten odder gar ubel geſchlagen wůrden?

So ſey das beſchloſſen von dieſem ſtůcke: kriegen widder gleichen ſol genöttigt ding ſein und mit Gotts furcht geſchehen. Nötigen aber iſt, wenn der feind oder nachbar angreifft und anfahet, und wil nicht helffen, das man ſich zu recht, zuverhor, zum vertrag erbeut, allerley böſer wort und tůcke vertregt und zu gut helt, ſondern wil ſchlechts mit dem kopffe hyndurch. Denn ich mich ymer bedinge, das ich denen predige, die gerne recht für Gott thun wolten. Wo aber die ſind, die nicht recht bieten noch an nemen wollen, die gehen mich nichts an. Gotts fůrcht iſt, das man ſich auff rechte urſache nicht verlaſſe, ſondern ſey ſorgfeltig, vleyſſig und fůrſichtig auch ym aller geringſten ſtůcklin, wenns gleich eine pfeiffe were. Mit dem allen iſt nu Gott ſeine hand nicht gebunden, das er můge heyſſen kriegen widder die, ſo keine urſache uns gegeben haben, wie er die kinder Iſrael hies widder die Cananiter kriegen. Da iſt denn not gnug zu kriegen, nemlich Gotts gebott. Wie wol auch ſolcher krieg nicht ſol on furcht und ſörge geſchehen, wie Gott zeigt Joſua .3., da die

Jos. 7 [10], 1 ff.

---

2 gefurcht *C* gefórcht *F* ſyn *E* verachtn *D* 3 haben] lernen *DE* 4 gnad *DE* barmherzigkeyt *C—G* 5 iſt *F* vrſache *DEF* 6 glych *E* muttig *C* mûtig *DEG* 7 Alſo *F* thuen *C* vor *DE* 8 forchtſam *D—G* demuttig *C* ſach *D—G* 9 vnſerem *D* guete *C* gůte *D—G* genaden *E* 10 demuttigen *C* furchtſamen *C* forchtſamen *D—G* 11 keck *CD* ſyn *E* 12 getrôſten *DE* gmůt *D* gemůt *EFG* 13 darumb *D* Gott *DE* 14 grôſten *CDEG* grôſte *F* gluck *C* vor *DE* 15 fürchten *DE* fôrchten *F* forchten *G* 16 übel *DE* wurden *CDEG* 17 ſtucke *CDE* geleichen *DE* ſol *fehlt G* 17/18 genöttiget *DE* 18 Gottes *EG* forcht *D—G* 19 nachbaur *DE* angreyffet *E* 20 zuuerhôre *DE* zuuerhôr *FG* tucke *C* 21 ſchlecht *G* 22 geren *D* gern *EF* vor *DE* wôlten *G* 23 aber ſie ſind *C* 24 Gottes *EG* furcht *C* forcht *DEF* vrſach *DE* 25 furſichtig *C* in *E* ſtucklin *C* ſtůckleyn *FG* 26 geleich *DE* ein *DEF* nun *D—G* 27 muge *C* kein *F* 29 genůg *E* Gottes *E* 30 forcht *C—G* ſorge *CDFG* ſorg *E*

kinder Israel sicher widder die Aiten zogen und würden wol geschlagen. Der gleichen not ist, wenn die unterthanen aus befelh der öberkeit streiten; denn Gott befelht der öberkeit gehorsam zu sein, und sein gebot ist eine not; doch das auch mit furcht und demut zugehe. Davon wollen wir her nach weiter sagen.

Das dritte stück, ob die ober person widder die unterperson müge mit recht kriegen. Zwar droben haben wir gehort, wie die unterthan sollen gehorsam sein und auch unrecht leyden von yhren Tyrannen; Das also, wo es recht zu gehet, die öberkeit mit den unterthanen nichts zu schicken hat, denn des rechts, gerichts und urteil pflegen. Wo sie sich aber emporen und auffrlenen, wie die baurn neheſt thetten, Da ist es recht und billich, widder sie zu kriegen. Also auch sol ein Fürst widder seinen Adel, Keyser widder seine Fürsten thun, wenn sie auffrürisch sind und fahen krieg an. Doch das auch mit furcht Gotts zugehe und man sich nicht zu trotzig auff recht lasse, auff das nicht Got verhenge, das auch durch unrecht die öberherrn von yhren unterthanen gestrafft werden, wie offt geschehen ist, als wir droben wol gehort haben. Denn recht sein und recht thun folgen und gehen nicht alle wege miteinander, ja nymer mehr, Gott gebe es denn. Drümb, obs wol recht ist, das die unterthanen stille sitzen und alles leyden und nicht sich emporen, So stehts doch nicht ynn menschen hand, das sie auch also thun. Denn Got hat die unter person gantz und gar gesetzt eintzelen zu sein für sich alleine und yhr das schwerd genomen und yns gefengnis gelegt. Rottet sie darüber und henget andere an sich und bricht los und nympt das schwerd, So ist sie für Gott des gerichts und tods schüldig.

Widderümb, die oberperson ist gesetzt, das sie sol eine gemeine person sein und nicht alleine für sich selbs, sol anhang haben der unterthanen und das schwerd füren. Denn wenn sich ein Fürst zum Keyser keret als zu seinem öberherrn, so ist er nicht mehr Fürst sondern eine eintzele person ym gehorsam des Keysers, wie alle andere, ein iglicher für sich. Wenn er sich aber zu seinen unterthanen keret als zu seinen unterthanen, so ist er so viel personen, so viel heubter er unter sich und an sich hangen hat. Also auch der Keyser, wenn er sich gegen Gott keret, so ist er nicht Keyser sondern eine eintzele

---

1 zogen zogen *C* wurden *C—G* 3 befilcht *DEF* gepot *DE* ein *D—G* 4 das doch auch *C* das es auch *F* forcht *D—G* 6 drit *DE* stuck *DE* die *fehlt DE* öber *CE* muge *C* 7 gehört *D—G* vnd'thanen *DE* 9 zügeet *D* zügeht *E* 10 vorteil *F* empören *D—G* 11 bauren *E* nechst *DEG* 12 Furst *C* 13 Fursten *C* auffrurisch *C* vffrürisch *E* 14 forcht *D—G* Gottes *DEG* 15 ober herren *D* oberherrn *EG* 16/17 gehört *D—G* 17 geen *D* gehn *E* alwege *DE* 18 geb *DE* 19 empören *D—G* 20 stehets *G* 21 allein *DE* 22 genumen *FG* gefencknüß *G* geleget *DE* sich *G* daruber *C* 23 vor *DE* 24 geriechts *E* todes *C* schuldig *C—G* 25 öberperson *CE* ein *DEF* gemein *F* 26 allain *DE* sol *fehlt F* 27 furen *C* Furst *C* kert *G* 28 oberherren *D* oberherrn *FG* Furst *C* ein *D—G* gegorsam *AB* 29 yeglicher *C—G* er aber sich zů *G* 30 kert *G* 31 haubter *F* gehangen *F* 32 ein *DEF*

person, wie alle andere für Gott; keret er aber sich zu seinen unterthanen, so ist er so viel mal Keiser, so viel er unter yhm hat. Also ist auch von allen andern öberkeiten zu reden, das wenn sie sich zu yhrem öberherrn keren, so haben sie keine öberkeit und sind aller öberkeit ausgezogen. Wenn sie sich herunter keren, so werden sie mit aller öberkeit gezieret. Das also zu letzt alle öberkeit hynauff zu Gott kome, des sie alleine ist. Denn er ist der Keyser, Fürst, Grave, Eddel, Richter und alles und teilet sie aus, wie er wil, gegen die unterthanen nnd hebt sie widderrümb auff gegen sich selbs. Nu sol keine einzele personen sich widder die gemeine setzen noch die gemeine an sich hengen; denn sie hewet damit ynn die höhe, so werden yhr die span gewislich ynn die augen fallen[1]. Und hieraus siheſtu, wie die widder Gotts ordnung streben, die der öberkeit widder streben, als S. paulus leret Ro. 13. Und so redet er auch 1. Cor. 15., das Gott wird alle öberkeit auff heben, wenn er nu wird selbs rigirn und alles zu sich keren. Röm. 13, 2 1. Cor. 15, 24

Das sey von den drey stücken gesagt. Nu komen die fragen herbey. Denn die weil kein König odder Fürst kan alleine kriegen (Er mus leute und volck dazu haben, die yhm dienen, so wenig als er kan gericht und recht handhaben, Er mus Rethe, Richter, Rechtkündige, stockmeister, Hencker und was zum gericht gehört, haben): Fragt man, obs recht sey, das einer sold neme odder, wie sie es nennen, dienstgelt odder mangelt und lasse sich damit bestellen, das er sich verbindet dem Fürsten zu dienen, wenns die zeit soddert, wie der brauch ytzt gehet und stehet. Hierauff zu antworten scheiden wir die selbigen kriegs diener. Erstlich sind es unterthanen, welche on das yhrem öberherrn verpflicht sind, mit leib und gut bey zustehen und yhrem auffgebot zu folgen, sonderlich der Adel und die lehengüter haben von der öberkeit. Denn die güter, so graven, Herrn und die Edlen haben, sind verzeiten durch die Römer und Römische Keyser also ausgeteilet und gelieent, das die ienigen, so sie ynnen haben, solten ynn stettiger ruſtung und bereitschafft sitzen, einer mit so viel pferde und man, der ander so viel, nach dem die güter vermochten. Und waren solche güter yhr sold, damit sie bestellet waren. Darümb heyssens auch lehen guter und sind auch noch solche beschwerunge drauff. Solche güter lest der Keyser erben. Das ist auch alles billich und

---

3 ober herren *D* oberherrn *EG* 6 kume *FG* allein *DE* 7 Furst *C* vß *E* 8 die] den *F* sich] jme *F* Nun *G* kein *F* 9 gemein *(beidemal) E* gmein (2.) *D* 10 hawet *DEF* hăwet *G* spän *DE* spen *F* 11 Gottes *G* 12 Sant *DE* 13 nun *D—G* 14 würt *E* regirn *C—G* 15 den *fehlt DE* stucken *CDE* Nun *F* kumen *FG* 16 Furst *C* allain *DE* 17 darzů *DEG* 18 Rechtkundige *C* 21 Furſten *C* fordert *G* 22 yetz *DE* yetzt *G* geet *D* 24 oberherrn *DG* lieb *AB* zůsteen *D* zů stehn *E* auffgebot *DE* 25 sunderlich *FG* lehenguter *C* 26 guter *C* vorzeiten *D—G* 27 außgeteilt *DE* gelihen *F* gelihent *G* 28 rüſtung *DEF* 29 pferd *F* gueter *C* 29/30 vermöchten *EF* 30 guter *C* 31 gueter *C* gůtter *D—G* 32 Sölche *G* gueter *C* laßt *DE*

[1]) *Wander, Bd. II, Sp. 888, „hauen“ N. 11.*

sein ym Römischen reich. Aber der Türck, als man sagt, lest keine erben und leydet kein erblich Fürstenthum, Graveschafft odder Rittergut odder Lehengut, Setzt und gibt wie, wenn und wem ers wil. Darümb hat er so uberalle mas viel golds und guts und ist kurtz umb Herr ym lande odder viel mehr ein Tyrann.

Darümb dürffen die vom Adel nicht dencken, das sie yhr gut umbsonst haben, als hetten sie es funden odder auffm spiel gewunnen. Die beschwerung drauff und die lehen pflicht zeygen wol an, wo her und warumb sie es haben, nemlich vom Keyser odder vom Fürsten geliehen, nicht das sie drauff brassen und brangen sondern rustig bereit sein sollen zum streit, das land zu schutzen und fride zu handhaben. Wenn sie nu sich rhümen, wie sie müssen roshalten und Fürsten und Herrn dienen, wenn andere ruge und fride haben, Sage ich: Ey lieber, da last euch für dancken, yhr habt ewern sold und lehengut und seyt da mit zu solchem ampt gestifft und nemets wol bezalt. Haben aber andere nicht auch erbeit gnug umb yhr gutlin, odder seyt yhrs allein, die yhr arbeit habt, so doch ewr ampt selten kompt ynn brauch, ander aber müssen teglich sich uben? Wiltu aber nicht odder dunckt dich zu schweer und ungleich, so las dein gut faren; man findt wol, die es gerne annemen und thun dafür, was es soddert.

Darumb haben die Weisen aller menschen werck gefast und geteilt ynn zwey stück: Agriculturam und Militiam, das ist ynn ackerwerg und kriegswerck, wie fichs denn selbs natürlich also teylet. Ackerwerck sol neeren, Kriegswerck sol wehren, und die ym wehere ampt sind, sollen yhr zinse und narung von den, die ym neere ampt sind, nemen, das sie wehren konnen. Widderumb, die ym neere ampt sind, sollen yhren schutz haben von denen, die ym wehere ampt sind, auff das sie neeren konnen. Und der Keyser odder Fürst ym lande sol auff beyde ampt sehen und drob halten, das die ym wehre amt rustig und reysig seyen und die ym neer ampt redlich handeln, die narunge zu bessern; Unnütze leute aber, die widder zu wehren noch zu neeren dienen sondern nur zeeren, faulentzen und müssig gehen konnen, nicht leyden sondern aus dem lande jagen odder zum werck halten, gleich wie die Bynen thun und stechen die humeln weg, wilche nicht erbeyten und den andern Bynen yhr

---

1 Turck *C* laßt *DE* 2 Furstenthumb *CG* Grafschaft *G* 3 über *E* all *DE* 6 durffen *C* vmbsunst *DFG* 7 auff dem *DE* 8 darauff *DE* 9 Fursten *C* gelühen *E* darauff *DE* prassen *C* 10 prangen *C* rüstig *DEFG* schitzen *DE* schützen *FG* 11 sie sich nun rhümen *G* nun *DF* rhumen *C* mussen *C* 12 Fursten *C* andre *D* rühe *DE* rue *F* 13 ewrn *DE* 14 darmit *DE* 15 andre *D* arbait *DEG* gütlin *DEG* gütlein *F* 16 ewer *G* kömpt *C* kumpt *FG* muffen *C* 17 üben *D—G* duncks *D* dunckts *E* dich solchs zu *F* 18 geren *D* 19 fordert *EG* 21 stuck *CDE* ackerwerck *CEFG* 22 naturlich *C* 23 wehere] were *C—F* wehre *G* solhen *D* 24 können *CF* künden *DE* künnen *G* 25 were *CEF* wehre *DG* 26 können *CF* künnen *DEG* Furst *C* 27 rüstig *D—G* 28 seyn *C* nere *EG* narunge *AB* 29 Vnnutze *C* weder *EG* 30 mussig *C* können *CF* kübnen *DE* künnen *G* 32 arbaiten *D—G*

honnig auffressen. Daher nennet Salomo ynn seym Prediger die Könige Pred. 5, 8
Bauleute, die das land bawen; denn es sol yhr ampt sein. Aber Gott behüte uns Deudschen, das wir ja nicht so bald klug werden und solchs treiben, auff das wir noch eine weile gute zeerlinge bleiben und lassen neerlinge und wehrlinge sein, wer lust dazu hat odder kans nicht umbgehen.

Das diese ersten nu mit recht yhren sold und lehen gut haben und auch recht thun, das sie yhrem herren helffen kriegen und darynn dienen, wie sie schüldig sind, hat S. Johannes der teuffer bestettigt Luce 2.; da yhn die kriegs leute fragten, was sie denn thun solten, Antwortet er: 'Last euch Luc. 3, 14
benügen an ewrem solde'. Denn wo yhr sold unrecht odder yhr ampt widder Gott were, hette ers nicht müssen so lassen bleiben, erleuben und bestettigen, sondern sie straffen und davon halten als ein Göttlicher, Christlicher lerer. Und damit ist denen geantwortet, die aus blodem gewissen (wie wol ynn solchem volcke ytzt seltzam) fürgeben, Es sey ferlich, umb zeitlichs guts willen solch ampt an nemen, wilchs nicht anders ist denn blut vergiessen, morden und seym nehisten alles leyd anlegen, wie kriegs laufft gibt. Denn die selbigen sollen yhr gewissen also berichten, das solch ampt sie nicht thun aus fürwitz, lust odder widder willen, sondern es ist Gotts ampt und finds yhrem Fürsten und Gott schüldig zuthun. Darümb weil es ein recht ampt ist, von Gott geordent, so geburt yhm sein sold und lohn da für, wie Christus spricht Math. 10. 'Ein erbeiter ist seines lohns werd'. Matth. 10, 10 Luc. 10, 7

Wol ist das war, wenn einer mit solchem hertzen und meynunge ym kriege dienet, das er nichts anders sucht noch denckt denn gut zu erwerben, Und ist zeitlich gut sein einige ursache, Also das er nicht gerne sihet, das fride ist und yhm leid ist, das nicht krieg ist: Der trit freylich aus der ban und ist des teuffels, wenn er gleich aus gehorsam und durch auffbot seines herrn krieget; denn er macht aus eym guten werck yhm selbs ein böses mit dem zusatz, das er nicht viel achtet, wie er aus gehorsam und pflicht diene, sondern alleine das seine sucht. Darümb hat er kein gut gewissen, das da konne also sagen: Wolan, meinet halben wolt ich wol daheymen bleiben. Aber weil mein herr mich foddert und mein begerd, so kome ich ynn Gotts

---

1 hönig *F* ausfressen *C* 2 bauwen *E* behute *C* behüt *DE* 3 Teutschen *D—G* balde *DE* 4 ein *DEF* 4/5 weherlinge *G* 5 dartzů *DEG* 6 nun *D—G* 7 herrn *DE* 8 schuldig *C—G* het *F* tauffer *FG* do *G* 9 keigs *AB* kriegßleüt *DE* frageten *DE* Antwort *CDE* 10 benugen *C* sold *DE* 11 wer *DE* het *DE* mussen *C* also *F* erlaubt *DEG* 12 Christenlicher *F* 13 blödem *CDEG* blöden *F* 14 volck *DE* yetz *DE* ytzt *G* ümb *F* 15 welches *DE* mörden *DEG* 16 nechsten *DE* nehesten *FG* lauff *DE* 18 Gottes *G* 19 Fursten *C* schuldig *C—G* 20 gebürt *D—G* darfür *G* 21 arbaiter *DEG* wirdig *G* 23 erberben *F* 24 gut *fehlt F* einig *F* vrsach *DE* gern *DEF* 25 frid *F* 26 auffpot *E* seins *F* 27 herren *DE* kriegt *DEF* 28 ghorsam *D* 29 allain *DE* 30 könne *CF* künde *DE* künne *G* wölt *G* daheym *C* 31 weyl mich meyn herr fodert *F* fordert *EG* kume *G* Gottes *EG*

namen und weis, das ich gotte darynn diene, und wil meinen sold verdienen odder nemen, was mir dafür gegeben wird. Denn es sol ja ein kriegs man mit sich und bey sich haben solch gewissen und trost, das ers schuldig sey und müsses thun, damit er gewis sey, das er Gott drynnen diene und konne sagen: Hie schlecht, sticht, würget nicht ich, sondern Gott und mein Fürst, welcher diener ytzt mein hand und leib ist. Denn solchs deutet auch die Losung und geschrey ym streyt: Hie Keyser, Hie Franckreich, Hie Lüneburg, Hie Braunsweig. Richt. 7, 20 Also schryen auch die Jüden widder die Medianiter, Judicum 7. 'Hie Gotts und Gedeonis schwerd!'

Verderbt doch ein solcher geitz hals auch wol alle ander gute werck. Aber wer umb zeitlichs guts willen predigt, der ist auch verloren, Und Christus Matth. 10, 10 1. Cor. 9, 14 spricht doch, Es solle ein prediger vom Euangelio geneert werden. Umb zeitlich gut etwas thun ist nicht böse. Denn zinse, sold und lohn ist auch zeitlich gut, sonst müste niemand erbeiten noch etwas thun, sich zu erneeren, weil es alles geschicht umb zeitlich gut. Aber geitzen umb zeitlich gut und einen Mammon draus machen, das ist allwege ynn allen stenden, ynn allen empten und wercken unrecht. Las geitzen und andere böse meynung, so ist kriegen nicht sunde, und nym dafür deinen sold und was dir gegeben wird. Darumb hab ich droben gesagt, das werck an yhm selbs ist recht und Göttlich. Aber wenn die person unrecht ist odder nicht recht sein braucht, so wirds auch unrecht.

Ein ander frage: Wie, wenn mein herr unrecht hette zu kriegen? Antwort: Wenn du weist gewis, das er unrecht hat, so soltu Got mehr furchten Apg. 5 [so], 29 und gehorchen denn menschen, Acto. 4., und solt nicht kriegen noch dienen; denn du kanst da kein gut gewissen für Gott haben. Ja, sprichstu, mein herr zwingt mich, nympt mir mein lehen, gibt mir mein gelt, lohn und sold nicht; dazu würde ich veracht und geschendet als ein verzagter, ja als ein trewloser für der welt, der seinen herrn ynn nöten verlest ꝛc. Antwort: Das mustu wagen und umb Gotts willen lassen faren, was da feret. Er kan Matth. 19, 29 dirs wol hundert feltig widder geben, wie er ym Euangelio verheist: 'Wer umb meinen willen verlest haus, hoff, weib, gut, der sols hundert feltig widder kriegen' ꝛc. Mus man doch solche fahr ynn allen andern wercken auch gewarten, da die öberkeit zwingt unrecht zu thun. Aber weil Gott

---

1 Gott *F* darinne *DE* 3 er *CG* 4 musses *C* müß es *EG* darinnen *G* könne *CF* künde *DE* künne *G* 5 wurget *C* Furst *C* 6 yetzt *DEG* 7 gschrey *DE* Luneburg *C* Hie *(vor* Braunsweig*) fehlt F* Brawnschweyg *CG* Braunschweig *F* 8 schreyen *EF* Juden *CDEG* Judicum am 7. *DE* Gedeonisch *F* 10 andere *G* 11 umb *F* 12 genert *DE* generet *F* 13 thůt *G* böß *DE* 14 sonst *F* sunst *G* muste *C* arbaite *DEG* ernöre *D* 15 gschicht *D* umb *F* 16 allweg *DEF* ämpten *D* ämptern *EG* 18 sünde *D—G* 22 het *DE* 23 solt du *DE* fürchten *DEG* förchten *F* 25 gwissen *D* vor *G* sprichst du *E* 27 darzů *DE* wurde *C* werd *G* geschendt *DE* 28 vor *DEG* dre welt *AB* herren *DE* 29 Gottes *E* 31 verlast *DE* 32 ander *D*

auch vater und mutter wil verlassen haben umb seinen willen, so mus man freylich auch herrn verlassen umb seinen willen ꝛc. Wenn du aber nicht weist odder kanst nicht erfaren, ob dein herr ungerecht sey, Soltu den gewissen gehorsam umb ungewisses rechts willen nicht schwechen sondern nach der liebe art dich des besten zu deym herrn versehen. Denn 'liebe gleubt alles' 1. Cor. 13, 7. und 'denckt nicht arges', 1. Cor. 13. So bistu sicher und fereſt aber wol für Gott. Schendet man dich drumb odder schild dich trewlos, so ists besser, das dich Got preiset trew und redlich, denn das dich die welt trew und redlich preiset. Was hülff dichs, wenn dich die welt für Salomo odder Moses hielte, und du wereſt für Gott so böse gerechent als Saul odder Ahab?

Die dritte frage: Ob ein kriegs man müge sich mehr denn einem herrn zu dienst verpflichten und von eym iglichen sold odder dienstgelt nemen. Antwort: ich hab droben gesagt: Geitz ist unrecht, Gott gebe, er gehe ym guten odder bösen ampt. Denn acker werck freylich der besten ampt eins ist, Noch ist ein geitziger ackerman unrecht und verdampt für Gott. Also auch hie; sold nemen ist billich und recht, da für dienen ist auch recht. Aber geitz ist nicht recht, wenn auch der sold des jars kaum ein gülden were. Widderumb: Sold nemen und verdienen ist recht an yhm selbst, es sey von einem, zweyen, dreyen herrn odder wie viel der sind, So ferne dem erbherrn und lands Fürsten sein gebur nicht entzogen und mit seinem willen und gunst andern gedienet wird. Denn gleich wie ein guter handwercks man mag seine kunst verkeuffen, wer sie haben wil, und damit dienen, so fern es nicht widder seine öberkeit und gemeine ist: Also, weil ein kriegs man von got die geschicklickeit hat zu kriegen, mag er damit dienen, als mit seiner kunst und handwerg dienen, wer sein begerd, und dafür seinen lohn als für seine arbeit nemen. Denn das ist auch ein beruff, der aus dem gesetz der liebe her quillet: Wenn yemand mein bedarff und begerd, das ich yhm zu willen bin und neme dafür mein gebur odder was mir gegeben wird. Denn so spricht S. Paulus 1. Cor. 9. 'Niemand reiset auff seinen eigen sold' und 1. Cor. 9, 7. billicht damit solch recht. Weil denn ein Fürst eins andern unterthan bedarff und begerd zum streyt, mag er dem selbigen mit seines Fürsten willen und wissen wol dienen und dafür sold nemen.

Wie aber, wenn der Fürsten odder Herrn einer widder den andern kriegt und ich beyden verpflicht were, wolte aber lieber dem dienen, der unrecht hette,

---

2 freylich *AB* ümb *F* 3 Solt du *DE* vngewissen *ABCFG* 4 sunder *F* 5 glaubt *D—G* 7 vor *G* 9 hulff *CD* hülffs dichs *G* Salomon *DE* 10 hielt *DE* werst *DE* vor *DEG* böß *DE* Haab *C* 11 muge *C* 12 herren *DE* eynem *G* yeglichen *DEG* 13 gsagt *D* geb *DE* gee *D* 14 arckerwerck *F* 15 vor *G* 17 gulden *C* 18 selbs *F* es *fehlt DE* 19 einen *F* 19/20 erbherren *G* 20 Furſten *C* gebür *D—G* 22 verkauffen *D—G* 23 sein *F* oberkeyt *E* gmaine *D* 24 geschickligkeyt *CD* geschicklichkeit *E* geschicklicheit *F* 25 handwerck *C—G* 26 sein *DE* erbeytt *C* gsetz *D* 28 gebür *D—G* 30 Furst *C* 31 Furſten *C* 33 Furſten *C* Fürst oder Herr *F* Herren *DE* 34 wolts *D* wolt *E* wölte *G* vnrechte *DE*

die weil er mir mehr gnade odder guts erzeigt hat, denn dem der recht hat, weil ich des weiniger genieſſe? Hie iſt die ſtracke, kurtze antwort: Recht (das iſt Gotts wolgefallen) ſol gehen uber gut, leib, ehre und freund, gnad und genies. Und iſt hie keine perſon anzuſehen ſondern alleine Gott. Und iſt auch hie das umb Gotts willen aber mal zu leiden, das einer undanckbar gehalten wird odder veracht; denn es iſt hie redlich entſchůldigung, nemlich Gott und das recht, wilche nicht leiden wollen, dem liebſten zu dienen und den unwerdeſten zu laſſen. Wie wol ſolchs der alte adam nicht gerne höret, noch ſols ſo ſein, wo es anders wil recht ſein. Denn widder Gott iſt nicht zu ſtreiten. Wer aber widder recht ſtreyt, der ſtreyt widder Gott, der alles recht gibt, ordenet nnd handhabt.

Die vierde frage: Was ſol man aber von dem ſagen, der nicht alleine umb guts willen ſondern auch umb zeitlicher ehre willen kriegt, das er ſo ein weydlicher man ſey und angeſehen werde ꝛc.? Antwort: Ehergeitz und geltgeitz iſt beydes Geitz, einer ſo wol unrecht als der ander. Und wer ynn ſolchem laſter kriegt, der kriegt yhm die helle. Denn wir ſollen Gott die ehre alleine laſſen und geben und uns an dem ſolde und futter benůgen laſſen. Darůmb iſt das ein Heydniſſche und nicht eine Chriſtliche weiſe, das kriegs volck für der ſchlacht zuermanen auff die weiſe: 'Lieben geſellen, Lieben knechte, ſeyt friſch und getroſt, wir wollen, ob Gott wil, heute ehre einlegen und reich werden!' Sondern alſo und auff die weiſe ſolt man ſie vermanen: 'Lieben geſellen, wir ſind alhie verſamlet ym dienſt, pflicht und gehorſam unſers Fürſten, wie wir nach Gotts willen und ordnung ſchuldig ſind, unſerm herrn bey zuſtehen mit leib und gut, wie wol wir für Got eben ſo wol arme ſůnder ſind alſe unſer feinde. Aber doch, weil wir wiſſen odder doch nicht anders wiſſen, denn das unſer Fürſt ynn dieſem ſtůck recht hat, und damit ſicher und gewis ſind, das wir Gotte ſelbs ynn ſolchem dienſt und gehorſam dienen: So ſey ein iglicher friſch und unverzagt und laſſe ſich nicht anders duncken, denn ſeine fauſt ſey Gotts fauſt, ſein ſpies ſey Gotts ſpies, und ſchrey mit hertzen und munde: 'Hie Gott und Keyſer'! Gibt uns Gott den ſieg, ſo ſol ehre und lob ſein ſeyn, nicht unſer, der es durch uns arme ſůnder thut. Die ausbeute aber und ſold wollen wir nemen als uns unwirdigen von ſeiner Göttlichen gůte und gnaden geſchenckt und gegeben, und yhm da für von hertzen dancken. Nu walts Gott und hinan mit freuden!'

---

2 weniger *CG* ſtrack *DE* 3 gottes *DEG* über *E* 4 kain *DEF* allain *DE* 5 gottes *DEG* 6 entſchuldigung *CDEG* 8 ſolches *DE* alt *DE* gern *DE* 9 alſo *F* 10 ſtreyttet *(beidemal) DE* 11 ordnet *CDE* 12 allain *DE* 14 Eergeytz *DE* 16 krieget *(beidemal) DE* 17 allain *DE* benugen *C* 18 eine *(vor* Heydniſſche*) G* 19 volcke *G* vor *F* die] diſe *E* knecht *DEF* 20 getröſt *DEF* eer *DE* 21 die] diſe *E* 23 Furſten *C* Gottes *G* ordnug *AB* herren *F* 24 vor *DE* arm *DE* 25 ſunder *C* als *DE* feind *DE* 26 Furſt *C* ſtuck *CDE* 27 Got *C* ſolichem *D* 28 yegklicher *DEG* 29 ſein *DE* Gottes *(beidemal) G* 31 ſeyne *C* 32 ſunder *C* 33 gute *C* genaden *E* 34 Nun *FG*

Denn an zweifel, wo man die ehre Gotts ſucht und leſt ſie yhm bleiben, wie es doch billich und recht iſt, auch ſein ſol: So wird die ehre ſelbs mehr komen, denn yemand ſuchen kunde, weil Gott verheyſſen hat .1. Regum 2. 'Wer mich ehret, den wil ich widder ehren. Wer mich aber unehret, der ſol 1. Sam. 2,30 widder geunehret werden'; Das ers freylich nicht laſſen kan, ſolchen ſeinem zuſagen nach: Ehr mus die ehren, wilche yhn ehren. Und iſt der gröſſeſten ſünde eine, wenn man eigen ehre ſucht, wilchs nicht anders iſt denn Crimen leſe maieſtatis divine: Ein raub Göttlicher maieſtet. Drümb las andere rhümen und ehre ſuchen! Sey du gehorſam und ſtille, dein ehre wird ſich wol finden. Es iſt manch ſtreyt verloren, der ſonſt gewonnen were, wenn die eytel ehre gethan hette. Denn ſolch ehrgeytzige krieger gleuben nicht, das Gott mit ym kriege iſt und ſieg gibt. Darümb fürchten ſie auch Gott nicht, ſind nicht freydig ſondern frech und tol, werden auch zu letzt geſchlagen.

Aber das ſind mir die aller beſten geſellen, die ſich für der ſchlacht ermanen und ermanen laſſen durch die lobliche andacht yhrer bulſchafft und laſſen yhn ſagen: 'Hui, nu dencke ein iglicher an ſeinen liebſten bulen'. Ich ſage, das wenn ich nicht hette gehöret von zween glaubwerdigen mennern, ynn ſolchem ſpiel erfaren, das ſolchs geſchehe, ſo hette ich nymer mehr gleubt, das menſchen hertz ſolt yn ſolchem ernſten handel, da des todtes fahr für augen iſt, ſo vergeſſen und leichfertig mügen ſein. Und zwar thuts keiner, wenn er mit dem todt alleine ficht. Aber hie ym hauffen reitzt einer den andern, das keiner nicht acht, was yhm gilt, weil es vielen mit gilt. Erſchrecklich aber iſts ehm Chriſtlichen hertzen zu dencken und zu hören, das ynn der ſtunde, da man Gotts gericht und todes fahr für augen hat, aller erſt mit fleiſchlicher liebe ſich kutzelt und tröſtet. Denn wilche alſo erſtochen werden odder ſterben, die ſchicken freylich yhre ſeelen auch gar friſch ynn die hellen on alles ſeumen. Ja, ſagen ſie, wenn ich an die helle ſolte gedencken, müſte ich nymer mehr ynn krieg zihen. Das iſt noch ſchrecklicher, das man mutwilliglich Gott und ſein gericht aus dem ſynn ſchlegt und wil nichts davon wiſſen, dencken noch hören. Derhalben iſt ein gros teyl des kriegvolcks des teuffels eigen und gar etliche ſo voller teuffel, das ſie yhre freydickeit nicht wiſſen bas zubeweiſen, denn das ſie verechtlich von Gott und ſeinem gericht

---

1 on *DEG* Gottes *EG* 2 würd *E* 3 kumen *FG* künde *FG* wyl *E* 6 der] die *F* gröſten *G* 7 ſunde *C* welches *DE* 8 mayeſtet *DE* Darumb *DE* 9 rhumen *C* würt *E* 10 manich *DEG* ſtreye *D* verlorn *E* ſunſt *FG* gewunnen *G* 11 glawbenn *D—G* 12 ym] jne *F* furchten *C* förchten *F* 13 letſt *E* 15 löbliche *CFG* 16 nun *FG* denck *E* yeglicher *DEG* 17 het *G* zweyen *EG* glaubwirdigen *D—G* 18 erfarn *G* geſchehen *F* glaubt *D—G* 19 todes *CEG* todts *D* 20 leichtfertig *D—G* mugen *C* 21 allain *DEF* fichtet *E* 22 achtet *E* 24 man] mit *D* Gottes *EG* 25 fleiſchlicher] meſchlicher *E* lieb *F* kützelt *EF* 26 freylich *fehlt G* ſeeln *F* 27 muſte *C* 28 ziehen *D—G* 29 ſchlecht *EFG* 30 kriegsvolcks *CDE* 31 freydigkeyt *CEFG* 32 verächtlich *EG*

reden konnen, als seyen sie damit die rechten eisenfresser, das sie schendlich schweren, martern, fluchen und Got ym hymel trotzen thuren. Es ist ein verlorner hauffe und die sprew, gleich wie ynn allen andern stenden auch viel sprew und wenig korns ist.

Daraus folgt, das die Landsknechte, so ynn landen yrre lauffen und krieg suchen, so sie doch wol erbeiten und handwerck treiben mochten, bis sie gefoddert wurden, und für faulheit odder aus rohem, wilden gemüte die zeit also verlieren, nicht wol dran mugen sein mit Got; denn sie konnen keine sache noch gut gewissen yhres lauffens für Got antzeigen, sondern haben nur eine tolkune lust odder fürwitz zum krieg, odder ein frey, wild leben zu füren nach solcher gesellen art. Müssen auch eins teils zu letzt buben und reuber draus werden. Wenn sie aber sich zur erbeit odder handwercken begeben und verdieneten yhr brod, wie Got allen menschen gebotten und auffgelegt hat, bis das der landfürst auffgebote für sich selbs odder eym andern zu zuzihen erleubete und begerde: So möchten sie mit gutem gewissen sich erheben, als die denn wusten, das sie yhrem öberherrn zugefallen drynnen dieneten, wilchs sein gewissen sie sonst nicht konnen haben. Denn das sol ja aller welt ein trost und freude, ja auch eine mechtige ursache sein, die öberkeit zu lieben und zu ehren, das uns Gott der almechtige die grosse gnade thut und die öberkeit uns als ein eusserlich mal und zeichen seins willens dahyn stellet, da wir gewis sind, das wir seinem Göttlichen willen gefallen und recht thun, so offt und wenn wir der öberkeit willen und gefallen thun. Denn er hat sein wort
Matth. 22. 21 und seinen willen an sie gehefft und gebunden, da er spricht: 'Gebt dem Keyser,
Röm. 13, 1 was des Keysers ist'. Und Roma. 13. 'Ein iglicher sey der öberkeit unterthan'.

Zu Letzt haben auch die Kriegsleute viel aberglaubens ym streyt, da sich einer Sanct Georgen, der ander Sanct Christofel befelht, Einer diesem, der ander dem heiligen. Etliche konnen eisen und buchsen stein beschweren. Etliche konnen ros und reuter segenen. Etliche tragen Sanct Johans Euangelion[1] odder sonst etwas bey sich, darauff sie sich lassen. Diese alle sampt sind ynn fehrlichem stande. Denn sie gleuben nicht an Gott, sondern versündigen sich

---

1 können *CFG* künden *DE* schändlich *E* 2 thören *C* thüren *D—G* 3 hauf *DE* 5 folget *E* Landsknecht *DE* 6 arbeyten *EFG* möchten *EFG* 7 gfodert *D* gefordert *G* würden *F* faulkait *DE* gemute *C* gmüte *D* gemüt *E* 8 müge *D—G* können *CFG* künnen *DE* 8/9 kain sach *DE* 9 vor *DE* 10 ein *DEF* tollkúne *DFG* tolkünen *E* kriege *F* furen *C* 11 Mussen *C* rauber *G* 12 arbait *D—G* 13 verdienten *DEG* gepotn *DE* 14 landfurst *C* landsfürst *E* auffgebüte *DE* auffgebót *F* zuzuziehen *C—G* 15 erlaubte *DEG* erlaubt *F* begerte *CDEG* begert *F* mochten *C* 16 wüsten *DEG* oberherren *DG* 17 sunst *DFG* können *CFG* künnen *D* kunnen *E* 18 ein *DE* 19 genade *E* 23 sprichr *AB* 24 yeglicher *DEG* 25 Kriegßleut *DE* 26 Sant *(beidemal) DE* Sant *(2.) G* befilhet *DE* befilht *FG* 27 heilgen *D* können *CFG* künnen *DE* büchsenstein *DEG* 28 können *CFG* künnen *DE* segnen *DE* Sant *DG* S. *E* 29 sunst *DFG* 30 glauben *DEF* versundigen *C*

[1]) *d. i. den zum Messcanon gehörenden Abschnitt Johann. 1, 1—14.*

viel mehr mit unglauben und misglauben an Gott, und wo sie so stürben, musten sie auch verloren sein. Sondern so sollen sie thun: wenn die schlacht daher geht und die vermanung, so ich droben erzelet habe, geschehen ist, sol man sich einfeltiglich ynn Gotts gnade befelhen und sich nu ynn diesem stücke als ein Christen stellen. Denn ynn der vorigen vermanunge ist allein die form gestellet, wie man das eusserlich kriegs werck mit gutem gewissen thun solle. Aber weil kein gut werck nicht selig macht, sol nu ein iglicher bey sich nach solcher vermanunge also ym hertzen odder mit dem munde sagen:

'Hymlischer Vater, hie bin ich nach deinem Göttlichen willen ynn diesem eusserlichen werck und dienst meines oberherrn, wie ich schüldig bin dir zuvor und dem selben oberherrn umb deinen willen. Und dancke deiner gnaden und barmhertzickeit, das du mich ynn solch werck gestellt hast, da ich gewis bin, das es nicht sünde ist sondern recht, und deinem willen ein gefelliger gehorsam ist. Weil ich aber weis und durch dein gnadreichs wort gelernt habe, das keins unser guten werck uns helffen mag und niemand als ein krieger sondern allein als ein Christen mus selig werden: So wil ich mich gar nicht auff solch meinen gehorsam und werck verlassen sondern das selbige deinem willen frey zu dienst thun. Und gleube von hertzen, das mich allein das unschuldige blut deins lieben sons, meins Herrn Jhesu Christi, erlöse und selig mache, wilchs er für mich deinem gnedigen willen gehorsamlich vergossen hat. Da bleib ich auff, da lebe und sterbe ich auff, da streyt und thu ich alles auff. Erhalte, lieber Herr Gott Vater, und stercke mir solchen glauben durch deinen geist, Amen'. Wiltu darauff den glauben und ein Vater unser sprechen, magstu thun und lassen damit genug sein. Und befelh damit leib und seele ynn seine hende. Und zeuch denn von ledder und schlahe drein ynn Gotts namen.

Wenn solcher kriegs leute ynn einem heer viel weren, Lieber, wer meynstu, würde yhn etwas thun? Sie fressen wol die welt on allen schwerd schlag. Ja, wenn neun odder zehen solcher ynn eym hauffen were odder noch drey odder viere, die solchs mit rechtem hertzen kondten sagen, die solten mir lieber sein denn alle büchsen, spiesse, ros und harnissch, Und wolte den Turcken mit aller seiner macht lassen komen. Denn Christlicher glaube ist

---

1 also *F* sturben *CG* 2 musten *C* müsten *D—G* also *F* 3 gehet *DEG* hab *DE* 4 einfältigklich *E* Gottes *EG* genade *E* nun *EFG* 5 stucke *CDE* 7 machet *G* nun *G* yeglicher *CDEG* 8 vermanung *F* mund *F* 9 Hymlischer *C—G* 10 dienste *G* öberherrn *C* oberherren *G* schuldig *C—G* 11 selbigen *G* öberherrn *C* oberherren *DEG* 12 barmhertzigkeyt *CEFG* gestellet *CFG* da] das *DE* 13 sunde *C* 14/15 gelernet *DE* 17 selbig *DE* 18 glaub *DE* glaube *F* 19 blütte *DE* deines *DE* suns *DEG* Herren *DE* 20 willen noch gehorsamlich *F* 21 stirbe *F* 23 drauff *C* 24 magst du *E* gnüg *G* befilch *DEF* darmit *DE* 25 seel *D* zeuche *DE* darein *E* 26 Gottes *DEG* 27 kriegßleut *DE* höre *DE* 28 wurde *CDG* fräffen *E* alle *E* 29 weren *D—G* 30 vier *F* köndten *CFG* kündten *DE* 31 buchsen *C* wölte *G* 32 Türcken *D—G* kumen *FG* Christenlicher *DE*

kein schimpff noch geringe ding, sondern wie Christus ym Euangelio sagt:
Marci 9, 23 'Er vermag alles'. Aber lieber, wo sind sie, die so gleuben und solchs thun
mügen? Doch obs der hauffe nicht thut, Müssen wir dennoch solchs leren
und wissen umb der willen (wie wenig der selbigen auch sind), die es thun
Jes. 55, 11 werden. Denn 'Gotts wort gehet nicht umbsonst aus', spricht Jesaia 55.
Es bringt ja etliche zu Gott. Die andern, so diese heylsame lere zu yhrer
selickeit verachten, haben yhren richter, dem sie antworten müssen. Wir sind
entschuldigt und haben das unser gethan.

Hie wil ichs ytzt lassen bleiben. Denn ich auch vom Turkischen kriege
wolt etwas gesagt haben, weil er uns so nahe komen war, Und mir etliche
meine wort fürworffen, das ich widder den Turken zu kriegen hette widder
raten. Denn ich lengst wol gewust habe, Ich müste auch noch Turkisch
werden, und mich nichts hilfft, das ich so deutlich davon geschrieben habe,
Dazu ym büchlin von weltlicher öberkeit gelert, wie gleich widder gleichen
wol müge kriegen. Aber weil der Turck widder heym ist und unser Deudschen
nu nicht mehr dar nach fragen, ists noch nicht zeit davon zuschreiben[1]. Solche
unterricht, mein Lieber Er Assa, solt ich lengest haben gefertigt. Es hat sich
aber so lange verzogen bisher, das wir ynn des gefattern worden sind von
Gotts gnaden. Wilchen verzug yhr wollet mir zu gut halten; denn ich selbs
nicht wol weis, wie sichs so lange hat verzogen. Doch hoffe ich, solle es
nicht ein unfruchtbar verzug gewesen sein und die sache beste bas gefodert
haben. Hie mit Gott befolhen.

---

1 gering *F* 2 also *F* glaubn *D—G* 3 mugen *C* hauff *F* Mussen *C* dennocht *E* dannocht *G* 5 Gottes *G* vmbsunst *D—G* am lv. *E* 7 seligkeyt *C—G* mussen *C* 9 yetz *DE* yetzt *G* dan *G* Turckischen *C* Türckische *D—G* krieg *F* 10 kumen *FG* 11 fürwurffen *DE* fürwarffen *G* türken *DEF* 12 dan *G* gewist *DE* muste *C* Türckisch *D—G* 13 teutlich *F* 14 Darzů *DEG* buchlin *C* bůchlein *FG* geleich *D* 15 muge *C* müg *D* mög *E* Türck *D—G* Deuttschen *DE* Teutschen *FG* 16 nun *D—G* Sölche *G* 18 lang *DE* 19 Gottes *DEG* ir mir wöllet zů *G* wöllent *E* wöllet *F* 20 lang *DE* hoff *DE* sol *DE* 21 vnfrutchbar *AB* sach *DE* beste *D—G* gefordert *EG* gefurdert *F*

[1]) *Nach der siegreichen Schlacht bei Mohacz vom 24. Juli 1526 war Soliman mit seinem Heere nicht weiter nach Westen vorgedrungen, sondern umgekehrt. — Die Anklage, Luther habe wider die Türken zu kriegen widerrathen, gründete sich auf das, was er am Schluss seiner im Jahre 1524 erschienenen Schrift:* Zwey Keyserliche vneynige vnd wyddertwertige gepott den Luther betreffend *ausgesprochen hatte (Erl. 24[1], 236; [2], 246 f.). — Seinen Plan, „auch vom türkischen Kriege etwas zu sagen", führte Luther aus mit seiner im März 1529 erschienenen Schrift:* Vom kriege widder die Turcken *(Erl. 3,1 31 ff. vgl. bes. S. 33).*

Nachträge und Berichtigungen.

S. 5, 23 lies kürzlichſt *für* kürzlich.

Zu S. 60/61 Ex. des Druckes C auch in Wittenberg, der Drucke FGH auch in Heidelberg und London. P. P.

S. 69, 3 v. u. lies: beudſch > deutſch *GK,* teutſch *H. P. P.*

S. 100 Anm. 1. Noch näher als da *oder* deß *für* der *zu setzen liegt die Vermuthung, dass* der *für* dort *stehe. P. P.*

S. 115, 29 lies relinquam *für* relinquatur *und* contemnentur *für* contemnatur.

Zu S. 117 Ex. des Druckes auch in Heidelberg. P. P.

Zu S. 127/128 Ex. des Druckes A auch in London, des Druckes A oder B in Breslau U., der Drucke Ba auch in Wittenberg. P. P.

S. 142, 19 haben alle Einzeldrucke übereinstimmend muſſet dazu auch balde an gen galgen, *die Gesammtausgaben ebenso einhellig* an den Galgen; *nur in manchen Auflagen von Jena III z. B. v. 1565 u. 1573 steht:* an Galgen, *wo der Artikel wohl nur scheinbar fehlt, vielmehr in* an *enthalten ist. —* an gen = angehen *zu nehmen, ist eigentlich die einzige Möglichkeit einer Erklärung, entgegen steht ihr, dass man dann* geh(e)n *zu erwarten hätte. Eine Verbindung der Präp.* an *und* ge(ge)n *ist nicht wahrscheinlich, so werden die Gesammtausgaben mit* an (den) galgen *wohl Recht behalten müssen. P. P.*

Zu S. 172 Ex. von D oder E auch in Heidelberg. P. P.

S. 173 In der Beschreibung von a ist statt letzte drei Seiten leer *zu setzen:* dritt- und vorletzte Seite leer, auf der letzten das Buchdruckerzeichen.

Zu S. 175 Ex. des Druckes C auch in Breslau U. P. P.

Zu S. 192, 33 die letzte *ist das* Abschiedsgeschenk, der Johannessegen *der* Abschiedstrunk. *Über letzteren vgl. besonders Grimm, deutsche Mythologie* ², *S. 54/55. Grimm, Wtb. 4, 2, 2333/4. P. P.*

Zu S. 237 Anm. Die Annahme, gewand *sei im Sinne von* bezeichnet *gemeint, stützt sich darauf, dass* wenden *häufig* übertragen *bedeutet (z. B. Lübecker Todtentanz von 1489 Z. 1580:* de behelen biblien ... in dat Latin [heft] gewent*); vgl. Wackernagel, Wtbch. zum Altdeutschen Lesebuch:* wenden ze = auslegen als*; Lübben-Walther, Wtbch.:* wenden in, to = verdrehen zu. *Der Übergang von solchen Redensarten zu der* etwas mit etwas wenden *für* wiedergeben, ausdrücken, bezeichnen *dürfte nicht schwierig sein. [Vermuthlich ist* gewand *ein Druckfehler, den bereits H richtig durch* gemeind *beseitigte. Da Luther* etwas meinen mit etwas *kennt (Grimm, Wtbch. 6, 1925), so liegt diese Vermuthung näher als das* genannt *der Erl. Ausg. Von den Gesammtausgaben hat Jen.* gewand *beibehalten. P. P.]*

Zu S. 252 Anm. 1. Durch den Herrn königl. Kreisarchivar Göbl in Würzburg bin ich darauf aufmerksam gemacht, dass in einer Handschrift des dortigen historischen Vereins, Fol. 274, sich noch befindet die Instruktion für Herrn Micheln von Sunsheim von Capitel wegen Verordenten gein Meintz. *Der Inhalt derselben alteriert jedoch weder das oben S. 252, noch das in Zeitschrift für Kirchengeschichte a. a. O. Ausgeführte.*

Zu S. 256—282. *Um dem Leser eine Nachprüfung des über das Verhältnis von B zu A Gesagten zu erleichtern, sind noch während der Korrektur von Bogen 17 und 18 die Varianten aus B bedeutend vermehrt worden. Infolgedessen mussten diese Bogen theilweise umgebrochen werden und einige Anmerkungen ausfallen. Dieser Umstand hat zum Theil die folgenden Berichtigungen und Nachträge nothwendig gemacht.*

Digitized by Google

S. 256, 25 u. 26 ist zu lesen: Dem entſpricht in Unſerer Ausgabe I, S. 260, 1—269, 19; II. S. 269, 20 — 274, 26; III. S. 274, 26 — 280, 18.

Zu S. 262, 10: „Den Brei kochen" *bei Wander Bd. I, Sp. 456, Nr. 13, 47 usw.;* „es iſt anders gekocht und anders angericht", *Bd. II, Sp. 1449,* „kochen" *Nr. 1;* „ſich an dem Brei verbrennen" *das. Nr. 63 usw.;* „ſich das Maul verbrennen" *Bd. III, Sp. 503, Nr. 15 und 331 usw.*

Zu S. 263, 22: beutten = tauſchen.

Zu S. 264, 3 ff. Urſprünglicher Sinn (nach Wz): Den Verordneten und Gesandten der Domcapitel und der gemeinen Klerisei der zwölf Mainzer Provinzen vorgehalten. Will man dem von AB gebotenen Wortlaut einen Sinn beilegen, so muss man schon den provincien; Thům Capittel; gemeiner Cleriſey *und* der verordenten *als gleichgeordnete Dative annehmen und* der verordenten = eorum nuntiis *setzen.*

S. 265, 18 Das richtige vmb furſchrifft *bietet B.*

S. 266, 8 Das richtige gemeynet *bieten B Wz [Die Verbindung von* begegnen *mit dem Acc. ist ganz modern. P. P.]*

S. 270, 28 unte *nicht aus dem Text entfernt, weil diese Form belegbar ist vgl. Lexer 2, 1776. Wahrscheinlich aber doch nur Versehen. P. P.*

S. 271, 21 Es ist offenbar benante *zu lesen.*

S. 272, 21 vergeben = *'übergeben' ist nicht unmöglich (vgl. bes. Lübben-Walther unter* vorgeven), *aber wahrscheinlicher liegt in A nur Schreibfehler für* vbergeben *B Wz vor. P. P.*

Zu S. 273, 28 ff. Wie Wz zeigt, hat der betreffende Schreiber von A oder schon der Anfertiger der an Luther gesandten Copie des „Rathschlages" Paderborn und Strassburg mit je 100 fl. ausgelassen, weshalb auch die Summe der von ihm notierten Posten nicht seine 1550, sondern nur 1350 fl. ergeben würde, wie der Schreiber von B richtig bemerkt und dafür einsetzt. Wenn Wz Würzburg mit 200 fl. (anstatt mit 150 fl.) ansetzt, so dürfte dies wohl den besonderen Grund haben, dass Würzburg einen Vorrang vor allen andern Mainzer Provinzen beanspruchte, daher auch sich selbst nachträglich höher einschätzte, als die Versammlung in Mainz gethan (vgl. Zeitschrift für Kirchengesch. XVIII (1897) S. 413). Ist die in Zeile 33 als 5 wiedergegebene Zahl wirklich so gemeint, so würde der Schreiber eine Null übersehen haben. Denn auch die in Wz für Chur angesetzte Summe bedeutet ein halb hundert.

Zu S. 276, 23 Dass hier eine rath *für* rot(te) *dem Original angehört und dass diese Form mit* a *dort wohl noch weiter vorkam, scheint der 'Spalatinsche'* Rattenbiſchoff *zu zeigen (282, 15), der 277, 7 entspricht.* ein rat, *was B daraus gemacht hat, lässt sich ja auch halten, ist aber zu zahm, als dass man hierin das Ursprüngliche sehen dürfte. Ob dieses* rath *für* rotte *nur als Schreib- bez. Druckfehler anzusehen, steht dahin; eine Nebenform* rate *für* rote = *'Schar' gibt Lübben-Walther. P. P.*

Zu S. 279, 16 fg. und het Grave Albrecht . . . , es hette *A;* und het G. A. . . gethan, es h. *B. Offenbar liegt hier einer der Fälle des konditionalen Gebrauchs von Konjunktivformen des Verbums* tun *mit negativem Sinn vor, über die neuerdings in der Zeitschr. für deutsche Philologie gehandelt worden ist. Man hat zwei Möglichkeiten bei unserer Stelle. Entweder ist* het *für* thet *verschrieben oder A hat das seiner Vorlage angehörige* gethan *ausgelassen. In beiden Fällen hätte B, wenn A seine alleinige Vorlage war, selbständig richtig mit Auslassung der Negation ergänzt. Denn die umschriebenen Formen finden sich ebenso angewendet z. B. bei Luther an der ganz ähnlichen Stelle (1530. Erl.* ² *24, 362 fg.), die Kawerau, Zeitschr. für deutsche Philologie 24, 202 angeführt hat:* Und hetten wir gethan, ich ſorge wahrlich, eur Gelehrten weren der Sachen zu ſchwach geweſen. *Da, soviel ich sehe,* thet(e) *mit dem an dieser wie an unserer Stelle geforderten Begriff der abgeschlossenen Vergangenheit nicht vorkommt, so hat Luther wahrscheinlich auch an unserer Stelle* het . . . gethan *geschrieben und es durfte so in den Text gesetzt werden. P. P.*

S. 281 Anm. 3 lies 262, 22/23 statt 262, 23 f.

Digitized by Google

Zu S. 260ff. Da bei der letzten Korrektur der Schrift Wider den Rathſchlag der Mainziſchen Pfafferei *usw. die Handschriften AB nicht mehr in Berlin waren, hat Herr Professor Dr. Hermann Dunger in Dresden die Güte gehabt, einige Stellen, über die Zweifel aufgestiegen waren, nochmals zu vergleichen. Das Ergebnis war in den meisten Fällen eine Bestätigung des früher Gelesenen. Nur Folgendes ist in den Lesarten zu berichtigen bez. nachzutragen:*

260, 22 einē *AB* — 261, 2 dem] denn *B* — 263, 2 faſtagen *B* — 263, 30 *lies* ſtindt] ſtuck *B statt* ſtind *B* — 265, 19 *die Korrektur von* dem *in den A ist nicht sicher,* den *steht bestimmt nicht da, sondern etwa* den$_{?}$ (= denen?) — 269, 23 perſonenen *steht wirklich in A, es ist wohl die Form* perſonnen *gemeint, die Grimm, Wtb. 7, 1561 mehrfach belegt* — 269, 26 *lies* Kay: recht *B* wol *fehlt B Wz* — 270, 25 *lies* bedrangnuß vnd gewaltige *B* — 271, 23 *lies* marggraue *B* — 273, 23 *u.* 24 *lies* i$\frac{i}{j}$ ſſ *B* — 273, 33 *hinter der Bem. über die* 5 *ist A zuzufügen und die folgende* 33 *zu streichen* — 276, 6 *lies* thörn *statt* thörn.

Ausserdem wurde festgestellt, dass 275, 12/13 die in B fehlenden Worte in A grade eine Zeile füllen. Diese Thatsache ist eine Stütze für die Annahme, dass B auf A beruht. P. P.

Zu S. 264—273 sind als Lesarten aus Wz zu berichtigen resp. nachzutragen:

264, 14 *lies* bey ſeinem Ertzbiſchoff *Wz* — *zu* 265, 6 yhne] jnn *Wz* — *zu* 265, 13 wurde *Wz* — *zu* 265, 28 Oberkeitt] vnd Obrickeiten *Wz* — *zu* 266, 12 verordenten *Wz* — *zu* 266, 23 vnnd .... — *zu* 267, 11 den zugefugten *Wz* — *zu* 269, 5 *gehört das zu Zeile* 4 *gesetzte* prieſterlicher *Wz erst hinter* nicht *B* — *zu* 269, 6 dan zu auffrurn *Wz* — *zu* 269, 14 darzu *B*] *fehlt Wz* — *zu* 270, 6 werd *Wz* — *zu* 270, 17 vertilget werden *Wz* — *zu* 270, 25 beſchwernuß, bedrangnuß, ... — *zu* 271, 14 gemeine *Wz* — *zu* 271, 25 Ludwig ... Bayern *Wz* — *zu* 272, 17 vnnd ſtift *Wz* — *zu* 272, 18 vnnd .... — 20/21 Jnformation *Wz* — *zu* 272, 21 vbergebenn *Wz* — *zu* 272, 24 die] dieſe *Wz (zu tilgen* Die] Dieſe *Wz) — zu* 273, 4/5 .... prouintzien *Wz* — *zu* 273, 15 meintz *(nach* prouintz*) fehlt Wz* .... ligenn *Wz*

Zu S. 294, 6 v. u. bemerkt nachträglich Dr. Buchwald, der die Hdschr. verglichen hat, dass nicht unordentliche Aufzeichnung des Anfanges, sondern Verbleichen der Tinte der Grund dafür gewesen sein wird, die Schriftzüge mit anderer Tinte deutlicher zu gestalten. Auch meint Dr. Buchwald, dass dies nicht von Rörer selbst geschehen ist.

Zu S. 296, 16: Die Wittenberger Gesammtausgabe bietet den 112. Psalm in einer vielfach geänderten Gestalt, und zwar so, dass der in den Einzeldrucken vorliegende Text theils ein wenig erweitert, theils ausgefeilt ist, nicht aber so, dass eine neue Recension gegeben würde. Da nun dieser Band erst nach Luthers Tode erschienen ist, wird dieser keinen Antheil an den Änderungen gehabt haben. Vielleicht hat eben aus diesem Grunde die Eislebener Ausgabe, welche ja eigentlich nur solches geben wollte, das in der Wittenberger und der Jenaer Ausgabe nicht sich fand, diese Schrift in ihrer originalen Gestalt aufgenommen.

Zu S. 304, 9 ist dieselbe Anm. zu ergänzen, die zu S. 385, 28 gegeben ist.

S. 310, 9 steht ſatz laſten *natürlich für* ſchatz laſten. *Nicht geändert, da* ſ *für* ſch *zuweilen geschrieben wird. P. P.*

S. 316, 30 lies dieſe luſt *statt* die ſeluſt.

S. 317, 21 ist das eine der beiden und *vor* hoch *zu tilgen.*

S. 317, 34 Zu rückbiſlin *(*ruckbyßlin *C) vgl. Erl. 35, 228:* Es ſol nur ein rückbißlin oder Morgenbrot ſein, das man ſtehe und eſſe, da man nicht viel Gerichte gibt und flugs ſich auf den weg macht. *Das Wort fehlt in den Wörterbüchern, auch bei Grimm. Die Bedeutung erhellt aus den beiden Stellen, nicht ebenso die Etymologie. P. P.*

S. 338 sind bei Ausgabe I die Anführungsstriche zu Anfang zu tilgen.

S. 368, 13 ist Gedankenstrich für Punkt zu setzen.

Zu S. 391, 15 vertůtteln *(fehlt bei Lexer, Sanders usw.) bedeutet offenbar 'mit tůtteln, d. i. Abkürzungszeichen versehen'. Es scheint nur in der Fügung* vertůttelt ſchrift *vorzukommen, die Diefenbach, Glossarium 81ᵇ mehrfach als Übersetzung von* breviatura *und synonym mit* kurtz ſchrift *nachweist. Somit ist an unsrer Stelle* kurtz *wohl als endungsloses Adj. zu nehmen, nicht als Adv. P. P.*

S. 405, 16 ist Punkt hinter verteidingen *zu setzen.*

S. 482 ist die Anmerkung 1, welche ich als Ergänzung der von Professor Walther auf S. 499/500 gegebenen Verweisungen hinzufügte, insofern zu berichtigen, als nicht die ganze Einleitung aus der Zusammenfassung des Inhalts der ersten Predigt stammt, die Luther am Anfang der zweiten gab (499, 6 fg.), sondern streng genommen wohl nur die Worte das werck *bis* hangen ſoll *Z. 17/18. P. P.*

Zu S. 546 Ein Ex. von C auch in Breslau U. P. P.

S. 618 Zur Ergänzung der bibliographischen Bemerkungen über A und B sei hier noch folgendes bemerkt:

Von den uns bekannt gewordenen Exemplaren der beiden Ausgaben haben:

das falsche Giij *und das richtige* ſondern *die Ex. von A der Knaakeschen Slg., Berlin 1701; Wolfenbüttel (146. 10. Th. 4° u. Hardt 1136. 4°). Ferner das Ex. von B Berlin 4702ᵃ;*

das richtige Gij *und das falsche* dern *das Ex. von B der Knaakeschen Slg.;*

das falche Giij *und das falsche* dern *die Ex. von B Berlin 4702, London, Wolfenbüttel (151. 11. Th. 4°; Hardt 1137; 121 Qu. 4°);*

das richtige Gij *und das richtige* ſondern *die Ex. von A in Wernigerode, Wolfenbüttel (135 Th. 4°).*

Gar nicht oder nur theilweise festgestellt wurde das Verhalten der Ex. von A in Hamburg (Giij), *Heidelberg, Helmstedt* (dern), *München HSt.* (Giij) *und der Ex. von B in Aschaffenburg, Breslau St., Dresden, Erfurt Martinsstift, Hamburg.*

Schliesslich sei als eine derartige Stelle noch erwähnt Bl. Giijᵃ, *Z. 15 v. u., wo manche Abzüge falsch* yhm, *andere richtig* yhn *haben. Festgestellt wurde nur, dass das Knaakesche Ex. und das Berliner (4701) von A* yhm, *das Knaakesche Ex. und die beiden Berliner (4702 u. 4702ᵃ) von B* yhn *haben. Nach diesem Befund habe ich an der betr. Stelle (638, 31)* yhm *A* yhn *B angegeben. Es ist dies ein Nothbehelf, dessen nur bedingungsweise Richtigkeit aus dem Gesagten erhellt. P. P.*

Zu S. 639, 5 ff. Die von dem Herausgeber eingesehenen Quellen, aus denen Luther diese Erzählung bekannt geworden sein kann (Valerius Maximus, Vincentius Bellov. spec. hist., Scala celi, Dialogus creaturarum, Pithanus, Gesta Romanorum), ebenso Agricola's Sprichwörter (Nr. 128), geben dieselbe in einer kürzeren Fassung, ohne Erwähnung der Kühe. Sollte diese vielleicht Luther zu der alten Geschichte hinzugefügt haben, um sie anschaulicher zu gestalten?

Zu S. 639, 16 ff. nach Aristoteles, Rhetor. 2, 20 oder Iosephus, Antiq. iud. 18, 174 f. (VI, 5); vgl. H. Oesterley, Gesta Romanorum S. 721, Nr. 51.

Zu S. 639, 29 f. nach Phaedrus, Fabul. Aesop. I, 2.

Zu S. 650, 13 f. vermag der Herausgeber leider nur auf die ähnlichen lateinischen und deutschen Aussprüche bei Wander zu verweisen, Bd. I, Sp. 966 ff. unter „Feind" Nr. 3. 73. 75. 94. 113. 114. 115. 121. 125. 132. 137. 139. 147. 184. Bd. IV, Sp. 1703 ff. unter „Vortheil" Nr. 4—6. 29. 37. 43.

Digitized by Google

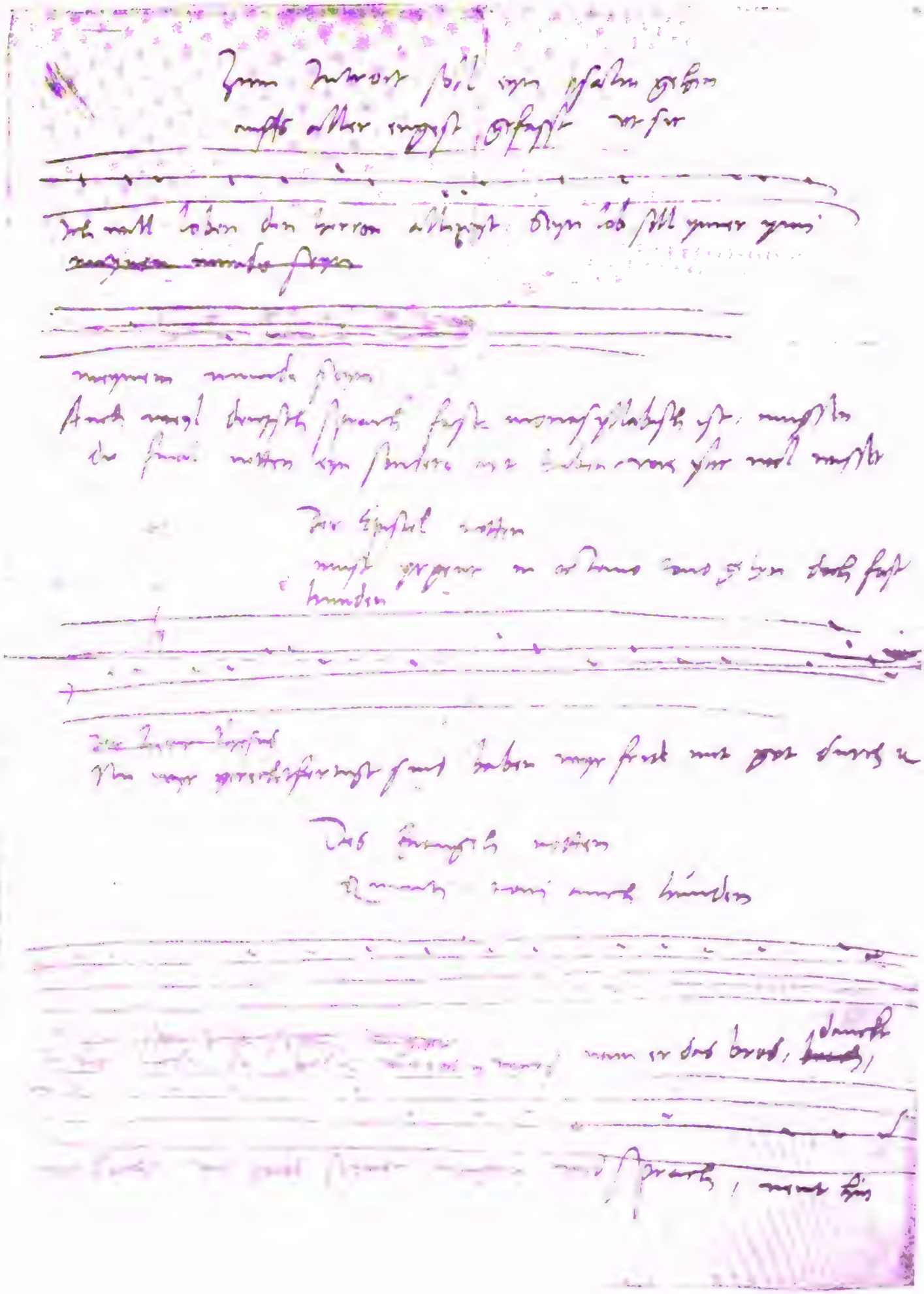
Luthers Entwurf

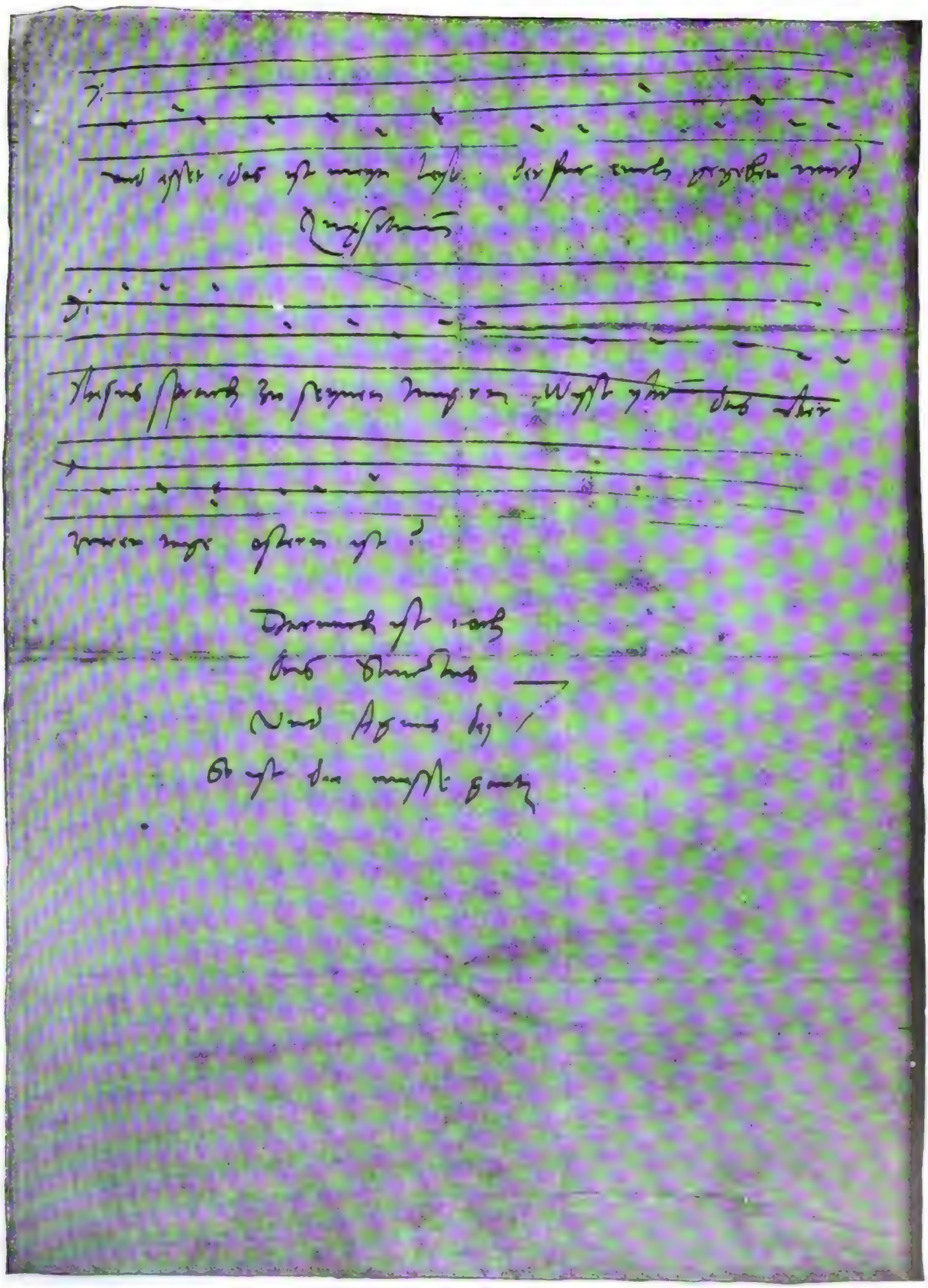
zu dem

muſikaliſchen Theile der Deutſchen Meſſe.

Wahrſcheinlich 1525 niedergeſchrieben

Digitized by Google





Rückseite des Blattes
(Unsere Ausgabe Bd. XIX, 71, 3—13).

Digitized by Google

PURCHASE

AUG 31 '68

V:v
1990/1
117,-

Digitized by Google

PLEASE RETURN TO
ALDERMAN LIBRARY

DUE	DUE
1/22/86	
1-22-86	
3/31/88	
1/25/05	

Digitized by Google

DX 000 957 225

Digitized by Google